<36610721770013

<36610721770013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Urkunden

aus

der Reformationszeit.

Herausgegeben

von

Dr. Ch. Gotthold Neudecker.

Cassel, 1836.
bei J. C. Krieger.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Das Zeitalter der Reformation, voll der wichtigsten Ereigniſſe, außerordentlich merkwürdig durch die Männer hochherzigen Sinnes, welche in ihm lebten und wirkten zum Heile ganzer Nationen und zukünftiger Geſchlechter, außerordentlich merkwürdig durch die noch jetzt fortdauernden, für Kirche und Staat ſegensreichen Folgen, welche ſich aus dem entwickelten, was jene Männer unternahmen und ausführten, — jenes Zeitalter nimmt den Freund der Religion und des kirchlichen Lebens ganz ein, erfüllt ihn mit Bewunderung über die ſtarken Geiſter, die kräftig wirkend hervortraten, mit Bewunderung über das Große, das ſie leiſteten, über die Opfer, die ſie brachten und predigt ihm mit lauter Stimme die Wahrheit, daß Großes nicht geleiſtet werden kann, ohne auch große Opfer zu bringen. Jenes Zeitalter fordert ihn auf, es recht zu begreifen, richtig zu würdigen. Und ſollte er nicht gern dieſer Aufforderung folgen? Oder wollte er läugnen, daß die Reformationszeit, in welcher der kirchliche Glaube und das kirchliche Leben eine weſentliche Verbeſſerung empfing, in ihrer Wichtigkeit an die Zeit ſich anſchließt, in welcher das Evangelium den Menſchen verkündigt wurde?

Vieles iſt ſchon geſchehen, um das Zeitalter der Reformation recht zu begreifen, richtig zu würdigen. Die Data aus ihm ſind zu Materien vielſeitiger wiſſenſchaft-

Digitized by Google

licher Bearbeitungen gemacht worden. Man hat Urkunden gesammelt, bekannt gemacht, verarbeitet; man hat die Quellen offenbaret, oder doch zu offenbaren gesucht, aus welchen die Ereignisse, man möchte sagen, gewaltsam hervordrangen, oder allmälig, oder der Wahrscheinlichkeit nach hervorgingen; — man hat Ursachen und Wirkungen vielseitig beurtheilt. Arbeiten solchen Inhaltes gaben schon ein Seckendorf, Sleidan, Cölestin, Salig, Cyprian und, wie bekannt, viele andere gelehrte Männer; in neuerer Zeit ist G. J. Planck's Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs immer noch die Hauptschrift zur richtigen Erkenntniß und Würdigung der Reformationszeit geblieben.

Vorzugsweise hat man in der neueren Zeit, und gewiß mit Recht, die Ansicht geltend gemacht, daß es höchst wichtig ist, um die Reformationszeit richtig zu begreifen und zu würdigen, alle Urkunden, die sich auf sie beziehen, zu sammeln: Schätzbare Urkundensammlungen sind uns schon früher auch von oben erwähnten Männern und von Hortleder, Müller, Hofmann, Röder, von den Herausgebern der lutherischen Werke, von Strobel u. a. geliefert worden, die Forschungen und Prüfungen Gelehrter zeigten jedoch, daß die Urkunden nicht immer den Originalien getreu aufbewahrt worden und die Sammlungen noch unvollständig sind. Diesen Mängeln abzuhelfen, wendeten sehr gelehrte Männer Zeit und Kräfte auf; wir erhielten vom Herrn D. de Wette eine neue kritisch verbesserte Ausgabe der Briefe, Sendschreiben und Bedenken Luthers und neuerlich bereichert Herr D. Bretschneider die Literatur mit dem für die richtige Erkenntniß und Würdigung der Reformationszeit höchst

Digitized by Google

wichtigen Werke, dem Corpus Reformatorum, von welchem bereits Volumen I. et II. Philippi Melanthonis opera, quae supersunt omnia erschienen sind. Viele gedruckte Urkunden sind hier kritisch berichtigt und viele andere, die bisher ungedruckt waren, uns mitgetheilt worden. Neue Urkunden aus der Reformationszeit, getreu den Originalien, theilte uns auch der Herr Archivdirector D. von Rommel in dem Urkundenband zu seiner Geschichte von Hessen mit; nicht minder wichtig, als jene Urkunden, sind die archivalischen Mittheilungen zu dem genannten Werke.

Als einen Beitrag zur Reformationsgeschichte, als ein, wenn auch geringes Mittel, die Reformationszeit richtig zu erkennen, aufzufassen und zu würdigen, möge man auch meine Sammlung von Urkunden betrachten, über die ich noch Einiges zu erklären für meine Schuldigkeit halte.

Unläugbar dienen zur Erkenntniß und Bestätigung historischer Wahrheiten vorzugsweise Urkunden; sie setzen uns, je zuverlässiger und vollständiger sie sind, desto sicherer in den Stand, die Zeit, welcher sie angehören, richtig aufzufassen und zu würdigen. Urkunden aber sind überhaupt um so wichtiger, je mehr die Wichtigkeit der Ereignisse, die sie betreffen, anerkannt ist; zu solchen gehören gewiß auch diejenigen, welche die Reformationszeit betreffen. Die Herausgabe der bei weitem zum größten Theil noch ungedruckten urkundlichen Schreiben aus der Reformationszeit, welche ich jetzt bewerkstellige, findet wohl in diesen Bemerkungen hinreichende Rechtfertigung.

Die Urkunden, welche ich hier mittheile, sind Schreiben, die an den hochsinnigen Landgrafen von Hessen

Digitized by Google

Philipp den Großmüthigen, vom Kaiser Carl V., vom König Ferdinand, von Churfürsten, Fürsten und Ständen, von Behörden in Städten, von Ministern, Gesandten und Theologen überschickt wurden; einige Schreiben sind vom Landgrafen. Auch Gutachten, oder Bedenken von Theologen und Räthen, Instructionen für Abgeordnete zu Conventen oder Reichstagen, Schreiben an verschiedene fürstliche Personen von Fürsten und Räthen u. m. a. habe ich, als wichtige Actenstücke, aufgenommen. Die Zahl der hier mitgetheilten Actenstücke beläuft sich über zweihundert; ich habe sie sämmtlich aus dem Regierungs-Archive zu Cassel empfangen. Indem ich die Quelle, aus welcher ich die Urkunden erhielt, nenne, erhebt sich gewiß auch die Glaubwürdigkeit der hier mitgetheilten Actenstücke über jeden Zweifel.

Die Actenstücke, die ich empfangen, theilte ich in drei Classen; die erste umfaßt Autographa, welche auch mit dem Siegel des, oder der Verfasser, des, oder der Absender versehen sind. Schreiben, welche Räthe, oder Gesandte abfaßten, sind auch mit den Siegeln derselben bezeichnet; daher haben manche Autographa zwei, drei, vier und noch mehr Siegel. Die zweite Classe umfaßt Copien von Autographis, welche an Fürsten und Behörden gerichtet waren; nur wenige sind hier mitgetheilt; ihre Glaubwürdigkeit ist außer allen Zweifel und so hoch anzuschlagen, als die der Autographa selbst, weil sie an den Landgrafen Philipp als actenmäßige Beilagen zu einem Autographon gesendet und im Archive niedergelegt wurden. Wo man eine solche Copie vor sich hat, habe ich es entweder angedeutet, oder es ergibt sich von selbst aus dem Hauptschreiben, dem sie beigefügt ist.

Digitized by Google

Die dritte Classe umfaßt einige alte Abdrücke, die mit den Originalien in eine Zeit fallen. Wo der Inhalt derselben mit den jetzt bekannten Abdrükken nicht übereinstimmt, habe ich ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Die Actenstücke stellte ich chronologisch zusammen.

Zu Vergleichungen des Inhaltes der mir zu Gebote stehenden Urkunden benutzte ich besonders die Werke von Hortleder, Seckendorf, Gerdesius, Salig, Lünig, Sleidan, Cölestin, Cyprian, Tentzel, die verschiedenen Ausgaben von Luthers Werken (doch citire ich vorzugsweise die Hallische Ausgabe und die von de Wette besorgte), die Werke von Röder, Strobel, Schütze, Planck, die Analecta und Monimenta Hassiaca, die Werke von Stumpf, v. Rommel, Förstemann, Bretschneider und viele andere, welche ich auch namentlich angeführt habe; in keinem der angeführten Werke habe ich die Urkunden gefunden, welche ich jetzt herausgebe, oder wenigstens nicht in Uebereinstimmung mit den betreffenden Autographis. Ein Schreiben, welches sich bei Gelbke in dessen Werkchen: der Naumburgische Fürstentag, befindet, bestimmte ich nur darum als Beilage zum Abdrucke, weil das Hauptschreiben auf jenes sich bezieht und der Umfang nicht bedeutend ist. Zu jedem Schreiben fügte ich eine Inhaltsanzeige, — um schneller einen Ueberblick des Ganzen zu gewinnen, — und literarische Nachweisungen, — um den Inhalt leichter mit den geschichtlichen Datis vergleichen, in Verbindung und Zusammenhang setzen zu können. Die Anmerkungen enthalten zum größten Theile Erörte-

rungen und Nachweisungen, oder Berichtigungen geschichtlicher Angaben.

Man wird es auch nicht verkennen, daß ich die Wichtigkeit gefühlt habe, die Urkunden in ihrer Originalsprache zu erhalten und wiederzugeben, — eine Wichtigkeit, welche neuerdings gelehrte Männer, wie die Herrn D. de Wette, v. Rommel, Förstemann in ihren urkundlichen Werken geltend gemacht haben. Besonders bestimmte mich der Gedanke, daß die historische Treue es fordert, dazu, die in den Urkunden herrschende Schreib- und Sprechweise beizubehalten. Das Auge gewöhnt sich bald an jene Schreibart, das Ohr leicht an jene Weise des Ausdruckes. Wenn man aufmerksam liest, faßt man sehr leicht den richtigen Sinn solcher Wörter auf, welche einen Doppelsinn enthalten können. Dabei mußte ich wohl berücksichtigen, daß manche Wörter und Redensarten, deren richtiger Sinn im Zusammenhange des Textes leicht erkennbar ist, ohne Umschreibung, oder gänzliche Umwandlung gar nicht wiedergegeben werden können (ich will z. B. nur auf folgende Ausdrücke aufmerksam machen: abfahen für: ergreifen, außerwarten für: abzuwarten, zuschlagen oder zuschlegig seyn für: auf jemandes Seite treten, ein usschreiben im Reiche ufschlagen für: ein Ausschreiben im Reiche bekannt machen, der Acht geht für: der Vorschlag, die Meinung ist, tullich seyn für: zulassen, vast entsessen seyn für: wohl entfernt seyn, spännig oder spennig für: streitig, niederathisfreund für: Mitglied des unteren Rathes, samptschafft für: alle zusammen, Secret, versecretiren, Erstreckung der Ainung u. s. w.; leicht könnte ich ein großes Verzeichniß solcher

Wörter und Redensarten aufstellen), und immer, meine ich, ist es für das Quellenstudium von größerer Wichtigkeit auf die urkundliche Schreib- und Sprechweise, als auf eine Uebertragung in die unsrige, sich zu stützen; — ich glaube, daß diese Ansicht nicht unrichtig ist und einer näheren Erörterung nicht bedarf.

Aus diesen Gründen habe ich mich immer streng an die in den Originalien angegebene Rechtschreibung gehalten und man wird es nicht etwa für eine Inconsequenz von meiner Seite anzusehen haben, wenn man viele Wörter, selbst Nomina propria, gar oft auf einer Seite, oder in einer Zeile nicht immer auf eine und dieselbe Weise geschrieben findet. Wer Urkunden aus alter Zeit gelesen hat, weiß es, wie oft ein Verfasser seine Schreibart in einem und demselben Schreiben änderte [1]); hiervon zeugen auch alle urkundlichen, den Originalien getreue Abdrücke von Schriften aus der Reformationszeit. Wo Punkte im Texte angegeben sind, hat der Zahn der Zeit das Papier des Originals zernagt. [2])

Von Wichtigkeit, glaube ich, wird es auch seyn, daß ich hier Nachweisungen gegeben habe über Abdrücke von Urkunden, die mit den Autographis nicht übereinstimmen, woraus sich auch ergibt, was die Herren D. de Wette und Bretschneider neuerlich nachgewiesen haben, daß wir auch verstümmelte

---

1) Vergl. Corp. Reformatorum Vol. I. Praemonenda. §. 8. p. CXXII seq.

2) Hierbei bemerke ich, daß sich S. 206 m. Werk. in der letzten Zeile des Textes die Puncte durch den Namen Soest ausfüllen lassen möchten; nach einer genauen Prüfung der Schriftzüge und des Inhaltes der Textesworte scheint es mir fast gewiß zu seyn, daß der Name jener Stadt durch die im Original unleserlich gewordenen Buchstaben angedeutet werde.

Urkunden besitzen. Für eine kritische Bearbeitung der bisher bekannt gemachten Urkunden möchte noch gar Manches zu thun übrig seyn. So finde ich, daß in den bis jetzt bekannten Abdrücken des Edicts von Worms der Eingang oder die Einleitung fehlt; ein Schreiben von Kaiser Carl V. und die Antwort auf dasselbe vom Churfürsten zu Sachsen bei Hortleder weichen von den Originalien ab und sind verstümmelt; von einem Briefe Luthers in der Hall. Ausg. der Werke desselben gilt dasselbe. Diesen Brief, welchen Luther an den Landgrafen geschrieben hat und der mit Luthers Siegel versehen in oben genanntem Archive befindlich ist, gibt selbst H. D. de Wette in seinem angeführten Werke nicht dem Original getreu wieder. In diesem sonst höchst schätzbaren Werke von de Wette fehlt auch ein von Luther verfaßtes und von Melanchthon unterzeichnetes Schreiben an den Landgrafen Philipp, dat. vom 8. July 1529 (abgedruckt in den Anal. Hass. Coll. X. S. 406 und bei Bretschneider Vol. I. Lib. IV. p. 1080—1081[3]), sowie ein von Luther, Jonas, Bucer und Melanchthon gestelltes Bedenken vom 31. Januar 1539 (welches zwar in der Hall. Ausg. Th. X. S. 667 ff. steht, aber am Schlusse mangelhaft ist). Hier theile ich auch, nach bisher ungedruckten Originalien, ein paar neue Briefe von Luther mit. Das Schreiben vom Landgrafen an Luther und von Luther an den Landgrafen (s. LX. und LXII. meines Werkes) fehlt auch in dem „Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstags zu Augsburg im Jahre 1530 von D. K. E. För-

3) S. hierzu die Notiz im Abschnitt CCXII. 7) am Schlusse dieser Urkunden.

stemann, — einem Werke, welches zur Geschichte des Jahres 1530 vieles Wichtige enthält, in dem jedoch die ganze Correspondenz der Nürnberger Gesandten mit dem Rathe der Stadt fehlt; sie findet sich im Corpus Reformatorum Vol. II. In dem eben angeführten Corpus und zwar Vol. I. habe ich ein Schreiben von Melanchthon (s. XXVI. m. Werkes) nicht übereinstimmend mit dem Autographon gefunden. In der Gegenvorstellung evangelischer Fürsten an den König Ferdinand (abgedruckt in der Hall. Ausg. Th. XVI. S. 387—405) fehlt nicht blos die Unterschrift der Fürsten, sondern auch die Angabe von Zeit und Ort der Abfassung, sowie die Aufschrift. Verstümmelt steht ein Brief von Bucer in den Anal. Hass. Coll. X. S. 412 ff.; bei Förstemann fehlt er ganz. Die Urkunde (s. LXXXVIII. m. Werkes) vom Churfürsten Johann Friedrich, von den Herzögen Ludwig und Wilhelm von Baiern und von dem Landgrafen Philipp ausgestellt, findet sich zwar in den „Urkunden zum ersten Bande von Baierns politischer Geschichte VIII. S. 40 ff." von Stumpf, aber abweichend (nicht blos in der Schreibart und in den Unterschriften, sondern selbst in einem wesentlichen Puncte des Inhaltes) von dem Abdrucke, welchen ich hier nach dem mit den Originalunterschriften ver-sehenen MS. besorgt habe. Da der gelehrte Vf. von „Baierns politischer Geschichte" in der Vorrede sagt, daß er die Urkunden aus Urschriften entlehnt habe, so wage ich die Frage, ob vielleicht der Abdruck der Urkunde, von welcher ich hier rede, nicht aus einem Original besorgt worden sey?

In dem Werke „Grundliche wahrhafftige Historia Von der Augspurgischen Confession

Wie die Anno 1530 geschrieben, Keyser Carolo vbergeben Und von dero vorwandten Stenden und zugethanen, im Artickel vom H. Abendmal, In und allwege verstanden und in offentlichen Religionßhandlungen erkleret und verteidigt worden — —. Gestellet durch etliche hierzu verordnete Theologen[4]) findet sich S. 198 f. derselbe Brief, welcher der LXXXI. meines Werkes ist, jedoch stimmt der Abdruck mit der Abschrift in oben genanntem Archive nicht überein. Ich glaube, daß der Abdruck in der „Historia" unrichtig ist, weil der Churfürst Johann Friedrich in einem mit seinem Siegel versehenen und von ihm selbst unterschriebenen Briefe an den Landgrafen (s. d. Br. LXXXIII.) diesem schreibt, daß er, der Landgraf, selbst „worauf des konigs schreiben und dieselbig unser antwurt ruhet, aus eingelegten abschrifften merken wurde." Hieraus folgere ich wohl nicht mit Unrecht, daß die an den Landgra-

4) Aus Versehen ist die Angabe dieses Werkes für die ersten Jahre der von mir mitgetheilten Urkunden unterblieben. Das Werk ist schon zu dem Br. XXVI. dieser Urk. zu vergleichen, indem sich auf S. 92 f. ein Bedenken Melanchthons darüber findet, ob es heilsam sey, daß Luther mit Oecolampadius über die Abendmahlslehre sich unterrede. Häufig ist jene „Historia" als ein zweiter Theil angefügt an die „Apologia oder Verantwortung des Christlichen Concordien-Buchs, in welcher die ware Christliche Lehre, so im Concordi Buch verfasset, mit gutem Grunde heiliger Göttlicher Schrift vertheidiget: die Verkerung aber und Calumnien, so von unruhigen Leuten wider gedachtes Christlich Buch im Druck ausgesprengt, widerlegt worden — Gestellet durch etliche hierzu verordnete Theologen." Die „hierzu verordneten Theologen" waren: Timotheus Kirchner, Nicolaus Selneccer und Martin Chemnitz.

sen gesendete und von mir mitgetheilte Abschrift dem Original getreu gewesen seyn muß, abgesehen davon, daß es für den Landgrafen, in Beziehung auf die Sache selbst, von der größten Wichtigkeit seyn mußte, von dem wahren Inhalte des Originals unterrichtet zu seyn. Im Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. VI. S. 781 ff. ist in einer Note der Anfang der Antwort vom Churfürsten Johann Friedrich auf den Brief Ferdinands (s. d. Br. LXXXI.) mitgetheilt und im Vorworte a. a. O. zu No. 1212 als Datum der Antwort der 28. August angegeben worden. Auch hier kann ich, nach den vorhin angegebenen Gründen, das Datum nicht für richtig halten. Doch genug mit diesen Bemerkungen; ich füge nur noch hinzu, daß ich auf Abweichungen, oder Verstümmelungen der Art, wie ich sie hier kurz angedeutet, stets, wo ich sie entdeckt, aufmerksam gemacht habe. Hierher gehören auch die Abschnitte CCXI. u. CCXII. dieser Urkunden.

Zu dem Br. LX. — bemerke ich noch nachträglich —, in welchem der Landgraf den unerfreulichen Zustand der Evangelischen aus der Kleinmüthigkeit herleitet, welche Melanchthon auf dem zu Augsburg gehaltenen Reichstag bewiesen haben sollte, ist besonders auch Coelestin [5]) T. III. p. 56. zu vergleichen. Hier steht ein Brief von Melanchthon, dessen Datum nur um einen Tag später lautet, als das Datum im Briefe des Landgrafen. Melanchthon schrieb a. a. O. Si meo nomine, non Principis, versarer in his negotiis, nullo modo ferrem hanc superbiam [sc. adversariorum]. Nunc me omnia dissimu-

5) Für die Geschichte des Jahres 1530 überhaupt sind viele wichtige Actenstücke in dem Werke Cölestins und in der oben erwähnten „Historia" enthalten.

lare cogunt Principum pericula et Rei publicae discrimina. Voluntates nostrorum mirabiliter et imbecilles, aut parum in loco fortes. Nihil tamen, ut spero, faciemus contra Evangelium, — Grund genug, wie ich glaube, daß Melanchthon den harten Vorwurf nicht verdiente, daß ein großer Theil der Melanchthon aufgebürdeten Schuld auf die anderen evangelischen Männer zu Augsburg fällt. Nach jener Aeußerung Melanchthons ist gewiß auch das harte Wort des Landgrafen, welches derselbe in seinem Schreiben an seine Räthe in Augsburg (Friedr. Trott, Nicol. Meyer, Ehrh. Schnepf und Georg Rufpicker) aussprach: „Greift dem vernünftigen, weltweisen, verzagten (ich darf nit wohl mehr sagen) Philippo in die Würfel“ [6]), — hiernach ist auch das harte Urtheil von Hieronymus Baumgärtner in seinem Briefe an Lazarus Spengler [7]) abzuwägen: „Gott hat uns aber zu sondern Gnaden verordnet, daß die Confession heraus und einmal übergeben ist, sonst würden unsere Theologi längst ein anderes bekennt haben, wie sie denn, wo ihnen gefolgt würde, gern thäten, wie wohl sie einander ungleich seyn. Philippus ist kindischer, denn ein Kind worden, Brentius ist nicht allein ungeschickt, sondern auch grob und rauch ꝛc.“ Oder könnte man, auch nach Baumgärtners Brief allein, den bekannten Rechtssatz Audiatur et altera pars billigerweise für Melanchthon unberücksichtigt lassen wollen?

---

6) S. Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. V. S. 327.

7) S. Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. V. S. 366.

Für den Zeitraum von 1530 — 1535 (incl.) ist vorzüglich auch das Corpus Reformatorum Vol. II., welches erst erschien, als die Urkunden dieses Werkes schon bis zum Jahre 1537 gedruckt waren, zu berücksichtigen. Der Abschnitt LXI. meines Werkes stimmt im Anfange mit dem lateinischen Briefe Melanchthons im Corpus Reformatorum Vol. II. Lib. V. S. 315 überein. Zur klaren Erkenntniß des im Corpus a. a. O. mitgetheilten Briefes ist das Citat im Abschnitt LXI. m. W. aus den Anal. Hass. nachzusehen. Zu dem Briefe LXXIII. s. auch das Corpus Reform. Vol. II. Lib. VI. S. 592 ff. und zu dem Briefe LXXXVI. des angef. Werkes Lib. VI. S. 800 f. Zu dem Briefe XCVII. ist auch die oben erwähnte „Historia" S. 261 ff. zu vergleichen.

Wenn ich auf diese Weise dem wissenschaftlichen Publikum vorgelegt habe, was die von mir herausgegebenen Urkunden ihm bieten, schmeichle ich mir, daß auch sie ein zweckmäßiges Mittel seyn können, die wichtige Zeit der Reformation recht zu begreifen und zu würdigen, daß auch sie dazu beitragen werden, historische Wahrheiten zu erkennen und zu befestigen, daß sie auch Manches berichtigen, was bisher als ausgemachte Wahrheit galt. So dürfte wohl meine Arbeit nicht fruchtlos bleiben! Für den Aufwand von Zeit und Kräften, den ich der Herausgabe dieser Urkunden widmete, werde ich mich reichlich belohnt fühlen, wenn es sich ergibt, daß ich der Wissenschaft und Wahrheit nicht nur nützen wollte, sondern auch wirklich nützte, jener und dieser einen, wenn auch kleinen, Dienst leistete.

Ich kann das Vorwort zu dieser Sammlung von Urkunden aus der Reformationszeit nicht schließen, ohne

dem hohen, erleuchteten, die Wissenschaften und Künste nach Kräften fördernden Regierungs-Collegium zu Cassel öffentlich meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit welcher es meine gehorsamste Bitte um den Gebrauch der Actenstücke des Archivs genehmigte. Nicht minder fühle ich mich zum innigsten Dank gegen den Herrn Regierungsrath Schröder, dem die specielle Aufsicht des Archivs anvertraut ist, verpflichtet. Mit der größten Freundlichkeit und Humanität unterstützte mich Herr Regierungsrath Schröder bei dem Gebrauche der Actenstücke und gab mir, durch seine Vertrautheit mit dem Inhalte derselben, manchen lehrreichen Wink. Aber auch den hochverehrten Bibliotheks-Collegien zu Cassel und Gotha kann ich nicht dankbar genug seyn für die große Bereitwilligkeit und Gefälligkeit, mit welcher sie mir die Werke, die ihnen zu Gebote standen und mir wichtig zu Vergleichungen mit diesen Urkunden schienen, verabfolgen ließen; ich erkenne es rühmend an, daß ich auf diese Weise auch ihnen manche, mir sehr willkommene und lehrreiche Mittheilung verdanke.

Gotha, im April 1836.

D. Neudecker.

I.

Kaiser Carls V. Edict vom 26. Mai 1521.

Nach einem alten Abdrucke des kaiserlichen Edicts von Worms (vom Jahre 1521), welcher den Titel: „Glaubwürdig Abschrift Römischer Kayserlicher Majestet Edicts und Mandats wider den Lüther und seine Anhenger" führt, theile ich hier, zur Ergänzung des bisher bekannten Edicts, die demselben vorangehende Einleitung mit. Sie enthält eine Aufforderung des Kaisers an die geistlichen und weltlichen Fürsten und Obrigkeiten, dem Inhalte des Edicts gegen Luther, dessen Freunde und Schriften in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Vgl. Viti Ludovici a Seckendorf Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo. Lipsiae 1694. Lib. I. §. LXXXVIII. p. 143 ff. — Ioannis Sleidani Commentariorum de statu religionis et rei publicae, Carolo Quinto Caesare, Libri XXVI. — Lib. III. p. 66—67. — Danielis Gerdesii Historia Reformationis, s. Annales Evangelii Seculo XVI. (Gron. et Bremae MDCCXLVI.) Tom. II. p. 25 ff. bes. §. XXI. — Luthers Werke, die Altenburg. Ausg. Th. I. S. 736. ff.; die Jenaische Ausg. Th. I. S. 456 ff.; die Hallische Ausg. Th. XV. S. 2264 ff. — Salig Hist. der Augsb. Confession I. S. 44 ff. — Abr. Scultetus Annalium Evangelii passim per Europam Sec. XVI. renovati Decas I. II. ab ann. 1516. ad ann. 1536. p. 72 ff. — Wilhelm Ernst Tentzels, Historiographi Saxonici, Historischer Bericht vom Anfang und ersten Fortgang der Reformation Lutheri, Th. I. S. 481 ff. (zu Slei-

dans Bericht Lib. III. S. 55. Fridericus Princeps — — coram audire); Th. II. Nützliche Urkunden zur Erläuterung der ersten Reformationsgeschichte — — von E. S. Cyprian. LVI. S. 252 ff. — G. J. Planck, Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unsers protestantischen Lehrbegriffs, I. S. 376 ff. — Phil. Marheinecke Geschichte der deutschen Reformation, I. S. 231 ff. — J. G. Zimmer Luther auf dem Reichstage zu Worms.

Wir Karl der Fünfft von gottes genaden erwölter Römischer Kayser, zu allen zeyten merer des Reychs ꝛc. in Germanien, zu Hispanien, bayder Sicilien, Hierusalem, Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Graf zu Habspurg, Flanndern und Tyrol ꝛc. Embieten allen und yegklichen Chürfürsten, Fürsten, Geystlichen und weltlichen, Prelaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Haubtleüten, Landtvögten, Vitzdomben, Schulthaissen, Vögten, Lanndtrichtern, Burgermeistern, Richtern, Räten, Burgern und Gemainden, und sonßt allen andern unsern und des Reichs, Auch unser Erblichen Fürstenthümb und Lande, Underthauen und getrewen, in was wirden, Stats, oder Wesens die sein, so mit diesem unserm Kayserlichen brief ersuecht werden, Unnser gnad und alles güt.

Wir haben aus merklichen beweglichen ursachen mit Rat und willen unser und des heyligen Reichs Chürfürsten, Fürsten und Stennde hye bey unns versamelt. Ein Edict und Gepotzbrief Martin Lüther und ein Gesetz die Druckerey berüerend, außgeen lassen, wie jr hiebey sehen werdet. Und empfehlen darauf, Eüch allen und Euer yeden bey den Penen, Straffen und Puessen. In demselben Edict, Gepotzbrief und Gesetz begriffen. Ernnstlich mit diesem Brief, gepietend, und wöllen, daß Eüer yeder sollich unnser Edict, Gepot und Gesetz, allen und yegkli-

chen unnsern und Eüern Underthanen, und den, die Jr zu Regiern, und zu uerwalten habet, offennlichen verkhündet und verlesen lasset und Jnen bey vermeydung obgedachter Penen, Straffen und Puessen gepietet und sy dartzü haltet. Demselben unserm Kayserlichen Edict und Gepot, Jn allen Puncten und Artigkeln gehorsamlich zu leben und nachzukomen. Deßgleychen Jr für Eüch selbs auch thüen söllet. Das ist genntzlich unser will und endtliche Maynung. Geben in unnser und des Reychs Statt Wormbs am Sechs und zwaintzigisten Tag des Monats May [1]) Nach Christi gepurt Fünffzehenhundert und imm Ain und zwaintzigisten. Unser Reyche des Römischen imm Andern, Und der anderen aller imm Sechßten Jaren.

Karolus.

Ad Mandatum domini
Imperatoris proprium.

Nycolaus Ziegler
Vicecancellarius.

---

1) Am Schlusse des Edicts heißt es bekanntlich: „Worms am achten Tag des Monats Mai." S. Planck I. S. 405. Not. 168. — Sleidan sagt (Lib. 3. pag. 67.): Ajunt edictum hoc a paucis aliquot fuisse conflatum: nam ex electoribus nonnulli fatentur, non se fuisse conscios, ut suo loco de Coloniensi dicetur etc. Jn Lib. XVI. p. 456. läßt Sleidan den Erzbischof von Cöln erklären: Damnatum quidem esse Lutherum ab ecclesia Romana, sed indicta causa, violenter et tyrannice: de edicto Vuormaciensi, quo Lutherum fuisse condemnatum dicant, nihil unquam sibi fuisse compertum prius, quam in vulgus exiisset, typis excusum: quod ergo de consensu principum esse factum affirment, ad se minime pertinere, cui nihil unquam ejus rei fuerit communicatum. — Danielis Gerdesii Histor. Reform. p. 40. (a.). — J. T. L. Danz Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte II. Abth. 2. S. 77. 5) — Aleander, der päpstliche Legat, alleiniger Verfasser des Edicts, ohne Angabe einer Urkunde. Die Encyclopädie von Ersch und Gruber im Art. Aleander drückt sich unbestimmt aus.

II.

Dem hochgepornen Furſten unſerm lieben Ohaim und freundt Hern Georgen Herzogen zu Sachßen, Landgrauen In Doringen und Marggrafen zu Meiſſen.

Inh. Ludwig (II.), König von Ungarn, gibt dem Herzog zu Sachſen, Georg, die Verſicherung, der neuen lutheriſchen Lehre nicht ergeben zu ſeyn und dahin zu wirken, daß dieſe Lehre in ſeinem Lande ſich nicht weiter verbreite; er bittet den Herzog, gegen ſie die nöthigen Schritte zu thun, damit verhütet werde, daß das Lutherthum aus den Oertern, in welchen es verbreitet ſey, in die königlichen Provinzen komme und hier Anhänger gewinne.

Vgl. (Dan. L. B. de Huldberg) Histor. diplomatica de statu religionis in Hungaria. — (Paul v. Debreczin) Hist. ecclesiae reformatae in Hungaria et Transylvania — accessionib. locupletata et hoc ordine concinnata a Fr. Adolph Lampe. — v. Detershagen Von dem Zuſtande der Proteſtanten in Ungarn ſeit der Reformation bis auf die Regierung Joſephs II. — Salig Hiſt. der A. C. II. S. 804 ff. — Tentzels Hiſtoriſcher Bericht S. 525 ff. — Die Kirchengeſchichte von Henke III. S. 134 ff.; IV. S. 119 ff.; von Schröckh II. S. 723 ff.

Wir Ludwig von gottes gnaden zu Hungern, Bohaim Konig, Marggraf zu Mehren und Herzog In Schleſien ꝛc. Empieten dem hochgepornen Furſten, unſerm lieben ohaim und freundt Heren Georgen, Herzogen zu Sachßen, Landtgraffen in Meyſſen unſer Lieb und freundtſchafft zuuor.

Hochgeporner lieber ohaim und freundt. Nachdem wir nicht zweyffeln, Ewr lieb ſey unuerborgen, wie unns das unchriſtliche Leben der neuen Secten, ſo durch Martini Lutters Lere erweckt, ganz entzogen, und wir zuuor

durch die unsern verfuegt, derselbigen nicht angehangen, sein auch noch gesyndt, demselben nicht stadt zu geben, Sunder sovil In unnserm vermogen ist, zuuorkommen [2]), Darum wir beweget Ewr lieb nit zu bergen, Das wir glaublichen bericht, das Inn unnserm Nyderlausitzen lannden, dy nahent bey den orthen gelegen, Martini Lutter seyne samen ausgebrayttet unnd sunderlich an den orthen, die Ewr lieb von unns zu lehen tragen solich lutterische ler eingefurt und auch an denselben orthen prister mit verehelichung außgelauffner Nonnen sich enthalten sollen, und also sich In unnser lannd weytter zu braytten gedengken, das unns In kaynen weg leydlich, Ist darumb an E. l. unnser freundtlich byth unnd ernstlich beger, Ewr lieb die wolle des In unnserm lannd, unnd sonnderlich, da es Ewr lieb von unns zu lehen hat, nicht gestatten, Dieweil wir glaublich bericht, das es E. l. In anderen yren lannden auch nicht vorhennget, So haben wir dem wolgepornen unserm landtvoget In Niederlausitz und lieben getrawen Hainrichen Tunckel von Reimtzka unnd Zobache auch bevollen, solichs nicht nachzulassen, Den mogen E. l., wo sie von denjhenigen, die solche guetter forder von Ew. lieb nu haben nit gehorsam befynden, ansprechen Inn zuuorsicht, werde E. Liebden stadtliche hulff thuen, damit solich unchristlich fürnehmen gedempfft unnd gehorsam den cristenlichen Kirchen erhalten, Daran beschiet unns von jm gefallen, so sein wir gantzer zuuorsicht E. l. werde hier Inn Vleys nicht sparen [3]), des wollen wir wyder zu freundtschaft vergleichen.

---

2) Danielis Gerdesii Hist. Reformat. §. LXXIII. p. 176. (g.): Huc truculenta illa pertinent edicta, quae, dum vivebat Ludovicus, invita uxore Maria, cudit in Evangelii confessores, quibus eos omnes et illorum fautores, ac factioni ipsi adhaerentes, tanquam publicos haereticos, hostesque sacratissimae Virginis Mariae, poena capitis et omnium bonorum ablatione puniendos decrevit, quorum mentio fit in Historia Eccl. Reformat. in Hung. quam Lampius edidit.

3) Ueber die frühe Thätigkeit des Herzogs Georg zur Unterdrückung der lutherischen Lehren s. Planck I. 2. B. S. 231;

Geben zu ofen an sanndt Jacobs des heyligen zwölff-boten tag Anno 1524, Im vier und zwaintzigisten Unnserer Reiche, des hungarischen und boheimischen Im Neunten Jar.

Ludovicus Rex,
manu propria.

IIb.

Dem hochgepornen Fürsten unserm freundtlichen lieben oheim Hern Georgen Herzogen zu Sachßen, Landgrauen in Doringen und Marggrauen zu Meyssen.

Inh. König Ludwig beschwert sich bei Herzog Georg, daß die Brüder von Minkwitz auf Sonnenwalde mit ihren Untergebenen die römische Kirche verlassen und zum Lutherthum sich gewendet haben. — Bitte um Zurechtweisung der Vasallen. — Ermahnung zu ernstlichen Schritten gegen die Versuche, Luthers Lehre zu verbreiten.

Vgl. die oben (II.) angeführten Schriften; dazu de Wette Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken. Th. II. S. 619 f.

Wir Ludwig von gottes guaden zu Hungern, Boheim Konig, Marggraff zu Mehren, Hertzogen zu Lutzenbergk

---

II. 4. B. S. 60; 148 f. — Winke zur Ehrenrettung des Herzogs Georg in Hinsicht auf sein Verfahren gegen die Evangelischen, liegen in den Bemerkungen bei Planck I. 2. B. 185 f.; 3. B. 392 u. w. S. auch M. A. M. Schulze, Georg und Luther, oder Ehrenrettung des Herzogs Georg. 1834. — Vgl. Seckendorf Commentarius de Lutheranismo p. 177 f.; 240 f. — Wichtige Urkunden und Mittheilungen über Herzog Georg gibt uns der gelehrte v. Rommel in seiner Geschichte von Hessen Th. III. Anmerk. zum Sechst. B. Zweit. Hauptst. S. 221 ff.; 236., und im Urkunden-Bande.

unnd Jn Schlesien unnd Marggraff zu Lausitz. Empieten dem hochgepornen Fursten, unnsern freundtlichen lieben oheim Hern Georgen, Hertzogen zu Sachßen, Landgraffen Jnn Döringen unnd Marggraffen zu Meyssen, unser lieb unnd freundtschafft zuvor.

Hochgeporener fürst, freundtlicher lieber oheym. Wir haben Ewr lieb jungst Jn unnsern schrifften zuerkennen geben, die lutterische uncristliche Martinische secten, so die von Myngkewitz gebruder auß Sonnenwalde die Jn personn, wie wir glaubwürdig bericht, Deßgleichen Jr pfarher prediger und unnderthann, wyder ordnung unnd gewonnheit der heyligen Romischen kyrchen mutwillig verlassen, das wir nicht wenigk beswerung tragen, so dann E. l. der von Myngkewitz gutter unnd herschafft E. l. unnderthan dieselbigen lehen von unns tragen unnd haben. Wollen wir unns gentzlich verstehen Ewr lieb werde sich dermassen gegen jn betzaigen, daraus wir befynnden, das E. l. dys yres ketzerischen vernehmens keins gefallens haben, entlich darum geweist und abgestalt werde. Wir aber die und ander E. l. underthan von unns zu lehen curende E. l. vorwarnung Jn der guthe vorechtlich unnd ubergangen wurde, das alsdann E. l. dieselbigen byenehmen, damit derselben lutterischen Secte nie stadt gegeben werde mit ernst wie sich eyguet und gebüert, straff vorwenden, dabey wir E. l. unuergessen haben wollen E. l. sich hiernach . . . . . cristlicher fürst zuhandt haben den gehorsam . . . . . beylegen, cristenlichen kirchen, auch den ausgegangenen kaiserlicher Majestat, unsers freundtlichen lieben Herren Bruders unnd Schwager Mandat volge geben [4]). E. l. wollen sich unns zu besonndern gefallen, wie wir Jn derselben E. l. nicht zweiffeln, dem lutterischen beesen anhange unnd mutwillen keyns beyfals eynreuemen unnd gestatten. Das wollen wir uber

4) S. oben Kaiser Carls V. Edict. Hiernach ist Dan. Gerdesii Hist. Reform. p. 46. zu berichtigen und zu ergänzen.

die belonung so E. l. von gott dem Allmechtigen zu gewarten freundtlich unnd unuorgessen befunden werden.

Geben in Offen am Montage nach Lamperti Im fünf zehn hundertten unnd Im vier und zwaintzigisten Jare unnser Reiche des Hungarischen unnd Boheimischen Im Neunden Jare.

Ludovicus Rex,
Manu propria.

IV.

Den von Mingkwitz zu Sonnenwalde samptlichen und sonderlichen zu handen.

Inh. Herzog Georg schreibt, veranlaßt durch den Brief des Königs Ludwig, an die der Ketzerei angeklagten Vasallen, beschwert sich, daß sie einen meineidigen Mönch, welcher Ketzereien lehre, als Pfarrer angestellt und sich selbst zur verurtheilten lutherischen Secte gewendet haben. Herzog Georg verlangt die Auslieferung des Mönchs und der Priester, die der Kirche den Gehorsam aufgekündigt haben und fordert die Vasallen selbst vor seinen Richterstuhl zur Verantwortung.

Vgl. d. Schrift. zu II. und zu Not. 3. dess. St.

Georg von gotts gnaden Hertzog zu Sachßen ꝛc.

Von konnigklicher Durchleuchtigkeyt zu Hungern unnd Bohem unnserm lieben Herren oheym unnd gnedigen Herren Ist unns kurtzvorsthynner Zeyt ein schrifft zukomen, wie yr ob Innliegender abschrifft und was sie von unns In unnserem lehen unnd aygenthumb zu Sonnenwalde gethan gerne sehen unnd begeren, ob wir sunst nichts botmessiges daselbst zuuorfuegen hetten zuuornehmen habet. Nun launget glaublichen an unns, das yr seynt unnserm Jungesten schreyben wenig besserung vergewant, sonder

zu mehrer verachtung unnsers zymlichen befells, so habet yr anstadt des angeschigkten pristers auchmals eynen außgelauffenen meyneydigen Monch auffgestellet, der nicht alleyne alle vorige yrthumb des alten pfarrers erneuert und bestettiget, sonder auch mit neuen Zusetzen machet und erweyttert, nemlichen mit deutzschen uncristlichen messen, dy da sonnder den Canonem unnd anders von cristlicher kirchen außgesatzet gehalten werden, mit fleisch essen zu verbothener ungewennlicher Zeit, unnd sonnst anderer vil mehrer myßbreuchen und Neuerung, die Euch baß denn unns wyssende syndt, damit dann nicht alleyn cristlicher kirchen unnd des Bischoffs zu Meyssen als Ewres ordentlichens prelaten gehorsam vorachtet, vil frommer aynfaltigen Cristen mongklichen geerymet, sonnder auch offentlichen vormangkt worden, das yr der verdampten lutterischen sect anhengig unnd nachfolgig seyt. Darwyder unns dann, wie wir auch sonst . . . . . hatten, von wegen des empfangenen königlichen befells fleissigklichen zutrachten, Sonnderlich dieweil königkliche wyrde sich auff kayserlich mandat zeuget, das do zuerhalten lobliche altherkomene cristliche ordenung unnd gewonheit außgegangen unnd unns als zu warentlicher oberkeit von goth geordethen gehorsamen fursten des Evangelii Cristi zuhandt haben und solchen myßbreuchen unnd ketzereyen zu steuern und nicht uberhandt zu nehmen lassen, In allewege zustehen unnd gebieten wil, wye wir dann bey andern unsern underthanen unnd verwanthen byßher gethan haben. Derhalben wir nochmals ernstlichen beger, das yr auf unnsers lieben freunds des Bischoffs zu Meyssen ytziges erfordern gegenwärtigem unserm geschigkten den außgelaufenen Monch Ewren pfarher und andern prister, so sich nicht nach cristlicher kyrchen gehorsam halten uberantwort und folgen lasset, damit sie von seyner liebe als yrem ordentlichen Richter geburliche straff uberkommen und zu besserung mechten bracht werden, Und das yr Euch auch alhier uff freytag nach Innocentum von wegen Ewres geleysten Un-

gehorsams und vorachtung vor uns als Ewren lehensfursten zu gepurlicher straff stellet und nicht aussen pleybet uff das wir nicht verursacht ob angezeigten befell stracks nachzugehen und Euch In andern wegen In gehorsam zu bringen, darum beschiet unser ernstliche meynung. Euch habet darnach zu richten.

Geben zu Dreßden Montags nach Barbara Virginis anno 1524.

Jorg, Herzog zu Sachßen ßt.

V.

Kaiser Carls V. Instruction für Heinrich Herzog zu Braunschweig und Lüneburg gegen die Lutheraner [5]).

Inh. Der kaiserliche Commissarius soll sein Bedauern über die täglich weiter um sich greifende Ausbreitung der lutherischen Lehre aussprechen, dabei versichern, daß es des Kaisers Absicht sey, die lutherischen Ketzereien zu vertilgen, baldigst aus Spanien in das h. R. Reich zu kommen und überhaupt kräftig alle ernstlichen Anstalten zur Unterdrückung der Lutherischen zu unterstützen.

Vgl. Seckendorf p. 294; Dan. Gerdesii Hist. Reform. §. LVIII. p. 133; Planck II. 4. B. S. 154; 6. B. S. 368 f. III. 1. Abth. 7. B. S. 160; 2. Abth. 9. B. S. 20 ff. v. Rommel Geschichte von Hessen, 3. Th. 2. Abth. S. 121 f.

Carl von gots gnaden Romischer kayser zu allen Zeiten merer des Reichs ꝛc.

Instruction was der Hochgeborene Heinrich Hertzogk zu Braunswigk unnd Lunaburgk der Jun-

5) Eine andere, mit dieser fast übereinstimmende, Instruction in derselben Sache an den Bischof zu Straßburg, Wilhelm, welche mit der unsrigen zu einer Zeit und zu Sevilla abgefaßt ist, s. v. Rommels Urkunden-Band S. 13 ff.

ger unser lieber Ohiom furst und Comissarius Beym denn Erwirdigenn Herman [6]) ertzbischoffe Zu Colnn, des heiligen romschin reichs durch Italien ertzkantzler, unserm lieben neuven unnd churfürsten cristoffelnn, ertzbischoffen zu Bremenn, Frichrichenn zu Munster, unnd Franciscuß zu Mindt Bischoffenn, unsernn furstenn unnd liebenn andechtigen, Auch dem hochgebornen Joachim marggraff zu Brandenburgk, Zu Stettin, pomernn, der rassubenn und Wenden Hertzogk, Burggraffen Zu nurnbergk und furst Zu Rugenn, des heiligen romischenn reichs ertzkamerer, unseren lieben ohiem und churfürstenn Erichenn Hertzogen zu Braunswig und Lunaburgk, Georgenn und Bornim Hertzogenn zu Stettin, pomern, der rassuben unnd Wenden, Heinrichen und Albrechten, Hertzogen Zu Megkelnburgk unnd Johannem Hertzogen zu Gulch Cleffe unnd dem Berge, Sampt allen anderen unsern unnd des Reichs Ohiemen unnd furstenn lieben andechtigen und getrewen, Grauen Herren unnd Stetten, die der lutterischin lere nit anhendig und Sy denn Sechsischenn und niderlendischen kreysenn gesessenn Sint, vonn unser wegen vortragenn, handeln unnd thun Soll,

Anfenlich Sal er Sich zum furterlichsten, das yme möglich Ist, zu yrem libben andachten Unnd ynen Sonderlich denen So yme am nesten gesessen unnd wol zuerichenn mit personlich verfugen unnd ynen nach obirantwertung unnser credentzbrivs, die wir yme ann yegglichenn Inn Sonderhait schicken unnser gnade und alles gut Sagenn. Denen abir die fernne des wegs unnd kurtz der Zeit halb (nach dem furderlich Handelunge Inn der Sach noith ist) Inn eigener person nit heimsuchen magk, itzlichem seinenn credentzbriff obirschigken unnd ynen desgleichenn darbey also zuschreibenn.

6) Dagegen vergl. Planck III. 1. Abth. 8. B. 335; 2. Abth. 9. B. 230—363 ff.

Und yme alsbalt darnach muntlich erzelen, Adir schrifftlich anzeigen, wie uns laider warhafftig vorkomme. Das die unevangelische vordampte ketzerische lere des Martini Lutters Im heiligen reich taglich zunemen, dadurch vil mordt, totschlege, unchristliche gotslesterung und Zurstorung lanth und leuth erfolget, unnd erstanden Sint. Unnd wir befinden das yre liebe andacht und sich als unsere und des reichs lobliche christliche furstен und gelider dem almechtigen Zu lobe unnd unser maiestat Zu untterthenigen gehorsam In Irem altten glauben Bisnach bestendig und standthafftig pliben. Das wir von ynen allen Semptlich und Besondern mit Dangparem gemuth Zu Sonderlichen gnedigen wolgefallen vornomen habenn.

Und wollenn wir ynen Nit pergen, damit wir Solche unchristliche bosse uppige lere unnd Irsal ausrotten unnd verthilgen das heilig reich Inn gute Einigkeit wider pringen und setzen, Und wir alle In Einem glauben Bey der christlich kirchin gerewlich pleiben mogen, das wir alle unnsere sachen darnach richten unnd gentzlich des willeinns Seint Unns zum furtterlichsten auß unsernn hispannischen konigreichen und landen zu erhebenn. Unnd wie wir das yrenn libdenn andechtigen unnd andern unsern und des reichs churfürsten fürsten und stenden durch andere unßere briff bereits vorkundt haben, Unsernn Zogk gestracks uff Roma zu nemen, von dannen In Italienn, So forth Inn das heiligk romisch reich zukomen, Und mit wissenn unnd Zeittigenn rathe yrer libden andechten unnd andern des reichs christlichenn churfürsten fürstenn und Stenden In der berurttenn leuttерischenn Bosenn Sachenn unnd Irtumhen, dermaß zu sehenn unnd ordnungen zu gebenn, damit die wurde groetlich abgeschafft und außgetilget und der almechtig durch unsern christlichen heiligen glauben gepreist und gelobt und Solchs uns allenn zu unser selenn Seligkeit reichen Moge. Und dem nach auch des reichs lobliche churfürstlichen und fürsten geistlich und weltlich So Inn denn obirlendischenn und westorlischen kreis-

ſeun begriffen Seint, Biß uff Solche unnſere Zukunfft In yren alttenn gewonlichen und hergeprachten glauben Nach ordenung und geſetzen der heiligen Chriſtlichenn kirchenn ſtandthafftig zu pleiben geneigt Seint, So Ermanen wir yre libde andacht und anderen mit Sonderm vleiß und ernſt gnediglich um ſie begerende und Bittende, Das Sie ſolchs mit unns alſo einigk Sein Und ſich von denn leutteriſchenn zu yrem unglaubenn nit abzihenn laſſenn, Ob Sich auch die gedachten leutteriſchenn unterſtehenn wurden mit liſt oder gewalt ander uffrur der unterthanen (wie dan leider hiuor geſchenn) Sie zu yrem unglauben zu dringen, Zu erwogken, Das Sie mit Sampt denn gedachten churfürſten und fürſten So auch nit leutteriſch Sein, Zu einander getrewlich ſetzen Unnd Sich mit Ernnſt gegenn Sie uffhalttenn, Wollen wir Sie In diſſer Sach ob des noith ſein wolt, mit unſer hilff, troſt unnd beiſtannde nit verlaſſen.

Und darumb das Sie ſich alſo unnſere und des reichs lobliche chriſtliche fürſten unnd gelider unnſer Maieſtat zu ern unnd Beſondern angenomen Dinſte gefallen und gehorſam Zu erhaltung und Beſtendigkeit chriſtlicher religion unnd Unſers heiligen Glaubens, Und zuuorauß dem Almechtigen Zu lobe, Alſo der dadurch hochlich gerumpt, preiſt und geerth wirdet, gutwilligk beweißen und halten, als Sie Zu thun ſchuldigk und pflichtigk Seint. Des wollen wir obir die belonunge, die ſie Sondernn Zweiffel von gotte darum empfehen werddenn, kegen yrenn libden und andechtigen und yr Iglichenn Inn Sonderhait mit gnadenn unnd Allem guttenn Zu erkennen, nit vergeſſen.

Und was der obgedacht Unnſer Ohiom, Fürſt und Comiſſarius von braunſwigk uff diſſe Seine werbunge Bey einen Itzlichen Zu antwort erlangenn und Befinden wirth, das alles Soll er unns uff der Poſt nach der lennge furderlich und eigentlich zuſchreiben, Unns darnach wiſſen Zu richten. Inn dem allenn er unns beſon-

dernn annehmen, dienst unnd gefallen tuth, Inn gnaden gegen Seine libde auch zu erkennen.

Geben in unnser Stadt Seuillen mit unser Eigenn hant unterschriben und unserm uffgedruckten Ingesiegel Besigelt am drei und zwanzigsten tage des monats Martii nach Christi unsers lieben Heren gepurt Im funffzehnhundert und Sechs und zwanzigsten, Unnßerer reiche des Romischen Im Sibenden und der anderenn Aller Im Eilfften Jar.

Carolus.

Ad mandatum Caesareae Catholicae maj. proprium.

Waltkirch. Alexander Schweiß ßßt.

VI.

Dem Durchlauchtigen hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen ꝛc. meinem gnedigen Fursten und Herrn.

Zu seiner furstlichen Gnaden eignen Handen und sonst nymandts uffzubrechen.

Inh. Balthasar von Weitelshausen, genannt Schrautenbach, stattet dem Landgrafen Philipp Bericht über die Verhandlungen zwischen den catholischen und evangelischen Ständen ab, hebt das Einverständniß des churfürstlichen Legaten mit seinen Ansichten heraus und knüpft hieran seine und des churfürstlichen Gesandten Verhandlungen mit dem Markgrafen Casimir. — Abschied zwischen dem Markgrafen Georg und dem Churfürsten zu Sachsen. — Hans v. Seckendorf. — Georg Vogler. — Gesandte von Nürnberg. — Zeitnachrichten.

Vgl. von Rommel Geschichte von Hessen Th. III. S. 162; 220 ff. 329. Anmerk. 92. im Sechst. B. Anmerk. 38.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Furst und Herr. Euren furstlichen gnaden mein schuldig underthenig und ganz willig Dienst alzeit mit vleis zuuor.

Gnediger Furst und Herr. Uf gestern dem heyligen Christtage umb Zwölff Hore nach Mittage, seien alle Stende von der Reichsversamblung hie zun predigern bey einander gewest und sich mit einander underredt und nach gemeinem schlusse vier personen uß allen stenden, Nemblich einen uß den Churfursten, einen uß den Fursten, einen uß den Grauen und einen der Stetten verordnet, die den bedacht und beschluß an furstlich durchleuchtigkeit und die Commissarien widderfragen solten. Und der meinung, das die geschickten potschafften vor allen stenden, Nimals lang hie gelegen und wiewoll yemals angeregt, so waren doch biß anhero vierzehn tage verlauffen und noch kein antwort gefallen, die wyll man aber mit grossen costen hinlegen und die Zeit verlieff und nichts zu handlen furgenomen wurde, so were es nicht allein umb den ersten zu thun, sondern auch umb die Zeit, das die verlieffe und das unsere gueten und gnedigen Herren der Iren sonst In andern wege auch bedurffen, Darum were das Bitten und underthenig ansuchen, das mehr gehandelt solt werden, das es furgenommen wurde, Wohe das nicht, das man den geschickten gnediglich erlauben wolt, wieder heimzureisen. Was aber die antwort seie, wirdet man bey zweien tagen geware.

Ferner gnediger Furst und Herr. So hab ich mich zu villmalen mit Hern Hansen von Myncwiz, dem Churfurstlichen geschickten, unterredt und er mit mir wider Inn allen sachen und sonderlich unserm beuelch nach uff die Instruction, so Euer furstlichen Gnaden mit Herzog Hansen Fridrich zu Sachßen gethan haben und finde Ine in allen sachen vleyssig wollgeneigt und willig. Und erstlichs habe ich allein meyn werbung an mein gnedigen Herrn Marggraue Casimir uff mein

Credenz und Instruction, betreffen die Zusammenthuung des heiligen Evangeliumbs und das Wort gotts und denn auch das ein stathalder und Commissarien getragen werde, von selbigen zu handlen, gethan, welchs dann der Marggraue In bedacht genommen hat, ein ferer antwort zu geben. Wie ich dann dasselbig E. f. G. auch angezeigt habe. Nu hat Herr Hans von Minckwitz die Instruction und abrede, zu Fridwalt beschlossen, nicht gehabt, die ich Ime auch mitgetheilt, daruff er sein werbung von seins gnedigen Herren wegen auch gethan, hat der Marggraue derselbigen zuuor Schrifft begert, sich darin zu ersehenn und daruff zu bedencken. Das also gescheen ist, daruff hat sein f. G. dem von Minckwitz antwort geben, wie Eure f. G. vernemen werden, Welche antwort mir aber, da mir sie Herr Hanns eroffnet, nicht gefallen, Auch des Churfursten von Sachßen Handelung und Euer f. gnaden furnemen nicht darzu undinstlich gewest ist. Und hab mich derselbigen antwort, als ob ich sie wust, nicht angenomen, und mich zum Marggrauen gefugt und angezeigt, das ich pottschaften zu E. F. G. habe und unns antwort gebetten, hatt sein F. G. aber zu furstlicher Durchlaucht gehen müssen, doch Herrn Hannsen von Seckendorffen beuolhen, mir seiner gnaden gemut und antwort zu erkennen geben. Das ist Herr Hans mit mir In ein aigen gemach gegangen und gesagt, das sein gnediger Herr der Marggraue die Instruction und Reces zu Friedwalt gemacht und begriffen, ubersehen und gelesen habe. Und finde darin, das sie des Ersten stucks halber mit der Handelung, so Marggraue Casimir und Marggraue Jorg zu Salfeldt mit dem Churfursten gehabt, sich gantz nicht vergleich, den zu Salfeldt habe der Churfurst von Sachßen anregung, des Wort gots und Euangeliums halber und von eynem verstand eynung und bundtnis by einander zu bleiben gethan, Aber sie hatten sich dagegen lassen horen, das sie gern mit by dem wort gots wolten bleiben, aber Inn eynich ander eynung und bundt-

nus zukommen, das were Jme nicht gelegen, verſehen ſich auch, es were Jme one nott und das mancherley urſach angezeigt und ſonderlich das ſie on das Jn erbeymung weren mit Sachßen, Brandenburg und Heſſen; darzu waren ſie auch Jn eynung mit allen pfaltzgrauen und allen Herzogen von Bäiern und andern; doch waren Jm ſelbigen die erbeymung zwiſchen Sachßen, Brandenburg und Heſſen, gegen andere ußgnomen.

Und das were der abeſcheide zwiſchen Namen Brüder Marggraue Georgen und dem Churfurſten von Sachßen geweſt, das der Churfurſt von Sachßen und Pfalz, die ſolten ain platz und tag furnemen und alle weltliche Churfurſten und Furſten daruff beſchreiben, Und daſelb ſolt gehandelt und ſich verglichen werden des Euangeliums und Wort gots halber, wie man ſich eintrechtlich halten wolt und auch der gebrechen halber, die ſich zwiſchen den weltlichen und geiſtlichen furſten halten und hiebeuor uff den reichtagen erlawtet hatten, wie die ußzufuren weren und das ſolt alles vor dem reichstage geſcheen ſein. Und er wuſt wither ſampt mit den Stetten, oder Grauen, oder andern nichts zu ſchicken. Und ſie hetten bishere gewartet, aber ſie hetten nichts vernomen und mogten noch leiden, wohe die ſach dermaſſen furgnomen wurd. Sodann dieſer reichstag ein ende neme und zu einem andern kommen ſolt, das mitlere Zeit und vor dem andern tage ſolchs gehandelt wurde.

Das andere ſtuck betreffen das antragen und anregen umb Handlung des Euangeliums und derſelbigen Jrthumb, die ſich itzund deshalben erhoben. Sagt er das kann er nicht thun, den er hett die Commiſſion angenommen und wann er es tette, ſo wurde er ſich parthyſch machen und wurdt verdechtlich geacht. Aber das wolt er rathen, das die von ſtenden erſtlichs vernomen, was das furhaben vom Stattehalter und Commiſſarien ſein wolt und ob des artickels gedacht wurde, das man gebeten hatte, den die erſten ſein zugelaſſen. Wurdt aber ſein nicht gedacht, das

man deshalben mit einer ganzen versamblung angeregt hett, So wollt sein F. G. auch darzu geholffen haben und der sach Inn der Commission baß helffen, dan wan er by den stenden were. Und die antwort, wie sie erzelt, hett sein gnediger Herr Hern Hansen von Minckwitz von des Churfursten wegen auch geboten. Hab ich Herrn Hansen von Seckendorff wieder geantwortt: Lieber Herr Hans Ewre antwort gefallet mir nicht! Ir must euch so blode nicht machen und sehen wann Irs gut habt, das Irs verpiettet. Mein guter und gnediger Herr der Churfurst von Sachßen und Hessen haben das furnemen ganz guter Christlicher meynung bedacht, Inen selbst, Iren landen und leuten und allen die dem Euangelion und Wort Gottes gern anhengen wollen, zu gut und sonst nyemants zuwidder oder yemants zu schaden oder nachtheil, denn sich selbst mit gottlicher hilff by dem Wort gottes und Euangelion zu schirmen und zu handhaben. So ist der sach durch das desalb weltliche Churfursten und fursten uffkomen tag beschrieben wurden, nicht geholffen, dann so man gemeint were, dieselbigen gauntz umbzustossen, so moge man den weg furnemen, dann Ir wisset, das ettlich Churfursten und fursten der meynung zu wider sein, darzu wurd man allein mit der erbeymung und anderen eynungen nicht allein ußrichten, denn das were ein großer handel und geschickter und besser durch vill dann durch wenig.

Sagt Herr Hans von Seckendorff. Neyn, mein g. Herre der Margkgraue meint allein die Churfursten und fursten weltlichs stands, die diesem handel dem Euangelio und Wort gots geneigt sein. Hab ich Ime geantwort: Moge dann auch mein gnediger Herr der Margraue leiden, das ich und der Churfurstlich sechßisch geschickter ferner darnff by andere fursten, grauen und Stetten In geheim anregen, dann wir hätten In alle gern vill vorsehen, uns auch des mehr zu beckommen. Hat er mir geantwort: Was ir itzt mit mir unthergeredt und sonderlich die letste meynung will ich meinem Herrn dem Margkgrauen antra-

gen und fürdern, das auch sein f. g. uff meer In eigner person antwurt solt geben. Was nu fur antwurt gefallen wurd, soll E. F. G. by nechster botschafft unuerhalten blieben.

Mein g. Herre Margkgraue hat einen obersten Secretari; he ist Jorg Vogler, was der gefurdern kann, thut er mit vleys.

Diesen Morgen sein die Zweene geschickten der von Nurmberg bey mir gewest und sich angeben, wie sie von Iren Herrn und Freunden einem erbern rath Inn beuelch hetten, mich von Euren f. g. wegen anzusprechen und zu bitten, nachdem sie wusten, das Eure f. g. ein christlicher und euangelischer furst und Ir gnediger Herre were. Das ich in den Sachen des Euangelion und wort gottes betreffend und was demselben anhengig were, mit den, die ich vermöchte, so man dauon handlen, wort, gute und vlys ankeren und gerathen und behulffen sein wolt. Deßgleichen wolten sie zu yeder Zeit mit mir unterreden und In allem dem das da furkommen wurd, mit mir verglichen. Hab ich Ine geantwurt: Ich müsse das E. F. G. zu allem dem thouen, das zur gottlichen eher und furderung des heiligen euangelion dienstlich, auch eynem erbern rathe vor andern mit besondern gnaden geneigt sey, darumb so wolt ich mit vlys gern thun, hab es auch einen sonnderlichen beuelch vonn E. F. G. und In ferner mynen beuelch und Instruction der verstantnus eynung des Euangeliums halber uff vertrawen nach der lenge zu erkennen geben. Haben sie mir geantwurt: Sie haben keynen beuelch dauon, Aber sie wissen, das es Ein Erbern rath hoch erfreuwet wird und sie hetten von Irem Herrn und freunden den beuelch, das sie mich horen solten In allem dem, das ich Ine anzeigt und solten alsdann den Elteſten dreien des rats das zu versteen geben, die wurden beuelch haben, Ine von stund an antwurt daruff zuzufertigen und wo ichs leiden mocht, so wolten sie es uffs furderlichst außrichten. Mocht ichs aber nicht leiden, wolten sie es undterwegen lassen. Also hab ichs Inen zugelassen.

Die pfalzgrauische geschickten haben noch von Iren gn.

Herrn keyn antwurt, deshalb haben sie bißhere sich mit mir In keyn handlung geben oder bewilligen wollen, wiewoll ich mergk, das sie es gut meynen und gern tetten und wann ich sie kont in meinem beuelch gebruchen, so versehe ich mich die Cleuischen wurden sich auch gutwillig finden lassen.

Fur Newe Zeittung weis E. F. G. ich nicht sonderlichs anzuzeigen, dann es ist die sage, das der Delphin und Cron von Franckreich Auch Konig von Engellandt sich zu einander verbunden haben und das heilig Sacrament darauff empfangen haben. Des Konigs Mutter die Madama, der Delphin und Engellandt und die von Niremberg sagen mit Ir kundtschaft halt auch also, aber die pundtnis soll nicht wider kayf. Mjt. bescheen sey. Auch ist die sage, das Kay. Mjt. ain schatzung vom konig von Franckreich darzu etlich lande meher und wasser haben wollen. So sollen die Franzosen geneigt sein Ire Konig umb eine Soma lawt des konigreichs statuta und Herkomenn zulassen, aber launde, lewt, mere oder wasser zuuerlassen oder Ichts wieder zu geben, seien sie gantz nicht geneigt.

Es ist die sage, das kay. Mjt. einen fursten gen Rome zu Babstlicher Heylickeit geschickt und ein große Some Golts zu geben, und etlicher punct abzureden und zu bewilligen beger habe. Wohe er das thu, so wolle er gutlich und freuntlich mit Jme vertragen sein und alsdann von dem glauben handeln. Wohe das nicht, so wolle er mit Heres Crafft gen Rome ziehen.

Damit beuelche ich mich Euren furstlichen gnaden als meinem gnedigen Herrn In aller unterthenickeit und bitt mit unterthenigem vlys, E. F. G. wollen die schrifften, so ich yr zur Zeit Euren f. g. schreibe, uffheben und verwaren lassen, wann ich keyn abschrifft dauon bey mir behalt, uß ursachen. Dat. am Mittwochen Sanct Johannis Euangelisten tag. Anno xxvl.

E. F. G.

gehorsamer
untertheniger
Balthasar von Weitelshausen,
genannt Schrautenbach.

Nachschrift.

Inh. Bescheid über das Verzögern der Religionsverhandlungen. — Hans von Schwartzberg. — Klage über die Intriguen der entgegenstehenden Partei.

Auch gnediger furst und Here. Als dieser Brieff*) geschrieben ist gewesen, haben diß tags furstliche Durchleuchtigkeiten, Stathalter und Herzog Wilhelm von Baiern und Marggraue Casimir alle Stende uff das rathhaus lassen vordern und uff das anregenn, das gestern von den Stenden gescheen ist, die antwurt geben: Es sey nicht an, das außgeschoben des reichstags zu handlen, hab sich bißhere lange verzogen und nicht on ursach, dann der Bischoff von Mainz sey noch nicht hie, noch niegmants von seinetwegen, darzu were derselbig und etlich andere von stenden, als sie bericht wurden, uff dem wege. Darumb were Ir gnedig beger und bitt, das die geschickten von stenden noch drey oder vier tage gedult triegen, nach ußgangk derselbigen wollten sie zur Handeln greiffen und die ursachen, warumb Kay. Mjt. diesen reichstag ußgeschrieben, eroffnen. Sie wollten auch Kay. Mjt. den gehorsam der Jhenen, so erschienen weren, und bißher gewartet hetten, anzeigen und rümen, Ungezweinelt sein Kay. Mjt. werde es zu gnedigem gefallen nemen von den Jhenigen, die erschienen weren und geschickt hetten. Also haben alle stende mit gemeinem rathe Jn die drey oder vier tag auch gewilligt. Wolt Euren f. g. undertheniger meynung auch nicht vorhalten.

Gnediger Furst und Herr. Graue Jorg von Wertheim ist Jn dieser stunde Jngeheym von wegen sein und seines vettern Herrn Hansen von Swartzberg bey mir Jn meiner herberig gewest und volgende meynung von Jr beider wegen mit mir geredt. Das sie horen sagen, das E. F. G. ein loblicher, verstendiger Furst sey und mit Christlichem grunde umbgehe und aller warheit hoch geneigt sey. Nu weren sie wol gemeint, so es anders euren gnaden ge-

*) Nämlich Br. VI.

legen sein und gefallen wollt, E. F. G. diener zu sein, und wollten E. F. G. getreulich dienen, auch sich wieder vorsehen, Wohe sie in großen sachen, darinne E. F. G. mechtig, weren angefochten worden; E. F. G. wurdt sie auch mit schutz und schirm In gnedigem beuelch haben; und das weren die ursach, die Ine Insonderheit darzubringen, wie ob angezeigt und das auch E. F. G. seines Vetters und sein allzeit ein gnediger Herr gewest, und weren fridlich und wol bey euren gnaden an der Obergraueschafft gesessen und besser wan sonst bey Irsgleichen, und E. F. G. hett das Ir behalten und gehandhabt und Ine das Ir mit friden gelassen.

Hab ich seinen Gnaden wieder geantwort: Ich acht E. F. G. werde Ir dienst nicht abschlagen, aber von der besoldung wisse ich hinter E. F. G. nicht antwurt zu geben, dann das es dienst mit dienst were. Sagt er es und umb die besoldung kein not haben, darzu wissen myn vetter und ich meinem g. Herrn, dem Landgrauen, woll reuter und leute, wann er sie haben will, zu bringen, und lachte darzu; es soll by seinen f. g. stehen. Er setze den solt, und lasse uns die arbeit setzen, Oder setze sein f. G. die arbeit und lasse uns den solt setzen. Wir wollen es zu seiner f. G. wollgefallen machen, Und ich will euch doch die meynung entdecken, die geistlichen gehen mit spitzigen bosen practicen umb, damit sie gewizet sein und wol konnen, seien auch so neydig, wohe liegen und triegen nicht hilffen will, werden sie alle ir vermugen daran setzen. Sie haben itzund fur, das sie das Euangelium zu predigen verbitten und were das nicht halt, den wollen sie des Landes verjagen. Unter den Zweien, ehe ich meinen armen underthan das Euangelium zu predigen entziehe, ehe wolt ich mich des landts verjagen lassen und umb bede an andern orten dienen. Habe ich mich mancherley mit Ime unterredt und gesagt, ob ichs E. F. G. anzeigen mug, das hatt er bewilliget. Also bin ich dießmals von Ime geschieden, das Herr Hans von Minkwitz und ich vor unserm

abscheide auch weither mit Jme und Herr Hannsen von Swarzberg reden wollen. Diewyll ich nit weys das die Zween Herrn die aller besten schlosse Im lande zu francken und vil Leute an Jne hangen haben, so bitt ich E. F. G. doch, so es E. F. G. gefallen will, umb iren willen umb antwurt.

Es ist die sage, Saltzburg und Straßburg bede Bischoue sein uff dem wege und kommen her. Dat. uts.

Beilage.

Gnediger Furst und Herre. Diesen morgen vor mittag hat mich mein g. Herr Marggraue Casimir zu seiner f. g. beschieden und mir ferer antwurt wollen geben und hat mir durch Herr Hannsen von Seckendorff und seinen Cantzler die antwurt geben lassen. Das sein f. g. uff voriger gegebener antwurt beruhe und sey noch sein meynung, wohe die weltlichen Churfursten und fursten auch diesem reichtage ein tag ußschicken, so wolt er auch gern darbey kommen und das alsdann gehandelt mogt werden von der Newen lere, Ceremonien und andern, wie es allenthalben gehalten solt werden biß zu einem Christlichen Consilium und auch von den Irrungen und gebrechen, so die weltlichen wider die geistlichen hetten. Er versehe sich auch, das noch uff diesem reichstage so vill gehandelt solt werden, das man des alles nichts bedarff, er woll sich sonst ferer In kayn verstantnus eynung oder buntnus mit nyemant geben. Er hats auch dem Churfursten zu Salfelt vorgesagt. Hab ich Inen geantwort, was ich fur antwurt haben soll uff das, ob auch sein f. g. geleiden moge, das man die Grauen und etlich der großen Stette zum tage beschreiben und mit Jne geantwortt hett, Antwortten sie mir, sein f. G. wolt mit den Stetten und Grauen nichts zuschicken haben. Hab ich Jme geantwort: Lieber Herr Hanns, ir wisset, das die geistlichen umb mich sitzen, nemblich Mainz, Wurzburg, Bamberg und Eistedt und andere. Desgleichen saßen sie auch mit großer anzale

umb myn g. H. den Landgrauen. Nu waren dieſelbigen wol ſpitzige Practica und was nit mit Practica ußzurichten were, das konnt ſie mit gelt erſtatten, wann nu dieſelbigen mit anderen lewt hilff und eyn ordnung machen wurden, was wir glauben ſolten, und was man predigen und thun ſolte, Und were das nicht tette, das die demſelbigen uß ſeinem Haus jagten und dem lande darzu. Was tetten wir dann darzu, oder wie were ſich alsdann zu ſchicken, hat er mir geantwort: ſein gnediger Herr laſſe es bey der antwurt und das mehr hab Jme ſein g. H. beuolhen, Das er in den ſachen und handlen nicht gethun kann oder woll, er hab ſich dann mit ſeinem bruder Marggraue Jorgen vor unterredt. Die antwurt hab ich auch Herrn Hannſen von Minckwitz zu erkennen geben, dem ſie nicht gefallen und hat ſie auch verſtanden, ſeinem Herrn dem Churfurſten von Sachßen zu ſchicken und zu erkennen geben.

Und als ich wieder Jn meyn herberig kommen bin, hat mir Jorg Vogler, der Secretari, ein verſiegelten Zettel ſeiner eigen Hand nachgeſchickt und gebeten, Jme den Zettel wiederzuſchicken und Jne nicht zu melden. Das ich dann gethan. Und iſt ungeuerlich das die meynung geweſt: Das vill leute der antwurt, die mir Herr Hans von Seckendorff dieſen morgen gegeben habe, ein groß ungefallen haben und Jr rath und gut beduncken ſey, das Jr gnediger Herr der Landgraue, diewyll ſich doch Marggraue Caſimir uff Marggraue Jorgen zihe, Marggraue Jorge in die ſchleſien geſchrieben und den Handel angezeigt hette, Warumb doch die weltlichen Churfurſten, Furſten, Grauen und Stette ſich nicht zu einander verbinden ſollen, So es doch die geiſtlichen thun und alles das ſuchen, das ſie konnen, Wann derſelbig Margkgraue Jorg were dem euangelion und der ſachen geneigter, wie Marggraue Caſimir. Das alles habe E. F. G. nicht wollen verhalten, des gewiſſen zu haben.

Marggraue Joachim der Churfurſt hat Herrn

Christoffen von Taubenhein hie. Der hat den gemessen beuelch, das er nichts thun oder bewilligen soll, dann was der Bischoue von Mainz, Herzog Jorg von Sachßen, und Herzog Erich von Braunsweig thun und bewilligen. Dat. am Donerstag der unschuldigen kindertag Anno xxvl.

VII.

Dem hochgepornen Fursten Hern Philipsen Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnpogen, zu Ziegenhayn Dietz und Nyda unserm freuntlichen lieben Oheimen und Sone.

Inh. Herzog Georg drückt dem Landgrafen sein Befremden aus, daß Pack ihn verführt und sogar das Original-Instrument des angeblichen, gegen ihn und die Evangelischen geschlossenen Bündnisses beizubringen versprochen, noch mehr befremde es ihn, daß der Landgraf einer angeblichen Copie so viel Glauben beigemessen und sich in eine große Rüstung eingelassen habe. — Pack, ein Betrüger. — Der Schreiber des angeblichen Original-Instruments; — Handschriften des Schreibers und Packs. — Unredliche Schritte Packs. — Bitte Georgs, den Räthen, die er senden werde, freien Zutritt zu Pack zu gestatten, um durch eine Untersuchung der Angaben Packs die Wahrheit derselben zu ergründen und darzulegen.

Vgl. Seckendorf Lib. II. §. XXXV. p. 94 — 106. — Hortleder Der Römischen Keyser und Königlichen Majestet — — Handlungen und Außschreiben — — von den Vrsachen des Teutschen Kriegs Kaiser Carls des Fünfften. Zweites Buch S. 577 — 608. (mit einer Copie des angeblichen Original-Instruments S. 379 ff.); Viertes Buch. S. 152. (im zw. Th.) — Acta und Legationes des L. Philipp in den Münsterschen Sachen durch Ant. Cor-

vinus, Wittenberg 1535. — Sleidan Lib. VI. p. 164 f. — Danielis Gerdesii Hist. Reform. p. 195. — Luthers Werke, die Hallische Ausgabe, Th. XVI. S. 429—519. — D. Wideburgs Sammlung vermischter Anmerkungen (Otto Packs Ehrenrettung, neunte Anmerk. S. 209—240). — D. Joh. Wilh. Hoffmanns Sammlung ungedruckter —— Nachrichten, Documenten und Urkunden Th. I. S. 71—132. (Acta über Packs Verhör in Cassel). — Planck Th. II. 6. B. 415—434. — Eichhorn Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte Th. IV. S. 73 ff. — de Wette Luthers Briefe ꝛc. Th. III. S. 314 ff. — v. Rommel Geschichte von Hessen, Th. III. zweite Abth. (4. Band) S. 1—26; — interessante archivalische Mittheilungen über Pack und dessen Sache finden sich in den Anmerkungen zu dem genannten Werke S. 2—13.

Hochgeporner Furst, Freuntlicher lieber Oheim und Sone. Ich habe die anzaygung, So E. L. meinen Rethen E. L. schreyben nachgethan und das E. L. den ansager des gedichten buntnus und wie es E. L. ankommen, vormeldet, zu sonderlichem freuntlichen und danckbaren gefallen vermarckt. Es befrembdet mich aber nicht wenig, das sich E. L. Otto Packen In deme hat verfuren und in die unfreuntliche zuuersicht vorleythen lassen, das er E. L. zugesagt, ein Original des ertichten Bundtnus zu wege zu pringen. Denn E. L. solt ye bey sich bedacht haben, wo gleich etwas wahres an diesem Bundnus were, das er doch solcher seiner zusag, mit gar keiner redlicheit, hette kondt nachkommen, Sunder muste sich ye einer ser bosen tuck geprauchen. Und wo yhn E. L. hiezu verursacht, so solte sie sich billichen enthalten haben, Dann E. L. hette woll durch andere fugliche und unuerweißliche wege darhinder kommen mögen.

Aber wie dem, so befrembdet mich noch viel mehr, das E. L. der getichten Copey alsouil glaubens und zu-

fals geben, und sich Inn eine solche groſze rustung[7]) und last eingelassen. Denn es solt E. L. ye mein Secret, auch handtring, damit Ich selbst haymliche Briue an Ewre Lieb offte vorsiegelt, daß erkennt haben, wann das E. L. einen abdruck eines Rautenkranzes alleine vor meinen heymlichen ring angesehen, des Ich mich dann nye geprauchte, kann auch nicht anders vermercken, wann das ere entzwan von meinem Sone Herzog Johannsen, so es Ihme offte vertrawet, betrigklichen hiezu geprauchte, oder das ers Ihme hat lassen besondern abgraben, und will E. L. nit bergen, das ichs nuhe daruor achte, das er Ewre Lieb solche zugerichte Copey In der nacht werde vorgetragen haben, villeicht were auch am tage der falsch sichtiger und kenntlicher gewest, Dann er des andern tags sich vernemen lassen, wie E. L. darumb nach Ihm geschickt, das sich E. L. geunraynigt und er hette E. L. ein naw hembde leyhen mussen, wirdet E. L. wol wissen, ob es also wahr oder der sachen zu guthe geticht sey, wie dem, weil er sich hat vornehmen lassen, dieselbige getichte Copey Solt der Bohemische Secretarius geschrieben haben. So schicke ich E. L. desselbigen Handschrifft hiebey, E. L. wolle sich, sambt Irem Secretario, so das getichte abgeschriben[8]), erinnern, ob sichs mit der Handschrifft vergleicht. Dann wo dasselb nit, So findet E. L. ye Otto Packens offentliche lugen abermals scheinbarlich. Als ist derselbig Bohemische Secretarius die Zeit, als das getichte Bundnus zu Breslaw soll gemacht seyn, noch nicht Inn meiner Canzley, hat auch lange vor der Zeit, als E. L. bey mir am nawlichsten zu Dresden gewest, seinen abschied gehabt.

---

7) Vgl. Anal. Hass. Coll. I. zu v. Rommels Anmerk. in Th. III. zweite Abth. S. 6 f. Planck S. 420. Seckendorf S. 95. Zur Ergänzung der Berichte von Hortleder, so wie zur tieferen Einsicht in den Briefwechsel des Landgrafen über die Packische Angelegenheit dienen die hier mitgetheilten, bisher ungedruckten Originalien.

8) S. d. folg. Brief.

Aber deßongeachtet, So wil ich Jhm auffs vleyßigste lassen nachtrachten, auff das ye Otto Pack seinthalben weither zu liegen nit ursach habe. Darzu ubersende Ich E. L. abschrifft zweyer Brieue, so mit Otto Packen handschrifft zu beweysen, daraus E. L. sein unwarhafftigk angeben und die verretherey Jn dem hat abzunehmen, das er meinem Canzler geschriben, das das Bundnus getichte und so nerrisch gestellt, das ers nit glauben kann und mich selbst vorantwortt und doch kegen E. L. darauff vormeint zu bestehen und sein Leben daruber zu lassen, wie E. L. meinen Rethen hinnach geschrieben, Darumb solt mich E. L. ye aller verdacht ledig und gannts unschuldig wissen und halten.

Nun will ich mich versehen, E. L. habe aus meiner Rethe bericht, auff die artickel, dardurch E. L. hat wollen einfuhren, das sie dem getichten Bundnus desto mehr glaubens und zufall zugeben verursacht, zum tail souil vermerckt, das solche einfuhrung darzu nichts besondere dienstlich, und sich E. L. damit eben als wenig, als mit den andern gefalschten Copeyen und Siegeln hette sollen in diese unfreuntliche zuuorsicht vorfuhren lassen. Wil auch zu bequemer Zeit E. L. dieselbigen nach statlicher vorantwortten, das mich E. L. billichen alles verdachts und argkwohns erlassen werden. Es hat aber E. L. wol zu ermessen, ob sie gleich Jrem erbiethen nach, yhn vor andern und meinen geschickten vorstellet, noch Jhm ayniger glaub zu geben sein wirdet, dann Ich inn glaubwirdige erfahrung kommen, wie an Konigl. Durchl. Zu Hungern und Boheim eine lateinische schrifft gelangt, die da sich aus Otto Packen rede geursacht, darinnen er auch von eynem anderen Bundnus angezaygt, wie E. L. aus beyliegender Copey und das E. L. darinnen auch begriffen, zuuornehmen.

So hab Ich auch gewißlich erfahren, als er nechst von mir seinen abschied genommen, und Ich nicht anders gewust, wann das er stracks zu E. L. reythen wurde, das er in der schlesien, Polann bey Graff Hansen zu

Zeyps gewest und sich hin und wider, vor meinen geschickten angegeben, da er doch von mir gar keinen beuelch gehabt. Nuhu haben E. L. bey sich wol ermessen, dieweil ich mich als Konigl. Durchl. zu Boheim lehenmann erkenne und ye des Packen handlung nit kann verporgen pleiben, das meyn hohe nottorfft erforderet, bey Otto Packen hierauff auch grundtlicher zu erkundigen. Villeichte mochte aber eine nawe verretherey an den tag kommen, die da E. L. nit weniger dann mir zu wissen von nöthen. Darumb bitt ich gantz freuntlich, E. L. wolle den Jenigen, so Ich werde hiezu verordnen [9]), auffs furderlichste zu Jhm einen freyen Zutritt vergonnen, das sie sich aller diser sachen halben an Jhme mogen nach nottorfft und mit der Schrift erkunden und mir darzu Zeit und Malstadt benennen.

So stelle ichs zu E. L. bedencken, ob E. L. den andern dauon antzaygung zu thun und darzu auch zu fordern, vor von nöthen achten, und wann also die warheit der gestalt auß Jhm bracht, das er der nit auffellig werden magk, Sondern allenthalben uberwunden ist, das er zu

---

9) Die Räthe, welche der Herzog Georg absendete, waren: Graf Hoyer von Mansfeld, Ernst von Schönburg, Christoph von Taubenheim und der Canzler D. Simon Pistorius oder Pistoris, s. Hoffmann's Sammlung Ungedruckter — — Nachrichten ꝛc. S. 79, wo auch die Gesandten der anderen betheiligten Fürsten angeführt sind. Seckendorf a. a. O. S. 96. Vgl. v. Rommel Anmerk. zum Sechst. B. Zw. Hptstck. S. 7—9, wo auch auf Sleidans Bericht: Paccius — — falsi fuit convictus Rücksicht genommen ist. — Wenn v. Rommel a. a. O. S. 11. berichtet, daß Pack zu Antwerpen, oder Brüssel hingerichtet worden sey (Sleidan: Antuerpiae poenam capitis luit. — Seckendorf sagt unbestimmt: in Belgio — — securi percussus est), so gibt dagegen Planck (S. 428. Not. 130.) bestimmt Vilvorden als den Ort an, wo Pack seinen Tod gefunden habe, ohne daß v. Rommel diese Angabe berücksichtigt und widerlegt hat. Dan. Gerdes. a. a. O. S. 196. sagt: Ipse autem Packius — — sive Mechliniae, sive Antverpiae — capitis poenam lueret. Ich möchte, da die Relationen über den Ort, wo Pack gestorben seyn soll, so verschieden lauten, dem allgemeinen Berichte Seckendorfs folgen.

einem verrether und Meuthmacher worden, So hat yhn dann E. L. desto stadtlicher zu Irer entschuldigung vorzustellen, der ich auch sonderlich Gezeugknus darauff zu geben und mich in aller freundschafft kegen E. L. zu erzaigen, will hochlichen befleissigen. One das aber, und wo E. L. solchen Zutritt weigert, So hat E. L. wol zu ermessen, wo vor es noch mocht angesehen werden. Darumb wolle E. L. Irer notturfft selbst wol bedencken, und vornehmlich, das er mitler Zeit wol und also vorwarth werde, das an Ihm die billicheit zu bekommen und er Ihm selbst nicht schaden thun könne, sich auch hierauff freuntlicher antwort one weythern vorzug vornehmen lassen. Das bin ich freuntlichen zuuerdienen willig. Geben zu Leibzigk Freytags nach der Octaue Corporis Christi Anno xxv111.

Jorg Herzog zu Sachßen ßbt.

VIII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten Hern Hern Philipsen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Ziegenhain, Dietz und zu Nidda, Unserm gnedigen Heren[10]).

Inh. Auf die Angabe Packs, wer das Original-Instrument des angeblichen Bündnisses geschrieben habe, verlangte der Landgraf von den Räthen Georgs die Verhaftung des Schreibers. Die Räthe berichten dem Landgrafen, daß sie sein Verlangen ihrem Herrn angezeigt hätten; sie hoffen, der Schreiber werde eingebracht und Pack gegenüber gestellt werden können.

Vgl. die ob. (VII.) angegeb. Schriften.

---

10) Dieses Originalschreiben ist mit vier Siegeln versehen; jeder von den Räthen (s. ob. VII. Not. 9.) besiegelte es. Von dem Ver-

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt. Ewren furſtlichen gnaden ſein unſere willige und underthenige dienſte allzeit zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. ſchreiben, darinnen ſie anzeigt, was ye ſyder nechſten abſchiede des Buhemiſchen Secretarien halben Inn bedacht eingefallen, Das wir bey dem Durchleuchtigen, hochgepornen Furſten und Herrn, Herrn Georgen, Herzogen in Sachßen, unſerm gnedigen Herrn anhalten ſolten, Iſt uns heute Dato zukommen und wollen daruf E. F. G. nit bergen, Alſobaldt wir von E. F. G. abgeſchieden, das wir einen eylenden Bothen zu hochgedachten unſerm gnedigen Hern gefertigt und ſeinen furſtlichen gnaden angezeigt, bemeltem Beheimiſchen Secretarien nachzutrachten und yhnen bey die handt zu pringen laſſen, welchs dann ſonder Zweyfel ſein furſtlich gnad mit allem mugelichen vleyſſe vorfuegen und ſich alsdann, das er gegen Doctor Pack bracht [11]), mit freuntlicher antwort, kegen E. F. G. wirdet vernehmen laſſen. Und E. F. G. willige Dienſte zu erzeigen, ſint wir befliſſen. Geben zu Eyßenach Freitags nach Corporis Chriſti. Anno xxv111.

Hochgedachts unſers gnedigen Hern Herzogk Georgens zu Sachßen ꝛc. verordnete Rethe und geſchickte.

---

langen des Landgrafen iſt in keiner der angeführten Schriften die Rede.

11) S. ob. VII. Die Verhaftung des Schreibers und ſeine Confrontation mit Pack würde von Wichtigkeit in der Unterſuchungsſache des Letztern geweſen ſeyn; es wird indeß nicht gemeldet, daß Philipps Verlangen an Georg von Erfolg geweſen wäre. — Der Schreiber hieß Wariſſin, ſ. v. Rommel Geſch.-v. Heſſ. III. 2. Abth. S. 23.

IX.

Den Durchlauchtigsten Durchlauchten Hochgebornnen Fursten und Herren Herren Johannsen Herzog zu Sachßen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalk Churfürsten Landtgrauen in Duringen und Marggrauen zu Meißen Und Herrn Philipsen Lanndtgrauen zu Hessen Grauen zu Katzenelnbogen zu Dietz Ziegenhain und Nidda Unseren gnedigisten gnedigen Herren.

Inh. Durch ein allgemeines Ausschreiben wollten der Churfürst Johann von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen allen Ständen im heiligen Reiche anzeigen, daß die catholischen Fürsten ein Bündniß gegen die Evangelischen geschlossen hätten. Die Aelteren des Raths zu Nürnberg geben den Fürsten zu bedenken, ob dieß nicht mehr schädlich, als nützlich sey, doch sprechen sie zugleich ihr Vertrauen zu ihnen aus, die wichtige Packische Sache weiter in Erwägung zu ziehen.

Vgl. die ob. (VII.) angef. Schrift u. d. VIII. Br.

Durchlauchtigister, durchlauchtiger Hochgeborne Fursten und Herren. Unser underthenig willig dienst Seien Ewren Churfurstlichen und Furstlichen Gnaden mit vleis voranbereit.

Gnedigist. Gnedig. Herrn. Ewr Churfurstlichen furstlichen Gnaden Schreiben vor diesen tagen an uns und die anderen unsere Mitfreunde des Rats gesandt, betreffend die wichtigen Handlungen. So uns durch Ewr unsers gnedigen Herrn von Hessen person durch den wolgebornen unsern gnedigen Herren Graf Albrechten von Mansfeld. In Ewr. unnsers gnedigsten Herren des Churfursten von Sachßen namen, gnedigklich, vertrawlich entdeckt ist, haben wir mit Ewr Churfurstlich und Furstlich Gnaden mainung, wie wir darzumal vormerckt, dahin gestanden ist, Solchen treffenlichen handel. Und wohin sich der zusammen verbunden potentaten beschehene verpflichtung Im

ende erſtrecken möge, durch ein gemein außſchreiben allen Stenden im heiligen Reich anzuzaigen, Wie unſers erachtens Ewr Churfurſtlich und furſtlich gnaden gemuet. zu uerhuttung vil unrats. vertieffung und weytleuffigkeit, villeicht noch ſein mocht, So iſt on nott bemelte Sachen Daruber an ainich ſtadt oder Stende gelangen zu laſſen, dann damit wirdet denſelben Stetten der Handel nit mynnder dann andern außerhalb unſers ſonderlichen anzaigens zur notturft erofnet.

Dann obgleich diſe Sachen etlichen Stetten durch Ewr Churfurſtlichen und furſtlichen gnaden oder uns ſolte entdeckt werden, So ſeyen wir ſorgfeltig. das ſolchs mer zu weyttleufftigkeit dienen. dann do ainich frucht und nutz furdern wurd. Nachdem dieſelben Stett hynder den gemeinen Iren Rathsfreunden unter denen auch mer dann ein Zunftmeiſter und eil gemeiner Leut ſein. In einem ſolichen hochwichtigen Handel weder zu rathen oder zu ſchließen haben. Sollte dann die ſach an dieſſelben gelangen. So bedencken Ewr Churfurſtlich. furſtlich gnaden ſelbs gnedigklich, ob es dem handel. in vil weg nit mer verhinderlich und ſchedlich [12]), dann fürderlich und verträglich ſeie. Zu deme, das uns alsdann, bey noch mer ſtenden. an die die Sach durch diſe weyttleuffige wege kummen ein mercklicher hoher und nachteiliger verdacht. In dem wir vor zu ubermeſſig ſtecken. erwachßen. Und doch der Sachen damit unſers bedenckens gar nichtzit geholffen ſein wurd, das wir Ewren Churfurſtlichen und furſtlichen Gnaden gantz undertheniger guter meinung und aus notturfft anzeigen, des underthenigen verſehens, Ewr Churfurſtlich und furſtlich Gnaden werden den han-

12) Der Landgraf hielt es für gut, das Manifeſt ausgehen zu laſſen, doch erſt am Freitag nach Voc. Iucund. (22. Mai). S. Hortleder a. a. O. S. 577 ff. in Th. I. — Luthers Werke, Halliſche Ausgabe S. 459 ff. Seckendorf p. 95 f. v. Rommel a. a. O. S. 12 f. Anmerk. S. 6 f.

del genediglich und weyter, dann wir dauon schreiben konnen, bewegen. dergestalt, das Ewr Churfurstlich und Furstlich Genade. Daraws unser selbs und der Sachen beschwerung in hohem fleis zu bedencken nit wenig ursach haben. Dann Ewren Churfurstlichen und furstlichen Gnaden underthenig dinstbarkeit zu erzaigen, seind wir mit höchstem vleis geneigt. Datum. Montag den zwanzigisten Aprilis Anno xxv111.

Von Unns den Eltern
des Raths zu Nurmberg.

X.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm beſondern lieben freundt.

Zu ſeiner L. aigen Handen.

Inh. Der Churfürſt Erzbiſchof von Trier, Reychart (Richard) wendet ſich, — auf die Nachricht, daß Philipp, wegen des angeblichen Bündniſſes der Catholiſchen gegen die Evangeliſchen, ſich rüſte, um, wie zu vermuthen, einige Fürſten im Reiche zu überziehen, — an den Landgrafen, ſtellt ihm vor, daß ein feindliches Unternehmen gegen den Landfrieden ſeyn, den Kaiſer und den König von Ungarn und Böhmen erzürnen werde und ſehr üble Folgen nach ſich ziehen könne; Reychart redet zum Frieden und verſpricht, zur Begründung deſſelben, nach Kräften mitzuwirken. Vgl. d. ob. (VII.) angef. Schrift.

Unſer freundlich dienſt und was wir Liebs und guts vermogen alzeit zuuor.

Hochgeporner Furſt, beſonder lieber freund. Des for-

vernsten tages ist uns uff der post von einem unserm sonderlichen und großen freund gantz vertraunitter meinongen glaublichen und in schrifften zu erkennen geben worden, So wie demselben, von etlichen treffenlichen und erlichen personen, anzeige beschehen, Das E. L. in steter ubung und bewerbung eins volcks und treffenlicher rustung bishere gestanden und noch sein solle, des willens und meinongen, villicht etlich furstenn in dem heiligen Reiche zu uberziehen. Wiewoll nit wir dem keinen glauben zustellen, haben wir doch nit destoweniger E. L. als unserm in sonders großen und geliebten freunt solichs nit verhalten wollen, Dann E. L. als hochverstendiger kann ermessen und bedencken, Wann E. L. (das wir ye nit verhoffen) yemants vorgemelter massen uberziehen, das ein solichs dem Kay. Landtfriden (den E. L. mit bewilligen helffen) gentzlichen entgegen und zuwidder und das E. L. damit Rom. Kay. Mjt. unsern allergnedigsten Herrn zu ungnaden und die kon. Wirde zu Hungarn und Boheim, wolich emherig guts und liebs (des wir eigentlichs wissens tragen) woll gündt zu unwillen bewegen. Und ein solichs im heiligen Reich auch mercklich und große auffroer wird geberen. Zu dem so mocht solich vornemen Auch dieß end (wie angeschlagen) nit erreichen.

Was großen unraths auß demselben allem nit allein E. L. sonder auch einwonern dann erfolgen, kann E. L. auch erwegen. Dieweil nu jetzo zur Zeit in dem heiligen Reich geferlichs und unrugisch wesen, meher dann gnugsam, wie E. L. bewust (got erbarms) vor augen, So ist an E. L. als unserm freund, den wir den mit eren und allen trewen gentzlichen gemeinen, unser ganz freundlichs begiergs und fleißigs bitten, E. L. wolle zuuor ab, gott Almechtigen zu lob und eren, (der der ewig frid ist) folgends Kay. Mjt. zu undertheniger gehorsam E. L. und den Iren selb zum Besten und ganzem Romischen Reich zu frid und gutem. von solchem Irem vernemen (wo des etwas vorhanden were) gutlichen steen, dann auß fridlichem wesen

Ruhe und einigkeit E. L. meher eren gottes frommen notzes und erſprießlicheres mag erfolgen.

Darneben ſo erbieten wir uns auch und alles E. L. Als unſerm lieben freund zu ſondern eren, wolfart und gutem, Was dieſelbig mit yemants Im heiligen Reich zu thun und den dieſelbig dermaßen, wie obſteet, zu uberziehens willens hetten, Damit Zuerſtoorung land und lewt auch vergießens chriſtlichen bluts vermitten pleiben mogen, So uns ein ſolichs von E. L. angezeigt und die das erleitten mag, Das wir alsdann ungeſpart unſers leibs und noth, allem unſerm vermogen in derſelben Irrongen dermaſſen getrewlich und mit allem fleis ſo dapffer handlen wollen [13], Inn zuuerſicht mit der hilff gottes und anderer, die E. L. geliden mag, ſolich Irrungen in Ruhe, fridden, ainichkeit und zu einem guten endt zu brengen, Dan E. L. in alle wege freuntſchafft beheglich und annemen, dienſt und guten willen zu erzeigen und zu beweiſen, ſoll uns dieſelbig ganz willig und bereit ſpuren und finden. Begeren hierauf E. L. freuntlich ſchrifftlich antwort bey gegenwertigen unſerm Diener. Dat. Ehrenbreitſtein am zweitten Tag Mai Anno xxv111.

Reychart, von gots gnaden Erzbiſchoff zu Trier ꝛc. und Churfurſt.

---

13) Ueber die friedfertigen Verſuche des Erzbiſchofs von Trier vergl. Seckendorf S. 98; v. Rommel S. 15; ferner Br. XI. XII. XIII.

XI.

Dem hochgebornen Fursten unserm lieben guten Freundt, Vetter und Geuatter, Hern Philipsen, Landtgraff zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda.

Zu eygnen handen furderlich.

Inh. Der Erzbischof Reychart und der Pfalzgraf Ludwig schreiben gemeinschaftlich [14]) an den Landgrafen Philipp, der Rüstungen wegen, welche dieser (auf Veranlassung der von Pack gemachten Mittheilungen) namentlich auch gegen den Erzbischof von Mainz und gegen den Bischof von Würzburg veranstaltet hat. Sie reden zum Frieden und schlagen eine Zusammenkunft in Gelnhausen (wo auch der Erzbischof von Mainz und der Bischof von Würzburg erscheinen würden) vor, um Mißverständnisse und Unfrieden zu beseitigen.

Vgl. d. ob. (VII.) angef. Schrift.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborner Furst, Lieber Freundt, Vetter und Geuatter. Nachdem uns hieuor angelangt, Wellichs wir auch je lenger, je mer gespurt, das E. L. in großer Rustung und gewerb umb reuter und fußvolgk, dardurch etwas furnemens zu achten, derhalben wir als die freundt, die E. L. Ger und Wolfart, Auch Friden und Eynickeit zwischen allerseits unsern Hern Freunden und andern des heiligen Reichs Churfursten, Fursten und gliedern. Besonderlichen abwesens Kay. Mjt. gern sehen, uns und ein Jder Insonderheit zu E. L. eigener person gesugt der Ding wegen freuntlichen angesprochen, der meynung, wo wir

14) Dieses Originalschreiben ist auch mit zwei Siegeln — mit dem Siegel Ludwigs und Reycharts — versehen.

etwas widder willens derzwischen E. L. und andern hohen stenden des Reichs schweben sollt, so wir auch wie und wellicher gestalt dasselbig geschaffen, zum besten darunter zu handlen, wie dann ungezweiffelt E. L. unser Rede bericht und fruntlich anzaige von uns nit anders, dann fruntlich guter meynung verstanden und noch Inn frischer gedechtnis haben. Aber nichts entlichs bey E. L. noch der ursach des furhabens, oder widder wen das gemeint, wer nit deutschlich bericht werden mogen.

Nun konnen und mogen wir Je es fruntlicher verwantnis damit wir Allerseits einander zugethan sein, nit von der sach noch E. L. uneroffnet lassen, das wir beidt von dem Erwürdigen In Gott Vatter und hochgebornen Fursten, unserm lieben Herrn und freundt, dem Ertzbischoff von Mainz[15]) und wir pfaltzgraue Ludwig, Churfurst, Auch insonderheit von unserm Lieben besondern Freundt, dem Bischoff zu Wurzburg[16]), der Sachen, E. L. Rustung und furhabens. Wie Jr Liebden, landwers Weysse Anlangte, uber sie gemeint sein sollte; umb etlicher ursache willen, der sie sich doch frey und unschuldig wusten, ersucht worden, mit etwas hoher entschuldigung, Recht und gutlichen erbietens und weitter Anzeigen, Das wir E. L. Itzt umb kurz willen nach der lenge zu eroffnen underlassen, Aber hernachmals von uns bericht werden mogen. Dieweyl nun dem Allso und nit destoweniger wir Je mer sehen und vernemen, das allenthalben die kriegsrustung und gewerb sich heuffen, neher und zum ernst schicken wollen. So haben wir alls die, so die sachen getreuliche und wolgemeinen uns hieher zusammengethan, deshalben unterredet und bey uns beschwerlich erwegen, wo E. L. gegen beiden obgemelt unsern Herrn und Freundten, oder andern stenden des heiligen Rom. Reichs Icht datlichs

---

15) Namens Albrecht
16) Namens Conrad } s. Hortleder a. a. O. S. 579. vergl. v. Rommel Gesch. v. Hess. III. S. 14 f.

furzunehmen und sten sollt, was moglicher entborung, zerruttung und blutuergießen, darzu allerseits nachteyl und schaden, Auch verderben und verwusten landt, leut und andere ungeschicklicheit Im heiligen Reich daraus entsteen und furnemblich in diesen one das sorglichen und geschwinden leuffen und zeiten, bey Kay. Mit. zu merglicher hechster beschwert und ungnaden reichen mocht, bitten wir E. L. freuntlich ferer zu ermessen und darumb dasselb alles zu uerhuten, Frieden und einigkeit zu furdern und halten.

So ist nochmals unser freuntlichs und vetterlichs bitten und ersuchen, E. L. wollen uns zu Eren und gefallen auch der sachen zu guter hinlegung, gutlicher underhandlung durch unser Allerseits eigen person zu beschehen willigen und verfolgen, Sein wir der trostlichen Hoffnung und begierlich gemuts In der sachen, ungespart unserer muhe und Arbeit, Allen moglichen vleis furzuwenden, ob die ding In der gut vertragen und weitterer unrat, wie obstet, verhut werden mocht. So wir uns nu In diesem und andern freuntlicher willfarung uns mehr dann Jemandts Andern zufolgen gentzlich zu E. L. versehen, damit dann solliche gutliche Handlung (wie uns beduncKt die notturfft erfordert) gefurdert werden und statlich bescheen mag, So haben wir uff Zeit und malstat gedacht, die wir vormein, E. L. nit mißfellig sein soll. Und ist nemlich unser freuntlich bitten, Das E. L. uff schiersten mondag Nach Exaudi gegen den Abent zu Geylnhausen zu uns beyden eigner person Inkomen, Dahin wir dann unsere Herr und Freundt die Erzbischoff. und Bischoff Mainz und Wurzburg zu erscheinen Auch beschrieben haben [17]) und verhoffen, Ir Liebden nit ußbleyben werden. Der Zeit

---

17) Ueber diese Zusammenkunft, welche von der friedlichen Gesinnung Reycharts und Ludwigs zeugt, (vergl. auch X., XII., XIII. Br. — Seckendorf S. 98.) s. v. Rommel Anmerk. Sechst. B. Viert. Hptstck. S. 7. zu Th. III.; S. 18. im Texte.

seint wir gewillt, ob und was sich mengell Zwischen Ewren Allerseits Liebden halten solten, dieselben freuntlich und gutlich zu uernemen, und daruff wie obsteet, Zu billiger hinlegung uff mittel und weg zu handlen und alles das zu Frieden und einigkeit dienen mag zu suchen, moglichen vleis nit underlassen, und nachdem der platz obbestimpt, wie E. L. wissen mogen, nit so weitschweiffig, Setzen wir zu E. L. freuntlich bedencken ein zimlich Anzall und nit zu vil, Als nemblich nit uber funffzig pferdt dahien zu pringen, Damit E. L. wir und andern desto statlicher underkommen und beherbergt werden konnen.

Es ist auch alsdann unser fruntlichs bitt und drostliche hoffnung, E. L. wollen und werden die Zeit der gutlichen handlung, so lang die zu Geylnhausen weren wirdt, Auch Im, Zu und von dem tag Reiten, sich Jegen unsere Herr und Freunden, beiden bischoffen obgemelt und den Iren gleitlich, friedlich, wie wir Iren liebden Auch gleichermas zu thun geschrieben haben. Auch unsernthalben, damit die ding desto statlicher gehandelt und zu gutem endt pracht werden mogen, uns zu freuntlichen veterlichen willen und gefallen sicherheit zuschreiben, uns und E. L. selbst zu nutz, so fruntlich und schidlicher finden lassen, Auch halten, erzeigen und beweysen, Wie wir uns dann des und aller freuntlichen Willfarung zu E. L. bezweyffelich vertrosten. Das seint wir erbuttig und geneigt In aller vermogligkeit und behaglicher freuntschafft widderumb E. L. zu uergleichen und zu uerdienen, Auch In freuntschafft und allem guten nimer zu uergessen und wie wol wir uns us obgemelten und anderen hochbeweglichen ursachen, so E. L. zu unser zusammenkunfft weitter vernemen werden weygerung oder abschlags zu E. L. nit gedrosten, So bitten wir doch daruber E. L. fruntlich und furderlich widderantwurt, darnach mogen zerichten. Dat. Mitwochs nach Cantate Anno xxvIII.

Von gottes gnaden Reychart, Erzbischoff zu Trier und Ludwig Pfalzgraue bey Rein, Herzog In Beyern, des heil. Rom. Reichs Ertzdruchses ꝛc.

XII.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm lieben Freundt, Vettern und Geuattern Herren Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und zu Nidda.

Syner Libden zu eygen Handen.

Inh. Der Erzbiſchof zu Trier, Reychert, und der Pfalzgraf Ludwig berichten dem Landgrafen ihre Ankunft zu Werthheim, verſichern demſelben ihren Beiſtand, um Frieden und Einigkeit zu gründen, und bitten ihn, jede Thätlichkeit für jetzt noch auszuſetzen. Sie wollen ihre Räthe zu ihm ſenden, welche die Verhandlungen eröffnen und bis zu ihrer Ankunft führen ſollen. Die Räthe des Erzbiſchofs von Mainz und der Biſchof von Würzburg ſollen erſucht werden, eilig zu den Verhandlungen zu kommen.

Vgl. die ob. (VII.) angef. Schrift. und Br. VII. ff.

Unſer freundlich dinſt. Was wir libs und guts vermogen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, lieber frundt, vetter und gefatter, Wie wir E. L. zunechſt uff derſelben abkhundung des angeſetzten tags zu Geylnhauſen [18]) widderumb geſchriben, auch unſer Pfaltzgraue Ludwigs Marſchalk zu E. L. mit einer Credenz und Inſtruction verordnet und E. L. nach erinderung vortrefflicher ehafter urſachen anzeygen laſſen, wie wir uß beſonderer freuntſchafft, damit wir E. L. verwant und zugethan, die ſachen gern fridlichen und gut ſehen, noch nit ablaſſen, ſonder uns In eygner perſon In handell ſlagen und underſten wolten, diße fur Augen ſwebend Irrung uf lydlich mittel und wege, ſouil mog-

18) Vergl. Br. XI. u. Not. 17.

lichen, hinzulegen, Mit angehefften bitten und ersuchen, das E. L. Inn mittler Zeit mit Irem angriff verziehen wolten, wie dann solche unser schriftliche und muntliche antragen bey E. L. on Zweiuel in frischer gedechtnus rugt. Demselben nach seint wir beyde gestern hie zu Wertheim[19]) ankommen. Und wiewol des gemuts und furhabens uns sunder zum furderlichsten E. L. zu nehern und zu der Handlung zu greiffen. Aber aus ehaften zufälligen Dingen, wie E. L. zu unser bykunft verer bericht werden sollen, dißen heutigen tag hie zu uerziehen bewegt worden, In dem unser Pfalzgraue Ludwigs Marschalck obgenannt, auch hie bey uns ankomen.

Von deme haben wir uf vorergangen schrifften und werbungen E. L. freuntliche antwort und erpieten unsere persone furderliche Zukunfft zugewarten und mit dem angreif bis uf nechst sontag oder montag. Wie wol uolgend durch E. L. eygner Hand unserm Marschalckh bescheen schreyben die Zeit erkurtzt, zu verziehen sambt weitterem bericht zu besonderm freuntlichen und dancknemigen gefallen verstanden. Nachdem wir dann In des freundlichen geneigten Willens In erwegung gelegenheit des handels und was noch unrats darauß erwachßen mocht, gern verhut sehen, auch an uns was zu gutem friden und eynigkeit dienen khan oder mag, Noch eynicher muhe und arbeit unsers besten vermogens. kein befelung noch Icht gespardt werden soll, derhalben wir herkommen und noch des endtlossen entlichen gemuts sein, uns morgen zu erheben und so erst moglichen E. L. zu nehern. So wir dann zum thail unserer persone gelegenheit und anders wegen nit eben uff obbestimte Zeit E. L. erreichen mochten, daran doch souil an uns moglicher vleis nit mangeln soll. So ist unser freuntlichs und hohe fleyssigs vetterliche bitten und ersuchen, E. L. woll ermessen, was allenthalben allen stenden des Rom. Reichs an dem thun gelegen, wir dann E. L.

19) Vergl. v. Rommel Gesch. v. Hessen Th. III. S. 16.

hieuor muntlichen und schriftlichen von uns bericht worden, Und so wir zusammenkomen, ferer vernemen werden, Und derhalben auch uns zu iren und freuntlichen gefallen, Dieweyl wir so weyt In die sachen und uf den weg kommen, dieselb unsere muhe und gute furhabende freundtliche meynung nit vergeblichen sein, noch ain zimblichen kosten bedawren lassen. Die übrigen wenige tage, bis zu unserer Zukunft mit thatlicher handlung und dem angriff zu berugen, Damit wir dest statlicher Inn sachen vollfuren und die erheben mogen.

Nit destoweniger und das E. L. unser furderung und eyl vermerckhen mogen, So wollen wir unser rath ufs endtlichst von uns zu E. L. hinsenden, das die nechst samstags zu abent oder Sontags zeitlichen bey E. L. sein sollen, Dergestalt den sachen bis zu unserer beykunfft ein anfang zu machen, Daneben und aller der Ding anher furderung haben, was fur notturftig und gut unserm freundt und vettern dem erzbischoue zu Mainz syner lieb rete mit gewalt und beuelch zu der sachen und Handlung zum eylendsten heruff zu verorden, auch unserm freund, dem Bischoue zu Wurzburg sich in eigner person Jn die nehe zu thun[20]), auch bey uns uf dem wege zu erscheinen, mit syner lieb der sachen wegen red und handlung zu pflegen, beschriben und gebetten, wie wir hoffen zu bescheen und den sachen zu gut wol erschiessen soll. Wolten wir E. L. freuntlicher und vetterlicher meynung nit bergen, Abermals der freundtlichen und fleißigen bitt, das E. L. sich hierinn unserm besondern freuntlichen vertrawen nach erzeygen und beweyssen wollen. Das seint wir erbuttig und geneigt Jn der aller besten freuntschafft wiederumb zu verdienen. Datum zu Wertheim uf Dienstag nach dem Somtag Exaudi Anno xxvIII.

Von gots gnaden Reychart, Ertzbischoue zu Trier und Ludwig Pfaltzgraue bey Rheyn ꝛc. beide Churfursten.

20) Vergl. d. X. u. XI. Br.

XIII.

Dem hochgebornen Fursten, Unserm fruntlichen lieben Herrn, frundt, vetter und gefattern, Hern Philipsen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida.

Zu seiner Liebden selbsten Handen.

Inh. Der Erzbischof Reychert und der Pfalzgraf Ludwig erklären dem Landgrafen, daß sie, um die gütliche Beilegung der bisher streitigen Angelegenheiten (durch Pack veranlaßt) zu bewerkstelligen, gern nach Schmalkalden, wie er es wünsche, kommen wollten, doch die Kürze der Zeit und die Länge des Wegs seyen ihnen hinderlich, dem Wunsche schnell zu entsprechen. Sie bitten daher den Landgrafen, weil sie den Frieden wünschen und doch ohne ihre Gegenwart nichts Ersprießliches gehandelt werden möchte, ihre Ankunft zu Schmalkalden zu erwarten.

Vgl. die ob. (VII.) angeg. Schrift. und die vorigen Br.

Unser freundlich dienst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, fruntlicher lieber Herr, frundt, vetter und gefatter. E. L. widderantwurt uff unser jungst gethan schreiben, anzeigende uß was ehafften beweglichen ursachen E. L. beschwerlichen und ungelegen, den ernanten tage zu Geilnhausen [21]) zu besuchen, haben wir vernomen. Das aber wir uff sontag Exaudi zu E. L. und andern, so by E. L. zu Schmalkalden sein wurden, schicken mochten, wolten E. L. uns gern undterhandlung gestadten und fur allen andern gern verfolgen, wo die Sachen der guetlichen hinlegung dermassen furgenomen, on langen uffenthalt und one grossen schaden bescheen und der fridde zu bestendigen grundt und verstandt vertheidingt

---

21) Vgl. d. XI. u. XII. Br.

werden mochte, von E. L. zu fruntlichen gefallen verstanden, weren auch wol des geneigten gemuts, unser rethe zu bestimpter Zeit by E. G. zu Schmalkalden [22]) zu erscheinen zu uerordnen. So haben aber E. L. als der verstendig zu ermessen, das es fere des wegs, auch kurtze halb der Zeit, ehe wir beide unser rethe zusammenbringen mogen, gar nahe unmuglichen, zu dem wir nach der gelegenheit und wie die sach gethan unsers achtens, on unser persouliche handlung und beysein wenig erspriesslichen, darumb und dieweil wir als die frundt die sachen fruntlichen und gut gemeinen, und ferern unrath gern vermitten sehen wolten, uns berettigt und entschlossen, noch nit dauon zu lassen, sonder uns eigner persone zu erheben und derselben E. G. zum furderlichsten zu nehern und nochmals mit allem hochsten vleis zu versuchen und understeen, ob wir die Irrung und span In der gute hinlegen und vertragen mochten.

Deshalben und damit dasselb dest statlicher bescheen und erhoben werden und unser furhabendt handlung dadurch nit gestimmelt werden mag, So ist unser fruntlichs bitten und unser allerseits fruntlichen vertrawen nach ersuchen, das E. L. also unserer Zuekunfft In der nehe erwarten, nit verrucken, noch Icht ungutlicher weis in mitlerzeit zu uberverhengen, Wie wir uns dan es hieuor und obbemelten beweglichen ehafften anzeigten ursachen E. L. von uns vernommen haben und ferer bericht werden sollen, versehen, Bitten E. L. sich herzu, uns zu gefallen, erzaigen und beweisen, das wollen und begeren wir zu dem nutz und wolfart, so E. L. allerseits landen und leuten daraus erspriessen mag widerumb mit fruntschafft und allem guten zu uerdienen willig und geneigt funden werden. Datum uff Dinstag nach Vocem Jucunditatis Anno xxv111.

Von gots gnaden Reichart Erzbischoue zu Trier und Ludwig Pfaltzgraue bi Rhin, Herzog in Bayern, Ertztruchses 2c. beide Churfursten 2c.

22) Vgl. v. Rommel Gesch. v. Hess. Th. III. 2. Abth. S. 16. und Anmerk. S. 7.

XIV.

Dem hochgebornen Fursten, Unserm freuntlichen lieben Vettern, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda.

Inh. Pfalzgraf Ludwig antwortet dem Landgrafen auf die Mittheilung, daß der Churfürst von Mainz einen Zug in die Grafschaft Katzenellenbogen beabsichtige und auf das Verlangen, mit zweihundert Reitern ihn zu unterstützen. Ludwig berichtet dem Landgrafen, daß die Unterhandlungen mit dem Churfürsten von Mainz noch immer Frieden hoffen ließen, daß der Churfürst selbst versichert habe, sich ruhig zu halten, wofern er nicht zu Thätlichkeiten aufgefordert werde. Sollte kein Friede zu Stande kommen, so könne sich Philipp versichert halten, daß er nur den freundschaftlichen Verhältnissen gemäß handeln werde.

Vgl. d. ob. (VII) angef. Schrift. und die vorhergeh. Briefe.

Unser freuntlich dienst Und was wir liebs und guts vermogen, alle zeit zuvor.

Hochgeborner furst, freuntlicher lieber vetter und geuatter. Ewer lieb schreyben mit meldung das E. L. glaublichen angelangt, wie unser vetter der Erzbischoue und Churfurst zu Maintz [23]) in rustung und des willens seyn, E. L. in die Graueschafft katzenelnbogen zu ziehen und die zu beschedigen understeen solt [24]), sampt angeheffter bitt E. L. zweihundert pferde zu beschirmung derselben underthanen und nit ferner nest Montags gen Darmstat

---

23) S. ob. d. XI. Br. Not. 15.

24) S. Hortleder S. 581 u. 582.

zu schicken, weithers Inhalts haben wir vernommen und weren, wo es kurze halb der Zeit muglichen, E. L. zu willfaren des freuntlichen geneigten gemuts, Wir konnen aber E. L. nit bergen, das wir in gewerbe und versamlung unser man, diner und reissigen noch nit bey einander, zu deme wir bisher in stetter handelung und hoffnung gewesen und noch die dinge in der gut beyzulegen und zu uerdragen, damit das und anders, was zu unfriden und widerwuertigkeit furgenommen werden solte, uff ein ort angestellt und underlassen werden, wie wir unß auch unsers vettern des Erzbischoffs zu meintz schreiben und reden noch genntzlich versehen, so fer sein lieb rugig gelassen, nit gelustet sey besonder in bewilligter und schwebender gutlichen underhandlung Ichts dablichs zu understeen.

Wo aber die sachen uber unsern angekerten vleis und den wir noch gern furwenden wollen in der gut, wie wir unß ye nit vertrosten, auch leidt, wir nit erhalten und verdragen werden sollten und unser reissigen, wie oblaut zukomen, was dann unß Zu uermoge freuntlicher einigung und verwandtnuß zu thun geburt, sol E. L. der billigkeit gemeß und In sunderheit was zu freundschafft, Einigkeit, friden und der sachen zu gut dinlichen und moglichen sein mag, bey unß allen freundlich willen und kein mangel spuren, wolten wir E. L. freuntlicher wollmeynung nit bergen. Dat. Heidelberg uf Dinstag nach Vocem Jucunditatis Anno xxvIII.

Ludwig von gots gnaden Pfaltzgraue bey Rhein, Herzog In Bayern, Des heiligen romischen reichs Erzdruchses und Churfürst ꝛc.

XV.

Dem hochgebornen Furſten unſerm freundtlichen lieben vettern und geuattern Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Zu ſeiner Lieb Handen.

Inh. Pfalzgraf Ludwig ſchreibt dem Landgrafen (auf deſſen Vorſchlag zu einer perſönlichen Zuſammenkunft, um wichtige Angelegenheiten zu beſeitigen), daß er ſeinen geheimen Rath, Wilhelm von Habern, ihm ſende, dem er gänzlich vertrauen dürfe.

Vgl. die ob. (VII.) angef. Schrift. u. die vorherg. Br.

Unſer freundlich dienſt und was wir freundſchafft liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborner furſt, freundtlicher lieber vetter und geuatter. Als wir itzo etzliche Dage in unſern geſchefften nit hie zu Heidelberg geweſen und wieder anheimiſch komen ſein, haben wir E. L. uns zu unſern Handen gethane ſchreiben und anzeige, wie E. L. mit uns notturfftiger ſachen halben, daran uns beiderſeits gelegen ſein wolt, zu underreden. mit bit E. L. nach Oſtern, Malſtatt unſeres zuſammenkommens zu benennen, funden und weithers Inhalts verleſen, Und weren E. L. in dem und merern zu gefallen, Inſonders wie E. L. darfur halten ſollen, by derſelben begerter maſſen zu erſcheinen und E. L. eigener perſon freundlichen anzuſprechen, begierig, wo es fuglich ſein mocht, und uns ſolliche meglich ehafft leibs oder ander ungelegenheit wie E. L. abe unſern marſchalkh und Lieben getrewen Wilhelm von Habern [25]), verne nach der

---

25) S. v. Rommel Geſch. v. Heſſ. Th. III. 2. Abth. S. 15.

lenge vernemen werden furgefallen nit verhinderten. Dweyl aber E. L. obgedacht schreiben meldet, das E. L. notturftige sachen, deren uns beiden gelegen, mit uns zu reden hetten, Damit demnach unsern wegen, was zu nutz und gutem reichen solt, souil an uns kein hindernuß beschehe. So haben wir den bemelten unsern Marschalck und geheimen Räthe, dem wir in diesem und mehrern verdrawen und E. L. Ime hierinn auch verdrawen dorffen, zu E. L. abgefertigt und Ime beuolhen, by E. L. eigener persone zu erscheinen. Das Jenig so E. L. wie oblauet mit uns zu reden vermeint, souil desselbigen E. L. bewillt vertrawter wyß zu vernemen, an uns zu pringen und further was wir E. L. herwidderumb anzuzeigen haben, zu offenbaren.

Dem wollen E. L. von unsern wegen seins werbens unuerdrußliche verhor geben und Ime seins fürdrags dießmals, als ob wir selbst zugegen weren, glauben zustellen und dermassen gegen Ime halten, wie wir in gleichem fall gegen E. L. geschickten und geheymen Ratte zu thun und zu erzeigen geneigt weren. Das kompt uns von E. L. zu freundlichen wollgefallen. Dasselb umb E. L. vetterlichs und freundlichs vleis zu uerdienen sein wir gantz gewilligt und erbettig. Datum Heidelberg uff dem heiligen karfreitag Anno zwanzig und acht.

Pfaltzgraff Ludwig, churfurst etc. sßt.

XVI.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben Oheim und ſchwager.

Inh. Pfalzgraf Ludwig schreibt an Philipp von Heſſen und erklärt, daß er recht gern bereit sey, nach Kräf-

ten seinem Verlangen, um eine Unterstützung mit Reitern, entgegen zu kommen, doch habe er die von seinen Ahnen, den Grafen von Veldenz, mit dem Erzbisthum Mainz geschlossene Erbeinung mit dem jetzigen Erzbischof von Mainz, Albrecht, erneuert und von diesem sey er, aus Furcht vor einem Ueberfalle, um Beistand gebeten worden. Diesen Beistand müsse er leisten, er habe jedoch an Albrecht einen Botschafter gesendet und um Erlaß der übernommenen Pflicht gebeten.

Vgl. die ob. (VII.) angegeb. Schrift. u. d. angef. Br.

Unser freundlich dienst und was wir liebs und guts vermogen, allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber oheim und schwager. Wir haben E. L. schreiben, melden was dieselb durch Iren Rath Jacoben von Taubenheim an uns gesynnen lassen mit angehenckter E. L. beger, derselben eynen guten starcken Reuterdienst zu leisten und was wir des zu roß oder fuß thun wolten, zu uerstendigen, alles Inhalts vernomen und sol E. L. uns In warheit vertrawen, das wir derselben nit allein mit eyn Reuterdienst, sonder in allwege unsers vermogens zu dienen und zu willfaren gantz willig und bereit seyen. Wir geben aber E. L. fruntlicher meynung zu uernemen, das die erzbischoff und stifft Meintz und unser altere Inhaber der Graueschaft Veldentz alle seliger gedechtnus vil nahe uff die drythalb hundert Jare eyn erbeynung und buntnus mit eynander gehabt, welche erbeynung und buntnus wir mit dem itzigen Ertzbischoff Albrechten auch eingangen, ernuwert, verpflicht und verbriefft haben. Daruff den S. L. negst vergangen sontags ire geschickten Rethe bey uns gehabt und anzeigen lassen, das S. L. und der stifft uberzugs und betrangs von E. L. warten syn, mit begerung, das wir, vermog der erbeynung, hilff und beistand thun wollten. Daruß E. L. clerlich abzunemen hat, das uns eren und pflicht halben nit geburen will wider den

Ertzbischoff und stifft Maintz eyniche hilff oder vorschub und E. L. begere stat zu thun, wie wir dann solichs durch unsern Cantzler, den wir vor zehen tagen gefertigt, neben andern genannten E. L. Rath Jacoben von Taubenheim furter an E. L. zu bringen anzeigen lassen und unsers achtens nun gescheen ist, wiewol wir auch vermog gerurter eynung als E. L. zu ermessen hat, gedachten Ertzbischoff hielff und beistandt zu thun schuldig seint, So haben wir doch, Dweil wir vernomen, das die widder E. L. geen solt alsbald unser werbend botschafft zu seiner lieb abgefertigt und uffs freuntlichst bitten lassen, unß solcher hilff dißmals zu entheben, gueter Zuuersicht, sein lieb werde uns solchs nit abschlagen, deren antwort wir noch erwarten.

Welchs alls wir E. L. unser notturfft nach gantz guter meynung nit bergen wollen, Der drostlichen Hoffnung, die werde diß unser schrieben nit verargen, oder den abschlagk zu ungutem haben, Sonder darinn unser gelegenheit und die warheit bedencken, das sein wir In ander geburlich weg umb E. L. fruntlich zuuerdienen gantz begierig. Datum . . . . . Freytags nach ostensionis Domini Anno xxviii.

Ludwig von gots gnaden Pfaltzgraue by Rhin, Herzog In Bayern und Graue zu Veldentz.

XVII.

Instruction für Wilhelm von Staffel auf dem Bundestag zu Ulm, gegeben vom Landgrafen Philipp.

Inh. Antrag um Entbindung von der Pflicht, für jetzt dem Bunde die versprochene Hilfe zu leisten. — Verhandlungen in Betreff des Erzbischofs von Mainz, des Königs von Böhmen und Ungarn ꝛc. — Erklä-

rung über die Kriegsrüstung; — über das Bündniß (welches Pack angezeigt hat); — über Mainz.

Vgl. zum Verständniß des Ganzen die ob. (VII.) angef. Schrift. und die vorherg. Br.

Instruction

was unser, von gots gnaden **Philipsen**, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. Bundts-Räthe Amptmann zu Dietz und lieber getrewer **Wilhailm von Staffel**, an Hauptlewthe und Botschaffter der Stende des **Bundes zu schwaben** gemeiniglich, so auff angesetzten Bundstage den xxi Tag Juny schirst zu **Ulm** versammlet worden, werben und handlen soll:

Anfenglich unser zuuor empieten des grus wie gepräuchlich und der stilus ist zu thun.

Und folgends zu sagen, Als wir Jungst In namen und von wegen des loblichen Bunds umb ein hilff beschrieben und erfordert worden, waren wir dieselbig In massen, wie biß anhero alzeit statlich und getrewlich gethan, itzmals auch zu leisten wol geneigt und willig gewesen.

Nachdem aber sie die Stende, Hauptleuthe und Potschaffte ongetzweifelt auß dem schreiben, so kurtz uerruckter tage Unser lieber Oheim schwager und gevatter, Her Johanns Hertzog zu Sachssen, Churfürst ꝛc. Und wir samptlich, Auch wir alleine neben Zuschickung eins trugks unserer entschuldigung letztmals an sie gethan, Was gestalt und weßhalben Wir selbst In rufung und sorgung stehen und sitzen, vernommen und verstanden hatten, trugen wir guete zuuorsichtige Hoffnung, das wir umb sollicher ursachen willen unser dißmals der hilff nitschickung entschuldiget seien und sie uns dero pillich verschonen.

Dieweyl wir uns Nu versehen thetten, das der Cardinal zu Meintz, Ertzbischoff und Churfürst ꝛc. an sie den Bundt, unsernhalb widderwertiglich, clageschrifft ent-

schuldigung und bericht, fürterlich gelangen lassen, Und hilff gegen uns suchen und begeren, mocht, konten wir zu Inen auch diese unsere botschafft abzufertigen und etwas anzeigen und begeren zu thun nit underlassen. Das In diesen tagen auff koniglicher Durchleuchtigkeit zu Bohem und Hungern ꝛc. als Römische kay. Mjt., unsers allergnedigsten Herren Stadthalters Im heiligen Reiche schrifftlichs gesinnen und begeren und one das auß freundlicher wolmeinung, unser besonder liebe Hern, freund, vetter und gefatter. Der Ertzbischoff zu Trier und pfalzgraue Ludewig ꝛc. bede Churfürsten, sich zwischen obbemeltem unserm Oheim, schwager und gefattern, dem Churfürsten zu Sachssen und uns an einem, Und unserem lieben Hern Oheim und freunden, den Ertzbischoue und Bischouen Maintz, Bamberg[26]) und Würtzburgk, underschiedenlich: ander teils guetliche underhandlung, der angezogen Pundtnuß und anderen sachen halben undernomen, welche Iren liebden eingeraumbt und gestattet werden, und hetten Ire liebden sich darauff ghen Schmalkalden[27]), eigener person gefüget und also den Churfürsten zu Sachssen und uns mit den Bischouen zu Bamberg und Würtzburgk guetlich, grüntlich und gentzlich antragen, und zwischen uns, unserem fürstentumb, Stifftern, landen und leuten ein versicherten friden verdinget, alles vermöge derwegen auffgerichteter und verfertigter sollichs vertrags und ander mehr, dauon hin und widder gegeben und genommen brief und siegel, das den der Churfürst zu Sachssen ꝛc. und wie dweil wir anders nit dan den fridden uns und den unseren gesucht und noch bei anderen suchen und begeren zuforderst U. k. Mjt. unserm allergnedigsten Hern zu underthenigen gehorsam, dergleichen derselben Mjt. auch ko. Durchleuchtigkeit zu Boheim und

---

26) Der Bischof von Bamberg hieß Wigand. S. Hortleder S. 579 ff. u. d. XI. Br. Not. 15.

27) S. oben d. XIII. Br.

Hungern, Und den ernanten unseren Hern freunden, Vettern und gefattern, den untterhandlern, Auch Inen des loblichen Bunds zu schwaben, gemeiniglich und allen anderen Stenden des heiligen Reichs zu eren, underteuigen, freuntlichen, gunstigen, gnedigen und gueten gefallen und willen, mehr dann wir wol zu thun schuldig mit etwas unserm schaden, damit unserthalb Im heiligen Reich ye kein unfridd und empörung erwüchsse, hetten Ingangen und angenommen.

Aber gedachter Ertzbischoff und Churfürst zu Maintz und sein Dhum Capitel daselb hab die guetliche von gedachten underhendlern zum vortrage und fridde für gut angesehen und fürgeschlagen mittel, welche doch meher uns, dann Inen beschwerlich gewest waren, Und wir dennoch unsers teils unangesehen, das wir den grossen schaden tragen musten, Und die guetlich Handlung, darin zuletst neben gedachten underhandlern, Her Georg Druchsef, Freiherr zu Walpurg[28]) von wegen ko. Mjt. als Statthalters Im Reich sondres Beuelhs auch komen, verschlagen, Und also uns ein Monat Zeits In dapfferem schweren und unkosten erhalten unsers kriegsvolcks und arttalerei aufgehalten. Und sich In dem nicht desto weniger, als wir des erfarung hatten gesterckt und zum ernst gefast und gestaltet.

Ob dem und sonst mit anderen sachen halb, so uns und den unseren von gemeltem Ertzbischoff zu Maintz und seinem Dhum Capittel daselbst In manigfaltig wege begegnet und widderfaren sein, als wir zu seiner und gelegener zeit anzeigen, konten wir Nu anders nit ermessen und abnemen, dann das der Bischoff und sein Dhum Capitel zu Maintz zu starck Irer practicken widder uns fürnemlich, deß gots worts halben, sich zu uns zu nöttigen und Iren Willen zu üben, einen sondere lust und gefallen tragen, das wir Got befelhen und geschehen lassen müssen.

So wir dan dergegen auch unser notturfft trachten

---

28) S. v. Rommel Gesch. v. Hess. Th. III. 2. Abth. S. 18.

und beßtes fürnemen werden, damit wir uns und die unsern für gewalt so vil möglich schutzen, und schirmen und den fridden selbst verschaffen, als wir zuletst notdranglich nit umgehen mogen. Haben wir gentzlich dafür, das gemeine bundsstende, sie und sonst menniglich erliebenden und unparteilichen gemüts und verstands, uns des nit verdencken, noch verargen werden, Und sollen sie und menniglich, ob got wil, unser fürhaben und kriegsrüstung keiner andern meynung und gestalt, dan wie wir In mehreren unserm ußschreiben angeregt, befinden. Ob aber Inen sollichs anders Ingebildet wolt werden, von unser wegen zu bitten und zu begeren, demselbigen kein stat noch glauben zu geben.

Wir können und mögen auch zur notturfft an tag thun und darstellen, woher und wie die pundtnuß an uns gelanget, als das wir sollichs selb nit erdacht, noch unser bewerbung und gegentrachtung auß eigener bewegung (als uns ungutlich zugelegt wil werden) fürgenomen haben.

Dweil nun die Meintzischen mancherlei weise practick und anders sonderlich von wegen des wort gots widder und gegen uns gesucht und Itzt der that nit zu erlassen gedencken, Und das doch alles widder des Reichsordnung, dem besonderen Speierischen abschiede[29]) und auch des Bundts zu schwaben ordnung were. Ir stunde nachmals unser freuntlich gunstig gutlich und gnadig bit, gesinnen und beger, Und als einen mitgliede, die gebettene hilff zu erkennen, nit abzuschlagen, und zum fürderlichsten zuzefertigen, gueter zuversicht, dweil uns darzu ursach geben und wir beschutzens halb vor gewalt uns mit grossen unstatten und costen bewerben mueßten, Und wir dann auch den Bund alzeit möglich hilff für anderen Bundsgenossen gethan haben, aber von demselbigen noch nie khein hilff gehabt, sie werden uns unsers notwendigen, pillichen

29) S. Hortleder Th. I. S. 27 f. — Luthers Werke, Hallische Ausgabe Th. XVI, S. 265 ff. — Planck II. 2. B. S. 382 ff.

begerens und ansuchens geniessen lassen Und sich In dem als getrewe Bundsgenossen beuleissigen und erzeigen, das wir gegen sie samptlich und sonderlich nach gepürnüß eins Iden stands, freuntlich zu uerdienen, gunstiglich zu beschulden, In gnaden und allem guten zu bedencken und zu erkennen willig und geneigt. Und von dem richtige zuuerlässige antwurt zu bitten und begeren. Dat. unter unserm angedruckten Rinck In unserm Veltlager zu Hannoßwerts Am Mitwochen nach Trinitat. Anno xxviii.

(Das Siegel des Landgrafen ist hier beigefügt.)

XVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda. Unserm gnedigen Herren.

Inh. Die Gesandten, Hauptleute und Räthe des jetzt zu Ulm versammelten Schwäbischen Bundes schreiben an Philipp über die Verhältnisse des Bundes zu dem Erzbischof von Mainz und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, — Verhältnisse, welche das von Pack bekannt gemachte Bündniß hervorgerufen habe. Sie bitten um gründliche Untersuchung der Angaben Packs, erkennen hierin das einzige Mittel, die Wahrheit zu finden und erklären, daß die Stände des Bundes wissen würden, den Landfrieden aufrecht zu erhalten.

Vgl. die zu den vorherg. Br. angef. Schriften.

Durchleuchtiger hochgeporner Furst und Her. Ewren furstlichen gnaden Seyen unser underthenig willig dienst zuvoran bereit.

Gnediger Herr, Was sich zwischen E. F. G. und unserm gnedigisten und gnedigen Fursten und Herren, dem

Erzbischoff und Cardinal zu Mainz, Churfursten und den Zweien Bischoffen Bamberg und Wurzburg mit empörungen, Rustung und uberzug In wenig verloffen tagen zugetragen, Was auch von E. F. G. und dem Durchleuchtigisten Hochgebornen fursten und Herrn, Herren Johannsen Herzogen zu Sachßen, Churfursten ꝛc. uns den dreyen gemainen Hauptleuten geschriben, und zu antwort von uns gefallen, haben E. F. G. In guter gedechtnus. Demnach auch wir auff diesem Bundestag dem Handel in vilerley weg zum nähsten nachgedacht und entschlossen, Souer die Bundtnus dero abschrifft uns den dreyen Hauptleuten von dem Churfursten zu Sachßen und E. F. G. auf den dreissigsten tag May, nechstuerschienen, zukomen, durch die darinnen ernente konigliche wirdt zu Hungern und Beheim und andere Churfursten und Fursten, unsern gnedigsten und gnedigen Herren uffgericht, das wir uns in krafft und vermog gemainer Bundsainigung Irer Churf. und f. G. der angeregten Bundnus halb, als ainer sachen, on vorwissen, zulassen oder bewilligen gemainer Stende des Bunds angefangen, nit gedächten zu beladen.

Dieweyl wir aber neben dem allen durch etlicher und sonderlicher konigl. wird und gemainklichen aller Bundsverwannten Fursten gemaine getruckte offne entschuldigung, darzu In ander weg bericht werden, Als sollte die angezogen Bundnus ain unbestendig und unerber gedicht und an E. F. G. mit unwahrheit durch ainen, Ott Packh genennt, getragen sein, welches alles auff beyd seytten (die Bundnus sy uffgericht oder nit) ain hochbeschwerlicher und hieuor In teutsche nation, wir geschweigen under Bundtszugehörigen und verwanten Stenden, unerhörter handel ist. Das auch hierinn die kriegsrüstung zwischen E. F. G. und hochgenannten unsern gnedigisten und gnediger Herren von Mainz, Bamberg und Würzburg ergangen, bey uns nit so hoch bedacht werdet, Als der mißtraw, so auß dem offnen E. F. G. außschreyben und abdruck der Bundnus, und dagegen kon. wird Churfursten und Fursten,

vernaynen. entschuldigung. hohen und uberflussigen Recht und andern erbieten zwischen und bey den Bundsstenden und andern hohen und nidern Stenden und sonnderlich dem gemeinen man eruolgt, was auch zukunfftiglich darauß In gannzer teutscher nation erwachssen mag und das ain Bundsuerwanter vor den andern dergleichen Bundnus vorhaben practicken und überzugs fur und fur In far und sorg steen sollte.

So denn gemaine Stend des Bunds In anfang Irer geschwornen und besigelten aynung ainander mit guten trewen gemainen verpflicht und verschriben sein, Souer auch zwischen denselben allen Iren anhenngern und gemain teutscher Nation, ain bestendiger frid und ainigkeit erhalten, und der geschöpfft und gefaßt mißtraw nit allain zwischen den Bundtuerwanten, sonder auch allenthalben außgerewt werde, zu dem allen wir on Zweiuel, E. F. G. geneigt sein verhoffen, So müssen vor allen Dingen die warheit dises Handels lawter an den tag und licht gefuret und außfynndig werden, Welche parthey Ires angebens beschuldigen und entschuldigen fug und grund habe.

Ist demnach an E. F. G. In kraft und vermog gemeiner besiegelter und geschworner Bundsaynung unser ernstlich ersuchen, unsern halben unterthenigklich bittend, E. F. G. wolle Ir selbs zu gutem, wolfart und ableynung bei vilen allerley nachgedenckens, Uns bey diesem unserm Botten nach lengs unterschidlich berichten, mit was warhaftigem bestendigen anzaigen und schein und nit uffhören sagen oder vorgeben Copeyen (wie sich dann E. F. G. In Irem ausschreyben vernemen hat lassen) die angeregt Bundnus und durch wene, auch zu wollicher Zeit uffgericht, besigelt, underschriben und geschworen, durch wolche Fursten In aigner person und welche durch Ire rethe mit namen obbemelter massen gehandelt, die Bundnus bewilligt und angenommen oder nit angenommen, und nachmals solchs alles an E. furstl. G. gelangt sey.

Und zum anderen, das E. F. G. benannten Otten

Packh zu unsern, oder wo Ewer furstlich gnaden des ainich beschwerd triegen (wie wir uns doch nit versehen) In unsers gnedigsten Herren Pfalzgraf Ludwigs Churfürsten oder Burgermeister und Rat der Stat Augspurg oder Ulm Handen stellen[30]) und hierinnen Irem selbst verstand nach wol bewegen wollen. Wo E. F. G. dieses unser underthenig zimlich und billich begeren, und ersuchen, waygern wurden, was verdachts dannoch solchs und sonderlich mit Otten Packen nach Ime ziehen, welcher sonnder Zweyffel, solang derselb In E. F. G. verhafft enthalten auff dem so er hieuor derselben es sey gleich mit warhait, oder unwarhait anzaigt, beharren und danen, In sorg der straff, welche Ime durch E. F. G. In verenderung oder abstehung seins dargebens erdeyhen, nit abweychen, Aber In unnser oder der dritten Hand und bewarung den grundt und wie sich alle sachen verloffen hetten, zu eroffnen, weniger sorg oder scheuhe tragen möchte.

An dem aller und gewisser erfarung des rechten grundts und warheit E. F. G. auch den andern Churfursten und Fursten unsern gnedigsten und gnedigen Herren, souil der In angeregter Bundnus verwandt sein sollen, Ir furstlicher trew und glaub und uns zuuerhutung allerley unrats so In gleichem fall zwischen andern Bundsverwanten kunftiglich zu besorgen ist, zum meisten gelegen, und E. F. G. und der andern unserer gnedigsten und gnedigen Herrn (unsers achtens) die hochst notturfft sein will. Und so sich die offtermelte Bundnus dermassen (wie In E. F. G. offen außgeschrieben truck vermeldet) beschehen, erfunden wirdet (dero wir doch anstat unserer gnedigisten, gnädigen Herren und oberer nit unbillich mißfallen triegen) Sollen sich E. F. G. zu uns gentzlich versehen, das wir uns dagegen und In dem allen der pillichait und gepur dergestalt halten und beweysen wöllen, Darob mengklich guts gefallen

30) Vergl. v. Rommel Gesch. v. Hess. Th. III. 2. Abth. S. 19; 21.

tragen, darzu ſuchen und ſpuren ſoll, das gemaine Stend des Bunds den Landtfriden, das recht und alle Erbarkeit wie bißher lange Zeit mit hilff und gnad des Allmechtigen beſchehen iſt, ze pflanzen und ze handhaben begierig ſein. Datum den letzten tag Juny Anno xxviii.

Ro. Kay. und Hiſpaniſcher Ko. Mjt. Churfurſten, Furſten und annderer Stend des Bunds zu Schwaben, Botſchafften, Hauptlewt und Rät yetz zu Ulm verſammelt.

XIX.

Dem hochgebornen Furſten unſerm lieben Oheim, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, Ziegenhain, Dietz und Nyda.

In ſeiner Lieb aignen Handen.

Inh. Markgraf Joachim ſchreibt in einem ernſten Tone an den Landgrafen Philipp über die Beſchuldigung, ein Theilnehmer des angeblich zu Breslau gegen die Evangeliſchen geſchloſſenen Bündniſſes zu ſeyn. — Das Anerbieten Philipps, Räthe nach Caſſel an einem noch zu beſtimmenden Tag zu ſenden, — theils, um die Gründe in Betreff der Bekanntmachung des von Philipp erlaſſenen Manifeſts zu vernehmen, theils, um Packs Ausſagen anzuhören, — nimmt der Markgraf Joachim gern an.

Vgl. d. ob. angegeb. Schrift.

Hochgeborner Furſt. lieber Oheim. Ich habe Ewer lieben widerſchrifft uberleſen und Ires Inhalts vernommen, vermercke daraus, das E. L. ein Sonderliche naigung hat, mit mir zu kyfen und zu unwillen, darzu ich doch E. L. kein urſach gegeben, Dann was ich E. L. hieuor geſchrieben,

das hat nach gelegenheit der sachen meine hohe notturft erfordert, und wo E. L. So liderlich nicht gelaubt, Sunder sich der sachen eigentlicher bey mir und andern ewren freunden erfaren, als euch ünser aller verwantnus nach wol geburt het, So were vil Dings nach plieben. So aber nue die erdichte buntnus nichtig und lügenhafft befunden, Sucht E. L. wider mich unerfindliche possen. Die dieser sachen nicht anhengig, noch das zu thun haben, damit E. L. mich pillich verschonen solt und ist nicht on, mein freuntlicher lieber ohem, Schwager und Schweher Herzog Georg zu Sachssen, hat mir etliche maß anzaigung gethan, wehr der ertichter ist, der sollich vermeintliche buntnus angegeben, Sollichs will ich uff furder erfharung stellen.

Das aber E. L. von etlichen Bischoffen meldung thut, die practicen wider Gottes wort, das die lutherisch sect nemen, gemacht, das ist mir verporgen, versehe mich, Sie werden sich des woll wissen zu uorantwortten. Was aber ich zue Dessen mit anderen fursten gehandelt, das ist E. L. unuorporgen, und auch nicht heimlich gescheen, dann wir samptlich dem Churfursten zu Sachssen und E. L. dasselbe freuntlicher meinung vermeldet, daraus beiderseits E. L. wol zuuermercken, das wir nichts widerwertigs gegen E. L. zu uben oder zu raitzen Willens gewest, das auch ein schickung gen Hispanien zu Kay. Mit. deßhalben gescheen solt sein, ist mir gantz verborgen, trage des vor mein person gar kein wissen, woldt es nicht leugken, wo es gescheen were. Darumb es E. L. woll anstunde, das sie bedechtiger were. Solch ungewisse Sachen, one gruntliche erfarung, von Sich zu schreiben und deshalb solch entporung Im reich wider Kayss. Mit. unsers allergnedigsten Herrn verbott, zu erwecken, Sonderlich auch des offentlich außschreiben, das E. L. mich und ander konig, Churf. und fursten zu verunglimpffen, hett E. L. nach gestalten Sachen, auch pillich enthalten mogen.

Doch so E. L. In Irem schreiben anzaigt, des einen

tag zu bestimmen, wann ich und die andern Churfursten und fursten unsere rethe schicken sollen [31]), ursache anzuhoren, warumb das Ausschreiben [32]) von E. L. geschee und den mann furzustellen, der euch der buntnus bericht hatt, das will ich also gewertig sein, des verhoffens, E. L. werde denselben man nicht allein furstellen, sonder auch geburlichs rechtens zu Im gestatten. Das aber E. L. mich beschuldigt, das Sie mich ersucht hat, mit E. L. zu Kay. Mjt. zu gehen, mit andern fur E. L. furbett zu thun, das ich mich geweigert solt haben, das bin ich nicht gestendig, dann ich weis mich ganz woll zu erinnern, das ich in derselben Sachen zu Wormbs uff E. L. ansuchen, bey euch mehr dan eins, an der septten gestanden, und wenn ich ye in des reichs geschefften verhindert, meinen ßon und meine rethe E. L. zugeschickt, bin auch mit andern Churfursten und fursten von Ewer Lieb wegen, wie derselben wol bewußt zu Kay. Mjt. gegangen und furbett gethan, die auch bey Irer Mjt. nicht In kleinen ansehen gewest, und vermercken dannocht, das ich bey E. L. wenig danckhs verdient. So ist auch der von nassone noch uff diese Stunde uff mich deshalben unwillig, wie ich das gruntlich bericht, weiß nicht anders, ich hab mich gegen E. L. allwegen unser erbeynung nach freuntlich und unuormeißlich gehalten, Als ich auch noch zu thun geneigt. Will mich versehen, E. L. werde sich dermaß gen mir wiederumb zu erzaigen wissen. Das ich aber E. L. hieuor geschrieben, das mir nyemant mit warheit kein gerucht uffiegen mag, das mir nachtelich, dabey beruhe ich noch und weiß mich das frei und gewiß, das die Articel, so E. L. stuckweis anzeigt, die von mir lautleufftig solten gesagt werden, ganz erlogen, unwhar und unbestendig sein, dann ich mich als ein Christlicher Eherliebender Churfurst, gegen meiner gemahl, Son und underthanen, auch Sunst gegen menig-

31) S. v. Rommel Th. III. 2. Abth. S. 20 ff.
32) S. d. IX. Br. Not. 12.

lich nicht anders, dann Christlich aller gebur und pilligkeit, auch der maß gehalten. das mir unuorweißlich. und sich nymant von mir mit warheit und pillichait zu beclagen hat, Habe auch nymant das Sein wider pillicheit genommen, Sunder mag deßhalben wol erkentnus und recht dulden, wo mich aber ymant gegen E. L. anders angegeben, der spart die warheit und sagt unrecht.

Das aber E. L. anzaigt, als mains Sons gemahl ein kindt, zu der erden gebrocht, solt ich ein Hure zu gefattern gebetten haben, daruff Sollen E. L. wissen, das mein Son und ich haben zu seinem ersten kinde, furstin, grafin und freyherin zu gefattern gebetten und zum andern kindt, abermals zweene freiherin, Sampt etlichen erlichen und erbaren frawen von adell, versehe mich, das sie tugendsame, fromme, ehrliche frawen sein. Wo aber E. L. mangel daran weiß, als ich mich doch ganz nicht vermuete, das mag E. L. den, oder derselben anzaigen, die wissen sich des one Zweiuel woll mit Eren und guten fug zuuerantworten, Solt man aber allen geruchten und lossen ansagen glauben geben, wer weiß, uff wenn das loß gerathen mocht. Ich kann aber nicht ermessen, aus was gewalt und beuelch, E. L. sich unterstet, mich und die frommen frawen. zu rechtfertigen. Es solt E. L. bedechtiger und furstlicher anstehen, frawen und jungfrawen zu eren und zu loben, dann zu schelten, oder zu schmehen, und wehn es wohl gethan wehre. Ich wuste auch zur sachen, notturftiglich zu reden. Ich weis es aber E. L. jugent halben dißmals verschonen, dann solcher leichtfertigkeit und kyfs pflegen mehr alte Weiber, dann ander leuthe. Ich mochte E. L. woll gonnen, sie kehret vor iren aigen hauß notturftig, ließen mich zufrieden und stunden fremder handel mussig.

Das ich auch des Jenig, So mir E. L. zun letst vortrewlich gesagt, Solt vormeldet haben, bin ich nicht gestendig, dann ich weis mich woll zu erinnern, was E. L. mit mir gered, auch was ich E. L. zu antwurt gegeben,

wie dann zu Dresden darnha dergleichen auch geſcheen. Wo aber E. L. mir den anſager anzaiget, weiß ich demſelben mit beſtendiger antwort wol zu begegnen. Wan Sich auch E. L. derſelben fruntlichen unterredung und zuſagen an obbeſtimpten orten, Zwiſchen uns ergangen erynnert, Sie hett ſich des unbedechtigen anziehens und geſchreibens hiuor und itzt geſcheen gegen mir pillich und woll enthalten mogen [33]).

Das ich aber E. L. Solt ufflegen, das Sie das vermeint buntnus ſelb erdichtet ſolt haben, des iſt aus mein geſchreiben nicht zuuernemen, darumb were es one nott, ſolch verantwortung zu thun und ſtellen es E. L. erpietung nach uff ferner erfarung und So Euer L. zu under Irer ſchrifft anzeiget, das ich mich zu E. L. nichts anders, dann freuntſchafft verſehen ſoll, das nehme ich euch zu danck an und ſo E. L. weiter antwort, wes ſie ſich zu mir verſehen ſolle, begert, das hat E. L. aus vorigem mein geſchreiben wohl vermerckt. Dabey laß ichs pleiben. Das hab ich E. L. uff Ir ſchreiben nicht vorhalten wollen und iſt mein freuntlich beger, E. L. wolle mich hinfuro mit ſolchen unerfindlichen Sachen und geſchreiben verſchonen und dem unwarhafftigen angeben, nicht ſo leichtfurich ſtat oder glauben geben. Deſter geneigter will ich ſein E. L. wiederumb freuntlich zu willfahren. Dat. Wandelitz am tage Viſitationis Marie Im xxviii Jare.

Joachim von gottes gnaden Marckgraff zu Brandenburg, des heil. Romiſchen Reichs Ertzkammerer und kurfurſt zu Stettin, Pommern ꝛc. Herzog, Burggraff zu nurenber und Furſt zu Rugen.

---

33) Zu ſeiner Vertheidigung ließ auch Joachim ein Manifeſt ausgehen. S. Hortleder I. S. 588 f. Luther's Werke. Hall. Ausg. XVI. S. 471 ff. Planck II. 6. B. S. 424. v. Rommel a. a. O. S. 14.

XX.

Dem Hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhayn und Nyda, Unſerm freundlichen lieben Sone und Oheym.

Zu ſ. L. eigen Handen.

Inh. Herzog Georg beklagt ſich, daß Philipp, ohnerachtet der früheren Erklärungen, noch immer den Glauben an ein gegen ihn und gegen die Evangeliſchen geſchloſſenes Bündniß hege. — Ueber das Original-Inſtrument; deſſen Siegel. — Ergründung der Wahrheit. — Beſtechung Packs. — Verſammlung zu Deſſau. — Widerlegung anderer Beſchuldigungen von Philipp gegen Georg ausgeſprochen. — Ernſte Klage des Herzogs, daß Philipp dem erkauften Pack mehr Glauben beimeſſe, als ihm.

Vgl. d. ob. (VII.) angef. Schrift. u. die Briefe vom VII. an.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber oheim und ſon. E. L. hat mir kurzlich auf mein Schreiben von Leipzig aus geſchen, bey meinem botten wiederumb antwort mit Ewer Handſchrift, in welcher ich befund, das E. L. über alle anzaigung, ſo ich E. L. gethan [34]), noch in eynem wan hat, dem erthichten buntnus, ſo E. L. vor war vorgetragen, etlichen maß glauben zu geben, oder ye zum wenigiſten auß dem und anderen anzeigungen wil urſach ſchopfen, ein fug were vornemens und beginnens, ſo newlich von E. L. beſcheen.

Nü hat ich wol urſach, E. L. daruff weiter kein antwort zu geben, dieweyl ich bericht, das E. L. der ſchrift, ſo ich E. L. bey meinem vettern geſchigkt, darin ich meyner eren

---

34) S. Hortleder I. S. 584 f. Luthers Werke; Hall. Ausg. XVI. S. 457. — Planck Th. II. B. 6. S. 422 ff. — v. Rommel Th. IV. S. 13.

nottorfft etwas angezeiget und gebetten, mer mißdungken und vordriß, denn gefallen getragen, aber dennoch, domit ich das nicht underlasse, das ich kegen euch, als meynem tochterman und sustten zu thun schuldig, so hab ich nicht underlassen konnen, etlich articel, dy zum teil in E. L. schrifft berurt und zum teil reten angezeiget, zu uorlegen, domit E. L. abermalen nicht verfurt von denjenigen, dy E. L. nichts anders sagen, den das sy wissen, das E. L. behaglich zu horen und worzu sy wissen, E. L. geneigt, am libesten raten, freuntlich bittend, E. L. wolle sulchs von mir vermercken, der es mit trawen mit euch meint und wo E. L. irret, das ich E. L. gern dauon abwenden wolt, sofern sich meine vortraut aufrigkeit, den wo es E. L. abermals wolt unfreuntlich vermercken, so geschiet es doch guter meinung. Und das E. L. ursach anzeiget, warumb ir vormeint, füg zu haben, nach dem orienal zu trachten, verdeng ich E. L. nicht sunderlich, denn ich wol abneme, das E. L. noch niemanten gebot, sulchen bloßen Copieen zu glauben, dywil och E. L. dy arienal ni vorkommen und das kein grunt gehat, dan das auch ein vorreterischer, verlogener, erkaufter bosewicht bricht ist, wol zu wondern, das sich E. L. in has in sulche muhe und unkost furen lassen, den E. L. hat abzunemen, dyweil er sich kegen E. L. gerumet er zeige E. L. do ein Copien mit meynem pitgir vormacht, das ich sere heimlich hab, das her mirs hat uffs wenigist stellen mussen. Wy nü eynem dibe der seynem Hern mit rat und lenspflichten vorwant, zu glauben, konnen E. L. und ein itylicher verstendiger wol ermessen.

Das Secret dauon E. L. schreibet, domit dy Copieen sol besiegelt sein, hab ich dermassen nicht horen erklären, den ich habe zuuor von allen denjenen, mit den E. L. von disser sach geret, nit anders vernomen, denn das E. L. allein vom rautenkrantz geret. Daruff hab ich auch jungst meyne antwurt gestelt und ob es were, das dyselbe Copien mit meynem aigen Hantring bezeichnet were, so konnen E. L. wol abnemen, dyweil er sich des dibstals nicht

geschonnt, er werde sich anderer schalgheit och nicht schemen oder geschampt haben, domit her sein gelt zu beckommen wege sende, den E. L. wissen, wy man mit abzeiung der sigel von andern briffen und in andre wege wol weysse finden mag, wer zur bosheit libe hat. Dyweil aber E. L. den Mann in Ewren Handen hat, So wolle E. L. an im die warheit erkunden (kann her anders war reden) wo er die Copien hingelegt oder hingethan, do er sy wider von E. L. genomen, uff das sy an tag kom, alsdan wirdet E. L. und menniglich auß uffrichtiger antwort vornemen, das sein vorgeben keynen grunt hat, im glauben zu geben.

Das E. L. von fursten, grauen, edelen und unedelen warnungen zu kommen, das uff der bane sein solt wider mein vettern den kurfursten und E. L., kan ich wol geachten, das E. L. vil vorkompt, ob es aber alles war und zu glauben, alsbalt in uffrur sich bringen lassen, das hat einen großen Zweiffel. Mir kompt auch teglich vor vil warnung und anderes, solt ich ime alsbald glauben geben, so muste ich nimmer zu ruw kommen. Ich hore vil, und glaube nicht leichtlich und erkund mich der warheit wol, wo ich mich auch in mein gewissen unschuldig weiß. So vermut ich mich zu fromen und ruw libenden kein arges, wy E. L. wissen, das ich auch kegen meinen verreter gethan, dieweil ich ihn vor fromm gehalten. Vor den bosen besorg ich mich und erfar dy warheit. Also hett E. L. och konnen gethun, wo E. L. allein so uil vertrawen in mich (So ich doch E. L. mit untrew oder unwarheit nit begegnet) als uff den meineydigen mann, gestalt den E. L. mit gelde in meyner behausung zum schalke gekaufft [35]), E. L. werde souil bey mir befunden haben, das E. L. so uil mehr arbeit und unkost nicht gedorfft. Mich verwundert auch dyweil E. L. in Ewren sachen in meynem hause als vertrawlich bey mir rat gesucht und underricht begert, das

35) S. Planck a. a. O. S. 247. Not. 126. — v. Rommel a. a. O. S. 6.; Anmerk. S. 2. f.

E. L. das meiste, daran E. L. mir uffs hechste gelegen, außen gelassen hat, Vil mit befremtniß, das E. L. mich umb Doctor Pag gebetten zu leyen in der nassauischen sachen und in auß meynem Hauß zum weyter in Poln geschigkt, der sich och allweg uff mich beruffen vor mein geschigkten durch die konigreich Bohem und Polen, in meynem namen durchgelogen.

E. L. solt doch mein verschont haben, dyweil E. L. wissen haben, wie ich koniglicher wird zu Bohem verwant, och wes gefallens kaiserlich Mjst. darob werd gehat, wen dy Practiken vor sich gegangen und kay. Mjt. Bruder und Statthalter wer von E. L. angriffen, an den landen, dy an mittel seiner Mjt. egenthum und koniglich durchlauchtikeit zu leen von Kay. Mjt. hat; das sulchs durch dy meinen aus menem hauß gepracticirt, wer michs nicht erlossen, hat woln anher meiner antwort erwart, der hat mogen sagen, ich het wider menen pflicht dem kayser und konig gethan, kon. Durchlautikeit gute wort gegeben und hat in letzlich mit Judas koß uff sein vertrawn gekoßt. Darumb solt ye dysse sach durch E. L. bedacht sein worden.

Ich weis von keyner versamlung, dann dy zu Dissaw. Wy E. L. selber anzeiget, der hat E. L. gut wissen gehat, worumb sy gescheen, aus meines vettern und ewren befel. Auch was da gehandelt, ist auch durch mich eroffnet. Den hettens dy andern Fursten und ich daruor gehalten, E. L. bederseits libe wer noch luterisch, aber das bose exempel so von den luterischen erreget, wy E. L. wol wissen, und dy selber mit dem schwert haben dem span helffen, wir werden uns nicht in E. L. helff erbotten und widerumb gebeten haben.

In der Instruction, somit ich meynen kanzler ken Eßlingen gefertiget, ist von der luterischen sachen gar nits begriffen. Meint aber Ewer lieb domit die Handlung, so mein Canceler im regimentsrat gepflogen, so muß es E. L. von eynem haben, der da wider sein pflicht auß dem rate geschwatzt. Was aber demselben zu glauben und uff

in zu setzen, das hat E. L. bey sich wol zu ermessen und das her andre heimlicheit eben als wenig als des regimentsrat in vertrawen werdet bey sich behalten, oder och an den tag dermassen geben, wie es an im selbest ime vertrawet ist. Haben aber E. L. damit als ich mich wol vermute die Instruction, damit ich Doctor Pag ken Speyer gefertiget, gemeint, So trag ich der kein leugnen, weste och k. Mjt. meynem allergnedigisten Heren und dem heyligen reich meinen pflichten nach noch nichts notgeres, noch anders zu raten, wy ich dann ganz trewlich gemeint, das ich E. L. geschriben und gesaget, ein gnedigen Kaiser zue behalten, och das ich wider mein vettern gesagt hab. Wy aber Doctor Pag derselben Instruction nachgangen und andern mit seiner Handelung gehofirt und doch in meynem namen, das wissen E. L. mer den ich und solten dabey sein erbar vornemen wol zeitlich gespurt haben, wie ichs och vor disser Zeit also von im gerumlich geweest, wolt ich mich wol kegen Im ander gestalt erzeigt und dardurch dise ding vorkommen haben.

Und wywol ich mich vorsehen hatte, E. L. werde in ansehung seyner vilfaltigen unbestendigen Handelung mit dem Zutritt zur peinlichen frag vorgunst haben, So wil ich doch den angesatzten tag zu seiner vorstellung uff negst kunfftig montag nach Margarethe gen Cassel unbesucht nicht lassen, och mitler zeit allen fleiß vorwenden, denjenigen, so den latinischen brieff geschrieben, des Copien ich E. L. zuschig, zu erfaren.

Aber ich weiß von keyner Instruction, domit ich Herzog Heinrich von Braunsweig in Hispanien gefertiget, daraus das allerwenigst uff dieß gethicht buntnus mocht gezogen werden. Das er aber von kaiserlicher Majestet mit sich gebracht, do kann ich nicht wieder und soll deshalben billichen boser vermuttung vortrag haben.

Es hat och E. L. angezogen, das Herzog Heinrich von Braunschweig dy Copieen des Buntnus gen Leipzig glassen. Nun wil ich mich nicht vorsehen, das

es sein Lieb oder sust imandts bestendiglich, oder mit ainichem schein sagen werde, das her solche Copien gemeint, und er sy E. L. mir zugeschigkt, bey mir gesehen, oder etwas dauon gehort habe, wy ich dann in meiner antwort E. L. nach der leng anzeige.

Der rathschlag der pfaffen von Meintz erstregk sich freilich auf das buntnis, das da nicht im wessen gewest ist, gar nicht, darum kan es och kein ursach gewirken, den glauben Ime zu geben.

Das ich dem Abt zu Hirschfelt geschriben, ist gegeben am Montag nach Palmen, das hat E. L. zu sulcher rustung, obern dem gethicht zu glauben, kein ursach geben mogen, den E. L. ewer rustung und unruhe zur not angefangen, hat ich dem Abt geschriben, her solt sich mit gewalt gewaltig weren. So hette E. L. villicht ursach genommen: ich verlasse mich uff das bundnis, so ich ihm aber geschriben, er solte es klagen, damit hab ich kein frefel gethan oder vorgewandt, wem es ist natürlich, wenn einem we ist, das er klaget.

Das ich E. L. klosterguter inbehalten, daruff hab ich E. L. antwort geben in meynen schrifften, dobey losse ichs bleyben und versehe mich, E. L. werde dorin nicht ursach finden, dem erlogen gethicht glauben zu geben.

Ich versehe mich och, das E. L. des Konigs von Ungarn Mandat nicht ursach haben, dem buntnus glauben zu geben, den sulch mandat erstregkt sich allein in sein erblant, dyweil denn der Abschit zu Speier vermogen sol, das ein ieglicher in seinem landt mag machen, wie here kegen got und kaserlicher Mjt. zu uerantworten weiß; so ist es dem konige och frey und gebet dem gethichte kein glauben zu geben ursach.

Das der Bischoff von Meintz sein Jurisdiction gerne wider hette, ist glaublich und natürlich und halt es daruor, es habe nimant gern, das man ime das seyne neme; Ich glaube er nimet heut gern wider, wenn es im ymant ge-

be; was des ursach geben mag dem buntnus zu glauben, kann E. L. wol abnemen.

Ob der Canzeler gesehen, das der margraff ein briff aus der Stube gen Breslaw getragen, werdet hie freylich on leugbar sein, wo ers gesehen, was kann aber das ursach geben, solchem gethicht zu glauben. Denn es seint freylich vil briffe in meyner und anderer kegenwertigkeit in und aus der stuben getragen, der ich von mein person in acht gehat, wem sy zusteen, oder was sy ingehalten, aber das weiß ich vorwar, das von disem buntnus nie gehort, es ist och ny gehandelt, so hatt kein mann gesehen, den was der gekauffte verreter selber villeicht mit seynem boßen anhang erthicht.

Ewer Lieb hat och meyn vettern gesaget, das ich graff Albrechten dy leeren gewegert der luterisch sach halben, das gebe euch och ursach, sampt dem, das ich neben dem Bischoff von Meintz und dem Marggraffen den von Magdeburg geschriben, ist mit sust solchem, das sich E. L. der annimpt, dy E. L. nichts vorwant seint, so ich doch andere sachen hab zu graff Albrecht von Mansfeld, denn dy luterisch sach allein, den her hat mit meynem Hauptfeinde dem graffen von emdem gehandelt, in in ein verstandnus mit meynen nesten gesigten Freunden zu prengen, hat des graffen son und dy seynen, dy ich nicht weniger den in vor meine feind halt, gehauset, geherberget, geetzt und getrengkt. So her gewest, das der graff mein feind ist, hat och Martinum Luther, der mich ein feind des euangeliums und mit meren unerfreuntlichen worten gescholden, gehauset, geherbergt, geetzt und getrencket. Wy das sein eyden und pflichten zusteet, kann E. L. ermessen. Ich hab es um vorbit willen seiner freunt, alles wollen fallen lassen, er solts allein von der luterischen secten und sich in gehorsam christlicher kirchen ergeben und das wieder geben, das her den klostern entwant, welchs erfolgt, wann her den gehorsam Christlicher wieder anneme. Diß hab ich gethan, darumb das ime so uil gegrust

als mir selber. Ich mag sagen wy sant Paulus saget: Ich wollt, das alle weren wy ich bin, vermeint im gehorsam der christlichen kirche.

Das E. L. och sust vil anzeiget, wy ich der luterisch secten als gantz entgegen, hab ich kein leucken gehat, wil mich auch, ob gott will nimmermer darein lossen furen und wohl E. L. uff den speierischen abschit vormeint, fug zu haben In Irem furstenthumb zu machen nach ewren gefallen, Auch wider außgegangen kais. Mit. edigkt, so solt es mir och billig frey unuorweislich und nicht so geferlicher weyse gedeutet worden sein. Denn ich verhoff aus gottlicher vorleyung yn meinem vornemen, dyweil keine newikeit und meyner vorfaren und oberkeit herkommen und ordenung gewest ist, mit gutem fug zu verantworten, wy wol ich nyemals geburlich erkentnis und anstreng geflohen, och ungern flihen und mir selbst also vil vertrawen wolt.

Nu ist es ye am tage, das sich E. L. zum theil derhalben zu mir in mein behausung gefuget, das sy meyne heimlicheit und das do wo etwas daran gewest billich solt verschwiegen pleiben sein, hat erfaren und mich hinderkommen wollen [36]). So ich doch nicht anders gewest, wan das E. L. auß sonderer freuntschaft und rat zu suchen zu mir begeben, wie mir den Doctor Pag angezaigt, aber ich befinde nuhe, das es von ime eben mit der warheit beschcen, wie er E. L. das gethicht buntnus und anders angeben.

Ewer Lieb hat sich understanden in als meinen rat, leens und pflichtuerwanten mit gelde und andern zusagen zu erkauffen und mir abwendig zu machen, wy wol ich in E. L. uff ir emsig ansuchen und anhalten in der nasschissen sachen zu gebrauchen gelihen und wo E. L. mich umb ein merern angelanget, hat ichs auch gar nicht wost zu wegern [37]). Darzu hat mir E. L. meyner geschwornen botten

36) S. v. Rommel a. a. O. S. 4.

37) S. Lauze ungedruckte Chronik; v. Rommel a. a. O. Anmerk. S. 2.

lassen abfahen und ain lange Zeit gefenglich vorenthalten und das kein ursach angezaiget und vorerfodern lassen, das her nicht weiß, wer in gefangen oder wo her gesessen than, och sulichs nicht sagen, mangelt seyner botten buren, seiner gewer, briff und anders.

Aber diß hat E. L. auch auff angezeigter gethicht und ungegrunt angeben mich sampt andern in dem gethichten buntnus berurt, mit fast geschwinden worten angegriffen in eynem drug, der dahin und wider in E. L. und andern stetten auff E. L. gesinnen angeschlagen, welches do aller unsser ere und selen selikeit belangen thut und doch nimmer mer mag beybracht werden.

Wy wol ich auch anfenglich, E. L. als sy mich des gethichten buntnus beschuldigt, mit claren worten angezeigt, nicht wars daran, sonder es gar erthicht und erlogen, auch meynem vettern dem kurfursten, wy E. L. sunder Zweiffel werdet unuerhalten sein bliben, geschriben, Das ich von dem vernemen, welchs da in dem gethichten buntnus angegeben nyemals gehandelt oder gerathschlaget, so haben mich doch E. L. des nicht erlossen wollen, sunder dem unwarhafftigen mann, den doch E. L. mit gelt zu sulcher sach erkauft [38]), mer glaubens und zufall gegeben, den mir, so mich E. L. ny in unwarheit befunden und ich mich auch alzeit, befleissiget hab vil libes und gutes zu erzeigen, und mich uff sein angeben mit vilen heftigen fragstucken angegriffen, das ich och gleich schier von meynen gedengken solt rechenschafft geben.

Zu diesem allen unfreuntlichen vernemen hab ich E. L. ye kein anlaß geben und bit Euch gantz freuntlich, E. L. wolle in dem fal thun, Sunderlich uff dem tage der vorstellung, wy E. L. wolt, das ich gleychem fal kegen Euch thun solt, den wy E. L. meint das verjagen oder verlanten gots wort (welche doch nicht ein menniglich daruor geachtet werde) we thut, so beschwerlich ist mir auch, das

38) S. Not. 35.

mich E. L. ober alle Handlung unschuldiglich bezichtigt, das ich mich wider den lebendigen gnadenreichen wort gots verbunden habe, mit weyteren unersintlichen anhengen, der ich vor aller welt unschuldig bin. Wo aber sülche von E. L. nicht geschit, So konnen E. L. abnemen, das meiner seelen und eeren nottorfft erfordern wil, mein unscholt an tag zu legen und auch das nicht zu entkegen sunder meyner nottorfft Im massen vor die freuntlich gern. Geben am freitag nach visitationis marie im XV^{c} und xxviii Jar. Dresden.

Jorg Herzog
zu Sachßen.

XXI.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm lieben Oheim, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und zu Nidda.

Inh. Die Brüder, Wilhelm und Ludwig, Pfalzgrafen, beſchweren ſich darüber, daß Philipp ſie öffentlich als Theilnehmer an dem Breslauiſchen Bündniß beſchuldigt habe und erklären, daß ſie es für nothwendig erachtet, gegen die Beſchuldigung öffentlich ſich zu vertheidigen.

Vgl. die ob. (VII.) angeg. Schrift. u. die angef. Br.

Unſer freuntlich dienſt, auch was wir liebs und guets vermögen zuuor.

Hochgeborner Furſt. lieber Oheim. Ewr Lieb widerſchrifft an uns Herzog Wilhelm, der Datum ſtet zu Gelnhauſen auf Corporis Chriſti Jungſt verrugk gethan, haben wir bed gebruder auf heut verleſen. Und gleichwol (wie E. L. ſelb zu erwegen hat) nit wenig beſchwerden getragen, das wir unerſucht und unerfundert

von E. L. und uber das dieselb uns der angezogen Puntnus unschuldig zu sein. wars wissen tragen, dermassen on alle verursachung und unschuldigklich in offnen druckhen und außschreyben bey meniglichen beruchtiget und umbgezogen werden sollen. Deshalben auch in betrachtung des furstlichens herkomen, dergleich schrifften one unwidersprechenlichen grundt verweyßlich geachtet werden möchte. Weren wir wol gesinnet gewesen. Unser warhaffte Antwurtt auf die erdichtet Pundtnus außgeschigkhen zu unterlassen. Dieweil aber die Lauf dieser Zeit dergestallt. sorglichen steen. und ein Yeglicher zu dem so Ime angenem und geuellig. geneigt. frey und ungestrafft sein wil. haben wir unser furstlichen Eren Notturfft und dennoch mehr gannter Teutscher Nation (beyder dergleich handel bisher unerhort gewest) zu guetem. Und allen Ere liebhabenden zu trost. solliche unser unschuld in den druckh zepringen [39]) (wie dann E. L. zugeschigkht worden ist) nit fueglich und on beflegkung unsers furstlichen hergeprachten gueten geruchs umbgeen mogen.

Und achten noch heut zu tag, das kain mensch auf erden leb, der uns mit der geringsten vermuetung, wir geschweigen, warhafften anzaigen zulegen soll oder mug. Das wir fur uns selb oder durch unsere Räte der erdichten furgegeben pundtnus, wissen gehabt, angesonnen worden, abgeredt, beschlossen oder besigelt haben, wellicher auch annders von uns sagt, der redet seinen willen und die unwarheit. Wo wir auch sollichen unwarhafften angeber zu gepurlichen anreden rechten und der pillicheit. erfaren und beckennen mögen, gegen denselben gedencken wir uns furstlichen und also zu erzaigen das meniglichen des antragers und dichters halben, böse, unerbare, erlogene beschuldigung, und unsere ware unschuld offenlich sehen sol. Das Alles wolten wir E. L. dero wir zu freuntlichem Willen

39) S. Hortleder a. a. O. S. 598 ff.; Luthers Werke; Hall. Ausg. XVI. S. 498 ff.

geneigt sein, auf Ir schreyben nit verhalten. Dat. München den zwölften tag Julii Anno Vigesimo octauo.

Von gottes gnaden Wilhelm und Ludwig, gebruder Pfaltzgr: Grauen bey Rhein, Herzogen in Obern und Nidern Bayern ꝛc.

XXII.

Dem hochgebornen Fürsten, Herrn Philipssen, Lantgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserem freuntlichen lieben Oheimen, schwagern und Gefatteren.

Inh. Herzog Johann von Sachsen eröffnet dem Landgrafen einen Bericht des Rathes von Erfurt, der dahin lautet, daß der Erzbischof von Mainz den Rath von Erfurt, weil dieser die papistischen Ceremonien und geistlichen Gerichtsherren beeinträchtigt, beim Bunde verklagt habe. — Johann bittet den Landgrafen, dahin zu wirken, daß auf dem neuen Bundestag der Speierische Abschied in Betreff des Rathes von Erfurt aufrecht gehalten werde. — Zeddel.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgebornner Fürst, Freuntlicher lieber oheim, schwager und gefatter. Wir wollen Euer lieb freuntlicher meynung nit pergenn, das uns unlangst die ersamen weisen, unsere liebe getrewen der Rath zu Erffurt zu erckennen gegebenn, wie sie unser Her und Oheim, der Ertzbischof zu Maintz etzlicher sachenn halbenn, Jegenn den bunde und desselben Stennden und verwandten, mit clagenn beschwert, Derwegen auch auff dem nechsten Bundestag, welcher ungeuerlich umb Martini schirstkünftig,

als wir bericht werdenn sol, zur Handlung tag angesatzt, Wie dann Euer Lieb als ein Bundesfurst darumb sonder Zweiuel gut wissen tragenn, Uns derohalben gebettenn, sie Jegenn Euer Lieb Inn dem Zuuorschreyben.

Nun wissen wir nit anders, Die vonn Erfurt seiendt unther andern artickeln fürnemlich der papistischen Ceremonien und der geistlichen gerichtsherren verhalben, durch den Ertzbischoff verclaget, als solt sein lieb und Ir geistligkeit derselben mit der that spolirt und entsatzt sein, Und wirdet on Zweiuel auff die wege suchung bestheen, das die von Erfurt sollen dahin gehaldenn und geweiset werden, diesselben wiederumb auffzurichtenn, Weil wir unns dann versehen, E. L. werden auf dem erwänten Bundtstag von Irem wegen Imandts verordnen Und selb sonder zweiuel ungerne sehen, Das wir E. L. als ein bundsfürsten oder an Irer stadt Ires verordneten Raths zu thun, solche aufrichtung, sonderlich berurtter Ceremonien, bescheen soll.

So ist demnach unser freuntlich bitt, Euer Lieb wolle unns zur Freundtschafft und den von Erfurt zu Gnaden, Irem bundtsrath, so sie zu dem angesatzten tagk schickenn werdenn, beuelhenn, die sachenn dahin zu beuleissigenn helffenn, domit die von Erffurt, Inn sonderheit vermuge des Speyerschenn abscheids[40], nit gedrungen werden, Ire prediger zu uerlassen, und die vorigenn Bebstliche Ceremonien wieder auffzurichtenn, Auch sonst Inn anderen Iren obliegenden sachenn, darumb sie beschuldiget, Ir bestes, souil leidelich und thuelich sein wil, zu förderenn, auf das sie mit keiner unwilligkait beladen, oder sonst nit beschwert, Sonnder dieselben sachenn, ob sie yhe durch die Bunds Räthe mit vortragenn wurdenn, auff der von Erffurt erbittenn, als sie one Zweiuel thun lassenn vor unseren vedtern und uns, als die Landesfür-

40) S. Hortleder a. a. O. I. 27 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 265 ff.

sten gewiesen werden. Daran ertzaigen unns Euer lieb zu freuntlichen gefallen. Das wir auch umb dieselb Inn gleichen und mehreren freuntlich zu uerdienen geneigt seint. Dat. Coburgk Sonnabents nach Ursule Anno domini xxviii.

Von Gots gnadenn Johanns Herzog zu Sachßenn, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalk und churfurst, Landtgraf in Doringen und Marggraf zu Meissen.

Zeddel.

Und nachdem wir unns zu Euer lieb freuntlich versehen, die werde gedachten Rath zu gnaden diese unsere bieth nit wegern, So bitten wir freuntlich, Euer lieb wolle an Irenn Rath, den sie auff den Bundtstag ordenen werdenn, ainen schrifftlichen beuelch derhalben verfertigen lassen und unns demselben bey diesem unserm bothen zuschicken, Domit wir dem gemelten Rath zu Erffurt mugen zustellen und antworten lassen. Dat. ut sup.

XXIII.

Den Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen, Hoch und wohlgeborenen Edeln, Gestrengen, Ernuesten, Fursichtigen, Ersamen und Weißen des heiligen Reichs löblichen Churfürsten, Fürsten, Grauen, Herrn, Ritterschafft und ern Stetten gesandten Potschafften yzo zu oder umb Nurnberg versammelt [41]), unsere gnedigsten, günstigen, lieben Herrn und besonders guten Freunden.

Inh. Die Räthe zu Schwäbisch Hall vertheidigen sich gegen das Gerücht, als ob sie den evangelischen Glauben verlassen

---

41) S. Seckendorf. S. 128. — Sleidan S. 176.

hätten, weil nicht auch von ihnen gegen den jüngsten Speierischen Abschied protestirt worden wäre; sie fügen zugleich den Grund hinzu, weshalb es von ihnen unterlassen worden, eine Protestation einzulegen und erklären, daß ihnen zu diesem Schritte der Weg noch nicht abgeschnitten wäre.

Vgl. Fabricius Centif. I. 99 seq. — Seckendorf p. 127 —132. Sleidan p. 170—174; Salig I. S. 129 ff. — Jo. Joach. Müller Hist. v. d. evangel. Stände Protestation und Appellation wider und von dem Reichsabschied zu Speyer v. 1529. — Marheinecke II. S. 350 ff. — Luther's W. Hall. Ausg. XVI. S. 315 — 427. — Hortleder S. 43 ff. — Daniel Gerdesii H. R. II. p. 209. — Planck Th. II. B. 6. S. 439—455. — v. Rommel Th. III. 2. Abth. S. 26 ff. Die hier S. 29 in einem kurzen Auszug angeführte Gegenvorstellung evangelischer Fürsten an den König Ferdinand und an die catholischen Stände steht ausführlich in Luther's W. Hall. Ausg. S. 387—405. Zur Berichtigung und Ergänzung führe ich, nach dem vor mir liegenden Original, an, daß sich die Gegenvorstellung S. 404 (Hall. Ausg.) mit den Worten „gutwillig und genaigt" endigt. Die Unterschrift, welche in der Hall. Ausg. fehlt, lautet nach dem Original: Actum Speier Am zwanzigisten tag Aprilis Nach Christus unsers lieben Herrn und Heilands gepurt xv. und Im Reun und zwanzigisten Jaren.

Philips L. z. Hessen. sßt. Johans K.
Wolf Furst zw anhalt. Georig marjgraf.
Ernst.

S. auch v. Rommel Anmerk. Sechst. B. Viert. Hptstck. S. 13 f. — Abschnitt CCXII. 4. dieses Werkes.

Gnädig, gunstig lieb Herrn und besonder gut freund. Wir setzen gantz in keinen Zweifel E. g. und g. habe vor disser weyl sammpt und sonders das geruchte, das wir bey etlichen vilen Stennden des Reichs, umb das wir nit auch

von Jungsten Speyerischen Reichs Abschiede [42]) Inn dem artickel den glauben betreffende, protestirt und appellirt haben, Als ob wir derowegen vom heiligen Euangelio und wort gots gewichen etwas hoch beschrayt und für abfellig geacht werden, angelangt, Welches doch warlich unser gemüt, hertz meynung und fürnemen, Uns also von dem gottlichen wort, so biß anher ein Zeit lang bey Uns geprediget, zuruckziehen und abzufallen nie gewest, Gedencken auch demselben für und für mit der Gnad und Hilff des allmechtigen anzuhangen und souil die gotlich barmherzigkeit verleyhet nachzukommen.

Dan wo unser will und gemüt also verborgenlich gestanden were, das wir uns ainich Unglück, geuerde oder not so uns von hoen oder niddern Stennden In dieser elenden Zenkengklichen welt begegnen möcht, von dem heiligen Evangelio abschrecken oder tringen lassen, were uns wol vor disser Zeit, vor der welt fugliche Mittel genug zugestanden, die Prediger sampt dem Predigen des Euangelions In unser oberkeit abzufertigen und abzustellen. Dieweil wir aber nit allein die Predigt des Wort gottes gedult, Sondern auch gotlich und ernstlich Ordnung in unser Kirchen mit zeitlicher Vorbetrachtung alles jammers und elends, so In dieser welt einen Cristen deshalben begegnen mochte, Zugelassen, Auch ander ordnung nach ausweisung des heiligen Euangelions auffgericht, So kann E. g. und g. gedencken, und hat sich hieraus meniglich wol zu ergrinden, das unser Hertz und gemüt zum abfall des Wort gotes nie gereicht. Nun so auch alle ausserliche Handlungen, nach dem gemüt und hertzen zu urteilen seien: also fürtreffenlich des auch der Hochuerstendig und heilig gesetzgeber Gott, ein unuersehulichen one wider und argwon gemüts geschehen todschlag für keinen streflichen oder Capitalischen todschlag verurtheilt, und sonst die heilig gottlich geschrifft des Jhenige scheltwort, so one neid

42) S. d. ob. angef. Schrift.

und haß des gemuts zur pesserung des nhehesten geschicht, für kein streflich scheltwort achtet Auch nach anweisung weltlicher Recht der Will und das Fürnemen die Handlungen underscheiden: Wie dann deßgleichen wo von noten mer grund, ursach und Exempla daraus das gemut und hertz der äußerlichen that, mark, kern und Richtschnur zu sein erkannt, anzeigt werden möchten.

Und aber wie hieob gehört unser meynung, will oder hertz nie gewesen, von dem wort gots zu weichen, So kann und moge auch nach cristenlichen verstand meniglich wol erachten, das uns die underlassen Protestation ungetlicher und unfreuntlicher weiß für einen abfall und verläugnung des heiligen Euangelii usgeleget und angezogen wurdt.

Das aber die Protestation von uns unterlassen, Ist under andern der ursach halb geschehen, Dieweil In dem Abschied begriffen, das bey den andern Stenden, bey denen die ander ler entstanden und zum teyl on mercklich Auff euer beschwerde und geuerde nit abgewendt werden mogen, Doch hinfuro alle weitere Newerung biß zum künfftigen Concilio souil muglich und menschlich verhut werden sollte, haben wir gedacht: Nachdem unsere kirchen und gotlichs Worts Reformirung und Pesserung bißher geschehen, weitere Newerung biß uff Ordnung eins cristenlichen Conciliums für unnöten geacht, das unns solchs sampt andern Nachuolgenden stucken des ersten artickels den glauben betreffend, onbeswerlich und unnachteilig sein werde. Und obwol etliche nachuolgende wort scheinen, Als solten wir die pebstlich Meß und ander Ding Wort gots widerwertige Ceremonien auffrichten, So haben wir doch solchs nit anderst versteen mugen, dann nach maß und Regel des ersten stucks, darynn weiter Newerung souil muglich und menschlich zu uerhuten gesetzt ist. Und dieweil die Cristen der ersten kirchen noch under den heiden waren, nit sonderlich mer von der hoern Oberkeit begert haben, dann das sy mit dem cristenlichen glauben bey andern völckern gedult wurden, wie es Inn den Historien der er-

sten kirchen vilfeltig angezaigt [43]), So haben wir abermals gedacht, Es wäre uns und unssere underthanen on beswerlich, was wir nach angezeigter Beswerung In etlichen Puncten, durch unsere gesandten zu Speyer gethan, bey dem Euangelio so Im Abschiede die ander leer genannt wurdt, pleiben mochten. Ueber das alles Ist auch durch uns nit wenig bedacht worden, ob In nachuolgender Zeit mit vorbetrachten Rate, mancherley beswerde erfunden wurde, das unns alsdann die thüre noch nit beschlossen were zu protestiren und appelliren, Zur Zeit, wann uns der abschied überschickt oder anderß dann In worten laut ußgeleget und fürgewandt werden wolte, Wie dann hieuor auch Zum teyl bescheen, das etliche Stende gleich Inn fueßstappfen des zugestandenen abschieds Protestirt haben, die doch dauor von dem Reichstage one Protestirt abgeschieden waren. So wir aber ytzo nach wolbedachter fursehung Inn etlichen Puncten Nemlich das durch unser verwilligung oder stillschweigen die babstischen In Irem mußglauben von Iren oberkeiten verpunden sein solten, Nach Meinung des ersten artickels den glauben belangend, Inn unserm gewissen Beschwerde sein möchte, Gedencken wir noch mit gotlichen Rechtmeßigen mitel demselben Zu begegnen und ab Zu leynen, damit wir solche Handlung zu vorderst gegen got unsern schöpfer und erlöser, Und hienach kay. Mjt. als einer cristenlich oberkeit wissen zu nerantworten.

Dieweyl nun der Handel dermaß, Wie wir E. g. und g. so mit der warheit nach lengs angezaigt haben, geschaffen, So ist an E. g. und g., Als unser gnedig und günstig lieb Hern und besonder underthanig gut freunde, unser gantz underthenig fleißig und freuntlich bit, Sy wollen den Dingen Also glauben geben und wo das anderst an sy gelangt were oder noch wurde, die widerfart mit dafür

43) Vergl. Tzschirner, der Fall des Heidenthums (vom zweyten Kapitel an).

zuhan Und uns deßhalb gemelte maynung gemeß gnediglich, gutwillig und freuntlich Zu entschuldigen, Auch für sich selbs entschuldigt zu haben. Zu solcher beweisung Als wir uns deß und merers ze E. g. und gunst wol getrosten, Darumb dieselben E. g. und gunst, deren wir Zw underthenigen dienstlichen und freuntlichen gefallen gewillt, Zu uerdienen Sind wir bereits fleis begierig. Dat. Donnstags den 20. May 1529.

Statmeister und Räte
Zu Schwebisch Hall.

XXIV.

Ein Brief von Lazarus Spengler.

Inh. Lazarus Spengler [44]) schreibt (— an wen? läßt sich nicht bestimmen, weil das Original ohne Aufschrift ist [45]) —), daß von den protestantischen Ständen Alexius Frauentraut, Hans Ehinger und Michael von Kaden zum Kaiser als Gesandte geschickt werden sollen. — Begünstigungen für die Gesandten.

Vgl. Seckendorf Lib. II. p. 133 f. — Sleidan Lib. VII. p. 177 ff. — Planck Th. II. B. 6; zur Note 179 das. vergl. v. Rommel Anmerk. Sechst. B. Viert. Hptstck.

---

44) Lazarus Spengler war Syndicus zu Nürnberg. Mit Luther wechselte er mehre Briefe; s. z. B. in Luth. W. Hall. Ausg. Th. XVI. S. 1693 f.; 1786 f.; 1878 f. de Wette Luthers Briefe II. S. 622; III. S. 47, 367; IV. 117, 139, 158, 174, 177, 211, 221; Urb. Gottlieb Hausdorf Leben Spenglers gehört ganz besonders hierher.

45) Ich vermuthe, daß der Brief an M. Veit Dietrich, der zu den besten und vertrautesten Freunden Spenglers gehörte, gerichtet ist; der Brief lag in einem Actenstücke, welches Briefe von Luther enthielt, als eine Beilage; vielleicht hat auch Luther den Brief Spenglers — (Dietrich lebte in Wittenberg) — an den Landgrafen übersendet.

S. 15; ausserd. dasselb. Th. III. 2. Abth. S. 31 ff. — Daniel. Gerdesii H. R. II. p. 210 ff. — Hortleder I. 49 ff. — Ein Brief von Nordeck (v. Rommel Th. III. 2. Abth. S. 147) in Analect. Hassiac. Coll. XI. S. 417 ff. [46]). Ueber das hier erwähnte Büchlein, welches Michael von Kaden dem Kaiser überreichte, s. auch v. Rommel Anmerk. a. a. O. S. 15. — Br. LIII.; LVI. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 542 — 624. — Bretschneider Corpus Reformatorum Vol. I. Philippi Melanthonis Opera Lib. IV. p. 1006 Not.; 1069.

Der Churfürsten. Fürsten. Frey und Reichstatt. Die wider den Jungst furgenomen Reichsabschied zu Speyer Im Funffzehnhundert Neun und zwaintzigisten Jare protestirt und appellirt haben, Bottschafften und gesandten, So zu Nurmberg ankomen sein, haben sich neben anderm das von Irer Herrn wegen einhellig beschlossen, das Inn gedachter Churfürsten, Fürsten und Statt Namen, Alexius Frauentraut, Marggrafischer Secretarier, Hanns Ehinger, Burgermeister zu Memmingen und Michel von Kaden, Nurmbergischer Sindicus zu Romischer kayserlicher Mayestat In Hispanien oder wo Ire Mjt. sonnst wurden an ze treffen sein, mit Credentzschrifften und Instruction söllen gefertigt werden, wie sy auch alle drey zu thun uff sich genommen haben und ist Inen zugelassen, das Sy und yeder zwey pferd, das ist sechs Pferd, unnter den ein koch und Schmidt sein sollen, und dann ein ledig Pferd zum Troß haben mögen. Die sollen

---

46) Nordeck benachrichtigt hier den Landgrafen, daß er von Nürnberg die Instruction für die an den Kaiser bestimmte Gesandtschaft in lateinischer Sprache empfangen habe, daß Franz Lambert von Avignon sie in das Französische übertragen solle. Das lateinische und französische Exemplar müsse eilig dem Botschafter Michael von Kaden zugesendet werden. — Mittheil. über Bücher, welche dem Kaiser zugeschickt werden sollen. — Einige Notizen. —

Zusamen Inn ein farb, wie sy sich das mit einander vergleichen, geklaydet, und Ir Yedem ausser den gedachten dreien personen Yetzo part für ain Kustegelt hundert gulden rheinisch gegeben werden, dauon sich Ir Yeder für sein Person mit einem leyb Pferd, auch mit Klaydung hie zum reytten und am Hoff In Hispanien zetragen versehen soll, die anderen aber Ire Diener und knecht söllen von den herrschafften geklaydet und mit Pferden nach notturfft gerustet werden, und ob nach Irem anreyten Ir ainen oder Irer knecht einen Ainich Pferd schadhafft oder gar verderben und abgeen wurde, das sol Inen on Ir schaden von den gemeinen Stenden, diser schickung verwandt entricht, oder Inn gemeine Zerung gelegt werden.

Was auch von dem tag an Ires anreytens biß widerumb an Ir Yedes ankunfft uff Ir Person, Pferd, knecht, Auch andere Ire Tholmetscher, gleitsleut und andere, So sy Zu dißer Irer Rayse zur notturfft nit empern mugen, für Zerung und andere außgab aufflauffe, das soll gleicherweise uf der gedachten Stende gleichmessige Costung und untterhaltung geen. Wie sich solichs nach der Pottschafften widerkunfft, durch Ire ungeuerliche billiche rechnung und erfinden und Zu solicher Rayß sollen sy sich mit gelte, das Yedes orts gepreuchlich ist, deren man auch Yedesmals am wenigsten verlusts Zugewartten hat, durch wechßel zu Lyon und anndern ortten, Wie das Hans Ehinger am fuglichsten zu thun wayß, versehen.

Und so durch hilff gottes die gedachten abgefertigten pottschaften wiederum anhaims raisen, sol Ir itlichen dreihundert gulden Reinisch an geld, und itzo sobald sy Im anreiten seyn, hundert gulden zu untterhaltung seins haws, wayb und kinder, das Trifft In Summa fünffhundert gulden mit den vorigen hundert gulden Reyßgelts von den gedachten Stenden zu ainer vererung, geraicht werden. Sollten aber der gedachten Personen aine auß den dreien Pottschafften auff dißer Rayß mit Tod abgen, oder sonst gefangen werden, so sollen die angezeigten üb-

rigen dreyhundert gulden verarung nichtzit deſter mynder Iren und Ir Yedes weiber kindern oder andern erben volgen und werden.

Und iſt daneben Micheln von kadan von Herrn Criſtoffen Kreſſen und Herrn Criſtoffen Tetzeln, ſo zu dieſer ſachen verordnet geweſt ſein, In namen und von wegen ains erbern Rats ſeiner Herrn zu Nurmberg zugeſagt, Ob er uff dieſer Reyß durch den todsfall, oder wie ſich das zutragen ſolte, außenpleiben ſolte, das aber das ſeine weyb und kinder zu Irer unterhaltung auch gunſtbedacht werden ſollen. Dergleichen hat ſich Herr Georg Vogler, Marggrauiſcher Cantzler von wegen Alexius Frauentraut, wo ſich dergleichen fall mit Ime zutragen ſolte, bei ſeinem gnedigſten Herrn dem Marggrauen getrewlich zu furdern erbotten.

Und ſo dieſer dreier Perſonen zugeordnete knechte einer oder mer ein halb Jar auff diſſer Rayß auſſein, und redlich, wie ſich geberet, dienen wurdet, ſo ſoll Ime über ſein anfengklich Reutter kleidung und unterhaltung der Rayß für beſoldung 20 fl. muntz gereicht und gegeben werden. Würde er ſich aber unuerſehnlich oder ſonſt alſo haltenn, das er von den verordneten geurlaubt und die Rayß nit außdienen wurde, ſo ſol Ime von ſolchen 20 fl. nichtzit volgen oder gegeben werden. Actum Nürmberg Donnerſtags 27. May 1529.

Lazarus Spengler In fid.
manu ppria ſßt.

XXV.

Dem hochgebornen Furſten, unſerm freuntlichen lieben Oheim und gnädigen Herren, Herren Heinrichen, Grauen zu Naſſau, Marggrauen zu Zenete (Grauen zu Katzenelenpogen [47])) Wanden und Zied, Herren zu Breda, Dieſt und Grymberg, Kaiſerlicher Majeſtet oberſten Chammerer.

Inh. Die proteſtirenden Fürſten und Städte berichten Heinrich, Grafen zu Naſſau ꝛc., daß von ihnen Geſandte zum Kaiſer und König von Spanien geſendet worden ſeyen, mit dem Auftrage, anzuzeigen, was unter den jetzigen Zeitumſtänden der Chriſtenheit überhaupt noththue. Die Geſandten ſollen auch mit Heinrich in Unterhandlung treten und fördern, was zu einem gemeinſamen Frieden führen möge. Die proteſtantiſchen Fürſten und Städte hoffen, daß Heinrich nach Kräften hierzu hilfreiche Hand leiſten werde.

Vgl. d. ob. (XXIII.) angef. Schrift.

Unſer freundtſchaft und freuntlich willig dienſt Zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlich lieber Oheim und gnediger Herr. Wir haben etlich unſere geſandten gegenwertige Briefszaiger Zu der Romiſchen kaiſerlichen und Hiſpaniſchen kuniglichen Maieſtat Unnſerm allergnedigſten Herren abgefertigt [48]) und denen beuolhen, Irer Kaiſerlichen Maieſtat nit allein unſer und der unſern notturfft,

47) Dieſe Parentheſe iſt auf dem Original zwar nicht angegeben, die Worte ſind aber unterſtrichen mit der Erklärung: dieſen Satz Catzenelnpogen hab ich nit laiden wollen, derhalb der brief ander wort ſchreiben.

48) S. d. vorherg. Br.

sondern auch das daran genannter Christenheit und dem hailigen Reich unsers unzweiffeligen achtens mercklich gelegen ist, Und daraus allen Stenden desselben Je mehr dann allen Wege Vortail oder Nachtail ersteen mag, zum unterthenigsten anzuzaigen, Und daneben söllicher Sachen halben mit euer lieb und gnad, die wir bishero vor andern eins aufrechten, Christlichen und friedlichen gemuets haben rüemen hören, gleicherweis vertraulich ze handeln, wie euer lieb und gnad von denselben unsern geschickten müntlich zur notturft bericht werden mögen: Versehen uns auch gentzlich, E. L. sey der unzweistlichen hertzlichen Naigung, wo die Inn dem, das zu Wolfart aufnemen und gedeihen des heiligen Reichs, zu förderung unsers heiligen glaubens und erhaltung gemains friedens was guts, fruchtbars, oder beständigs furdern mög, das die Iren halben an allen getrewen möglichen vleis nichzit werden erwinden lassen.

Darumb ist an Euer lieb und g. unser freuntlich und dienstlich ersuchen und bitt, die wöllen unnser gesandten mundtliche werbung, und was sie auch aus unser notdorfft ydesmals vertraulich antragen werden, gutwillig, gunstlich und genediglich vornemen, Inen auch als ob wir selbs personlich zugegen weren, gänntzlich gelaubet, Und bey der Kaiserlichen Majestat ein getreuer gutwilliger und genediger förderer sein, das dieser Hanndel, der nit gering ist, unns und die unsern zum hochsten belangt, auch mit vleis bewegen, unnd nit denen allein, die als wir besorgen alle Sachen mit ainer Hitz auf einen Widerwertigen ungleichen bericht, villeicht Inen selbs mehr, dann dem gemainen der Christenheit Nutz, zu Vortail an Er. Kay. Mjt. zu bringen gewont sein, sonder allain der Warheit genediglich gelauben geben, Und unsern gesandten mit ainer genedigen Antwurt abfertigen woll. Wie wir zu Euer lieb und genad sonder freuntlich und gunstig hoch vertrauen tragen. Das wollen wir unns euer lieb und gnad freuntlich beschulden, auch unsers vermögens

willichlich verdienen. Dat. zu Nürnberg am pfintztag den sieben und zwainzigisten May Anno xxix.

Von gotts gnaden Johanns Hertzog zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalkh und Churfürst. — Georg Marggraue zu Brandenburg. — Ernst und Franciscus, gebruder, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg. — Philips Landgraue zu Hessen und Wolffgang, Fürst zu Anhalt. Unnd wir Bürgermeister und Rete des Heiligen Reichs Freie und Reichsstet. Straßburg, Nüremberg, Ulm, Constantz, Gallen, Nordling, Memmingen, Lindau, Hailprun, Kempten, Ysneu, Reutling, Windsheim und Weissennberg.

XXVI.

Dem Durchleuchten hochgebornen furstenn und Herrn, Herrn Philipps, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzen Elbogen, Nida, Dietz und Ziegenhayn, meynem gnedigen Herrn.

Inh. Melanchthon gibt dem Landgrafen die Versicherung, daß Luther die Beseitigung des Sacramentstreites gar sehr wünsche; eine Unterredung hierzu (— die Philipp in Marburg zu veranstalten beabsichtigte —) scheine ihm jedoch nicht zweckmäßig, weil Oecolampadius und dessen Freunde in der Nachtmahlslehre nicht nachzugeben gedächten, doch verspricht Melanchthon dem Ermessen des Landgrafen Genüge zu leisten. Schließlich bittet er den Landgrafen, die Veranstaltung des Colloquiums wohl zu bedenken, um das Entstehen größeres Aergernisses zu verhüten.

Vgl. Seckendorf Lib. II. p. 137 ff. — Sleidan Lib. VI. S. 175 f. — Salig I. S. 144 ff. Dan. Gerdesii H. R. p. 212 ff. — Sculteti Annal. Dec. II. p. 197 ff. —

Müller Hist. — der Protest. S. 310 ff. — Luth. Werke, Hall. Ausg. Th. XVII. S. 2352 ff. — Hospiniani Histor. sacrament. II. p. 73 ff. — J. J. Hottinger Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung Abth. I. Cap. III. — Planck Th. II. B. 6. S. 516 ff. — v. Rommel Th. III. Abth. 2. S. 41—49; desselb. Anmerk. zu dies. Cit. S. 18—38 [49]). — Ch. Gotth. Neudecker, Lexicon für Religions- und Kirchengeschichte Th. I. Art. Abendmahlsstreit. S. 16 ff. — Briefe in Anal. Hass. Coll. X. — Monim. Hass. III. Die hier folgenden Briefe. — de Wette III. S. 475 (und die Cit. das.); das Bedenken das. ist von Melanchthon; das Autographon findet sich im Weimar'schen Archive. — S. 511 ff. — Corpus Reformatorum Vol. I. Philippi Melanchthonis Opera ed. Bretschneider. Lib. IV. p. 1079 f. [50]).

Durchleuchter hochgeborner furst und Herr. E. f. g. sind meyne arme unterthenig Dienst zuvor.

Gnediger Herr, wiewol ich fürgehabt hab Jn kurtz E. f. g. Doctoris Martini bedenken der unterred halb mit Decolampadio zu zu schreyben, so werden doch E. f. g. seyn gemutt yetzund auß seyner eygnen schrifft vernemen [51]). Jch hab nicht anders gemerkt, denn der ge-

---

49) Ueber die Bemerkung von Rommels Th. IV. Anm. S. 21. „Alle gegenseitige Briefe des Landgrafen und der Theologen haben den Eingang: Gnade und Friede von Gott und unserm Herren Christo, oder durch Christum unsern Herren u. s. w." vergl. die Briefe, welche hier mitgetheilt werden, die Briefe in Luth. W. Hall. Ausg. XVI.—XVII. und andere urk. Werke.

50) Der Brief Melanchthons, wie er hier steht, stimmt mit dem Autographon nicht überein. Er muß so lauten, wie der von mir besorgte Abdruck; das Autographon habe ich selbst in Händen gehabt.

51) S. Philippi Melanthonis Opera ed. Bretschneider Lib. IV. p. 1078. die Cit. in d. Not.

dachte Doc. Martinus hertzlich gern wollet, das diß grosse Ergernis des Sacraments halb gestillet were, In dem das ehr E. f. g. unterthenigklich zu dienen gantz willig ist, Jedoch besorget ehr, es werde In dieser unterrede nicht fruchtbarlichst außgericht, denn Oecolampadius und etlich andere haben sich dermassen an tag geben, das nicht zu hoffen, das sie ettwas zuruck ziehen. So wisse ehr seyne lehr vom Sacrament mit gutem gewissen, In kheynen weg, zu straffen. Darumb acht ich, solle dennoch zu bedenken seyn, ob es gut were die unterred fürzunemen. Wie nun E. f. g. daruff beschliessen werden, das solchs geschehen soll, binn ich willig meyne geringe Dienst auch dazu zu thun, Denn ich habe khein schew mit Oecolampadio oder andern von diser sach zu handeln. Denn ich weyß die Cinglisch lehr vom Sacrament des leybs und bluts Christi nicht recht ist und mag In kheynem weg for gott verantwortet werden, und ist mir hertzlich leyd, das so vil leut so eylend auff solchen Yrthumb gefallen[52]), das man daran billich gottes Zorn spuren mag. So khan ich wol abnemen, was Oecolampadium zu disen fall gebracht, Ich hab aber zu Spir E. f. g. gebetten, so die unterrede sollte fürgenommen werden, das nicht leut dazu gefoddert werden, denn wir und hab dazu viel ursach. Deshalben bitt ich E. f. g. unterthenigklich E. f. g. wollen auß hohen, furstlichen und christlichen verstand, dise sach bewegen, damitt nichts fürgenommen werde, das zu gröser unaynigkeyt und dem heyligen namen Christi zu schmach gereychen möcht, denn so E. f. g. daruff beruhen werden, das wir zusamenkhomen sollen, soll an mir kheyn mangel gespuret werden, so mich E. f. g. neben andern (stellen)

---

52) Der hier mit gesperrter Schrift gedruckte Satz ist im Original von Melanchthon durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich mit der Bezeichnung Nō: hervorgehoben worden.

fortern[53]) werden, denn E. f. g. unterthenigklich zu dienen binn ich allzeyt bereytt. Gott beware E. f. g. gnediglich. Dat. zu Witeberg. Montags 22. Junii Anno xxix.

E. f. g.

unterthenigster
Diener
Philippus Melanchthon.

XXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen fursten und Herrn Philipps, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Nida und Zigenhain, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Luther schreibt an den Landgrafen, daß er der Einladung zum Colloquium nach Marburg folgen wolle, besonders weil er, der Landgraf, ernstlich zum Frieden geneigt sey, während die Gegner wohl mit den Worten, aber nicht mit der That den Frieden suchten. — Luthers Ansicht über den Erfolg des Colloquiums. — Luther verlangt, daß seine Gegner nachgeben und äußert, daß der Landgraf sich darüber, daß sie nachgeben, Gewißheit verschaffen solle, wenn er einen günstigen Erfolg der Unterredung zu erhalten wünsche. Besser sey es, man lasse Alles gehen, wie es gehe, ehe das Uebel — der Zwiespalt, welcher in der Kirche durch den Sacramentsstreit veranlaßt sey, — ärger werde.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift.; bes. Seckendorf Lib. II. p. 137. — Salig II. B. Cap. I. §. 20. S. 143. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 2352. Hier findet sich der Brief, jedoch nur in theilweiser Uebereinstimmung, mit dem vor mir liegenden Originalschreiben Luthers an

---

53) Hier ist die Handschrift im Original zweifelhaft; die Schriftzüge können heißen: „stellen," sie können aber auch heißen: „fortern"; letzteres hat Hr. Dr. Bretschneider, darum habe ich es auch beibehalten und „stellen" in Parenthese beigesetzt.

den Landgrafen. Der Brief ist mit dem Siegel Luthers versehen. Auch bei de Wette III. S. 473 f. steht der Brief nicht in Uebereinstimmung mit dem Original. Zur Berichtigung des Briefes in der Hall. Ausg., bei de Wette und den das. angef. Cit. theile ich das Originalschreiben mit.

Gnad und fride von Christo, Durchleuchtiger hochgeborner fürst gnediger Herr. Ich hab E. f. g. schrifft und begeren on Zweyvil aus christlicher gnediger meynung an mich gethan, gern und mit hohem vleys empfangen, sampt der schrifft m. gnädigsten Herrn Hertzog Johanns Churfürsten, darine s. ch. f. g. auch mit großem vleyß anhellt E. f. g. zü güt der sachen, gute antwort zu geben, ob Gott geben wolt seine gnade, das solch Zweyspallt unter uns des sacraments mocht weg gethan werden, dazu mir E. f. g. stymmet Michelstag zu Marpburg einzukommen mit dem gegenteil, gutlicher, heymlicher erst zu unterreden.

Fürwar, ich glaub gäntzlich das E. f. g. gantzer ernst und herzlich wol gemeint sey, Darumb ich auch willig und geneig bin, solchem, ewren f. g. Christlichem fürnemen, einen verlornen (als ich sorge) ettlich auch uns ferlichen, dinst zu leisten, denn ich freylich auch lust und lieb zu friden habe, des sich andere so hoch rhümen mit dem maul und feddern, Aber mit der that also stellen, das keine Hoffnung da bleibe.

Ich wil aber E. f. g. eben so nicht bey Zeit dürre eraussagen, was ich denke. Mich sihet die sache an, als sucht der gegenteil durch solch E. f. g. vleis ein stüklein, daraus nichts guts folgen wil, Nemlich das sie hernach sich rhümen mögen, wie es kein fehl an ihn gewest sey, hatten solchen großen Fürsten bewegt und werden uns also durch E. f. g. namen mit unglympff beschweren, als hetten wir nicht lust zu fride und warheit auffs feinest zu schmücken. Ich kenne den teufel wol. Gott gebe das ich kein Prophet sey. Ich bin nü bisher ym zwölffte jar mit solchen stucken und turben wol gewitzigt und offt gar seer gebrand.

Denn wo das nicht ein falscher tuck sondern rechter ernst bei ihn were, durfften sie solche prechtige weiß, als durch grosse mechtige fürsten (die wol anders zu thun) nicht fürnemen noch fürwenden. Es thete wol ein dürr Holtzlin, Sintemal wir nicht so hochs standes, auch nicht so willd und ernst, so hetten yhren grossen ernst zu fride und warheit (wie sie rhümen) uns durch schrifft wol längst mugen anzeigen und leeren.

Demnach, wo es E. f. g. zu thun sein wolt, sehe ich gar gerne, das, weil E. f. g. doch ia sich ynn die sache schlagen wil, bey yhrem teyl erforschet, ob sie geneig weren von yhrer meinung zu weichen, damit zuletzt nicht Ubel erger werde. Denn E. f. g. kann das leichtlich bedenken, das alle unterrede verloren, und zusammenkomen umbsonst ist, so beyder teil mit fürsatz kompt, nichts zu vergeben. Wie ich denn bisher nicht anders erfunden. Denn das sie auf ihrem synn bestehen wollen, nach dem sie unsern grund recht gesehen, So weis ich ia wol, das ich nicht weichen kann als gewis, das sie yrren, nachdem ich yhren grund auch gesehen.

Wenn wir dann uneins scheiden von einander, so were nicht allein E. f. g. kost und mühe, dazu unser zeit und arbeit verloren, Sondern sie würden auch yhr rhümen nicht lassen, wie sie bisher gewont und gethan und damit uns zwingen uns auffs neue Immer antworten. So were es denn besser, man hetts lassen stehen und gehen, wie es itzt stehet und gehet. Denn kurtz ich bin mich nichts guts zu dem teuffel versehen, Er stelle sich wie hübsch er ymmer wolle.

Das aber E. f. g. sorget: Es möcht aus solcher uneinigkeit blutvergiessen folgen, So weis auch widerumb E. f. g. das was dis folgen werde. Da Got für sey, wo dis alles unschuldig sein werden. So ists nicht new, das die rotten geister blutvergissen anrichten. Sie haben bey Frantz von Sickingen zuvor und durch Carlstad und Muntzer auch beweiset, da wir darnach von Gottes

Gnaden gantz unschuldig erfunden sind. Christus aber unser Herr zertrete den Satan unter seine und unser aller Füsse. Amen. XXIII. Junii 1529.

E. f. g.

williger
Martinus
Luther.

XXVIII.

Ein Schreiben des Landgrauen Philipp an Luther und Melanchthon.

Inh. Der Landgraf benachrichtigt Luther und Melanchthon, daß auch die ihnen in der Lehre entgegenstehenden und zum Colloquium nach Marburg eingeladenen Männer zur festgesetzten Zeit in der genannten Stadt eintreffen würden, fordert sie auf, pünktlich zu erscheinen und auf Mittel zu denken, welche die Einigkeit und den Frieden in der Kirche herbeiführen könnten.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift.; die vorherg. u. folg. Br.

Philipps von gots gnaden Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gnad und Fried von Got durch Christum unsern Herrn und erleuchtung des heiligen Geistes zu waarem verstande und waarer bestendigkeit Amen.

Hochgelarter Besunder lieber. Wir haben euer beider insonderheit antwort auff unser neher schreiben, Das wir zu euch mit eignen handen belangend ein freuntlich undisputirlich umherrede mit dem Decolampadio und etzlicher seines Anhangs, Des zwispalts In Unser Christlichen Religion Fleisch und Bluts unseres Herren und seligmachers Jhesu Christi halber: in welchen ir uns zu dem vermelten tage uff Michaelis zu Marburgk einzukommen und solch freuntlich gesprach vorzunemen und zu schreiben: empfangen alles was inhalts noch der lenge verlesen: Und weil Wir der trostlichen unzwifenlichen Zuuersicht sein: Gefalle solch umherrede, wo Got darzu gnade verleihe:

Darumb wir Inen herzlich mit Ernst bitten wollen: Zu einer gutlichen vergleichung und allen guten geraichen: Auch das Jegenteil Uns zu solchem tage mit Gots gnediger verleihung unbeschwert zu erscheinen zugeschrieben hatt, So begeren wir an euch abermals ganz gutlich mit gemach, jr wollet euch hierin gutwillig erzeigen, zu solchem tage erscheinen und uff den tagk Michaelis bei Unns zu Marburgk gewißlich ankommen, Volgendes Donnerstags solch freuntlich und gutlich undisputirlich umherrede, darbei Wir, wil Got, eigner person sein wollen, im Namen Gottes anzufahen unnd das nicht abschlagen noch verhindern, damit deßhalb kein ergernis erstee. An dem thut Jr on Zweiffel allen schwachen gewissen zu trost und ein Christlich gut Wergk, das wir verhoffen zu guten uns solle gereichen. Nachdem aber wir in diesen sachen kein sonder an sich willige oder vertregliche mittel (wie Jr als die wolerstendigen wol konnt bedenken) vorschlagen konnen, So ist unser gnediges gestimmen, Jr wollt selbst uff wege und mittel die zu vergleichung und vereynigung solchs Zwispalts gelangen mugen, trachten. Das wollen wir euch nicht verhalten und sind auch zu allem gnedigen willen geneigt[54]).

An Lutherum und Philipp Melanchthon.

XXIX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herrn Herrn Philipsen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zw katzenellenpogen, zw Dietz, Ziegenhain und Nide, unserm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeister und der Rath von Nürnberg theilen dem Landgrafen die Nachricht mit, daß Osiander die an

54) S. auch das von Luther verfaßte und auch von Melanchthon unterzeichnete (kleine) Schreiben an den Landgrafen Philipp in Anal. Hass. Coll. X. S. 406.

ihn ergangene Einladung zum Colloquium (nach Marburg) über das Nachtmahl überreicht und die Erlaubniß erhalten habe, zur Förderung der Ehre Gottes, der Einladung zu folgen.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift. — Ueber Osiander s. Neudecker Lexic. im Art. Osiander. — Br. XXXV.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst und Herr, Unser unterthenig willig dienst, so wie ewre Furstlichen gnaden mit vleis zuuoran bereit.

Gnediger Herr, unnser Prediger zu Sanct Laurentzen, Herr Andreas Osiander hat unns ain schreyben von euren F. g. an unns außgangen, überantwortt, betreffend die Irrung Im Sacrament des leybs und pluts unnsers Herrn Jhesu Christi, derwegen ewr F. g. vorhaben ettliche gelertten zw ainer Undterrede Zu stande zu bringen, das haben wir mit beschließlichen euer F. g. begeren, das Wir pemelten Osiander zu sollicher undterrede auch ze komen zulassen und gestatten wollten, untterthenigklich vernomen Und können anderst nit achten Dann das ewr F. g. dieses Furnemen zw furderung der eer Gottes Im besten und getrewlich maynen, Darumb wir auch nit wider sein, Sonder gedachten Unnserm prediger vergönnen wöllen, uff ferner ewr F. g. anzaigen tags und Malstat Zu erscheynen. Das Wir ewr F. g. denen Wir Untterthenigklich zu dienen willig uff angeregt Zuschreiben untterthäniger mehnung nitt wollten verhalltten. Datum Mittwoch 7. July 1529.

Burgermeister und Rath
zu Nurmberg.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX.

Dem Hochgebornen Fursten und Herren, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, unsern sünders gnedigen lieben Herren.

Inh. Der Bürgermeister und die heimlich verordneten Räthe der Stadt Zürch antworten dem Landgrafen auf ein Schreiben, in welchem dieser um die Sendung Zwingli's nach Marburg, zu einem freundschaftlichen Colloquium über die Sacramentslehre, zur Förderung christlicher Einigkeit, gebeten hatte. Der Bürgermeister und die Räthe drücken über eine so weite Reise ihre Besorgung für Zwingli aus, schlagen Straßburg als Versammlungsort zum Colloquium vor mit dem Zusatze, daß sie viel geneigter seyn möchten, ihren Prediger dahin zu entsenden.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift. und Br. — Anal. Hass. Coll. X. S. 398 — 402. (Br. von Zwingli. Luth. W. Hall. Ausg. S. 1980). Moniment. Hass. III. S. 290.

Hochgeborner Furst gnediger Herr. E. f. g. seyent unnser gantz guttwillig Dienst mit erbyettung aller Eeren zu allem wolgefallenn, Zum gantz fründtlichsten Zuuor.

Wir haben E. f. G. schreyben unnd fründtlich genedig begeren Meister Huldrich Zwingli's unsers predicanten halb an unns beschehen Zu sampt beygelegtem Zedel und gnaden eygenen handtgeschrifft alles Innhalts, unnd darinn derselben E. G. gantz güttmüttig getrüw cristenlich gemüdt, das Zu friden, berüwigung, und Hynlegung gefarlicher Zwispaltung deß Sacraments halb, auch Zü erhaltung cristenlicher religion nit on sunder gab und gnad gottes deß Allmächtigen Zum begirlichisten geneygt, Darby auch den genedigen gantz fründtlichen willen, den E. G. mit Jr selbs Hand unns und anderen anhängeren cristenlicher Euangelischer warheyt uß sunderer trüw unnd liebe Zu uerstan gibt, mit gantz begierigen Hertzen

verstanden. Daß E. G. wir höchst unnsers vermögens Zum aller Dienstlichisten Dangk sagend Mit underthänigem gantz fründtlichen erbytten, diß E. G. gnedig erzeygen Zü allen gutem billich Jngedenck gesin unnd mit Dienstlicher Frundtschafft Zu beschulden.

Das aber E. f. g. begert gemeltem unserem predicanten Zü uergönnen, das undisputierlich frundtlich gespräch obangeregten artickels deß Sacraments halb durch E. g. gen Margkburg angesehen zu besuchen, werend wir Zu furderung cristenlicher eynigkeyt, Got vorab unnd E. G. zu sunderem gefallen wol geneygt derselben E. G. cristenlichen ansynnen zu willfaren, Will unns doch darneben ansehen, daß Jnn betrachtung untrüwer geschwynder uffsätzen dören sich die fygend göttlicher warheyt (wie E. G. weißt) on Underlaß Zu verderbung und undertruckung der fründten gots benügend, denselben unnsern predicanten unnd seine Ways geferdten, sich so wyth hymß zelassen, Zuuil sorglich und gefarlich sin woll, also Das Zu ersorgen, wo sy schon mit lieb und sold hinabkommen, Doch wider heym, wo die sach lutbrächt wurd nit wol sicher sin möchten, Deshalb bas unnser gefallenus und unns vil gemeyndter E. G. begeren statt Zegeben, wo dieselb E. G. Jre geleerten gan Straßburg dahyn beyden teylen unsers bedungkens gemeyner gelegner und sicherer Zekommen vermögen wurd. Diewil aber (als wir von vilgemeltem unnserm predicanten bericht) das angesetzt Zil obenangezogenen fründtlichen gesprächs noch eben lang, und wir on völligeren gewalt Jm zu erlauben nit macht haben, wollent wir der sach mittler Zyt bas nachtrachten, unnd Zü gelegenen tagen E. G. begeeren an eyn wytheren und unseren meerern gewalt langen lassen, Der Hoffnung wo die sach gan Straßburgk gelegt, wir villicht by gemeltem gewalt dester er volg und willen synden wurden, Unnd dieweyl dann gnädiger Herr wir uß E. G. schryben unnd sonst wol vorstan mögen, das dieselb E. G. unnser und aller anderer bekennen göttlicher unnd Euangelischer

warheyt glück, eer, ſig unnd wolfardt Zu uernemen begirig, Und wir dann Mittwuchs des Nünden tags nächſt uerrugkten Monats Fine mit unnſerem Hauptbanner unnd ſunſt Sechs fännleinn wider unnſer widerwärtigen Die unns von wegen göttlichs wordts bißhar vil trotzes gewalts und Hochmüts bewiſen, nit mit cleyner macht uß gezogen und uß crafft und ſtarki gots, unnſers bedungckens eynen eerlichen göttlichen friden erobert, Haben wir den E. F. G. als eynen wiſſenlichen fürſten Zü ſundern freüden troſt und wolgefallen hiemit wollen zuſchicken, Dieſelb E. g. wie und was gehanndelt fründtlicher meynung damit Zü berichten, Dann waren wir E. f. G. dienſtlichen willen und ſündter fründtlich gefallen bewyſen möchten, deß ſind wir gantz vertrüwlicher meynung begierig und forthin gutwillige Uns damit allweg E. G. zu ſünder gnedigem willen beuälhende, Die der Allmächtig Zu fürſtand ſeines göttlichen worts lang Zyt Inn ſeliger regierung Zu enndthalten geruh. Uß Zürich Zamſtag Sanct Kayſer Heynrichstag Anno xxix [55]).

Bürgermeyſter die oberiſten Meyſter und ſunder heymlich Verordneten Räth der Statt Zürich.

---

55) S. unt. (S. 118—120.) ein zweites Schreiben von dem Bürgermeiſter und den heimlichen Räthen zu Zürch an den Landgrafen über die Sendung Zwingli's nach Marburg. — Ueber Zwingli vergl. J. M. Schröckh, Lebensbeſchr. berühmt. Gelehrt. I. 157 ff. — H. W. Rotermund Leben des Reformators M. Ulr. Zwingli. — J. Melch. Schuler, Geſchichte ſ. Bildung z. Reformator des Vaterlandes. — Ch. Gotth. Neudecker Lexic. für Relig. und Kirchengeſch. im Art. Zwingli und Reformation in der Schweiz.

XXXI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Zwingli.

Inh. Der Landgraf schreibt an Zwingli, daß er keinen bequemeren und sicherern Ort, als Versammlungsplatz für die zum Colloquium eingeladenen Theologen, habe finden können, als Marburg. Er zeigt Zwingli den Weg vor, den dieser, um wohlbehalten in Marburg anzukommen, einschlagen solle; sicher werde er auch wieder nach Hause geleitet werden. Die Mahlstatt nach Straßburg zu verlegen, erscheine ganz unbequem. — Schließlich ermahnt Philipp den Reformator, durch Nichts sich abhalten zu lassen, um nach Marburg zu kommen, damit der Friede erhalten und das Uebel in der Kirche nicht noch ärger werde.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schrift.; die bisher angef. und die folgd. Br.

Philipps von Gots gnaden Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc.

Hochgelarter lieber besunder. Wir haben ewr antwort, darin Jr Uns vermelden, Was auff Unser anherschriftlich ansinen das freundlich gesprech deß Sacraments fleisch und blut unsers Herren Jhesu Christi und ewr beikunfft, zu erwitern ghen Marburgk belangende, auch vor antwort von Burgermeister unnd der Sache heimlichen Rethen, der Stadt Zurich Zu antwort und daneben gewelter Burgermeister, der Obersten Meister unnd Sache heimlichen Rethe schrifft empfangen, alles einhalts gelesen und Jnen widderumb unser antwort zugeschickt, die wir Jnen hierbey zugeschickt haben: Und wollen auch hinwidder Zu erkennen geben, Das, nicht weniger, wir haben vor Uns selbst, zuuor und ehe wir den tagk und die wochen nennen, bei uns nachdenkens gehabt und erwegen wilchs orths uns allen vilen an gelegensten und Sichersten were, haben aber kein besseren oder bequemeren orth den Marbürgk finden konnen, Dann ir sambt dem Decolempadio [56]);

56) S. (Sal. Heß) Lebensgesch. J. Oecolampadius nebst ungedruckten Briefen desselben an Zwingli. — Rotermund a.

welcher Fehr oder stege an allein die vierzehen meil von Basel nach Straßburgk. Dardurch Jr mit Gottes hilff ya wol sicher kommen können, nit sahen dorffen, dan wir unseren vorigen schreiben nach verfügen wollen, das ir an der Straßburgischen Grenz durch unser Oheimen und Schwager Herzogk Ludwigs zu Zweybrugken geleits Leute stark gnug angenommen, von dannen durch Waßkgaw auher dem Hundtrugk uff unser Riddern Grauesschaft Catzenelnbogen und durch die Unsere dadannen ghene Marpurgk seher on alle fhar bracht werden solle. So ist ya ewer wegk wie Jr selbst anzeigt am nechsten und die Geuerlichait nit Groß, und wollen wir euch mit hilff Gottes sicher sunder alle fhar widderumb hinuff bringen lassen, dann wir dazu Wege und Mittel wissen.

Das aber wir die Malstat ghen Straßburgk legen sollen Ist gar fast vil geuerlicher, unsicherer, muhsamer und ungelegener, Auch also das unser und der Jenen So wir dazu beschrieben haben Zusamenkunfft dahin nit wole muglich ist, Dann ein solcher ferner Wegk nit allein Luthero und dem Melanchton, Ob sie schoon sicher dahin kommen kounten, zu fern, Sundern auch den andern, die Wir neben Jnen zu solch freuntlicher Umherrede beschrieben haben, unsicherhait und ferne halber, Nachdem sie durch viler Herrn, Die dem Evangelio unnd seinen anhengern zu widder sein, Lande ziehen und bis in die Stadt Straßburgk unsicher sein mußten: On mißlich fhar ire leib und leben zu ziehen nit muglich, die würden sich auch villeicht daruff nit wagen. Wir wollen unser selbst und der Unsern peschwerten und auch Unserselpeichen als einen wolüerstendigen Zü bedenken heimgestelt haben.

Dazu haben die andern alle solche ewer lage und malstat Zu ersuchen uns zu geschrieben, darumb solchs Zu andern Uns und Jnen ein wenig beschwerlich dan auch unge-

---

a. O. S. 97 ff. — Neudecker Lexicon für Relig. und Kirchengeschichte im Art. Oecolampadius. — Zwei hierher gehörige Br. von Oecolampadius s. in Anal. Hassiac. Coll. X. S. 407—412.

legen sein würde. Es muchet auch vileicht wo ir disser ursach halber ausspleiben werdet, als wir Uns doch keinswegs versehen, vor ein anders angesehen werden und daraus ergernus entsteen: Derohalben wir abermals euch hierinn ersuchen entlich und in gnaden begeerende, Jr wollet Zu fürderung der eher des almechtigen Zu freuntlicher vergleichung solchs truffenlichen Zwispalts, Zu erhaltung Fridens und ainigkeit, Menichem schwachen gewissen zu trost und allen Christlichen gemeinen zu gutem: das wir getrewlich verhoffen, mit gnädgen verleihung des almechtigen, aus dissen freuntlichen gesprech erfolgen solle: Euch nichts muglichs verhindern lassen und solche Zeit und malstat Jm namen Gottes ersuchen, Auch Uns welche Zeit Jr zu Straßburgk ankommen und außziehen wollet zu uersteen geben. So wollen wir euch sambt allen, so ir mitbringet mit gleit annemen und sicher ab und zu bringen lassen, Euch hierinn unverzierlich gutwillig erzeigen. Das versehen wir Unns genzlich und wollens mit allen gemach befhülen. Dat. Cassel Dinstags nach Jacobi Anno xxviiii.

An Ulricum Zwinglium.

XXXII.

Zweites Schreiben des Landgrafen an Zwingli.

Inh. Philipp bestimmt Zwingli den Tag zur Ankunft in Marburg und zur Eröffnung der Unterredung daselbst, verlangt von ihm die Anzeige, welchen Weg er, um nach Marburg zu reisen, nehmen werde, um die nöthigen Anordnungen, zur Gewährung des sicheren Geleites, zu treffen. Philipp sichert Zwingli das Geleit nochmals für die Rückreise zu.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schrift., so wie die bish. angef. u. die folg. Br.

Philipps von Gots gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gnade und friede von Gott und unserm Herrn Christo.

Hochgelarter besunder lieber. Wir haben ewr antwort auff unser schreiben und beger, das ir des Zwispalts halber das Sacrament des leibs und bluts Christi unser seligmachers belangende mit dem hochgelarten Unserm besunder lieben Martino Luthero der Heiligen schrift Doctori und Philippo Melanchtoni zu freuntlicher undisputirlicher umherredung kommen wolten, ob der almechtige durch seine gnade unterricht und vergleichung des artickels verleihen werde, empfangen, und die alles Ires einhalts verstanden. Nachdem uns nun Doctor Luther und der Melanchthon zu solcher freuntlicher umherrede auch zu komen zu geschriben: So thun wir euch demnach zu solchem freuntlichen undisputirlichen und ungeferlichen gespräch und umherredung den erstkommenden Donnerstag nach Michaelis mit gnaden kunlich, begeerende, ir wollet auff Sant Michelis tagk zu Marpurgk ankomen, volgends Donerstags im namen der Almechtigen gütigen Barmherzigkeit gottes Zu solcher freuntlicher umherrede zu schreiten, Dabei wir, gefrist Got, eigner person selbst sein wollen.

Nachdem aber der wegk auch von hierab zwar weit und auch forglich ist, So stellen wir zu ewren gefallen ob ir mit den kauffleuten, So die Zeit die Franckfurter Messe ersuchen und von da ab herabziehen werden, ewren wegk uff Franckfurt zu nemen wollet: wiewol wir das vor geferlicher den den nachfolgen wegk ansehen: Oder aber uff Straßburgk zu und von Straßburgk durch das Waßgkaw unsers freuntlichen lieben Oheimen und Schwagers Herzogk Ludwigen zu Zweiburgken Landeschafften uff unser Stadt durch unser Nidder Graueschafft Cazenelnbogen. Daher ir am Sichersten weret ziehen wollet. Darumb wir an euch mit gnaden begeeren welchen wegk ir zu geehen gemeint seit, uns bei disen unserem botten im geheim anzuzeigen, So Ir dan den wegk nach Franckfurt mit den kaüffleüten nemen werdet, so Zeiget uns an, welche Zeit ir daselbst einkommen wollet, So

wollen Wir dahin Zu euch ſchicken und euch da dannen in Unſer Stadt Marpurgk mit ſtarckem lebendigem glait Unſer reiſigen bringen laſſen. Wo ir aber den wegk uff Straßburgk durch Unſres Oheimen und Schwagers Landſchafft und unſer niddergraueſchaft Cazenelnbogen, wie vorgemeldet, nemen wollet, So begeeren wir Uns zu verſtendigen, wes tags Jr aus Straßburgk ziehen und wilchs orths Jr ſeiner lieb Landtſchafft antreffen werdet; So wollen wir ſein lieb freuntlich vermugen, das ſie euch mit ſtarckem glait und So von nothen mit einem man dabei oder vier hundert annemen und euch nach unſer niddergraueſchaft ſicher furen laſſen ſoll. Dergleichen wollen auch wir einmal wegs ewr oder funff Jher ſein, Samt Geweher neher dem hundtsruck zu auch unſer glaitsleut ſtarck gnug umher auſſen ſchicken, die euch ghen Marburgk geleiten ſollen. Und laſſen wir uns den Wegk als den ſicherſten am Beſten gefallen, genediglich begeerende, ir wollet euch nach gelegener ſachen zum beſten ſelb darin ſchicken, und uns ewr gemut deßhalb bei diſſen unſerm botten zu uerſteen geben. Darnach wiſſen zu richten.

So uil aber den hinauff zug wieder anheim betrift, ſollet Jr keinen zweiffel haben, Wir wollen euch mit Gots hilff ſicher on far dahin bringen laſſen und ſchicken wir auch nach ewren begeeren unſere ſchrift an Burger und rath zu Zurich, darin wir euch hiezu zu erlauben begeeren, hiemit zu, nach ewr gelegenheit Jnen zu uberantworten.

Jr konnet aber auch als ein woluerſtendiger ermeſſen, Das wir in diſſer Zwiſpalt nit ſonders underſchiedliche oder erſprießliche mittel vorzuſchlagen wiſſen konnen; Darumb wollet ſelbſt darauf dencken und euch darin als der einigkait und den frieden liebt, zur vergleichung gutlich erzeigen, auff das euch deßhalb kein ferner ergernus erſtehe. Das hoffen wir ungezweiffelt, ſol der almechtige Got zu einem guten ende ſchicken und wollen es wir mit allen gnaden befhelen.

An Herrn Ulrichen Zwingli.

XXXIII.

Dem Hochgebornen Fursten unserm freuntlichen lieben Oheim und Bruder, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zw katzen Ellnbogen, zw Dietz, zw Zigenhain und Nida.

Inh. Markgraf Georg ersucht den Landgrafen, zur Theilnahme am Colloquium zu Marburg, auch den Prediger Johann Brenz zu Schwäbisch-Hall einzuladen und deshalb an den Rath dieser Stadt zu schreiben.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr., so wie die bisher angef. u. die folg. Br.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermogen all Zeit zuuor.

Hochgeborner Fürst, freuntlicher lieber Oheim und Bruder. Wir werden bericht, das E. L. on Zweinell aus Christlichem gemut fürgenomen und bewilligung erlaungt habe, Doctor Martin Luthern, Philippum Melanchthon Zw Wittemberg, Andreessen Osiandern Zw Nürmberg des ainen und den Oecolampadium sambt ettlichem seinen anhang des andern tayls an ein erlegen Mallstat Zusammen Zu bringen, sich Inn sachen Die heiligen Sacrament belangend Christlicher und bruderlicher Weis mit einander Zw unnderreden, ob Got der Allmechtig gnad gebe, das sie sich derhalb auch einen rechten reinen verstand seine gottlichen worts mit einander Zu finden. Das horen Wir ganz gern. Und dweil dann Johann Prencius [57]), Prediger Zw Schwe-

57) Schröckh Leb. der. Gel. I. 185. — Joh. Just. v. Einem Leben und Schriften Joh. Brentii. — Beyschlag Leben von Joh. Brenz. Planck II. III. IV. V.

bischen Hall ein furtreffenlicher gelarter saufftmutiger Man ist, der auch hieruor das Buchlein Singramma[58]) wider den Decolampadium und seine anhennger gemacht, Derwegen auch der Decolampadius begert hat, sich mit Im freuntlich zu besprechen, sehe uns für gut an, das E. L. genannten Prencius auch Zw der andern gelerten erforderten, unnd derhalb den Statmeister und Rath Zw Schwebischen Hall schriben, So wurdet E. L. ungezweiuelt nichtz abgeschlagen werden. Was wir dann Zw solchem christlichem und notwendigem fürnemen rathen, furdern und helffen mögen, das sind wir zethun gutwillig und auch sunst E. L. Zw allen freuntlichem Dienstlichem guten Willen genntzlich geneigt. Dat. Onnoltzbach am mitwoch nach Allerj[59]) Anno xxix.

Von Gotes gnaden Georg Marggraf zu Brandenburg ꝛc.

XXXIV.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Osiander und Brenz.

Inh. Philipp ladet Osiander und Brenz zur Theilnahme an dem Colloquium ein, welches zu Marburg gehalten werden soll.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr.; die angef. und die folgd. Br. — S. Will's Nürnb. Gel. Lex. Th. III. S. 89—102. — Planck IV. B. 2. — Walch Relig. Streit. d. evang. luth. K. I. S. 85—96.

---

58) S. Pfaffs Acten p. 153; — abweichend vom Original in Luth. W. Hall. Ausg. XX. S. 667. — Georg Theod. Strobel Miscellaneen III. St. S. 157 ff. — Neudecker Lexicon im Art. Syngramma, schwäbisches.

59) Eine spätere Hand bemerkte hierbei: Ende Jul.

Philips von gots gnaden Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gottes almechtige Gnade und friede an euch, hochgelarter lieber beſunder.

Es wiſſet Ir und menniglichen den großen zwiſpalt, der ſich In unſer Chriſtlichen Religion des Sacraments Fleiſch und Bluts unſers Herren Jheſu Chriſti halber etzo erhoben, und das ſy von beiden teylen von tags zu tags ye hefftiger zuſammenwachſen, alſo das zu beſorgen, wo denn mit Gottes hilff nit zeitlicher vorſtand beſchee, Es muche ſich derohalben weicherung zutragen und daraus blutuergießen, verderbung, land und leüth und ander vil ſchade entſtehen, welches wir und das auch aus ſolcher Zwiſpalt ezwas Zerrüttung unſres glaubens erſtehen muge, zu Herzen genommen und zu Hinlegung oder vergleichung ſolchs Zweyſpalts aus Criſtlicher neigung und treuer guter wolmeynung bedacht, faſt dienlich und nutzlich ſein. Die hauben ſolcher Irrung in ein freuntlich undiſputirlich umherredung zuſamen zubringen, darauff wir Uns auch mit Gottes guediger verleihung bey denſelben ſouil bemühen, das wir erhalten haben, das Doctor Martinus Luther, Philippus Melanchton und der Decolampadius ſambt ezlichen ſeiner anhengern Zu ſolchem freuntlichen geſpräch zuſamenzukommen uns zugeſchrieben, darauff auch wir Inen einen tagk ernennt haben. Und ſehen demnach aus vilen tapffern urſachen vor nuz und gut an und wolen auch gern, das ir zu ſolchem freuntlichen geſprech nit erſchweren und darbey und mer were, Thun derohalben an euch mit gnaden gutlich begeern: ir wollet zu ſolchem tagk (den wir euch ſo ir uns das zu ſchreiben werdet, anzeigen wollen) auch erſcheinen, ſolche umherredung mit anzuhören und darbei zu ſein. Und euch darin unverweigerlich gutwillig erzeigen. Das werde, wil Got, zu vilen guten und ſonderlichen troſt der ſchwachen gewiſſen reichen. Und bedenken wir, das auch der wegk durchs Land zu Francken ezwas geferlich ſein muge, darumb ſehen wir vor gut an, durch die Coburgiſchen orte herzuzu-

geen, und werden es sunder für sein; schicken auch euch hierüber ein schrifft an ewre Rathsherrn womit wir euch hierzu zu erlangen wollten zu ewren gefallen Inen zu überantworten. Hieran zeiget ir uns sonder zu gefallens und seint es in allen gnaden zu befhelen.

An Osiandrum und Brentium.

XXXV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, unserm gnedigen Herrn.

Inh. Der Rath von Schwäbisch-Hall antwortet dem Landgrafen auf dessen Schreiben, in welchem dieser die Entsendung des Joh. Brenz zum Colloquium nach Marburg gefordert hatte und verspricht, daß Brenz, nachdem ihm Zeit und Mahlstatt angezeigt worden sey, erscheinen solle.

Vgl. die ob. (XXVI.) angef. Schrift., den vorherg. u. d. folg. Brief.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst und Herr. Eurer fürstlichen gnaden seyen unser underthenig willig Dienst beuor.

Gnediger Herr. E. f. g. schreiben und anzaigen, wie das sie von wegen des grossen zwispalts unser cristenlichen Religion des Sacraments fleisch und pluts unsers Hern und seligmachers Jhesu Christi auß Cristenlichen gemüth zu ein freuntlichen undisputierlichen Underredung die Hochgelarten Herrn, Doctor Martin Luther, Philippen Melanchton und Decolampadium sampt ettlichen Iren anhängigen an ein Malstat durch E. F. G. fürzunemen, bey ain zu erschainen, erhalten, das Jezo

durch disen E. F. G. boten zukomen, haben wir mit angehofft beger, Unseren predicanten Hern Johann Brentzen zu solichem Cristenlichen Furnemen Und freuntlichen gespräche zu erschainen zu gestatten und zu bewilligen, alles Innhalts underthäniglich vernomen, Und sonderlich gern gehört, Dweyle wir nun bey uns selbst anderst nit erachten konnten, dann das die E. F. G. vorhaben auß sondere gnaden des almächtigen, zu ablaynung solicher zwayung, Und erstarcken der Schwachen gewissen, Dardürch auch wol verhale und Cristenlich plutuergiessen verhütet werden möge, fürgenomen, Und alss uns nit zweyuelt E. F. G. den Herre Got ain angenemes gefallen und Cristenlich gut werck beweysen werden, Darzu wir auch Unsers vermögens hilff und Furderung zu erzaigen, gantz begierig, Haben Wir gemelten Unsern predicanten derwegen für Uns beschickt, seinen Willen und grunte In solichem erlernet, Der begegnet uns mit anntwort, Wiewol er anhaims seinen beuolhen ampt täglichs außerwarten hete, Nachdem E. F. G. zu Ewren und underthenigen gefallen Wolle er auff unser bewilligung und der sach allenthalb zu guten auff Zeit und Malstat, so Ime benennt würdet, erscheinen, Das beßt unnd fürterlichst zur Er gottes Unnd der cristglaubigen seligkeit dienendt und alles seins muglichen Vleiß helffen handeln und berathschlagen, Darzu wir dann für uns selbst Wir hirob Und Ime dasselbige zu gestatten, ziemlich geneigt, trostlicher Zuuersicht, diß Werk ain gut Werckh und alß von E. F. G. höchlich wol bedacht zu vil gutem erspriesslich sein. Das haben E. F. G. dero Wir zu underthanigen Diensten mit Willen berait auff gehan schreiben, Wir nit wollen versehen. Dat. Montags nach alleh. Anno xxviiii.

Statmeister und Rhate
zu Schwäbischen Halle.

XXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen fürsten und Herrn Herrn Philipsen Landgrauen zu Hessen Grauen zu Catzenelnbogen, meinem gnädigen Herrn.

Inh. Brenz verspricht dem Landgrafen, der an ihn ergangenen Einladung zum Gespräch nach Marburg Folge zu leisten und nach Kräften zur Förderung der Wahrheit mitzuwirken.

Vgl. die ob. (XXVI.) angegeb. Schr.; die bisher angef. u. die folg. Br. — Dazu de Wette III. S. 500.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst. E. f. G. sey mein underthenig und gehorsam Dienst zuvor.

Gnediger Herr. Ich hab E. F. G. schrifft, das freuntlich gesprech zwischen D. Martino Luthero und Oecolampadio des Sacrament fleisches und bluts unsers HERRN Jesu Christi belangende underthenigklich empfangen und sein Inhallt gehorsamlich vernomen, Sage hierauff unserm HERRN allmechtigen Gott und Vatter von wegen seiner überschwenklichen gnaden groß lob und Danck, Das sein barmherzigkeit zu unsern Zeiten also gar nit geschmeelert und abgekürtzt, Das er noch heut dits tags seinen ausserwelten Cristenlichen kyrchen zu gut, ettlich ander Constantinos und Theodosios erwecket, so Cristenlich einigkeit In Zufallen der Irrungen des glaubens zu hertzen fassen und fürderlich Zurückhallten begeeren. Es werde auch freylich kein frum redlich hertz E. f. g. Cristenlichen eyfer In des Sacraments, Ja der gantzen Euangelii Handlung nymmer gnügsam Danckbarkeit erzeigen mögen. Dweil auß dem künfftigen gesprech ein ableinung des Sacramentischen Zwitrachts oder uff das wenigst bestetigung des rechten glaubens von dem Sacrament vermittelst der

hilff gottes gewißlich zu verhoffen Ist, Wiewol nun mir mein schlechter ellender verstand wollwissendt, und gegen den Schein gar herlichen leehrer D. Martino Luthero und Philippo Melanchthone meins Ingemeins Dunckelheit gantz erkannt. Yedoch E. f. g. Zu underthenigen gefallen, auch von wegen meins glaubens von dem Sacrament bekantniß, oder wo es sonst auß gnaden unsers himmelischen vatters Der Sach zu gutem reichen möcht, will ich auff den tag und malstatt, so mir E. f. G. In schrifften gnediglich ernennen werde, von Hertzen gern und mit grossen begirden alßbald underthenigklich, mit der hillff gottes erscheinen, und alda mit andern meinen geliebten Herrn und brüdern und E. f. G. zu dessen Handlung beruffen, ursach und grund des rechten wahrhafftigen glaubens das hochwürdig Sacrament betreffend, hören und meins geringen verstands helffen darthun, gentzlich verhoffende, Christus unser HERR werde sich selbst der freuntlichen und Christenlichen Handlung nit entziehen, sonder die seinen bei der rechten wahrheit gegenwärtiglich erhalten. Hiermit seye E. f. G. In den schirm des allmechtigen gotts beuolhen, der wolle E. f. G. zu fürderung seines göttlichen worts, In langwirigen regiment erhalten, und hernach das ewigreich verleihen. Dat. Zu Schwebischen Hall am 19. tag July Anno XXIX.

E. f. G.

undertheniger
und gehorsamer

Johan Brentz
prediger Zu Hall.

XXXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenellnbogen, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Osiander berichtet dem Landgrafen, die Einladung zum Colloquium (nach Marburg), — welches die Beilegung des Sacramentstreites und die feste Begründung des Friedens in der Kirche bezwecke, erhalten zu haben und der Einladung zu folgen, da ihm die Erlaubniß hierzu vom Rathe ertheilt worden sey; der Landgraf möge ihm die Zeit und den Ort der Versammlung anzeigen lassen.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr., die vorherg. u. folg. Br.

Gnad, Frid und Barmherzigkeit Vonn Got dem Vater unnd unnserm Herrn Jesu Christo sambt meinem gebeth gegen Got unnd unterthanigem Dienst zuuor.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst und Herr. E. F. G. schreyben den grossen Zwispalt ob dem heiligem Sacrament Unnd was vermuthlich arger daraus mocht entstehen, wo dem nicht mit gottes hülff begegnet werde, sambt der fürgenomen Unterredung so derhalben zwischen solcher spaltung hauptern gehalten werden soll, belangend, hab ich alles ires Inhalts vernomen. Und wie wol ich nicht kann ermessen, das ich zu diser grossen sachen etwas besonders nutz oder erspriesslich sein moge, angesehen mein geringen verstand, zuuor wol die Zeweie, nicht weniger hoch gelarte, dann hochberumbte manner, Doctor Martinus Luther und Philippus Melanchton selbs personlich da sein sollen. Derhalben auch Ewr F. G. der muhe, mir zu schreyben, unnd bey Einem Erbaren Rhat meiner Obrigkeit vergonnst zu ersuchen, sich billig het megen entladen. Dannoch dieweil ich aus vilen vorgeenden anzaigungen nicht zweyfel, eur F. G. Christlich gemüt suche in

solchen fürnemen nichts anders dann Gottes ehr, der seelen hail und gemeinen fride, Und ein Erbar Rhätte, die mein In solchen mächtige sein, mir das auff Eur F. G. annsuchen zugelassen und vergonnt haben, Bin ich erputig solchem tag, wo mich nicht laybs oder ander hafftige not daran verhindert, zu suchen und zu erscheinen, mer das ich der Frucht und Freude, so der Almechtige Got etwas fruchtbars zu handeln gebe (welchs ich vonn hertzen will bitten) tailhafftig werd, dann das ich etwas daran zu fürdern kann hoffen oder vermessen. Mag hierüber E. F. G. zu Irer gelegenheit tag und ort mir oder Einem E. Rhat meinen Herrn zu schreyben unnd mein, Irem begeeren nach, gewertig sein, das hab ich E. F. G. auff ir schreyben underthaniger mainung nicht wollen vorhalten. Dann eure F. G. underthänigklich zu dienen bin ich willig. Datum zu Nurnberg am mitwoch den Abend July Anno xxviii.

Ewr. F. G.

unterthaniger

Andreas Osiander,

Prediger bei S. Laurentz.

XXXVIII.

Dem durchleuchtigsten Herzog, hochgebornen fürsten und Herrn, Herrn Johanns, Hertzogen In Sachßen und kurfürsten, Landgrauen in Düringen und Marggrauen zu Meissen, meinem gnedigsten Herren.

Inh. Luther spricht sich in diesem Briefe gegen das Project der bedeutenderen evangelischen Fürsten aus, mit dem Kaiser einen Krieg zu beginnen. Die durch den Glauben vereinigten Fürsten und Städte, ist seine Ansicht, möchten vielmehr demüthig den Kaiser um Frieden bitten; sollte auch die Antwort des Kaisers hart seyn und Unfrieden verrathen,

so gezieme sich dennoch Unterwerfung unter den kaiserlichen Willen; ziehe auch der Kaiser mit Gewalt gegen die Evangelischen, so dürfe man dennoch auf gleiche Weise nicht gegen ihn verfahren. — Gründe für diese Ansicht. —

Vgl. Luth. W. Hall. Ausg. X. S. 649. — Hortleder II. Cap. 1. S. 63. — Kapp Nachlese nützlicher Reformations-Urkunden II. S. 570—583. — Planck II. B. 6. S. 378. — Auch bei de Wette fehlt der Brief.

Gnad und frid ynn Christo, Durchleuchtigster hochgeborner furst gnedigster Herr. Nachdem wir E. k. f. g. haben zu erkennen geben, was E. G. der Landgraue an E. k. f. G. geschrieben hat und s. f. g. leiden mocht, das E. k. f. g. mein gedencken drinnen hören. Darauff E. k. f. g. begeren, das ich mein bedencken schriftlich anzeige.

So ist zum Ersten das mein rat, das E. k. f. g. sampt andern fürsten und Stedten, so eins unzertrennten glaubens sind, sollten dem Kaiser ein unterthänigs antwort geben und mit aller demüt umb frieden bitten, seiner k. M. ansehen; wie ich denn höre, das die Rethe darumb zu Nürmberg ynn kurtz zusammenkomen sollen, Denn es sind itzt die mandat, darauff sich des kaisers antwort referirt, oder zieht (welche er der botschafft gegeben) noch nicht ausgangen. Und derweil (wie die schrifft sagt) des königs Hertze ynn Gottes handen stehet, ists wol muglich, das sich des kaisers rat, durch Gottes gnade, seit der Zeit der Botschafft bey yhrer Mjt. gewest, geendert habe und s. k. M. so schwinde nicht faren werde. Und wer weis ob solches alles bisher und noch geschehen, Gott darumb also wunderlich hindere und kere, das er unsern glauben versuche?

Solte nu dem keyser ein solch antwort gegeben werden, die da herbe und für trotzig mocht angesehen werden, sollt wol ein erger verlust dadurch erregt werden, der sonst wol nach bliebe. So gebürt uns auch für Gott gegen den kaiser als unser oberkeit mit demüt, so vil ymer müglich

zu handeln und nicht so balde zu trotzen, Denn es steht ia Gottes will und gebot da, Ihr sollt den konig ehren. 1. Petr. 2.

Zum anderen. Wenn gleich der kaiser des gemutes were, das er mit gewalt widder das Evangelium faren wolt, on Concilio und on verhört, so mag man dennoch nicht mit gutem gewissen zu felde zihen. Gott gebe, der kaiser gebe weder ungnedige, odder gar keine antwort. Ursach ist

Erstlich das solchs unbillich und auch widder natürlich recht ist. Denn zu felde ziehen und sich zur wehre stellen, soll nicht geschehen, Es sey denn thettliche gewalt oder unmeydliche not furhanden. Solchs aber zufur auszihen und sich wehren wollen, wird nicht für notwehre, sondern für reitzung und trotzen angesehen, widder die, so noch still sitzen und nichts gethan haben. Nu ist ia offenbar, daß k. Mjt. noch keine mandata hat widder diese fursten lassen ausgehen, Und ob sie schon ausgangen weren, oder ausgehen werden, were darumb noch nicht die acht gangen. Zwischen solchem aber allen kan vil wassers verlauffen, Und Gott wol wil mittel finden, vileicht auch durch ihres teil, nach friden lassen handeln. Darumb wenn gleich der keiser ein gleinher fürst were, kund man aus obgenanter ursache keinen krieg anfahen, noch zu felde zihen.

Und ob ihr wolt gedacht werden, Man sol wol Gott vertrauen, Aber doch, das man die Mittel, so man bey Zeit haben kann, nicht veracht, auff das man Gott auch nicht versuche, Das ist alles war, Aber man mus solche Mittel nicht selbs erdencken, sondern beyten und warten, das so Gott darstelle und alsdann derselbigen nicht lassen faren und unserm Dunckel folgen, Und auch, das es solche mittel seien, die mit Gott und nicht widder Gott gebraucht mugen werden. Sonst wo man so engstlich nach mitteln tracht, ist gewislich dem vertrawen zu Gott zu nahe. Denn also mochten die Juden vor Zeiten auch gesagt haben, da sie bündnis mit den fremden königen machten und fürge-

ben, Sie vertraweten Gott, Aber sie suchten mittel durch solch bündnis, demnach wurden sie hart darumb gestrafft. Nu were Zu feld zihen ein ersucht und noch zur Zeit unnötig und zu fern mittel. Item der kaiser ist ia dieser fürsten herr und oberkeit. Nu wolt freilich keiner das seine unterthanen sich dermaßen, sofern Im were unddergeben, stelleten, wie hiermit gegen den kaiser geschiht, Und werde eigentlich ein auffrürisch und ungehorsam stuck sein. Darumb ist zu raten, das man den vleis, so man hat zu suchen mittel der gegenwehre, anlegt, wie man mittel finde, zu uor alle demut und unterthenigkeit gegen k. Mt. So wird Gott gnade geben (sonderlich, so die fürsten und wir yhn darumb mit rechtem ernst bitten werden) Und unser sorgen wol rat finden, wie er uns verheisset und nicht treugt ps. 31[60]). Wirf dein anligen aüff Gott Er wird dich versorgen. 1. Petr. 5. Er widdersteht den hoffertigen und gibt den demutigen seine gnade.

Zum anderen So were es auch ein vergeblich mittel, ia auch ferlich und schedlich. Denn ich setz es Man were schon zü felde ynn der gegenwere, Wie wenn also denn der keiser still sitzt odder bleibe aussen und ließt uns wol auszeren In felde und der gegenwehre müde werden? Was hätten wir damit erworben, denn unüberwindlichen schaden, dazu aller welt billiche ungunst und widderwillen. Und damit den kaiser aller erst recht erzürnt und gleich alle hohe ursach gegeben, sich zur notrache zu begeben mit anruffung des Reichs. Da werde man denn wol schreiber finden, die unser sachen zum unglimpff, zum ergernis, zum schmach dem Evangelio, zur abgunst sollten ausputzen, widderumb des kaisers sachen also schmincken, das er eitel engel und wir eitel teuffel sein mussen.

Zum dritten wäre es dem gegutteil und fürsten so ym Reich sind zu nahe, so man als bald auf sie und yhre arme

60) Luther, der hier gewiß aus dem Gedächtniß citirte, hat sich geirrt; sein Citat steht bekanntlich in Ps. 55.

unterthanen zugreiffen solt, von des kaisers wegen. Denn ich hore, das dem kaiser geschrieben worden sey, die Stende des Reichs eines friden zuuertrosten Und so daruber auff sie angegriffen solt werden, werde beyde Gott und wellt abermal hochlich erzürnet und wir billich verdampt. Und solchs alles kunndten sie denn zu yhrer unschuld billig und auffs schonst darthun, uns ynn allen unglympff und schande zu sterzen.

Derhalben ist meine gedencken, das das furnemen yns feld zu zihen, wegbleibe. Es kom denn noch ander not und sachen Und die weil mit der besten weyse man ymer kann k. M. bitten umb fride mit aller unterthenigkeit. Das ist mein getrew wolmeinung, bitte E. k. f. g. wolls ynn gnaden vernemen. Hiemit Gott befollen. Amen. Vigilia Sext. Aug. 1529.

E. k. f. g.

untertheniger

Martinus Luther.

XXXIX.

Dem Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenellenbogen, unserm Insunders günstigen gnedigen lieben Herren.

Inh. Der Rath von Zürch antwortet dem Landgrafen auf dessen Schreiben, in welchem er ersucht war, Zwingli, unter Zusicherung eines sicheren Geleites, nach Marburg zum Colloquium zu senden. Der Rath hätte gern gesehen, wenn der Ort der Versammlung in eine ihm näher gelegene Stadt verlegt worden wäre; er erklärt daher, daß er sich noch bedenken und zeitig den Landgrafen, von Straßburg aus, benachrichtigen wolle, ob Zwingli am Colloquium Theil nehmen könne.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angeg. Schrift. u. d. bish. angef. (beſ. Br. XXX.) und die folg. Br.

Hochgeborner Furſt, gnediger Herr. E. f. g. ſygendt unnſer freundtlich, gantz guttwillige Dienſt und was wir Eeren liebs und guts vermögend all Zyt geneygts willens Zubeuor.

Gnediger Herr. Wir haben abermals E. G. criſtenlich gemüt unnd gnedig ſchryben darinn Ewr gnad wegleyttung wie und wellicher gſtalt unnſerem predicanten ſicher und on fhar hynab Zu E. G. angeſehenem früntlichem und undiſputirlichen geſpräch zekommen ſyge Mit angehengkter beger Zefürderen und Zeuerſchaffenn. Das demſelben unnſerem predicanten ſollich geſpräch Zu beſuchen erlaupt werde mit mereren Innhalt verſtanden. Und wiewol wir ſollichen E. G. Criſtenlichen anſynnen Zu mehrung göttlicher Eeren, ergründung der warheyt und furderung criſtenlich eynigkeyt zu willfaren berydts gemüts begierig und willig, Wir auch unnſeren predicanten ſöllich E. G. begeren zu erſtatten, vor unnd auch yetzt gantz ererbüttig und bereydt funden, Hetten wir unns doch verſehen die Malſtadt von meerer gelegenheyt wegen durch E. G. geändert worden. Dieweil wir aber darneben uß allerley anzaigung Inn E. G. ſchryben ermeldet wol erkennen, das E. G. ſollich änderung unnd anndern berüfften Zewiderſchryben endtlegen und beſchwärlich, wollent wir, Diewyl die Zyt noch eben lang der ſach, wie die anzeſchicken, wyther nachgedencken unnd womit wir E. G. criſtenlich und heilig furnemen Zu erlangung criſtenlicher eynträchtigkeyt umb der warheyt willen gefürderen und derſelben E. G. dienſtlich willfaren mögend Unns vorab gott und derſelben E. G. Zu Eeren ſo gebürlich hier Inn haldten, das E. G. darob gnedigs gefallen haben ſoll, willichs genempts unnſers predicanten an und abkommen, durch Unnſer günſtig fründ und lieb nachbaren von Straßburgk

by gutter Zyt wol verſtendigt werden mag. Dann derſelben E. f. G. mit aller guttwilligkeyt wo Immer wir dären gefellig lieb unnd dienſt bewyſen möchten fründtlich Ze willfaren wir begirig und geneygt ſin unnd unns damit E. G. zu aller wolgefelligkeyt erbotten haben wollen. Uß Zürich uff Laurentii Anno xxix.

Burgermeyſter die Oberiſten Meyſter Zu ſampt andern heymlich verordneten Räthe der Statt Zürich.

XL.

Dem Hochgelarten Unſerm beſunder lieben Ulrico Zwinglio Beleſenſter zu Zürich.

Inh. Philipp antwortet Zwingli auf deſſen Schreiben vom 10. Auguſt [61]) und ermahnt ihn nochmals dringend, durch Nichts von der Theilnahme am Colloquium zu Marburg ſich abhalten zu laſſen; ſolle er indeß wirklich nicht erſcheinen können, ſo möge er nur zeitig hiervon Nachricht geben.

Vgl. die vorherg. und folg. Br. und d. Abſchnitt CCXI, als Berichtigung des Br. in Analect. Hass. Coll. X. S. 398 ff.

Philips von Gots gnaden Lantgrauen zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Von Got dem Herrn und unſerm Heiland Jheſu Chriſto Gnad und friede.

Hochgelarter lieber beſünder. Wir haben ewr leſt antwort, darin ir uns vermeldet, das ir verwar wiſſet, euch werde zu dem freuntlichen geſprech wir euch erfordert haben, nicht bewilligt werden, yedoch ſeint ir nit gänzlich

---

61) Der Brief vom 10. Auguſt 1529 findet ſich in Anal. Hass. Coll. X. S. 401—402. S. auch d. Abſchn. CCXII. 10.

des Sinnes ußüpleiben und ſtellet den wegk des Zugs zu Sturmen [62]) und den Predicanten zu Straßburgk, empfangen, verleſen, Und wiewol Uns bei euch ewren vorigen und itzigen zuſchreiben nach gar keins abſchlags oder auſſenbleibens vermuthen, So begeeren wir doch nochmals an euch mit gnaden ganz gutlich, ir wollet euch nichts muglichs verhindern laſſen und keinswegs auſſen pleiben, umb vorangezeigter auch anderer vilmehrer urſachen, die ſich überſil nit ſchreiben laſſen, und ſonderlich um des willen, das das groß ergernuß, ſo vermutlich aus ewren auſſenbleiben enſtehen muche, verhüt werde, dann Gar trewlich Zu uorſteht, wo Ir Zuſammenkommt Ir werd euch freuntlich u. gutlich vergleichen und komen ſonſt auch an, daß Immer wege und mittel zu fürderung der ſachen und des Evangeliums dienſtlich vorgenommen und erſucht werden. Wo ir aber darüber ye nicht erſcheinen konntet oder werdet, Iſt von nothen uns uffs furderlichſt und zeitlich zuuorgewiſſigen, den andern wiſſen Zu widerbieten uns mit vilen ſachen darnach zu richten. Das mugen wir euch im beſten nit verhalten und ſein hierauff ewr antwort wartend. Dat. Melſungen am Sambſtagk nach aſſumptionis Maria Anno xxviiii.

XLI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Jacob Sturm.

Joh. Philipp benachrichtigt Sturm [63]), daß Luther, Melanchthon und Zwingli zu einem freundſchaftli-

---

62) Ueber Sturm (Jacob) ſ. d. folg. Br.

63) Sturm, Jacob, Bürgermeiſter der Stadt Straßburg, — ein um die Reformation hoch verdienter Mann, der bei den

chen Colloquium über die Sacramentslehre nach Marburg kommen wollen und bezeichnet ihm den Tag, an welchem die Unterredung beginnen solle. Er ersucht ihn, Oecolampadius zur Theilnahme an dem Colloquium zu ermuntern, selbst auch zu erscheinen und zwei Prediger von Straßburg, deren einer Martin Bucer sey, mit sich zu bringen.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angegeb. Schrift., die bish. angef. und die folg. Br.

Philipps von gots Gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Erbarer lieber besunder. Wir zweiffeln nit, Jr lasset euch der umherrede, So wir auch kurzverweilter Zeit zu Speier Zu gutlicher umherredung und freuntlicher vergleichung der Zwispalt, so sich ezo in Unser Christlichen Religion des Sacraments fleisch und blut Unsers Herrn Jhesu Christi halber erhoben, gehabt noch wol zu erjnnern, darauff wir euch gnediger meynung unangezeigt nit lassen wollen, das wir Uns in der sachen mit so hohem ernst bemühen, das wir mit Gottes hilff die Sachen dahin bracht, das Doctor Martin Luther, Philipp Melanchthon und Ulrich Zwingli zu einem freuntlichen undisputirlichen gesprech zusamenzukommen Uns zugeschrieben, also haben wir Jnen Dazu den erstkommenden Donnerstagk nach Michaelis ernennet, das sie den tagk darnor zu Marburgk aukommen und volgendes Donnerstags die umherredung in Gots namen anfahen sollen. Derohalben wir iezo dem Oecolampadio geschrieben haben mit gutlichem begeeren, das er zu solchem gesprech auch erscheinen wolte (welche schrift wir auch hie nebenbei beschicken, Jnen vorher zuzuvertigen) und versehen

---

evangelischen Fürsten in hohem Ansehen stand, vergl. v. Rommel Th. III. Anmerk. S. 239; 244. Th. IV. S. 43. und die folgd. Br.

uns ir habt hievor mit Im derwegen gehandelt, darauff und ietzo unser schrift erscheinen werde, gnediglich begerende, Ir wollet solch, izo auch bei Ime furdern, darinn er das nit abschlage und ir von euch selb auch dazu erscheinen, dan wir euch sonderlich gern aus bevorstehenden ursachen darbei haben wollten, darumb wolltet es Imen muglich were, nit ußpleiben, noch in daran verhindern lassen, das uns von euch zu sonder gnaden wohlgefallen; Sehen aber auch vor gut an, das zwei ewrer von Straßburgk Predicanten darbei und geneigt weren, den sachen mit zu zu hören, Begeeren derohalben an euch gnediglich, Ir wollet ferder einmal verfugen, das Zwei verschiedliche unzangkhafftige und die zu friede und einigkeit lust haben, Zu solchem gesprech geschickt werden und das der eyner Martinus Bucerus [64]) sey. Dan vertrawen wir zu Got, So sie zusamen in ein gutlich gesprech komen werden, Got der almechtige werde sein gnade dazu verleihen, darzu ir euch gutwillig erzaigen wollet. Das seind wir gewiß In gnaden Zu befelhen.

An Jacob Sturmen zu Straßburgk.

---

64) Vergl. Bayle, Dict. art. Bucer. — Verpoortenn, comment. De Bucero. — Dan. Gerdesii H. Ref. II. p. 78; 110; 354 seq. — Schröckh Lebensbeschr. I S. 205. — Planck II. B. 5. S. 225 ff. B. 6. S. 493 ff. III. 1. Abth. B. 7. S. 72 ff. B. 8. S. 344 ff. 2. Abth. B. 9. S. 83 ff. — Wie hoch Martin Bucer vom Landgrafen geschäzt wurde, davon zeugt schon dieser Brief, noch deutlicher erhellt dieß aus anderen weiter unten mitgetheilten Originalschreiben.

XLII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu katzen Ellenbogen, mynen gnedigen Herrn zu synen gnaden eignen Handen.

Inh. Martin Bucer zeigt dem Landgrafen den Tag an, an welchem er mit den Seinen nach Marburg abreisen werde.

Vgl. d. vorh. Br.

Durchlüchtiger, Hochgeborner Fürst, gnediger Herr. Ew. F. G. wünsche ich vonn got, dem Allmechtigen syn gnad und wolfart, sampt myner undertheniger und schuldiger Diensten. Dann yr E. F. G. als eyn besunder Christlichem Haubt, alle Diener gotts und guthertzigen zugewandt und gehorsam syn sollen. Es befilhet uns Zwingli E. F. G. schriftlichenn anzuzeigen, wann wir vonn Hynen gedachten zu verrytten, uff das sie uns hetten durch yre Diener und lebendig geleyt, uff gewisse Zit und malstatt, wüssen zu empfahen. Daruff ist durch mich und myn mittbruder, eyner uß mynen Herren, so in soliche zu befragen und sonderlich befelh hatt, angesprochen, den syhet für gut an, das wir uff den achtzehnden tag des Septembris, vonn hier ußrütten, biß ghen Wachßlen, das myner Herrn eyns Rhats, unnd vier meilen von der Statt Straßburg gelegen ist, Und am rixtag fürter uff Zweyenbruck zu. By dysen abreden und fürnemen, es unssertthalb, will gott, beruhen solle. Welches ich undertheniger wolmeinung uff befelh myns lieben Brüders Zwingli, der sich am Höchsten Zu besorgen hat, E. F. G. zugeschriben, die gott zu allem guten erhalten wölle, den wir

unß, als unsser F. G. und Herr underthenigklich befehlend.
Geben Straßburgk.

E. F. G.

undertheniger

Martin Butzer
Diener Im Wort Gots
zu Straßburgk.

XLIII.

Antwort des Landgrafen Philipp an Martin Bucer.

Inh. Der Landgraf antwortet Bucer auf das Schreiben, in welchem dieser den Tag der Abreise nach Marburg und den Weg, den er und Zwingli einschlagen würden, anzeigte, mit der Versicherung, die nöthigen Maßregeln zu ihrem Geleite zu treffen. Schließlich trägt der Landgraf Martin Bucer auf, Zwingli und Oecolampadius hiervon in Kenntniß zu setzen und erwartet, daß sie bestimmt, zur Verhütung größeres Aergernisses, in Marburg erscheinen.

Vgl. d. vorherg. beid. Br.

Philipps von Gots gnaden
Landgraue zu Hessen ꝛc.

Hochgelarter lieber besunder.

Wir haben ewr antwort uff unser Neherschreiben des wegs halber in dem ir Uns anzeiget, das euch D. Zwingli befohlen uns schriftlich anzuzeigen wan ir von dannen gedachten Zammenkommen auch von unserem lebendigen glait dernach anzunemen reissen, darauf ir nun anzeiget, das ir uff den achzehenten tagk Septembris von Straßburgk ußritten, bis ghen Wachßlen, ewr herrn eins

Rhat, und vier Meilen von Straßburgk gelegen sei und am rixtag noch uff Zweienburgken zu, wobei ir also Inenhalb geleit sollen ziehen wollet: Und auch daneben ein schrifft von ihme Zwinglio selb, darin er uns anzeigt, das er genzlich des Sinnens nit aussen zu bleiben, und die sach des wegs zu euch mechiglich gestellt habe, emffangen alles einhalts verlesen, solchs ewr verfahren und Zuschreiben mit allen gern gehört. Lassen uns den vorgeschlagenen wegk also gefallen, wollen euch an der grenz zwischen Wachsseln und Zuweiburgken mit unserm lebendigen glaide annemen und mit Gottes hilff biß Zu unser stadt Marburgk und dadannen widder ghen Straßburgk sich bringen lassen, auch uff den achtzehenten Septembris einer unsern Dienern zu Wachsseln bei euch haben, der euch, wo ir unser glaitsleut antreffen sollet, anzeigen werd, mit gnaden begeerende, ir wollet solche Zwinglio und Oecolampadio widder zuerkennen geben und soll auch Immer muglich bey Inen anhalten und mit besten fleys fürdern, das sie zu solchem freuntlichem undisputirlichem gespräch auch ir selbst sambt einen ewrer verbünden, nämlich dem Halern [65]), erscheinen und nit ussenpleiben, als wir uns genzlich versehen, zu verhütung viler ergernus, so villeicht von diß gespräch irenhalb wegpleiben, solle daraus entstehen möchen.

---

65) Also war es des Landgrafen Wunsch, daß auch Haller (Berthold) an dem Colloquium zu Marburg Theil nehmen sollte, — wovon weder Planck (II. B. 6. S. 518), noch von Rommel, der doch erwähnt, daß der Pfalzgraf Ludwig von Zweibrücken den Prediger Schwöblin zum Colloquium zugezogen wissen wollte (s. d. Br. LVI.), etwas anführt. Vergl. über Haller auch Hottinger Helvetische Kirchengesch. III. — Wirz Helvet. Kirchengeschichte V. S. 277 ff. — Reformations-Almanach auf 1821.; ebendas. von D. Bretschneider die Abhandlg.: Ueber die Bildung und den Geist Calvins und der Genfer Kirche. — Dan. Gerdesii H. R. II. p. 236 ff., wo sich noch andere Nachweisungen finden.

Das verhoffen wir zu Got almechtigen soll zu friede und ewigkeit vergleichung und einmutigen verstande, auch zu trost und heil viler Irrigen und schwachen gewissen gereichen, Und beschaffen daran seiner Almechtigkeit ein wahr gefellig gut Christlich wergk, des Zweiffels uns sein almechtig barmherzigkeit in gnaden befhelen werde. Das wollen wir euch denn wie mit sonder gemach zu eignen nit vorhalten. Dat. Melsungen am sambstagk nach assumption Mariä Anno 1529.

An Martinum Bucerum.

XLIV.

Dem Durchleuchten und Hochgebornen fursten und Herrn, Hern Philippo, Landgrafen zu Hessen, Graffen zu katzen Ellenbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda mynen gnedigesten Herrn.

Inh. Carlstadt[66]) bittet den Landgrafen angelegentlich, auch thm die Theilnahme am Colloquium, das zu Marburg veranstaltet werde, zu gestatten, mit dem Erbieten, der Zurechtweisung und Strafe willig sich zu unterwerfen, wofern er nicht schriftgemäß reden werde. Schließlich bittet Carlstadt um sicheres Geleit für seine Person.

Vgl. Dan. Gerdesii H. R. II. p. 214. v. Rommel Th. IV. S. 44. Hierzu d. Anmerk. S. 20.

Gottes des hymmlischen Vatters ewige barmhertzikei und libe wünsch ich E. f. G. durch unsern Hern Jesm

---

66) Vergl. J. C. Füßlin Andr. Bodensteins, sonst Carlstadt Lebensgesch. — J. Fr. Köhler Lebensbesch. deut-

Christum der uns durch sein blut am Creutze aufgegossen von unsern sunden gewaschen, der gelobt und gebenedeyet ist von ewikeit in ewikeit. Amen.

Durchleuchtigister Hochgeborner fürst, Gnedigister Herr. Von E. f. G. ist ein Christlich und loblich gerucht weit und fern erschollen, das E. f. G. ein gemein verhör über den tzweytracht und span des Herrn Nachtmal belangend bedacht haben zu halten, Derwegen E. f. G. einen tag als S. Michaelis bestimpt und ernent, zusampt eine Stadt, als nemlich Marpburg angetzeigt und zu demselbigen den achtparn und hochgelerten Ern Doctor Martinum Luther und die jene tzo seiner leere seindt, für einen, und die achtbaren Hochnerstendigen Ern Hulrichen Zwingli, Joan Decolampaden, Wolffgangen Fabrum[67]), Martin Butzer und ihre zugedane anderteils, sollen haben beschreiben und fordern lassen, denselben och ein sicherheit tzugeschickt und och allen, tzo lüst hetten bey gedachten gesprech und Collation zu sein, sich daruß ihrer selikeit zu erinnern, ein frei erlich geleit, wy man sagt, an etliche kirchthüren zu schlagen beuelen oder tzugelassen.

Es erfreutten sich alle frummen Christenleutt, sonderlich in dissen ort, und wünschen E. f. G. zu solchen vernemen das lebendig gotlich und warafflich erkenntnisse Gottes des Vaters aller gnaden und seins Sunß Jesu Christi unsers Heylands, sampt des heiligen geistes, one welchs nichts an menschen den finsterniß und verdamnüß sein mag.

---

scher Gelehrt. und Künstler I. S. 1—161; II. S. 239—268. — Schröckh Christl. Kirchengesch. seit der Reformation I. S. 177 ff. — Planck I. B. 2. S. 181; B. 3. S. 331. B. 4. S. 29. B. 5. S. 191 ff. — Luthers W. Hall. Ausg. XVII. S. 2378.

67) Von einem Einladungsschreiben an Wolfgang Faber habe ich in den Acten Nichts finden können. Wäre hier etwa Wolfgang Fabricius Capito gemeint? — dann muß ich dieselbe Bemerkung machen; der Name Capito würde gewiß auch nicht fehlen. Uebrigens beruft sich Carlstadt nicht auf zuverlässige Nachrichten.

Wir bedancken uns och alle, und ein jeder in sonderheit solicher fürstlicher und Christlicher Wolmeinung, Und wollen den lebendigen Gott anhebiglich bitten, das sein gotliche barmhertzickeit E. f. G. in langwiriger gesundheit und myt güedigen frid erhalten; Uff das solicher furstlicher und Christlicher rath Inß werck kom und vollendet werd, damyt Gottes preiß und reich sich weitere und gemein und die arme bedrengte Christenheit in Gott uff dem felß des lebens uff wachsen, tzunemen und ihre selickeit erlange, ja och in ein rechte einigkeit komen ewig, Wie sich denn warlich getzimett, das wyr in der warheit und ungefubar libe einig und friedtsam sein sollten, Sintemal wir einen Gott beckennen, einen Vater eren, einen Herrn fürchten, eines erlossers rhumen, Eines geistes erfreuwen, myt eynerlei schrifft betzeugen, Einen glauben, ein Hoffnung, und ein tauff haben, Ein leib, Ein hauß, Ein volck und ein Bristertumb seindt, Umb eins willen leben und sterben sollen.

Wir hoffen und vertruwen tzu Gott, das durch bandte erkantter warheit, gantze Teütsche Nation in rechtem fridt zusamen verfast, Und Gottes tzorn, der sich leider erregen antut, abgewendt werden soll. Datzu der lebendig Gott sein Gnade verlihen, und E. f. G. alle muh und unkost alhie hundertfeltiglich vergeben und nach disem Jammertahl Ins ewig leben myt früde füren. Amen.

Gnedigster fürst und Herr. Ich armer Bruder und Pilgerim in Christo geb E. f. G. unterdeniglich zu erkennen, das ich och einer bin und von wegen myns gewissens, welchs myt vil Hellen schrifften gefangen ist, ein solcher sein müß, der die leiblich neisung des leibs und blutes Christi wie sie gepredigt, dem verdienst und der crafft des leidens und des todes Christi nachteilig und abbruchig achten tut und der fast gern einen claren unbedriglichen grundt heiliger schrifft hören oder sehen wolt, das solche wesüng bey dem todtte Christi kunnth bestehen, Denn mich dunckt, Ich werde ehe wyssen, das solche lerer Christum myt Christo

verdunckeln und wegnemen, Wie och die Werckheiligen durch ihre Wercke Christum zurückesetzen, verfinstern und unnutz machen, denn bewist werden mag, das soliche neisung der scrifft gemeß und gotlich sey. Jedoch wollt ich von Hertzen gern dorch heilsame scrifft bericht, eins bessern empfahen, ob villeicht ich myt gutem gewissen gotlicher warheit mich meines schweren elends kennth entledigen, der ich warlich von Hertzen gern missen wolt, wo ich nicht ein herter und ewigs zukünfftig Elend und Jamer forchet.

Demnach E. f. G. Ich armer unbewegter man Durchs blut Jhesu Christi unterdänigklich und demutiglich bitt, E. F. G. geruhen mich zu obgedachter Disputation oder gesprech gnediglich zulassen, diese Kentschaff meines glaubens och horen und so ich, als ich trostlich hoff, in guten grunt erfunden, der warheit und gerechtigheit Gottes nit lassen entgelten: Oder so ich were erkent, durch gotliche warheit, die allein außfall, durch den heiligen geist, bringt, unterwisen, Würd och denn gotliche Warheit nicht gehorsamen, oder fer her mein meynung nicht mit redlichen schein der scrifft pförtragen, oder dann der mich fragen werdt, one scrifft antworten, Wil ich E. f. G. straff willigklich laden und über das, nicht allein in dissem fahl von E. f. G. weisung annemen, sondern in allem, was D. M. Luther oder sonst jemandt vormeinte wider mich zu sprechen haben.

E. f. G. umb Gottes willen umb ein velichs und sicher geleidt fur gewalt und uffrecht, das kein straff kegen mir furgenommen werden soll, ehe ich verhort und überwisen untertäniglich bit myt dissen boten zu schicken, das ich mich hiemit fellig und verlustig mache, Wo ich mich nicht laß der billicheit nachweisen und lenken. Das umb E. f. G. zu verdienen werdt ich alletzeit in aller Dinstparkeit, als ein gutwilliger und bereitter nach mynen hochsten vermogen gefunden. Der lebendig Gott der Herr alles trosts und alles verstandes erfüll E. f. G. begirden in Christo

Jhesu unsern erleßer und sei ewiglich mit E. f. G. Dat. zu Olderßum an Ostfreslant An den 19. Dag des Augustmonats Anno xxix.

E. f. G.

untherdeniger Diner und
Armß Wurmlin

Andres Botenstein
Von Carolstadt.

XLV.

Antwortsschreiben des Landgrafen Philipp an Carlstadt.

Inh. Landgraf Philipp antwortet Carlstadt, daß er allerdings ein Colloquium unter den vornehmsten Theologen über die Sacramentslehre in Marburg zu veranstalten gedenke, doch sey es ausdrückliche Bedingung für die Theilnehmer an demselben, alles Gezänk bei der Unterredung zu vermeiden. Der Zweck des Colloquiums sey, eine Vergleichung unter den streitenden Parteien herbeizuführen; darum sey es auch unterlassen worden, die Zahl der Disputirenden zu weit auszudehnen. Der Landgraf fügt hinzu, er wisse nicht, ob Carlstadts Gegenwart den eingeladenen Theologen angenehm seyn werde; Carlstadt möge sich daher an Luther wenden, und was dem gut dünke, wolle er genehmigen.

Vgl. die vorherg. Br.

Philips von gots gnaden Lantgraue zu Hessen, Graue zu Cazenelnbogen ꝛc.

Hochgelarter lieber besunder. Ewr schreiben, darin ir begert euch zu dem gesprech, das wir des Sacraments halber Zwuschen den vornembsten der gelerten angereicht haben, auch kommen zu lassen, Das haben wir empfangen, alles seines einhalts nach der lenge verlesen und wollen

euch darauff genedig meynung nicht verhalten. Das nicht weniger wir haben etzliche der geleerten von den vornembsten zu einer umherrede des Sacraments halber beschrieben und auch dahin vermucht, das sie zusamenzukomen mit Gotes verleihung des Almächtigen, uns zugeschrieben, aber mit der Condition, welche wir im besten aus sunderlichen ursachen vorhin angesehen und bedacht haben, umb minders gezencks willen, und das wir hoffen, es solle diese ehe zur freuntlichen und einmutigen vergleichung dienen.

Da solchs ein sonders geheim, freuntlich und undisputirlich gespräch, on einicher weitläufigkeit und Zangkung sein soll, Darumb auch wir unterlassen vile dazu zuerfordern und muchen vor uns erleiden, das ir dabei auch weret, wissen aber nit, ob es denen, die wir dazu mit oberzelter Condition beschrieben haben, gelegen sein will, derohalben muget ir bei dem Luther ansuchen und so es dem zu gefallen ist, mit oder neben Ime zu demselbigen des Zeit und Malstatt Ir alsdenn von Ime vernemen werdet, erscheinen. Sein euch sonst zu gnaden gewogen.

An Carolostadt.

XLVI.

Ein Schreiben Philipps an Osiander und Brenz.

Inh. Landgraf Philipp eröffnet den Theologen Osiander und Brenz den Tag der Zusammenkunft der Theologen in Marburg und des Anfangs der Unterredung daselbst, mit dem Verlangen, zur bestimmten Zeit in der Mahlstatt zu erscheinen und nach Kräften die gute Sache zu fördern.

Vgl. d. Br. XXXIV. u. d. folg. Br.

Philipps von Gots gnaden Lantgraue zu Hessen Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Gnade und Friede von Got dem vater und unserm Herrn Jhesu Christo. Hochgeborner besünder lieber. Wir ha-

ben euch hierum angezaigt, das wir der Zwiſpalt, der ſich des Sacraments halber zwiſchen den geleerten erhoben: die vornemplich derſelben uff einen beſtimbten tagk zu einer freuntlich undiſputirlichen unterredung zuſamen beſchrieben hatten gnediglich bezweckt, Jr wollet uff derſelben zeit (die wir euch anzeigen wolten) zů ſolcher unterred auch erſcheinen, welchs dan alſo zuthun ir uns zugeſchrieben habt, Und ſich die Zeit izo nahet, So thun wir euch zu wiſſen, das derſelbige tagk erſt Donnerſtags nach Michaelis Jn unſer Stadt Marburgk ſein ſoll und werden deſſelben Sant Michels tagk eben die vornemblichſten, nemblich Doctor Martin Luter, Philippus Melanchton, Meiſter Ulrich Zwingli, Johannes Decolampadius ſambt andern zu Marburgk einkommen, volgendes Donnerſtags ſolch freuntliche unterredung Jm namen Gotes anzufahen. Demnach wir an euch abermals mit gnaden begeeren, ir wollet Zur ſelben Zeit auch zu Marburgk ewren furigen Zuſchreiben nach erſcheinen und zu Wege und Mittel die zu vergleichung beſſer ſtehen, dinen mugen allenhalben den ſachen und Chriſtenhlichen gemeinden zu gutem, gedenken. An dem thut ir uns ungemeints wahr gefallen: mit gnaden zu befhelen. Dat. Caſſel [68]). Anno xxviiii.

An Oſiandrum
Johannen Brentium.

---

68) Eine ſpätere Hand fügte hinzu: 24. Auguſt.

XLVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, zu Katzenellenbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Zu ſynen furſt. gnad. Handen.

Inh. Martin Bucer ſchreibt dem Landgrafen, daß er Zwingli, Oecolampadius und Hedio erſuchen werde, zugleich mit ihm in Marburg zu erſcheinen und glaubt, daß ſie zuſammen an der Reiſe nicht verhindert werden.

Vgl. die vorherg. Wechſelſchriften zwiſchen dem Landgr. und Bucer.

Durchleuchtiger Furſt, gnedigſter Herre.

E. F. G. wünſche ich merung des geiſts gottes mit anbietung myner armen ſchuldigen Dienſt zuvor.

E. F. G. ſchreyben, yn den ſy anzeigt, yr vonn unß benennten tag von hynnen zu verryten, gefallen, und verſchaffen wöllen, das unß uff den achtzehenden tag Septembris yr Diener zu Waſſelen verſtendigen ſoll, wo unß yr lebendig geleyt, uff den nachgeenden tag empfahen werde, mit beger, das ich, ſo fil ymer müglich, by mynen lieben Brüdern, Zwinglio und Oecolampadio, anhalte, do mit ſy uff das freundtlich undiſputierlich geſprech von yr angeſehen, ſampt mir und Doctor Hedio[69]), erſchynen, und keins wegs ußbliben, alles inhalts vernumend. Und füge E. F. G. undertheniger meinung für antwort zu wiſſen, das ſy dem ſchryben, das ich der ſachen

---

69) Vergl. über Hedio, außer Dan. Gerdesii H. R. II. p. 6; 81; 110; 155; 229 und den hier angef. Schriften, die Citate in Br. XLIII. Not. 65.

halb, nechſt an ſy gethan, weder by gemelten unßer Brüder, oder unß hie, ſich nichts überall zugetragen hat, ob denn wir irren, oder unßer Zukunft einig Hinderniß zu beſorgen hetten. Sytemal der Bode Zwingli und Oecolampadius mit uns hie, nit weniger zu ſolchem geſprech, eben deren urſachen halb, die E. F. G. meldet, geneigt ſind, dann ſy ſelb das begeeren mag, und beide E. F. G. uns ſolchs zugeſchriben, auch den tag benennet, uff welchen ſy, vormittels göttlichs willens, ynen fürgenomen, hy by unß zu erſchynen, hab ich nit achten mögen, das urſach were E. F. G. botte gen Zürch zu reyten, hab dero halb yren brief an Zwingli heut von Baſel gefertigt, damit nit das Zurytten E. F. G. botten, mit yrer büchſen und farb, den widerwertigen gedencken beweget, ſo in xiiii tagen, deren noch einer den weg geritten, oder E. F. G. geachtet würde, ob gethaner Zuſage Zweifel haben. Dann freylich, wo nicht einfallet, das E. F. G. ſelbſt gottes gewalt, und unß allen Zu kummer nit mer möglich ſyn, ankomen würt, werden wir uff den tag, wie vonn unß bedacht, und E. F. G. zugeſchrieben, von hinnen vereyten, unnd uff gemeltem geſprech erſchynen, Dann wir der vorlängſt hertzlich begeert und allhie vor augen haben allen den nutz, der auch E. F. G. daruß künftig ſye, verhoffet. Hierumb wölle E. F. G. an yren botten zu gut haben, das er uff myn begeer widerkeert, dann ich yr G. ſchriben alſo verſtanden, die wil ſy von myr, ynn bygelegten Zeddel, aller der ſach antwort begeert, das ſy mir die macht geben habe. Doch ſo hab ich yn dem, des Edlen Wolgepornen Herrns, H. Wilhelms, grauen zu Furſtenberg und mynes g. Herrn rath auch gepfleget, welchen ſolchs nicht wenigen dann mich für gut angeſehen hatt. Solchs hab ich E. F. G. Zur antwort, uff yr ſchreyben und begeer, underthenigter meinung, deren ich zu dienen, von wegen ſolchs Chriſtlichen eyfers, mit höchſten begierden geneigt bin, zuſchriben

wöllen, Deren ich mich demütiglich begeer ym Herrn befohlen zu syn. Dat. Straßburg uff den xxviii Augusti.

E. F. G.

underthenigerDiener.

Martin Bucer.

XLVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Fürsten und Herrn, Herrn Philip, Landtgrauen yn Hessen, Grauen zu Katzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, m. g. F. u. H.

Joh. Bucer zeigt dem Landgrafen an, daß Zwingli und Oecolampadius in Straßburg angekommen seyen, mit ihm und Hedio nach Marburg abreisen werden.

Vgl. d. vorherg. Br.

Durchleuchtiger Hochgeporner Fürst, Gnediger Herr. E. F. G. wünsche ich meerung der gnade Gottes, mit erbytung meyner underthenigen schuldigen dienst zuvor, und füge yr zu wissen, das gestern, zu eben, hie ankomen synd, myne lieben brüder Zwingly und Oecolampadius, der meynung hie zu verziehen, biß uff angesetzten tag, von hynne sampt D. Hedio und myr zu reyten, wie E. F. G. denselbigen bewilligt hat. Das hab ich E. F. G. zu underthenigen gefallen, sich wissen weyter yn den sachen, weß sy furgenommenen handel dienstlich ansteht, zu halten, nit wöllen unanzeigt lassen. Die der Allmechtige zu ufnen, die er synes heyligen namens, sampt den yren, yn aller glückseligheit beware, deren ich mich auch uffs de-

mütigeſt begeer befohlen zu ſeyn. Datum Straßburgk uff den ſybenden tag des September.

E. F. G.

underthenigerMartin Bucer.

XLIX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenellnbogen, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Brenz verſpricht dem Landgrafen auf dem Colloquium zu Marburg zu erſcheinen.

Vgl. d. Br. XXXII. u. die folg. Br.

Durchleuchtiger hochgeborner fürſt. Die gnad und barmherzigkeit gotts ſampt meinem unterthenigen allzeit bereiten Dienſt Zuvor.

Gnediger Herr. Nach E. F. G. gnediglich tagſatzung das freuntlich geſprech von dem Sacrament betreffende, will ich mit der hilff und beyſtand unſres HERRN gotts underthenigklich In allem gehorſam erſcheinen; Unſern HERRN gott, ſo vill mir armen Sünder müglich, bittendt, ſein barmherzigkeit wölle denſelben angeſetzten geſprech Zur einhelligkeit der Chriſtenlichen Hertzen des woldeyen und Segen verleyhen. Darmit die Chriſten eins fridlichen gemüts mit einander Im hauß gottes wandeln mögen. Hiemit ſey E. F. G. In den ſchirm des allmechtigen gotts beuolhen, der wölle E. F. G. Zu fürderung ſeins göttlichen worts In langwürigem regiment erhallen. Dat.

Zu Schwebischen Hall. Am Zehenden tag Septembris Anno XXIX.

E. F. G.

allzeit underthe-
niger und gehorsamer

Johan Brentz
Prediger zu Hall.

L.

Dem Durchleuchtigsten Fürsten Philippo, Landgrauen zu Catzenelenbogen, meinem gnedigsten Herrn.

Inh. Urbanus Rhegius schreibt dem Landgrafen, zum Colloquium nach Marburg kommen zu wollen, wofern er nicht durch Krankheit daran verhindert werde.

Vgl. Schelhorn De ortu, progressu — — relig. evangel. in provinc. Salisb. §. XX. p. 26 ff. — Dan. Gerdesii H. R. II. p. 223. Planck II. B. 5. S. 313; III. 1. Abth. B. 7. S. 70. B. 8. S. 223. v. Rommel Th. IV. S. 50; 100. — Unschuld. Nachricht. 1745. p. 929. Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 1922 ff. 2402; 2505 f. u. a. m.

Der Vatter der Glori wölle In E. f. g. Statt und land gnediglich vollstrecken, das er hat angefangen zu voller erkenntnis Christi durch ihm Amen.

Durchleuchtigster fürst gnediger Herr. Ich hab In großer freud Gott gedanckt, das er E. f. G. Hertz erweckt hat mit ernst des Sacraments handl anzugreiffen, dann er ist bisher von vilen gar wenig bedacht worden, alls ob er gering sei, so doch itz Inn Zeit dem lauff götlichs Worts nichs so hinderlich ist alls diß Zwispallt, Jetzt aber hoff ich der barmhertzig Gott wird den Geist der einigkheit diese

Sach zu Ende lassen bringen, auff das durch einhellige predig der geheimniß Christi das heilige Evangelium sein bestimpten lauff volbringe. Es ist durch arglistigkheit des Satans vil sauerteigs menschlicher erdichtung mit eingeloffen, das alles in ainem stillen fridlichen gotsfürchtigen gesprech und relation der Schrifft nit wirt statt haben, Derhalb will ich von Hertzen gern darzu helffen, was ich guts vermag: kann ich nit mer, so will ich doch mit gebett zu Gott mein Dienst nit unterlassen. Und wie wol die rechten Haüptleut diser sach zukommend, die alle ding zu ergrunden mit freyem wolbedachtem urteil selbs geschickt genug sind, bin es doch auch willens, wo mich leibs kranckheit nit verhindert, zukomen, und wollt ich für gewiß Zusagen, wann ich der schwacheit nit besorgt, denn ich bin nün mer denn ein gantz Jar Im Hopt so vlissig gewesen, das ich oft . . . . . den lufft nit leiden kann [70]. Die geferlicheit wolt ich ertragen, das es bey uns so unsicher ist, dann newlich haben mich fier Pabstler nit weit von der port allhie angesprengt.

Gott sterke E. f. g. uff der ban der ewigen warheit, der redlich fürst zu gehophet. Jahpia nam sich der götlichen sach auch so ernstlich an, sonder gedeien dürchs land Jüda, das man gotts willen erlernte und demnach in gottis gepotten wandelte, und die schrifft spricht Gott sey mit Im gewesen und habe das reich zu seiner hand also bestetigt, das er vast herlich und allen seinen feinden erschrecklich ward. Das wöllte Gott an E. f. G. auch gnedigelich beweysen zu breit seines heiligen namens und fürdernus des waren glücks. Amen. Hiemit beuelch ich mich E. f. G. in aller underthanigkeit. Dat. Augspurg 12. Septb. Anno 1529.

E. f. G. williger
undertheniger

Urbanus Rhegius.

70) Urbanus Rhegius konnte wirklich nicht in Marburg erscheinen; in Augsburg überfiel ihn eine Krankheit, so daß er hier bleiben mußte. S. v. Rommel Th. IV. S. 44.

LI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Churfürsten Johann.

Inh. Der Landgraf Philipp schreibt an den Churfürsten Johann über die sichere Geleitung Luthers und Melanchthons zum Colloquium nach Marburg.

Vgl. die ob. (XXVI.) angeg. Schr., die vorherg. und folg. Br.

Hochgeborner fürst freuntlicher lieber Oheim, schwager und gefatter. Wir haben Ewr. lieb schreiben In dem sie auß etzlichen angezogenen ursachen begeeren, Nachdem wir die hochgelerten Unser besunder lieb Martinus Luther und Philippum Melanchtonen Zu verschirst Michaelis ghen Marburgk zu einem freuntlichen undisputirlichen gesprech des Sacraments halb mit dem Oecolampadio und andern betagt hatten, Zu bestellen, das sie an den Grenzen zwischen Creutzburg und unser Landschaft gleitlich angenomen und ghen Marburgk bracht werden mugen, auch E. L. darneben Inen sicherheit und geleit Zu zuschreiben und empfangen, einhalts verlesen, Und ein gut Zeit: als wir sie beschrieben zuuor: bedacht, umb mehrer sicherheit willen: sie mit unserm lebentigen gelait zu uersehen, Wie wir auch bestelt und unsern Ambtleuten zur Lichtenaue und Spangenbergk sambt andern der nachgesessenen vom adel bevolhen haben, das unser ambtman zur Lichtenaue Herrn Martino und Philippo, ghenseit Creutzbergk umher mugen schicken, sich an Inen, welchs tags sie zu Creuzburg ankommen werden, erkunden, volgendes tags sie allesampt an die grenz rucken Irer warten für glaitlich annem und ghen Marburgk füren werden. Und wiewol einichen fernern glaits Inen annoch ....., will E. L. das gesinnen, So geben wir Inen und den Iren so sie an guter

mit ſich haben und bringen werden, hiermit und In Crafft diſſes briefs Unſer frei ſicherheit und glait vor uns die unſern und alle die Inen dienen, wir zu rechen mächtig ſeint an allen enden und orten da wir zu glaiten haben. Das wolen wir E. L. uff ir ſchreiben nit verhalten, ſeint gütige derſelben freuntlich zu dienen.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen ꝛc.

LII.

Dem Hochgebornen Furſten Herrn Ludwigen, Pfaltzgrauen bey Rhein und Hertzogen in Bayern und Grauen zu Veldenz unſerm freuntlichen lieben Oheimen Schwager und gefattern.

Zu ſeiner lieb aignen Handen.

Inh. Der Landgraf Philipp wendet ſich mit der Bitte an Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern, den zum Colloquium nach Marburg reiſenden und an der Grenze des pfalzgräflichen Gebietes eintreffenden Theologen (aus der Schweiz) ſicheres Geleit bis in die Grafſchaft Katzenellenbogen zu geben.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angeg. Schr.; d. LIV. Br.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir liebs und guts vermugen zuuor.

Hochgeborner fürſt freuntlicher lieber Oheim, Schwager und Gefatter. Wir haben vor kurzuorſchienen tagen Zu Ewr lieb unſern Rath und lieben Getrewen Jacoben von Taubenheim mit werbungen gefertigt; verſehen uns, er ſey bey ewr lieb ankommen und habe derſelben ſein beuelh anbracht. Will aber er noch nit widderumb zu uns kommen, iſt nach uns, wie wir Ime beuolhen gehabt. Was er bei Ewr lieb erlangt hat und wie die ſachen ſtunden, zu uerſteen geben hat, und ſich die Zeyt der Leuthe herab-

ziehens nahet. Auch von nöthen ist, wie wir denn zuvor zugeschrieben und sie vertrostet haben, Das sie an der Grenz Ewr. Lieb landtschafft neher Wachsseln glaitlich angenomen und durch Ewr. Lieb landt uff unnser Nidder Grauesschafft Catzenelnbogen ghen Rheinfelß bracht werden solen. Derohalben bitten wir Ewr Lieb mit freuntlichem fleyß gutlich Eurer Lieb wolle uff den Neunzehenten tagk dis Monats, der ist uff Suntagk nach Lamperti gegen den morgen etzliche irer Reisige an die Grenz zwuschen Ew. Lieb Landtschafft und Wachsseln schicken, daselbst die leuth glaitlich annemen, durch irer Landtschaft naher unser Nidder Grauesschafft sicherlich bringen lassen. Und sich hierin zur fürderung des Christlichen guten vorhabens, daraus wir verhoffen, mit gnediger verleihung des almechtigen, gemainer Cristenhait nutz und fürderung ersteen solle, umbschlagig gutwillig erzaigen. Das wollen wir euch hinwidder freuntwillig beschulden. Dann ob wir schon aus Ew. Lieb bewilgen, mit Unsern Leuthen sie an der obbemelten Grenz annemen und durch Ew. Lieb Land solen bringen lassen, Das ist uns nunmehr kurtz der Zeiht halber nit muglich, Dan wir uns, nachdem wir von gemeltem Jacoben von Taubenheim bißher des nit verstendigt sein, bey ewr lieb keins abschlags, sondern das sie mit den Iren die leuthe vergelaiten lassen werde, vermute, unnd darumb die unsern darzu zu beschreiben und verordnen untherlassen haben, Wollen aber uff Ihenseit Samt Gewehr nach dem hundtsruck ein guten Wegk unsere Leuthe schicken und daselbst sie in unser glait nemen und von hie bringen lassen. Und solchs umb Ewr Lieb mit desto freuntlicher volleistung freuntlich verdienen. Dat. Weissenstein am Donnerstagk nach Nativitatis Marie Anno xxiiii.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Hessen,
Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Nachschrift: eh erzyg sich früntlich, das will ich ym grossen und meeren verdienen.

Philips L. z. Hessen sßt.

LIII.

An Herr Jorgen Vogler, Marggrauischen Cantzler.

Inh. Alexius Frauentraut schreibt aus Placenz an den Canzler des Markgrafen Georg von Brandenburg, Vogler, daß er mit Ehinger (— von Kaden hatte Krankheits halber in Genua zurückbleiben müssen —) beim Kaiser Audienz gehabt und den Zweck der Botschaft diesem auch schriftlich vorgetragen habe. Alexander Schweiß habe im Namen des Kaisers geantwortet. — Michael v. Kaden.

Vgl. d. XXIV. Br. u. d. Br. LVI. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 601 ff.

Mein willig unuerdrossen Dienst zuuer, gunstiger lieber Herr und geuatter.

Ich hab euch vor wenig tagen geschriben und mein auch des Ehingers hierherkunfft den siebenden Septembris angezeigt, sampt dem, daß wir Micheln von Kadenn, unnsern mitbruder schwacheit halben seins leibs am Fieber zu Genua hinnder uns lassen mußten, des Versehenns euch sey dasselb mein schreiben numer zukommen, Füg auch Ze wissen, das wir seither, nemlich den zwölfften tag desselben Monats vonn kay. Mjt. Inn aigner person gnediglich verhört worden sind, detzemal wir dann unnser sach nebenn muntlichen bericht, nach vermog unser Instruction, schrifftlich dargelegt, Welche Jre Mjt. Maister Alexannder Schweiß Jrer Mjt. Secretarie überanntwort und uf solch erst anbringen geantwort hett. Jr kay. Mjt. hatt unser anbringen von Jrer Mjt. Oheim des Churfürstenn von Sachssen und der anderen Fürsten, auch der erbarn frey und Reichsstette wegen zu guter mas verstannden und Jr unnderthenige Diensterbietung zu gnedigem Willen vernommen, und wolt die anderen Handlung Inn rath ersehen, unnd wie Jr Mjt. die sach finden, als dann der ge-

bür ein kay. und gnedige anntwort geben, darauf wir nun warten und teglich anhalten, verſehen uns auch ob got will Inn kurtz abgefertigt zu werden.

Ich mocht leidenn, das Ich ein geſchickten Schmidt hett, den ich zum Handl mecht abrichten, wie drauſſen dauon geredt wurde. Ich beſorg und halts für gewis, das wir eins nottürftig ſein werden, aber hie weis ich kein zu bekommen, ſind übel verſehenn. mein knecht iſt auch krank, alſo das Ehinger und Ich mit enntlehenten ungeſchickten Dinern hie haushalten müſſen. Got wende es zum beſten.

Michel von Kadenn hat uns vor acht tagen ſchreiben laſſen, das ſich ſein ſach peſſer und das er gewislich Zu Genua den 11ten Septembris uf ſein und hieher zu unns kommen woll. Iſt bisher nit geſchehen. Das verwundert uns ſeer, dann inn 3 oder 4 tagen kount er woll zu unns kummen, wo Jne die krankheit oder ander Zufall nit verhinderten, wiſſen nit, wofür wirs verſteen ſollen. Wollet meiner hausfrauen nit ſagen, das Michel noch mein knecht krank ſey, ſie möcht ſich ſunſt des annemen.

Ich hett euch wol vil zu ſchreiben unnd zu ercleren. Ich las es pleiben bis uf unſer Zuſamkommen, Das ob gott will pald geſchehenn ſoll; Der federn iſt Inn den leufften nit zu uertrauen. Man weis noch nit, Wie man mit dem Hertzogen von Mailand ſteet. Etlich ſagen er woll nit gut thun. So achten die Venediger der ſach nit faßt, allſo das Zu beſorgen iſt, man muß mit gewallt an ſie.

Der kaiſer iſt noch hie. iſt kein gewiß Zeit von hinnen ze ſchaiden. Hiemit beuelh Ich mich euch als meinem günſtigen Hern und geuattern. Dat. Placencia am 19. Septembris Anno 1529.

Alexius Frauentraut.

LIV.

Dem Hochgebornen fürſten und Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhayn und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben oheimen, ſchwäger und geuattern.

Inh. Johann, Churfürſt von Sachſen, ſchreibt dem Landgrafen, daß er Luther, Jonas, Melanchthon und Bugenhagen zur Theilnahme am Colloquium zu Marburg abgefertigt habe und bittet, dieſe Männer, nebſt Eberhardt von der Thann und ihren andern Begleitern, mit ſicherem Geleite nach Marburg reiſen und von da wieder zurückführen zu laſſen.

Vgl. d. ob. (XXVI.) angeg. Schr. u. d. vorhergeh. Br.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allezeit Zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber oheim, Schwäger und geuatter. Unſerm Jüngſten ſchreiben nach, haben wir die Erwirdigen und hochgelarten Ern Martin Luther, Ern Joſt Jonam[71]) probſt, beide Doctores Philippen Melanchton und Ern Johan Bugenhagen[72]), . . . pfarhern Zu Wittemberg, abgefert-

71) Vgl. Seckendorf Hist. Luth. III. p. 241; 373 u. a. — L. Reinhard Comment. hist. theol. de vita et obitu Justi Jonae. — G. Chr. Knapp Narrat. de J. Jona; auch in deſſen Script. varii argum. I. — Planck II. B. 4. S. 9; B. 6. S. 518.

72) Vergl. Dan. Gerdesii H. R. I. u. II. — Schröckh Abbild. und Lebensbeſchr. ber. Gelehrt. I. 2. Samml. S. 151 — 161. — Leben und Schriften Dr. Joh. Bugenhagens oder Pomerani von J. Chriſtoph Lange. — Joh. Bugenhagen Pomm. — — von Fr. Ludw. Engelken. — Planck II. B. 5. S. 271 ff. — Alſo gehörte auch Bugenhagen

tigt, sich in eur liebstadt Marburg Zu fügen und alda mit Oecolampadio sambt andern das christlich gesprech und unterred von wegen des Hochwirdigen Sacraments des leibs und Bluts unsers heilands Jhesu Christi zu halten. Derwegen ist nochmals aus den ursachen, die wir euer lieb jungst freuntlicher maynung angezaigt, unser freuntlich bit, eur lieb wölle sie Jn Jrem fürstentumb und land, sambt unserm Ambtman Zu Wartburg Rath und lieben getreuen Eberharten von der Thanne[73]), den wir Jnen Zugeordnet, und anderer, die sie mit und neben Jnen bringen werden, mit lebendiger glaittung annehmen und also gen Marburg und widerumb dauon sicher furen lassen, sie auch sampt umb unsern willen in guedigern schutz und beuelich haben, Wie wir dan nit zweiueln, eur lieb als ein liebhaber götlichs wort und desselben Lehrer uns das Zu thun geneigt ist. Das wollen wir umb eur lieb freuntlich widerumb verdienen. Dat. zu Lochau Freitags nach Crux Exaltationis Anno xxix.

Von gots gnaden Johannes Hertzog zu sachßen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschall und churfurst, Landgraf in Duringen und Marggraf zu Meissen.

---

zu denjenigen, in deren Gesellschaft Luther nach Marburg reiste, und wenn er auch die Art., über welche man sich in Marburg verglich, nicht unterschrieb, so bleibt es doch immer sehr wahrscheinlich, daß er am Colloquium Theil nahm.

73) Vergl. v. Rommel Th. IV. S. 43. — Planck II. B. 6. S. 518.

LV.

Dem Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Ziegenhain, Dietz und Nidda, unserm freuntlichen lieben Oheym Schwager und Gevattern.

Inh. Pfalzgraf Ludwig benachrichtigt den Landgrafen, daß er, auf die Nachricht von der getroffenen Veranstaltung eines Colloquiums zu Marburg, Johann Schwöblin, Prediger zu Zweibrücken, zur Theilnahme an der Unterredung abgefertigt habe und bittet, denselben als Zuhörer aufzunehmen.

Vgl. v. Rommel Th. IV. Anmerk. S. 21. [74]). — Corpus Reformatorum Vol. I. Philippi Melanthonis Opera ed. Bretschneider Lib. IV. p. 1046 f.

Unser freuntlichs dienst und was wir liebs und guts vermogen allzyt zuuor.

Hochgeborner furst freuntlicher lieber Oheym schwager und geuatter. Dwyll wir vernomen, welcher gestalt

74) Daß Pfalzgraf Ludwig die Zulassung Schwöblins zum Colloquium von Philipp für das Geleit der Schweizer bis an die Grenze der Grafschaft Katzenellenbogen erbeten habe, wie der gelehrte v. Rommel behauptet, möchte ich nicht annehmen, weil Ludwigs Schreiben nicht für diese Behauptung spricht. Markgraf Georg von Brandenburg verwendete sich für die Einladung des Theologen Brenz, wohl nur, weil er diesen für einen tüchtigen Mann hielt, der beim Colloquium Etwas nützen könnte. Und so mag es auch bei dem Pfalzgrafen Ludwig in Bezug auf Schwöblin, — den Reformator von Zweibrücken, — gewesen seyn. (Vgl. Melch. Adami Vita Schwebelii p. 30. Dan. Gerdesii H. Ref. I. p. 165 f.; 261. und die daselbst angef. Citate). Der Brief des Pfalzgrafen deutet hierauf hin.

E. L. eyn verſammlung der gelerten gen Marpurg beſchreiben thun, ſich daſelbs der ſacrament ſachen Zwitracht halben zu beſprechen und wo möglich zu uereynigen, und aber wir derſelben ſach ye auch zum beſten geneigt ſein, So haben wir unſern predicanten zu Zweibruck und lieben andächtigen Johannen Schwöblin als den wir zu ſolcher ſach wie eyn onpartheiſchen nit wenig forderlich achten zu E. L. verordnet und abgefertigt, der freuntlichen begeer, E. L. wollen den umb unſern willen by gerürten geſprech, auch den beſchloſſen, ob eynicher beſchieht ſyn, und als eyn onerwarten dem Handel zuhören laſſen, hierin ſich gutwillig erzeigen. Daran thut E. L. uns ſonder angenems gefallen, In gleichem und meeren freuntlich zu beſchulden. Dat. Nafelden ſontags nach Lampertii Anno xxix.

Ludwig von Gots gnaden Pfaltzgraue by Rhein, Hertzog In Baiern und Graue zu Veldentz.

LVI.

Schreiben von Alexius Frauentraut an Alexander Schweiß.

Inh. Alexius Frauentraut ſendet dem kaiſerlichen Secretar, Alexander Schweiß, das Inſinuations-Inſtrument der Speieriſchen Appellation in einer Copie, um es auszufertigen.

Vgl. d. Br. XXIV; LIII.

Mein willig freuntlich dienſt zuuor gunſtiger lieber Herr Secretari.

Nachdem Ir Jungſt zu Plaſentia vor Notari und

Zeugen protestirt und gebetten habt, das ich über die geschehenn der Churfürsten, Fürsten auch Erbarn freien und Reichsstete Speierſche Applag ſo Irer Churfürſtlichen und fürſtlichen gnaden durch der andernn geſannte Hanns Ehinger und Michelu von Kaden vor euch, an ſtat kay. Mjt. meines allergnedigſtenn Hern Innſinuirt haben, kein Inſtrument haben, noch aufrichten ſoll, es ſey denn anfengklich kay. Mjt. abſchied Iren Churfürſtlichen furſtlichen gnaden, auch den andern Erbarn frey und Reichſtetten auf Ir der geſamten potſchafften werbung gegeben, nachuolgend die Inſinuation der Appellation, auch ligt Euer antwort darauf und weß ſich detzemal der Inſinuation ſollicher Appellation halber für red und widerred verlaſſen haben, In demſelben Inſtrument verleipt und Inſerirt, wie wir dann von Monſiur de granvella vor meinem abſchied erſt dergleichen ze thun auch geſagt worden iſt,

Gib ich euch gannt dienſtlicher und freuntlicher meinung zu wiſſen, das ich Jetzo von meinen gnedigiſten gnedigen und günſtigen Herrn den proteſtirenden Churfürſten, Fürſten, Auch Erbaren frey und Reichsſtetten Amts halben erſucht worden bin, Inen uber ſollche geſchehene Inſinuation der Speierſchen Appellation Inſtrument und urkhunth aufzerichten und zegeben, welchs Ich, wie Ir ſelbſt abnemen kont, nit wáigern kann, hab derwegen wie euch dieſſelbig Appellation von obgemelten Hannſen Ehingern und Michelnn vonn Kaden an ſtat kay. Mjt. Inſinuirt worden iſt, und was Ir hiegegen druff geſagt habt, Inn ain form ains Inſtruments Laut Inliegender Copie[75]) gebracht, die ich euch hiemit als der gehorſam guter mainung zuſchick, Damit ich uff ferner anſuchen das Inſtrument mog ufrichten und den begeerenden Tail überantworten. Dann kay. Mjt. untherthenigſt und auch freuntlich

75) Die Copie ſteht abgedruckt in Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 585 ff.

Dienſt zu erzaigen bin ich willig und geneigt. Dat. Onnollzbach den xvi Decembris Anno xrix.

An Meiſter Alexander Schweiß
kay. Mjt. Secretari.

Alexius Frauentraut.

LVII.

Ein Schreiben Zwingli's an den Landgrafen Philipp.

Inh. Zwingli berichtet dem Landgrafen Zeitnachrichten. — Bei den Seinen ſtehe Alles gut[76]).

Vgl. Hottinger Helvet. Kirchengeſchichte VII.

Synem gnaedigen herren zu Eigner handt.

Gnad und frid von gott beuor. Ü. gnaden ſach halb Hatt ſich. ⊕. etwas ſchwer gemacht, aber ich hab ſidher uorſtanden das man etwas geſchickter worden ſyt. Es hatt ein wysmöriſcher herr Andro Adora by Sicilia nidergelegt und inn ſampt einem andren Umbracht, und demnach gen Sauona gelandet und bewart die ſtatt. Hertzog von ſaphoye beſetzt dargegen Nyſsa. Diſe mer hab ich uss ⊓ botſchaft für gewüs. Dem küng us Frg. ſind ſine ſüne widerum worden, Und habend die Franzoſen das den Eydgnōn in byſin ✠ zu geſchriben. Es hatt ſich der ⊓ hoch gegen den ✱ embotten.

Als mich des ⊟ (Kaiſers[77]) ſach anſicht darff inn niemand fürchten weder welcher gernn wil. By üns ſtat es

---

76) Dieſer Brief von Zwingli (ſo wie Br. LVIII. und LIX.) iſt wegen der von demſelben gebrauchten Chiffern ſchwer zu verſtehen. Wahrſcheinlich glaubte Zwingli durch eine ſolche Schreibart Unannehmlichkeiten zu entgehen, im Falle ein Brief aufgefangen und in Feindes Hände gebracht würde. In den Actenſtücken habe ich Nichts gefunden, was zur Erklärung der Zeichen dient.

77) Die Chiffer ⊟ bedeutet ſicherlich Kaiſer, wenigſtens gibt dieſe Bedeutung immer einen guten Sinn.

Und alle ſachen (Gott lob) wol. Geben ñ. 13. tags Julii 1530.

U. G.

All Zyt williger

φ.

LVIII.

Zweites Schreiben Zwingli's an den Landgrafen Philipp.

Inh. Nach Zwingli's Anſicht wurde der Kaiſer von den catholiſchen Geiſtlichen gefangen gehalten (— als ein ſchwacher Mann geleitet —). Zwingli glaubt daher, daß der Kaiſer nicht aus Ueberzeugung ſo handle, wie er handle. — Lobpreiſung Philipps. — Zeitnachrichten. — Zuſchriften beſorge Jacob Sturm.

Vgl. d. Schrift. zu d. LX. Br.

Synem gnädigen herren Zu eigner hand.

Gnad und frid von gott. Gnädiger herr wir ſagend alle gott danck das er ☞ der mass frickt das er die warheyt Unuerzagt bekennet. Ich suag ouch üch ze wüſsen, das üns gantz und gar wil anſehen das alle handlung des ⊏ (Kaiſers) nur ein ſchein ſye, dann die pfaffen die inn gfangen fuerend, mögend nit erlyden, das man uf ſye. Hier nun frommer diener des höchſten herren Und min gnädiger herr, Laſsend üch gheinen weg bewegen, weder mit tröwen noch uerheiſsen. Ir werdend ſehen das der blaſt aller uegen und ze nüt werden. Und in die ewigheyt imm himmel uor gott und allen uſerwelten und uff erden, diewyl die welt ſtat gebriſen wirt, welcher ietz by der warheyt ſtyff ſtat. Es iſt ouch alle eer[78]) der geburt und herlicheyt klein, ja nutzid, gegen der eer, da man in himel und erden bekennen und loben wirt, das ir der einig und der erſte ſind uss allen fürſten; der on hinderſichſehen deñ pflug hebe.

By üns ſtond alle ſachen recht, dann ob ⊕ glych nit fertig, habend ſy doch bewilliget das ⊕ ◺ und die da nider

78) v. Rommel lieſt clor; den Schriftzügen gemäßer wohl eer.

die ſach mögind beſchlieſsen, uellind ſy allweg die ſach nit uerlaſsen. [::] halb. wird ich ſtäts gefragt von eren lüten was doch ſiner ſachen halb ze hoffen ſye. Darum ſind in ſyner ſach zu ſyner Zyt Unuersünnig, dann wo der gemein gunſt iſt uil ze hoffen. |'| botſchafft liset das evangeliom, nimpt vaſt zu, gott hab lob. Und der |'| ſelbs iſt gut. Dem küng ist fraude, ſind nach ſynem ſchryben die ſün wider worden. Was not wirt ſin ze ſchryben, empfelhend es herr Jacob Sturm, der hatt alle ſtund botſchaft ze fertigen. Gott bewar ich üch zu ſynen eeren ewicklich. Amen. Geben 22. tags Julii 1530.

LIX.

Dem durchluchten furſten und herren Philippen Landgrauen zu Heſſen etc. Zu eigner hand fürderlich.

Inh. Zwingli ſchreibt an den Landgrafen über die Verbindungen der Eidgenoſſen.

Vgl. Hottinger Helvet. Kirchengeſch. VII.

Gnad und frid von gott beuor. Das ☽ heimgeritten hab ich die urſach noch nit uerſtanden. Wie Ü. G. wol ze wüſſen, iſt ♁ gutwillig imm handel geweſen, aber ⊕ hatt ſich allein der offenen handlung uerzihen, aber ſuſt in aller trüw nachriſsen ton nützid ze underlaſsen. Aber noch dem hatt ◿ ouch anheben hincken, darumm das die da uider geſchriben hattend man ſölte ſtil ſton, welchs doch by üns ze ſpat kam, dann die ſach war ſchon hinüber, noch ſo uermaint ◿ die dauider ſygind uillicht durch ☽ alſo bericht, das es im gediennt ſye ſtill ze ſton oder uillicht die handlung geruwen, oder us uorcht

des ⊟ underſton für gut anneme. Nun dunckt mich das gar nützid ze fürchten ſye; dann warlich warlich lasst der ⊟ die kugel an, ſy wirt im ze verr louffen.

Hier nun ist mein demütig bitt ☞: welle mich berichten was doch die ſachen ſygind.

Von gottes fürſichtigheyt hab ich U. F. gnaden in Latin geſchriben Und das offentlich, dann es iſt ettwas in diſem ſtuck von uilen nit zum trustlichesten betrachtet, hier nun hatt es mich für gut angeſehen offennlich zu ſchryben.

Was mir ze wüssen zimt von ⁘ und von Naſson möcht ich wol lyden ſo uerr es U. G. nit beſchwerlich, angezeigt wurde. Gott bewar üch zu allem guten Amen. Geben Z. u. 3. tags Auguſti 1530.

U. F. gnaden

All Zyt williger

℘.

U. gnad findt den der die brief hinab fertiget 8 tag ze Frankfurt, iſt ein buchtrucker.

LX.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Luther.

Inh. Der Landgraf will den Grund von dem mißlichen Zuſtande der evangeliſchen Partei (nach dem Vortrage der catholiſchen Confutation auf dem Reichstage zu Augsburg) in der Kleinmüthigkeit Melanchthons finden, fordert Luther auf, baldigſt ſeinen Rath mitzutheilen, um in den Schritten, die etwa gethan werden, nach demſelben ſich richten zu können und bietet dem Reformator eine Freiſtätte an, wenn er ſich nicht ſicher glaube.

Vgl. Seckendorf II. p. 150 ff. — Ge. Spalatin Annal. reformat. p. 131 ff. — Sleidan Lib. VII. p. 181 ff. — Salig I. S. 228 ff. — Ge. Coelestin Hist. Co-

mitiorum a. 1530. Augustae celebratorum. — Cyprian Hist. der Augsb. Confess. — Müllers Historie von der evangel. Stände Protestation und Augsburgischen Confession S. 393 ff. — Strobel Miscellaneen II. S. 1 ff.; III. S. 195 ff.; Planck III. 1. Abth. S. 1 ff. — v. Rommel Th. IV. S. 49—67; dess. Anmerkg. S. 38—55. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 747 ff.

Philips von Gots gnaden Lantgraf zu Hessen ꝛc.

Hochgelarter lieber besunder. Wir schicken euch hieneben Copien was sidther unserm abschiede zu Augspurgk in der Sachen des heilig Euangelion belangende, gehandlet und uns durch unsern Rath zugeschickt ist, und sehen wir es daruor an, das sich die Sach so seltzsam zugetragen haben, sein Philippi Melanchtonis Cleinmutigkeit schult [79]). Sie haben sich auch in Iren übergeben articuln zuuil begeben. Dan weil das Gegentail das Wort Gottes in Iren landen zu uerkünden gar nit: dergleichen das Sacrament beider gestalt zu empfaen, der Ordens person und priester ehe anderst nit dan uf ein Concilium wollen zulassen, und uns gleich wir Unrecht hetten, tolleriren, Und wir solten Ire gebot in fasten fisch und fleisch essen und feiertage halten annemen unnd sie als ob sie Ires Dings recht hetten, tolleriren, darzu sie die Bischoff uber unser prediger richter sein lassen, die sie on Zweiffel nit lange leiden wurden. So wurde dadurch das Euangelium Nidergedrugt und die alten mißbreuch widderumb ufgericht, welchs dann Wir gar keins wegs gemeint oder gesinnt sein anzunemen. Weil es dann ein treffenlich Sach daran mächtlich und vil gelegen ist: begeren wir an euch genediglich Ir wollet uns hierin ewren Rath und gut bedengken furderlich mittheilen, uns darnach auch zu richten wissen, denn wir lassen uns bedüngken, obschoon wir aus

79) Vgl. Planck III. 1. Abth. S. 62 ff. S. 141 ff. — Not. 124.

verwilligung disser articul friede unsern landen und uns selbst nutz schaffen, So muste yr, wo wir Christen sein wollen der gemein nuz vorziehen und sein mehr die arme Gemain die unter den Bäbstischen und Bischoffen hie und widder mit den unträglichen bürden beladen sein und täglichs uff gottes gnade und sein Wort hoffen, dan sonderlicher nuz anzusehen und Zu bedenken, Es wurde auch nit allein uns boße nachrede, sondern dem Euangelio ergernuß geben, wo wir uns mit solchen menschensatzungen und gebotten, von den bei welchen kein besserung, weil sie Gottes wort daraus sie gebessert werden sollen, nit annemen noch predigen lassen wollen, widderumb verstrigken lassen sollen. Das wolten wir Euch gnedige maynung nit vorhalten, thut daran Uns Zu sondern gefallen und wir wollens gerechtlich erkennen. Dat. Friedwalt Montags nach Bartholomei (24. August) Anno 30.

An Martinus Lutherus.

Zedula.

Wir begeren auch ir wollet Numehr in disen gferlicheiten standthaftig pleiben und nit weichen, als wir uns versehen und wo Jr Jn dem Lande nit pleiben kentet: muchen wir leiden, has Jr Zu uns zuget: Wir wolten auch euch mit Gottes hilff, so weith unser leib und gut sich erstregk, verteidigen. Das wir euch gnedige meynung unangezeigt nit lassen wölten. Dat. ut in tris.

LXI.

Ein Brief von Bucer an den Landgrafen Philipp.

In den Analect. Hass. Coll. X. S. 412—417. findet sich ein Brief von Martin Bucer, Datum Augustae 27. Augusti 30.

Jnh. Bucer berichtet dem Landgrafen, nach seiner Unterredung mit Dr. Brück, was bisher über die streitige Lehre vom

Nachtmahl des Herrn verhandelt worden sey. — Sinn der Artikel von Melanchthon und Antwort Bucers an Luther. — Propositionen; — essentialiter und realiter, vere und re ipsa. — Zweite Schrift Bucers an Luther. — Dialog des Oecolampadius. — Artikel. — Beschluß des Concils von Nicäa. — Zeitnachrichten.

In dem Abdrucke dieses Briefes fehlen die Artikel, welche Bucer dem Landgrafen übersendete; ich theile sie hier nach einer Beilage zum Originalschreiben mit. Sie lauten:

Wir vernainen die transsubstantiation.

Item vernainen, das der leyb Raumlich Im brot seye, Als so man gedacht, der leyb Im brot seie wie weyn In der kannten, oder Fewr Im glüenden eysen.

Dabey bekennen wir aber, das Christus leyb warlich Im abendtmal seye und das Christus selb zugegen uns mit seinem waren leyb und waren blut Speyse, dartzu er seine wort, so der diener furhaltet und die hayligen Sacramenten brot und wein gebrauchet.

Dann wir bekennen, das wie mit dem tauff die krafft der widergeburt, allso mit den Sacramenten der Danksagung der leyb Christi und sein blut selb gereychet werden.

Wir sagen aber, das der leyb und das blut deß Herrn allein mit dem lauteren und unerforschlichen glauben empfangen werde, wie Cyrillus spricht, wiewol wir doch auch diß wort Chrysostomi [80]) nicht schewen: O Trefenliches wunder, O große güte gegen uns, der, der eben bey dem Vatter sitzet, Wirt In der stund In aller Hand gehalten und gibt die das wöllen, In umbgeben unnd umfassen mögen — und was dergeleychen bey disen und andern vättern funden wirt. Doch so verstehen wir sölche reden, wie Chrysostomus selbs leert, Nemlich das wir,

80) Vgl. Chrysostomi in Matth. Hom. LXXXIII. opp. t. VII.; — eiusd. in I. ep. ad Corinth. Hom. XXIV. opp. t. XI. — Hom. XLV. in Joann. VIII.

hindangeſtelt all fleyßlich gedennken ſagen, das diſe Dinge Inn himmliſchen thun, allſo gehanndelt, und von den bloſſen ſeelen und rainem gemüth geſehen werden.

Wir bekennen auch wol mit dem heyligen Auguſtino, das Chriſtus von Aygennſchafft wegen, warer leyb an ainem ort Im Himmel ſeye, Nicht deſto weniger aber halten wir, das er auch Im abendtmale warlich und ſelb zugegen ſeye, doch diß nit raumlich, Sonndern uff weiß, die dieſen Sacrament aygen iſt, Dann uns zu bayden taylen bekenntlich, das die Sacrament dann alein Sacrament ſind, wenn ſie gebraucht werden.

Wir glauben auch das der part, aus welchem, ſo das brot und der wayn geraychet, der leyb und das blut Chriſti dargeſtellet, zugegen ſeyn unnd dargeben würdt, ſeye mit denen alein auffgerichtet, für die auch ſollicher leyb und blut auffgeopfert iſt, Wie das die Wort der Euangeliſten zeigen.

Jedoch bekennen wir, das auch die den glauben haben, ſich gegen diſen Sacramenten allß nit aus den glauben halten mögen, das ſy nicht deſtweniger am leyb und blut, die zugegen unnd nit abweſend ſind, ſchuldig werden, welches dann den Corinthiern widerfaren iſt.

Dann die Sacrament der Criſten ſchlecht deß gegenwärtigen unnd nicht abweſenden Chriſti Zaychen und Zeugknuſſen ſind

Aus dem Concilio
Niceno.

Von dem gottlichen tiſch und der gehaimnuß ſey uff dem ſelbigen
des koſtbarlichen leybs und bluts Chriſti.

Herwider hiebey dem gottlichen tiſch, ſollen wir nicht nidertrechtlich uff das fürgelegt brot und tranck acht haben, Sonnder das gemüt erheben und durch den glauben erkennen, das uff dem hayligen tiſch lige, das lemblin gottes, welches die ſünd der welt hinnimbt, von den prieſtern unopferlich geopfert, und glauben, das, ſo wir den koſtbar-

lichsten leyb und blut warlich empfahen, Sollichs seye wartzaychen unserer aufferstenntnuß. Derohalben wir denn des brots und weins nicht vil, sonder wenig nemen, damit wir wissen, das söllichs nicht zur settigung, sonder hayligung diene.

LXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen furſten und Herrn, Herrn Philipps, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelbogen, zu Ziegenhain, Dietz und Nida, meinem gnedigen Herrn.

Inh. Luther ſchreibt dem Landgrafen über die Verhandlungen in Augsburg und ſpricht ſeinen Dank aus für die angebotene Freiſtätte. Schließlich ſagt Luther, daß er anfangs über die ſchnelle Abreiſe Philipps vom Reichstage erſchrocken geweſen, freue ſich aber jetzt, daß der Landgraf weggegangen ſey.

Vgl. d. Br. LX. u. d. Schrift. zu demſ. — Das hier mitgetheilte Originalſchreiben findet ſich auch bei de Wette nicht.

Gnad und fride ynn Christo. Durchleuchtiger hochgeborner furst gnediger Herr. Ich hab E. f. g. schrifft sampt der zugesandten Copey empfangen und auff E. f. g. beger gebe ich hiemit meine meynung unterthenig E. f. g. zu verstehen Das ich nu bey dreymal gen Augsburg den unsern darumb geschrieben, denn sie meinen rat auch gefoddert. Darauf sie mir endlich die Antwort zugeschrieben, das die handlung ein ende habe, sey aber dieser angezeigten stuck also zugangen, das sie wol furgeschlagen sind, Aber nicht angenomen von den unsern unnd dazu ihres tail nach mehr hat wollen haben. Und da Gott für sey, wo sie von den unsern weren angenomen, so were

damit der Streit von new widder angefangen, denn ich hatte es nicht leiden mügen, dem teufel so weit einzureumen, das wir iheues teil solten loben und uns selbs verdammen. Darumb sey E. f. g. on sorge. Meinet halben (wills Gott) sol mir ynn dieser sach nichts vergeben werden. Also stehet nun die sach auffs kaisers vortail, das man wartet wie ich mich versehe, das ye das E. f. g. auch sey zugeschrieben. Ich danck aber Gott, das er E. f. g. so bestendig erhalten hat und bitte, das er E. f. g. erhalte und sterke bis an seinen tag Amen. Und dancke auch hertzlich E. f. g. guedigen und tröstlichen erbieten, das sie mich anzunemen so willig sind. Es erschreckt mich zuerst E. f. g. abschied von Augspurg [81]), Aber nu bin ichs gleich von Hertzen fro, das E. f. g. davon ist komen. Ich hab auch das ausgericht so mir E. f. g. ynn der nechsten schrifft vor diser angezeigt hat. Der bote muste eilen, und kund nicht für nach komen, sonst hette ich dazumal E. f. g. auch geantwortet. Der Vater aller gnaden und barmhertzigkeit behüte und beware E. f. g. ynn Christo unserm (Herrn [82]) Amen. Ex Eremo XI. Septembris 1530.

E. f. g.

williger
Martinus
Luther.

---

81) Vergl. Luthers W. Hall. Ausg. XVI. S. 1652. — Planck III. 1. Abth. S. 98 ff. — v. Rommel IV. S. 64; deff. Anmerk. S. 47 ff.

82) Fehlt im Original, von Luther wahrscheinlich vergessen.

LXIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Hern, Hern Philipsen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnpogen ꝛc. meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Inh. Jacob Sturm berichtet dem Landgrafen, daß er mit den Gesandten mehrer Städte bis nach Nürnberg gereist sey, um den vom Churfürsten zu Sachsen nach Schmalkalden bestimmten Tag zu besuchen. In Nürnberg habe er den Canzler des Markgrafen Georg, Vogler, getroffen und hier erst erfahren, daß der Tag jetzt nicht gehalten werden solle; das sey um so bedauerlicher, als der Friede keineswegs so sicher gestellt sey, als man wünschen müsse. Mit Vogler habe er eine Unterredung gehabt und mit diesem es für gut erkannt, den Churfürsten von Sachsen um die Veranstaltung eines neuen Tages an gelegener Mahlstatt zu bitten. — Vogler und die Glaubensverwandten in Nürnberg stimmen für eine Gesandtschaft an den Kaiser. — Jacob Sturm wünscht, daß man zeitig darauf denken möge, wie man den Beschwerden gegen den Kaiser abhelfen könne, wenn die Gesandtschaft Nichts ausrichte. — Bitte an den Landgrafen, hierüber einen Beschluß zu fassen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 2 ff. — Sleidan Lib. VII. p. 203 ff. — Hortleder Achtes Buch S. 1312 ff. — Luthers W., Hall. Ausg. XVI. S. 2142 ff. — Planck III. 1. Abth. B. 8. S. 191 ff. — v. Rommel IV. S. 70 ff. dess. Anmerk. S. 55.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. E. f. g. seyen mein underthänig gutwillig Dienst zuuor.

Gnediger Herr. E. f. g. haben gut wissens wöllicher massen mein gnedigster Herr der Churfürst zu Sachssen ein tag gen Schmalkalden uff montag nach Katharine

ernant [83]). Nun haben Jr Ch. f. g. mynen Hern und freundten einem erbaren Rhat auch geschriben und begert den tag zu besuchen und sollichs andern Iren mituerwanten Stetten anzuzeigen. Daruff meine Herrn die von Ulm, Constantz und andere Stett sollichs berichten lassen, Und sind also der von Ulm botschafft und ich von wegen meine Hern und mitt beuelch anderer Stette verrüten Jn willens den tag zu besuchen. Als wir aber alhie gen Nürnberg khamen und daselbs meins g. Hern Margkgraue Georgen Cantzler Her Hans Vogler, der auch uff sollichen tag verordnet, befinden, haben uns die von Nürnberg angezeigt, wie Jnen erst vor etlichen stunden ein schrifft von dem Churf. zu khomen, darinn Jr Ch. f. g. den tag ab und wendig schreybett, wie E. f. g. ab hiebey underwarter Copey zu uernämen habt.

Nun haben wir woll von unsern Hern und freunde wegen nitt geringe beschwerde empfangen von sollichs abschrybens wegens. Dweyl unsers bedunckens der Artickel des friddens nitt dermassen gestöllt, wie er villicht von dem Churfürsten verstanden und gedeutet werden will und besonderlich Dweyl jungsther der Abschydt zu Augspurg ergangen wie E. f. g. uß hie bey liegender abschrifft mit B. bezeicht auch vernemen wurdt [84]) uß welchen dan wo der Zu execution im Reich soll furgenomen werden, vermög friddens Zuuerhoffen were: Derohalben haben wir unß mit dem markgräuischen Cantzler und den von Nürnberg hie in allerley freuntlich underrede begeben, Die hat woll

---

83) Ueber diesen Bericht von Jacob Sturm habe ich nur bei Seckendorf a. a. O. p. 3 die Mittheilung gefunden: Conventus hujus (sc. Smalcaldici) historia proprie ad finem anni 1530 pertinet. Cum enim sex menses indulgerentur Protestantibus, ad paritionem edicto Augustano praestandam, diem primo quidem 28. Novembris, deinde, cum aliquae dilationis causae emergerent, d. 22. Decembris indixerunt.

84) S. Luth. W., Hall. Ausg. XVI. S. 1925 ff.

für gut angesehen, das ein ander tag an gelegener Malstatt ernannt werde. Derhalben sy dan auch dem Churfursten wider geschriben, setzen aber sollichs Irer Ch. f. g. weyserem bedencken und wollgefallen heym. Wir haben aber daneben uß Irem der von Nürmberg und des Cantzlers reden sovill vernomen, das Ir Hern gemüt vast dahin raichet, das man uff sollichem tag ein Bottschafft Zu kay. Mjt. verordnen soll, die umb Fernern Fridden ansuchte und bette, und das man daneben sich vergleichen solte, unangesehen der Handlung zu Augspurg verlauffen. Die Eylende hilff wider den türcken Zu leisten und Zu uolzjehen.

Wiewoll nun sollichs villicht unsern Hern und freunden auch nit zu widder sein möchte, als die des friddens zum hochsten begirig, So haben wir doch uß aller Handlung, die sich zu Augspurg verlauffen [85]), one grosse uermutung und fürsorg, das alles unser ansehens vergeblich und nit erschießlich sein werde, derhalben unsers bedenkens auch not sein, wo unser tag furgenommen wurde, dauon zu reden und zu beratschlagen. Wo sollich unser schickung und bottschafft nichts erlangte wir versehenlich und den Jemants mit viscalischen processe oder sonst mit der thatt oder in andere Wege umb mithaltung willen des abschiedts, beschwerdt und angefochten wurde, mitt was wegen und mittlen denselben beschwerden Zu begegnen und den beschwerdten zu helffen were.

Dises alles hab ich E. f. g. gantz undertheniger meynung underthenig darumb wöllen anzeigen, Dweyl sich die Handlung yetz ein Jar zu Smalkalden [86]) dermassen zugetragen, wie E. f. g. wissen, macht uns das Jetzig abschryben allerley gedenkens Und ist derhalben an

---

85) Vergl. d. Schriften, welche zu d. LX. Br. angef. sind.

86) Daniel. Gerdesii H. R. II. p. 218 ff. — Planck II. B. 6. S. 523.

E. f. g. mein gantz underthenig bytt, sy wollen der sachen weyter nachgedencken und erfaren, Dan sollen abermals solliche wege und mittel, wie vormals beschehen, furgenomen werden, dadurch wir zertrennt und gesündert, were nitt allein min Hern .... und ungelegenheyt der malstatt halber beschwerlich, sondern auch dem gantzen euangelischen handel zum höchsten nachteylich und unsern widerwertigen verstendig. Und deshalben besser das sollicher tag unbesucht oder underlassen bliebbe, wie E. f. g. selbs woll verstan mögen. Wo man aber den Handel gegen einander trewlich und christlich gemeinen will, hett Ich gut Hoffnung zu Gott dem Herrn, er würde unß woll wege anzaigen, damit unrhatt verhütet werde, wie es dan on zweiuel mine Hern und andere von Stetten trewlich und gut meinen und ich E. f. g. auch hierin nye anders gespürt und befunden habe. Und so E. f. g. derhalben ettwas erfaren oder erkhunden mochten, das meynen Hern zu wissen von nöten, dasselbig Inen gnedigklich Zuschryben lassen. Das werden sy umb E. f. g. underthenigs und gutwilligs vleyß verdienen, so bin ich E. f. g. als meinem gn. Hern, dem ich mich hiemitt beuelhe zu dienen gantz gut willig. Dat. Nürnberg uff Donerstag den xxiiiisten Nouembris Anno xxx.

E. f. g.

undertheniger
gutwilliger

Jacob Sturm

LXIV.

Dem Hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenellnbogen, zu Dietz, Ziegenhayn und Nidda. Unſerm freuntlichen lieben Oheimen, Schwagern und gevattern.

Zu ſeiner Lieb aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann berichtet dem Landgrafen, daß er Bucers Erklärung über das Nachtmahl an Luther nach Wittenberg geſendet habe, mit dem Auftrage an Luther, darzulegen, wie er Bucers Schreiben verſtanden habe. Churfürſt Johann bittet den Landgrafen, Bucer den Hauptinhalt aus Luthers Antwort mitzutheilen und von ihm eine Erklärung über Luthers Bericht zu fordern. — Geſandtſchaft nach Frankreich; — Zuſammenkunft des Königs von Frankreich und von England; — lateiniſche Zuſchrift; — Geſandtſchaft an Markgraf Georg; — nach Nürnberg.

Vgl. d. Br. LXI. — Planck III. Abth. 1. B. 7. S. 72 ff.; B. 8. S. 343. — de Wette IV. S. 216; 219; 222 ff.; 235 f.

Unſer freuntlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber Oheim, Schwager und Gevatter. Euer Lieb ſchreiben am dienſtag nach Trium Regum negſt vergangenn, zu Caſſel gegeben, haben wir zuſambt den uberſchickten Copeien empfangen und alles inhalts geleſen, Thun auch fur dieſelbig antzaig Iren Euer Lieb ganz freuntlich bedancken. Und wollen E. L. nit pergen, dieweil E. L. gebetten, das wir auf des Buzers an E. L. geſchrieben bericht fordern und verfugen wolten, damit der Luther und ſeine verwanten Sich weither ſchreibens und predigens, das den Leuten beſchwerlich ſein mucht enthalten wolten, So haben wir Ime genants des Butzers ſchreiben Jegen Wittenberg zu

uorfertigen und E. L. bothen die cleine Zeit aufzuhalten vor nutz und gut angesehen, Dasselb auch dermassen verfuget, mit beger an berurten Luther, das er dasselb ersehen und uns, wie er des Buzers schreiben verstunde, und der artickel, das hochwirdig Sacrament des Leibs und Bluts Christi nun zwischen uns einhelligen Christlichenn verstandt hette, furderlich zu erkennen geben wolle. Als hat er uns darauff ein zettel, sein eigen Handschrifft, alsbald herwieder geschickt, Dauon wir E. L. Innliegend abschrifft ubersenden. Und wie wol wir daraus souil vernhemen als ob sich der Haubtpunct durch die Gnade des almechtigen zu Christenlicher vorgleichung geschickt, Sey doch auff das, so gemeltem Haubtpunct ganz anhengig und daraus one das eruolget, So der Luther von den dritten punct geschrieben, kein aigentliche antzaig aus diesem des Buzers schreiben zu uornhemen, wie Euer Lieb dasselb sampt was den Zwingeln und Decolampadt belanget, aus berurter Copey aigentlich vornhemen werden. Dieweil es dann vor ein sonderliches hohes gotlichs werck vor Got und In eins itzlichen Herzen zu achten, da sich der obberurte artickel zu gentzlicher Christenlicher vergleichung schickte, Auch Euer Lieb, uns und die andere unsere mituorwanten, wo auff das alles nachmals auch ein clarer bericht gefielh Inn unserm gewissen groß trosten und zu aller pillichen Handlung dest frolicher machen wurde.

Zu deme, das es niemandts fuglicher fordern mochte, dann E. L., So Ist an dieselbig unser gantz freuntlich bith, Die wolle die Substanz aus des Luthers schreiben ziehen lassen und dem Buzer, als fur sich von berurten hinderstelligen puncte, mit dem bequembsten fuege, wie E. L. von den gnaden gotts wissen, anzaig thun und aigentlichen bericht von Ime darauf fordern, Auch was E. L. erlangt uns darnach auch zu erkennen geben. Dann Euer Lieb sol keinen zweiuel tragen, So wir verstehen mugen, das diese sach zu einhelligem Christenlichen verstandt bracht, das uns dieser Zeit nichts frolicheres furfallen magk. Wir zweiueln auch nit, das es alsdann mit dem

Luther keins vorschaffens bedurffe, Sondern derselb werde sich alles bruderlichen und Christlichen willens und glimpffs brauchen und halten, wie wir auch aus vorberurtem seinem bericht nit anders vorstehen mugen.

Aber belangend das schreiben, so die Dreizehen von Straßburg zu kriege verordenet, an E. L. gethan, zusampt dem Ratslag, so Inen des konigs von Franckreichs halben, von vertraueten personen zu kommen, welcher gestalt wir, so dem heyligenn gottes worth vorwandt, seiner kon. wirden zu ablaynung, uns allen zu gemessener aufflage, bericht solten thun lassen, Derhalben E. L. vor gut ansehen, dieweil man mit der Applon, wie wir E. L. nechst geschrieben, so sleunig nit kann fertig werdenn, das vor Kay. Mjt. auch der Konig Franckreich und Engellandt zusammenkunfft zu Camerick, ein stadtlich botschafft zu Franckreich abgefertigt wurde. So hatten wir uns solcher unerfindlichen, auch selzamen ding und auflagen, wie wir aus gemelten uberschickten rathschlage vermercken, nit vorsehen. Und liessen uns derhalben auch gefallen, wie von E. L. bedacht wirdet, das furderlich ein botschafft zu Franckreich verordnet wurde. Wir besorgen aber, eher dann sich E. L. wir und die andern verwanten Fursten und Stete, so einander vast entsessen sein, derselbigen stadtlichen botschafft, und wo die personen, So darzu zu gebrauchen, geschickt und tuglich, zu nhemen, Auch einer stadtlichen gegrundten und ansehnlichen Instruction durch hin und wider schreiben vergleichen, wolle erst Zeit verfließen.

Damit aber gleichwol vor gemelter Zusammenkunfft etwas beschee, Als haben wir unsern gelerten beuolhen, auff ein ungeuerliche angegebene meynung ein geschickte lateynische schrifft lassen an die gemelten konig, uff das glimpflichst und nothwendigist, also das uns dieselbigen Jegen der kay. Mjt. zu der pilligkeit selbst unuorweißlich sein muste, furderlich zu stellen. Und seint bedacht, schirst wir damit fertig sein, dieselbigen unsers teils zu secretiren

und E. L. und den andern unsern freunden, auch den Steten, zusampt einer Beicopeien zuzufertigen, Mit bith und gnediger sinnung, solche schrifft, wo E. L. und Ire Liebden, auch die Stete keinen andern mangel daran hetten, Ires teils auch zu secretiren, damit sie furderlich Franckreich und Engellandt zu Handen bracht mugen werden. So wollen wir zu dem Almechtigen verhoffen, Er werde gnediglichen wircken und gnaden verleihen damit den Leuten, So in unserm Hern Kaiser wider goth und sein worth, das wir Je alle fur war wissen, solche anschlege bilden, diesselben zu wasser und nichts werden. Amen.

Und das wir E. L. nechst unser bedencken geschrieben, warumb wir fur bequeme achteten, das die schickung zu unserm oheimen, Marggraf Jorgen und den von Nurnberg ruhete, biß zu ankunfft kayf. antworth uf unser nechst gethanes schreiben, Ist aus der ursachen bescheen, So wir E. L. derzumalh anzaigt haben. Tragen auch nochmals sorge, das solche beschickung, do sy eher des furgenhomen wirdet, an den andern wenig wirken werde. Nachdem wir uns aber vorsehen wollen, die antwort werde numehr herwider komen, So wolle E. L. Ott Hunden dermassen abfertigen, das er auff dem Sonnabent nach Dorothee schirst kunftig zu Coburg einkomme, do sol Hans edler von der plaunitz alsdann auch erscheinen, furder zu unserm oheimen Marggraf Jorgen und den von Nurmberg (die antwort kome mitlerzeit oder nit) miteinander zu raisen und die sachen auszurichten.

Das alles haben wir E. L. zu freuntlichen bericht und antworth nit wollen unangezaigt lassen und E. L. In allwege freuntlich Dienst zu erzaigen seint wir ganz willig und genaigt. Dat. Torgau am Dienstag Anthonii Anno dni xxxi.

Von gots gnaden Johans Herzog zu Sachssen und Churfurst ꝛc. Landgraue in Doringen und Marggraf zu Meissen.

Johans K.

LXV.

Instruction für Ludwig von Boyneburg und Georg Nuspicker, Gesandte bei dem Tage zu Frankfurt am Main.

Inh. Instruction in Betreff der Verhandlungen mit den Schweizern, — mit Sachsen, — mit dem König von England. — Antwort der Städte. — Ueber das Stimmrecht der erwählten Hauptleute. — Verwendung des Soldes. — Vorschlag des Churfürsten zur Gegenwehr, wenn sein Gutachten nicht angenommen werden sollte. — Vorschläge in Betreff solcher Ereignisse, deren Eintritte man entgegensehe.

Vgl. d. Schr., welche zu Br. LXIII. angef. sind, ferner die Bedenken von Juristen und Theologen über Gegenwehr bei Hortleder Th. II. 2. B. Cap. 5—7. — Sleidan Lib. VIII. p. 210 ff. — Stumpf's Geschichte von Baiern Th. I. S. 139 ff. — Planck III. 1. Abth. S. 199 ff. — v. Rommel IV. S. 93; dess. Anmerk. S. 70.

Was Ludwig vonn Boyneburgk[87]) Statthalter und Jorge Nuspicker[88]) uf dem Tage Trinitatis zu Frankfurt, Jungstem Schmalkaldischen abschiede nach, neben und mit den andern christlichen Stenden geordneten handeln sollen.

Was in gemein zu handeln sein, wurdt der Jüngst Schmalkaldische Abschiedt weisen; Aber insonderheit und erstlich:

---

87) Vergl. über Boyneburg v. Rommels Gesch. III. 231; dess. Anmerk. S. 155 f.; 273.

88) Georg Nuspicker, hessischer Vice-Canzler, ein merkwürdiger, für die Reformation thätiger Mann seiner Zeit; vergl. v. Rommel III. Anmerk. S. 336.

Jt. der Eydtgenossen halber Sollen sie in gemeiner versamblung erinnern, daß unser gnediger Herr bedenkt, das die Eydtgenossen Jn keinen weg auszuschlagen, sonder die mit in gemeine verstendnus zu nemen [89]) us vilen und ansehnlichen ursachen, wie dann sein f. g. die hivuor gehaltenen tagen selbst zum theil angezeigt, gut sein solle.

Und furnemlich die ursach, das man bis daher und Jtzt newlich erfaren und gesehen, was achtung die Oesterreichischen uff die Eydgenossen gegeben, und wiewohl sie den Herzogk vonn Sophen und den .... an sie gehenkt, So haben sie die Eydtgenossen sich doch allein fur Jne ufgehalten und die Oesterreichischen des nit weither annemen dorffen.

Solt man nun wider die Christlichen Stende etwas anfahen, so muß man wo die Eydtgenossen mit Jm verstentniß weren. nunmehr. drei kriege halten, Nemlich gegen den Marken und die Sehe und Nidderlendischen Stetten einen, Den anndern mit den Eydtgenossen und dritten mit dem Churfürsten vonn Sachsen, Luneburgk, Hessen und andern fürsten, Grauen und Stetten, wilchs dan die widerteile für nit geringe ansehen unnd bedencken, unnd wurd das sonst nicht geschen, underlassen.

Und die weil es nu uf einen kleinen des Sacraments halb das sie noch zur zeit derhalb nit wollen Jngenommen werden. stunde. Und doch Oecolampadius. Zwingli unnd anndere Jre anhenger in dem des verstandes mit Doctor Martin Luther und Philippo verglichen weren. allein das Zwingli vor sich das bedenken hat, wo die vergleichung offentlich ußgehen solt, achtet er, es wurden etzliche nicht machen dan Jrer überwindung halb gloriiren.

---

89) Lesenswerth ist (und von Gewicht für jene Zeit war) das Gutachten, welches der achtungswerthe Urbanus Rhegius, in Verbindung mit Schnepf, über den Vorschlag, mit den Schweizern in ein Schutz- und Trutzbündniß zu treten, ausstellte. S. Luthers W. Hall. Ausg. XVII. S. 2402 ff.

Wann es dem also gelegen und die sach des Sacraments halber uf gute pane gericht Und das man den aidtgenossen In diesen sachen vermege der verstentnus nit annders noch weithers zu helffen schuldig were, dann souil die Christlich seien, achtet mein gnediger Herr, man kenne und werd sie Inzunemen kenipillich oder ansehnlich ursach noch beschwerung haben.

Wo aber die Sachsisschen geschicktenn hieruff nicht handeln, oder das sie das Itzo keinen befelich hatten, anzeigen werden, alsdann sollen sie mit der vonn Luneburgk, Herzogs Philipps von Braunschweig, des vonn Anhalt, Graue Albrechts von Manssfeldt und der Stette geschickten hier weith und allein handeln.

Und wo dieselben hierin als mein g. h. sich versieht versceen wurden, daruff mit Inе entlich beschliessen Und sie bewegen derwegen an Churfürsten ain gemein schrifft mit verInnerung allerlei ursachen und gelegenheiten zu thun und zu fertigen; Und insonderheit mit den von Straßburgk zu handeln, obschon die Sachsische nit wollen nicht desto weniger mit den aydtgenossen Zu handelen, mit den andern verstendtnus anzunemen, dann so die darin kommen, wird der Churfürst on das der In begriffenn und zu letzt mit eingeehen müssen.

Zugedencken mit Marggraue Jorgen und der von Nurnbergk gesandten in den sachen dertzu sie numehr nit zuziehen, nicht zu handeln.

Zu gedencken wo Sachssen die antwort und schrifft, so der König von Engelland gethan nit furprenngen lassen wurd, alsdann anzaigen, das sie gemeiner versamblung eroffnen werde.

Und das mein gnediger Herre für gut ansieht, das man der Christenlichen Stende bekentnus des gegenteils vermeinte confutacion, Jt. der Apologia unnd was sonst zu Augspurgk ergangen, das man die Apologia nicht annemen, noch die Christliche Stende habe von ieher horen

wollen, dem konig zu Engellandt uff sein schrifft alles nach notturfft unnd durch schrifften wieder bericht.

It. dergleichen Bericht Franckreich zu thun.

Der gegenwehr halber.

Werdt man der Statt antwort hören uff des Churfürsten zu Sachssen, zu Schmalkalden Inpracht furschlag unnd was hieruf In gemein für gut angesehen bedacht und beschlossen wurdt, das laß mein gnediger Herr Ime auch gefallen.

Doch so es also furgang gewunne, will mein gnediger Herr mit nichten, das die so zu Hauptman erwelet, als Hauptman auch Stym haben sollen, sonder das es damit gehalten werde, wie in der Ordnung des Bundes zu Schwaben.

Nota als under anndern in der Churfürsten fürschlag begriffen. das die Stende Solt hinderlegen sollen, wo das gemeinilich Ingangen und bewilligt wird, hat es meines gnedigen Herrn halb auch kein beschwerung, allein mit der vorsehung, wo einer der Solt hinderlegt hett, in mitler Zeit zu einem kriege neme. Darzu Ime die andern Stende zu helffen nit schuldig, das alsdann derselb zu seiner notturfft unnd gelegenheit solich sein Solt wiederum nemen und geprauchen mochte.

Wo aber der weg wie vom Churfürsten furgeschlagen nit angenomen werden wolt, hat mein gnediger Herr hieruf und für gut gedacht,

Das die Aydtgenossen Straßpurgk, Constanz, Ulm, Memingen, Kempten, Lindaw und ander Oberlendische Stette ein eigen, Sachssen, Lüneburgk, Hessen sampt andern fürsten, Grauen und Stetten hienidden der ander Creiß weren.

Und us der ursachen, so man uns hienidden angriffen, wurden on Zweiffel Leuthe sein, die denselben so uns angriffen, zuschlegig und mituerwant sein, dieselben kondten uß derselben Creiß mit Ine handeln dermassen, das es den hienidden zu gute neme.

Und herwidderumb so man die Aidtgenossen und obertzeln Stette angriffen, wurd konnen Sachssen, Lüneburgk, Hessen und die andern Stend hienidden dergleichen handlen. Und so es zur that unnder einem kraise gereichen solt, das alsdann Sachssen, Lüneburgk, Hessen und die andern verwanten Fürsten, Grauen, Hern und Stette sich hie unden In ein feldt und einen Hauffen zusamentheten, und kein geweilens machen, und in dem nicht ansehen, ob man einen angriffen hatt, oder Im bande lege.

Wo aber Sachssen und die andern die Aidtgenossen In die verstentnus nemen, und dan der gegenwehr halber handeln werden, das Sachssen, Braunschweig, Hessen, sampt anderen Fürsten, Grauen, Hern und Nidderlendischen Stedten für sich ein ordnung laut der Churfürsten Jüngst zu Schmalkalden übergeben verzeichnus der gegenwehr halb under sich machen, und die Aidtgenossen sampt den Oberlendischen Stedten dieser sach verwanten auch ein sonder ordnung nach Irer gelegenheit doch der sachen und den Christlichen Stenden allenthalb zu gutem uffrichten und hetten, das sehe mein gnediger Herr auch für nit unbequem an.

Wie der Handel mit Danmark steet, habe mein gnediger Herr hier dem Churfürsten angezeigt und itzt seiner fürstlicher g. Marschalck und einen Irer Secretarii Zu seiner königlichen wirden widder abgefertigt, was ußgericht wurdt, sol Ine onuerhalten pleiben.

Was die Stett Ferdinandus vermeinten gehorsams halber anprengenn, sollen sie anhören und verzeichnen, doch anhalten, das dem könige kein gehorsam geleist werde und die Stette zu erinnern, allerlei ursachen, das man des nit schuldig, die weil die vermeinte Wale widder die gulden Bulla hieuor dergleichen Im Reich nit gehort noch gepraucht.

It. so kay. Mat. uber das gebirge und us dem Reiche sei, vermoge die gulden Bulla, was sich die Vicarien Sachssen unnd Pfalz gehalten sollen.

It. so man kayſ. Mat. und dem Ferdinando als zweien Häuptern underthan ſein ſollte, werd ſich nit wol ſchicken, und ſo die beide under einander unwillig werden, wuſt man nit zu wilchen man ſich halten ſollte oder muſte unnd dadurch Im Reiche ein mirgliche Irrung, Zertrennung und nachteil entſteen.

It. were zu beſorgen, das man hiedurch alle freiheit des Reichs verlieren und in ein ewige Dienſtparkeit geſetzt wurde, denn itzt ſo man dem widerſtund vorkomen konnte Und das derhalb die Stette nochmals der Appellation adheriren, anhangen und deferiren wollten.

Lubeck und Braunſchweig halb ſteet es wie zugeſchrieben.

Siegellung der verſtentnus berhuet uf dem, das es Strasburgk von meinem gnedigen Herrn zugeſchickt.

Des gewalts halb, uf die ſo anndere mehr in die verſtentnus zu nemen unnd zu uerſiegeln macht und befelch haben ſollen, muß man der Stett ußrichtung hören unnd daruff ferner nach gelegenheit handeln.

Philips L z. Heſſen ꝛc. ſßt.

LXVI.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Herzog Ernſt von Lüneburg.

Inh. Philipp ſchreibt an den Herzog Ernſt von Lüneburg in Betreff der Kriegsknechte in Frießland, mit der Bitte, die Bewegungen derſelben wohl beobachten zu laſſen und zeitig gegen einen Ueberfall gefaßt zu ſeyn.

Vgl. d. Schrift. zu d. LXIII. Br. — Planck III. Abth. 1. B. 8. S. 204 f. — LXX. Br.

Hochgeborner Fürſt freuntlich lieber Ohm und Schwager. Wir haben ewr lieb ſchreyben unns izo mit aigner Hand

person empfangen und alles einhalts sambt den Zeytungen geleßen unnd verstanden. Unnd wollen ewr Lieb daruf freuntlich nit vorhalten, das die knecht, So In Frißlandt gezogen sein von tage zu tage sich meren unnd stercken, Und wie wir von unsern Dienern und kundschaftern die wir darnidden Im lande und bei denselben haben bericht werden, haben dieselben knecht noch keynen gewissen und bekannten Herrn, dan villeicht, das izo die beide, der Graue von Frißland und Junker Balzer [90]) den namen haben und sich bei denselben samblen. So gehet auch das geschrei, sie werden den alten könig von Denemarken oder eynen anderen Zu eynem Herren kriegen, wenn sie zusamen kommen und stargk gnug werden. Dazu ist gewißlich war, das Er. Caspar von Froenspegk hienan bey kay. Mjt. Im Nidderlande gewesen Unnd von Irer Mjt. widder hinuf Ins Oberland und iezo widderumb aus dem Oberland hinab Zu kay. Mjt. gezogen ist, Und Ime die Oberlendischen knecht den Rhein hinab nachlauffen sollen, Das sich zu uermuten stehet, Er und die anderen großen Haufen werden Im Nidderlande zusammenkomen: Das er auch umb der knecht willen Ins Oberlandt von kay. Mjt. sei gezogen, dieselben ufgesprochen und befelh und bescheit gelassen habe, das die oberlendischen knecht Ine nach hinab lauffen, wie wir glaublich bericht werden, da sie vielleicht bei Ime und den anderen großen Haufen versamblet werden und weitheren beschait und ein Herrn finden sollen. Will nun die knecht noch eins andern Herrn warten und darzu Er Caspern, so bald er uß dem Oberlande herabgezogen ist, nachlauffen, Ist sich zu besorgen, das es der Frießländischen Sachen halb nicht allein zu thun sei und entweder dem königk zu Denemark, mit dem E. L. und Wir Im bund sein, oder Uns und unsern verwanten gelte.

Darumb So wil E. L. unns und unsere mituerwan-

---

90) S. d. Br. CXIX; CXXVI.

ten darauf von hohen noten sein, hierauf zur achtung zu haben, Damit es nit dahin gelange, das also in einem sollichen geschrei, als ob es den beiden Grauen und Herrn, oder dem alten könige gelten solte, die Haubtleute, kriegsleute und knechte ungemerckt zusammen kemen, So hetten sie die besten und meisten kriegsleute hinweg und dann unuorsehener Sachen Jegenüber E. L. uns oder unser verwanten der Euangelischen Fürsten, Grauen und Stetten eyne, unnd in sonderheit über die von Bremen ziehen, Sonderlich der Sachen, die sich des endleibten Kompthurs halb Newlichs bei Inen zugetragen hatt. Alßo das sich Jrgend desselben Kompthurs Freunde bei Iren Herren und freunden, umb iheden und mit denselben die kriegsleute an sich hingen, durch vorschub und förderung der vornemen und unser aller widderwertigen und mißgönner und die von Bremen unuorwarnter Sachen überzogen. Wo dann des boßher, als wir nit hoffen, doch sich des Aergsten zu besorgen ist, wurde solchs uns allen Zuschaffen machen und was weicherung daraus entstehen muche, wolle E. L. selbst ermessen.

Darumb ist unser trewlich gut bedencken und freundlich bitt, das man dan noch die Sache nit so leicht sein laß noch verachte und das E. l. kunftig daruf mit fleys lege und sich auch mit den Iren In rüstung und bereischafft stelle und also uf ungeendern Fueß sitzen pleibe, Ob es die noturft erfundt, das wir in Zeiten uffkomen möchten. Es welle auch ewr lieb solchs verder dem Churfürsten zu Sachßen, dem wir dan das auch geschriben haben, zu erkennen geben und bei seiner Lieb fürdann helffen und Anhalten, das wir durch etliche Frembde reuter unnd knecht bestelten und bewerben und also mit denselben und den unsern In rüstung stunden, damit wo es die obgemelte gestalt haben oder gewinnen sollte, wir dem gewalt begegnen und durch dessen geringen Costen einem großerm verterbung unser Land und Leüthen auch möglichen Hoon und Span vorhalten und vorkomen muchen, Als wir es

daruor halten, Und als E. L. selbst vor gut und notturftig ansehen werden. Das versiehet E. L. von unns anderst nit, dan das wir Es dem Churfürsten und E. L. selbst Auch den andern unsern mituerwannten Zum besten trewlich und gut mainen. Und sein E. L. freundlich zu dienen geneigt. Dat. Cassel am Mitwoch nach Viti Anno dni xxxi.

Philips von gots gnaden Landgraf zu Hessen ꝛc.

An Herzogk Ernst zu Lüneburgk ꝛc.

LXVII.

Ein Schreiben des Königs von Dänemark, Friedrich, an den Landgrafen Philipp.

Inh. Der König von Dänemark, Friedrich, schreibt dem Landgrafen, daß er gern mit ihm und dem Churfürsten von Sachsen in das Schutz- und Trutzbündniß (von Schmalkalden) treten wolle und bittet Philipp, den Tag und Ort zur Uebereinkunft zu bestimmen. Sey das Bündniß, meint Friedrich, erst mit dem Landgrafen und dem Churfürsten abgeschlossen, so werde er auch mit den übrigen evangelischen Churfürsten, Fürsten, Grafen und Ständen eine Vereinigung zu Stande bringen.

Vgl. d. Schr. zu d. Br. LXIII. — v. Rommel IV. S. 80.

Friedrich von gots gnaden kunig zu Dennemargken ꝛc. zu Sleßwigk Holsten ꝛc. Herzogk ꝛc.

Unnser besunder Freuntschafft sampt was wir donebey Sunst allzeit mher liebs und guetts vermügen beuor. Hochgeborner Fürst, frayntlich lieber Oheym.

Wyr hatten wol E. L. auff das umbringen unsers Marschalcks und Radts Melichor Rantzowen, der Handlung halber zwischen yrem Marschalcks Herman von

der Malßburg und yme, unser beiden halber gepfflegete, fürwar gerne vorlängst antwurdt und bescheit gegeben, Szo hat doch solcher Handel wü ehr anders bestentlich und fruchtbar sein soll, zuuor, mit etzlichen mher andern unserseits, die es betreffen will, nott halber auch müssen underredt, verhandelt und berathen werden, dardurch sich also die antwurdt bisher über unser selbst meynung und verlangen vertzogen, deshalber freuntlich pittend, Sie woll solchs verzugs aus berürten ursachen kein besteend noch mißfallen oder Verdrieß tragen. Und fuegen uhwmer derselbigen E. L. gantz Freyntlicher meynung zu versteen, das wir erstlich wol geneigt, uns myth yr und unsern lieben Ohaymen dem Churfürsten Zu Sachssen sampt den Hertzogen zu Lüneburgk und von unserer Reich und auch Erblanden wegen, Sunnderlich und alleyn zu ein Aynung und verbuntnus weltlicher sachen Handell und Thuends halber zu stellen und zu begeben. Darum wolle uns E. L. eynen benomlichen tag und Maalstat ungewrlich jme lande zu Lüneburg, oder yn jren landen wie das der ursachen von allerseits am bequemsten, wes Radts und guettdungkens belegen dohinn dannoch die Unsern unbefarhet komen mogen, freuntlich beramen und bestymen. Auff welchem moge verhandelt, beredt unnd beschlossen werden wie hoch und starck wyr von allerseits einander zu dienen auch wie vil monat oder zeits und welcher gestallt verbunden und verhafftet seyn und wie lang solch verbunt staen pleiben und warhenn soll. Alßdann wollen wir unser Rethe zur selbigen tagsatzung gewißlich zur stet haben, unserthalb auff solche Buntnus eitlich ßliessen und die beramen und verfaßten zu helfen.

Wann ichwe solche weltlich verbunt erstlich zwischen uns auffbenannten . . . herbey herschafften Sunderlich und allein getroffen und vollzogen werden, Seyn wir folgend darnach auch nit ungemeynt Sunder wol gemuets uns alßdann mit allen andern Churfürsten, Fürsten, Grauen und stenden dem Euangelio ahnhengig unser Erblande halber

allein aynmut verstant und verbuntnus anzunehmen und einzugeen, nach vermugs der nottel uns durch Iren Secretarien Johann Nordeck[91]) zugeschickt und fürgestellt.

Was wyr aber mit den von Staden haben handlen lassen, soll E. L. durch unser geschickten Rethe wan die zur tagleistung erstes weltlichs verbunts halber komen, Eygentlich verstendigt werden. Dan E. L., die wir mit herzen guet meynen allerley Freuntschafft und das beste zu erzeigenn Seyn und beguetlich gneigt. Dat. auff unserm Schloß Newburg zu Fune am tag Johannis Babtiste Anno dni xxxi.

Dem Hochgebornen Fürsten unserm frayntlichen lieben Ohaymen Herrn Philipssen Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelbogen, zu Zigenhayn, Dyetz unnd Nydha.

LXVIII.

Dem Hochgebornen Fürsten und Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben Oheimen, Schwagern und gefattern.

Inh. Churfürst Johann übersendet dem Landgrafen die Antwort des Kaisers auf ein von den evangelischen Ständen an kaiserl. Mjstt. gesendetes Schreiben. Der Kaiser vertröstet in seinem Antwortsschreiben die Fürsten und Stände auf den Reichstag, den er ausschreibe.

Vgl. Planck III. 1. Abth. B. 8. S. 207 ff. — Sleidan Lib. VIII. p. 217 ff.

Unser freuntlich Dienst und was wir libs und guts vermugen Alzeit zuuor.

---

91) Vergl. d. Br. XXIV. zu den das. angef. Schriften.

Hochgeborner Fürst, freuntlicher lieber Oheim, Schwager und gefatter. Von Römischer kay. Mjt. unserm allergnedigsten Herrn, Ist uns itzt auf das Schreiben, So Ewr Lieb und die anderen unsere mituorwante vonn Fürsten, Grauen und Stetenn am Jüngsten von Schmalkalden aus, gethann, durch unnsern Reitendenn Bothen, den wir derowegen bey Irer Mjt. gehabt, aller erst heut Dat. widerumb antwurt zukommen, dauon wir Ewr. Lieb hie Inn antwort abschrifft übersenden, Mit freuntlicher Bitt, Eure Lieb wollen solchs den oberländischen Stetten, So unsere verwantnus mit begreifen, förder zu erkennen geben, wie wir dann solchs unseren lieben vettern und Oheimen, Hertzog Ernsten und Hertzog Philipsen von Braunschweig und Lüneburgk, Fürst Wolffen von Anhalt, den Grauen von Manssfelt und den andern Sechsischen Stetten Im gleichnus auch vermelden wollen. Wollen wir Euer Lieb freuntlicher meynung nit vorhalten Und seint geneigt solchs um dieselbige Euere Lieb freuntlich zu uerdienen. Dat. Torgaw 13. tag des Monats July Anno xxxi.

Von gots gnaden Johanns Herzog zu Sachssen, des heiligen Röm. Reichs Ertzmarschalch und Churfürst, Landgraue in Deringen und Marggraf zu Meissen.

Die Abschrift lautet:

An Churfürsten, Fürsten unnd der Abwesenden Botschafften, Grauen und der Stette gesanntenn, So am Jüngsten zu Schmalkalden versammelt gewesen seyen.

Carll vonn gots gnaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten mehrer des Reichs.

Hochgeborne, liebene Oheime, Churfürst und fürsten und Edeln und Ersamen, liebene getrewen. Wir haben E. L. rad, eure schreiben under andern vermeldende, wo Ir versicherung muchet haben, das unser Camer Procurator

Fiscal gegen euch nit procedire, das Jr euch Souil der Türckhülff halber dermas welt halten, das Jr nit Zweifelt, wie das ain gnedigs gmuts gefallen haben sollen, mit weitterem Inhalt vernomen. Und nachdem wir Itzo ainen Reichstag außschreiben [92]), darzu wir E. L. und euch auch erfordern, wie Jr durch unser schreiben deshalben vernemen werdet, da alsdann erscheinen werden diejenen, mit denen solche und dergleichen sachen zu handlen sein, So wollen wir uns mit denselben, Souil von nöten Jst, daselbst dauor underreden und E. L. und euch darauff so aine kay. gebürliche gute antwurt geben, das Jr billiche ursach haben solt, derselben nicht ubel zufriden ze sein, das wir derselben E. L. und euch zu gnediger antwurt hinwider nit vorhalten. Geben Inn Unsere Stat Brüssel In Brabant Am letzten tag Juny Anno xxxi. unsers Kaiserthumbs Im xi. und unser Reiche Im xvi.

Carol.

Ad mandatum Caesareae
Catholicae Majtis. proprium.
Alexander Schweiß sßt.

LXIX.

Abschied vom Tage zu Frankfurt am Main.

Inh. Ueber die Bestellung der Advocaten und Procuratoren am Cammergericht; — ihre Vollmachten und Syndicate; — Besoldungen; — Ratification, Justimation der Appellation; — Mittheilung an Frankreich, England, Polen, Schottland und Schweden. — Ueber Ceremonien. — Begehren des Markgrafen Georg. — Ueber die Secten. — Beschluß über die Werbung von Mainz und

92) S. Planck a. a. O. S. 208; 212. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 57 ff.

Pfalz. — Abschluß. — Verzeichniß der beim Abschied gegenwärtigen Personen.

Vgl. d. Schrift. zu d. Br. LXIII. und LXV.

Abschied auf dem tage zu Franckfurt am Mayn. Sontags denn achten Trinitatis Anno dni XXXI.

Als die Durchleuchtigsten, Durchleuchten, hochgebornen fürsten und wolgeborne Grauen und Hern Her Johans Herzog zu Sachßen, der heiligen Rö. Reichs Erzmarschalk und Churfürstlichen Landtgrauen In Dhuringenn und Marggraf zu Meyssen, Herr Jorge, Marggraue zu Brandenburgk, Her Phillps Herzog zu Braunschweigk, Herr Ernnst und Herr Franz, gebrüder, Hertzogen zu Braunschweigk und Lüneburgk, Herr Philipps Landgraue zu Hessen, Wolffgang Fürst zu Anhalt, und Goebert und Albrecht gebrüdern, Grafen und Herrn zu Manßfeld, Auch die Erbarn frei und Reichsstedt Straßburgk, Lübeck, Nurmbergk vor sich und von wegen Winßheim und Weissenburgk am Norkaw, Constanz, Ulm, Reutlingen, Memmingen, Lindaw, Bibrach, Magdeburgk, Bremen, Braunschweig, Gottingen, auf Jüngst zu Schmalkalden genomen abschiede Ire Reth Botschaffter und gewaltträger am Sontage trinitatis Anno dmj xv^{c}xxxi ghen Franckfurt am Mayn gefertigt, geordnet, und geschickt gehapt haben, dieselbigen Rethe und gesandten angeregten abschied nach und sonst gehandelt, geratschlagt sich verglichen, verwilligt und des Abschieds gemacht und genommen, wie hernach folgt:

Uff dem Artickell bestellung der Aduocaten und Procuratoren am Cammergericht belangendt,

Ist vor gut angesehen und bedacht, das noch zur zeit nicht von nöthen gemeins Aduocaten Zu ordnen und Zu bestellen, sondern mocht ein yeder Christenlicher standt, so einicher furgenomen werden solt oder werde, seine selbst Aduocaten und die nach gelegen hat zu anfange des Handels geprauchen und durch die Procuratoren notwendigen verheissennlichen bericht und Infamacion zuschicken. Und wo derselb Standt, so vorgenomen, mehr raths bedurffte, mocht er die nächst gesetzten mituerwanten darumb ersuchen, So kann und solt einer dem andern uff solichs sein begeren zu rathschlagen helffen, seine geleerten zusennden.

Werden aber die Sachen dermassen vorfallen, das man gemeine Aduocaten ye haben muß, Ist gedacht gut sein, das die In zween underschiedenliche kreys nach gelegenheit der Stende bestellt würden. Und dermassen das dieselbigen Im fall der notturfft ghen Speier oder wo das Camergericht wird, den Sachen ob zu sein und us zu warten sich begeben, Und ist vor einen der Aduocaten Im Oberlendischen krays Doctor Jacob Kreel, wo der uf unnderhandlung der vonn Ulm, wie Inen solichs befolhen, zu bewegen, vortunlich ermessen, Wo inn der alsdann des orts uff einen andern geschickten Aduocaten gedacht.

Desgleichen Dieweil Doctor Johann Wicke Sindicus der Statt Bremen sich seines Diensts halben entschuldigt, Personlich am Cammergericht der sachen abzuwarten, Sol durch den Sachßischen kreys auff einen andern geschickten Aduocaten gleicherweis auch gedacht werden Unnd der sach in beidenn kreyßenn dermassen gefleißigen, damit man der beyder Aduocaten Im fall der notturfft gewis sey.

Und nachdem die in ehestem Schmalkaldischen Abschiede vorgeschlagenen Procuratoren, Nemlich Doctor Friedrichen Urffstock und Licentiat Johan Holßmann halber aus den verordneten relacionen Irer an-

zurichtung und anderen vermerkt, das die beide mit bestellung und dienstwartung des widderteils, fürnemlich der geistlichen fürsten behafft, Ist bedacht, aus vilerlei bewegungen, das nit gelegen noch Zu thun sein wolle, für beide samptlich oder sonderlich angezeigts mangels halben, vor Procuratoren uff diser Seiten zu haben und zu gebrauchen. Dieweyl man aber sich mit Inen eingelassen, das sie ehren halben nachmals Jacob Sturmen und seinen mitgesandten, Desgleichen den Landtschreiber der Obern Graueschafft Catzenelnbogen angeredt wurden, ob Ine beiden oder Ir einen gelegen und thunlich sein wollte, die bestellung bei andern allein in des glaubens sachen fallen und also sich gegen die Christliche Stende nit prauchenn zu lassen, noch widder sie sunder in disen sachen kund handeln, Inen allein zu dienen, Das man sie beide, oder welchen das gelegen vor gemein Procurator viel lieber dan andere haben wolt. Auch darauff ein bestellungswartgelt unnd besoldung vorigem befelch nach zu hanndlen:

Werden sie beide oder einer solichs schweer machen und nicht thun konnen oder wollen, Ist vor notturfftig und gut angesehen und bedacht, das alsdann durch obgemelten Ern Jacob Sturmen seinen Mitgesandten unnd den Landtschreiber mit nachbenannten Personen gehandelt wurde, Nemlich Ern. Schwabach, Horner, Lerchenfeller, Hasen, Symon Engelhart, Jheronimus Huser alle Doctores Licentiaten und Procuratores am Camergericht, Ob der zween sich vor gemeine Procuratoren von wegen der Christenlichen Grund geprauchen und bestellen lassen wollen, Und wo diesselbigen auch Zuuor mit geistlichen bestellung hetten, ob sie derselben abdreten wollen, wo nit, das man dann unter den Sachsen, welche zum wenigsten den geistlichen zugethan und gedienet, auch dem Euangelio geneigt befunden werden, bestellt und animmt.

Und mocht nicht destoweniger neben gemeinen Procu-

ratoren ein yeder standt sein eigen Procuratoren gebrauchen.

Und was Ine das begegnet unnd sie ausrichten werden, sollen sie dem Churfürsten zu Sachßen ꝛc. und Landgrafen zu Hessen ꝛc. wie angeregter Schmalkaldischer Abschied außweist, zu erkennen geben, Und alsdann der Churfürst und Landgraf, auch inhalt desselben Artickels, den andern Christenlichen Stenden solichs ferner zuschreiben: Desgleichen Jacob Sturm den Oberlendischen Stetten das zu wissen thun sich mit fertigung der gewalten und Sindicat, auch ob sachen vorfielen, zurichten wissen mugen.

Und die Form der Gewalde und Sindicaten seien gebessert und in ein schrifft zusammengepracht lauts des briefs, und solichs uß den ursachen, der es neher ansehennlich. So sie die Stend Im Gewalt und Sindicat samptlich namhafftig gemacht, zu dem wo yeder Standt fürgenommen würd unnd man sich doch für ejusdem litis . . . consortes berumen wolt und muste, So wolt vonn nöten sein, das die Procuratores aus yden stands gewalt In sonnderheit hetten. Sölichs würde große Acta machen und villeicht ydes mals nit nottürfftig versehen sein, das allenthalb durch disse gemeine Volmacht und Sindicat vorkommen mocht werden.

Ferner ist bedacht und beschlossen, das Nachdem der versiegellung halber angeregter Volmacht unnd Syndicat ein verweilnüß, das sie gefertigt und den Procuratoren zugesent würden, entstehen möcht, So sollen die Churfürsten, Fürsten und Grauen derselbe Briefe einen, Die oberlendische Stadt auch einen, unnd die Sächsische Stedt auch einen mit Iren anhangenden Sigillen, Doch das sie ydes orts In narracion unnd defect uff alle Stenden des Glaubens sachen vorwarnen, namhafftig gestellt werde, und lauten, fertigen: Den Procuratoren, welchen durch Ern. Jacop Sturm und den Landschreiber Hansen

Friedrichen bestellt unnd yedem kreyß zuuor angezeigt sollen werden, überschicken.

Damit aber soliche bestellte gemeine Diener samptlich besoldet unnd andere zufällige gemein sachen uff aller Stende darlegen, ausgereicht werden, Ist nachuolgender anschlag einer ungeferlichen anlage Im besten bedacht und verordnet, doch dergestalt, wo hinfüro ein dapfer Anlage ummder den benennten sachen solt fürgenommen werden, das disse ungeferliche Anlage keinen stand zu vortheil oder zu nachteil fürgewend oder angezogen werden sollen.

Nemlich:

xxxx	gulden.	Churfürst zu Sachßen.
xxx		Marggraf Jorge zu Brandenburgk.
xxx		Herzog Ernst und Franciscus vonn Lüneburgk, gebrüder.
xx	gulden.	Herzog Philips zu Braunschweig.
xx		Landgraf Philips zu Hessen.
x		Fürst Wolff zu Anhalt.
xx		Goebert und Albrecht, Grauen zu Manssfeldt.

Stedt.

xx	gulden.	Straspurgk.
xx		Lübeck.
xx		Nürnbergk.
x		Costnitz.
xx		Ulm.
x		Heylbrun.
x		Memmingen.
x		Winsheim.
x		Lindaw.
x		Ißeny.
x		Kempten.
x		Reutlingen.
x		Weissenburgk am Norckaw.
x		Bibrach.
xx		Magdburgk.

xx Bremen.
xx gulden. Braunschweig.
x Gottingen.

Summa vierhundert und fünf und dreissigk gulden,

Welche mit solchem gelde gesetzt, die sollen das bei den Burgermeister alhie zu Franckfurt, Philipsen Furstenbergen auf gewonlich erkentnus erlegen. Wo aber etlichen solichs ungelegen, die sollen Iren antheil uf schirst komende Herbmesse genanntem Burgermeister anher überschicken.

Solich hinderlegt gelt sol uf anschaffen und befelch Ern. Jacob Sturmen und des Landschreibers der Obern Grafschafft Catzenelnpogen Hansen Friederichs ausgegeben werden.

So auch andere under Stende disser sache wegen verwandt und anhängig werden, soll die tax uf den oder dieselbigen auch gelegt und nach gelegenheit angeschlagen werden. Dieweil man sich verstan gehapt, es solten die Instrumenten und Appellationen verfertigt gewest und alhie ankomen sein, Das aber nit gescheen, So soll durch die Sächßische nochmals gefordert werden, dieselbigen zu fertigen, Damit sie den Procuratoren auch ubersandt mugen werden und derwegen kein nachteil entstee.

Belangend die ratification und Justimacion der Appellation Ist verlassen aus vorgesetzten ursachen, das so furderlich die Appellationschrifften verfertigt, Sollten sie nochmals durch Sachßen, oder unser der Jüngsten Schmalkaldischen abschier den Steden zu ratificiren und volzieung den Procuratoren am Cammergericht zu Justinnuiren und Zu gebrauchen überschickt werden, Damit In dem, den Christenlich Stenden zur notturfft, Ires rathens umher nit verseumbt werde.

Auf beider konige zu Frankreich und Engellandt gegeben antwort, Dergleichen auch andern konigen und Po-

tentaten zuschreiben, Ist bedacht, das noch zer zeit von unnöten sei den beiden königen uf Ir antwort Ichts weither In schrifften oder durch Botschafften zu erkennen zugeben, Und sonderlich uß der ursachen, Dieweil hieuor verlassen, das die Appellacion zuuor den Christenlichen Stenden zu bestiehten zugeschickt werden soll, Und dan dasselbig Im truck noch nit gefertigt,

So nun einem yden Stande solicher truck Nemlich die Appellation unnd sonst zusammengetragen Handlungen überschickt wirdet, Sol darauf dem Churfürsten zu Sachßen eins yden bedencken zum forderlichsten zugeschrieben werden, Und wan dann kein mangel befunden, noch enderung zu machen von nöthen, Sol alsdann sein Churfürst g. in aller Christenlichen Stende namen ein schrifft uf vorig schreiben und antwort an Franckreich und Engelland stellen lassen und Ine solich danck zu fernerm underricht zusenden und darumb vermeydung willen, derohalben zusamenschickens angezogner schrifft an beyde konige Franckreich und Engellandt In aller Christenlich Stende namen der Churfürst zu Sachßen, Marggraf Jorgen zu Brandenburgk, Herzog Ernst zu Braunschweig und Lüneburgk, Landtgraf Philips zu Hessen, die von Straßburgk, Nürnbergk, Magdburgk und Braunschweick zu uersiegeln haben.

An könig zu Polen, Schotten und Schweden, dergleichen die Venediger gereichformige schrifft mit anzeige der Handlung zu uerfertigen, haben die gesandten itzmals nicht alle befelch gehabt, Darumb ist das angeprenngen auffgeschoben, Unnd was ein yde Giespan darin sich entschließen wirdet, das soll dem Churfürsten zu Sachßen, Inmassen wie obsteet, zugeschrieben werden. Und so es gemeiniglich für bequem ermessen, So sol alsdan sein Churf. g. soliche schrifft auch In aller namen an die gemelte konige und Venediger stellen lassen, Und durch die obernannte Fürsten und Stett versiegelt und fürter überschickt werden.

Von wegen der Ceremonien Ist bedacht, das noch tzure Zeit nicht gut sondern vermeidlich sei, deshalben ferner tage anzuzeigen und zusamenzuschicken oder ein gleiche ordnung In dem ufzurichten. Dann wo es dermassen fürgenomen, mocht es villeicht bei dem widderteil dahin gedeutet wollen werden, Als wolt ein neue Babsthumb anrichten und künftig gesetz daraus machen, wilchs viel nachteil und ergernus prengen werde, sonder das es ein yed standt, so in Christlichem glauben begriffen und sich darboten, nach gelegenheit, die dieses dahin ordnen und richten, das es dem gottlichen wort gemeß und nit verletzlich erfunden, sondern dasselbige den ehesten zu beschwerung reiche, Zu dem das vorzeiten in den kirchen auch nit gleiche Ceremonien gehalten werden, Und wo Itzo In gemein ordnung ufgericht und widderumb in korz durch gebot ufgehoben und verendert wurde, aus dem nit allein bei den Widderwertigenn, sondern auch den unsern, welch einfeltig und noch schwach seint mochten müglich zweiffel und ärgernus anfüren.

Auf begeren unsers g. H. Marggraf Jorgen zu Brandenburgk, belangend die Zuschickung vor dem Bundt In Schwaben, Ist in gemein von allen diesen stenden gewilligt, das seinen f. g. In dem fall uff das beclagen der Bischoff vermoge des Artickels Im ersten Abschiede zu Schmalkalden Lucie Ao. xxx uffgericht: begriffen und hieuon meldende, beistand zugeschickt werden sollte, wie solichs den Marggrafischen Rath eigentlich angezeigt ist worden.

Als auch hochgedachter unser g. H. von Brandenburgk und die von Nürmbergk durch Ire geschickten vonn den Widderteuffer und sonst ander newen Seckten, so mit treymen, geistern und dergleichen umbgehen, anzeigen haben thun lassen und rath begehrt, Darauff ist angezeigt, nachdem In diesen Dingen die ort, gestalt und gelegenheit auch verwirckungen unnd andere umbstende mussen bewogen werden: Derohalben kein sonder oder ge-

meiner ordnung satzung oder maß, wie man sich gegen denselben Leuten zu halten hab, kan oder mag bestendiglich und mit gutem gewissen uffgericht werden, das uf den fall ein yd Standt in demselbigen mit rath seiner gelerten Theologen und rechten ist und desgleichen Auch anderer Erbaren erfarner Personen, die underschiede der fall und erwäge werd, also Christlich und gerpurlich handele und straffe, Und ob wol hieuor deßhalb in des Reichs gemeiner Abschiedt In Speier unnd daruf gefolgts Edict von unsern gnedigst und gnedigen Hern auch den Stetten des Christenlichen glaubens verwante neben andern Stendten des Reichs gehalt worden, so möge doch dasselbig uber und widder unser gsten und gnedigen Hern und derselben Churf. und f. g. auch der anderen mituerwannten wissen und ettwas zu geschwind ausgangen sein, befunden und angesehen worden, Derowegen solich mit rath als obsteet und nach gelegenheit zu miltern und dahin Zurichten sei, Das also solich Leuthe umb des Lasters und nicht des glaubens willen gestrafft wurden.

Uf die werbung und Inkomene schrifften beider unser gnedigsten Hern Meinz und Pfalz Churfürsten, die guetliche underhandlung bey kay. M. betreffend, Ist bedacht, vor gut angesehen unnd beschlossen:

Erstlich das die gesuchte und begerte underhanndlung nicht auszuschlagen noch zu verachten sey. Und das unser gstr. Her der Churfürst zu Sachßen dem Cardinal Erzbischoff zu Mainz und Churfürsten und unnser g. H. der Landtgraf zu Hessen, Pfalzgraf Ludwigen, Churfürsten, soliche guitliche underhandlung In namen und von wegen Irer Churf. und f. g. und aller anderer Christlichen verwanten Stendte zuschreiben sollen, laut eins Begrifs, so hiruber sonderlich gescheen, welcher Begriff in der beiden Chur und Fürsten Canzlei nach geprauch derselbigen gestelt und verfertigt werden magk, doch das Im grunde die meynung und effect wie die notel mitprenge pleibe.

Die Malstadt wirdt für bequem zu Franckfurt

odder Friedzlar Aus der ursachen, das sie den Handelern und auch den Euangelischen Stenden gelegener sei, angesehen, und das der tag vor Bartholomei nit angesetzt werde, wie dann solichs die gestellte Copei auch anzeigt.

Den tag sollen besuchen und beschitzen unser gestr. Her der Churfürst und andere Fürsten und Grafen diser sachen verwante durch Ire treffenliche Rethe. Darzu von den Stetten

Straßpurgk,
Lubeck,
Nürnbergk,
Ulm,
Magdeburk,
Bremen,
Braunschweigk, von Irer selbst wegen, unnd mit gewalt den andern allen.

Wie man die Handlung uf dem tage fürnemen soll, wurdt dafür gehalten, das man zuuor muste anhoren, was die bede Churfürsten als underhendler würden fürprengen lassen und daruff sich mit widderholung voriger bedingung und unbegeben der Protestation und Appellation In guitlich handlung zuliesse, Und es alles dahin richten, damit man uf beiden Speierischen und Jüngst Augspurgischen Reichstägen vergangen Handlungen nochmals beraten und eins bestendigen gemein fridens und der Fiscalisch proceß In sachen unnsers Christlichen glaubens und religion, Auch was belangt, erhaltung, Priuilegien, freiheiten und gnaden des heil. Reichs und sonst allenthalbenn bis zu einem gemeinen freien Christlichen Concilium versichert zu werden, alvleisses suchen und begeren.

Das aber die kay. Mt. begert zu uernemen, was doch disser theil vonn Irer Mt. weither zu thun begern, Daruff sollt anzuzeigen sein, das solichs disser theil Irer Mt. schirstlich und montlich zu Cölln unnd in Nidderlanden uffs undertenigst angezeigt und darauff gesucht und zum

Höchsten gebeten, laut derselbigen schrifften, Aber doch von Irer key. Mjt. bis anher kein endelich antwort erlangt.

Abschließlich wirt bedacht, das In sachen des glaubens und Religion disser Zeit nicht fruchtpars noch etwas weither oder anders gehandelt werden kann oder mag, dann zu Augspurgk albereidt beschehen, Darumb wirt bedacht, das dieselbigen sachen bis zu einem gemeinen freien Christlichen Concilii in rhuw gestellt.

Aber des Friddens, der Whal und anderer sachen halben, so villeicht In zeitlichen Dingen vorfallen mochten, solt, wie vorgemelt, Handlungen nit zu verweigern sein. Doch das vor allen Dingen trennungen der sachen des gemeinen friedens der whal unnd anderer verhinternd die sonnderung keineswegs den underhendelern eingereumbt werde.

Und seint nach benanter Personen Rethe unnd Gesandten, so bei disser Handlung unnd abschied gewessen.

Sachßen. Her Hans von Minkwitz, Ritter Hans von Dolzk, Marschalk, Mit befelch Herzog Philipsen zu Braunschweig, Fürst Wolffen zu Anhalt und beider Grauen Goeberts und Albrechts zu Manssfeldt, gebrüder.

Brandenburgk. Doctor Valentin Keyffer,
Hans Claus Oberster Secretarius.

Lüneburgk. Johan Lerster Licentiat Cantzler.

Hessen. Ludwig von Boynebnrgk zu Lengesfelt Statthalter.
George Nußpicker.

Stedt.

Straspurgk. Jacob Sturm,
Jacob Meyer.

Lübeck. Jacob Krapp,
Andreas Stulp Secretarius.

Nürnbergk. Clement Vulckmar,
Leo schurstap, Mit befelch Weynsheim und Weissenburgk.
Constantz. Thomas Plarer.
Ulm. Weiprecht Einger,
Daniel Schleicher.
Reutlingen. Jobst Weiß.
Memmingen. Hans Kolbe.
Lindaw. Hans Rodeman.
Bybrach. Christoff Giettr.
Yßny. } haben niemans hie gehabt, Sollen die von
Kempten. } Memmingen Inen disser handlungen anzeige thun.
Haylbrun. Den soll es durch die von Nürnbergk zu erkennen gegeben werden.
Magdburgk. Jacob Rode,
Leonhart Mentz Doctor.
Bremen. Johann von der Wicke Doctor.
Braunschweig. Henning Probst Burgermeister,
Dietrich Preuß Secretarius.
Gottingen. Johann vonn Schuvon,
Johann Braun Syndicus.

Datum Franckfurt am Mayn Sontags den achten Trinitatis Anno dni XXXI.

LXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Fursten und Herren Herren Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und zu Nidda, Unserm gnedigen Herren.

Inh. Der Bürgermeister und Rath von Ulm danken dem Landgrafen für das Bemühen, welches er bei der Verfolgung einiger Gegner, die den Gesandten von Nürnberg und Ulm gewaltthätig angegriffen hatten, an den Tag lege und bitten ihn, wo möglich die Verhaftung derselben zu bewerkstelligen. Sie bemerken ferner, daß sie auch an die Straßburger und andere Freunde die Bitte ergehen lassen wollen, mit Ernst den Gewaltthätigen zu begegnen. — Die Zusammenziehung der Kriegsknechte von Seiten der Gegner halten der Bürgermeister und Rath von Ulm noch nicht für gefährlich; sie versichern auf den Nothfall gefaßt zu seyn. — Nassische Handlung. — Anfrage, ob der Churfürst von Sachsen und der Landgraf auf dem ausgeschriebenen Reichstag selbst gegenwärtig seyn, oder ob sie den Reichstag durch Gesandte, oder ob sie ihn gar nicht besuchen lassen werden.

Vgl. v. Rommel Th. IV. S. 80; 95. — Br. LXVI.

Durchleuchtiger Hochgeporner Furst, gnediger Furst und Herr. Unser underthenig willig Dienst seyen Euere furstlichen Gnaden voran bereit.

Gnediger Herr. E. F. G. beede schreiben. Unns Itzo nach einander gethan und zukommen. Des ersten Datum zu Cassel am tag omnium sanctorum, und das ander zu Zapffenburgk am Sonntag darnach. alles Jungst vergangen. steen. haben wir Inn underthenigkeit alles ungeuehrlichen Inhalts vernommen, angehort, Und sagen anfangs E. F. G. Ires gnedigen furstlichen bedenckens (des erst. Ires schreibens, das uns aber zuletzt geantwurt) Inn

dem sie. die onadelichen. onuerantwurtlichen. Ja oneheilichen gethat (die nach nechst oder Jungst gehaltener tagleistung zu Schmalkalden unser besonder Lieben und guten freund. ains Erbarn Raths zu Nurmberg und unsern gesandten. vor der Stadt zu Bamberg. durch Paul Fuchsen, Seyfried und Cristoffen die Truchsessen[93]). und Jre Mituerwandten one entsagt und onbewart aller Jrer Ehren begegnet und zugestanden) so beschwerlich. und nit wieniger mißfellig. dann so die handlung E. F. G. selbst aigen person beruret, Zu Hertzen und zu gemuet gefueret. Auch darauff genolgter. gnediger. furstlicher. vernunfftiger und wolbedachter Handlung. In dem allen die thätter (souil möglich) In hafft zu pringen, furgewendt, underthenigen, vleissigen und hohen danckh. Des underthenigen und pillichen erbietens, Das alles umb dieselb E. F. G. mit underthenigem willen. aller vermögen ongespart worden begierig. Zu uerdienen und zu gut nimmer zu uergessen, Underthenig und so höchst uns Immer möglich vleissig pittende: E. F. G. wölle Inn demselben Jren gnedigen furstlichen und wolmeinenden anmaßen, mit niederwerffung der thätter stracks furgeen und Ja bewegen, wo Fuchsen und seinem anhang dise hefftige. boß. mutwillige. onadlich und (also zu melden) morderische gethat und handlung, ongestrafft fürgeen, das sich ander hienach. dergleichen. gegen E. F. G. oder anndern Christenlichen Stenden. dester geringer zu uben understeen. Das auch hinwider E. F. G. und allen Christenlichen Stenden. wo die thetter zu hafft gepracht, die hochst Ehre. die auch furter vil onraths furhueten, entsteen wurde.

E. F. G. beweise sich hier Innen Jrem furstlichen erpieten und unserm sondern underthenigen vertrauen nach gnediger meinung. Steet uns umb dieselb E. F. G. unsern gnedigen fursten und Herren. wie gehort. Inn underthenigkeit zu uerdienen. Wissen daneben (wie es von E. F. G.

93) S. v. Rommel IV. Anmerk. S. 69.

furstlich. vernunfftig und wol bedacht) bey unsern Lieben und guten freunden den von Straßburg und andern die moglichst fursehung thun. den thättern mit gleichermassen zu begegnen. Gantz des nit Zweiffels, wo Irer handlung mit gleichem widergewalt. belemung beschehe, Es sollt wie gehort, allen Christenlichen Stenden in allweg zu gut komen und gelangen.

Souil aber das ander E. F. G. schreiben und der beschlus desselben mit annemung der knecht berurt, Achten wir (Dieweil wie E. F. G. vermelden, der gewesen Konig in Denemarck mit seinen Knechten angefaren auch die Knecht, so gen Cöln zulauffen, beschaiden, wie es glauplich angelangt, wider geurlaupt) nit von nöten [94]), sondern on fruchtbar zu sein. Derhalben mit annemung ainicher knecht geschray zu erwegken, Oder sich (wie wir E. F. G. auch nit zu rathen wissen) in vergeben oncosten zu begeben. oder einzulassen. Daneben haben wir uns gleichwol dermassen bewerben, wo schon (wie gott der Her mit gnaden furhueten) Ichtzitt beschwerlichs furfallen, das wir dannocht zur notturfft mit knechten fursehen werden wollten. So wissen wir E. F. G. souil die Nassisch Handlung belangt [95]), nichts anders anzuzeigen, dann uff die sachen, doch zum stillsten Immer beschehen kann, gut acht zu haben, nichts zu nerachten. und Laut unsers vorigen schreibens (Bey unserm gnedigsten Herrn dem Churfursten von Sachssen) vleis fur und anzukeren, damit man zusamenkomen und verainigung gethan hat. Wie im fall der not ainen Iden mit statten hulff und fursehub gethan mocht werden. Horen zum beschlus gantz gern, das Kay. Mjt. E. F. G. uff Itzigen Reichstag uff trium regum Inn die Statt Regenspurg ußgeschriben [96]), frid und glait zugeschriben hat. Bitten E. F. G. uns etwan mit anderer potschafft In schrifften gnediglich zu nerstendigen, Ob un-

94) Vgl. d. Schrift. zu Br. LXVI. — v. Rommel IV. S. 80 ff.
95) Vgl. v. Rommel IV. S. 95.
96) Vgl. Br. LXVIII.

ſer gnedigiſter Herr der Churfurſt von Sachſſen und E. F. G. denſelben ußgeſchriben Reichstag. In aignen perſonen, durch Ire Rathe, oder aber gar nit zu beſuchen, geſunt oder nit ſeyen. Des in allweg wiſſen zu halten. Han E. F. G. wir aller ſtuckh halben fur Antwort darnach mögen ze richten. Im beßten nit pergen wöllen. Dann derſelben unſerm gnedigen furſten und Herren underthenig und mit willen zu gedienen, das ſeien wir gantz begierig und geneigt. Dat. Mitwochs nach Martini Anno xxxi.

Burgermeiſter und Rath zu Ulm.

LXXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnädigen Herrn.

Inh. Der Rath von Baſel ſtattet dem Landgrafen Bericht ab über die zwiſchen den fünf Orten, Zürch und Bern beſtehenden Streitigkeiten, ſtellt ihm die mißliche Lage vor, in der er ſich befinde und bittet ihn dringend, wegen des eingetretenen drückenden Zuſtandes, die eingegangenen Bundespflichten aufgeben zu dürfen. Seine und der Seinigen Wohlfahrt, die Erlangung des Friedens, fordern und entſchuldigen die Bitte.

Vgl. Hottinger III. S. 570 ff. — Sleidan Lib. VIII. p. 222. — Hoſpinian Lib. II. p. 113. — Joh. Müller Weltgeſchichte III. B. 19. — Zſchocke, des Schweizerlandes Geſchichte für's Schweizer Volk S. 154 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. Gnediger Herr. Euren furſtlichen Gnaden ſeyen unſer freuntlich willig Dienſt allzeit bereit zuuor angebotten.

Gnediger Furſt und Herr. Wir ſindt ungezweiuelt, Es ſeye E. F. G. unuerborgen mit was ungefall der krieg zwiſchen den funf Orten [97]) und den Stetten Zürch und Bern geendet, wie es leider von ungehorſam der underthanen dahin komen, das unſer Eidtgenoſſen von Zürch Ire pündtbrieff des freuntlichen verſtands den E. F. G. mit Inen und uns, auch die chriſtenliche burckrecht, ſo wir mit uns und andern gehapt, abgethan, den fünff orteun zu handen ergeben und uns (die doch Ires kriegs kein urſach, ſondern uff deren von Zürch namen, und alſo umb Irentwillen unſchuldigklichen darinn kommen) dahin getrungen. das wir gleich wie ſy unſern freuntlichen verſtand und Chriſtliche burckrecht hinaußgeben, Oder den krieg allein uff uns laden miſſend, Welches uns (und nit unbillich) zu den höchſten beſchwert. Dann wiewol g. f. und Herr, wir unſers theils die gemelte freuntſchafft und verſtand trulich ze halten me dann geneigt, So Iſt es doch uns ein ſo ſchweren krieg zu beharren und noch vil weniger mit unſer macht, dieweil wir von mencklichen verlaſſen, etwas Eeren darob zu erjagen nit moglich. Und ſo es dann uns an die not komen, das wir mit ubergebung uil genannter brieffen den friden mit den Worten erlangen (der ſo wir uns ſolchen verſtands gegen E. F. G. nit begeben, den thörlichen krieg uff uns laden, unſer Statt und arme lut zu nerderben richten wurden, Welchs Euer f. G. das wir khein Zweinel tragen uß Chriſtenlicher lieb und angeborner gute Zum höchſten leid Und wir aber noch uff diſe ſtunde alſo gehalten, das wir zu bewarung unſerer Eeren angeregten verſtand one E. F. G. und der Statt Straßburg unſerer Chriſtennlichen mitburgern vorwiſſen nit mußgeben, So gelangt an E. F. G. unſer ganz underthenige ernſtliche pitt, Sy wolle die groſſe not darinnen wir leider ſtecken, gnediglichen zu Herzen furen, Und dieweil die von Zurch

97) Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Luzern. S. v. Rommel IV. S. 67 ff.

mit Irer macht, so E. F. G. und uns wo es gottgefellig gewesen, wol erschiessen mogen, Zusampt der Statt Bern und andere unsern Christlichen mitburgeren von uns abgetreten, Nume den angeregten verstand gnediglich mit uns uffheben, den ze ubergeben bewilligen (der so wir vor E. F. G. antwurt die hinnzugeben, uns und unsere arme lut, damit In friden zesetzen, getrengt werden), uns In solichem gnediglich entschuldigt zu haben, dargegen wollend E. F. G. wir nit desterweniger alle dienstbarkeit zu uerzeigen, so unsers vermögens, vor schaden zu waren und angeregte bewilligung in Ewigkeit zu uerdienen allzeit willig sein E. F. G. deren wir uns beuelhend gnedige antwurt bittende. Dienstags den letzten tag Novembris Anno xxxi.

Adelberg Meyer, Burgermeister
und Rath der Stadt Basell.

LXXII.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda, unserem gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeister und Rath von Ulm antworten dem Landgrafen auf ein Schreiben desselben, in welchem er beide ermuntert hatte, auf die Zusammenziehung der Kriegsknechte wohl Acht zu haben, und benachrichtigen ihn von einem kaiserlichen Befehl, nach welchem die Oberen von Herrn und Adel in Regensburg sich einfinden sollen.

Vgl. Sleidan Lib. VIII. p. 227. — Planck Th. III. 1. Abtheil. S. 214 ff. — v. Rommel Th. IV. S. 98 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, Gnediger Herr. Un-

ſer underthenig willig Dienſt ſeyen ewren Fürſtlichen gnaden voran berait.

Gnediger Herr! Nachdem E. F. G. uns jüngſt ſchrifftlich erſucht und gepetten hat das wir durch unnſer kuntſchafft uff allerhannd ungetrew anſchlege und practica, ſo vorhanden ſeien, und nach erzaigung, bißher .... geſchwinden Leuffden, denen nichts Zu uertrauen, fürgenomen werden möchten, gut und fleißig uffſehen und erfarung anrichten unnd was wir erkundigen E. F. G. verſtendigen ſollten. Wie wol wir nun deßzumal unnd noch von annemung ainichs Kriegsvolks bei und umb uns khein wiſſen haben, noch erkundigen mogen, So iſt doch mir dem Burgermeiſter nicht ganz ſpät geſchriben, wie E. F. G. eß zu uerwarter Copi zu uernemen [98]), Dieweil dann neben dem auch gewiß das Kay. M. alle und jede ze Öbern und Hauptleut von Herrn und Adel gen Regenſpurg verordert hat, So haben wir E. f. g. ſolchs alls undertheniger meinung nit wollen vorhalten, Damit E. f. g. ſich auch darnach ze richten und diſer vleißiger kuntſchafft und uffſehen beſtellen: Wie wir dann ferner auch thun und was wir erlernen E. f. g. jeder Zeit berichten wöllen, dann derſelben unnſerm gnedigen Herrn underthenig und mit willen zu gedienen ſein wir begirig und geneigt. Dat. Zinßtags nach Cantate Anno xxxii.

Bürgermeiſter und Rath zu Ulm.

LXXIII.

Antwort der zu Ziegenhain verſammelten Theologen an den Landgrafen Philipp.

Inh. Auf die Forderung des Landgrafen an die am Schluſſe dieſes Schreibens verzeichneten Theologen, ſich zu Ziegen-

98) Die Copie habe ich in keinem Actenſtücke finden können.

hain zu versammeln und über die Herstellung des Friedens in Sachen der Religion und über ein zu haltendes Concil sich zu berathschlagen, geben die Theologen dem Landgrafen ihre Antwort. Ohne Verletzung der christlichen Liebe, erklären sie, kann Niemand, der noch zum evangelischen Glauben trete, von den Vortheilen des Friedens ausgeschlossen werden. — Weitere Ausführung dieser Erklärung. — Den Frieden halten die Theologen für gut und nothwendig, doch dürfe er weder das Gewissen, noch das Gesetz der christlichen Liebe verletzen. In Beziehung auf das Concil, meinten sie, komme es nicht darauf an, ein freichristliches zu versprechen, sondern festzusetzen, daß nur das reine Gotteswort die entscheidende Stimme bei den Theilnehmern am Concil haben solle. Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 19 ff. insbes. p. 22. — Planck (zu den Verhandlungen in Schweinfurt) a. a. O. — de Wette IV. S. 369 ff.; 372 ff.

Gnade und fride von got unserm Herrn und Jhesu Christo unserm Herrn. Durchleuchtiger Hochgeborner fürst gnediger Herr.

Nachdem E. f. g. uns hier untenbeschriebene Predicanten ghen Ziegenhain etlich Puncten Jn den mitteln und fürschlagen, den fried der Religion halben, uffzurichten belangende, zü beratschlagen und auß dem Wort Gottes unnsere antwort gemuet und meinungen. darauff schrifftlich züstellen, hat erfordern lassen. Geben wir alle sampt eindrechtiglich und einmutiglich E. f. g. Jn aller undertenigkeit diese Antwort.

Zum Ersten. Nachdeme der almechtig got wil, das alle menschen genesen unnd zum erkanntnus der Warheit kommen und nit den todt des sünders, vielmehr aber, das man sich bekere und ewigs leben hab, wie auch gots und seins lieben Sons Jesu Christi erkanntnuß, damit wir wurden begnadet, Jedermann gonnen sollen, Ja allein hie darumb Jn diesem leben, darzu erhalten werden, das wir durch unnseren Dienst schreiben, leeren, Bahn, Wandel, Exempel und Leben das Reich Christi helffen meren, Also

das gots wort unuerhindert In seinem Lauff frucht schaffe In allen Landen achten, wie hoch von noten. Im Ersten fürschlag, des fridlichen anstandts, das man diesse wort (so der einlassen wurden) dermassen darin behalte. Ursache ist diesse, unser leere gehen dahin, das gots gnade warheit und Barmherzigkeit, gerumet, gelobet und gepreiset, sein Name geheiliget, sein Reich gemeret werde, durch jeglichen Zugangk der glewbigen und sein wil geschehe, und welche lere In keinen wegk bestehen magk Wo nit herzliche bruderliche lieb ist. Wie künde aber brüderliche liebe In uns sein, so wir durch gottis gnedige erleuchtung, zu waren erkenntnus pracht, In sollichem erkenntnus, uns friede und Ruhe, mit vergeß der zukunfftigen Bruder und schwester suchen wollen. Das wir nichts anderst dan dem heiligen Geiste seine Wercke hindern, der bis an das ende der welt In diesem wegck, nemlich die Herzen zu Reinigen, durch den glauben seine crafft In den gefessen der barmherzigkeit beweisen wil, vielmehr sollen wir bereit sein wo es got so haben wil und anders nicht sein mocht, unsere selen vor die Bruder In die ... ze stellen, da nit unser sicherheit der Bruder seelen In ffar der verdamnuß komen lassen.

Wo wir dermassen, gnediger Herr, Im glauben gewachsen wären, das wir auch wunder thetten, und der Liebe an den Brüedern, die noch In der finsternis stecken, vergessen, so weren wir nichts. Es heisset einer hilffe dem andern sein burde tragen, also erfüllet man das gesetz Christi. Het er die Liebe gots nicht, der seinen negsten siet not leiden und schleusset sein Herz vor Ime zu, wie mocht dan die Liebe gottes bei uns sein, die wir wissen, das alle die, so noch des Euangelii nit teilhafftig worden, In der hochsten not ewiger verdamnuß stehen, unser Hertzen dermassen gegen sie verschlossen, das Inen Itzige verhandelte Concordia, ob Inen got besserung verleihette, nicht zu gut kommen mocht. Wo Lieb nicht ist aller Bruder, da ist Christus nicht, da ist der heilige Geist, Got und ware liebe nicht.

Darumb guediger Herr ist unsre meinung uß gottlicher schriefft gefasset, das man alle die, so sich In zukunfft underlassen mochen, mit verfasse und begreyffe, sie seien wer, wie und wu sie wollen. Denn In diesem fhall anderst gesinnt sein, lassen wir uns dunkhen, sei nichts anderst, dan Heiligung gotlichs Nahmens und eher hindern, und souil menschlich geschehen kann zu dempfen, understehen, willichs thun oder Rathen, were Got und seinen Christum verleucken, da Got alle sein liebe Ausserwelthen vorbehuten wolle Ewiglich. Amen.

Auch sagt die schrifft ferner, das Euangelium vom Reich Gottes soll gepredigt werden, In die ganze welt, ehe da kompt das ende der welt, Dieweil nicht Got sein Euangelium niemanden enziehen wil, so sollen wir unser brüderliche liebe auß crafft Itzgemelts Euangelii auch niemanden entsagen.

Ja soll die lere Christi durch die Apostel und Irer Nachkommen, prediger, In alle welt vesthalten, so muß die liebe aus söllichem wort, erbawet, bei iedermann durch unwegerlich beweisung kund unnd offenbar werden.

Darzu soll unns bewegen des Gotseligen königs Josua Cristliche Exempel, welcher zu seinen tagen auch die so nicht In sein Reich gehörten, mit hohem gottlichem Eiffern understunde In den phaß und anderer gotlicher ordnung zurecht pringen.

Auch wo wir solliche wort, von denen so sich zukünfftig einlassen werden, außschliessen, mach von uns gesagt werden, das wir wenig achteten uff anderer seligkait, so sich doch Cristlich liebe zu idermann des Besten versehen soll und niemand wais, wen got dem negsten ein selige stunde zu seiner besserung bescheeren werde. Es mochte uns auch dann vorgeworffen werden, das der schlessel zum Himmelreich uns verlangt, den Brudern unmildiglich gewegert und nit mitgeteilt werde. Und also der tewre schatz des gnadenkrichen euangelii unser halben gelestert werde.

Man muß es auch nyt darfür haben, das das euangelium schon seinen lauff vollendet habe. Es ist auch gar kein Zil nit zu stecken, dan wie langsam und schwerlich sein die Deutschen zum Euangelio komen: Auch itzt jungst in kurz uergangenen Jaren sehr langsam, haben sich viel Haufe an Christum ergeben, welchen wie zu besorgen die thür beschlossen und sie dahinter getrieben weren. Wan dieser Artickel zu Augspurgk, wie er den unsern angemutet worden were, angenommen wurde.

Ob man aber sagen wolte, wer glauben wil sols auf Got und sein pfand wagen und sein Creuz uff sich nehmen, nit uff menschen bawen, ist war; uff Got geburt Inen zu bawen, uns aber gleichwol gezimpt es, Ja wir Uns schuldig, wie fromme Christen und kinder des himmlischen Vatters, vor sie als unser bruder und glidmaß In Christo sorge zu tragen und forziglich anzunehmen.

Derohalben iderman allenn möglichen vleis anzukeren und in nichts hindern lassen schädlich ist, damit die uberigen so zum Ewigen Leben verordnet durch unser bruderliche handreichung herbei pracht werden.

Denn es ist Je untanckbar und gewißlich war, das alle vor uns, neben uns, nach uns gläubigen, ein kirche, ein geistlicher leib sein in Christo, wollichs geistlichen leibs wir alle sampt undereinander glidmas sein. Wie aber sich ein glidmas gegen das ander halt, wenn wir gleich die schrifft nicht hetten, mag ein ider an seinem eignen leibe lernen. Dan In dieser sachen seien unser eigen glidmas unser Prediger und schulmeister.

Ist ein got, ein Vater, ein kirch, ein tauff, ein leib, ein Hoffnung, so kan man keine Bruder gegenwertig oder zukünfftig verstossen, man wolle dan den Herrn mit vertrucken.

Fried ist hailsam Dingk und sehr nottig und gut, aber wan friede nit anders magk gehapt werden, anderst dan mit verlegnisse gottis und seiner gepot, so ist Creuz und leiden besser denn pax ut securitas.

Dis aber alles guediger Furst und Herr Reden wir nicht der Meinung das wir kriegk loben oder Rechtfertigen, oder darzu Jemandt Reizen wollen, dann was unnser meinung In sollichem fhall sei haben wir E. f. g. In dem Radschlag zu Rottenburgk übergeben nach unserm verstande und gewissen, pleiben darauff noch bestehen.

Wir wissen das Cristen sein schlachtschaff und nicht schlachter, und das der Crist kheinen Rhum hat, denn Inn dem Creuz Chyristi, durch wellichs der Welt und die Welt Ime stetz reiniger ist. Darum stehet unser hielff Im namen des Herren, der Hiemel und erden gemacht durch Chrystum uns an sich erkaufft und durch seinen heiligen geist zu kindern angenommen hat, der wolle uns helffen. Amen.

Uff den andern Punckten, das Concilium belangend, ist unser redlich entschluß, das solliche wort, Nemlich (das das Concilium allein nach dem Reinen Wort gottis, determiniren soll) In allewege Inhalt des artickels, stehen pleiben und nit abgehen werden, damit den klugen weltkindern, mit denen vorsichtig zu handeln, Jr list . . . so sie on allen Zweifel in enderung der wort suchen werden, geprochen werde.

Und ob der Jegenteil vor solliche wort (nachdem kheinen wort gottes zu determiniren) das wort Cristlich oder anders dergleichen Zusetzen begeren wurden, achten wir, das sollichs nicht zuzelassen sei, dieweil sollich von gewinn und In mißuerstandt von den Partheien gezogen werden mocht. Dan wiewol solliche wort In der warheit und vorhinn verstand an Ime selbst nicht anderst, dan uff das wort gottes verstannden und ausgelegt werden magk, Nachdem nichts Cristlich, das dem wort gottes nicht gemeß, so mocht doch sollich und ander dergleichen Wort, der zeit so sollich Concilium fürgenomen werden sollt, ein groß Disputation geperen und durch den Jegenteil zu seinen furteil uff die forige Constitucion der Väter und hergeprachten Ceremonien, als wären dieselben Cristlich und bißher von der Cristlichen gemeine vor Cristlich gehalten verstanden und

außgelegt worden, und also under dem wort Cristlich und ander dergleichen, nach denselbigen Constitucion der Väter und hergeprachten Ceremonien, Determiniren und beschlissen, zu was beschwerlichen nachteil sollichs reichen wolt, haben E. f. g. bei Jn selbst wol zu erachten und zu urteilen.

Diß gnädiger lieber Fürst und Herr ist unser Antwort uff unns fürgegebene Artickel, welche wir dermassen gestellt haben, wie es uns unser gewissen auß der schrifft bericht geben haben, bitten und begeren underteniglich und umb gottes willen, Ewr f. g. wollen sollichs gnediglich beherzigen und mit gnaden von uns auffnehmen und wo von notten weiter bei verstendigen und meer erleuchten befragen, damit gots ehr allein Jn diesem und allem allein gesucht und gemeindt werde, befelen hiemit uns alle sampt Jn E. f. g. gnädigen schutz und hanndthabung und dieselbig E. f. g. unserm lieben gott und Vater. Amen. Dienstags nach Pfingsten Jm Jare dmi xxxii.

E. f. g.

undertenige und
gehorsame

Erhardus Schnep.
Georgius Moller.
Johannes Campis.
Adamus Fuldensis.
Conradus Ottinger.
Joannes Lenyngus Milsunger [99].
Joannes Francius.
Anthonius Coruinus.

---

99) Das Beiwort Milsunger zu Johannes Lenyngus hat Seckendorf, welcher Lehningus schreibt, nicht angeführt. S. v. Rommel III. Anmerk. S. 328.

LXXIV.

Unſerm Landvoigt an der Werrhe, Rethen und lieben getreuen Sigmunden von Boyneburgk und Johann Fiſchern [100]), der Rechten Doctor, ietzo zu Nurnbergk.

Inh. Der Landgraf ſchreibt an ſeine Räthe zu Nürnberg über die Biſchofswahl zu Münſter, eröffnet ihnen den Uebertritt einiger Städte zum Evangelium, erinnert ſie nochmals, bey ihren Verhandlungen auf dem Tage zu Nürnberg hierauf Rückſicht zu nehmen und befiehlt ihnen, von der ihnen gegebenen Inſtruction nicht zu weichen.

Vgl. v. Rommel IV. S. 100 ff. deſſ. Anmerk. S. 74. — Fabricius Centiſol. I. p. 144 seq., 607. — Salig I. S. 406 ff. — Luth. W., Hall. Ausg. XVI. S. 2210 ff.

Philips von gots gnaden Landgraue zu Heſſen Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Rethe und lieben getrewen. Als wir euch eheſt In Zweiffel und ungewißheit haben ſchreiben laſſen, das des Eltern von Waldecks Bruder, Herr Franciscus Biſchof zu Minden, Zu einem Biſchof zu Monſter erwelt ſein ſolt, So hapt nu hiemit die warheit zu uernemen, das er für ein Biſchof zu Monſter erwelet und außgeruffen iſt und haltens gentzlich dauor, die andern beiden Stift, Oßnabrück und Paderborn, werden Ine auch welen. Darbeneben wollen wir euch nit bergen, das die fürnembſte Stedte der Landort, Als Monſter, ... [1]), Lippe, Oßnabrück, Paderborn und .... Euangeliſche prediger zu ſich fordern, und wer-

100) Johann Fiſcher wird auch unter dem Namen Johann Walter angeführt. S. v. Rommel a. a. O.

1) Ich vermuthe, daß die hier ganz unleſerlich gewordenen Schriftzüge Linngen heißen.

den on zweiffel die andern Stedte alle demselbigen Hauptstädten nachfolgen, unnd das Euangelium auch annemen. Derohalben hapt Ihr zu bedenken, das in keinen wegk in itziger untherhandlung dieselbigen und andere auszuschliessen sein. Und befelhen euch nochmals ernstlich, das ir von unserm gegeben befelh nit weichet und füro wie ihr angefangen bey den Stedten, sich gleichformiger meynung zu halten, vleissig anhaltet, Und was euch In Underhandlung fürstehet, das last bey erster Botschaft wissen, wollen wir uns Zu euch gnädiglich versehen. Dat. Cassel Mitwochens nach Bonifacii Anno XXXII.

Philips L. z. Hessen sßt.

LXXV.

Dem Durchleuchtigen und hochgepornen Herrn, Herrn Philipsen, Landt Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm gnedigsten Fürsten und Herrn.

Inh. Die landgräflichen Räthe zu Nürnberg, Boyneburg, Walther und Gakr, statten ihrem Herrn Bericht ab über ihre Verhandlungen mit Mainz, Pfalz, Sachsen, Brandenburg und Nürnberg. — Verhandlungen mit Jacob Sturm. — Sachsen sucht des Landgrafen Meinung über die Türkenhilfe zu erfahren. — Die Dänen.

Vgl. die gegenseitigen Verhandlungen zu Nürnberg bei Hortleder 1. Buch Cap. 10—12. — Luth. W., Hall. Ausg. XVI. Cap. 14. Absch. 1. 2. (S. 2183). — Planck a. a. O. — v. Rommel IV. S. 102 ff.

Durchleuchtiger Hochgeporner Fürst und Herr. Ewren

f. g. sein unnser underthenige willige Dienst allzeit getrewes vleiß zuor.

Gnediger fürst und herr. Ewren f. G. haben wir mit jüngsten bottschafft underthenigklich zu erkennen geben, Wie wol die Churf. Mainz und Pfalz sich Inn uber-gebung der amtlichen mittel vernemen lassen, das dasselbe kay. Mjt. enntliche unnd letste Handlung sein sollte, hatten sy doch begert, das wir Zu verlernung Jüngst übergebene Unser antwortt, ettliche aus unnserm theil ordnen und geben, Unnd sollich unnser antwortt, die einen anndern verstand, dann kayf. Mjt. mitpringen sollt, declariren lassen wollten, Welchs wir Inn bedacht, das wirs allein nitt werden mögen, damitt der unglimpff auff uns nitt stundt, nitt Ingangen und nechst uerschinen Sonnabends durch den Churf. verordnete, hiebenebene Declaration, wie wir die Inn müntlichen fürtragen ungeuerlich Ingenommen unnd verzeichen lassen, empfanngen. Dieweil nun dasselbe dermassen gestellt, das sy den gewissen verletzlich uns beschwerlich unnd keins wegs annemlich geweßt, So haben wir daruff heut Dienstags. den Churfürstischen verordneten schrifftliche antwort geben, Wie wir ewren fürstlichen g. derselben abschrifft hieneben auch zuschicken, versehen unns von denselben verordneten morn oder des ander tags widder antwortt, woruff die Sache steen und beruhen werdet, Zu empfahen, wie wir E. f. g. dasselbe und waß derselben ferner zu wissen vonn nöthen, Jder Zeit auch unuerhallten lassen wöllen.

Es haben sich die Sachsen, uff unnser vilfeltig Gerede unnd anhalten ewr. f. g. bedencken und beuelch nach beschehen, von Iren Rathschlegen gewendet, verhoffen zu Gott, sie werden daruff bestendig pleyben, Aber vonn Brandenburgk unnd Nurmbergk, das sy E. f. g. theils Inn den treffenlichsten Puncten pleyben sollten, wissen wir nichtzit zu uertrösten.

Wir haben unns auch uff E. f. g. beuelch Zu der Stette Bottschafften, so E. f. g. Christlicher eynung ver-

wandt und Jetzt alhie sein, gefüget, Und erstlich mitt Herrn Jacob Sturmen die Sach Zu werck pracht. Der zeiget an, das seine Herren Iren gesannten zu Regenspurgk beuolen, sich der Thurcken hilff halben, nach beuelch des Churfürsten zu Sachssen, Auch E. f. g. unnd der anndern derselbigen Christlichen aynungsverwannten Rethe und Bottschafften zu hallten, das auch so dieselbigen fir hatten dann einen bestendigen friden nit willigen wurden, er allso lang auch nitt willigen sollte. Demnach aber die andern gemeinen Stennde mit Marggraff Geörgen zu Brandenburgk, unnd denen vonn Nürnbergk, gemellt hilff gewilligt, und kay. Mjt. uff die Christlichen Stennde, das sy willigen sollten, getrungen, das den gemellt Jr pesonter seinen Herrn allso zugeschriben, unnd anntwort empfangen, das er bey Iren gesannten alhie zu Nürnbergk weitern beuelch finnden solle, Die er vor ettlichen vergangenen tagen alhie bey Jme Herrn Jacoben schrifftlich gesucht, aber kein ander bescheid, dann das er sich Jnn dem Sachssen und E. f. g. gleich hallten sollt, empfangen. Er hatte aber von Ulm, Constanz, Esslingen und andern mehr Stette gesannten vermerckt, das sy Jm fall der notturfft die hilff leisten wurden und sonderlich aus disem bedencken sollt die noth vorhanden sein und sy die hillff nitt leisten und der Christenn hauff den Thürcken schlagen würde. möchten sy dann aber E. f. g. und Jre verwanten Iren nechsten Zug nemen, die Jm scheint Jres ungehorsams, ob sy schon des Euangelium meinten, zu straffen. Sollten aber die Christen geschlagen werden, wurden sie alle sagen unnd Dauor hallten wöllen, wo die hilff durch die Euangelischen volkommenlich geschehen, das sy söllichen schaden nitt genommen hetten, das dann die Papisten uff den Cantzeln allenthalben uffschreyen. Dem Euangelio und desselben verwannten bey dem gemeinen Mann nitt cleinen abfall unnd feindschafft machen wurden. Das hab er seinen Herrn zugeschriben, daruff er antwort alle tag gewer-

tig sey und der Zuuersicht, das sy im fall der noth, aus gemellten bedencken die hillff auch willigen sollen. So hallte er auch für gewiß, die anderen cleinen Stettlein, werden auch willigen. Und war demnach sein rhat, das man sich derhalben allhie unnderredt unnd was man sich Im fall der noth hallten wollt, verglichen hatt, Das auch, so man die hillff thun und das volck schicken wurd, Zween ansehnlicher mannen verordnet wurden, darüber beuelch unnd uffsehens zu haben, wo die hillff Inn aunder wege dann widder den Thurcken geprauchț werden wöllt, die das volck allsdann widderumb abzumanen hetten. So man dann im fall der noth die hillff thun wöllt, unnd man sich deß vor der noth frey begebe, wurde rhumlicher unnd angenem sein, denn wo Inn der noth, nach aussganngen Mandaten, die hillff dennoch geschehe, welchs dann kein Dannck und geachtet wer, alls ob mans aus forcht der Peen In Mandaten erdeilt, gethan hette.

E. f. g. wollen wir auch nitt bergen, das Sachssen unnd vor diser Zeit bey unns angesucht, waß der Thurcken hillff halber E. f. g. gemüth unnd meynung were unnd waß wir unns darinn zu halten gedechten. Daruff war angezeigt, das wir derhalben von ewren f. g. kein beuelch hätten, Versehen unns aber, das E. f. g. rhäthe Zu Regenspurg mitt genugsamen beuelch der und anderer Sachen halber abgeuertigt werden. Wir haben auch bey Inen den Sachssen souil verstannden, das sy im Fall der notturfft, so die Zeitung gewiß sein sollten, das der Thürck Teutschland und die Christenheit überfallen wollte, Aus christlicher und prüderlicher Liebe, so sy gemeiner Christenheit und dem vatterlandt schuldig, solliche hillff nitt wegern kunnten. Wo aber diesselbe hilff Inn anderer wege dann gemein Christenheitt, es were gleich König Ferdinanden oder annderer Zu steuer geprauchț werden, sollten Ire Reuter unnd Kriegsvolck, ob sy gleich außgezogen weren, widderumb Zu wenden unnd abzunehmen beuelch haben.

Wir zweiueln nitt E. f. g. Secretarii Heinrich Lersner [2]) werde E. f. g. der Thannen halber, so itzt allhie ligen und sich Inn E. f. g. Christlich verstentnus uff zu nemen bitten, bericht gethan haben, Daruff wir dann E. f. g. vilfallts obligend gehofft haben, wir noch zur zeit kein anntwort empfangen. Aber sy hallten alhie hart an. So befinden wir auch, das der Stett gesannten kein ungefallens Zu Inen hetten und trosten sich sy die Thannen hoch uff E. f. g. Und vermeinen, so sy derselben gnedigen willen rhat und förderung hier Inn gehoben möchten, das bey Sachssen und den annderen Stenden desto weniger beschwerung sy Inzunemen sein wurd. Ist auch Ire meinung nitt Irenthalben so sy vonn Jemand beschwert sollten werden, grosse beschwerliche kriegscosssten zu thun, Sonndern hoffen sy, wo sy sich E. f. g. einung rühmen durfften, das Regiment zu Stuttgardten würde sy aus forcht, unbeschwert, unnd sy unnd die Iren beim heyligen Euangelio pleyben lassen. Dann wie wol sy Im Lannde Zu Wirtembergk gesessen, haben sy doch freie guter vom Reich und seiend derhalben Wirtembergischen Regiment nitt underworffen. Unnd diß Ist umb sy die gegen den annderu stennden geringen ansehens sein, nitt allein, sondern mehrung Wortt Gottes, Auch anderer mehr vom Adel Im Land Wirtembergk und der Pfalz, die sych hiezu auch begeben werden, zu thun. Darumb an E. f. g. unser underthenig bitt, sie wölle der Sachen gelegenheit Im besten selbs bedenken, Unnd unns Inn dem mitt nechster bottschafft tröstlichen rhat unnd beuelch gnedigklich zu schreyben, unns uff weiter Irer der Thannen ansuchen mit gepurlicher anntwortt vonn E. f. g. weß gegen sy zu hallten wissen. Denselben E. f. g. die zu unns alle Zeit gnedigklich Zu gepieten haben, unns In aller

---

2) Eigentlich Vice-Canzler des Landgrafen Philipp, bei dem er in Achtung und Ansehen stand. Vergl. v. Rommel III. Anmerk. S. 309; IV. S. 147; 328 u. w.

Demuth underthenigklich beuelhend. Dat. Nürmberg Dinnstags nach Viti. Anno xxxii [3]).

E. f. g.

underthenige schuldige und
willige Diener
Sygmund von Boyneburg.
Johan Wallter. D.
und Niclas Gair. L.

LXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meynem gnedigen Herren.

Inh. Urbanus Rhegius gibt sein Gutachten über den Frieden, welchen die Papisten mit den Evangelischen eingehen wollen; er hält denselben für gefährlicher, als einen offenen Krieg. Wenn auch Leib und Gut durch diesen Frieden gesichert werden, so werde das Evangelium desto mehr gefährdet. In der alten Kirche würden die Christen lieber den Tod vorgezogen, als auf die Freiheit, andere in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, verzichtet haben.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 22. — Planck a. a. O. S. 223. — Br. LXXIII ff.

Christum unser leben.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr. Ich hab 18 Junii E. f. g. radtschlagk empfangen und durchlesen und gebe E. f. g. In aller underthenigkeit zu uerstehen, daß wie allewege mein Leer gewesen ist, Man solle frey

3) S. als Antwort den Br. LXXVI.

redlich und unuerzaigt Jns Euangelions sach handeln niemant angesehen, er sey hoch und mechtigk, oder nidder und schwach, denn sie ist ja gerecht und unüberwintlich, Dweyl Christus gerecht zur rechten Gottes sitzt, gerecht und unüberwintlich ist, wilchs ist die sach und nicht unser allein. Vertrawet spricht er. Ich hab die welt uberwunden. Ob dan schon angst und bedrengung uff erden ist widder die warheyt, das muß ein Christ nit vor seltzam halten und sich ob der Welt trewen nit zu todt forchten, Dwyl wir doch entlich mussen obligen und mit ewigen ehren gesiegen, nit allein widder menschen, sondern auch widder die geistliche schalckheit in lufften.

Es ist meines bedunckens ein ewiglicher arglistiger fried, den itzt Papisten mit uns machen wollen, Und als ich sorge gar viel geferlicher dan ein offener krieg. Dweyl wir villeicht außwendigk deß leibs und guts halb mochten vor Jnen sicher sein, Aber unsicher an unserm großen schatz und reichthumb. Dan wir wurden mit geschwinden griffen dahin gelockt, das wir Euangelion, Christum, Glauben und Lieb mochten verlieren, das ist auß Christen Papisten werden. Dweyl sie nicht wollen fried haben on soliche geferlichen condiciones deß frieds, das wir Christum einsteils musten auff ein ort setzen, Jnen zu lieb, Und mocht durch dießen fried an viel orten gar balt auß Jsrael, Moabiten, Ammoniten und Canaaneern ein Volck, einß Gotdienſts werden: Dweil sie unsern Gotsdienst auff Jre Jrrige weisse dringen. Wan die Apostell und alle Martyrs mit den Heiden vor Zeiten hetten wollen außs Christlicher Weißheit mit solichen mitteln handeln, So hetten sie auch mogen ein bürgerlichen fried mit Jnen erlangen. Aber scandalum crucis were dadurch statuirt worden und äuß den christlichen glauben, der alle synе übertrifft, ein Philosophischer Julianischer glaub worden, den auch menschliche Vernunfft begriffe. Was machen wir doch um Gottes willen? Glauben wir den nymmer daß die Welt der Christenheit abgesagter feindt ist? Gilts dan nymmer das

Christus spricht: De mundo non estis. selegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. Me priusquam vos odio habuit? Was wird dan das vor ein ding sein, wan Christen wollen Christen pleiben und gleichwol solichen fried mit der Welt machen; Das sie in sachen unser seligmachenden glauben betreffendt wollen weichen, Ein roß umb ein pfeiffen geben und der Welt lieb und gunst, die falsch ist, mit verlust ewiger huld gottis suchen. Warum zitern wir doch also? Ist dan Christus unser Herr und Gott so schwach, daß er uns nit kan behüten? Wo bleib dan unser Glaub? der doch halt Christus hab die welt mit Irem fürsten todt und alle unsere feind überwunden? Ists dan nit seltzam daß die Fueß Ir schemel so übel forchten? Es muß es war sein, daß Inimici Christi und Christianorum mussen entlich schemel werden unser fueß.

Die welt kent Got nit, darumb vermisset sie sich mit des glaubens sachen auch zu laidingen, als were es zu thun de limitibus agrorum. Lieber Got, geistlich wesen ist gar vil hoher, dan das es frid bey der welt sucht mit schaden deß glaubens, wilcher unß auß dieser welt In ein himlisch geistlich weßen versetzt. Leib und gut sollen hie In Zeit auff das weltlich schwert sehen und sich souil moglich fridts mit yderman bevleissen, Aber Christlich wesen, das von Euangelio kompt und drynnen schwebt Ist In dem fall dem weltlichen weßen so gar unehnlich, das sie mit andern kein Pundt mogen haben, Es wollte dann aus dissen Zweien ein weßen und standt werden. Sed quod consorcius justitia cum injustitia? quae concordia luci cum tenebris? aut quae concordia Christo cum Belial? aut quae pars fideli cum infideli. Was das christlich wesen betrifft, kan man sich mit der Welt nymmermehr vereinigen. Wir müssen das Euangelion rein, den Glauben unuerruckt, die Liebe frey und ungebunden halten, Wollen wir Christen pleiben, dan es muß in unß nit der Welt geist, sonder Christus leben. Unser Wesen stehet im glauben, In Christum, der kan nit bestehen, wenn er das

Wort Gottes, ſein Paſt und narung nit frey und rein hat, und ſich durch lieb mit bekenntniß und andern Geiſtlichen Dienſten nit ſol beweißen. Nun hör ich wol, das die Papiſten wollen unßer geſellen ſein, wan wir unß das Euangelion ließen anbynden, den Glauben ſchwächen, die liebe gefangen legen, das iſt, wan wir wolten Papiſten oder Heyden werden. Weit hin In die Tartarey mit dießem geferlichen fried. Was iſt doch für ein Underſchied Inter terribilem pacem Neronis .... et inter blandam pacem Caesaris .... Aut igitur pacem habebimus cum papistis et periclitabitur fides nostra, nostra justitia et vita. Moriemur in delictis. Aut pacem cum Christo habebimus et mundo Inimici erimus et vivemus per fidem. Utrumque simul servare: non hoc. Quid igitur dicam? Saeviat diabolus: bella gerat mundus: Grassetur Antichristus, faveat tamen Christus et vivemus: fides jam habet .... ignem, in quo perstet et vires suas exerat. Et crux Christi victoriosa habet, in quo triumphet. Qua re dicemus in faciem diaboli et mundi: Dominus est protector vitae meae, a quo trepidabo, Non dormit, qui custodit Israel. Chriſtus wolle E. f. g. ſampt allen Chriſtlichen ſtenden bewaren. Hiemit ſeien meyne willige Dienſt E. f. g. alzeit In aller underthenigkeit entpoten. Dat. Luneburgi Vandalorum 19. Junii Anno 32.

E. f. g.

allzeit williger

Urbanus Rhegius

ecclesiae Lunoburgensis Superintendens.

LXXVII.

Unsern Rethen ietzo zu Nürnbergk und lieben getreuwen. Zu handen.

Inh. Landgraf Philipp antwortet seinen Räthen [4]) auf den an ihn geschriebenen Brief [5]). Philipp gibt den Räthen Verhaltungsbefehle bei den Unterhandlungen. — Beilage, — ein Auszug aus den Artikeln des Schmalkaldischen Bundes, — die Stimmordnung bei Berathungen betreffend.

Vgl. d. LXXV. Br. und d. Schr. zu demf.

Philips von gots gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Rethe und liebe getrewen. Wir haben ewer schreiben und die antwurt so von unserm teil der beiden Churfürsten Maintz und Pfalz uf Ir entlich übergebene mittel, zugestellt worden, gelesen, Und ist daruf unser befelch, Ob die Sachßischen wolten weichen und etwas einräumen, das den sachen nachteilig und widder euren und auch der anderen Befelch were, So sollet Ir alle rathschlege, so allerseits theologen gestellt haben und sonderlich den Mansfeldischen rathschlag fürwenden, dan derselbigen theologen sind doch gar Luthers anhangs, damit sie sehen, das wir von selbigen rathschlag wissens haben und also auch uf dieselbigen rathschlege referiren und darüber halten, Alles nach Inhalt ewres befelchs, so Ir von uns empfangen hapt.

Und wie Ir anzeiget, das die Brandenburgischen und Nurnbergischen mit den Sachsischen züschlagen. So be-

4) Außer den im Br. LXXV. genannten Räthen gehörte auch der Canzler Feige zu denselben.

5) Dat. von Nürnberg Dinstags nach Viti. S. ob. d. Vergl.

felhen wir euch nochmals, das Jr daruor seiet, damit sie in kein rath gezogen, noch zugelassen werden, dan sie gehören in disser sach nit allein, das wir sie tolleriren und durchpringen. Des wollen wir uns zu euch versehen. Und ob die Sachßischen ufs Merer gehen und daruf beharren wollten, sollet Jr mit hilff und beistant der anderen darjegen handeln, und unserem Befelh nach dasghenige dargegen furwenden, das euch für gut ansiehet, sonderlich das disse sach nit uff keinen, sondern uff guten grundt steet. So sie aber nit dauon abestehenn und daruf dringen wolten, moget Jr euch vernemen lassen, daß Jr deßhalben keinen befelch hettet. Aber außerhalb befelchs wüstet Jr euch eines artickels, der Jn der verfassung Zur Jegenwhere einuerleibt zu erynnern, Wie sich die Stende So unther Jnen selbst etwas fursiele, des Merer halben halten solten.

So man demselbigen Artickel nach aufs merer handelnn, woltet Jr solchs eilend an uns langen lassen und weret der Zuuersicht, wir würden uns Jn selbigen das merer nit mißfallen lassen. Und disse anzaige und erpieten solt Jr bis aufs äußerst sparen, Bis das Jr sehet, das ye uffen merer beharret wil werden. Und so ir der Oberlendischen Stedte Meynung hierin fur euch standthaftig vermercken werdet, Souil desto herter solt Jr darob halten, Dan mau mag leiddenlich der Sachßischen Stedte eine, oder den Hertzogen von Luneburgk auf unser seiten pringen, so haben wir uns des merern auch nit zu besorgen und mher für uns dann für Sachßen. Solchs wolten wir euch in Eil hierin wissen zu halten guediger meynung also zuerkennen geben. Dat. Cassell am Donnerstag nach Viti Anno xxxii.

Philips L. z. Hessen u. sßt.

Beilage: Wir schicken euch auch hierin verschlossen abeschrifft des artickels, so in der verfassung einuerleibt ist, Darob ir euch, wie es mit den Stymmen

gehalten soll werden, zu uersehen hapt. Dat. ut tris.

Zum Anderen wan und so offt die eynungsuerwanten zusammenkommen oder schicken und sich der sachen halben, darauff diß verstandtnus stehet underredden wollen, So soll aller eynungsuerwanten, oder Irer geschickten bedencken gehört werden: Nachdem Got dem letzten offtmals eingibt, das er dem Irsten verbirget und sich allewegs also understehen In der versamblung eyner einhelligen meynung freundtlich und gutlich zu uergleichen.

Ob sichs aber begebe, das man sich also In der versamblung einhelliglich nicht vergleichen mocht, Alsdann sol solche vergleichnus durch nachgemelte Stymmen gemacht werden, Aber gleichwol sollen, als hier nachgesetzt wirdet, nit mehrer dan Neun Stymen sein, die In den vorfallenden sachen endlich sollen zu beschliessen haben, Auch die gemelten Stymmen außgetheilt werden, wie hiernach folgt:

Nemlich der Churfürst zu Sachßen zwo, die Hertzogen von Braunschweigk und Lüneburgk sampt Fürst Wolffgangen und der Grauen zu Manssfeldt eyne, und der Landgraue zu Hessen zwo und dan die Erbaren frei Reichs und Hanstete vier Stymmen, nemlich die oberlendische, als Straßburgk und Ulm zwo und die Sächßischen und Nidderlendischen auch zwo, als Lübeck und Bremen, und die anderen Sächßischen Stette der aynungsverwandte auch Eyne.

LXXVIII.

Urkunde

ausgestellt von den Fürsten Johann Friedrich von Sachsen, Ludwig von Bayern, Wilhelm von Bayern und Philipp von Hessen,

in welcher ihr zu Salfeld (1531) geschlossenes Bündniß nähere Bestimmungen erhält. — Einsetzung von sieben Räthen zur Berathung und Bewahrung der Wohlfahrt der Verbündeten. — Instruction für die Räthe. — Bestimmung über die zu leistende Hilfe.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 1 ff. — Sleidan Lib. VIII. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. Cap. XIV. Abschn. 1. — Stumpf bayer. Gesch. I. S. 139 ff. — v. Rommel IV. S. 74 ff.; dess. Anmerk. S. 61.

Von Gots gnaden wir Johanns Friederich Hertzog zu Sachßen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalck und Churfürst, Landgraff zu Duringen und Marggraue zu Meissen, Wilhelm und Ludwig Pfaltzgrauen bei Rhein, Hertzogen in Obern und Nidder-Bayern, gebrüder, und Philips, Landgrauen zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc. Bekennen an dissen Brive vor uns, unser erben und nachkommen und thun kunth aller menniglichen:

Nachdem wir Zuuor in sachen der whal darin konig Ferdinand zu Romischen konige durch etzliche Churfürsten, vermeintlich und nichtiger weise, widder die gulden Bullen, freiheit und altherkommen des heiligen Rhomischen Reichs und teutscher Nation erwelt und verkundigt worden, In welche Whale und nachuolgende Administration des gedachten erwelten königs, wir, unser pflicht nach, so wir kay. Mjt. und dem heiligen Romischen Reich

gethan zu bewilligen, nicht unpillig beschwerdt getragen, Uns samentlich in namen des Almechtigen In ain verstentnus und eynunge mit einander eingelassen, Dero Dat. stehet:

Geben zu Salfeldt am Mitwochen den vier und zwanzigsten October Anno domini Tausen fünffhundert dreissig und ain Jhar,

und dan soliche Verstentnus clerlich auffuret, ob sich begebe, das wir oder auch die andere nachbenanten, so dieselb verstentnus mit uns zu Salfeldt angenommen, oder welche die hernach annemen wurden, on rechtlich erkentnus mit der that und gewalt von solicher unser zimlichen wegerung des gehorsams und willigung derselben whale, oder der gedachten verstentnus gedrungen werden wolten, Das wir alsdann ain ander trewlich Zusetzen und mit leib und guet, Landen, Leuthen und allem vermugen zu hanthaben und zu helffen schuldigk sein sollen. Damit dan soliche gegenwhere souiel muglich ordentlich gescheen müge, So haben wir uns nachuolgende verfassung, doch unabbruchlich obgedachter verstentnus mit ainander verglichen und vortragen und thun das In und mit crafft des brieffs Inmassen wie folgt:

Fürnemlich sollen sieben Rethe und stymmen gemainen Bundtsverwanten zu guts vorgenommen und von unns dem Churfursten zu Sachßen Zweene, von uns Hertzog Wilhelmen und Hertzogk Ludwigen In Bayern Zweene, von uns Landgraff Philipsen zu Hessen zweene und von den andern allen, die sich wie berurt zu Salfeldt In die Bundnus begeben haben, einer benannt und verordnet werden, die sollen ein gemein pflicht thun in den sachen, dartzu sie diesser eynung halb verordnet sein, aller bundtsverwanten ehre und wolfart Iren verstandt nach, Zum getrewlichsten helffen Zu bedencken, berathschlagen und vorzunemen, Auch unser, der Bundtsverwandten nutz und fromen zufordern und souil disse

Handlung betrifft, anderer Pflicht von uns bemussigt werden.

So sich auch zutragen und begeben wurde, das ainen oder mehr Bundtsverwanten glaubwirdige Kuntschaft gepracht werden mocht von nöten zu sein die Hulff zu laisten, sollen der oder die, so soliche kuntschafften und warnungen hetten, Das den anderen Bundtsverwanten zu wissen thun, sie ersuchen und bitten, die verordneten Rethe uff einen benannten tag und gelegene Malstat wie die durch den oder dyselben, nach gestalt und gelegenheit der sachen angezeigt wirdet, zusammen zuschicken, solche warnungen und kuntschafften, auch was unser der Bundtsverwanten notturfft erfordert, zu berathschlagen und vorzunemen, darinnen auch wir Bundtsverwanten uns unweigerlich ertzeigen sollen.

Und so sie nach gestalt und gelegenheit der sachen befinden wurden, das man vermuge der eynung die hülff zu thun schuldig und von notten were sich zur gegenwehre gefast und berait zu machen, sollen und mügen sie nach gelegenheit der obliegenden noth und gefärlichkeit die hülff erkennen und messigen, Es sei einen vierten, halben theil oder die gantze hülffe, Auch so der Vheinde und widderwertigen macht so gar groß were, über die gantze hülff ein mehrers erkennen und gleichwol wie laut unser verstentnus einander, da es die notturfft mit leib und guet, landen und leuthen und allen vor nutzen zu helffen schuldig und verpflicht sein. Und was also Jr der Sieben Recht erkenntnus und messigung sein wirdt, uns den Bundtsverwanten zu schreiben, Auch darbei antzeigen, uf was Zeit und welche malstatt unser yder sein Volck zu Roß und Fuß schicken soll, Und dartzu von allen anndern kriegsordnungen rathschlagen.

Wir die Bundtsverwanten sollen auch solichen der verordneten Rethe antzaigen und bescheit getrewlich nachkommen, und darin nicht verzugig sein, wie sich vor nutzen der eynung zu thun geburt. Wann auch die Hauffen

zusammenkommen, sollen aus demselben kriegsvolck die hohen Aempter besetzt, Auch über die vorgemelten Sieben kriegs Rethe etzliche verstendige zu sondern beuheln gepraucht und in rath gezogen werden.

Und soll der Herr, dem die hulff beschieht und geschützt würdet mit dissem kriegsvolck vor sich selbst und on rath der Zugeordneten kriegs Rethe und sonderlich der sieben nichts trefflichs fürnemen, noch handeln.

Es soll auch kein friede oder richtung beschlossen oder angenommen werden, usserhalb unser der Bundtsverwanten wissen und willen, wie das die aynung vermagk.

Und ist die gantze hülff fürgenomen uff Zweitausend gerustet Pferde und zehen tausend funffhundert knechte, die sollen nachuolgender maß under die Bundsverwanten zerschlagen und ausgetheilt werden, Nemlich: sollen wir der Churfürst zu Sachßen In solch hülffhalten fünfhundert Pferde, vierdthalbtausent knecht, Wir Herzogk Wilhelm und Hertzogk Ludwig in Bayern, gebrüder, fünffhundert Pferde, vierdthalbtausend knecht, Wir Landgraf Philips zu Hessen, fünffhundert Pferde, vierdthalbtausend knecht, Hertzogk Ernnst und Franciscus von Lüneburgk, gebrüder, dreihundert Pferde, Hertzogk Philips zu Braunschweig funfzig Pferde, Wolffgang, Fürst zu Anhalt funfzigk Pferde, Gebhart, Graff zu Manssfeldt, funfzig Pferde, Albrecht Graue zu Manssfeldt funfzig Pferde. Die soll ein yder unser der Bundtsverwanten uf seinen selbst costen und schaden uffpringen, dem andern wie es erkannt, zuschicken, und so lange es von noten sein wirdet underhalten und dieselben abzufordern nicht macht haben, Es werde denn aus offenbaren guten ursachen durch die verordneten Rethe zugelassen und erkennt.

Es soll auch die merung und minderung der hülff yderzeit nach dissem anschlage gescheen, Und so etwas gewonnen und erobert wurde, von demselben, so ferne es raicht, den beschedigten Bundtsverwanten, Ire schaden

widderken und abziehen, Was aber daruber besteht, unter uns die Bundtsverwanten nach anzahl der hülffe und volcks, so ein yder schickt, ausgetheilt werden.

Weme die hulff erkennt und zugeschickt wurdet, der soll das geschütz und Artalarey mit aller Munition souil man zu solichem Zuge bedürfftig selb haben und underhalten, Und soll unser Yder sein kriegsvolck dermassen abfertigen, das sie dem obersten feldthauptmann, were der sein wirdet, zu diser Hanndlung Pflicht thun, Auch demselbigen und den anndern verordneten Hauptleuten gepurliche gehorsam leisten und gegen unsere Vheinden, die Vhede und kriegk vernomen, und als derselben offenbare Vheinde handeln, Wie man sich derselben pflicht vergleichen mag.

Ob aber einer unser derselben Bundsverwanten so eylends und onuersehenlich überzogen wurde, das die vorgemelten Rethe nicht mochten beschieden werden, noch Zusamenkommen, die hülff zu messigen und zu erkennen, so sollen die anderen Bundtsverwandten In sollicher offenbaren vorgewaltigung dem so überzogen wirdt, Jr volck nach gelegenheit der Vhelnde macht, und bis ungeuerlich in die gantze anzahl der hülff zum furderlichsten zuschicken, und sich In dem allen als freuntlich und vertraulich und getrewe Bundtsverwanten halten und beweisen, Alles treulich und one geferde.

Soliche obgemelte Punct, Artickel und Clauseln alle sampt und sonder gewollen und versprechen wir bei Unsern Churfürstlichen und fürstlichen waren worten in rechten trewen und glauben stehet, vhest und unuerruckt zu halten, dem nachzukommen und zuzeleben on allen verzugk und sparung, treulich und one alle geuerde, Und das zu rechter gewisser sicherheit und urkhundt haben wir disser Briefe drei gleichlauts uffrichten, mit unsern aignen gewonlichen Handtzeichen underschrieben und anhangenden Seirathen bekrefftigen, auch unser yedtlichen einen ubergeben lassen.

Geſcheen und geben Zu Nürmbergk am Dritten tage Aprilis [6]) Anno tauſent fünffhundert dreiſſig und drei Jar.

Jo. Friedrich Churfurſt. manu pp: ſßt.

Wilhelm Herzogk In Bayern ſßt. ꝛc. p. manum ppriam.

Lhud. v. Bayern.

Philips Landgraff zu Heſſen ꝛc. ſßt.

LXXIX.

Unſern und des Reichs lieben getrewen und den dreyen Hauptleuten des kaiſerlichen Bundts zu Schwaben.

Inh. König Ferdinand verordnet, dem jungen Herzoge von Würtemberg, Chriſtoph, die Gründe zu eröffnen, weshalb deſſen Vater bekriegt worden ſey. — Chriſtoph ſolle, wenn er zum Könige kommen werde, ein ſicheres Geleit erhalten.

Vgl. Planck I. B. 2. S. 214 ff. II. B. 4. S. 151 ff. III. 1. Abth. B. 8. S. 258 ff. — v. Rommel IV. S. 115. Anmerk. S. 88 ff., ſo wie die hier und bei Planck angef. Schriften.

Ferdinand von gotts gnaden Römiſcher kunig, zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc.

Lieben getreuen. Unſer verordnet Bundts Rätt haben uns Jetzo vonn gehaltem Bundstag under anderm bericht gethan, Was von wegen des Jungen Hertzogen vonn Wirttenberg Auf ein ſchreiben, ſo er dir, Wilhelmen von Knöringen, Als unſerm Auch Chur und

6) Datum und Inhalt des in der Geſchichte v. Rommels (IV. Anmerk. S. 63.) angegebenen Vertrags ſtimmt mit der hier angegebenen Urkunde nicht überein.

Fürsten Bundtshauptmann gethan, mit Inen an unnser Statt gehanndelt und zuletzt dahin kommen sei, So ferr wir in einem monat den nechsten ungeferlich, uff Corporis xxv werend, Euch zuschreiben wurden, Das wir gemeltem Jungen Hertzogen von Wirtemberg, was wir Ime pflichtig und schuldig volziehen woltenn, das dann Ir dasselb Ime neben dem bericht, warumb sein Vatter Hertzog Ulrich von den Bundtsstenden überzogen und das Land abgetrungen were, fur Antwurt auch zu schreiben, Und Ine seiner Vorderung halb an unns zu weisen Unnd uff künfftigen Bundtstag mitt verglaitten sollen, Wie auch verer an sie gemellt Unser Bundts Rätt von gemeiner Bundtsversamlung begert worden sey, By uns anzuhalten Unnd underthenigklich zu bitten, damit Hertzog Cristoff, Dieweyl er sich seines abwichens halb ungnad villycht von unns versehenn möcht, vonn unns mit Sicherheitt und glaitt versehenn wurd, Das er zu uns komen, Sein vorderung unnd nottdurfft handlen möcht, Uff Söllichs geben wir euch guedigklich zu erkennen, Das unnser gemüett unnd meynung nyt anders gewesen oder gestannden, wider vorgemelten Jungen Hertzogenn von Wirtemberg, nach vermög der verträg, Zu uergnügen, Wie wir Im dann by uns die underhaltung, So Im Zugehörig gewest gethan, unnd bis zu seiner erziehung fur unnd anreichen wöllenn, unnd so er nun zu ettwas merern Jaren komen und erwachsen, habenn wir Jungst mit Römischer kay. Mt. unserm lieben Brudern und Herrn, Als sein lieb und kay. Mt. noch heruß In Teutsch unnd unnsern lannden gewesen, freuntlich und Bruerderlich unnd In den Jungen Hertzogen Zu gnadenn unnd gutem unnd damit er versehen wurd, gehandelt, Aber gleichwoll des Zugs unnd beschwerlichen wesens halbenn nit beschliessen können, Dennoch hat er sich selb von kay. Mt. an derselben unnd unser wissenn abwesig gemacht, darzu wir Ime doch kein ursach gegebenn. So wir aber nochmaln nit minder als vor geneigt sein, Ime das So wir Im

schuldig, gnedigklich zu uergnügen, Und dasselb fügklicher und stattlicher beschehe, mögen wir gantz woll leiden, das er sich deshalben zu uns verfüge. Wir senden euch auch darumb hierüber ein offen glaitsbrieff, den Ir Ime bey seinen potenn, Der villycht noch by euch uffgehaltenn sein möcht, oder Inn annder wege, versehenlich werdenn, wissen zuzeschicken. Und so er es begeren und unns ansuchen wurdet, wollen wir Ime nicht minnder, So er unnser eigen lanndt antrifft, ein lebendig glait auch zu ordnen lassen. Ungezweyffelt So er by uns ankompt, wir wollen uns gegen Ime In handlung uff sein Vorderung solcher gestalt und mit gnaden erzeigen, das er der Pilligheit nach zufrieden und nach vermöge der vertrag seinethalben mit unns uffgericht, vergnüget: Deshalb auch nit nott werd sein, Ime durch gemein Bundtsstende einige vergleittung zuthun. Das wolten wir euch, uff unser Bundts Rätte unns hierinnen gethanen bericht gnediger meynung nit unangezeigt lassen. Geben In unser Statt Wyen den xxv tag May Anno dmi xxxiii, unserer Reiche des Römischen Im dritten unnd der anndern Im sibenden.

Ferdinand.

B. . . . Tru:

Ad mandatum dni
Regis proprium.

J. Lerenberger.

LXXX.

Instruction für die Botschafter des schwäbischen Bundes, hauptsächlich in Betreff des Herzogs Ulrich von Würtemberg.

Vgl. die im vorherg. Br. angef. Schriften.

Was gemeiner Eidgnosssschaft Römischer und Hispanischer k. M. auch Churfürsten, Fürsten und annderer Stende des Pundts zu Swaben Bottschaftenn Hauptleut und Rätt. Yetz zu Augspurg versammelt. Bottschaftenn und gesannten n. n. und n. eroffnen und anzeigen sollen. Volgt hernach:

Anfangs so soll gemeiner Eidgnosssschafft Iren stand unnd wesenn nach. von obberürter gemeiner Bundtsversambslung wegen. Dienst, wie sich geburt, gesagt,

Und fürter erzelt werdenn. gemein Stennde des Bundts langte an, Das bei gemeinen Eidgnossenn Hertzog Ulrich von Wirttemberg fürgebe. anzeige unnd ußbreite, Als ob Ine die Stende des Bunds wider Recht des heiligen Reichs lanndtfriedenn und alle Billicheit vertriben unnd Im sein Fürstenthumb abgetrungen und entwendt haben sollen. Dieweil aber gemein Stende des Bundts sich bißher (on Rhum zu melden) annders nit, Dann wie Inen des heiligen Reichs ordnungen und aller Billicheit nach, wol geburt unnd gezimbt, gehalten. Unnd den Willen unnd Fürsatz hatten. Das dermassen furtter also hinzebringen Und gar ungern by gemeiner Eidgnosssschafft oder Jemandt anderm. Hoch oder Niders stands verdacht oder angesehen sein wolten, Das sie Jemand wider des heiligen Reichs lanndtfriden. Recht und Billicheit einicherley zugefügt haben, oder des In Uebung steen sollten, Sonnder das sie das Recht, des

heilligen Reichs lanndtfriden. Alle Fridſamkeit, Erbarkeit und Billicheit lieber uffen unnd in guttem weßen erhalten helfen. Unnd demſelben alle höchſte hilff und furderung thun wolten. Und ſich allein umb fridens und rechtens wegen. Unnd das ſie dabei bleiben. Unnd einannder by des heiligen Reichs ordnung unnd landtfriden behalten möchten, zuſammengethan, unnd Sy Zu dem allem, das Sie gehanndelt, Die mercklich hoch und groß notturfft. wider Iren willen. hochlich gedrungen. So hatte der Handell die geſtalt:

Nemblich das ſich derſelb Hertzog Ulrich von Wirtemberg. vergangener weil unnderſtanden. Unnd des heiligenn Reichs Statt Reutlingen. Dem Pundt verwandt, wider des heiligen Römiſchen Reichs recht unnd uffgerichtenn Landtfrieden on alle urſach. unnd über das auch gemelte Statt. In ſeinem ſchutz und ſchirm geweßt und deßhalben Ime ein Järlich ſchirmgelt und noch des Jars wenig tag vor ſeiner belagerung daſſelbige gereicht unnd bezalt, und ſonnderlich über und wider die manigfaltigenn gutthaten, So gemein Bundtsſtende Ime hieuor unnd fürnemblich dazumal als die Röm. kay. M. hochlöblichſter gedechtnus unnſer aller guedigſter Herr, Wider Ine. In ungnaden bewegt, was dienſtlicher und bottlicher unnderhandlung. By Jr. Mt. pflegen. und fürgewenndt haben. Das alles hat der berürt Hertzog Ulrich von Wirttemberg In vergeſſen geſtellt, Unnd unangeſehenn, auch unentſagt, und unbewart, Die vorbenannte Statt Reutlingen unnd Jre Zugethanen. da beſchädiget. uberfallen. belagert. erobert. Darzu Jr unnd annderen Bundtsverwandten unnd ſuſt andern (mit denen er nichtzit zu thun unnd derohalben gannts kein urſach anzuzeigen oder haben mag) güetter. Parſchafften. Cleinoter. Brief. unnd verſchreibungen entwendt unnd mit Ime hinweg gefürt hatt, Unnd über das alles unbedacht der pflichten. Damit er dem heilligen Reich verwanndt, dennoch der oberzeltenn thättlichen Beſchedigungen, entſetzungen

und entwendten. nit gesettigt geweßt, Sonder Reutlingen dem heiligen Reich. unnd zu seinem selbs eigen nutz. unnd pflichten abgetrungen. unnd genöttigt, In sein erbhuldigung unnd pflicht, wie ander sein underthanen genomen. Auch mit Vögten unnd Amptleutenn Als annder sein Statt unnd Fleckenn besetzt, unnd Ine Ir freiheit. So sy vonn kaisern. kunigen. unnd dem heilligen Reich gehabt habenn. entwenndt, Wie sollichs einem gelupten Fürsten des heilligen Reichs gezimpt. Dann die warheit ist, Das den Hertzogenn hier Innen kein gefärbte und bey Im erdachte ursach. wie die Immer fürgetragen werden möcht, Zu uergessung seiner verwanntnus schmelerung und abtringung des heilligen Reichs unnd desselben verwanntten, verursacht noch bewegt haben sollt, Beuelhen gemein stende des Pundts gemeiner Eidgnosschafft und einem Hochs unnd nidersstannds Zu ermessen. Es ist auch keins anndern zu uermutten. Wo sich gemein stende des Bundts uff angeregt des Hertzogenn fräuenlich unnd unrecht hanndlungen nit zusamengethan. unnd zu rechtmässiger gegenwär geschickt, Er hatte allem seinem. hieuor unnd Jetzt erzeigtem wesen nach, Verner zugreifen sich unndterfangen. Das alles an Im selbst die warheitt ist unnd bestenndigklich nit abgeleint werden mag.

Und zu merer bewerlicher und unwidersprechenlicher anzeigung, das derselb Hertzog Ulrich des willens und fürsatz gewesen ist, Annder Bundsstende mer zu uberziehenn unnd zu uergewaltigen. erfindet sich offenlich uß dem. das er sich gesterckt unnd mit allenn sachenn. darzu geschickt, Auch gemeiner Pundtsversamblung gen Ulm geschriben und begert hatt, Sich Hertzog Wilhelms In Baiern ꝛc. Als Bundtsverwannten nit anzunemen, mit Söllicher betrauwung, mit ernstlicher thatt. gegen seinen fürstlichen gnaden zu hanndlen. Und dieweil dann aller Stend Bundsregierung. Sy unnd die Iren. by recht und dem lantfriden zu hanndthaben gegrunndt, Auch von Weilandt Rö. kay. Mjt. hochloblicher gedächtnus guedigk-

lich confirmirt und bestättigt sein sie durch vorgemelt fridpruchig zuthat und furnemen schuldig und pflichtig geweßt. die gegenwör. wider denselben Hertzog Ulrichen, wie beschehenn ist, zu gepruchenn, Sy und die Iren by recht und der Billicheitt zu behalten. unnd die zu erlanngen. Auch Ine als ein offentlichen fridprecher, der mit der thatt In des heiligenn Reichs Acht gefallen. zu straffen, damit sie unnder annder dergleichen gewaltthat weitthers von Ime überhaupt unnd vertragenn bleiben mögenn. Und hat gemeiner stennde des Bundts eynung und seiner verwurckung nach nit geburt, das gemein stennde Ir schuldige gegenwöre, die nach gelegenheit rechtmessiger weise. In continenti. unnd zu frischer thatt. bereitt gemacht und geschehen ist, mit schrifftlicher oder muntlicher anforderung. zu gemeiner Stennde mercklichem großem nachteil, anhengig zu machen unnd In verlengerung zu stellen. Dann obgleich woll Hertzog Ulrich vonn Wirttemberg. Ime zu vermeinten glimpff. das doch mit einichem gepurendem grundt nymmer geschehen mag, wolte fürgeben. Das er Zu seiner unbillichen zuthat an Reutlingen geübt, solt verursacht sein. hatt gemeine Eidgnosschafft leichtlich zu ermessen, dieweil die Statt Reutlingen gezwikels weiß, damals mit seinem furstenthumb umschlossen. Auch Sy die vonn Reutlingen. Sich unb merer hoffenlicher gnaden willen, neben der Bundseynung, doch derselben unabbruchig In seinen sonnderlichen schutz und schirm gegeben. Auch Ihm deßhalb das schirmgellt bezalt habenn. Das nit Zu uermutten oder glaublich ist, das Sy einicherley unbillichs gegen Ime gehanndelt, als auch der Hertzog vonn Wirttemberg. von Inen weder by weilundt kay. Mit. unserm allergnedigstenn Herrn. by gemeinen Stenden des Punds, oder an anndern gepurlichenn reden, nit verlangt oder darumb vorderung gethan. noch auch zu vorderst den Ußtrag. lut seiner des Hertzogenn versiegeltenn unnd uffgerichten Verschreibung den vonn Reutlingen, In annemung des schirms überanntwurt,

die am Dat. luttend: Gebenn zu Stuttgartenn uff Zinstag nach Sannt Michels tag Christi geburte Funffzehennhundert und Funff Jare, nit gesucht noch volzogenn, Sonnder dieselbenn, wie annders In vergessenn gestellt, unnd dawider offenbarlich gelept und gehandelt hatt. Dann dieselb verschreibung under anderm Lautter nachfolgende Wort vermag:

Gewonnen Aber wir Hertzog Ulrich zu Wirttenberg, oder unser erben. Und wir Burgermeister Ratt unnd Burger gemeinlich der Statt Reuttlingen oder unnser nachkomen. von wegen derselben gemeiner Statt. gegen einander spruch oder vorderung. Darumb soll alßdann der Ußtrag rechtenns zwuschen unnser beiderseits fürderlich eregen. vor gemein unnd Zusätzen In nachgeschribener weise, Nemlich also, Ob die ansprach der Statt Reutlingen were, wider uns Hertzog Ulrichen oder unnser erben, So sollen sie einen gemeinen obman erkießen, Usser unnsern Herzog Ulrichs Zu Wirttemberg, oder unnser Erbenn Vätter. Were aber die ansprach unnser Hertzogs Ulrichs oder unnser erben, wider die Stadt Reutlingen. So sollen wir einen gemeinen obmann erkießen und erwelen. Usser einen Ratt, der bemeltenn Statt Reutlingen. Unnd dieselben erkiesten gemein, sollen alßdann von dem tail unnder uns, dem Sie mit Rath oder anndern pflichten verwandt weren, In derselben sach söllicher pflichten, ledig gezelt und erlassen. Und daruff von den gemein uff des Clägers beger. an ein gelegen malstatt ein furderliche tagsatzung fürgenomen. Von unnser Jedem tail zween Zusätz, mit erlassen Irer pflicht, In derselben sach. Zu Ime gesetzt, unnd In den sachen rechtlich gehandelt und procedirt werden. Auch söllich recht In Sechs wochen und dreien tagen nach der ersten tagsatzung Zu end lauffen. Es begeb sich denn uß notturfft der sachen, oder mit recht langer verzug, was euch also vonn denselben gemein Zusätzen mit einhelliger oder merer vorteil ußgesprochen und erkennt wurde, Dabei

ſollen und wöllen wir Jederſeits ungewägert beleiben, und dem getrewlich nachkommen.

Uß jetzt angezeigten artickel gemein Eidgnoſſſchafft eigentlich zu uernemen hett, wo der Hertzog vonn Wirttemberg. Zu den vonn Reutlingenn einicherley Zu ſprechenn gehapt, Das er vermelten ſeinen ſelbs verſiegelten unnd angenomenn Ußtrag billich geſucht und demſelben Volziehung gethan. Und darwider Alſo unrechtlich nit gehandelt, So erſindet ſich auch uß allenn ſeinen ſchrifften, die er nach eroberung Reutlingen hat ußgeen laſſen, kein ußtruckenlich Urſach, Die Jn zu ſollicher thatt bewegt habenn ſolt, Dann allein was er Jm Zu vermeinten gelimpff. Jn ettlichen ſeinen ſchrifften. mit gemeinen worten. on allen grundt furgibt, Dann Zu ſetzen, doch eingeſtannden. Das die vonn Reutlingen unpillich wider Hertzogen Ulrichen gehanndelt, unnd obangezeigt ſein verſigelt uffgericht ſchirm vorſchreibung nit vor augen, So hette Jm dennoch, als einen geſchwornen Fürſtenn des Reichs mit nichten geziembt, der Statt Reutlingen wie vorgemelt iſt, vom heiligen Reich unnd gemeinen Bundt zu Schwaben zu dringen.

Zu dem allen. Und wiewol der. So als vorſtet gemeiner Eidgenoſſſchafft vonn gemeinenn Bundsfreunden mit warheit und rechten grundt yetzt angezeigt, ein Uberfluß. Unnd an Jme ſelbſt offenbar unnd unwiderſprechlich, gemein Bundsſtand Jm erſten Zug. Unnd nachmals als Sy mit gottes hilff das Lannd Wirttenberg erobert. Der lanndtſchafft vätterlich unnd zum treulichſten unnd peßten verſchont, Unnd Jrthalb Souil Jmmer möglich hat ſein mögen. verderben und nachteil verhüett, Und Jnen keinen ſchaden. nach geſtalt der ſachen. zugefügt, Unnd er aber unangeſehen deſſelben unnd aller vorerzeigten getreue und gutthat durch falſch Pös unnd ungetreue Practick und verretterey eingelaſſen. Iſt er gar nit genügig an vorergangnen ungepurlichen hanndlungen geweßt, Sonndern hat ſich zu noch weitterm unnd vererm

anzeigenn. dem heilligenn Reich zu abbruch, schmelerung unnd verletzung zuzefügen. für des heiligen Reichs unnd des vermeltenn Bundtsverwannten Statt Eßlingen mit Hörer Crafft gelagert, Sy merklich unnd groß angriffen und beschedigt, Inen Ir gepurenden weinreben, da die Inn allem Nutz gestannden sein, zerschleiffen, abschneiden unnd unnütz machen lassenn. Unnd souil an Ime gewest ist, alles das So möglich sein mögenn unnd zum Ernnst gekert hatt, gepeucht, bereurte Statt Eßlingen gleich So woll als mit Reutlingen beschehen ist, vom heilligenn Reich unnd Zu seinem selbs eigenn nutz unnd pflichten zu dringenn unnd zu nöttigen.

Und ob vorgedachter Hertzog Ulrich von Wirttenberg bey gemeiner Eidgnosschafft Ime zu glümpff und beschämung seiner pösen mißthatt einich vermeint recht pott. So durch In bescheen. anzeigen, So soll doch by gemeiner eidgnosschafft dasselb gar nicht zeit kein fügklich statt habenn. Und als billich peschieht. Angesehenn. das es mag sein, Da er Hertzog Ulrich vermerckt und gesehen hatt, gemeiner Stende des Pundts hilff So stattlich ankomen unnd zuziehenn. Er hab ettlich erpiettenn gethan. Der meynung dieselben damit widerumb In Zertrennung zu bringenn. Damit er alßdann weitter nach seinem willen unnd gefallenn hatte thun und handlen mugen, Aber sich doch In dem allem nye erpotten, unnd noch vil minder gethan, Das er zuvorderst der Statt Reutlingen. So er von dem heiligen Reich unnd gemeinen Bundsstenden gedrungen, desselben wider ledig zelenn, Auch In unnd anndren Pundtsverwannten, Den er das Ir, als obstet dar Innen genomen. Dasselb wie sich geburt, widerkeren unnd zustellen wolt. Darumb gemeine Eidgnosschafft unnd ein jeder unparthylicher genügklich vermercken möcht, das gemein Stende des Bundts nit schuldig geweßt sind, Auch Inen darzu gemelter Irer Bundtsvereynung nach nit gezimpt, oder gefürgt hatt, Die erkannt unnd ankomenn Bundshilff. Daruff mit So merk-

lichen unnd groſſen erlitten Coſtenn unnd ſchadenn ab oder Jn pur zuſtellen. Gemein ſtende des Bundts hetten aber wol mögen leidenn, das er ſollich oder annder zimlich erpiettenn vor und Er Reutlingen, als obſtet, one alle vorgeende vorderung, mit gewaltiger thatt überzogen, und eingenomen, gethann hette. Dieweil er aber gemein Stend, mit ſollicher ſeiner Fridpruch zwiethatt, Zu der gegenwör vorgemelter maſſen. wider Jre gemüet. unnd willenn höchlich genött unnd gedrungen hatt, Jſt er alles das, So Jm alſo von gemeinen Pundt begegnet unnd abgenomen iſt, ſelbs urſach, Dann gemein ſtende das lieber vertragenn unnd zufrid unnd Rue belieben werenn. Das möchten gemein ſtende des Bunds mit gantzer warheitt unnd zum höchſten anzeigen unnd darthun. Es hat ſich auch uß vorangezeigten Handlungen By kay. Mjt. hochloblicher gedächtnus ſeinthalb umb fridens willenn gepraucht offenbarlich und wol erſcheint, Unnd So darumben Hertzog Ulrich von Wirtemberg gemein Stende des Bundtsſpruch und vorderung nit zu erlaſſen vermeint. So haben ſich gemein Stendte des Bundts hienor erpotten unnd mögen noch Vor dem Aller Durchleuchtigſtenn Großmechtigſtenn Fürſtenn und Herrn Herrn Carln, erwöltem Römiſchenn könig ꝛc. Als Jren allergnedigſten Herren. recht wol leidenn. Unnd werdenn Jm das mit nichtenn vorſein.

Und dieweil Nun das alles offemparlich war unnd an Jm ſelbs unnd noch vil mer unfugklich Handlungen von Jm anzuzeigen unnd darzuthun weren, Dieſelben er auch mit einichem beſtendigen grundt Nymmer mer verneynen, oder widerſprechenn möchte. So hetten vorgemellt gemeine Pundts Bottſchaffter Hauptleut und Rätt, Das alles gemeiner Eidgnoſſſchafft zu weitter unnderricht nit wollen vorhaltenn. Uff das ob by gemeiner Eidgnoſſſchafft Hertzog Ulrich von Wirttenberg den hanndell anderer geſtallt. dargethan hatt, oder noch darthun unnd furgeben wurd, das doch mit der warheit Jn nit

sein oder bestehen kundt oder möcht, Das gemein Eidgnoſſschafft demselben kein glauben geben, Sonnder dis gemeiner Stende anzeigen, für war und glaublich achten unnd haltenn unnd sich mit nichten wider gemein stende des Bundts und des Fürstenthumb Wirttenberg, das Sie nit verlassen konndten, bewegen lassen wolte, Das begerten gemein stende des Bundts, umb gemeine Eidgnoſſschafft, wie einem yeden seinem standt nach gezimbte unnd ordenlich beschehen solte, Zu beschuldenn unnd Zu uerdienen.

LXXXI.

Ein Schreiben des Königs Ferdinand an den Churfürsten Johann Friedrich.

Inh. König Ferdinand wendet sich mit Klagen an den Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, über die täglich um sich greifende Ausbreitung der Anhänger Zwingli's, beruft sich auf den kadanischen Vertrag und fordert, diesem gemäß, ernstlich gegen die Sacramentirer einzuschreiten.

Vergl. Seckendorf p. 75. — Hortleder S. 687 ff. — Planck III. Abth. 1. S. 256 ff. — v. Rommel IV. S. 115 ff. beſ. S. 165 f.; auch Hottinger's neueste Geschichte der Eidgenossen Th. 1. — Die beiden folgenden Briefe. — v. Rommels Urkundenband.

Ferdinandt von gots gnaden Römischer König zu allen zeiten merer des Reichs.

Hochgeborner lieber Oheim und Churfürst. Wir haben die Zeit her des Cadanischen uffgerichten vertrags Zu etlich malhen wahrhafftenn bericht empfangen, Das sich an viel ortten Im heiligen Reich und fürnemlich bei denn Stetten die Zwinglische Secte von tag zu tag meeren

und erzaigenn soll, welchs nit wenig erschreckenlich und groß und hoch zu sorgen ist, wo nit nottürfftig und zeitig einsehenn beschieht, das darauß, verscheuung christenlicher gewissenn, unwiderbrenglicher schadenn und nachteil gemeiner Christennheit, darneben abfall und minderung, der Reichsstende, und fürnemlich auch ungehorsam, entberung und uffstandt des gemeinen Mhans wider die ober und Erbarkeit, verfolgenn werde.

Und dieweyl denn die hoch unnd große notturft erheischt, solchem angezündetem feuer, Ehe es in die weithe kome und oberhandt nehme, nach aller muglichkeit Zu begegnen, damit solichs one plutvergiessenn, schadenn, verderbenn und zerstörung des Vatterlandes gelescht und gedempft werden möge, So haben wir in abwesenn Römischer kayſ. Mjt. unseres lieben Bruder und Herrn, Als Römischer könig für unns selbs, dem solich beschwerlichkeit hoch angelegenn und one zweiffel deiner lieb auch zum höchsten mißfellig ist, bedacht ein hohe unuermeidliche notturfft seie, dein lieb, als des heiligenn Reichs Churfürsten und fürnembsten gliedt, alles dieses wie obsteet, zu berichtenn, Und dieselbig daneben des obgemelten Cadanischen vertrags, welcher zwuschen unser und deiner lieb und andern uffgerichtet ist, Jn diesem artickel, So der Religion sachenn halber meldung beschiet, Zu uerinnern, Nemlich das die Sacramentirer nit gedult, noch gelitten werden sollen[7]), unter welchem worte Sacramentirer die Zwing-

---

7) Die Stelle im kadanischen Vertrage, auf welche der König sich hier bezieht, lautet wörtlich: Und nachdem ein Mißverstandt darinn fürgefallen, so hat die Königl. Maj. gnädiglich bewilligt, daß ihr Königl. Maj. von wegen Kayſ. Maj. verschaffen wolle, daß mit den Processen am Kayserlichen Cammer-Gericht, zu Erhaltung solches Fredstandts wider die, so darinnen benandt seyn, still gestanden, auch daß alle bißhero fürgenommene Proceß würcklich abgeschafft werden, Alles nach laut desselben auffgerichten Friedstandts. Doch sollen in alle Wege die Sacramentirer, Wiedertäuffer, auch alle an-

lischenn, die one mittel das hochwirdig Sacrament handeln, das nit ehren, viel weniger dauonn nichts haltenn, verstanden werdenn.

Ersuchen hierauf dein lieb, sonder gnedigs und freuntlichs vleis, begerendt, die wolle angetzaigte hochwichtige sach wieder zu bejegnen und in leidliche wege zu bringenn sey, Dadurch das, wie obsteet, zu sorgen ist, fürkomen, und verhuet werdenn möge, nottürfftiglichenn erwegen, bedencken und berathschlagen und uns darüber unuerzuglich bey unserm edlen knaben Deiner lieb Redt und gut beduncken zu schreiben. Und so auch dein lieb im mittlerweil an ortten und endenn Deiner lieb gelegen, da sich dergleichen obgemelt poß mutwillig handlung als mit annehmen der Zwinglischen Secten erzeigt haben, oder do solches Zu sorgenn ist, Das sie noch angenomen werden mocht. Zu abstellung und verhuetung, solchs für sich selbs Ichts gutlichs handeln und fürnehmen mag, In solchem auch keinen vleis sparen, sondern darinn erzaigen. Den beuelch und das Ambt, das Deiner lieb in solchem vonn got beuolhenn und sie zu thun schuldig ist, das wollen wir auch gleicherweiß nit underlassen, Sonder mit allem ernst und vleis guetliche handlung und alles Zu erhaltung Christenlichs lebens und wesens dienstlich ist, furnehmen, verfolgen und treiben, Und dein lieb erzeige sich also uf dieses unser ersuchen Römischer kay. Mjt. und unserem ver-

---

dere newe unchristliche Secten, die hinförter angericht werden möchten, hierinnen außgeschlossen seyn und durch die Königl. Maj. Churfürsten, Fürsten und Ständ einträchtiglich gewährt, und in ihren Landen nicht geduldet, noch gelitten werden. Und sol sonst hierüber kein Theil den andern, in der Religion Sachen, überziehen, vergwaltigen, noch des seinen entsetzen, bey einer ansehnlichen Poen: Nemblich, wann ein Churfürst darwider handelte, bey Verlust seiner Chur, und ein ander Fürst, Standt, oder Statt, bey Verlust seiner Regalien, Privilegien und Lehen. Und sol solcher Friedbrecher darüber mit der That in die Acht gefallen seyn. Hortleder a. a. O.

trauen und deiner lieb selbs notturfft nach, gehorsamlich und gutwillig, Das wirdt gedacht Kay. Mjt. von deiner lieb in sonderm gnedigen und freuntlichen willen erkennen und bedencken. Gebenn Jn unserm Schlos zu Prag den 15. tag des Monats Augusti Anno xxxiiii. unserer Reiche des Römischen Jm vierdten und der andern Jm achten.

Ferdinand.

An den Churfürsten Joh. Friedrich zu Sachßen.

Ad mandatum dmi Regis prpium.

LXXXII.

Antwort des Churfürsten Johann Friedrich an den König Ferdinand.

Inh. Churfürst Johann Friedrich antwortet dem König Ferdinand (s. LXXXI.): auch ihm sey die Ausbreitung des Zwinglianismus zum Schrecken, von seinem Vater schon wäre derselbe nicht geduldet worden, von seinen Gelehrten würden die Sacramentirer hart angefochten und auch er werde sie nicht dulden, doch sey es wahr, daß auch die Lehre, die er selbst und seine Glaubensverwandten bekennten, wie die Jrrlehren der Sacramentirer verfolgt würden, ja die Evangelischen in Münster, von den Wiedertäufern mit Gewalt aufgehalten, sollten nicht einmal, wie er gehört habe, bey der Eroberung der Stadt Gnade finden. — Gutachten des Churfürsten über die Verfolgungen. — Antrag auf ein Concilium und auf Erfüllung des kadanischen Vertrags. — Antrag des Churfürsten mit denjenigen, welche des Zwinglianismus verdächtig seyen, zu unterhandeln.

Vgl. die zu dem vorhergeh. Br. angef. Schriften.

Aller Durchleuchtiger. Großmechtiger König.

Ewr. kö. Mjt. sein mein underthenig willig dienst mit vleis Zuuor.

Gnedigiſter Herr. Als Ewr. kö. Mjt. mit gnedigli-chen ſchreibenn, wie ſie die Zeit her des Cadaniſchen uff-gerichten vertrags, zu etzlichen malen warhafftigenn be-richt empfangen, das ſich an vielenn Ortten Im heiligenn Reich und fürnemlich bei den Stetten, die Zwingliſche Secten von tag zu tag mheeren ſoll, Das zu beſorgen ſtee, wo nit nottürfftig und zeitig einſehen beſchieht, das daraus verfurung Chriſtenlicher gewiſſenn und fürnemlich auch ungehorſam entbrenung und uffſtandt des gemeinen Mhanns wider die ober und erbarkeit verfolgen werde Und derohalbenn In abweſenn der Römiſchen kay. Mjt. meins allergnedigiſten Herrn mit gnediger Erinnerung des berurten Cadaniſchen vertrags, was derſelbe hieuon für meldung, an mich begeren, das ich berurte hochwichtige ſachen, wie den zu begegnen und uff leidliche wege zu bringen ſey, Dadurch das, wie vorerzelt verhutt und ver-kommen und one bluetvorgieſſen, ſchaden, verderben und zerſtörung des vaterlandes gelöſcht und gedempfft werden möge, notturfftiglich erwegen, bedencken und berathſchla-gen und Ewr. kö. Mjt. darüber unuorzuglich meinen Rath und gutbedüncken zu ſchreiben. Auch ſo ich in mittlerweile an örtten und unnder mir gelegen, do ſich dergleichen muttwillig handlung mit annehmung der Zwingliſchen Secten ertzeigt hetten, oder do es zu beſorgen ſtunde zur abſtellung und verhüttung, ſolchs für mich ſelbs ichts gut-lichs hanndeln und furnehmen möcht, darinn auch keinen vleis zu ſparen, Solchs hab ich des und ferners Innhalts inn unntherdenigkeit vernhomen,

Und das die zwingliſche lehre wider das hochwirdige Sacrament des warhaftigen leibs und bluts unſers Herrn Heylandts Jeſu Chriſti wie Ewr kö. Mjt. ſchreibenn über-handt nehmen und einbrechen ſoll, Iſt mir zu uornhemen nit wenig erſchreckennlich, hab es auch ungern gehört, Dann das weylanndt mein gnediger lieber Her und Va-ter ſeliger, auch Ich bey ſeiner gnaden leben und nun

nochmals berurter Zwinglischen leer, nit weniger, dann Jemandes anderß Zu wider geweſenn iſt Zum offternmals uf gehaltenen Reichstagen auch ſonſt gnugſam vermerckt, So hat genanter mein Her vater und Ich dieſelbige Zwinglische leer, ſampt den widerteuffern In ſeiner gnaden und meinen landenn nicht gelitten. Auch iſt ſie mit ſchreibenn, leeren und predigen durch meine geleerten uffs ſchärpfeſte widerfochten. Die haben auch Inn anderen Landen und Stetten, dahin ſie yhetz zu zeiten erfordert, das heilige Euangelium zu predigen, ſolche Irthumb uffs vleißigſt gewehrt und ſich, damit ſie der endenn nit einbrechen, darwider gelegt, Das ſol ſich Ewr. kö. Mji. zu mir und den meynen furthin durch verleyhung der gnaden gottes auch alſo und nit anderß verſehen. Und wie wol ich got lob nicht vernehme, das ſolche Irrige leeren dieſer Landt .... umb mich einbrechen und ſonnderlich bey den Stetten, ſo die bekenthnus des heiligen Euangelii, welche mein Herr Vater ſeligen And. und etzliche ander fürſten, Grauenn und Stete vor kay. Mjt. uff gehaltenem Reichstage zu Augſpurg gethann, angenhomen, ſonnder das der enn-de mit harter ſtraf gegen denen die ſolchem Irthumben anhengig vermerckt, geboten wirdet, So ſol doch Ewr. kö. Mjt. begeeren, nach dieſen gegenſchritten, gut achtung darauf ze geben, Auch an keinem Chriſtenlichen und muglichen vleis den ſachen one weitterung zu begegnen, meiner und der meinen halben, mangel ſein.

Aber wie ſolcher Irthumb an ortten, da der berait an überhandt genomen, abzuwenden, unnd wiederumb in leidliche wege zu bringen, habe ich uf dem Cadaniſchen vertragk und berurth one königl. Mjt. begeeren, nit underlaſſen, die ſachen bey mir zu erwegen, damit einer k. M. Ich mein untherdenigs bedencken auch antzaigen möcht: So iſt es doch nach geſtalt vieler umſtennde dermaſſen darmit gelegenn, das nit vill Ewr kön. Mjt. darinn Zu rathen möglich, Auch außerhalben meiner mitverwantten

welchen der Cadauische vertragk, Jnn deme mit belanget nuer schwer ist, So wil auch meins bedennckens, diß nit vor ein geringe Verhinderung zu achten sein, Das die leer, so ich und meine mitverwandten, vor Christennlich unnd Recht bekannten und beckennen, nicht vil weniger, denn die berurtenn Jrthumben, verfolgt, und die leute darumb beschwert werdenn.

So vernehme ich auch, das es bei den Stennden, so meinen bekennthnusverwanten, beraiten nit wenig bedenckens, gebeert hadt, wider die vonn Munster, stadtlichen zu helffen, Das man darauf stehen sol, So die Stadt eröbert wurde, das mann auch die Jenigen, die derselben meinen und meinen mituerwandten leere anhengig und durch die Widertäuffer mit gewaldt Jnn der Stadt behalten und mit Jnen bey verlust Jrer leib zu handeln, getzwungen werden, Zu keinen gnadenn soll annehmen wollen. Dergleichen bedencken wie Euer ko. M. zu achten haben (unnd magk es Euer k. M. aus schuldiger untherdenigkeit nit verhaltenn, verhof auch Jre M. werde es vonn mir nit ungnediglich verstehenn) wolt in deme bey vielen meyner bekennthnus, was die Jenigen halbenn, so ietzt dem Zwinglischen Jrthumb verwanth, fürzunemen sein solt, auch nit weniger ferfallen.

Dann erstlich besorge ich lassen sich dieselben Zwinglischen in keinem wege durch gutliche oder andere handlung widerum Jnn die leere des Babstumbs schnuren. So mögenn auch Jch unnd andere meiner bekantten leer verwantte Jnn gottes wort ergründet, one beschwerung unnserer gewissen, nicht handeln, noch uf die Wege handeln helffen, Das sich dieselben Zu ainicher andern dann berurten unser bekannten lehren wenden sollten, welchs aber villeicht, dieweyl die Zwaiung und verfolgung bemelter unser bekannten lehre noch also hafftet, bei denen andern Stenden beschwerung haben wolt.

Zu dem das man sich auch uf diesem, als meinem und meiner mitverwandten theil bey solcher werendenn ver-

folgung befarth, wo ſich die Ding nit zur Chriſtenlich einigkeit nunmehr ſchicken ſollten, das do underſtandenn möcht wollen werdenn den frieden, ſo zu Nürnberg abgehandelt und durch kayſ. Maj. gnediglich bewilliget und ausgeſchrieben iſt worden, In einer kunfftigen Reichsverſamblung wider ufzuheben, Wo auch dieſelb mein unnd meiner mitverwandten bekante leere bei den andern Stenden ferner unuerfolgt und berurten friden zulaſſen, So möchtenn meins achtens dieſelben Irthumb und Sectenn deſto weniger einwurzeln oder überhandt nehmen, als bey itziger verfolgung und Zwayung leichtlicher beſcheen kann. Den ſolchs wurde Inen den widerteuffern und Sacramentirern ein ſchrecken gebeeren. So berurte verfolgung hinfürder nachpliebe wurde der Almechtige Got ungezweifelt deſto mehr gnade verleyhen, wie es auch die ſchrift zeuget, ſolchenn Irthumben zu wheren.

Und ſo berurte verfolgung derſelben bekanthen göttlichen leer Alſo furt ſtehen und pleiben ſolt, So wuſte Euer kö. M. Ich nochmals keinen anderen weg, damit demſelben Irthumben der Zwingliſchen der Widerteufferiſchen Sectenn bequemlich möchte begeguet und die berürhten In ein Chriſtennliche beſtenndige einigkeit gefürth werden, anzuzaigen, Dann Got umb gnade zu biethenn und anzuruffen, von uns ſeinen Zorn abzuwenden, der uns auch In gläubigem gebet und anruffen erhörung troſtlich Zugeſagt hadt, Damit ein gemein frey Chriſtenlich Concilium fürderlich Inn deutſcher Nation angeſetzt, dar Inn allein nach gottes Worten geurteilt werde, Wie denn Ewr. kay. Mjt. als der Zeit Stadthalter Im Reich, ſampt Churfürſten, Fürſten und Stenden uf vielen Reichstegen vor nothwendig zugelaſſen, auch kay. M. gnediglich bewilliget unnd mit dem Babſt getreulich, darauf gehandelt haben.

Und opwol gemelter Babſt über die antzaig, ſo er durch ſeine, neben kay. Mjt. botſchaft vor einem Jhar den Stennden deutſcher Nation hadt thun laſſen, daſſelbe in verlengerung ſtellet, halt ich es Doch dafür werde es auch

von den verstendigen bericht, Als solt vonn wegen seins vertzugs unnd dieweil Inen die sach selbst als parth betreffe, bey kay. Mjt. dye macht wol sein, das Ire Mjt. nun selber ein solich Christenlich gemein frey Concilium ansetzen mocht, vernehme ich auch, das der Zwinglische Irthumb nit allein Inn deutschen Landenn, sondern auch in fremden Nacionen einreissen soll, welches wie Ewr. kay. M. bedencken magk, aus keinem anderen Boßhyet, dann das die Rechte fridsame Christenliche leer der end verfolgt wirdet, Und das das volck, so keine gegründte leer höret, Irre und zerstreuet wirdet, dadurch es leichtlich Inn Irthumb fallet. So aber in einem Concilio ein Christenliche einigkeit, durch verleyhung des almechtigen uffgericht und got und seinen heilverttigen wort mit hindansetzung eins Jeden eigenen bedenckens die ehre gegeben und fürtan ein Reine leere einhelliglich geprediget wurde, das das arme Christenliche volck einen grundtlichen bestendigen unterricht hatte, was es glauben und halten solt, würde es sich darnach ungezweiffelt durch die gnade gottes dester leichtlich vor solchen und andern Irthumben bewahren.

Dann das one vorgehende gutliche handlung oder haltung berurts Concilii mit gewaltigem fürnehmen (do sich doch dieselben, so berurten Zwinglischen Irthumb verwandten, keine entblösung unterstunden) wider sie gehandelt solt werden, kann sich bey mir auch nit für bequem, oder das es aus Zerstörung und merglich nachteil des Reichs deutscher Nation und des Vaterlands bescheen möcht, wie Eure kö. Mjt. gnediglich und billich anzaigenn, erachten.

Aber uf das gleichwol nit verpleibe one lenngerenn vertzugk zu uersuchen, wie solcher Irrthumb, an denen orttenn, do er berait an eingebrochen, wider abgewendt möge werden, So wil ich als für ainem uf eure kon. Mjt. Begeren und gnedigen anzaig, bey welchem solchs zuthun unnd anzufahenn, meinen muglichen vleis mit andern, so dartzu Zuuor mugenn und dienstlich sein solten bei demselbigen ungesparter mühe und costenns sie von solchem

Irthumb Zu der götlichen warheit zu bewegenn gerne fürwenden. Damit aber derselbe mein und anderer vleis bey Inen desto eher Zu gedeien Jedem gereichen möchte, wil ich underthenigklich und trostlich verhoffenn, wo dieselben in dem kaiserlichen friden und stilstanndt bis anher noch nit begriffen weren [8]), Und sie wurden des von Ewr. kö. Mjt. auch anderer Churfürsten, Fürsten und Stennde wegen, Durch mich vertröstet, das sie sich desselbigen kay. fridens und auch des Cadanischen vertrags, souil die Religion betrifft, gleich mir und anderen solten Zu trösten und erfreuen haben. Eure kon. Mjt. auch gemelte Churfürsten, Fürsten und Stende werden es Irer Mjt. und Inen auch nit entkegen sein, Sonnder sie desselben In deme genießten lassen.

Das haben Eur k. Mjt. aus schuldiger untherdenigkeit auch rechter wolmeynung Zur kayſ. und Euer königlichen Mjt. auch des Reichs Deutscher nacion pestenn notturfft und wolffarth uf oben berurth Euer kön. Mjt. gnedige Anzaige nit verhalten mügenn, welchs auch Euer kö. Mjt. von mir nit anderß verstehen wollen.

Das bin ich umb Euer k. Mjt. untherdenig und willig zu uerdienen gevlissenn. Dat. zu Torgau den 26. tag Augusti 1534. [9]).

Euer königl. Mjt.

untherdeniger

Johanns Friedrich, Herzog zu Sachsen, Churfürst ꝛc.

An könig Ferdinand.

---

8) Vergl. das Citat aus dem kadanischen Vertrage in Not. 7. S. 236.

9) Seckendorf gibt als Dat. des Briefs den 20. August an. Er berichtet auch: Has literas Melanchthon composuit, multa cum circumspectione et industria. Addiderat, magnas esse inter eos, qui Zuingliani dicebantur, opinionum differentias, ut innueret, non aeque errare omnes, et multos Augusta-

LXXXIII.

Dem Hochgebornen Fürsten, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben Vettern und Bruder.

Zu seiner lieb aignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich schreibt an Philipp über die zwischen Ulm, Augsburg und einigen anderen Städten gepflogenen Unterhandlungen zur Aufnahme in den schmalkaldischen Bund. — Das Schreiben des Königs Ferdinand an Johann Friedrich. — Die Zwinglianer in Augsburg und der kadanische Vertrag.

Vgl. die zu Br. LXIII., LXXIV. und LXXXI. angef. Schrift.

Unser freuntlich dienst und was Wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Fürst, freuntlicher lieber vetter und Bruder. Als Euer lieb vor wenigen tagen der vonn Ulm Secretarien mit Euer Lieb schreiben Zu uns gefertigt, Unnd Euer Lieb unns In solchem Iren schreiben zu erkennen gegebenn, welcher gestalt derselbig Zu Euer Lieb, als an denn die oberlendischen Stete gewiesen, geschickt, Nemlich Nachdem genannten vonn Ulm In der Wochen nach Judica Im Eyin und dreyßigsten Jar, auferlegt were wordenn, das Sie mit den von Augsburg und etzlichen anderen Steten handelen solten, dieselbigen In die Crist-

---

nae confessioni adstipulari. Sed ista in literarum expeditione omissa sunt. — Nach welcher Quelle? — läßt sich nicht errathen. Die vor mir liegende Abschrift vom Original gibt über Seckendorfs Mittheilung keinen Aufschluß. Uebrigens vgl. auch den folgenden Br.

liche verstentnus zu bringen, So hetten sie die sachen durch Handlung Irer gehaimpten Rethe nu dahin bracht, das Sich die von Augsburg in das Cristenlich verstentnus mit einnlassen wolten, Derhalben Sie, Eur Lieb hattenn bitten lassen, das Sie von wegen der aynungsverwanten das Reuersalh ferttigen, den vonn Augsburg zustellen lassen, Unnd die gegenvorschreibung von denen von Augsburg enntpfahen wolten, mit allerley antzaig der umbstende, worumb gut, das solchs Furderlich beschehe. Wie wir das alles vor gemelten der von Ulm Secretarien weiter vernemenn wurden, So haben Wir Euer Lieb bit nach derselben Secretarien von unserm auffbruch zu Torgaw gehört und Eur Lieb schreiben weitters Inhalts vernommen.

Nu mag nit an sein, wissenn uns auch ungeferlich desselbenn Zu erinnern, nachdem wir die Zeit zu Schmalkaldenn von wegen unsers gnedigenn lieben Hern unnd vaters selligenn, bey Euer Lieb und andern aynungsuerwanten gewest sein, das denn von Ulm, mit denn Stetten So Eur Lieb Ime Iren schreiben benennet, zu handeln aufferlegt sey worden. Was wir auch unsers tails Zu Ider Zeit thun mugen, das uns den aynungsuerwanten, allerseits Zu Friden und guten, dahin dieselben aynungen und verstentnus, wie Euer Lieb wissen, gemeint, dinstlich, auch den ervolgten Handlungen nach und Bruwen, der gewissen halben, nicht vorweislich noch beschwerlich, Daran soll, ob got will, unsern halben kayn mangell befunden werden. Aber Zu deme das nu vast bey vier Jaren verschienen und die von Augsburg Sich nye Inn unsere Eynung haben begeben wollen, dann was Sie Itzt So sie mit Irem Tumbcapittel Inn widerwillen stehen, So wissenn wir Eur Lieb nit unangezaigt Zu lassen, Das die Römische konigliche Maiestet. vor wenigen tagen von wegen der So der Zwinglischen lehre anhengig, ayn schrifft und anzaig mit erinnerung ains artickels aus dem Cadanischen vertrag, an unns getann, welchs wir nit an-

ders haben verstehen konnen, dan das es vonn wegen der von Augsburg, weil die Zwinglische lehre, bey Inen etzliche Zeit here, mercklich überhant genommen soll haben, beschehen und dieselben Damit gemaint. Daruff haben wir Irer Maiestat antwurt gegebenn, mit ainem anhang, Wie Eur Lieb, worauf des konigs schreiben und dieselbig unser antwurt ruhet, aus eingelegten abschrifften merken wurde.

Wo nu der Konig dem anhang willigen und zuschreiben wurde, Als wir nicht glauben, das es Ire Mjt. Inn besorg zu was weiteren abfalh es ursach gebenn möcht, leichtlich abschlagen werden, Und die von Augsburg werden darauff unnser Euer Lieb und der anderen mituerwanten Confession, daselbs uff jungst gehaltenen Reichstage vor Kay. Mit. beschehen, aynig seyen wollen und werden. Und dan die Zwinglische Lehre bey Inen abschaffen, wollen Auch gemelter Confession nach lehrenn und predigen lassen, So konnen wir woll achten, das Sie on alle gefhar und ruhe, beide der gewissen und sonst Inn die verstendnus genommen mochten werden, Zu deme das es In dem fhall auch nit sonnders bedurffen wurde. Was wir auch Inen zu gnaden und zu Irem besten gute furderung In dem falh Zu ertzaigen wusten, wolten wir mit allem gnedigenn willen gerne thun. Aber das Eur Lieb, wir und andere Sie darein nehmen sollten, weil der gemelte Irthumb und villeicht andere mehr beschwerliche Secten, bey Inen gelertt und geliden solten werden, Wolt als wir besorgen, dem Nurnbergischen Friden und Stillstand, auch dem gewilligten Cadanischen vertrag Zuwider und leichtlich ain gantze Zerruttung des erlangten fridens verursachen.

Nachdeme gemelter Cadanischer Vertrag, wie Ine auch die Kön. Majestat also anzeugt mit hellenn wortten, vermag das die Sacramentirer und widerteufferische Secten Inn dem Frieden und Stillstand ausgeschlossen sein und denen durch kön. Mjst., Churfürsten, Fürsten und

Stende eintrechtiglich gewehrt sollt werden. Dann solt gegen Inen, als denen, So In gemeltem Fridenn und vertrag nit genommen, Sondern der Zwinglischen lehr halben, gantz daraus geschlossen, Mit der tat oder aber auff ansuchen des Capittels daselbs Inn gestalt der rechtenn gegen Inen gehandelt werden, Und die sachen Zu ainer Execution geraichen und durch Eure Lieb und uns Inn unsere verstentnus, anders, dann wie wir Röm. Maiestat geschrieben und von Irer Mjt. antwurt gewartten, genommen werden, So wurd uns der Konig, der Zwinglischen Lehre, vermug des Cadanischen vertrags, Zu wehren helffen anlangenn, Und Euer Lieb, wir undt andere Eynungsuerwanten durch solche der vonn Augsburg eynnehmen, dem und der gewissen Zuwider, Wo die Zwinglische Lehre, bey denen von Augsburg noch Im Schwanck ginge, denselben zu helffen verbunden, Und also ayn entliche Zuruttung aller Handlung dauon ervolgen wurde.

So hat auch Euer Lieb vormals offt verstandenn, das unser Herr Vater, Seliger, Auch wir uns allewegen beschwert, unns derselben lehre, durch verstentnus oder sonnst, mit beschwerung unser gewissen tailhafftig zu machen. Damit nu Euer Lieb und wir uns hirin nicht weniger beschwerung und gefhar unser selbs und auch anderer unser mituerwanten halten mugen, Sehen wir fur gut an, das Euer Lieb die anntwurt berurter hinnehmung halber der vonn Augsburg durch fügliche ursachen, Wie Euer Lieb leichtlich tut um wissen, verschoben und von dieser unser antzaigung noch zur Zeit nichts vernemen liessen, Bis das Wir von Kön. Majestat auf berurt unser neystes schreiben antwurt, der wir uns Im kurtzen versehen, bekommen, Die wir auch Eur Lieb alsdann unuorzüglich wollen zu erkennen geben. Dann wo der berurte annhang unnsers schreibenns erhaltenn wurde, als wir uns versehen, das es nit leichtlich wirdet abgeschlagen werden, und die vonn Augsburg wolten der Zwinglischen lehre ab-

stehen und dieselbig bey Inen nit leydenn, hetten die Ding unnsers achtenns, dernach wenig fharr. Werenn Sie aber offt gedachter Zwinglischen lehre verwannt, das sie dieselb Jene Iren kirchen offentlich predigen und halten ließen unnd wolten der nit abstehen, Sie auch Inn den auffgerichten Friedenn nicht möchten gebracht werden. So wissen wir Euer Lieb nit zu bewegen, das wir aus angetzaigten und andern mehr ursachen Sie kainswegs Inn die auffgerichte verstentnus zu nehmen, oder unsers tails solchs Zu bewilligen wusten. Die wir uns dan versehen, das Euer Lieb Jres tails dartzu auch mit werden genaigt sein, welchs wir Euer Lieb unser notturfft nach, freuntlicher maynung nit haben vorhalten mugen. Und derselben Euer Lieb Jnn allewege freuntlich Zu dienen Saint wir willig. Datum Zwickau, Dornstag nach Egidi Anno xxxiiii.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Hertzog zu Sachssen, des hailigen Röm. Reichs Ertzmarschall und Churfürst, Landgraf Jn Duringen und Margf. zu Meissen.

Jo. Fridrich: Churfurst
m: pp: sßt.

LXXXIV.

Dem hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philips, Landtgrafen zu Hessen, Grawen zu Katzenelnbogen pp. Meynen gnedigen Herrn.

Inh. Erhard Schnepf (Professor in Marburg und Hofprediger des Landgrafen) drückt seinem Herren sein Bedauern aus, als ein eigensinniger, zänkischer Mann angeklagt worden zu seyn und bittet, solchen Anschuldigungen

keinen Glauben beizumessen. — Ueber die Belege für die Austheilung eines vom Landgrafen für die Armen bestimmten Geschenkes.

Vgl. über Schnepf: Seckendorf p. 242 f. — Dan. Gerdesii H. R. II. p. 80 und 186. — Schnepfs Unverträglichkeit klagten bes. die Schweizer an; vgl. Monim. Hass. III. p. 291 und v. Rommels Urkundenband. — Planck II. B. 5. S. 281; III. Abth. 1. B. 7. S. 103; 2. Abth. B. 10. S. 294 Not.

Genade unnd fride vonn Gott.

Hochgeborner Furst. E. F. G. seyen mein underthenig willig und schuldig Dinst Alzeyt zuuor.

Gnediger Herr, mich hat in der warheyt nit wenig betrübt, daß ich sogar one grund E. f. g. angetragen bin worden Als ein eigensinniger der auf sophistische moralien dring und meynen mitbruder M. Ambrosius Blaurer [10]) zur Zerrüttung fridens und einikeytt nit wolle bey der bekantnus, die er ungedrungen und freywillig von sich gegeben hat, lassen pleyben, Dann mir an solcher bekant-

---

10) Vergl. Danielis Gerdesii H. R. II. 239; 260 ff. — Hottinger Helv. Kirchengeschichte III. — Schelhorn Reformationsgeschichte von Memmingen. — Schnurrer Erläuterungen der Wirtembergischen Kirchen- und Reformationsgeschichte; S. 12; 111 ff. — In der Encyclopädie von Ersch und Gruber ist Blaurer unter dem Namen Blaarer angeführt, ohne daß ein Art. Blaurer, mit Zurückweisung auf Blaarer, vorkommt. Ist es auch wahr, daß Blaurer aus dem Geschlechte der Blaarer abstammte, so nennt er sich doch weder selbst mit diesem Namen, noch habe ich in den bekannten gedruckten Urkunden, welche auf Ambrosius Blaurer Rücksicht nehmen, den Namen Blaarer gefunden. — Für die im Briefe berührte Sache, s., ausser Sattlers Beyl. z. Th. III. S. 117, besonders Schnurrer S. 99 ff., welcher die ganze Sache in ein klares Licht setzt.

nus wol kenüget will Auch gerne ynen und ein jelichen dan bey lassen, das man bekennet (wie E. f. g. on Zweyfell einigs von Luther ferner angezeigt hat, wie es Zwischen uns beiden gehandelt sey worden), daß Auß kraft disser wort „daß ist mein leib, daß ist mein blut", der leyb und das blut christi wahrhaftiglich substanzt und wessenlich Im nachtmal gegenwertig sey, und geweihet werde. Wann Ich warheit sole schreyben, hat Ich mich mer zu beclagen, dann villeicht Andere, die mir daß spil zugericht haben, Aber ich beuelhe Gott. Es geet mir wie dem, der die sthtoppen heim muß tragen unnd noch darzu die freuel und büsse bezalen, wie sich E. f. g. gründelich kunt anzeigen, wans von wolen were, Aber Ich laide und will layden umb gemeines fridens willen, Alles daß Ich ymmer nur mit gutem gewissen erdulden unnd ertragen möge, Bitte derhalben E. f. g. wollen solchen erdichtem bezige kainen glauben geben.

Was mir ferner von E. f. g. erstlich des vertrags halben hernach auch von wegen Wappens vonn Ehingenn beuolhen haben, wil Ich So vil mir möglich mit hochstem vleyß Außrichten.

Das register uber die Außspendung E. f. g. allein so die fünff hundert gulden, die E. f. g. Im anzug den Armen verordnet, hab Ich Jacob Geil, bürger Zu Marpurg, meynem mitgesellen, verlassen unnd yne beuolhen, daß er E. f. g. uberantworten wolle, damit E. f. g. Auch bericht mogen werden, wie, wohin, unnd welcher massen nun solch E. f. g. unter handtreichung Ausgeteilet haben, Bitte derhalben E. f. g. wolle es vom gemeltem Jacob Geil fordern lassen, wie es noch nit uberantwortet were, damit E. f. g. darauß erlernen mochten, was wir unns in solcher Außspendung gehalten haben. beuelhe mich hiemit underthäniglich E. f. g. Unnd die selbige dem schutze unnd genedigen Handthabung gottes unseres himmelischen vatters.

Datum Stutgarten den 16. tag Septembris An. 1534 [11]).

E. F. G.

Untertheniger

Erhartt Schnepff.

LXXXV.

An Jacob Sturm.

Inh. Der Landgraf benachrichtigt Jac. Sturm (s. d. XLI. Br.), daß er Philipp Melanchthon beschieden habe, nach Cassel zu kommen. Er ersucht Sturm, Bucer zu entsenden, um einen Vergleich in den streitigen Lehrpuncten (namentlich über das Nachtmahl) herbeizuführen. Luther und Schnepf seyen hiervon auch benachrichtigt worden.

Vgl. die zu d. XXVI. Br. angef. Schriftsteller; Hospinian Hist. Sacrament. II. p. 204 ff.; Luthers W., Hall. Ausg. XVII. S. 2407 ff. bes. S. 2486 ff. — Schütze Sammlung ungedr. Briefe I. S. 394 ff. — Monim. Hass. III. p. 291 ff. — Anal. Hass. Coll. X. — Durch die gegenseitigen Verhandlungen (Planck III. Abth. 1. S. 344. Not. 169; ff.) entstand im Jahre 1536 die Wittenbergische Concordie; vergl. Seckendorf p. 129 ff. Lib. III.; Luth. W. XVII. S. 2529; andere Schriften s. bei Planck a. a. O. — v. Rommel kleine hessische Reformationsgeschichte. — de Wette IV. S. 570 ff. — 587 ff.; 682. — V. S. 83 ff.

Philips von gotts gnaden ꝛc.

Erbar lieber besonder. Der hochgelerte unser Lieber getrewer Philips Melanthon hat Uns uff Unser vor-

---

11) Das Siegel des Briefes zeigt ein Wappen, in demselben ist die Gestalt eines Vogels, wahrscheinlich einer Schnepfe, befindlich, ausserdem erkennt man die Buchstaben E. S. H.

her schrieben undertänig geschriben, Was die oben Inligenden jener schrift copey vernemen werdent. Und Wir sind daruf des gemüts und willens Inen etwa zu den Wochen nach den Christfeiertagen zu Uns alhie ghen Cassel zu beschriben und sehen für gut an, daß Ir alßdann Bucern auch hettet hieher geschickt. Ob got wolt gnade verleihen das die beide mochten solcher Irrung Eine bestendige vergleichung finden, davon dann wir Uns kein vleis mehr noch arbeit sol gespart werden. Und haben auch Luther und Melanthon beneben diser schrift an Schnepffen geschriben, das wir verhoffen, dieselb werde auch In jenen fürnemen etwas gelümpflicher seien. Das wollen Wir euch gnedig meynung Im besten allso anzeygen. Dat. Cassel freitags nach Mathei Apostoli Annd 1534.

LXXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen Landgraven zu Hessen, grauen zu Catzenelnbogen und meynem gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Jacob Sturm dankt dem Landgrafen für das vorige Schreiben und bittet um Nachricht, wann Melanchthon nach Cassel kommen werde; Bucer soll auch nach Cassel verordnet werden, um den gewünschten Vergleich über die Sacramentslehre in Berathung ziehen und bewerkstelligen zu helfen. — Bitte an den Landgrafen, sich über die Absicht des Kaisers und der Fürsten in Beziehung auf die Zwinglianer erkundigen zu lassen.

Vgl. die zu d. LXXXV. Br. angef. Schriften.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. E. f. g. seyen mein underthänig gutwillig Dienst ungesparts vleyß zuvor bringen.

Gnädiger Herr. Ewr. fürstlichen g. schryben sampt ingeschlossener copey was Philippus Melanthon E. f. g. geschriben und das E. f. g. denselben zu Jn nach den christfeyertagen gen Cassel bescheiten wölle, dahin wir dann auch Bucern schicken sollen und hab ich verners inhalts vernumen. Und bedank mich ganz underthänigklich E. f. g. angekhörten vleyß und erbietens will solches andern meinen amtherrn und freunden ..... alhie anzeigen, die werden es auch zu underthänigen Danck von E. f. g. nämen. Und ist hieruff an E. f. g. mein underthänig bytt sy wollen in sollchen christlichen vornämen der vergleichung und einigkayt fortfaren und uns den tag uff welchen Philippus zu E. f. g. khomen solle verstendigen: werden onzweyuel mein Herr den Bucerum auch dahin verordnen und an allen dem so zu volkhumener vergleichung und ayuigkeyt der kirchen dienen mag an Jren vleyß auch nichts vermindern lassen.

Verner gnediger fürst und her hab ich vergangener tag was die k. M. dem Churfürsten zu Sachsen und herwiderumb s. churf. g. der k. M. die Zwinglischen belangend [12]) geschriben, auch empfangen, bedank mich des E. f. g. ganz underthaniglich. Diweyl aber uß ietzige k. M. antwort bemerkt würde, das Jr M. uff des Churfürsten gutbedunckeu khein verstanlich antwort gibt, sonder die zu weyterem bedencken uffzihen mitt anzeig das sy sollichen handel der kay. M. auch andern Chur und fürsten zugeschicken, deren Resolution und ratschlag Jr M. gewertig sey, Jst daraus leichtlich abzunämen wohin die sachen gespielt werden wollen, wiewoll ich nun khein Zweiuel hab gott der almechtig werd das was vormals offt auch beschehen genediglich Hand abhalten. Da mytt aber unsers teyls auch nichts veracht, So lange an E. f. g. mein gantz underthenig hochvleissig Bytt, sy wöllen zu erhalung göttlicher eeren und zu ferderung derselben und des gemeinen

12) S. d. Br. LXXXI., LXXXII. und LXXXIII.

handels möglichen vleyß furwenden, ob sy erkhundigen möchten was der kay. M. und andern Chur und fürsten gemein und rattschlag hierin sein wolle. Wir eracht durch fügliche mittel woll beschehen möge und so ettwas vorhanden darauß noch ietzt zu besorgen zu abwendung desselben allen vleyß fürwenden. Und was unser notturfft erfordern yeder Zeyt sampt E. f. g. gutbedenkenuß zu wissen thun. Was Ich dann des E. f. g. sonderlich vertrawe und sy sich unzlicher alwegen gnedigklich erzeigt und gehalten hat. Das bin umb E. f. g. deren ich mich hie mitt beeiliche zu verdienen ganz willig. Dat. Straßburg Samstag den xiii Octobris Anno 1534.

E. f. g.

underthäniger

Jacob Sturm.

LXXXVII.

An Jacob Sturm.

Inh. Der Landgraf antwortet Jac. Sturm auf dessen Schreiben und verspricht, nach Kräften zur Vereinigung zwischen Bucer und Philipp Melanchthon mitzuwirken. Er stellt es in Sturms und Bucers Ermessen, welcher Weg zur Erreichung der Vereinigung vorgeschlagen werden soll. — Anzeige einer großen Werbung; Ermunterung an Sturm, zeitig zu melden, was er Glaubhaftes vernehmen werde.

Vgl. d. zu LXXXV. Br. angef. Schriften.

Philips von gotts gnaden ꝛc.

Erbar liber besonder. Uns ist ewr schreiben, Darinn ir von Uns begert den handel der vereynigung zwischen Philippo und Bucero fürtan Zum friden und das ein

namhaftig tag feste und bestimt mocht werden, Das Wir Uns auch kay. M. und der Chur- und fürsten gemit und ratschlag verkunden, Und so etwas fürhanden, darauff nachteil zu besorgen zu abwendung desselben vleis fürnemen und souil von notturft erfordert wirt, verstendigen wollen, zukhomen und wollen euch guedige meynung nit bergen, Das Luther und Melanthon Uns ietzo widder geschriben, wie Ir obe Inligenden copeien derselbigen schriften vernemen werdet. Und weil die beide Unsers abnemps nit ungeneigt, das die vereinigung uff bestendige Wege pracht, und waahr Zutrawung ericht werde, und die fürsten sorge tragen, so die Zusamenkünft suchen, und die vereynigung in friden werden soll, das uns mehr und weither Zerteilung und Unruhigkeit gepern mocht, Darumb sol es In ewrer und Bucери Andencken gestelt sein, Was der sach am zutreglichsten und dienstlichen sein mogken, die Zusamenkunft, oder In schriften zu handeln, oder aber durch Bucern selbst, oder einig ander person, die sich an Philippen und Luther verfügt hatt. Und welcher Wegk vohn den dreyn auch Ir liben werdet, den sachen am dienstlichsten sein will, möget Ir Uns bey Jegenwärtgen ewren ritterlichen boden fridelich anzeigen, so wollen Wir Uns ferner der sach zu forderung und guten gutwillig und vleissig darin vernemen lassen, denn ein solche vereinigung merklich hoch und vil gelegen ist.

Und Wir dieser Zeit nichts libers hören wolten, da das sollich Christlich vereynigung bestendig und wol aufgericht were, solt auch mit gottes verleyhung vil guts darauß volgen.

Wir schicken auch hiebey abschriften was für Zeitungen der Munstrischen Widdertuffern halben an Uns gelangt ist, von unser Diener der ietz In dem Lande oder villeicht zu Munster ist, Ir wesen und Handlung zusehen und zu erkunden.

Und wollen euch auch nit bergen, Das Uns manicherley anzeigen und warnungen einer großen Bewerbung

halben, so fürhanden sein soll, fürkhomen, deren Wir noch zu Zeit keynen glauben geben konnen, (dann wie auß kay. M. schriften so sie ausgehen, desgleichen des kriegs gmüt nit anders unmercklich komen, da das sie denn uns mogk halten wollen). Aber nichts desto weniger so hat auffehns vilmals gantz gethan, Derohalben so wollen Inen selbigen ewere erkundung und fürsehung auch dancken, ordnen und richten Und was Jr yeder Zeit glaubhaftigs vernemen werdet, Uns deshalb in Eil verständigen. Diß doch wollen Wir auch thun, Und sonderlich der sach halben, darumb Jr uns ietz zuschreiben habt. Und wolle alsso yede Zeit ewren schaden lernen und bestes thun. . . .

Das alles nun ich zu einigung nun habe angezeigt lassen wollen. Dat. Cassel Mittwochs den 4. Novembris Anno 1534.

LXXXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philipsen Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. mynen gnedigen Herrn.

Zu eygen Jr f. g. Handen.

Inh. Jac. Sturm antwortet dem Landgrafen auf dessen Erklärung, daß die Mittel zur Erlangung einer Vereinigung in sein und Bucers Ermessen gestellt seyn sollen. Jac. Sturm meint, daß, nächst Bucer und Philipp Melanchthon, nur noch einige andere Theologen berufen werden; Bucer sey jetzt in Augsburg zur Förderung der Concordie; die Meinung desselben werde er, sobald als möglich, dem Landgrafen eröffnen. — Mittheilung über die Rüstung und andere Zeitereignisse.

Vgl. die zu d. LXXXV. Br. angeführten Schriften, den vorhergeh. und folg. Br.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt. E. f. g. ſeyen mein underthänig gutwillig dienſt ungeſparts vleyß bereyt.

Gnediger Her. E. f. g. ſchreyben ſampt den uberſchickten D. Martin Luthers und Philippi Melanchtons geſchriften, habe ich hie zu Eſſlingen empfangen, und nachdem E. f. g. ſchreyben das die ſach uff min und Martin Butzers bedencken ſteen ſolle, wölicher wege under den dryen, Nemlich der gemeinen Zuſamenkhunfft, oder der Zuſamenkhunfft Philippi und Buceri, oder das man in ſchrifften handlet, was gefallen wölle, Daſſelbige E. f. g. Zum fürderlichſten zuzeſchryben. Daruff füge E. f. g. ich underthanigklich zu uernämen. Das wiewol ich uß gleichen urſachen wie D. Martin und Philippus bedencke, das nach der Zeyt nit nutz ſein ſolte alle predicanten zuſammen zu berüffen, ſonder das ſolichs füglicher durch den Bucerum und Philippum und Irgent noch ein par ſo ein Jeder zu Im nemen möcht, zum anfang ußgericht werden möchte, wölche doch zuuor der andere gmüt und meynung erkhundigt und erfaren hetten, So will Ich doch E. f. g. ſchreyben dem Bucero ſo ietz zu Augſpurg, dahin er dan dieſe Concordia zu fürdern beruffen worden, do ſelbſthin zu ſchicken, ſin meynung und gemütt darunter zu uernämen, Und alsdann E. f. g. ſollichs mit ayguer bottſchafft zuſchicken.

Verner g. Furſt und Herr der Rüſtung halb, die E. f. g. angelanget, khan ich nichts eygentlichs erfaren, dan das uff Zwey moll hundert tauſend gulden In Augsſpurg bey den Welſen durch kay. M. erlegt ſind, da man ſagt, ſy ſeyen uff Italien verordnet, So ſind die Hauptleut der von Chamiß her Mar von Epſtein und andere ſo bey der kay. M. Zu Wien geweſen wider heruff, hör von kheinem Beſcheyd den ſy bringen, knecht anzunämen,

sondern sagen man, sy haben ettlich hundert gulden Jeder empfangèn, ettlich kriegsleut den Winter mitt Zu underhalten, Doch hab Ich die gesannten von stetten, so yetz hie verstanten, alle gebeten, Jr gutachtung und kuntschafft daruff zu machen und was sy also erfaren mir oder E. f. g. Zu wissen zu machen, das sy sich alle gantz gutwillig erbotten.

Daneben hat man mir uff heut uß Augspurg geschrieben, das kay. Mjt. in großer Rüstung uff dem meer sein solle und Engelland uffzusehen habe, und das uß der vergleichung und handlung, so der von Nassaw mit dem könige Jn Frankreich gehabt, nichts werden, und das der von Nassaw über vil gehapte Handlung und trefflich furschlage mit unwillen vom hoff abgescheyden und der konig von Franckreich alßbald ein bottschafft Jn Engellandt abgefertigt habe.

So zeygen mir die von Memingen an, das sy glaublich anlange, das dem bischoff von Augspurg schrifften und beuelch von kay. Mjt. zu khommen seyn sollen, die gewesenen bundsstende wider Zusamen Zu beruffen und Jnen anzuzeigen, nachdem die ursach mit dem land Wirtenberg, daruff sy sich hieuor entschuldigt, nit mher vorhanden, das Jr Mjt. entlich meynung und gemütt sey, ein andern bundt wider uffzurichten, und das er deshalben mit den stenden handeln solle.

Das alles hab ich E. f. g. undertheniger meynung und wie es mich angelanget nit wollen vorhalten. Den E. f. g. underthanigklich Zu dienen bin Ich geneigt. Dat. Esslingen Donerstag nach Martini Anno dni xxxiiii.

E. f. g.

undertheniger

Jacob Sturm.

LXXXIX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herrn Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen und mynen gnedigen Herrn.

Inh. Jacob Sturm theilt dem Landgrafen Bucers Meinung zur Herstellung eines Vergleichs in den streitigen Lehren über das Nachtmahl mit.

Vgl. Br. LXXXV.; die Schrift. zu dems. und die folgd. Br.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst. E. f. g. seyen mein underthänig gutwillig dienst ungesparts vleyß zuvor bringen. Gnediger Herr. E. f. g. schreyben sampt eingeschlossene Copeyen was Doctor Martin Luther und Philippus verlanchten der vergleichung halber im handel des Sacraments E. f. g. zugeschryben, hab ich Her Martin Bucer so jetz in augspurg ist Zugeschickt, der mir ein bedencken zugeschryben, das in uß glichen versehen, wie Philippum für nützlicher und besser ansieht, das man zuuor und ehe ein gemeine Zusammenkhunfft aller gelerten und prediger fürgenommen werde, Philippus und er Butzer allein bey ewren fürstlichen g. zu Cassel zusamenkhomen, und von der sachen und vergleichung fruntlich redende und gesprochen haben. So dann Philippus Luther und der seinen gemüt und woran sy bangig seyn wollen vorwissens trägt, wole er seine meynung und wy weyt er die oberländischen prediger bracht hatte, wie auch dieselben Zugeben wolten in verstendigen, alßdann kurz zu reden wie ein bestendige vergleichung und eingkeytt gefunden mocht werden. Derhalben unß beyden nochmals E. f. g. erstes bedenken, das sy Philippum und in kurzen uff yetz weyhenachten oder nach den feyerta-

gen zu In beſcheiden wole, für das nützlichſt und beſte anſehn.

Diweyl aber den das ſollich vergleichung ſo vil Inen möglich zum friedelichſten furgenommen und ſo uil gott genad geben wole zu end bracht werde vil gelegen ſein will, ſo lange an E. f. g. mein ganz underthänig hoch vleiſſig bytt, ſy wollen den Philippum zum aller furderlichſten zu In gen Caſſel deshalben beſchriben, und ſo derſelb alſo Zu erſcheynen gutwillig daſſelbig den Martin Butzer oder noch verſtändigen, ſoll alsdann derſelb auch ſich hinab zu E. f. g. verfügen und alles das helffen fürnämen und handlen, was zur uffrechtung chriſtlicher aynigkeytt und vergleichung ſich mit gott und der wahrheytt thun laſſen will. Daran wirt E. f. g. on zweyuel gott dem almechtigen ein wolgefällig werck thun, das zu uill guten und frommen allen chriſtlichen ſonder dienen wirt. So will ich es dancken unns armen und geringen vermignis, umb E. f. g. gantz underthänigklich verdienen, thu mich hiemit E. f. g. als meynen gnedigen Hern beuelhen.

Dat. Straßburg Montags nach Eliſabeth Anno 1534.

E. f. g.

underthäniger
gutwilliger

Jacob Sturm.

XC.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn Hern Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, meynen gnedigen Herrn.

Zu E. f. g.
eygen Handen.

Inh. Jacob Sturm trägt dem Landgrafen sein Bedenken, hinsichtlich der Zusammenkunft der Getreuen, vor und gibt einen Vorschlag für die Berufung der Theilnehmer an der Zusammenkunft.

Vgl. die Schriften zu dem LXXXV. Br. und die angef. Br.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst. E. f. g. seyen mein underthenig gutwillig Dienst beuor.

Genediger Her, Uß der Relation Michael Zanen meines Hern Rattschriber und Joachim Malers von Costnitz so jüngst bey E. f. g. gewesen, hab Ich under andern verstanden, Wie mein g. f. und Her der Churfurst willens sey sich mit E. f. g. eins tags Zu uergleichen uff welchen der Chur und fürsten personlich und die Rat durch Ir ansehenlich bottschafften erscheynen und alle stende Ire gelerten mit bringen, Zu uergleichung des mißuerstands so sich Im Artickel des hochwürdigen Sacrament belangen Zwisten Inen haltet.

Wiewoll Ich nun khein Zweiuel hege Ire Churfürstl. gg. meynen es gnedigklich und gut, So mag ich doch uß dem underthänigen vertrawen, so zu E. f. g. Ich alweg getragen, nitt underlassen nun fußes derselben also in underthanig zehegen, anzuzeigen, underthanigklich bittende, mich hierunder nit zu ermelden, sondern der sachen verner uß furstlichem verstand nachzugedenken.

Und nemlich das Ich sorg heg, es werde dise Zusamenkhunfft der getrewen von ettlichen dem Churfursten nit darumb geraten, das sy der vergleichung suchen, sondern vill mehr, das sy sich verstehen, dergleichen sy wissen, wie ettlich getrewen gesonnen, man werd sich nytt vergleichen; Damit sy also den Churfursten von dessen Heyl gar abreyssen und uff ander practicken so sy vorhaben desto leichtlicher bringen mögen. Solt er nun dys meynung haben, khan E. f. g. woll ermessen zu was grossen nachteyl es dem gantzen Evangelischen Handel reiche und was es fur starckung dem gegenteyl bringen werde und das es alsdan vill nutzer und besser were, man handle von kheyner vernere erstarckung und annemung anderer stende, sondern ließe der bündtniß also ersitzen, und gedacht noch eyner anderen, Do mitt man vermutet, Wir hatten es nitt der Zweispaltigen leer halben, sonder anderen verlegenheyt halber gethan, welches dan vill minder dan das ander schadlich weer.

Es wissen sich auch E. f. g. uß des Luthers und Melanthons schrysften Zu erInnern, das sollich Zusamenkhunfft vyler personen Inen auch nitt gefallen, und besonderlich das Melanthon schier In allen seynen geschrifften, die er an E. f. g. und dem Butzer zugeschickt, sich etwas vernämen lassen und daruff gedeutett, als ob sollich Zusamenkhunfft mehr schädlich dann nutzlich. So gedenk ich auch wo für es von nöten zu erstarckung oder erweyterung der bundtniß sey. Dweyl wir in erster uffruhung die verstentniß der bekhantniß unser leer vom Sacrament, So sy kay. M. uff dem Reichstag zu Augspurg [13]) übergeben, angezeigt, die Ist von den Sachsischen als die der Iren gemesse und nitt zu widder sey, also angenommen worden. Daruff die verstentniß beschlossen. Nun gedencken wir bey derselben Bekhantniß zu pleyben. Zu dem haben wir zu Schweynfurt der Churfurstlich und E. f. g. bekhantniß alß die der

13) Der Zusatz: zu Augspurg ist von Sturm an den Rand des Briefes geschrieben.

unsern nitt zu widder auch bewilligt. Was darff es den In der erstarckung weyters bekhennens oder vergleichens, So hör Ich sagen Augspurg sey derselben bekhantniß auch zufrieden, ob den schon nitt alle gelerten sich eins glichen verstands der Wort vereynigen mochen, sole derhalben under den standen nitt mag bündtniß uffgericht werden.

Diß myn bedencken hab Ich E. f. g. anzuzeygen nytt underlassen mogen, und Ist hiruff an E. f. g. mein underthanig bytt, so Her Philips Melanthon und der Butzer bey E. f. g. noch weren, sy wollen alß für sich selbs und uß eygner bewegniß mytt Inen diser sachen halb rede haben, sy dann notturfftiglich Hören oder so sy vorzien die sach bey Ir selbst erwegen, und so sy also by Ir selbst oder Inen befinden, das die Zusamenkhunfft nitt nutzlich, die sach durch fugliche mittel bey dem Churfursten ableynen oder in Verzug bringen, wo es aber nit sein wolt die sach dahin richten, damitt nitt alle, sonder ettliche wenig von beyten teylen gelerten, die

NB. „nitt hartnäckig und eigensinnig, sonder schicklich

NB. „und fridsame weren, zusammenberufft werden.

Das wolle E. f. g. also meynerhalben im bester und guter meynung (wie es von mir weyß gott beschiht) genedigklich vermercken. Das soll und will umb E. f. g. gantz underthänigklich und ungesparts vleyß verdienen. Dat. Straßburg Montags den xxviii December Anno 1534.

E. f. g.

underthäniger
gutwilliger

Jacob Sturm.

XCI.

Unſerm Landvogt an der Werra Vice-Canzler, Rethen und lieben getrewen Sigmunden von Boineburgk, Johann Walder Doctor, und Jörgen Ruſpickern.

Inh. Der Landgraf benachrichtigt ſeine Räthe, daß der Kaiſer nach Trier und von da nach Augsburg kommen werde, um in der Lehre und im Cultus Veränderungen vornehmen zu laſſen. Philipp befehligt ſeine Räthe, ſich hierüber zu berathſchlagen. — Vorſchlag des Landgrafen zur Abfertigung einer Geſandtſchaft an den Kaiſer und zur Anſtellung eines Orators, oder auch zweier Oratoren am kaiſerlichen Hofe, als Vertreter des evangeliſchen Glaubens. — Nachſchrift.

Vergl. v. Rommel IV. S. 170 ff. und die in deſſ. Anmerk. S. 131. angef. Schriften.

Philipps von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Liebe Rethe und getrewe. Uns iſt glaublich angezeigt, das Romiſche kay. Mjt. ghen Trier komen werde, wurde furder ſich in die deutſche Nation thun und uff der pfaffen practiciren Auch zu Augſpurgck nidderlaſſen Jn meynung daſelbſt Jm Euangelio und den Chriſtlichen Ceremonien änderung zu thun. Darumb iſt unſer meynung, das ir ſolchs in rath bringet, das man vertrauelich und in geheim daruon rede und rathſchlage. Dan ſolte Jre Majt. ſich mit einer macht und mit einem kriegsfolck itz abermal, wie ſie Jenesmal, daſelbſthin nidderthun, Wie ſorglich das ßein wurde, was auch vor nachteil und beſchwerung der Chriſtlichen vereynigung bringen wurde, kann man wole gedencken, Dann on Zweifel die pfaffen und Papiſtiſchen ſolchs bei Jrer Mjt. practiciren und wurden mit Anhalten und ſolliticiren die Sach in Andere wege Zc vuhren

und ze bringen nit feyern, Und wurde vor gut angesehen, das man ein Potschaft zu Irer Mjt. schickte und ließ Irer Mjt. anzeigen, man höre das Ir Mjt. In Deutschland kommen wollte, Des were man erfreuet und begierig, verhofe Auch Ir Mjt. wurde dem Euangelio und denselbigen Christlichen Sachen nichts beschwerlichs zu messen, oder sich in einichs Reichs Stadt Nidderthun, dieselb in solchen Sachen und Iren herbrachten freiheiten Ze belestigen, oder ze beschweren, versehe sich auch Ze Irer Mjt. als einen hochloblichen, gerechten, milten und gutigen Kaiser aller gnaden milte und gutigkeit, und derohalben sich in kein Reichs Stand, dem Euangelio anhengig und verwant, anderst dan in allen gnaden und also thun, das sie sich keiner unguade mugen versehen, Wie man die meynung mit weitherrn, bessern und geschicklicheren worten mehr ußrichte. Und sonderlich Auch sehe uns noch vor zu Uns, das man einen oder Zween Oratores am kayserlichen hoff hatte, und stets unterhilte, die die Religion Sach verdreten und zum besten .... der handel vornemen, und von dem man erfaren und wissen mochte, was da vorliefe und was die Handel und practicken weren, Dann man sich desto besser darnach hette ze richten.

Solchs wollet also handlen und was darin weither gehandlet und bedacht werden, Uns daruon bericht thun, wollen wir uns versehen. Dat. Geppingen am freitag nach Misericordias Domini. Anno xxxvi.

Philips L. z. Hessen. sßt.

Nachschrift.

Auch haben Her Hans Jacob von Landaw und Doctor Vogt In Namen kay. Mjt. und Doctor Eck [14]) von wegen der Fursten zu Bayern, An Einen Er-

14) Dieser Dr. Eck, ein listiger Kopf, war Canzler im Dienste der Herzöge von Baiern, hieß mit dem Vornamen Leonhard und war ein Bruder des berüchtigten Disputators Johannes Eck.

baren Rath zu Augspurck geworben, begert und gesucht, das sie die Monch und pfaffen in Iren unleidlichen Ceremonien und unchristlicher predigt widder restituiren wollen. Darauf sie nun glimpfliche Antwort geben. Dweyl den Herren etwas und vil gelegen, So es denn die gestende von Augspurk angeben werden, So ist unser beuelch, er wolle dieselb Sach bei den Stenden zum besten furdern und das Inen die Stende darin berathen sein, und darin allen vleis thun, wollen wir uns versehen. Dat. ut In tris.

Philips L. z. Hessen.

XCII.

Dem hochgebornen Johanns Friedrich, Hertzogen zu Sachssen, Landgrauen in Düringen und Marggrafen in Meissen, des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschall, unserm lieben oheimen und Churfursten und andern fursten, grafen und Stette seiner lieb mituerwanten in den Streitigen Religionssachen sammtlich und sunderlich.

Inh. Der Kaiser gibt dem Churfürsten Johann Friedrich und den anderen evangelischen Fürsten und Ständen des evangelischen Glaubens die Versicherung, daß er, bei seiner Rüstung gegen den König von Frankreich, keineswegs bezwecke den bestehenden Frieden zu brechen; er wolle Niemanden im Reiche beunruhigen. Sie möchten sich daher durch ungegründete Gerüchte nicht irre machen, zu feindseligen Handlungen gegen ihn sich nicht bewegen lassen.

Vergl. Planck III. Abth. 1. S. 279. — Seckendorf Lib. III. p. 126 ff. und die bei beiden angef. Schriften.

Carl vonn gots gnaden Romischer Kayser
Zu allen Zeiten mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne lieben oheimen, Churfürst und fürsten, auch wolgeborne Edeln, Ersamen lieben getrewen.

Wie wol wir Euer Liebden und auch andern hieuor zu mehrmalen schrifftlich und durch unser Potschafft anzaigen auch sunst mit dem werck bewiesen habenn, Das wir allein fride und Ainigkait Im hailigen Reiche deutscher Nation Zu pflanzen unnd allen Zwispalt und mißverstandt, in sunderhait der Religion und glaubens sachen durch guetlich fridelich wege unnd mittel, beyzulegen und Zu uerainigen und Niemands derhalben thetlicher weiß Zu überziehen und zu beschedigen, Sondern den uffgerichten Stilstandt mit euren liebden und mituerwanten Unsers tails ze halten und Ze handhaben geneigt sein.

Und dieweil aber der konigk von Franckreich, welcher unns durch sein unpillich furnemen dahin bewegt und gedronngen hat, das wir Uns Ze handthabung unser kayserlicher Autoritet und Hoheit unnd seinem unfriedlichen furnehmen zu Abbruch in krigs Rüstung einlassen müssen, Euren liebden und auch Anderen, Doch mit ungrunt fürgeben und einpilden läßt, als ob wir den obberurten Stilstandt nicht zu halten, Sunder denselben, sobald wir unsern vorteil ersehen, Ze brechen und euch mit gewaldt Ze überziehen gesynnt sein solln, So haben wir nicht underlassen wollen, Euer Liebden und Euch anderen hiemit abermals zu erinnern und zu ermanen, das Jr solichem ungegründten und unwarhafften Dargeben kein stadt noch glauben geben, Sondern euch nit anders ze unns versehen, den das wir den uffgerichten Stillstandt Ze halten und dawider Niemandes, der Religion und glaubens sachen halben Ze betheiligen, Noch ainich emporung, oder auffruhr Im heiligen Reiche ze erwecken gedencken, Auch diese unser kriegs Rustung kainer andern gestalt, dann zu Rettung Unnser kayserlichen Autoritet und gerechtigkeit, und

dadurch gemainen fridens Inn der christenhait, desto mher und bestendiglicher Ze pflanzen fürnehmen, Mit freundlichem gnedigen begeren Euer liebden und Jr andern wollen Auch Jemands Andres nicht uberreden, noch Zu ainchenn unfridelichen Handelung oder fernhemen bewegen lassen, Wie wir unns das zu Euren Liebden und auch andern genzlich versehen und getröſten, Unnd wollen solchs Ze sambt dem es euch und euren underthanen selbst Zu ruhe, wolffart und allen guetig Raichen wirdet, in Allenn gnaden erkennen. Geben zu Sauillon am VII. tagk des Monats July Anno XXXVI, unsers Kayserthumbs Jm XVI und unserer Reiche Jm XXI. [15]).

Carol.

Vt. Held.

Ad mandatum Caesareae Catholicae Mats. proprium.

J. Obernburger.

XCIII.

Antwort des Churfürſten Johann Friedrich an den Kaiſer.

Inh. Johann Friedrich beantwortet das kaiſerliche Schreiben; er drückt ſeine Freude über die friedliche Geſinnung des Kaiſers aus, fügt aber die Bemerkung hinzu, daß ihm doch ſchon ſeit längerer Zeit Berichte von einem ungnädigen Vorhaben zugekommen ſeyen, welche das Verfahren der kaiſerlichen Gerichte eben nicht als ungegründet dargeſtellt habe; indeß, da er, der Kaiſer ſelbſt, den Frieden zu halten verſichere, würden ſich die evangeliſchen Fürſten und

---

15) Dieſer Brief ſteht zwar in Hortleder's Werke S. 1299, — aber verſtümmelt; hier iſt er nach dem, mit dem kaiſerlichen Siegel verſehenen, Original geliefert.

Stände auch zu keinem feindlichen Verfahren gegen ihn bewegen lassen. — Concilium zu Mantua. — Verlangen des Churfürsten nach einem freien christlichen Concilium.

Vergl. den vorherg. Br. und die zu dems. angegeb. Citate.

Allerdurchleuchtigister, Großmechtigister Kayser. Ewr Kay. Mjt. saint unser undterthennigist unnd allzeit gehorsame und wyllige dienste zuuoran.

Aller gnedigister Herr. Ew. Kay. Mjt. gnedigst schreyben, So dieselben vonn Sauillan aus am Sechsten tagk des Monats Julii jungst an unns samptlich und sonnderlich, als verwanten in der Streyttigenn Religion Sachenn gethann, hab ich der Churfurst zu Sachßen Erstlich und wir andere darnach fürderlich in aller undterthenigkayt, mytt billicher und geburlicher Reuerentz empfangen, Auch sunderlichenn undterthenigisten frolockung gelesen und vernommen, Und gegen derselben Euer kay. Mjt. bedankken wir uns undterthennigst solcher gnedigisten Kayserlichen Verheissung, Das wir uns zu Ewr Kay. Mjt. nit anders versehen sollen, Dann wie Euer Kay. Mjt. unns hieuor mhermalen schrifftlich unnd durch Jre Poteschafft haben antzaigen lassenn, Nemlich, das Jre Mjt. allain Fried und Ainikaytt Jm hayligenn Reich teutscher Nation ze pflantzen unnd allenn Zwispalt unnd mysuerstand, Jnn sonderheit der Religion unnd glaubens Sachen, durch guetliche, frizdliche wege beyzulegen unnd Niemandts derhalben thetlicher weyse Ze uberziehen oder ze beschedigenn, Sondernn den auffgerichtenn Stillstand, mytt unns gnediglichen auffgericht ze halten unnd ze handhaben genaigt.

So stehe Ewr. Kay. Mjt. gemuet und wylle nochmals also, das Eur Kay. Mjt. gemeltenn Stillstand zu halttenn und darwidder niemands der Religion unndt glaubenns Sachen halbenn Zu beuhedenn, noch entperung oder auffrur Jm Reich Zu erweckenn bedacht wär. Das wir unns

auch durch niemands anders sollen bereden, noch unns Zu einigen unfridlichen thetlichen Handlungen oder furnemen bewegen lassen.

Und wie woll Ewr. Kayſ. Mjt. als eines Loblichſtenn und Hochberumbſten Kayſers halbenn Wir auff Irer Mjt. obberurte vorige, guedigiſte bewylligung des vorammigten Friedens und Stillſtands, auch hernachmals durch ſchrifften und Potſchafften beſchehen Kay. vertroſtungen, daran keiner Zweiuell gehabt, So iſt dannacht nit on, das unns aine Zeit here allerley furkommen, Inn was ungnedigſten furhabenn Euer Kay. Mjt. gegen unns Irer Mjt. undterthanen ſein ſollt, Zu denen das unns Euer Kay. Mjt. Chamer und Rottweyliſch gerichte berurten Euer Kay. Mjt. gewylligten und auffgerichtenn Stillſtand, widrige und ungemeſſe Handlunngen, deren Sie ſich unſer etzlichenn halbenn eyne Zeytt langk mytt thetlichen nichtigen procediren undterſtanden, Dauon unnd worumb die Euer Kay. Mjt. Stillſtand zu kegen ſein, die unſeren, So wie undterthenigſter maynung verankunfft, ob angezaigter Euer Kay. Mjt. ſchrifftenn Zu Irer Mjt. abgeferttigett, derſelben undterthennigenn bericht thun ſollen, Zu allerley nachdencken und furſorge nicht wenig, noch geringe urſach gegeben.

Uber uff vorangeregte Euer Kay. Mjt. Jetzige So gnedigiſte verheyſſung und vertröſtung, Auch weyl wir doraus und ſonnſt genugſam vermerckt, welcher geſtalt Euer Kay. Mjt. Zu dieſſen Irer Kriegsubung gegen Franckreich zu erhaltung Irer Mjt. Auctoritet und gerechtigkeyt hochlich verurſacht und gedrungenn, Darzu Ewr. Kay. Mjt. wir hiemit gluck, Sygk, und alle wolffart vonn Gott dem almechtigenn wunſchen, So wollen wir unns mytt hülff des almechtigen alſo haltenn, Das Euer Kayſ. Mjt. unnſernthalben nicht annders dann gehorſame undtertheniketyt ſpuren und be-

finden ſollen, Und das wir auff Irer Mjt. So gnedigſt erbieten und begeren Die nicht ſein, noch befunden wollen werdenn, die Sich zu ainichen unfriedlichen, oder thetlichen furnehmen wollten bewegen laſſen.

Dann wiewoll unns anlangtt und ietzt ein druck Im Reich deutſcher Nation umbgetragen wirdett, wie auff Euer Kay. Mjt. Chriſtlichen anhalttenn Babſt Paulus am Pfingſtag negſt erſchienen, zu Rhom, ein general Concilium ſoll haben auskundigen und publiciren laſſen, Zu Mantua den xriii tagk Maii Im negſtuolgenden xxxvii^ten^ Jhar anzufahen, doraus wir aber, Wo daſſelbig ſeinen furgang erraichen wurd, noch zur Zeit nicht vornemen oder verſtehen mugen, welcher geſtalt das es einem gemainen freyenn Chriſtlichenn unnd unuordechtigen Concilium gemes, darinnen gehandelt Und die Sachen der Zwiſpaldigenn Religion Zu ainer wharen Chriſtenlichenn vergleichung unnd ainikayt auff ein andere und unuerdichtigen weyß, Dann in etzlichen vorigen der Bapſt Concilien beſchehene furgenomen ſollen werdenn, So wollen wir unns doch in aller undterthenikeyt zu Euer Kay. Mjt. verſehen, weyl wir nichts Nottigers, noch heylſamers auch zu Chriſtlicher vergleichung dienſtlicher achten, Dann ſo ain genannt frey Chriſtenlich Concilium, daruonn Ewr Kayſ. Mjt. gnedigſter Stilſtand, auch etzliche Ewr Kayſ. Mjt. Reichs abſchiede meldenn furgenommen wurde, Inmaſſen wir auch deshalben unſernn unndterthenigiſtenn wyllen, getreue wolmaynung und Chriſtlich bedencken Euer Kayſ. Mjt. hieuor ſonnderlich durch unnſere antwurtt, die wir nu beiläuffig vor dreyenn Jharen Euer Kay. Mjt. Oratori, welcher neben Babſt Clements des Nhamen des Sybendenn Botſchafft datzumal bey unnſer etlichenn perſonlich geweſt, Schrifftlich zugefertigt unnd Euer Kay. Mjt. ungezweiuelt ferkommen undterthenigklich eroffnet haben, Eure Kay. Mjt. werde es uff die wege die zu wharer Rechtſchaffenen und guetenn Chriſtlichen Aynikeyt und ime Gottes Wort ergrundeten Religion dinſtlich unnd domit

der Zwiſpalt guetlich, friedlich und unuordechtig vortragen werdenn, Als ain Chriſtlicher Loblicher Kayſer gnedigſt ordenen, Dartzu der almechtig und das allein ſein glorii und Gottliche ehre geſucht und betrachtett werde, ſein Gottliche gnad gnediglichenn verleyhenn wolle, als wir hoffen, auch teglich in unnſernn kirchen darumb bitten laſſenn. Das alles haben aus underthennigſten gehorſam gegen Eure Kay. Mjt. wir derſelben Irer Mjt. nicht wollen unangezeigt laſſen, Dann Euer Kay. Mjt. als unſerem aller gnedigſten Herrn in aller undtertheniкaytt Zu dienen Seint wir allezeit willig und erbietig. Dat. den acht und zwantzigiſten tagk des Monats Auguſti [16]) Anno xxxvi.

Euer Kayſ. Majt.

undterthenigiſte gehorſame
unnd ganntz wylliche

Churfürſt, Fürſtenn und Stende der Religion und glaubens Sachen halben proteſtation verwandte.

---

16) Hiernach iſt die Angabe, daß die Antwort am 9. September erlaſſen worden wäre, bei Seckendorf, Sleidan Lib. X. p. 292., Planck III. Abth. 1. S. 285. u. a. zu berichtigen. Hortleder (S. 1299—1300.) theilt dieſen Brief auch mit und gibt als Dat. den 9. September an; doch weicht bei ihm nicht blos das Datum, ſondern auch Anderes von dem hier mitgetheilten Originalſchreiben ab.

XCIV.

Ein in neun Art. gestelltes (Frankfurtisches) Bedenken in Beziehung auf die Beschickung des päpstlichen Concils, welches nach Mantua ausgeschrieben war.

Vergl. Sleidan Lib. XI. Luth. W. Hall. Ausg. XVI. Cap. 5. Absch. 1 u. 2. Die Citate zu d. XCII. Br.

Vorsichtige, wol weise, gepietende, gunstige liebe Hern. Euer vorsichtigen weißheit sey unser gantz williger dienst, in aller unterthenigkeit alle Zeit Zuuor.

Vorsichtige wolweise liebe Hern. Es haben uns E. W. fur wenig tagen etliche Artickel, das kunfftig General Concilium belangen, übergeben: mit angehefften Befhel, wir söllen samptlich die uberlessen und bewegen, und darnach unser meinung und gutduncken in eine schrifft verfasset E. W. uberlifern. Demnach haben wir (nach unser einfeltigkeit) diß kurtze verzeichnis gestellet, ubergeben dieselbigen hie, unterthenigklich bittend: E. W. wolle unser gut und berait gemüt mehr dan das Werck ansehen: und gunstiglich uffnemen und uns samptlich (die sich in dissen und anderen sachen aller schuldigen und willigen dienst und vermugen gegen E. W. erbieten) lassen befholen sein. Gott der Vater durch Jhesum Christum seinen Son wolle E. W. vätterlich pflegen und Jn seligem regiment lang gnediglich erhalten.

E. v. weiß.

underthenige
und willige

Johannes Bernhardi.
Petrus Biltner.
Petrus Chemberger.
Matthias Limperger.
Nicolaus Maurus.
Christophorus Braun.

Der erst Artikel.

Erstlich weil der Religion haben allain von außrottung aller ketzerey und nichts von Christlicher Handlung und vergleichung der streittigen Artikel In des Babsts Romischen Edict oder decret des Concilii halben gemeldet wird, ob es anderst zu uerstehn seyn muge dann das Babst und das Concilium nit werden rede oder Disputation von des glaubens sachen, vermoge ihrer geistlichen rechten zulassen: sonder unser artikel fur furmals verdampt halten und erklären.

In dissem Artikel wird zum ersten fur gewiß gesetzt, das des Babsts Edict kein meldung thu von vergleichung der strittigen artikel in der religion, Sondern sage allein von außrotdung aller ketzerey, welches dan also offenbarlich ware ist, das on not etwas weiter dauon zu sagen.

Zum andern thut der artikel disse frag: Dieweil dan dem also (Nemlich das in dem Edict der vergleichnus nit gedacht wird, und deshalben disse starke vermuthung mit sich bringt, der Babst werde uff seinen recht und villeicht auch des Reichs Beschluß zu Wormbs Anno XXI. geschehen, verharren), ob auch das oft gemelt Edict muge ein andern verstand haben, das ist: ob der Babst das Wort ketzerey und außrotten nit uff unser leer, sondern uff der widerteuffer und Sacramenter und dergleichen, deutten werde: und seine meynung sey dieselbigen zu uertilgen und außzerotten: und nit unsere leer noch uns. Hieruff sagen wir das Got (der aller menschen Hertzen in seiner Hand hat) seer wol kan anrichten und machen, daß der Babst, ein leidliche, nutzliche Christliche und gotgefellige Außlegung und Verstand uber sein Edict und außschreiben gebe. Dazu kan dan (abermals durch Gottes anregung) unser aller gnedigste Here kay. und kön. Mjt. helffen. Dan so in disser sachen gnedige und bestendige mitler sein wurden, konten sie viel der öbersten Häupter zu großen Dingen bewegen, das sie samptschafft den Babst dahin weisen, das er in disser aller großwichtig-

sten sachen müst handeln, nit nach seinem willen und Recht, Sondern was Gottes wort verstsproch. Sölches wurde dann nit allein uns, sondern auch Babst, Kayser, konig und allen potentaten sampt Iren unterthanen vast nützlich und notig sein. Hierumb sollen wir Gott unsern himellischen Vater durch Jhesum Christum seinen einigen Son unsern Herrn, traulich bitten: das er in disser nöt helffen und selbs der oberst Präses sein wolle. So werden on Zweifel alle ding zum besten gewendet und geraten.

Wie aber die sachen itzunt gelegen sind und stehn, so sind wir hart uff dissen argwohn, der Babst mit seinem anhang halte uns für ketzer. Es sey auch seine meinung, das durch diß Concilium wir also verelezt und folgens gegen uns als ketzern gehandelt söll werden, Es were dan das wir abstunden und nach seinen rechten und willen zu widerruffung und Buß, begeben.

Solche ding aber zu argwonen, beweget uns nit wenig, der vörigen Bäbste Handelung, am forderlichsten durch des Itzigen Edicts, die gantze folge der rede. Dan so man mit wackeren augen hinder sich in den gantzen handel disser Zwispaltung sihet, so findet sich, das wir uns alweg of Gottes Wort beruffen haben, wie wir auch fruttigs tags thun, wie wir auch kein stuck, ie zu uertheidigen furgenomen haben, Das demselbigen Gotteswort und den alten heiligen Leeren Zuwider sey. Welches hieraus wöl zu uerstehn, das wir uns alweg erbotten haben, von allem und Iden furnemen abzustehn, wo wir durch Gottes wort uberzeugt werden konten, das wir unbilches furhetten.

Derhalben wir uns allezeit nit allein abgesondert haben, von allen denen, die wider einen oder mehr artikel der heiligen schrifft geleret und gehalten haben, wie dan sind die widerteuffer und Sacramentler ꝛc. Sondern haben auch allein wider die gefochten und sie geschlagen, wie solchs der unsern Bucher zeigen. Und were zu besorgen, wo der unsern verfechtung nit were gewest, es were uff dissen tagk solche greuliche Irthumb und verwustung in

unserem Christlichen glauben, das nimant wiste, was er glauben, oder wo er sich hinwenden sölt.

Dergleichen were zu besorgen, Es weren uff dissen tagk vil grosser Hern und Prelaten sampt Iren unterthanen untergangen: die noch In Iren rechten, wirden und gütern sitzen und ruwig leben, welches (wo Ire blindheit und neit nit were) Unser widertheil selbs beckennen und zeugen müste, Diß aber wollen wir alles one Rhum, allein zur erinnerung und der sachen zu gut, gesagt haben.

Wiewol nun Dem allen also, so haben sich doch die Bäbste, sampt den Iren (wie wol sie sölches für Gott und aus Pflichten Ires ampts und auch von wegen bruderlicher und Christlicher lieb schuldig sind) nie mit einem Wort aus der heiligen schrifft, uns zu leren und unsers irthumbs zu erinnern oder zu uberzeugen, furgenommen und mit ernst unterstanden, Haben auch nie kein Zaichen oder gemercke einiger gunst gegen uns erzaigt, Ja viel mehr unser leer fur ketzerisch gehalten, die selbige und uns, off mancherley weise und biß in den tod verfolget: und denen so sölchs gethan, nit allein nit geweret, sondern viel mehr sie furtzufaren geraitzt, Sie fur Ire gehorsame und geliebte gelieder und sone gehalten, wie sie dan auch noch gehalten werden.

Und das wir ja unsers argwohns genügsame ursachen darthun, so halten wir diß nit fur das geringste stück, das der Babst auch In dissem Edict schreibet, Er wöl seiner furfaren fußstapffen nachfolgen. Nu haben ja seine furfaren unser leer und uns verdampt und verbannt daraus konnen wir nichts anders verstehn: Er thu und wölle thun, wie sein furfare: Dann wo er das nit zu thun furgenommen hette, würde er sich in dissem Edict erclert haben.

Als: das er den Ban, darinnen wir wärent gethan, offgehoben: Ein unuersteckt frey Christlich Concilium außgeschrieben: Und gar mit seines furfarn Clementis septimi fußstapffen nachzufolgen, außgeschrieben hette.

Welches Clementis achte Artikel (etlichen von den unsern Anno XXXIII. zugeschickt) wöl anzeigen, was seine furfaren ein frey Concilium hassen.

Item hette die unseren mit Iren nämen und gepurlichen titeln genennet und Im Concilio zu sein beruffen, Dan dieweyl wir argwonen. Er halte uns fur ketzer, so argwonen wir auch er halte uns fur abgeschnitten und putrida membra sedis Romanae: die de jure ins Concilium nit hören: darumb seyen sie nit beruffen, das sie Im Concilio locum, oder vocem haben söllen, Sondern allein zu widerruffen.

Oder hette uns sicher gelait oder genugsame versicherung zugesagt und zu geben erbotten.

Und zum letsten, das er in seinem Edict hat meldung gethan, Er wolle das Concilium halten nach Romischer kay. und konig. Mjt. sampt allen des Romischen Reichs stenden und glidern, hertzliche bitt, begirde und abscheidt, Nemlich das er solchs In deutscher Nacion an gelegener malstatt halten und von unparteischen und tuchtigen richtern über die streittigen artickel nach der heiligen schrifft urteil und verstandt, gehen lassen wölle.

Welchs ding allen keins ist, darumb wir auch nit unbillich argwonen, der Babst und sein Concilium werde ercleren, das unser artickel und wir, wie sie fürhin von seinen fürfarn verdampt sind, also auch hinfurter verdampt gehalten, Mit ernstlichem anhalten, wo wir nit seines gefallens, widerruffung, buß und erstattung thun, das wir sampt den unsern verfolget, getilget und außgerottet werden.

Der Ander Artikel.

Item im fall das Edict berurten verstand hette, ob vor dem Concilio und furderlich kay. Mjt. und konig Ferdinand durch formliche schrifften, des reichs abschied zu erinnern und an zu stehen sein wöllen.

Dieweyl wir halten, daß das merertheil, nach Got, an unsern aller guedigsten Hern kay. und kong. Mjt. ge-

legen sey, achten wir fur gut, nutzlich und nötig, das fur dem Concilio und off das forderlichst Ire Maiesteten ersucht, des letsten Reichsabschied zu Augspurg erJnnert und derhalben unterthenglich gebetten werden, das Ire Majesteten bey dem Babst anhalten wöllen, von wegen Irer Maiesteten selbs und gantzer deutscher nation: das der Babst des reichs abschied, noch ein Concilium halte, Mit deutlicher anzaigung, wo das nit geschehe, das alsdan Ire Maiesteten sampt Iren deutschen und anderen Iren unterthanen, sein Concilium zu besuchen nit gemeinet weren: Wollen doch mit Gottes hülff sonst off bilche mittel trachten, das Ire Maiesteten und deutsche Nation der religion halben zu tag komen.

Hiebei hielten wir fur gut und nutzlich (wo es sonst immer moglich were) das unser thail, edan sie zu kay. und kön. Mjt. schickten, zuuor Chur und andere furstен und stende des Reichs, so nit unsers thails sind Jn Germania, drimb ersuchen und begeren von ihn, das sie bei sie stehe und sampt Jnen kay. und kön. Mjt. ersuchen und bitten, das Ire Mjt. den Babst dahin weisen, das Concilium nach des Reichs abschied zu halten.

Und wir setzens beynach in keinen Zweifel, die anderen stende werden zu den unseren treten. So werden auch kay. und kön. Mjt. (wie itzunt die sachen gelegen) bey deutscher nation stehen und halten und sie Irer bilchen und Christlichen bitt zu geweren willig sein. Wo aber das nit zu thun, das von den unsern die anderen stende derhalben angesprochen werden, das doch kay. und kön. Mjt. solches unsers bedenckens und begerens erinnert werden, das die Maiesteten der anderen stende maynung erkundeten und deutsche Nation zusammenhalten wolle, damit sie ja nit zertrennet und wider sich selbs ereget und verwüstet werde.

Der dritte Artikel.

Jtem im fall das solche erklärung, auch veränderung der Malstadt nit zu erhalten.

Wo aber kay. und kön. Mjt. und das so hiefur gemeldete versagen wurden, so were nit zu hoffen, das wir bey dem Babst etwas erlangen mochten, dörfften uns auch nichts guts zu dem Babste versehen. Jedoch so were es nit zu unterlassen, wir musten bey dem Concilio ansuchen umb genügsame sicherhait fur die unsere, die wir schicken würden, das gantze Concilium Schrifftlich und müntlich unser lere und glaubens zu unterrichten. Wo aber den unsern sölche sicherheit und geleit versagt würde, das man als den hin und wider unser zimliche protestation anschlage, wo man konte und furter die sach dem rechten Haupthern Christo befhöle.

Weiter von dem befelh der geistlichen und anderer, so von unserm thail gesant mochten werden und was sie handeln söllen.

Sie musten (unsers bedunckens) dissen befelch haben und also handeln, Das sie der unsern Confession und Apologiam lateinisch und deutsch ubergeben: mit erbietung, wo man weitter bericht begeret, wollen sie gehorsam und willig seyn solchen zu thun.

Um dabey anzaigen, dieweil in allen und Jden stucken, so in den ubergebenen Confession und Apologia ingeleibet, unser gewissen durch Gottes wort gefangen were, hatten sie befhel zu sagen: Es were dan, das die hierin angezogene schrifft klerlich widerleget und andere bessere und heller ufbracht, und furbracht: dadurch unser voriger glaub außgelegt und ein newer ingesetzt wurde, so konten sie (wollten auch nit) von Irem vorigen glauben abstehn: Mit demutiger begerd und bitt umb Gottes willen, wo sie das nit thun konten, das man sie nit woll weitter wider gottes wort und Ire gewissen tringen.

Vast nach disser weiß musten die .... stende auch befelch haben und handeln als sie übergeben die Confession und Apologia und zaigeten an: In den wurde Gottes wort ingefurt, daroff Jhr glaub gegründet stunde und Jhr ge-

wissen gefangen were. Wo nun von dem Babst und den seinen nit bessere und gewissere schrifften wurde furbracht, konnten sie von Ire bekenntnus nit abstehn. Mit bitt und begerd, wie obstet.

Vom gelaid und versicherung.

Wir achten, das die beste versicherung were, so der Babst und sein Concilium etliche Erliche ansehnliche, kentliche und ziemlicher Zäll Obsides und Geysel gebe, dann sonst wurd nit seer wol zu uertrauen sein off brieffe. Es were denn das Romische kay. und kön. Mjt. und andere konige, Fursten und Herrn sampt den geistlichen (und sonderlich deutscher Nation) geleid geben, darin expresse alle stuck of gehaben weren, das sie den unsern entschaden sollten, als die verdamnis, so zu Wormbs beschehen, des Babstes ban, auch alle recht so baid von Bäbsten und kaisern wider die ketzer gestellt weren, das die ofgehoben und gegen uns lad und uns nit treffen söllen. Und das sonst kain list, betruck, finantztruck oder besonder fundt wider uns gebraucht söll werden, wie auch der imer mehr von menschlicher vernünfft erfunden werden möcht.

Der vierte Artikel.

Item durch wen und was person das Concilium besucht sollt werden.

Off den vierten Artikel. Man mus nit allein off hohe hochgelerte und sinreiche personen denken und weelen (wiewol die nit söllen außgelassen werden) sondern auch of die so gut gezeugnis haben, das sie gesund im glauben und treu sind: des Euangelii sich mit ernst annemen, die nit frech sind, sondern eines elenden und zerbrochen geistes und fur Gottes wort förchten, denen auch Ires nechsten anligen zu hertzen gehet: und ihm helffen. Die ersten thun etwas coram mundo, qui personas respicit, die andern thun viel mehr, denn diese sihet Got an und thut umb Iretwillen alles ps. LI. IIa. LXVI. Marc. IX. Lese auch wer da wil Ecclesias. hist. Lib. X. cap. III.

Dieweil wir aber den kleinsten theil der personen kennen, wöllen wir das weelen Eurer weißheit befholen haben.

Der funffte Artikel.

Jt. das zu besorgen, das der Bäbstische Tail davonneme.

Wiewol die Fursten und stende unsers Thails durch keine ursache sich von Iren predigern mugen absondern, wo sie anders Christen sein wollen, So musten und sollen doch die prediger Irer selbs halben sich nit zu seer entsetzen wo es geschehe. Dan es ja mit den predigern nit also gethan sein soll, das sie off menschen und brachium carnis sehen und sich verlassen sollen, Sondern allein off Iren brieff und Ampt und Gottes verheissen.

Der sechste Artikel.

Jt. so rechtliche mandat vom Babst oder Concilio disem thail oder Iren leeren und prädicanten wollen insinuirt werden, mit was bedingung dieselben angenommen sollen werden.

So vom Babst und Concilio ladung außgangen, were (unsers bedunkens) zu antworten und sich zu bedungen. Wo wir vom Concilio nit belehrt und genugsamer versicherung versehen wurden, wollen wir erschainen, aber one Die gar nit, werens auch nit schuldig.

Doch sollen die geladene Predicanten nichts vor sich selbs, sondern mit vorwissen Irer oberen handeln, also das sie sampthafft allweg off die gantze versammlung unsers thails sehen und nach derer sin und meynung antworten und sich richten.

Der siebend Artikel.

Jt. das ein Jeder der einigung und Protestation verwant hat sein weg.

Der achte Artikel.

Jt. Was in dem Fall zu thun und furzuwenden, do das Concilium wurde beschlossen.

Unsers bedunkens kan man Itzunt von dem stuck nit grundlich reden, man sehe dan des Concilii befhels inhalt, wie und welcherley der gestelt sey. Wan es darauf trunge, das man die guter, wider darthun solte, der wir keine verwaltung gehapt hetten, so halten wir, man konte es nit umbgehen. Also auch mit den Ceremonien, wie meistens wol zu lassen, das die ordenlich oberkeit sie wieder off und anrichtet, wir soltens aber nit thun, noch darzu helffen und drein willigen (wann sie Gottlose weren), Dann uns ja nit gebüren wolt, mit unser Oberkeit zu fechten. Wo wir aber mit gelaite oder sonst genugsamer sicherhait bey dem Concilio handelten, da were disse antwort zu geben: Es were das meerertail der Christlichen kirchen und Ceremonien verendert und abgethan nach, mit und in kraft Gottes Wort, solchs wider offzurichten unuerhörter sach, were ja einem Christlichen Concilio nit zu thun, darumb sollen sie alle Ding suchen, nach Gottes Wort examiniren und erwegen. Was alsdan nach dem Wort (das niemant betrügen kann) von dem Concilio beschlossen werde, wollen sie mit allem willen und unterthenigkeit, wie sie sich schuldig erkennen, gern thun und gethan werden helffen und rathen.

Were es dann Ja sach, das sie im Concilio mit allem anhalten uff die Restitution tringen wöllen, so konnten die unsern Ja dazu sagen; sie werens willig, doch also, wo alles von Irem tail würde zuuor wider gestelt und restituirt, was sie verwüstet haben, alsdann wölten sie auch alles widerstellen und restituiren. Sie weren des gewiß, das sie den forteil haben, das sie das thun konten, Sie aber (Ihr gegentail) konnte das nit gethun, dan sie hatten vielen erbaren und gotförchtigen leuten beid leib, leben, ehr und gut genumen, welche sie In niemal wieder zu stellen vermöchten.

Der letste Artikel.

Und nachdem wöl abzunemen, was beschwerlicher Practiken der Babst mit seinem Anhang durchführt.

Dazu sagen wir, es könne nymer kein besser rath in disem Fall gegeben werden, dann das wir zu Christo unserem einigen und ewigen könig und hirten lauffen, der allein die klugen furet wie ein Raub und die richter toll machet. Hiob XII. Und ihn bitten mit demutigen Hertzen im glauben, das er dem Sathan weren, und uns seinen kindern und dienern, beystand und hilff thun wolle, das wir gegen seinen listigkeiten und gewalt bestehn mugen und den sieg behalten. Der wird dan seiner Zusage nach uns nit lassen, den Er ist allein der ihn mit seinem schwerdt angreift Hiob XI. Joh. XVI.

Dan wir diß mit ernst reden, das uns gar nit gefallen will, so man in disen sachen (die nit unser, sonder Christi ist) zu viel mit menschlicher Klughayt und behendigkeit furnimpt und den dingen rathen, schutz und sicherheit suchen will und also mit menschlicher gewalt und weißheit den Handel hinauszufüren unterstet. Dan es freilich kein gut ende nimpt, wo sölchs geschicht, Und hat dazu das äußere, als ob man fayge sey und meine Christum und sein Wort nit mit ernst. Gedenck auch nit mit freydigem bekentnis beydem bestand zu thun. Nit sagen wir, das man der vernünfft werck und geschefft außschliessen soll, sondern das wöllen wir, das gehalten würde, Ne quid nimis. Damit Ja Christus furgesetzt und angesehen und dafür gehalten würde, das er sey. Sine me nihil Joh. XV. und vergesse des CXXVII. Psalmen nit.

XCV.

Gründe zur ungünstigen Beurtheilung der vom kaiserlichen Orator gepflogenen Verhandlungen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 145 ff. — Sleidan Lib. XI. — Planck a. a. O. S. 291 ff. und andere hier gen. Schriftst.

Ursachen, warumb wir des kaiserlichen Orators Werbung und Handlunng dahin versehen, das der fried Im grunde uffgehaben, dann bestettigt, und uns die hilff widder den Türcken zu thun one den Frieden beschwerlich sey.

Erstlich wiewol kay. Mjt. auß Italia geschrieben sol haben, das das kamergericht Im fal da es gestritten wirdt was religion sachen seien, oder nit erclerung thun solte, So haben wir doch unsers wissens souil die erclerung belangt, dasselbige nie beliebt, oder angenomen, noch einiche Dancksagung gethan, dan da des Churfursten zu Sachssen auch der von Ulm gesannten bey kay. Mjt. etlich schrifften, welche solchen anhangk nit gehapt, erlangt haben, sonder ist uns alwege Inn hochsten zuwidder gewesen und haben hernach beide bey kay. auch bey kö. Mjt. In schrifften und muntlich vleisses angesucht und aufs underthenigst gebeten, Zu uerfügen das am Cammergericht aine solche erclerung, Inhalt des Stilstandts Stilgestanden werde.

Item zu Cadan vor aller Handlung dieselb beschwerung angezeigt, und Insonderheit von dem mißuerstandt vil und gnug gehandelt und disputiret und da abermals vertrag erlangt, das unangesehen desselben mißuerstandts mercklich solt stilgestanden werden, und nochmals zu Wien dergleichen.

Aber Itzund versteen wir es vil anders, da der Orator die erclerung gethan hat, das die sachen, so sich umb Eintsetzung willen der Ceremonien und administration der kirchengutter von wegen das, das die Monche und vermeinten geistlichen unser Religion gemes nit leben, sondern sich gepuren In alwege und fur allen Dingen, den endsetzten widder Investituiren, das ist vormals bey unns nit erhort.

Zum andern das er die teilung gemacht ob schon solche nit religion sachenn, so weren noch vil sachen und clagen, so uß dem Wormschen Edict unnd den Reichsabschieden fließen mochten, vorhanden, derwegen wir des Stilstands zu geniessen hetten, wilchs vormals unns dermassen nit vorgehalten, dieweil die tzu Speier uffgehaben, wie In unnser antwort gehort, unnd niemandts vonn unns yemals unnsers wissens deshalben beclagt worden ist, derwegen unns umb stilstand anzusuchen von unnotten gewesen.

Zum dritten, so mag der frid nit besteen, wo die Newe angenomene nach dem stilstandt zu Nurnberg nit auch solten In fried gezogenn, sondern widder dieselbigen procediret und furgefaren werden. Nu lest er sich horen, das er mit denen zu handeln nit beuelch hab, sondern allein mit Sachssen und Hessen von wegen Irer und der Jenigen, so Im Nurnbergischen fridstandt ußtrüglich benent.

Zum vierten, wiewol er sich vernemen lassen, das er des Concilio halben kein erclerung gethan, ob es were Im Nurnbergischen fridstandt begriffen oder nit, Dieweil er aber In Namen kay. Mjt. vleißig angehalten, solche Concilium zu besuchen zu uerwilligen, So konnen wir aller Handlung nach nit anders versteen, oder abnemen, dan das, das vermeint Concilium domit gemeint wol werden, dauon derselbig Nurnbergische stilstandt meldung thut, wie er selbst wol ermessen kann, das solch angesatzt Concilium der meinung nach so wir es willigen solten, dasselbe were und den frieden ufheben wurde.

Souil dan der hilff widder den Turcken belangend.

Erkennen wir den Turcken für einen gemeinen fheindt der Christenheit, widder den Idermann sein vermögen ze leisten schuldig und das solchs war, so haben wir Im negsten vergangen Zuge Zu rechter zeit unnßer hilff geschickt und es damit bezeuget. Dagegen aber so hat kay. Mjt. unnser notturfft bedacht, das unns nit thunlich were die unnsern widder die Türcken zu schicken on ainen bestendigen frid anheimisch zu halten und unns daruff den gemelten frid genediglich zu geben. Nu versteen wir itz clar, das unns solcher frid endweders gar uffgehoben oder nichts furtreglich war; wie wir nu tzu solcher hilff kommen solten, konnen wir unns nit entschließen. Als er aber meint, das disse vermeinte Spoliationsachen darumb man am Cammergericht itzt In Jerung steen, sol geringe sachen seien, Derhalben wir die grosse sachen des Turcken Zugs nit zuruckstellen solten, das konnen wir dahin nit versteen, Sondern die Sachenn am Camergericht sein unserthalben Insonderhait nit minder zu achten unnd ze forchten, Dan die gemeine sachen widder die Turcken. In gemein ursachen man procedirt bis uff die peen der acht, Unnd so die acht steet, Ist unnser leib unnd gut menniglichen vertreibt. So das geschicht, steen wir gleich gegen unnßer widderwertigen, wie gegen den Türcken.

Und das mer. das unns disse unser widderwertigen nehr sein, dann die Turcken.

Und obschon Ein standt alleine In die acht verliert, so sein doch wir andern alle darin, redlich on ursachen, wie negst vormergk begriffen.

Darzu sagt man: Es gibt auch das Camergericht das gute anzeigung, das das Camergericht procediren solle, bis ufn Zweck, wan man wolle, und den vorteil gegen uns versehe, das es mit der acht losdrucken moge.

Derowegen verwundert uns, wie das Cammergericht als ein tail des Reichs regierung so unbedacht sein moge,

das heilige Rhomische Reich theutscher Nation umb solcher geringer clagen und forderung, und umb so weniger personen willen, Inn die fhar zu setzen, Auch unns und andere dadurch an gemeinem fridde und an der turcken hulff zu uerhindern, Achten so kay. Mjt. die Dinge recht ermessen, Sie werd befinden, das dieselbigen also war seyen.

Das aber wir den Reichstagk souil die Thurken hulff belanget, furgeschlagen haben, Ist nit darumb beschee, damit unser hulff widder den Thurcken abzuschlagen, oder zu weigern, Sondern uß disen ursachen, damit diß Werck ein groß trefflich Ding sein wil, darzu nit allein der Reichs Stende, Sonder aller underthanen In theutscher Nation, sie seien Eddel oder uneddel hohes oder Nidderstands, hilff, Auch guter ordnung und fursehung mit Obern und gemeinen Hauptleuthen und uß vil andern Notturftigen Dingen, vom Rotten, So haben wir solche gemeine Versamblung des Reichstags vor gut unnd notwendig angesehen, damit solch wergk dermassen betrachtet und furgenomen mochte werden, dadurch man theutscher Nation Ere und nuz schaffte und erhielte, unnd nicht vergeblich oder unuorschüzlich handelte, so durch disse particular ansuchung einer schicken wurde, der ander nit.

Zum andern. Dieweil es dermassen von Alter nit herkomen, darmit wir nit ursach weren theutscher Nation ein Newerung und Eingangk zu machen.

Zum dritten. Damit wir den Notturftigen Fridd souil statlicher mochten erlangen, und demnach so wissen wir von den obgenannten ursachen des Reichstags nit abzusteen, versehen uns, Es werden andere Stende des Reichs es dergleichen also versteen und fur notturfftig ansehen.

So es sich aber In der eil also zutragen, das der Turck so baldt anzyhen und uff theutsche Nation angriffen werd, das ein Reichstag zu halten und zu enden nit möglich were, Und wir solche Nott durch gewisse kundtschafft erfaren wurden, damit dan unserthalben dafur nit moge geachtet werden, das wir hilff widder Turcken, so es die

Notturfft sein wurde, zu thun, abschlagen, und solchen widderstandt verhindern wollen, So wollen wir unns us freyem Christlichen zuthun, gemuth und nit us krafft des Regenspurgischen, oder einichs andern abschieds, Sondern den sachen zu gute, zu dissenmahl, unbegeben deutscher Nacion Ehre und Freiheit, das bewilligen, wo und so fer uns von kay. Mjt. unserm allergnedigisten Hern Ein beharlicher bestendiger undisputirlicher frid mit unsern widderwertigen der Religion und der sachen halben, daruon wir dem Oratori als Religionsachen genugsamen bericht und erclerung gethan, bis uf ein frei Christlich Concilium In theutscher Nation zu halten, geschafft, und die furgenommene Proces am kay. Camer und andern gerichten auch koniglich und andere beuelh wirglich abgestelt wurden, das wir alsdann nach unserm besten vermogen widder den Thurcken hilff und rettung thun, und an uns nichts, das Christlich erlich und pillich ist, verwinden lassen wollen.

Doch also, das nichts destoweniger solcher Reichstag ußgeschrieben, gehalten und mit gemeinen Radt geradschlagt werde, wie dem Turcken In dem fall zu begegnen, was Ordnung und Mas darInne zu geprauchen, und wie man es mit allen Dingen, die sich in kriegssachen begeben und darzu gehören, halten solte und moge. Damit so wir und andere Stende den Thurcken angegriffen und villicht sobaldt fridt oder ruw erlangt hetten, das man Ime souil stattlicher mochte begegnen und also In alwege der Reichstagk nit nachgelassen wurde.

So wollen wir auch dem kaiserlichen Oratori Im besten nit bergen, und kay. Maj. halten ganz undertheniger meinung, Das uns glaublich angelangt Ist, wie in kurz vergangen tagen, die khonigliche Mjt. bei etzlichen vil Stenden ansuchen gethan umb ein hulff widder den Thurcken, Ob er sich villicht erheben und theutsche Nation angreiffen wurde, Und dabei angezeiget, das gleichuol Ir Mjt. dem Thurcken dartzu kein anreitzung thun wollen, und doch daneben Auch Ire gemutt dahin ustruglich erclert

haben solle, das Ire Mjt. uß etzlichen furgewendten ursachen widder Jhrnisch Woiwoda und etzliche ungehorsame In Hungern Einen Zugk uff dissen fhrulingk furzunemen bedacht sey, Mit beger darzu Ire hülff und leuth, Also das sie Prima Martii gewißlich Zu Wina seien, zu schicken, Mit dem Erpieten, so hernachmals von gemeinem Reich Ein hülff widder thurcken verwilliget wurde, das alsdann denselbigen Stennden so also Ire hilff In Hüngern thetten leisten, solich hülff an der Reichshulff abgezogen und vorgeleistet geachtet werde.

Dweyl wir dan das khoniglich gemutt dahin gerichtet vermercken, So stehen wir In den fursorgen, Nachdem wissentlich ist wie die leuffte der ort stehen, soll Jr kon. Mjt. die Dinge also furnemen, das es dem thurgken mer bewegung und reizung geben mochte, und derhalb wölen wir Ire kay. Mjt. gantz underthenigklich gebetten haben, Ire kay. Mjt. wolle das einsehen also thun, damit der thurck In dissen geschwinden Zeiten und gegenwertigen kriegsleufften, nicht mochte gereizt, oder Jme ursach gegeben werden, das achten wir sonderlich disser Zeit für ein hohe notturfft, aller Christenheit zu gudtem bis zu einer andern Zeit, da die Christenheit sich durch gottes gnade, bas dan itzt miteinander versehen magk. Und das Solchs Ire kay. Mjt. von uns als getrewen Chur und Fursten wolte gnediglichst und keiner andern meynung bescheen zu sein, vermercken. Das wollen wir widderumb Ire Mjt. In aller underthenigkeit thun verdienen.

XCVI.

Ein Schreiben der Pfalzgrafen Wilhelm und Ludwig an Leonhard von Pappenheim.

Inh. Die Pfalzgrafen Wilhelm und Ludwig benachrichtigen Leonhard von Pappenheim von dem Vorha-

ben des Herzogs Ulrich, einen Feldzug gegen sie zu unternehmen, obschon sie diesem dazu keinen Anlaß gegeben hätten.— Nähere Auseinandersetzung dieser Aeusserung. — Verordnung für Pappenheim.

Vgl. v. Rommel IV. S. 124 ff.; 170 ff.

Von gotts gnaden Wilhelm und Ludwig, Gebrüder, Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Obern und Nidern Beyern ꝛc.

Unsern gruß Zuuor, lieber getrewer. Wir zeigen Dir hiemit an, Das uns glaubhafftig und von vil treffenlichen personen Und orten anlangt, Wie Hertzog Ulrich sich understeen und willens sein solle, Uns zu überziehen und zu beschedigen, darzu wir Ime doch kein Ursach gegeben. Und unangesehen, das wir Ime und alle seine spruch und vorderung, der er doch gar keinen zu uns haben mag, Dann was wir gegen und wider Innen gehandelt haben, wir nit für unser person, Sonder wir Hertzog Wilhelm, als dazumal gemains Bunds In Schwaben Hauptmann gethan. Wie wir unserer Bundspflicht zu thun schuldig geweſt sein Vor Rom. kay. Mjt. unserem allergnedigsten Herrn, vor derselben Camergericht und vor den dazumal gewesnen Bundtsstenden Rechtens nie versagt, oder wider geweßt, Darzu unbedacht, das gedachter Hertzog Ulrich durch seinen Sun, den Hochgebornen Fürsten Hertzog Cristoffen, Unnsern freundlichen lieben Vettern auch durch sein selbs Hertzog Ulrichen Räthen Vor Rö. Kay. Majt. Comissarien und gemainen Bundsstenden zu Augspurg, Als zwischen der Rö. Kon. Mjt. Unnsernn gnedigsten Herrn und dem gedachten Herzog Cristoffen Tibingen und Neiffen halb gehandelt worden, offenlich zugesagt, Das er Hertzog Ulrich gegen gemeinen Bundsstenden und alle vergangene sachen, gegen Innen fürzenemen, nichts verners handlen noch geben will. Darzu und zum Dritten, Das er und der Hochgeborne Furst Landt-

graff Philips zu Hessen, Zur Zeit, als sy bide nach dem Furstenthumb Wirtenberg gebracht, dergleichen auch zugesagt, außgeschriben und versprochen haben.

Dem allen nach sich gemeine Bundts Stende und wir umb vergangene Zwitracht, kainer beschedigung, feindtschafft oder wider willens versehen haben sollen oder mögen, Dieweil dann In dem Jüngst gewesenen Ailff, Zwelff und Zehen Jerigen Bundsainigung ain lauter artickhl begriffen ist und vermag, Das die Bundts Stende umb sachen, so sich In den werenden ainigung begeben, nach außgang der ainungen allermassen, als ob die Ainungen noch werenden, an ainander verholfen sein sollen. Und das demselbigen Artickel billich volziehung beschech und gehalten werde auff etlichen tagen Zu Augspurg In Hannsen Thomas von Rosenbergs sachen, Durch die gemeinen gewesenen Bundsstende, der Ailfjerigen ainung erkhannt, beschlossen, Und darauff Hauptleut und Räthe allermassen, wie die Ailffgerig Ainung vermag, geordnet, gesetzt und verpflichtet haben. So ist an Dich, als der Churfürsten und Fürsten Hauptmann, In vermog und nach ordnung der angeregten Ainungen, unser Begeren, das Du die Zween, Dein mitgenanndt Hauptleut von Baiden, der Grauen, Prälaten, Ritterschafft, Und der erbern Raich und Freystetten, Nemlich Eberhardten von Freiberg, Und Ulrichen Neithart von stund an zu Dir bescheiden, Und die geweßenen Bundsstenden und Räthe gen Augspurg oder Ulm, Auff Sontag Inuocavit. schierist gewißlich. und mit volkommen gewalt, zu erscheinen nach Bundischer ordnung beschreiben Und verordnen wollest. Das wollen wir uns also zu beschehen verlassen und gegen dir in gnaden erkennen Dat. München den xv tag Januarii xxxvii.

Unserm lieben getrewen Lienhardten von Bappenheim Und hohen Reichen, des heiligen Reichs Erbmarschalkh Hauptmann.

XCVII.

Den Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren, Herren Johann Friedrich, Hertzogen zu Sachssen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalck und Churfürsten, Landgrauen in Dhuringen und Marggrauen zu Meissen ꝛc. Und Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unsern gnedigsten und gnedigen Herrn.

Inh. Der Stadtmeister, Bürgermeister und Rath von Worms antworten dem Landgrafen auf dessen Einladung, zu einer Berathung nach Schmalkalden zu kommen und bitten, mit Angabe der Gründe, um Entschuldigung, der Einladung nicht folgen zu können.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 150 ff. — Sleidan Lib. XI. — Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 2292 ff. — Planck III. Abth. 1. S. 290 ff. — v. Rommel IV. S. 198 ff.; dess. Anmerk. S. 169 ff.

Durchleuchtigster, Durchleuchtiger Hochgeborner Churfürst und Fürst, Gnedigster und gnediger Herr. E. churf. und f. g. seien unser gantz underthenig Dienst mit höchstem vleis beuor.

Gnedigster und gnediger Herr. E. churf. und f. g. schreibenn, darin verleipt, wie E. ch. und f. g. vor hoch notwendig und gut geacht und erwegenn, das alle protestation und ainigungsverwanten neben E. churf. und f. g. zusamen mochten komen und die einfallende Sachen so uff dem außgeschrieben Concilium, welches zu Mantua Im nechsten Maie angefangen und gehalten werden soll, verhandelt und tractirt werdenn mochten Zu berathschlagen

und derowegen einen tag Nemlich Mitwoch nach Agathe den Siebenden Februarii genn Schmalkall zusamen zu komen außgeschrieben mit beger Dweyl wir dem wort Gots und gotlicher warheit nit weniger dann E. ch. und f. g. gneigt unser gelerte Botschafftenn uff ernennten tag mit E. ch. und f. g. und andern Christlichen Fursten, Grauen und Stetten uff ingelegte articul endlichen Zu ratschlagen zu schliessen, haben wir ferner inhalts nach der lenge hören lesen, Geben hierauf E. churf. und f. g. gantz underthenigklichen zu vernemen, das nit one das wir das Wort gotes zu furdern gantz genaigt, dasselbig auch In unser Statt, als viel es sich gepurt biß anher gefurdert und predigen haben lassenn, souil auch solchs hinfurter Zu thun gantz bey uns entschlossen. Dweill wir aber bisher aller gehaltener Reichstage Abschied angenomen und bewilligt, auch der protestirenden ainigung mit verwant und wir einer dapffern Botschafften von kay. Mjt. unserm aller gnedigsten Herrn, welche ongezweiffelt angeregts Concilii und anderer Sachen halben mit den Stenden des heiligen Reichs zu handeln in befelch hat ufs forderst als wir glaubwurdig bericht gewertig seien, Wil uns ernannten tag durch die unsern zu besuchen keins wegs gepuren mit underthenniger bit E. churf. und f. g. wolle uns solchs nit In ungnaden uffnemen, sunder uns also gnediglich entschuldiget haben. Sunst E. churf. und f. g. mit allem muglichsten Diensten zu dienen seint wir gantz erputig und geneigt. Dat. Dorstags den xxv Januarii Anno xxxvii.

E. churf. und f. g.

gantz gutwillige

Stattmeister, Burgermeister und Rat der heiligen Reichs Statt Wormbs.

XCVIII.

Den Hochgebornen fürsten, Herrn Johann Friedrichen, Hertzogen zu Sachssen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalk, Churfürsten, Landtgrauen In Doringen und Marggrauen zu Meissen ꝛc. Und Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. unsern freuntlichen lieben Oheimen und Schwägern sampt und sonder.

Inh. Pfalzgraf Ruprecht benachrichtigt den Churfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen, daß er der Einladung, den Tag zu Schmalkalden besuchen zu lassen, nicht Folge geben könne, — mit Beifügung der Gründe, welche hiervon die Veranlassung seyen.

Vgl. die zu den vorherg. Br. angef. Schriften.

Unser freundtlich dienst und was wir liebs und guts vermögen alzeit zuuor.

Hochgebornen Fursten, freundtlichen lieben Oheymen und Schwäger. Als E. L. uns jungst schreiben lassen, welchermassen der ytzig Babst Paulus, des Namens der drit, ein Concilium zu Mantua uff den drey und zwainzigsten tag May Ine zu khomen und zu halten durch ein vermeintlich offentlich Edict verkhundigt hab, Der und anderer ursach halben sich beyd E. L. yen Ysenach zusamen betagt und fur notwendig erwogen, alle Fürsten, Grauen und Stend E. L. Religion, protestation und Eynigungsverwandte uff Mitwochen nach Agathe den siebenden Februarii gen Schmalkalden zu beschreiben, Zu erwegen und zu bedenken, was man solich des Babsts Concilium sei-

nen fürgang gewynnen wurd, auch widder die practicken und annders so daruff und sunst berurter Religion halben zu uermuten furzuwenden, Mit angehengter beger, Dieweil wir gottlichem wort auch anhengig und dasselbig bey uns predigen und verkhunden lassen, ettliche unser Reth und darunter gelerten uff solichen tag mit volkomenen gewalt und beuelich Zu uerordnen, geschickt von angeregten sachen und E. L. missiuen Jngeschlossene Artickel entlich zu ratschlagen Zu schliessen, und mit E. L. und andern Cristenlichen Fürsten, Grauen und stetten zu uergleichen zu uereynigen und Jn deren Cristenliche verstentnus uff zimlich und leydlich mittel zu begeben. Und wir dan E. L. mit widder antwort begegnet, Das wir uns mit der Hochgebornen Fürstin unnserer freuntlichen lieben Schwester und Schwegerin frauwen Elizabethen Pfaltzgrauin Bey Rhein, Gebornen Landtgreffin zu Hessen wittib ꝛc. als unserer mit Furmunderin underreden und E. L. oder deren gesandten uff angesetzten tag zu Schmalkalden des orts unnsers gemuts verstendigen wollen.

Daruff geben wir E. L. ganz freuntlicher Meynung zu erkhennen, Das wir uß vorangeregter E. L. freuntlicher anzeig woll abnemen khonnen, das beyd E. L. die sachen gegen uns unnseren Jungen Vettern und pflegsun Herzog Wollffgangen und dessen Fürstenthumb nit annders dann getreuwlich vetterlich und dermassen gewinnen, als ob die sach E. L. selbst angienge, dessen wir beiden E. L. gantz freuntlichen und Schwegerlichen danck sagen, Mit erbietunge solichs herwidderumb gegen beyden E. L. unnsers vermögens Zu uerdienen.

Und wiewol wir als ein Cristenlicher Fürst ye gern alles das Jhenig, so zu merung und uffgangk gotlichs worts Euangelischer warheit und Cristenlicher einigheit Jm heiligen Römischen Reich dienen möcht, fürdern helffen wolten, Auch von sollichen gottlichen wort und Euangelischer leer, souil uns got gnad verleiht nummermehr weichen noch absten, Sunder bestendiglicher und bekentli-

cher dabey bleiben ewiglichen, wo sich das gezimpt Red und Antwort darumb geben und was uns geburt dabey thun wollen, So befinden wir doch das uns als einen Furmunder ja einiche Bundnus oder verstand, usserthalb deren, so wir funden, uß allerhaund beweglichen ursachen, Die E. L. als die hoch verstendigen selbst zu bedencken wissen, Zu begeben nit geburen will, Und daneben auch woll khennen erwegen, das E. L. und annderen deren einigungsverwanten beschwerlich wurde sein, yemants In deren Rath zu lassen, der nit in deren verstandt oder Buntnus were, abbert denn wo schon das nit were, das die unsern, auch des orts als gering verstendige, wenig nutz sein möchten, Wir auch wissen, das es zwischen beyden E. L. und unns kheiner buntnus unnserthalb bedarff, In ansehung das die sachen zwuschen denselbigen beyden E. L. und uns besteen sollen, wie wir auch von unserm freuntlichen lieben Schwager, dem Landtgrauen unsern Jungsten abscheidt genommen haben und wöllen uns auch desselbigen herwidderumb zu beiden E. L. freuntlichen und Schwagerlichen versehen, Darumb wir zu schicken von unnöthen geachtet und solichs deßhalben underlassen.

Und ist daruff an beide E. L. unser gantz freuntlich bith, sie wollen unns des orts entschuldigt haben und diß unser nitschicken freuntlich versteen und angezeigt ursachen zugeben, wie wir uns versehen beid E. L. one das gemeint seyen. Das wollend wir uns also zu beiden E. L. freuntlichen und Schwagerlichen getröstet und herwidderumb freuntlichen und Schwagerlichen haben zu uerdienen. Datum Kirkell uff Montag nach Conversionis Pauli Anno Dni xxxvii.

Ruprecht von gots gnaden Pfaltzgraue Bey Rhein, Hertzog in Beyern und Graue zu Veldenz Furmunder ꝛc.

XCIX.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philippus, Landtgraffen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, meyn gnedigen Herrn. Aigen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz (nach Melanchthons Urtheil: beredt wie Cicero) übersendet dem Landgrafen zwei Gutachten zur Begründung des Friedens im Reiche, mit der Bitte, sie in Berathung zu ziehen.

In der (ersten) Beilage des Briefes berichtet Georg von Carlowitz dem Landgrafen von einem Schreiben des Kaisers an Georg, Herzog von Sachsen; schließlich bittet er ihn, den Brief geheim zu halten und die Beilage zu zerreissen.

Bedenken 1. und 2. — Art. zur Vergleichung.

Vgl. Seckendorf Lib. III. §. LI. LII. LVIII. LXXI. — v. Rommel IV. S. 230. — Br. CLXX.

Durchleuchter Hochgeborner Furſt, meyne underthenige Dinſt ſeint E. F. G. In allem gehorſam zuuor.

Genediger Furſt und Herr. Ich khan E. F. G. In underthenigkait nit pergen, das ich hoer und Groſſere bekomerung habe, wie man tzu Chriſtlicher Aynickait Im hailligen Romiſchen Reiche kommen mochte, wi den mein vorſtand ausweiſet, nichts deſto weniger ſo hab ich tzwaierley bedencken, nach meinem verſtandenn geſtalt, die ich E. F. G. hiemit überſende, mith undertheniger bith E. F. G. wolle dieſelbigen uberleſen, Ob villeicht E. F. G. etwas daraus nhemen mochten, das der ſachen dinſtlichenn ſein mochte. Doch wil ich auf aller underthennigſte gebetten haben E. F. G. wolle den Sachen nachgedencken und mich hie Innen nicht melden, dan-wan mein g. H. vormerckte, das etwas der-

halben von mir herkeme, So konde ich sein F. G. darnach tzu nichtte merh vermogen. Und wils Gott, das der Tagk zu Meinz auff mitfast sein vergangk gewynnet, Da kennde man Sich allerley unnderreden und derselbige Tagk konnde vil guts wyrkenn, das habe ich Euren F. G. In underthenickeit Aus Trauer wolmaynung, der ich in allem gehorsam tzu dinen willigk unangetzaigt nicht lassen wollen. Dat. Dresden Freyttags Purificationis Mariä Virginis Anno rrrvii.

E. F. G.

undertheniger gehorsamer

George von Karlowitz

Amptmann zu Radebergk.

Beilage 1.

Ich gebe E. F. G. In Trauer meynung zu erkennen, das die Rom. kay. Mjt. m. g. H. Hertzogk Georgen zu Sachssen geschriben und von sein F. G. bericht begert, wofür sein F. G. diese Kundschafften und Geruchte ansehe und halde, oder was sein bedencken hier Innen sey, Irer Mjt. das wider tzuuor melden. Daruf hat sein F. G. kay. Mjt. geschriben, daß ehr von keynem sonderlichen gewissen gewerpt wuste, dan was aus den gemeinen geruchten gehort wurde, wehr gleichwol sein Rath und bedencken, das sein Mjt. welden ein gemain Mandat von wegen und im Namen der kay. Mjt. an alle Stende des Reichs ausgehen lassen, das keiner kein kriegsgewerpt oder entporung im heiligen Reiche anrichtte bei peen und Strafe des kayserlichen Landfridens und das sich yder meniglich also fridlich gegen einander verhalden solle, wie sich dan In solchen Mandaten das aus tzustreichen gebhurt, das solichs aufs furderlichst ausginge. So hilds seine F. G. daruor, Es wurden sich die Stende des Reichs gehorssamlich halden, an welchem tail befunden wurde, sich ungehorssamlich zu ertzaigen, als dan wehr Zeit dauon tzu reden, was man gegen den ungehorsamen uornehmen solde.

Daraus kennen E. f. g. woll vermercken, wie mein g. H. tzum unfriden geneigt ist, das Aber seine f. g. gerne sehen und dartzu rathen und hülffen, das eine Christliche Reformacion über geistliche und weltliche Stende gemacht wurde, da sollen sein F. G. ye nymand umb verdencken, dan er ist ein Christlicher alder furst, der gerne sehe, das das Böse vom guthen geschaiden wurde, wie Ehr dan vor Gott zu thun schuldigk ist, dan sein f. G. Ist ye gar nicht gemaynet einigen Stand abzutilgen, wie man yme schuld gibt. Ist mein underthenige bitt E. f. G. wolle diese Zedel und mein schreiben vertrewlich halden und diese Zedel tzerreissen, und nicht In ungnaden von mir vermercken, dan Ich meins ye treulich und wol, gereicht es anders, so ist es ye ohne meyne Schuld. Dat. ut in tris.

Beilage 2.

Gnediger Furst und Herr. Ob die kay. Mjt. mit solchem Mandat veruolgen wird, oder nicht, khan ich nicht wissen, dan der potte nicht wider kommen ist. Dat. ut in tris.

1. Bedencken.

Eyn Bedencken wie und welcher gestalt dem yrigen gebrechen In dem Christlichen glauben Schleunigk unuorletzt eyniches tail mochte abgeholffen werden.

Weil dan die geistlichen ursache seint aller seckten und Irthumbs, Aus dem das sie In vil hundert Jharen die Apostolische Christliche kirche mit vil Schwerlichen mißbreuchen und abgottereyen verfinstert und befleckt haben, und das alles umb eygnes nutz, Hersch und Regierung willen geschehen ist, So ist es auch billig und recht und auch groß von nottenn, wenn ein Concilium gehalden sollt werden, Das man vor allen Dingen anfahe, die Geistlichen nach einsatzung und Ordnung der Christlichen und apostolischen kirchenn tzu Reformiren, Wie sie dan das schuldigk zu thun seint vor Gott und der Welt. Wan nhun solliche Reformation mith emsigen fleisse geschehen wurde, So wehr kain

tzwaiffel noch besorgk, Es wurden alle Sectenn, die allein umb der mißbreuch willen entstanden sein von selbst aufhören und willigk und gerne zu der ainickeit und Reformirten apostolischen kirchen Tretten, Das man keynes schwertzuges noch aufrur derhalbenn Inn der Christenheyt bedurffte.

Da man aber den Anfangk machen wurde mit den secten und daruon tzu rathschlagen und Reden, wie man die niderlegenn und Tempffen solde und die secte mit gewalt tzu der ungereformirten kirchenn tzu dringen und die kirche also zu laster und mißbreuch sincken zu lassen, Das wehre nicht alleynne unrecht, sondern auch uncristlich und wehnig guth, die Secten zu tilgen ehe die kirche reformirt wurde, dann ye ein Unrecht aus dem Andern kommen ist.

Darumb so wehr nicht nodt, vil daruon zu reden und tzanck anzurichten, wo man das Concilium halden solle, dan wan man es dermassen hilde wie oben angezaigt, So wurde es Frucht wircken und wer woll gehaldenn, Es wehr an wellichem Orth es welde.

Das man es nhun wie angetzaiget tzu eynem sollichen Concilium bringen muchte, so dunckt mich, das guth sein solle, das die Chur und Fursten und hohe Stende Im Reich sich auf das fürderlichste mit einander vereynigten und allen tzanck kegen eynander fallen lissen und schuchten eyne stadtliche Botschafft zum Babst und kayser und liessen umb ayn sollichen anfangk das Concilium bitthen und lissen auffs forderlichste auszug machenn Aller der Artickel, die mann meint, die in der kirchenn mißbreuchlich und unrecht sein sollen, darumb die Lutherischenn und andere secten die Geistlichen beschuldigen.

Und das man auch ein auszug machte aller Mißbreuch und Artickel, die sich die Gaistlichen über die Lutherischen und andere sect beschweren und unrecht achtenn, Das man solliche Artickel und Beschwerung baider seits Babst und Kaiser mit dieser schigkung überantworte und mit hohem

fleis bette, das ſie das Concilium Erſtlich mit Reformirung, wie oben angezeiget, anfingen.

Wo ſolchs geſcheen wurde, So wolde man verhuffen, das alle ſecten und jdermann gerne und willigk ohne allen Zwangk zu der Reformirten Apoſtoliſchen kirchen tretten wurde.

Wo aber der anfangk des Conciliums vorgenommen wurde die Luttheriſchen unnd ander ſecten tzu tempffen, unnd tzu dringen tzu der unge-Reformirten kirchenn widerumb tzu tretten, ehe man die kirche Reformirt hette, das man offenlich darwider proteſtirt, dan mann ſollich Concilium anzunehmen nicht ſchuldigk wehr, man wollte es auch nicht leidenn noch annehmen, Und wher Jhnen nicht leidelichenn die kirche alſo unge-Reformirt, die lenge tzu gedulden, wie man dann das fermlicher weiſſe wol außweichen konnde.

Durch ein ſollichen wegk kennde mann Babſt und kayſer dringen und die kirche zu eyner Reformacion brengen, Das kayn Tail beſchwerlichen und das die Chur und Furſten und hoche Stende Solchs vor Gott und der Welt zu thun ſchuldigk ſeint. Das dunck mich das daraus eyne Chriſtliche Eynickait ſolde volgen. Auf weither Bedencken Chur und Furſten.

2. Bedencken.

(Einleitung.)

Es ſeint Jm Romiſchen Reich der Teutzſchen Nation merckliche Zweyſpaldigkeit eingefallen Jn der Religion, das uns allen Chriſten trauet ein groß bludtvergieſſenn und zuerſterung Unſers Criſten glaubens, das erſchregklichenn von Chriſten zu horenn iſt.

Weyll wir dan Jnn dem Chriſtenn Glauben und deſſelbigenn Artickeln nicht Jrrigk ſein, dan wir auf allenn Taillen Bekennen und Glauben, das Chriſtus umb unſert willen vom vater geſant und menſch worden iſt, umb unſer ſunde willen geliden, gecreuziget, geſtorben und begra-

ben Ist und uns also mit Got dem himelischen vater versunet und also vor unser sunde genugk gethan, Jedoch das wir nicht wider In sunde fallen sollenn, wan es aber ye aus gebrechlichkait und nicht mutwilligk geschicht, So sollen wirs Gott beckennen und Buße thun, also von den sunden abelassen und uns nach den gepotten Gottes haldenn und richten. Christus ist auch widerumb von den Totten ufgestandenn und uns den wegk zu der seligkeit geoffnet. Wer also In Christum glaubet und getauft wirth und sich nach seinen gepotten halt, In Friede, Liebe und Eynnigkeit lebet, der wird mit Christo aufstehen und seligk werden.

Nhun will man die Ceremonien und Ordnungen der kirchen, die zu vill hundert Jarn eingesetzt und aufkommen seint, In die Artickel unsers Christlichen Glaubens ziehen, Als solchen sie deme gleich sein und zum Tail hocher und grosser geacht werden, dan der Christlich Glaube, das dan Gantz unrecht, weil dan die grosse Zweispalt und gebrechen sich in denselbigen Cerimonien und Ordnungen der kirchen erhalden, dar Innen yme dan ein ydes Tail zuuil tuth und unrecht seint, wie sie dann In Irem aignen gewissen beckennen mussen, weil dan Christus selbst spricht, das Inn der Liebe Gottes und des nechsten die Erfüllung des gantzen gesetzes sey; wollen wyr nhun Christenmenschen seyn, und der seligkeit gewartthen, die uns Christus verheissen hat, so sollthen wir umb Liebe und Eynnickait willen unsern zorn lassen und eyner dem andern vergebenn und nicht richtenn In sein Glaubenn und auch etwas nachgeben, das auch Ergerlichen angesehen und geachtet mocht werden, wie S. Paulus gethan hat, bey den Heyden hilt er sich als ein Heyde, bei den Juden als ein Jude, Auff das er sie durch seine lehr und liebe zum Christenglauben gewynnen mocht, Derhalben auch zuzelassen ist, das ein Christ ein uncristin ehelichen magk, und wiederumb.

Dieweile danne alle Taile Irem gewissen beckennen mussen, das sie unrecht seint und zuuil thun, und wil doch kain Tail onne erkenntniß Eynnes Christlichen Concili Sich

bessern und abstehen, und gleichwol jedes tail ein Concilium nach seinem gefallen haben will, das dan ny mehr gesein khan, derhalben ist zu besorgen, das kein Concilium gehalden mög werden, oder jedermassen gehalden wurde, das es ein Tail nicht annehme.

So were die Zweyspaltigkeit und geferligkeit des Christen Glaubens und Blutvergießens erger und grösser dan zuuor, dan man nymand mith dem schwerdt zum Christenglauben dringen noch zwingen khan und soll und ob es ye Zu weillen äusserlich geschicht, So bleibet das Herz des Menschen, das Christus alleyne haben will, frey.

Derhalben So wehr mein Rath undt bedencken, das man sich nochmals wollte vergleichen In den irrigen Artickeln, darmit das fride und eynnickeit von uns Christen Im Römischen Reiche erhalden moge werden, So wirt es Got mit der Zeit, nach seinem gottlichen Willen und gefallen, woll machen und den Glauben und seine kirche selbst erhalten, dan was von Got ist, das wird wol bleiben, was nicht von Got ist, wird selbst vergehen.

Artickel der Eynnyckeytt.

Was die Communion Belanget, So wirdt durch die schrifft clar genugk befunden, das die baide und eyne gestalt von anbeginn der Zeit, da Christus von dieser welth gescheiden und tzu Himmel gefahren, das bey zeit der Aposteln, alle Ires Lebens baide und ayne gestalt neben eynnander gehaldenn ist wurden, und von den Aposteln auch ihren Nachkomlingen keins vor unrecht geortelt und gehalten ist wurden, und ist also von den Aposteln und allen Christenmenschen Zu gleich frey gewest, Ein jder nach seiner gelegenheit und glauben, die Sacrament genhomen und das gedechtnus Christus also mit Danckſagung gehalden, und ist also uber lannge Zeit hernach durch Concilium und Satzung der Menschen die Freyhait dem Christenvolck genhomen, und ein underscheidt gemacht, Das die Layenn die eyne gestalt nhemen sollen und die Priester

die Baide gestalt, das die Ordenung, so die Aposteln bey Irem Lebenn gehalden allen Christen zugleich onne underscheidt und durch die Concilien von Menschen underschidelichen gemacht.

Das nhun sollicher underscheidt widerumb Zu itziger Zeit aufgehoben wurde und das Sacrament allen Christen zugleich freystehenn liessen, Beide aber eyne gestalt zu nhemen, Eynem Jden nach seinem Glauben, Dan das Sacrament ist nicht des gebenden, sondern des der es nympt, Darumb solt man Inen in seinem glauben nicht Irren.

Also kendte man nicht sagen, Das man aus der Ordenung der kirchen tretthe, dan man blibe In der Rechten alten kirchen, bey den Aposteln und wie es auch Im anfange gewesen ist und das darüber kain tail des ander verachtete noch vor unrecht urtailte, dan es ist ganz ferlichen, Christus in seyner Herrlichkait urtell zu fellen, dan wir Christen seint seine gelider und miterben, Darumb soll kein tail des ändern Richten, auf das wir nicht gerichtet werden zum verdamniß durch unser selbst urtell.

Was die Messe belangent, Das dieselbigen an den Orttern, da sie nach der alten Ordnung gehalten wirth von dem anderen Taile unangefochten blibe, und nicht unrecht geortelt wurde, dan sie ye keinem menschen ergerlich sein khan, dan soll die messe Recht und guth sein, wan man Communicanten hat neben den priester, so khan sie Je auch nicht bose sein, wann nymand Communiciren will, weil es doch nimandt verpotten ist. Und der priester sich selbst Communicirt, so khan Sie keynem menschen ergerlicher sein dan alle menschen, die da hinder stehen und sehen den priester das brodt und wein handeln und wandeln und gedencken an das nachtmahl und leiden Christi, seint also dem Herrn dankbar, dan khan es je nicht schedlichen sein und obgleich der priester bosse wehr und selbist wider sich arges rethe, So khan es dem, der da hinden stehet, nicht schaden.

Ist ye ettwas ergerliches In der messe, Das ich doch gar nicht verstehen khan, So wirdt sichs mit der Zeit selbist Reuormiren, dann es ist ye alberait die fellickeit darein zu setzen, seelen darmit zu erlosen abgegangen und selbist gereuormirt, das man nhun mals die messe billichen unangefochten lisse.

Widerumb das man das ander tail, So neuerung mit der messe uorgenomen hat, auch ungeurtelt darbey bleiben lisse und das also ein tail des andern nicht urtailte noch Richte und alles umb der Liebe und eynnickeit willen ein tail das ander geduldet, also lange bis Christus seine kirche selbist Reformirt, oder aber durch ein Cristlich einmutigk Concilium geandert wurde.

Die Pfaffenehe belangent wehr mein Rath und bedencken, das man nymandten verachte oder unrecht urtelt er sey elichen oder unelichen, wan ehr alleine guther lerre und eines guthenn lebens ist, wil ye ein prister ein weib nhemen, So nhem ers auf sein guth und nicht auf der kirchenn guth, das nicht erbet. Weib nhemen wher besser, dan offentliche Hurerey tzu treiben.

Das Fleisch essen belangent Saget S. Paulus klar, ehe er seinen bruder ergern werde, wolde mit fleisch essen, er wolde ehr nymmermehr keins essen, daraus man danne wol uernhemen khann, Das Jhm anfange der kirchen Dieser Irrthumb auch gewesen ist, Darumb so werre noch guth, das man die freihait der speiße nicht Zu ergernis gebrauchte, Dan man weis woll, das ein Jder Crist zu seiner notturfft allerley speise alle stunde essen magk, wo es onne ergernis geschehen khann, man weis aber auch wol, das man der Obirkait gepotten gehorsam sein soll Inn allem äußerlichen sachen. Nhun ist es ye ein unnotturfftiger ungehorssam, Der seyner Obirkait zu gefallen, nicht lassenn khan, fleisch zu Essenn, da es des Leibes notturfft nicht bedarff. Weil es danne an vilen Orttern, da man es nicht Isset ergernis bringet, So solde sich billich ein Jdermann hutten, und an den Orttern da es ergerli-

chenn ist, und die Obirkait nicht leiden wil, Sich des enthalden und meydenn und ist genugk an der Wissenschafft, das ichs one sunde Essen mochtte, Da es nicht ergernis bringet und von der Obirkait verpotten ist.

Die Feyer-Tage belangent, der sich doch das gemeyne volck hoch beschweret, und dardurch In ungehorsam fallet, dan sie Irem gesinde Cost und leyen geben mussen und sie dennoch feiern lassenn, Darumb so solche guth seynn, das man die feyertage ausserhalbenn der vier Hauptfeste und Apostell Tage und auch etliche Fraw Tage Alle auff die Sontage und diese fest mit der Hand zu feyern vorlegette.

Den grossen hohen Artickell der Closter-Leben und guther belangent, wehr mein Rath und bedenckenn, das man nymandes, manliche noch weibliche personen ursachte durch practiciren, noch durch nichst, das Closterleben zu uerlassen und raus zu lauffen, auch nymandes herrausser drunge, oder sein einkomen und Guther entzöge. Wo Sie sich aber albereit entledigt habenn, oder noch von selber sich entledigenn wurdenn, So soll mann dieselbigenn Closter und guther der massenn gebrauchen, wie Sie Ihm anfange der kirchen geordent und gestiftet seint, darmit mann nicht Sagen dorffte, das man aus der Ordenung der kirchenn Als ungehorsame gefallen seint und derhalben erkenntnis des Concilii bedorffe. Weille dan die Erste ordenung der Closterschullen gewesen sein, darInnen man die Jugent zu Christlichem Glauben und leben underweiset hat und das Euangelion Idermenniglichen Christlichen vorgetragen und gepredigett, das man sollicher Christlichen einsetzung nach der Althen kirchenn alle Closter und vorledigtthe Christliche guther widerumb dermassen gebrauchte, one alles wider tzihenn und erkantnus also das man daruon underhjlde an eynnem Orth oder Zweyenn, In eynem Iden Fursten Thumb oder Commun, darnach sich das einkommen erstreckte, gelarte und Christliche prediger des Euangelio, darzu Gelartte, Doctor,

Magister, Zuchtmeister der Jugenth, die gelarth und guthes Lebens sein, Das man dieselbigen erlichenn besoldette und underhylde, das sie alle die, die man Innen zuuor ordenen wurde, die leere Christlicher Zucht und underweisse umb Irre besoldung und underhaldung, umb sunst mitteylletten und die Jugent In sonderheit mit fleisse zum Christenn Glauben Zu einn Erbarm Tugentlichenn lebenn Zugenn, das man darneben nhun verordent, das man junge knaben von XI oder XII Jharn In diese schulen und leren einnhemenn, als vil man der von den Geistlichen Guthern erhalden konthe, und Jhnnen ein ziemlich kost und die larre umbsonst onne zuthun Irrer Eldern und freunde, sechs Jhar langk umbsunst gebe, das also die Jugent zum Glauben, Christlicher Tugennt getzogen und underweiset wurde, bis zu Irem verstande und mundigen Jharn.

Was sie dan weither underweist oder gelert wolthen werden, Das mochten sie auf Jr selbist Cost unnd uncost thun.

Wann die Jugent Zu sollichem verstande und erkantnus kompt, So ist zu uerhoffen, das Gott genade gebe, das die Christliche Leer und underweisung bey Jhnen also wirck und bestendigk bleybe, und das also alle sechs Jhar eyner dem andern weiche und die Jugent der unuermogendenn aus sollichs Almus gebessert möge werdenn, dann soll der Christen Glauben bestehenn und eyne Christliche eynnickait erhalden werden. So muß man die guthe Zucht an der Jugent anfahen, Dan man saget: ein Alder hundt ist bose bendigk zu machenn. So hat es auch bey den Alten keynen bestandt, dan sie ja kurtzsch sterblichen sein. Darumb so mus die gantze Christenheit durch Zucht der Jugent erhalden werden, und das man zu sollichem eynnehmen der person der Jugent keinen standt ausschlosse, Ehr sey Edelman, Burger oder Pauer, So zu der Leer geschicht und geneigt. Also, kounde man meins versehens zu eynem Furstentumb Eynn hunndert, Zwey, Drey bis

Zu vier Junger leute eynnhemen und underhaldenn, sechs Jhar langk one zu thun der Eldern und freunde.

Das wehr ein Recht almus von sollichen Geistlichen guthern gestifftet, das die Jugent zur Leere und underweisung komme, die es sunstenn nicht vermochtten. Das hisse Got In seinen hailligen gedinet und den Armen geholffen, den alle Rechte Christgleubigen seint Gottes hailligen, die seint auch von Gott beruffen und gebenedeyt.

Das ist ye Idermennigklichen wissen, das die stiftungen und Testamenten von nymandts anders gemacht noch gemeynet sein, dan das man Got darmit dinen und lobenn solle und den Armen darmit helffen. Wer nhun solliche guther zu sich nympt und anders anwendet, dan Got darmit zu Loben dinen, und den Armen zu nutz, der Nympts und raubet Got und dem nechsten. Nhun khan man Gott und den nechsten nicht bas dinen noch loben, dann durch Christliche Zucht und Leer, die zu Fryde, Liebe und eynnickaytt dinstlichenn.

Wann nhun die Hochenn Haupter und Obirkayt sich umb Fride und eynnickait willen In ein solliche voreynigung Einlassen werden, bis auff eynn Christlich einmuttigk Concilium, und wolthen allenn wider willen kegen eynnander fallen und sich ann dem Rechtten eynner kegen den andernn begenugen lassen, und darauf eynner dem Andern zusagen und sich verpflichten, weil eynner des andern zu Recht mechtigk, Nymands ausgenomen, wer sie als die gelider des Reichs bekrigenn und überziehen wurde, das sie eynnander Treullich beistehen, schutzen und handhaben welthen, keynne Tilligung zu lassen, Es sey dan das durch eintrechtigk, Eynhelliges bewilliget Concilium erkand oder geandert werde, das dunck mich, solthe ein Christlicher unuerweislicher Fride sein, den man kegen kayser und Babst Christlich und woll zu uorantworttenn habe, und das man nach sollicher eynnigung gelarthe und geschigkte menner zusammen verordentthe, die sich einer eintrechlichen Leere und prettigtten nach dem Euangelion

vereynnigtten, das durch solliche prettigte und leere diese eynnickait nicht zurugket noch zerbrochen werden möge, und eynn tail das andere nicht schelde, schmehe noch urtaile, Alleynne das Euangelion clar zu predigen und leeren, da es zu der Selligkait Fride und eynickait dinstlichenn und also ein Tail das Euangelium auslege und predige, wie das ander. In sellicher gestalt khan das Euangelium Christi Fride und eynnickait unter den Christen leiden, und der aufrur an allen Ortten verkommen worden, wo man eynmutthige Leere und predigkte fhurthe.

Solliches alles habe ich auf verbesserung der Christlichen Häuptter unangetzaiget nicht lassen wollen.

C.

Ein Gutachten evangelischer Theologen über die Bestellung der Pfarrer, Schulen und Kirchengüter.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 157 f. — Luthers W. Hall. Ausg. XVI. S. 2220 ff. — v. Rommels Anmerk. IV. S. 74. — Hortleder V. B. Cap. 8 u. 9. — de Wette V. S. 33 ff.

Erstlich Ist nicht Zweinel ein Jde obrigkheit ist schuldig Inn Iren gebieten unrechts gottesdienste abzuthuen und rechte anzurichten, die pfarren und schulen zu bestellen und den personen nottürftige unterhaltung zu uerschaffen, unnd das die obrigkheit diser dienst und dises werck Gott schuldig sey, Ist Inn vilen unnsern schrifften clar und unwidersprechlich erwiesen. So spricht Esaias Et reges erunt nutritores vestri, ut reginae nutrices, Das ist: Fürsten und Statt sollen die kirchen ernehren und underhalten. Ja also werden die Politiä auch Gottes Dienerin, und sind Inn Irem fürnempsten Ampt und werck, so sie zu Gottes lob

dienen und die kirchen underhalten und schutzen. Dan umb dieses wercks willen hatt Gott Regiment und politicam societatem geordnet, Das darJnn leuchten sollen sein nahme, lehr und kirche, und wo solchs nicht Jst, als by den heyden, da zehn die regiment nicht Jn rechter ordnung und wanns gleich weise geschickte Leuthe sind, als Alexander und seine gesellen.gewesen, So ists doch nuhr ein hauff Cyclopum der ohne Gott Jst und zu ewiger verdamnus geordnet.

Und Jst Jn Summa nicht Zweuel der gesetzte grund pleibt fest nemlich das die weltliche obrigkheit schuldig ist die pfarrer und schulen recht zu bestellen und abgötterey abzuthun.

Zum andern, wo auch die obrigkheit Jnn pfarren die unrechten Gottesdienst abthuet, Jst nicht Zweiuel die pfarrgutter pleiben der kirchen, Dann so kheine pfarrgueter da weren, were die obrigkheit schuldig newe gueter dazu zu uerordnen, und allen pfarrleuthen etwas ufzulegen, wie Jre voreltern gethan haben und wie geschriben stehet ad Galatas, der Zuhörer ist schuldig dem lehrer zu lohnen.

Und hat also die kirche dominium derselbigen gueter, Aber die weltlichen oberkheit Jst schutzher daruber, unnd soll sie erhalten, und den personen Jre underhaltung dauon verordnen. Dises alles Jst offentlich.

Zum dritten so ein untuchtiger prediger oder pfarher entsetzt wird und das ampt einem tuchtigen befholen, So volgt der soldt dem tuchtigen und nicht dem vorigen laut der regel Beneficium datur propter officium, unnd Jst dises offentlich an viel ortten Jnn rechten außgetruckt. So spricht Christus Dignus est operarius mercede und reimt sich nicht hieher, das etliche fürgeben so einen ein prebend geliehen, möge man denselbigen nicht entsetzen sein lebenlang, gleich alf sei Jme ein Ritterlehen sein lebenlang verschrieben. Dise kirchenlehen sindt empter unnd volgt das Stipendium dem Ampt und sind nicht freye donationes wie ettliche ruhmen, sie sitzen in der possessio, man khonne sie nicht entsetzen.

Zum vierdten von pfarr und schulguetern Ists leicht Zu verstehen, das sollichs pillich also gehalten wirdt, wie gesagt Ist. Nuh wollen wir weitter von Stifft- und clösterguettern sagen,

So die obrigkheiten die unrechten Gottesdienst darInn abgethan, pleiben die guetter der rechten kirchen, wie Augustinus schreibt, das der Donatisten kirchen gueter billich der rechten kirchen Zugewandt worden, unnd Ist die weltliche obrigkheit schutzherr darüber, hat dieselbigen Zu bestellen wie andere publica bona. Darumb die Fürsten und Stende dises theils recht gethan, das sie Inn Iren gepieten Inn Stifftern und clöstern, den unrechten Gottesdienst abgethan, und die guetter Inn Ire verwaltung genomen. Denn gantz khein Zweinel daran, das sie beides schuldig sind, die unrechten Gottesdienst abzuthun, wie das erste und ander gebott lehren, Und die verwaltung der gueter anzunehmen, als patroni und Schutzherrn gemeiner guetter unnd Inn sonderheit der kirchen guetter. So soll auch niemand haben Imperia dann die weltliche obrigkheit. Darumb weil solche guetter als Stett und Dorffer eins Zwangs und der hohen Iurisdictio bedurfftig, geburt sich daselbige nicht den kirchen personen, sonder der weltlichen oberkheit anzunemen.

Zum fünften. Dabey ist aber die obrigkheit schuldig dieselbige gueter nicht den kirchen zu entpfrembden, Sonder sie trewlich zu erhalten und dauon erstlich das predigt Ampt und schulen nach notturfft bestellen.

Zum Anndernn soll dauon hulff geschehen den armen leuthen und so es grosse gueter seint, Ist billich das man dauon der Armen Jugent edlen und unedlen Inn Landen hülff thut zum studio.

Item den kirchendienern so schwach worden und emiriti sind unterhaltung zu verschaffen.

Item das man einen vorrat erhalte, dauon man Inn theurungen den armen helfen moge.

Ist auch etwas uberig, so mogen auch die obrigkheiten alß patroni dasselbig mit geniessen, dieweil sie solliche guetter schutzen und ordnen müssen, tragen auch grosse Uncosten der religion halben, so fern sie zuuor die pfarren, schülen, studia, armen, wie gesagt ist, versorgen.

Etliche aber nehmen nicht allein die Stiffter und clösterqueter zu sich, Sonndern bestumpeln auch die pfarren' und hospitaler, welches seer zu beclagen und ein raub ist, Den Gott ernstlich straffen wird. Darumb wir sie vermahnen, dassy diese güeter wie gesagt ist, prauchen und ordnen wollen.

Es were auch billich, das oeconomi gewehlet werden, die den kirchen, das Ist etlichen gewehleten von der landtschaft zu Jder Zeit rechnung thetten, das man erkhennen khondt, das solchs für kirchen gueter gehalten unnd fürnemlich dahin verordnet würden.

Zum sechsten Dieweil aber die thumbstiffter Inn grossen Stetten eigens herschafften sein wollen, als zu Straßburg, Augspurg, Constanz, Bremen, Magdeburg, oder wenden für die Stett haben kheine hoheit über sie, Als zu Franckfurt, Eßlingen, Hamburg, Braunschweig.

Von disen Stiftern allen zugleich Ist diesses Im grund die warheit, das es denen ortpfarrkirchen und schulen gewesen sein sollen, wie solchs auch daraus zu verstehen, das an denselbigen ortten sonst khein pfarguter seiend, wie man dan weiß, das Inn etlichen Stetten Die Hospital Inn Hern stifft zu unchristlichen Bepstlichen pracht verwandelt seiend also zu Straßburg, Memingen.

Item es sind vast alle Stifft von den Incorporirten pfarren gestiegen.

Darumb ist nicht Zweiuel Es sollen die pfarren Schulen und armen In Stetten fürnemlich von sollichen guetern versorget werden, Darnach von der ubermaß solt den kirchen uff dem land und dem armen adell hülff geschehen.

Darumb so eine vergleichnus furgenomen werde, fordert solcher Stette hohe notturfft, das Inen etliche kirchen zuuor zugestelt werden, Souill sie zu rechter und nottürfftiger bestellung Irer kirchen, Schulen und Hospitalen bedurffen, und wurde alßdann zu reden sein, welche Stiffte dem adel, alß der auch hülff bedarff zu lassen, und welche den Stetten, denen nicht möglich Ire kirchen Inn die lenge zu uerhalten und laut uff zu ziehen, so sie Irer Stifftern und lehen gantz beraubt sein sollten, wie solchs aller Stette bottschafften gnugsam wissen zu berichten.

Konnen sie aber solchs durch handlung nicht erlangen, So ist gleichwol die warheit dassy recht thuen, so sy die abgöttischen pfaffen und verfolger der reinen lehr von sich verjagen und so es Inen muglich die kirchen gueter souil Zu Irer bestellung von noten zu sich bringen.

Das man aber darggegen sprechen will: Es sey der khaiser allein patronus, derselbige soll solchs gueter ordnen, Inn Iren rechten prengen, daruff Ist ein kurtze anthwort: Dieweyl der khaiser untüchtige personen Inn diesen guetern schutzet und erhelt, So durffen die kirchen uff sein Verordnung oder beuelch hier Inn nicht wartten.

Exemplum der khaiser Decius fordert von Laurentio der kirchen schatz. Nu hatt man gleich wie jetzundt des khaisers hoheit anzihen mögenn, Aber Laurentius wollt Im nichts geben, Allso Ambrosius wollt uffs khaisers gepott, den Gothen nicht die kirche einreumen, und sprach ob man wollt sagen: Alles sey des khaisers, so sey doch die kirche des Herrn Christi, also bleibt der wahren kirchen Ire gerechtigkheit Ire guetter, so sy denen ortten einzunehmen, dahin sy zu underhaltung der Ministerien fürnemblich gestifftet, wie das pfarrgut den rechten pfarrer volgen soll und muß, so man den untuchtigen entsetzt, wie droben angezeigt.

Und ist den giftigen Schlangen im Chamergericht Ire list nicht zu zulassen, welche die sachen von kirchenguettern nicht für religionsachen verstehen wollen, Dann auch dieser

Artickel ein Lehrartickel Jſt, das die papiſtiſchen pfaffen und Mönche Jnn den kirchenguettern ſitzen alß dieb und räuber,

Und es kirchenguetter wie pfarrguetter dem rechten Ampt folgen ſollen, und ſind nicht frey lehen, die man einen ſolchen mueſſigen gotloſen Hauffen geben ſoll unnutzlich und Jnn Unzucht Zu uerſchwendende, wie S. Petrus geweiſſagt, das die Prelaten die Elemoſinen mutwilliglich verſchlemmen werdenn. So wiſſen ſie ſelbſt das Jre eigene Canones diſe ſachen nicht für ein weltliche ſache halten.

Diſen unſeren bericht von kirchengüettern bitten wir wollenn unſere gnedigſte und gnedige Herrn von unnß gnediglich annemen, dann wir ganz nicht zweuiln, diſe meynung ſey wahrhafftiglich gegründet Jnn Gotteswort, Und den alten Canonibus und kaiſerlichen geſetzen, ſo man ſie in Jrem natürlichen rechten verſtand ohne ſophiſterey verſtehen will, gantz gemäß. Darumb auch meniglich auß diſem bericht ſein gewiſſen underrichten und tröſten mag. Gott wolle allen Chriſtlichen Regenten diſſe gnad verleihen, daſſy die kirchen, Aempter und ſtudia ſtattlich helffen verhalten und fürdern.

Justus Jonas D.
Johannes Bugenhagen, Pomer. D.
Caspar Creutziger, D.
Philippus Melanchton.
Nicolaus Amsdorff.
Nicolaus Scheubel.
Antonius Corvinus.
Joannes Chymeus.
Balthasar Rhaidius.
Martinus Bucerus.
Erasmus Sartorius. Ego *doctor pomeranus* mea manu pro eo subscribo. Ita ipse me per literas rogavit.
Joannes Amsterdamus.

CI.

Dem Durchlauchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgrafen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nida, meynem gnedigen Herren.

Zu ſein f. g. aigen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz benachrichtigt den Landgrafen über die kaiſerliche Vereinigung, theilt ihm des Kaiſers Meinung über den Abſchied von Nürnberg mit und gibt ihm einen Wink zur Vorſicht. — Minden. — Beilage. —

Vergl. Hortleder S. 1260 ff. S. 1343 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 170 ff. — Planck III. Abth. 1. S. 312 ff. — Stumpf Geſchichte v. Bayern Beil. XVI. — Schröckh I., 560 ff. — Sleidan Lib. XII. p. 338.

Durchlauchter Hochgeborner Furſt. Mein underthenige Dinſt ſeint E. F. G. zuuor.

Genediger Furſt und Herr. E. F. G. ſchreyben habe ich in underthenickeit Empfangen und verleſen, und gebe E. F. G. underthenichlichen darauf zu erkennen, das ſich die kaiſerlich vereynigung dahin ſtreck alleine zur kegenwehr, Und alſo das alle Erbeynnigung und alle alde vertrege eyn yden vorbehalden ſein, das man nach denſelbigen vertregen, oder beuelichen Rechten Ein tail das ander darbey ſchutzſen und handhaben ſolle und wo eynnigen Bundtsverwanthen wider Recht beweldigen wil, So ſol man die gegenwehr gebrauchen, wo auch einer das Recht gebraucht und erhelt, und das gegentail wil dem Rechten widerſtehen und den urtheln nicht veruolgen, So ſoll man dem zu ſeinem gewonnen und erlangtem Recht hülff thun und das alſo die gegenwehr gegen der ungerechtigkeyt ſoll gebraucht werden.

Es sol auch der Nurmbergist abschidt festiglichen gehalten werden, Darein sich dan der Artickel getzeigt, der sich E. F. G. beschwerdt und darin das Cammergericht stille stehen solle. E. F. G. wollen aber genediglichen bedencken, das der Stillestand mit dem Cammergericht In der Religion sachen Nymandt betrifft dan die Jenigen, so zu der Zeit auf dem Reichstage protestirt haben und namhafftigk gemacht haben. Diejenigen so aber siden der Zeit vom kayser uber Jrè Zusage abgetreten seint und sich zu euch in Eure Religion begeben, Das dieselbigen diese freiheit haben sollen, das man sie nicht berechtten solde, Es seyen Religion oder andere sachen, das wil der kayser nicht zulassen und die freyhait nymand gestatten, dan dennen so jemals mit protestirt haben. Ob Nhun die Stadt Mynden die Zeit bei protestirenden Stenden gewesen, oder ob sie sidenmals zu Innen getreten, das werden E. F. G. gut wissenschaft haben.

Euer F. G. wollen sich demnach wol vorsehen, das nicht mehr in die Religion getzogen, dan sich gebhuret. Den Ceremonien In den kirchen und unordnung niderzulegen, das geht wol hin, aber guther zu nhemen obt das In die Religion gehört, stelle ich In E. F. G. bedencken. Den nhemen ist In aller Welt unrecht. Aber wie dem allen genediger Fürst und Herr, So ist mir nicht wissentlich, das die Capittels Herren von Mienden Nach zur Zeit In der kayserlichen eynigung sein, dan wher in der kaiserlichen eynnigung nicht ist, Er sein Gaistlicher oder weltlich, den Ist man kain Schutz noch Hülffe schuldigk, die eynnigsverwandten nemen sich Jr auch nicht an, Weil den dieselbig Clerisei der Geistlichen In die kaiserlich vereynnigung noch nicht verclert, So nemen Sie sich Jr auch nicht ahn. So weiß ich auch vor meine person nichts darInnen zu thun, wo sie aber vom kaiser eingenomen und verclert wurden, So welde ich alsdan, als vil als mir immer mehr möglichen, die sachen gerne zum besten Richten helffen, Dan leichtlich werden sich die eynigungsverwanthen nicht

auffbringen lassen one sonderlichen guthen grundt und ursach und unuerhört und one vorbeschaidt nicht. Derhalben Ist an E. F. G. Mein underthenige Bitt, E. F. G. wollen die Sachen genediglichen bedencken, darmit nicht aus sunderlich Nodt ursache gegeben werde, Das E. F. G. Ich zur underthenigen antwordt unangezeigt nicht wollen lassen und bin ich In gehorsam E. F. G. nach meinem vermögen zu dienen willigk. Dat. Dresden Dinstags nach Omnium Sanctorum Anno xxxviii.

E. F. G.

underthenïger Diner

George von Karlowitz,

Amptman zu Radebergk.

Zeddel.

Genediger Fürst und Herr, Die obersten Hauptleute ydes kraises haben beuel die part vor sich zu beschaiden, gutlich mit Inen zu handeln, wo die guth entstehet, sie zu Recht zu weisen. Ob nhun die part als die Stadt Mienden und Clerisei daselbst In gezenck stillen und vor Hertzogk Ludwig von Baiern als Oberster der kreis[17]) komen, wurde sich sein F. G. sonder Zweifel wol zu halden wissen, darmit die Sachen vortragen. Dat. ut sup.

17) In dem „heiligen Bunde" hatte Ludwig von Baiern im südlichen, Heinrich von Wolfenbüttel im nördlichen Kreise die Oberhauptmannschaft; s. Hortleder S. 1347.

CII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen pp. meynen gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Jacob Sturm ſchreibt an den Landgrafen, daß er die Anſicht Georgs von Carlowitz über den Zuſtand der Dinge theile, auch er glaube, daß kein langer Friede ſeyn werde. Er widerräth, den Krieg anzufangen, findet es aber auch Sorgen erregend, zu lange zu warten, ehe man zur Gegenwehr ſchreite; man möge darauf denken, einen Mittelweg ausfindig zu machen. — Angelegenheit der Stadt Minden. — Bedenken für Philipp. — Zeitnachrichten. — Nachſchrift.

Vergl. die zum vorhergeh. Br. angef. Schriften und v. Rommel IV. S. 220 ff. — De Wette V. S. 133.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt. E. F. G. ſagen mein underthenig gutwillig Dienſt zuuor.

Gnediger Her. E. F. G. ſchreyben ſampt eingeſchloſſenen E. F. G. und des von Karlowitz ſchrifften auch angehencktem begern, das E. F. G. ich mein Bedencken, wie man ſich in dieſer ſachen halten und ſchicken wolle, domitt man Jme nit Zunil oder Zu wenig thue, Zu khommen woll laſſen, hab ich uff geſtrigen montag empfangen und verleſen: Und khan bey mir woll gedencken, ſo es die meynung ſoll haben, wie Carlowitz ſchreybt, das die gegenwere gegen denen, ſo dem rechten widerſteen, und den geſprochenen urteylen nitt verfolgen, ſoll gebraucht werden, und das die new zukhommenden ſtende vor dem Rechten in Religion ſachen nitt gefraget, noch in dem gegebenen friden und ſtillſtandt begriffen ſein ſollen, Das wir nitt lenger fried mogen haben, dan unſerem gegentayl woll gelegen, und daß ſy under dem tittel und namen der Gegenwere unß, wann Inen geliebt und ſy Iren vorteyl erſehen oder

verhoffen, angreyffen mögen, dann an erlangung des Rechtens, sonderlich vor dem Cammergericht werdt Inen nichts mangelen, sonder mogen, obschon die Acht gegen Minden nicht ergangen wer, der Clerisey auch daselbst nimmer in die kayserlich vereinigung eingenommen, oder wie es Carlowitz nennt, verclert wurden [18]), gegen andern vill stenden dises teyls sollich recht alle tage nach Irem willen und wollgefallen erlangen.

Nun will ye disem teyl gantz sorglich und beschwerlich sein also des gegentayls angriff zu Irer gelegenheyt zu erwarten. Zu dem so lenger man wartet, so mherer zu besorgen das Ir verstentniß gestercket und größer werde, dan die so sich allzuweid darin begeben haben, unterlassen nitt bey andern stenden zu practiciren und zu suchen, domit sy sich auch erkleren und in die verstentniß begeben. Dagegen will auch beschwerlich seyn und nitt minder sorglich, den anfang des kriegs uff diser seyten machen, Dan zu dem das mins erachtens diser Zeyt die gelegenheyt nit vorhanden, wie vergangene Jar mocht gewesen sein, so Ist gemeinklich ein Jeder anfänger eins kriegs, um des schadens willen, so in kriegen nit umbgangen werden mag, sondern nottwendiglich darauß volget, bey dem gemaynen man und mengklich minder begünstigt, dan der so sich uß nott Zu der gegenwere schicket. Nun ist aber nitt wenig an gemeynen gunst, besonder in diser sachen gelegen. So sind wir auch gegen Gott und unser eigen gewissen nitt so sicher und getrost, so wir uß menschlicher forcht oder mißtrawen den krieg anfahen, als so wir gern zu fridden weren und aber von dem gegentayl angriffen und zu der gegenwer getrungen und genötigt worden.

Dweyl nun ye beide weg des anfahens oder wartens beschwerlich und sorglich und welcher der besser sein wollt, hoch disputirlich, Ich mich auch nach mynem geringen verstand bey mir was zu thun oder zu lassen nitt enschließen mag, So stelle ich in E. F. G. bedencken, ob nitt diß

18) S. den vorherg. Brief S. 317.

ein wege sein möchte, das E. F. G. sampt meynen gnädigsten Hern dem Churfürsten die beyde wege und ob ein mittler Zwischen den zweyn zu finden, durch Ire träffliche Rhät berathschlagen lassen und daruff ein furderlichen tag allen stenden wie one das der von Minden und sonst der lauff halber von nöten will sein, ernennten, uff welchem tag die sachen allen stenden nach notturfft furgetragen, berathschlagt und was darunder zu thun, oder lassen sein wollt, beschlossen werde, Das auch der von Minden sach verhort, und ob sy in einichen puncten das Zeytlich belangen, Im Zuuil gethan, darin zur pillichayt gewesen, So uil aber die Religion und Restitution der Ceremonien belangt, das darin nit gewichen, sondern sy vermog der verstentniß und vorgegangener abschidt geschutzt und gehandthabt würden. Das auch das gemein ußschreyben, so zu vorigen tagen beratschlagt worden, Im reich uffgeschlagen und publicirt würde und dweyl die von Minden nitt Im Nurnbergischen Fridden benampt und das gegenteyl derselben will des kay. Mjt. bewilligten stillstandt und beuelch an das Cammergericht sy der von Minden nicht schutzen möge, das dan mitt Rhat der gelarten das ußschreyben, so mins behalts allein uff die stende Im Nurnbergischen Fridden begriffen gestellt, des orts gebessert und ursachen angezeigt würden, worumb das Cammergericht in sachen der Religion belangen, nitt gleichmessig richter weren und derhalben billich recusirt und gegen den von Minden auch stillgestanden weren und sich sprechens enthalten hatten.

Und dweyl der von Carlowitz schreybt, das man sich woll versehen will, domitt nicht mher in die Religion gezogen, denn sich gepurt, und das guter Innämen nicht in die Religion gehor, sondern in aller welt unrecht sey, Das man dan Zufurkhomen solliche nachrede, sich ein moll entschlüsse, der kirchengütter halb, was fug und recht man dazu hette, und wie die christlich und recht verwendet sollen werden, und obschon im vergangenen etwas über das Ziel getreten, das doch sollichs souil müglich gebessert und

kunfftigklich fürkhommen werde, domit so es ye zum krüge khomen sollte, wie es dan mins erachtens allein der kirchengüter halb Zutragen würt, das man dan nitt allein für gott ein gut gewissen hett, sondern auch vor der Welt khunte darthun, das nitt wir, sondern das Gegentayl und Ire vermeinten geistlichen die verschwender und Reuber des kirchenguts weren, und das wir es allein zu warem gebrauch der kirchen und des gemeynen nutz und vatterlands Zugebrauchen gedechten.

Ich stelle auch in E. f. g. verner bedencken, ob gut were, das alle sachen darumb man mitt dem gegentayl rechthengig und darin die Acht zu besorgen uff sollichen tag underschidlich und mit der warheyt vor Jedem stand den sy betroffen dargethan oder in schrifften überliefert würden, und das man von gemayner stende wegen darüber verordnet, die dieselbigen besehen und worin man fug oder unfug hette Zu bedencken, den stenden anzeigen, domit man in sachen, deren man nitt befugt, zuuor und ehe der Sententz oder Acht ginge, die weg suchte, wie der sach gutlich oder sonst hingelegen mocht werden, worin man aber befugt, darob stayff und vermog der verstantniß gehalten wurde.

Ich stelle auch in E. f. g. bedencken, ob nit gut sein sollte das E. f. g. sampt den Chur und fürsten unser vereinigung, bey andern Chur und fürsten Im reich, so sich noch nitt in die gegenverstantnuß begeben, durch bequeme weg suchten, wie furkhommen mocht werden, domit sy sich nitt darin begeben, sy auch vermog ains Artickels im Braunschwaigischen Abschid vorgriffen von wegen gemeyner unser verstentniß vertrostet wurden der Religion halb und sy auch rechts zu handeln.

Es ist ein gemeyner tag uff sontag nach Thome gen Esslingen anderer sachen halben ußgeschriben, den haben mine Herrn hie desto lieber bewilliget, do mitt versucht würde, ob man bey gemeinen Stetten erhalten möcht, das sy in des gegenteyls verstantniß nitt bewilligten. Es were

nitt ungut, so man Copayen des gegenteyls verstandniß überkhommen, darzu erfarn mochte, wer doch in der verstantniß were, dan mir hat der von Heydeck, so Graue Wilhelms .... jetzt letzt In Franckreich gewesen, gesagt, das Hertzog Ott Heinrich und sein Bruder in dieselb verstentniß zu khomen ersucht worden, aber nit bewilligt. So soll Hertzog Philips Jetzt in Franckreich bey dem könig gewesen und sin Diner worden sein. Zeig E. f. G. ich darumb an, ob bey Hertzog Ott Heinrichen etwas zu erfaren sein möchte.

E. F. G. geb Ich auch zu bedencken, dweyl sich unser gegentayl dermassen in die sach schicken, ob nit bey Frankreich und Engellandt das zu suchen. So wie kay. Mjt. zugefallen vergangene Jar ußgeschlagen. Wie es mit Engellandt stand, werden E. f. G. von Ir bottschafften onzwaywlich guten bericht haben, mit Franckreich werde es villeicht etwas schwerlicher nacher gen, dan vor dem anstand.

Mir hat ein frantzoß, so uil kuntschafft am Hoff hat, vergangener tage angezeigt, wie der könig von Franckreich mit Engelland gar übel zufriden, das er sich dem babst also widersetze und Sanct Thomam von Fauerlbergs grab zerstoret und die gebein verbrennen soll haben lassen, Und das ettlich leut understanden dem könige In Franckreich Inzubilden, als ob dise Handlung durch anstifftung E. f. G. und des Churfürsten bottschafften geschehen sein solte und das derselbig bottschafft den kunig von Engellandt gegen Franckreich zu bringen understanden. Das hab ich nun zum besten verantwort und nicht destoweniger E. f. G. weyter erfarung daruff zu haben underthäniger meynung nit verhalten wöllen.

Man schreibt sonst uß Augspurg hieher das die Fürsten von Bayern in großer Rüstung seyen mitt bestallung vyler Hauptleut, Büchsenmeyster und was Inen kurz dienstlich, und daß Ire Hauptleut wartgelt biß uff die erst vestwochen ußgeben sollen. Ob dem also wert on Zweyuel

Augspurg und Ulm, als die der sach nahe gesessen, E. f. G. nitt verhalten. Ich gedencke wo die summa der kleynen anlag Zu underhaltung mherer Hauptleut zu gering, das uff künfftig tag in ansehung der läuff by den stenden umb erhohung sollicher anlag auch gesucht mocht werden.

Das alles hab E. f. G. ich uff weyther und verner nachgedencken nit verhalten wollen, underthenigs vleyß bittende E. f. G. wollen mir mein vertrauen und emfelung ungeordent schreyben gnediglich zuguthalten: Das bin ich umb E. f. G. deren ich mich gantz underthäniglich beuelhe zu uerdienen gantz willig und geneigt. Dat. Straßburg Dinstag den dritten December Anno xxxviii.

E. f. g.

underthenigerer
gutwilliger

Jacob Sturm.

Zeddel.

Nachdem auch E. F. G. mir uff mein heruorgethan schreyben Graue Wilhelms bestellung belangen antwort geben, khan E. F. G. Ich nit verhalten, das wolgedachter Graue uff Samstag den letzten Novembris vergangen zuuor und E. F. G. antwort mir zukhommen veritten, Und mir vor seiner g. abryten Zu uersten geben, das er sich libs halb nit woll befinde, derhalben uß Rhat der Arzt den lufft ein Zeyt lang zu uerendern gedacht. Derhalben ob briue von E. F. G. oder den Curf. an Ime hieher khomen, mir benöthen die zu erbrechen und bey mir zu behalten und Iu gegen Ir Chur und E. f. g. entschuldigen, derweyl er diesem teyl mit lib und gut zu dienen willig, sein gemüt auch alweg und noch also gestanden, so khann er doch diser Zeyt libs halber nit hoch nuth sein, hat mir auch khein platz oder on benemen wollen, do ich Ime die briue hinnachschriben solde, sondern der mir biß Iu seiner widerkunfft zu behalten beuolhen. Dweyl nun die sachen also

gestalt mag es seiner gnaden bestallung halb woll verzug leiden, doch souil man Jn sonst in guten willen behalten mog, acht ich nitt unnütz sein, Sin g. hat noch ein .... ains franzosischen bestelten Hauptmanns sehen lassen, darin ußtruglich das Romisch Reich und die protestirenden stende vorbehalten; sagen sey Jn allen andern bestallungen auch also vermeldet. Das hab ich E. f. G. auch underthäniger maynung nit verhglten wollen. Dat. ut in tris.

CIII.

An Georg von Carlowitz.

Jnh. Der Landgraf schreibt an Georg v. Carlowitz, daß das Gerücht, als ob er die catholischen Stände, namentlich den Erzbischoff von Mainz, jetzt mit Krieg überziehen wolle, ebenso unwahr, als lieblos sey. Er habe sich des Gerüchtes wegen auch bey dem Herzog Georg verantwortet und ersuche Georg von Carlowitz, zu schreiben, wie Herzog Georg diese Verantwortung aufgenommen habe. — Urtheil des Landgrafen über Herzog Heinrich. — Ersuchen des Landgrafen an Georg von Carlowitz, ihm des Herzogs Gutachten über die gepflogenen Verhandlungen mitzutheilen. — Markgraf Joachim von Brandenburg. — Achtsdecret gegen Minden und Anordnung eines Tages zu Frankfurt. — Nachschrift. — Beilage: die Rüstung des Bischofs von Mainz, des Herzogs Heinrich von Braunschweig und Baierns betreffend.

Vgl. Lauze's Chronik; Hortleder Th. II. Cap. IV. — Sleidan Lib. XII. p. 338 ff.; 343 u. a. — Seckendorf Lib. III. p. 210 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 4 ff. — v. Rommel a. a. O.

Philips von gots gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Lieber getrewer. Uns hat unser Cantzler Rath und lieber getrewer, Johann Feyge vonn Lichtenaw angetzaigt, was du Ime und er wiederumb dir aus unserm beuelch angezaigt hat, vonn wegen des vornemens, das izt unpillicherweise uff uns erdacht wirdet, was auch der Hochgeborne furst, Herr Jorge Hertzog zu Sachssenn unser freundtlicher lieber Oheim, Schweher und vatter dir beuolen, gemelten unserm Cantzler zu uermelden und anzusagen, welchs wir seiner Lieb halbenn zu freundtlichem und von dir zu gnedigen genallen vormerckt haben, Erputig solchs gegen seiner lieb freundtlich zu uerdienen und gegen dir gnediglich zu uergleichen. Und wollen dir daruff nicht bergenn, das uns in warheit daran gewalt und unrecht geschieht und wirdet auf uns vonn unserm widerwertigen, So one Zweuel Ires tails selbst entporung, krieg und aufrhur suchen und begeren böslich erdacht: Den es ist nit möglich, das solche kuntschaffter oder angeber dauon ainiche bestendige antzaige oder ansagung haben mogen, haben derhalben nicht underlassen solliche unser verantwortung perait etlichen vil Chur und fürsten sonderlich auch Hertzog Wilhelm von Baiern Zugeschrieben und also gescheenen bedencken nach unser verantwurtung ziemlich hin und wider aussgeschrieben worden, vileicht auch das also weither zu thun da es uns not sein duncket nicht underlassen. Daneben so wollen wir solichs Hertzog Ulrichen zu Wirtempergk unserm vettern auch vermelden, ungezweivelt sein lieb wirdet sich Irer notturfft darinnen auch wol zu halten wissen: dann gewißlich ist seiner lieb halbenn gleich so wenig daran, als unsernt halben.

Nachdem aber wir solch verantwortung Zu unser notturfft unserm Schwehr Hertzog Georgen auch in schriften zugeschickt, und ohne Zweiuel s. L. auch deinen bericht,

was zu Halle gehandelt und furgegeben ist, vernomen hat, Und dieses warlich ain Handlung die allen fursten des hailigen Reichs wol zu bedencken stehet, dan mit solcher weise wust niemand wan er leibs oder guts sicher were, so man also on grund und warheit anschlege unter erdachten schein der gegenwher mochte machenn, So wollenn wir uns ye vorsehen unser Schweher, als ein alter ehrliebender furst werd Jr solche geschwinde practiken, So widder Gott und Zu uerderbung des Reichs sein, nicht gefallen, vil weniger sich darin furen lassen, Sonder dieselbigen geschwinden anschlege souil seiner lieb moglich, brechen und verhindern. Damit aber gemelter unser schweher souil mehr befinde, das es unsert halbenn erlogen ist, So halten wir es gantz dauor, das uns der Ertzbischof von Mainz, das wir Jnen sollen in solcher gestalt der Religion halben uberziehen, selbst nicht zu trawen, noch ainiche sorg daruff haben. Dieweil wir mit Jme der Religion halben einen freundtlichen bestand und in zeitlichen sachenn ain treffliche versiegelte und bestendige ainung neben den Chur und Fürsten Trier, Pfaltz und Wirtzburg haben, So weis sein lieb, was vleisses wir in sachen, des greuen Ding und die Jrrung zu Halle belangend umb frids willen angewandt haben, und dieselbigen gar gern vortragen gehapt hetten, als wir die auch noch heutigs tags gern vertragen sehen. So wir darfurgehapt hetten sein lieb zu uberziehen, So uil dan sein lieb mer Jrrung und abgunst gehapt hetten, so lieber uns solichs gewesen were, Zu dem so sein in unser Christlichen verstendtnus souil erbarer, trefflicher, gotforchtiger leuthe, die one unuermeidlich ursach niemants beleidigen oder zu beleidigen fordern, Derhalben Begeren wir gutlich, du wolleſt als ein liebhaber des Friedens, eren und erbarkeit doran sein, das sich unser Schweher in solche Dinge nicht lasse, sondern du uns Zu erkennen geben, wie s. L. die verantwortung so wir seiner lieb deshalben am iungsten vermeldet gefallen hab, und warvor sein lieb solich ge-

schwinde erdichtet fürgeben ansehe und was die mainung moge dauor sein, uns wissen darnach zum besten zu richten.

Und wir mochten wol leiden, das unser schweher und vatter Hertzog Georg denn Hertzog Hainrichen einmal recht erkennte [19]), mit was bosenn falschen practicken er umbging, mit Jungfrawen schenden, mit vorgeben dieselbige Jungfrawen sei verstorben und begraben, da doch nichts an, sonder dieselbig noch bei lebenn sein solle, wie das gantz Landruchtig, und so uns Hertzog Heinrich deshalb beschuldigen wolte, das wirs Ime nachgesagt hetten, wir Ime leuthe unter Augen Zu stellen wussen, die es Ime nachgesagt hetten:

Item mit nidderwerfen an einen gothain, so kay. Mjt. glaidt in busem gehapt, und der von Goslar Aduocat gewesen, Im schein als thetens der von Goslar feinde, und hernach dieselb person in sein Hende und gewalt bracht und die Jn seinen hewsern lassen dermassen foltern und martern, das die alda gestorben, auch noch wissentlich ist, wo dieselb person hinbegraben, wie dan solchs alls durch beglaubte leuthe Jm fall der not, auch andere glaubiche und zum tail schriftliche antzaigungen, so unser schweher Hertzog Georg des wolt ein war wissens haben, kann angezaigt werdenn und wir konnen auch wol leiden, das Jr seiner Lieb solchs antzaiget.

Ferer so sein wir bericht der Handlung, so du sampt Doctor Faren und dem Witzel, mit unserm Cantzler Martino Bucero gehabt [20]) und haben dieselbigen mittel, oder ungeuerlich underrede, gantz verlesenn und unsers tails, souil wir gnad und verstands von got haben, nicht vil mangels befunden, doch wolte solichs bey uns allein nicht stehen, wie du erachten magst, Sonder bey andern unsern zugewanten, mit nichts destoweniger sein

19) Vgl. Sleidan p. 339; v. Rommel IV. p. 225.
20) S. Seckendorf Lib. III. p. 210.

wir guter Hoffnung, Es sollen dieselbigen daran auch nit vil mangels haben und auf solche wege lidenlichen vortrag oder vergleichung zu finden sein, Dartzu auch wir trewlich helfenn, rathen und fordern wollen, dann auch wir andern alle allein ware besserung, beder Stende geistlicher und weltlicher, und nicht Ires verderbens begeren. Dweil wir aber nicht zweineln, du habst deinem gutwilligen erpieten nach soliche ungeuerliche unterrede an vil gemelten unsern Schweher Hertzog Georgen getragenn, auch darinn hochstenn vleiß furgewandt, das solich sachen zu Christlicher vergleichung mochten pracht werdenn, So begeren wir abermals gnediglich, Du wollest uns doch bei diesem bottenn zu erkennen geben, wie unserem Schweher dieselbige underrede gefallen und was seiner lieb gemut bedenken und mainung darin sein wolle.

Zum dritten, wollen wir dir aus gantzer guadiger meinung nit bergenn. Nachdem der Hochgeborne Furst, Herr Joachim, Marggraue zu Brandenburg ꝛc. Churfürst ꝛc. unser freuntlicher lieber Oheim und Schwager ain Handlung von wegen ains bestendigen friedts Zwuschen unserm und dem papistischen tailen, wie du on Zwainel gehort magst haben bei Ro. kay. Mjt. furgenommen und nu etliche ander mehr Churfürsten in treffenlicher anzal zu sich gezogenn und uns zu mehrmalen durch schrifft und bottschafft vertrostet hat, das s. L. und die zugezogenen Churfürsten von kay. und kö. Mjt. bald Commission und beuelch enpfaen und also soliche Handlung fürgengig werde [21]).

Daneben so hast du on Zweinel wol vernommen, das das kay. Cammergericht die stadt Mindenn auff anruff der Mindischen .... Clerisei in die kayserliche acht gesprochen [22]), in willen, widder dieselbig Stadt zur Execution zu procediren. Von der und andern ursachen wegen ist

21) Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 234 ff.
22) Vgl. Seckendorf a. a. O. p. 243.

nach gewonheit unser verstendtnus ein tag uff den zwölften tag Februarii ghen Franckfurt ernent [23]), sollicher des Marggrauen und der andern Zugetzogenen Churfürsten Handelung zu warten, und Im fall da sich die vortziehen wolte von solichen sachen zu rathschlagen, wie man zu solicher Handelung des Marggrauen komen, wer darinn beuelch habenn und was Ir beuelch sein soll, was auch auff soliche des Cammergerichts geschwinde proces, zu thun sein wolle, damit man denselben processen fuglich moge begegnen. Desgleichen haben wir auch gemainer unser verstandtnus und unsere Ritmeister iungst ghen Söst beschreiben und mit denselben auff weitheren dienst und bestellung, Nachdem Ir gehapte bestellung auff Ostern schierst kunftig sich zum tail enden werden, handeln lassen. Das alles wollen wir dir Im besten nicht verhalten, Ob villeicht solichs in anderer gestalt ann dich oder Hertzog Jorgenn gelangen würde, des wissens zu haben, Dan dir zu gnaden hastu uns geneigt. Dat. Cassel am XX^{t} Januarii Anno XXXVIIII.

Nuch lieber getrewer. Damit du seheſt was ewr Hauptmann Im sin hat, so ist uns ein Copey einer schrifft zu kommen, Die von Northeim belangend, welcher wir euch auch Copien zu schicken und wiewol der ein prediger mochts mangelhaftig sein, so sein doch die andern fromm und gut, derhalben, was mangelhafftig ist, sol man bessern, was gut ist, sol man bleiben lassen, und ist unser gutlich begere, Du wolleſt uns zuerkennen geben, wie Dir solichs gefalle und ob dieser Hauptman dessen beuelch habe, oder nicht. Dat. uts.

Zeddel.

Wir mugen dir auch nit bergenn, Es gelangt uns gantz glaubwirdig und nit von einem, sonder vilen orten heran, wie das der Bischoff von Maintz in groſser kriegs-

---

23) Vgl. Sleidan p. 339; 341; v. Rommel IV. S. 228 ff.

rüstung sey, bestelle allenthalben vil Reisigen, sonderlich uffem Eichsfelde, gebe gros dienstgelt aus, So hab auch Hertzog Hainrich von Braunschweig seine Hauptleute itzo ausgeschickt, reisige zu bestellen und anzunemen. Desgleichen so feiern auch Baiern mit bestellung und annemung allerlei kriegsleute nicht, wiewol wir noch nit aigentlich wissen konnen, ob und wann seine Hertzog Heinrichs reisige antziehen sollen, Dweil sich dann allenthalben die leuthe so seltzam anlassen und die leuffte geuerlicheit trauen, So werden unser freuntlicher lieber vetter und bruder der Churfürst zu Sachssen und wir nit underlassen, stehens auch albereit Im werck, auch leut und sonderlich vom adel ein Zimliche antzal zu bestellen, dergestalt das sie uns diesem tail auch ein iarlang lenger oder kurtzer, wie wir solchs erhalten mögen, gewarten: Doch haben sie kein beuelch von uns antzuziehen. Das wollen wir nun dir darumb nit bergen, damit du das auch wissens hettest, ob villeicht dieselbe unser bestellung und geltsausgebung einer anderen gestalt an dich gelangen wurde, das du demselben unpillichen Zulegenn keinen glauben gebest. Dat. ut in tris.

CIV.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philippus, Landtgraffen zu Hessen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nida, meinem gnedigen Herrn.

Zu sein f. g. eigen handen.

Inh. Georg von Carlowitz benachrichtigt den Landgrafen von dem Gerüchte, daß man ihn mit Kriegsrüstungen beschäftigt glaube und zwar in Verbindung mit dem Herzog

Ulrich von Würtemberg. — Kaiserliche Vereinigung; Gutachten über ein Ausschreiben.

Vgl. die zu Br. CI. angef. Schriftsteller; Br. CIII.

Durchleuchter Hochgeborner Furst, genediger Her. Mein underthenige Dienst seint E. F. G. tzu uor.

Gnediger Furst und Herr. E. F. G. schreiben habe Ich In underthenigkeit entpfangen und verlesen; was die ander Schrifft belangent, darauf gebe ich E. F. G. underthenigklichen zu erkennen, als ich von Leipzigk anheim kommen bin, da hab ich allerley schrifftliche kundschafften belanget bey m. g. H. Herzogk Gorgen tzu Sachsen ꝛc. gefunden, das E. F. G. In Rüstung und gewerb sein solde, wie wol ich dem, desgleichen m. g. H. wenigk glauben gebe: Aus diesen ursachen, dan der mehren tayll der kuntschafften, das kompt von den bestellten Hauptleutten und Rithmaistern, die gerne welden, das man unlust anfinge, damit sie tzum gelde kemen. Ich achts dauor es werde auf E. F. G. tail gleich auch also tzugehen. Wehr solchs nicht verstehet, der wirt leichtlich bewegen, den Dingen volge tzu thun. Was anlangent das außschreiben, dartzu Ich E. F. G. gerathen habe, das ist aus keinem andern bedencken geschehen, dan das ich etliche abschriften habe horen lesen, auch selbst gelesen, darin angezaiget wirt, under andern wortten, das E. F. G. und Hertzogk Ulrich zu Wirtembergk In merklicher kriegs Rüstung sein sollet, die sich tzue einen ganzen uffsehen Im Reich gezihen mochte, und das E. F. G. den Sachen gedacht ein Ende tzue machen, und also wo es tzu glügke ginge, des Reichs under winden, weil dan Doctor Helt zu der Kay. Mjt. solde postirt sein. Wie ich bericht bin, solde uhun kay. Mjt. solche beschwerliche Nawe pei zeiten vorkommen, So konnen E. F. G. wol bedengken, das der kay. Mjt. lenger tzu zu sehen nit tullich sein welde, und mocht darauf solche beuelh thun, das ich nicht gerne sehe.

Aus dieſen Urſachen habe ich zu dem Ausſchreiben gerathen, ob ſolche beuelh von der kay. Mjt. kommen mochten, das man Sie auftzuge und ſagen konte, Seine Mjt. were tzue milde bericht, dardurch dan entperung und krigk mecht vorkommen werden, das ich der ye vor meine perſon, als vil mir ymer moglich gerne wolt verhütten helffen. Dan das E. F. G. den Chur und Fürſten die entſchuldigung tzugeſchrieben, beſorge ich, ſie möchtten darauf nicht trauen, noch glauben geben, Gleich wie E. F. G. unſerm tail aufgeſchrifften auch nicht vil glaubens geben, aus dem großen mißtrauen, ſo bayder tail zuſamen tragen. Was aber in gemein ausgeſchriben wirt, dem mus glauben geben werden, aus tzufall der volcker.

Was belanget die kayſerliche vereynigung zu Nurmbergk [24]) geſchehen, das iſt ohnedem das gewilligt und beſchloſſen iſt worden, Das die Chriſtliche voreynigung Neben dem kay. Mjt. Mandad, durch den truck ausgehen ſolle und das kay. Mjt. durch das Mandat gepot, alle Stende des heiligen Reichs Feinde tzuhalden und krigsgewerp thun mochen, bey peen des landfriden und daneben die Chriſtliche vereinigung antzeigen zu der gegenwehr des ungehorſams. Das ſolch Mandat und auſſgangk bisher von kay. Mjt. vortzugen, das hab ich noch nie erfaren konnen aus was urſachen ſolchs beſchehen, und Iſt m. g. H. Herzogk Georgen tzu Sachſſen tzum hochſten entkegen, dan Sie tzum Frieden Im Reich wol gedinet hette, Dan E. F. G. tail wehr durch dieſe vereynigung verſichert genugk; wo jedes anheben nicht macht, So hetten wir unſers tails auch Sicherung genugk bey uns: das es aber bis daher nicht verfolget, So kempt Eben das daraus, die ytzigen bewerpt und ufflagen, die ein tail dem andern thut.

Das E. F. G. Nhun anzaigen, das dis tail auch ſolde ein offenlich ausſchreiben thun, dadurch Jr auf Euerm tail verſichert wurdet, Es wehr wol gut, Ich weis aber

---

24) S. Hortleder S. 1343 ff.

kein Rath dartzu, Den weil man mit dieser versicherung des Mandats und vertrags nicht fort fert, So kann man sich auch Schwerlich erneuen und schlissen, Darumb So muß Ichs Gott befellen, oder an meinem fleis und vermogen, was tzue fride und eynickeit dinstlich sol ye nichts erwinden, dan ich meins ja auf beiden tailen gut, man deute mirs wie man wolle. Das aber habe ich E. F. G. als derselbigen undertheniger Diner In gehorsam unangezaigt nicht lassen wollen. Dat. Dresden Dienstags nach Conversionis Pauli Anno rxxix.

E. F. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz.
Amtmann zu Radebergk.

CV.

Ein Schreiben Georgs von Carlowitz an den Landgrafen Philipp.

Inh. Georg von Carlowitz berichtet dem Landgrafen, daß Herzog Georg von Sachsen nicht gesinnt sey, Unfrieden im Reiche zu beginnen; die Verantwortung habe Georg beifällig aufgenommen, nicht so das Benehmen gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig. — Mittheilung über die Verhandlungen mit dem Churfürsten von Brandenburg und mit andern Churfürsten; über das Cammergericht; — über eine Unterredung zu Leipzig.

Vgl. den Br. CIII. und die Schriften, die zu demselben angegeben sind.

Durchleuchter Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr. Mein underthenig Dienst sein E. F. G. zuuor.

Gnediger Fürst und Herr. E. F. G. Schreiben, des Datum stehet Cassel von xx Januarii hab ich zu Underthenigkeit empfangen und verlesen. Was anlanget den Artickel, das ich dauor sein solt, das sich m. g. H. Hertzogk George zu Sachssen ꝛc. mit solchen schwinden practicken tzu nichts bewegen lisse, sonder solchs vorkomen hülffe, Darauff gebe ich E. F. G. underthenigklichen tzu erkennen, das es E. F. G. gewislich dauer haben sollen, das es gantz wider m. g. H. Hertzogk Georgen zu Sachssen ꝛc. ist, das man unfriede und entporung im heiligen Reich anrichten solde In abwesen der kay. Mit. und als vil sein F. G. moglich solichs zuuorkomen, So wirt kein fleis darinnen gespart und sein F. G. wird sich gewis Zu nichts fhuren lassen, wie E. F. G. weither vernhemen werden.

Die verantworttung so E. F. G. der ufflage halben ahn m. g. H. Hertzogk George zu Sachssen ꝛc. gethan haben [25]), das hat sein F. G. gerne gehört, und hat alleine darinnen mißfallen E. F. G. halben, Das E. F. G. Hertzogk Heinrichs zu Braunschweig Briffe tzue brechen [26]) tzu uil gethan hatt, darumb das es der landfride nicht wol laiden khan, So scheint es auch gemeine kuntschafften, wie Sie yme tzue kommen sein, Das m. g. H. besorget, wo E. F. G. derhalben angesprochen mit Recht undersügt, Es mocht E. F. G. tzu Nachtail kommen. Es hat auch m. g. H. Hertzogk Heinrichen von Braunschweigk E. F. G. Schrifften und Verantworttung von Stunden an zugeschickt, seine F. G. hat aber bis auf diesen tagk noch kein Antwort bekommen.

Was angehet die Handlungen, so durch den Churfürst zu Brandenburgk und andere Churfürsten geschehen solle, hab ich ettwas Wissenschaften von, das die Romi-

---

25) S. Sleidan S. 340.

26) S. Sleidan S. 339 f. — v. Rommel IV. S. 227.

sche key. Mjt. dem Churfürsten zu Brandenburgk und andere seinen mituerwanten Commissionen und beuel zugeschickt. Gott gebe, das sie es gut machen, ich habe aber wenig glauben datzue: Weil man sie In der Religion sachen nicht vergleicht, so wirt auch keine bestendige eynnickeit daraus, dan das der verzugk und Handlung ein yden tail tzue sein vortel geschehe.

Was das Cammergericht betrifft, das weis ich E. F. G. gar wenigk von tzuschreiben, den es seine Sachen, die man balt anhebt, auch balt wieder fallen lest. Welcher am meisten gibet, der kenfft; darumb so ist es wider mein verstand dauon tzu reden.

Hertzogk Heinrichs von Braunschweigs gepot und verpot gegen die Stadt Northayn, die Sache, die kenne ich nicht, darumb So weis ich E. F. G. daruon nichts tzue schreiben, noch tzue berichten.

Was die underrede tzue Leipzigk [27]) von uns geschehen angehet, darüf gebe ich E. F. G. undertheniglich zu erkennen, das ich dieselbige underred m. g. H. Hertzog Georgen Schrifftlichen, wie die von uns begriffen übergeben. Es hat sein F. G. nicht mißfallen, Sondern Etliche Artickel und wort In kurtzer bedencken gestalt, mich dunck aber, das es nicht als gar weitläuffig sey, und hat unser Leipzigisch bedencken und auch das seine dem Bischoff von Meyssen und Herrn Julius Pflugen mit andern gelarten tzu übersehen, geben. Als balt solchs geschicht, was dann weither hier Innen zu thun sein will, das wil ich E. F. G. tzu erkennen geben. Dan mich dunck ye, wen wir mit andern geschefften unbeladen bliben und solden acht tage bey eynander sein, das man den Sachen wohl nach dechte, und die Artickel der noch vil ist, davon noch kein underrede geschehen, auch hertzu trege, So hett ich keinen Zweiffel, man würde den Dingen maß finden, das es allen tailen leidlich, der Apostolischen kir-

27) S. Seckendorf Lib. III. p. 210.

chen und dem Euangelien gemeß sein würde, und wenn man sich In diesen Dingen kende vergleichen, So wurden die wenigen gebrechen allenthalben auffgehaben und ein guther Fryd und einickeit Im heiligen Reich erhalten, das one diese uergleichung Sunst nymmermehr geschehen khann. Dann da durffen E. F. G. nymmermehr auffgedencken oder huffen, das wir Teutschen durch den Babst solden vergleicht oder vereynigt werden, dan die Bäbste haben vor vil langen Zeiten darauf umbgangen, das sy uns Teutschen In uneynickait und parteien bringen möchten. Sie habens nie bis tzu ytziger Zeit enden konnen. Ob wir alle gar unsers Hergots oder des teuffels sein, do ist Jhn nichts angelegen, So ist tzu besorgen, Es mocht mit der weltlichen oberkeit auch nicht als klar tzue gehen, den Jr gebrauch ist, das sie alle Lender durch parteien regieren wollen, darumb wert Jr Fürsten des Reichs Euer gemuths und Harttickait nicht andern, und euch gegen Gott demütigen, Jhm allein die Ehre geben und euch nach der heiligen Schrifft Reformiren und andern. So ist tzu besorgen, das Euch Gott straffen wirt ein yden durch seine selbst underthanen, Das entlich die Christenheit tzur Turkey werden mocht durch vil eygenwilliger Secten, die yder mensch nach sein gefallen machen wil. Das habe ich E. F. G. aus undertheniger wolmeynung, der ich in gehorsam tzu dinen willigk unangezaigtt nicht wollen lassen. Dat. Dresden Donerstags nach convers. Pauli Anno xxxix.

E. E. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz.

Amptman tzue Radebergk.

CVI.

Der Durchleuchten Hochgebornen Furstin und Frauen, Frauen Elisabeth, gebornen Landgreffin aus Hessen pp., Hertzogin tzu Sachssen Witbe pp., meiner gnedigen Fraue.

Zu Irer f. g. aignen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz vertheidigt sich gegen Elisabeth, geb. Landgräfin von Hessen, in Betreff der von Herzog Heinrich von Braunschweig und von Dr. Held ihm gemachten Anschuldigung des Wankelmuthes. — An dem Abschlusse eines beständigen Friedens zweifelt er, wenn man sich nicht im Glauben vereinigt habe.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 208.

Durchleuchte Hochgeborune Fürstin, Gnedige Fraue. Mein underthenige Dinst sein E. F. G. zuuor.

Gnedige Fürstin und Fraue. Ich hab E. F. G. geschrifften underthenigliehen Empfangen und verlesen, und ist nicht not auf alle Artickel E. F. G. zu beantwortten Das E. F. G. under andern anzaigen, das man mich vor wanckelmuttigk acht, auf unserm taill, durch Doctor Helden und Hertzogk Heinrichen von Braunschwaigk, das las ich geschehen und acht es nicht gros, dan wan ich unbestandt oder wanckelmut finde, So sage Ich offentlich, das es meyn Herrn bas zu ratten sey, ein ander wegk vortzunhemen. Derhalben sie wol besorgt vor mir tragen, So will Ich auch one den kayser In nichts gehellen noch willigen, den Doctor Helt wirt mich mit Schlechten wortten nicht überreden. So wyrdt auch mein G. H. kein alden freundt verschlagen, umb Neue freunde willen. Das aber sein F. G. solde vom Kayser als seinen besten freunde und Oberherrn, desgleichen von

der Christlich Ordenung der kirchen weichen, dertzu vermagk man m. g. H. nymmermehr.

Das man sich aber underfahe In der Christlichen Religion vergleichung tzumachen, das sichet sein f. g. nicht ungerne. Ich halts auch darfhur, wann es tzugelassenn wurde, das es Stadtlich tzu Rede keme, man wurde sich wol vergleichen: Das man yitzunder tzu Franckfurt uff den Tage handeln wirt von ein bestendigen Friden Im Reich, wie mein g. H. bericht ist wurden, das hat sein f. G. gernne gehort, und wolt auch das es geschehe, wo aber In der Religion nicht eine vergleichung gemacht [28]), So khan doch der Fride keinen bestand haben. Die andern Sachen dauon E. F. G. geschriben, muß man also In Ruhe stehen lassen bis tzu besserer Zeit. Das hab ich E. F. G. als der ich undertheniglichen zu dinen willigk, unangezaigt nicht lassen wollen. Dat. Dresden Dinstags Nach Maria lichtmeß Anno xxxix.

E. F. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz,

Amptmann zu Radebergk.

CVII.

Der Durchleuchten Hochgebornen Furstin und Frauen, Frau Elisabeth, geborne Landgreffin aus Hessen pp., Hertzogin tzu Sachsen, Witbe pp., myner gnedigen Frauen.

Zu Irer f. g. eignen Handen.

Juh. Georg von Carlowitz lehnt die von der Herzogin Elisabeth an ihn ergangene Einladung, zur ihr nach

28) Vergl. die von Georg von Carlowitz an den Landgrafen übersandten Bedenken zu Br. XCIX.

Freyberg zu kommen, ab, schlägt vor, auf Mittel und Wege zu denken, daß man im Glauben sich vereinigen könne und zweifelt nicht, daß er mit Buzer, wenn er mit demselben acht Tage lang ungehindert verhandeln könnte, zum Ziele kommen würde. — Zettel.

Vergl. d. Clt. zu Br. CV. und CVI.

Durchleuchte Hochgeborne Furstin. Genedige Frau. Mein underthenige Dinst sein E. F. G. zuuor.

Genedige Fürstin und Fraw. E. F. G. schreyben hab ich underthenigklichen Empfangen und verlesen und wolde gerne tzue E. F. G. kommen, aber gegenn Freybergk kom ich nicht. Sie kennen E. F. G. main g. H. Hertzogk Georgen tzue Sachssen wol, wie gar arckdencklichen sein F. G. ist, wenn man ohn sein vorwissen, ohn die Orther Raith, do er sich duncken lest, das man yme entgegen ist, dan ehr helt mich sunst verdechttigk genugk, wan Ich nicht allewege tzufall geben will, und wehr mein underthenniger Rath und bithen, das man die wege suchen wolde, das man Jn der Religion mochtten vergleichet werdenn. So wehr aller unwillen aufgehoben, und mocht eyn tail doch frey mit dem andern Reden one uordacht. Was hilfft es doch, das Sie Itzo zu Franckfurt von Eusserlichen Fride vil Reden, oder machen wollen, weil den Dingen Jn der Religion nicht abgeholffen wird, So khan kein bestendiger Fride nymermehr gemacht, oder auch erhalden werden, Dann es sichet mich gleich ahn, als Suchte man ein auftzugk, bis die großen Häuptter yre sachen ohn ander ortten ausrichten, das sie darnach Jrs gefallens dester besser macht haben. Dan sie werden die Fürsten mit willen, nymmermehr lassen ains werden, dan alle Jr Regiment stehet auff parteien, So ist dem Babst nicht vil daran gelegen, ob wir zum Teuffel, oder tzue unserm Herr Gott fharen. Wan sich die Fürsten Jn der Religion nicht selbist vergleichen, und auch sunst sich mit eyander verey-

nigen, durch die hohe Obirkayt wirts nymmermehr geschehen. Ich hette kain tzweiffel, wan Ich acht tage beim Putzer unuerhindert sein solde, wir welden der Sachen als nahe komen, das ich zu Gott guthe Hoffnung hett. Wir wolden auch die volge erlangen. Ich muß es aber Gott lassen walden, dan die Arckwenlichait thud tzuuil vorhinderung darInnen. Das hab ich E. F. G. In undertheniykayt, als derselbigen willigen Diner unangezaigt nicht lassen wollen. Dat. Dresden Montags Scolastica Anno xxxix.

E. F. G.

undertheniger Diner

George von Karlowitz
Amptman zu Radeberg.

Zeddel.

Gnedige Fürstin und Fraue. Hertzogk Heinrich von Braunschwaigk ist hie gewesen, Ist tzum Herrn von Bayern geritten. Was sie allda mit eynander underreden werden, khan Ich noch tzur Zeit nicht wissen. Aber von unfriden habe Ich gar nichts an yme vormergk, dan wan man bestendigen friden machen konnte, sicht yderman gerne, aber wenigk leute haben den Glauben dartzu. Dat. ut sup.

CVIII.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgraffen zu Heſſen, Graffen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nida, meinem gnedigen Herrn.

Zu ſein f. g. ſelbſt aigen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz antwortet dem Landgrafen auf deſſen Anfrage über das Teſtament des Herzogs Georg. — Herzog Heinrich.

Vergl. Sleidan Lib. XII. p. 343. — Seckendorf Lib. III. p. 212, 213 ff. — v. Rommel IV. p. 230. — deſſen Anmerk. S. 207 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 26. Not. 29.

Durchleuchter, Hochgebornner Fürſt, Genediger Herr. Mein underthenige Dinſt ſein E. F. G. zuuor.

Genediger Fürſt und Herr. E. F. G. ſchreyben habe ich underthenigk Empfangen und verleſen, darin E. F. G. begern tzu wiſſen, wie es ytzunder In dieſen Landen ein gelegenhayt hatt und wie es umb das Teſtament m. g. H. Hertzogk Georgens den Got Seligen, gelegen iſt.

Darauf gebe ich E. F. G. underthenigk zuerkennen, das m. g. H. Hertzogk George, den Got Seligen Loblicher gedechtnus, Ein Teſtament gemacht, mit ſeinen aignen hand geſchriben und uff das Begengknus m. g. H. Hertzogk Friderichs den Gotſeligen, allen Biſchouen und Stenden, den ſein F. G. Gotſeliger ein gros anzal alda gehabt hat, ſolch Teſtament übergeben und gebeten abt Got über Jhnn gepotte, das wir ſolch Teſtament Schutzen und handhaben weltten; Und Im fhal wo m. g. H. Hertzogk Heinrich zu Sachſen, ſein Bruder Solch Teſtament nicht annemen, oder bewilligen welde, weil es

dann alles sein F. G. und derselben Erben tzum besten gemacht ist, So testirt ers der kaiserlichen und kon. M. In dem Testament da beschaydet sein F. G., Euerm F. G. gemail m. g. Frauen tzwanzigk Taussent gulden, die man von Stunden ahn überreichen soll, nach außgange vier wochen, m. g. H. dem Churfürsten zu Brandenburgk und seiner C. f. g. Kindern auch xx M. fl., als weit Ich des handels bericht werde. So geschicht E. F. G. gemail nicht unrecht und alle des ander, so ehr hinder sich verlassen, das beschaidet ehr m. g. H. Hertzogk Heinrich tzue Sachssen und seiner F. G. leibes lehns Erben. Wo sich aber sein F. G. vom kayser begibt und In der kayserlichen Aynigung nicht sein will, So beschaidet er Alles kay. und kon. Mjt.

Als die Landstende solchs alles vermerckt, haben wir einhelligk gebetten, s. F. G. wolle uns gestatten, das wir tzwischen sein F. G. und Hertzogk Heinrichen handeln möchten, das sein F. G. gewilligt het und also geschen ist. Wie wir uns nu mit m. g. H. Hertzogk Heinrichen betaget haben, und uns In Handlung eingelassen, als bald wir wider gegen Dresden kommen, wird m. g. Hertzogk George In der Nacht krank und des Morgen umb Mittag starb sein F. G. des Seel der almechtige genedigk sey.

Als haben wir, die hoffe Retthe, Sobalt von Stunden an versigelt, wie es stehet und leit In einem jeglichen gemach bleiben lassen, und als balt m. g. H. Hertzogk Heinrich zu Sachßen den fal von Stunden an geschriben, In seiner F. G. bedencken gestalt, ob sein F. G. tzum Begrebnus oder nach dem Begrebnus sich gegen Dresden verfügen wolde, als ist sein F. G. von Stunden ankommen und bey dem Begrebnus gewest. Wir haben auch nicht underlassen, die meisten von Retten und von Landstenden zu uns erfordert, der dan ein grosse antzal kommen ist und nach dem Begrebnuß hat m. g. H. Hertzogk Heinrich von Stunden ahn begeert, das man wolde

Erbpflicht thun und von Retthen bey sich gehat Anthonius von Schonbergk, Seinen Cantzler den Techant von Freibergk und Haus von Heinntz sein Marschalgk und hatt keinen alden Rath fragen wollen, wie ehr sich In die eynnemung der Landt schigken solde, und haben also mit einander getzangk bis an dritten tagk, das wir uns erpotten haben, Sein F. G. vor unsern Rechten Herrn tzu erkennen und haben auch die Erbpflicht gernne thun, nur erpetten, das sein F. G. nicht als seere eilen welde und unsern Rath gebrauchen, dartzu wir uns alle underthenigk erpotten haben, wie man die wege finden möchte, das sein F. G. Nicht In tzangck oder widerwillen komen mit dem Churfürsten zu Brandenburgk und E. F. G. der Erbschafft halben. Deßgleichen das sein F. G. nicht tzue weyt In der kayserlichen Mjt. ungnade ville, dadurch sein F. G. die lehen gewegert möchtten werden.

Es ist aber unser underthenigk bitten und erbithen unangesehen wurden, und vor allen Dingen auf die Holdung gedrungen, und unsern Rath und bedencken stracks nicht hören wollen. Wie wol es Im Haus tzu Sachssen nymals herkommen ist, das die von der Rithderschafft vor Jhar und tagk lehenspflicht gethan haben, So haben wir uns gleichwoll bewilliget, die Pflicht tzu thun auf etliche tzusagen, die uns sein G. F. gethan hat. Sein F. G. tzeucht ytzundt von Stadt zu Stadt unnd nympt pflicht mit denselbigen vorgenannten seinen Rethen. Die verachtung des Rats und bedencken der Land Retthe und stende wirt In der Zeit der nodt Schwerlich vergessen werden und wird warlich m. g. H. Hertzogk Heinrich mit dysen leutten tzu regiren Schwer fallen, das ich sein F. G. und denselbigen Erben nicht rhat. Ich halts auch dauor, sein F. G. werden Inn funff wochen kaum herum kommen mit der pflicht tzu nehmen. Wie sie es darnach machen werden, khan Ich nicht wissen, dan sie haben keinen alden Rath tzu Sich tzihen wollen, So mussen wirs auch geschehen lassen.

Wir Retthe haben offt nach E. F. G. gewuntzscht, das E. F. G. das vornemen sehen und horen soldet. Got gebe das es tzue guthen gerayche.

Wenn man aber die Offenung thun will und besichtigen was m. g. H. Hertzogk George tzu Sachssen Gotseligen hinder sich verlassen hatt, khan ich nicht wissen, dan uff den Montagk vor Pfingsten werden wir von Landstenden m. g. H. Gotseligen die Begengknus der IIII Wochen halden, mit nachlasung, wissen und willen unsers g. H. Hertzogk Heinrichs, unser tzusagen und pflichtten nach. Da wirt m. g. H. Hertzogk Heinrich gleich Im Land tzue Dhoringen sein.

Wo uhun das Testament nicht angenommen wil werden, So mogen E. F. G. die Erbschafft fordern, da besorge ich, das one tzanck schwerlich tzugehen wirt. Das Ist der bericht, den Ich E. F. G. uff denselbigen Schreiben dismal tzuthun wais.

Und ist mein underthenige bitt an E. F. G. dieselbige wolle Ir die Landschafft lassen befollen sein, Dan Sie vil Trostes uff E. F. G. habenn. E. F. G. wollen ye genediglich daruor sein, das man uns mit verenderung der Religion nicht übereylle oder beschweren wolle, den sich die Bischoue und wir alle erpitten tzu gutlicher und Christlicher underrede wo etwas unrechts befunden, Das solichs mit guter ordnung und bericht abgestalt, Dan solt man In die Geistlikait vallen, Clöster und Stifft nyderreissen, es wehr den von der Ritherschafft umb den Landen gantz beschwerlich, es mocht auch nicht ein gut Ende nemen. Die Lande seint warlich nicht so leidenlich tzu Regieren, als man meint. So ist zu besorgen, das kaiser. und konigl. Mjt. auch ein auge darauff haben mochtten, weil Sie noch nicht geligen sein. Darumb dan durffen wir guts Raths. Gott wolle gnade geben und helffen, das es guth werde. Es sichet mich noch nicht zum besten an. Das habe ich E. F. G. undertheniger maynung unangezaigt nicht wollen lassen, der ich als ein gehorsamer Diner underthenig zu dinen

willigk. Dat. Leipzigk Montags nach S. Georgi Anno xxxix.

E. F. G.

underthenigster gehorssamer

George von Karlowitz

Amptman zu Radebergk.

CIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen ꝛc., meinem gnedigen Fursten und Herrn,

Zu seinen f. g. selb handen.

Inh. Martin Bucer spricht sich im Anfange seines vertrauten Schreibens an den Landgrafen über die Sickingischen und Kronenbergischen Angelegenheiten aus und geht dann über auf den Zustand der Kirche, spricht von dem Tage zu Nürnberg, von allgemeiner Reformation, von den Kirchengütern und von der Kirchenzucht, von der Nothwendigkeit, auf die Veranstaltung des verheissenen Convents zu dringen, von der Furcht vor dem Kriege, von der Verhandlung zu Frankfurt. — Bitte an den Landgrafen, sich der Kirche anzunehmen, ihre Rechte zu fördern (— im Frankfurter Abschiede sey zu viel vergeben —), und nach Kräften die Mittel zur Erlangung einer allgemeinen Reformation auf dem Tage zu Nürnberg zu unterstützen.

Vergl. v. Rommels Anmerk. III. S. 203. f. IV. S. 152. — Seckendorf Lib. III. p. 204 ff.; 209. — Luthers W. Hall. Ausg. XVII. S. 389 ff. — Hortleder I. S. 126 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 10 ff. — v. Rommels Urkundenband 1539.

Durchleuchtiger Hochgeporner Fürst, gnediger Herr. E. F. G. sie merung des geistes Christi und mein arm gepett sampt meine underthänigen dienste höchstes fleyß bereit zuuor.

Gnediger Fürst und Herr. E. F. G. schreiben von der sorg, die sie haben von den Sickingischen und Cronbergischen, das sie iren stoltz noch nit gelegt und derhalben sich erlangter gnaden mißbrauchen möchten, hab ich underthenigklich verlesen und wol vermercket. Und E. F. G. sage ich desto höhern danck, das sie neben diser fürsorge mein armes furbitten für disse leut so gnediglich erhört haben. Wille sie auch uffs aller getrewlichst ermanen, wie ich auch bisher gethan, das sie empfangene gnad in aller demut christlich und wol gebrauchen. Dabei weyß ich aber auch E. F. G. nit zu bergen, ob sie daher ire gemeldte fürsorge ringerten, das Hans von Sickingen mir zu Franckfurt sagte, das er milderung des Articels von befestigung der Häuser, allein darüber begerte, das inen nicht ein ieder notwendiger baw für ein befestigung gerechnet. Und deshalb jeder Herr wurde. Und sie also zu einem schandzeichen, die Heuser, auch der notwendigen gepede mußen ouge .... lassen, Und dadurch die onuerhoffte bezuchtigung, so uff iren vatter von seinen widerwertigen erdacht, als ob er vorgehabt, alle ober ersten abzuthun, und sich zu einem Munsterschen konig zu machen, bestetigen, Welches inen als frommen sönen, ie billich solte zu höchsten beschwerlich sein, weil sie wusten, das ir vatter an sölichen bösen uffruriſchen gemüet, die große abschewe gehabt hette. Weil sie dann auch E. F. G. sampt den beiden Churfürsten, sollten uff den Heusern offnung geben, erinnert Hansen, es sollte meer für E. F. G. und die der f. sein, das ire Heuser etwas erbares wurden. Dannoch besonder großer befestigung wöllten sie je nit machen, als es dann nach ires vermögens nit were, so were es auch nit meer die Zeit, das sich fürsten vor solichen Häusern zu entsetzen hetten. In diessen reden Hansen

von Sickingen wil ich nichts gespurt, denn ein billich gemüet, das nach underthenigen fridlichen wesen trachtete, hab ich in sachen desto lieber gut gesehen.

Hartmudt von Cronbergs halben hatt ich von im selb sie gehört mit grosser rhumung wie E. F. G. in selb so gnediglich angesprochen und von gantzem handel gefragt haben und was er für ursachen seiner vehdt furgewendet habe. Das habe er E. F. G. einfeltigen bericht gethan, so fil er gewust, E. F. G. habe in aber daruff verordnet, sich solicher sachen hinfür zu entschlagen, da er dann on das vorlengst geuallen gewesen sei. Denn ich in selb zwar anders nie vernomen habe, dann als der uol erkenne, das die sachen, die Frantz zu seinen vehden gehabt, vil zu geringe gewesen sind. Zu solichen schweren Zugen und Handlen, die Frantz gefert hat. Ob aber Hartmudt sich des abstheens ob diessen vehden bei E. F. G. nit so wol hat vernemen lassen, acht ich, sie daher kommen. Er hat Frantzen, als der ewrlich die vehden erst geschlossen, ein gar teurer, frommer, gottseliger mann gewesen, der besserung der kirchen und poliz im reich gar gerne gesehen hatte, gantz lieb gehabt, Derhalben er in auch so vil möglich gern entschuldigt, und nemlich dessen, das ein würde, wie ich auch selb erkenne mit gewisser anrathen, zugelegt, als solte er gedacht haben sich in ferstliche hocheit zu erheben und gemeine ordentliche oberkeit abzuthun. Aber als ichs zu Franckfurt meermals erfaren, so besorge ich wol, er habe bei E. F. G. nit alles mit großem betrachten, wo und wie er stende und wohin alles verstanden werden möge, geredet. Er ist warlich frommer und redlicher, dan weldtgescheyd und gewarsam. E. F. G. bitt ich sie wolle seinen Reden meer der einfalt, dann seinen stolz zuschreiben und die bewiesene gnade bede den Sickingischen und Cronbergischen sich nit gerewen lassen, Dann ich des warlich on Zweinel bin, disse begnadigung solle E. F. G. gegen Gott behaglichen, gegen aller erbarkeit rhumlich und auch zur errettung

des Reichs Christi und eigner wolfart E. F. G. und derselbigen landen in fil weg nutzlich sein, Und wo ich des nit vor Got beredt gewesen, E. F. G. wolte ich diser sachen halber wol on bemuhet gelassen haben. Es sind leut, so fil ich sie erkenne, die auch gerne sehen, das es in den kirchen und sonst recht und erlich zuginge, ob sie wol auch die gemeinen mengel der truckherrschafft und ir besonder feel haben.

Diß wolte E. F. G. ich uff ir schriften und fürsorge zur antwort in aller underthenigkeyt, und so fil ich mir selb bewußt, Christlicher meinung, widerschreiben, allein der ursache, das E. F. G. das gute Werck, so sie umbs Herrn willen gethan, sich nit gereuen lassen, sondern wol getröst sei, es werde der Herr E. F. G. das reichlich vergelten, nach seiner guedigen Zusage, das er wille barmherzigkeit thun den barmhertzigen, und das des konigs thron durch gnade und gute solle befestiget und nicht beweget oder verletzet werden.

Von gemeinem handel der lieben kirchen Christi bitt E. F. G. ich gantz underthenigklich, sie wolten mein anligen und fürsorge guediglich vernemen. Auch ee man den grossen Zufal in Meissen[29]) gewußt, haben sich die größeren Häupter vernemen lassen, als die wenig wellen, oder hofnung zu den Nurenbergischen versamlung haben, Weil man dann nun mechtiger geworden, muß ich sorg, man werde nun zu solchem werck noch weniger lust haben, So das dann von Irem teyl vermercket, werden sie nichts liebers, denn unß mit solichem tag wol onbeschwert lassen: Dann sie, wie wir alle wol wissen, so fast ans licht ongern kommen. In dem aber verhülffe den armen kirchen, für die der Herr sein blut vergossen, und für die auch wir unser blut vergiessen sollen, sind wir anders glider Christi und bitten in warheit vor dem teglich brott Dein name werde heilig, dein reich komme. Es hat warlich im reich

29) S. Seckendorf Lib. III. p. 210—215.

Christi die meinung nit: wir haben gesorgt für unß, sorgen andere für sich. Christus hat für uns gesorget und uns, da wir in nicht darumb bitten kounden, wo da wir sein angebotten gnad von unß stießen und verfolgen, sein reich zugesandt und durch die, so warlich das ir gewagt und daran gesetzt haben. Also mussen wir warlich auch für unser nechsten sorgen, und damit auch sie zum reich Christi kommen, daran setzen und wagen, was uns Gott in gab. Wir gewinnens doch alles, so wirs umbs Herrn willen verlieren. Auch die liebe suchet nit das ir, sondern das andere zutreglich ist, Und werdet ia, wenn es möglich wer, gern aller andere creutz uff sich wenden, damit andere on creuz und verfolgung weren. Sie understehet dem augen nicht mit rach, ja die uff sie tringet, anders aber ist sie, so fil ir möglich vor iedem augen. Sie suchet und redtet, was verloren ist und hülffet, da man ertrucket ist. Und sie darob alles verliert, weiß sie, das sie alles gewonnen hat.

Gnediger Fürst und Herr. Unser lieber Herr Jesus hat E. F. G. vor allen andern Häuptern begabt mit der christlichen lieb und sorget für andere, das sie so reigliche sorg, arbeit, kosten und gefar, da mit fil zum reich Christi kommen, uff sich genommen und bestanden haben, Sie wollen sich nicht matt lassen machen, der Herr wirdts E. F. G. reichlich behalten, ja daruber hat E. F. G. die hohen verstandt, die weit bedechtig ist, den arbeitsamen ..., und so ein herrlich groß Fürstenthumb, Und dann auch solich lieb und uffsehen bei allen eerliebenden leuten verliehen. Er schaffet, thut und gibts ja alles umb seines namens willen. E. F. G. haben wir eenun gehuert, das sie der Herr mit etlichen theuren gemütern, die das reich Christi gar trewlich meinen, begabtet habe, und ich habs zwar auch, dem Herrn sei lob, also befunden, das acht ich aber auch war sein, so fil ich alles bei E. F. G. und den iren hab vermercken kunen, das dieselbigen E. F. G. in dem rechten fürstlichen fürnemen, und nemlich die dem besonde-

ren beruff E. F. G. gemeß ſind, das Reich Chriſti zu fürdern, folgen werden, und nicht fürlauffen. Es könnde auch der fromme Petrus widerſehen den Herren, zu reden von erlöſung der welt. Die liebe, ſo ir ſeel für die geliebten ſetzet, iſt nicht iedermans ding. Noch iſt ſolicher nichs uff erden, dann alles leiden und thun, damit man ſil zu Chriſto bringe. Hiezu werden E. F. G. nun auch ſo ſil mutiger, und getröſter, auch eifriger werden, weil unſer himmliſcher vatter ſie von der ſchaar kranker, im ſei einigs lob, ſo gnediglich erlöſt hat, und auch hinfurt zu fürderung und vermerung ſeines reichs vetterlich bewaren werde. Dan darumb geſchieht für E. F. G. groß gepett von allen Frömmigen, wie ſie denn alle E. F. G. den fürnembſten werckzeug zu diſem erkennen. Das ſolle, ob gott will, nicht oergeben ſein.

Nun hat uns der Herr warlich mit diſem Nurnpergiſchen tag ein ſolich mittel, ein ſo erwunſchten anlaß gegeben, das alles uffzuheben, ſo wie einer chriſt thut und zu .... ganz rethlich, was wir alle ie verſtannet haben, an den reich Chriſti. Er wolle unß auch verleihen, das wir diſſe mittel und diſſen anlaß recht erkennen und wol gebrauchen. E. F. G. hat ja wol erfaren, auch ie ir ſelb gemüt und gewiſſen, das der Herr noch nit gewölt hat, das die zwölf von der Herde Chriſti mit gewalt getrieben würden. Der Herr regiert durch ſein wort, durch das, und one ſchwerdt, hat er ſein reich bei uns ſo weit bracht, durch das hoffe ich gentzlich werde ers weyter bringen. Wie er aber diß bisher gethan hat, nit on einigliche gefar des ſchwerdts, indem das die chriſtlichen obern den kirchen zu iren rechten verholffen haben, wider ſo ernſtlichen widerſatz nit allein anderer gewaltigen, ſondern es auch des keyſers, Alſo würde er auch hiefür nicht on groſſen gefar zu gehn. Denn der Herr will, das ſein reich, das ein reich des glaubens iſt, mit glauben erbawet werde, Das iſt des man ſich der hülffe Chriſti und alles guts vertroſtet, da das fleiſch nichs dann ſterben und verderben ſehen kann.

Was E. F. G. und unser ander Häupter ob dieser sachen vom Anfang gefar bestanden haben, ist doch dem Fleische nach erschrecklich, wenn es allein dran gedencket. Was dann auch der glaubigsten freund fleisch und vernunfft sehen konden, da E. F. G. das grosse theuer werck christlicher Liebe theten, mit verleugnung, hatten E. F. G. wol erfaren. Glauben und hoffen und nit, ja das widerspiel muß man suchen und gryffen. So wir dann alle unß ob dem kriege entsetzen, alle christlichen gemüter uff allen unsern Lanten nit erkennen mogen, das den kirchen im einigen ewigen mit dem kriege möge geholffen werden, wöllen wir dann fromme getrewe glieder Christi sein, müssen wir das mittel des wordts desto dapferer und eifriger fürnemen. Nun haben nit allein wir selb allzumal von anfang an für und für uns ein solch verhör und massen zu handeln von der Religion geschrieen uff allen Reichstagen, in allen Handlen und ausschriften der religion halben von uns beschehen, Sonder alle fromme christliche Hertzen in allen nationen haben Gott drumb gepetten tag und nacht, Wie würde es dann erst nun anstehen und verantwortlich sein gegen Gott, gegen unser eigen gewissen, gegen alle gottesforchtigen Hertzen in der gantzen Christenheit, wo wir diß so selige mittel und erwundsten anlaß selb fallen liessen. Das wir aber gewißlich thun werden, wo wirs nicht mit größtem ernst streiten werden, dann wie vorgemeldt, so werden unser gegenteyl solche handlung fordern, wie Marolsis ein baum suchet, daran in glustet zu hangen.

Wo wir dann disse handlung mit warem ernst nit fordern sollten und treyben, so werden das die rechten christlichen Hertzen von uns anders nit verstohn, mogen dann, das wir gleich so wol gemeine reformation der kirchen schieen, als die Papisten. Und so unsere fürsten die kirchengüter zu handen bracht, hetten sie gleich so wenige sorg wie andere armen gefangen genossen, auch zu dem h. Euangelio kommen möchten, als die pepstlichen Fürsten, Das sie des Euangeli den iren liessen, weren so groß nit

die vermeinten geistlichen f. Des meeren teyl werdens leicht auch zugeben, wenn sie an iren einkommen unverletzet und ires lebens möchten onreformirt bleiben.

Solte auch keine gemeine reformation durch ein solch Convent erlanget werden, so werde der kayser und konig on zweiuel die hohen fürsten allgemach an sich ziehen, im schein unter den Turcken oder sunst, oder werden sunst verstoret und verwustet werden. So sind die kirchenguter in meeren teyl der fürstenthumben bei uns dahin, das der gegenwertige Diener kann erhalten werden, noch schwierig, Das man künfftige uffsuge. Nicht desto weniger sterben der Diener, so wir ietz haben, teglich dahin, Was traurigs dann in kirchen erston werde, so nit meer taugliche Diener vorhanden, mogen E. F. G. wol erkennen.

Nit allein aber werde es umb der kirchengüter gethan sein, wo wir nit durch ein solchen Convent, wie verhofft der sachen helffen, sonder freilich auch umb rechter warer kirchenzucht, Denn wir kein rechter kirchengemeinschafft mit einander haben, ydes land und stadt macht es für sich, und sorget ieder meer, wie er sich dem andern nit zu fil underwerffe, dann wie der Herr allenthalben volkommen regiere. Jetzt haben wir noch, der Herr behüte sie lange, etliche furſten und gelerten, als den Churfürsten, E. F. G. und ainiche nit zufil andere, den Luther, Philippus und zwar über diese Zween auch nit fil, die ein besondern eyfer und auch ein rechten ansehen haben, die wehren den furfallenden Zerstörungen. Solten uns aber die entfallen, da der Herr lang vor sei, und Herrn und gelerten in gewalt kommen, die des verstandes und eyfers wehren, nun warlich, als fil wir uff die rechte Zucht sorgen, leicht geschehen möge, wie soll es Dann zugehen? Freilich wies under Constantino, Valente und etlichen andern kayſern meer gegangen ist.

Derhalben bitt und ermane E. F. G. ich im Herrn uffs aller underthänigist, sie wolle allen möglichen fleyß ankeren, das uff verheyssenen Convent mit hochstem ernst

getrungen werde, wie das warlich alle gläubigen in allen nationen erkennen, E. F. G. und aller unser ober eigne pflicht sein, die sie den armen verlassenen kirchen Christi schuldig sind, Und die warlich auch alle gefangene Christen von inen erwarten. Wöllen wir anders nit am Herrn und seiner so reichen Zusage verzweiueln, so mögen wir in solchem Convent nit allein durch das wort des Herrn, wie wir das, in gottlicher schrifft verfasset, haben, sondern auch der alten Concilien und aller heiligen vetter, nach R. lehr gesatz, gewißlich erhalten alle unsere ler und Ceremonien, Und mogen auch one Zweiuel bei dem gegenteyl die Hauptstuck christlicher reformation einfuren. Dann die Lehre der Justification, rechter gepräuch der sacramenten und der waren tauglicheit der kirchdendiener, auch christlicher freyheit der anderen gepräuche und Ceremonien und waren gepranch der kirchengüter haben wir so feste und gewaltig in die schlüsse, ordinarien und leren, der Concilien und heiligen vetter, sampt den kayserlichen gesetzen, fürgeschriben, gelert und gepotten, das niemand darüber mag, er sey wie geschwind und tüchtig er wölle. Was dan die priester eh belanget, hat wider zu fil großer onzucht der geystlichen erwysen, das wir in selbigen fal von der vetter strenge abtreten müssen, wie sie auch der schrifft angemessen ist.

Weil nun dieß alles Christo ist, so würde unß nichs entschuldigen mögen, nun wir nit mit irren, und alles ernst uff den Convent tringen, damit er gehalten werde, wie versprochen ist.

Diß tringen musse aber also geschehen, das unser f. und stende bei ieden Chf. den underhandlern, und durch sie selbigen bei R. und k. Mjt., wo der filgemeldte tag möcht außgeschriben werden in versprochener Zeit, uffs ernstlichist anhielten mit freier anzaige, wie der tag nicht so ee außgeschriben und gehalten werde, wie das zugesagt were. Das mans anders nit verston kondte, Dann das der Ortor die stende, seinen Pfaffen zum vorteil, hinder-

das Licht gefüret hatte. Derhalben man auch diſes ernſts einreden müſſen mit zerſtörung der pündenuß und reformation der kirchengüter[30]) und womit man konde das reich Chriſti fordern, fortfahren und nit ſtill ſtehn. Jt. wer auch bei andern fürſten anzuhalten, das ſie doch wolten deutſcher nation zu einigkeit des glaubens und reformation der kirchen helffen und derhalben ob der kaiſſer und konig gleich ingeen wollte, und den gottloſen pfaffen zum verderben den Rechten punct zu helffen gedächten, daran ſein, das wir einmal ein national Concili, wo unß das zu haben der geyſtlichen und kaiſerlichen recht gepürt, verſammeln, halten und darin ein recht beſtendig reformation von der kirchen ſuchen. Dann gnediger fürſt und Herr, wir ſind von Gott geſchaffen und durch das blut unſeres Herrn Chriſti vom todt erkauffet, nit das wir unſeres gluſten, ſondern das wir dem willen gottes geloben, das wir immer ſuchen und reden, was verlohren iſt. Und on allen zweiuel werden wir den großen zufal des gewalts und buntnuß allein dazu gebrauchen, das wir frid haben, dem fleiſch zu geloben, Und der armen ertruckten kirchen Chriſti nit reden, ſondern laſſen der armen ſeele für und für zu teuffel mit ſolchem troß gefüret werden. So werde der Herr uns auch gewißlich durch den turcken oder ſonſten gewalt brechen und wolle Gott, das er uns nit auch ſein reich nehme und gebe es ſeinem volcke, das frucht bringet. Sind wir gläubig, ſo müſſen wir dem Herrn, nit unß oder der welt, dienen und das von gantzem Hertzen, von gantzer ſeele und allen krefften.

Es haben die alten frommen deutſchen fürſten allein von wegen Zeitlichen vermercklich ſich offt irer mitglieder im reich gar dapfer angenommen, haben mit gott gantze enderung böſer regierung gemacht, Was ſolten diſe gethon haben für die armen kirchen Chriſti, wenn ſie deren not ſo groß erkennt und geſehen hetten, wie wir die ſehen und

30) S. oben das C. Schreiben.

erkennen. Wir haben kaiserliche und alte kirchen recht, das die kirchen, so besthon haben, macht haben und schuldig sind ontaugliche vorstheer zu entsetzen und taugliche zu ordnen, und durch dieselbigen nit allein die kirchen in den stifftern und landschafften gelegen, sondern auch ein gantz Chrysteneit mit dem Euangelio und christlichen Dienern zu bestellen. Deren kirchen haben wir nun so fil in unser bundnuß, warumb nimmt man nit für denselbigen zu iren rechten zu helffen. Und wann man sich das mit rechtem ernst und göttlichem eyfer vernemen lasse, dabei aber auch sich rein hielte, der kirchen guter halten und erbotte sich, dieselbigen in iren waren brauch den kirchen, dem reich und allen stenden zugut, zu richten, beweyse es dann auch mit der that, und bald wolten wir ein heiligs gottseligs National Concilium und besserung der kirchen in gemein erlangen. Also sind fil wiliger recht zu filen kirchen, auch under denen stifften, da uns die Mutterkirchen nit verwandt sind, welche recht so gottlich sind, das sie gar nicht, durchs nithalten der menschen, mögen abgangen sein, deren konde man sich gar herrlich noch gebrauchen, wenn uns der eyfer der heuser gottes auch etwas brandte.

Aber uff soliche gedancken weiß ich wol, das fil sagen werden, Damit werde man ein krieg erwecken [31]) und bekennest aber du selb, der Herr wölle durchs wort und nit durchs schwerdt sein reich uffbringen. Ich sage Ja durchs wort on schwerdt, aber nit on gefar des schwerdts, nit on trewen Dienst auch der obrikeit. Des hab ich keinen Zweiuel, neme man sich solicher sachen an mit der massen und fugen, als wir die bald erfinden werden, wo unß die sachen angelegen weren, so werde man erlangen, nit ein krieg, sondern ein national rechtschaffen Concili. Ja so wir allein bei allen fürsten umb desselbigen ansuchen, und

---

31) Daß selbst Luther seine Ansicht über das Vermeiden eines Kriegs geändert hatte, beweist sein Schreiben in d. Hall. Ausg. X. S. 653 ff. s. W.

erbötten unß da mit aller billigkeyt, mit angehengter wartung, das wir die kirchen nit würden also lassen wider alles recht uertrückt, und des iren beraubt werde. Wie balt wölten wir on alle kriege mögliche besserung der kirchen erlangen, allein wenn wir mit der that beweisen, das wir allein das reich Christi suchen und nit unß.

Wir haben zu Francofurt auch beſorget, wo wir die Conditiones nit annemen, die der Orator forderte, nit dem kayſer zu gut, wie ſie dem kayſer auch gar nichs fürtreglich ſind, ſondern allein das er den Pfaffen ein gepler machte, alß hette er inen fil erlanget, das doch auch nit iſt. Wir muſten ein krieg am Halſ haben. Nun haben wir erfaren, das wir uns vom konige aus Galicien gleich ſo fil kriegs zu beſorgen gehabet, als vom kayſer. Was dann die anderen on den kayſer hetten underſtehen dörffen, das were ia nit erſchröckenlich. Wir haben erfaren, wo man das reich Chriſti zu fürdern allein recht fürnemet, da geht es furt. Man bedencke doch allein, was zufalls E. F. G. vor Gott und den Menſchen gehabt haben. Die ſache were gut, ſo beweyſt ſich E. F. G. mit der that, das ſie niemand überal beſchedigen, ſondern allein dem hertzogen helffen wollen. O ſollten unſere ſtende den fleyß und die mühe und gefahr fürnemen, unſern lieben Herrn und könig Chriſtum in ſeine kirchen, die er inen doch mit ſeinem blute erkaufft hat, wieder einzuſetzen, die E. F. G. fürgenommen und beſtanden haben, Herzog Ulrichs halben, wie bald und leicht wollten wir gantzer deutſcher Nation geholffen haben. Nun helffen unſere ſtende nicht, denen Gott doch darüber ſoliche macht, Jeglichen zufal und kenndniß gegeben hat. Wer ſoll helffen? Es wolle Gott auch ſeine werckzeuge haben und gebrauchen. Nun Jammer und ſeufzer uff unß ſofil tauſend frommer ſeelen und nit allein bei uns teutſchen, ſondern auch in anderen nationen, welchen wir auch gar ſchwere ergernuß geben, wenn wir nit eifrig und beſtendig handeln. Wie wir warlich meer dann man ſagen kann ſchwerlich ergert haben

treffliche leut bei deutschen und anderen Nationen, das wir dem Orator so fil eingereumet haben, Dan welche nit alle umbstände, so sich zu Franckfurt zutragen, bedencken, oder messen, die sehen immer dahin, das man keinen Herrn sein Reputation theurer erhalte, als Christo, und keinen menschen ir recht so volkummen verwaren und vorbehalten solle, alß den kirchen Christi.

Weil sie dann betrachten, das in unser bundniß nemen, nichs anders ist, dann zu der Defension aufnemen, Die die stend des reichs on das einander schuldig sind, von wegen christlicher und des reichs verwandtschafft, wie das auch der landtfrieden außweißet. It. das die pfaffen alles kirchengut zu solichem verderben der kirchen mit offentlichen sacrilegio, das ist kirchenraub, inne haltten, So mögen sie es anders nit verston, dan das wir mit anstellung der bundtnuß unser schuldig christliche und reichspflicht angestellet, Und mit Ingebung den pfaffen den kirchenraub zulassen wir solichen raub bewilliget und uns desselbigen schuldig gemacht haben. Nemlich weil wir doch nit sofil haben im vertrage erhalten mögen, das dise wort drin bliben waren: Doch den kirchen ir Recht damit nit begeben. O welcher Furst würde das sein zu fordern einen monch angestellet haben, on disse Clausel: sein Recht damit on begeben. Dabei hat man auch erfaren seither, das diser articel etliche fürsten und städte hindert das Euangeli offentlich anzunemen, das sie nit haben besonder besoldung den predigern uffzurichten und das auch die wort: das niemand beschweret oder vorgewaltigt werden solle, zeit des anstandes, nit in der schrifft so erklaret sind, wie die underhändler das mit meeren geredt haben.

Man haltet auch diese unsere handlung gegen die Schweinfurtischen und Nurnpergischen und erinnert, wir sollten nun, so unser gott meer gegeben, nit schwächer, sonder stärcker worden sein. Zu Nurnperg aber wolten wir uns eer oder unß selb getrennet haben, ee unser etliche wolten ein friden annemen, in dem nit alle die be-

griffen sein sollten, die zu unserm glauben kämen, Und der bundtniß halben, die einzuziehen oder iemand zu verschliessen, wolten wir kein red hören. Und ob E. F. G. in dem schon uff einigung gesehen, so haben sie doch meer uff Gott gesehen mit anderen stenden, die denen theologen glaubeten, welche auß dem wort gottes darthetten, das man mit gutem gewissen ieden friden nach unser hilff in einigen weg, es were durch bundtniß oder sonst, nimand verschliessen möchte. Man hat ia nit wollen damals mit dem wort gottes schertzen, es fürwenden und doch andere ursachen ansehen.

Nun gnediger fürst und Herr, weil wir warlich mit diser Handlung zu Franckfurt gar fil frommer leut schwerlich geergert haben durch Annemung der Conditiones dann warlich das niemand hat sehen können, das einiger krieg vorhanden gewest, und ob er schon vorhanden gewest, so musten wir uff die hilff des Herrn harren, und dann auch mit dem so oneuangelisch halten, sollte dann nun der Nurnpergsche Convent, den man doch alzur ursach des nachgebens fürwenden mag, nachstryben und unser stend uff demselbigen nit einigen, O was schwerer ergernus werde das geperen bei deutschen und anderen nationen. Ich und andere entschuldigen das frankfurtisch nachgeben mit gar schönem auffmutzen des Nurnpergischen Convents, zeigen an, das R. Mit. hievon nit habe, ferner handlung von der religion in deutscher Nation zu lassen, habe die an papst und bischöue immer gepundt und in ander onlaydliche wege verstricken wöllen. Nun aber sehe er dazu nit allein in deutscher nation, sonder auch in einer stadt unser confession, binde die an keine Leren vermeinter bischoue, sondern gebe den stenden Freie wal frommer, gelarter, vil zenkischer, gottsforchtiger leerer, wie wirs doch selb und mit ernst alle frommen Christen in allen nationen begert haben, durch die die Handlung allermassen, wie es die schrifft und allealte Concilien vermaynen, verhandlet werde. Ye schöner aber

Cristen diesen Convent machen, so fil schwerer ergernus werde es geperen, wenn man sehen würde, das unß gleich so wenig not darnach wer, als den Papisten.

O gnediger fürst und Herr, das uns der liebe Gott aus nichts geschaffen, alles auß lauter gnade thut und gibt, seinen son in todt für uns gegeben hat, uns unsere sund, der wir täglich so schwer und fil begehen, also gnediglich verzeyhet hat und wille uns erst über das alles das ewige leben geben. Auch was trew, fleyß und erbarkeit erfordert dieß, im, unserm himmlischen vatter, mit Furcht zu dienen, zur erweiterung seines Reichs. Der wolle geben, das E. F. G. wol gesundt bleibe und allen diesen sachen getrewlich nachdencken, nach den reichen gaben und gnaden, die ir der liebe gott hiezu verliehen hat, und daß sie auch dieß mein erinnern gnediglich von mir uffnemen, wie er wol weyß, was ich hierin suche, und ists möglich, so bitt E. F. G. ich umb Christi willen uffs unterthenigst, sie geruhen nächst zu schreiben, ob die Frommen Christen auch hoffen sollen, das E. F. G. das ir doch darzu thun wöllen, das uffgemeldet mittel gemeiner reformation der kirchen, im Nurnpergischen Convent mit berathet werde, dann anders E. F. G. mit besondern ernst treyben, so haben wir alle kleine Hoffnung. Hiemit befelhe E. F. G. ich in die gnad des Ewigen und begere denselbigen E. F. G. im Herren auch befohlen zu sein. Straßburgk den 28. Maii 1539.

E. F. G.

undertheniger
Caplan

M. Bucer.

CX.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen pp. meynem gnedigen Fursten und Herrn.

Zu eig. Hand.

Inh. Jacob Sturm theilt die Ansicht des Landgrafen (welche dieser in einem Briefe an Bucer ausgesprochen hatte), den Krieg nicht zu beginnen und die Kirchengüter den Kirchen wiederzugeben. — Mittheilung über Frankreich und England; — über den Herzog von Braunschweig. — Zeitnachrichten. — Verbot R. k. Mjt. in Beziehung auf die Lutherischen.

Vergl. den vorhergeh. Br. und die zu demselben gen. Schriftsteller.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst. E. F. G. sygen mein underthenig gutwillig Dienst zuuor.

Genediger Her. Her Martin Butzer hat mich E. F. G. schreyben, so sy In jüngst überschickt, lesen lassen und bin des mit E. F. G. gantz einig, das uß ursachen, wie E. F. G. die vermeldet, den krieg von diesem teyl nit anzufahen, acht auch, das wenige von Stetten seyen, die es anders bedencken, oder umb einichs Zeytlichen willens, sollichs begerten. So acht ich auch nitt, das der von Stetten meynung sey, die kirchenguter also under Ir administration zu bringen, drinnen nach Iren Zeytlichen nutz zu handlen, sonder allein, das sy der kirchen und zu derselben nutz widerbracht möchten werden, Und demnach dasselb auch nitt durch kriegerisch empörung, da man wie E. F. G. schreyben woll mehr verlieren mocht, dan den kirchen gewinnen, oder auch durch andere mittel, die zu zerstörung dienen möchten, sonder allein, das man mitt füglichen und denen mitteln sollichs understund, die gott dazu zu yeder

Zeit alß erheblich und nützlich anzeiget. Dazu dan E. F. G. alweg woll geneigt gewesen, und wie ich zu gott hoff, noch ist. Der frankfurtisch anstand ist hinüber, hoff nie das, was mher nutz dan schad das die mißtrew und fürsorg zwischen den stenden, als ob ye einer über den andern ungewarnter sach fallen wölt, dadurch ettwas gestellet und gemiltert ist.

Der Englischen antwort hat ich mich nitt versehen, aber der Hern andern Ir gemüt mit den leufften.

Man sagt hier, es solle zwischen Franckreich und ihme etwas milter sein worden.

So wollen ettlich sagen, als ob der kayser auch in practicken mit Im stünde der dochter halb, welches Ich doch nit woll glauben khan.

Herzogk Heinrich von Braunschweig ist vergangenes Donnerstags den 11 July übernacht hie in seins bruders Herzog Jorgen des Dhomherrn hoff gelegen. Ist Graue Wilhelm von Furstenberg nach den nachtyssen Zu Ime gangen, hatt In angesprochen und in morgen Zu gast geladen, aber er ist morgens gantz früh wieder hinnweg zu wasser, den Rin abhin, Ist mit mherer denselben Diener durch Franckreich und das schweitzerland uß Hispanien postirt. Von Basel hieher ein schiff khomen, saget sey nitt mher den 11 tage am Hoff gewesen und versehe sich kay. Mjt. werde uff künftigen September In Italien ankhomen, sonst hab ich nichts mögen erfaren, was er dorinnen gehandelt.

Hertzog Fridrich ist auch heraus, seine Edelleut sind hie durchzogen und er zu der konigen Maria In niderlandt. Die R. k. M. hatt Mandata lassen ußgehen, darinn sy verbitten, das nyemants sein kind oder verwandten, do die verfursch leren Iren anfang und ursprung gewonnen, noch uff ander hohe schulen, da sollich verfurisch leeren gelesen, schicke, sonder alle die do weren widerrüffe: lasset in Iren erblanden die alte mandata ernewren und

verjagt hefftig die pfarrer, und strafft alle die, so sich unsers glaubens annehmen, von adel und bürgern, ehe es sey ein verbreytung zu der vergleichung. Das alles habe E. F. G. Ich undertheniger maynung nitt wollen verhalten, thu auch denselbigen gantz underthenigen beuelch. Dat. Straßburg Montags den VII July Ao. 39.

E. F. G.

underthäniger

Jacob Sturm.

CXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrafen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Bernhard und Georg Besserer, Vater und Sohn, Bürgermeister von Ulm antworten dem Landgrafen auf ein Schreiben desselben, in Betreff der Werbungen zwischen Philipp und Herzog Ulrich von Würtemberg.

In der Nachschrift bittet Bernhard Besserer den Landgrafen, Luthers Meinung über die Frage: ob Christus eine Creatur sey? ihm zukommen zu lassen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 232. — Stumpf I. S. 205 ff. — Ein Brief Luthers an Bernhard Besserer, aber über einen andern Gegenstand als der ist, von welchem hier die Rede ist, steht bei de Wette V. S. 177 f.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Her. Ewren furſtlichen gnaden ſeyen unſer underthenig und willig dienſt mit hochſtem willen und vleiß bereit zu uor.

Gnediger Her. E. F. G. gnedig vertrewlich, wollmeinend ſchreiben und anzeigen uns hiemit (was ſich zwiſchen E. F. G. und den unſern gnedigen Furſten und Hern Herzog Ulrichen zu Wirtemberg belangende In hin und widerſchreiben begeben und zugetragen) gethan und zu kommen, haben wir mit gepurender Reuerentz In underthenigkait mit allem Inhalt vernomen, Bedanncken anfangs gegen denſelben E. F. G. beſchehene gnedigen und vertrawlichen anzeigens, uns gannтz undterthenigſt und zum höchſten. Wiewol wir nu gnediger Furſt und Herr, Im grunde deſſen, das unſer gnediger Her, Graf Philips von Solingen diſer ſachen wegen bey E. F. G. In namen hochgedachts unſers gnedigen Hern, Herzog Wilhelmen weiter werben und anbringen ſoll (wie auch nit von nöten) noch unbericht, So ſein wir dannoch uß der ſchrifft, ſo unſer gnediger Her Herzog Wilhelm E. F. G. antwurts weiſe uberſenden laſſen und Im ſchluß derſelben ſouil verſtendigt, wo ſein F. G. (wie Ir anmaſſen und erpieten, auch unſer hoffnung ſtet) geſinnt und zum friden geneigt, die ſachen ſollen ſich zuuorderſt durch verleihung gottlicher hilff und gnaden zum beßten und dahin lenken, damit Im heiligen Reich Zerrüttung und entpörung (darumben wir auch ſein gottliche gnad zum hochſten bitten und anruffen) vermiten und dargegen aber frid und einigkeit (wie biß anher, gnediglich und gleichwol wunderbarlich beſcheen) erhalten und gepflanzt werde, Gannтz underthenige bittende, was ſich dißfalls weiter zutragen uns daſſelbe (ſouil gepurlich und uns zu wiſſen not) in ſchrifften (deſſen In allweg zu halten haben) auch gnediglich zu uerſtendigen. Darumb E. F. G. unſern gnedigen Furſten und Hern undterthenig und mit willen zu uerdienen, wöllen wir Jederzeit ſampt und ſonder, vorder

begierig, willig und bereit erfunden werden. Datum Donnerstags den 28. Augusti Anno xxxix.

E. F. G.

underthenig

Bernhart und Georg die Bösserer, vatter und Sone, beed alt Burgermeister zu Ulm.

(Nachschrift.)

Gnediger Furst und Her, sich wil (wie E. F. G. vor mir wissen mogen, aber einsts und meines erachtens schier) ein on nottwendiger stritt oder Irung Zwischen etlichen gelerten (ob Christus der Sone gottes unser Heilandt und erloser ein Creatur oder keine sey) begeben und zutragen. Wiewol mich nun dieser Zweyspalt der meynung nit bekümbert, oder der bey mir also bedacht, das meiner seelen heil, uff oder an demselben stee oder gelegen, Sonder bin ich an deme (als dem rechten, onfehlichen, seligmachenden Hauptstuck) genugsam ersättigt und zufrieden, das ich onwidersprechenlich glaub und weiß, das Christus mein gott, Her, schöpffer, erlöser, seligmacher und mir uß demselben nit von nöten Ist, Ime weitter ainichen namen zuschöpffen oder zuzelegen Noch dann so wollt ich uß meinen alter und allerley derzu bewegender ursachen, gantz gern bericht und verstendiget sein, was doch Doctor Martinus Luther zu Wittemberg deßhalben geschlossen, Nemblich ob Christus unser Seligmacher (der Jetzo In seiner Herrlichkeit und mit seinem clorificirten leib bei der gerechten gottes, seines himmlischen vatters sitzt und wont) ain Creatur, oder keine sey. Bitt demnach E. F. G. gantz underthenig, sie wöllen mich desselben und was hierinnen wie gehört verlassen, bei vergebener nechster pottschafft In schrifften gnediglich verstendigen, Das umb E. F. G. meinem gnedigsten Fursten und Hern

underthenig und mit willen zu uerdienen, das bin ich gantz begierig. Datum ut in ltris.

E. F. G.

underthenigen

Bernhart Bösserer alter Burgermeister zu Ulm.

CXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſeiner f. g. ſelb handen.

Inh. Martin Bucer ſpricht ſich in ſeinem Schreiben zunächſt über eine Synode der engliſchen Kirche zu London aus. — Der Biſchoff von Vinton; Verhältniſſe in der engliſchen Kirche. — Bitte an den Landgrafen dahin zu wirken, daß eine Geſandtſchaft, deren Mitglied Melanchthon ſey, an den König von England geſchickt werde. — Nachſchrift.

Vgl. Salig Hiſt. d. Augsb. Confeſſ. II. S. 317 ff. — A. W. Böhme Acht Bücher von der Reformation in England und Ph. Fr. Hane Anmerk. darüber. — C. Fr. Stäudlin Allgemeine K. G. v. Großbritanien I. S. 296 ff.; II. S. 2 ff. — de Wette V. S. 210 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt, Genediger Herr. E. F. G. ſein meerunge göttlicher gnaden, mein armes gepet und underthenige dienſt, hochſtes fleiss bereit zuuor.

Wie jamerlich es gefallen ſeie imm neheſter Engeliſchen Synodo zu London gehalten, haben E. F. G.

lengist nit on besonderen schmerzen vernommen. Die verwandlung des brots in leib Christi, uns zu glauben notwendig sein, das gegenteil D. Luther, und wir alle, von anfang unser predigen, haben leeren müssen, Solle anders war sein, das nichts zu glauben notwendig seie, dann das durch die schrifft moge erwißen werden. Die ander gestalt des Sacraments den Laien allein zu empfahen, uns recht und nützlich sein. Die neben Messen, müssen inn der Englischen kirchen, mögen besserlich, gehalten werden, Und so die zu priestern geweihet sind, zur Ehe greiffen, mus wider das gesetz Gottes sein Gelübde ewiger keuscheit, wo die mit gutem bedacht beschehen müssen vor Gott bündig sein. Und wer wider disen puncten einen oder mehr redet, der mus wider Got und den Konig gesündigt, in haeresin et crimen laesae maiestatis gefallen sein. Das sind Zwen die frömisten getrewsten Bischoue und acht Doctores gefangen. Und solle imm November wider ein Synodus zu London gehalten werden, inn dem man sorget, das es disen leuten, so ietz allein gefenglich gehalten werden, sampt filen anderen ans leben gehen würde. Dann deren seere fil inn Engelland sind, die Christum, den Herren, recht kennen, Und darumb nit schweigen konden. So versichets der könig an den anfurten so fleißig, das gar wenig aus dem Land enpfliehn mögen.

Inn dem regieret bei dem konig der arglistigist man, der Bischoue von Vinton, welcher den konig beredt hat, wo er inn der reformation fortfare, so werde er die Herren und fürnemisten in Engelland wider sich so fil bewegen, das es one ofrur nit möge abgehen. Weil dann die gemeldte puncte noch nit entschlossen weren, und die frommeren prediger aber inn denselbigen mit der lere furtfuren, hat dieser Bischoue den konig das auch beredt, das er solichem furtfaren understanden hat mit gemeldtem beschliessen der erzeleten puncten zu wehren. Wider welches schliessen sich inn gedachtem Synodo wol fil redlicher menner gelegt haben, weil aber der konig einmal verwohnet

ist, wo er weitere newrung inn der religion imm reich furnemme, so werde es ein uffrur erwecken, Und denn aus dem, das wir so langsam mit Im gehandelt, und seiner so wenig, wie ers uffnimet, geachtet, auch dahin beacht ist, das ers dafür haltet, er habe sich unsere hilff wenig zu getrosten, So hat er Im den so ungotlichen beschlus seines Synodi auch desto eer uffreden lassen, Nemlich so er die religion Christi noch nie gründlich verstanden hat. Dazu hat dis dann auch wol geholffen, das gedachter Bischone, der eewan lang des konigs gesandter inn Franckreich gewesen, dem konig Hoffnung gemacht, oder filicht schon erlangt hat, das Franckreich den Papst auch inn seinem reich entsetzen werde, und sich inn dem mit Im verbinden, So fer doch, das er inn der religion nit furtschreite. Inn dem solle schon so fil gehandelt sein, das die beden konig deshalben personlich sollen zusammen kommen. Etliche achtens darfür, der verstand seie schon Zwischen Inen beschlossen.

Es ist auch zu besorgen, das disser und andere geschwinde Bischöne inn Engelland mit denen inn Franckreich dis mittel bedacht haben, sich inn Irem pracht zu erhalten, wo sie Ire konige von uns und der reinen religion dadurch abwendeten, das sie Inen hülffen den Papst entsetzen, und sich aber, sampt Iren konigen an des stat einsetzeten. Dann bede könige on das seer ob der priester Ehe scheuhen, und allein darumb, das sie sorgen, die praleturen möchten dadurch etwas geschwechet, oder sunst Iren dienst und Hoffpracht entzogen werden. Der teufel ist der geschicklicheit wol, das er Im wege achtet etwas, dann alles zu verlieren. Auch so er den misbrauch des H. sacraments erhaltet, sampt dem verpot der eh, wie es in Engelland schon angestellet ist, dadurch dan die kirchen weder rechte züchtige Diener, noch den waren Dienst Christi haben mögen, hat es im Papsts und Antichrists genug erhalten und filicht besser uff die weyse, da er di

könige selb zu Päpsten machet, dann so er den alten Papst noch hette, des Zauber doch einmal gebrochen ist.

Gemelter Bischoue und sein Anhang sind überaus geschwinde leut, so ist der konig noch nit dahin komen, das er sich uff Christum den Herren begebe, hat auch seinen leuten nit wenig ursach gegeben, das sie filicht wolten, er hörte uff konig zu sein. Weil wir dan dermassen mit Im gehandelt, ja für uns selb handlen, wie es Im furtragen wuret, das er sich unser nichts besonders zu getrösten weis, hat aber kein Zweifel, der Papst fare nicht gegen Im, habe auch den kaiser für sich zum besten, nit allein der newen schwagerschafft halben, sondern vil mere von wegen des aberglaubens und die monarchi zu befestigen [32]), Hat er Im disen Bischoue einmal den schwanck lassen abgewinnen, das er meint, er musse bei den seinen alle ursachen der onruwe abschneiden und aussen ein anderen rücken, dann er noch bei Uns gefunden, suchen. Nun Zu disen beden, das er die seinen nit beonrüwige und von Franckreich einrucken bekome, hat In filgemeldter Bischoue beredt, notwendig sein, mit newerung der religion nit furzuschreiten. Hiezu ist dann weiter von nöten gewesen, das er inn erzelten puncten, inn welchen fil prediger fürgeschritten waren, ein erkentnis gehen lisse durch ein Synodum, und solch fürtschreiten weiter verhütet.

Und nachdem er sich zum haupt der kirchen in Engelland gemacht, und das einmal furgeben, er wolle nach dem Wort Gottes handlen, so hat er im schluß und gesetz fil gedachter puncten, das gesetz Gottes fürwenden müssen. Das alles haben die widderwertigen dem konig so fil leich-

32) Dieser hier mit gesperrter Schrift gedruckte Satz ist im Original durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich und durch die Abbreviatur zub. von Bucer hervorgehoben worden.

ter uffreden mögen, das der konig aus andern ursachen sich on das vor weiter reformation scheuchet, und dann sie auch sunst bei dem konige jetzt inn besunderem ansehen und glauben sind, die unseren aber diser Zeit etwas verschlagen und in gar geringem ansehen, Welches daher zum meisten kommt, das dieselbigen frommen meuner den König, unser Fürsten und Stende fil vertröstet und über Im an uns das noch nit haben erlangen mögen, das bey Im etwarfur geachtet wurde.[33]) Dann das man Im M. Philippum so offt abgeschlagen, auch sunst nit botschafften zugesandt, und dann alle Handlung mit Im uff unser vortheil gesparet, Auch nichts Im anbotten, das bei Im scheinbar were. Dis hat er zu schwerer Verachtung sein, uffgenommen, als er dann ein weltkind ist und seiner sachen gut acht hat. Und nachdem Im die Franckofortische und andere unsere Handel furbracht worden, achtet er, das wir auch zu unser aignen sachen, nachdem die wichtig und gefärlich, und uns der Kaiser und Papst überlegen, weder raths noch muts genug haben, besorget, wir werden von unseren widerwertigen übereilet werden, das wir weder uns selb, noch anderen helffen, oder anderer hilff nützlich gebrauchen mögen. Er hat seine tag mit kaisern, konigen aus Franckreich, Päpsten, Venedigern und derlei leuten gehandlet, welche alle inn Iren offt bösen händlen, weit andere fürsichtigkeit, vleis und ernst ankeren, dann er meinet bei uns gespuret worden. Aus dem ist dann gefolget, das er uff uns und unser hilffe recht verzigen hat, und das desto eer, weil Im der widerwertige Bischoue ettwas namhafftiger Hoffnung bei Franckreich uffbracht hat, Dann one Zweifel ist etwas wichtiges zwischen Franckreich und Engelland.

---

33) Für diesen Satz gilt dieselbe Bemerkung, welche zur vorhergeh. Note gemacht worden ist, doch findet sich hier, statt der angegebenen Abbreviatur, der Zusatz: d. grosser.

Es haben die franzosischen speher bei uns zur zeit des Francofortischen tags wol so fleißig darnach gegriblet, wie wir mit den konig in Engelland stauden. So haben auch hieuon etliche große leut am Franzosischen Hofe ann etliche der unsern gar fleissig geschriben. Also seiemal disser konig und seinsgleichen uff den fleischlichen arm zu fil sehen, weil sie den arm Gottes noch nit recht kennen, und diesen konig dünket unser arm sie zu schwach, meinet auch, er habe einen sterkeren funden, und der sein auch etwas höheres achte, dan In dunket wille das wir sein achten, So müssen die lieben gottesmenner inn Engelland inn dem Unser entgelten, haben dadurch Iren glauben und ansehen beim konig verloren. Derwegen wie recht sie haben, so mus es unrecht sein, und mus Gottesgesetz sein, was der gegenteil uffbringet. Weil denn wir, so wir die warheit bekennen sollen, uns der schuld an disem fall und Jammer inn Engelland nit gar rein machen konden, demnach man so einen großen anlas das reich Christi in disem konigreich uffzubringen, nit hertzlicher uffgenommen und M. Philippum,[34]) den der konig doch so gern gehört hatte, da er noch mehr uff uns sahe, zu solichem grossen werck gesandt hat, nemlich da man doch von der gesandten botschafft vernomen, woran der konig furnemlich hange, Auch das die erzeleten Articul noch inn geferlicher Disputation gestanden sind, So sollte uns auch diser Jammer inn Engelland billich zum höchsten behertzigen, und dagegen nichts underlassen, womit wir den frommen Christen des orts etwas rahten' oder helffen konden.

Nun wissen aber die frommen theuren leut, so Christum mit höchster gefahr und arbeit inn Engellandt gepredigt haben, keinen andern recht meer, dadurch sie bei et-

34) Diesen Satz hebt Bucer durch den Strich am Rande des Briefes und durch die Andeutung: „schuld uf uns legat." hervor.

was freiheit des reichs Christi nunmer bleiben konden, dan so wir uns Iren mit ernst doch ietzund annemen, und nochmals M. Philippum mit anderen eiferigen leuten zum konig sandten. [35]) Dann weil sie zwei Ding in dise not bracht haben, das ein das der konig meinet, wir haben In zu fil verachtet, und beweisen uns auch in unsern eignen sachen, das unser Ding ongewis, und geferlich seie, also, das sich unser hilff niemand fil getrösten möge, Das ander das man Im die vorerzeleten puncten mit schoner verblümmung und geschwinder sophisterei uffgeredet hat, So hetten die frommen leut Hoffnung, wo unsere Fürsten und Stende nochmals ein taugliche botschafft in Engelland schickten und sich der religion des orts und der frommen Christen mit warem trewen annemen, es werde Inen noch zu grossen statten erschiessen, und möchten die etz gemeldte bose anstös, wo nicht gar, doch zum tail hingenomen werden. Dann der könig inn dem sehen wurde, das uns die religion weiter angelegen und wir auch meer für die genossen unser religion zu thun geneigt seien, dann er ietzund von uns haltet. So wurde M. Philippus die sophistischen griffe und die scheinargument, damit man die ufft gemeldten Articul uffgemutzet und dem konig eingeredet hat, wol und statlich ufflösen, und die warheit mit recht ansichtigen gründen, wider alle sophisterei beuestigen. Dann sie es alle dafür halten, der konig seie wie er wölle, wann er dennoch gewisen wurde, das vorgemachter beschlus mit dem Gotteswort gar nicht bestehen möchte, er wurde nochmals nit daruff beharren, Und obwol die vorige botschafft, souil an Inen, inn dem nichts versäumet hat, Jedoch so hatte M. Philippus bei dem konig, weil er sein so fleissig begeret, meer ansehens in solichen sachen. So sind die sophisten der orten auch so geschwund und erdencken

35) Vergl. v. Rommel IV. Anmerk. S. 190 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 262—368.

täglich so fil newer renck und sophisterei das man des orts, die warheit zu verteidigen und die lügen zu entdecken meer arbeit und geschicklicheit bedarff, denn wir meinen.

Die grossen Herren und weltlichen leuthe, die in gottlichem wissen noch onerübet sind, hat man imm beschirmen der alten misbreuchen gar leicht hinder das licht gefieret. Wo man dann bey Inen hat die Authoritet der alten H. Vetter und kirchen fürzuwenden, wie manns dann zum besten hat, so fil nemlich den celibat belanget, thut er gar fil meer, dann wirs, denen die warheit nun leicht ist zu uerstehn, weil wir sie erkennen, erachten mögen. Derhalben an solchen orten die reine leere Christi recht zu besthimmen, und allen falschen schein, der darwider uffbracht würt, abzuwenden, darffe es warlich besonder grosser gnaden und vil mühe. Unser Herre Christus gebe, das auch unser speise sei, thun den willen, des, der uns gemacht und gesandt hat, das ist, ob und vor allen Dingen, suchen und selig machen was verloren ist. Unser Herre Jesus hat sich unser anders angenomen, hat sich, uns zu helffen, vom Himmel in unser elend begeben und den bitteren tod erlitten, hat die neun und neuntzig schäfflein verlassen und das hinder ist gesuchet, hat uns auch begabet und fordert von uns, das auch wir andern so fil getrewlicher helffen, so fil uns hiezu mehr vermögen verliehen hat, das wille er uns hie hundertfältig, dort mit ewiger seligkeit vergelten. Es heißt, gehet inn die ganze welt und prediget das Euangelium allen creaturen, so bedencken wir uns offt, wenn man gleich zu uns komet, das, das wir allen alles würden theten und litten, das wir doch etliche dem Herren gewinnen, verstehn wir uns nit so fil, als wir solten. Der Herre gebe sich uns besser zu erkennen, so werdens wir auch meer umb seinetwillen, zu unserem und anderer Heil thun und uff uns laden. Weil wir dann unserem Herrn Christo an Engellandt hieuor, als zu besorgen, unseren Dienst nit alzu trewlich geleistet haben, nachdem er uns des orts ein so grosse ernd bereitet, und zum schnidt derselben so filfal-

tig und ernstlich berüffen hat, so solle uns ferner die gegenwertige not diser kirchen desto mehr zu Hertzen gehn, und souil ernstlicher alles das versuchen und furnemen, dadurch Ime zu verhoffen, das dem Satan des orts doch etwas gewehret und die frommen Christen getrostet werden.

Derhalben ist an E. F. G. mein gantz underthenige bitt, umb des Herrn und der frommen Christen willen, die warlich in großer gefahr und noten sind, sie wollten darzu genediglich helffen, das ein botschafft zum konig geschicket und M. Philippus mit, die doch versuchten, was got noch geben und helffen wolte. Es ist ja kein geringes, ein solich konigreich Christo gewinnen und erhalten, darumb man ja billig fil und grosses versuchen solle. So haben die frommen leut dennoch noch gute Hoffnung, es solte dise arbeit nit vergeben sein und M. Philippus werde bei dem konig fil ausrichten. Es sind die scheinargument bei solchen unerübten leuten und Herrn inn götlichen sachen nit sobald uffgelöset, als bei uns, Es darff warlich meer mühe und arbeit, als man meinet. Unser Herr Christus gebe sein gnade, das wir Im inn diser und allen sachen getrewlich dienen. Der wölle E. F. G. lange fristen und mit seinem segen reichlich begaben. Amen. Datum Straßburgk den 16. September Anno 1539.

E. F. G.

underthenigster

Caplan

M. Bucer.

Zettel.

G. Fürst und Herr. Wir dorffen das nicht melden, es ist aber leyder war, unser vorigen bottschafften, der Vicecanzler und Myconius, sind fromme gelerte menner, aber das sie gegen denen beruhmten so schriben, so Engeland hat, geneigt sind, begere ich, es habe noch fel. Doch wie dem, so haben sie daran am aller verechtichsten gefar,

das sie aber so fleyssigs bitten und anhalten der frommen christlichen menner in Engeland heimgeeilet haben, ee dann uff der gehaltenen Disputationen etwas beschlossen were: Dan die widerwertigen darunter die sachen also immer verzogen, damit sie die unseren mat machen und heimzuziehen verursachten, und sie dann nach irem heimziehen, dan uns desto besser möchten umbwerffen, das die in Engeland nymermer so frei derffen alles furbringen und bestreyten, als die unseren wol thun möchten. Wie E. F. G. doch on das zu gemeinst fürderung des Euangelii tad helffen den ertruckten, abers vor anderen geneigt ist, also wollen sie in disser sachen auch stathlich rathen und helffen. Der konig sei wie er wolle, so sind doch etlich unser nun in Engellandt, die alle unsere brüder und glider sind. So sollen wir aus keiner ursachen uns scheuen oder beschweren Christo zu dienen oder den seinen.

Und wenn man schon in Engelandt nichts außrichtete, so were es uns doch ein grosses, das wir das unser gethon hetten. Wir müssen als unsere seel auch für unser brüder setzen, wie der Herr uns gethon hat. Er gebe gnad, das mir uns an seinem reich getrew bewaysen. Man konde auch durch Franckreich on alle gefar gen Cales und dauon in Engeland kommen. So halte der konig die legaten dermassen, das es on alle sorg ist. Der Herr hilff und E. F. G. wolle alles von uns aus Christlichen gnaden uffnemen Und uns under willigen trösten bei ir behuten.

CXIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgepornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und Nidda.

Inh. Bernhard Besserer dankt dem Landgrafen für die Erfüllung der in der Nachschrift des Briefes vom 28. August gethanen Bitte. — Urtheil über Schwenkfeld.

Vgl. den Br. CXI. und die Cit. zu demselben.

Durchleuchtiger hochgeporner Furst, gnediger Herr. Mein underthenig willig Dienst seyen E. F. G. voran bereit.

Gnediger Herr. E. F. G. schreiben mit eingeschlossener Copi, was derselben Doctor Martin Luther uff furgebene frag, ob Christus ain Creatur oder nit sey, geschriben, mir bey Zaigen gethan, hab ich in undterthenigkeit vernomen, Und das sich E. F. G. uff beschehen mein underthenig ansynnen so gnedig und gutwillig hierinnen erzeigt und bemuhet, Bedanck ich mich gegen E. F. G. ganz undterthenigklich und will ain sollichs umb dieselb zu verdienen In underthenigkeit gutwillig erfunden werden. Dann ich hab je nach des Luthers Judicium uf disen puncten verlangen gehapt und dasselb Recht gern gehort. Das er aber daneben Her Caspar Schwenckfeldt auch etwas hitziger meynung anzeugt, das laß ich mich nit sonderlich Iren oder anfechten, Dann Schwenckfeldt ist mir nicht verwandt, so halt ich mit Ewren f. g. Lutherum auch für ain menschen. Und bedanck und behilff mich deßhalben gegen E. F. G. sonderlich Irs guedigen trosts, mir Derowegen In Irem schreiben, durch Ir aigen furstlich handschrifft gegeben.

Aber das Herr Martin Luther den Schwenckfelden [36]), Sebastian Francken [37]) gleich achten will, Das kann ich warlich und mit gutem gewissen nit thon, Dan ich halt Francken fur ain Buben, Aber Schwenckfelden hab ich, souil ich mit im gehandelt, allwegen fur ain gutherzigen frummen menschen erkannt und befunden. So wurdt auch meinen Hern einem erbarn Rath In dem von Luther zuil zu gelegt, Das er anzeigt, als ob dergleichen widerwertigen gesellen alhie platz gegeben werde. Dann Francken ist sein Burger recht uffgesagt und er an andere ortt gewissen worden. So halt ich des Schwenckfeldts sachen dermassen geschaffen, das er auch nit vil mer hieher kommen werde. Mir wer aber das liebst, gedeichte mich auch vil mer besserlich und on ergerlich sein, Das sich Luther, Schwenckfeldt und andere gelerten unserer Confession, Dweill sie sich je all des Euangeliums und also eines gleichen glaubens benennen, mit einander zu allen thaile, verainigen, und sich nit also eines hässigen gemuts (Darob sich die Bäbstler hart entsetzen) gegen einander beflissen. Sonnst underthenig pittend E. F. G. wollen mir also mein vilfeltig wolmeynend schreiben In ongnaden oder verdruß nit uffnemen. Das hab ich demnach E. F. G. meinem sondern gnedigen Hern, dem ich mich mit anpiettung meiner underthenigen

---

36) Vergl. Ad. Köpke Histor. Nachricht vom schles. Edelmann Herrn Caspar Schwenkfeld von Ossing. — Arnold K. u. K. Historie I. S. 835—856. — Schröckh K. G. s. d. Reform. Th. IV. S. 513—530. — Planck V. 76 ff. — Baumgartens Gesch. der Rel. Parteien S. 1057 f. — Neudecker Lexicon für Relig. u. K. G. Art. Schwenkfeld. Seckendorf III. p. 268 f.

37) Seckendorf a. a. O. — Schröckh a. a. O. V. S. 467 ff. — Schellhorn Ergötzl. a. d. K. H. I. S. 109 ff.; (Adelung) Geschichte der menschl. Narrh. II. S. 11 ff. — S. Th. Wald, de vita, script. et syst. myst. Seb. Franci.

dienſt, underthenigklich beuelhen thut, hinwider underthenniger guter maynung anzaigen wollen. Dat. Freitags den 17ᵗᵉⁿ Octobris Anno 39.

E. F. G.

undertheniger

Bernhart Bösserer,
Alter Burgermeiſter zu Ulm.

CXIV.

Das Schreiben, welches auf Befehl des Churfürſten Johann Friedrich und des Landgrafen Philipp, als Antwort auf das vom Kaiſer am 18. April 1540. erlaſſene Ausſchreiben, die Veranſtaltung eines Reichstags zu Speier betreffend, verfaßt wurde, befindet ſich in einem alten Abdrucke im Regierungs-Archive zu Caſſel, ferner in Hortleder I. S. 132, in Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 456 ff. Bekanntlich wurde dieſes Schreiben von den Fürſten mehrmals revidirt und verbeſſert. Außer jenem Abdrucke befindet ſich im Reg. Arch. auch die Abſchrift eines Schreibens des Churfürſten Johann Friedrich, welches die Verbeſſerungen ausdrücklich andeutet; Johann Friedrich ſagt, daß als ſolche die unterſtrichenen Sätze in ſeinem Schreiben anzuſehen ſeyen. Dieſe Verbeſſerungen ſind weder in jenem alten Abdrucke, noch in irgend einem ſpäteren angedeutet worden. Ich theile ſie hier nach der Abſchrift des Schreibens vom Churfürſten mit. Mit den Verbeſſerungen wurde das Schreiben an den Kaiſer endlich abgefertigt und Copien den evangeliſchen Ständen und Städten zugeſandt.

In Horleder S. 123; Hall. Ausg. S. 460. heißt es: „Daneben ſo haben auch eure Kayſerliche Majeſtet ꝛc.“ Die folgenden Worte:

„Welche antwort one Zweiuel durch den Hern Granuella Ew. Kay. Mjt. nuhmer wirdet furgetragen ſein, Und ſo es nit beſcheen

where, So uberſenden Ewr Kay. Mjt. wir hiemit underthenigklich und zu mehrer ſicherhait ein Copey, Daraus werden Ewr Kay. Mjt. gnedigſt vermerken etzliche unſere entſchuldigung und wahrhafftigen bericht auch unſer underthenigſt bith und erbiethen, daß wir zu warhafftiger Chriſtlichen vergleichung, wie wir unß dan derſelben antworth einhelliglich und einmuttiglich mit einander zu Schmalkalden vereynigt haben, Hochgeneigt und begierig ſeyn" —

ſind ein Zuſatz zu dem concipirten Texte; kurz darauf heißt es in den angeführten Citaten: „Solchs zeigen Ewr Kayſ. Mjt. wir in aller beſter meynung und underthenigkeith an, ꝛc." Die darauf folgenden Worte:

„Doch vorberurten abſchieden und bewilligung, Im fhal, daß die Handlung dauor Ewr Kayſ. Mjt. gnedigſt ſchreiben nit entledigt wurden, unuorgreiflich, daraus wir auch beuor ohn hinter unſere mitunorwandten, wie Ew. Kayſ. Mjt. ſelb gnedigſt hat zu bewegen, nit ſchreiten konnten" —

ſind ein Zuſatz. Es heißt weiter a. a. O.: „Weil Ewr Kayſ. Mjt. ſich in dieſem ſchreiben aller gnediglichſt vernemen laſſen, daß Hochermelter Jr Bruder, der Konig,

von Jrer, auch ſein ſelb wegen ꝛc." Nach dem vor mir liegenden Schreiben hat der Churfürſt dieſe Worte an die Stelle der Wörter: „und von Ewr baider wegen," die er ausgeſtrichen hatte, geſetzt. Vergl. Hortleder S. 131. Es heißt ferner: „So wolten auch wir Je bedenken, wie obgemeltet unß darzu richten

ob ſich durch vorſehung des Almechtigen die Handlung dahin richten wolt, das wir erkennen konnten, das unſer etlicher perſonlicher gegenwertigkeit nutz und noth ſein wurde, damit alsdann etzliche aus unſerm teil

persönlich und uffs forderlichst, als es muglich, auch darzu kommen, Dann wir haben keynen Zweiuel unsere mituerwandten werden auch neben uns ꝛc.“

Dieser Satz ist ein zu dem Concepte gemachter Zusatz. Als solcher müssen am Schlusse des Schreibens auch die Worte:

„und muß uff dis alles Ewr Kayſ. Mjt. guedigst gemuth und maynung herwider zu erkennen geben, unß sampt unsern Mituerwanten dester richtiger darnach underthenigklich wissen zu halten“

betrachtet werden. S. d. Br. CXV. und CXXXIII.

CXV.

Dem hochgebornen Fursten Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freundlichen lieben vettern und Brudern.

Zu s. L. selb eignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich spricht seine Freude gegen den Landgrafen aus, daß dieser die in dem Antwortsschreiben an den Kaiser getroffenen Aenderungen und gemachten Zusätze genehmigt und das Schreiben eilig nach Gent abgefertigt habe und bittet, ihm die kaiserliche Antwort, sobald diese ankomme, zu eröffnen. — Zu einer Versammlung derjenigen, welche in den Frankfurtischen Abschied eingeschlossen sind, schlägt er, statt Darmstadt, die Stadt Hersfeld als Versammlungsplatz vor; — Gründe. — Manderscheid; Newenar. — Zeitnachrichten.

Beilage 1.

Zeitnachrichten in Betreff des Bischofs und Stifts von Münster.

Beilage 2.

Herzog Heinrich von Braunschweig.

Beilage 3.

Bischof von Mainz. — Joh. Friedrich beabsichtigt, den nach Speier ausgeschriebenen Reichstag nicht zu besuchen und hofft, daß auch der Landgraf demselben nicht beiwohnen werde.

Beilage 4.

Boyneburg; — Granvella. — Der Churfürst hegt die freudige Hoffnung, daß der Landgraf bei der erkannten Wahrheit standhaft verharren werde, möchten auch schwere Unglücksfälle sich ereignen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 257 ff. — Hortleder I. S. 130 ff. — Sleidan Lib. XIII. p. 361 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 453 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 33 ff. — Lünigs Reichs-Archiv part. gen. cont. I. p. 635.

Unser freuntlich dienst und was wir libs und guts vermugen alzeit zuuoran.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber Vedter und bruder. Uns ist Euer Lieb wiederumb antwort uff unser an dieselbige gethanes schreiben Euer Lieb unser und unser aynungsverwanten erforderung gen Speyer belangende zukommen, die haben wir empfangen, und alles Inhaltes vernomen. Das E. L. nun Jr die geenderten wort und die besserung der Kay. Mjt. antwurt [38]) hat lassen gefallen, auch solche antwurt sambt der schrifft an unsern Rath Georgen Edlen von der Plaunitz [39]) eylend nach Gent ge-

---

38) S. die Citate und Bemerkungen zu CXIV.

39) Mit Plaunitz (anderwärts Georg von Planitz genannt, s. z. B. Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 175; 2150.), dem sächsischen Gesandten an den Kaiser, gingen noch als Gesandte: Georg Boyneburg (von hessischer Seite), Jacob Sturm und Johannes Scheyring. S. Seckendorf Lib. III. p. 257. Den zuletzt genannten — Magdeburgischen Rath — führt Planck (III. Abth. 2. S. 35.) unter dem Namen „Scheyer" an.

schickt, Solchs vermercken wir von Ewer lieb freuntlich, und ist unser freuntliche bitt, do euer lieb die kayserliche widderantwurt darauf zu kommen wirdet, E. L. wolle uns dieselbige oder Copeyen dauon furderlich und uff das aller eylendst zufertigen. Damit wir uns alsdann auch mugen darnach zu richten haben [40]).

Aber betreffend die beschreibung der personen, welche dem Franckfurdischen abschied eingeleibet sein, versehen wir das Euer lieb dieselbige gegen den Stenden Ires Kreyßes vermugs Ires gestelten Notels und uf den zehenden Junii ghen Darmbstat einzukommen, gethan, und wiewol wir die ursachen, warumb Euer Lieb bedencken haben, das die erforderung gen Herssfeld solte bescheen, von Euer Lieb wolgemaint vermercken, So haben wir doch auch allerlei erwegung gehabt, wohin solche erforderung zu thun am bequemsten sein mocht, und die Malstat Hirssfeld darzu am gelegensten geachtet, auch solche Malstat den Stenden unseres Krayses und das Sie die Iren dahin Inhalt des Kayserlichen schreibenns, als uf den Sechsten Juny fertigen sollen, alberait zu erkennen gegeben, Darinnen wir dan nunmer kein verenderung noch widderziehung thun mugen, dieweil wir dann Herssfeld nochmals fur die gelegenste Malstat, welche E. L. und wir, Nemblich da E. L. zu Fridewalde und wir zu Eysenach undter dem tage zu Speyer liegen, wo es die Notturft erfordert, selb furderlich konnen erreichen, auch der ortte, Was Iderzeit die Handlung sein berichtet, Und also mit E. L. und unserm vorwissen, wie es dann nach gelegenheit der Sachen die hohe notturfft erheischen will, gehandelt werden, achten Uns auch, nachdem wir noch zur Zeit keines bestendigen friddens gesichert, gar nit thunlich und gelegen sein will, von unsern Landen außerhalb zu begeben.

---

40) Ueber die kaiserliche Antwort s. Sleidan Lib. XII. S. 352; Seckendorf und Planck a. a. O.

Zu dem das uns auch schwer fallen wollte, zweierley Rethe als gen Darmstadt und Speyer von uns zu schicken, So wollen wir uns zu Euer Lieb freuntlich versehen, dieselbig auch gebeten haben, Sie werde Ja numer das die Malstat Herffeld sey, auch nit mißfallen lassen, und solchs In Irem Kreys, sambt dem, das sie die Iren uf den Sechsten Junii dahin schicken sollten, furderlich und eylend zu erckennen geben. Dann dieweil wir die in unser Kreis dermassen erfordert und aber E. L. die In Irem Kreis uf den zehenden Juny beschrieben, So wurde solch ungleich ankommen und erscheinen, von den Stenden als beschwerlich wollen geacht werden, wie E. L. leichtlich bedencken mugen. So halten wirs auch gentzlich darfur, die Stende Euer Lieb Kreyßes werden berurter Malstat Herffeld kein beschwerung noch bedencken haben.

Da auch der tagk zu Speyer uber Euer Lieb und unser Kay. Mjt. gegebene antwurt seinen furgang werdet haben, wie wir uns doch schwerlichenn uff die Zeit versehenn konnen, So wollen wir uns alsdann vorigen unserm schreiben nach, der Zeit und tags E. L. und die unsern dahin zu fertigen, auch die Stende und Kriegsräthe zu erfordern, uns mit E. L. freuntlich zu uergleichen wissen. Die schrifften an die anderen Religionsverwandten, so nicht in der verstandnus sein, haben wir E. L. vor ankunfft Itzigs Euer Lieb schreibens zugefertigt, Welche Sie numer sonder Zweifel empfangen.

Das auch Euer Lieb In die schrifft an die grafen von Manderschied und Nauwar [41]), wie wir sie ver-

41) Dieses Schreiben lautet bekanntlich nicht bei allen, die es anführen, auf eine und dieselbe Weise; vergl. Spalatin Annal. p. 381, der es nach dem ursprünglichen Inhalte mittheilt (und Melanchthon in lateinischer Sprache Epist. I. p. 122. Ed. Peucer.); nach Spalatins Text hat Sekkendorf Lib. III. p. 262 ff. referirt; Spalatins Text ist auch in Luth. W. Hall. Ausg. S. 432. übergegan-

fertigten, hat lassen gefallen, Inen auch furder zugeschickt, Solchs vermercken wir von Euer Lieb freuntlich, Unnd wollen, was sie darauf werden zu antwurt geben, uns von E. L. uberfand zu werden, gewertig sein.

Als wir auch Euer Lieb Copeyen zugeschickt, Was die von Bremen, ainer versamblung und gardenn, etzlicher Knecht halben, Darzu sich Meinhart von Hammen und Caspar von Merwick, welcher unser Diener sein soll, begeben wollen, und was sich die baide gegen gedachten von Bremen, erboten, geschrieben, Solchs bedancken wir uns freuntlich, und haben zuuor daruon nichts gehort.

Das aber gleichwol daruf acht gegeben werde, kann nicht schaden, Dann nach gelegenheit Itziger leuffte, der Welt nit wol zu vertrewen, wie wir dann verordnet, sich darumb zu erkunden, auch darauf ain vleißiges ufmerken zu haben, dergleichen E. L. Ires teyls auch werden zuthun wissen. Was wir nun derhalben werden erfaren, das wollen wir E. L. berichten. Dergleichen wollen E. L. auch thun.

Das auch E. L. daneben gehort, als solt genanter Merwick uf ain Pferd zwölff Thaler setzen, So konnen wir uns dieser Zeit nit erinnern, das er unser Diener sey, und do ers gleich where, hat er darumb von uns keinen beuehl. Dann wie hoch solche bestellung gescheen, do sie furgenommen werden solten, wissen wir uns wol zu erinnern. So gibt es auch der Coburgische abschied. Aber wie es als obgemelt hierumb gelegen, befunden wirdet, Solchs soll Euer Lieb unuerhalten bleiben. Das haben wir Euer Lieb hinwider freuntlicher meynung nit bergen wollen. Und sind derselben freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Lieben-

---

gen. Dagegen s. Hortleder S. 1124. — Sleidan Lib. XIII. p. 353 f.

werda Freitags den ein und zwanzigisten Maii Anno domini 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Herzog zu Sachssen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschall und Churfurst, Landgraue in Duringen Marggrafe zu Meissen und Burgergraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m. pp. sßt.

(Beilage 1; mit Originalunterschr.)

Als uns auch Euer Lieb Zeitung ubersannt, das in dem Stifft Munster und des orts umb etzliche garden errugten sollen, desgleichen Copeien überschickt, was den Bischoff zu Munster Euer Lieb aufferschreiben des Speierischenn tags halben. zu antwurt gegeben, Solchs haben wir freuntlicher meynung entpfangen und vernomen und daruff Eren Bernnharten von Milen kuntschafft zu machen, wie er uns auch furderlich und unuorzuglich zu thun zugeschrieben, benolhen, So hat unns unser freuntlicher lieber Oheim und Schwager, Hertzog Wilhelm von Gulich und Gelleren gestern auff der post geschrieben, der tut von solchen Herrlosen Hauptleuten und knechten, die sich der ende vergarden sollen, auch anzaigung. Und dieweil vill von seiner Lieb underthanen zu solchem Hauff on sein vorwissen getan, allen den seinen den weitteren zulauff verboten. Sein lieb hat auch dem Erzbischoff von Cöln und dem Bischoff von Munster derwegen Irer verainigung noch geschrieben, Aber E.L. wissen wir dabei nit unangezaigt zu lassen, das solch und dergleichen garden bei uns dafur angesehen wirdet, das es villeicht Hertzog

Hainrich von Braunschweig [43]) oder Jemant anders abermals werdet anstifften und eben undter dem angestalltenn Handelstag, Inmassen wie unndter dem tag zu Franckfurt vorm Jhar auch beschähe, Uns villeicht Kay. Mjt. halben ain forcht zu machen, uns dester eher zu einer Respiscentz, wie es der vonn Granuella gegen Doctor Boineburg genennt, zu bewegen, [44]) oder aber zu vorgeblichen unnkosten durch gegengarden oder bestellungen zu mässigen. Wie dann aus Franckreich fur Kay. Mjt. ankunfft Inn teutsche Nation geschrieben ward, das dann, wie E. L. wissen, under andern anschlegen einer solt sein, unns disen tail mit auffwendung viles unnkostenns zu müdigen.

Solten nun E. L. und wir gegengarden oder statliche gegenbestellungen machen, Wie wir den Innhalt des Schmalkaldischen abschits zu tun macht haben, So bringt es, neben der unrichtickait, die es ursachen möchte, ainen vergeblichen unkosten. Sollten denn auch E. L. und wir darzu still sitzen, und die Handlungen und sachen sich zerschlagen, wie zu besorgen steht, So were man alsdann auff Jhren tailh mit denn knechten gefast, derer Herr alsdann der Kaiser sein wurde, ob ers woll itzo noch nit will vermercken lassen, und konnten alsdann ubereilt werden, Welchs aber warlich gannz beschwerlich und sorglich sein will. Darumb hoch von notten sein will, hierauff guts und vleissigs auffsehen zu haben, wie dann E. L. auch nicht werden underlassen. Was auch E. L. erfare, das wolle sie uns zu erkennen geben, Dergleichen wir hinwieder auch thun wollen, damit also hierJnnen durch gottes guad nichts versehen noch versäumpt werde. Wir bitten auch freuntlich, do E. L. des Bischoffs von Munster Rethe gehört, oder durch Jren Cantzler hören lassen, E. L. wolle sich nit beschweren, uns dasselbig, souil je thunlich, auch zu erkennen geben. Dann weil gedachter Bischoff mit E. L. Jnn solchem freuntlichen und vertrauten guten willen

---

43) S. v. Rommel IV. S. 240 ff.; dessen Anmerk., welche den
44) Jnhalt von Originalschreiben mittheilen, S. 224 ff.

stehet, Ist wol zu achten, das er E. L. etwas vertrauen und antzaigen, Das unns beiden der furstehenden Hagenauischen Handlung halben zu wissen gannтz nöthig sein möchte Und wiewol nicht ungut, sonder von nötten sein will, Wo Kay. Mjt. unnserm schriftlichen wideransuchen wurde gnediglich stat geben, das alsdann umb abschaffung solcher garden nochmals angesucht, So siehet man doch, das es beim Kayser kein gehör hat und eben Inn wint geschlagen werdet, wie der vonn Lunden [44]) vorm Jhar zu Franckfurt auch tette. Dieweil dann Munster mit Coln und Julich derhalben In sunderlicher verainigung stet, So wollen E. L. darauf verdacht sein, wann kein ansuchen helffen wolt, und ob es gleich ehr solt zu thun sein, wie man dasselbig vergardert volck mochte ausssschlahen oder sonnst suglich trennen.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m. pp. sßt.

Beilage 2.

Als uns auch Euer Lieb in ainem andern briff uff unser schreiben Herzog Heinrichs von Braunschweig ausgegangen gedruckt buchlein belangende, mit widdersendung desselben antwurtt, geben mit anzaige, das es dismals keiner weitern antwurtt bedarff, So haben E. L. unser gemuet aus vorigem unserm schreiben vernomen, das wirs auch darfur achteten, das es dismals keiner fernern antwurt unsers teyls bedurffte. Darumb lassen wir es darbei auch bleiben, zu dem so ist unser ausschreiben bald fertig, darinnen Hertzog Heinrichen unsers verhoffens, nichts soll unuergolten bleiben [45]), welchs nun mer nicht wol zu verenderen sein will. Das wolten wir Euer Lieb auch nicht bergen. Dat. ut s.

Beilage 3.

Als uns auch E. L. Copeien überschickt, was ein vertrauter guter freund, welcher E. L. und uns gut gonnet,

44) S. Planck a. a. O. S. 10 ff.
45) Vergl. Hortleder II. Cap. IV.; v. Rommel a. a. O.

an E. L. geschrieben, Solchs bedancken wir uns gegen E. L. freuntlich. Souil nun belanget, das der Bischoff von Mainz vhast auch also schwach sein solle, das die erzte an Ime verzaget, so stehet es in Gottes Hannden, wie er es mit Ime machen werdet. Das er sich aber ungeachtet solcher seiner krankheit uf den angesatzten Reichstagk zu Speyer In ainer Senfften tragen und bringen lassen will, halten wir es dafur, das solchs von Ime mehr umb Zerruttung und verhinderung fruchtbarer Handlungen, dann umb friden, Ruhe und ainickait willen bescheen werde. Aber der almechtige Gott werdet es sonder zweiuel nach seinem willen, in dem und sunst gnediglich zum besten schicken.

Das auch E. L. aus den angezaigten ursachen nit geraten werden wil, den Reichstag personlich zu besuchen, Solchs oder das wir uns dahin solten verfugen, Ist unser gemuet und maynung hieuor auch gewest. Darauf wir auch nochmals beruhen. Dann weil die vergleitung der massen mit gemeinen worten stehet, und vhast eingezogen ist, So wolt auch E. L. und uns, desgleichen den anderen unseren aynungsverwandten Fursten allein solcher ursachen halben beschwerlich sein, personlich dahin zu komen, Geschweigen, das wir diser Zeit keinen bestendigen frieden haben, noch desselbigen vergewisset sein. Derhalben werden E. L. gleich unns bemeltem Reichstagk personlich one Zweiuel wol unbesucht lassen, In betrachtung und erwegung der sorg und vhar, so E. L. und uns darauf stehet. Zu deme so wir personlich dahin kommen, oder uns aus unsern Landen personlichen Inn die nehe begeben, Das wir schwerlichen mit fugen vor entschafft der Handlung werden wider abkommen mugen, Und wurde doch wie zu Franckfurt die Handlung geferlichen vorzogen und allerley gesucht werden. Das unsers abwesens unsern Landen beschwerung drauen mochte. Das wolten wir E. L. auch nit bergen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m. pp. sßt.

Beilage 4.

Nachdem uns auch Ewr Lieb Copeyen vertreulich uberschickt, was Doctor Boineburg zu seiner widderkunfft Euer Lieb berichtet, So sich der Herr Granuell[46]) uf seine Jme von E. L. beuolhen anzaige sol haben vernemen lassen, So bedancken wir uns solchs gegen E. L. freundlich, zweiueln auch nit, gedachter Doctor sey des verstandes, das er sollichs oder ein anders wol einnemen und behalten kann, Und wiewol wir uns versehen, Kay. Mjt. sey zu frieden und Ruhe geneigt.

Weil aber solche des Granuell antwurt unsers achtens etwas seltsam und dahin gemeint, Als solte Ewre Lieb und wir dadurch wollen bewegt werden, Do wir anders nicht Krieg und unfrieden wolten, von dem zu weichen oder abzustehen, das mit Gott und gutem gewissen nit bescheen kann noch magk, So macht uns solchs etwas ein nachdencken, und auf Zween wege der aine das villeicht also sein mochte, wie von dem Hern von Granfels verlautet, das Kay. Mjt. gemüet, so wir nit verfolgen wolten oder konnten, wie sie uns fürschlege thun wurde, das man uns und unsern mituerwandten mit hilff des Frantzosen (So anders die freuntschafft so gros were wie der von Granfels gemut, und doch sunsten ain ander gerichte ist) mit gewalt dohin bringen, oder gantz ausreuten will, der andere, das der von Granfell, als ein weißer, listiger man, versuchen wolle, ob er dadurch ain Cleinmutigkait bey uns befinden mochte, darnach weiter zu sehen, ob er ain trennung undter uns selbst machen mochte.

Wir wollen uns aber zu Euer Lieb freuntlich vorsehen, Euer Lieb werde bei einmhal erkannter warheit und gottlichem wort bleiben und sich solche und dergleichen gnedige und gute wort dauon nit bewegen lassen, Sondern neben und mit uns und den andern unsern aynungsverwanden

---

46) Vergl. Planck a. a. O. S. 35 ff. — v. Rommel a. a. O.

darbey verharren, wie dann nechst zu Schmalkalden beschlossen, Es gehe gleich daruber, wie der liebe Gott wil. Dann so E. L., wir und die anderen ainungsverwanten bey einander blieben, wie wir hoffen wollen, und uns mit allem underthenigem muglichem erbieten kegen Kay. Mjt. doch nit verzagt und klainmutig finden, und also uns nicht trennen oder bewegen lassen von einander zu sonderen, wie man doch, wie wir uns lassen beduncken, damit umbgehet, So sol der gegenteyl, ob Gott wil, do es Je nit anders steen will, zu schaffen gewynnen, und Gott werdet uns ungezweiuelt, als das wort, glori und ehre solchs belanget, nit verlassenn, Sundern gnediglich bey und mit uns sein. So auch von Jenen tayl solchs befunden, wurden sie noch wol bedencken haben, ob sie die Sachen mit dem Krieg oder der Handlung furnemen werden. Und haben diß E. L. gantz freuntlicher meynung also antzaigen wollen, mit freuntlicher bitt, solchs von uns nit anders zu uermercken. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m. pp. sßt.

CXVI.

Dem hochgebornen Furſten Herrn Philipsen, Landgraffen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu s. L. aignen Handen.

Inh. Johann-Friedrich dankt dem Landgrafen für übersandte Zeitnachrichten und versichert ihm, von Allem, was er erfahren werde, ihn in Kenntniß zu setzen. — Auf et-

waige Berathungen der Catholischen zu Speier will Johann Friedrich sorgsam Acht geben lassen. Gesandtschaften an die catholischen Stände zu schicken, hält er nicht für rathsam, oder zweckmäßig; darum läßt er in seinem Namen keine abgehen. Schließlich räth er, einen Beschluß nur mit Vorwissen der Stände abzufassen, um desto eher Entschuldigung bey unerwarteten Ereignissen zu finden. — Beilage.

Vgl. die zum vorhergehenden Br. angef. Citate.

Unsern freuntlichen Dienst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber Vetter und Bruder. Wir haben E. L. schreiben, so itzo an uns gethan, am Datum haltende zu Cassel Freytags nach Ur. Jucunditatis verschienen, sampt den Zeitungen, ghestern vor Dat. alhie zu Eylenburgk empfangen und freuntlicher meynung vernhomen, Bedancken uns auch solcher Zeitung gegen E. L. ganntz freuntlich. Und wiewol es mit an, das dieselben Zeittungen vast ein seltsames ansehen haben, Auch der Vermuthung nit ungemeß sein, Dieweil wir aber vonn unsers oheimen und Schwagers, des Herzogs Gulch und Gellern Handlungen vor wenigen tagen bericht empfangen, dauon wir E. L. furderlich abschrifft versenden wollen, darinn aber dauon gar kein meldung beschiet. So wissen wir solchem noch zur Zeit gentzlich nit glauben zu geben, halten es aber dafur, das ichtwas daran ist. Es soll uns numehr teglich kunth gethan werden. Was auch also ann uns wirdet gelangen, Soll euer lieb unuorhalten pleiben, Dergleichen wir vonn E. L. herwieder wollen gewarten.

Was aber belanget die anzaige, so eynen E. L. vertrauten Diener, welchen sie bey aynem geistlichen fursten gehabt, das die Fursten und Stende Ihrer Religion uff Trinitatis zu Speyer oder sunst dasselbst umb, uff Kay. Mjt. erfordern, erscheinen sollten, bescheen, Wollen wir

uns vorsehen, E. L. werde nhumer unser schreiben, so wir von Torgaw aus, An E. L. gethan, zukhomen sein, In welchem wir E. L. Copeyen zugeschickt haben, welcher maß das ausschreiben vonn Kay. Mjt. uff Trinitatis ghen Speyer beschehen, dabey auch E. L. unnser freuntlich bedencken und darin angezeigt, das ein schickung von unsers dieses tails wegen, Zu Jhres tails fursten und Stenden, solt gethan werden, Des versehens, Es werde E. L. nhumer zukhomen sein und dieselbige solichs daraus vernhomen haben. Und ist an dem, das notwendig sein will, guethe kuntschaft zu machen, das von dem andern thail zu Speyer, außerhalb unser dises tails, so zeitlich wil gehandelt werden, die wir dann derhalben allberaith bestellung gethan, Auch unserm freuntlichen lieben vettern Pfalzgraffen Friedrichen, Nachdem s. L. one das aynen Botten bey uns gehabt, derwegen geschrieben haben, dergleichen fuegliche und bequeme erkundung E. L. bey etzlich fursten, so Jr bekanth und Jn dem valh zu vertrauen Jst, Auch werden zu haben wissen.

Aber gestern vor Dat. haben wir E. L. Boten mit der Jngrossirten und unsers tails vorsecretirten anthwort, an Kay. Mjt. uff Jre gethanes schreyben, daryunnen E. L. und wir uff den Sechsten Junii dahier ghen Speyer auch erfordert werden, sampt andern mehr Copeyen und schrifften wieder abgefertigt und derhalben unsere freuntliche gueth und wolmainung nach der lenge angezeigt, welchs alles E. L. one Zweiuel nhun Auch zukhomen und E. L. desselben mit uns also aynig sein wirdet. Und wiewol wir von E. L. gannts freuntlich, auch den sachen zum besten gemeint versteen, das ain schickung von E. L., unser und gemeiner unser Christlichen verstandnus wegen zum furderlichsten, zu gemeltem des andern tails fursten und Stenden beschehen sollte, uff aine solliche ungeuerliche meynung, wie E. L. antzaigen und hieuor unser bedencken auch gewest, Nachdeme aber E. L. und wir nhu von kay. Mjt. selbst erfordert, und dise sachen wichtig und groß sein, Dorynnen dann E. L. und was Jchtwas on vorwissen und

mit bewilligung der andern Stende zu handeln, viel weniger ain solliche schickung zu thun, wol zú bedencken sein woll, Dann so etwas daraus eruolgen wurde, welchs unserm tailh beschwerlich, mochte uns von unsern verwanten wollen uffgelegt werden, das pillich mit Rath und bedencken beschеen.

So wollen wir uns zu E. L. freuntlich versehen, E. L. werde sich und uns mit solchem dergestalt verschonen, Dann zu besorgen stehet, do von den Stenden solicher schickung halben geredt solt werden, das dieselbige der mehrer tailh, nit fur nutz und guet ansehen wurde, Dann für unser person haben wir darynnen diß bedencken. Dieweil die fursten und Stende des andern tails, so zeitlich fur uns dieses tails ghen Speyer, oder aynen andern umbgelegenen orth erfordert und einkhomen sollen, So wirdet zuuor von Inen, entlich und einhelligk wollen geschlossen werden, Was uns oder den unsern, Inhalt des Kayſers ausschreiben zu Anthwort zu geben und furtzuhalten. Solten wir nhu bey den fursten und Stenden zuuor ansuchen, und sie Lauth E. L. schreybens erynnern, So stehet zu besorgen, das Inen solchs In der Handlung ain Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeitt bringen, Uns aber fur ain klainmutigkait und entsetzung geacht mocht werden, Und das sie also, ob dem beruhen, fallen zu lassen. Und wie wol uns dieses unser bedencken, das an die anderen E. L. und unsere Mituerwandte Stende berurter schickung halben, hatt gelanget, Und Jr gut beduncken zuuor dorynnen gehort werden, nit hetten abhalten sollen. Dieweil aber dieselben Stende und sunderlich unsers Kraises So weith entsessen, das es kurze halben der Zeit unmuglich gewest, So haben wirs, als ein vergeblich ding zu underlassen bedacht, zu dem das auch uff die Antwortt, so E. L. und wir Kay. Mjt. geben, noch Zweiuelhaftig stehet, ob der tag zu Speyer [47]) furgengig sein, oder wieder enzogen wirdet, Dann uff den

47) Er wurde von des Kaisers Bruder (dem kaiserlichen Aus-

valh, do er gleichwol seinen furgangk erraichte, wurden alsdann, Innhalt unsers vorigen schreybens, die Stende und Ire Rethe und Botschafften mussen zusammen erfordert werden, In welchen erforderungsschrifften Inen von sollicher schickung, anzaige konth beschеen, Alsdann wurde man bedencken, Wie und welcher gestalt man den tagk besuchen, oder ob man zunor an die versamleten fürsten und Stende ain schickung thun wolle. Was nhu also beschlossen wurde, das beschee mit der Stende vorwissen, Es geriethe gleich darnach, wie es wolle, So weren E. L. und wir dester baß entschuldiget, der freuntlichen zunorsicht, E. L. werde solichs nach gelegenheit der sachen von uns nit unfreuntlich versteen.

Das haben wir E. L. hinwieder freuntlicher meynung nit wollen verhalten, und seiend derselben allezeit freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Eylenburgk Mitwoch nach Exaudi, den xiij. Maii Anno 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich Herzog zu Sachssen, des heiligen Ro. reichs Erzmarschall und Churfurst, Landgraff Inn Duringen, Marggraf zu Maissen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churf:
m. pp. sßt.

Zeddel.

Als uns auch E. L. in aynem andern brieff von wegen der Erbforderungssachen geschrieben und daneben Copey uberschickt, was unser freuntlicher lieber oheim, schwager und bruder der Churfurst zu Brandenburgk uf unser negstes zu Schmalkalden an E. L. derhalben gethanes schreiben, E. L. zu Anthwort gegeben, solchs haben wir auch vernommen. Und wiewol wir daraus vermercken,

---

schreiben vom 18. April gemäß), wegen bösartiger Krankheiten, die in Speier ausgebrochen waren, nach Hagenau verlegt und eigentlich erst am 12. Juny hier eröffnet. S. Planck a. a. O. S. 51.

das In dieser sache des baiderseits angebottenen austrags halben, ain ungleicher vorstandt furfallet, So haben wir doch uber unser zuuor gepflogene und furgewandte vleissige Handlung bedencken gehabt, Unserm freuntlichen lieben vettern Hertzog Heinrich zu Sachssen, derwegen weytther zu schreiben, Aber nichts dester weniger wollen wir E. L. und des Marggrauen schreiben durch aynen unser rethe Anthonien von Schonbergk lassen zuschicken, der es furder unserm vettern furtragen und berichten muge. Was nhu dem unsern darauff zu Anthwortt begegnet, Soll E. L. furder auch unuerhalten pleiben. Das wollen wir E. L. hinwiederum auch nit vorhalten. Dat. uts.

CXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, Unserm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeister und geheime Rath zu Augsburg sprechen gegen den Landgrafen ihren Beifall aus, über die in dem Schreiben an den Kaiser getroffenen Aenderungen, geben ein Gutachten über die Veranstaltung einer Versammlung zu Hagenau, bitten um die solenne Beschickung derselben, besonders, daß die Fürsten und Stände persönlich der Versammlung beiwohnen sollen und schließen mit der Erklärung, daß sie eine Gesandtschaft abordnen wollen, wenn ihnen ein Bericht vom Landgrafen zugekommen sey.

Vgl. die Citate und Bemerkungen zu dem CXIII. Schreiben und zu dem Br. CXV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. Ewren furſtlichen Gnaden ſind unſer underthenig willig Dienſt alles vleiß voran bereit.

Genediger Herr. Unſer beſonder lieb und gut freund die geheimen Rethe zu Ulm. haben uns E. F. G. ſchreibens an ſie. uff Donnerſtag nach Exaudi außgangen. Copien zugeſandt, darinnen wir vermercken, die beſſerung und enderung In unſers gnedigſten Herrn des Churfurſten zu Sachſſen ꝛc. E. F. G. an die kay. Mjt. uff des beſchehen außſchreiben des tags gen Speyer geſtelten antwort[48]), Was auch Ewr beder Churf. und f. G. gnedig bedenckhen iſt, uff den zehenden Juny ein Bottſchafft ſampt den Theologen ghen Darmſtatt[49]) und daneben noch ain ander Bottſchafft uff E. F. G. tagsbenennung auch im fall der notturfft die Kriegsleute zuſammen zu verordnen, Welchs alles wir undertheniger guter meinung uffgenommen und verſtanden und laſſen uns die angeregt enderung und beſſerung In der antwort an die Kay. Mjt. wolgefallen.

Der Kay. Mjt. angeſetzten tags und doch noch ungewiſſer malſtat beſuchung halb, iſt Euer f. G. kurtz verruckter tag durch die erbaren Stett aus Ulm ein underthenig wolgemeint bedenckhen zugeſandt, ungezweifelt, das wurdt Euer f. G. nunmehr behendigt ſein. Und ſouil unſer ringer verſtandt begreiffen mag. khonnen wir nit anders befinden, dann das bemelter tag In alweg ſtatlich zu beſuchen ſei, dartzu wir auch unſers teils willig und bereit zu erzeigen gedenckhen, Und wiewol wir zu vermeidung ſchweren Coſtens und anderer umbſtand halben nichts lieber, dann Ewr f. g. und anderer Churf. Furſten unnd Stende aigner perſon gegenwertigkeit vil lieber verſchonet ſehen, So achten wir doch das nit annders dann notwendig und gut ſein ſolt, das ſich hochgedacht unſer gnedigiſt und gnedig Herrn, Churfurſten, Furſten und Stende der Chriſt-

48) S. d. Abſchnitt CXIV.
49) S. Seckendorf Lib. III. p. 277.

lichen vereinigung, wo nit all, doch die gelegnisten und der mererteil aigner person, an das ort, dahin der tag noch furgengig wurd, verfugt hetten [50]). Dann was die gegenwertigkeit der Häupter Inn allen wichtigen sachen thut, wissen E. F. G. als ein hochvernunftiger Furst vor unns. So will uber Stannd und in schrifften, obgleich das Inn aller rathe were, die Innerlich betrachtung bericht und rathschlag nit volgen. Zu dem, das sich die zeit mit hin und widerschickung offtmalen lang und auch biß zum verdruß des andern theils verzeucht.

Daneben muß auch nit minder bedacht werden, was glimpffs und gnad unsern gnedigsten und gnedigen Hern den Fursten aus personlicher gegenwertigkeit, dagegen aber was nachrede und verdacht aus dem aussenbleiben mag ufferlegt werden, Zumal so wir statlich vernomen, wie auch solchs die Jungst der kay. Mjt. gegebene antwort ausweist, das Jr Mjt. von Hertzen geneigt und begierig, die spann in der Religion hinzulegen, Welchs aber dem Babst und desselben Religionsverwandte gar nit wol zu mut oder gemeint ist.

Dann uns nit mit wenigen glauben anlanget, das sie der kurtze des angesetzten tags 6. Junii gannz ubel zufriden und geen darauff umb, solch tag zuruckzuschlagen und wie unns anlanngt, sollen Baiern und etlich ander von weltlichen und Geistlichen Fursten personlich bemelten tag nit besuchen wollen [51]). Wo nu dem also wie unns nit zweiffelt, wurd unser glimpff und der warheit vortail gemert, und die kay. Mjt. villeicht letzlich stehen, wer gehorsam oder ungehorsam, lust und ernst hette oder nit. die sach inn friden zu handlen, wo Gemeine Euangelische Stennde mit personlicher gegenwertigkeit erschienen die ann-

50) Der Landgraf sendete seinen Vicecanzler Nußbicker, den Dr. Walter, Rudolf Schenck, Johann Pistorius von Nidda und Gerhard Noviomagus von Marburg. v. Rommel IV. S. 241.

51) Herzog Ludwig von Baiern war gegenwärtig.

dern aber daheim bliben. Demnach unser gannts underthenig bitt, wie die Erbare Stett zu Ulm versamblet E. F. G. aus den ertzelten ursachen underthenigklich gebeten haben.

Daneben bedenckhen wir underthenigklich, das gut und fruchtbar sein mocht. das mit schickung Innhalt Euer F. G. schreiben noch vertzogen wurde, dann wie wir kundschafft haben, So ist nit allein der tag von Speier ghen Hagenaw verlegt, Sonder auch noch Zweiffelich, ob nit derselb furter ghen Nurmberg verlegt werden mocht [52]). Darumb kunnden wir nit achten, das rathsam sei ainich gewisse schickung zu thun, bis das man grundtlich verstendigt, wo der tag sein werde. Und wie wol wir auch obgemelteter erbarn Stett zu Ulm versamblet schreiben nach. den kaiserlichen tag. souil wir konnen. statlich zu besuchen gedenckhen und vorhaben, So wollen wir doch mit unnser verordneten sendung so lang verziehen, bis wir von Euren f. g. ferner gnediglich bericht und wolmeinung der handlung haben, nemlich ob wir, wann und wohin zuschicken sei, alsdann, wie obsteht, wollen wir die unsern stattlich verordnen. und zu Gott dem Almechtigen verhoffen, dieweil die kayserliche Mjt., als obsteet, sich hierin so gnedigist erbieten, es soll zu vergleichung der sachen gute hoffnung zu haben seien. Das wir Euer F. G. als unserm gnedigen Fursten und Herrn treuer, underthenigster und dienstlicher mainung nit haben verhalten wollen und sind derhalben recht angeneme dienst und gefallens Inn underthenigkeit zu erzaigen bereit. Dat. Sontag Trinitatis 23. Maii 1540.

E. F. G.

underthenig

Burgermeistere und Paumeistere als Geheime Rathe zu Augspurg.

---

52) Zu dieser Vermuthung gaben wohl nur die damals herrschenden Krankheiten die Veranlassung.

CXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrafen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen. zu Dietz, Ziegenhain und Nidda pp. Unserm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeister und geheime Rath von Ulm drücken ihren Beifall über das Antwortsschreiben an den Kaiser aus, sprechen vom Tage zu Speier, heben die solenne Beschickung desselben heraus und bitten den Landgrafen, diesen Tag persönlich zu besuchen. — Die Zusammenkunft in Darmstadt; — Gutachten über eine außerordentliche Zusammenkunft. — Nachschrift über Münster.
Vergl. die Citate von CXIV — CXVII.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst. gnediger Herr. E. F. G. seien unser underthenig willig Dienst. bereits fleiß zuuoran.

Gnediger Herr. Als E. F. G. wir vergangens sampstags. bey ainem Iren poten underthenigklichen geschriben, das wir sie bey Zaigern uff das schreiben. so uns E. F. G. des vorsteennden Käy. tags. und etlicher besonderer der Cristenlichen einungsuerwanten Stend. zusammenkommungen halben. gethan und beantwurten. und unnsers bedenckens. verstendigen wöllen, So geben demnach E. F. G. wir underthenigster guter mainung zuuernemen, Und nemlich vom ersten. souil die antwurt. so unser gnedigster Herr der Churfürst zu Sachssen und E. F. G. Rom. Kay. Mjt. unserm allergnedigsten Herrn uf Ir Mjt. schreiben. gegeben. berurt. Das wir unns dieselb mit den zugesetzten Eußerungen. als wol bedacht. Und aber fürnemlich darumben Inn underthenigkait wol gefallen lassen. Darmit verhoffenlich der kay. Mjt. gemuet und vorhabens.

merere erclerung dardurch erlangt werde. Wir könnden aber doch, wann wir des Herrn Granuella zu Schmalkalden beschehen werbung. Dergleichen der kay. Mjt. ußschreiben und sonst alle gelegenhait Irer Mjt. eigner sachen und gegenwertiger leuff. mit allem fleiß erwegen unnd hinderdenncken. bey uns noch nicht befindenn. Das Ir Mjt. gemuet und mainung sei. oder sein wurd. Die Religion uf disem tag. Inn der Hauptsach. wie sich gepurt. endlich zu uergleichen. oder zu uertragen, Sonder allein ain zeitlichen äusserlichen fridenn im Reich teitscher nation zwischen beiden thailen zu suchen und uffzurichten. Wie dann unsere Herrn ain erbar Rath und wir E. F. G. das unsere ursachen und uermutungen Inn ainem andern unserm schreiben kurtz hieuor mit merer einfeltiger auffurung und allein uff weiter nachgedencken underthenigklich bericht und zu erkennen geben haben. Daruff wir uns auch kurzlich hier Innen wiederumb referiren.

Nichts dester weniger aber. so halten wir dannocht nochmals für gut (wie wir gleichwol von E. F. G. anderst auch nit vermercken) das diser kay. Mjt. tag von unns den Stenden dises tails, nit verhindert, sonder statlich und aber fürnemlich von E. F. G. auch hochgedachten Chur und andern Fürsten, und Grafen. souil deren solichen tag erlangen mögen. Inn aignen personen besucht wurd. Uß den ursachen. under andern der erbarn oberlendischen Stett gesanden E. F. G. Inn ainem schreiben so wir und sie. auch kurzlich bey ainem E. F. G. potenn diser sachen halben an sie geuertigt. underthenigklich vermeldet und angezeigt haben. Und piten Innhalt desselben E. F. G. unsers thails nochmals gannts underthenigklichen. Sie wölle sich mit den andern Chur. Fursten. und Grauen unserer verstantenns, dem gantzen handel zu gutem und Inn gnedigem bedacht der hohen und grossen frucht und nutzparkeit. so unns den Stenden dises teils In vil weg. daruß erfolgen mag. Irer personlichen gegenwertigkeit. nit so hoch beschweren. sonder zu solichem tag selbst gnediglich erschei-

nen. Dann obschon uff disem tag kain enndtliche vergleichung der Religion, wie es im auch nit gleich sieht, oder auch. wie wir doch nit verhoffen wöllen. kein friedlicher anstannd erfolgen solt. So mag dannocht durch E. F. G. und der anderen Chur und Fürsten unnsers theils. aignne personen. bey des andern theils Chur. Fürsten. und Stenden. unser glimpf und nottürfftige gelegenhait in allen fällen Imer zu vil statlicher und mer, denn durch die reth und potschafften. erhalten und gefürdert werden. Wo dann E. F. G. uß begabten verstand solichs alles vor uns gnediglichen zu bedencken wissen.

Souil aber E. F. G. und unsers gnedigsten Herrn des Churfürsten zu Sachssen bedencken, zusammenkommens halben gen Darmstat, belangt. Ist unsern Herrn, einem erbarn Rath. und unns nicht zuwider. sondern lassen es uns unsers tails wol gefallen. das der Stend. Räth. potschafften und gesandten uff die bestimpt Zeit zu Darmstat zusammenkomen. sich mit einander in den sachen. zu bereden, alda der kay. und kön. Mjt. weiter erforderung. beschaids und glaits, wie sich gepurt, erwarten. Und alßdann von dannenuß den kay. tag, wohin der benennt wird, mit einander besuchen. Haben uns auch hierauf entschlossen. So uern solcher ußgeschriben kay. tag (wie doch nit Jedermann vermuten will) also Inn fürgang bleipt. an andere ort nit verendert. oder uns sonst mitlerweil daß die unsern ußreiten sollen von E. F. G. weiter verhinderung und abschreiben nit zukompt. Die unsern uff solche Zeit gen Darmstat zu uerordnen. von Dannen nachzukommen kay. oder kon. erforderung und notturfftiger verglaitung zu dem kay. tag mit den andern zu uerrucken.

Das aber unnder solichem kay. tag noch ein andere zusammenkunfft. Der Ainungsuerwandten. räth und potschafften. gehalten werden solt. Das achten wir gnediger Herr uß vilen ursachen und warlich allein getreuer, guter mainung nit gannz von nöten. Besorgen auch das es vilen Stenden nit gelegen werde sein. Zu dem das es bei der

Rom. kay. und kon. Mjt. und des andern thails Stenden allerlei nachgedenckens. das besser vermiten. bringen und gepern wurd. Derhalben wir unsers kleinfügten verstands bedencken. Das solichs noch zuweiln bässer underlassen und mer fürstenndiger und fruchtbarer sei und sein werd. wo sonst alle Stend unsers teils uff dem kay. tag stattlich und sonderlich. Die Chur. Fürsten und grafen aignen personen erscheinen. Dann dieselben als die den sachen Inn allen fälhen under augen sehen. könnden und mögen Inn allem furfall unser der Stend notturfft und gelegenheit. Inn allweg merer und bässer berathen und bedenncken. Denn so es also widerumb hinder sich an ain ander ort und doch auch nun an räth und potschafften geschriben. und erst derselben bescheids und bedenckens erwartet werden solt. Welchs dann nit allein vergebene uncosten, sondern auch uf den andern thail. uß dem verzuge verdrüssige Leute machen. und die handlung nit vil fürdern wurde.

Ob man aber Je ain solliche sonnder zusammenkunfft halten werd, So achten wir. das die Theologen und gelerten also an ain gelegen ort zusamen verordnet werden mochten. Biß man zuuor gewar nemen. uff welchem weg die kay. tagshandlung wolte fürgenommen werden. Damit man sie alßdann. so man Jr bedürfftig. fürderlich und alsbald bei der hand haben möchte.

Wurden aber Je E. F. G. und gemeine Stend zu Darmstat, oder uff dem kay. tag dergleichen besondere zusammenschickung. auch die erfordernis der kriegsräth hierüber. für nöthig halten, So gedencken wir. unsere Herrn ein erbar Rath. werden sich aines solichen Jren thails villeicht auch nit beschweren.

Am andern gnediger Her. So haben wir ains Inn den zugeschriben der Stat Bronschwig begegneten unpilligen beschwerungen, auch ersehen. und tragen darInnen mit Jnen freundtlichs mitleiden, haben auch dise beede sachen. das Zusammenkomen und die von Bronschwig betreffend. den andern erbarn Oberlendischen Stätten alß-

bald zugeschriben. Was aber darInnen Ir bedencken sein wirdet, daß ist unns noch verporgen. Welches alles E. F. G. wir underthenigster mainung nit wöllen verhalten. Gleicher underthenigkait pitend, ob ainiche verhinderung oder Ichtzit anders, das uns zu wissen von nöten, des kay. tags halben vorhannden, oder noch furfallen wurd. E. F. G. wöll unns desselben furderlich so tags so nachts auch gnediglichen verstendigen, uns darnach in allweg haben und wissen zu richten. Das steet umb E. F. G. unsern gnedigen Herrn uns gantz underthenig und gutwillig zu uerdienen. Dat. Zinßtags den xxv. Maii Anno xxxx.

Burgermeister und die geheimen Räth zu Ulm.

Postscripta.

Gnedigster Herr. Ist uns E. F. G. schreiben den lauff und das vergarden der knecht, so sich im Stifft Münster und dasselbst umb zutragen beruerend, mit eingeschlossnen Zeitungen, zukomen. Welchs wir ettwas mit beschwerden und ongern gehört. konden auch darus wol gedenngken, das uns den stenden dises thails vleissigs und gewarsamlichs uffsehens. hoch von nötten. und den sachen noch nit zuuil zu uertrawen ist. Derhalben wir an nottürfftigen ortten bey uns heroben Im Oberland Innhalt E. F. G. begerens und unsers Jungsten erpieten unser vleissig achtung. uffmercken und kuntschafft hierüber haben und bestellen. Und da sich dergleichen rüstungen heroben auch wolten erzaigen. oder ob wir sonnst obangezaigts gewerbs halben. und wohin sich das ziehen wolt. Ichzit wurden erfaren E. F. G. desselben fürderlich so tags so nachts berichten. Unns auch für unsern thail dem Schmalkaldischen abschied gemeß. auch sonnst Inn annder weg. dagegen dermassen schicken und halten wöllen. Das wir erachten, gemeiner verstentnuß notturfft sein. Wir vernemen aber doch. gott lob. noch nichtzit heroben. Das sich zu ainem krieg oder überzuge ziehen mocht. Welchs alles wir dan-

nocht E. F. G. uf ſollich gethan Jr ſchreiben auch nit verhalten wollen. Dem wir uns damit zu gnaden beuelhen. Dat. ut. In tris.

CXIX.

Ein Schreiben Georgs von der Plaunitz an Johann Friedrich und Philipp.

Inh. Georg von der Plaunitz (Georg v. Planitz, ſ. d. Br. CXV. Not. 39.) benachrichtigt den Churf. Johann Friedrich und den Landgrafen Philipp über Rüſtungen des Herzogs Heinrich von Braunſchweig.

Vgl. d. Br. CXV. Beil. 2. und Not. 45. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 222.

Gnedigſte und gnedige Herren. Euern Chur und f. g. mag ich Inn underthenigkeit nit bergen, das Ich heut Dato vor gewiß berichtet wordenn, wie das Hertzog Heinrich von Braunſchweigk etzliche Hauptleute alhie zu Antorf beſtelt und abgefertigt ſoll haben, etzliche Knechte zu uergardern beuholen, denen er auch etzlich gelt uf die Hand zugeben beuhel gethan und gelt hab zuſtellen laſſen, Doch mit dieſem beſcheid, Das die Hauptleute den Herren nicht nhamhafftig bis auff ferneren beſcheid machen ſollen und ſoll unter denſelben Hauptleuten Walter Mesmacker ſo die Knechte zu uergarderen beuhel haben ſollen, einer ſein.

Zu dem ſo wil auch geſagt werden, das Juncker Baltatzar [53]) ſo denen von Bremen entgegen eine garde angefangen ſoll haben und wie vermuthlich ſoll es von Hertzog Hainrichen auch herfließen.

---

53) Sein Zuname war: von Eſſenſehe, oder auch abgekürzt: von Eſſens. S. Br. LXVI.; CXXVI.

Wo nu gnedigste und gnedige Herrn ainiche garde furgenommen wirdet, do Walter Meßmacker bey sein wurdet, So mugen Euer Churf. und f. g. es wol darfur achten, das es von vilgemeltem Hertzoge herfließe, was auch bedeuten wil, werden Euer Chur und f. g. aus hohem furstlichen verstande wol zu bedencken wissen.

Weil mir dann solchs nicht von Leichtfertigen Personen angezaigt worden und also vor gewiß, hab Euern Chur und f. g. Ich dasselbe in underthenickait auch nit wollen vorhalten. Dat. Antorff den 26. Maii Anno xxxx.

Euer Chur und Furst. G.

underthenigster

Jorg Edler von der Plaunitz.

CXX.

Dem Durchleuchtigen und hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda, Unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Die Gesandten der am Schlusse des Briefes verzeichneten Städte stellen an den Landgrafen ein Bedenken über die Veranstaltung des Tages zu Hagenau; sie halten es für nothwendig, daß der Churfürst zu Sachsen, der Landgraf und die anderen Fürsten und evangelischen Stände den Tag persönlich besuchen; — Gründe für diese Nothwendigkeit. — Grundsatz für die zu Hagenau anzuknüpfenden Verhandlungen.

Vgl. die Citate von CXV — CXVII. und die Schreiben selbst.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt, Gnediger Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig dienſt mit vlais berait zuuor.

Gnediger Herr. Als unſer lieb Herrn und freundt, ein erber Rath der Statt Ulm unſern Herrn und obern vor angang diſes unſers gehalten ſtatttags zuerkennen gaben, Was E. F. G. des angeſetzten Kaiſerlichen tags halben an ſie geſchrieben, Inen auch nottürftige copeien von der Rom. kay. Mjt. unſers allergnedigiſten Herrn gethanem ſchreiben, Und was E. F. G. uf verpeſſerung unnſers gnedigiſten Herrn des Churfurſten zu Sachſſen für anntwurt darauf bedacht, haben wir von unſern Herrn und obern Zu diſem tag auch beuelch empfanngen, Das wir uns uf E. F. G. beſchehen begeren ſollicher ußgeſchrieben Zuſammenkunft halben, und was darinnen zu handlen ſein woll notdurftelich und peßts vleiß bereden, Und alsdann ſollich unſer bedencken, anſtatt Jr unſerer Herrn und obern E. F. G. furderlich zufertigen ſollen.

Demnach und zu gehorſamer und billicher volziehung ſollichs unſerer Herren ufferlegten beuelchs, So geben E. F. G. wir underthenigklich zu uernemen, das wir dieſe ſachen mit allen Notdürftigen umbſtenden, ſouil unſerm kleinfugten verſtand meglich geweſt und alſo Jn vil geſchehen mögen, bei unns mit peßten vleis zu erwegen, Unnd wiewol wir erſtlich der Rom. Kay. Mjt. ſchreiben Jn etlichen fallen oder worten nit ſo gar zu gemainer Chriſtenlichen Ainiungsuerwanten ſtend gelegenheit und billichen gefallen geſtellt ſein, befinden, Dartzu auch ſollicher Tag kurtz genug furgenomen. So konnden wir dannoch, wie es gleichwol bei E. F. G. auch bedacht, anſtatt unſerer Herrn und Obern nit gedencken, das ſollicher tag fugklich zu wegern, oder umb lengrer erſtreckung desſelben anzuhalten ſein, Und deßhalben ſehe uns gemaine chriſtenliche verſtentnus halben für gantz notwendig und gut an, Das nit allein gemeine ſtend durch Jr Rath und Bottſchafften,

ſondern zuuorderſt auch unſer gnedigſter Herr der Churfurſt zu Sachſſen und E. F. G. durch Jr aigen perſonen ſollichen tag gnediglichen beſuchen und auch alle andere Furſten und Grauen unſerer Verſtantnus gleicher geſtalt aigner perſonen, dergleichen die anderen Erbarn ſtett durch Jr ſtattlich bottſchafften zu erſcheinen, zum ernſtlichſten auch ermanten. Und ob aber Je die Furſten und Grauen nit alle aigener perſon erſcheinen möchten, Das doch neben E. F. G. und unſernn gnedigſten Herrn dem Churfurſten zu Sachſſen etlich derſelben ſouil dern ſollichen tag fugklich und wol erlangen möchten, mit nichten uſſen bliben.

Dann ſollen uff dem ainen tail die Ro. kon. Mjt. und andere Churfurſten, Furſten und ſtend und uf dem andernn, alls unſerm tail. Nur Rath und bottſchafften Jn ſollicher hochwichtigen ſachen zugegen ſein, haben ſich E. F. G. vor uns ſelbſt gnediglichen zu berichten, Wie nachtaillig und ſchedlich ſollichs us dem ungleichen anſehen und anderen urſachen, unns den Stenden diſes Tails ſein möchte. So mag auch zu dem durch E. F. G. deßgleichen den Chur und anderen Furſten und parten und ſonſt Jmer zu mer dann durch die Rath zu gemainer verſtantnus gelegenhait und Notdurfft erfarn und gehandelt werden. Wie dann ſollichs alles E. F. G. aus hohem verſtand und teglicher erfarung vor unns notdurftiglich zu bedencken wiſſen. Dartzu ſo möcht auch ſollichs, wo alſo E. F. G. dergleichen der Churfurſt zu Sachſſen und andere Furſten und Grauen unnſerer religion aigner perſonen uf diſem lag nit erſcheinen ſollten, bei der Ro. kon. Mjt. unſerm allergnedigſten Herrn und andern gegenwertigen des andern tails Chur, Furſten und Stenden allerley Nachgedenncken bewogen, Und wol der Meinung ußgelegt oder verſtanden werden, als ob wir uf diſem tail Nach Jrer Handlung, oder der gantzen ſachen nit vil mer fragten. So haben ſich auch zuuerſichtlich E. F. G. noch wol zu erinnern, das alle religionsverwandte ſtend Jm anfang diſes Handels und bißher für und für, Nicht allein umb haltung aines freien

christenlichen Concili oder nationalversamlung gebetten, sonder auch zuletzt daruf gehandelt, ob sie doch In Irem erbarn christenlichen und billichen vorhaben, bitten und erpieten, vor Churfursten, fursten und andern stenden des reichs möchten gehört werden, In sollicher Zuuersicht, das sie dannocht etwas Nutzlichs damit schaffen oder zum wenigsten Ire glimpffen erhalten wollen.

Derhalben und obgleich wol dise Jetzige der kay. Mjt. zusammenkunfft nit sogar der form und Mas jenes, wie Jungstlich zu Franckfurt bedacht und verabschidet worden, ußgeschriben und fürgenommen, So achten wir doch das uff ob angeregten vil beschehen Bitten und erpieten gemeinen stenden zu erhaltung Ires glimpfens und fugens, Nutzlich und wol zu stee und gepure, disen tag nichtzit dester weniger, wie gehört, stattlich und amplich zu besuchen, Dann sollen sie Irs tails daran ainichen Mangel erscheinen lassen, So hette unser Gegentail, zuuorderst aber die, so dem handel gottes und uns ganz hessig und abhold sein etwas mher Ursachen und fugen, Dann sie bißher gehabt, wider uns die stendt ußzuschreien und fürzugeben, als ob wir In unsern Handlungen fürzukommen scheuch trugen. Das Uns auch kein Maas oder weg gerecht were.

Neben dem allem so stehen wir dannocht auch guter und unzweyfenlicher Hoffnung, wollen auch unserm Gott In disem seinen selbst handel souil gnaden vertrauen, es soll und werde dise tage fart und Zusammenkunfft aus disem tail nicht zu unguten, sonder uns und unser Religion zu sonderer frucht und Zunemen gentzlich dienen und gelangen. Dann ob sich gleichwol noch zur Zeit der Ro. kay. und kon. Mjt. Naigung zu unserer religion nit sogar vil zu uertrosten, So seien dannocht die sachen von den gnaden Gottes Nun mer soweit kommen, Das sich dagegen zu vilen andern Chur, Fursten und stenden souil zu uerhoffen, Das sie sich nit allein guter und billicher mittel gegen uns erzaigen, sonder auch das noch etlich derselben, die sich bis daher unserer religion nit so offenlich annemen durf-

sen, durch solliche Handlung, verhor und erclerung diser sachen, uf unserm tail gar gepracht werden mochtenn. Darzu will aber furnemlich die personlich gegenwertigkeit E. F. G. unsers gnedigsten Herrn des Churfursten zu Sachssen und anderer Fursten und Herrn unnserer Religion von hohen Notten sein. Dann on die mag ain sollichs durch die Bottschafften und Rath. nit erlangt oder ußgericht werden.

Derhalben und uß dem allen Bedencken wir, das nit allain dieselben personlich, sondern auch Neben Inen und anndern stenden der Verstantnus, umb Merers ernsts und ansehens willen, Und damit unnser hauf, souil muglich auch gemechtigt und grosser wurde. Unnser gnedigster Herr der Konig us Tennemarck alls ein Hertzog von Holstein, Dann auch unser gnediger Herr Marggraf Jörg zu Brandenburg, dergleichen die Stett Nürnberg, Lübegk auch anderer Fursten stendt und stett mer, so unnser christenlichen Confession und religion, auch deßhalb geschehener protestation und recusation zugethan und verwannt sein, souil deren Imer In der eil erlangt werden und die sollichen tag erreichen mochten. Durch E. F. G. und unsern gnedigsten Herrn den Churfursten zu Sachssen, auch in allweg uf disen tag zu beschreiben und zu erfordern sein sollen. wie dann auch ain sollichs E. Chur und f. g. Kay. Mjt. schreiben unserer erachtung gnugsam zugibt.

Doch stellen wir diß unser underthenig kleinfugt, gleichwol getrew und wolmainend bedencken In allen Jetzt erzelten fällen zu E. F. G. und unseres gnedigsten Herrn des Churfursten zu Sachssen gnedigstem wolgefallen, Und bitten aber dabei anstatt unserer Herrn und obern In allweg uff das underthenigst und vleissigst, Ewer beder Chur und f. g. wollen sich disen tag personlich zu besuchen us obgemelten und anderen mer notdurftigen Ursachen, die E. Chur und f. g. us hochbegapten verstand vor unns gnediglich zu bedencken wissen, nit so hoch beschweren, sonder daruf den sachen und gemeinen stenden zu sonderm guten

und gnaden, wo Immer muglich Inn aignen personen gnediglichen erscheinen. Das werden umb E. Chur und f. g. unser gnedigst und gnedig Herrn, unsere Herrn und obern Irs tails, wie wir für unsere personen zu thun auch erpiettig, gantz underthenigklich und gutwillig zu uerdienen geflissen sein.

Souil aber belangt, was uf disem tag gehandelt werden, und wess sich unser Herrn und obern darInnen halten sollen, haben wir uns Jetzt alhie von Irn wegen dahin entschlossen und verglichen, das sie unsern Herrn und obern und Jede Erbare Statt sonderlich disen ußgeschribenen Kay. Tag durch die Irn selbst stattlich und wie sich geburt besuchen und sich daran nit verhindern lassen sollen.

Wass sich aber In den handlungen zu halten seie, Ist kurtzlich unnser Bedencken, das gemaine stend bey dem angenommnen Götlichen Wort und rechten euangelischer leer, Wie sollichs alles In der augspurgischen Confession und Apologia begriffen, auch uff vilen tagen und sonderlich Jungst zu Schmalkalden [54]) von gemainen stenden und deren gelerten und theologen bedacht, gerathschlagt und beschlossen worden, mit verleihung göttlicher gnaden bestendiglich verharren, und sich dauon, souil mit Gott und gewissen nit beschehen mag, mit nichten tringen oder abfüren lassen.

Was sich dann sonsten uff sollichem tag nach vernemung der kay. Mjt. antwurt uff gemeiner stend beschehne werbung und In ander weg zutregt. Darinnen sollen und werden sich neben E. F. G. und unserm gnedigsten Herrn dem Churfursten, auch andern stenden unserer Herrn und obern Gesannten der gepurt und Notdurfft nach allso halten und erzeigen, Darob verhoffenlich E. F. G. und die anderen gnedigs und gantz gefallen tragen, Und

54) S. Seckendorf Lib. III. p. 257 ff. — Planck a. a. O. S. 35.

unserer Herrn und obern ernst und Christenlichen eiffer Inn diesen sachen entlich spuren sollen.

Das alles haben E. F. G. deren wir alle underthenige Dienst zu erzaigen gantz gutwillige. Wir anstatt unserer Herren und obern fur Jr bedencken undertheniger und guter wolmainung nit verhalten wollen. Dat. Montags nach pfingsten Anno 40.

E. F. G.

underthenige

Die Gesanten und verordneten der erbarn Stett

Augspurg.	Schwebischen Hall.
Constanz.	Heilpronn.
Ulm.	Memingen.
Reutlingen.	Lindau.
Bibrach.	Kempten und Jßny

so Jetzo allhie zu Ulm bey ainander versamelt.

CXXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrafen zu Hessen Grauen zu Catzenelnbogen. Dietz. Ziegenhain und Nidda. Unserm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeister und Rath von Ulm übersenden dem Landgrafen ihr Bedenken über die Veranstaltung des Tages zu Hagenau; sie zweifeln, daß der Kaiser in Wahrheit eine Vergleichung der streitigen Religionssachen beabsichtige. — Gründe für diesen Zweifel. — Sorge, im Falle der Kaiser wirklich eine Vergleichung suchen solle. — Ueber die Veranlassung zum kaiserlichen Ausschreiben. — Vermuthung über die Verhandlungen

auf dem Tage zu Hagenau; — sie sollen nur einen äußerlichen, eine Zeitlang dauernden Frieden bezwecken. — Beschluß. — Ueber die Antwort auf das kaiserliche Schreiben. — Bitte an den Landgrafen den ausgeschriebenen Tag, mit dem Churfürsten, zu besuchen.

Vgl. die Citate von CXV — CXX. und die Br. selbst.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst gnediger Herr, unnser underthenig willig Dienst seyenn E. F. G. voran bereit.

Gnediger Herr. Was die Rom. Kay. Mjt. unser allergnedigster Herr an unseren gnedigsten Herrn den Churfursten zu Sachssen und E. F. G. einer zusammenkunfft halben zu uergleichung der streitigen Religionssachen, oder zur hinlegung des schweren lasts. so daruß teitscher nation geuerlich vorsteet vergangener tagen geschriben. Was auch E. F. G. uff verbässerung hochgedachts Churfursten für wider anntwurt darauf bedacht und anstollen lassen. Das haben wir neben E. F. G. unns gethanen schreiben, darinnen uns dann die Copeien solichs kayserlichen schreibens von E. F. G. daruff verfaßter nottel zukomen sein. alles Innhalts. zu weiteren E. F. G. gnedigen begeren und erpieten. gannтz underthenigklich vernommen, Und erstlich deshalb nit underlassen unsere miteinungsuerwandten die Erbarn Oberländischen Stät. das alles nach notturfft auch zu uerstendigen, damit sie sich neben und mit uns, hierauf E. F. G. schreiben und begeren gemeß, auch zu halten und gefaßt zu machen wissen.

Volgens haben wir die ursachen. unnsers kleinfügen vorstandts auch für uns selb zu bedencken gezogen und daruß wie E. F. G. melden, wol befundenn, daß sie uß Irer grossen und hohen wichtigkeit, guts raths und erwegens gannтz bedürffig. Welchs dann ungezweifelt von E. F. G. und unserm gnedigisten Herrn dem Churfursten zu Sachssen wie bißher mit allem gnedigsten und besten fleiß beschehenn und volzogen wird, Also das wir unn-

ſer geringfüg und on hilfflich bedennken und erwegen diſer ſachen fueglich wol erſparn und underlaſſen hetenn mögen.

Aber damit wir dannocht bey E. F. G. nicht für hinleſſig oder ungehorſam mögen geacht werden, ſonder derſelben Inn Irem begern underthenige volziehung leiſten, So geben wir E. F. G. underthenigen und guter wolmeinung für unſer bedencken zu uernemen, Das wir Rom. Kay. Mjt. befholen ſchreiben, nach fleißiger erwegung deſſelben. bei uns. nit dermaſſen verſteen, das Ir Mjt. gemuet. mainung. und vorhaben. dahin gericht ſei. uff dieſem ußgeſchribnen tag die ſtreitigen Religions und glaubensſachen, endlich und gründtlich Inn allen puncten, zu uergleichen und zu uertragenn. Dann wann es die meinung imm grund ſolte haben. So achtenn wir darfür, das Ir Mjt. ain ſolichs Inn Irem ſchreiben der pillichait unnd nottursfft nach etwas baß erclert, ſich annderſt darzu geſchickt, ainen geraumpteren Tag fürgenommen, auch andere taugenliche, verſtendige und gelerte Leüt beidertail Religion dartzu erfordert. unnd Inn allweg die maß der fürberaitung wie die zu Franckfurt bedacht. annderſt Inn Irem ſchreiben an die Hand genommen, oder zum wenigſten mer angeregt und uns die Stend nit alſo ſtutz und kurtz zu endlichen ſchlus one hinder ſich bringenn, erfordert wurde habenn. Dann Ir Mjt. haben on allen Zweifel vor der veruertigung ſolichs Ires gethanen ſchreibens. uß hochbegabten verſtand ſelbſt wol erachten und bedencken konnen. Das onmöglich ſolich ſtatlich und hoch werckh durch ain ſolchen weg. und in ſo kurzer Zeit und eilendtlich abzuhandeln und zu uerrichten.

Ob aber Je Ir Mjt. (wie wir denn nit wiſſen und uß Irem ſchreiben nit grundtlich verſteen konnen) des gemüets und vorhabenns ſein ſolt. den ſachen uf dieſem tage enntlichen und grundlichen ußtrag zu geben, So tragen wir warlich hohe und große ſirſorg, Das man uns ſchlechte verhör und beſtetigung unſerer Haltung und Religion. uß

hailiger götlicher schrifft. und Apostolischer Leer. gestatten, sonder das vilmer ain mainung. wie es fürter Inn Religions und glaubenssachen alle Ding gehalten solte werden nach des gegentails gefallen. verfaßt. oder vielleicht schon gestölt und geschlossen sein möcht und unns den Stenden fürgehalten. Und dabei die anzunemen und darein zu uerwilligen, zum ernnstlichsten begert werden und wo wir denn solichs nit thuen. wie wir auch mit gott und gewißin nit thon werden können. Das dann die kay. Mjt. und der gegentail Irer achtung mit guten fugenn sagen mögenn: wir haben alle pillichait mit Inen versucht und fürgenommen. Aber ist alles bei Inen onerkenntlich und onannemlich, Nun ist es die Zeit. das wir sehen. das sie Inen das, was andern gehorsamen Stenden und dem merertail im Reich geliebt, auch gefallen lassen. und welcher ungetreuen und geuerlichen pratic wir aber doch der kay. Mjt. über Jr allergn. erzeigen und empieten. gegen diesen Stenden und dero gesandten. schrifft und mundtlich bescheen, nemelich mit nichten vertrawen. Aber Jr Mjt. hat demnach vom gegentheil. so freyes, emßiges und wunderleßlichs anhalten. zu onruw und thätlicher handlung wider uns. das man sich nit vertrösten oder wissen kann, wozu sich Jr Mjt. zuletst bewegen laßt. So ist auch Jr geschreiben ernstlich und rauch genuch gestelt, Sonnderlich Inn denen worten. die Jr Mjt. meldet. die underhandlung noch einmal zu uersuchen. Und wirdet auch sonst der ganz Innhalt desselben vil mer dahin bedeutet und verstanden. Das wir die Stend dieses tails. alles unsers thons. onrecht und onfug haben. und dem gegentail darinnen weichen sollen. Denn das derselb uns vil nachgeben solle. Aber wir wöllen doch Inn dem allein die schuld nit Jr kay. Mjt., sondern mer Doctor Hölden underschribenem Vidit (welcher unser achtung solich schreiben gestölt, oder zum wenigsten gebessert hat) hiemit vertrawlich zulegen.

Und damit aber nun E. F. G. von uns underthenigklichen vernemen. Was sich für ursachen solicher fürge-

nommen und ußgeschribnen tagfart und Handlung bei uns errögen, und wie wir vermuten. das es uff disen tag zugeen werd. So achten und halten wir genzlich dafür, das der Ro. kay. Mjt. aigne sachen. und sonderlich die zwo. als nemlich souil von erst den konig von Frankreich und dann der Turckhen (daran denn Rom. kon. Mjt. auch zum höchsten und vil gelegenn) berürt, diesen schnellen und eilendten tag nit wenig gefördert. und verursacht haben [55]). Dann wie wir uß Franckreich für gewiß bericht sein. So will der konig das Herzogthumb Mayland eberain. mit gewalt haben [56]). So will Im aber solichs die kay. Mjt., wie dann auch vom kayserlichen Hof glaubwürdig geschriben wurd, mit nichten geben.

Zum andern so sagt und schreibt man auch, das der Turckh mit gewalt gegen der kon. Mjt. Landen und leuten uff den bainen sein. und ob aber dasselb schon daß Jens nit beschicht, So wirt er doch uff des kunfftig nit verpleiben. Soll dann die kay. Mjt. mit diesen Zweien gewaltigen und mechtigen Herrn, oder um den ainen unfried und krieg haben und neben Irm anhengenden gegentail mit den Christenlichen ainungsverwandten Stenden. also auch Inn Irrthumb und unuerglichen steen. Wissen E. F. G. vor uns gering zu erwegen. wie schwerlich und nachthailig es Jr kay. Mjt. demnacht fallen wirt. Dann on unns, die Stend, oder on ein bestendigen beharrlichen friden, oder on gepurliche vergleichung der Religion, Wirdet Jr Mjt. wider Jden Turcken keine gemeine oder auch statliche und beharrliche Reichshilffe. leichtlich erlangen möchen. So wurd es auch Jr Mjt. wo sie mit dem konig von Franckreich zum krieg kommen sollt, wie es Im dan ganz gleich sicht. auch nit zu hoher fürderung. sonndern großer verhinderung. Die sich mer dann durch ainen fall zutragen möcht, dienen und raichen.

---

55) Vgl. Planck III. Abth. 2. S. 36 ff.; 59 ff.
56) S. Planck a. a. O. S. 38.

Derhalben und aus diesen und andern mer beweglichen ursachen, wir darfür achten. das der Rom. Kay. auch kon. Mjt. notturfft zum höchsten erfordert, da sie dannacht Inn solichen hochwichtigen statlichen sachen. Zuuor auch sehen wie sie mit uns disem thail auch gemeinen Reichsstenden, daran seien, damit sie nit neben anndern Irn veinden, auch wider uns in Teitscher Nation, krieg. emporung und plutvergiessen. Zu erwartenn. Und also an allen Orten zumal zu kriegen und zu rötten haben. Und sei also daher diese ußgeschriebene versamlung und zusamenkunfft, so eilend und kurz. allain darumb angesehen. ainen zeitlichen äußerlichen Friden, der von beeden thailen. biß man gleichwol zu ainem ordentlichen Concilio, nationalversammlung, oder nottürfftigen gepürlichen gesprech. ze komen. stat hat. erlitten und gehalten werden mög. bestenndig und beharrlich zu machen und fürzunemen. und also allein zeitlicher ding, und fürnemblich aber der geistlichen gueter halben. daran dann dem gegentheil zum höchsten gelegen. uff nottürfftige und gepürliche vergleichung zu handeln, und damit volgends die kay. Mjt. obgemelte und andere Ire kriegssachen. zum thail mit unser hilff. und dann zum thail, das wir allain sonst Ir gelegenheit fürdern. und nachthail fürhüten helffen. dester statlicher und fruchtbarer erreichen möge.

Aber es werd doch der kay. und kon. Mjt. ußgeschribene tagshandlung zu Speier fürgenomen. uff welchenn weg sie wöll. So ist doch das unnsers thails unßer endtlicher schluß. rath. und bedencken:

Wo man Je zur hauptsach gewissen. und die streitige Religion und glaubenssach. In allen puncten enndtlich und grundtlich zu uergleichen. fürnemen will: Das wir, die Stend, bei der angenommen, götlichen warheit und Leer. wie die Inn unser Augspurgischen Confession und Apologia begriffenn. unnd die gelerten Jüngstlich zu Schmalkaldenn weiter gerathschlagt, auch gemeine Stend daruff geschlossen haben. im namen gots. und mit verleihung sei-

ner götlichen gnaden. beſtendiglich beharren. und uns dauon. ſouil mit got und gewiſſin nit beſchehen mag. nit trennen oder abfüren laſſen.

Ob man aber. nach unſer einfeltigen vermutung allain uff ainen Zeitlichen äuſſerlichen Frieden handeln wolte, das dann wir die Stend. die mitel und weg. ſo derhalben zu Eiſenach. Franckfurt. und ſonſt. von gemeinen Stenden. bedacht werden für haund nemen. denſelben gemeß zu handlen. und mit allem vleiß dahin ſehen und arbeiten, damit wir mit ainem ſolichen beſtendigen. beharrlichen. und ondiſputirlichen friden fürſehen werden. Das wir von dem gegentail glaubens und aller daruß flieſſender ſachen, auch geiſtlicher güter halben. onbekümbert. ungerechtuertiget und unangefochten bleiben. Und derhalben weder vom Cammer noch anderen gerichten mit ainichenn preſſenn. weder gegenwirtigen noch künfftigen weiter mit nichtenn beſchwerdt, ſonder alle und jede dergleichen proceß, künfftig und beſtendiglich ufgehoben und abgeſtolt werden.

Wie denn ſolichs alles. ob angeregte gemeiner Stend bedenncken. und ſonderlich das. ſo zu Eyſenach verfaßt. Darauf wir unns auch Inn diſem falh. fürnemlich referiren. nach lenngs ußweiſen und zuerkennen geben. Auch ſonnſt weiter, ſo gemeine Stend uff diſem tag zuſammenkommen. nach begegneten Dingen notturfftiglich bedacht werden mag. Alſo und dergeſtalt ſeien wir auch entſchloſſen, unnſre geſandten Zu ſolchem tage. ſouer der anderſt Inn fürgang bleibt, onaußbleiblich zu verſenden und abzuuertigen. Mit dem weitern beuelch Jn beeden angezeigten fällen und ſonſt neben und mit gemeinen Stenden alles das helffen zu handlen, das von derſelben weiter für nötig Sint und fruchtbar angeſehen wirdet.

So uil aber die bedacht E. F. G. anntwurt uff der kay. Mjt. ſchreibenn berürt. haben wir warlich. und wie wir E. F. G. nit zugehör, oder zu gefallen anregen. Dieſelb aller puncten halben. nach aller notturfft. ganz vernünfftig. Chriſtennlich, wohlbedächtlich und unſerer ach-

tung ganz onuerbässerlich gestölt sein befundenn. Dann das erstlich E. F. G. der Stend naigung zum friden und aller underthenigkeit gegen der kay. Mjt. und zum andern die besorgend unfruchtbarkait dieses tags. und dagegen den Weg der fürbereitung, wie der zu Franckfurt bedacht und vertröst. also noch lenger erzelen. Und sich aber doch uß gehorsam und nit zu enndlicher schließlicher Handlung, sonder allein zu einer Zubereitung und den tag zu besuchen. zuletzt begebenn und bewilligen, und Das alles ist gemeiner Stend halben gantz hoch von nötenn geweßt. auch gantz fruchtbar bedacht unnd angesehenn. So hat auch nit weniger die notturfft erfordert. Das E. F. G. umb erweiterung des glaits und beuelchs. uff der Stend, Theologen räth und gesandten. laut des beschluß auch angehalten haben. Dan so das nit erlangt, wurd nit Jedermanns gelegenheit sein, solichen tag zu besuchen. Dieweil dannacht noch unuergessen und E. F. G. vor uns wissen. wie etwan bey den alten Conciliis. oder dergleichen versammlungen. Die glait gegen etlichenn. die man. wie unsere gelerten und uns selbs für kurzer geacht, gehalten und gelaist sein werden.

Doch so sehen uns dannacht inn alleweg für gut an. Wöllen auch darumben gantz underthenigklichen gepeten haben, Dieweil die Röm. kay. Mjt. In Irem schreiben uff E. F. G. und unnsers gnedigisten Herrn des Churfürsten zu Sachssen personliche erscheinung so ernstlich gedrungen, Ewr beden Chur und F. G. wöllen sich desselben nit so hoch beschweren. sonder den sachen und gemeinen Stenden zu gutem und gnadenn personlich uff solichem tag gnedigklichenn erscheinen.

Das alles habenn wir also E. F. G. uff zugethan Ir gnedig schreiben und begern. für unser gering. aber getrew und wolmeinend bedencken. underthenigster guter wolmainung anzaigen wöllen. Inn gleicher underthenigkeit und mit fleiß pitennd. Sie wöll solichs von uns besser versteen und gnediger annemen, Dann es uß unserm klein-

fügten verstand bedacht und erzält ist. Uns auch nach Irem gnedigen vertrösten. Ir gnedig bedencken hierüber und was sonst deshalben weiter vorhanden und aus Zeugnissen von nöten sein möcht, uff unserm costen gnediglich zu erkennen geben, damit wir diße sachen, wie wir dann gern than wolten, auch nottürfftiger bedencken und unsere gesandten zu solchem tag dester statlicher abuertigen mögen. Das begern umb E. F. G. unsern gnedigen Fürsten und Herrn. wir mit allem underthenigen dienstlichen willen, geflissen und gutwillig zu uerdienen. Dat. mitwoch nach Pfingsten Anno xxxx.

Burgermeister und Rath zu Ulm.

CXXII.

Dem hochgebornen Fursten. Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nida, Unserm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu s. Lieb aignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich antwortet dem Landgrafen auf einige Schreiben desselben. — Ueber die Kriegsleute soll zu Hersfeld ein Beschluß gefaßt werden. — Ueber Philipps Versicherung, beim Evangelium zu verharren. — Versammlung zu Hersfeld; Tag zu Hagenau. — Johann Friedrich hält seine und des Landgrafen Gegenwart in Hagenau nicht für nothwendig.

Beilage: Herzog Wilhelm von Baiern und der Kaiser.

Vgl. die vorherg. Br. CXV—CXXI. und die Cit. zu denselben.

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen, allzeit zuuor an.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber vetter und bruder. Wir haben Euer Lieb antwort auf vier unser schrifften, die wir Euer Lieb unlengst geschickt, entpfangen und die Ires Inhalts, und was E. L. darin weiter einfuret gelesen, Mugen E. L. daruf freuntlich nit bergen, das wir E. L. erbieten die Kayserliche oder der beiden Grauen Manderschied und Neuwar antwort betreffend, von Euer Lieb freuntlich vermerckt, wollen uns auch vorsehen, do E. L. von der Kay. Mjt. oder genannten Grauen antwurt zu kommen wirdet, E. L. werde uns die nit vorhalten, wie wir dann gegen E. L. in solchen und andern auch zuthun geneigt.

Was aber die vergarderten knecht anlanget, darinnen haben wir E. L. hieuor auf unsers freuntlichen lieben vedtern Hertzog Ernsten von Braunschweig und Luneburg derhalben anu unns gethaner schrifften und jetzt auf seiner Lieb anderweitz auch E. L. derhalben mit Zuschickung des Rats zu Bremen schreiben und bericht an uns gethane schrifft unser bedencken zugeschrieben und zu erkennen gegeben und lassen es bey deme, was E. L. und der andern E. L. und unser aynungsverwanten Reth und bottschafften zu unser Zusammenkunfft zu Hirffeld weiter bedencken sein wirdet.

Do auch E. L. durch unsern Vedtern Pfalzgraf Ludwig, Churfursten, oder Jemands anders in des von Nassau zu Sarbrucken Sache zu gutlicher hinlegung etzwas fruchtbars verwenden mugen[57]), das sehen und erfaren wir gerne.

Da wir aber E. L. erinnert bey der erkannten Christlichen warhait standhafftlich zu pleiben, das haben wir gantz wollmainend gethan, Erfaren auch E. L. Christlich erbieten mit besonderer freud unsers gemuets und bitten

57) S. v. Rommel IV. Anmerk. S. 48; 171.

Gott, die wolle E. L. in deme also bestendig erhalten. So mugen E. L. nit Zweiueln, Dann das wir bey E. L. in allenn Christlichen und billichen Sachen uns dermassen, wie wir es von E. L. gegen uns gethan haben wollten, erzaigenn und unns darinnen von Ewer Lieb nit sondern wollen.

Souil nun den gegen Speyer angesetzten und numehr gegen Hagenau verenderten tagk und Handlung belanget, Derhalben haben E. L. wir hieuor durch unser schrifft benennung gethan, der Rethe, die wir dahin verordnen wollen, welchs schreiben E. L. numer werdet zukommen sein.

Und seint nichts weniger bedacht gewesen etzliche unsere Rethe, die wir auch geratten darumb beuhel gethan gegen Hirschfeld auf den Sechsten Juny Zu den andern aynungsverwandten Rethen und botschafften, so dahin beschriben, Zu uerordnen, uns auch dahin in die nehe als gen Eysenach zu begeben, damit wie die Sachen zu Hagenau furfallen und von den Rethen bericht wurden, dest statlicher darum gerathschlagt und geschlossen werden mocht, Do dann E. L. auch nahent an der Hand hatten sein konnen. Solchs saghen wir nochmals nach gelegenhait aller umbstenden vor das best an, dann das wir E. L. bedencken nach die Rethe gen Darmbstad schicken solten, do wir nit in der reihe sein kounten. Das halten wir vor unnötig und besser seie die Rethe und botschafften der andern Fursten, Grauen, Stend und Stedte der Christlichen Religion aynungsverwandten ruckten gegen Hagenau, do E. L. und wir sunst unsere Rethe haben. Dieweil wir nit bedencken konnen, worzu die andere verordnung der Rethe konne nutz sein, do Ewr Lieb und wir nit in der nehe also sein konnten, das die Sachen mit E. L. und unserm vorwissen und beschlus solten gehandelt werden. Was nun E. L. in deme bedacht bey Jr entschlossen, das bitten wir, die wolle uns daselbs furderlich zu erkennen geben, auf das unsere, auch die anderen Rethe und Botschaffter,

die dahin erfordert, darauf beschaid erlangen mugen. Dann wenn gleich die Rethe und Botschafften zu Herschfeld sein und die Sachen zu Hagenau also werden furfallen, das geschickte erfarne und gelerte Theologen dahin solten verordnet werden, So konnen E. L. wir und die andern und E. L. mit dem besten die also an der Hand haben: Das man dieselbigen gen Hagenaw wol schicken kann.

Und nachdeme E. L. Jr die Instruction, darauf die Rethe gen Hagenau gefertigt werden sollen, gefallen lassen, So haben wir auch unsere gegen E. L. hieuor benannte Rethe darauf abgefertigt, die sich numer uf den weg machen und mit andern Handlungen nit werden aufhalten konnen lassen. Wie dann E. L. Jrer Rethe halben, so dahin sollen, auch zu bedencken haben.

So wirdets auch niemands unserer Aynungsverwandten konnen zuwider sein, das E. L. und wir one weiter berathschlagung gegen Hagenau die unsern fertigen, der Kay. Mjt. antwurt also furnemlich zu erfaren. Diewol E. L. und wir Kay. Mjt. solchs zugeschriben und alle stende dauon uns antwurt zukommen, Jnen das gefallen lassen.

Und kann E. L. leichtlich ermessen, das E. L. und unsere personliche ankunfft gegen Hagenau nach gestalt der Sachen nit von nötten und bedencken nit weniger dann E. L. das den Sachen . . . . . glatte wortt gefallen nit genzlich zu uertrauen, Sunder die Sachen in guter acht und aufmercken zu haben sein sollen. Doran wir es wils Gott unsers teyls nit wollen lassen erwinden, Wie E. L. on Zweiuel auch thun und zu mehrer zurichtung und vorsichtikait die Kriegs Rethe bescheiden und die Handlung an dem Orte, als zu Hirschfeld gescheen lassen werden, Do E. L. und wir in der nehe sein und unser bedencken darzu auch geben konnen.

So haben wir auch freuntlich vermerckt, das E. L. Jr unser an den Hertzogen zu Pommern auf Jr vhast abschlegig schreiben gegeben antwurt gefallen lassen. Welchs wir E. L. der wir freuntlich zu dienen willig nit wollten

bergen. Dat. Lochau den dritten Junii Anno domini CvX Jm xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachsſen und Churfurſt, Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

Beilage.

Auch freuntlicher lieber vedter und Bruder wiſſen wir E. L. freuntlicher meynung nit zu bergen, das uns unſer Rath Hans von Doltzk, Ritter, itzo zuruck, unter andern geſchrieben, als ſolt gemain glaubhafftige, auch ain ſolche perſon, die neheres ſtands dann ainer, vom Adel iſt, in vertrauen geſagt haben, das Hertzog Wilhelm von Baiern Kay. Mjt. ausſchreiben des angeſetzten tags halben nit wol zufrieden, aus urſachen, das damit aus der Bhan der Jungſten Reichstage, Handelung zu Augsburg und Regenßburgk geſchritten, ſein Lieb ſolt auch nit genaigt ſein, nachzuhengen oder einzureimen, das die Reichsſtende geſondert wurden, So ſolt auch ſein Lieb und Jr Bruder Zu dem Anfange ſolichs tags etzliche Jre Rethe allein verordnet haben, Darzu ſollt auch von etzlichen, die es guet meinten und der ſachen gewhar nhemen, ſo nil angezeigt werden, als were Kay. Mjt. Jm furhaben und Stillen practicken mit Engellant, ſich wiederumb in Spanien zu begeben, aus denen urſachen, das Franckreich groß practicken wider Jre Mjt. in Spanien anſtifften ſollen, Dann Jre Mjt. ſollen mit etzlichen groſſen Hern darinnen etwas ainen ungenedigen abſchied genommen haben, Dieweil dann mit Franckreich die ſachen Engellandt halben, auch nit verglichen, darzu der Turcke das mittel mhere mit gewaltigen Schiff Armaden, Jmme haben ſoldte, desgleichen das der Babſt uber Alle gevlaiſſigte Handelung der Religion halben gar nit beyrucket, Jmmaſſen wir dieſes tails von dem, ſo in gottes wort gegründet auch nit weichen wollten.

So solt Ire Mjt. bey sich erwogen haben, das es der vergleichnus halben ein unfruchtbare und unrätliche Handlung sein wurde, Derhalben Ire Mjt. den tagk durch derselben bruder zu besuchen lassen furgenomen, der baider partheien ursache und grundt zu uornhemen, Damit des Babsts unglimpff und weigerung souil mher am tagk komme und sich mit fugen gegen Ime zu entschuldigen haben muge. Und Ire Mjt. soll schließlich geneigt sein mit uns diesem tail nach gestalten sachen itzts Irer Mjt. gelegenheit genedigist und guthigst zuhandlen lassen. Und wiewol wir E. L. solichs, wie es an uns gelanget, anzaigen, So kombt es doch von ainer person her, der zu glauben stehet und umb Dieses Handeln wissens hat, doch werden villeicht E. L. hieuon mher wissens haben. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

CXXIII.

Demhochgebornen Fursten, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda. unserm freuntlichen lieben vettern und Brudern.

Zu s. L. selbst eignen Handen.

Inh. Johann Friedrich spricht sich gegen den Landgrafen über die Beschickung des Tags zu Speier aus; er und der Landgraf besuchen ihn nicht. Johann Friedrich nennt die Räthe, welche er als Gesandte abfertigen lassen werde. — Verlegung der Mahlstatt von Speier nach Hagenau.

— Die Räthe sollen hier zeitig eintreffen. — Schreiben von Georg von Plaunitz. —

Beilage über die Verhandlungen zu Hagenau.

Vergl. die Citate u. Briefe CXV—CXXII.

Unser freuntlich Dinst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, Freuntlicher lieber vetter und Bruder. Uns seint Itzt von Euer Lieb drey schrifften, sampt etzlichen Copien und Zeittungen nach einander zukommen. Die haben wir alles Inhalts vernommen.

Souil nu belangt, Welcher gestalt die von Straßburg Euer lieb auff Ir gethanes schreiben, belangennde den versamblungstag gegen Speier. Dohin dann E. L. und wir von Kay. Mjt. uff den Sechsten Junii auch erfordert worden, antwurt gegeben Und Ir wolgemeints bedencken und sunderlich Euer Lieb und unser personlichen besuchung halben, berurts tags, angezaigt, Ist es nicht ann Solch Ire antwurt und bedencken, habenn woll ein beweglich ansehen, Wir wollen es aber dafur achten gedachte vonn. Strasburg werdenn aus denen ursachen, So wir E. L. im vorigen unsern schreiben vermeldet, Auch die, welche Inen Euer lieb: Inn Irer widerschrifft nach der lennge ausgefurt, nuhmer zufridenn sein, das Euer Lieb und wir den tag dergestalt personlich nicht besuchen, Sonndern durch unser beiderseits Rethe beschicken.

Und dieweil Euer Lieb nach bewegung der sachen fur gut bedacht, das gemelter tag Statlich und mit mehren personen, dann In dem Franckfurdischen Abschit begriffen, beschickt werde, So seint wir solichs mit Eure lieb auch ainick. Unnd lassen unns wollgefallen. Inn betrachtung. das die sachen wichtig und gros. auch villeicht nicht allein von der Religion, Sondern andern weltlichen sachen zu handlen, darauff mocht furfallen, Zu deme das man auch der Kay. antwurt auff Euer Lieb und der andern unser Eynungsvuerwanten gegen Ire Kay. Mjt. gethannen wer-

bung darauff soll gewerttig seyn. Darumb wollen wir unsers tails unsere Rete und lieben getreuen Christoffen von Taubenheim, Ambtmann zu Aldenburg, Hannsen von Doltzk, baide Ritter, Hannsen von Pack, Ambtmann zu Diebenne, Magister Franntzen, Burckhart unsern Cantzler und Laurentien Zochen, Doctor, [58]) schicken.

Und wiewol Euer Lieb und unns Kay. Mjt. widerschrifft, wie berurt, noch nicht zukommen, auch villeicht noch nicht sobald zukommen möcht, Darnach E. L. und wir die unsere mit notturfftigen beuelch mochten haben abzufertigen. Nachdem aber der tag, als der Sechste Juny nhumehr herbeikommt, zu Deme, das wir aus ainem der berurten E. L. schreiben, darinnen uns E. L. Copeien der schrifft, So sie von Strasburgk an E. L. am Jungsten gethan, vormarckt, das die malstat Speier, aus dem das das sterben des orts noch nicht aufgehört gegen Hagenaw gelegt und verendert, Welche stat dann mit pfaffen nicht dermassen, als Speier, umbringt, auch Straßburg und dem Lande zu Wirtemberg etwas neher gelegen, So ist unser bedencken, das E. L. und wir unsere baiderseits Rethe dahin gegen Hagenau schicken und sie dermassen abfertigen, das sie auf den Sechsten Juny oder wo es nicht bescheen konnte, etwa drei oder vier tag darnach ankommen, auch furderlich Herberge auff sie daselbst fureiten und nemen, auch ruchtig werden lassen, das unsere Rete alda ankommen sollen.

Und obgleich Kay. Mjt. antwurt dermassen uff unser Jungst widerschreiben wurde gestatten, das man sich fruchtbarer Handlung unseres tails nicht zu uermuten, So hetten doch Euer Lieb und wir uns und unsern mituerwanten den glimpff dadurch geschöpfft, das wir an unns nicht hetten wollen mangel sein lassen, Ist auch umb den unkosten zu thuen, der dannoch bei weittem so hoch nicht lauffen

58) S. Seckendorf Lib. III. pag. 282.

kann, als do E. L. und wir aus aigner person und mit ainem Statlichen volck dahin verfugen sollten. Wollen derhalben benannte unsere Rethe, darauff wie berurt Im namen Gottes abferttigen, Zuuorsichtig Euer lieb werdenn dergleichen abfertigung unndt dieselbig etwas statlich zu thun auch nicht mangel sein lassen. Und wiewol wir nicht fur ungut achtenn, das E. L. Iren Cantzler [59]), Iren geschickten lissen sein, So stellen wir es doch Inn E. L. gefallen, Dann das wir Doctor Brucken dahin nicht schicken verursacht seins leibs ungelegenheit, Zu dem seint wir auch bedacht, Jne, ann dem ort, do wir wieder dem täge liegen werden, bei uns zu behalten.

Worauff aber unsers ermessens Euer lieb und unsere Rethe abfertigung Itzund zu anfang stehen solte, Das finden Euer Lieb aus Innliegendem Zeddel zu uernemen, dann dißmals kann noch mag Inen unsers erachtens nichts weitters beuolhen werden, Schierst aber Euer Lieb und uns des Kay. widerschreiben zukommen wirdet, daraus E. L. und wir Kay. Mjt. gemut auff unser schreiben mugen vermercken, So konnen alsdann E. L. und wir unsern Rethen Ferneren beuelch hienach thun, die wir uns auch mit Euer Lieb Freuntlich zuuergleichen geneigt seint und Das die abfertigung unsser beiderseits Rethe furderlich beschehe, Bedencken wir hierumb auch nicht zu underlassen sein. Dann unns hat unnser Rath Gorg Edler von der Plannitz Itzt ununder andern geschriben, das Kay. Mjt. den Funfften May vonn Gent gegen Antorff vorruckt und der Konig dadannen nach Speier, Aber nu gegen Hagenau getzogen und wie die von Strasburg Jn Irem schreiben melden, gestern den vier und zwangigsten Mai daselbst wiederankommen sein. So werden auch E. L. die post von Cassel aus bis gegen Hagenau woll zu

---

59) Er hieß, wie bekannt, Johann Feige, — ein umsichtiger, vortrefflicher Mann, s. v. Rommel III. 239; 329. dess. Anmerk. S. 185; 241; 307. IV Anmerk. S. 21, 50 ff.

bestellen wissen, damit Jr die Handlungen, so furfallen unuorzuglich durch die Rethe und dann uns furder durch E. L. bey Jtzt geordneter post zuerkennen gegeben und zugeschickt werden. Und dieweil der Konig von Gent, wie berurt, abgeraist, Ehe und zuuor dann von der Plaunitz unser schreiben, was er der walhsachen halben mit Herr Hansen Hoffmann hat handlen sollen, Dauon wir E. L. Jnn vorigen unsern schreiben auch anzaig gethan, zukommen, Der dann nu Kay. Mjt. gegen Antorff volget, Und dann E. L. aus vorigen unserm schreiben vernommen, was uns an dieser walhsachen gelegen, So werden wir nicht umbgehen mugen, unsern Rethen zu beuelhen, die Ding mit Herrn Hansen Hoffmann, Jnn allermassen wie der von der Plaunitz hett thun sollen, zuuorhandlen, damit der anderen Handel halben kein verhinderung furfallen muge, dieweil sonst die protestation, dauon wir E. L. hieuor auch vermeldung gethan, nicht verbleiben könnt, die wir doch sonst durch den anndern weg lieber verhutet sehen wollten. Das Alles haben wir E. L. hinwieder nicht vorhalten wollen und seint derselben Jnn allewege freuntlich zu dienen genaigt. Dat. Torgaw Dienstag nach Trinitatis Anno 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich Hertzog zu Sachssen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschall und Churfurst, Landtgraue Jn Duringen, Marggraue zu Meissen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m. pp. sßt.

Zeddel.

Dieweil wir auch befundenn, das man kurz und schleunig vermaint mit der Religion handlung hindurch zugehen und wir sambt unsern vedtern und brudern, dem Landgrafen Jn unser letsten Kay. Mjt. allerlei beschwerungen unsers personlichen nicht erscheinens halben, eingefuret, Von welchem unserm schreiben Kay. Mjt. one Zweiuel der Kon.

Mjt. werde vermeldung thun. Darauf uns aber von Irer Mjt. noch kain antwort zu kommen ist, bedachten wir, das nicht ungut sein sollte, wann die Religionshandlung etwas werdet stecken wollen, Dieweil man nicht wirdet dieselbige anfahen konnen, das es Im Außschus zu Augsburg gelassen, Zu deme, das sich dieselben handlungen dazumal genntzlich zerstoßen, auch von unsers dieses tails Theologen numher on Zweiuel aus besserm bericht und vernemen schwerlich und keinswegs nachzugeben wollen werdenn.

Man hatte dieses tails gegen den verordneten des Konigs und des andern tails furgewand, das Je die Reth und Bottschafften besorgten, solte Ichtwas fruchtbars und erschießlichs der Religion halben gehandelt werden, das etzliche Fursten dieses teyls selbst gegenwertig und darbey wurden sein mussen. Nun wusten sie die Verordneten, das dieser tagk gar kurtz und unuersehelich where angesetzt, Auch Ir Kay. Mjt. Außschreiben kein sunderliche erclerung beschеen, wie und welcher gestalt eigentlich die Religion handlung zu Hagenau furgenommen solt werden, So weren auch der Fursten dieses tails etliche weit entsessen, das sie den Iren Kainen gnugsamen oder gleichmeßigen beuelch In solicher eyl wol hetten thun konnen.

So hetten auch der Landgraf und wir Kay. Mjt. etzliche beschwerungen des personlichen nichterscheinens durch unser anderweit widderschreiben underthenigliche nn zu erkennen gegeben, Und sonderlich, das wie dießes tails mit einem Kurtzen frieden und glait In Irer Mjt. beschreiben, zu gemelten tag versehen, darumb unsers erachtens die notturfft erhaischen wolt, Solt mhan zu ainer guten, bestendigen und vorgreiffenlichen Handlung der Religion und der zu friden und Ruhe dienstlich, kommen, So wolte die Notturfft erfordern, das vonn erstem und vor allen Dingen, von ainem bestendigen äußerlichen friden, oder zum wenigsten von einem bequemen anstand uf ein Jhar oder halbes mocht geredt und gehandelt werden, uf das die Fursten alle oder zum teil selbst personlich auch

mochten gegenwertig und zur stedte sein und wo Kon. Mjt. auch Churfurst, Fursten und Stend den Sachen des orts abzuwarten beschwerlich sein wolt, das dann Itzt allein ein friede und anstand und ein ander bequemer Platz und tagk, so der Kon. Mjt. Zu Iren Erblanden Im Reich neher gelegen, mochte benennt, und alsdann auch daselbst die handlungen stadtlicher an die Hand genommen werden, und dieweil wir auch der hieuor ein Copey berurts unsern letztern schreibens an die Kay. Mjt. haben nachgeschickt, So wollet hieruon mit des Landgrafen, auch Wirtembergischen auch Pomerischen Rethen und Er Jacob Sturmen von Straßburg, Jorg Besserer von Ulm, Doctor Halen von Augsburg und wen Ir mher fur gut ansehen werdet, daraus reden, was je zu bedencken hierin sein mocht. Wo sie es nun also auch nit bedachtenn, So wollet es alsdenn gegen den verordenten furwenden. Das haben wir auch nit wollen unangezeigt lassen. Dat. ut tris.

CXXIV.

Instruction für die Räthe des Churfürsten von Sachsen, welche als Gesandte zu dem Tage von Hagenau abgefertigt wurden.

Vgl. die Citate und Briefe von CXV — CXXIII. — de Wette V. S. 282.

Sollicher gestalt Solten E. L. und unsere Rethe uff dem tag gegen Hagenau zum anfang abgefertiget werden.

Erstlich sollen sie auff den Sechsten Juny oder wo es kurtz halben der Zeit nicht sein mocht, drei oder vier tag darnach ungeuerlich daselbs erscheinen und ankomen.

Und sich volgend gegen des Reichs Erbmarschall lassen vermercken das sie von E. L. und uns dahin auff Romischer Kay. Mjt. beschreiben und erfordern abgefertigt weren. Wo sie nu mit zu den sachen und handlen gezogen wurden, oder das Inen etwas furgehalten oder angezeigt wolt werden, So hetten Sie beuelch darbei zu kommen, daselbig anzuhören und furder E. L. und uns zu erkennen zu geben. Und sie solten, was Inen darnach wurde angetzaigt werden, anhoren und hinwieder sagen, das sie sich darauff von E. L. unnd unsern wegen noch zur Zeit. Souil es die Religionsachen betreffen, tette, vernemen zu lassen, keinenn beuelch hetten. Aus dissen ursachen, das E. L. und wir Kay. Mjt. auff derselben schreiben widerumb antwurtt geben und Irer Mjt. mit etzlicher erinnerung unser unterthenigs bedencken und notturfft angetzaigt, darauff wir aber Irer Kay. Mjt. widerschrifft gewertig und uns vor der Rete abraisen noch nicht zukommen gewest were, Schierst uns und dieselbig zukommen und wir Kay. Mjt. gemut daraus vermercken wurden, So weren sie vonn E. L. und uns ferneres unuorzuglichs beuelchs gewarten, Den wir Inen nachschicken wurden, das sie sich auch alsdann underthenigklich wolten zu halten wissen.

Und solchem nach solten sich E. L. und unsere Rethe haltenn, doch die unsernn sich mit Herr Hanns Hoffmann von dem Konig Tittel und Reuerentz, oder was desselbig mer belangt, sich zu underreden einlassen, Aber ehe erledigung desselben puncts zu den Handlungen nit kommen, Do der konig selber wurde gegenwertig sein, Dann mit der protestation, Wo auff unserm bedachten furschlag durch Herr Hansen Hoffmann nichts fruchtbars gehandelt wolt werden und do sie zu den sachen und handeln erfordert, Solten sie und die unsern auff angezaigte mas darzu gehen und darbei sein, Auch do innen ainiche furhaltung oder anzeig Innsonderheit beschehe dieselbige anhoren. Was Inen nu begegnet und wie sich die

ding anlassen wurden, das solten sie ann E. L. und uns bei geordneter post berichten.

Sie solten sich auch mit allem vleis erkunden, do sie anders darzu nit wurden gefordert, was doch die sachen und handlungen sein wurden, Und E. L. auch berichten Uns furder zuuermelden.

Und do E. L. und uns die Kayſ. widerschrifft zukommen wirdet, Wollen wir Inen alsdann weiter beuelch, wie sich allenthalben solten halten, hienach zu erkennen geben.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m. pp. ſßt.

CXXV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Die Dreizehn von Straßburg antworten dem Landgrafen auf zwei von demselben erlassene Schreiben. — Rüstung der Kriegsknechte. — Erkundigung von Hagenau. — Zeitnachrichten.

Copie: Nachrichten von Hagenau.

Vgl. die Cit. u. Br. von CXV — CXXVI.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürſt, gnediger Herr. E. F. G. seien unser underthenig willig dienſt zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. Zwai schreiben, mit einschlieſſung waß Jörg Edler von der Blaunitz unserm gnedigsten Herrn dem Churfürsten zu Sachſſen und E. F. G. von der Kay. Mjt. houe geschriben und dann

was E. F. G. hin und här von vergardung der Ruecht zugeschrieben worden, haben wir alles Innhalts vernommen und anfangs des von der Blaunitz schreiben halben, dancken E. F. G. wir underthäniglichs, das sie uns das zukhomen lassen hat, und nachdem die vertrawt person Im selben schreiben antzogen, rathet, das die unparteische Chur und furſten solten angesucht werden, das liessen wir uns auch gefallen. Nachdem aber hieuor auch darunder gehandelt worden, wie E. F. G. noch wissen tragen, und dann der mehrer thail Churf. und Furſten, Inn das von der Blaunitz schreiben benant, Jetzo ghen Hagenau kommen sollen, were dannocht nochmals bedenckens zu haben, Ob unser g: str. Herr der Churfürst und E. F. G. der tagsatzung sich genähert und mit andern Churf. und Fürsten uff die maß gehandelt hetten, Jedoch wolln zu hochst gedachts unsers gstn. Herrn des Churf. zu Sachssen und E. F. G. weither bedencken wir es gestellt haben.

Und berürt die vergardung der Knecht, da E. F. G. vermelden, das sie sollichs dem Churfürsten sampt E. F. G. bedencken zugeschriben und was Inen zu antwort werde, das wöll sie uns alsdann auch zukhomen lassen, derselben antwort wölle von E. F. G. wir also underthenigliche warten. So aber E. F. G. ferner unser bedencken begert, ob man die knecht, so also zur garden gebracht, wider soll zulauffen lassen, oder die ferner Inn der Garden festhalten, daruff geben E. F. G. wir underthenigelich zu uernemen, Nachdem wir der gelegenheit und wie es Inn deren landten standt, nit wissens tragen, das wir dauon nichtzit konden Rathen, Gedencken aber unser g. str. Herr der Churfürst und E. F. G. als die Hauptleuth werden Im selben sich wol wissen zu halten und dermassen nach notturft uffsehens zu haben, damit des orts nichts ubersehn werde.

Ferner gnediger Herr, haben wir erkundigung thun lassen, was zu Hagnau bißhar verhandelt und ist uns von Hagnau geschriben, der Copeien hiebey Innhalt. Daneben So haben wir souil auch erfaren, das die ko.

Mjt. seer ubel zufridden, das die gehorsamen stend, nit erscheinen, hat der Meintzische Cantzler, uber das er Kurtzer tag seinem gstn. Herrn geschriben, getrungen, das er Jme wieder schreiben müssen, das er aigner person erscheinen soll, desgleichen andern gesandten beuolhen, Iren Herrn derogleichen zu schreiben, mit der antzaig, das sie die Kay. Mjt. und Jme Zu dieser versamlung trungen und Jetzo bleiben sie aussen.

Des Konigs von Franckreichs gesandter Latzarus Baifius [60]), wie wir bericht, ain gelerter und gutherziger mann, hat ainem der unsern antzaiget, das er von seinem Konig an den Churfürst zu Sachssen und E. F. G. Credentz und beuelch habe, So er aber befind, das der Churf. und E. F. G. mit aigner person zu Hagnau seien und auch nit wiß, ob sie des orts personlich kommen, hat er den unsern gebetten, so er hör, das der tag zu Darmbstat furgang habe, soll er daselb hinreiten Inn seinem namen bey E. Chur. und f. g. oder so sie aigner person nit selbs da sein wurden, bey deren Räthen antzetzaigen, das der Churfürst und E. F. G. Jeman gehaimes und unuerdächtlichs zu Jme schicken möchten, dem er sein beuelch anzaigen könd, Hat sich auch souil gegen dem unsern geöffnet, des sein Herr der Konig nit mehr beger, Jme auch beuelch geben, die Stend des Reichs uff disem tag zu bitten, das sie wölle die ainigkait suchn, damit frid und Ruhe Inn Teutschen landen bleiben mög, nit das sich unser thail darumben ob seinem Herrn dem Konig entsetzen sollte, Dann wie wol er mit der Kay. Mjt. ain fridden hab, So hat er doch Imselben das Romisch Reich und seine freundt, das seien die protestirenden außgenomen. Das alles E. F. G. wir underthäniger mainung nit haben wölln bergen, denn

60) Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 258 f. — Planck III. Abth. 2. S. 40 ff.

derſelben zu dienen ſeind wir underthenig genaigt. Dat. den VI. Juny Anno Viertzig.

E. F. G.

underthenige

Die verordneten des Kriegs der Stat Straßburg, genannt die Dreitzehn.

Copie.

Mein underthenig und gefliſſen dienſt Ehrnueſt, Furſichtige guedige lieben Herrn. Ich hab E. E. underthenigklich nit bergen wöllen, das noch gar kein Rath oder Zuſammenkommen von Fürſten und geſandten, ſo hie ſeind gehalten worden Iſt, etliche verſehen ſich auch Inn ainer Kurtze kainer Handlung, es were dann das villeicht die ankunfft Pfaltzgraue Ludwig, Churfürſt, etwas bringen wurde, welchem geſtern morgen der Biſchoff von Speier, als er am Montag hie eingeritten war, wider hinder ſich endtgegen geritten iſt, und ſagt man, es ſoll Churfürſt und Biſchoff Inn Zweien tagen hie ſein, Jedoch ſo weiß uff dieſe ſtund des Churfürſten Küchenmeiſter, der hie iſt, nichts darumb, her maint auch nit, das ſein Herr vor Sampſtag oder Sonntag hie ankhomen werde, und es wartet der Biſchoff von Straßburgk auch uff des Pfaltzgrauen ankunfft, dann wurdt er ſich alsbald auch hieher verfügen, wie ich bericht bin von ainem Biſchoffſchen, der daruff, als er ſagt, wartet. Souil ich aber vermercken kann, tragen treffliche leuth große ſorg, das nichts uff dieſem tag uffgericht werde, dieweil er ſo ſtumpfflichen, on alle vorgahende underreddung angeſetzt iſt worden, und man ſich auch nun ſo langſam dartzu ſchicken thut, welchs dann Konig Ferdinandus zu großem verdruß annemen ſoll, Dweil auch die gehorſamen Fürſten des Kaiſers und ſeinem ernſtlichen ſchreiben ſo unfleiſſig nachkommen, dann man faſt verzicht hat uff der Bayeriſchen Fürſten nachkommen, Jetzomal ob ſie wol ain Bell ſchier gemacht haben

und für vil pferd herberg bestellen lassen, auch unangesehen, das Konig Ferdinandus Jungst den Bayerischen gesandten angesagt hat, das sie Iren Herrn schreiben, das doch der ainkome, wo es allen beiden nit gelegen were, das seie sein endtlicher will, desgleichen auch Hertzog Ot Hainrichs gesanden gesagt, das sein beger sey, wohe sein Herrn nit laid, das doch der ain aigner person sich hieher verfügen wöll. Dannoch ist man auch kains Jetzmal warten, die sach will sich dann anders anschicken.

Gestern ist ein Kurier kommen von Bischoff von Cölln, der hat antzaiget, wie er sein Hern den Bischoff von Cölln zu Antorff bey Kay. Mjt. gelassen hab und das er aigner person onguarlich Inn XII tagen gewißlich hie ankhommen werde, Derhalben auch der Kurier angesprochen, das sein Herr mit Herberg versehen wirdt, Und ist vermuthlich das der Churfürst von Cölln aigner person ankhomen werde, Dann er sonst niemands hieher, dann aines versieht, Inn gleich als were er der Cantzlei etwas verwandt. Und wolten wol etlich so dem friden geneigt sind, das der Bischoff von Cölln hie ankome, dann sonst ist gar Jedermanns red, das Konig Ferdinandus nichts anderes beger, dann frid und ainigkeit, auch der sach vergleichung aintzurichten, das doch niemands vernunfftigs, souil Ich vermercken kann, wie gemelt vermuten kann, das es uff diesem tag möcht geschehen, Jedoch so ist die hoffnung, wohe die zween Churfürsten vorhanden weren, sampt andern gutherzigen Räthen und gesandten, das dann der weg so zu Franckfurt furgeschlagen Ist worden, oder ain andere weiß, der sach zu rathe, erhalten mocht werden, dann sonst will man sagen, das die pfaffen nit feyern und sollen schon Daruff handlen wölln, das ein general Concilium angesetzt werde, Inn teutschen land, namlich zu Metz, uff das sich niemandts zu clagen hab, dauon aber nachmals weither, so ich mehr erfaren mag.

Das hab ich auch wölln antzaigen, das gestern der Bischoff von Brem mit dreissig Sechs pferden einge-

ritten ist, dergleichen uff den Abent die franzossische Botschafft mit einer mercklichen antzal, dann die Ferdinandische sind dem entgegen geritten und ist ein parlamentz Herr, genannt Latzarus Baisius soll zu Zabern mit dreissig pferden eingeritten sein. Es ist auch gestern hieher kommen des Hertzog von Cleue Botschafft, der Herr von Oberstain.

Man hört nit vil von den mitteln zwischen Kaj. und dem Hertzoge von Cleue und wie ich versteen mag, seind sie nit so nahe beinander, als man vermeint hat, Doch ist die sag, der Kai. und Konig von Franckreich seien aber ein wenig wieder eins. Diß alles hab ich E. E. als mein g. Herre underthenigster meinung nit wölln vorhalten, mich underthenigklich beuelhend. Dat. Hagnae den dritten Juny Anno Viertzig.

(Diese Copie hat keine Unterschrift.)

CXXVI.

Dem hochgebornen Fursten. Herrn Philipsen. Landgrauen zu Hessen. Grauen zu Catzenelnbogen. zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm freundlichen lieben vettern und Brudern.

Zu seiner lieb aignen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich theilt dem Landgrafen seine Ansicht über die angezeigten Rüstungen mit und antwortet in Betreff eines Schreibens der Grafen Manderscheid und Newenar, so wie Georgs von Planitz. — Mahlstatt zu Hersfeld. — Sendung der Theologen nach Hagenau. — Werbung des Bischofs von Münster. — Meinhart von Ham. — Des Herzogs Heinrichs Exceptionsartikel gegen Goslar.

Vgl. die Citate zu d. CXV. Br. und Beilage 2; so wie die folg. Br. und Schriftsteller.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber vedter und Bruder. Wir haben ein schreiben von Euer lieb mit uberschickung vilen Copien, dauon Euer Lieb Jme vorigen und Itzigen schrifften meldung gethan empfangen und gelesen. Und souil Jacob ungewaschen schrifftlichen bericht, den er der garden halben an E. L. gethan, betrifft, daraus kann nicht sonders befunden werden, das E. L. wir oder sonst jemands unser mituerwanten groß vorsorg Irenthalben hetten tragen durffen, Inn gleichnus dann In Graff Jobsten von der Hay schreiben auch zuuermerken, allein das insthettenn die beuorschrifft auch In etzlichen Zedeln vermeldet werden, als solt Baltazar von Essenseh[61]) den von Bremen mit beruerten vergarderten knechten Hab schaden thun und ir lendlein, die vier örtt genannt, ausschlagen wollen. So doch solche gard E. L. des Bischofs von Cöln und unsers oheim und Schwegers, des Hertzogen zu Gülich und Gellen ꝛc. zu thun, do Ire Liebden gleich Eure Lieb naigung darzu gehapt, leichtlichenn zu zu trawen gewest were.

Souil aber der beiden Grauen Manderschiet und Newenar an E. L. gethanes schreiben belanget, vorstehen wir, das dieselben nach uberantwurtung E. L. unser und von wegen der andern unser Einiungsuerwanten zu Schmalkalden gegeben antwurt, der sach bei dem Granuell weiter nicht abgewartet; Sonndern den Handel dem probst zu Marull, Johann de Raius, etwo griffir zu Lutzelmburg, und Doctor Sibertten von Lauenburg beuolen haben. Und dieweil dann berurte

---

61) S. d. Br. CXIX.

beide Grauen aus erforderung Irer Herrn geschefft nicht haben warten konnen, So seint dieselbigen Inn dem bei uns woll entschuldigt. Wir wollen aber E. L. nicht bergen, das uns unser Rath und lieber getrewer Edler von der Plaunitz hieuor geschrieben, als solt in derselben anntwurt etwas ain geringe enderung, welchs der Substanz des Handels nichts nemen soll gemacht worden sein. Dieweil nu Manderscheit und Newenar dauon nichts melden und genanter probst, auch Doctor Sibert solchs vor sich gethan hatten, gab es uns woll ayne nachdencken und bitten, was E. L. hieuon bewust, das sie uns daselbig und worinnen enderung geschenn, zu erckennen geben wolten. So haben wir die Copei Doctor Siebartten schrifft, die er an E. L. gethan, darinnen er von gemelter Grauen schreiben, auch gewerben meldung thut, gelesen.

Betreffend aber die abschrifft zweier schrifften die Jorg Edler von der Plaunitz an E. L. und uns geschrieben. Souil nu der Kayserl. Mjt. gegeben anntwurt anlanget, dauon zeigen wir E. L. unser bedencken Inn ainer sunderlichen schrifft an. So möchte dennoch auch von wegen Kay. Mjt. getannen verbot, und bestellung des kriegsvolcks den sachen woll gut auffsehen gethan werden, Dann des Babsts gemachte wechssel, Es sei nu vil oder wenig, gibt souil zu uerstehen, das der Babst nichts guts noch der Teutschen Nation Wolfart bei Kay. Mjt. practicire.

Was aber die malstat zu Hirffelt belangend, haben E. L. hieuor vermerckt, worumb dieselbig malstat wir fur die gelegenst achten, Und da uns Darmstat dermals nicht gelegen, das wir in der nehe darbei sein konnten, versehen uns derhalben freuntlich, E. L. werde Je aus vorigen und itzigen unserm furgenannten bedencken dieselbig malstat Hirffelt auch gefallen und die Reth und Potschafften E. L. kraises dahin auch kommen lassen.

Souil wir bedacht von unsern Theologen gegen Hagenau M. Philipum Melanchton und Friderí-

chen Mecum zu schicken, Doch wollen wir sonst noch etzlich fromme Theologen bei uns haben. Dann wir konnen nicht wissen, worzu ain solche verordnung der Theologen und anderer Rethe als der Franckfurdische abschit vermag, gegen Hagenau zu thun not sein solt, Dieweil noch ungewis, ob die streitige Religionssach Inn einem Christlichen gesprech, wie zu Franckfurt bedacht und beschlossen, tractirt und gehanndelt werden soll. Solt aber das gesprech fortgehen, Wer unser bedencken, das man sich darzu statlich und etwas mit mehrern personen gefast und geschickt mache.

Des Munsterschen Cantzlars werbung an Euer Lieb beschee, haben wir auch gelesen, Und wiewol das erbieten etwas Ist, So haben sein lieb doch nicht gar geschlossen, Sich in des gegenteils Buntnus nicht zu begeben, Sondern In deme stat die anntzaig etwas gezweiuelt. Wo nu E. L. bei dem Bischoff oder den Stiftsstenden, souill furwenden möchten und könnten, das der Bischoff auff solchem erbieten standhafftig blibe und Inn Jhenes Bundnus sich nicht begebe, das were sehr gut. Wir konnten auch nicht achten, das der Bischoff durch Jemants seiner Landstend hete Inn Buntnus angehalten und bewegt werden mocht, dann durch die Capittel und Stifft, die mugen gedencken, Jr stannd möcht one Buntnus und starcken rucken nicht bestehen bleiben. Dorumb so wolten solliche sachen mit dem Capittel und Stifften zu handlen und die Dinge allda zu underbauen am meisten gelegen sein.

Weiter So haben wir gelesen die schrifften, die Meinhart von Ham hin und wider, auch durch offentlich annschlahen seiner gard halben gethan und ausgehen lassen, Was auch unser Vetter Hertzog Ernst von Braunschweig und Luneburg derhalben an Meinharten geschrieben.

Was schrifften und werbungen auch zwischen genannten unsern vettern E. L. und dem Rath zu Bremen ergangen, auff welchs wir uns hieuor gegen unsern Vettern

von Luneburg, auch E. L., desgleichen des Rathes zu Bremen gesanten unsers bedenckens haben vernemen, bei demselben wir es auch bleiben lassen.

Wollen Euer Lieb auch nicht bergen, das Meinhart von Ham Zween seiner Hauptleut, Nemlich Caspar Kalenn und Marren vonn Simringen auff sein Credentz schrifft bei uns gehapt, wie wir dann befinden, das er Im gleichnus zu Euer Lieb die zweene Hauptleut Mattes Mule und Heinrich von Langenn auff sein Credentzschrifft auch geferttigt gehapt. Wie nu die Werbung an Euer Lieb gleich wie an uns, als wir dann nicht zweiueln bescheen, So wirdet E. L. daraus versteen, wie gar ungeschickt mit der sach umbgegangen ist, Das wir uns nit unbillich sollten verwundern das Meinhart von Ham den grund seines furnemens auff den Schmalkaldischen abschit setzt, Der doch solchs nicht vermag. So hat er damit nichts zu thun. Er ist auch zu der vereinigung nit bestalt. Und haben derohalben den genanten Zweien Hauptleuten one ainiche Disputationes Ires annbringens, auffs kurzte ain antwurt geben, wie E. L. hierinnen zu befinden, Bitten demnach E. L. wollen uns Ire gegebene anntwurt gegen den Hauptleuten, die Meinhart bei E. L. gehabt auch zu erkennen geben.

So haben wir auch hieuor Hertzog Heinrichs Eceptionalartickell, die er von dem Cammergericht wider die von Goslar in causa purgationis hat furwenden lassen, beckommen und nuhmer E. L. der vonn Goslar widerlegung. So sie daruff furgewendet, auch erlangt. Wiewoll nu solcher handel fur die Rechtsgelarten gehört, So haben wir doch berurts Hertzogen Exception darfur nicht geachtet, das Ime die erheblich sein möcht, konnen das nu auff der von Goslar widerlegung, die doch auch etwas linde ist, noch weniger dafür halten. Es were auch bei uns nicht fur ein geringe vermutung des meren verdachts widder Hertzog Heinrich anzuzihenn, das gleichwoll under den andern allen, die auch zur purgation

erfordert, Unſers Wiſſens, keiner erſchienen, der ſich purgirt, welchs on Zweiuelh Herzog Heinrich gern furdern wurd, Wo dieſelben ſich Irer ſchult halben nicht ſelb dauon auch abhilfen. Und darff Hertzog Heinrich woll ainen gunſtigen richter, der ſains tails iſt, als er one Zweiuel am Cammergericht zu haben ſich hoch troſten, auch den vortail haben wirdet, das ſeiner Gegentail aus hieter des Cammergerichts wider ſie gefaßten vorbitterung, nicht vill gut gehor wirdet haben. Und wiedeme, ſo haben uns der Rath zu Bremen durch auſchrifft die Inn Bremen an ainen beſchehen zu erkennen geben, Als ſolt Hertzog Hainrichen aus Kay. Mjt. anſchaffung, ufffſchub des Cammergerichts erlangt haben. Nicht wiſſen wir was Im grund hierann ſein mag. Die Zeit wirdet das weitere durch erfarung geben.

Was aber die aigenthumblichen gehulz der von Goslar anlangt, darinn Hertzog Heinrich vill Holzhauer gelegt und ſich dadurch Jn brauch und gewehr deſſelben ſetzen will, haben wir hieuor den von Goslar unnſer bedencken angezaigt, Das ſie darwieder ayne Jnhibition von Kay. Mjt. oder dem Cammergericht ausbringen und do es nicht helffen wolt, das die von Goslar mit aine Rechtsmeſſigen pfandung, die ſie gegen den Hauern furnemen konndten, das Herzogs anmeſſen interrumpiren, Dann ſolten ſie die Hauer mit gewalt abtreiben, das gereicht zur tat und konnte den von Goslar an Jrer gerechtigkeit mehr nachtails, dann nutz bringen. Das wolten wir E. L. die wir freuntlich zu dienen willig, nicht vorhalten. Dat. Torgau dem Sechſten Juny. Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachſſen, des hail. Rom. Reichs Ertzmarſchall und Churfurſt Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

CXXVII.

Dem hochgebornen Fursten und Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben vettern und Brudern.

Zu seiner Lieb eignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich schreibt an den Landgrafen in Betreff der kaiserlichen Antwort wegen des Reichstages zu Speier; der Churfürst ist der Meinung, daß dem Kaiser in einer neuen Zuschrift die Gründe dargelegt werden, weshalb von ihm und dem Landgrafen der Tag nicht besucht werden könne. — Ueber die Mahlstatt Darmstadt und Hersfeld. — Entsendung der Räthe. — Die Kriegsräthe sind nach Hersfeld befehligt.

Beilage 1.

Ueber das kaiserliche Antwortsschreiben.

Beilage 2.

Ein Antwortsschreiben von Herzog Heinrich zu Sachsen, in Betreff der Entsendung einiger fähiger Männer zur Theilnahme an den Verhandlungen zu Hersfeld und Speier. — Zusicherung der Hilfe, im Falle die Evangelischen mit Gewalt angegriffen würden. Heinrich stellt es in des Churfürsten Ermessen, ob er auch seinen Kriegsrath entsenden solle.

Beilage 3.

Ein zweites Schreiben von Herzog Heinrich von Sachsen. — Entsendung der Theologen zu den Verhandlungen, — Zuschickung der Kriegsknechte.

Beilage 4.

Markgraf Johann von Brandenburg entschuldigt sich, daß er die Berathung zu Hersfeld nicht besuchen lassen könne und versichert, die einhellige Entschliessung einzugehen und anzunehmen.

Beilage 5.

Der Churfürst Johann Friedrich berichtet dem Markgrafen von Brandenburg den Zweck der Absendung der Theologen nach Hersfeld, legt es ihm dar, daß die Eröffnung der Verhandlungen nicht darauf beruhe, daß die Theologen, sondern darauf, daß die Räthe und Gesandten der Fürsten und Stände gegenwärtig seyen und bittet, schleunig noch einige Gesandte nach Hersfeld abzuordnen.

Vergl. die Cit. zu den Briefen CXV—CXXVI. und die Briefe selbst.

Unser freuntlich Dienst und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran. Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer Lieb itzt an uns gethans schreiben sambt dem uberschickten Original Romischer Kay. Mjt. unsers allergnedigsten Herren Euer lieb und uns gegebenen antwort des Speyerschen tags halben empfangen und alles Inhalts und aus solcher Kay. Antwurt Irer Mjt. gemuet und maynung wol vernomen und in sunderhait das Euer Lieb und wir aigner person zu erscheinen weiter mit vleiß und ernst erfordert werden. Und wiewol wir E. L. gemuet dahin gericht vermercken, das sie personlich zu dem tagk zu kommen aus vorigen angezaigten ursachen gar nit geneigt[62]), wie dann unser maynung auch ist und wir in deme mit Euer Lieb einig sein, so wil doch E. L. und unser unuormeydliche notturfft erfordern, ain ferere Schrifft an Kay. Mjt. zu thun und solch E. L. und unser noch zur Zeit personlich aussenbleiben mit myer ursachen und umbstenden undterthenigist weiter zu entschuldigen, damit E. L. und wir den unglimpf von uns ableynen, der uns sunst dardurch zugeschoben und zugemessen will werden. Wir werden dann furderlich solche schrifft begreifen, verfertigen und E. L. zuschicken wollen, die Sie dann furder, do Sie Derselben also gefellig Kay. Mjt. wol uber-

---

62) Vergl. d. Brief CXXII. f.

senden werdenn. Das aber E. L. bedencken, das es nochmals bey dem tage zu Darmbstat beruhe, So haben E. L. aus nechstem unsern schreiben die ursachen, warumb es uns beschwerlich und ungelegen, wol vernommen[63]), Dann do sichs zutragen und begeben, das E. L. und wir zu den Stenden personlich kommen solten, So wolt uns unser Person halben aus vilem bedenncken und ursachen gar nicht thunlich sein, soweit und ferne ausserhalb landes one vorgehenden gemachten Friden oder anstand zu begeben. Darumb lassen wir es nochmals bey der Malstad Hirschfeld beruhen, dahinnen wir dann unsere Rethe alberait abgefertigt haben, und wollen uns versehen, Euer Lieb werde es numehr darbey auch underlassen. Dann wir bey uns nit wol erachten konnten, wann gemaine Religionsverwandte stende zu Darmstad bey einander und E. L. und wir in unsern Landen liegen sollten, Was fur ain undterschied darunter sein wurde, als da gemeiner stende Botschafft zu Hagenau wheren, weil sie soweitt von Euer Lieb und uns sein sollten. Zu deme wann Sie durch das mhere beschlussen, wurden unnser bedencken wenig verenderung in bescheenen beschlus machen konnen. Weil wir uns aber weder gen Duringen und gen Eysenach zu begeben bedacht[64]) und also Hirschfeld in der Rehe sein, Dergleichen E. L. sunder Zweinel auch thun werden, So kann nach aller furfallender gelegenheit mit E. L. und unseren vorwissen gehandlet werden, Auch E. L. und wir uns, do es von nötten, schleunig zusammenbetagen, auch da die Sachen so wichtig, dahin verfugen.

Daß aber E. L. furgut achten, das E. L. und wir den tag stadlich mit treflichen unseren Rethen beschicken, So haben wir E. L. hieuor geschrieben, welche unsere Rethe wir verordnen wollen, Die wir auch alberait gegen Hage-

---

63) Vergl. die Br. CXV; CXXII; CXXVI.

64) Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 279; 280.

nau abgefertigt haben. Dergleichen sonder zweiuel von E. L. auch beschеen oder nochmals beschеen wirdet.

Das wir aber Doctor Brucken dahin schicken solten, dergleichen Euer Lieb Iren Canzler dahin auch verordnen wolten, haben Euer Lieb aus vorigem unserm schreiben vermerckt, warumb wir Doctor Brucken dohin uff berurten tag noch zur Zeit nit schicken mochten, Sundern bey uns undter dem tage behalten wolten, der auch nutzer bey uns, dann uff dem tage sein wirdet.

Was aber den beuhel belanget, so Euer Lieb und wir unsern Rethen gen Hagenau, weil des Kaisers antwurt einkommen, numer weiter thun sollen, Achten wir es dafur, das solchs dieser Zeit nit sonders nott sey, aus deme, das E. L. und wir Kayserlicher widderantwurt, uf berurt E. L. und unser schreiben erwarten werden, auch das E. L. und wir uf allbereit beschеene abfertigung, nach deme E. L. und wir nit wissen mugen, wie sich die Handlungen anlassen werden, Auch was der Kay. Mjt. entliches gemuet sein wirdet, nit wol dartzu kommen mugen. Do uns aber von Euer Lieb und unseren Rethen derhalben bericht beschieht, daraus wir gelegenheit der handlung bericht empfahen, So sind wir freuntlich genaigt und unbeschwert, uns als Dann mit E. L. dorumb freuntlich zu uergleichen, Solte es auch not sein die Stende zu Hirschfeld dauon auch reden und rathschlagen zu lassen. Kann es alsdann wol beschеen.

So uil aber die erforderung der Stende auch der Kriegsrath belanget, halten wir der Stende erforderung noch zur Zeit und bis auf Kays. Mjt. widderschrifft annoch nitt noth. Denn Euer Lieb werden aus der antwurt, so uns von unserm vedtern Hertzog Hainrichen zu Sachsen auch Marggrauen Hansen zu kommen, daruon wir E. L. und was wir vermelten Marggraffen Hansen darauf wider zu antwurtt gegeben, abschrifften zuschikken, befinden, wie ungenaigt, Ire Liebden zu der schickung sein, viel weniger will sich zu uermuten sein, das .... sich

personlichen zu solcher Zusammenkunfft begeben sollen. Aber der Kriegsräthe erforderung ist albereit durch uns ghen Hirschfeld beschehen, wie Euer Lieb aus ainem unserm schreibenn nunmehr vernemen, und die KriegsRethe in Irem krayß gleichfals auch erfordern werdet. Solchs haben wir E. L. hinwieder freuntlicher meynung nit bergen wollen Und seint derselben in allewege freuntlich zu dienen geneigt. Datum Torgau Montags den Sibenten Juny Anno Domini CvX Jm xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachssen und Churfurst, Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meissen und Burggraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m. pp. sßt.

Beilage 1.

Auch freuntlicher lieber vedter und Bruder. Nachdem Jre Kay. Mjt. antwurt unter anderm befinden, Als solten E. L. und wir uns zu uorgleichung und abstellung der Jrrung und mißuerstands Jnn der Religion sachen vilfeltig erboten haben, So ist uns solchs und zufurderst das des Worts Abstellung dermassen gedacht ist, fast befremdlich gewest. Nu wissen wir uns aber solcher erbietungen, die auff abstellung oder weichung solten gericht sein, nit zu erinnern. Solten aber in sonderlichen und privat Handlungen solche oder dergleichen erbietungen uber oder neben der antwurt, So wir Manderschied und Neuuar gegeben, ausserhalb unserer und der anderen Stende beschehen, horten wir es nicht gerne. Solchs wolt auch, wie E. L. zu ermessen, nit allein beschwerlich sein, Sondern zu entlicher trennung under uns selbst ursachen. Dann des ainer hinder dem andern Jnn gleichmessigen sachen ain aigens furgeben wolt wider den beschlus gewonnene Stende, Das were Jhn beschwerlichenn, Bitten derhalben freuntlich, E. L. wollen darauff mit vleiß bestellung thun,

wie wir auch bedacht sein, ob man dahinter kommen mocht, von weme solche Handlung dergestalt bey Kay. Mjt. und Iren leuten gefurt und getrieben worden. Und habens E. L. also freuntlicher meynung anzaigen wollen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt.

Beilage 2.

Unser freuntlich Dienst, und was wir liebs und guts vermogen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furst, freundtlich lieber Herr Vedter, Schwager und geuatter. Wir haben Euer Lieb schreiben ißt an uns gethan, verlesen und wöllen E. L. darauf freuntlicher maynung nit pergen. Dieweil allbereidt zu Franckfurth das Christliche gesprech belangend gnugsam bedacht, das auch denen (wie E. L. Inngelegte Copeyen des aussschreibens meldet) zu Franckfurt, vermöge derselbigen ergangenen Handlungsabschits des Gesprechs zu Christlicher vergleichung, die Ihren zu schicken auferlegt ist worden, nochmals verordneten, wie dann unsere Rethe jungst zu Arnstadt [65]) verfallender ursachen bey der Eynungsuerwanten berathen und abschied nicht gewesen, So hilten wir es fur unnoth, Jemants anders, denn unsere gelerten (dieweil es den mehreren theil an Christlicher undterredt und vergleichung haftet) gegen Hirschfeld und fort nach Speier zu uerfertigen und mochte diese hochwichtige Handlung und gottes wort und vergleichung der Religion belangend, ohne Christlich gesprech, wie E. L. das sampt anndern zu Franckfurt, wie wir vermercken, fast weißlich, notdürftig und gantz wol bedachte, nicht furgenhomen, vil weniger zu fridlicher, ruiger vergleichung gepracht und gefurt werden.

---

65) S. Seckendorf Lib. III. p. 233; Sleidan Lib. XII. — Planck III. Abth. 2. S. 32 f.

Solte aber durch furnemen diſes angeſatzten tages (wie wir zu Gott das widerſpiel hoffen wollen), do mhan der gehorſamen, wie das kayſerliche auſſſchreiben ſie nennet, willens nicht gelebte, der Chriſtlichen verſtentnus verwante zu uberziehen, urſach gegeben werden, So ſoll es an unß, wie wir unß deszuuor mermals erboten, nicht mangeln, Sondern wöllen deme, wie wir angeſchlagen, mit reutern und knechten durch die, ſo in unſere beſtellung ſeindt, alſo nachſetzen, auch mit Darſtreckung unſerer zum Theil Munition, darob E. L. der Landgraffe und andere der Chriſtlichen ainungsuerwanten Stendt freuntlichs und guts gefallen, pillich haben ſollen. Es ſoll auch auff den vhall E. L. heimgeſtellt ſein, ob E. L. es vor nottig achten, ſampt unſern gelerten, ſo wir zu ſchicken willens, unſere Rethe der Defenſion und kegenwehr, von unſern wegen, urſach anzuhören und zu erwegen, ahn angeſetzte örther zu uorfertigen Und wöllen nicht zweiueln, E. L. werden bedacht haben, Dieweil der tag gegen Speier, oder da es alda ſterbens halben ferlich, an anndern orth, den Sechſten Juny gezilt und E. L. denſelbigen tag allererſt ken Hirſchfelt einzukhomen beſchreiben, Das der orth des angeſatzten tages dennoch nicht zuſpat beſucht. Solchs haben E. L. wir freuntlicher antwurt nicht wiſſen zu uerhalten und ſeindt derſelbig E. L. mit freuntlich Dienſten allzeit bereit. Dat. Dresden Mitwoch nach Trinitatis Anno xxxx.

Von Gotts Gnaden Heinrich, Herzog zu Sachſſen. ꝛc.

Beilage 3.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zu uoran.

Hochgeborner Furſt, freuntlich lieber Vetter, Schwager und Geuatter. Wir haben E. L. ſchreiben geleſen und hetten es dafur gehabt, da wir E. L. unſers gemuths uf E. L. negſt ſchreiben des angeſatzten tags gegen Speier

vermeldung theten, one noth sein, unsern Oheimen und Schwagern den Landgrauen zu Hessen, des sonderlich zu vorstendigen vorstehen, auch Im gleichnus wie E. L. das schreiben Kay. Majt. seindt auch E. L. bedencken nach unsere gelerten und Theologen abzufertigen willens und wissen uns wol zu erinnern, wasser ursach unsere Rethe zu Arnstadt bei dem Abschied nit gewesen oder sich geäußert. Achtens auch nit dafur, das wir durch unser ubergleichmessig erbieten vornhemen lassen, das unser verpflichtung verweißlich. So solten wir auch mit Zuschickung Reuter und Fußvolck, da doch von unnser anlag, so wie die erlegen, die versoldet werden mussen, Je nicht unpillich unser verpflichtung genug fug thun, haben uns auch keiner andern antwort bey den Räthen und Bottschaften, außer der kleinen anlage vornehmen lassen. Solt aber dieß unser mehr denn gleich erbieten, nicht angenhemen und uber das mit verdrieslicher erynnerung belegt werden, darfur wir freuntlich wollen gebeten haben, So musten wir wiederumb aller umstände uns vornhemen lassen und wiewol ungerne dieser verstentnus bedencken haben, welches wir E. L., der wir freuntlich zu dienen geneigt, nicht haben wollen bergen. Dat. Dresden Montags nach dem Achten Trinitatis Anno xxxx.

Von Gots gnaden Heinrich, Hertzog zu Sachssen ꝛc.

Zeddel.

Bedencken auch nhumehr Zu unterlassen, unsere Rethe, doch außerhalben der Theologen kegen Hirsfeld, Speyer oder Hagenau abzufertigen. Dat. uts.

Beilage 4.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor an.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber Her Oheim und Schwager. Als E. L. an unß geschrieben mit antzaigungen und zugeschickten gedruckten abschriften, was die kayſ. Mjt. unser aller gnedigster Her an E. L. und auch dem Hochgebornen Fursten unserm freuntlichen lieben Oheimen, Schwagern und Brudern Hern Philipsen Landgrauen zu Hessen, geschrieben und Euer beiderseits Liebden auff geſcheene vereinigung, die Kay. Mjt. beantwort, haben wir beineben Euerer Liebden wolmeinlichen und freuntlichen bedencken und Ermannige, die unseren vermoge der ergangenen Franckfurdischen handlungen Abschieds, des Gesprechs halben, zu Christlicher vergleichung abzufertigen, das sie den Sechsten Juny schiersten zu Hirsfeld mochten ankhommen, Alles fernern Inhalts lesende, freuntlich vernomen.

Und wollen E. L. daruf freuntlicher und guter meynung nicht pergen, wie das wir umb E. L. und gedachts unsers freuntlichen lieben oheimen, Schwagers und Bruders des Landgrauen zu Hessen erwegung und bedencken dieser sachen halben, unsers Einfalls auch bedencken lassen. Wir waren auch wol geneigt, die unsern auff berurten tag und Stelle, Euer Lieb Anzeigen nach, zuschicken. Dieweil aber Derghenige, den wir als unsern furnemsten Theologen In sachen der Religion zu gebrauchen bedacht gewesen, wir Ihne auch In unserm gewonlichen Hoflager bey uns gehabt, nach willen des Allmechtigen Gottes mit harter und schwerer krankheit beschwert und beladen und die Zeit des angestellten tags erst kurz ist, also, daß wir, Auch andere, die uns etwas weith seßhaft, kurtze halben der Zeit, nicht abfertigen mugen, So ist uns derwegen hierinne verhinderung furgefallen, Und die weil auch hieuorn E. L. und andere der Christlichen Religion verwanten, der Apologia und bekenntnus halber, des Christlichen und warhaftigen glaubens, und worauf zu beharren und zu pleiben sein solte, vergleichung und vereinigung beschcen ist, nuhe der bemelte tag zu furgang gereichen E. L. und

andere der Christlichen Religion verwandte Stende Rethe sich in Handlung einlassen wurden, Sein wir geneigt, solicher handlung einhellige entschließung auch einzugehen und anzunehmen und bitten freuntlichs vleiß E. L. wöllen uns der nichtschickung, bemelter ursachen halben freuntlich entschuldigt haben und wissen hinwiderumb dieselbe E. L. wöllen wirs allzeit willig und freuntlich verdienen. Dat. uf unserm Schloß zu Cüstrin Mitwoch nach Trinitatis Anno xxxx.

Von gots gnaden Johannß, Marggraf zu Brandenburgk ꝛc.

An den Churf. zu Sachsen ꝛc.

Beilage 5.

Freuntlicher lieber Oheim und Schwager. Wir haben E. L. Antwurt des ausgeschriebenen Speyerischen und nhumer, der sterblichen leufft halben, dadannen nach Hagenau verenderten tagk, auch die Antwurtt, so der Hochgeborne Furst Her Philips, Landgraf zu Hessen, unser freuntlicher lieber vetter, Bruder und wir Ro. Kay. Mjt. unserm allergnedigsten Herrn uff Irer kay. Mjt. erforderungsschrifft gegeben, belangende, empfangen und alles Inhalts vernomen und gerne gehört, das E. L. Ir solche Kay. Mjt. gegebene Antwurt Auch hat lassen gefallen, wie wol wir nu, aus berurter E. L. schreiben under andern vermercken, wes ursach halben E. L. Iren bedachten Theologum, Auch andere die Iren uf den vjt tagk Juny ghen Hirsfelt zu schicken, wie sie doch sunst geneigt gewest, verhindert. So wollen wir doch E. L. nit bergen, das die Theologen mit dohin ghen Hirsfelt, Inhalt des Franckfurtischen abschieds zu khommen beschrieben, das es furnhemblich darumb bescheen, ob sich villeicht die sachen zu aynem Christlichen gesprech, vermuge berurts abschiedts mochte zutragen, das gemelte Theologi bey der Hand und zur Stette weren.

Darumb also die Handlung zu Hirsfelt zuuorderst Im Anfangk, nit furnemlich uf den Theologen, Sundern E. L. unsere und anderer Stende Rath und gesandten ruhen. Auch die Berathschlagung nit allein uf die Stimmen, Sundern Inn gemayne uf alle Stende zu richten sein will. Dieweil dann die Sachen groß und wichtigk, Auch E. L. nit weniger, dan uns und den andern unsern Aynungsverwandten daran gelegen, So ist unser freuntlich bit, E. L. wolle sollichs betrachten und etzliche der Iren nochmals ghen Hirsfelt zu schicken und abzufertigen unbeschwert sein. Dann wenn gleich dieselben etwas langsam und spat ankhommen, So wil doch, nach deme zu besorgen stehet, das etzliche wochen des tages halben zu Hagenau daselbst wirdet mussen verzogen werden, daran so gar groß nit gelegen sein, doch wollen E. L. derselben abfertigung souil muglich schleunig furdern, Wie wir uns zu E. L. freuntlich versehen. Das sind wir geneigt, umb E. L. freuntlich zu uordienen und habens derselben hinwiedder freuntlicher meynung nit bergen wollen. Dat. Lochau den 4. Juny Anno 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich ꝛc.

An Margraff Hannssen zu Brandenburg.

CXXVIII.

Instruction für die Räthe des Landgrafen bei den Vergleichungsversuchen zu Darmstadt und Hagenau.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 233; 282 ff.; — Sleidan Lib. XIII. p. 367. — Planck III. Abth. 2. S. 54 ff.

Instruction,

was von wegenn unserer, Philips von Gottes Gnaden, Laundgrauen zu Hessenn, Grauen

zu Catzenelnpogen ꝛc. unser Landvoigt an der werrha, Oberamptmann unnser Marggrauesschafft Catzenelnpogen und vier Canntzler rethe und lieben getrewen, Rudolph Schenk, Alexander von der Thann, Johan Walter und Georg Nuspicker uff dem kunftigen tag zu Darmbstadt uff den zehenden Junii furgenomen, auch nachuolgends zu Hagenaw mit und neben den andern einbeschriebenen personen der aynungsverwanthen Inn beuelch haben, handeln und ausrichten sollen.

Dieweil der Ro. kay. Mjt. anntwort uff des Churfursten vonn Sachssen und unnser daruor ausgangenn schreibenn gefallen, uß kurtze der Zeit unsernn kreisuerwanten nit zukommen mogtenn, So sollen unsere reth und vier Canntzler der Jegenwartigen gesandten zu Darmbstadt solliche anntwortt verlesen lassen und sie derselben berichten.

Volgend nachdem wir uns versehen unser freundlicher lieber vetter und bruder der Churfurst von Sachssen werde Innhalt unnser ausgangenen schrifften seinenn Kreis auch seine treffliche rath von weltlichen und theologen. vonn Herssfeld ghen Darmbstadt verordnet und einbescheidenn haben, So sollen unsere rethe und vier Cantzler mit denn Sächssischen unterrede halten, sich auch mit Inen veraynigen wellicher massen die Sachen zu Darmbstadt furgenommen und gehalten werden Solenn.

Und darinnen ist erstlich unser bedencken, das den geschickten und gesandten unsere ursache und beregung erzelt werd, aus denen wir fur notwendig und unvermeidlich geacht, das diese zusammenerforderung vorgehe zu Darmbstatt beschehe. Das wie wol der tag der erstlich gehn Speier furgenomen und nunmehr gehn Hagenaw erendert, vonn der kay. Mjt. ausgeschriebenn, So hetten wir doch nicht erachten konnen, unerclerne und unerkundigt der andern stende genue was Inn besuchung desselben

tags zu thun oder zu underlassen, Das die erst beschickung gleich ghen Hagenaw furgenommen werden Solte, Sonder das not und gut were, das man sich daruor mit ainander underredt und der schickung, wie die beschehen solt, vergleicht.

Wie nur derhalben der angesetzte tag ghen Hagenaw zu beschicken, ob er auch von aller gesandten getrewlich oder ettlichen von aller stende wegen zu besuchenn, darinnen sollen unsere räth und gesannten die andern geschickten vernemen und was von dem mererteil bewilligt, demselben auch voltziehunge leistenn.

Aber unser vereynung were, dieweil die Zwo dieses tags zu Hagenaw halb ausgangen kaiserlich, und dann ain koniglich schreiben Inn der erforderung etwas dapffer ernstlich und also geschaffen, wenn der tag ghen Hagenaw verendert, nit statlich mit trefflichenn räthen und Botschafften beschickt, das bey dem Kayser ain Solichs fur verechtlich und wir darzu auch bey seiner kay. Mjt. und dem gegenteil verdacht werden mochten, als so uns zur Handlung und vergleichung wenig ernst und zu geuerlichen austzugen geneigt weren. Das dann derselb tag, nachdem der Kayser Inn den ersten und in der erclerung des letzten schreibens unnsere und unnsere zuuerwanthen räthen, gesandten, botschafften, Theologen und andere, die wir zu Solichem tag pringen werden von, zu und uff den tag biß widder ainheimisch genugsam Sicherheit und geleit zuschreibt, den tag treffenlich mit allen räthen, Botschafften und gesandten zu beschicken, zu anzaigung unsers ernsts und auslöschung des Jegentails Calumnien. Darzu sie dann umb mehrere bewerung und Sicherheit willen gleich Itzt von Darmbstatt aus ann denn pfalzgrauen, Churfursten, auch die Stat Hagenaw umb geleit und sicherheit schreiben und dieselben erlangen mogen, Inmassen dasselb zu thun bedacht wurde.

Und ob nun die statliche tagbesuchung vonn den andern wie von unns auch fur gut bedacht und sonderlich

notwendig angesehen wurde, das der freunde und personen mehr, dann die Inn den franckfordischen abschiede begriffen und zu Darmbstatt ankomen waren, nu beschreiben. Nachdem dann verzug der Sachen eruolgenn, auch viel Zeit und weil auffgehen wurd, wo wir als die Hauptleuth allererst die erforderung thun solten, So sollen unsere räth und Vice Cantzler die sachen befurdern, das dasselb außschreibenn und eruorderun vonn Darmbstatt aus beschehe und denselben erforderten stenden die ursachen, warumb es von Unns nit beschehen mogen, vermelden.

Und Ist Inn allwege zu thun, das man Itzt zu Darmbstatt schleunig und furderlich Inn underhandlung sey und sich die Bottschafften fürderlich hinauffügen und die anderen stende zu Hagenaw nicht lenger uffziehen, damit auß demselben kein Nachteil entstehe.

Ob es auch an ettlichen personen und gesandten der ghen Darmbstatt beschriebenen mangeln wolt, das die noch nit ankommen, So sollen doch die andern nichts desto weniger mit der handlung forfaren und den Verzug So uill muglicher meiden.

Ob auch vor gut bedacht wert, das allein des Churfursten und unnsere Reth zu Hagenaw ankommen sollen, Darinnen sollen sich die Unsrigen auch gutwillig erzeigen und mitziehen.

So dann alle notturfft zu Darmbstadt bedacht und die statlich besuchung ghen Hagenaw beschlossen, alsdann so Sollen die unnsere rethe und vier Canntzler weither beuelch sein zu Hagenaw zu handeln.

Und folgt derhalben was unserer rethe und vier Cantzler weitere ausrichtung und werbung zu Hagenaw sein soll.

Man wirdet erst, So man ghen Hagenaw kompt ko. Mjt. beuelch des Kay. gemuet annhoren auf die jungste unsers theils gesanthen beschehene werbung. Wohin

dieſelb gerichtet ſey und ſich nach geſtalt derſelbigen Inn die handlung ſchicken müſſen.

Und nachdem aus dem letzten kay. ſchreiben vermerckt wirdet, das kay. Mjt. mit der Hanndlung In der religion Sach furzufaren gemeint und ſich verſehen hat, das unſers tails ſtende Inn eigner perſon erſcheinen wurdenn ſein, So will von nöthen ſein, das gegen ko. Mjt. auch denn widderwertigen ſtennden des perſonlichen außenpleibens halben entſchuldigung geſchehe. Dieſelb entſchuldigung muß man nehmen zum tail aus der letzten ſchrifft, ſo der Churfürſt und wir an die kay. Mjt. gethan haben, zum tail auch aus des Jegentails ſtenden ſelbſt außenpleiben, nachdem deren one Zweifel vil in aigner perſon nicht erſcheinen werden, und zum dritten aus der groſſe des Handels und dem gemeinen Judicio, das man alweg in dieſer verhandlung gehabt hat, als nemlich ein lange Zeit zu rechter grundtlicher erwegung thun erfordern. Daneben ſich gegen kay. Mjt. aller underthenigkeit zu erpieten und das ſonſt bey dieſem teil freundliches chriſtlichen geſprechs halbenn mit bequemer Zeit und ſtatt kain mangell ſein Solle. Wo dann Gott, der Herr, gnad verleihen wurde, das ſich der Handel zuſammentragen wölle, So ſolle auch an Inen nit mangell ſein, daruff hetten ſie auch Inn dieſer eil etliche geſchickt, die des handels verſtand hetten, Ir der principal gemut wußten und alle Handlung Im fhal der notturfft auch dißmal ſouil itzt moglich und thunlich were, zu uerhandeln bequem were. Souill in dieſer eil hat mögen geſchehen, Und was dann weither fur urſachen konnten und mochten zu Sollicher entſchuldigung erfunden und vorbracht werden.

Und nachdem zu uermuten iſt, das kay. Mjt. auff dieſes teils geſanndtenn werbung nichts gewiſſes dem Konig dieſen ſtenden zu uermelden, wirdet befohlen haben, Sonnder dem Konig abfertigung gegeben, das er mit des anderen tails ſtenden zuuor dauon, was auff ſolche werbung zu annthwortt zu geben, auch zu handlen und furzunemen

sey, zu unterreden, und was er alsdann Im rath funden werde, dasselb diesem tail zu annthwortt zu gebenn, So mag man dasselb anhoren und Sich darnach Inn die sach zum besten, dem beschlus zu Darmbstadt gemacht gemes, In Handel schicken.

Und nachdem hiebeuor bey des andern teils stenden die meinung gewesen ist von der religion sachen particulariter oder gesondert nicht zu handeln, Sonnder nach alter form auf einem gemeinen reichstag, oder Inn dem versammbleten rathe der reichsstende. So sehen wir vor gut an, das sich unsers tails stende zuuor erkundigen, souill moglich were, von denn andern teils stende, was Inn dem fahl Ire meynung were, Dann sie werden one Zweiuel pereidt underredt und waruff Ir gemut stehet, entschlossen haben, und was erfaren wirdet, das muste ein Jder hinder sich schreiben an sein herrschafft, dauon wissen zu habenn. Dieweil ann Sollichem vil und merglich gelegen ist, Dann als unser bedencken stehet, So mochen die stende des andern teils, sonderlich die Churfursten, noch der meinung sein, die trennung zu uormeiden, auch den eingang zu verhutten, Das ein Ro. Kaiser und Konig nach seinem gefallen Inn reichs Sachen dergleichen particular Handlung furnemen mocht.

So nun des andern teils Stende noch der meinung weren, So will zu bedencken sein, ob auch die religion sachen dermassen zu disputiren und zu tractiren, den stenden dieses tails gelegen sein wolle, Dieweil man gesehen, was auff vergangenen Reichstägen zu Speier Anno XXIX. darnach auch zu Augspurg und Regenspurg gehandelt und beschlossen worden ist. Dann So die handlung Sollicher gestalt were vormals furgenommen worden, Solt wol unserm teil als nutz sein. Wir handelten als part Jegen part und wer Jemands als neutralis sein wolt, als etlich mochten gefunden werden, den laß mann Zuhorer sein und darnach auch sein Bedencken dazu sagen, auff

das nicht konnte gesagt werden, der merer teil des reichs hat sollichs beschlossen.

Dem wolt uns zugegen sein, So es also geschehe, das dann sich der kayser und konig Zu dem andern tail schlagen und Ire verstendnus weither aufrichten, Darin mher leuth bringen und dieselbigen starker machen mochten. Im fhal da man die vergleichung als zu besorgen stehet nicht finden wurde.

Herwiderumb ist aber nicht minder zu bedencken, So mann gleich Inn gemeinen rath handeln uns es nicht verglichen wirdet, Das kaiser, konig und des anndern tails stende sich ainen wegk wie den andern weither verbinden mochten, Inmassen wie sie zu Augspurg auch gethan und Sich nu darüber weither einlassen mochten.

Zum dritten ist zu bedencken, dieweil hoffnung ist, das die Churfursten zu Sollicher trennung und widderbundnus nicht rathen werden, Inmassen dann biß noch Ire meynung gewesen ist, Wo Sie dann mit sampt denn andernn Stenden ye daruff stunden und wolten ainem versamelten rath und handlung haben und behalten, So mochte gut sein man liß es dieses teils auch darbey und trennete sich Inn dem fhall nicht weither. Ob man die ferer widderwertige Bundnus dadurch verhuten mocht.

Und so diser weg dem merer teil der stende gefallen wolte und vor gut angesehen wurde, Dieweil villeicht nicht alle stende des reichs zu dieser handlung beschriben sein, das dann von allen Stenden dahin gehandelt und gepetten wurde, das kaiser und konig alle stende zu beschreiben Inen gefallen lassen wolten, und also ain ander Handlung auf gelegener malstat furgenomen wurde und mochte solche malstat sein Nurmberg, Franckfurt, oder Wormbs, so es an disen orten nicht sturbe.

Also pliebe man doch in etwas mit den andern stenden ainig, breche auch den widderwertigen vom Gegenbundt Ire anschlege zum teil, das Ire verstendnis nicht so groß oder geuerlich werden mochte. Und mochten gleichwol Kai-

ſer, Konig oder Jemands anders nit ſagen, das diſer tail die handlung verzuge, Sonderlich guetlicher oder nachteiliger weiße.

Bringe dann dieſer wegk, So wer von notten daruff zu handlen, das man der religion halben einen beſtendigen, ſatten, vollkommnen, ewigen, oder zum wenigſten auf zehn Jar lang friden mocht haben, Und das ſollicher auff wege moge gerichtet werden, damit hiefur derhalben kaine Diſputation vorfallen dorffte.

Und obſchon umb Solliche wege oder mittel auch Diſputation gefallen muſten, wie und welcher geſtalt Sollicher frid capitulirt werden muſte, Damit er beſtendig were, So muß man ſich derſelbigen arbeit nicht trawren laſſen, dan die wurde woll angelegt ſein.

Und obgleich der Jegenteill des weithereinreiſſens beſorgt, So hett man furzuwenden, das dieſes ein werck gottes were, welches allermeiſt auff dieſem tail gleich So woll die ſorge auch tragen muſtenn. Dann dieſe Dinge ſtunden Inn niemands dann alleine gottes handenn, Der wurde die regieren und verhoffelich dahin ſchicken, das beide tail hernach befunden wurden, das ſie mit gott und gutem willen mher zuſammenkommen mochten.

Dann dieſes tails meinung were nicht das jedes anndern tails lanndt, leuth, herſchafft, gudter oder dergleichen unter der geſtalt der religion Sachen an ſich ziehenn wollten, Inmaſſen dann Inen villmals, Sonderlich Inn dem Jungſten ausgegangenem Dialogo ſchult gegeben were wordenn und damit Solchs alſo verſichert mocht werden, konne dieſer teil zumbliche ehrliche Capitula und verſehung wol erleiden. Dieweil Ire meynung Im grunde nicht anders ſtunde, dann das die Chriſtenheit der kirchen und gemeinen chriſtlichen nutz gedteien mocht werden.

Mitlerzeit mochten beider teil religion ſtende Zum guten friden leben, und ſo oft von notten ſein wirdet, zuſammenkommen, von Irrigenn und mißverſtendigen puncten der Religion ſo lang reden, bis das gott ſein gnad

verleihe, das ſie zu endtlicher chriſtlicher vergleichnus kommen mocht.

Darumb will dorann vill gelegen ſein, zu erlernen, wie des andern teils ſtende, ſonderlich die Churfurſten Jn dieſer Handlung geſinnet ſeien.

Will denn ſollicher weg nit gehen, Sonder es wil der kaiſer, konig ſampt des anndern teils ſtenden vor und furwenden, die Religion ſachen ſeien dermaſſen geſtalt, das die lengern verzug nit leiden mugen, So will bey uns nit zu rathen ſein, das man chriſtliche Handlung und geſprech abſchlagen ſolle, ſo fern die chriſtlich und fridlich furgenommen wirdet [66]).

Und auf dem fhall dinget uns muß die handlung der geſtalt angefangen werden, das man ſage, Wie wol die Zeit zuuil kurz geweſen ſey, als das diſer theil Jre Rethe, Theologen und diener dermaſſen nicht haben abfertigen mogen, als die notturfft ſollicher handlung woll het erfordert, nichts deſto weniger ſo mocht man Jnnhalt des abſchieds zu Franckfurt chriſtlich geſprech und handlung wol leidenn, doch dieſer geſtalt, das zu Sollicher verhandlung ein bequemer platz verordnet werd, Zum andern bequeme Zeit, die leuth dazu gehorig zu ſchicken, damit man zu Sollicher handlung bequemlich komen möge, Dieweil nicht zu gedencken, das ſollich Sachen Jnn ainem halben Jar geendet moge werden, Das dann vonn ainem beſtendigenn ewigenn oder zehnjerigen friden Jnn maſſen wie obgemelt gehandelt und geſchloſſen werde. Damit beider teil ſtende wiſſen mogen, das Sie Jn fride Sollicher handlung auswartten mogen.

Will das auch nit gehen, So muß man unſers bedenckens horen, Wie es kaiſer und konig mit dem andern

66) Die hier mit geſperrter Schrift gedruckten Sätze ſind im Originale durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich bemerklich gemacht worden.

teill fahret, wie und wovon sie handeln und sich darnach richten.

Allein das daruff hart gestanden werd, das man sich mit kay. und kon. Mjt. Inn sonderliche gesprech und handlung nit einlassen mocht, mit Iren Mjtn. dauon zu disputiren, denn Solichs wolte ye, wie Ir Mjt. woll ermessen mochten, diesem teil zum hochsten nachteilig und ein ursach sein, das Ire christliche notturfft, nach gelegenheit der sach volkommen oder gnugsam an tag bracht werden konnte, Sonnder sollte ye zu diesem mahl von Sachen geredt und gehandelt werden, das dann solichs geschehe In massen der abschied zu Franckfurt dauon meldung thut, damit beider teil notturft in dieser grossen sache furbracht konnte und mochte werden.

Und dieweil dieses verhandlung ist, die gottes ehre antrifft, So solle man daruff dringen, das zweene oder drei notarien zu denen handlungen gesetzt, alle gespreche, Disputation und abschiede eigentlich zu beschreiben, Damit man von solicher Disputation gott dem allmechtigen rechnung und allerwelt, wie die vergangenn, bericht gebenn, auch Jedermann, was christlich oder unchristlich were, erteilen konnte. Danach solle man sollich gesprech Im namen des Herrn unuerbindlicher weise anfahen und volfuren.

Werden aber die Stend zu Darmbstat fur gut ansehen etlich Sondere personen Im namen aller stende zu senden, So musten denselbigen auch Instruction wie weit und fehr dieselbigen zu handlen haben sollen, aus gemeinem rath und bedencken geben, welchs wir bey uns dieser Zeit nicht woll bedencken mochtenn.

So dann unsere rethe neben und mit den anderen personen und stenden wurden befunden, das man die Handlung des christlichen gesprechs zu der vergleichung wolte furnemen, wie uff etlich reichstagen vertrost und Sonderlich Jungst zu Fr'anckfurt zugesagt und verabschiedt, So sollen unsere Rethe und vier Cantzler Je vleißig ach-

tung geben, das daſſelb nach der form und mas, wie das der Franckfurtiſch abſchied und uffgericht anſtand vermag und mit begreifft, beſchehe. Sie auch daraus etwann Zu particular oder andern nachteiligen Handlungen nit gefart werden, dann wir habenn dannocht Souil berichts, das der Jegenteil woll leiden mocht und will lieber, das es ein particular, dann univerſall handlung wurde, Darinnen aber und wie das geſprech zu Franckfurt bedacht, Jnn ſeiner würckung und weſen kommen Soll, der vorbemelt abſchid ſein mas und ordnung gibt.

Und dieweil der art Solchs anſtands unther andern vermag, das ein Urteil, als die der Rhomiſchen kirchen und der augspurgiſchen Confeſſion und religion anhengig, from, richtig, frid, und ehrliebend und nit aigenſinnig, zenckiſch, hartneckig leut verordneten, die ander frid pringen ſolten, von denen ſtenden, da ſie abgeſandt. So ſollen die geſandten unſerer rethe und ein Cantzler daruff vleiſſig acht geben, das die volziehung dis puncts bey dem Jegenteil eruolg, die urkunde, wo ſie nicht ſelb dargelegt wurden, zu zeigen annhalten und auch der unſern und under unſerer vereinigten urkunde furlegen.

Und ſollen ſich unſere Zuuereinigten chriſtlicher verſtantnus mit den andern teil der andern religion der anzall der perſonen gelerter Theologen und verſtendiger Leyen Condition und eigenſchafft aines groſſen und clainen ausſchuß vergleichen, vereinigen, und den Zwiſpalt des glaubens durch dieſelben erſtlich im groſſen und volgends im clainen ausſchuß vortragen und dauon chriſtlich, fridlich und gutlich reden laſſen. Und wurde unſers bedenckens den ſachen vorſtendiger ſein, wo die wege und mittel gefunden, das beder teil gelerten, wie Jtzt gehort, Jnn abweſenn des Konigs, Babſts, Bottſchafft und anderer ſtende allein und aynig zu der Conuuerſation und vergleichung gezogen und Jr ſchluß und vergleichung allererſt volgends an den kouig und die

andern Stende gelangte, was dann die unsern dahin richten und In alle wege versuchung thun sollten, das Philippus und Bucerus zu der Concordie auch vor und nach gemelter Sache zugezogen werden, In allweg aber nit gestatten, ob sich understanden werden wolt, des Babsts Oratores zuzelassen, aus dem, das wir den Babst nicht fur das Haupt der christlichen religion halten, noch erkennen, Inmassen wir uns von demselben zu Franckfurt auch protestirt und sich unsere gesandten uff den fahl solcher protestation woll zu halten wissen werden.

Und vermutlich So wirt diß der vornembste Hauptpunct ainer sein, auf dem der Jegenteil dringen und daruff hart Jegen uns bestehen wirt, Nemblich das vor allen dingen die restitution der geistlichen wurklich beschehenn solt, wie man dann allweg befunden, das sie darauff hart gedrungen, und es auch noch nit underlassen werden.

Und daruff sollen sich unsere rethe neben und mit den andern unsern mituerwandten zu der restitution, doch Conditionaliter, und nach gemelter massen frey erpieten, Das wir die underschiedlich gestalt gern thun wolten und daruff anhalten, wo deshalb von uns clag were, das Sie die furprengen mochten, So wolten wir uns der restitution halben vernemen lassen.

Alsdann So werden Sie zuuersichtlicher von erst von dem ampt, stand, wesen und der verwaltung der Bischoff, priester, Diaconen und Clericer reden und anzaigung thun.

Zum andern, das Inen die geistlichen guter, von denen sie sollichen stand, ampt und wesen underhalten solten, entzogen, abgenommen, die auch billich an den prauch, dahin sie gestifft und .... verwendt wurden, und werden uns also durch diesen und den andern puncten beschuldigen, wir spolieren und berauben sie Irer wurden und gewalt, auch Irer guter. Dagegen soll der unsern ablegung sein nemlich des ersten puncten halben Ihren ampt und stand antreffend, Das wir des kirchendiensts, der Bi-

schoff, priester, auch Diaconen und von dem gantzen stand der Clericen nichts andres begeren oder wunschen, dann was hieuon die heilige gottliche schrifft, die besten und wahrhafften Canones und Gesetze der kaiser, Concilien und geistlichen recht selbst aus dem wort gots genomen, furgeben und schreiben, Nemlich durch das war urtel des Cleri und durch hailig gehell des volcks und gotselige Confirmation der Fursten und ordentlichen Obern verordnet worden, Solche Bischoff und sorgtrager, oder pfleger der kirchen, die fromm, unstreflich, zu der erbauung der Gemein Christi geschickt und willig seien, die sich von aller andern sorg und sorgfeltigkait enthalten und all Jr sorge mit guter trewe und glauben auf die kirchen verwenden und legen, auch disciplin und Zucht uben und sich ordentlich und recht halten Inn Jrem stand, verwaltung, thun und wesen.

Und daß muß nun auch dargegen erfolgen und sich die geistlichenn vorgemelter maß und underschied, wie sie des vermittels gottlicher schrifft, der Canones, Concilien, geistlichen und kaiserlichen Rechten jeder in sein bericht und zuthun schuldig were, wurglich Inn der that und nicht mit worten allein halten und erzeigen und also in allweg Jrem ampt und stand genug thun.

Dardurch wurde dann fallen Jr vorwenten, bißher gepraucht er kirchendienst und Jhr ergerlich ampt und . . . . . und volgte darauff Jhres ampts und stands ordentliche und billiche vorsehung.

Zum andern, So muß auch weither volgen, das die weltliche stende, Kaiser, Konig, hohe oder nidrige von fursten und andern restitution Inn geistlichen gutern vornemen, Also das dieselben guter mit unntreglichen, unerhörtenn, ungepreuchlichen schatzungen, ufflagen und andern dergleichen dingen beschwert, Nun hinfuro frey, derselben endlediget, und was allenthalben davon jederwe-

gen genomen und kommen were, das solichs alles und jedes von dem geringsten, bis zu dem meisten erfullet, erstattet und Kaiser und Konig sonderlich die bistümb und Closter, die sie zu Inen gerissen, auch widdergegebenn, Und sollich guter Inn das nachgemelt recht, ordnung und brauch der kirchen angelegt und verpracht werden.

Da sollen dann zum dritten unsere rethe mit wahrhafftem grunde ... und entschuldigung thun helffen, wie und wilicher maßen wir es bis doher mit Solchen geistlichen gutern gehalten und dasselb souil dester vleissiger Souil mehr wir hierinnen verdacht stehen, Das wir auch niemanden von Munchen pfaffen oder Nonnen ausgejagt, Sondern weren deren noch vorhanden, die sich widder ausweisung der schrifft, alter Canones, Leges, Concilien und der vetter satzung darinnen enthielten und das sich unsere Zuuerwandten und wir einer ordnung und maß, wie es hinfuro Sollicher geistlicher guter halber gehalten werdenn Solt, verglichen. Daraus nit anderst zu befinden, dann das wir dieselben nit allein zu gottes ehr, zu erhaltung gemeines und unsers aignen nutzes halben muchen geprauchen, als dasselb ann seinem ort hernacher weither erclert werden solt.

Und so es nun further weither Inn die handlung keme, So sollen unsere Rethe mit unseren und unseren zuuerwanten verordneten Rethen und Theologen mit vleis daran seyn, das sie der Theologen und gelerten bedencken, wie sie desselben Jungstlich zu Schmalkalden verglichen und den Stenden daselb übergeben, vor sich nemen und nachdem daselb bedencken Inn drei stuck geteilt, als erstlich von der Leere, das annder von äußerlichen nottigen Ceremonien, das dritte von äusserlichen mitlen dingen, so werden sie von ainem Iden bescheidt und underricht genug

vernemen und Jn allweg ſollen ſich unſere Reth und Theologen mit nichten von dem art. der leere halben begriffen, noch von desſelben ander einigen als der Juſtification und was dero notwendig konten mehr ſein, abfuren laſſen. Sondern uff der ubergeben Confeſſion und Apologia der Leere halben, ſtrack, enndlich und unabgewichen pleiben und Jnn dem wenigſten darin nit zurücktreten.

Darob wir dann Alles, was uns got verliehen, zu laſſen gedencken. So aber die papiſten Jn etlich Dingen ſchon nit eben gleich mit denen worten dauon reden wie die unſeren, und doch Jr verſtand ainer meinung mit uns dieſes teils ſein wurden, So ſollen Sie umb die wort, ſo derer verſtand rein iſt, nit zu hart dringen.

Was ſie nu darwider werden anfuren vom merito, Jt. von ihrem verſtandt der kirchen, von der ponitenz, von der Satisfaction, vom unterſchied der ſpeiſen, von der heiligen anrufung, von cloſtergelub, von dem purgatorio und andern dergleichen ſtucken wurden zancken, darinnen werden Jn unſere und unſer Zuuerwandten Theologen und gelerten uß empfangener gnaden dem grund der ſchrifft woll zu begegnen wiſſen und was mit gott nit zulaſſen.

Und ſo der Jegentheil ſich underſteen wurde, uns von dem rechten prauch der Sacramenten, Jt. zu der privatmeß, zu der oblation, Jt. anrufung der heiligen, Jt. zulaſſung der cloſtergelubt, Jt. zu der Satisfaction und Jndulgenz und uff mehrere teil denn eheſtand, wie uns der von got zugelaſſen, und die Sacramente nach der einſatzung Chriſti, nicht zulaſſen, So ſollen es die unnſern Jegen Jnen etlich beharren und dauon nit mehr abweichen, dann dieſes ſein ſtuck und puncten, welche die heilſame lehr verletzen und nit vollkommen machen.

Und ſo die heilſam und rein lehr gots worts mit Jrem anhangenden puncten und aigenſchafften erhalten und ſie ſich mit uns ainigen, alsdann ſo ſein Jnen dagegen Jre äuſſerlichen mitlen dinge zugelaſſen.

Erstlich under der Communion der gewonlich gesang de tempore zu singen, zum andern priuat absolutio, zum dritten Psalmen, oder horas de tempore zu singen zu andern zeiten, wie dann dieß und andere mehr stuck, was nachzugeben, Inn ordentlich verzeichnis der Theologen bedencken verleibt und ein außgangener Dialogus von vergleichung der religion gute und ordenliche anzeig gibt.

Aber In dem allen ist daruff zu sehen, was das Innerlich notwendig belanget und bey gott und unserm gewissen bestand haben soll, das dasselb beharret.

Was aber äusserliche Ceremonien und Sachen sein, die mit got und gutem gewissen on nachtail desselben zu begeben, darin Sollen die reth und gesandten umb erhalten willen frids und ruhe nachlassung thun, als weit Inen dasselb moglich.

Wo es denn further uff die puncten der kirchenguter halben kommen wolt, darinnen wir auch nit aunders weichen, dann wie vor von der restitution gehort, und wie das uff dem nehern tage zu Schmalkalden verainigt und verglichen worden, Als das vor allen Dingen von Sollichen geistlichen der kirchenguter, dieweill es Inn allweg billich und loblich das vornemblich dieselben zu recht geschafften christlichen miltenn kirchen und gemeinungs Sachen gewandt und geprauchт und nicht unzimblich verprauchт und verschwendet werden, die pfarrer, prediger und andere kirchendiener zu verkunding und ausbreitung des gottlichen Worts notturfftiglich und wol dauon underhalten. Zum andern, das die schulen zur Zucht der Jugend, damit kunfftiger Zeit geschickte, gelerte und Tugentliche Leute zu christlichen emptern gezogen notturftiglich dauon bestelt und versehenn, Zum dritten den armen unuermögenden Hausarmen Leuthen geholffen, dieselben zu underhalten, Hospitalia oder gemeine oder gots Casten uffgericht werden und der armen Jugent hulff zum studio geschehe, auch den kirchendienern, da sie als schwach und emeriti sein, underhaltung gereicht und sich In christlichen,

ehrlichen und guten wandell erhalten haben, Ir weib und kind Inn armut verlassen, auch bequeme hulff und stewr gethan und dergleichen milte christliche güte ordnung und versehens beschehen, Und was daran uberig, das ainen Iden zu handlen vergonnt werde, wie er das Jegen Got aller erbarkeit und meniglichen getrawet zu uerantworten und an Christlich obrigkait schuldig und Ihr unuorweißlich ist. Und das ob er Inn dem allen die Herzogen zu Lunеburg und Wirttemberg, der doch Inn vertorben land komen vor andern bedacht werden, damit sie mit vorgeschribener maß So hart nit verstrickt werden. Sonder darinnen aus Irer unuormeidlichen notturfft freistannden.

Und im fhal da man die Disputation von vergleichung der Religion ann ain ort stellen und von ainem äußerlichen bestendigen fridden handlen, So seien die Capita solchs friddens, wie wir den erleiden mochten, auch clerlich ausgetruckt. Und solt nun derselb frid satt, volkommen und wurglich sein, So musten alle Inn religions Sachen ergangene und kunfftige protes nit allein von dem Kaiser, Konig sonnder allen stenden des reichs, dieweil der ußgangene Dialogus sagt, das die uffhabung dem Kaiser nit allein gepür, zu rechte gestelt, uffgehaben, Suspendirt, auch dieselben protes laut der Clausuln Decreti . . . . . Inn der Nurnbergischen fridsversicherung verleibt, Cassirt und vernichtet werden.

Und ob dann der gegentail widerumb mit vorigen Irem vorschlag kommen wurde, Nemblich uns uff unserm tail die Hand zu sperren, Inndem, das wir verstrickt stehen solten, andere mehr stende Inn die verstendnus einzunemen, So sollen doch unsere Rethe ein Sollichs kainswegs bewilligen, Sondern sich dargegen der argument gepрauchen, Die uff dem tage zu Franckfurt vorgewest und So man je dauon nit absteen wolt, sollen die rethe desselben nit anders bewilligen, dann So uer es von dem anndern tail gleichergestalt beschehe und Sie sich Inn dem

fhal des anhalten, das zu Frankfurt von uns bedacht worden. Ob man sich aber ye hierin nit vergleichen kount und Sich die Sachen dorann zerstoßen wollen, So were danoch darin umb gemeins fridens willen nit zu hart zu handlen, Sondern ganz damit erlangt wer, man uff unserm tail dem lauff götlichs worts platz lisse, Also welche sich hinfuro unserer religion wurden undergeben, das wider dieselben wider rechtlich noch thetlich gehandelt, sonder aller beschwerd frei sein mochte.

So dann die vorigen wege, wie die als gehort, bedacht, nichts verfahren, Sonder sich die ander teil und unser Jegenpart Inn der religion understehen wurde unns In seiner gelegenheit zu dringen, aus vorbedachten wegen zu gehen und dasselb gegen uns zu beharren:

Alsdann so were unser bedencken, das unsere rethe und unsere zuuerwandten gesandten und botschaften auff ainen glimpfflichen abschied bedacht weren, sich zu ainem freien christlichen general Concilium und zu allem andern erpoten, Das wir und unsere mituerwanden uns vormals erboten, und daraus meniglich zu spuren und abzunemen, das wir Ime gnug gethan und alles gern bewilligt hetten, das mit Gott und gutem gewissen zu verantworten christlich und pillich gewest.

Es sollen auch unsere rethe mit allem vleis dahin sehen, das unter unsern religionsuerwandten kein spaltung, trennung oder absonderung gemacht, noch das uns dieselben durch geschwinde des gegentails abpracticirt werden, Sondern wie sich die Handlung zutragen, das wir allwege bey einander bestehen und unabgewichen verharren. Und sonderlich sollen sie nicht gestatten, das die eidgenossen von unns getrennet, sondern auch bei uns und unserem teil Inn alwege erhalten werden.

Dieweil auch der Churfurst zu Sachssen In bedencken genommen, ob auf unser anzaigen mit den stenden der anderen religion nit ernstlich zu handlen sein solt, sich widder

uns und unsere Zuuerwandten nicht bewegen zu lassen, noch auch Inn dem zu uerhelffen, das unruhe und empörung Im reich Deutscher nation dienen mocht. Dennoch sollen die rethe bey den Sechssischen rethen ansuchen, ob sie dauon bescheidt erlangt und anzuhalten beuelch hetten, demnach, So sollen sich die rethe mit Inen Inn handlung gehorter massen einlassen.

Zu urkundt mit unserm uffgetrucktem Secret besiegelt. Samstag nach Bonifacii Anno vierzig.

(Siegel.) Philips L. z. Hessen.

CXXIX.

Den Durchleuchtigsten. Durchleuchten. Hochgebornen Fursten und Herrn. Herrn Johans Fridrichen, Herzogen zu Sachssen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschalcken und Churfursten, Landgrauen in Doringen, Marggrauen zu Meissen und Burggraue zu Magdeburg und Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda, unsern gnedigsten und gnedigen Herrn.

Inh. Die Räthe und Gesandte von Würtemberg und elf evangelischen Städten berichten dem Churfürsten Johann Friedrich und dem Landgrafen, daß sie sich von Darmstadt nach Hagenau begeben werden und bitten, daß sich die Fürsten, während der Verhandlungen, in die Nähe des neuen Versammlungsplatzes begeben mögen, um desto schneller die Berichte zu empfangen und ihre Bedenken anzuzeigen.

Vgl. die Citate zu d. Br. CXV — CXXIX. und die Br. selbst.

Durchleuchtigster. Durchleuchtiger. Hochgeborne Furſten. E. Chur und f. g. Seyen unſer underthenigſt, underthenig, und gutwillige dienſt zuuor.

Gnedigſt und guedige Hern. Nachdem wir uff unſer guedigen Fürſten, Hern, und unſer gunſtigen Hern und obern Beuelhe Hie zu Darmbſtatt ankhommen und vernomen, das E. Chur und F. G. fur gut angeſehen, das wir von hinnen uff Hagenaw vorrucken ſollen, Seint wir, die Wirtembergiſchen, Sollichs an unſer guedigen Fürſten und Hern zu pringen erpüttig, ungezweifelter Zuuerſicht, Jr f. g. werden des orts, an ſchickung der Iren kein mangel ſein laſſen, So ſeind wir die ubrigen Alſo von Hinnen uß uff Hagenaw zuuerrugken willig. Dieweil wir uns aber Je zu uerſehen haben, das ſich die Handlungen zu Hagenaw zum oftermal alſo zutragen werden, das ſollichs hinder ſich an E. Chur. und f. g. zu bringen Jederzeit die notturfft erfordern wirt, Damit dem durch Verne des wegs die ſachen nit dermaſſen uffgehalten und verzogen, das die ko. Mjt. Sampt andern Chur und furſten, ſo perſonlich zu Hagenaw ſeind, beſchwerden und daruſſen urſachen nemen möchten, die lang begert Handlung der Religion halben abzuſchlagen und uff andern weg zerichten. So gedachten wir, es ſolte der handlung furderſam und dienſtlich ſein, das E. Chur und f. g. ſich etwas in die Nähe gethan hätten, damit ſie jeder Zeit der furfallenden Handlung möchten bericht empfahen und Jr bedengken hinwider anzeigen. Derhalben haben wir gantz underthenigerer getruwer wollmeinung nit undterlaſſen mögen E. Chur und f. g. underthenigklich zu erinnern und zu bitten, das E. Chur und f. g. wolten allen ſachen zu gut und wie ſie ſich des Inn der antwort kegen kay. Mjt. one das erpotten und vernemen haben laſſen, uff ein E. Chur und f. g. gelegen platz die doch der tagſatzung zu Hagenaw nit zu Verne entlegen war, gnedigklichen verfügen, Der Hoffnung, Es ſolte allen ſachen zu guten khom-

men und zu vorhuttung allerley Unraths, So uß dem vorzug furfallen mocht, hoch dienstlich sein und wollen E. Chur und f. g. uns sollich unser bitten gnedigklichen vermercken und ufnemen. Das seind umb dieselben E. Chur und f. g. wir in aller undterthenigkait zu uerdienen willig, deren wir uns hiemit beuelhen. Datum Darmstatt den xiiii Juny Anno xxxx.

E. Chur. und f. g.

underthenigste unnd underthenige

Rath und gesandten

Unsers gst. fursten und Herrn von Wirtemberg ꝛc.

der Stadt Straßburg. Halle.
Augsburg. Memingen.
Franckfurt. Linda.
Costnitz. Biberach.
Ulm. Kempten und Ißny.

CXXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, Unserm gnedigen Herrn.

Inh. Der Bürgermeister und Rath von Nürnberg geben dem Landgrafen die Gründe an, welche sie verhindern, den Tag zu Darmstadt besuchen zu lassen, versichern dagegen, einen ihrer Theologen nach Hagenau abzufertigen.

Vergl. die Citate und Schreiben von CXV—CXX.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst und Herr. Unser un-

derthenig willig Dienst Seyen Eurn Furstlichen gnaden mit vleis zuuoran bereit.

Gnediger Herr, E. F. G. schreiben und einuerwarte Copey der Romischen kayserlichen Mjt. unsers allergnedigisten Herrn, anderweit zu kainer antwurt, weiterer versicherung halben, aller der Religion und Confession verwandten Stennde, haben wir mit E. F. G. gnedigem gesynnen unsere weltliche Botschafften und Theologen, Zu vorgeender Beredung, was auf den angesetzten tag zu Hagenau gehandelt werden soll, auff den zehenden tag yetzigs Monats Junii gen Darmstadt einzukommen, abzufertigen, Inn underthenigkeit vernommen, Und dieweil uns aber solch E. F. G. schreiben, an seinem Datum, Dritten Ditz Monats, Inn E. F. G. Stat Cassel, an uns aufgangen, aller erst an gestern den 9. Ditz monats abents zukommen, können E. F. G. selbs gnediglich erachten, das uns nit muglich, solchen tag zu besuchen, zu beschicken, oder die unsern dahin abzufertigen, Darzu auch Inn sondernn bedencken, ob wir wol geneigt gewessen die unnsern nach E. F. G. begern auff Darmstadt zu abzufertigen, So finden wir doch, der Ro. Kayf. Mjt. unsers allergnedigisten Herrn schreiben dahingestelt, das darInnen austrücklichen die tagsbesuchung gen Hagenau zum furderlichsten begert wurdet, darumb uns zu besorgen gewesen, E. F. G. unnd anndere unnserer Religion verwannte Stende wurden nit so lanng zu Darmstadt verharren, noch durch unnsere gesanndte betretten werden mögen. Wir wollen aber zu dem tag gen Hagenau yemand aus uns und von unnseren Theologen zum furderlichsten verordnen und abfertigen, Mit unndertheniger Pite E. F. G. geruhen unns unsers nit besuchens gen Darmstadt aus angeregten ursachen gnedigklich enntschuldigt haben unnd bey den andern Stenden, als die wir unns mit gnaden und hilff gottes, von der gethonen Augspurgischen Confession und Apologia, auch der erkannten Christlichen warheit, keinswegs abzusondern gedennken, gnediglich zu entschuldigen. Das umb E. F. G.

unnsern gnedigen Herrn, Des fürstlichen gnaden wir yeder Zeit gern allen underthenigen willen erzeigen, wollen wir underthenigklich verdienen, Und haben das E. F. G. bey unserm eilenden Potten nit verhalten wollen. Dat. Donnerstags den x Junii 1540.

Burgermeister und Rethe zu Nurnberg.

CXXXI.

Dem hochgebornen Fursten. Herrn. Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm freuntlichen lieben Vedtern und Brudern.

Zu seiner lieb aignen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich spricht in diesem Briefe an den Landgrafen über dessen Ansicht in Betreff der Rüstungen zu Bremen und eines Schreibens an Granvella (zur Entschuldigung bei dem Kaiser) seinen Beifall aus. — Ueber die Kosten der Rüstungen zu Bremen. — Einforderung der Kriegsräthe. — Ankunft des Churfürsten in Eisenach und des Landgrafen zu Rotenburg, oder Friedewalde. — Zusammenkunft der Räthe in Hagenau und Hersfeld.

Beilage 1.

Antwort des Churfürsten Johann Friedrich auf ein Schreiben des Landgrafen in Betreff eines Briefes von Georg v. Planitz, Doctor Seyffert und einer Entschuldigung Meinharts von Ham.

Beilage 2.

Vorschlag des Churfürsten über die in seinem obigen Schreiben geäusserte Meinung, einige Räthe in Hagenau bleiben, andere nach Hersfeld reisen zu lassen.

Vergl. die Citate und Schreiben von CXV—CXXX.

Unser freuntlich Dinst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, Freuntlicher lieber vetter und Bruder. Uns Ist Itzo Euer Lieb antwurt, auff drei unsere hieuor ann Eure Lieb gethane Schreiben, zukommen, die wir alles Innhaltes verlesen und freuntlicher maynung vernommen haben.

Was nu Erstlich die vergarderung der knecht belanget, verstehen wir, das E. L. mit uns ainick sein, das die von Bremen mit bestellung der zweitausend knecht zuuorderst an Eure Lieb und unnser vorwissen zu sehr geeylet, Auch was E. L. Inen derhalben geschrieben, Desgleichen was E. L. an den Herrn von Granuella von wegen notwendiger entschuldigung gegen Kay. Mjt., do es furstele schrifftlich gelangt haben. Und dieweil dann Eure Lieb solche schrifft an gedachten Granuella gethan, So lassen wir sie uns nicht mißfallen, wirdet sich auch mit der von Bremen anbringen, So sie derhalben ann Kay. Mjt. sunderlich thun lassen vergleichen, und one Zweinel die Abschaffung furgenommener garden dester ehr verursachen.

Was nu E. L. von dem Herrn Granuella zu antwurt wirdet begegnen, Bitten wir freuntlich Uns auch zu uorstendigen. Aber wie E. L. wir negst geschrieben, das bey gemainen Schlus stehen wolt, da die gegengardung durch die von Bremen geschen, auf gemeinen kosten solte gehalten werden, Das dann E. L. mit uns ainick sein, Solches ist unser gemut und maynung noch. Dann ob woll E. L. ursach melden, warumb ain klain geldt auff die knecht zu wennden, nicht anzusehen sein sollt, Dieweil aber der von Bremen furnemen genntzlich wider den negsten Schmalkaldischen abschit[67]), So wissen wir solchs vor unns ausserhalben gemainen beschlus nicht zu willigen.

---

67) Vgl. Luth. W., Hall. Ausg. XVII. S. 409 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 35 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 257 f.

Dann wie woll die sachen sorglich und beschwerlich gnug stehen, so wolt doch nicht weniger beschwerlicher sein, Do das gelt, So auff E. L. und unsern beuelch auff die knechte ausgewendet, hernacher durch die andern Stende nicht widerleget solt werden. Nachdem aber unsers ermessens hieran nichts kann versäumbt werden, bis die Stende zusammenkommen, das man Jr bedencken darInne höre, So lassen wir es bei vorgehorter unser meynung und bis dahin beruhen, Es were dann, das sich der Zwuschen die Ding sorglicher zutrugen, die E. L. unns und unnsern Einungsuerwanten schaden und nachtail drauen tetten, Alsdann wolten wir uns vermuge der verfassung und abschit In dem mit E. L. freuntlich wissen zu uorainigen.

Aber betreffende die erforderung der KriegsRete haben E. L. die ursachen Worumb wir dieselbig fur notwendig geachtet, aus vorigem unserm schreiben vermerckt, Derhalben wir dann die kriegsRethe des Sechsischen kreises auffs furderlichst aine benennung Ramhafftigs platzs gegen Hirsfeld erfordert. Und wiewol E. L. antzaigen, was sie fur bedencken solcher erforderungen halben haben, Dieweil aber die Zeit und leuffte vast sorglich und geschwinde sein, Wir auch nit wissen mugen, wo es mit den angestellten Garden hinaus will, Desgleichen was man unns und unsern Einungsverwanten auff dem tage zu Hagenau zu entlicher antwurt geben wurdet, So halten wirs darfur, Kay. Mjt. nach meniglich, wurdet uns nicht verdencken mugen, unser sachen gewahr zu nhemen Und in bequemer guter Zeit kunftiger fhar und beschwerung furzutrachten, Zu dem, das Kay. Mjt. nicht wissen, noch bericht werden mag, ob solchs unsere kriegs oder andere Rethe sein. Darum bedencken wir nachmals nutz und gut sein, das die erforderung der Kriegsrethe fur sich gehe. Wie dann E. L. die Inn Iren krais gegen Hirsfelt furderlich auch woll werden zu beschreiben wissen, Dann unser ermessens werden die Stende nach aller Jtzigen gelegenheit, darob kein beschwerung tragen. Wie dann ein solcher un-

koſt auch nicht einzuſehen. Da aber die ſachen dermaſſen fur annkunfft der kriegs Rethe ſich wurden zutragen, das man Irer nit bedurftig, So konte Inen alsdann auff denn falh widderbietung geſchehen, Das ſie dismals nicht durffen verraiſen.

Das ſich auch E. L. freuntlich erbieten, do wir gegen Eiſenach kommen, ſich als unuorzuglich Inn die nehe, als gegen Rottenburg odder Fridewalde auch zu begeben, Solchs verſtehen wir vonn E. L. freuntlich und wollen E. L. nicht bergen, das wir nechten gegen abend alhie wider ankommen. Dieweil wir aber noch etzliche ſachen alhie auszurichten haben, wir auch nicht wiſſen, ob die ſachen zu Hagenau dermaſſen furfallen, das wir uns furderlich gegen Eiſſenach zu begeben vonnöten, So wollen wir E. L. widerſchrifft gewarten, doch konnen wir uns fur kunfftiger wochen dohin gegen Eiſenach berurter verhinderung halben nicht verfugen.

Wann auch unſer Landuoit zu Sachſſen Bernhart von Milenn, Ritter, zu Herſſelt einkommen wirdet, wollen wir es E. L. zu erkennen geben, damit E. L. den Iren dahin auch zu fertigen hab. Und dieweil auch E. L. bedacht, was unſerm vettern Hertzog Ernnſten zu Luneburg der Bremiſchen knecht halben, ſo fern es not, weiter ſolt zu ſchreiben ſein, und wir dann ſolchs auch nicht fur ungut, noch unnotig achten, So haben wir ſeiner lieb Itzo ain ſolche meynung E. L. bedencken nach geſchrieben.

Aber beruerende, das E. L. auff unſer Jungſtes ſchreiben Iren Reten und kraisuerwannten gegen Hagenau zu uerrucken beuolhen und geſchrieben, So haben E. L. aus vorigenn unſern ſchrifften woll vernommen, das der Stende geſannten getailt, Nemlich ains tails zu Hagenau und ains tails zu Hirſſelt, des orts ſie E. L. und uns erreichen konnten, ligen ſolten, Alſo das von denen zu Hagenau Iderzeit denen zu Hirſſelt auch E. L. und uns were zu erkennen gegeben worden, wie die ſachen und

Handlungen zu Hagenau furfielen, darauff hetten die Stende zu Hirffelt Sie mit E. L. und unsern, desgleichen E. L. und wir, mit der Stende zu Hirffelt mitbedencken Iderzeit einhellig beantwurten mugen, Solchs solt auch die sachen unsers tails gantz woll gefurdert haben. Dann do E. L. meynung gewest, das die Stende alle gegen Hagenau hetten kommen sollen, so were es mit ainer schickung woll auszurichtenn und die zwiefache verordnung one not gewest. Und sehen demnach fur besser und nutzer an, das etzliche von den Stenden, So auff Euer liebst schreiben alberait zu Hagenau ankommen und weitter ankommen werden, sich da dannen gegen Hirsfelt, das sie sonder Zweiuel kein erschwerung haben werden, verfugen Und der sachen daselbst neben denn anndern abwarten, Welchs dann zugeschen E. L. dahin gegen Hagenau schreiben, auch etzliche Ire Rethe gegen Hirffelt In gleichnus zu kommen beuelen wolle. Im falh aber, do E. L. Ihe wolten, das alle Stende zu Hagenau sein und bleiben solten, So mussen wir uns geschen lassen, und alsdann die Stende des Sechssischen krais, welche als uns unser Rath, den wir gegen Hirffelt verordnet, gestern geschrieben, Das noch Niemand von Iuen des orts ankommen sey zu Irer ankunfft, da dannen Gegen Hagenau auch lassen vorrucken. Das wolle uns E. L. Ir gemut furderlich herwieder zu erkennen geben, Uns In dem darnach haben zu richten.

Und wiewoll wir gemeint. E. L. und unser Theologen abfertigung gegen Hagenau solte vonn Hirffelt aus beschen sein, Dieweil wir aber verstehen, das E. L. die Iren albereit gegen Hagenau verordnet, So wollen wir die unsern furderlich auch dahin fertigen.

So haben wir auch gerne gehort, das E. L. Ir die Instruction an die Churfursten, Fursten und Bischoue der andern Religion hat lassen gefallen.

Wollen auch von E. L. gewertig sein, was derselben auff ire bestalte kuntschafft wirdet ankommen. Desgleichen

E. L. hiewieder von unns auch unuerhalten bleiben solle. Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nicht bergen wollen, Und seint derselben freuntlich zu dienen gutwillig. Dat. Weimar, Sonnabent den Eilfften Juny xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachssen, des hail. Rom. Reichs Ertzmarschalk und Churfurst Landgraue In Duringen, Marggraue zu Meissen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt.

Beilage 1.

Als uns auch Euer Lieb In ainem andern briw geschrieben und darneben uberschickt, was der von der Plaunitz an E. L. und uns vonn dem Kayss. Hoffe, desgleichen Doctor Seiffart an E. L. geschriben, auch welcher mas sich Meinhart vonn Ham, versamblung der knecht halben, gegen unsern vettern Hertzog Ernsten von Luneburg und E. L. durch den Grauen von Deckelnburg hat entschuldigen lassen, Solchs haben wir auch vernommen.

Souil nu Doctor Seiffarts schreiben betrifft, Achten wir das die person, So nicht genannt wirdet, der von Lunda sei. Wie es aber gemaint wirdet, das wir uns diß tails recht in die sachen schicken solten, damit unser widerwertigen gemueter untrew dem Kaiser offenbar wurde, das konnen wir nicht gnugsam versteen und glauben, weil Lunden und Doctor Held einander widerwerttige und gehessig sein, das ainer dem andern zugegen, allerley verdrieslichs thun und anrichten wirdet. Aber das schicken Inn die sache, achten wir dis das beste sein, das E. L. wir und unsere mituerwanten bei einmal angenomener und bekannter warhait Euangelion und Gottes Wortt unuerzagt und bestendig bleiben und beruhen, Es gehe gleich daruber wie gott wolle, Und uns durch des widertails

puchen dreuen und practiciren nicht klain, noch weichmutig finden lassen, Hoffen wir, do solchs beschit und vermerckt wirdet, Es werde den gegentail nicht woll gefallen und villeicht die practicirer und anstiffter der Dinge, do Innen Ire böse gedancken nit geraten, daruber zu schanden werden, Wie es dann der allmechtige Gott bisher auff allen gehaltenn tagenn und Inn den Handlungen gnediglich geschickt und gefugt hat, da die Sachen vast am Zweck gestanden, und man sich nichts dann beschwerung zuuorsehen gehapt, als es damit zu gutem ende gelauffen. Do aber E. L. wurden bedencken, Doctor Seiffarten umb erclerung und bericht zu schreiben, wie er das schicken in die sache mainte, Solchs konnte nicht schaden, Und auff den falh, do Ime E. L. derhalben schreiben, Und darauff sein antwurt erlanget werdenn, bitten wir freuntlich, uns dieselbige auch mitzutailen.

Aber betreffende Mainharten vonn Ham entschuldigung und erbieten, Auch was Ime E. L. daruff wiedergeschrieben, So lassen wir unns dasselbig E. L. widerschreiben woll gefallen, Und wiewoll gedachts Mainharts Erbieten, Sambt ains anderenn Rittermessigen Manns der Stat Bremen halben, etwas Ist, so wil sichs doch, wie E. L. zu bedenckenn, darauff nicht sonders zu uerlassen sein. Wolten wir E. L. freuntlicher maynung auch nicht bergen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Beilage 2.

Nachdem auch zu besorgen ist, das den Stenden beschwerlich sein will, nuhmer zweierley schickung zu thun, als etzliche der Iren zu Hagenau bleiben zu lassen und etzliche gegen Hirsfelt zu uerordnen. Wo nu Euer Lieb mainten, das gnug were, das allein die kriegsrethe gegen Hirsfelt solten kommen, und die Stende so zu Ha-

genau albereit ankommen und weiter ankommen werden, daselbst zu bleiben, Wie wol wir fur besser und nutzer achteten, das E. L. und wir mit der Stende Rath und vorwissen, die zu Hirsfelt sein wurden, handelten, So stellen wirs zu Euer lieb gefallen, doch das uns Euer Lieb solchs zum furderlichsten herwider zu erkennen geben, Uns darnach zu richten, Auch den Stenden des Sechssischen krais dauon vermeldung zu thun haben. Wolten wir Euer Lieb auch nicht bergen. Dat. uts.

CXXXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philipsen, Lantgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Die zu Darmstadt versammelten Räthe des Landgrafen benachrichtigen denselben, daß sie seinen Befehl, nach Hagenau sich zu begeben und auch die anderen Gesandtschaften hiervon in Kenntniß zu setzen, empfangen hätten. — Erklärung der Würtembergischen Gesandten. — Die Gesandten der Städte und Philipps Räthe reisen nach Hagenau. — Straßburg; Nürnberg. — Nachschrift des Geleites.

Nachschrift, — die Räthe des Churfürsten von Sachsen betreffend.

Vgl. die Citate und Br. CXV—CXXXI.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst und Herr. E. F. G. seien unser underthenig schuldig gehorsam alzeit vleiswillig dienst zuuor.

Gnediger Furst und Herr. E. F. G. abfertigung und beuelch nach seindt wir nechist verschienen Mitwochs Jegen

abent alhie zu Darmbstat ein und tzusamen komen, haben deren von Bibrach gesandten hieselbst funden und seither der andern Stende, Rethe und botschaffter ankunft erwartet, also seien die Franckfurtischen am Freitag, Wirtembergische Rethe am Sambstage und die andere botschaften .... gestern und heute fruh hie ankommen.

Und dieweil dann von E. F. G. uns gestern ein schrift, darinn sie uns vereuderungen und verruckung dieses tags und platzes ghen Hagenaw aus unsers gsten Herrn des Churfursten zu Sachssen bedencken herfliessend gnediglich angezeiget, und beuolhen, solchs den Rethen und botschafften, so allhie erscheinen wurden, zu eroffnen und daruf Jne zu persuadiren und sie zu bewegen, das sie nunmehr neben und mit uns ghen Hagenaw vorrucken wolten, So haben wir solchs bey Jnen bestes vermugens verhandlet und bey den Wirtenbergischen befunden, daß sie dißmals nicht ferrer, noch weither, dann anhero mit Jnstruction und beuelch verordnet und abgefertigt und sonderlich mit dem beuelch, es alhie dahin zu richten helffen, das erstlich gen Hagenaw etzlich personen sollen abgefertigt werden. Darumb sie bedenckens getragen, wie Jne auch nit wol gepuren wolte, uber Jren ausdrucklichen beuelch tzugehen und one vorwissen und fernern beuelh an andere ort, dahin sie widder Jnstruction Credentz noch beuelch hetten, tage zu besuchen und Handlung zu pflegen. Sie wolten aber solchs Jren g. H. furderlich zuerkennen geben, zuuersichtlich sein f. g. wurd sich der gepur schicken und gehalten. Sie haben auch der Theologen halben etwas bedencken gehabt, von wegen des glaits so Jm ersten Kay. Mjt. beschreiben tzu und von dem tage, und nit uf dem tage halten mag, das Jn dem die Theologen gefehret werden mochten. Es ist Jne aber mit der andern Kay. Mjt. antwort und itzweiter des glaits zuschreiben abgeleinet, das sie Jrer personen halben damit zufrieden gewest und

habens Irem Hern zugeschrieben, welcher es aus E. F. G. schriften nunmehr auch verstendigt mag sein.

Und wir haben an sie die Rethe von E. F. G. wegen gnedigist begert, auch für unser person freuntlich und vleissig gepetten bey hochgemeltem unserm g. H. Hertzog Ulrichen zum besten daran zu sein und zu fordern, das sein f. g. ghen Hagenaw unuerzuglich schicken wolle, das haben sie sich zu thun erpotten und seindt darmit heut abgereiset, verhoffend Ine soll underwegen botschaft zukommen. Die andern gesanten von Stetten haben alle einmutiglich und gutwilliglich sich vernemen lassen von hinnen nach Hagenaw zu reisen, seiend auch der entschuldigung, so E. F. G. halb und der sachen gelegenheit nach wir furgewendt zufrieden gewest und werden sie, auch wir, heut und morgen, hiedannen nach Hagenaw vorreitten, mit dem verlas, wo andere alhie hernach ankommen, dieselben auch ghen Hagenaw nachzuuolgen zu bescheiden.

Es hat sie der Hertzog und anderer sachen nit fur bequem beduncken wollen, das man alle zugleich und mit einander reiten, sonder das bis nechst Sontag ein Jeder zu Hagenaw gewißlich solt erscheinen, solcher tag ist auch umb der Wittenbergischen willen, damit sie auch ankomen mugen, etwas lenger bedacht.

Die von Straßpurg haben sich dunken lassen, wie alle sachen noch zu Hagenaw steen sollen, komme man zeitlich gnug, wie Her Jacob Sturm E. F. G. villicht selbs schreiben wirdet.

Die von Nurnperg haben Irer schickung halben geschrieben, ... solches haben wir den Rethen und botschafften, souil hie gewesen, vermeldet.

Das man E. F. G. bedencken nach dem Pfaltzgraffen, Churfursten und der Stat Hagenaw umb sonderlich gleidt schreiben solt, hat die Rethe und Botschafften so hie erschienen nit fur nothwendig angesehen, sondern ist geachtet, das man an kay. Mjt. zum zweitemahl zugeschrieben gleid gnugig solle sein. Sie die Stette wissen auch nit, ob

Pfalz oder die Stat Hagenaw zu gelaiten haben. Darumb uf Jr bedencken wir es auch darbei gelassen.

Im beschlus der Handlung souil itzt alhie hat beschehen mugen, haben die gesannten gedacht, das Jres ermessens gut, auch der sachen hohe notturft sein wolte, das E. F. G. und der Churfürst zu Sachssen der malstat und Handlung zu Hagenaw sich nochmals genehert hetten, In bedencken des, das Ewer Chur und f. g. Kay. Mjt. hieuor zugeschriben, sich in die nehe zu uerfugen, mit bit, E. F. G. daran zu erinnern, solchs bey dem Churfürsten zu furdern. Dann sie achten E. F. G. halben werd es geringen mangel haben. Darauf versehen wir uns, werden sie E. F. G. schreiben und underthenigklich erinnern und bitten. Das alles wolen E. F. G. wir underthenigklich nit vorhalten und thun denselben uns hiemit zu gnaden alzeit underthenigklich beuelhen. Dat. Darmbstat den 14. Junii Anno 40.

E. F. G.

unterthenige
gehorsame

Itzo yn Darmbstat versamblete
Rethe [68]).

Postscripta.

Gnediger Furst und Her. Als wir gestern diesen brif zugeschlossen und den botten abfertigen wolten, haben unsers gnedigsten Hern des Churfürsten zu Sachssen Rethe anhero geschrieben, das sie des abents hieselbs einkommen wurden, darumb wir verzogen mit Jne zuuor underrede zehaben, ob etwas nothwendigs furfiele, E. F. G. wir dessen zu berichten hetten. Und sonderlich weil wir uf E. F. G. schrift und befelh mit den oberlendischen Stetten hiedannen ghen Hagenaw zu uerrucken ein Abschied genommen und nit anders gewust, dan sie die Sachssischen

68) Vergl. die Instruction CXXVIII., wo auch die Namen der Räthe angegeben sind.

wurden alpereite furuber yn Hagenaw sein, Deshalb wir auch fur notturftig geachtet die botschaften dauonn zu berichten. Als wir uns nu mit Inen underedt, haben wir befunden, das sie von Irem gsten H. der verenderung kein schrift, noch etwas alhie zu handlen, sondern ghen Hagenaw und dasselb neben und mit uns Im anfang des tags etzlich handlung zu pflegen beuelch gehabt und das der Churfürst andere Rethe ghen Hirsfeld verordnet, hetten auch nit anders gewust, dan das die Oberlendischen auch ghen Hirsfeld wurden komen sein. Nachdem dan Irem gsten Herrn zu zeit Irer abfertigung die kaiserliche letste antwort noch nit zukomen gewesen, und sein Churf. g. dieselb darnach bekomen, mocht sein Churf. g. villeicht E. F. G. die letzte meynung daruf E. F. G. uns geschrieben, zuerkennen gegeben und Ir gemuet geendert haben, wollen sich auch versehen Ine werde nunmehr alle tage seiner Churf. g. beuelh nachkommen, seind demnach sie und wir disen morgen bey der Statt gesanten, so noch hie gewesen, als Strasburg, Augspurg, Constanz, Ulm, Schwebisch Hall, Lindaw, Bibrach geweßen und haben Ine über gesterige unsere mit Ine gehabte Handlung allenthalb weithern bericht gethan, als seind sie der sachen zufrieden gewest und Ist bey dem Abschied plieben, das wir mit einander nach Hagenaw verreiten werden und versieht man sich uff der Churfurstlichen Rethe bericht, die Stende des Sachssischen kreiße werden furderlich hernaher komen.

Gestern ist auch von unserm g. H. Marggraf Jorgen zu Brandenburg ein schreiben alhie ankomen, das wir erbrochen und haben daruon die Rethe und Botschaften souil vonnoten bericht, und E. F. G. solchs undertheniglich zu zeschicken und disen allenthalben zu eroffnen nit underlassen wollen. Dat. Darmbstat Dienstags den 15. Juny Anno 40.

CXXXIII.

Dem hochgebornen Fursten und Hern Philipsen Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu s. Lieb aignen Händen.

Inh. Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, antwortet dem Landgrafen über ein an den Kaiser gerichtetes Antwortsschreiben. — Versammlung zu Hersfeld und Hagenau. — Werbung. — Georg von der Plaunitz und Dr. Lauenborch.

Vergl. die Citate und Briefe CXIV — CXXXII.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen, alzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber vetter und Bruder. Wir haben Euer Lieb widerschreiben auff unsere nechste antwurt entpfanngen und vernommen. Was nu betrifft die antwurt, dem Granuella gegeben, welcher gestalt dieselbig geendert, So hat uns unser Rath Jorg Edler von der Plaunitz solche antwurt vor wenig tagen zugeschickt. Wie nun dieselbig geendert, werden E. L. aus beiliegendem abdruck, den wir darnach haben endern lassen, befinden. Dann die Zeilen und wort so understrichen sein außen gelassen worden.

Das ir auch E. L. die widerannt wurt an Kay. Mjt. haben gefallen, auch den Zeddel der vergleitung halben einlegen und furderweg bestellen lassen, Solchs vermercken wir von E. L. freuntlich. So wollen wir auch Kay. Mjt. anntwurt darauff Schierst sie Euer lieb zu kommen wirdet, uns von E. L. erbieten, noch überschickt zu werden, freuntlich gewertig sein.

Souil aber den tag zu Hirsfelt und die ankunft der

Stende zu Hagenau betrifft, haben wir E. L. meynung, abermals woll verstanden. So zweiuelu wir auch nicht, E. L. werden nhumer zwei unsere schreiben nach einander zukommen sein, daraus E. L. unser gemuet derhalben auch zur notturfft werden verstanden haben. Dieweil aber Itzo E. L. nach gelegenheit der antwurt, So wir Kay. Mit. weitter gegeben, dahin entlich schliessen, das die Stende alle zu Hagenau ankommen sollen, So seint wir des nhumer auch zufrieden, und wollen unsern Rethen gegen Hirsfelt beuhelen, das die Stende, so doselb ankommen werden, Dann sie uns Itzo geschrieben, das noch niemant von Inen doselbst ankommen dadannen gegen Hagenau zu uerrucken und der Handlung daselbs abzuwarten sich nicht beschweren wollen, Das wir unns auch also zugescheun zu Inen versehen, Und sie unsere Rethe von Hirsfelt wider abfordern, Dann Ir ligen und verziehen daselbst auf solchem fall vergeblich und umbsonst, Solt aber auch von denn Stenden zu Darmbstat bedacht werden, darumb auch E. L. Iren Reten, Ir der Stende bedencken zu hören, wie wir aus ainem eingelegten Zedel vermerckt beuolhen, das ains tails gegen Hagenau vorrucken und ains tails gegen Hirsfelt zihen solten, So werden E. L. uns solchs woll wissen furderlich und dermassen zu erkennen zu geben, damit die Sachssischen Stende von Hirsfelt nach Hagenau nicht vergeblich vorrucken oder sich auf den Weg machen mugen und alsdann widerkeren durffen.

Das auch an E. L. In gleichnus, wie an uns durch etzliche Mainharten vonn Hammen Hauptleute werbung gescheen, haben wir vernommen, welcher maß und aus wassen bedencken E. L. Inen knecht Inn E. L. Landen zu bewerben und denen von Bremen zuzufuren vergonnet. Und dieweils E. L. also vor gut angesehen, So seint wirs auch zufriden.

Was auch unser Rath Jorg Edler von der Plaunitz an E. L. und uns, auch Doctor Lauenborch ann E. L. geschrieben, haben wir aus dem uberschickten briefe und Copeien verstannden. Do nu Hertzog Hein-

rich von Braunschweig[69]) auff sein vorursachen ains solchen oder dergleichen, das Ime an Kay. Mjt. Hoff offentlich und unuerholen begegnet, must gewerttig sein. So tragen wir keinen Zweiuel, Es soll und wirdet sich mit der Zeit woll schicken, das Kay. Mjt. befinden und vermercken werden, Was es fur ayn mann und was seine handlungen, auch wohin sie gerichtet sein. Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nit bergen wollen, Und seint derselben mit freuntlichen diensten genaigt. Dat. Weimar den xvii^t. Juny. Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachssen, Churfurst ꝛc. Landgraue Inn Duringen, Marggraue Zu Meyssen und Burggraue Zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

CXXXIV.

Dem hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu s. L. aignen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich spricht in diesem Schreiben an den Landgrafen über die Zusammenkunft der Stände zu Hersfeld, Darmstadt und Hagenau. — Zur Beschickung des Tages zu Hagenau, meint er, sey die Abfertigung seiner, des Landgrafen und der oberländischen Städte Gesandten hinreichend. Das Wegbleiben der sächsischen Stände lasse sich entschuldigen; sollte indeß wirklich etwas Ersprießliches in Hagenau be-

---

69) S. auch v. Rommel IV. S. 250 ff. dess. Anmerk. S. 239.

wirkt werden und die Anwesenheit der sächsischen Städte nothwendig seyn, so könnte man sie ja immer noch zur Theilnahme an den Verhandlungen befehligen.

Vgl. die Cit. und Briefe von CXV bis CXXXIII.

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen, alzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber vedter und bruder. Nachdem uns nun E. L. zu etzlichen malen geschriben, das E. L. und unser schreiben, so wir neben verkundigung Kay. Mjt. an Euer Lieb und uns bescheenen schrifft den tag zu Speyer, der nu gen Hagenau verruckt, belangende, an die Stende des Sechssischen und oberlendischen Kreyßes gethan; undter andern vermochte das allain die Stende die Iren gen Hirsfeld solten schicken, so in dem Franckfurdischen abschied benannt. Aber aller Stende ankunfft stunde uff weiter E. L. und unser erfordern. Wiewoll wir nu vermercken, das E. L. die stende des oberlendischen Kreyßes gen Darmbstad beschrieben, welche numer gen Hagenau vorrucken sollen, So wheren wir wol geneigt gewest, die Stende Im Sechssischen krayß die Iren gen Hagenau zu schicken auch zu beschreiben, damit in deme gleichheit gehalten. So bedencken wir doch und tragen fursorge, das numer die Zeit zu kurtz und sie die Iren so bald dahin nit wurden verfertigen konnen. So wirdet auch die handlung uf Sie nicht konnen ufgehalten noch vortzogen werden. Zu deme das man auch nit wissen kann, ob die Handlungen daselbst der vergleichung halben dem Franckfurdischen abschied gemes werden fur sich gehen, oder nit, Und sich also der Tag zu Hagenau villeicht bald enden. Solten wir nun allererst die Sechssischen Stende uf ein ungewißhait dahin erfordern, Und Ire ankunfft also vergebenlich, So wolte es Inen beschwerlich und uns vorweyßlich sein. Dieweil dann die Jenigen Sechssischen Stende Ire Theologen numer werden abgefertigt haben, denen es zu Franckfurd solchs gesprechs halben

ufgelegt, und E. L. haben die Oberlendischen, die dann der Malstat neher gesessen sein, dahin beschrieben. So achten wir dafur, das die beschickung des tags zu Hagenau neben der Oberlendischen stedte gesandten, sambt E. L. und unsern Rethen dergestalt stadtlich genug bescheen sey, So kann man auch der Sechssischen stende aussenbleiben, aus angezaigten ursachen, auch von wegen der garden, die sich in den Sechssischen Landen hin und wider ereugen, und das Sie der Malstad weit entsessen, wol entschuldigung haben. Doch wurden sich die Handlungen zu Hagenau dermassen schicken und vorziehen, das des orts etwas nutzlichs und fruchtbars solt gehandelt und ausgericht werden, und die notturfft erfordern, die Sechssischen dahin nochmals auch zu beschreiben, So wollen wir Sie alsdann dahin zu beschreiben und zu erforderen auch nit mangel sein lassen, Auch unsern Rethen gen Hagenau anbeuheln, die Sechssischen Stende aus ermelten ursachen bey den Oberlendischen zu entschuldigen. Dergleichen E. L. den Iren auch zu thun beuheln werden.

Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nit wollen bergen und derselben freuntlich zu dienen seint wir geneigt. Datum Weimar den achtzehnden Junii Anno domini CvX Jm xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Hertzog zu Sachssen, des hailigen Rom. Reichs Ertzmarschal und Chukfurst, Landgraf in Duringen, Marggraf zu Meissen und Burggraf zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

CXXXV.

Dem hochgebornen Fursten, meinem freuntlichen lieben Oheimen, Schwager und Bruder, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Inh. Markgraf Albrecht von Brandenburg bittet den Landgrafen, nach Kräften die Verhandlungen zu Speier (—Hagenau—), dem allgemeinen Besten zum Vortheil, zu unterstützen, und soviel als möglich Alles abzuwenden, was von den Catholischen zum Nachtheil der Evangelischen vorgenommen werden möchte.

Vgl. die Citate und Briefe von CXIV — CXXXIV.

Unser freuntlich Dienst und was wir Liebs und guts vermogen zuuoran.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber Oheim, Schwager und bruder. Nachdem wir aus angeborner Blutsvorwantnus und freuntlicher Zuuersicht, auch in Anmerckung, das wir durch verlaihung gottlicher gnaden E. L. mit der Confession und Religion freuntlichen zugethan, ahnn E. L. zum ofternmal dieselb wolten unser sachen bey Ro. kay. und kon. Mjt. unserm gnedigsten Herrn auch sonst allenthalben freuntlichenn (das sich dann E. L. gutwilliglichen zu thun erpoten und wir daran auch gantz keynen Zweiffel haben) furdern und Jr beuolhen sein lassen wölten, geschriben und gebethen. So wir dann nun in erfarung khommen, das itzo ein Reichstag zu Speyer vonn hochberumbter Kay. Mjt. beschrieben und gehalten soll, Da dann E. L. sunder Zweiffel neben andern Chur und fürsten, auch stenden des romischen Reichs erscheinen, oder die Jrigen daselb haben werden, Und wiewol wir unzweiflicher Zuuersicht, das auf vorigs unser vleissigs anregen und E. L. freuntlichs wolmeinends erpiethen, dieselb unsere sachen sich beuolhen

sein lassen, auch allzeit im besten gedencken, Als haben wir dannoch E. L. desselben unsers zuuorinn beschees ersuchens gantz freuntlichenn guther maynung wiederumb durch die unsern schriften zu erinnern und zu gemuet fuhren, zu weitherer furderung unserer sachen nicht underlassen können, Bitten dennoch gantz freuntlich, wann es zu aynichem beschlus oder verträgen gedeihen solte, das E. L. neben anderen Iren Herrn und verwanten durch sich oder die Irigen freuntlichen verfurdern helffen wollten, uf das wir, als die wir obenberurth mit E. L. und den andern euangelischen Stenden Inn der Confession und Religion (darinn und bey welcher wir durch gottliche hulff bis ahnn end zu uerharren bedacht) eynstimmig In solchem vertrag mit eingezogen und eyngeleibet, Daneben auch (wie vermutlich geschehen wirt) wo vonn unsern widderwertigen bey hoch und mher gemeltem Rom. kay. und kon. Mjt. auch andern stenden einich practicen die unsern Landen und Leuten zu entgegen vorgenommen wolten, das solche durch zuthat des Almechtigen und E. L. freuntlichen furdernus widerumb souil Immer moglich abgehaltenn, Nichts minder die beschwerliche acht Ins erste es zulangen mag zurückgetrieben und wir wiederumb in Rom. kay. und Kon. Mjt. gnaden gesetzt werden mochten, das wir uns auch sonst alles guthem zu E. L. freuntlichen getrosten und verstehen. Seyen auch dasselb nach unsern hochsten vermogen widerumb gegen E. L. freuntlich zu uerdienen erpotigk. Dat. konigspergk den 18. Junii 1540.

Von gots gnaden Albrecht, Marggraue zu Brandenburgk in Preussen, zu Stettin Pommern der Cassubenn und Wenden Hertzog, Burggraue zu Nurnbergk und Furst zu Rugen.

CXXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen Grauen zu Catzenelnpogen unserm gnedigen Fursten und Herren.

Inh. Die Räthe des Landgrafen sprechen in dem Schreiben an ihren Herrn sich darüber aus, die empfangenen Aufträge pünktlich ausrichten zu wollen; zeigen ihre und der anderen Gesandten Ankunft in Hagenau an und berichten, daß eine verschiedene Meinung in dem Rathe der Churfürsten und Fürsten herrsche. — Herzog Heinrich von Braunschweig. — Particularanträge. — Zeitnachrichten, Zeddel: Zeitnachrichten.

Vergl. die Citate und Briefe CXIV — CXXXVI.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst und Her. Ewren f. g. sein unser underthenig schuldig gehorsam willig Dinst mit vleis zuuoran bereit.

Gnediger Furst und Her. Ewr f. g. schreiben des Dat. Helda Wissenstein Freitags nach Medardi haben wir yn Neuenstadt vor der Hart Donnerstags darnach gegen abent In der Herberge, underthenigklich, sampt den beyverwarten Copien empfangen und inhalts vermerckt. Sonil nu verruckung von Darmbstat anhero und ghen Hirsfeld belanget, werden E. F. G. nunmehr, wie es sich derwegen zu Darmbstat uf vorigen E. F. G. beuelch zugetragen und das neben unsers gnedigsten Hern des Churfürsten zu Sachssen und Rethen und der Oberlendischen Stet botschafften, wir von Darmbstat hier gereiset, aus neherm unserm schreiben gnediglich verstanden haben. Wollen die andre Inselben schreiben uns beuolhen sachen, und ein Jede seins orts, so wir die leuth gehaben konnen, zum besten ausrichten. Und demnach E. F. G. underthenigklich nit pergen, das gemelte Churf. Sechssische Rethe und wir

sampt und mit einander nehist uerschienen Sambstags alhie yn Hagenau einkommen, so seind auch die gesanten der von Straßpurg, Augspurg, Ulm, Constanz und andere unserseits verwante, desgleichen von dem andern tail, von Chur und fursten und anderen Stenden und der abwesenden Botschaften hieselbs ankomen. So ist man wie gesagt wirdet unserer guedigsten Herrn zu Maintz und Trier beder Churfursten personlicher ankunft täglichs wartend.

Furer g. f. und Her wollen E. F. G. wir underthenigklich nit pergen, das von etlich vertrauten und in gantzen geheim die Sächsische und uns angelangt, was handlung die Ro. Mjt. mit den Chur und Fürsten und der abwesenden Rethen und Botschaften alhie gepflogen und worauf es bis noch beruhe als E. F. G. das yernemen werden.

Und werden darneben glaubwirdig berichtet das itzwischen der Chur und Fürsten Räthe zweierlei mainungen, darumb sie auch uf der kon. Mjt. anhalten noch zur zeit nicht einmutig entschlossen sein sollen [70]). Und werde bey den Churfursten bedacht, das nach gestalt und gelegenheit der sachen itzmals alhie fruchtbarlichs und endlichs nichts zu handlen, sondern solt zu einem gemeinen Reichstage die handlung geschoben, und ein ferner gewisser fried etzt allhie verabschiedet werden. In der Fursten Rathe sollen zweierley meynung sein, Die eine der Churfursten bedencken gleichmessig, die andere aber dahin gerichtet, das dieser zeit one einiche ferner verlengerung, unserm tail ein endlicher bescheid geben und gestracks der alte herprachte gläub one einred und disputation erhalten und unserm tail seins gefallens zu handeln ferner, oder nicht lenger nicht zugesehen, sondern zum dapfersten uf die Restitution gedrungen werden. Den man hab befunden was der verzug in diser sach bis anher zu wege pracht, welchs alles, so man in zeit zu den Dingen gethain hat, verplieben were.

---

70) S. Seckendorf Lib. III. p. 259.

Und sonderlich sol sich Herzog Heinrich von Braunschweig In selbigen vleissiglich bemuhen, auch den Fursten und Rethen fursagen, das nicht dienstlich und nutz sein werde daß die Fursten alwege der Churfursten meynung solten oder mußten folgen, aber wie wir horen, soll er ausserhalb weniger leuth beifalh haben, und furnemlich die Bischoue seiner meynung, welche sie nicht anders dann fur ein krieg verstehen, noch zur zeit kein gefallens tragen. Und sol sich Hertzog Heinrich offenlich vernemen lassen, was er in dieser sachen einmahl verbrift und versiegelt, dabei wolt er endlich pleiben und demselben nachkommen, das er auch dem einem hie, dem andern da solchs ansagen und ad partem mancherley versuchen soll. Wo hinaus es nun schliesslich lauffen und wir erfaren werden, solchs soll E. F. G. Jedesmals zum furderlichsten unuerhalten pleiben.

Und als nun die gelegenheit der handlung des Konigs und der erforderten Chur und furſten an die Sachssische Churfurstliche Rethe und uns, wie obstehet, gelangt, haben sie und wir fur nothwendig geachtet, die sonderliche werbung an etlich Chur und Fursten und der abwesenden Botschafte furderlichst und ehe sie Im rath schliessen, zu tragen. Und derhalben uns gestern bey Pfaltzgraue Ludwigen, Churfursten, angeben, als hat sein Churf. g. die Sachssischen und uns heut zu dreien uhren nachmittag bescheiden und personlich gehort. Dergleichen haben die Sachssische die werbung bey dem Bischoue zu Augspurg unserer abwesig gethan und sie und wir bey den Tririschen Rethen dem Cantzler und Jorgen von Eltzhau ausgericht, was nun Jedesorts zu anthwort gefallen ist, findet E. F. G. unterschiedenlich verzeichnet. So sind wir morgen umb sieben Uhr vor mittag durch den Erzbischof zu Cöln unser werbung anzutragen, furbescheiden. Und wollen neben und mit den Sachssischen Rethen ferner bey den andern Chur und Fursten und der abwesenden Rethen daruf unser be-

felh und Credencien halten, one underlas diese werbung thun, verhoffend zu Gott, sie solle nicht wenig frucht pringen, sondern zu vielem guten erschiessen.

Auch g. f. und Her haben die Sechsssische Rethe und wir aus beweglichen ursachen fur gut und notwendig geachtet, neben unser werbung die Chur und Fürsten auch der abwesenden Rethe, was unser gnedigster Her der Churfurst zu Sachssen und E. F. G. der kay. Mjt. unserm aller gnedigsten Herrn, uf Irer kay. Mjt. erstes erfordern widder geschrieben, zu berichtenn und der furnembsten daruon Copien zuzestellen, auch was den beden Grauen von Manderschied und Newnar yn Schmalkalden zu anthwort geben ist [71]), welchs dann dem Triirischen Cantzler sonderlich wolgefallen und er es fur notwendig und muglich geachtet, wie E. F. G. aus dem verzeichnus seiner gegeben anthwort auch verstanden haben. Dan er unter andern gesagt, Das hat man die erforderte Stende also nicht, sondern gantz das widderwertig berichtet, verhoffen uns, solchs solle E. F. G. der gelegenheit und gestalt sachen nach nicht zu widder sein, Dann die leut allenthalben des grunds zuberichten, wil hoch von nöten sein.

Es wird hie gesagt die Rhomisch konigin soll einen Jungen soon geboru haben. So solle zwischen der kay. Mjt. und den Turcken der fried erstreckt sein, aber gruntlichs wissen wir daruon nichts zu schreiben.

Man sagt auch der Bischoff zu Würzburg solle mit Tode abgangen sein und sol solchs heut der Mainzisch Canzler den Herren des Rathes hiezu Hagenau (wie uns unser wirt, der itzo Statmeister ist, über tisch angezeigt) vermeldet haben.

Das alles wolten E. F. G. wir underthenigklich unangezeigt nit lassen, und beuelhen uns E. F. G. hiemit zu

71) S. Not. 42 zu Br. CXV.

gnaden underthenigklich. Dat. Hagenaw Montags den 21. Junii Anno 40.

E. F. G.

underthenige

gehorsame

Rudolph Schenck, Landvoigt, Alexander von der Than, Oberamptmann, Johann Walther, Doctor, und Jorg Nuspicker.

Zeddel.

Auch gnediger Furst und Her, als wir diese schrift gefertigt So haben wir den botten biß uff heut Mittwochen uffgehalten, ob etwas furfallen, oder bey andern Chur und Fursten verhandelt wurde, darum E. F. G. bericht zu thun von notten, wie dann bey unsern gst. und g. Hern, den Erzbischoue und Churfursten zu Coln und unserm g. H. Hertzoge Erichen von Braunschweig wir neben den Sachssischen Churfurstischen Rethen unsere sondere werbung gethain und zu antwort von Iren Chur und f. g. bekhommen, wie E. f. g. zusehen haben.

Nachdem auch E. F. G. unß hier zwischen gnediglich haben schreiben lassen, der furirung halben, alhie, das wir Inn der vorstat losiret, dar dasselb etwas fahr und sonderlich der theologen halben uff Ime haben solt. So wollen daruff E. F. G. wir underthenigklich nit pergen, das die Sachssischen Churf. auch andrer unserer mituerwanten Rethe und wir nit allein Inn der vorstat herbergen, sondern der Erzbischoff von Trier, Churfurst, der Bischoff von Augspurg und Herzog Erich von Braunschwig also das unsers erachtens keine fahr auf Ime hat. Wan wir aber etwas vermercken werden, wollen wir uns der Theologen halb E. F. G. beuelch geloben. Unser gnedigster Her von Cöln liegt Inn der andern vorstatt und man muß sich des platz halb behelffen wie man khann.

Wir haben auch habenden beuelch nach denen von Straßburgkh vertraulich auch anderer Stett botschafften E. F. G. uns mit etzlich nachgefertigten schrifften, beuolhne werbung expedirt und ausgerichtet, welchs sie die von Stetten von E. F. G. underthenigklich vermerckt. Es haben uns auch die gemelten von Straßburgkh ein schrifft, was Adelberg Meyer, Burgermeister und die geheimen rethe, genant die dreyzehn der Stat Basel zu antwort geben, behendigt mit bitt E. F. G. dieselb schrifft zu uberschicken.

Die post haben die von Straßburg hieraus biß ghen Darmstat mit dreien reisigen bestelt. Wie aber Inn E. F. G. namen die post further von Darmstat gehe Inns landt zu Hessen biß an E. F. G. Ist uns nit bewußt, underthenigklich bittend, E. f. G. wolle uns ob, wo und wie dieselb post gelegt sey, gnediglich zu erkhennen geben. Damit wir uns mit abfertigung der botten, darnach zu richten haben mugen. Das wolten E. F. G. wir auch underthenigklich unangezeigt nit lassen. Derselben also unß zu gnaden befhelend. Dat. Mitwochs den 23. Junii Anno 40.

Auch gnediger Fürst und Her hat Hertzog Erich uns bede Doctor Waltern und Jorg Ruspickern angetzaigt, wie sein f. g. E. F. g. bey Doctor Jorgen von Boynebergk uß Niderland mit eigner hand geschriben, hette aber biß noch khein antwürt daruff bekhommen, khönnte nicht versteen, wie das zuginge und ob f. f. g. bey E. f. g. außgethan were, mit beger E. f. g. beyhabend botschafft daran zu erinnern, also wollen E. f. g. wir diß underthainglich nit unangezeigt lassen. Dat. ut sup.

Die von Nurnbergkh und Straßburgk zeigen an, das die Venetianer mit dem Thurcken entlich vertragen sein und mussen die Venetianer dem Thurcken geben dreymal hundert thausent Ducaten, darzu Neapoli, Malvosi In Romania, welche bede treffliche porten und sonst starcke vestunng seien.

Dieweil der Biſchoff von Wurtzburg tods abgangen iſt, ſeindt wir doch bedacht die Rethe, ſo vonn desſelben Stifts wegen hie ſein, mit der ſonderlichen werbung Inn namen des cappittels und gemeines Stiffts anzuſuchen, und wir von E. F. G. wegen ſie ſonderlich der freuntlichen einigung und nachbarſchafften zu erinnern.

Gnediger Furſt und Herre. Dieweil E. F. G. mit dem Churfurſten nunmehr verglichen ſein, das die Stende Inn ſeiner f. g. kreiß ſampt den Theologen anhero verfugen ſollen, ſo were gut, das ſie furderlich anquemen, dann wie wir verſteen, ſo wirdet man Ilen mit der handlung.

Es wil auch geſagt werden, da etwas uf dieſe tage gehandelt, das ſolichs dahin gericht werden ſol, das die Augspurgiſche Handlung und geſprech wurde furgenomen und was damals zugelaſſen, nit gediſputirt, was aber da nit erledigt, dauon ſoll alhie gehandelt werdenn.

Auch mugen E. F. G. wir underthenglich nit pergen, das wir die underſchiedlich anthwort der Churfurſten und dann der Furſten, auch abweſenden Potſchaften und Rethe ko. Mjt. der Defenſion halben ubergeben, itzo als wir diſen zettel gefertigt, bekommen, als das die Sachſſiſche Rethe Irem gſten Herrn Copien derſelben dißmals nit zuſenden mugen. Das wolten E. F. G. wir auch underthenniglich anzeigen. Dat. ut in tris.

CXXXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. Unſerm gnedigen Furſten und Hern.

Inh. Die Räthe des Landgrafen ſtatten demſelben Bericht ab über eine vertrauliche Anzeige, die von der franzöſiſchen

Gesandtschaft an sie gemacht worden sey. — Nachricht von Hagenau.

Vgl. die Schriftsteller zu Br. CXV. u. d. dems. folgenden Br. — CXXI. — Seckendorf Lib. III. p. 259.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst und Here. Ewren furstlichen guaden seien unser underthenig willig dienst zuuor.

Gnediger Furst und Her. Es hat die Franzosisch Botschaft Her Lasarus Baisius uns heut zu dem morgenessen erfordert. Als wir zu ime komen, hat er uns angezeigt, das er von seinem Hern dem konig alher uf diesen tag geschickt worden sey mit dem beuelch das er allen vleis von wegen seines Hern furwenden solt, Damit die Zweytracht zwischen den Stenden In der gute verglichen und hingelegt, auch die freiheit teutscher Nation und des heiligen Reichs erhalten werden mocht, Welche seins Hern des Konigs beuelch er In allwege und mit hochstem vleis nachkomen wolte, Und under andern ferner vermeldet, das er an E. f. g. Credenz und beuelch hat, welchen er zur ankunft E. f. G. wo wir uns dero versehen, aigner person derselbigen E. F. G. vermelden wolt, Wo aber wir achten, das E. F. G. diß orts nit ankomen wurden, wolt er uns gepeten haben, das wir soliche E. F. G. anzeigen wolten. Damit E. F. G. ein vertraw person alher schicken, oder etliche aus uns alhier In Iren schriften benennen, dem er solichen seinen beuelch anzeigen mocht, Dan es wolten sich die Dinge, der schwinden lauf halber, nit wol oder sicher schreiben lassen und uns darauf ein Credenz an E. F. G. haltend ubergeben, welchen wir E. F. G. hiebei underthenig thun uberschicken.

Ferner hat er auch uns angezeiget, das die handlung und Tractata, so zwischen kay. Mjt. und seinem Hern Im Niderlande gehandelt alle one frucht zergangen und gentzlich zergangen weren, Dann sein Her der Konig hab dar-

auf endlich und vor allen Dingen bestanden, das der Kaiser Ime Mailand zustellen solt, welchs Kay. Mjt. anders nit hat thun wollen, dan mit aller beschwerlichsten und unleidlichsten Condition, und sey also gar nichts des orts gehandelt, allein das der zehen jährige frid, so vormals zwischen Inen ufgericht, ratificirt worden sey. Doch hab sein Her alweg in solchem frid das heilige Reich und desselben freiheit, auch seine vorige frunde und Conföderaten Im Reiche ausgenomen, also das Ewr f. g. und derselben verwanten zu seinem Hern nichts unguts zu uersehen haben sollen, wie er E. F. G. dauon und annderm mehr weithern bericht thun wolt.

Wir haben auch Inn denn reden von Ime verstanden, das er auch brif habe an den Churfürsten zu Sachssen, unsern gesten Hern, welche er seiner Churf. g. gesanten alhie zustellen wolt.

Welchs alles wir E. F. G. in underthenigkeit nit haben sollen, noch wollen pergen, und thun uns hiemit E. F. G. in underthenigkeit beuelhen.

Was alhier bisher gehandelt ist worden, Das haben E. F. G. wir heut uf der Post zugeschrieben und ist uns heut noch glaublich angelangt, das Jn dem heutigen Raith der Stende ein Disputation furgefallen sey. Dan es haben die Churfursten und sonderlich der Pfaltzgraue neben anderen gewolt, man solte diesem handel vermuge des Franckfortischen Abschieds fur die Hand nemen, wie dann solchs auch diesen Stenden zugesagt und Im namen kay. Mjt. versprochen were. Aber die andern haben gewolt, man solt die sach, wie die yn Augspurg furgenomen were mit den vierzehn personen und des orts, da es plieben were, anfangen und verhandlen. Welche meinung nun furgengig sein wirdet, werden wir, will Gott, bald erfaren und das E. F. G. furderlichst verstendigen. So ist Hertzog Ludwig von Bayern heut morgen alhie ankhomen. Welchs E. F. G. wir auch underthenigklich ver-

melden wolten. Dat. zu Hagenaw den 23. Junii Anno Vierzig.

E. F. G.

underthenige,
gehorsame

Rudolph Schenk, Landvogt,
Alexander von der Than,
Oberamptman,
Johann Fischer Doctor und
Jorg Ruspicker.

CXXXVIII.

Protestationsschreiben der hessischen Räthe an den König in Betreff des Bischofs von Straßburg als Commissarius bey den Unterhandlungen über die streitige Religionssache.

Vergl. über die Nass. Streitigk. v. Rommel IV. S. 203; dess. Anmerk. S. 169 ff.

Aller durchleuchtigster, großmechtigster könig. Allergnedigster Herre.

Wir die hessischen gesanten haben gestern morgen underthenigist angehort, welcher gestalt Ew. kon. Mjt. neben andern Chur und fursten und der abwesenden botschafft, Etliche Commissarien und underhendler Zu der vorstehenden streitigen religion zu benennen und zu nerordenen bedacht, welche underhendeler auch Ewr Kon. Mjt. der Chur und Fursten und derselbigen verwanten rethe, Botschafften und gesanten der Augspurgischen Confession und Ewr ander der hochwürdigen fursten unsern gnedigen Hern dem bischoue von Straßburgk gnedigst benannt haben. Dieweil aber unser gnedigster furst und herr, der Landgraff zu Hessen vormals uß beweglichen ursachen hochge-

melten unsern gnedigen Herrn von Straßburgk, Inn sachen zwischen seinen f. g. und den grauen von Nassaw streitig erhalten als kaiserlichen Mitcomissarien recusirt hat, so protestiren vor E. Kon. Mjt. wir hiemit offentlich, das wir durch unser erscheinen und daruff volgende Handlung, so wie von wegen u. g. fursten und Hern, bis uf seiner f. g, fernern benelch der kaiserlichen und Ewr kon. Mjt. zu underthenigsten gehorsam vor hochgemeltem u. g. H. vonn Straßpurgk neben andern der Chur und Fursten Rethen und derselben verwanten botschafften und gesanten der Augspurgischen Confession thun und uns einlassen werden, Inn keinen wegen von solicher Recusation abgestanden, sonder dero yderzeit anhangen wollen, Und darnon keineswegs zu weichen gedencken, Mit underthenigster bitt, E. Kon. Mjt. geruhe soliche unser protestation keiner andern gestalt, dann zu erhaltung hochgemelts unseres g. f. und Herrn Rethen und uß unvermeidenlicher notturfft verwircken. Das gepurt Jegen E. Kon. Mjt. uns in aller underthenigister Dienstbarkeit Jder zeit unsers hochstens vermugens mit vleiß zu verdienen. Dat. den 29. Juny.

E. Kon. Mjt.

underthenigste
Diener

Rudolph Schenck ꝛc.
Alexander von der Than ꝛc.
D. Walter.
Jorge Ruspicker.

CXXXIX.

Dem hochgebornen Furſten Hern Philipſen, Landgrafen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſ. L. aignen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich drückt dem Landgrafen ſeinen Beifall darüber aus, daß der Landgraf das Wegbleiben der ſächſiſchen Stände vom Tage zu Hagenau durch ſeine Räthe entſchuldigen laſſen will. — Herzog Ernſt von Lüneburg. — Herzog Heinrich von Sachſen. — Markgraf Johann von Brandenburg. — Rath von Magdeburg. — Rath von Hamburg. — Herzöge von Pommern. — Rath von Bremen. — Stadt Braunſchweig und Herzog Heinrich von Braunſchweig.

Vgl. d. Br. CXXXVI.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furſt, freundtlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer Lieb antwurt uf unſere vorige ſchreiben vernommen. Sonil nun erſtlich belanget die urſachen und bedencken, ſo wir E. L. angetzaigt, das darumb die Sechſiſchen Stende numher gen Hagenau nicht zu beſcheiden, Die werden E. L. daraus gnugſam vermerckt haben, Und das E. L. Iren Rethen beuhelen wollen, berurter Sechſiſchen ſtende auſſenbleiben gegen den anderen ſtenden zu entſchuldigen, Solchs haben wir gerne gehort, Wollen E. L. nicht bergen, Das wir unſern Rethen vor zweien tagen derwegen auch geſchrieben und beuholen, dergleichen entſchuldigung gegen den anderen zu thun.

Dann obwol E. L. Jre ankommen gegen Hagenau, wie sie schreiben, lieber hetten sehenn mugen, So wissen doch E. L. das unser vedter Hertzog Ernst von Luneburg allein Doctor Urbanum Regium und neben Im keinen anderen Ratt geschickt, obwol unser aller Franckfurdischer abschied seiner Lieb ainen, neben genanten Regium, wie wir nicht anders wissen, zuschicken auflegt. So haben E. L. aus Copeyen unsers vedtern Hertzog Heinrichs zu Sachssen schrifften, die wir E. L. zugeschickt, vernommen, Das sein lieb auch allein Theologen abezufertigen sich bewilliget. Wie sie denn allain einen Licentiaten der Theologie geschickt, welcher Jetzt mit unsern Theologen ghen Hagenau verreist. So hat sich Marggraf Hans zu Brandenburgk aller schickung und das sein Lieb niemand der Jren schicken mag, entschuldiget. Die von Magdeburgk haben, wie wir vermercken, auch noch niemand geschickt, Aus dem wir verursacht Jnen zuschreiben, den Ambßdorff neben Doctor Embdenn, oder zu wenigsten genanten Ambßdorff nochmals furderlich zu schicken, oder wo sie solchs fur sich zu thun beschwert, Das Sie Jne uns zu gefallen und uf unsere unchosten abefertigen wolten.

So haben uns die von Hamburg geschrieben, das sie geneigt gewest den Pfarrer Doctor Epinum zu schicken. Sie haben es aber, weil er mit schwachhait beladen entschuldigt. Die von Bremen und Braunschweig glauben wir wurden Jrer Zustende und gelegenhait halben schwerlich Jemands geschickt haben, wenn Sie gleich ferer beschrieben wheren worden. Dieweil nu diese Fursten und Stedte dem vorgemeldten Franckfurtischen abschiede nicht gemes geschickt, noch die Jren abgefertigt, So konnen E. L. wol bedencken, ob und wie sie ainander ferner schickung wurden gethan haben, Wann es gleich weiter bey Jnen gesucht where worden. Das aber die Hertzogen von Pommeren, unsere Schwager, Zween Jrer Rethe, aber

kainen Predicanten geschickt, Das haben wir E. L. In ainem anderen und vorigen unserm schreiben angezaigt.

Das Euer Lieb Ir die antwurt In E. L. und unsern nhamen an die von Bremen gestelt haben, lassen gefallen, und Inen furder zugefertigt, vermercken wir von E. L. freuntlich.

Als uns aber E. L. in ainem andern briefe geschrieben und uns Copeyen überschickt, was die Stadt Braunschweigk an E. L. und die Kay. Mjt. Inen zu widder und vor Hertzog Heinrichen vonn Braunschweigk[72]) allenthalben geschrieben, Solchs haben wir auch gelesen und was E. L. Inen zur antwurtt gegeben und fur Ratt mitgetailt, vernommen, Und lassen uns Euer Lieb gegebene antwurtt und angetzaigten Ratt woll gefallen. Wollen Inen solchs, das uns E. L. bedencken wohlgefallen habe und das sie dem also nachgehen wollen, auch schreiben. Dann Sie haben uns heut Dato Dergleichen schrifft und ansuchen, wie an E. L. bescheen, auch zugefertigt und In gleichnus unsern Ratt derwegen gesucht.

Und nachdeme leichtlich zu bedencken ist, das sie etzlicher massen entgelten mussen, des tags, so die Konigl. Mjt. werden zu Dennemarck[73]) E. L. uns und den andern stenden bey Inen zu halten verstadtet, Neben deme, das sie Unser Oheimen und vedtern Hertzog Philipsenn und Hertzog Ernsten von Braunschweig und Luneburg beuhel, die unchristlichen Ceremonien In den Stifftern bey Inen abgeschafft. So wollen demnach die guten Leute nicht trostlos zu lassen sein. Es sein gleichwol auf ains parts berichte und ansuchen beschwerliche Mandata gar gnug, So Inen zu nachteyl, und den andern zum vorteyl und zu abstreckung Irer naturlichen Defension, lauts den uberschickten Copeyen, ausgangen sein.

Solchs haben wir E. L. hinwidder nicht wollen bergen und seint derselben freuntlich zu dienen geneigt. Datum

72) S. Br. CXV. Not. 45.
73) Vergl. d. folg. Br.

Weimar Montags nach Johannis Baptiste Anno Domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachssen und Churfurst, Landgrafe zu Duringen, Marggraue zu Meissen und Burggrafe zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: ſßt:

CXL.

Dem hochgebornen Furſten, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſendet dem Landgrafen ein Originalſchreiben des Königs von Dänemark, — eine Antwort auf die Anfrage, ob der König an dem Beſuche des von Speier nach Hagenau verlegten Tages Theil nehmen werde, und eine Mittheilung in Betreff Pommerns.

Vergl. v. Rommel IV. S. 187.

Unſer freuntlich Dienſt und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und Bruder. Inliegend uberſchicken wir E. L. die antwurt, ſo von Konig zu Denemarck auf das ſchreiben, das E. L. und wir, des kayſerlichen außgeſchriebenen tagks halben zu Speyer, dehe nuhmals gen Hagenau verruckt, an E. L. und uns haltend, widerbracht worden, die wir haben erbrochen. Und ſouil erſtlich dieſelb ſach betrifft, vermercken wir darnach des Konigs erbieten freuntlich und ganz

wilferig. Was aber die mit angehafte pommerische sach thut anlangen, wissen E. L. sich zu erinnern, das E. L. und wir auf nheste seiner Konigl. Mjt. geschickten werbung und antwort, so sie derwegen unß anbracht, derselben geschrieben, solche antwurt an E. L. und uns schriftlich zu thun, Damit wir die furder unserm oheimen und schwägern, den Herzogen von Pommern, hetten zuzufertigen. Derhalb wil unsers erachtens Konigl. Mjt. antwurt darin zu erwarten und auf diß seiner Konigl. Mjt. schreyben, sonderlicher antwurt, nicht von nötten sein. Welchs wir E. L. wissens zu haben freuntlicher maynung nicht wollen verhalten. Und seint E. L. freuntlich zu dienen willig. Dat. zu Eysenach Sontags nach Visitationis Marie Anno domini 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich Herzog zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschalh, Churfurst, Landgraf in Duringen, Marggraf zu Meissen und Burggraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Beilage

Dem Hochgebornen Furſten unſern beſondern freuntlichen lieben Oheimen Hern **Johans Friderichen**, Hertzogen zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Erzmarſchalckh und Churfurſten, Lantgraue in Doringen, Marggrauen zu Meiſſen und Burggrauen zu Magdeburgk, Und Hern **Philipſen**, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Chriſtian von gots gnaden zu Denemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten Konig, Herzog zu Schleswig Holſtein, Steiemarn und der Ditmarſchen, Graue zu Oldenburgk und Delmenhorſt.

Wir Chriſtian von gots gnaden zu Denemarcken, Nor-

wegen, der Wenden und Gotten Konig, Herzog zu Schleswig, Holstein, Staimarn und der Ditmarschen, Graue zu Oldenburgk und Delmenhorst, empieten den Hochgebornen Fursten, unsern besundern freuntlichen lieben Oheimen Hern Johans Fridrichen, Herzogen zu Sachssen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschal und Churfursten, Landgrauen in Doringen, Marggrauen zu Meissen und Burggrauen zu Magdeburgk, Und Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda Unser Freundschafft und was wir Liebs und guts vermogen zuuoran.

Hochgeborne Fursten, freuntliche besonderen lieben Oheimen. E. L. samptschrifft, darinn uns dieselben Copien des Kayfers schreiben zum tag zu Speier meldende ann E. L. außgangen und E. L. antwurt zu senden mit weiteranzaigung. Dauon dem widerteil In sachen unsernn heiligen Christlichen glauben belangend, uber alles gleich und rechtmessig erpieten etwas wolte vorgenommen und E. L. dauon abzustehen gedrungen werden, da sich E. L. vorsehen wolten, wir wurden uns also kegen E. L. finden lassen, als wir das der verwantnus nach schuldig und E. L. widderumb im gegenfall zu halten verpflicht, Ferners anhangs, was die Pomerischen sachen belanget, haben wir empfangen und allenthalben verstanden.

Wie wol uns nu solich des Kayfers schreiben und kurtz anstellung des tags etwas seltzam ansieht, So sein wir dannoch der Zuuorsicht, man werde uber Christlich gleich und recht erpieten mit der that oder sunst beschwerlichs gegen E. L. oder andern unsern ainigungsverwandten nit vornemen, Sundern an gleich begnugen lassen. Da aber uber verhoffen gegen E. L. oder andern unsern ainigungsverwandten etwas furgenommen wurde, alsdann wollen wir uf erfurdern, vermug der verwandtniß gepurlich und unuorweißlichen zu halten wissen. Wollens aber auch darfur halten E. L. werden mit der hulf des almechtigen Iren

hoen vorstand nach zu den mitteln und wegen gedencken, Darmit alle Dinge zu soelichen und freuntlichen austragk gereichen moge.

Was aber die Pomerischen Irrigen sachen beruren thut, haben wir E. L. bey unserm Rath und Diener ..... Rantzauen antwort mitgetheilt, welche nuhmer an E. L. gericht sein und dieselben unsers versehens darmit ersettigt sein werden. Das wir E. L. auf Ir schreiben in antwort zu uerhalten nicht gewust, Denen wir sampt und sondern vil angemes willens zu erzeigen geneigt. Dat. auf unserm Schlos Coppenhagen Suntags nach Barnabe Anno 1540.

CXLI.

Dem hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freundtlichen lieben vedtern und brudern.

Zu seinen Lieb eignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich spricht sein Befremden über die Antwort des Königs Ferdinand (in Bezug auf die Versammlung und Rüstung der Kriegsknechte bei dem Herzog Heinrich von Braunschweig) gegen den Landgrafen aus. — Nachricht von der kriegerischen Gesinnung der Türken. — Bericht an den Kriegsrath zu Hersfeld. — Bericht von den Räthen zu Hagenau über die Verhandlungen daselbst. — Dr. Eck's Schreiben. — Herzog Ludwig von Baiern. — Herzog Ulrich von Würtemberg und dessen Sohn Christoph. — Zweifel über einen ersprießlichen Erfolg des

Tages zu Hagenau. — Dr. Eck. — Standhaftigkeit in der evangelischen Lehre.

Beilage A.

Bericht an den Kriegsrath zu Hersfeld.

Beilage B.

Mittheilung aus dem Schreiben der Räthe zu Hagenau.

Vgl. die Citate und Briefe CXV—CXL.

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen, allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furst, Freuntlicher lieber vedter und bruder. Uns seyen Itzo drey schreyben von Euer Lieb zukommen, dero Datum gehalten: den andern und dritten July zu Cassel, die haben wir sambt unser Rethe von Hagenau uberschickten schrifften, auch andern Copeyen empfangen und alles Inhalts vernommen. Souil belanget die schrifft Konig Ferdinandus von wegen versamblung und vergarderung der Knecht an E. L. auch was E. L. Ime darauf zu antwort gegeben, vermercken wir von Euer Lieb freundtlich, das Ine E. L. mit unserm Ratt und vorbedencken, wo es den vorzug aus angetzaigter Ursachen leiden mugen, hett beantwurtten wollen.

Wir befinden aber Euer Lieb antwurt der Gelegenheit, das wir uns dieselbige auch nit mißfallen lassen, Und bitten freuntlich, so E. L. von dem Konige darauf widdergeschrieben, Euer Lieb wolle es uns auch unuorhalten sein lassen. Uns befremdet aber gleichwol nit wenig, das der Konig in solcher schrifft Hertzog Heinrichen von Braunschweig erlaubt, sich dermassen verfaßt zu machen, Remblich, das er seine stedte und flecken mit Knechten und Kriegsuolck besetzen mag. Aber E. L. unser und unsern verwanden halben, wolte man das beschwerung tragen, So haben unsere Rethe ains thayls Itzt von

Hagenau geschrieben, das der Lasko [74]) dasselbst ankommen und solle Zeitung bracht haben, wie der Turck keinen weiteren friden willigen wolt uber die Sechs Monat so umb sein, und das der Konig derwegen von der Handlung nach seynen Erblanden aus besorg des Turcken zu eylen solt furgeben, so doch sust geredt wirdet, der Turck soll ainen grossen schaden bey Sophi genommen und derhalben diesen Sommer uf die Christenheit keinen Zug zu thun vermugen, wie es auch der almechtige, souil zu seinem lob ist, gnediglich verhuten wolle. Derhalben haben wir unsere Kriegs Rethe Jegen Hirschfeld lauts beyliegender Copeien mit A. gezeichnet, geschrieben, mit E. L. und den anderen dauon zu reden, wie man aine gewisse kuntschaft in Hungern derwegen mocht machen, Damit man nicht furgebe dem Turcken und habe ein anders wider uns dieses tayls fur.

Das auch E. L. gemelten Kriegsrethen gegen Hirschfeld und den Stedten Bremen, Braunschweigk und Goßlar von solcher Koniglichen schrifft und E. L. antwurt Copeien zugefertiget, achten wir, das es gut sey.

So haben wir unsern KriegsRethen dauon auch Copeien mitgegeben und den Furtrag damit stercken lassen uf das sie den Sachen mit vleyß nachzutrachten bewegt werden, hetten E. L. gerne Copeien dauon zugeschickt, So haben wir kaine in unser Canzley, eyl halben, behalten, wollen Sie aber E. L. furderlich nachschicken.

Was aber betrifft unser Rethe von Hagenau zugeschickte schrifften, so haben wir daraus befunden, das sie uns berichten, was sieder negster übersandten handlung sich weiter zugetragen, Darumb one nott gewest, uns dauon Copeien zuzeschicken. Was aber ains E. L. predigers halben, dem E. L. Rethe das gotliche wort Jn Jrer her-

74) Ob der berühmte Johannes Lasco hier gemeint sey, wage ich nicht, obschon es sehr wahrscheinlich ist, mit Bestimmtheit zu entscheiden.

berge zu uorkundigen beuholen, wie auch beſcheen, denſelben E. L. Rethen aus Konigl. Mjt. beuhel angezeigt, und was ſie ſich darauf vernemen laſſ, haben wir verſtanden und wollen gerne horen, weil ſich ſolchs zu Hagenau zutregt, was Kayſ. Mjt. uns auf den Artickel das predigen belangende uff Jungſte unſere ſchrifft wirdet zu antwurt geben. Und das unſere Rethe nicht haben predigen laſſen, wirdet aus deme verblieben ſein, das unſere predicanten uff Zeit Irer abgefertigten ſchrifften daſelbſt, nocht nit ankommen geweſt, Verſehen uns, Sie werden darumb die Rethe nicht haiſſen hinwegziehen. Wo auch der Konig und ſein anhang ſunſt nichts guts Im Sinne hetten, So where eben ſo gut, es ſtieße ſich die Handlung des predigens in der Herberge, dann an derer Disputation halben.

Aber der Handlung halben daſelbſt zu Hagenau auch was die ſuchung ſo E. L. und wir bey Churfurſten und Furſten thun laſſen, genutzet, belanget, haben E. L. hieuor unſer bedencken vernommen, wie wir E. L. maynung herwieder auch verſtehen. Und wie wol wir mit E. L. wol ainig wheren, das den Rethen beuholen wurde, weiter mit den ſtenden der anderen Religion, an welche negſt ad partem zum friden zu handlen werbungen beſcheen ſein, der Defenſion halben, Darauf der Konig In ſeiner furhaltung und Replicen ſo hart gedrungen und angehalten, mit ernſten vleys zu reden, So bedencken wir doch, das man nach der Zeit darzu nit wol fuglich kommen mag, aus urſachen, das man uns dieß tayls die Handlungen, ſo mit den ſtenden des andern tayls gepflogen, nicht hatt wollen wiſſen laſſen, Wo man wurde vermercken, das wir von ſolcher des Konigs Handlung bericht oder Copeien empfangen, So möchten dieJenigen, von denen die Rethe berurte Copeyen erlangt in verdacht kommen, auch beſchwerung empfahen, den unſern Ichtwas im vertrauen mitzuteilen, das dann auch nachteylig mochte ſein. Dann wir wollen E. L. nit bergen, das etliche unſere Rethe uns

auf ainer Zettlen beiliegends Lauts, mit B. gezaichnet, bericht, was Inen von etzlichen vertreulich angetzaigt, wohin die Handlungen itzt zu Hagenau sollen wollen gericht werden. Und haltens darfür dieJenigen, so den unseren berurte vermeldung gethan, werden darumb wissen und solche anzaigung keiner anderen, dann treulicher wolmaynung angezaigt haben. Werden sich nun die Handlungen uf einen friden oder anstand wollen leiden, so sahe uns das schreiben, das der Konig an E. L. gethan, darfur an, das es von Irer Mjt. darumb bescheen, unser dieses tayls gemuet, zuuorderst Herzog Heinrichs halben von Braunschweig, zu erforschen, Damit Ir Mjt. darouf dest bas mochte zu mitteln kommen, berurten friden oder friedlichen anstand aufzurichten.

Wo aber die Handlungen sich dermassen wie den unsern vertreulich angezeigt, nit wurden hernach volgen, Sundern furtgefaren werden, Inmassen der Krieg den anfang gericht, So wil uns gefallen, das E. L. und wir unsern Rethen gen Hagenau beuhelen, welcher gestalt Sie, Im fhal das es one verdacht derer, dauon sie die Copeien bekommen, und zuuorderst noch zur Zeit zugehen mocht, obberurter defension halben, aine weiter antzaigung denJenigen stenden, und botschafften thun solten, an welche E. L. und wir, zum frieden zu handlen, haben ansuchung thun lassen.

Und hetten auch wol leyden mugen, das sich die gesandten unsers teyls zu Hagenau in kein Handlung eingelassen, Inen were dann von ersten Kay. Mjt. antwurt, auf unser Botschafft werbung, eroffnet worden, Wie dann unsere Rethe des von uns sonderlichen beuhel gehabt und wir aus Itzigem Irem schreiben vernemen, das umb solche Kayss. Antwurt, eine fugliche anmhanung bescheen solt.

Wir bedencken aber, dieweil dieselbig antwurt nit hatt volgen wollen, So werden sie umb glimpfs willen daruber Im anfang nit herter haben dringen noch anhalten wollen, und sich also in die Handlung gelassen, Damit

uns dießen teyl nit ufgelegt, als hette man dießes teyls dieselb Im Anfang unnötig zueschlagen, Aus deme, das man sich fur eroffnung der Kay. Mjt. antwurt Inn nichts hett einlassen wollen.

Das aber E. L. der getrosten Zuuersicht gegen Got sein, Er sol unser widerwärtigen gemuet auch die Sachen und Handlungen zum Besten schicken, wie sichs dann darzu E. L. vermutens nit ubel anlassen soll, als wer aus Copey Doctor Ecken schrifft, die uns E. L. in hohem vertrauen uberschickt, zuuernemen, Bedancken wir uns derselbigen Copeyen genannts Doctors vertreulichen schreibens Jn sunderheit freundlich und vergleichen sich vast der unsern Zettel, dauon obgemelt und genannts Doctors Ecken schreiben. So wissen wir auch nit anders, dann wir haben E. L. etwa hieuor von der Lochau oder Torgau aus geschrieben, was ein mann, der allerley erfaret, dem Doltzig an ainem ortt in gleichnus und zeitlich, der von Bayern gemuet halben, angezaigt.

Wir seint wol bedacht gewest den von Bayern ain sunderliche antzaigung durch unsere Rethe zu Hagenau zu thun lassen, mit freuntlicher erinnerung, was Jre Liebden zur Zeit an uns durch ainen Jren Secretarien vertreulich hätten werben lassen und entschuldigung furgewant, woran es verblieben where, das zu ferner Zusammenschickung kain tag von uns angesetzt, So ist doch berurter beuehl aus dem verblieben, das derzu mal ungewiß whar, ob der bruder ainicher personlich gegen Hagenau kommen wurde. Weil aber Hertzogk Ludwig doselbst personlich ist, So beuhelen wir unsern Rethen, das sie neben E. L. Rethen, wo es E. L. also gefiele, werben und horen solten, welcher gestalt sich Herzog Ludwig darauf wurde vernemen lassen.

Souil aber belanget die Neue widderwertigkeit, so sich unlengst zwischen Hertzogen Ulrichen von Wirtemberg und seinen Son Herzog Christoffen zugetragen, Die haben wir warlich ungern gehort, Denn es

were ja gut, das Herzog Christoff durch Herzog Ulrichen an sich, als den Vater, gezogen wurde. Und dieweil E. L. Irenn Diener den Lerßner zu seiner Lieb derhalben geschickt, So bitten wir freuntlich E. L. wolle uns zu seiner widderkunfft zuerkennen geben, was Ime zu antwurt gefallen, Konnten wir auch alsdann neben E. L. hierinnen Ichtwas fruchtbars und nutzlichs ausrichten helfen, solte daran unsers teyls je kein mangel sein.

Und achten onn nott sein E. L. unser bedencken, welcher gestalt sie Doctor Ecken widderumb solt zu beantwurtten haben, anzuzaigen, Denn E. L. und in gleichnus auch wir haben Je nie gern gehort, das die Ding zwuschen Herzog Ulrichen und Hertzog Christophen, als Vater und Son, nicht gantz einmutig und richtig sein. Was auch E. L. und wir fur vleys derwegen furgewant, where zu lang zu schreiben, Zu deme das auch E. L. als Sie in erfarung kommen, das sich der ummer von neuem etwas verursacht, nicht underlassen, ainen Irer vertrauten Diener zu Hertzog Ulrich zu schicken, solchen neuen geschöpfften unmut zu mildern.

Souil den tag zu Hagenau belanget, dieweil des orts und wie der tag gantz eylends und unuorsehnlich angesetzt, schwerlich etwas entlichs oder fruchtbars gehandelt zu werden verhofflich, Achten wir, E. L. werden Je gegen Doctor Ecken nicht mißfallen lassen seiner Hern bedencken, in deme das Irer Liebden gemuet also gericht sey, ainen gemeinen frieden In mitler weyl, ainer ferern bequemen handlung In der Religion Sachen zu furdern helffen. Ob aber E. L. darneben ausdrucken will, das derselb Friede gestreckt wurde, bis auf ein solich Concilium in Deutscher Nation zu halten, wie die vorigen Handlungen dauon melden, wollen wir in E. L. bedencken gestelt haben. Denn wie wol kain Concilium uns dießes teyls furtreglich sein wyl, dieweil dem Babst und seinem anhang der furtritt darinnen werdet wollen gelassen werden, So werdet man doch Itzt dauon weiter nicht disputiren, Son-

dern es bey den worten mussen bleiben lassen, wie In dem Nurmbergischen frid und stilstand dauon meldung gescheen ist. Gibt unser Her Gott frieden und solch Concilium solt zu seinem und seins heiligen worts Lobe nicht wollen furgenommen werden, So werdet er es danach abermals wol und gnediglich durch allerley mittel zu uerschieben wissen.

Wir besorgen aber Bayern gemuet werde dahin sehen, das man also einen friden solt machen, darinnen villeicht solt versehen werden, das in mittler weil berurts Concilii, wir uf unsern teyl niemands mher in unsere Religion ziehen, oder annemen, noch unsere buntnus erweitern, auch keine geistliche mher entsetzen, Sundern nach Inhalt des Franckfurdischen abschieds, den geistlichen Ire nochhabend einkommen solten bleiben lassen.

Dann wie E. L. schreiben, so sein unsere gedancken auch, Das der Konig die Defension darumb so hefftig zu Hagenau gesucht hat, das er dardurch von ersten vermaint hat alle Churfursten, Fursten und Stende in die Nurnbergische Buntnus, So sie allein zur Defension aufgericht sein rumen, zu bewegen, und als wider uns dieses tayls in dem, das wir mit Gott und gewissen nit konnen undterlassen, stercker zu werden, auch Gottes Wort und die warhafftige Religion einzuzeunhen, das von Inen niemands mher zu uns solt fallen mugen, Damit Sie dann hieuor alwegen umbgangen sein, wenn es Inen hett wollen geraten und wir mit solchen den gewissen beschwerlichen Condicionen Ires friden oder anstand halben annemen konnen.

Das aber der Bayern maynung sein werde, unser Religion halben ainen verstrickten und eingezeunten fridenn zu furdern, achten wir gewißlich, das es die maynung sey, Dauon aber Doctor Ecken nichts zu melden sein will.

Das auch Doctor Eck ferner vermaint E. L. und unser drutzlich ausschreiben (wie er die nennet) widder Herzog Heinrichen von Braunschweig solt besser ge-

west sein zu undterlassen, Glauben wir, das seine Herren und Er wol hetten leiden mugen, das wir die schand Cappe, so uns genanter von Braunschweig mit unerhorten geschwindikaiten angeschnitten, am halse behalten, uns mit offentlicher unwarheit hetten beliegen und die Sachen etwa zu handlungen und gutlichem vortrag kommen lassen.

Es gezimbt aber kainem frommen, vil weniger Fursten und die Christen sein wollen, do sie offentlich uberlicht werden, das Sie es offentlich unuerantwurt, Sunder die Sachen Im winckel solten vortragen lassen. Wir haben so wenig als E. L. dem von Braunschweig zu seinem undterstehen unser Lebenlang ursach gegeben; Das wissen wir uns sicher und frey, hetten auch seines scheltens am allerliebsten mugen vortragk haben. Das aber ein wenig herter wort gefallen sein, dann sich wol geburt mag haben, Darzu hat er mit dergleichen seinen bößen worten auch ursach gegeben.

Und siehet Doctor Ecken schreiben Im beschlus schir auch darfur an, wie des Konigs an E. L. bescheen schreiben, das man gern erclern wolt die gemuether, ob man die Sachen zu friede mocht richten und uns beide mit Herzog Heinrichen vertragen. Und wiewol wir nit wissen, was E. L. gemuet darinnen ist, Wir halten es aber darfur, E. L. gemuet sey so bitter nicht, das Sie nicht bequemer Handlung, do es gesucht werden mochte, leyden, wie dann unsern halben ob Got auch kain mangel noch das befunden sol werden, das wir uf bequeme handelungen nicht vorgeben wolten, Doch das wir dem von Braunschweigk kain ferrer außschreiben, das er uber uns mit dergleichen verunglimpffung, wie das negst gewest thun wurde, wusten unnerantwurt zu lassen. Derhalben werden sich E. L. gegen Doctor Ecken des puncts halben auch wol mit bequemer unuorweyßlicher antwurt vornhemen lassen.

Als aber E. L. meldenn, das sie teglich je lenger je mehr sehen, wie des gegenteyls anschlege so wunderbarlich verkert und zu nichte werden, Darumb wir in unserm Furnemen standhafftig verharren, uns von angenommener war-

hait nit begeben, noch der ehre gottes etwas entziehen, auch uns kains wegs von einander sondern, Noch trennen lassen solten, Solchs haben wir von E. L. gantz gerne gehort und E. L. hab kainen Zweiuel, Je steiffer und trutziger wir alle bey der rainen gottlichen warheit verharren, Je mehr der Almechtige mit gnediger handhabung und schirmen widder des gegentayls anschlege bey uns sein und halten werden. Dieweil solcher unser Trutz nicht auf uns selbst, Sonder allein uf Gott, wie sich geburt, gesetzt wirdet, Zweiueln auch nicht, es werde durch seine gotliche gnade uns, so wir zu seinem lobe und preis seines gotlichen worts halben ainander verpflicht sein, nit allein ferner guediglich zusammenhalten und alle unchristliche und ungeburliche trennung unsern verschreibungen zuwidder, verhuten, Sundern uber alle des gegenteyls practicken und trachten, damit sie die sonach Irer Bäbstlichen Religion sein, gern ewiglich an sich verknupffen und uns abstricken wolten, Derselbigen nach viel oder Je Ire erben und nachkommen, Zu seinem worte und uns treten lassen.

Die abdrucke der antwurt an den Grunella gestelt, wollen wir mit der verenderung wie E. L. wissen, die der Granuella darinnen gethan, furderlich verfertigen und deren etzliche unsern Rethen gen Hagenau zuschicken lassen.

So haben wir auch vernomen, aus was ursachen E. L. kainen Irer Secretarien gen Hagenau fertigen muge und aber Iren Rethen des orts beuolhen, die Sachen Ires tayls mit bestem vleys zuuorsehen und seind das also zufrieden. Und haben das alles E. L. gantz vedterlicher und freuntlicher maynung, deren wir allwegen zu dienen genaigt sein, nicht wollen unangezeigt lassen. Datum Eysenach Dinstags nach Visitationis Maria Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachssen und Churfurst pp. Landgraue in Duringen, Marggrafe zu Meissen und Burggraf zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Beilage A.

Lieben Rethe und getreuen. Ir habt aus unser Instruction, So wir euch mit gegen Hirffelt gegeben, vernhomen, welcher gestalt Ir von unsers vedtern und brudern, des Landgrauen, und unsern wegen, den andern KriegsRethen daselbst ein furhaltung thun, und demselbigen ezliche sorgfeldigkeiten, darumb uf unser gegentail Handlung und practicken gut achtung zu geben sein will, vermelden sollet, under andern habt Ihr vermerckt, wie ein ungleich schreiben und muet Konig Ferdinandus, der Garden halben, an unsern vedtern und brudern, den Landgrauen, gethan, Also das sein Konigl. Mjt. derselben unsers teils halben beschwert, Aber Hertzog Heinrichen von Braunschweig hat er zu seiner notturfft knechte anzunemen und sein Stette und flecken damit zu besetzen, erlaubt, Welchs sich nit wol anders verstehen lasse, dann ob man uns uf diesem teyl gern bloß wolte wissen und die Hende binden, Inen aber solte frei sein, Zu Irem vorteyl verfaßt zu werden. Aber darneben wollen wir euch nit pergen, das etzliche unsere Rethe von Hagenau geschriben haben, wie das Her Lasko ietzt dahin sol kommen sein und Zeitungen bringen, Als ob der Turck keinen weitern fridenn solt haben willigen wollen uber die einmalh gewilligte Sechs Monat, die nu werden umb sein, Derwegen solt der Konig und aus besorgung des Turcken uberfahls Im furhaben sein, nit lang zu Hagenau zu uorziehen, Sondern sich furderlich wiederumb nach Iren erblanden zu uerfugen, Dieweil dann uf des widerteils practicken gut achtung zu haben von nöten, und sonderlich uf das sie nit etwa undter dem schein, als solt Ir furnemen zu widerstand des Turcken gelten, do es doch wider uns dises teyls gemeint, uns etwa unuorsehennlich anzugreiffen. Darumb bedencken wir, das die notturfft erhaischen wolle, den andern Kriegsrethen solchs anzuzeigen und hieuon zu beratschlagen seint, gut solt sein, das von der aynung wegen furderlich kundschaft In Hungarn verordnet wurde, zu erfaren ob der

Turck, oder sein volck etwo uf den Beinen und in furhaben und anzugk uf die Christenheit und des Konigs Erblanden sein sollte oder nit und was fur gewisser Zeittung deshalben gemelts acts verhanden. Dann wo nichts daran were und man wolt sich gleichwol rusten als zu Widerstand des Turcken, So wolt alsdann von noten sein uf die gegenparthei wol zu sehen, damit man nicht uberrascht und unuorsehenlich ubereylet und beschediget werde. Derhalben wollet euch von solcher kundschaft mit den andern Kriegsrethen untherreden und was nutz und gut sein will, verordnen. Das wolten wir euch nit pergen und thut hieran unser gefellige maynung. Dat. Eyssnach Montags nach Udaltici Anno domini 1540.

An Bernharden von Milen pp.; Cuntz gotsman und Hansen von Pagk Itzo zu Hirsfelt.

Beilage B.

Es wirdet gewißlich darfur geachtet, und uns vertreulich angetzeigt, das keine sondere Disputation oder gesprech von der Religion itzo alhie möge vorgenomen werden, Dann man ist uf Ihenen theil darzu ganz ungefaßt. So arbeitet der Bebstlich Nuntius auch zum heftigsten derwider mit vertröstung eines Concilii in deutscher Nation zu halten, und möchten die Sachen auf ainen fridstand gehandelt und gerichtet werden, des Turcken und anderer ungelegenheit halben, wir zuuor mercken, Und das man sich mitler zeit baß vorfast machen konnte. Denn es haben uns gestrigen tags N. N. vertreulich vermeldet, das man allein darmit umbgehe, darmit das Jegenbuntnus mochte erweitert werden. So lassen sich auch des Babstes und Venediger Botschaft vornhemen, die Catholici wie sie es nennen, mussen sich gefast machen, damit man den ketzern steuern mocht, darzu der Babst eine grosse Summe geldes zu erlegen willig sein solle. In Summa, es Ist die Braut, darumb man itzt alhie tanzt, das die andern Chur und fursten auch mochten

Inn das gegenbuntnus bracht und vermacht werden. Aber es ist zu uerhoffen, sie werden sich darzu nit bewegen lassen, wie sie es auch bisher den mherern tail gewegert und abgeschlagen. Derhalben wil vil daran gelegen sein, daß man dieß theils itzt alhie den glimpff erhalten muge.

CXLII.

Dem hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu seiner Lieb selb aignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich schreibt dem Landgrafen über die ihm berichteten Verhandlungen des Königs Ferdinand mit den Türken und schlägt vor, zur Einziehung einer genauen Erkundigung über die Rüstungen des Feindes der Christen, einen Gesandten an den König von Ungarn, Johann, zu senden.

Beilage: Ueber die geheimen Verhandlungen des Königs Ferdinand mit dem türkischen Kaiser.

Vergl. Br. CXXI.

Unser freundtlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen alzeit zuuoran.

Hochgeborner Furst, Freuntlicher lieber Vedter und Bruder. Nachdem wir Euer Lieb verschiener Zeit zuerkennen gegeben, was uns von ainem glaubwirdigen ortt, der Handlung und practicken halben, darinnen Konig Ferdinandus mit den Turcken stehen solt, vortreulich angelangt, So wissen wir E. L. freuntlicher meynung nit zu bergen, das uns von demselben ortt berurter Hand-

lung und practicken halben, Jetzo weiter vertraulich bericht, geſcheen, wie E. L. ob inliegender verzeichnus zubefinden.

Wo es nun mit ſolchen Practicken alſo gelegen, were es warlich eine große und zuuor unerhörte untrew, dieweil dann E. L. wiſſen, das verſchiener zeit aus den Niderlanden undter andern auch ſunſt geſchrieben, Als ſolten die großen Heupter damit umbgehen, das die Lutheriſchen von den Turcken mochten geſtrafft werden. So vergleicht ſich der Itzige bericht damit wol, es wil auch nit zuuorachten ſein. Aber wir bedencken, das Euer Lieb und wir furderlich Imand, welcher des Lateins ein wenig bericht, in Hungarn zu Konig Johanſen mit einer freuntlichen werbung, der wir uns mit E. L. vereinigen wolten, geſchickt hetten, ob man den rechten grund konnt erfaren, ob der Turck in Ruſtung ſein ſolt, noch dießem Sommer oder Herbſt uf die Chriſtenheit der ort hereinzuziehen. Dann Euer Lieb werden one Zweiuel von Iren Kriegs Rethen zu Hirſfeld verſtanden haben, das Sie doſelbſt ſambtlich fur gut angeſehen, das Euer Lieb und wir in Hungarn derwegen ſolten kuntſchafft machen, uf das wir uns dieſes tayls, ſo ſich unſer widdertails wider den Turcken ruſten wurden und where doch an ſeinem des Turcken Ruſtung und anzug nichts, deſter bas darnach wuſten zu richten. Und bitten derhalben freuntlich Euer Lieb wolle uns hierauf Ir gemuet und bedencken zu erkennen geben, und ſunderlich ob und uf was mas von Euer Lieb und unſerm wegen den Churfurſten, Furſten und Stenden zu Hagenaw von gemelten practicken ſambtlich oder In etzlichen ain antzaige ſolt beſcheen oder nicht. Und nachdeme E. L. Cantzler one das anher kommen wirdet, So ſehen wir fur gut an, das E. L. Ime beuhel mitgeben, ſich derhalben, auch welcher geſtalt die ſchickung zu Konig Johanſen ſolt zu thun ſein, von E. L. wegen mit uns zu uorgleichenn. Domit alſo die Dinge deſt eher gefurdert. Und haben es E. L. nicht wollen vorhalten, Derowir in allweg freuntlich zu dienen

geneigt ſind. Datum Eyſſenach Sonnabends nach Kiliani Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen, des heiligen Romiſchen Reichs Ertzmarſchal und Churfurſt, Landgraue in Duringen, Margraue zu Meiſſen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt.

Beilage.

Konig Ferdinandus hat ainen erhalten, mit nhamen Tranquillus, welcher vormals bey dem Gritti In ainem groſſen anſehen und gewald geweſen, auch bei den Turcken aines beſundern anſehens ſein ſoll, an den Turckiſchen Kaiſer abgefertiget, der meynung bey Ime, dem Turckiſchen Kayſer zu erlangen, zu bewilligen Konig Johannſen anzugreiffen und aus dem Ungerland zu vertreiben und das gedachten Turckiſchen Kayſer Ime Konig Johanſen uf den vhall kain hülf noch entſetzung thun wolte. Und do der Turck ſolchs bewilligen wurde, hat ſich Konig Ferdinandus erboten Ime dem Turcken zehen Jharlang die negſten und ain Ides Jhar In ſunderhait anderthalb mhal hundert Tauſend Ungariſch gulden aus dem Ungerland zu raichen und zu geben laſſen. Darzu ſolte Ime, dem Turcken alles Saltz, So In den Sibenburgen gemacht und geſtele, die helfft, berurter Jhar, gen Kriegiſchen Weiſſenburg, geantwurt werden.

Do aber der Turckiſch Kayſer an dem nicht benugigk, So wolte uf ſolchen vhal Konigk Ferdinandus Ime vergonnen den paß und Durchzug, doch Ime und den Seinen one ſchaden; uf etzliche Furſten des Romiſchen Reichs, welche Ime als Romiſcher Konige undterthenig ſein ſolten, aber doch ungehorſam weren, der Religion und glaubens halben, zu uberziehen und zu ſtraffen. Darzu hat Konig Ferdinandus an dem Konig zu Polen und ohn alle

geistliche Stende desselben Konig Reichs, hieuor werben und suchen lassen, das der Konig und Sie Jme helffen und Raten wolten, Damit die Fursten Im Romischen Reiche Irer Religion und glaubens halben gestrafft mochten werden. Aber man hette die Sachen Iderzeit souil muglich gerne dahin gereicht und gefurdert, das solche Dinge angestelt und biß uf ain Concilium wheren verschoben worden.

Aber ungeachtet solcher Konig Ferdinanden Practicken und anschlege, solte Konig Johans zu Hungarn erbotig sein, souern er in Hungarn unuerzagt bleiben mochte, Konig Ferdinanden Idesmals souil zu schaffen und zu schicken zu machen, Das er der Euangelischen Fursten des Romischen Reichs woll vergessen und sie zu fridden lassen wurde.

Der Laßky soll auch neulich uf der grentz In Krabaten die Schlosser, darauf der Caltzianer gewest, welche Jme vom Konig Ferdinand gegeben sein sollen, und Itzo der Graf von Serin Innen hat, einzunemen. Do hat er ainen des Turcken Pascha, Machenbeck genannt, darfur gelegen befunden, umb des willen das der Caltzianer uf solchem Schlossen umbkommen und der Turck In als sein Dienern hat rechen wollen. Aber der Laßky hat mit genanntem Pascha souil gehandelt, das er ab und zuruck gezogen, Aber gleichwol hat der Graf von Serin die Schlosser Inne behalten und der Lasky derselben nit beckommen.

So solt auch diesser Zeit das Land der Siebenburgen Konig Johansen, alles bis Harmstedt abe und Konig Ferdinanden zugefallen sein. Do nun Konig Ferdinandus diesser Zeit verordnung und vorsehung thete, So konte er der Sachen ainen großen vorteil haben. Aber Konig Johans werde sich undterstehen, das abgefallene Land widder zu erobern und einzunemen, Wie dann baide Konige volck der Landart gegen ainander versamlet und verordnet hetten.

CXLIII.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu ſeyner Lieb Handen.

Inh. Churfürſt Johann Friedrich ſchreibt dem Landgrafen über die Ankunft des Canzlers (Feige) und der Räthe, — von heſſiſcher — des Dr. Luther, Brück und Eberhard von der Tann — von ſächſiſcher Seite — zu Eiſenach. — Sehiſche und Brandenfelſiſche Angelegenheiten. — Uebertragung der Verhandlungen des Tages zu Hagenau, der Augsburgiſchen Confeſſion und der Apologie in das Franzöſiſche; Naves. — Beilage.

Vgl. die Citate und Briefe von CXIV — CXLII.

Unſer freuntlich dienſt und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furſt, freuntlicher lieber vedter und Bruder. Uns iſt E. L. widerantwort uff zwei unſere an E. L. gethane ſchreiben, die verordnung E. L. Cantzlers und noch etzlicher perſonen, auher ghen Eyſenach, Auch die vortrege, So der Sehiſchen und Brandenfelſiſchen gebrechen halben, zwiſchen E. L. und uns, ſollen ufgericht werden, Desgleichen Georgen Edlen von der Plaunitz ankunfft und ſein ubergeben ſchrifftlich verzeichnus belangende, zukhomen die haben wir empfangen und Inhalts vernhomen.

Das nu E. L. Cantzler und die anderen uff kunftigen Mittwoch abend, oder den volgenden Donnerſtagk frue alhie zu Eyſenach ankommen ſollen, weil es uff morgen montag, auß den angetzaigten urſachen nit hat beſcheen konnen, Seind wir freuntlich und wol zufrieden die un-

sern, als Doctor Martinus, Doctor Bruck und Eberhart von der Thann, Nachdem E. L. nit entgegen, das er darzu gezogen werde, Sollen auch solcher Irer ankunfft und sich mit Inen von der sachen zu undterreden gewertigk sein.

So vermercken wir auch von E. L. freuntlich, das sie gedachten Iren Cantzler beuolhen, die nottel berurts Sehischen und Brandenfelsischen vortrags mitzunhemen, damit also derselb vertragk, nhumalh zu wircklicher volziehung gelangen moge. Aber der vertraulichen anzaige halben des von Nauis[75]), damit die Handlung des tags zu Hagenau In das Franzosische gebracht mocht werden und Kay. Mjt. von unns diesem tailh dauon bericht beschеen, verstehen wir, das E. L. solchs mit uns aynigk, Auch darauff wollen verdacht sein, weme söllich wergk zu vertrauen und sunderlich ainen, so der Franzosisch sprach gnugsam und gewiß berichtet, mit dem man versorget sein mocht. Und wollen E. L. nit bergen, das uns gedachter von der Plaunitz von aynem, der ayn Licentiat In Rechten und dieser Zeit bey unserm Oheymen und Schwager dem Hertzog von Gulch und Gellern, welcher der franzosischen sprach sehr woll, und besser dann der zu Straßburgk kundig sein solle, gesagt, Weil sich dann woll zutragen kann, das man mit dem Konige zu Franckreich wieder allerley Zuthun wirdet gewynnen, So wollen wir In E. L. bedencken gestalt, ob wir mit gedachten Licentiaten solten handlen lassen, das er uf ain bequeme bestellung gemainer verstandnus Diener uff etzliche Jhar wurde; Dann nachdem er ayn Licentiat Im Rechten ist, So kounth er sunst neben dem Franzosischen auch wol gebraucht werden.

So lassen wir uns auch wol gefallen, das unsere gethane Confession Inn franzosische Sprache Auch gebracht

---

75) Ohne Zweifel derselbe Johann v. Naves, welcher als kaiserlicher Minister und Commissair auch im Jahre 1541 zu Regensburg und im Jahre 1543 zu Nürnberg war.

werde, dann darynnen Ist die Summa aller unser lere begriffen. So kann sie auch nit wol kurtzer gestelt werden, dann sie allberaith gestelt ist, und es wurde Im franzossischen nit vil werden, wie wir uns nach arth der Franzossischen sprach lassen verdunncken, Darumb ayniche abbreuirung doran zu thun on noth. So achten wir auch, das diser Zeit solt nit zu undterlassen sein, die Apologia Ins Franzosische zu bringen.

So will auch wie E. L. schreiben, daran am meisten gelegen sein, do solchs alles verordenet, das man Jemant hat, der Kays. Mjt. solichs mocht uberantworten, beybringen und daran sein, das es Jr Mjt. lesen hort. Und wiewol der von Nauis sich darzu mocht gebrauchen lassen, mit hulff und furderung des Granuells, So wissen wir doch, wie er dieser sachen gewogen, Das aber die wege eraichte, So must mans Ehe, do es nit konthe geendert werden, mit Jme versuchen, villeicht mocht der Almechtige Gott gnad darzugeben und verleyhen.

Das auch E. L. Jren Canzler beuelhen wollen mit uns zu bedencken, ob des Plaunitzens ferer erscheinen an dem Kay. Hoff kunftiglich noth, oder nit, Das wollen wir also gewertigk sein, Und habens E. L. hinwieder freuntlicher meynunge nit bergen wollen. Dero freuntlichen zu dienen Inn alleweg gnaigt sein. Dat. Eyssenach Sontag nach Kiliani Anno domini 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzogk zu Sachssen 2c. Churfurst 2c. Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Beilage.

Freuntlich lieber vedter und bruder. Wiewol wir E. L. schreiben, das wir unsern Rethen gen Hagenau Instruction und E. L. Copey dauon zuschickten, was sie mit E. L. Rethen, so es derselben gefellig an Hertzog Ludwig von Bayern doselbst, Doctor Ecken schreiben gantz

ungemeltet, solt werben [76]), So seint doch die Instruction und Hendel bey unser Canzley alhie zu Eyssenach nit funden worden, die sich vor zweyen Jharen, auch weiter vorm Jhar zu Franckfurd mit werbungen und schriften zwischen Herzog Wilhelm von Bayern und uns zugetragen. Zu deme, das wir uns auch verduncken lassen, Herzog Wilhelm hab sich In seines Secretarien werbung der Haubtmannschafft, deren sich sein Bruder Herzog Ludwig In der Nurmbergischen bundnus beladen, entschuldigt. Darumb wir solchs aus gemelter werbung, wan uns morgen die von Weymar hernach kombt, werde befinden, wolte villeicht zu bedencken stehen, ob derwegen bey Herzog Ludwigen oder Hertzogen Wilhelmen allein ainzulegen sein solte. Aber wir wollen E. L. furderlich unser bedencken In dem hienach zu erkennen geben. Das wolten wir E. L. freuntlicher meynung auch nit bergen. Dat. uts.

CXLIV.

Dem hochgebornen Fursten Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm Freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu seiner Lieb aignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich schreibt dem Landgrafen über erhaltene Berichte in Bezug auf die Verhandlungen des Königs Ferdinand mit den Türken. — Die Defension. — Verhandlung bei Herzog Ludwig von Baiern. — Abfertigung einer Gesandtschaft nach Frankreich. — Hilflei-

---

76) S. Beilage 2. zum folgenden Briefe.

stung für Bremen von den Grafen von Frießland; sie soll bis zur Ankunft der Gesandten in Hersfeld aufgeschoben werden.

Beilage 1.

Unmaßgebliche Meinung des Churfürsten zu einem Antrage an Trier, Cöln, Pfalz und an die Räthe von Jülich in Betreff der Zeitverhältnisse.

Beilage 2.

Instruction für die churfürstlichen Räthe zu einem Antrage an Herzog Ludwig von Baiern.

Vergl. die Citate zu den Briefen CXV—CXLIII. und die Br. selbst.

Unser freuntlich Dienst und was wir Liebs und guts vermugen alzeit zuuoran.

Hochgeborner Furst, freuntlicher liber vedter und Bruder. Uns Ist E. L. widderantwurt uf Jungst unser schreiben zukommen, Die wir gelesen und Ires Inhalts freuntlicher maynung vernomen haben.

Souil nu die Zeitungen von Laßki des Turcken halben[77]), auch was von wegen der schrifft an den Konig zu Polen und der Schickung zu Konig Johansen von den KriegsRethen zu Hirschfeld bedacht worden, betrifft, Seint wir solcher der KriegsRethe bedencken bericht worden.

Aber welcher gestalt mitler Zeit an uns gelanget, In was beschwerlichen Practicken und Handlungen Konig Ferdinandus mit dem Turcken, auch uns zuwider stehen solle, Das werden E. L. numer aus unserm schreiben vernomen haben. Darauf wir E. L. bedenckens gewertig sein, So wollen wir uns auch versehen, E. L. werden Iren Cantzler beuheln, sich umb furderung der sachen, der schrifft an den Konig zu Polen, auch wie die schickung zu Konig Johannsen beschehen solle, zu seiner ankunfft alhie mit uns zu uergleichen. Wir haben auch unsern Kriegs Räthen gen Hirschfeld von berurten practicken etzlicher massen

77) S. d. Br. CXLII.

anzaige gethan, dieselben furder den andern KriegsRethen zu vermelden.

Aber belangende die Defension durch die Churf. Fursten und Stende Itzo zu Hagenau gehandelt und beschlossen zu werden, von dem Konige so vleissige und embsige annebauung beschehen, Derhalben ain fugliche Particular Handlung bey den Stenden des andern theyls von E. L. und unsern Rethen zu Hagenau solt gethan werden. Nu haben wir Jn ayl ain ungeferliche maynung lassen zusammenziehenn, wie gemelte unser beiderseits Räthe mit etzlichen Churfurst und Fursten, auch Botschafften hieuon solten reden. Und finden E. L. hiebey abschrifft desselben unsers bedenckens, Das wollen E. L. bey Jr auch bewegen und uns furderlich Jr gemuet herwider zuerkennen geben. So wollen wir unsern Rethen uf der Post gegen Hagenau schreiben, demselbigen also nachzugehen Dergleichen beuhel E. L. den Jren auch wirdet zu thun wissen.

Wiewol auch E. L. schreiben, das sie die Notel der werbung an Hertzog Ludwigen Jn Bayern empfangen und gelesen, So haben wir doch Ewr Lieb solche Notel negst nicht mit geschickt, aus deme, das die Hendel nit bey der Hand gewest, das sie hett mugen gefertigt werden, wie wir dann E. L. deshalb einen Zeddel einlegen lassen. Aber itzo schicken wir E. L. solche Notel hiemit zu, wie wir sie dann unseren Rethen gen Hagenau auch zugefertigt und solche werbung furzuwenden beuholen haben[78]).

Aber betreffende, ob den KriegsRethen gen Hirschfeld solt zu beuhelenn sein, von ainer schickung zu Konigl. Mjt. in Franckreich zu reden[79]), So vermercken wir, was E. L. Konigl. M. Oratori geschrieben, darauf sie aber von Jme beschaids gewart. Do nun Euer Lieb derselb zukombt, wollen wir E. L. bedenckens alsdann hierinnen gewertig sein.

---

78) S. Beilage 2; vergl. die Beilage zum vorherg. Briefe.
79) S. d. Br. CXXXVII.

So vil aber die von Bremen[80]) belanget, Ist es nit one, wir seint von unsern KriegsRethen berichtet worden, was von Inen und den andern daselbst zu Hirschfeld gehandelt und fur gut angesehen. Aber Insunderhait was der von Magdeburg und Hamburg KriegsRatt berichtet, Das hindter oder undter der grauen von Frießland denen von Bremen wider der von Esensee[81]) angebothene hulf, weil er Burgundisch Ist, fur Practiken und anschlege verborgen liegen und stecken, welchs dann sie die von Bremen sollen verwarnt werden, darumb E. L. bitten solche schrifft In E. L. und unsern nhamen an Sie die von Bremen zu stellen und zu uerfertigen lassen. Nu werden sonder Zweinel E. L. von Iren KriegsRethen auch den bericht empfangen haben, do die garde uffzuhalten von den KriegsRethen, bedacht, das dieselbige nit allein denen von Bremen, sundern auch der aynung Im vhal der Rott, solt zu gut stehen.

Aber E. L. werden numer aus Curdten Pfennigs schreiben, so er an unns gethan, dauon wir E. L. vorgestern Copeyen zugesandt vernommen, das die von Bremen die Knechte gemustert haben und willens sein, damit an den von Esensee als Irem veinde zu setzen, welchs furnhemen uns aber und das es on E. L. und unser vorwissen beschee, allerley bedencken verursacht, Zu dem ob wol gedachter von Hamburgk KriegsRatt berichtet, das unser vedter von Luneburgk und die von Bremen Iren KriegsRatt solltenn mit ainander abgefertiget, So haben uns doch unsere KriegsRethe Itzo geschrieben, das sie zu Hirschfeld noch nit ankommen sein. Dieweil es denn mit gemelten Knechten diese gelegenheit hat, das sie die von Bremen In Iren aignen und prophan sachenn gebrauchen, auch Ire KriegsRatt und die andern, so sie mitschicken sollen, zu Hirschfeld noch nit ankommen, von denen man

80) S. d. Br. CXIX; CXXVI.
81) S. d. Br. CXIX. Not. 53.

weitern beschaid und aller Sachen gelegenheit mag erfaren und vernhemen. So haben wir bedencken gehabt, das denen von Bremen die bedachte schrifft Itzo solt zuthun, Sundern damit zu uerziehen sein, bis uf Ires KriegsRats und gesandten ankunfft zu Hirschfeld, die one Zweiuel numer teglich bescheen wirdet. Alsdann und nach angehorten und empfangen bericht, konnt die notturft und gelegenheit ferner erwogen werden. Solchs wolten wir E. L. hinwider freuntlicher maynung nit bergen und seint derselben In allwege freuntlich zu dienen geneigt. Datum Eyssenach Montags nach Kiliani Anno domini CvX Im xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachssen und Churfurst, Landgraue in Duringen, Marggraue Zu Meissen und Burggraue Zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Beilage 1.

Unser Rethe zu Hagenau, sampt unsers vettern und Brudern, des Landgrauen daselbst, Sollen an Trier, Coln, Pfaltz und den Julischen Rethen nachuolgend werbung ferer thun.

Erstlich Inen uf die bey uorwarts Credenz briue unser baider freundliche Dienst und gemelter Botschafft unsern gnedigen gruß anzaigen, wie sie zu thun wissen, darnach Iden in sonderhait sagen, Nachdem wir hieuor Iren Liebden und Inen etzliche freuntliche erynnerung hetten thun lassen, So dahin schlieslich gericht gewest, Das Ir Liebden und sie Inn erwegung aller umbstende, wie die des Reichs Teutscher Nation halben gelegen, die sachen und Handlungen uf diesem tage dahin wolten richten, damit ein bestendiger fried Im Reich gepflanzt und ufgericht mocht werden, So hettet Ir uns von Iren freuntlichen auch wolmainlichen gegebenen Antworten durch euer zurückschreiben bericht gethan.

Darauf wir euch Itzt beuolhen, Iren Liebden und Inen Ires freuntlichen und gueten erbietens freundliche und gnedige danckſagung zu thun, das wir auch gegen Iren Liebden und Inen, daſſelbe In aller freuntſchafft und gueten widerumb zu uerdienen genaigt weren.

Und ferner zu vermelden: Wir hetten aus allerley umbſtänden furſorge, das man Iren Liebden und Inen wurde furpilden und perſuadiren wollen, wieder uns und unſern Mituerwandten, Als ſolten unſere Chriſtliche Aynung und unſere Handlungen dahin gerichtet ſein, das wir die Stende des andern teils wolten bekriegen, ufrur und empörung im Reich zu erwecken oder defenſiue handeln, wie denn Hertzog Heinrich von Braunſchweig In ſeinem getruckten ausſchreiben wider uns ſolchs mit offentlicher unwarheit hat melden durffen, konten wol achten, Derſelbe wurde nicht gefeyrt haben, noch feyern, uns und unſere verwanten mit dergleichen ungrundt, Ja die Rom. Kay. auch Konigl. Mjt. Ire Liebden ſie und menniglich alſo ainzupilden, Ire Liebden und andere Stende dadurch In die Nurnbergiſche Bundtnus oder ſunſten In ain Handlung, gleich als zu gepurlicher und nottwendiger gegenwehr und defenſion wider uns zu bewegen.

Und wie wol wir uns ſolcher unbefindlichen Uflagen Jegen dem von Braunſchweig, In unſerm negſten kegenausſchreiben beraits etzlicher maß entſchuldigt und veranthwort, mit angehafter erpietung, das wir und unſere mituerwanten, ungeſcheuet ſein wollen, unſer pundtnus oder aynung furzulegen, daraus ſich ſcheulich und clar befinden ſolt, das dieſelb keyner Andern geſtalt, dann allein zur Defenſion und ſolcher gegenwehr, ſo in gottlichen natürlichen und allen Rechten zugelaſſen, zimlich. erlich. und unuorweißlich ufgericht were.

Damit aber Ire Liebden und andere Stende wieder berurt ungegrundet furpilden, wie gemeldet, demſelbigen deſt mehr ſtadt und glauben geben mochten, das es ſich mit unſer verſtandnus anders nit erhielt, So hetten wir euch

warhaftige abschrifften dauon zugeschickt und euch beuolhen, Iren Liebden und Inen, die freundtlicher und gnediger meynung zuzestellen, Auch freuntlich zu bitten, Das Ire Liebden dieselben zu lesen, wolten unbeschwert sein und kaynen wiederwertig einpilden uns und unsern mituerwanten zukegen, Statt oder glauben geben, Auch andern Stenden und zuuoran der Konigl. Mjt., do es sich bequemlich oder fuglich zutragen wurde, In den itzigen Handlungen zu Hagenau, dergleichen berichten und sich endlich des freuntlichen und gueten willens gegen uns erzaigen, als wir uns trostlich auch gentzlich zu Iren Liebden und Inen versehen theten.

Wo uns auch Jemandts bey Kay. Mjt. oder Iren Liebden Auch den Stenden und Botschafften Inn gemain und particulariter des Orts, In Rucken beschwert hett, oder beschweren wurde, Als solten unsere und unserer Mituerwanten Handlung dahin, wie vorsteht, gemeint sein, Jemands zu bekriegen, zu uberziehen, oder zu uergewaltigen, Empörung und ufrur Im reich zu erwecken und anzufahen So wolten Ire Liebden und sie es dahin richten und furdern helffen, Das es unsern Rethen Inn gemayner versamblung oder ad partem mocht furgehalten werden, Unsere Anthwort darauf zu uernehmen, So wolten wir durch gotliche verlayhung uns dermassen dagegen durch gemelte und andere unsere Rethe, So wir derhalben hiemit gegen Hagenau verordnen wurden, verantworten, daraus Kay. und Konigl. Mjt. Ire Liebden, alle andere Stende und Botschafften befinden sollen, das es uns auß lauterm ungrunde neidt zugemessen, Auch unser und unser mituerwanten, Wille, Hertz und gemuth dahin nie gestanden, Auch hinfurt durch die Gnade des Almechtigen nit sein, noch sich dermassen befinden solt.

Dann das etzliche unserer widersacher uns dermassen In Konigl. Mjt. getragen haben, musten wir auß Irer Konigl. Mjt. schreiben, welchs Irer Mjt. unlengst an den Landgrauen zu Hessen, lauts solcher Copey gethan, die un-

sere Rethe Iren Libden und Inen sampt Copeien der gegebenen Antwortt sollen zustellen, vermercken.

So wurden es Ire Liebden und sie selbst one Zweiuel daraus also verstehen, Dann Ire Konigl. Mjt. werde susten Hertzog Hainrich von Braunschweig nit erlaubt oder vergueth haben, wie Ire Mjt. Inn gemeltem schreiben anzaigen, das er zu seiner notturfft knecht mocht annemen, Sein Stadt und flecken damit zu besetzen, wo er nicht uns oder Jemandts aus unsern mituerwandten zur unpilligkeit bey Konigl. Mjt. beschwert, Als ob er sich von uns und unsern verwanten uberzugs must besorgen, Do er doch unser aller halben unbekriegt pleibt, So er nur selb frieden halten will und sich zu Aynen hie, dem andern dorth, so nit thetlich und mit gewalt nötiget, wie er sich kegen den von Goßlar und Braunschweig ain zeither mergklich zu thun undterstanden, Auch noch nit nachlassen teht.

Es befremdete und beschwerte uns gleichwol auch nit wenig, das konigl. Mjt. den Landgrauen berurter gestalt geschrieben und begert doran zu sein, Damit die Jegengarde (So die von Bremen, unsere mituorwanten, mit beschwerlichen uncosten aus dem zu machen genöttrengt, Das abermals wie vor aynem Jhar ain garde vor etzlich wochen ufgericht, welche die Anstiffter In der Frauichen von Gebhardten Land gelegt und uber unser undterthenigst ansuchen, bisher nit abgeschafft worden) furderlich verlassen solt werden. Do doch dem von Braunschweig erlaubt, Inn solchen, als zu besetzung seiner Stedte und flecken Knechte uffzunhemen.

Zu deme das die vonn Bremen sich besorgen musten, das gegen Inen, wie vorm Jhar unther der fridtshandlung zu Franckfurd beschahe, abermals thetlich gehandelt mocht werden.

Und obwol den von Bremen pillicher dann Jemandts andern zu erlauben, oder ye nit zuuordencken solten sein, allein aus ursachen berurter abermals gemachten garden, So were doch auch darzu Balthasar von Esenehe

Jr veindt, der ſich etzliche Jhar hero mit allerlay fridbruchigen Handlungen uber und wieder ufgerichte vortrege zu Jhr und Iren Burgern, Sehewerts unpillich genöttigt, denn ſie derwegen ann Kay. Mjt. Cammergericht Jnn die Acht erlangt.

Dann wiewol das Cammergericht die Execution derſelbigen acht geiſtlichen und weltlichen furſten beuolhen, So were die doch etzlicher furgewanten ungelegenhait halben bisher verplieben, darumb ſie nit zu verdencken, ob ſie gleich zuletzt ſelbſt und der Iren ſchaden zuuorkhomen, uff berurte Kay. Mjt. acht mit Jre nothwere gegen den von Eſenſehe trachten wurden.

Wir wollen auch Jre Liebden und ſie freuntlich gepeten und gnediglich angelangt haben, das Jre Liebden und ſie daran freuntlich und mit vleis wolten ſein, das bey den von Braunſchweig das oben berurte erlaubnus mochte ſampt der garden Jn der Frauichen von Gebhardten Landen nachmals liegen abgeſchafft, Auch uns und andern unſern mituerwandten zu nachdencken und Dergleichen beſtellung des von Braunſchweigs halben nit urſach gegeben werden, wie wir dann auch desſelben am allerliebſten wolten vertrag haben.

Das hetten wir Iren Liebden und Jnen als unſern Hern, freunden, vettern und beſondern freuntlicher und gnediger maynung nit wollen verhalten und zweiuelten nicht, Jre Liebden und ſie wurden ſich hierinn freuntlich und gutwillig beweiſen, welchs wir auch hinwider umb Jre liebden Alwegen zu uerdienen geneigt weren.

Beilage 2.

Dieweil Herzog Ludwig von Baiernn aigner Perſon zu Hagenau iſt, Sollen unſere Rethe bey ſeiner Lieb angeben laſſen und uf hierbey verwarten Credentz ſeiner Lieb unſer vedterlich und freuntlich dinſt antzaigen. Auch das wir ſeiner Lieb und derſelben Bruders Herzog

Wilhelms guten zustande an gesundhait und Regierung zunornemen freundtlich geneigt weren.

Und darnach gegen seiner Lieb werben. Nachdeme Kay. Mjt. unser allergnedigster Her etzliche Churfursten, Fursten und Stende auch den Hochgebornen Fursten Hern Philipsen Landgrauen zu Hessen, unsern lieben vedtern, brudern und uns, Sambt unsern Mituorwandten zu itzigen tage zu kommen gnedigist erfordert, Hetten wir nicht undterlassen wollen mit volgender werbung sein Lieb freuntlicher maynung anzusuchen. Das wir ungezweiuelt weren, sein Lieb wurde bericht und gut wissen haben, wasser gestalt seiner Lib bruder unser vedter Hertzog Wilhelm nun beiläuffig zweyen Jharen durch einen seiner lib gesandten Secretarien vedterlicher und freuntlicher maynung hat anzaigen lassen, Beuoran durch verursachen ausschreibens das wir etwa zuuor an sein Lib vertreulich gethan, Das sein Lieb auch befunden und betrachtet, wie In Itzt schwebenden Irthumben deutscher Nation, so die In Ir selb zertrennt, das In gleichnus begegnen mocht, So die ergangenen geschichten vieler Konigreiche, Furstenthumb und Lande halben laider ausweysen. Do doch wo solche farlickeiten von den Stenden berurter Deutscher Nation bedacht und sich bey ainander, wie Ir voreltern gethan, hielten, sich aller ungewonlichen Regirung auch fremder nation uberzugs wol erwehren konnten. Darzu sein Lieb Jder Zeit allewegen geneigt gewest und zu allen so derselben zu gutem kommen und uf das sie bey Iren Herkommen und Freyhaiten erhalten mochten werden, sich nichts hindern zu lassen, wie dann sein Lieb aus vorangezaigten unsern schreiben auch befunden hat, genaigt where. Und ob man wol achten mocht, das die Spaltung der Religion die ursach solchs mißverstands sein solt, und das sich die Partheyen deshalben uberzugs gegen einander besorgten, noch ein Jde Im schein der gegenwehr, sich in Kriegsrustung und furhaben begebe, Aber derselben ursachen wheren bey seiner L. nit gnugsam. Dann sein Lieb mochte vor Gott trost-

lich auch mit dem wercke wol bezeugen, das Sie In Ir gemuet nit hett kommen lassen ainicher andern ausser der Irenn der Religion halben ordenung zu geben, vil weniger zu uberziehen oder zu dringen.

Es hatt auch darumb sein Lieb uf den Neulichsten gehaltenen Reichstage zu ainem Concil oder ainer anderen freuntlichen erorterung geraten, Seiner Liebden auch wolgefallen lassen, das die Romische Kay. Mjt. mit uns und unsern verwandten ainen friedstand gemacht.

Und wiewol aus allerley beschеenen Reden und entstandenen nachdencken letzlich das erfolgt where, das ain verstand zu Naturlicher gegenwehre derhalben gemacht, Domit aber wir und menniglich spuren solten, das s. L. gemuet und wille In der Religion und allen andern sachen allein fridden und deutscher Nation wolffart zu suchen und zu befurdern stunde, Hetten s. L. bedacht, nachdem ain Concili zu halten bis daher gewegert und erstreckt, das gut auch rhetlich where, ainen gemeinen Reichstag zu halten; villeicht wurde mit verleyhung gottlicher gnaden bey allen stenden tregliche erorterung oder doch ain solcher vorstand gemacht werden, das fride erhalten und Krieg und ufrur verhütet wurde. Und wo uns uf solche oder andere wege ferner mit s. L. zu handeln gelegen, das dann s. L. nit zugegen sein solt, etzliche vertraute Rethe mit uns an ain gelegen ort zusammenzuuerordnen.

Welcher gestalt wir uns aber darauf mer freuntlicher erbiethlichen antwurt gegen seiner Lieb vornhemen lassen, hett Ir geschickter Secretarius seiner Lieb nach leng wol bericht. Das aber die von uns bewilligte Zusammenverordnung beidersaits verordnete Rethe nachbliben, where aus dem beschеen, das damals die Franckfurdische friedeshandlung eingefallen und ain weiter anstand zu ferern zusammen verordnen aller stende von vergleichung der Zwispaltigen Religion zu Nurmberg zu Reden gemacht, die bis Itzt here Kay. Mjt. verhinderung halben verschoben.

Nachdem nun Kay. Mjt. gegenwertig tag zu Hagenau, wie wir vermerckt dermassen angesetzt, das von gemelter vergleichung und damit frid und Ruhe Im Reich ufgericht, solte gehandelt werden, wie auch, als wir uns versehen, der Anfang darzu gemacht, So weren die Ding nun eben an deme, das zwischen s. L. brudern und uns vedterlich, freuntlich und vertreulich zu obberurter Zeit bewogen, auch uns beidersaitz gefallen.

Dieweil nun sein Lieb von Konigl. Mjt. zu solchen Handlungen neben den dreyen Churfurst und Fursten verordent und bewilligt, hatten wir nit undterlassen mugen von diesen verlauffenen Handlungen seiner Lieb, so sich one das zutrugen, abwesens Ires brudern erinnerung zu thun.

Wolten uns vorsehen, auch sein Lib vedterlich und freuntlich gebeten haben, Sie wolte sich, wie wir auch nicht zweiueln in derselben Handlung vor Ire Person dermassen erzaigen, damit vor allem die Ehre Gottes und die ewige warheyt, unangesehen ainicher eingefurten mißbrauchs, nach der Reinen gotlichen schrifft, gesucht und gefurdert, Oder do es Je dermals zu solcher Christlichen vergleichung zu kommen von Gott noch nit versehen, als doch an uns und unsern Mituerwandten durch Gotliche vorleyhung, souil mit Gott beschcen kann kein mangel sein solt, ain bestendiger und solcher fride moge ufgerichtet werden, Dardurch der Mißtrauen zwischen den Stenden des Reichs abgeleint und äusserlicher fridde und ainickeit erhalten, auch anderer beschwerlicher nachtheyl des Reichs, wie s. L. Bruder, als vorstehet und fursichtig betrachtet, mocht vorkommen werden, Und sonderlich das der stilstand in Religionsachen, auch deren so daran hangen und billich daraus fliessen, an Kayss. Mjt. Cammer und anderen gerichten, wie Kay. Mjt. durch den Nurnbergischen auch negsten Franckfurdischen Stilstand gnedigst gewilligt, bis zu ferern bequemern Handlung uf

ainen gemeinen Reichstag, oder general freyen Christlichen Concilium In deutscher Nation, ungeachtet berurter Religion Zweyhung, erhalten mag werden.

Das wolten wir uns zu seiner Lib von Ir selb Person auch von wegen Ires brudern Hertzog Wilhelms also freuntlich auch ferer das versehen, Das sein Lib andere Handlungen, die mher zu verletzung des Reichs deutscher Nation freyhaiten und zu verderben derselben dann zur notturfft, Im schain vermeinter gegenwher gesucht mochten werden, Darzu wir sambt unsern Mituerwanden nit ursach gegeben, auch ob Got wil nit thuen wolten, nicht wolten stadt geben.

Dan solten die berurten Handlungen zu unfriden, Krieg und blutuergießen, wie dann etzlicher gemuet wol dahin stunde, die auch dann an Iren vleyß nichts ermuden lassen, gericht werden, So where leichtlich zu bedencken, das es nach gestalt, wie einJder dießer Zeit zu seiner gegenwhere gerust und verfast where, umb die Deutsche Nation wolt gethan seien. Und do der Krieg ainmal angehen, welchs gott gnediglich wolt wenden, da es darnach ain unaufhörender Krieg sein wolt. Aber sein Lieb wurde on Zweiuel nit minder das vaterland, dann s. L. bruder, wie oben berurt gethan, in den furstehenden Handlungen betrachten. Und wir woltens umb sein Lieb allwege freuntlich auch vedterlich und gerne verdienen.

CXLV.

Unſerm Landvoigt An der Werra, Oberamptmann der Obergraueſchafft Catzenelnbogen, rethen und lieben Getreuen, Rudolphen Schencken, Alexandern von der Than und Johann Fiſchern, genannt Waltern, der Rechten Doctori [82]).

Itzo zu Hagenau.

Inh. Der Landgraf Philipp überſendet ſeinen Räthen Inſtruction zur Ausführung gewiſſer Handlungen zu Hagenau.

Vgl. die Inſtruction CXXVIII.

Philips von Gots gnaden Landgraue zu Heſſen ꝛc.

Reth und lieben getrewen. Ewr ſchreiben den 11. und 12. Julii datirt haben wir beneben den überſchickten Copien verleſen und dauon, auſſerhalb des Franzoſiſchen Oratoris anfragen, abſchrifft den Kriegsrethen ghen Hirſfelt zugefertigt die ſachen zu bewegen. Was die daruff vor gut anſehen, werdet Ir verſtendigt werden, da es von nöten iſt.

Ir konnet nochmal den underhendlern kay. Mjt. antwort geben, dann diße, das die ſachen der religion nochmalt vermug des Franckfurdiſchen abſchieds furgenommen werden und beharret uff denſelbigen Franckfurdiſchen abſchied. Wann die Churfürſten beſchloſſen hetten, man ſolts geſprech, wie zu Franckfurt beſchloſſen,

---

82) Georg Nußpicker, der vierte Geſandte zu den Verhandlungen in Darmſtadt und Hagenau, war in dieſer Stadt geſtorben. S. den Schluß des Br.

furgeen lassen, Solchs were ein gute meinung. Desgleichen auch, das man ein ander tag und ander malstatt hiezu, umb Martini, oder sonsten aussetzte, Das aber die Restitution (welchen punct der Fursten Rath hinzusetzen mocht) zuuor von disem teil geschehen solt, das wirdet schwerlich eingehen.

Souil nun die Restitution belanget, sollet Jr euch in dem, was Würtemberg und die anderen und Mitstend thun, nit absondern, sondern dessfals bei denselben pleiben. Wann aber die Jegenpart Je zu hart uff die Restitution dringen wolt, so hetten wir kein beschwerd, das man sich erböte, Mittlerweile des gesprechs oder der vergleichung solch geistliche guter ein jeder Herr zu seinem land bei erbaren leut zu hinderlegen, und ewr diß tails wolten auch mitlerzeit den unabgefertigten, selbst außgetonnenen Ordensperſonen zeitliche underhaltung geben, wo sie nit albereit unterhaltung hetten, Doch mit dem Anhang, Dweil auch etzliche Stend jener religion Jre geistlichen Hern beschicken, das die kay. Mjt. mitlerzeit solche betrengsal auch abschaffe und sich Jens tail auch zur Refremation erpote, und dieselbig leiden wolt.

Das man aber ymals diß tails, welcher sich der restitution weren wurde, darumb am Chammergericht solt furnemen, Solchs ist nit einzugehen, Sondern dagegen zu sagen, das das Chammergericht dieser parth hefftig suspect, verdechtig, zu wider und auch darumb ungern worden sei, Derowegen konne man vom Chamergericht nicht handeln.

Wolt man dann ye zu hefftig uff ein gericht dafür diese restitution agirt werden soll, dringen, so fragten wir fur uns so hoch nit darnach und ließen geschehen, das man etzliche verstendige, gefurchtige, fromme, erbare leut, zugleich von jener und dieser parthe niedersetzte, fur welchen man dan oder dieJenigen so sich der Restitution beschwerten, furneme und solche niedergesetzten darüber erkennen liesse.

Erpietet auch Jun dieſen ſachen Immerzu uff ein frei gemein general Chriſtlich Concilium, Nationalverſammlung ein geſprech, wie zu Franckfurt verabſchiedet, Jt. zu verhöre und handlung, doch uff kein ausſpruch uff frembde Potentaten, als Franckreich, Engelland, Danemarck.

Souil aber das Antragen des Franzoſiſchen Oratoris belanget, hat uns ſein Antrag wol geuallen, habens dem Churf. zu Sachſſen auch eroffnet, Was nun ſein lieb darauff neben uns werden bedencken werden, Das Jr dem Oratori weiter eroffnen ſollet. Solches wirdet euch geſchrieben werden. Saget dem Oratori, Das uns ſein werbung wol geuallen. Wir bedancken uns auch des guten gemuts gegen ſeinen Hern zum vleiſſigſten, trugen gute neigung mit ſeinem Gewerbe, uns inbeſonder lieben Hern Jn fruntliche Handlung zu kommen. Wolten auch deshalben zu uns furderlichen gelegenheit Jmants der unſern zu ſeiner kon. Mjt. abuertigen.

Wann wie auch anlanget, dieſer potſchafft den Franzoſen, ein ander potſchafft, welche von dem Cardinal Herrn Lundi und alſo von des Ammirals tail abgeuertigt were, nachkeme gen Hagenaw, dieſelbig potſchafft vom Ammiral were uns angenehm.

Laſſet euch als für euch ſelbſt mit bemelten Oratori in weitläufige Rede ein und horet, ob ſich auch ſein Herr der Konig mit etzlichen Furſten, oder einem allein Jn fruntlichen verſtand begeben mocht.

Den todtlichen Abgang Jorgen Ruſpickers unſers tails Canzlers, ſeligen haben wir mit gnediglichem mitleiden vernommen und iſt uns warlich leid, dann er uns ein lieber Diener geweſen, wollen ſein verlaſſen weib und kind in gnediglichem beuelch haben und halten, Jnen ein gnediger Herr ſein und ſie auch gnediglich und wol durch unſere ſchrifften und ſonſt tröſten laſſen, und uns auch ſonſt mit gnaden gegen Jnen erweiſen.

Dieſes wolten wir euch alſo hinwider gnediger meinung eroffnen. Dat. Spangenberg den 15. July Anno xxxx.

Philips L. z. Heſſen.

CXLVI.

Dem hochgebornen Fürſten, Hern Philipſen, Lantgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freundlichen lieben vedtern und Bruder.

Zu ſ. L. ſelbſt handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich verhandelt mit dem Landgrafen über die Abfertigung einer Geſandtſchaft nach Frankreich und über den Beſuch des Tages von Hagenau in eigner Perſon.

Beilage 1. u. 2.

Antwortsſchreiben des Herzogs Heinrich von Meklenburg, den Tag zu Hagenau betreffend.

Vgl. d. Br. CXVII. ſ. CXXI; CXXVII; CXXXIII. ſ. CXLI. CXLIV.

Unſer frundlich dienſt und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner furſt, frundlicher lieber vedter und bruder. Wir haben E. L. ſchreibenn empfangenn am Dat. haltende Zapffenburg Montag nach Viti verſchienen und daſſelbe ſampt Copien, E. L. Rethe ſchreibens, auch abſchriffte, der Zeitung, ſo E. L. von den dreuzehen geheimen zu Straßburgk zugeſchickt, Inhalts vernommen und bedancken uns der gemelten uberſchickten Zeitung gegen E. L. frundlich, dieſelbe ſol auch keinen Zweiuel haben,

das des Mannes aus Franckreich anzeige, bey uns wol sol geheimbd pleiben.

Nachdem sich aber die sachen zwischen den grossen Herrn, wie E. L. wissen, offt und leichtlich verendern, das sorglich ist, bald darauf zu bauen und sich nach aller gelegenhait ploß zu geben, So bedencken wir es, solt nit unguet sein, das die von Straßburgk Jemand der Iren, so bey gemeltem mann etwas zu vertrauen mocht haben, furderlich zu Ime geschickt hetten, sich an Ime aller gelegenhait suglich zu erkunden, und so er vermerckte, das die spaltung zwischen den beiden grossen Häuptern gewiß were, das er alsdann an Ime horte, wie sein bedencken were, das wir dises tails in ainen gewissen vertraulichen vorstandt mit seinem Herrn mochten kommen. Uff das es nicht abermals erginge, wie hieuor, do wir baide, die unsern zuuor zu Ime geschickt. Aber do wir gemaint, es solt ain bequemer gewisser verstandt gemacht werden, weren darzwischen die sachen uf ainen andern wegk, wie dann unsere Jegenteil siedt der Zeit sere darauf gepocht und getrotzet hetten, gerathen. Und do man der Dinge von gemeltem Manne hie Innen wie berurt weitern und aigentlichen bericht hett, auch ferrer gesehen wurde, wie es zwischen den baiden Häuptern nochmals pleiben und bestehen würde, Alsdann wolten wir uns ein schickung in Franckreich nit mißfallen lassen, Dann sunst wils noch zur Zeit sorglich sein. Dann es ist wol zu achten, wann der kaiser Franckreich Mailant ubergibt, So seien die freundschaft und vortrege alwege zwischen Inen wieder erneut. Erhielten sich dann die Zeitungen des Turcken und anderer halben, also wie geschrieben wurdet, macht ein teil, der des andern, bedurfftig, letzlich Ime suß mussen werden lassen, das Ime dieser Zeit sauer were, Wie der Granuell sich etwa sol haben vernemen lassen.

Souil aber belanget, das E. L. und wir uns Hagenau etwas nehern soldten, wie es auch dem kaiser also zugeschriben were, wissen wir uns wol zu erinnern, was

vermugens, E. L. und unsere erste antwort, an kay. Mjt. gewest ist, auch was sie, E. L. und uns Jungst darauff widergeschrieben. Dieweil aber nicht clar wie gesucht, darInnen resoluirt ist worden, welcher gestalt die Handelung zu Hagenau, in sachen der Religion, aigentlich solt furgenomen werden, Zu dem das Jre Mjt. In berurter Jrer nehern Widderschrifft souil zu uerstehen gegeben, gleich als solt unser dieses tails vorgleichen, uf Eur abstellen gemeint sein, So bedencken wir, das schweere sein wolt uf ain soliche ungewißheit personlich aus unser baider Landen zu ziehen wurde auch E. L. und was fur ein kleinmutigkeit und unbestandt wollen gedeutet werden. Dieweil wir in der letzern an Kay. Mjt. gethanen wiederschrifft allerley furwendingen gethan, und also uns unerwartet kay. Mjt. ferners bescheids und vergewisserung, erheben soldten, Darzu versehen wir uns auch, weil E. L. und unsere Rethe, auch die andern Stende uff vorschienen Suntag zu Hagenau ankommen, es wirdet Jnen nicht mer die furhaltung bescheen sein, derer sie E. L. und uns furderlich werden bericht thun.

Wie nun E. L. und wir aus der kay. Mjt. antwort, auch solcher bescheenen furhaltung befinden werden, das villeicht nutz oder furtreglich sein solt, das E. L. und wir uns nach Hagenau naheten, und wir dann one das bedacht sein. Nachdem die Kriegs Rethe uf heut und die weit entsessenen zum furderlichsten zu Hirsfeld anzukomen, durch E. L. und uns beschrieben, uns uber etzliche tage ghen Eisenach zu begeben, So konnen uff gemeltem vhall E. L. und wir, alsdann vollendt personlich zusammen wirken und uns mit einander, was in dem zu thun, gelegen und rathsam sein will und zuuorderst, Nachdem uns on Zweiuel derzwischen uff das neherschreiben von kay. Mjt. weiter antwort wirdet einkomen, frundtlich undterreden. Und haben solchs E. L. fur unser gut beduncken frundtlicher meynung nit bergen wollen, Seind auch der-

ſelben in alwege frundtlich zu dienen geneigt. Dat. Weimar am Tage Johannis Baptiſte Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. und Burggraff zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſſbt:

Beilage 1.

Was auch unſer Vedter Hertzog Heinrich von Mekelnburgk E. L. und uns uff unſer ſamptſchrifft des tagshaltenn zu Hagenau, zu antwort gegeben, Dauon ſchicken wir E. L. hiemit abeſchrifft, damit E. L. des auch wiſſens empfahen muge. Dat. uts.

Beilage 2. (Abſchrift.)

Unſer freuntlich dinſt und was wir libs und guts vermugen allzeit zuuor. Hochgebornen Furſten, Freuntlichen lieben Vettern. E. L. ſchreyben ſambt den abſchrifften Kay. Mjt. unſers allergnedigſten Herrn ſchreybenns ann E. L. auch Irer daruff gegebenen underthenigen antwurt, belangend den tag uffen Sechſten Juny negſt uerſchienen kegen Speier der Religion halben furgenommen, haben wir Inhalts verleſen, Und ſeint E. L. freuntlichen Danckbar, Solchs anntzaigenns und gethanen berichts. Und wie woll wir woll geneigt, denſelben tag neben Euer liebden und andern zu beſchicken, auch an deme wenig oder keinen mangel, das E. L. meldung noch nicht gewis, ob derſelbig tag furgengig, oder das die unſern zu ſpat einkommen, So bedencken wir doch, wie ſich E. L. das ungezweinelt woll wiſſen zu erinnern, Das wir uns vorhin gegen E. L. haben laſſen vernemen, das wir unns in den Religionſachen alſo wolten befinden laſſen, das E. L. des guts gefallen ſolte haben, Darumb auch aus beweglichen Urſachen, die angezaigt wurden und Jr unuerborgen mit E. L. Rath und Wiſſen vorblieben.

Das wir die vorschienene tagsatzung nicht haben lassen bestannden, darumb wir Inn E. L. freuntlich bedencken gesetzt haben wollen, Ob solche unsere unzutreglich beschickung, die bei vielen frembden ansehen haben mochte, disser Zeit annzufahen. Zu deme das sich E. L. und Ire mituerwanten mit verleihung des almechtigen gots Inn den Religionsachen, zu furderung seins gottlichen worts und lobs, Christlich woll werden wissen zu halten, Von deme wir auch nicht gedencken zu weichen, Dann E. L. (der wir uns hiemit auffs freuntlichs beuelhen) freuntlich zu dienen, Seint wir allzeit gantz willig. Dat. Schwerin den 8. tag des Monats Juny Anno xxxx.

Hainrich von gots gnaden Herzog zu Meklenburg ꝛc.

An Churfürsten zu Sachssen ꝛc. und Landgrauen zu Hessen ꝛc.

CXLVII.

Dem hochgebornen Fursten Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm freuntlichen lieben vedtern und brudern.

Zu s. Lieb eignen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich berichtet dem Landgrafen, daß seine Räthe von Hersfeld nach Hagenau, die Theologen aber nach Straßburg sich begeben sollen. — Straßburg und Bremen. — Zeitnachrichten.

Beilage 1.

Schreiben Georgs von Plaunitz.

Beilage 2.

Zusammenkunft zu Hersfeld und Hagenau. — Zeitnachrichten.

Vgl. die zu Nr. CXLVI. angef. Citate.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuoran. Hochgeborner Furst, freundtlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer lieb wiederschrifft uff nechst unser gethanes schreiben empfangen und alles inhalts vernomen.

Das nun Euer lieb darinnen wie in vorigem Irem schreiben auch bescheen entlich schliessen, das die Stende aus den ursachen, so Eure Lieb antzaigen, alle gen Hagenau vorrucken sollen, So werden Euer Lieb numer aus negstenn unsern schrifften verstanden haben, das wir es also auch lassen gescheen, und darauf beuholen haben, die geschickten so zu Herßfeld ankommen sein und nochmals ankommen werden, dadannen furderlich gen Hagenau auch zu uerrucken. Das aber, wie an E. L. gelanget E. L. unsere und der anderen stende Rethe, so gen Hagenau kommen sollen, doselbst Inn die vorstad furirt, gibt uns solchs gleich E. L. auch ain Seltzames nachdencken, dann one Zweiuel souil platz und Raum zu Hagenau noch sein wirdet, dohin sie bequemlich und wol underkommen mochten, Do es Inen allein vorgunnet wurde. Und lassen uns wol gefallen, wo es geferlich beschicht, das allein E. L. und unsere Rethe sambt den andern gesandten zu Hagenau bleiben, und die Theologen gen Strasburgk vorrucken und sich in kainem wege in solche fhar begeben, wie es dann E. L. durch Ir schreiben alberait also verordnet.

Als uns auch E. L. Copeien uberschickt, was die von Strasburg auch die von Bremen an E. L. geschrieben, Die haben wir gelesen und derer inhalt daraus vermerckt. Souil nun die von Bremen belanget, haben wir E. L. gestern vor Datum schrifft und Copien dauon zugeschickt, was E. L. und wir denen von Bremen solten zu schreiben haben. Dann ob wol die von Strasburg melden, das E. L. und wir die Sache dermassen wurdenn gewhar zu nemen wissen, damit nichts uberschen, So zai-

gen sie doch nit an, was in dem zu thun und Jr gemuet sey. So wissen auch Euer Lieb wol, wie es sich in den undterredungen der stende pfleget zuzetragen. Darumb bedencken wir nochmals, das es bey der schrifft bleibe, die wir in E. L. und unserm nhamen an die von Bremen verfertigt und E. L. numer wirdet zukommen sein.

So haben wir auch aus gemelter von Strasburg schreiben vermerckt, wie die Sachen zu Hagenau bis auf Datum desselben schreibens, dauon die von Strasburg E. L. und sie uns furder Copey uberschickt, sich angelassen, auch was jungsten an sie gelangt ist. Und dieweil undter anderm vermerckt, als solt Kon. Mjt. zu Franckreich gesandter des Orts ankommen sein und beuelch haben, an Eure Lieb und uns, oder aber unsere Rethe von Konigl. wirdenn wegen werbung zu thun, So haben wir unsern Rethen ghen Hagenau beuolhen, do gedachter geschickter verhore begeren werde, Jne sambt E. L. und den andern stenden zu horen, Und do es gemaine freundliche anzaigungen wheren, mit antwurt widderumb abzufertigen, Do aber daran gelegen, das Sie es zuruck solten gelangen und sich darauf mit vorwissen vornhemen lassen.

Unserm Cammerer von Ponickau seint nechten vor Datum von Nurmberg schriffte zukommen, darin angezaigt ist worden, das von Venedig sollten schrifften kommen sein, Wie das sich die Venediger mit den Turcken vertragen, das Sie ainen wherenden Friden bey Jme erlangt, der auch zu Venedig mit ainer Posaune außgeblasen und aussgeruffen where worden. Und der Turcke behielt in solcher richtung was er den Venedigern bis hier angewunnen, auch erlangte schiff und geschutz, Sollen Jme darzu abtreten Neapoli de Romani und Malfassa, sollen zwei uberaus vheste schlos sein und ains Zwölff mail wegs von dem andern in des Kaisers landen liegen und Jme darzu in Sechs Jharen geben dreymal hundert tausend venedische Ducaten. Darbey ist angehengt worden, wie des Babsts stad Peris in Italien Jme des Euangelii halben abgefallen;

So soll sich auch zu Rom zweyer Euangelischer prediger halben, so der Babst bald nach Irer predigten haben köpfen lassen, ain seltzamer Lerm erhoben haben, Also das etzliche menschen tod blieben und Babst und Cardinal In Castel Sancti Angeli hetten entpflichen mussen. Ist dem also werdett man es bald erfaren. Das haben wir E. L. fur Zeitungen, wie sie an uns gelanget, auch nit wollen unangezeigt lassen, und seint derselben in allwege freundlich zu dienen geneigt. Datum Weimar Sontags nach Viti Anno domini xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachssen und Churfurst ꝛc. Landgraf in Duringen, Marggraf zu Meissen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Beilage 1.

Auch freundlicher lieber vedter und bruder, Als wir diesen Brief an E. L. haben fertigen wollen, Ist uns noch ain schrifft von Euer Lieb zukommen, darinnen uns Euer Lieb Copey Georgen Edlen von Plaunitz schreiben uberschickt, so er an E. L. der schrifft halben, die E. L. an den Herrn Granuella von wegen der von Bremen gethan, und er Ime furder hat uberantworten sollen. Dieweil dann E. L. derhalben unser bedencken begeret und aber E. L. wissen, das wir baide Kay. Mjt. in negster unser widderschrifft umb abschaffung der garden undertheniglich gebeten, Darauf dan Jre Mjt. uns sonder Zweiuel wider beantwurten wirdet. So nehmen wir aus denen Ursachen, so Plaunitz angezaigt, one Nott sein, dem Granuella berurte schrifft numer zu ubergeben. Doch wollen wir zu E. L. gefallen gestellt haben, ob sie Ime, dem Plaunitzen schreiben wolle, dem Granuella solche schrifft nochmals zu uberantwurten, oder nicht; des wolten wir E. L. hinwider auch nit bergen. Dat. uts.

Beilage 2.

Auch frundlicher, lieber vedter und Bruder ist unns noch ain schrifft, ehe wir disen briff an E. L. abgefertigt, zukommen, die wir gelesen haben. Was nu der Stende Zusammenkunfft zu Hirsfeld und Hagenau betrifft, hat derselbe Artickel, laut diß unser schreibens, nuhmer sein erledigung.

Souil aber die Oberlendischen Stedte, antwort, der vonn Bremen hülff, und erlegung halben des Duppel Monats, derer, E. L. unns Copien uberschickt, belanget, die haben wir gelesen und daraus befunden, was von wegen gedachter von Bremen hilff, Ir gemuet und meynung ist. Darumb wollen wir uns versehen, E. L. werde Ir unsere gestelte und zugeschickte schriefft an die von Bremen, nhumer dest ehr gefällig und Inen furder zusenden lassen.

Wir thun auch E. L. hiemit ein schrifft an unsere Rethe zu Hagenau haltende ubersenden, und Nachdem E. L. sonder Zweiuel uf vorig unser schreiben, die post von E. L. aus, nach Hagenau werdenn verordnet habenn, So bieten wir freundlich E. L. wolle Inen solichen brieff mit derselben Post, furderlich zusenden lassen.

Uns seind auch uzo Zeitungen lauts ain vorwarter Copeien zukommen, die wir E. L. auch nit wollen uneroffnet lassen. Dat. uts. [Sie sind folgende:]

Aus Mailand. Man hat ain Steuer Jnn Mailand umb hundert M. kronen, nicht one grosse beschwerde des Lands angelegt. Darauff Ist eruolgt. Als man die monatlich schatzungen und sunderlich im gebirg li Doucha, So auff deme Cumersehe gelegenn, einbringen wollen, haben sich in Zweihundert personen zusammen gethan und mit gewaltiger Hand den Comissarien, So dazu verordnet, uberfallen, und selb dritt zu tod geschlagen, etzlich aber seiner Diener seint verwundet dauon geflohen. Dauon wirdet ein neuer Lermen werden, und wie Ich verneme, So sollen sich An demselben ortten anfahen zusammenrotten

und auff disse stund mer dann ob 1. M. mit Iren wehren geruſt bei einander sein, zu widerstehen, wer sie wolt beschedigen.

Aus Rom. Der Babst ist fur und fur in emsiger Handlung Gelt zu machen, wie ers zusammen mücht bringen, hat mit verwilligung der kay. Mjt. Inn Neapolis und Sicilien ain Decimen auffgelegt auff die geistlichkeit und auch eingenommen. So hat er wenig hieuor Imm Herzogthumb Mailand auch ein Decimen auffgelegt, Und wolt Itzt wieder ainen aufflegen, das wollen aber die geistlichkait nit aingehen, So drauet er mit Interdict und Bann. Darauff wart man, was sich weitter will zutragen. Ursache solchs grosse geldt zu machen Solle sein das Hertzogthumb Florentz, vormehlt, dann dieselbige Hertzogin, als sie aus Florentz gefurt und gegen Castro gekommen, Soll sie sich auffs hochste beschwert und beclaget haben, Dann man sie von Florentz gefurt, Solle derhalben den Babst Ernstlich umb Florentz anhalten.

Aus Rom den 25. May. Der Babst will die perusiner und Ariminer, So sampt Rauenna, rebellirt haben, bekriegen, Und wie woll er aus Rohm auff fünff tagreisen liegt, So furchten doch die Stette Innen nicht. Sie wissen das Inen kein abbruch mag geschehen, dann die Perusiner haben sich r M. starck heraus fur die Stett gethan, alle portten und Landstraßen Eingenomen, auff das man Inen die profannt nicht muge abstricken, haben auch Weib und kinder aus der Statt gethan, Nachuolgend und seint das, Sollen die Schenefer und Lucaner auch Inn Ir aynung kommen sein. Es hat der Babst Sonn Signor Petro Louisi am xv. Mai ain Scharmutzel mit Inen gethan und bei viC. Spanier verloren. Hat nicht vil gefelt, Er were von den Perusinern gefangen worden.

Die Venetianer Sollen bei dem Turcken ainen frid erlangt haben, wiewol mit großer beschwerung und nachtail, Dann sie sollen etzliche mer porten abtreten und uebergeben, Darzu etzlich hundert tausend Ducaten zu abtrage und anderer mehr Condition, So Inen vast beschwerlich

sein soll, einzureumen. Jt. das er auch das Schloß und die Befestung Savoyen eingenommen soll haben, Und In derselben Landkreis Ein Einfalh gethan haben, vil volcks ermortt und abgefurt, Darzu Inn grosser Rüstung ains gewaltigen Zuges.

CXLVIII.

Dem hochgebornen Fursten. Hern Philipsen. Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm freuntlichen lieben Vedtern und Brudern.

Zu seiner lieb aignen Handen.

Inh. Churfürst Johann Friedrich schreibt dem Landgrafen in Betreff eines neuen Schreibens an den Kaiser; — Mahlstatt zu Hersfeld; Darmstadt; Hagenau. — Particular-Verhandlung in Religionssachen. — Beilage.

Vgl. die Br. CXXIII; CXXVI.; f. CXXXIII; f. CXLVII.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, Freuntlicher lieber vedter und Bruder. Wir haben Euer Lieb widerschreiben auff unsere Eure lieb negst gegebene antwurt empfangen und Innhalts vernommen. Souil nu belangt die fernere schrifft, So E. L. und wir auff der Kay. Mjt. antwurt ann Jre Kay. Mjt. weitter möchten thun, So haben wir E. L. vor wenig tagen von Leipzigk aus, dieselb schrifft unsers tails versecretiret, Sambt einer Copey dauon zugefertigt, Zuuorsichtig, Sie werde Eure Lieb nuhmer zukommen sein und E. L. nit mißfallen, auch furder an Kay. Mjt. geschickt haben, Und ist unnser freuntlich bit, Schirst E. L. vonn

Kay. Mjt. darauff antwurt einkombt, Eure lieb wolle uns dieselbig freuntlich zu erkennen geben, Damit wir uns darnach mugen haben zu richten.

Was aber belanget die Malstat Hirffelt, Und was wir E. L. hieuor derhalben fur ursachen und bewegungen vermeldet, das dieselbig am bequembsten und gelegensten were, zufurderst, do E. L. und wir uns In die nehe verfugten, Solchs haben E. L. sonder Zweiuel wol vernomen. So haben wir auch Eure lieb meynung undt ursachen und das die Malstat Darmstat sei, auch dadannen die verruckung gegen Hagenau beschenn sollt, herwieder vermerckt, und hetten gleichwoll gemeint, das E. L. mit uns ainick solt worden sein, das die Stende under den tag zu Hagenau hetten zu Hirffelt sein mugen, des orts, Eure lieb und wir die sachen Idesmals mit Irem rath, vorwissen und bedencken hetten handlen mugen, Welchs dann den sachenn gantz furderlich gewest. So hetten nichts dester weniger etzliche aus den Stenden zu Hagenau auch sein konnen, Dann ob wir woll E. L. hieuor auff ainer Zeddel angezeigt, da Ihr die Stende zu Darmstat sein solten, das nicht ain grosser underschaid, dieweil Darmstat vonn Hagenau unweit gelegenn, als ob sie zu Hagenau weren, So hetten wir uns doch nit versehen, das E. L. darauff und ausserhalb unser entlichen bewilligung die oberlentischen Stete gegen Hagenau sollten beschrieben haben, dann wir besorgen, Nachdem sie von E. L. erstlich gegen Darmstat gefordert, Sie werden von Iren obern allein auff solchen tag abgefertigt sein, und auff den tag zu Hagenau, dergestalt etwas entlichs zu handlen und zu schliessen helffen, Do es furfallen wurde, keinen gewalt auch beuelch haben, Und auff solchem falh wolt Ir erscheinen zu Hagenau wenig nutz sein. Dieweil es aber E. L. Ires tails also verordnet, Wiewoll wir nochmals fur gut achten, wie wir Inn den negsten unn-

ferm schreiben auch angezeigt, das sich die Stende tailen, Nemblich ains tails zu Hagenau bleiben, und ains tails gegen Hirsfelt kommen möchten, welchs unsers bedenckens widerlichen beschenn konnt. Weil das meerertail von Stenden mer dann ain person schicken, So wollen wir beuelhen, Schirst des Sechsischenn krais gesandten zu Hirsfelt einkommen lassen, das sie dadannen gegen Hagenau auch solten vorrucken, Wiewol wir besorgen, das sie des allerley beschwerungen werden haben, Zu deme, das Inen freilich an genugsamer gewalt und beuelch auch mangel sein werde.

So haben wir auch verstanden, das E. L. die kriegsrethe Inn Irem krais auff Sonntag nach Johannis Baptiste schiersten gegen Hirsfelt erfordert und lassen es uns also gefallen, So werden E. L. nuhmer aus unserm Schreiben auch vermerckt, wie wir die kriegsrethe Inn unserm krais dahin gegen Hirsfelt auch beschrieben haben. Wir haben auch vermerckt, das E. L. mit uns ainick sein, das one not, das Euer Lieb und wir unsern Rethen gegen Hagenau weittere beuelch geben, Ehr und zuuor E. L. und wir, Wie sich die sachen zu Hagenau zutragen, bericht werden.

Und wiewol wir E. L. antzaig von wegen der particular Handlung, die in Religionsachen neben den andern und von gemeinen Stenden beuolhenen Handlungen geschehen, Freuntlich vermercken, So ist doch zu besorgen, es wirdet In denselben particular Handlungen ain anders furgeben, Dieweil Kay. Mjt. das Wort abstellung In Irer negsten antwurt gebraucht, So lassen wir uns auch beduncken, die sachen werden dadurch vill mer gehindert, dann gefurdert, Darumb am besten were, das solliche particular Handlungen nachblieben, Do man auch darhinder komen mochte, von weme die gefurt und getrieben, Solchs were vast gut. Das haben wir E. L. hinwidder Freuntlicher meynung nicht bergen wollen, und seint derselben Inn

allwege freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Weimar Dinstags. Viti. Anno xxxx.

Von gots gnaden Johans Fridrich, Herzog zu Sachssen, des heiligen Rom. Reichs Erzmarschall und Churfurst, Landgraue In Duringen, Marggraue Zu Meissen und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

Zeddel.

Als uns auch Euer Lieb Jnn ainem andern brieff geschrieben und Copeien ubersannt, was die geheimen Rethe der Stat Ulm auff vorigs E. L. schreiben des tags zu Hagenau und erfarung halben des gegenteils gemuets. E. L. Jnn schrifften widder geanntwurt, Auch was Gabriel Arnolt, Hertzogs Ott Heinrichs Renntmeister ann E. L. mit Zuschickung Copei der Jnnstruction, damit sein Herr seinem Cantzler gegen Hagenau abgefertigt, geschrieben. Solchs haben wir freuntlicher meynung vernommen und bedancken uns gegen E. L. freuntlich. Do auch der Hertzogen von Baiern[83]) gemuther also stunden, wiewoll zu glauben sein will, So wurde es dannoch Jn der Handlung zu Hagenau allerley gedencken machen, und bitten freuntlich E. L. wolle uns, was sie hieruor ferner werden erfaren, auch freuntlich zu erkennen geben. Das aber die geheimen der Statt Augsburg, Desgleichen unnser vetter Hertzog Ernst von Luneburg fur gut angesehen und bedacht, das Kay. Mjt. umb abstellung der garden und versamblung der knecht underthenigst solt zu ersuchen sein, So werden Euer Lieb nuhmer auß Copei E. L. und unser schrifft ann Kay. Mjt. vernommen haben, das solcher artickel mit eingefurt und darumb gebeten worden ist. Derhalben er nuhmer seine erledigung hat. Solchs wolten wir Euer lieb freuntlicher meynung auch nit bergen. Dat. uts.

83) Vgl. d. Br. CXLI.; CXLIV. Beil. 2.

CXLIX.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an Bucer.

Inh. Der Landgraf antwortet Bucer auf ein Schreiben desselben: 1) in Betreff der Tageshandlung zu Hagenau, 2) in Betreff der Restitution und Defension.

Vergl. d. Br. CXXVIII. und die dems. folg. Br.

Hochgelerter lieber besonnder, Nachdem ewer bede schreiben uns mit einander zukomen, In zweihen puncten ruhen und gestelt sein, So wollen wir auch unser Antwortt uff diesselben theilen, Und auch uff ainen Iden puncten In einer sondern schrifft unser gemüeth zu uernemen geben. Und furnemblich In dieser unser maynung der Religion halb uff ewer bedencken ercleren und anzeigen.

Was nu den ersten punct ewres andern schreibens der tagshandlung zu Hagenau an uns beschehen, belanngt, Darinnen uns die neigung und die gemuether etlicher Fürsten, wie diesselben zum theill zum fridenn, andersteils zum unfriden geneigt anzeigen, Wie wir auch on ein Reformation zu kainem bestendigen friden komen mogen, haben wir von unsern Rethen zu Hagenau gleichergestalt vermerckt, das die gemuether der Fürsten und Stende, Also getheilt sein. Wir horn aber dannocht gern, das der grosser und merer thaill des Fridens begert, und Achten aber mit euch das ein satter und vollkommenlicher fridden, on ein vorgeende Reformation, unfruchtpar gnug sein und wenig versuchen werdt. Wie gern wir aber wunschen und sehen wolten, das ein solliche Reformation furgenomen und also bestendiger Ruhe gerampt wurde, das sein Ir Zur notturfft bericht, und sonderlich das an uns nichtzit erwunden, noch gemangelt hat. Ir hapt aber hingegen auch vermerckt, wie gutwillig sich die leuth uff unserm thaill darzu gestelt, wie auch der Churfürst zu Sachssenn, Lutherus und Philippus dartzu gewogen sein, nichtzit dester weniger wo-

mit wir nachmalen solliche Reformation als das ainig Mittel bestendiger ainigkeit und fridens konth furdern, Darinnen wollen wir uns aller mittel befleissen, Dann wir geben euch zufalh, das es die Recht und war furbereitung zum fridden sein wurd.

So sein auch unsere Rethe gen Hagenau sonderlich daruff Informirt sich uß der Franckfurdischen Handlung und dem vertrosten weg mit nichten furen zu lassen. Des versehens, sie sollen noch allen moglichen fleis furdern und furwenden, die sachen in sollichem stande und der vertrosten zusag zu erhalten.

Solt aber aller fürwandt unuerfangen bleiben, so sein wir mit euch des auch einig, das die Hern des gesprechs wie die Itzt zu Hagenau bedacht und angepotten worden, nit abzuschlagen, Damit wir nicht In falsche Calumnien und anlag fahlen, dauon ewer schreiben außtruckliche anzeig thut. Inn wollichem doch dahin sonderlich zu sehen, und Acht zu geben sein vil, wie man die form des Itzigen Haggenachischen gesprechs uff die weiß richte und furdere, dauon Herr Jacob und Ir vernunfftich, getrewlich und den sachen zu dem besten bedacht, und wir sollich ewer beder bedencken In ewren schreiben verstanden haben. Und damit es gehorter maßen zu Würcklichen ganng und wesen kommen mag, So sein unsere Rethe sollichs bedenckens erinnert, darauff nit allein für sich selb zu dringen, sonder auch uff die weg zu gedencken, wie es bey den andern und volgents bey dem gegenthaill zu erhalten, darzu sie euch dann auch ziehenn und die sachenn mit ewren Rath fürnemen sollen. Das wurdett zuuersichtlich allem wessen zu guthem und In den nutzen gerathen, der von euch mit guten ursachen genugsam angegeben, Und wan es volgents In gemainer Reichsversamblung und zu der Relation uff demselben kommen, In denen beschwerden nit steen, die wir sonst nach der Hagenawischen form zu erwartten hetten.

Und wollen also hiemit Her Jacobs und ewren bedencken zufallen und dasselb souil an uns furdern, dann

wir erkennen woll, was fruchtparkeit verdechtige unuerstendliche leuth und hinwidder getrewe Hertzen und gemüeter, die es fromblich zu ufgang Christlicher Ehr auch wolfart des Romischen Reichs nemen, hierInnen wenden und furdern mugen.

Mit diessem dartzu gesetzten anhang, das die Reth, potschafften und gesannten daruff zu dem hochstenn bitten und anhalten, das die funff Chur und furstenn und andere furstenn dißem gesprech selb gegenwurtig seien, und sich zu dießem nützlichen werckh Die Zeit, den fleis und den Uncosten nit hoher bedawren lassen, dan gemeiner Christenheit guts und bestes, Und achten auch nit hoch zu bestreitten sein, das der Pabst von der Handlung gesondert werdt, wann mit ordentlicher protestation furkomen wurth, dadurch dem Pabst sein gewalt und primat nit besteet, Noch Im das dadurch zugelegt und geben werd, das unser Religion ain abbruch und nachtailige beschwerd geberen mag.

Uns gefelt auch, das Jr euch mit etlichen gutherzigen von dem gegenteil partim zu Zeithen In gesprech einlassen, mit denen von sachen causirn, dan das mag allerley frucht pringen.

Das sich aber der Tririsch Canntzler gegen euch woll erzeigt, und doch weither verhor und handlung verzogenn, vergleichen wir dießenn falh dem ort In actis, do Vestus paulum auch zu uerhor vordertt, da er aber sein furpringen von uferstehung der toten und In handeln vernein, die Im nach menschlichem verstanndt zu hoch gestellt. do stund sein verzug oben wie auch Itzt des Trierischen Canntzlers ufhaltenn gericht Ist.

Wir haben auch mit gutem bedacht der andern zwaien puncten, als der restitution und der defension halb ewer angestelt gut beduncken lenngs gehort und gleichsfals von unsern Rethen verstanden, wie es sich derselbenn halb uff disem tag zu Hagennaw halte, und Inen daruff vor etlichen tagen unser bedencken eroffnet, die wir zu erhaltung unsers glimpfs als mittel fürzuschlagen erachten, und die

uns uff unserm tail auch nit unleidlich sein sollen, Nichtizt dester weniger, So halten wir es dafur, das Jr dauon auch rechten grundt und ware weg geschrieben, wollichs wir nicht zu uerbessern wissenn, Allein das unsere bedachte und Jetzt angeregte furschleg ..... daran gehenkt und dartzu gesetzt werdenn, Und sonderlich tragen wir des gefallen, das dem gegentheill gantz offenbar gemacht und mit teutschen Wortten angezaigt werd, was unser furnemen der geistlichen gutter sey, wie dieselben vermog gotlichs Worts der Alten Vetter, Canones und Leges zu uerwenden, und welcher ordenung Wir uns Jn dem geprauch derselben zu haltenn gentzlich entschlossen und volgendts daruff gedrungen werd, Noth und vor allen Dingen furtreglich zu sein, zu erortern ob unser Confession Christlich sey, oder nit. Als dan so sey further dester mehr nutzlich an dem Artickell der Restitution zu reden und zu handlen, Alß das wir uns hiemit in ewern bedencken, wie es dieser Zwaier stuckh halb angestellt auch ainigen und derhalben unsern Rethen gen Hagenau geschrieben haben, Herr Jacoben und euch, darunter auch ferner zu vernemen und das alles mit Rath Her Jacobs und ewer, nach Jrem besten verstandt zu furdern und unser vorgehort bedencken auch mit einzufassen.

Damit sein Jr uff den andern puncten beeder ewer schreibenn beantwort und welicher gestalt wir uns der presidenten, des Papsts Beysitz, auch der Restitution und defension mit euch verainigt und verglichen, Das sein Jr daneben verstendigt, Und wiewol der Churfürst Zu Sachssen, ob dem, wo die funff Churfursten und darunther der Bischoff zu Mainz auch sein wurdt, presidiren soltenn, beschwerung nemen mocht, So erdencken wir doch das darumb die nutzparkeit dis werckh zu underlassen, man kan auch die beschwerd der Churfürsten mit hoflichen wegen und mitteln, woll schickenlich furkommen. Und wir wolten euch das alles gnediger maynung nit verhalten.

Dieweil wir uns aber Jn den Andern Artickell Ewers

schreibens noch nit resoluiret und antwort gefaßt, Soll euch doch unser gemueth uff das furderlichste zukommen und überschickt werden, sein euch damit zu gnadenn geneigt. Dat. Spangenberg Mitwoch den 21. July Anno xxxx.

Philips L. z. Hessen.

CL.

Dem hochgebornen Fursten und Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Unserm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu seiner Lieb handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich spricht in diesem Briefe an den Landgrafen über die Verhandlungen zu Hagenau. — Sequestration. — Des Königs Gesuch hinsichtlich der Defension. — Dank für übersendete Copien.

Beilage: Eine Familienangelegenheit.

Vergl. die Br. CXXIV f.; CXXXVIII.; CXLI.; CXLIII.; CXLV — CXLVII.

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeboner Furst, freundlicher lieber vedter und bruder. Euer Lieb schreiben, gestern Mitwoch zu Lichtenau gegeben, Ist uns heut Dato zu Eyssenach uberantwurtet worden. Und souil die schrifften und Copeien der Handlung zu Hagenau belanget, wissen wir Euer Lieb nit zu bergen, das uns dergleichen schrifften und berichte von den unsern, auch was die Rethe und Botschafter unsers teyls uf den nehern Konigl. Mjt. furtragk zu

antwurt eingeben, gleichs lauts zu kommen, Darauf haben wir Inen vor ankunfft E. L. schreybens unser gemuet und bedencken auch widerumb zu erkennen gegeben und sonderlich nochmals uf voriger antwurt zu beruhen, Dann ist dem Konige und Jegenteyl das gesprech und die vergleichung der Religion halben ernst, So glauben wir nit, das sie es mit dem abschiede an solchen puncten werden erwinden lassen, Zu deme, das Inen wol bewust, wie dann auch Churfursten, Fursten und Botschafften In Irer schrifft, So sie an Konig gethan, der fernern einnemung halben, In unser verstendnus berurt wirdet, Das wir uns solcher puncten hieuor nit hetten begeben wollen. Solten sie uns auch durch Ire ungegrundete geschrey, als ob wir den geistlichen das Ihre nhemen, daran sie doch wider Ir selbst gewissen reden, so weit machen, So wurden Sie es darnach fur ain exempel haben und etwa mher artickel mit solcher verunglimpfung von unns dieses teyls erzwingen wollen, Gleich als wurden wir Ires gefallens wol weiter verfolgen, wo Sie nit nachlassen wurden. Darumb sehen wir fur bequemer an, wir lassen solchen furschlagk des Sequestrirens [84]) oder beylegens halben anstehen, zu dem, das sie doch auch daran nicht gesetiget sein, Sundern wurden nie solche Sequestration haben wollen, wie uns Herzogk Heinrich von Braunschwigk zu Augsburg mit verdeckten worten furschluge und unser Her Vater seliger so weit bewilliget, das er alle nutzung Im Lande bis uf ein Concilium wolte Sequestriren lassen, unausgezogen der Kirchendiener undterhaltung, Daran doch der ander teyl nit begnugig whar, Sundern vermeinte des Pfaffen, Mennich und Nonnen durch den Sequestratoren als Kay. Mit. furderlich solten widerein-

84) Vergl. ein früher von Luther ausgestelltes Gutachten über die Sequestration in dess. W., Hall. Ausg. XVI. S. 2225 ff. Vergl. auch Hortleder V. B. Cap. 8. u. 9. — de Wette IV. S. 409 ff. und die Hinweis. daselbst.

geſetzt werden, Sehen es auch derhalben darfur an, das der Konig der Sequeſtration, ſo Ire Mjt. In Irer Replicen angegeben, den verſtand, wie Euer Lieb bedencken, keinswegs wurde geben laſſen. Darzu ſo weyßen des Cammergerichts widder die von Hamburgk und Minden geſprochene urteil wol aus, was fur ain Reſtitution und Sequeſtration ſie maynen, Nemblich das ains mit dem andern, wie es aneinander hanget, ſembtlich beſcheen, die guter den geiſtlichen mit den Kirchen und Iren Irrigen Gottesdienſten Reſtituirt ſolten werden. Alſo und gleichergeſtalt wurden auch die guether Ires furhabends ſollen ſequeſtrirt werden, Nemblich etwa in aines dritten hand, der die geiſtlichen zu guten Ceremonien und Lere widereinſetzte. Sunſt wurde auch der Konig (beſorgen wir) obgemelte unſere Sequeſtration mher darfur das ſie von worten dann von werken were, halten wollen und als ob die der Kay. Mjt. nhur zu ainer vercleinerung angeboten. Darzu wurde man dieſelbe widder uns dahin deuten wollen, das uf unſerm teyl, ſo wir Itzt Gotteswort angenommen und daſſelbe kunftiglich annemen werden, kain gaiſtliche mher entſetzt ſollten werden, Welches doch zu Franckfurt aus vielen wichtigen urſachen aine claine Zeit zu gedulden, fur hochbeſchwerlich und dem Lauff des Euangelii gros hinderlich, iſt angegeben worden. Aber gleichwol haben wir obberurten unſern beuehl an unſere Rethe zu Hagenau angehengt, Wo ſie befunden wurden, das Rethe und Botſchafften Inn gemain ſolche Sequeſtration, wie dieſelb E. L. wol bedacht, fur gut wurden anſehen, Das Sie unſerthalben daran auch nit ſolten mangel ſein laſſen. Wiewol wir es dafur achten, das die Handlungen zu Hagenau vhaſt uf ainem andern wegk vor ankunfft E. L. und unſers ſchreibens Ire entſchafft vaſt werden erlangt haben. Weil uns die unſern anzaigen, das der Konig ſeher hinweg eylen ſolle.

Wie auch E. L. glaublich angelangt hat, das Konigl. Mjt. bey Churfurſten, Furſten und Stenden der angereg-

ten Defenſion halben nichts fruchtbarlichs ausrichten wurde, Solchs haben wir gerne gehört.

Und als wir dieſſe unſer ſchrifft und antwurt an E. L. haben verfertigen wollen, Iſt uns eben ain ander ſchreiben von E. L. zukommen mit anzaig, auch uberſchickung Copeien der Churfurſten und der andern ſtende der Konigl. Mjt. gegebenen antwurtten, welcher trennung wir allerley bedencken, auch dieweyl es vorigem herkommen nit gemes, vhaſt befremdung tragen.

Wir bedancken uns auch gegen E. L. freuntlich derſelben auch E. L. Rethe ſchreibens von Hagenau uberſchickten Copeien, darin ſie E. L. zu erkennen geben, was die Erſte Franzoſiſche botſchafft, als Sie E. L. beuhelich und antwurt Jr angezaigt vormeldet und volgends die Neue Botſchafft ferner auch geworben. Nun haben wir die vergangene tage etzliche ungeferliche Inſtruction, dem verlaß nach, ſo E. L. Cantzler und Rethe mit unſern Rethen jungſt alhie genommen, ſtellen laſſen, und Magiſter Philipſen ufgelegt, dieſelben Ins Latein zu bringen, Dauon wollen wir E. L. furderlich ſambt den Deutſchen Noteln und unſerm Bedencken Copeyen hinach ſchicken.

Dan wirdet nit ein gleichhelliger abſchied zu Hagenau und ain friedlicher anſtand gemacht, und Raw abſcheiden, So will von notten ſein, Das wir furderlich auch an die beſtimbte ort ſchicken und die itzt furfallende bequemikait nit ausſchlagen.

Das alles haben wir E. L. freuntlicher maynung nit wollen vorhalten, und ſeint derſelben freuntlich zu dienen geneigt. Dat. Eyſſenach Donerſtags nach Jacobi Anno domini 1540.

Von gots gnaden Johans Fridrich Hertzog zu Sachſſen ꝛc. und Churfurſt ꝛc. Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meiſſen und Burggraue Zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

Beilage.

Als E. L. uf ainer Zetteln anzaigen, das Sie gerne vernommen, wo der Heyrad mit unserm Schwager von Gülich und Gellern, In massen wie der ander Franzosischer geschickter zu Hagenau E. L. Rethen angezaigt solte zu fortgang kommen, So ist nit an; uns hat gemelter unser Schwager unlengst etwas dauon geschrieben, auch gebeten, das wir Jemandts von den unsern zu seiner Lieb verordneten und mit seiner Lieb geschicktenn in Franckreich reiten lassen wollten, Welchs wir seiner Lieb nit haben abschlagen wollen, und sunderlich auch darumb, damit man erfaren mocht, wie des Konigs Gemuet gegen Kay. Mjt. auch uns und unsers teyls sehe, Damit wir das souil gruntlicheren bericht haben mochten, Wir glauben, werdet ein Heyrad des orts ufgericht, So werdets eher sein mit dem Freulein von Neuena des Konigs Schwester Tochter, Dan mit ainer des Konigs Tochteren. Das wolten wir E. L. auch nit vorhalten. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: ſßt:

CLI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipsen, Landgrauen to Hessen, Grauen to Catzelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. unserm gnedigen Hern.

Inh. Der Rath von Braunschweig wendet sich mit Klagen über Herzog Heinrich an den Landgrafen und bittet diesen um Beistand.

Copie von dem Schreiben des Herzogs Heinrich von Braunschweig an seinen Bürgermeister und Rath; —

eine ernste Zurechtweisung und Drohung darüber, daß dem kaiserlichen Befehle keine gebührende Folge geleistet worden sey.
Vergl. die Citate zu CXV. Beil. 2. — Br. CXXVI.; CXXXVI.; CXLI.

Durchluchte hochgeborne gnedige furste und here. Unser willigen bereden Dienste sin E. F. G. mit flite touorn berede.

Gnediger Here. Wi mogen J. f. g. clagende nicht bergen, Dat unse torniger ungnediger Here Hertog Hinrick am Dage Laurentii negist verschenen, einen unsern niederadisf frundt und Camerer mit namen Henning Bardenwerper, Johann Kock Secretarien, mit einem ridenden Diner und sy noch tovon andern Bergeren, do na oren geschesten verreden, Im furstenden hat upgripen und fenckligen na Wulffenbuttel In harde verwaringe bringen laten. Darinne se ock noch hute bi Dage verwart und entholden werden und hoffe uns sie f. g. de vormeinten orsacke solcker der unsern Detligen nedderleg ginge, In schriften vormeldet, wo J. f. g. uth biuerwarter Copien to befinden. Dewile nu desulnigen up kai. Mjt. unsers allergnedigsten Hern beuehil Breue, welckore vornemlichen de Irrungen der Religion belangen, gestalt und gerichtet, und de sulnen saken, daruon de kai. schrifte melden, wo J. f. g. nicht unbewust. Dat merir Deil up der gehalten BuntsDagen to Arnstadt und Smalkalden von den Einingesvorwanten vor Religion sacke erkant und angenommen worden sin, So bidden wi underdeniglich, wo wi In gelicker male unserm gnedigsten Hern, dem Churfursten von Sachssen ꝛc. ock geschreuen, J. f. g. wille uns mit disser unsere sweren gebrecken, one radt und bestandt nit laten, Dan wo beswerlich uns de leinge sie wolde, In solckem bedencke mit den unsern mering vlais to sitten. Dat hoffe J. f. g. gnediges verstandes wol to erachten. To dem hese sin f. g. des fridages na Laurentii, de armen veir gefangen Bauern von Ampleue to wulfenbuttel vor ein pinlich hoch halsgerichte

ſtellen und vom lauende tom dode ordelen und darna up tagerichte vorbede Itliger vom adel und up vorgande Vorgeſchaft los werden laten, So ſtreiffen uns ock ſiner f. g. ruter In unſer Landtwere, wente an unſe Dere und verhindern uns und unſere Berger, Dat ſie velich und unbefart, uth und in unſer Stadt nicht wanderen noch paſſiren mogen, Welcken bedruck winnt den unſern, beneffen andern untelligen beſweringen mer, ſo uns Dagelichs mit vorbedinge unſer melder und tieſe, vorſtoppinge frier aff und to feir und ſtes briegnen.

Do lenge nicht vordulden mogen, Bidden derhalven wovor J. f. g. wille uns darInne oren gnedigen radt medebelen und ſo Id mogelick were, Dat uns dan tom forderlichſten. uth der Euangeliſchen verſtenteniſſe anderhalff hundert gernſter perde mochten to geſchickt werden, up dat wi derJegen ſtreiffen und alſo eine gewalt mit der anderen ſturen mochten, Edder aner wat ſus J. f. g. vor Beter und bequemer, to unſer erreddinge achten mochten, Und dieweyl J. f. g. nicht unbewuſt, wor here uns dieſſe gewalt wederfarret und uth wat grunde und orſacken, uns de briegent, So twiuel wi gar nicht, J. f. g. wille uns darinne mit gnaden bedencken, der ſacken am beſten forderen und unſer gnediger Here ſin und bliuen, Wo wi uns das te J. f. g. ſo gentzlichen vertroiſten und to uerdienen wöllen willig ſin. Bidden J. f. g. antwort. Geſchreuen under unſer Stadt Secret. Fridages na Agapiti Anno 40.

Der Rath der Stadt tho Brunſwigk.

(Copie.)

Von Gots gnaden Heinrich der Jünger, Hertzog zu Braunſweig und Luneburg ꝛc.

Als wir vor wenig tagen gelücklich und wol In unſer landt und Fürſtenthumb anheimiſch komen ſein, haben wir glaubwirdig befunden, das Jr Rö. kai. Mjt. unſers allergnedigſten Hern gegeben beſcheit, beuelen und ſunſt aufgangen mandaten, In kenen wege folge gethan, noch denſel-

ben mit abstellunge allerlei unleidenlichen beswerden, newerungen, gewalts, freuels und muttwillens, gehorsamlich nachkommen, sonder darwider und derselben unbetrachtet In solchem gewalt freuel furgenomen, newerungen und beswerden, ungehorsamlich geplieben, verharret und furtgefaren seit. Auch über das unangesehen unsers schreibens und begerens, unse arme unschuldige verwante geistliche Diener und unterthanen, noch bishero uns zu sonderem hon und verachtung und Inen zu mercklichem schaden und nachtheil an leib und gut In harter swerer gefeckenisse enthalten habet und noch enthalten thut.

Derhalben und dieweil Ir solcher gestalt also geschein, mit den unsern zu gefaren weder grund, fug noch ursach gehapt, sunder hirin durch euch wieder euwer glübde und eide alle recht die gulden Bullen, Reichsordnunge und den ausgekundigten landtfrieden offentlich gehandelt, Sein wir nottrenchlich verursachet wurden zu erhaltung unser und der unseren gerechtigkeit, etliche der euwren, die sich In unserm fürstenthumb und gepiete betreten haben lassen, allein defensive zu erlauben rechtlicher Defension und gegenwere, wie uns die vermug der natur aller recht und pilligkeit zugelassen, anhalten, verstricken und annemen. Dieselben auch (wiewol sie one das mit urtel und rechte unsers fürstentumb vorfestet werden) so lang solcher gestalt uerwaren zu lassen, bis Ir bedacht werdet, hochermelter kai. Mjt. und uns, alß euweren einigen landesfürsten und hern schuldige gehorsam zu leisten und die unsern mit erstattung genugsamer gut wandel und abtrags auch erlittenen kosten, leibs und anderen schaden und nachtails, wiederumb one entgelteniss, Irer gefencknisse ledig zu ziehen und auff freien fuß kommen zu lassen. Wan das alles von euch geschen und in allen Dingen gehorsam geleistet ist, alsdann wollen wir uns gegen dieselbe angenomene aller gepur wissen zu halten. Mit dieser Bedingunge, so Ir das alles wie vermelt unbedacht lassen und ferere gewalt, mutwillen und freuel gegen die unseren fürnemen werdet, derwegen wir

zu weiterer erlaubter rechtlicher defenſion greifen muſten, Daraus allerlei weiterung entſtehen mochte, Das Jr und nicht wir Darzu urſach gegeben, noch wir nicht, ſondern Jr die anfenger, mutwillige friedbrecher und freueler geweſen und ſeit, Darzu wollen wir uns auch gegen euch, ſo Jr kai. Mjt. keinen gehorſam leiſten und auff euwren unpillichen fürnemen beharren werdet, Alles dasJenige ſo uns von wegen unſer habenden landeßfurſtlichen Oberkeit und ſunſt vermuge der recht Jn ſolchem fal gegen euch gepuren möge, furzunemen kainswegs begeben, ſonder furbehalten haben. Dat. midwochs nach Laurentii Anno 40.

H. H. z. B. u. L. D.
mein handt.

An Bürgermeiſter und Rath unſer Stadt Braunſweig.

CLII.

Dem hochgebornen Furſten, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm freuntlichen lieben Vedtern und Bruder.

Zu ſ. L. Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich überſendet dem Landgrafen ein Bedenken in Betreff der Anſuchung bey kaiſerl. Majeſt. um die endliche Veranſtaltung des Geſprächs (veranlaßt durch den Abſchied von Hagenau), das in Worms gehalten werden ſolle. Mit Erwägung der Gründe für und gegen die Veranſtaltung des Religionsgeſprächs ſpricht ſich der Churfürſt in ſeinem Bedenken dahin aus, den Kaiſer um jene nicht zu erſuchen. — Nähere Erörterung dieſes Punktes.

Vgl. Hortleder 1. Buch Cap. 35 u. 36. Seckendorf Lib. III. p. 282 f. Sleidan Lib. XIII. p. 369. Planck III. Abth. 2. S. 56.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen, alzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber Vetter und Bruder. E. L. ann unns gethanes schreiben, belangende, das E. L. wir und andere unsere Christliche Religionsverwante bey der Kay. Mjt. uff das gesprech anhaltenn und suchung thun lassen sollen, haben wir Inhalts vernohmen und darauff unser bedengken Inn ain schriftlich verzaichnüs bringen lassen, welches wir Inliegende E. L. übersenden und solchs E. L. der wir allzeit freuntlich zu dienen willig freundtlicher meinung hinwider nicht unangezaigt lassen wollen. Dat. Torgaw Sontags nach Bartholomei Anno 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachssen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschalh und Churfürst, Landgraff Inn Düringen, Marggraff zu Meissen und Burggraff zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt.

Verzeichniß od. Bedencken.

Was denn Hagenauischenn abschiedt belanget, haben wir derselben ding gelegenheitt bewogenn und ist uff allenn seyttenn sorglich, welchs furgenhomen, auch hinwidder undderlassen wirdett, Dann soll man dieses tails bey Kay. Mjt. suchen, das gesprech fürgengig seynn zu lassen, und der ander tail sucht allein an umb den Reichstag, wie unsere Rethe zu Hagenau vertraulich bericht wordenn, So muß es unther diesen maynungen ayne seynn, das aintzweder der gegentailh bedenckt, Solch an dem orth umb das gesprech angeregt werdenn, So gebe es den verstandt, als ob sie Irer Religion nit gewiß weren. Aber Jhnen were es nit noth, die weyl sie aynmalh als zu Hagenau wilfherig gewest und Jr gehorsam were daraus gnugsam befundenn. Uff diesem tailh were man

perſonlich nit erſchienen, man hette auch die handlung nit alſo furgenhomen, Wie pillich beſcheen, Wie dann der König ſolchs und anders mher uns und unſere Religionsverwanten Im Hagenauiſchen abſchiedt, vorweislich zugemeſſen, Sondern Inen und Irenn ſachen ſolte mher glimpff geberen bey Kay. Mjt., das ſie umb ainen Reichstag anregten, So were man vor der ſchmitten. Was bey dieſem teilh erhoben ſolt werden, das wurde doch an den orth muſſen beſcheen, mit geſprech halten wurde man doch dieſer tailh nit forttbrengen, dann man hette es offt verſucht und were doch allwegen unfruchtbar geweſt. So mugen ſie auch das ſcheuen, das ſie mit Rechte theologos haben.

Es magk auch woll bey vielen auß Jenen tailh dieß bedencken habenn, das ſie vermeynen mugen, der Kaiſer ſoll uff den vermainten Hagenauiſchen geſchepfften glimpff, Zu aynem Ernſt kommen bewegt, oder womit werde doch Ire Mjt. ainen ſolchen euſſerlichen fridden uff aynen Reichstag konnen machen, der durch uns muß bewilligt und darnach gehalten werden.

Dann das nit aller gemuth dahin ſtehen muſſen, das man ainen ſonderlichen Ernſt und kriege Im Reiche gerne fürgenhomen ſehn wolt, Iſt ain gute antzaigung die geſuchte Handelung Zwiſchen E. L. uns und Hertzog Heinrich zu Braunſchweig.

Soll man nhu uff dieſem tailh die geſprech Handlung bey Kay. Mjt. fürgengig ſein zu laſſen ſuchenn, So wirdet der eins ſchwerlich verpleiben, das die Kay. Mjt. einzweder Inn der Anthwort wirdet wiſſen wollen, Solchs ſich auch zu uorſtendigen begeren, Ob man auch verdacht ſey, villeicht In etzlichen puncten etwas nachzulaſſenn, oder ob man ſtracks verdacht ſey, bey den Confeſſion Artickeln Ires Inhaltes zu pleiben, Dann wo es die meynung hette, Achteten Ire Mjt. das geſprech gantz vergeblich ſein, So konth man mit groſſem unglimpff und weytherer vorbitterung Irer Mjt. darauf nit anderſt anthworten, dann Nain,

wie dann zu Schmalkalden die theologi mit eynander geschlossen und E. L. wir und die anderen Rethe und botschaffter Inen solchs endlich haben lassen gefallenn, Dann man befunde souil, und were deß durch göttliche schrifft gewis, Das die Augspurgische Confession vor got und der schrifft noch recht were und wenn man vil glimpffs suchen wolt, So muste es der seyn, das man sich erbethe, Inn solchem gesprech, vonn Jedes tails grundt und ungrundt, mit gotlich heiligen schrifft zu redenn und zu redenn horenn, unnd wo man besser grundt der schrifft spueren wurde, so wolt man sich Inn demselbenn Christenlich zu uergleichen wissen. Aber solche Handlungen werden vom Kaiser, Konig und Iren Anhang nhumehr nur dahin verstanden, das man Irer nhur spott, Wollen Iren vleis uberflüssig gethann haben und diesem tailh nur mehr unglimpffs derhalben ufflegen, wie der dann der Konigliche furtrag zu Hagenau und Hertzog Heinrich vonn Braunschweig ausschreiben dahin gericht gewest, Als habe Kay. Mjt. an Jr nichts erwinden lassen und sey nun der mangel ann diesem tailh gewest, Dann blossens Disputirens halben, wollen sie uff Jenen tailh kein gesprech fürnhemen, wie dann In der aynen Anthwort, So Churfürsten, Fürsten und Stende Kon. Mjt. aynmalh zu Hagenau gegebenn, sich ausdrücklich dahin erclert habenn, das auch Kay. Mjt. zu solich disputirlich gesprech gar nit genaicht, Das hat sich wol befunden, des Nurnbergischen gesprechs halben, dauon Im Franckfurtischen abschied geredt, welches Kay. Mjt. nye hat zulassen wollen.

Dieweil dann der Hagenauische abschiedt dahin gericht, das baider tailh fürbringen, zu gueter notturfft darynn repetirt, und souil das uff diesem tailh, gleich unmuglich ist, dieser sachen halben, vor der Welt aynen weithern glimpff zu schepffen, und der konig sich verpflichtet, die Handlung also und dem abschiedt an Kay. Mjt. förderlich zu gelangen hatt auch selbst furgeschlagen und

den abschied darauff geordnet, das ayn weyther gesprech zu Wormbs, der Religion halben, solte fürgenomen werden, uff den 28. Octobris, so ferne solchs Kay. Mjt. wurde gefallen, So sollt unsers bedenckens rathsamer sein, Es wurde aus erzelten ursachenn umb das gesprech nit gebeten, Sondern erwartet, weil es der Konig angegebenn und dem Kaiser heimgestellt, man erwartet, ob es der Kayser aus oder zuschreiben wirdet, oder nit, und sonderlich weil zu Hagenau dieses tails sehr darumb angehaltenn. Dann wiewol man dieses tails uff vorlesung des negsten Hagenauischen abschiedts sich hat lassen vornemen, man wolte demselben an E. L. uns und unsern Mituerwandten Stende dieses tails brengen, So ist doch damitt bey diesem tailh kein anhang gemacht, das man sich darauff ob er gefelligk sey, oder nit, mit wiederantwortt dorffen lassen vornehmen, So hat doch der konig den abschiedt darumb gegeben, das es von Kay. und konigl. Mjt. wegen, solte ein abschiedt, one aynich anhangk, bey aynicher parthien seyn, Dann allein bey der Kay. Mjt.

Darumb were unnser bedencken, man hette erwartet Kay. Mjt. gemueths mit ausschreibung eintzweder des gesprechtages, oder ains Reichtags daraus konth auch alsdann erwogen werden, was Irer Mjt. darauff zu Anthwortt solte zugeben seynn, damit stunde man frey und durfte diesem tailh nit furgeruckt werden, Als hette man uff dieß oder Jhenes gedrungen, Itzt wolt man nit forth, dester freyer hette man sich auch uf der tage aynen zuuor nhemen lassenn. Wirdet dann aus der vergleichung nichts Sondern es geht ein Reichstag für sich, und mann befindet das man werde weichen mussen, Zufurderst der geistlichen halbenn, So wirdet alsdann noch Zeitt gnug seynn, one zuuor vermerckter klainmuttigkeit, Jnn deme, das man mit gott und gewissen wirdet thun können, zu entweichen.

Es wirdet auch alsdann alles gerne angenhomen werden.

Das gesprech zu suchen und weyther erbieten derhal-

ben zu thun, das will unsers bedenckens, aus vorerzaltenn und andern mher ursachen über die maß schwer sein, Man wolte dann umb ayn disputirlich gesprech bitten, Mit aynem solchen erbieten, wo man mit der schrifft überlegt wurde, das man sich alsdann aller christlichen pilligkait wolte ertzaigenn. Thuet man aber das, so hat man den Rain gar entbrannth, thuet man aber solche ausdruckung nit, sondern man bittet schleichende umb ain gesprech, wie vorstehet, und man kann darnach gar nichts entweichen, So wirdet unglimpff noch grösser sein dann vor.

Darumb were unser bedencken, man erwartet, was Kay. Mjt. das zu Hagenau, doch uf Irer Mjt. gefallen verabschiedeten gesprechs, oder ains Reichstags halber, gemuth sein, Das one Zweyuel Ire Mjt. nhunmehr durch ain ausschreiben gegen den Stenden baider tailh wurden ercleren, darauff kome man alsdann dester freyer, an beiden ortten zur Handlung, wurde auch die notturfft erfordern, kay. Mjt. uff sollich ausschreiben, dieses tails halben, underthenniglich wiederumb Ichtwas antzuzeigen, Das konth alsdan mit besserer Notturfft auch mit mhereren glimpff bescheen, So were es auch biß anher Im Reich nit der Brauch gewest, das man bey den Häubtern umb tage zu solchem, oder dergleichen Handlungen, oder auch umb Reichstage hette nachgesucht, Sonder die Häubter hetten, wann es Ire gelegenheit gewest, oder sie solichs für noth, oder nutz angesehen, Reichs und andere tege selb angesetzt, Das es nhu dohin wolte gericht werden, das die Stende darumb solten ansuchen, Solchs muste one Zweiuel etwas anders hinter Ime haben und sonderlich das Kay. Mjt. uff volgenden Reichs, oder andern tagen Inn dene sachen, darumb solche tage angesetzet, dester eher und schleuniger volge gedachten zu erlangen. Wo aber E. L. hierüber mainte, das Kay. Mjt. derhalben geschrieben, oder derselben hierüber ain mundtliche underthenige anzaigung solte zu thun seyenn, Das dann E. L. ayn Instruction ließ zusammenrichtenn und uns dieselbige

überschicke, So wolten wir dieselben auch gerne sehen, unnd was wir dann befunden, das der Christenlich maynung zu thun nutzlich, das solt alsdann bey uns auch keynen mangel haben.

CLIII.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Rath von Braunschweig.

Inh. Der Landgraf antwortet dem Rathe von Braunschweig auf das gesendete Schreiben über Herzog Heinrichs Beschwerden und Drohungen; er theilt ihm seinen Rath mit. — Nachschrift: Der Landgraf sichert dem Rathe von Braunschweig Hilfe und Beistand zu, nachdem er die Hoffnung ausgesprochen hat, daß auch die Mitelnungsverwandten ihre Hilfe nicht versagen werden.

Vergl. d. Br. CLI. und die Cit. zu dems. — De Wette V. S. 308 f.

Philips von gots gnaden Landtgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Unsern günstigen grus zuuor. Ersamen, weysen, lieben, besondern. Wir haben aus ewren schreiben und bey gegenwerttigen ewren botten gethan verstanden, was sich Hertzog Heinrich vonn Brunschwig von newen mit zugriffen gegen euch und den ewren In fancklicher annemung, Auch mit straiffen in ewer Landtwehr und uff andere mehr beschwerliche wege undterstehen soll, Und ist uns mit trewen laidt, das euch sollicher zustandt und unpilliche Zufuegung widerfarett und begegnet, und mochten woll leiden, das Jr sollicher beschwerden uberig und vertragen sein mochten. Was nu wir zu abwendung desselben konthen fürwenden, In demselben wolten wir mit gnedigem fleis nichtzit underlassen.

Dieweyl wir nu die Irrungen Zwuschen Hertzog Heinrichen und ewer getailt befinden, Als namblich, das etliche derselbigen zeitlich, die anderen aber aus der Religion kommen und herfließen, So ist unser bedencken, das Ir solliche Irrungen auch undterschaidenn, und fürnamblich, da Hertzog Heinrich gegen euch fürnemung thete In fellen, welche der Religion weren, dafür auch eins tails uff etlichen gehaltenen tägen angenomen und erkanth, das Ir euch alsdan von denselben Religions und daraus kommenden sachenn, keinswegs begeben, dauon nicht abweichen, sonder dieselben strackh beharren, Daruff auch den Churfürsten von Sachssen, als Itzt Regierenden Hauptman In krafft der Eynung uffgerichter Rottell der verfassung, auch etlicher ergangener abschiede ersuchen, Dieweill die zugestandenen beschwernussen der Religion undterworffen, darfür auch zum theill erkanth, Das er dan als Hauptman die kriegsRethe erfordern und dieselben von allem dem, das sich nach vermug der Eynung gepurt, handlen und rathschlagen lasse, Also das Ir gegen Im dem Churfürsten Eynnig die Religion Hendell antziehen, strackh uff die Eynung dringen, bey dem Buchstab derselben pleibenn, und unther dieselben religionssachen kein zeitlichen Handell eintziehen, damit dester weniger disputirt und also dester unuerzuglicher sach und lauther, one eingefurtte umbstende entlich geschlossenn, euch auch hilff und troist ertzeigt werden muge, Dan solten Ir neben dem bestendigen grundt und ware aigentschafft der Religion anders das zweyfelhaftig zeitlich und lauther were, mit einmischen, so konth woll daruff stehen, das das ein das ander verhindern mocht.

Und darumb so werth Ir euch nunmehr so uill die Religion belangt, bey dem Churfürsten vorgehorter massen woll zu halten und euch nach diesem unserm bedencken zu richten wissenn, so wurd dadurch den andern zeitlichen sachen auch geholffenn sein.

Was aber der zeitlichen sachen seint, darinnen Hertzog Heinrich gegen euch zugreifft, achten wir, dieweill die-

selben von der Religion abgeteilt werden sollen, das Jr bey ewren Einnungsverwanten, als den Sechsischen Stetten, welche mit euch In prophan und zeitlichen sachen verbunden, umb hilff angesucht, und dieselben mit allem fleis zu erlangen undterstanden hatten und sollichs wer euch alsdann neben der hilff In Religionssachen auch nit ain geringer trost, und ob aber Hertzog Heinrich die beide als Religion und prophan Hendell under einander ziehen, und also keine von der anderen absunderte, So ist doch gut, daß Jr In vorgehortter abteilung der sachen verharren und fürnemlich auff die hilf bey den Eynnungsverwanten dringen, so wurdte volgendts ein sach die ander selb furdern, Jr auch durch die hilff In der religion, zu abtreibung der andern zeitlichen beschwerden ungezweiuelt kommen.

Im falh aber da Hertzog Heinrich der schicklichkait sein wurde, allein prophan und zeitliche hendell gegen Euch zu uerfechten, und was der Religion undterworffen were, on ein orth zu stellen so wolth uns solichs furderlich zu erkennen geben, und ferner unser gnedig bedencken darüber vernemen.

Und nachdem aber woll daruff stehet, das der verzug bis von gemainen eynnungsverwanten zum endt gehandelt langsam fürfalle und euch daher zu beschwerung reichen mocht, So Ist unser ferner bedencken, das Jr hie zwuschen und desselben etliche Reuther Inmassen auch von Euch zum thail bedacht undterhieltenn und dieselben zu ewren besten geprauchen, Doch aber damit auch der unkost zu vielh beschwerlich nicht uffliefe, bey ewren Aynungsverwandten In zeitlichen sachen, umb mitundterhaltung und hilff zu denselben flaissig anhielten, wie Jr zu thun und zu erlangen woll wissen werdet, Alles so lang bis euch von gemeiner Eynnung hilff erkanth und gelaistet wurdet, Als wir uns dann desselben In sollichen ewern Religionssachen, auß krafft der Eynnung und etlicher gemachter abschiede, unzweifelig versehen und In keinen weg achten, das Jr darin verlassen werden sollen. Das alles haben wir euch gantz

genediger wolmeynung, damit wir euch sunderlich genaigt sein, für unsern Rath und bedencken nit wollen-uneröffnet lassen, damit Jr euch darnach zu richten haben mochten. Dat. Zapfenburg Montags den xxx. Augusti. Annoxxxx.

Philips L. z. Hessen sßt.

An Bürgermeister und Rath der statt Braunschweikh.

Zeddel.

Wir achten auch, das euch In annemung der Reuther nit also gar großer kost uffgehen, Sonder das sie ungeuerlich Sechs Monath lang mit zwölff thausent gulden zu erhalten sein mochten, Wan Jr den unther denselben Rechtschaffen geschickt leuth konthen haben, die guter anschlag und den sachen Recht zu thun wissen, So mocht Hertzog Hainrich woll damit abgeprochen werden, Jr auch dadurch zuuersichtlich zu anderen gelegenen mitteln und erleidenlichen wegen komen. So haben wir auch gentzliche hoffnung, Es sollen euch unsere mit Eynungsverwantten mit hulff nit verlassen. Und halten derhalben für gut, das Jr euch undterstanden hetten, mit Godern Schencken, und Braue Bocken als unser und gemainer unser eynnung bestelte Riethmeister zu handeln, ob Jr die bekommen mochten, Und so Jr Iren willen erlangt, so were zu thun, das Jr uns darumb von Jr beeder wegen schrifftlich ersuchten, das wir euch dieselben vergonnen solten. So haben wir dester mehr ursach, euch dieselben zu bewilligen.

Und obschon sölche ewre beschwerung mit der religionischen art und aigenschafft Sonnder prophan und zeitlich sachen weren, So wöllen wir uns dennoch mit hilff für unser person gegen euch dermassen erzeigen, das Jr unseren guedigen willen spüren und vernemen sollt. Dat. ut in tris.

CLIV.

Ein Schreiben des König Ferdinand an den Landgrafen Philipp.

Inh. König Ferdinand ersucht, kraft des Abschiedes von Hagenau, den Landgrafen, seine Glaubensverwandten zum Besuche des zu Worms zu veranstaltenden Religionsgespräches zu ermuntern und selbst auch einige gelehrte und verständige Räthe zu senden.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 284; 294 f. Spalatin Annal. S. 478 ff. — Sleidan Lib. XIII. p. 369; Salig I. S. 506 ff.; IV. S. 214 f. Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 494 — 692. (Melanchthon) Colloquium Wormaciense institutum a. 1540 auctoritate Imp. Caroli V. — ad dirimendas controversias eccles. Viteb. 1542. auch in ejusd. Epp. Lib. I. p. 179 seq. u. Opp. IV. S. 640. — De Colloquio Wormatiensi ad A. O. R. MDXXXX inter Protestantium et Pontificiorum Theologos coepto quidem sed non consummato plena et succincta disquisitio ex MCS. Ebneriano Facta et elaborata per Jo. Paullum Roederum. Norimbergae A. O. R. MDCCXXXXIIII. — Hottinger H. E. VII. S. 661 ff.; 738 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 57. — Br. CLVI f. — Hortleder I. Cap. 36. — De Wette V. S. 317 f.

Ferdinand von gots gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten mehrer des Reichs ꝛc.

Hochgeborner lieber Oheim und Fürst. Wir übersenden Deyner lieb hiemit ein Schreiben von der Romischen kay. Mjt. unserm lieben brudern und Herrn an Dein Lieb, auch den Churfürsten zu Sachssen und an die protestirenden sament und sonderlich außgegangen, In sachen betreffend die streitig Religion, daraus werden Dein lieb, auch bemelter Churfürst und Ire mituerwandten hochgedachter kay. Mjt. gnedigsten willen gemüt und fürnemen auf den abschiede und handlung Jungst zu Hagenau berurt religion hal-

ben gemacht und gepflogen, und das ſich dieſelb Jr Kay. Mjt. entſchloſſen haben zum fürderlichſten einen gemeinen Reichstag außſchreiben zu laſſen und denſelben aigner perſon zu beſuchen, nach lengs vernemen.

Demnach ſo erſuchen wir Dein lieb gnediglich und ernſtlich begerend, die wollen ſolich der kay. Mjt. ſchreiben und entſchluß zum furderlichſten an benannten Churfürſten von Sachſſen und andere Jre mituerwandten die proteſtirenden gelangen laſſen, Auch darauf ſampt und neben denſelben, nach vermög und auſſweiſung obbemelts haganauiſchen abſchiedts und handlung zu dem fürgenommenen Chriſtlichen geſprech und underrred auff den acht und zwanzigiſten tag des Monats Octobris ſchirſten Jre gelerte, verſtendige und ſchidliche Rethe und perſonen ghen Wormbs verordnen und ſchicken und Inn ſolchem khein weigerung noch ainigen verzug geprauchen, Auf das ſollich loblich und Chriſtlich fürnemen gemeiner Chriſtenheit und vorab teutſcher nation zu wolfart und gutem, zu fruchtparlichenn und nutzlichen werck gepracht werden moge. Alß wir uns dann desſelben Inn namen kay. Mjt. und für uns ſelbſt zu deiner lieb und deren mituerwandten gentzlich und ungezweifelt verſehen wollen. Geben Inn unſer Stat Newſtat den erſten tag Septembris Anno im vierzigſten: unſerer Reiche des Römiſchen im zehenden und der andern Im vierzehnden. [85])

Ferdinand.

Ad mandatum Maj. Reg. proprium

Haunart.

Dem hochgebornen Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm lieben Oheim und Fürſten.

85) Dieſer Brief iſt aus dem mit Ferdinands Siegel verſehenen Original.

CLV.

Ein Schreiben des Churfürsten Johann Friedrich an den Rath von Braunschweig.

Inh. Churfürst Johann Friedrich schreibt an den Rath von Braunschweig über die Bedrückungen des Herzogs Heinrich und erklärt offen, daß in Sachen der Religion den kaiserlichen Geboten nicht zu gehorsamen sey, daß die Religionsangelegenheiten vor ein freies deutsches Concil gehören. — Vorschlag für den Rath. — Zusicherung des Beistandes.

Vgl. d. Br. CLI.; CLIII; und die Cit. zu d. Br.

Von gots gnaden Johann Friederich Hertzog zu Sachssen, Churfürst ꝛc. Burggraw zu magdeburg ꝛc.

Unsern grus zuuor, Ersamen und weisen, lieben besondern. Euer schreiben, darin vermeldet, das Hertzog Heinrich von Braunschweig am Tage Laurentii negist verrugk einen euwer Cammerir, ainen Secretarien, einen reitenden Diener und sust noch zweene ewrer Burger, die nach Iren geschefften gerittet, Im furstanden hat auffgeriffen, gefencklich gegen wolffenbuttel In harte verwaringe bringen lassen, darinnen sie verwart endthalten werden, Was sich auch mit den vier gefangenen pauren von Ampleue freitags nach Laurentii zu Wulfenbuttel zugetragen und wie beswerlich Hertzog Heinrich In ewer Landtwere bis an die thore, Damit ewer Burger mit stopffung Irer Geld und zinsen nit velich und unbesaret passiren mugen, streiffen leßt, das haben wir allenthalben hören lesen und aus einer überschickten abschrifft eins schreibens, so Hertzog Heinrich obgenant Midwochs nach Laurentii jungst verschienen an euch gethan, seine vermeinte ursachen, auch was Ir Inn Euerem schreiben erinnert gebeten, und was euwer bedencken darinnen

ist, weiter wol vernomen, Wollen euch darauf gnediger meinung nit bergen, das wir solchen Hertzog Heinrichs von neuwen gegen euch angestalten und geübten dranckſalh und vorgewaltigunge eurenthalben nicht gerne vernomen, Sonder tragen des mit euch und euren vorgewaltigten Bürgern und Dienern ein gnediges mitleiden, Seint auch von uns und die andern unser Religion Einungſuerwanten euch rath und hielff mitzuteilen In gnaden geneigt, wie wir uns versehen unser vetter und Bruder der Landtgraffe zu Hessen.

Dieweil Ir den handel an sein Lieb gelangt und wir denselben seiner lieb auch zu erkennen geben, und unser bedencken antzeigen wollen, auch thun wirdet. Dan obwol Hertzog Heinrich In seinem an euch gethanen schreiben sich hoch bemühet, solch sein Jechlich frübbrüchige Handlunge vor ein Defension darzugeben, und damit zu bescheinen, So werdet Ir doch wol wissen, dargegen bericht zu thun, damit Jeder unpartischer verstehen konne und clar erschiene, das es ein lauter offension ist. Dann zu vielen malen Ist statlich und grundtlich angetzaiget, das In der Religion sachen Rö. k. Mjt. unsers allergnedigsten Hern gepoten, nicht zu gehorsamen, und das kai Mjt. selbst auch bedacht, das Ire Mjt. solcher sachen nicht richter sein, Sondern das dieselbigen vor ein frei christlich Concilium In teutscher Nation gehören.

Was aber die gefangen anlanget, die Ir bei euch enthalten sollet, und Hertzog Heinrich vor seine arme unschuldige verwante geistliche Diner und underthanen nennet und antzeiget, halten wir es dafür, es werden diejenigen sein, die auff der hochgepornen fursten unser freuntlichen lieben oheimen und vettern, Herrn Philipsen und Herr Ernsten, geuettern, Hertzogen zu Braunsweig und Luneburg In euerer stadt fürgenomen Reformation widersetzig gemacht und der zu wider sich ertzeiget und gehalten haben. Dieweil nu dieselben obgenanten fursten mit gerechticheit haben der Stifft und

Jr Jnen auch mit verwant seit, kunnet Jr auch gute erliche und christliche entschuldigunge haben, das Jr dieser euwer herrschafft mer gefolgit die offentliche laster und misbreuch, durch nottwendige reformation abzuthun und des schentlich ergerlich leben zu bessern gewigert, Dann das Jr dem Hern volgen und gehorsamen sollet, der solche unchristliche schentliche laster zu grossem erschrecklichen ergernus, auch zu sonderlichem hon und verspottinge des zelichmakenden wort goddes, das Jn euwren kirchen, euwer gemein geprediget wurdet, nicht allein nicht gestraffet und ungebessert haben, Sondern Der zu handhaben und vortedingen wil, ungeachtet ob die andern Herschafften berurter stifft, die souil, wo nicht weiter, daran als er berechtiget sein, das mit Jme nit einick sein konnen, noch mügen.

Darum were unser gnediges bedencken, Jr hettet einen claren, guten und weitleuffigen bericht, wie Jr zu thun wol wisset, nach gelegenheit der sachen gestalt, Daraus Jr so vil darthut, das Hertzog Heinrichs fürnemen, mit ungrund ein Defension genant und Jm grund ein offension Jst, das Euch auch Hertzog Heinrich vorwissentlich und mit ungrund aufflegte, also soltet Jr wider euwer eide alle recht gulden Bulla reichsordnung und den ausgekundigten landtfriden offentlich gehandelt haben, So doch der keins die Religion sach Jn sich begriffe und der alleine sündigte wieder eide, recht und friden der öffentlichen laster stunde und mißbreuch und gros ergernus hanthaben und vortedingen, und der nicht, der es straffen und bessern wolle, Und das Jr solchen bericht fürderlich unserm vettern und Brudern dem Landgraffen und uns, Jdem Jn sonderheit überschickt hettet, damit sein lieb und wir dieselben zu dem ersten und furderlichsten an die Rö. kai. Mjt. auch etzliche und die vornemlichste Hertzog Heinrichs Buntsverwanten zu gelangen hetten: Dann dardurch würde Hertzog Heinrich bei der kai. Mjt. auch seinen Buntsverwanten vil gelimps empfallen, das

vertrawen noch geringer werden, do sie vermercken, das er im scheine einer Defension, So offensive handelt. Damit Jr aber gleichwol wieder solchen gewalt trachten und euch befleissigen muget, dem Hertzogen wieder lewt abzustricken, euwer gefangen Radis freund, Secretarien, Burgern sichern paß, auch das Jre one unrechtmessig gewaltsame verhinderunge einzubringen erhalten, und die beswer des streiffens abwenden muget, Sehen wir nit vor ungut an, achten auch die andern unsern Einingesuerwanten, dieweil aus den abschieden etzlicher gehaltener tag zu befinden, und auch noch In gutem gedechtnus, das die reformation der geistlichen In euwer stadt auf der Einingesuerwanten rath und bedencken durch die gemolten Zwene Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg geschen, und solcher handel vor ein Religion sache angenommen worden, Inen nicht entkegen sein lassen.

Das erstlich ein hundert pferde In euwer stadt auff gemeiner stende Besoldung gelegt wurden, welche, da es die notturfft erforderte, baldt euwer bit nach, die sich auff anderthalb hundert erstreckt, oder weiter konten gestrecket werden, dardurch ewren leuten und Bürgern etwas ein siecherung des passes gemacht und das streiffen Hertzog Heinrichs, auch damit dasselb euch dester weniger beswerlich sein konnte, gelindert und demselben etwas gesteuert wurde. Dieweil aber die nottorft sein underfordern wil, das solchs mit unsers vetters und Bruders des Landgraffen zu Hessen also mituerordneten oberhauptman unser christlichen verstentnusse vorwissen beschcen, So wollen wir seiner lieb, was Jr bei uns gesucht, und wir euch darauff zu antwurt gegeben furderlich und unuorzüglich Copien zu schicken. Und wiewol wir auff den pfal, do sein lieb solchs mit uns einigk, bedacht und genügt gewest, euch zu berurter anzal pferde etzliche unsere und gemeine verstantnusse Ritmeister In euwer Stadt mit zu legen und zu uerordenen, welche sampt der anzal pferde auff euch solten beschieden worden sein, sich euwres beuelichs allenthalben

zu halten, So besorgen wir doch, Sie die Ritmeister mochten des aus vilen ursachen dergestalt beswert sein und darinnen bedencken haben, sich auch zu ewer und der ewren nottorfft und behouf nach gelegenheit mit aller Ding wollen gebrauchen lassen. Darumb sol wol so gut sein, wo es bescheen mochte, das Jr euch besleissiget hettet, die ein hundert pferde vor euch zu bestellen und In euwre Stadt zu bringen und zu legen, doch wie vorstet auff gemeiner verstentnus unkost, die konntet Jr also dan euwres gefallens und zur notturfft Iderzeit gebrauchen.

Aber nichts desterweniger wolten unser vetter der Landtgraffe und wir einen oder mer obersten verordnen, welche über die ein hundert pferde solten beuelch haben, die Zeit sie bei euch zu Braunsweig legen und Jr sie gebrauchen wurdet. Im fal aber, das solche Bestellunge durch euch nit konnte beschen, So wollen genanter Landtgraue und wir darauff verdacht sein, das Jr mit ein hundert oder anderthalff hundert pferden forderlich soltet versehen und euch dieselbigen zugeschickt werden. Darumb wollet uns hierauff unuorzüglich beantwurten, damit der Landgraffe und wir uns darnach haben zu richten. Dergleichen wollen auch der Landgraffe und wir solchs unsern Oheimen und vettern Hertzog Philipsen und Hertzog Ernsten von Braunsweig und Lüneburg dermassen auch zu erkennen geben, damit Jre lieb ob diesen sachen bei euch auch halten und zu euwer notturfft darinnen gepurliche furwendung thun und Euch in gnaden zum besten rathen, da Jr auch also zur gegenthat und Defension gefast weret und so es Gott also schickt, das Jr Hertzog Heinrichs wiederlewt abgreifft, So werdet Jr auch wissen, gegen Jme, Hertzog Heinrichen, den ungrundt seiner angetzogenen Defension und anderer seiner unpillichen Betzichtigungen und das euwer gegenthat wieder seine offension ein billiche, Erbare und rechtmessige ergrundt defension Ist, antzuzeigen und außzustreichen wissen, damit Jr dasjenige, so er euch aufflegen und daraus

er sich gerne ziehen wolt, wieder Zu Ine retorquiret. Und wir haben euch solchs gnediger meinung, denen wir mit gnaden geneigt, nicht verhalten wollen. Datum zu Lochaw Montags nach Decollationis Joannis Anno 40.

Jo: Fridrich: Churfürst: sßt.[86])

Den Ersamen und weisen unsern lieben besondern Bürgermeister und Rath der Stadt Braunsweigk.

CLVI.

Dem hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freundtlichen lieben Vedtern und Bruder.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich bestätigt in seinem Briefe an den Landgrafen den Empfang des kaiserlichen und königlichen Ausschreibens zum Tage nach Worms. — Anzeige an die sächsischen Stände; — an Markgraf Georg von Brandenburg und an Nürnberg wegen der Theilnahme an dem Tage zu Worms. — Die Gesandten sollen sich, nach des Churfürsten Vorschlag, — wegen des ungewissen Benehmens der Catholischen, — das Original des kaiserlichen Schreibens, welches ihnen sicheres Geleit verheißt, vorzeigen lassen.

Vgl. d. Br. CLIV. u. die Citate zu dems. S. auch Melanchthonis Consilia — op. et stud. Chph. Pezelii I. p. 394 seq. — CLVII.

Unser freundlich dienst und was wir liebs und guts vermugen allzeit Zuuor.

Hochgeborner Furst, freundtlich lieber vedter und bruder. Uns ist itzo ein schreiben von E. L., sampt zweien

---

86) Die Zeichen der Unterschrift: m: pp: sßt: fehlen hier.

Copeien, Königsk Ferdinanden an E. L. gethanen und daneben Römischer kay. Mjt. unsers allergnedigisten Herrn, überschickten schrifften an E. L. uns und die andern unsere Mitverwandte Stende, haltende, belangende den in dem Hagenauischen Abschied ernannten tagk und malstat zu dem Christlichen gespreche, welchs seinen furgang erraichen solle, zu kommen, Das alles haben wir gelesen und sambt E. L. gutbedunken vernommen und seind mit E. L. aynig, das berurter tagk mit Jeglichen, vorstendigen, fridelichen, schiedlichen personen, Sunderlich aber deren, so zum tail Im franckfurtischen Abschied namhafftig gemacht, von E. L. unns und den andern Stenden beschickt werde, Wie wir dann unsers teils daran nit wollen lassen mangel sein und von E. L. in gleichnus auch vermercken.

Und wiewol die Zeit zugemeltem tage vhast kurz ist, das derselbigen etzlichen den Sechsischen Stenden, so zu dem gespreche schicken sollen, der entlegenhait halben, schwerlich dermassen kann zu erkennen gegeben werden, das die Iren darauff zum Anfangk gen Wormbs komen mugen, So wollen wir doch den Sächsischen Stenden, welche die Iren verordnen sollen, berurt kaiserlich schreiben, so furderlich es immer muglich verkundigen, damit ain schickung der Iren nit mangel sein solte. Aber nichts dester weniger solichs den anderen Sächsischen Stenden, so die Iren mitschicken durffen, auch vermelden, uf das sie dauon auch wissens empfahen.

Nachdem aber E. L. wissen, das hieuor der gebrauch gehalten, das unser oheim Marggraff Jorge von Brandenburg und die von Nurmbergk durch E. L. und uns semptlich uf soliche oder dergleichen tage seind beschrieben, oder Inen das kaiserlich schreiben zugeschickt worden, Dieweil sie dann mit furtrefflichen und geschickten Theologen vorsehen, So bedünken wir, das sie Itzo auch nit aussenzulassen, Sondern Inen durch E. L. und uns zu schreiben sein solle die Iren uff den tagk gen Worms auch zu schickenn, wie E. L. aus inliegender Copey zu uornhe-

men, welche beide schriefften Wir also haben .... und unsersteils Secretiren lassen, die wir E. L. hiemit auch übersenden und da sie E. L. dermassen gefelligk, So ist unsere freuntliche bitt, E. L. wolle sie Jres tails auch Secretiren und fürder an gehörige ende schicken lassen, Damit gedachter unser oheim der Marggraff und die vonn Nürmbergk die Jren auch abfertigen mugen. Und dieweil auch E. L. unuerborgen, wie geheſſigk und wheunde unser gegentail, E. L. unseren und der anderen Stende Theologen und Leuten sein, Aber fur allen andern den unseren, vonn welchen diese leere Jren anfangk hat, So will Jnn allwege die notturfft erfordern, das unser Theologen und Leute, die wir uff den Tagk gen Wormbs schicken werden, das Original der kaiserlichen schrifft, der sicherhait und vergleitung halben, die Jnen und den andern darJnnen gegeben und zugeschrieben ist, sehen, auf das sie mit dester freudigerm gemüt solichen tagk besuchen, auch dasselbige gelait Jnn der notturfft gebraucht werden muge. Dann wiewol wir uns versehen E. L. soldte uns als Jtzigen regierenden Hauptmann das Original übersandt haben, So ist uns doch allein, ain Copei dauon zu kommen, darnach wir dann den Stenden des Sessischen kraisses solich kaiserlich schreiben zu erkennen zu geben, wie E. L. zu achten wol allerley bedencken gehabt, Wollen aber gleichwol solichs der eyl halben nit undterlassen und des Originals aus angezeigten ursachen, nochmals gewertigk seyn, welchs auch E. L. vonn uns nit unfreundlich wolle verstehenn, das haben wir E. L. hierwieder freuntlicher meynung nit bergen wollen, und seind derselben freundlich zu dienen geneigt. Dat. Lochau den xxixten Septembris Anno 1540.

Von gots gnaden Johanns Friedrich Hertzog zu Sachssen, Churfurst ꝛc. und Burggraff zu Magdeburg ꝛc.

Jo. Fridrich: Churfürst:
m: pp: sßt:

CLVII.

Das sächsische Mandat für das Religionsgespräch zu Worms. — Räthe und Theologen zu diesem Gespräche.

Vgl. d. Br. CLIV. und die Cit. zu dems. — CLVI.

Von Gots gnaden wir Johanns Fridrich des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalck, Churfurst, Burgraue zu Magdeburgkh und Johanns Ernst, gebrüder, Hertzogen zu Sachssen, Landgrauen Inn Dhuringen und Marggrauen zu Meissen, bekhennen und thun kunth meniglich, Nachdeme die Rö. Kay. Mjt. unser aller gnedigister Herr unß und unseren religionsverwandten einen gutlichen christlichen gesprechstag und Malstat uff den acht und zwanzigisten tag des Monats October Inn die Stadt Wormbs Inn der streitigen Religion sachen, und vermuge des Hagenauischen abschieds zugeschrieben, Das wir etliche unsere Rethe und gelerten dazu verordnen und schicken wolltenn, Als haben wir demselben nach unsere Rethe Alß nemlich Hansen vonn Dolzk, Ritter, Franciscum Burckhart [87]), unnsern Cantzler, Kilian Goltstein Doctor und unsern Theologen Casparum Khreutzinger der heiligen Schrift Doc-

---

87) Seckendorf führt Lib. III. p. 294 nur zwei Räthe (Missi inde Dolzigius et Burcardus — Wormatiam venerunt) als Gesandte zum Gespräche an. Spalatin Annal. S. 442 erwähnt dieselben Männer, welche im Mandate angeführt sind. — Das hier mitgetheilte Mandat ist eine Abschrift, welche, laut des Actenstückes, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Landgrafen vom Churfürsten zu Sachsen übersendet wurde; daher gebührt dieser Abschrift wohl dieselbe Glaubwürdigkeit, wie dem Originale. Warum aber Seckendorf nur zwei Räthe anführt, während Spalatin dieselben Männer nennt, welche im Mandate erwähnt werden, bleibt unklar.

tor, Philippum Melanchtonem Magiſter und Friderichen Menium. Superattendenten und prediger zu Gotha abgefertigt, Inen auch unſere gewalt und beuelch gegeben gegenwertig und in crafft dieſes Briefs, obberurt gutlich und Chriſtlich geſprech neben den andern unſer Chriſtlichen Confeſſion und religion verwanten, Innhalts des obberurten kayſerlichen Mjt. ſchreibens zu der ehre des Almechtigen und erhaltung und außbreytung ſeins gotlichen Worts vorzunehmen und zu handeln trewlich und ohne geuerde zu urkhunt mit unſerm des Churfürſten und zurugkgedruckten Secret, Das wir Hertzog Johanns Ernſt uns mit gepraucheu, beſigelt und geben zu Torgaw Sonntags nach Galli Anno 40.

CLVIII.

An unſern gnedigen Furſten und Herrn zu Heſſen, Philips, Landgrauen ꝛc.

Inh. Die zu Worms verſammelten Räthe des Landgrafen verſichern demſelben, daß Granvella nach Worms kommen werde und bitten, daß auch Philipps Canzler in der Mahlſtatt ſich einfinden möge. — Des Papſtes Geſandte. — Die Räthe erbitten ſich vom Landgrafen Vollmacht, im Falle der Canzler nicht nach Worms kommen ſollte. — Zeitnachrichten. — Ankunft der Geſandten. —

Vergl. die Br. CLIV.; CLVI. ff. und die Citate zu denſ.

Durchleuchtiger hochgeborner furſt. E. f. g. ſeyen unſer unterthenige und ſchuldige dienſt zu uoran bereit.

G. f. und Herr. Nachdem hochgedachte E. F. G. uns jungſt geſchrieben haben, wo die ſtende meinten das von Noten der Cantzler hieher tzue ſtete komen ſolt, das wir Ime den Cantzler ſolchs ſchreiben wolten, ſo wurd ehr ko-

men, so hat uns der Cantzler auch geschrieben, wo der Granuella von kay. Mjt. wegen hie ankommen wurdt, so wer E. F. G. beuelch, das er sich heraus fügen solt. Daruff fügen denselbigen E. F. G. wir In unterthenikeit zu wissen, das der Granuella gewißlich ankommen wirdt [88]) und ist schon uff dem wege, So Ist Im der griffirer Im landt zu Lutzelbergk zugeben, wil man sagen, der werdt etlich tage vor Ime ankomen, so sehen die stende unser verwantnus sehr vor gut an, das der Cantzler herauskomme und daß ehr haussen wer, ehe die kayserlichen ankemen, dan es sey niemants der bey allen reichssachen, auch was der religion halben gehandelt worden sey, gewesen und derselbigen souil wissen hab, als Doctor Bruck und ehr. Dieweyl nun Jhenen weidt hieher hab, so wer hoch von notten, das der Cantzler Bruck hie wer und das ehr vorm anfang des handels ankeme, denn die stende versehen sich, man mocht uns das gesprech dermassen vorschlagen, das bedenckens von notten sein würdt, derhalben so sehen wir vor gut an, das E. F. G. den Cantzler uffs vorderlichst heraus hetten reiten lassen.

Der Bapst wirdt schicken Archiepiscopum Veltrensem, Magistrum palatii, Petrum Danesum [89]), wie wol man noch nicht wissen kann, was gestalt benennter gesante von des Bapst wegen bey dem gespräch sein wollen, so bedencken diese stende doch das von notten sein wirdt, das man ein protestation seinethalben und auch sonsten, wo es von notten sein wurdt, damit man sich nicht tzuweit begeb, vorwende, wie dann vorhin allemal geschehen. Es haben gemeiniglich alle gesanten der fürsten Jre offne gewalt, die sie übergeben mögen, zu disem tag. Nun geschachs zu Hagenau, do vordert der konig von allen gesanten Iren gewalt, wo es nun itzund abermals geschehen solt, wie sichs

88) Vergl. Luth. W. Hall. Ausg. S. 505 ff.
89) Vergl. das Citat in vorhergehender Not. S. 541; 588. Planck a. a. O. S. 65.

tzu uermuten, so wer gut (wo der Cantzler nicht komen solt, das wir doch nicht hoffen) das man uns solchen offenen gewalt uff ein vorsorg hett zugeschickt; wir schicken E. F. G. auch hiemit Copai der Sechsischen Gewalt.[90]) Man hat hie gewisse Zeittung das kay. Mjt. mit konigin Maria in wenig tagen sey in offen richterstul gesessen, und ein Edict verkündigen und aufgehen hab lassen, das niemants des Luthers, Melanchtonis, Zwingli und Oecolampadii und Irer anhenger Bücher oder glaubens sich gebrauchen oder anhengen soll.

Gn. F. und Herr, es ist von unsern verwanten noch niemants mehr ankomen[91]) seint dem negsten verzeichnüs, dann Straßburgk und Augspurgk. Ulm hat botschafft hie, wirdt auch balt komen, und ist daruon geredt worden, es werdt den andern Stetten nicht geschriben sein worden, das haben wir also verantwort. E. F. G. pflegen den stetten Straßburgk, Augspurgk, Ulm und Nurnbergk zuschreiben, dieselbigen wissen ein itzlich welchen stetten sie vor tag schreiben sollen. Aber dieselbigen gesanten sagen, wo E. F. G. Iren Hern In Irem schreiben nicht beuolen habe, den andern Stetten dieses gesprech antzutzeigen und dartzu tzu beschreiben, so besorgen sie, Ire oberhern haben keine beschriben, das man also daruor helt der anderen stet werdt keine schicken und mocht sie vielleicht auch verdrüssen.

Der Archiepiscopus Veltrensis ist gestern spet uff der posth ankomen, und hat sich öffentlich hören lassen, ehr hab den beuelch vom Bapst ehr solle allen vleis ankeren, damit die sachen verglichen werden und man dem Turcken dester statlicher widerstant gethun kenne. Man helt aber doch daruor, Jr meinung sey nicht anders, dann das sie uns von unser meinungen zu Iren bringen wollen.

Es ist Cristoffel von Schaumburgk von kay. Mjt. wegen hie ankommen, hat brieff an die Chur und für-

90) Vergl. d. Abschn. CLVII.

91) Vergl. das Cit. in Not. 88. S. 509. a. a. O.

sten Jhenes teils, dergleichen an die protestirenden bracht. Nicht weis man, was sie aigentlich inhalten. Pfalz, Trier und Cöln, dergleichen Brandenburgk seien noch nicht hie. Nicht kann man eigentlich wissen, wann die kommen, ob man alsdann den Handel vornemen werdt, oder des Granuellas erwarten.

Diſes alles haben wir E. F. G. In underthenigkeit alſo anzeigen wollen und thun uns derſelbigen bephelen. Dat. Freitags den vte Novembris Anno 40.

Die verordneten Rethe zu Wurmbs.

CLIX.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an ſeine Räthe.

Inh. Der Landgraf antwortet ſeinen Räthen zu Worms auf ihr Schreiben an ihn; er erklärt, daß ſein Canzler befehligt ſey, nach Worms ſich zu begeben, daß er dafür halte, eine Proteſtation einzulegen, wenn ſich die päpſtlichen Geſandten in das Geſpräch miſchen würden. — Ueberſendung der Vollmacht für den Fall der Noth. — Ueber die Vertretung der evangeliſchen Städte bei dem Religionsgeſpräche.

Vgl. d. Br. CLVIII. und die daſ. angeg. Cit.

Philips vonn gots gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Raith und lieben getrewen. Uns iſt Euver ſchreiben von der tagshandlung zu Wormbs, wie es ſich daſelb allenthalben zugetragen mit denn Zeitungen und daran gehengter beger heut montags geanthwurt, welchs wir mit allem vnerm Inhalt verleſen. Souill nuhn erſtlich unſers Cantzlers ankhomen belanget und aus was urſachen ſyne erſcheinen zu Wormbs gut ſein muge, Köndten wir wol

erachten, das es zu demselben numer Zeit sey und darumb so haben wir Ime geschrieben, sich furderlich in die nehin gegen Wormbs zu uerfügen, oder sich gar dahin zu begeben und solchs derhalb In seyn gelegenheit gestellt.

Das dann von wegen der pabstlichen gesandten, wo sich dieselben zu dem gesprech würden eindringen, eyn protestation zu uerfassen vonnöten. Das halten wir auch zu thun seyn, In massen es vormals für gut bedacht.

Daneben überschicken wir euch auch eynen offnenen gewalt, damit Ir denselben Im fall so es vonn euch gefordert fürlegen und des geprauchen kounten.

Das aber den Stedten nicht geschrieben, oder sie zu diesem tage gefordert worden seyn, Achten wir woll, das Straßburgk und Augspurg dauon nit wissen, dann die beide Stedte haben Under den oberlendischen Stedten keyn ausschreiben nie geprauchte, Sondern Ulm hat die anderen Stedte eruordert, Und denen geschrieben, als wir dann auch Jetzt nicht anders halten bescheen sein, dann wir finden bei unser Cantzley, das Ulm mit lautherm Worten angezeigt, Das wir Hertzogk Ulrichen, Straßburgk und Augspurg geschrieben. Den übrigen Stedten allen solten sie eyn solchs zu erkennen geben, Darumb wurd der bericht bey den Ulmischen gesandten zu nemen seyn, die werdenn ungeweiffelt der abwesenden Stadt gewalt haben, oder aber antzaigen, wie es darumb gelegen. Soltet Ir aber bey denn Ulmischen befinden, das es underlassen blieben und nicht bescheen were, So wollet Inen antzaigenn, Dweill Ir Herrn und obern bis daher alwegen uff das ausschreiben gedrungen, Und die Stedte Ires Kreyß allwegen eruordert. Das sie auch eyn solchs Izt thuen und bestellen solten. Es wurde sich auch Ulm sonderlich beschwert halten, wo wir eyner yden stadt geschrieben, Und Inen die beschreibunge nit gelassen hetten. Ob Ir auch erfaren mochten, was die kay. brieffe Inhielten, die Christoff von Schaumburgk den taill der anderen religion gepracht. Das wolten wir gern

vernemen, und do Jr Copiam oder sonst bericht dauon überkommen köntet, die wolt unns fürderlich zuschicken. Das wollen wir uns also zu Euch gewißlich versehen und wollens Euch also hinwider nit pergen. Geben zu Lichtenaw den 9. Novembris Anno xxxx.

Philips L. z. Hessen sßt.

Unserm Oberamtmann unser Obern Graueschafft Catzenelnbogen, Amptmann zu Gemunden an der Worhe, Räthen und liebengetrewen Alexandern von der Than und Herrmann Schlecherein Itzo zu Wormbs [92]).

CLX.

An unsern gnedigen Fursten und Hern zu Hessen, Philips, Landgrauen ꝛc.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Worms antworten ihrem Herrn auf dessen Schreiben vom 9. November. — Johann von Naves und Granvella. — Unterredung der evangelischen Theologen.

Vgl. die Br. CLIV; CLVI. ff. und die das. angeg. Citate.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst. E. F. G. seyenn unser underthenige schuldige und gantz gehorsame Dienst allzeit zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. schreyben sampt Innliegenden gewalt, den 9. November zu Lichtenau außgangen,

---

92) Die Abgeordneten des Landgrafen zur Theilnahme am Religionsgespräche zu Worms waren, außer den hier angegebenen, Noviomagus, Pistorius und Adam Fulda, s. v. Rommel IV. S. 242.

haben wir empfangen, erprochen und verlesen und souil erstlich Die von Ulm und das ausschreiben dieses tags belanget, geben wir E. F. G. underthenigklich zu yernemen, das die gedachten von Ulm, die dann schon alhie inkhommen sein, den oberlendischen Stetten Ires bezircks disen tag und malstatt verkundt und zugeschrieben habenn, des versehens, dieselben Stette werden auch die Iren zu solchem gesprächstag verordnen und schicken. Wo nuhn dieselbigen auch des gegentheils gesanten alle ankhommen, So wollen E. F. G. wir ein clar verzeichnis derselbigen zuschicken [93]).

Verner dieweil die von Straßburgkh alwegen denen von Franckfurt die tagsatzung verkhundt und zugeschrieben haben, So ist solches von Inen vergessen und also dißmals verpliben worden. So haben nichts destominder die Rethe zusammen und potschafften unsers theils den ermelten von Franckfurt nochmals solchen tag und malstatt von hinnen auß zugeschrieben und verkhundet, sich auch gegen Inen dessen, wie gemeldet, entschuldiget, und versehen sich derowegen die Rethe, gesanten und potschafften, die von Franckfurt werden die Iren auch alhie mit gewalt und beuelch schicken und ankhommen lassen.

Wir wollen E. F. G. auch nit bergen, das des Churfürsten von Sachssen Rethe und wir den von Schaumburg angesprochen, wie wir dann E. F. G. Jun nechster schrifft angezaiget, darauff dann der von Schaumburg unß also mit anthwort wider begegnet, er hab von k. Mjt. kheinen sonderlichen beuelch, Dann das er neben andern geschafften etliche kaiserliche brieff an die Chur und fürsten des gegentheils auch die präsidenten habe, welche seins wissens nit anders Innhalten, Dann das sie vleiß thun, und an Inen nichts erwinden lassen sollen, Damit die streitig religion und glaubenssach zu gutlich und freuntlich

93) Ein Verzeichniß der Abgeordneten von protestantischer und catholischer Seite findet sich in Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 533 ff.

vergleichung gepracht werde. Weiters haben wir von Jme und ſuſt auch nicht anders oder mer erfaren khonnen. So wiſſen wir auch die Copei derſelbigen kay. ſchrifft nicht zu bekhomen.

Es hat aber die Rö. kay. Mjt. Herrn Johann de Naues neben dem Granuell uff dieſen geſprechstag verordnet, wie wir dann E. F. G. Jnn nechſter ſchrifft underthenig angezeigt, welcher den 6. Novembris zu Straßburg Jnkhommen iſt, mit deme auch etlichen ſachen halben geredt hat, darauff er anthwurt gegebenn, wie E. F. G. hie Jnnliegend Copey zu uernemen haben [94]). Man verſieht ſich auch ſeiner ankhunft alle ſtundt. Der Granwell ſoll auch Jnn wenigen tagen Jnkhommen, wir khonen aber noch nicht erfaren, wann der Griffirer ankhomet, ob man den Handel vornemen werdt, oder des Granuell erwarten.

Hierbeneben wollen aber E. F. G. wir weiter nit bergen, das die theologi und gelerten unſers theilß (dieweil wir alſo müſſig und nicht zu thun gehapt) ſich etlich tags zuſamen gethan und der ſachen Jn allen artickeln ainig ſein, haben etlich artickeln corroborirt und vor den Handen gehapt, alß nemlich die zween vornemſten artickell De Justificatione und applicatione und ſeint Jnn willens am nechſten de votis monasticis vorzunehmen, wie E. F. G. auß ingelegten Zettel Adami vernemen werden [95]). Welchs alles wir E. F. G. deren wir Jn underthenigkheit zu dienen ſchuldig ſein, unangezeigt nit wollen laſſen. Dat. Wormbs den 13. Novembris Anno 40.

E. F. G.

underthenige und
gehorſame

verordnete Rethe und
geſannten zu Wormbs.

---

94) Die Copie und der „Zettel Adami“ findet ſich nicht mehr in den Actenſtücken.

95) Adami, d. i. Adams Fulda; ſ. d. Br. CLIX. Not. 92.

CLXI.

Den edlen Furnemen und weisen Hern Jacob Sturmen, Stadtmeister und Hern Gathis, pfarhern, alten Ammeister der Stadt Straßburg, meinen gebietenden lieben Herrn.

Inh. Ein Ungenannter, der auch an dem Religionsgespräch zu Worms Theil genommen haben muß, gibt uns hier in seinem Schreiben an den Bürgermeister Jac. Sturm und an Gathis, Pfarrer, einen interessanten Beitrag zur Characteristik der berühmten Männer von Naves und Granvella. — Herzog Heinrich von Braunschweig. — Held.

Vergl. Planck III. Abth. 1. S. 15; Abth. 2. S. 35 f. 44; 84; 215; 306 f. 396. — Abth. 1. S. 292 ff. und die hier angegeb. Cit. v. Rommel IV. S. 245 ff. u. Anmerk.

Vil gnad und heil in Christo Edle fürnemen, gepietende liebe Hern.

Den 6tag Novembris Ist zu abent hieher khummen Her Johann de Naves, khaiserlicher Rathe und des Hern Granuels anima und mit commissarii. Liebhaber des Euangelii und der erbarkeit, Darumb Ich desto getroster mit Ime habe reden mogen. Hab uff zwo stund Sontag zwischen den Zweyen predigen mit Ime red gehapt, deren Summ Ich nachgedacht ungefer zu zuschreiben.

Erstlich des Granuels person halben, Das er ware reformation der kirchen suche und friden der Deutschen und nichts anders, Dann er als caput consilii Caesaris sich woll des habe zu erInnern, was auch seiner selbst person auß dem unfrieden zu gewarten sey. So hab er auch selbst frey khays. Mjt. mit disen argumenten zu friden mit den Theutschen vermanet, wo die sachen mißrieten, das es mit

Ime umbß khaiſerthumb beſchehen, und ſeiner feind einer dazu ſolt erhoht werden.

Gedacht Ime dem auch des Hertzogen von Braunſchweig, aber das dem khaiſer nit geliebe, darumb das er neyd und unwillen gegen meinen Hern Landtgrauen habe, Im zugefallen, damit er ſich rechen mochte krieg anzufahen.

Referirte mir hiemit ſein ſummarie, des Hertzogs von Braunſchweigs untrew gegen khay. Mjt. Im wirtembergiſchen zuge, wie es Inn Landtgrauiſchen ausſchreiben geſetzt, und mißfielen Ime die unfürſtlichen thaten, mit dem erdichtenn vergraben eins weibsbilds, wie er dann dieſelb Hiſtorie perſonlich vom Hern Landtgrauen gehort hat [96]).

Khamen alſo wider uff die wormbiſch verſammlung Sagt er mir, es hette ſich untz hieher vaſt alſo gehaltenn: So man khay. Mjt. etwas von religion ſachen hette referirt, und man Inn warheit hette den text müſſen ſagen, were doch alweg .... und ein gloſſ mit geloffen, mit dieſen oder dergleichen worten: Jah, es ſtecket aber diß und Jhenes dahinden; ſie ſuchen das und Jhenes ꝛc. Damit ein gute ſache beym khaiſer wider Inn argwohn pracht wurde.

Nun wolte ſein Mjt. einmal ad cognitionem rauſſe khumen (Dann Ich furwarff Tertulliani Apologiam de ignorantia). Darumb were diſer Her Granuell abgefertigt, Caput consilii Caesaris.

Es weren Inn abfertigung diſes Orators und Commissarii Granuell (alſo nennet er Jn) diſe drey perſonen allein bey einander geweſen, khayſer, Granuell und Johannes Naues. Es hette auch Granuel ohn Jn den Johannem diſer Commiſſion ſich nit wollen unterziehen. Bedunckt mich das wie Granuel bey dem khaiſer, alſo ſey dieſer Naues bey Granuel.

Hat er mir ernſtlich gemanet, das manß fleiß, er ſeye

---

96) Vergl. v. Rommel IV. S. 250 f.

nuhn etliche wochen bey Im geweſenn. Alle Morgen tertia hora ſtande er auf. Und ſey Im der Handel reformandae ecclesiae und frid zu machen hoch angelegen, werde auch nichts unterlaſſen.

So habe er ſo ein reiche Inſtruction und ein ſo theueres hohes verſprechens khay. Mjt. per fidem nobilitatis, was der handele und ſchaffe, das es kheiſers hertz, gemüet und meinung ſey.

Den Granuel treibt auch die gloria, Inn ſo wichtigen ſachen beuelch zu haben, denen gloria Ime etliche vergunnen, die one zweiuehl wie er woll mag abnemen, ſtub und benckh unterſtohn werden, einzuwerffen.

Iſt Doctor Held vorhanden, achtet man er werde ſich nit lang ſeumen, ſo er des Granuels ankhunft vermerckt.

Gefallet Granuel und den Naues, das er Inn khaiſerlichen beuelhen ſich ſelb ſuchet, unruhe anſtifftet und woll verdiente menner alſo Episcopum Londensem und andere verunglimpfet.

Doch damit Doctor Held auch etwas ſey, wurt er villeicht von k. Ferdinando ein Commiſſion erlangen, Aber das wurt ſein ab equis ad asinos, Dieweilh er vorhin kheiſerlichen beuelh gehapt.

Ich fragt auch, wie das colloquium ſolte gehalten werden, antwurt Naues müntlich und latine. Granuel verſtunde und rette gut latin, hatt alle poeten in der Jugent geleſen, Virgilium khunte er außwendig.

Als ich aber weiter obyrirt, wo das gegentheil wie zu Hagenau mit der reſtitution und Irer Immunitet anfenglich khume, alsdan wurde aber nichts gehandelt, Gab er anthwurt, nein Inn kheinen weg. Man muß uf den grund der warheit gan, auß dem wurde man ſehen, was recht oder ubel geprauchт, was zu reſtituiren, oder nit zu reſtituiren. So where an der doctrina pietatis mher gelegen, das man die erweitert, dann an dem Zeitlichen.

Gedacht Inn dem Hern Granuels Sone der Epi-

scopus Atrobatensis Ist, Der mit dem vatter khumpt und mit einem andern bruder, daß er selbst etwan freuntlich gesprech mit Ime gehaltenn. Die Bischoff haben sich des colloquii und der reformation nit zu forchten; sie werden ein weg Hern plaiben, als denn andern, der leer halben, das sie nit thun, das sy doch daran seyen, ut certe doceatur.

Hie gedacht Ich der responsion, so die protestirenden Herrn Granuel übergeben, da dann Inn khurtzen artickeln der protestirenden gemüet anzeigt were, sagt Ich on zweiuel haben Irs gelesen und wurt auch nit khonnen mißfallen, Gab er anthwort: Ja, allein brach mit dem die red ab, wolts die gelegenheit nit gebenn, das Ich declaration des allein gefragt hett.

Trey theologos hispanos die zu Pareyß gestudirt, nit munich, nemt Granuel mit sich, hat gesacht, wegen Ists die seyen hauß bey mir, dann bey dem kheyser, mochten viel schadens bey dem kheiser thun, so Ich seiner Mjt. etwas anböte. Da werden sie selbst hören, wie es bey den Theutschen steht.

Hat seine böde sohne der Granuel dester lieber mit gnumen, damit er deren einen per postam zum khaiser schicken mag und durch vertrewte leuth der zufallenden sachen zu berichten. Dann er sich wol versihet, es sind etliche unruhige personen, die den furgang diser handlung werden unterstenn zu hindern.

Des Cammergerichts gedacht ich mit meldung der Carthuserischen sach und wie der Doctor khun kheys. Mjt. ho ich verlembdet, zeiget ihn, wie einer Statt geschriben were, und Inn dreyen tagen die acht getrowet, mißfiel Im hoch und sagt, Es sind buben, der kheiser weiß umb Ir handlung nichts, khan Ime auch nit gefallen.

Ich sagt under andern Im auch von euch Her Jacob, den er wol khennet, gab er antwort; Granuel muste nit drey tage zu Wormbs sein. Er wolte euch zu Ime

uber tisch bringen und begeret an mich euch zuschreiben, damit er desto mehr Zugang zu euch hette.

Summa Ich befind disen Naues ein gutten man, der die sachen gern gut sehe, der das best zu der protestirenden sachen redete. Est vir candidus und ein guter strasburger. Vermeint unsere gelerten seyen allein starck gnug den hispanischen theologis und andern sophisten.

Hat mir brieff geben an Dinium Gerardum Volcruck Cels.. Majest. consiliarium, der mit Granuel herkhumen wurt, damit Ich anleitung habe mit dem Hern Granuel und seine sun Dom. Episcopo freuntlich gesprech zu haben. Was ich dann da weiter vernemen wurde, soll euch unverhalten pleiben. Summa Summarum, Das ich in diesem colloquio gern gehört hab, So hat Granuel souil Commission Im fall, so mit dem gesprech nichts außgericht, das er den Fürsten drey wort sagen werd, das dannach sind in Germania pleiben solle. Er achtet die Malstat ghen Regenspurgk Reichstag zu halten werde nit suglich sein, man musse auch da khunig Ferdinando nit hofyren, darumb es Ime gelegen sey, Wormbs gestele viel baß, oder Jah auch Nurnbergkh, so es ye nit anders seyn mocht.

Ex V.

N. N. pp. m. ßt.

CLXII.

Dem Hochgebornen Furſten und Heren Philipsenn, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben vedtern und bruder.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich gibt sein Gutachten über die vom Grafen von Manderscheid zu

eröffnenden Privatverhandlungen. — Beilage: Abschrift eines Briefes von Herzog Heinrich von Sachsen, den Tag zu Naumburg betreffend.

Vgl. die Citate zu Br. CLIV.; CLVI ff.

Unser freuntlich Dinst und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Fürst Freuntlicher liber vedter und bruder. Als uns E. L. vor etzlichen tagenn geschrieben und daneben Copeien überschickt, Was der Graue von Manderschied Kunfftiger Handlung halben mit dem Hern Granuella zu Worms schrifftlich an E. L. gelangett, Solchs haben wir alles inhalts vernomen. Und wiewol dieselbe gedachts Grauen anzaige nit anders dann wol gemeint, zu uorstehen, So halten wir es doch dafür, Dieweil der von Manderschied gegen Wormbs wirdet kommen, one Zweiuel als ein verordneter des Erzbischofs von Collenn; Was er priuat weyße zu handeln vermeint, das er solchs in der Handlung thun, Darumb der tagk gegen Wormbs angesetzt und die Sachen bey Kay. Mjt. und des gegenteils gesandten, damit die Rechte warhait und lhere unuorletzt bliebe mit getreuen vleis undterbaue. Dann were gleichviel Priuatischer weyße gehandelt wurde, muß es doch für dem beschluß vor die anderen auch kommen, one welcher mitbewilligen durch Kay. Mjt. auch nichts wurde können geschlossen werden.

So hat man auch hieuor dergleichen Priuathandlungen halben wol erfaren, das die Sachenn damit offt unrichtiger und weitläuffiger gemacht worden sein. Zu deme vermercken wir aus unser Rathe und Theologen vonn Wormbs aus uns vor wenigen tagen gethanen schreiben, Das sich die Rethe Botschafften und Theologi dises tails habenn lassenn vernemen, das Sie dermassen abgefertigt bey der Confession und Apologiam zu bleiben und dieselben zu uerteidingen. Darumb es eben uf dem stehen

wolte, wan gleich lange ad partem gehandelt, und in dießem oder Jenen nit wartten wolte, geflickt worden, So where es doch entlich der maynung, das man bey der Confession und Apologiam one vertunckelung mit neuen wortenn, wurde bleiben.

Dieweil es dan die gestalt hatt, auch die stende sich negst zu Schmalkaldenn uf der Confession und Apologia zu uerharren nochmals ainhellig verglichen, So konnen wir nit achten worzu es dienen wolte, das wir uns etwas wherten, nachdem wir davon zu weichen durch Gottes gnade nit genaigt, Euer Lieb und uns auch wider berurter Schmalkaldische verainigung Ichtwas nach zu hengen one der andern Stende mitwissen und bewilligung nit geburen will.

Mochte aber obgemelter vonn Manderschied im vhal, das man sich nit vergleichen wurde, der Religion halben zu ainem bestendigen Gotlichen eusserlichen Fridenn, was guts und Fruchtbars handlen mugen, Und wolte sich darinnen bewahren, So wollen wir unseren Rethen, Inmassen Euer L. one Zweiuel auch thun werden, Jegen Wormbs derhalben gerne beuelhen. Solchs wolten wir E. L. hinwider freuntlicher maynung nit vorhalten, Und somit E. L. freuntlich zu dienen geneigt. Datum Lochau den zwantzigisten Novembris Anno domini 40.

Von gots gnadenn Johanns Friedrich Herzog zu Sachssen, Churfürst ꝛc. Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meissen und Burgraue zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt.

Zeddel.

Auch Freundtlicher lieber vedter und bruder hatt uns unser vedter Heinrich zu Sachssen, uf E. L. und unsere sambtschrifft des künfftigen tags halben zur Naum-

burg [97]) antwurt geben, des Lauts wie beyuerwarte abschrifft ausweisset, die wir E. L. darumb zuschicken, damit E. L. dauon auch wissenschafft empfahen und Iren Rethen gegen der Naumburg dester endlicher befelen mögen. Dat. uts.

Abschrift.

Unser freundlich Dienst und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborne fürsten, freundtliche lieben vedter, Schweger und geuadter. Wir haben E. Liebden schreiben das wir, nuhmer, aus E. L. des Churfürsten zu Sachssen schreiben, vernomen haben, aus was ursachenn Burgermeister und Radt der Stadt Braunsweigk vergunt sey zweihundert Pferde anzunehmen, mit fernerm Inhalt der ersten und Itzig geschrifft, darInnen uns nur tagk uff Suntag nach Lucie etzliche unsere Rethe, kegen der Naumburg einzukommen zu uerordnen gemelt, verlesen und achten wol one Not sein, unsere Rethe bey angezaigter Zusammenkunfft zuschicken, Dieweil jungst gehaltenen tags zu Arnstadt uff den Achten Marthini des verruckten Neun und dreyßigsten Jhars unnser suchen der .... anclage halben und unsers erachtens uber gleichmessigk erbieten, Auch negst verschienen freitags nach Trinitatis zu Dreßden, do E. Liebden und Andere fürsten und Stende Ire geschickten aldo gehabt, solichs vorwurf und erboten unannhemlich, wie wol Wir In alwege, do wir mugen gelidten werden, bey Christlicher verstendtnus vereynigung und Bundnus unserm erbieten nach, unsers vermugens, do die ursache furfallender Notsachenn, der Christlichen Religion halben, und das die beschwerthen aus dem, das sie dem Worth Gottes, dem Euangelio und rechter

97) S. Seckendorf Lib. III. p. 300. — Planck III. Abth. 2. S. 77 f.

Christlicher lehr anhengigk, bedrengt und prophan, oder weltliche sachen nicht darein gemenget, oder die damit bedecket, herfliesse, in furfallender Noth unns zu erzaigen und darbei zuzusetzen, willigk, Wie wir unns des auch in der Wirtembergischen und Goßlarischen handlung zuthun erbieten.

Und was den kaiserlichen Reichstag belanget, das nach E. L. bedencken nit zu umbgehen sein solt, denselbigen durch ainen Ausschuß vonn Fürsten Stenden und Stedten zu besuchen lassen, Seind wir willens one das unserm Son Hertzog Moritzen. Demnach uns unser Lehen auf negsten Reichstagk zustehenn von kay. Mjt. anzeigt werden, dohin zu schicken, der sich unsers tails Inhalt empfangenden beuelhs werdet zu uorhalten wissen. Demnach aber auch E. Liebden von andern beschwerungen und sonderlich des unerhorten, so sich in E. Liebden, unsern und der Churfürstlichenn verstendtnis, verwandten fürsten und der Stende gebieten Mordbrennens Meldung thun, dauon zu unterreden Not sein solte, dem allen geburlich und mit muglichen vleiß fur zu trachten und dagegen zu erzaigen. Sind wir willigk uff ernannten Sonntagk Nach Lucie unsere Rethe kegen der Naumburgk zuuerordnen, welchs wir E. Liebden, denen wir Jn alwege zu dienen geneigt Jnn freundtlicher antwort nit wolten vorhalten. Dat. Meissen den xvii Novembris 1540.

Von gots gnaden Heinrich Herzogk zu Sachssen, Landgraff zu Düringen ꝛc.

CLXIII.

Dem Hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben Vedtern und Brudern.

Zu seiner lib aigen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich sendet dem Landgrafen das Antwortsschreiben an den Kaiser auf die von demselben erlassene Einladung zur Theilnahme am Reichstage zu Regensburg.

Das Schreiben an den Kaiser beginnt mit dem Ausdrucke des Beifalls über den kaiserlichen Willen, — denn durch den Reichstag zu Regensburg sollte vom Kaiser selbst die streitige Religionsangelegenheit zum Besten geleitet werden. Der Churfürst geht dann zu der Erinnerung über, die oft schon von den evangelischen Ständen vorgetragen worden war, nämlich, das Cammergericht in den Verhandlungen der Religionssachen zu suspendiren, — mit dem Wunsche, daß der Kaiser dißmal nicht bloße Vertröstungen ausspreche. Eben, weil das Cammergericht in Religionssachen noch nicht suspendirt sey, könnten die Fürsten den Reichstag, ohne Sorgen, persönlich nicht besuchen. Zu Sorgen gebe ihnen auch die über Minden und Goslar ausgesprochene Achtserklärung und die Bedrängung der letztern Stadt durch den Herzog Heinrich von Braunschweig Anlaß. Auch processire ja das Cammergericht mit ihm, dem Churfürsten, bedränge die Herzöge von Würtemberg und Lüneburg, — und welche Mordbrennereien in den evangelischen Gebieten!

In dem Angeführten liege die Entschuldigung, wenn die Fürsten zum Reichstage nicht kommen würden; fänden die Beschwerden Abstellung, so würden auch die Fürsten auf dem Reichstage erscheinen.

In der Nachschrift wird noch die Beschwerde ausgesprochen, daß die freie Predigt des Evangeliums in Hagenau von catholischer Seite beeinträchtigt werde; man hofft, daß zu Regensburg keine Ursache gegeben werde, hierüber Klage zu führen. Auch sicheres Geleit zum Besuche des Tages wird erbeten.

Vgl. Seckendorf S. 295; 352 ff. — Sleidan Lib. XIII. p. 371; 378. — Spalatin Annal. S. 531 ff. (S. 584. Aufhebung der über Minden und Goslar verhängten Acht). — Salig I. p. 509 ff.; IV. p. 215 ff. — Luth. W., Hall. Ausg. XVII. S. 695—1002. — Acta in conventu Ratisbon. Viteb. 1541. — Acta Colloquii in Comitiis Imp. Ratisbonae habiti — per M. Bucerum Argentor. 1541. — Jo. Eck Apologia pro principibus cathol. et aliis ordinib. imperii, contra calumnias Buceri super Actis Comitiorum Ratisbonae. Colon. 1542. — Menii Orat. complectens historiolam colloquii habiti — a. 1541. in urbe Ratisb.; in oratt. postr. script. a Phil. Melanchthone. — Hottinger H. E. VII. p. 666 ff. — Schröckh I. S. 590 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 75. — Die Cit. zu Br. CLXX. — de Wette V. S. 317 f. — Wichtige Actenstücke für die folgenden Verhandlungen zu Regensburg s. bei de Wette für das Jahr 1541.

Unser freuntlich Dienst und was wir Libs und guts vermugen allzeit zuuoran.

Hochgeborner Furst, freuntlicher lieber vedter und bruder. Als uns Euer Lieb vor wenig vergangenn tagen undter andern geschriben, und Jr bedenckenn uff etzliche Punctenn, welcher gestalt Römischer Kay. Mjt. unserm allergnedigsten Herren uff Jrer Mjt. erforderungsschrifft zu dem Reichstag gegen Regensburgk solte antwurtt zugeben sein, angezeigt, Darauff wir uns gegen Euer lib vernehmen lassen, das wir Jm werck wheren ain solche antwurtt stellen zu lassen, Seint man nun damit fertig, Solte dieselbe E. L. zugeschickt werden. So thuen wir demnach Euer Lieb berurtte antwurtt, Jn grossen und unsers

teyls secretirt hiemit übersenden, des Lauts und inhalts, wie bey uorwarte abschrifft ausweyßet. Und do E. L. solche antwurt also gefellig, wie wir uns versehen, so wolle Euer Lieb diselbe Jres teyls auch secretiren und fürder an kay. Mjt. durch ainen richtigen boten wegbestellene, Jme auch beuhelenn lassen, Mit allem vleys umb antwurt zu sollicitiren und anzuhalten. Und do Euer Lieb die Antwurt darauf zukombt, So wolle sie unns dieselbe ufs aller furderlichst und unuorzüglichst zuschicken, damit wir uns darnach auch haben zu richten.

Und nachdem E. L. aus gemelter Euer Lieb und unser antwurtt befinden werden, das sie sich auf etzliche ausztzuge der Mordbrenner verzichten und beckenntnus referiren thut, Die wir dann souil wir derer gehabt, und kay. Mjt. zu überschicken für gut geachtet, haben mochenn; Aber Heinrichen Taichs verzicht nach der lenge verzeichnen lassen. Und wiewol darinnen zuuorderst aber das etzliche Personen, die solchen Mordbrennen verdechtig, namhafftig gemacht, wol allerley bedencken zu haben, So wil doch solchs in kainem wege E. L. und unser Aynungsverwandten stende Notturfft halben zu ubergehen sein.

Und dieweil uns E. L. hieuor ains beckentnus überschickt, das ainen schlag uf Euer Lieb Stad Cassel dieselb auch zue verbrennen gemacht wordenn, die wir aber alhie nit bey der Hand haben, So sehen wir vor gut an, das E. L. solcher beckenntnus auch hetten ainen auszug machen, denselben oder die gantze bekenntnus an berurte ausztzuge schreiben lassen und kay. Mjt. mit der antwurt übersand hetten, aber Euer Lieb in solcher antwurt ainich bedencken; und das sie darnach solte zu endern sein, So wolle sie uns dasselbige zu erkennen geben, wollen wir uns derhalben mit E. L. freuntlich wissen zu vereinigen, wiewol der vortzug als E. L. zu ermessen, vhast nachteylich sein will. Das haben wir E. L. freuntlicher meynung nit bergen wollen und saint derselben freuntlich zu dienen

geneigt. Datum Zerbst den vier und zwantzigisten Novembris Anno domini 40.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschal und Churfürst, Landgraue in Duringen, Marggraue zu Meissen und Burggraf zu Magdeburg.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

(Die Schrift an den Kaiser.)

Aller durchleuchtiger großmechtigister Kayßer. Euer Kay. Mjt. seind unsere schuldige allzeit beraite Dienst zuorann.

Aller gnedigister Kayßer und Herr. Euer Kay. Mjt. außschreiben des gegen Regensburg angesetzten Reichstages halben, haben wir in underthenigkeit mit schuldiger Reuerentz auch empfangen, und Euer Kay. Mjt. begeren daraus vernomenn. Und alsdann E. K. Mjt. uns gemeltenn Reichstag dermassen angekündiget, das wir auf dem heiligen dreyen Königstag des ein und viertzigisten Jares personlich bey den pflichtenn, damit unser Jder Ewr Kay. Mjt. und dem Reich verwant, one alle verhinderung und entschuldigung wolle erscheinen und allein im fhal leibeshaffter krankheit bey berurten pflichten zu beteurenn unsere volmechtige Anwelde one hinder sich bringenn, schickenn, Inn denn ausgedruckten puncten zu rathschlagen, handeln, beschließen und volziehen lassen. So seint wir E. K. Mjt. in allem deme, das uns muglich Ist, underthenigist zu geloben erbutig, Haben auch mit erfreuetem gemüet die ansetzung solchs hochnottwendigenn Reichstags und das sich E. K. Mjt. aigener person dertzu verfügen und denselben halten wollen, undterthenniglich ergne vernommen.

Der Almechtige verleyhe dazu seine Gotliche gnade und alle wollfart, das das Jenige muge gehandelt wer-

denn, So in warheyt und beſtendigkeit zu ſeinem lob und ſeines heiligen worts glori, auch der Chriſtenheit und der Deutſchen Nation zu friedenn Ruhe und rechter ainikeit gedeyhen muge. Und auf das, das beſchwerlich und ſorglich mißtrauen, So leyder under den ſtendenn des Reichs Deutſcher Nation dieſer Zeit iſt, mit Gotte einſenn, abgelainett Und zu rechter lib und ainickeit gebracht werde. Dann das wir und unſere Religion und aynnungsverwanten, neben deme, was ein Chriſtlich geſprech zu rechtſchaffener wahrhafftigen vergleichung der ſtreittigen Religion belangett, ains Reichstags zu E. K. Mjt. Jungſten glücklichen ankunfft Jnn Jre erbliche Nidderlande underthenigiſt begeret, haben Euer K. Mjt. aus der werbung gnedigiſt vernommen, Die wir ſambt gemelten Unſerm Mituerwandten durch unſere geſchicktenn zu Gent an Euer Kay. Mjt. haben brengen laſſen.

Dabey ſein aber Euer Kay. Mjt. one Zweinel unſers underthennigiſten anſuchens gnediglich auch eingedenck, welchs ſich unter andern dahin erſtreckt, das Euer Kay. Mjt. bey dem Cammergericht ainen ernſtlichenn ſtilſtandt Jn den Religionsſachen wolten gebieten Unns die proteſtirenden Jn mitler weil ruig und unbedrengt zu laſſen, und das ſich die anderen ſtende und ſunderlich diejenigen, ſo ſich Jnn ſunderhait undterſtehen, Uns und unſeren Mituerwandtenn one billiche urſachen widerwertig zu ſein, auch ruig halten thetenn, uf das berurt geſprech und die handlung auf ainem Reichstagk ſouil fruchtbarer Jrenn anfang, mittel und ende habenn und erfolgen mochten. Wiewol wir nun undterthenigiſte erhorung Jnn deme als dann die unuormeidliche Notturfft erfordert, underthenniglich verhofft, So iſt doch und one Zweifel von Mennige wegenn Euer Kay. Mjt. geſchefftenn ain anhengige und troſtliche antwurt beiligends Lauts mit A. ſignirt gegeben wordenn, aber bishere keine entliche Reſolution Euer Kay. Mjt. gnedigiſtenn erbietens beſcheen.

Dann wiewol von Euer Kay. Mjt. unns volgens Inn Irem außschreiben des gesprechtags gegen Speyer, so darnach gegen Hagenaw verrückt, gnedigist verwhenung bescheen, Das wir bey Königl. Mjt. daselbst auf berurt anbringen beschaid entpfahenn und Euer Kay. Mjt. gemüet vornemen solten, Das wir uns also undterthennigist getrostet, Auch unser aller saitz Rethe, Botschafften und Theologen, dester lieber gegen Hagenau geschickt, Aber unsere gesandten haben auf Ir vleissigst erinnern und anhalten keinen andern bescheid darauf erlangt, Dann das die Königl. Mjt. In eroffnung Ires abeschieds doselbst sich dieser wort, so herbey mit B. gezeichnet liegen, gebraucht, Welchs Artickels Königl. Mjt. Hagenauschen abschieds wir sambt unsernn Mituerwandten merglich beschwert. Dieweil unser Gesandten werbung zu Gent nicht auf ein solche erleuterung gestandenn, Sundernn das Euer Kay. Mjt. die vorschaffung bey dem Cammergericht und sust, Inmassen wir berurt, aus damals erzaltenn ursachen, und das der Nürnbergische Friede und stilstand one das clar lauter und keiner fernern erleuterung bedürfftig, gnedigist thun und was gemeldter fridenn mit sich bringet, exequiren wollten.

Nun wheren wir in aller underthenigkeit willig, obbestimmten Reichstag Ewr Kay. Mjt. begeren nach personlich auch zu besuchen und an Uns souil groslich billich und muglich keinen mangel sein zu lassen. Wir befinden aber aus teglicher erfarung auch gewisser antzeigung das uns und unsern mituerwandten die Hendel an Euer Kay. Mjt. Camergericht durch vilerlei überheufft verdechtig auch eylenden Procediren Zu der acht, auch etzlicher anderen unser widdersacher thetlichen fürnemens und Practicirens halben so geschwinde beschwerlich und sorglich, und nun ebenn gegen berurten Reichstag, begegennen, über und widder Euer Kay. Mjt. bewilligtenn und uffgerichtenn Nürnbergischen stilstand und Friden, welcher lauts beiliegender Copeyen bis uf ein gemein frey Christlich Con-

cilium, oder das ain anders auf dem negst als Itz kunfftigen Reichstag beschlossenn wurde, stehenn sollen, Das dergleichen vorhin nit mher erfarenn. Dann über das, das die von Minden verschiner Zeit in offenntlichen unwidersprechlichen Religionssachen zuwider berurten Euer Kay. Mjt. frieden und stilstand Inn die acht gesprochenn, darinn die armen leute one alle erlangung ainicher suspension, nochmals wiewol nichtiglichen hafften mussenn, So ist dergleichen der armen und von derselben widderwertigen Hertzog Heinrichen von Braunschweig hochbedrängten Stadt Goßlar, Itzt neulich, wiewol Im scheine vormainter prophan sachenn, Nemlich etzlicher vor Irer stad abgebrochenen Kirchen halbenn, Dartzu sie zur errettung und erhaltung Irer stadt gegen Iren widderwertigenn die unuormeidliche notturfft aus Zulassung der Vernunfft und Recht gedrungen mit erclerung und verkundigung Inn die acht auch begegenet.

Was auch mir dem Churfürsten zu Sachssen für Zunöttigungen an gemelten Cammergericht widderfaren, Also das uber alle meine Rechtmessige fürwendungen, Recusation und Declination, und sunderlich Itzt gegen E. K. Mjt. ausgeschribenen Reichstag gleicher gestalt mit Processen geeylet wird, das werden E. K. Mjt. aus meiner underthenigsten schrifft, so zu meiner selb Notturfft, Ich allein an E. K. Mjt. hier neben thue, auch vernemen.

Gleichergestalt werden unsere Oheimen und vedtern, die Hertzogen von Würtemberg und Luneburg auch andere unsere Mitverwandten mher an gemeldten Cammergericht beschwert und bedrengt. Wie dann Ire Liebden und sie an E. K. Mjt. one Zweiuel voran anderwegen gelanget habenn oder fürderlich zu gelangenn nit underlassen werdenn.

Wir können samt Iren Liebden und Inen nit wol anders erachtenn, dann do E. K. Mjt. gerne wolten und sehenn, Das wie Inn massen andere Churfürsten, Fürsten und stende, one Zweiuel thun werdenn, In dem ausgeschribenen Reichstag kommen, So suchet das Cammerge-

richt mit solchem geschwinden und beschwerlichenn procediren, auch nichtigen thetlichen richten, wie es uns dauon bringen und behalten muge.

Dieweil leichtlich zu erachten, das uns unsere Religion teils Inn solcher Vhar der acht und entsetzung Euer K. Mjt. und des Reichsfriedens gantz schwer wolte sein, auf solchem Reichstag zu komen, und do etzliche dermassen geechtiget, das die anderen außerhalb derselben Inn berürtenn Religionssachen Ichtwas soltenn handlenn unnd schliessen helffen.

Ueber das begegenenn der Stadt Braunschweig von vorgenannten Hertzog Heinrichenn solche beschwerungenn, derwegen wir und Sie Euer Kay. Mjt. unlängst undtertheniglich auch geschriben, die sich ains Kriegsanfang nicht ungleich konnen ansehenn lassenn, Zu dem das er in verlickeit an etzlichen ortenn soll haben umbschlagen und Knechte annemen lassenn, Dadurch die armen Leute zu unuermeidlicher Rettung und gegenwehr gedrungen werden, wo dann Euer Kay. Mjt. auf vorberurt unser und Jr underthenigist Suppliciren nicht ain ernstlich einsehenn und fried verschaffen bescheen sollt, Als wir doch zu Gott und Euer Kay. Mjt. underthenigist wollen verhoffen, Das solche verschaffung nunmer durch Euer Kay. Mjt. bescheen sey. Soltenn auch wir und viel gemelte unsere Mituerwandten uff obberurt geschwinde, ungefehrlich und verdechtig des Cammergerichts procediren und achtigenn und darzu auf gemelt unser widderwertigenn offentlich Zuruften zu thetlichen fürnemen des Backenstreichs, wie man spricht, mussen gewertig sein, Und solten uns gleichwol von unseren Landen, Leuten und verwandten zu Euer Kay. Mjt. Reichstag begeben, Konnen E. K. Mjt. selb gnediglich erachten, wie hoch beschwerlich und sorglich uns dasselbe sein wolle. Zu dem das auch wenig fruchtbare Handlungen Inn solcher gefehrlicheit unndter den stenden wol bescheen oder erfolgen mochten. Dann wer konte mit seinen offentlichen widderwertigen so

on ollen friedstand und Suspension täglich und unaufhörlich uns und unsern Mituerwandten nach Leib, ehr und gut trachten theten, Inn den hochwichtigsten Sachenn etwas dienstlichs handeln und ausrichten.

Hierüber sein E. K. Mjt. auch one Zweiuel bericht des unchristlichen und mher dann Turckischen und haidenischen zuuor in Deutscher Nation unerhörten Mordbrennens, das sich diesenn vergangenen Brunstigen Sommer In unser auch unser Religionsverwandten Landten, Stedten und gebieten, Insunderheit erreigt, Dergestalt, das etzliche vile stedte und Flecken, auch Dörffer, do unsere christliche Confession angenommen und beckannt wirdet, Zum teil zu grund ausgebrannt, An vielen Orten aber erschreckliche Feuer eingelegt und aufgangen, Und doch durch Gotliche verleyhung widderumb gedempffet wurden, welchs unmenschlichen fürnemens und anstifftens noch auf heutigen tag kein aufhörens ist. Es würde auch solchs Brennens und beschedigens bishieher vielmehr mit dem Wercke erfolgt sein, Wo Gott one Zweiuel durch das gebet und angewenten vleiß nit sonderlich sein gnade verliehenn hette, Das der Mordbrenner souil ergriffen und aus Innen mit gebuhrlicher scherff, one benennung und fürbildung Jemandes hohes oder Nidderen standes, die besteller, anleiter, anstiffter und mitgesellen erfragt werden.

Was nun derselben armen menschen etzliche und mher dann ainer derwegen ausgesagt, und wie sie bestelt, was Inen derhalben auch gegebenn, und nach vollendeter unthat weiter zu gebenn verheißenn, Solches haben E. K. Mjt. aus etzlichen beyuerwanten Iren Vrzichtenn gnedigist zuuornemen, Damit doch wir und unns unnd unnsere Mituerwandtenn niemands beschwert, Sundern berurte Vrzichtenn E. K. Mjt. als unserm allergnedigisten Herrn und Kayser unnd derenn Mjt. wir hierinnen allein nach Gott anzusehen wissenn, Inn undtertheinkeit zu vorigen ursachen auch hierumb wollen fürgetragen habenn. Dann sie dester mher vornemen mugenn, wie beschwerlich und höchsorglich

unns dieses tails zufurderst vonn Fürsten und Herrn sein will, Unns in solchenn fürstehendenn ferlikeiten von unsernn Landten und Leuten und aus unsern gebieten personlich auf ainen Reichstag zu begeben. Und berurte unsere Land und Leute auch gemahlen und Kinder, Sambt unsern anererbtenn, Auch sonst unsern Landen zu ehrenn, wolffart und Notturfft, erlangtenn und habendenn brieflichenn Handlehn, seine erzeugtenn Munition, geschutz, Artalerei und dergleichen Inn solcher feursgefhar zu uerlassen. Dann das solcher Mordbrenner nicht von geringen ortten wider uns und unsere Religionsverwandtnuß angestifft werden, Ist aus deme leichtlich zu verstehenn, das on darstreckung und verhaissung grosses Lons und geldes sich einander darzu und unschuldige Leute one alle ursachen zu ermordenn, zu uerbrennen und witwen und weyßen zu machen, wurde begeren lassen. So kann auch solche vortetze Inn gemeiner Leute vermugen nit sein, Das auch die anstiffter und besteller (wer sie sein) Inn sonderheit unser Land und unsere Religionsverwandten widderwertigenn sein müssen, Ist daraus wol zu vernemen, das solch Mordbrenner allein oder In sunderlich auf unns nach Inhalt vorgemelter Vrzichten bestelt und geübt werden.

Derhalben ist an E. K. Mjt. unser undterthennigiste hoch vleissige bitt, die wollen unns guedigist entschuldiget achten, das wir zu viel gemelten Reichstag, aus erzeltenn ursachen und verhinderung personlich und dergestalt, wie wir vor E. K. Mjt. beschrieben, nit kummen mugen, Sundern E. K. Mjt. wolle die offentliche warheit berurter umbstende unsert halben fur unuormeidenliche ehafften, wie sie dann auch zu Gotlichen, Natürlichenn und allen Rechtenn darfür und nicht minder der Leibs schwachhait zu achten, gnedigist annemen.

Wir sind aber des underthenigen erbietens, wo wir bey E. Kay. Mjt. nochmals erbitten und erlangen mugen, wie wir dar hiemit Inn aller demut und gehorsam ansuchenn, das E. Kay. Mjt. furderlich einen fridlichen ge-

raumen, langwierigen anstand [mache], Sunderlich im vhal das auf kunftigen Reichstage kein beharrlicher ewiger friede aufgericht solte werden.

Das doch der Almechtige gnediglich besser verfügen wolle, gnedigist geben, auch fürderlich uns kundigen und den verdechtigen Rechtenn an Kay. Mjt. Cammergericht ain milterung, auch derselben nichtigen acht Processen, bis auf bestimbte Zeit gnedige Suspension verfugen, unnd darzu ein ernstlich einsehen thun werden, damit das unchristlich Mordbrennen widder uns und unsere verwanten und unsere arme undterthanen abgewant und gegen den besagten von Edeln und unedelnn, geburlicher ernst, zu erfarung des ursprungs gebraucht werde. So wollen wir unns auf solche vorerzelte E. K. Mjt. gnedigiste verfügung als die underthenigisten gehorsamen gemelts Reichstags halben nach Gotlicher verleyhung auch dermassen halten, das wir und unsere verwandten Jnn nottwendiger genugsamer antzal nach E. K. Mjt. begeren und beuhelich zu Regensburgk anzukommen mit denn Letztenn auch gar nit sein wollen, Damit es auch E. K. Mjt. nit mugen darfür achten, das sichs mit berurter Mordbrenner bekentnus anders halte, Dann wie die hiebey überschickten Vrzichtenn ausweyßen.

So bitten wir underthenig E. K. Mjt. wollen Jemands dazu verordnen, für denselben sollen die gefangenen fürgestellt, Der Jenigen so noch ungestraft, bericht vonn E. K. Mjt. wegen selbst antzuhören, So werden die Sachen und Jre bericht bey Jnen nicht anders befunden werdenn, Das auch die andern, so berait angericht sein, uf Jrenn beckenntnussen also verharret und verstorben sein, Sol vor demselben E. K. Mjt. dazu verordneten auch genugsam bescheinet werden.

Das alles wolle E. K. Mjt. von uns aus erzeltenn ursachenn zu unser höchsten und unuermeidlichen Notturfft gnedigist annemen und Jn kein Ungnaden vormercken, Auch unser gnedigister Kayser und Herr seyn, Das erkennen wir

uns schuldig und seint es willig Inn aller undterthenickeit unseres undterthennigisten vermugens umb E. K. Mjt. in allem wegen gehorsamlich zu nordienen. Dat. den drey und zwantzigisten Novembris 1540.

E. K. Mjt.

underthenigiste
gehorsame

Jo. Friedrich Churf. ꝛc.
und Philips Langraue ꝛc.

Zeddel.

Aller gnedigister Kayßer und Herr. E. K. Mjt. haben Jungst aus unserm underthenigisten widderschreiben des angesetzten gesprächstags halben, gegen Hagenaw vernommen, das unns und unsernn Mituerwandten, Unser gewissen halben groß beschwerlich ist, Das wir auf solche angesetzte tage Personlich erscheinen, und unsere Predicanten solten nicht Gotes Wortt und sein heiliges Euangelium, nach Rechten Christlichen verstand und unserer Augspurgischen Confession predigen und verkundigenn. Darzu ist auch one Zweiuel aus mennige der gescheffte, Inn Euer Kay. Mjt. Canzley verblieben, Euer Kay. Mjt. vorgleitung zu, uf, auch vonn E. K. Mjt. Reichstag antzuhengen, Wie doch hieuor Inn ansehung etzlicher vorigen E. Kay. Mjt. Reichs und andere tage beschеen ist. Derhalben wir ferner underthenigist bitten, auch Inn hoffnung stehenn, Im vhal das E. Kay. Mjt. unsere underthenigiste suchungen gnediglichen zu Resoluiren genaigt, So werde sie berurt predigen auf solchem Reichstage Jr nicht lassen zu widder seyn, Auch uns und alle unsere Religionsverwanten und derselben gesandten und Botschafften mit vorangeregtem gleit zuuor gnedigist versehenn, Und uns hierauf E. Kay. Mjt. Kayserlich gemüt gnedigist und furderlichst zuerkennen geben. Das wollen umb E. Kay. Mjt. wir als die gehorsame willige undterthanen undterthennigist verdienen. Dat. utrs.

CLXIV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, ꝛc. unſerm gnedigen Hern.

Inh. Die zu Worms verſammelten Räthe des Landgrafen benachrichtigen ihren Herrn, daß ihnen angezeigt ſey, daß auf den 19. December in Naumburg eine Berathung Statt finden ſolle. Der Rath von Ulm, ſo wie die Geſandten von Straßburg und Augsburg finden den Verſammlungsplatz nicht gelegen (— Angabe der Gründe —) und ſchlagen als ſolchen Frankfurt, oder einen anderen Ort, der gelegener ſey, vor. — Erörterung. — Bitte.

Vergl. d. Br. CLXIII. die Cit. zu Not. 98.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt und Her. Euwren f. g. ſein unſer undterthenige willige Dienſt zuuor.

Gnediger Herr. E. F. G. geben wir underthenigliche zu erkennen, das Herr Jacob Sturm von Straßpurgk, Doctor Cunrad Heel von Augspurgk und Her Jorg Beſſerer von Ulm zu uns kommen ſein und haben uns angezeigt, wie Ire Hern und obern Inen zu erkennen gegeben, wie E. F. G. ſampt den durchleuchtigſten hochgebornen fürſten und hern, hern Johanns Fridrichen, Hertzogen zu Sachſſen ꝛc. Churfürſten, unſerm gnedigſten hern ein gemeiner verſamblungstag uf den 19. December ghen der Naumburg angeſetzt und ausgeſchrieben hetten. Nu weren Ire Hern und Obern ſolchen tag beſuchen zu laſſen, woll willig, Aber es hetten die von Ulm als dieIhene, ſo die Oberlendiſchen Stette zum theil in ſollichen fellen zu beſchreiben pflegen, bedacht, welchs auch

Her Jacob und Doctor Heel von wegen Irer Hern und Obern mit Inen einig weren, das sollicher tag den oberlendischen Stetten sampt und sonderlich dermassen besuchen zu lassen ganz ungelegen sein wolt, von wegen ferne des Wegs, und sonderlich von wegen des, das die Stette Ire rathsfreunde und verwanten alhie uf disem gesprechstage hetten und haben musten, so sie zu solichen versamblungstagen der verstantnus auch zu gebrauchen pflegten, welche sie nunmehr füglich nit verendern kounten; es wolte es auch die Handlung nit leiden. Zum Dritten so wurden auch uf beiden tägen, alsdem hie und den, so itzo angesetzt worden ist, one zweifel allerlei sachen fürfallen, derhalben die gesanten Ire Herrn und Obern einander berichten, und also mit mherern und besserm rath handlen musten, welches alles von der Naumburg aus so bequem nicht besteen mocht, als so der ander Ir benannter tag uf einen platz in der nehe angesetzt were, stund darum von wegen Irer Hern und Obern Ir underthenigk bit, das E. F. G. sampt unserm gnedigsten Hern, dem Churfürsten ynn Sachssen solchen ernanten platz der zusammenkunf ghen Franckfurt oder an einen anderen gelegen ort zu dieser Handlung vorrucken und solchs Iren Hern und Obern von stund an zuschreiben wollen.

Damit aber kein ander tagk angesetzt oder benent dorfft werden, das den E. F. G. sampt hochgedachten unserm gnedigsten Hern, dem Churfürsten zu Sachssen, die Sächsische und Nidderlendische Stette furtreten und ziehen lassen, und alsdann mit demselbigen zur Naumburg fürzureiten bis an den platz zu Franckfurt, oder den Euwer Chur und f. g. für gelegener und besser ansehen und benennen wurden, handlen lassen wolten, wie das Euwer f. g. und der Churfürst hochgemelt für das best ansehen wurden, Damit allen handlen souil baß fürgestanden und bede tage alß zugleich und souil mher bequemlich fürgehen und gehalten werden mochten. Wiewol wir nu die gemelten dreien

die antwort geben, das wir wol bedencken mochten, das Euwer f. und sein Churf. G. den platz zur Naumburg aus sonderlichem bedencken und ursachen fürgenomen und bedacht, und darumb uns nit wol fragen wolt, E. F. und sein Churf. G. darumb anzuregen, und die fürgenomen tagsatzung bei denselben In tzweiuel zu ziehen, mit bit uns derwegen zu uerschonen und was Ire und Irer Hern und Obern Notturft were, Euwren f. und seinen Churf. G. selbs zu uermelden, So haben sie doch so vleissig gebeten, das wir den sachen zu gut solchs nit abschlagen E. F. und sein Churf. G. schreiben und damit sie also Irer Hern und Obern bedencken erhalten mochten, fürdern wolten, konne es ye seinn, daran geschee Iren Hern und Obern zu grossem gefallen und der Händel notturf, wo nicht, musten Ire Hern und Obern sich sonst darinn zum besten schicken. Weil dann solchs so vleissig gesucht haben, wir Inen das an Euwer f. und sein Churf. G. gelangen zulassen nit abschlagen mugen, noch wollen, als wir dann hiemit underthenigklich thun und in gleichnus an unsern gnedigsten Hern den Churfürst hochgedacht, auch gelangen lassen haben, ungezweiuelt E. F. und sein Churf. gnaden werden gelegenheit der händel, wie die am aller besten gefurdert mugen werden, mit allen umbständen und sonderlich das, das der Her Grauella hie zu stade ist, bey dem der Goßlarischen und anderer sachen halben one zweiuel ansuchen beschehen muß, bedencken, und das Jene, so denen furderlich und am allermeisten nutzlich sein will, verfügen und schaffen, Und so sie Iren bitten stat zugeben bedacht wurden, alsdann Iren Hern und Obern fürderlich vermelden, sich wissen darnach zurichten. Wurden aber E. f. G. sampt seiner Churf. G. In dem kain verenderung machen; So werden sich die Oberlendischen Stett on zweiuel nicht desto weniger der tagesatzung zuhalten wissen. Solchs wolten Euwer f. g. wir uf beschehen ansuchen und bit underthenigster meynung nit vorhalten, der wir underthenigst zu die-

nen ſchuldig und willig ſein. Dat. Wormbs den 27. Novembris Anno vierzig.

E. F. G.

unterthenige
willige
Hans von Dolzck, ritter.
Franciscus Burckhardt,
Sechſſiſcher Canzler und
Johann Feig, Canzler,
Herrman Schler, Amptman.

CLXV.

Ein Schreiben des Landgrafen Philipp an den Churfürſten Johann Friedrich.

Inh. Der Landgraf antwortet dem Churfürſten auf die Schrift deſſelben vom 24. November, in Beziehung auf das Schreiben, welches an den Kaiſer geſendet werden ſollte. Er hebt die Sicherſtellung des Friedens, Suſpenſion der Cammergerichts-Prozeſſe und Abſtellung der Mordbrennereien hervor. — Nähere Erörterung dieſer Puncte. — Der Reichstag. — Vorſchlag des Landgrafen.

Vergl. d. Br. CLXIV.; CXV. u. d. Not. daſ.; CLI; CLIII; CLV. v. Rommel IV. S. 250 f.

Freuntlicher lieber vetter und bruder. E. L. ſchreyben der kay. Mjt. Inn E. L. unnd unnſerm namen geſtalter ſchrifft und der Copai von derſelben, was auch dann zu ſchicken ſeyn ſoll, haben wir heut Datumbs entpfangen und Inhalts vleiſſig geleſenn Und befunden erſtlich die anngezeigt kayſerliche ſchrifft mit hohem gemeinen vleis angeſtelt zu ſein, williche uns auch gantz gefallet, und nicht weniger auch der daran gehenckt Zeddel des glaids halben verfaßt worden iſt, allen wegen wir Inn denn punctenn der petition wil-

lich gestellt ist auff ainen langwirigenn annstandt. Zum anderen auf ein suspension der beschwerlichen Cammergerichtsproces, und zum dritten auff abschaffung des unchristlichen ubels des mordbrennens.

Diesen mangell und Sorgfeltigkait Solten wir uff ainen Sollichen fridlichen geraumpten langwirigenn annstandt sonderlich Im fhall, do auff kunfftigen reichstag kain beharlicher ewiger fridenn uffgericht solt werden, dringen, So mocht uns von dem Kayßer unserhalb mit beschwerdenn vill verweis daraus kommen und unns zugemessen werdenn, als so wir annder geuerlich weg suchten. Dann wir hetten auch vormalen wol gehört, das die kay. Mjt. sollicher unser zugemuter beger nie stadt geben wollen, Darumbenn So tragen wir Zu dem reichstag wenig lust und naigung, das wir doch hieuor vielmals begert. Und so Ihr kay. Mjt. Sollicher unser beger Solt stadt thun, wurd es dafür geacht, als hetten wir schon das Best hinweggenommen und were der Reichstag unsert halben gehaltenn.

Zu dem solt der vorgemeldt und der Itzig nachgenanndt punct der Brenner halb dahin gestelt werden, als wir aus Sollicher schrifft vermercken, Nemblichs So uer unns unnser beger erstlich des fridenns, zum 2 suspension des Cammergerichtsproces unnd zum 3 der Brenner halb wilfarung beschehe, das wir dann aller erst geneigt weren, uns des reichstags halben gehorsamlich zu haltenn, So mochte es uns abermals fur einen geuerliche austzug gerechnet werden, Sunderlich Inn dem, das wir der Kayſ. Mjt. zumutenn, das Sie nicht laistenn kount. Dann das Ihr Mjt. die abschaffung Sollichs Ubels thun solle uber das die Vrzichtenn und sollicher Handell der Brenner halb etwas weitläufft und man das bestendig oder onbestenndig nicht gewiß wirt, das wolt Ihr beschwerlich sein, Sunder musten die Sachen woll und warhafftig erkundt und etwas gewisser gemacht werden, und wurd uns also nichts gewissers volgen, dann Calumniiunn und beschwerlich nachreden.

Darumb und dauor Solliche schrifft solt ausgehenn, So muß die petition derselben uff keinen solchen lanngenn annstanndt eintringen, Sonder sich allein bis auff den nehernn reichstagk und bis zu ausgang desselben erstrecken.

Und das zu dem anndern die suspension der acht und alle Cammergerichtsproces bis doselbst hin auch Soltenn eingestelt und uffgehaben und zum dritten gepothen werden, Das Jhr Mjt. der Brenner halben ain gnediges ansehenns haben wolt, Damit Sollich ubel abgestelt wurd mit dem erpieten, das wir die gefanngenn In Jhr oder anderer unparteiischen fursten Handen stellen wolten, oder Jhr Mjt. mocht Jmands verordnen, So mocht Sie den grundt und warheit befinden. Darumbenn und dieweil dann das Cammergericht mit Jrem procediren nicht stilstunde, darzu etlich rüstung vorhandenn und zu demselben die nott der Brenner halb so groß, das wir täglich und sonderlichs uill diser mehr aus unserm abwesen verlüsts und verderbens sorgen musten. So konnten wir aus vorgemelten ursachen und dann auch Das wir mit kainem glait und sicherhait versehenn ubell und mit uncosten von unserm lannd und leuthen raisen und teglich verderbens erwarten, noch solichen reichstag aigener person nitt weiter, wie die weiter gefunden werden mag.

Wir wolten aber dennselben reichstag stattlich beschicken, zum tail mit botschafften, zum tail mit unser selb person, darob Jr Mjt. sunder zweiuel gefallens empfahen wurde.

Aber neben diesem allem haben E. L. dannoch zu erachten, nachdem diß ain thun sein will, das nit allein uns, sonder alle unsere zuuerwanten stende belanget, Das dann E. L. anders dahin zu sehen sein will, damit die last E. L. und unns nicht ainig auff den hals liege. Und sonderlich bewegt uns nicht wenig, dieweil wir ann etlichen vermercken, das sie denn reichstag zubesuchen, wie dann E. L. desselben ab der vonn Ulm schreibenn hiebey nebenn zu sehen unnd zu uernemen haben.

Darumben uß angetzaigten ursachen und sonderlich dieweil auch die besuchung des reichstags wie man auch dem ubel der Mordbrenner rathsamblich begegnen woll, puncten des außschreibens sein, über welche sich die anderen stende auff nechster Zusammenkunfft bedencken, rathschlagen und schliessen sollen. So halten wir für gut, das mit gemainen rath der andernn hierinn gehandelt und geschlossen würde, Dann es mochten dennoch die stend der Vrzichten und bekentnus halb allerlei bedencks haben, Also das sonderlich nott sein will, das alle Vrzichten vleissig besehen, was bestendigs oder unbestendigs erforscht und von allen stenden vleissig geredt werden, darmit wir nicht etwann vonn den Papstischen tail ainer Inguri oder Sonnst nachteiliger beschwerung angetzogen. Kann es nun beschehen das die reth gesandten und potschafften Souil derselben In W o r m b s bey einander versamblet sein, von Solcher schrifft (dauon Inen E. L. Copien und aller anderen bericht woll fürder zuschicken konnten) rathschlag tuen und fürder nach Irem bedenckenn dieselben verfertigtenn, So were es souil dester besser und Sonderlich dieweil sie den Kaiser zeitlich antreffen mocht, Ee er in dem antziehenn des reichstags sein wird, Wo nit unnd das sich die rethe und gesandten zu W o r m b s zu rathschlagen unnd zu schliessen beschweren und sagen wurden, Das sie derhalben zuschliessen nit abgefertigt, So müst man ainer Nott ain Tugen machen und die sachen auff künfftigen versamblungstag annstellen. Wolt dann die Zeit ye zu kurz werdenn, So mocht man eilendt und gleich im anfang des tags und vonn dem tag aus ain pottschaft zu dem kaiser schicken, die Ine undterwegen anntreffen mocht und Irer kay. Mit. alle die ursachen erzelen lassen, wie die vleissig und ordentlich Inn E. L. verfaßter schrifft begriffen, auch umb glait und anndrer nottürsfftig ding bitten, als man das weiter zu rath werden mocht.

Wurde aber E. L. uber diese unsere ursachen für besser ansehen, das die schrifften, wie sie verfertigt, hinweg-

gehenn, und ann den Kayſſer geſchickt werden ſollten, So haben wir ſie ſchon unſers theils verſecretirt, ſchicken E. L. dieſelben mit allen anndern ſchrifften widerumb zu und wollen das mit E. L. ainig ſein, Alſo das E. L. dieſelbenn unſernnhalb bey ainen Irer lieb aignen botten umb Sonderlich urſachen und bedenckens willen hinweg verriten mag. Und wir wolten demnach E. L. Solich unſer ſorgueltigkeit freuntlich mainung nicht unangezeigt laſſen, Dero wir freuntlich zu dienen geneigt ſind. Dat. Zapfenburg den 4. Decembris Anno 40.

Philips L. z. Heſſen. ſßt.

CLXVI.

Unſerm Cantzler, rath und lieben getrewen, Johann Feige von Lichtenau.

In ſein eigen Handen.

Inh. Der Landgraf antwortet ſeinem Canzler auf ein Schreiben deſſelben, indem er ihm Inſtruction zu den Verhandlungen mit Granvella ertheilt.

Vergl. die zu Br. CLIV. angegeb. Schriftſteller. — de Wette V. S. 321 ff.

Philips von Gots guaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Lieber rath und getrewer. Dein ſchreiben welchs zu Wormbs den vt. Decembris gegeben, iſt uns den VIII tag desſelbigen monats alhie zukommen, welchs wir erprochen, verleſen und daraus verſtanden, was der Granuella mit Doctor Seiffriden obewuſt unſeret halben geredt hab.

Souil nu erſtlich das ampt oder dienſt, welchs der

Granuella uns furbehalten hat, dazu andere Furſten gern gefordert wurden betrifft, wiſſen wir nit, was daſſelbig fur ain dienſt oder ampt ſein wirdet, darumb tragen wir demnach nit gros begierde oder verlangen und derwegen darfſtu darauff nit fer tringen.

Belangende die ſach mit dem prinzen von Aranien, derſelbigen nim dich gegen den Granuella nicht ahn, Sondern wan er mit dir derhalben zureden wurde, Magſt du Im ſagen, wan wir mit dem Kaiſer zu einem guten verſtand kommen, So wurden wir Ime unſer gemute hirin alsdann wol weiter ercleren und du hetteſt Itzo dauon zu reden keinen beuelch. Doch ſo möchten wir, wann es dahin geriete, den Grauella wol fur einen underhendler leiden, doch das er auch zuuor unſerer gerechtigkeit gentzlichen und wol berichtet were.

Was angehet die lateiniſche dem Granuella übergebene Articel, gefallen uns dieſelbigen, wie wir dir ſolchs in einem briue der unterm Dato zu Zapffenburg 3. Decembris In unſerm namen an dich ausgegangen iſt, berichtet ganz wol. Daruff magſt du es alſo mit dem Granuella verhandlen, Und den Bucerum auch Jacob Sturmen aller dieſer handlung berichten, Sie die uff vertrawen leſen laſſen und Inen ſagen: Konten ſie bei unſern mitſtenden erheben, das ſie uns troſt und hulff auch beiſtand in unſer bewuſten ſach thun wolten, wol und gut, ſo konnten wir beym Granuella deſto herter halten, Wo aber nit und man wölte gar nichts bey uns thun, ſo möchten wir Gulch auch ſpringen laſſen und niemants weiter aufnemen, dann die, denen wir mit Ainung zugethan, und die unſers glaubens wheren. Doch ſo ſoltu Bucerum oder Sturmen hirin nichts vertroſten, dweil wir ſo weith beim Granuella In die Handlung kommen ſein, Es were dann ſach, das der kaiſer die Conditiones ſo unleidenlich machte, das der abſchlag aus Ime kome.

Zeige auch dem Bucer und Sturmen ghnugſamlich ahn, was uns zu dieſer Handlung bewegt hab und das

sie selbst wolten bedencken. Dweil wir, (aber doch groslich verursachet) so weith Im handel kommen, wie wir doch numer mit fugen so schlecht (beuorab wann uns der kaiser sogleich unter augen ginge) wider daraus kommen möchten, Und das sie auch wol wolten erwägen, Die werbungen und schrifften, So Brandenburg, beide Sachsen und Wurtemberg an uns gethan, Dauon wir dem Bucero hierneben Copai zufertigen, welchen des Bucers Briue du wol eröffenen, verlesen, widerueršecretiren und Ime, das du ain solchs von uns Im beuelch gehapt anzaigen magst. Aus denselbigen Copien wurden sie genugsam befinden, wie schwarz man uns dem teuffel furgemalt, die beschwerden geheuffet, wohin man uns umb enthebung der straff gewiesen, und uns sonsten keiner andern helffe oder beistandes vertrosten habe wöllen.

Derbeneben berichte sie auch, wohin die gelerten uffem tag zu Eyssenach durch etzlicher leute anreizen gefuret, Nemblich das sie allein fur got und nit fur der welt haben bekennen wöllen. Und damit du dich beim Granuella in diese Handlung desto besser schicken mogst, so wollen wir uns in diesen nachgemelten Puncten keinen furen lassen.

Das wir unsere religions, Erb, reinischen und andern einungsuerwanten, Item Denemarck, Wurtemberg und dem Jungen Herzog Erichen nit solten helffen, Es uberzöge, oder beschwerte sich auch gleich wer da wolte. In diesem wollen wir uns nit lassen verbinden, sondern dessals ganz und gar freistehen, In allem nyt widder sie zu seyn, sondern Inen auch zu helffen.

Mit Gelch gedencken wir neutral zu pleiben.

Und wider teutsche Nation nit zu thun.

Was aber andere furnembe Potentaten, als den Turcken, Hungern, Engelland, Franckreich, Venedig, Pabst ꝛc. angehet, wo wir darin dem Kaiser also zu dienen wissen, das wir diese Potentaten an Zulauff oder Ziehung der kriegsleut verhinderten, aber den Kaiser darzu forderten,

Item das wir dem kaiser In bewilligung der hülff gegen diesen Potentaten uffem Reichstage furderlich erschienen und Jene verhinderten und das wir den vonn Konig anhingen, doch im Im falle do er Sachssen der Walesache halben uberziehen wölte, das wir dan nach laut unser Ainung Sachssen beisteen mochten, Solchs wöllen wir thun.

Aber mit unser eigner Person uns in bestallung, dienst oder Zug des Kaisers zu begeben, Soltu Dich nichts verpflichten, Sondern solchs an uns selbst verschieben und solchs dem Kaiser und uns, dieweils ein gros thun ist und in deinem beuelch nit steht, furbehalten. Darnach dann der wind wehet, darnach werden sich die est regen. Schlegt uns der Kaiser annemblich weg fur, so werden wir uns In selbigen gegen Im wol vernemen lassen. Dann sollen wir Im mit unserm leib was thun, so wöllen wir zuuor In allen Dingen bessere erclerung haben.

Letzlich souil den Schorten angehet, Dieweil es nit der recht Schorte ist, So las dich mit Ime In nichts eine, Wann es aber der were, so zu Augspurg disputirt, So hettest du dich wie wir dir beuohlen mit Ime zu unterreden.

Dießes wolten wir dir also gnediger maynung hinwider eroffnen und seint dir mit gnaden geneigt. Datum Weissenstein 10. Decembris Anno vierzigk.

Philips L. zu Hessen sßt.

CLXVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Hern Philipsen, Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, ꝛc. unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Worms berichten, daß die von Straßburg nach Naumburg verordneten

Gesandten bei ihnen angekommen sind und bitten um Bericht, wo die Berathung, die zu Naumburg gehalten werden solle, aber nun verlegt sey, veranstaltet werde.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 300; Planck III. Abtheil. 2. S. 77 f. — Abschrift zu CLXIII. — Br. CLXIV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst und Herr. E. F. G. sein unser underthenig gehorsam und ganz willig dienst zuuor.

Gnediger Her. Als E. F. G. des Churfürsten zu Sachssen Rethe und wir am Jüngsten geschrieben und zu erkennen gegeben haben, das die oberlendischen Stette begeren den angesetzten tag zur Naumburg ghen Franckfurt oder do umbher verrückt zu werden, So sindt die Straßpurgischen gesanten zu dem tage verordnet hie ankommen und gebetten, das E. F. G. Inen zu gnaden (da der tag zur Naumburg verendert) under augen zu erkennen geben wolle, an die ort, wie E. F. G. aus hie ingelegenen verschlossenen zettel [98]) gnediglich sehen werden, Damit sie nit zu weit vergeblich reiten dorffen. Das wolten E. F. G. wir uf begeren der von Straßburg underthenigliche nit pergen, uns dieselben zu gnaden beuelhend. Dat. den 12. Decembris. Anno vierzig.

E. F. G.

underthenige
gehorsame

Geordnete Rethe
zu Wormbs.

---

98) Er findet sich nicht mehr in den Actenstücken.

CLXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philips, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, ꝛc. meinem gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Der Canzler Feige berichtet dem Landgrafen die Antwort, welche ihm der Gesandte Martin Wigmann wegen der Beschickung des Tages zu Naumburg gegeben hat. — Mittheilung von Jacob Sturm über die Gesandtschaft von Ulm nach Naumburg und über die Mahlstatt.

Vgl. den vorhergeh. Br. und die Cit. zu demſ.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst. E. F. G. seyen mein underthenig, schuldig und willig dienst zuuor.

Gnediger Her. Der anthwort halben, so Burgermeister und Rethe zu Ulm an E. F. G. und den Curfürsten zu Sachssen von wegen des ausschreibens des versamblungstags gegeben haben, hab Ich mit den gesanten von Ulm reden wollen. So ist Her Jeorg Besserer gestern hinab nach heymen geritten, wirdet aber in x tagen widder hie sein, aber Ich hab mit seinen mitgesandten Her Martin Wigman dauon geredt, fragend, wie es ein gestalt hab, also hat er mir geantwort, Es hab keinen Mangel, Der von Ulm beuelhaber Zu solchem tag ghen der Naumburgk angesetzt, seyen schon verordnet, Desgleichen auch anderer. Aber das die von Ulm dermassen geschriben, habenn sie Im besten gethan, auß der ursach, das sie E. F. G. und des Churfürsten ausschreiben dahin verstanden, also wurd die kon. Mjt. alleine beide E. F. und churf. G. und nicht anderen Stend Inn sonderhait Zum Reichstag fordern, welches dann die von Ulm dafür geachtet, das es dermassen nicht geschehen, sonnder ein Jder

standt Inn sonderheit gefordert wurd werden, Inn massen es dann also auch ergangen, Aber sie habenn, wie obgemelt, gleichwol verordnet. Ferner wisse er dauon kheinen bericht, So hat mir Her Jacob Sturm gesagt, Her Jeorg Besserer hab Jme vor seinen arbeiten angezeigt, das zu solchem versamblungstag ghen der Naumburgkh angesetzt, sein vetter Gyttel Hans Besserer und Baltaser Schleicher verordnet seien, Aber sie begeren noch wiuor, das solicher tag zu Franckfurt oder daselbst umb sein mochte. Solchs wolt E. F. G. Ich undertheniger schuldiger meynung nicht verhalten, der mich allezeit thu befelen. Dat. Eilend auß Worms am Sonnabend den 12. December Anno xxxx.

E. F. G.

undertheniger
und gehorsamer

Cantzler Johann
Feyge von Lichtenaw.

CLXIX.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philips Landgraffen zu Hessen, Graffe zu Katzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida.

Meynem gnedigen Hern zu eygen Handen.

Inh. Georg von Carlowitz bittet den Landgrafen um die Mitwirkung, daß eine Unterredung gehalten werde; er zweifelt nicht, daß es zum Abschluß einer Vereinigung oder eines Vergleichs kommen könne und theilt einen Vorschlag mit, der zur Förderung dieses Abschlusses geeignet seyn möchte. — In der Nachschrift kommt er auf sein Lieblingsproject zurück, weist darauf hin, daß man nicht warten möge, bis der Kaiser einen Reichstag, oder

eine andere Zusammenkunft veranstalte, dann müßten päpstliche Gesandte gegenwärtig seyn und bei Einmischung dieser lasse sich kein Vergleich erzielen. Schließlich erwähnt er noch die Fürsten, welche zu einer Berathung eingeladen werden möchten.

Vgl. d. Br. XCIX.; CI.; CIII ff. und die Cit. zu denf.

Durchleuchter Hochgeborner Furst, Gnediger Herr, mein underthenige gehorsame Dinst seint E. f. G. zuuor bereit.

Gnediger Herr. Ich übersende E. f. g. hiemit ettliche schrifften, wie ich mit dem Putzer zu .... vorlassen habe, was unsere Bischoffe und gelarten uff die underrede, die wir zu Leiptzig gehalden haben, geantwortt und eingebracht, meins vorsehens ist sie nicht so gar weitleufftig und ist mein underthenig fleißige bitt E. f. g. wollen thun als der Christliche furst und allen fleyß vorwenden, das es zu Christlicher underrede kommen moge, ob goth die gnade geben wolde, doran ich ehemals nicht zweiffel, das es zu Christlicher Einigkait komen werde, dan ich befinde ye aus des Luthers ordnung, das die Artickel vom glauben, Liebe, Bueße, Wergken dermassen gestalt sein, das die Papisten nicht hart anfechten werden, Dieweil wir dan, In den Artickeln unsers heyligen glaubens nicht mehr Irrig sein, Szo wehr es ye unchristlich das man, umb der Ceremonien und Ordnung willen, In der kirchen die Christliche einigkeit, zerstören wollen, die doch viel höcher zu achten ist, dan alle Ceremonien, dan In der liebe und einigkeit ist die seligkeit zum hochsten gelegen, Darumb so solle man sich alleine befleissigen, uff das hochste zu reformiren und die Christliche kirche, also in den alden standt der aposteln und der heyligen Vetter lehre zu richten und nicht zu stöhren, domit die Christliche Einigkeit und das Christliche volck nicht verletzt und gestöhret werde. Derhalben so thu Ich E. f. g. disen nachfolgenden underthenigen bericht, uff besserung als ain unuerstendi-

ger Leye, E. F. G. wolle mirs gnediglich zu gutte halden, dan Ich mein es ye treulich und woll.

Erstlich, das man den Babst bleyben lasse mit dem namen, oder den obersten Priester, oder Bischoff, oder wie man dem namen geben will, so am namen doch wenig gelegen ist, und das man yhm nicht mehr gewalts lisse, dann das her ein uffseher wehr uber die andern Bischoff und priester, das die ordnung und globe der heyligen Christlichen kirchen, nicht vorsehet, vorlegt, oder verendert werde wie man sich der nhumols nach der ordnunge der aposteln und der ersten kirchen, vorgleichen werde, das ehr darin und daruber, nichts Naues einzusetzen, zu norbitten, noch zu gebieten habe, allein ein fleissiger uffseher und ein beschutzer sey, diser ordnung der Christlichen kirchen, und ein fleyßiger friedtmacher zwischen den Großen Haupttern und nicht krieg erregen, oder selbst fhure und das her hinfürder niemandts wyder Bischoff noch monch mit eden zu bestricken habe, die doch alle aus unordentliche weyße geschen sein, das ehr auch hinfurder keine bestettigung der Bisththumer und der geistlichkeit haben, dadurch den alle Tiranney herkomen und erwachsen sein, die bisthümer mit gelde beleget, und zu unordentliche eydtpflichten gedrungen, wo eynige ketzerey In unserm Christen globen einfielen, So solle her, als der höchste priester oder Babst macht haben, die geistlichen und weltlichen heubter zusammen zu beschreyben, und also durch ein Christlich Concilium oder versammlung, dem Irthum oder ketzereien abhelffen, weither solde er keine gewalt haben zu gebitten noch zu norbitten. Uff solche moß und weiß muß man ein babst oder oberstten priester gedulden. Das ehr nhu vil landt und leuthe hett und regiert, das lasse man sich In der gestallt wie oben angezeigt nicht Irren, dieweyl man yhm nichts darzu geben soll.

Was die Bischoffe und Stifftherrn belangett, die muß man bleyben lan, haben sie sich vorhin unchristlich, ungöttlich, unerbarlich gehalten und Regirt, das mans nhu

vorthin ordne, das sie sich Christlich gotlich und rechtmessig, nach der lehre Sanct Pauli und der heyligen alten vetter, und nach der ordnung der ersten kirchen, richten und halten, das man die ede, die ein Bischoff dem Babst und Capittel tuth, und wiederumb das Capittel dem Bischoff, aller uffheben, den sie unrechtlich geschehen und sie dermassen reformiren, nach ordnung der alden kirchen und lehre, wie oben angezeigt, das sie Zw wolen nach Christlicher weisse und der Christlichen gemein, In der lehre und Christlichen wandell, dine und vorgehe, das heist reformirtt und nicht zerbrochen, damit man vor allen rechten bestehen kan, und lassen also Iren Bischofflichen gewalt uber alle geistlichen dieses orts und kreisses nhu forthin Christlichen gebrauchen.

Was das Closterleben angehet, monch und nonnen, dieweyl es ein alt-herkommen ist, und sich bey der aposteln Zeit angefangenn, vill in einer andern gestalt dan jezundt, so soll man sie bleyben lassen, In der gestalt wie hernach folgett, damit sie wieder In den alden standt gebrocht wörden, wo noch Monche oder Nonnen In ein Closter gefunden werden, das man sie bleyben lisse, und alle regeln und gesetz, darmit sie sich gebunden und haben selig machen wollen, uffheben, und das sie sich nach der alden kirchenordnungen mit der lehre und schulhaldung, mit underweisung eines Christlichen lebens und guter Exempeln der Christlichen gemein vorgehn und dienstbar seyn und zu welcher Zeit sie heurathen oder raußgehen wollen, das sie das zu thun fug und macht haben, und das sie In zween Clöster gesungene amptter halden mogen, nach vermögen der Christlichen einigkait wie man sich der vorgleichen wirdt, und das man ein Ides Closter Taxire, alle Ire notzungen und einkomen, was dieJenigen, so In den Clöstern nach befunden, zu Irer nottdorfft und enthalt nicht bedorffen worden, das dieselbige uber maß, desgleichen alle die notzunge der Clöster und geistlichkeit, die sich alle geredt vorledigt hat, Jerlichen hinderlegen, an die

Örtter, do mans ains Jden landes hin verorden wirt, und das man solche Notzunge In ein Jdenn landt Tarire, wie hoch sich die jerlich erstreckt, das man daruff Christliche schulen uffrichte, wie dan die Clöster Im anfange gewest sein, In der gestalt, das man Junge knaben In die schulen annehme, ungeferlich In XII Jaren und geben ziemliche kost und lehre umbsunst, edel und unedel von allen stenden, und ordenthe yhe zu Christliche und gelerthen leuthe, die sie In globen, Christlichen wandel und lehre uffzogen, VI Jar umbsunst, das sie also XVIII Jar alt worden, und des Christlichen globens und lehre genugsam bericht und underweist worden, welcher dan nach außgangen dieser Zeit also geschickt befunden werde, es wer In waserley lehre es wehr, in predigtamt, In kirchendienst, In Juristerey, das man demselbigen alsdan ziemliche hülffe tette. Do es Jre eldern oder freunde nicht vermöchten, das man dieselbigen uffziehen mochte zu dem dienst und notz der Christlichen gemein, dan wo die Jugent nicht wollgetzogen wirt, so ist zubesorgen, das letzlich In der Christenheit ein beschwerlicher nachteyl entstehen mochte.

Wo mans auch an dem einkommen der Clöster und geistlichen gutter gehaben konde, das man auch armer leuthe töchterlein und kinder, die sie vorin den Clöstern noch erhalden, ettwas zur außstattung geben konde, das mans auch tetthe, shu halt ichs darfür, das man In manchen fürstenthum und lande ein IIC', IIC', IC, l, Junger knaben also uffzeihe und zu Christlicher lehre und wandel bringen, das Jre Eldern zuthun nicht vermochten, und wenn einer abstürbe, oder von den Eldern heimgenomen wurde oder die VI Jar umbquemen, so hette man allewege andere an die stadt zu nehmen, das also, wie ein gemeine dienstbarkeit und spittal zu dem Christlichen globen und wandel solch einkommen der Clöster und geistlichen gutter gewandt wurden, und das solche landtschulen uff die Thume und Stiffte gelegt worden, anstatt der vill pfaffen mit der

Winkelmessen, do man hat vil habitacion und heußer genug, da konnde man auch hinforder die Thumherrn zu solcher lehre und Emptern gebrauchen, das sie hinforder nicht müssig gingen und also der kirchen und der gemein Dienstbar werden, und das man forthin keinen Thumherrn auffnehme, ehr leer den zu der dinstbarkeit und lehre geschickt. In solcher gestalt und weiße konde man alle disse ordnunge und einzugunge der geistlichen gutter mit allen rechten erhalden, was man furnimpt, das man mit recht getrauet zu erhalden, Das ist götlich, friedtlich und keine gefhar des kriegs uff yhm. Was man aber furnimbt, do man das recht fleucht und nicht dulden kan, das kan entlich nymmermehr bestehen, dan es nagett tag und nacht In den gewissen, so reumet der unfridt den beuttel und alles vermögen, das man also nymmermehr ruhe noch friede haben magk.

Durch diese ordnung bliebe der geistliche standt, und das Bischoffliche ampt nach Christlicher ordnung. So blieben die weltlichen fursten und das weltliche schwert als beschutzer und handthaber des Euangelii und der Ordnunge der Christlichen kirchen, das also das weltliche und das geistliche schwert, gleichformig, ein jdes mit des andern wissen und willen regirtt. In solcher gestalt oder dergleichen wehr zu hoffen, das wir zu Christlicher einigkeitt und friede komen mochten.

Was das Ampt der messe anlangt, das bey mir der streittigste Artickel ist, so dunckt mich, das yhm also abzuhelffen wer, das man die messe bleyben lisse allenthalben, sie wern Lotterisch oder Papistisch, deutsch und Lateinisch, Das man allein den Canon In der papistischen messen endert, das man allwege Communicanten bey der messen hetten, oder hilde das ampt, wenn man nicht Communicanten gehaben konde und Tirmethe nicht, dormitt die Papisten Communicanten gehaben konden alle tage bey den gesungenen messen, so möchten sie die schwangeren weyber, alde leythe, die priesterschafft, die da noch vor-

handen sein und uff die winckelmessen gestifftet, die doch abgehn müssen, in der beichte also berichten und weyßen, das sich alle tage eins nach dem andern beichten liessen, die do sunst gemeiniglich alle uff einen tag komen In solcher gestalt mochte man alle tage In den stedten Communicanten bekomen, bey den gesungenen messen, der man eine, zwo oder drey halden mochte, eine nach der andern, also lange, das das Christliche volck durch die predigt und lehre bericht und underweist wiret, das es destermehr andacht und beger bekomen zu entpffahen das Hochwirdige Sacrament.

Uff solche weyse mochte man diesem artickel auch abhelffen, doch das durch die lehr und predigt das Christenvolck klar bericht werde, das die messe nicht ein werg sey, dormitt man seelen erlößet, oder sunst die seligkeit dadurch erlangen moge, Sundern das es alleine sey, ein gedechtniß des leidens Christi und also ein Danckoffer vor die gantze gemeine, das wir Christus seines leydens dancken sollen, das er für uns geliden habe und umb gnade und barmhertzigkeit anruffen, das ehr uns den Fhall, den wir nach der Tauffe und abwaschung gethan haben, gudlichen vorzeihen und vorgeben wolle und uns im glauben und Christlichen wandell stercken und erhalden wolle. In solcher gestalt kan man das Sacrament geistlich und leiplich Christlich entpffahen, meins verstandts, Irre ich, so will Ich mich weyßen lohn.

Anruffung der heyligen kan leichtlich gebessert werden, den man soll goth in seinenn heyligen ehren, darumb so soll man goth dancken, das ehr den lieben heyligen und alt vetern die gnade gegeben hat, bestendig Im Christen globen und Christlichen wandel bliben sein, biß an Ir ende und um Christus willen alles arges und widerwertigkeit geduldiglichen geliden, das wir gott bitten und anruffen, das her uns solche gnade und stercke auch geben und verleyhen wolde, wie ehr den liben heiligen gethan hat. Also ehrn wir gott in seinen heiligen und haldende die gedecht-

nuß der heyligen, Christlich und recht und dürffen sie nicht anrufen als notthelffer, oder sunder vorgeben, haben sie ettwas macht bey goth zu bitten, so thun sie es gewiß on unser anruffen, dan wir sein gar weit von einander, das wir mit einander reden sollen.

Die Feier der heyligen wer guth, das sie den größten teyl abgethan worden, doran dan das anruffen und aberglobe am meisten geschicht.

Die Ehe belangendt, dieweyl die von goth gebothen ist, so soll man den standt freystehen lassen. das man aber den nauen pfaffen dorumb, das sie sich vorehelichen II, III, IIII, v C gulden vorheischt, das sie mit Iren weybern hoffart treyben und dieselbigen oben ansetzen wollen, Communen und stedtte alles Regiren wollen, das kan nymmermehr kein bestandt gehan, es dient mehr zu uffruhr, dan zu Einigkeit, dan under hundert menschen findt man nicht einen, dem es nicht mißfelt. Dorumb so darff es woll, das man gutt achtung dorauff gibt: Dan wen die leuthe vor forwitzen, so werden sie das geben uberdruffig und wirdt gewißlich nichts guts darauß folgen. In der alden kirchen haben sie weyber gehabt, sie haben sie aber mit der faust ernerrt, und ob die gleich die woche dreimoll predigen, sie konnen gleichwol dorneben Ire narung und handel treiben.

Uff den Dorffen kan man woll uff die Sontage und hochsten fest Communicanten gehaben mit der ordnung, die wir obenan gezeigt. Weyl die priester eheweyber haben sollen, so können sie der heußlichen Narung mit acker und mit Vihe baß genieſſen, den hurnpfaffen gethon haben, Darumb darfft man sie so hoch nicht besoldenn.

Uff solchen und dergleichen artickel, die mir als ein unuorstendigen leien, uff diß eylen zugefallen sein, ist mein underthenig bitt an E. f. g. wolde mir solchs meins schreybens genediglich zu guthe halten und zu gnaden vormercken, das ihs ye trewlich und wol meine, und ob ich In ettwas als ein unuorstendiger zu vill gethan hett, so wolde

es E. f. g. bessern und fallen lassen und mein unuorstande zumessen, und die Christliche einigkeit genediglich bedencken und alles das, das ich als ein armer Diner dorzu aber dorbey thun kan oder mag, sollen leib und vermögen nichts gespart sein. Dergleichen E. f. g. nach allem meinem vermogen zu dienen bin Ich bereith zu thun, Datum Schonfelt am Tage Steffani Im 1540.

E. f. g.

williger

George von Karlowitz.

Zettel.

E. F. G. woll mir das schreyben zu guth behalden, Dan ich kan selber nicht schreyben, dan des schreibens ist sunst vill. Gnediger Furst und Herr, wo es E. f. g. für gut ansehen, und michs uff forderlichst wissen lisse, so wollt ich von stundt an zum Churfürsten von Brandenburgk reithen und besehen ob ich sein Churfürstliche gnade vermogen kunde, wie ich dan gute verhoffnung habe, das sich s. c. f. g. einlassen wollen, etlichen fürsten zuschreyben der Religion halben, das yeder zwu ein beschidliche person und gelaithe schicken wollt uff ein gnanthe stelle, ob gott gnade geben wolle, das man sich vorgleichen konde, wirt man so lange harren, das der Kayser ein reichstagk auß=schriebe, oder sunst eine zusamennkomfft, so kan her es nicht, one beysein des babsts geschickten thun.

Wu dan solchs geschicht, So leth mans nymmermehr vortragen, den den babst leith wenig daran, ob wir türcken oder Christen sein, wenn wir nicht under sein gehor=sam sein wollen. Und solt diesen fursten zu schreyben sein:

Sachssen.	Cöllenn.
Hessenn.	Meckelburgk.
Pfaltz.	Braunschweigk.
Trier.	Marggraff Georgen.
Meintz.	Brandenburgk.

Was E. f. g. Haußhaltung angehet, will ich gerne kommen und E. f. g. mein radt und bedencken anzeigen. Ich wil aber so lange hie haben vorziehen, bis uff E. f. g. widerschreyben, ob ich bey dem marggraffen das außrichten soll oder nicht, dann die sachen wollen nicht lange vorzugleiden. Will mich aber E. f. g. forderlich runder habenn, So ist es umb ein bothen zu thun, so will ich kommen.

CLXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herren, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen ꝛc. meinem gnedigen Fursten und Herren.

Zu seiner f. g. selbs handen.

Joh. Martin Bucer[99]) schreibt an den Landgrafen in Betreff der Abschaffung des Abschiedes von Augsburg, über die Annahme der bisher in Regensburg verglichenen Artikel, und schlägt vor, ernstlich auf die Veranstaltung des verheissenen Concils zu dringen. — Nachtheil, wenn der Abschied von Augsburg in Kraft bleibe und keine Reformation bewerkstelligt werde. — Nachdrückliche Bitte an den Landgrafen in Beziehung auf die Aufhebung das Abschiedes von Augsburg und Annahme der verglichenen Artikel, mit einer näherern Erörterung der Sache. — Am Schlusse seines Schreibens wiederholt Bucer seine Bitte.

Vgl. d. Cit. zu Br. CLXIV.; ferner Lünigs Reichs-Archiv P. gen. Cont. I. p. 644. — Hortleder S. 345 f. — Planck III. Abth. 2. S. 155 ff. — v. Rommel IV.

---

99) S. d. Cit. zu Br. XLI.

Anmerk. S. 232 ff., — Mittheilungen aus Originalien enthaltend. — de Wette V. S. 338 ff. und überhaupt dessen Actenstücke zum Jahre 1541.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, gnediger Herr. E. F. G. seien mehrung des geists vom Herren Jesu Christo sampt meinem gepet und underthenigen diensten zuuor.

Mich hat gleich sowol verlanget nach botschafft zu E. F. G. und wo die nicht diese Zeit ankommen, hat ich gedacht ein eigen botten zu E. F. G. abzufertigen, und das der ursach, ob E. F. G. nochmals helffen konndten, das den andern gutherzigen Stenden der Augspurgisch abschied[100]) gar abgethan und die verglichen artickel zugelassen werden möchten. Dann so uff künfftigen reichstag wie das ausschreiben mitbringt, die k. oratoren den Stenden anzeigen sollen, was der Papst die k. Mjt. des Conciliums halber vertröstet habe, so würt one Zweifel gute ursach sein, wo man umb das reich Christi recht eifern wollte, auf den Regenspurgischen abscheid mit ernst zu dringen, Welcher vermag, das in 18. monaten, wo das general nit verlanget, ein National oder reichtag gehalten und vergleichung der religion, auch reformation zu gut endtschafft gefüret werde.

Nun wurd sonder Zweinel des Papsts antwort auffziehig und nichtig sein, da alle christliche gemüter woll greiffen werden, das alle Zeit sein werde, das national oder reichs versammlung fürzunemen. Weil nun ein sele mit der Welt nicht bezalt werden kann, und durch disen Zwispalt der religion so fil unser gantzer kirchen in ewiges vorderben gesetzet, will warlichen einem ieden christen nach seinem beruff und vermögen alles zu versuchen und fürzunemen seien, ob doch diser aller schweriste ergernüs und verderbnüs der selen etwas möchte abgebrochen werden. Nun ist aber kein Zweifel, wo unser protestirenden fürsten

---

100) S. Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 1924 ff.

und Stende mit rechtem bestendigen ernst anhalten wollen, sie würden in diesen sachen fil erlangen, Da sie aus Päpstlicher antwort des Conciliums halber wol werden die nichtigkeit derselbigen anzeigen müssen und dann mit so fil klarer und erkantlicher warheit darthun, das deutsche Nation überal kein sicherheit noch finde, weder des Turck halb, noch unter sich selb zu verhoffen sein, wo wir in der Religion nicht neher zusammen kommen. Das auch der almechtig gott mit seiner rach, wie wir sehen, je strenger auff uns dringet, je lenger wir vergleichung und reformation auffziehen.

Dabei man auch das treiben möge, das weit der mehrer theil Stende deutscher nation der reformation nach den verglichen artickeln begere, das es je wider alle recht und diser nation herkommen ist, das man umb der frembden remischen und so wenig verderbten Deutschen willen, die Ir aigen priuat nutz, durch die Romischen, zu endtlichem verderben dieser nation suchen, solle also notwendig reformation zu endtlichem und zusehenlichem verderben diser nation, auff so nichtig und spärlich Zusage des Papstes aufschieben, welcher, wenn ers schon zum allerbesten macht, das ware christenthumb bei uns gantz vertilgen wurde. Bleibt dann nun der Augspurgisch abscheid und würt weiter vergleichung der religion nit fürgenomen, so reformire man das Camergericht, wie man wölle, so bleibt doch das gemein recht im reich, das wir ketzer und all unser reformation ein unrechter gewaltiger zugriff, und mit nichten zu gedulden sein, Welches unsert halb, dieweil wir bessers nit wolten und doch wol mochten, leicht zu verlegen were. Es bleibt aber, dieweil der name vom Herrn Jesu inn schwerister verlesterung und so fil tausend nicht allein selen, sondern gantze kirchen inn ewigen verderben stecken, Das wir uns alle so fil schwerer schuldig machen, so fil mehr wir dagegen thun mochten, und aber zu thun underlassen, allein darumb, das uns die sachen des Herrn nit so hoch, als unsere fleischliche hendel angelegen sind.

Derhalben gnediger Fürst und Herr bitte und ermane ich E. F. G. umb unsers Herrn Jesu Christi, Ires eigen und des gantzen vatterlandes Heil willen, sie welten diesen sachen mit allem höchsten ernst und eifer nachdencken und die weg suchen und fürnemen, dazu Ir dere allmechtige so grosse gaben gegeben, das unsere Stende weder Turckenhilff, noch besoldung des Cammergerichts noch einige sach im noch bewilligen oder helffen berathschlagen, es were dann, das unser Got und Herr Jesus Christus von gemeinen Stenden des Reichs und k. Mjt. wider aus dem bann gethan und der verdamniß absolvirt würde, die so unverschempt, one allen schein des rechtens, über In ergangen ist auf den reichstagen Wurms und Augspurg, Und die armen kirchen Christi aus dem rachen des widerchrists erröttet, durch abthuen nemlich des augspurgischen abscheids und Zulassung der verglichen articel zu Regenspurg, Dann inn denselbigen verglichen articeln ist begriffen die gantze lehre der iustification, das ist beide von unserem anerbornen verderben und widergeburt durch unsern Herrn Christum, sampt allem dem, das derselbigen widergeburt anhanget und folget, Wozu und wie man alle Sacramente gebrauchen solle, desgleichen, das man alles inn der kirchen schrifftlich und zu erbawen den waren glauben an Christum thun solte; Item das man alle kirchen mit rechtschaffenen Dienern versehen solle.

Inn diesem stuck ist warlich so fil von allem christlichen thun begriffen, das wer dessen sunst recht verständig und zur reformation geneigt, daran ein merckliche anzal allenthalben ist, gar leicht aus dissen Articuln, so verglichen sind, alles das, so der gotseligkeit nit gantz gemäs und dienstlich, bald gentzlich abtreiben, und was darneben und förderlich, alles widerruff richten und ins werck richten möge. Inn unverglichenen Articeln ist fehl, der Meß halben zu halten an die sacramentlich communionen, in gedechtnüs der heiligen und bitten für die Dodten.

Der aber der sachen verstendig und die verglichen articel recht gebrauchen wolle, erwäg, das so das buch bei den verglichenen articeln selb wol lehret, derselbige wurt die fehle, so bei den onverglichen articeln imm buch hangen bliben, gar leichtlich abtreiben, Dann so einer mit der lehre der iustification und wie die Sacramente zu gepraucheu sind, das auch, so das Buch von den communicanten meldet recht treiben wille, nemlich, das man kein Meß halten solle, da man nit doch geistlich communicanten habe: Item das man die geheimnis des h. Sacraments recht erklären, und die leut dieselbigen zu empfahen fleissig vermanen und von dem vertrawen auff das äussere werck der messen, mit allem fleiß abziehen solle, der wirt die sach mit der Messe gar bald dahin bringen, das deren niemand begeren wurdt, anders zu halten, denn es Christus geordnet hat, und mit Communicanten. Also würd man auch bei den andern mangelhafften articel imm Buch, durch die verglichen articel im Buch, und das so bei den onverglichnen christlich und wol gesetzet, leichtlich alle angehengkte fehl und mangel in kurtzem abtreiben mögen, wo wer der sachen sonst verstendig und geneigt ist. Nun sind aber derselbigen ein große merckliche Zal und gantze fürstenthumb.

Wir hetten ietzunden in unserem bistumb, wann die verglichenen articel zugelassen, schon was wir wolten, nach dem der Bischoff alsdann von den Thumherren durch fürwerffen des Augspurgischen abscheids, nit möchte mehr verhindert werden und hette dann den anfang durch die verglichen articel zu machen und also lehre, Sacrament und kirchenzucht zu guter christlicher reformation zu richten. Also wurde es auch gehn imm Churfürstenthumb Cöln, in Fürstenthumben Cleue, Julich, Geldern, Berg, Münster, Paderborn, Baden und der gantzen Pfaltz, hieunden und vorm wald, H. Ott Heinrichs land, und in filen andern Herrschafften und Stetten.

Es ſind allenthalben gemiſchte regiment und rhät und ſunſt auch fil hindernüs und blodigkeit zum reich Chriſti, dadurch geſchicht, ſo lang der Augſpurgiſch abſcheid bleibt, und die verglichen articel, und alſo mit geſunder lehre, rechten brauch der Sacramente und die Prieſterehe nit zugelaſſen würden, das die widerwertigen in ſolchen gemiſchten und blöden regimenten und rhäten die reformation der kirchen immer abhalten und auffſchieben mögen, weil auch der recht guthertzigen und eifrigen allenthalb der geringer theil iſt. So aber die verglichen Articel zugelaſſen und der Augſpurgiſche abſcheid ſo für abgethan wurde, ſo were den guthertzigen in ſolchen gemiſchten regimenten die Hand ſchon gebotten, die gantze chriſtliche reformation einzufüren.

Es haben wol die verglichen articel die reformation ſo gantz und ſteiff nit ausgedruckt, das wo widerwertige oberkeit und prediger ſind, der ſachen kende nach der Zeit recht geholffen werden. Es ſind aber alle notwendige ſtuck chriſtlicher reformation in den verglichenen articeln dennoch ſo reichlich, clar und gewiß begriffen, und dargeben, das die gutherzigen oberkeiten, und prediger, deren ein gar merckliche anzal iſt, den ſachen durch mittel diſer articel inn Iren kirchen inn einem Jare gantzlich helffen möchten.

Es haben auch filmal zu Regenſpurg nit allein D. Philippus, ſondern auch die gewiſſen prediger geſagt, ſie wölten das der ander teyl die reformation, vermöge des Buchs, vorneme, allein on unſer approbation des Buchs, ſo zweiffleten ſie nicht, den ſachen würde gar bald weiter recht gefunden durch geſchickte Prediger, welche Inen die verglichenen articel und was guts im Buch iſt, darzu was nutz machen kendten. Darumb müſten wir die verglichen articel und reformation des Buchs nit gegen einer gantz vollkommenen reformation, zu deren wir doch ſelbs leider noch ſoweit haben ſonder gegen dem Augſpurgiſchen abſchied halten, der alle chriſtliche reformation gentzlich verdamet und verbeutet und ſo fil unſer

kirchen, welche der rechten reformation gewißlich theilhafftig wurden, so die verglichen Articel zugelassen, und der Augspurgisch abschied so fer doch gebrochen wurd, in verderblicher gefencknüs des widerchrists haltet.

Nun gnediger Fürst und Herr würt das E. F. G. erfaren, lassen die Stende des Reichs dise offenbare verdamnis und verfolgung Jesu Christi und aller seiner lere imm reich lenger stehen, und lassen sich unsere protestirende Stend mit irem Judenfriden, damit sie nemen und leben mögen, wie sie wollen, wo noch reformation der kirchen und erlösung so filer tausend kirchen von dem teuffelstrick des Augspurgischen abscheids, bleibe, vergnügen, so werden wir gegen Türcken und sunst das glück immer erger befinden, welches wir bisher befunden. Dann einmal haben die stende imm Reich weit das mehre, die der verglichen articel und reformation begeeren und fehlt allem an dem, das sie inn solchem begerm nit straff genug anhalten.

So aber uns der liebe Got so fil genad gethan, das wir seine protestirenden genennt worden, so steht unsern obern und allen zu, das sie sich inn diser sachen ein maur darstellen für das Hauß Gottes und nicht nachlassen, bis den knechten geholffen werde, welches sie uff künfftigem tage, wo sie recht christlich anhalten wolten, mit angezeigten argumenten, wol erhalten wurden, Als nemlich [1]): gegen Turcken werden wir nichts ausrichten und wider uns selb kein satten friden haben, so lang wir in dem mißverstand der religion und dadurch under dem schwersten Zorn Gottes bleiben. Das mehrertheil der Stende des reichs begeret der vergleichung und reformation durch zulassung und annemung der

1) Der folgende mit gesperrter Schrift gedruckte Satz ist im Originale durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich hervorgehoben worden.

verglichen articel. Disem mehre solle statt geben werden, und der weniger noch scharren, da theil darunder nit angesehen werden inn dem nemlich, das der mehrerteil der Stenden sollte umb jre thatten imm Zorn Gottes und ewigen verderben wissentlich verharren.

Das man sie nit hoch dringe Zu Irem heil und liesse die wüst sein wöllen, sich noch weiter besudlen, das were wol nit gut, aber doch leidlicher, dann so der mehrertheil der Stende solte erst auch von wegen diser verkerten wenigen ins teuffelstücken lenger gehalten werden. Halt hieuor das mehre der Stende den teuffelsstrick, den Augspurgischen abscheid, machen kondten, und hat sich der geringer theil mit protestiren behelffen müssen, so solle nun das mehre, so es die sach nun aus gottes gnaden besser versteht, denselbigen strick billich wider brechen und den kleinern noch blinden teil auch ein weil protestiren lassen, wo ers nit bessern will. Hiezu wurt man sonder Zweifel aus des Papsts antwort vom Concilio, welche die k. Oratoren bringen werden, gern anlaß und ursach haben. Disem woll E. F. G. umb gottes willen mit höchstem ernst nachtrachten und mit beiden Churfürsten, Sachsen und Brandenburg, und andern Iren besondern verwandten fürsten darauff, wo Inen möglich, handlen, da dieselbigen, sampt E. F. G. personlich auff künfftigen tag kommen und auff vilgemeldte zulassung der verglichenen articul mit allem ernst dringen, welche on allen Zweifel leicht word zu erheben sein, so doch die k. Mjt. zu Regenspurg, nach allem gestürme des widerchristischen Hauff, die christliche communion und ehe hat wöllen zulassen.

O des geschwinden teuffels und getrewen Werckzeug desselbigen H. Heinrichs, die zu Regenspurg erlangten, das die Fürsten nit miteinander raht hielten, dadurch der teufel im fürstenraht Immer das wahre behalten hat, So doch unsere stende Ire besonderen räth dennoch besonders und besser hetten halten und daneben dem teufel im

fürstenraht das mehre auch brechen mögen. Aber lieber barmherziger Got gebe durch deinen lieben Son, unsern Herrn Jesum Christum, der für seine kirchen sein theures blut vergossen hat, das sich alle die, so sich Deines heiligen namens und Euangeli rhümen dasselbige mit warem ernst und ob allen anderen geschefften und handlen meinen, suchen und Inen angelegen sein lassen, so würstu uns gar bald und herrlich helffen. Das lasse uns himmlischer vatter bald sehen zu Heiligung Deines namens und trost Deiner armen kirchen Amen, Der wölle E. F. G. hiezu gemüt und mittel geben, fil auszurichten zu seinem preis und Irer selb, der Iren und unsers gantzen vatterlands ewigen Heile und wolfart. Straßburg den letsten November Anno 1541.

E. F. G.

underthenigster
Caplan

M. Bucer.

CLXXI.

Dem hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freundtlichen lieben vettern und brudern.

Zu s. L. eignen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich schreibt dem Landgrafen über Verhandlungen mit Bayern. — Mahlstatt Schmalkalden. — Artikel, welche in Schmalkalden vorzugsweise verhandelt werden müssen. — Zusammenkunft mit dem Landgrafen zu Eisenach. — Schreiben des Canzlers vom Herzog Albrecht von Meklenburg. —

Beilage 1.

Das Schmähbuch von Cöln.

Beilage 2.

Sigmund Pflantzung stattet Bericht ab über das, was er in Nürnberg (wohin er beschieden war, um Erkundigungen einzuziehen) erfahren habe.

Vergl. Stumpf Bayerische Geschichte I. S. 235 ff. — Sleidan Lib. XV. p. 419 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 416 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 216 ff. 226 Not. 278. Br. CLXXII ff.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen, allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst freuntlich lieber vedter und bruder. Uns ist E. L. antwurt, am Datum zu Cassel den achtzehnten Juny heut zu Ichtershausen zukommen, welchs wir gelesen und inhalts vernomen haben. Und was den Bayerischen vorstand betrifft, Ist es an deme, das Uns E. L. schreiben und Copeyen was Doctor Eck [2]), desgleichen Doctor Gerron an E. L. geschrieben zukommen, darauf wir uns unsers gutbedunckens haben vornehmen lassen, wie E. L. aus unsern schriften numehr werden verstanden haben, Das wir aber E. L. uff einer Zeddel vormeldet, worfur uns ungeuerlich ansehe, Das Bayern unser aller Zusammenkunfft, berurts vorstandts halben, bis uff den negsten Reichstag wolt vorschieben, Wissen wir E. L. nit zu bergen, Das unser oheim, Furst Wolff von Anhalt, welcher etzliche tage bey unserm freuntlichen lieben Brudern zu Coburg gewest, gestern bey uns ankommen und Zeitungen gebracht, So der Pfunzing an gedachten unsern brudern geschrieben, daraus vermerckt worden, Das die von Bayern Iren Diener, den Cursium, nit alleine Irer sachen halben, Sundern Herzog Heinrichen

---

2) S. v. Rommel Anmerk. IV. S. 244 ff.; 257 ff.

von Braunschweig zu gut zum Babst geschickt, also, das er bey ime dem Babst, furdern, und es dahin richten solt, Damit der Babst Inen gegen kay. Mjt. vorbitte, das Ire Mjt. Inen zu seinem lande wider helffen wolle. Und wiewol E. L. dergleichen auch geschrieben haben soll, So schicken wir doch E. L. hiemit dauon Copeien [3]), und wo es Bayern halben die gelegenheit hett, So erwegen E. L. selbst, wohin berurt auffschub der Zusammenkunfft halben gemeint, und das derhalben E. L. und unser notturfft wil sein, Der leute wol gewahr zu nhemen.

Und wiewol wir aus angezaigten ursachen vor gut angesehen, Do es furfallen, das ein vorruckung von Schmalkalden furgenomen, Das dieselbige zu Arnstad beschee solte, Weil aber E. L. solchs der oberlendischen stedte halben fur beschwerlich und nicht thunlich sein, achten, So lassen wir es auch dabei wenden, wie wol zu glauben ist, Do sie des Orts lange liegen sollen, Es wird Inen vielerley unbequemlichkeit halben, vast ungelegen sein. Dann warumb die Malstad Franckfurt dißmals nit hat sein konnen, Solchs haben E. L. guet wissen. Das auch E. L. von unnotten achten, das E. L. und wir Im anfange der Handlung gegen Schmalkalden kommen, Solchs ist unser gemuet und maynung hieuor auch nit anders gewest und man lasse die Rethe bis zum beschluß handlen, alsdann konnen E. L. und wir, so uere es not, wol dahin verfugen und denen sachen, so uff uns verschoben, mit gottlicher hulff vollend abhelffen.

Was aber betrifft die schickung zu kayf. Mjt. dauon zu Schmalkalden E. L. erachtens erstlich solt gehandelt werden, liessen wir uns auch nicht mißfallen, Und dieweil die Rath, so itzo zu Eysenach beisamen sein, aus Iren doselbst furgenommenen berathschlagungen ein maynung einer Instruction an Kay. Mjt. sollen zusammenziehen, So wirdet zu Schmalkalden, Was dieselb schickung zu kay.

3) S. Beilage 2. zu diesem Br.

Mit. belanget, bestehr konnen gefertigt werden, Es wil aber mehr von notten sein, Das vor allen Dingen zu Schmalkalden [4]) davon geredet werde, ob man gegen Speyer der visitation und reformation halben, des Cammergerichts, so uff den dritten July doselbst vermuge des Nurmbergischen Reichsabschieds soll furgenommen werden, schicken welde. Dann E. L. wissen wir nit zu bergen, Das uns unser Cantzler Doctor von Osse heut Dato geschriben, Mit anzeige, wie das E. L. Rethe Inen zu Eyssenach angered und berurte schickung gegen Speyer In allewege vor gut ansehen tetten. Darauff wir Ime etzliche unsere bedencken hinwider zu erkennen gegeben und beuolhen, Dieselben mit E. L. Rethen also zu erwegen. So weren wir auch bedacht, berurte bedencken unseren Rethen in unser Instruction gegen Schmalkalden mitzugeben, mit den stenden und der abwesenden Rethen und botschafften davon auch zu reden. Dann wiewol wir unser gelerten Rethe keinen nuhmer gen Speyer kunten schicken, Dieweil die verordneten zu solcher Reformation bis Mitwoch uber acht tage zu Speyer sein sollen, So wolten wir doch sehen, wie wir dahin verordnen mochten. Wo es zu Schmalkalden entlich vor gut angesehen wurde werden, So wissen auch E. L., Da der Nurnbergische abschied der Reth und Botschafften der verein vormag, das die Stende, sunderlich die Stede durch ire gelerte solcher Reformation halben hetten rathschlage stellen lassen und E. L. und uns vor dieser Zeit dieselb zuschicken solten, Welchs

---

4) S. v. Rommel a. a. O. S. 254 f. über die Instruction der landgräflichen Räthe zu Schmalkalden; — Nebeninstruction S. 256 f.; vergl. die a. a. O. citirt. Schriftst. — Die Räthe heissen, laut der vor mir liegenden handschriftlichen Instruction für dieselbe: Rudolph Schenck, Dr. Walter, Tilemann Günterode, Hermann von der Malsburg und Sebastian Aistinger, Secretarius. Der zuletzt genannte ist in v. Rommel's Gesch. a. a. O. S. 264. nicht angegeben.

wie anders mehr bisher verblieben; Darumb wir es bei uns dafur gehalten, als sehe man die beschickung des Speyerischen tages nit vor ungut an, Aber damit nichts vorlast werde, Was zu gutem kommen solt, So bedencken wir, das dieser Artickel am allererſten und furderlichſten zu Schmalkalden zu erledigen sein wolle. Darnach wurde der andere, die Schickung zu seiner Mit. sampt zugehangter Instruction belangend, fur die Hand zu nehmen sein. So haben wir auch unsern Rethen solchen beuelch gethan, Dergleichen sonder Zweiuel von E. L. auch wirdet beschеen sein.

Aber der Artickel die bestellung des Braunschweigischen landes belangende, achten wir, solt Jn der erſtenn anzustellen und dauon zu reden und zu schlieſſen sein, Wie Jm vorgemeldten Nurmbergischen abschiede bedacht. Was die erlegung des dritten Duppeln Monats auch des außstendigen Rest und der kleinen und beianlagen betrifft, Dann werden sich die stende berurter erlegung und bezalung halben nit anders erzeigen, Dann uber viel hinor gemachte abschiede nachmals befunden wirdet, So wolt schwer fallen von der bestellung des Landes zu Braunschweig zu reden, Dann ein Jder wurde wol leiden konnen, das E. L. und wir uns aller muhe und unchostens beluden, und das man des Herzogs mitteilhafft were. Aber darzu etwas weiteres zu thun oder zu erlegen, do wolt niemandts dohemit sein. Doch wirdet man berurt Zweene artickel wollen konnen zusammenknupffen und Jn einander mengen, Mit anzeige, wie schwer es fallen wolt, von weiter bestellung auch erhaltung des Landes zu Braunschweig zu reden, Wo man berurte erlegungen nit gleichmessig thun wolt.

Euer Lieb und unser Zusammenkunfft halben habens wir uns genntzlich vorsehen, Dieselb solt uff Montag schirsten zu Eissenach geschehen, Uns auch darumb uff heut anher gegen Ichtershausen verfuget, Und wiewol wir aus E. L. schreiben Die ursachen vermercken, derhalben sie

vor Sonnabent oder Sunntage nach Johannis schierſten gen Eyſenach zu kommen verhindert, und aber der tag zu Schmalkalden nu herbey iſt, So bitten wir derwegen freuntlich E. L. wollen Es dahin richten und ir ſouil abbrechen, Das ſie uff negſten Mitwoch oder Donnerſtag uffs lengſt zu Eiſſenach mocht ankommen, In ſonderlicher erwegung der Chriſtliche zuſammenkunfft und das damit nit zu uorziehen hiuor vor gut angeſehen. Dann wir beſorgen, wo E. L. und wir nit furderlich zuſammenkommen und darnach In der nehe des ſchmalkaldiſchen tags halben ſein, Es wurde bei unſern mituerwanten ſtenden, allerley nachdenckens haben.

Was auch Herzog Albrechts von Mecklenburgs Canzler E. L. etzlicher Bewerbungen halben, ſo Herzog Heinrichem von Braunſchweig uff dem Eißfelt zu gut beſchehen ſollen geſchrieben, Das haben wir aus überſanter Copei zu freuntlichen gefallen vernommen und die beſchehene anzeigung iſt wol zu glauben. Darumb E. L. und uns uffſehens wol von nöten. Das auch E. L. entſchloſſen dem Erzbiſchoff von Mainz derhalben, wie ſie bedacht, zu ſchreiben, Solchs laſſen wir uns wol gefallen und bitten freuntlich, was E. L. daruff antern wirdet begegnen, E. L. wolle es uns auch zu erkennen geben. Derhalben wir E. L. hinwider nit wollen unangezeigt laſſen, und ſeint derſelben allezeit freuntlich zu dienen willig. Datum Ichtershauſen den Zwei und Zwanzigſten Junii Anno 1543.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, Churfurſt ꝛc. und Burggraue zu Magdeburg ꝛc.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

Beilage 1.

Uns ſeint auch noch drei ſchrifften von E. L. zukom-

men, Die haben wir inhalts verlesen, Und souil des Philippi, auch Buceri schrifft, desgleichen das Schmachbuch so zu Coln[5]) gedruckt worden und die antwurt so Philippus dargegen ausgehen lassen, betrifft, hetten wir uns solchs Schmachbuchs nit versehen. Man spuret aber daraus, wie die Leut gesinnet sein. Aber des Philippi antwurt, so er daruff verfertigt, ist sehr nutz und gut. Und wie wol uns Philippus unlengst geschriben und dergleichens Schmachbuch auch zugeschickt und fur gut angesehen, Das der stadt Colln durch E. L. und uns mochte geschriben werden, hinfurder nit zugestadten, dergleichen Schmehebucher bey Inen drucken zu lassen, Daran den unsers teils nit hett mangel sein sollen. Weil aber E. L. bedencken, das ietzwider ein schickung oder ein schrifft von unns und in gemeiner verstendnus namen nitt allein an den Ratt, Sondern auch an das Capitel zu Coln gescheen solt, So wollen wir unsern Rethen dahin gen Schmalkalden beuhel thun, Solches bey den andern Stenden zum besten, neben E. L. Rethen, furdern zu helffen. So hat uns auch Magister Philippus das Lasterbuch lateinisch gedruckt zugeschickt, So die Clerisei wider den Buzer hat ausgehen lassen. Dieweil denn auch solch buch verdeutschet worden, wie uns E. L. ein exemplar zugeschickt, So ist wol zu achten, das es die Buben darfur halten mussen, als hetten sie die warhait wol vorlegtt. Es lassen sich alle ding darnach ansehen, wie gedachter Philippus in seiner widerlegung berurt, Dieweil bis uf den heutigen tagk der warheit nit stad gegeben werden wil. So werde es gott einmhal uber ein hauffen stossen und gleichwol seine rechte Christliche Kirche darunter erhalten, Und widderumb versamblen. Der almechtige verleihe sein gnade. Welchs wir E. L. auch nit haben mogen unangezeigt zu lassen. Dat. uts.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

---

5) S. v. Rommel a. a. O. S. 239.

Beilage 2.

Durchleuchtiger hochgeborner furst, gnediger Her. Mein underthenige und willige Dienste seindt Euren furstlichen gnaden zuuoran bereit.

Gnediger furst und Her. Als wir E. F. G. schreyben haben lassen, mich mit Wolff Kirchhoff gen Nurmbergk zu uerfugen, etliche sachen zu erforschen, daran E. F. G. gelegen, welchs auch Wolff Kirchhoff nach lengs bericht, mit deme ich alsbald nach Nurmberg geritten, mich bey den, die des gnugsam wissen haben, erkundiget, welche mich berichten, daß der f. h. h. vor drei Wochen sey gen Boimont sampt der Herzogen von Baiern pottschafft geritten, daselbst bey B. H. zu handlen. Wan kay. Mjt. zu seyner H. komen wure, wie sie versehen, daß sein h. k. Mjt. bitten und begeren, solchem H. H. wiederumb verhelffen wolte, das er wieder zu seinem land und leuthen kommen mochte, wie dann auch der Bapst III Cardinal Zu K. Mjt. gen Jenua geschickt und solchs begert. Ich habe aber ein freundt meiner schwester sohn, der bey K. Mjt. in derselben Tanzley ist, der schreibt, das k. M. mit boj golohen und xxxvi Nauien gen Jenua ankhomen sey und mit xv F pferden und IIII tausent Spaniern und vorsehe sich nicht, das sein Mjt. uber acht tage zu Jenua verharren werde, auch nicht zum Bapst werde, unangesehen, das III Cardinal do liegen und anhalten, Sonder Iren weg nehmen uff Mailandt und durch furderlich Ins reich. So habe ich bestelt zu Nurmbergk, ob sichs zutruge, das H. H. an K. Mjt. nachreisen wurde, oder wo er hinauß seinen kopf stecken wurde, oder was sein furnemen sein wölte, das mir solchs alles zugeschrieben wurde. Wo dann die sachen dermassen gestelt were, und der muhe sein wolte, So schicke ich E. f. g. aynen eygnen bothen. Auff dißmals derffen sich E. f. g. vor H. H. keins uberfals ganz nicht besorgen. Biß auff disen tag ist kein eigentlich weiter wissen, das K. Mjt. von Jenua verruckt sey. Im

Niderlandt leidt des Herzogen von Julichs Volck vor eynem Stetlein, das die prabandter Innen haben, bey xx M. starck und arbeytenn hinein, die aber drinnen weren sich starck, haben die Ruthen außgeschut und Ir geschutz darauf bracht und schiessen heftig heraus; Herwiderumb der konig von Franckreich dem Herzog xv F pferd und Neunmalhundert tausend Kronen Kay. Mjt. geschickt, In Niderland Sechs tausend Hackenschutzen, Spanier. So sagt man, daß sich der konig von Engelland, der konig von Portugal auch undterstunde, kay. Mjt. zu helffen mit geld und leuten. Als das ein sehr boser krieg daraus muge werden. Der Babst und der Konig von Franckreich haben auch ein Heirat beschlossen, der Babst gibt seins Vettern Tochter, des Konigs von Franckreich Sohn und gibt Im darzu die zwo stedt, Nemblichen pisanz und Bermont.

Kay. Mjt. haben ein groß geschutz zu Augsburg lassen giessen, welche bei tag und nach haben mussen gefast werden, und zu Nurmberg hat ein Rath drei grosser stuck mit laden und Redern eilents lassen machen und seint mit der fhur gen Augsspurg geschickt worden, dieselbigen sollen mit dem aller ersten auff Speier zugeschickt werden.

So nimpt Jorg von Regenspurg vil knecht an und gibt Inen gelt auff die handt und sint sampt vil Hauptleute bestelt, aller Ding fertig. So bald Kay. Mjt. schreiben wurde, soll man anziehen. Es ist auch die Erste post uns hiemit meinem g. f. und H. dem Landgrauen zugeschickt worden. Sobald kay. Mjt. ist ankommen. Und seien Itzt zu diesem malh nicht Zeitung vorhanden. Was sich aber weiter zuträgt, sol E. F. G. nicht verhalten werden, beuelh mich hiemit E. F. G. In aller underthenigkeit. Dat. Mitwoch nach Medardi Anno 43 Jhar.

E. F. G.

underthenigerr

Sigmund Pflantzung.

CLXXII.

Dem Hochgebornen Fursten und Hern Philipsenn, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm freuntlichen lieben vedtern und Brudern.

Zu s. L. aigen Handen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich übersendet dem Landgrafen ein Schreiben vom Kaiser. — Absendung einer Gesandtschaft nach Speier. — Ueber die Braunschweigische Angelegenheit.

Beilage: Der Kaiser schreibt an den Churfürsten, Johann Friedrich und an den Landgrafen, daß er gehört habe, sie und ihre Glaubensverwandten protestirten gegen den Abschied des jüngst gehaltenen Reichstages zu Nürnberg und wollten ihm keine Hilfe gegen die Türken leisten. Er weist sie hin auf den ihnen zugestandenen und, seines Wissens, bis jetzt gehaltenen Landfrieden, auf die Berücksichtigung ihrer bisher vorgebrachten Beschwerden und bittet sie, ihre Hilfe gegen den allgemeinen Feind der Christenheit nicht abzuschlagen.

Vergl. Sleidan a. a. O. S. 428 ff. und die Cit. zu dem vorhergeh. Br.

Unser freuntlich dienst und was wir liebs und guts vermugen alzeit zuuor.

Hochgeborner furst, freuntlicher lieber vedter und bruder. Als wir heut mittag zu Tisch haben gehen wollen, Ist uns ain schrifft von Rom. Kayſ. Mjt. unserm allergnedigsten Hern zukommen an E. L. uns und unsern mituerwanten der Augsburgischen Confession und Religionsuerwanten, so auf den Siebenzehnden tag des Itzigen Monats Juny zu Franckfurt am Mayn versamblet sein wurden, welche wir, weil sie uns erstlich behendigt wor-

den, Im besten erbrochen und Inhalts gelesen, Welicher gestalt auch Kay. Mjt. E. L. uns und anderen unsern aynungsverwanten der negsten Nurmbergischen handlung und der Turcken hulff halben, thuet schreiben, Solichs werden E. L. aus In liegender Copey Kayſ. Mjt. schrifft, vernemen [6]), Dieweil dann der erste und notwendigste Artickel sein wöll, wenn der schickunge Jegen Speyer, Visitation und Reformation halben des Cammergerichts, und sonderlich uff solch Kay. Mjt. schreiben zu reden, So haben wir nit undterlassen wollen, berurte Copey E. L. unuerzuglich zuzeschicken, damit Sie Iren Reten, so sie gen Schmalkalden verordnen werden, wie wir Inn gleichens auch zu thun bedacht, darnach mugen beuelhen, Und dieselben berurts puncts halben abfertigen. Dann wiewol der unglimpff der negsten Nurmbergischen Handlung halben, uff uns dieses teils wil geschoben werden, one Zweiuel uff Süristre beruht, So Kay. Mjt. bescheen, So wirdet doch Irer Kay. Mjt. aus unser aller schreiben, welchs bey Doctor Koppen von Straßburg Irer Mjt. zugeschickt und nuhmer Irer Mjt. wirdet uberantwort sein worden, unsern Jegenbericht Zum teil darwider, vernommen haben. Das aber Jegen Speier In der visitation und Reformation des Cammergerichts von uns und andern, so im Nurmbergischen Reichsabschied darzu benannt, mit Radt und furbedencken gemeiner aynung, uff solich kayſ. Mjt. erbieten geschickt werde, konnen wir uns nu nit mißfallen lassen, Dann ist war, wie Doctor Eck E. L. negst geschriben, Das die Stende Jenes teils Kay. Mjt. alle verordnung Inn deme heimstellen, So ist destmehr trost und zuuersicht zu gedachter visitation und Reformation, uff gemelt Kay. Mjt. erbieten zu haben, Allein das gleichwol und in alwege fursichtigkeit will zu gebrauchen sein, Damit wir nit gefert werden. Und wiewol wir an schickung der unsern nit wollen mangel sein lassen, So ist

6) S. die Beilage zu dies. Br.

doch der tag, so zu gedachter Visitation angesetzt, nahe herbey, das uns unmuglich sein will, rechtsgelerten von Wittenberg derhalben zu erfordern. Dann dieweil E. L. und uns keine Rathschlege der Rechtsverstendigen, wie der neher Nurmbergische abschied, Rethe und potschafften der Stende christlicher vorain vermagk, zukommen sein, auch nichts lauters darinnen außgefurt worden, das sich zu gewisser beschickung gemelts tag ziehen mocht, So haben wir bißher gar nit bedencken mogen, das derselb tag zu Speier zu beschicken sein solt, Biten derhalben E. L. freuntlich, die wolen Iren Reten, so sie gegen Schmalkalden schicken undter andern Beuelch geben, Wo daselbst beschlossen wurdet, das zu mher berurter visitation und Reformation geschickt sol werden, das alsdenn Jemand von den gesandten der ainung, der gelert und von des Cammergerichtshandlungen bericht und gut wissens hat, neben ainen der unsern und alß in unserm Nahmen, doch gemainer aynung zum besten Jegen Speier flirderlich mit abgefertigt auch durch die aynung und der obverstendigen Rethe und bottschafften, ein Instruction gestelt werde, worauff soliche abefertigung, wie berurt, der aynung zum besten gescheen solle, Dann dieweil soliche schickung sunst sorglich, wolten wir Je nicht gerne, das durch unsere sonderliche beuelch gemeiner aynung, etwas zu nachtheil solt gehandelt werden, Solt auch von nöten sein, das von gemeiner aynung wegen aus Schmalkalden sonderlich gegen Speyer geschrieben wurde, mit dem anfang der visitation umb einen tag, vier, funff oder mher Innezuhalten, So werden es Rethe und pottschafften daselb auch zu bedencken und gegen Speier unuorzuglich zu schreiben wissen. Dann wo in solchem schreiben berurt wurdet, das uns allein Jetzt in wenigk tagen von Kayf. Mjt. derwegen ain gnedigs schreiben und erbieten zukommen, darauff man aber mit der abefertigung nit so eylends hat mugen fertigk werden, So wollen wir uns vorsehen, die andern werden des aufzugs kein beschwerung haben.

Und dieweil ain schickung zu Kay. Mjt. vermuge des Negsten Nurmbergischen unsers tails abschieds, der Brauschweigischen sachen halb und sunst bescheen soll, So will unsers erachtens in alwege nutz und gut sein, das vil berurt Kay. Mjt. schreiben der Nurmbergischen Handlung halben, ain weiter undtertheniger grundlicher bericht Irer Mjt. beschen, Neben dem, was die Braunschweigische sache belanget [7]), dieweil allerley tuchlichs dorinnen on Zweiuel uff unser mißgunstigen Angeben angeregt ist. So will auch von noten sein, das nach der beradschlagung, was die beschickung des tags zu Speier belanget, volgendt der Artickel daselbst an die hand genomen werde, Wie man ain Turcken hilff uff Kay. Mjt. gnedigs begern leisten will oder nit, Domit durch berurte geschickten Kay. Mjt. solichs uff Irer Mjt. gnedigst erbieten in underthenigkeit daneben andern muge angezeigt werden. Das alles haben wir E. L. in gantzer eyl, deren wir in alwege freundlich zu dienen geneigt, nit wollen unangezeigt lassen. Dat. Gotha Sonntags Johanns Baptiste Anno dni 1543.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachssen, Churfurst ꝛc. Burggraf zu Magdeburg ꝛc.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: ſßt:

Beilage (des Kaisers Schreiben).

Dem hochgebornen Johanns Friedrich, Herzog zu Sachssen, Landgraf in Duringen und Marggrafen zu Meissen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschalck ꝛc. und Philipsen, Landgrafen zu Hessen, unsern lieben Oheimen, Churfursten und Fursten und Iren Liebden Mituerwandten der Augsburgischen Confession und Religionsuerwandten, so uff den xvii tag des Monats Innii negst kunfftig zu Franckfurt am Main versamblet sein werden.

7) S. auch Luth. W. Hall. Ausg. XVII. Cap. 19. Absch. 1.

Karl von Gots gnaden Romischer Kaiser zu allen Zeiten mherer des Reichs ꝛc.

Hochgeborne liebe oheimen, Churfursten und Fursten, auch wolgebornen Edel, festen und liben getreuen. Wir haben itzo bericht empfangen, was uff Inngst gehaltenen Reichstage zu Nurmberg von wegen der hulff gegen unsers Christenlichen nhamens und glaubens Erbfeind, dem Turcken, gehandelt und verabschiedet ist und befunden auß solcher handlung das die stende der ander seits Religion uns zu freuntlichem undterthenigen gefallen und gemeiner Christenheit zu trost und gutem, den abschied des Itztgemelten Reichstags gehorsamblich und guetwylliglich angenomen und die Turckenhulff bewilliget haben.

Aber herwidderumb so sollen E. L. und Ir die andern solchen abschied nitt annemen, noch die hulff bewilligen wollen, Sundern aus etzlichen furgewanten ursachen und furnemblich als ob Ir eins bestendigen fridens und gleichmessigen Rechtens etwas mangel hetten, darwider protestirt haben. So wieder diesse und andere gepflogene handlungen der streitigen Religion halben, auch von wegen eines bestendigen fridens gescheen vor die Hand genommen und aigentlich erwegen, Konnen wir nitt befinden, das Eure Libden und Ir die andern bei Solchen Handlungen einichen nachteil gehabt, Sundern sein durch dieselb Handlung und zuuorab durch obberurten Jungsten Reichsabschied unsers ermessens des fridens nach aller notturfft genugsamlich versichert.

Darzu wissen sich E. L. und Ir die andern on Zweifel wol zu erinnern, das wir disser Zeit Im heiligen Reich ein heilsamer gemeiner Landfriede zwischen allen stenden ufgericht und nachmals In Zeitung unserer Regierung zu mhermalen verneuert und allenthalben publicirt und außgekundet worden ist, Welchen Landfriden der andern seits Religionsverwandten bißher unsers wissens Ichtes zugegen nit gehandelt oder furgenommen und sein noch des under-

thenigen erbietens, demselbigen gehorsamlich zu zeleben und nachzukommen, wo sie dabei gelassen wurden.

So ist gleichergestalt uff Itzigen jungst gehaltenen Reichstagen zu Nurmberg der Visitation und Reformation halben unsers Kayſ. Cammergerichts Im heiligen Reich (unsers erachtens) nottürftige vorsehung beschеen, Also das dieselbe Visitation auf den dritten tag des Monats Julii schierstkünftig vorgenommen werden soll, Darzu wir ernste, ansehenliche, treffenliche Commissarien auch verordnen und wollen unsers tails an unserm vleiß und bemuhung nichts erwinden lassen, damit dasselb unser und des Reichs Cammergericht dermassen visitiret und souern von nötten, Reformirt und gebessert werde, Das sich E. L. und Ir andern, mangels halben gleichmessigs Rechtens, nichts sollen zu beclagen haben.

Und dieweil wir jetzund mit vergleichung des Almechtigen, aus unsern Hiſpanischen Konigreichen alhier ankomen und one des Jn willens sein, uns zum ehesten Jn das heilige Reich Teutscher Nation zu verfugen. So ferne sich dann Jn solcher visitation aincherlei mißuerstand zutragen wurde, worin das where, das sich der Stende erkieste Visitatoren zwischen Jnen selbst nicht vereinen, noch durch unsere Commissarien vergleicht werden mochten, So sein wir des gnedigen erbietens, dermassen gepurlichs und pillichs einsehen zu thun, das sich kein theil das mit fugen zu beschweren haben solle.

Und ist dem allen nach an E. L. und an die andern unser freuntlich, gnedig und hochfleissig begeeren, vermanen und ersuchen, E. L. und ir die andern wollen hierinnen gemeiner Christenheit und furnemblich des heiligen Romischen Reichs der Teutschen Nation und vaterlands hochste vor augen stehende Nott des Turcken halben, so aller Kuntschafft nach Jn treffenlicher Rüstung und ubung stehet und allbereitt im anzug ist die Teutsche Nation mit erschreckenlicher Gewalt zu uberfallen und Jn sein viehische Dienstbarkeit zu bringen, alles notturfftiglich bedencken und

trewlich zu Herzen fueren und die Christenheit nit verlassen, Sundern euch mit stadtlicher treffenlicher hulff, Inmassen andere stende des heiligen Reichs zu freuntlichem underthenigen gefallen und zu Rettung und Handhabung unsers hailigen Christenlichen glaubens und schutzung des Christlichen unschuldigen Pluts, Auch verhutung euer selbst und anderer Reichsstende und gemeiner Teutscher Nation vorsteenden unwidderbringlichen schadens und verderbens zum furderlichsten gefast machen und dieselb Euer hulff Inn das Werck furdern, und unserm freundlichen lieben bruder dem Romischen Konig In betrachtung, das diese handlung keinen langen vertzugk und aufschub leiden mag, zum ehesten zufertigen und auch hierin dermassen erzaigen und beweißen, wie solchs die hohe notturfft erfordert und wir uns zu Euren Liebden und Euch gentzlich und unzweifenlich versehen. Daran thun E. L. und Jr die andern (zusambt deme, das ain Jder Christenlicher stand, aus Christenlicher verwantnus gegen Gott, den Almechtigen, seinem nechsten und dem Vaterland zu thun schuldig und verpflichtet ist) ain loblich christenlich wergk. So wollen wir solchs gegen Euere Libden und euch andern mit allen gnaden zu erkennen, freundlich beschuldigen und in gutem nymer vergessen. Geben In unser und des Reichs Chamer und stadt Genua am xxvi^{ten} tag des Monats Maii Anno 1543 unsres Kaiserthumbs im xxiii und unserer Reiche Im xxvii.

Carol.

V. Naues.

Ad mandatum Caesar:
Catholicae Majest: proprium.

Obernburger.

CLXXIII.

Unſerm Statthalter zu Caſſel ſampt andern unſern verordneten rethen zu Smalkalden und lieben getrewen Rudolff Schencken, Hermann von der Malsburg, D. Johann Waltern, Tilemann Günteroden und Sebaſtian Aitingern.

Inh. Der Landgraf berichtet ſeinen Räthen die Aufnahme neuer Mitglieder in das evangeliſche Bündniß. — Biſchöffliche Hilfsleiſtung. — Befehl zur Verordnung eines Ausſchuſſes.

Vgl. d. Br. CLXXII. u. die Cit. zu demſ.

Rethe und lieben getrewen. Es iſt Itzo der Munſteriſche Marſchalch Jeorge von der Malsburg bey uns geweſen mit dem wir von der einnemung ſeines Hern In die Chriſtliche verſtandnus allerlei geredt, Daruff er uns berichtet und angezeigt, das Minden die Stadt allbereit In unnſer Chriſtlichen verein ſey, Oßnabrug habe ſich zum biſchoff verbunden, bey Ime zu pleiben, wie er das Copei zuzeigen hat. Was nun ſonſt noch vier Stett geantwort, desgleichen woruff es der ſtadt Munſter halben ſtehet, das kann er euch zum teil Inn ſchrifften und zum teil mundlich berichten, befinden Souil, das die Statt und die vornembſten von Adel, ſonderlich der Stifft Munſter und Minden, gemeinlich aller, außgenomen etzlich wenig, beim Biſchoff zu bleiben gedencken, allein tragen die Stett die verſorg, wann der itzig Biſchoff ſolt todes verfaren, das ſie darnach vonn der religion wider getrungen, oder Inen weither beſchwerung von Iren widerwertigen zugefugt werden mochten. Derwegen ſie gern unſer Chriſtlichen verſtendnus rath und vorſehung in dem haben wolten. Und iſt der Biſchoff geneigt, das er lieber Inn der Haupthilff, wanns zum Krieg keme, funffhundert pferde wolt monatlich erhalten, uff das er der cleinen Jerlichen

ordinarien anlagen mocht verschont gelassen werden. Wann man aber wolt die Jerlich klein ordinarien anlag von Im haben, so wolt er vor Solch klain anlag Jerlichen dreihundert gulden geben. Und wann es zur leistung der Haupthilff keme, alsdann monatlich vierhundert pferde underhalten. Wilcher weg ainer unther diesen beiden nun unsern stenden am annemblichsten ist, dem haben sie zu welen. Der extra ordinarien anlag halben, wolt der Bischoff unsers bedunckens wol gern, das man Inen darinn verschonet, wir achten aber (doch wissen wirs nit gewiß) er mocht sich nach annzal der dreihundert gulden, so er zur ordinarien kleinen anlag geben wirdet, auch lassen in der Extra ordinarien anlagen anschlagen lassen.

Demnach so wollet darann sein, das ein aüsschuß von den Sechssischen, wirttenbergischen euch und etzlichen Stetten verordnet werde. Wilch Inen den marschalck horen, wie die Sachen gelegen und deucht uns, daruff Ihr auch mit den Stenden handlen wollet, das man des Bischoffs einnemen halben kein weither disputation machte, und Itzo nicht herter In Bischoff trunge, sondernn Inen obberurter gestalt Einneme, doch mit dem anhang, wan Seiner lieben Sachen hernachher In bessern standt komme und sich die Landschafft und Stette besser zu Ime theten und verschrieben, das er sich dann auch hoher nach seinem vermugen solt anschlagen lassen. Dann wann man diesen bischoff beym Euangelio erhielte, Das wurd zu vilem sonderlich auch unther andern des Bischoffs von Coln halben nutzen. Dann dieweil er beym Euangelio zu pleiben gedenckt, So ists Christlich und pillich, das man Ime die handt darzu beutet und Ime hilffet, und obgleich das Euangelion In diesen stifften nit lenger, dann sein lebenlang Solt erhalten werden. Wir achten aber kompt es einmal In diese stifft, So werde es Gott darin erhalten und daraus so liderlich nit widder kommen lassen.

Und es meinet der Marschalck, wilchs wir Ime dann beyfallen, wann der Bischoff Inn unsere Christliche ainung

genommen, So werden sich darnach die Stett und Adel ernstlicher uf seiner seiten ercleren, und darumb solt mans dahin richten, welche Stett sich hernachher weither zu Ime begeben und bey Ime zu pleiben gedencken werden, das die in die verstendnus durch des Bischofs einnemen auch Solten eingenommen sein. Das wolten wir euch also nit bergen und sindt euch mit gnaden geneigt. Dat. Fridwalt am 8. July Anno 43.

Er der Marschalch wirdet auch mit euch von wegen seines Hern verehelichen reden; dasselbig lasset an den ausschuß auch gelangen und horet dauon das bedencken, Dat. uts.

Philips L. z. Hessen ßt:

CLXXIV.

Unserm Statthalter zu Cassel, Sampt andern unsern verordneten Rethen und Secretarien zu Smalkalden und lieben getrewen Rudolff Schencken, Johann Waltern, Doctor, Tilemann Günteroden und Sebastian Aitingern.

Inh. Der Landgraf theilt den Räthen seine Ansicht mit über die Artikel des Abschiedes von Nürnberg. — Vereidigung der stimmenden Räthe und Stände, damit Unparteilichkeit herrsche.

Vgl. d. Br. CLXXII. und die Cit. zu demf.

Philips von Gots gnaden, Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenelnpogen ꝛc.

Rethe und lieben getrewen. Wir haben Ewer an uns gethanes schreiben entpfangen und seins Inhalts nach der lenge verlesen. Und souil belanget die vermugs des Nurn-

bergiſchen abſchieds beſchloſſen art. laſſen wir uns alſo gefallen als nemblich die handhabung der recuſation, Cammer Gericht, Einnemung des Konigs von ſchweden, denn austrag des gleichmeſſigen rechtens, Erlegung des dritten doppeln monats des freyhern von Schwartzburgs und Graff Ludwigs von Ottingen einnemung halben. Aber Herzog Ot Heinrichs einnemung betreffend, haben wir euch Itzt neulich unſer bedencken geſchrieben, Das wir uns ſelbſt beduncken laſſen, das er zu hoch angeſchlagen ſey.

Der veraidung halben der Stymmen habt Jr mit uflosung gethan und Jn der Inſtruction, So wir euch mitgeben, unſer meynung gnugſam verſtanden, Nemblich das es Kainswegs zu rathen oder zu thun ſey, das man die rethe und geſchickten der Stym Stende veraidte und darzu die furſten und Stende ſie Jrer aidt und pflicht ledig zeleienn, Dann es iſt ein newerung und Jnn der aynung nit herkommen und vermag die verfaſſung, das der Churfurſt und wir Unſer Jder Zwo Stymen haben ſoll, und nit unſere rethe, und iſt von unnoten, wann unſer ainer Jm radt unſer verain ſitzet, das er dann ainen ſeiner rethe zu ſich Setze. Sondern wir haben die Stym ſelbſt und Stymmen was uns Gott und unſer gewiſſen leret, und unſers verſehens und bedunckens gemeiner verſtendnus zu ehren, nuzen und gewin gereichen mag. Und ſtehet deßfals das vertrawen der verſtendnus nit uff den rethen, Sondern uff den furſten und ſtenden unſer verain. Dann wer wolt ſich gern in ain aynung laſſen, da die rethe Solten Jrer aidt und pflicht erledigt ſein und die macht haben wann ſie wolten erkandnus zu thun, das man krigk haben muſten, desgleichen wann Sie wolten, das man frid haben muſt. Dann Solten Sie Jren Hern und obern nichts verwant, noch Sie dero beuelchs gehalten, So mochten ſie erkennen, was ſie wolten, Und ſagen Sie verſtundens nit beſſer, Jhr gewiſſen hett Sie nit anders geleret. Und ob ſie ſchon Das erkenndten, das Jhren Hern und obern

zu ewigen unwiderbringlichen verderben keme, Ja auch unnser Christlichen aynung nit nutz were, Und es hett Sie darumb niemandts zu beschuldigen, Und wurden also die Stende durch die Stymmen regirt.

Wie sichs dann begeben mocht, So es zu vergleichung der religion kommen solt, das leichtlich unnter den Stymmen ein merers gemacht mocht werden, Das sie erkennten, was sie wolten, Gott gebe, es were uns dieszes teyls stenden, gelegen, nutzlich oder nicht. Das man alsdann halten must. Dann es seindt die rethe und gesandten nit alle gesinnet, wie wol er Jacob Sturm, du Rudolff und andere unsere Rethe, So wir Itzo zu Smalkalden haben. So verordnet man auch Itzo diese, dann Jene personen zu dem tage.

Zu deme so sieht man woll aus der anmuetung So der Baumgartner uns durch Schertlein hat thun lassen, wie du Rudolff und Doctor Walther wol wisset, auch wir euch das newlich Copei, Ern Jacob Sturmen lesen zu lassen, zugeschickt, mit was practicken man umbgehet, nemblich, das man die geschickten solt mit gelt Corrumpiren. Wo nun der weg geoffnet, Das ein solch Corruption beschehen mocht. So kann man balt ein weg finden, dardurch ein merers gemacht werde. Und ging es eben zu wie Eck und andere Im schwebischen bundt gehandelt, welchs dann zum hochsten beschwerlich und die ursach gegeben hat, das Mainz, Pfalz, Wurzburg und wir aus dem Schwebischen bund gekommen. Derwegen gedencken wir unsers tails Inn ainer solchen aynung, da die rethe ainen Solchen gewalt haben solten, nicht zu sein, achten, es werde andern fursten und stenden ye auch so ungelegen sein. Und eher dann wirs thun, daruor wolten wir eher gar aus der Christlichen verstendnus.

So aber wir selbst Im rath sitzen und Solchen aid thun Solten, So wolten wir desselben gar nicht beschwert sein. Das moget Jr den Stenden wol anzaigen, Das aber unser Reth Solchen aid thun und den beuelch und gewalt

haben Solten, Das wusten wir gar nicht zu thun. Dann Sie unser Herr nicht sein Solten, Sonder wir wolten Ihr Herr sein.

Wann auch der Stett aine unser hilff, die Sich monatlich uff acht und zwanzig thausent gulden erstreckt, Da nur Ihr der grösten Stett aine Zehen thausent gulden gibt, uff sich nemen, und uns dargegen ain Solche geringe hilff von zehn thausent gulden monatlich zu leisten frei lassen wolt, So wollen wir uns aber ainst mit ferer annthwort vernemen lassen.

Und nimpt uns wunder, das Wirttenberg diß Brettlein nit schmecket. Darumb So wollet uns berichten, ob Sies auch willigen wollen oder nicht. Dann ob wir auch wol denen von Eßlingen all ehr und guts gonnen, Sie auch unsers vermugs bißher mit allen gnaden darzu befordert, So konnen wir Doch Inn diesses ding nit willigen. Und ob sichs woll zutragen mocht, das ainer aus den Stym stenden in seinen aignen Sachen austreten must, Doran ist wenig gelegen und vil lidenlich dann dieses.

Daraus habt Ihr unser gemut dieses puncten halben clerlich zu uerstehen. Darnach Ihr euch gegen den Stenden unser verain werdet zu uernemen lassen wissen. Und so Ihr es nicht weither pringen konnet, So wolltets uffschieben biß uff den reichstag.

Des Komptürs halben wollen wir euch hernacher antwort geben. Das haben wir euch also dißmals gnediger meynung nicht verhalten wollen, Und seindt euch mit gnaden geneigt. Dat. Fridewalt den 10. July Anno 43.

Philips L. z. Hessen sßt.

CLXXV.

Vollmachtsschreiben für Sebastian Besserer auf den Tag nach Mühlhausen.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 472 ff. — Sleidan p. 435 ff. — Planck a. a. O. — Luth. W., Hall. Ausg. XVII. Cap. 17. Absch. 5.

Wir die Burgermeister und Rath der Stadt Ulm, Thuen kunth allermenigklich mit dem brieff, Nachdem die durchleuchtigsten, durchleuchtigen, Hochgebornen Churfursten, Fursten und Herrn, Herrn Johans Fridrich, Herzog zu Sachssen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschalck und Churfurst, Landgraf in Thuringen, Marggraf in Meissen und Burggraf zu Magdeburg, Auch Herr Philips, Landgrafe zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nida, und als oberhauptleut der Christenlichen verstendnus, unser gnedigst und gnedig Churfursten und Hern. Aus vorsteenden beschwerlichen leuffen, In dem bescheen Iren ausschreiben angezeigt, gnedigklich und fur gut angesehen und bedacht, das die kriegsräthe angeregter Christenlicher verein uff Sonntag den 20 July zu Mulhausen In Thuringen einkommen sollen, So haben wir hierauf unsern lieben Mitburger und rathfreund Sebastian Bösserer als fur unsern kriegsrath daselbst abgeuertigt, und Ime unsern vollkommen gewalt und beuelch auf und ubergeben. In gemeiner Oberlendischen Statt der Christlichen vereinigung und unserm namen, auch von Irn und unsertwegen, dasselb sein ampt und was die notturft unter denselben erheischet, zu walten, zu uersehen, darzu wir Ine dann hiemit präsentiren, der pflicht und aid, damit er uns zugethan und verwant, erlassen, ledig und Ime darzu von neuem auflegen und beuelhen, und das hiemit wissentlich in krafft dieß briefs, die pflicht und aid, damit ein jeder kriegsradt beaidigt, zu uolfuren, zu schwören, demselben nachzukommen, zu

geloben, und darzu alles das zu handlen, zu ueben, furzunemen, zu thon und zu lassen, das sich nach Innhalt der Christenlichen verstendnus und der verfassung zur gegenwär zu thun gepurt, und wir, so wir selb zugegen weren, handlen, thun und lassen konndten und möchten, Was auch bemelter unser Mitburger und Rathfreund Sebastian hierinnen uebt, handelt und furnembt. Das ist unser guter Will und mainung. Bereden und versprechen auch das alles und Jedes zu halten, zu leisten und zu uolziehen, dawider nit zu sein, noch schaffen, gethan werden. Und ob bemelter Sebastian Bösserer hierinnen weitern gewalts, dann hieuor begriffen, notturfftig, wie volkommen der Immer sein solt, denselben wollen wir Ime hiemit alsdann und dann als Jetzt Inn beßter form Rechtens gegeben haben, getrewlich und one geuerd. Und deß zu urkund haben wir unser Statt Secret Innsiegel offentlich hiefur gedruckt. Uff Freitag nach Margaretha den achtzehnden tag des Monats July. Von Christi geburt funfzehn hundert und Im vier und vierzigsten Jare.

(L. S.)

CLXXVI.

Instruction für die Räthe des Landgrafen zu den Verhandlungen in Mühlhausen.

Vgl. die Citate zu dem vorherg. Schreiben.

Instruction und beuelch, was unser Landuogt an der Werra, Rethe, Secretarien und lieben getreuen Herman vonn der Malspurg, Sigmundt von Boineburg und Conradt Zolner zu Milhausen ausrichten sollen:

Sie sollen den Zwantzigisten tag dises Monats gegen abendt zu Milhausen einkommen und daselb beneben

den Sechsischen Churfurstischen Rethen und Gesandten, den kriegsrethen unser Christlichen verein annfenglich seyn, das wir gern vernomen, Das sie uf des Churfursten und unser eruordern dermaln erschienen seien, wann auch die damaln vor augen gestandene gefahr nit vorhanden gewesen, So wolten wir ire Hern und obern, auch ire personen mit solicher raise, muhe und kosten ungern beladen haben.

Damit aber sie wissen, wo die sachen gelegen und was uns allenthalben vor kundtschaften einkommen seien, so sollen sie Inen die kundschafften, so uns bisher einkommen sein, verlesen und sich der zeit nit beuelen lassen. Doch nachdem etliche Kunnschafft darunder sein, welche von etlichen gueten gesellen, die des gern unuermeret bleiben, heruren, so sollen sie den Kriegsrethen Innbinden, das die gueten gesellen mochten unuermehret bleiben.

Darnach sollen sie die Kriegsrethe lesen des Bischoffs zu Munster schreiben und die beschwerlichen artickel, so Eberhart von der Beck an etliche vom Capitel und des Raths der stadt Munster hat ainbracht und dem von Braunschweig zum besten zu erzwingen vorgehabt,

Item was der von Braunschweig seidher weiter an etliche pfaffen und des Raths zu Munster hat geschrieben,

Item was wir derwegen Itzo an dem Bischoue Capitel, Ritterschafft und Landschafft des stiffts Munster, uf beschlus unserer zugeeinigten stend, so Jungst zu Gotha bei einander gewesen, lassen werben, Doch sollen sie darbeneben vermelden, das der Bischoue vorwisse von uns und das wir diese werbung thun lassen.

Item sollen sie Kriegsrethe Inn vertrauen berichten, das vor dem tag zu Gotha auch darunter der Konnig zu Denemarck habe den alten Lauenburgischen Cantzler bei den Churfursten und uns gehabt, und uns im vertrawen lassen anzeigen, wie das seiner Kon. Mjt. gemal, auch sein schweger fraw, die alte Herzogin zur Calvenburg

Desgleichen Graue Annthain von Aldennburgs weib, seien vor seiner Kon. Mjt. nidergeuallen und einen otmutigen fuesfall umb seiner Kon. Mjt. Kriegsvolck gethan. Als nun der Konig begert, wem zum besten, haben sie letzlich beckennet, dem vonn Braunschweig und weiter gebeten. Dieweil derselbig seiner Kon. Mjt. so einen guten vortrag hab erledingen helffen, Das demnach sein Kay. Mjt. Jme darbeneben wolt vier Carthunen, pulver, Kugeln und zwanzig tausent gulden leihen, welchs der Konig In einen abschlag und verzug gebracht.

It. was der Konig von Danemarck seidher an uns der underhandlung halben und das der von Braunschweig sein Kay. Mjt. umb die Knecht gebeten Clerlich geschrieben, Desgleichen was der Churfurst zu Sachssen und wir seiner Kon. Mjt. darauf geantwortet haben.

It. die Zween originalbriue, so Hertzog Heinrich von Braunschweig an Eckberten von Denern und Deisenschalle geschrieben, dauon Zollnner zu berichten weis, wie die an uns kommen sein.

Und sollen sie berichten, das auch der Braunschweig mher denn zwey tausend Knecht umb Eltenn hab versammblen und furder durch die Herschafft Ling Inns Stettiger Land pringen, auch gleichergestalt bis Inn drei tausent und mher knecht Im zum besten hab in der herschafft Altenburg versamblen lassen, one die weiter, die Jme In groser anzal zum besten besprochen seien und noch wie die Kindschafften lauten gewarten. Dieweil man nun so groe Versamblung der Knecht und bewerbung der Reuter vor augen gesehen, auch die gewisse kundschafft vom Konig zu Denemarck und andern gehabt, Das sich der von Braunschweig dermassen umb die deuischen knecht bearbeite, und wo er die gannts oder zum teil bekommen, Das er one allen zweiuel furtgefaren were, wie man sich dann noch versehen musse, Wo er die knecht beckommen muge, das er sein furnemen Ins werck zu bringen, understehen werde, So were uf solichs alles durch den Chur-

furſten zu Sachſſen, uns die anderen zu Gotta bei einander geweſene rethe, geſandten und potſchafften unſer verein abſchied, wie ſie das die Kriegsrethe ſollen ſehen laſſen.

Darbei ſollen ſie die Kriegsrethe auch ſehen laſſen, was geſtalt der ſequeſtration halben die Rethe an die Kay. Mjt. mit Inſtruction abgeuertigt ſeien.

Jt. was die Kay. und Kon. Mjt. auch Konigin Maria von wegen des von Braunſchweigs furnemen gewidderantwortet.

Und was wir under dieſem rumor gemeiner verſtendnus zum beſten uff reuter und Knecht aufgewendet, wie ſie das ein verzaichnis mit ſich haben ſollen, Mit darbeneben vermeldung, ob wir wol Zulaſung und beuelch, vermug des Gottiſchen abſchiedts gehapt, mer knecht anzunemen, als nemlich ein fennlin oder drei, wo wir es nach befindung der Kundſchafften vor nottwendig angeſehen, ſo hetten wir doch nit mher dann ſouil wie die verzaichnus mit ſich bringt, uffgewendet und deßfals ſouil muglich Coſten erſparet.

Das ſie demnach ſchließen und verabſchieden, das ire Hern und Obern ſolicher Coſten helffen zu irem theil mit tragen und bezalen.

Desgleichen das ſie auch ſchließen, Wie man ſich wolt halten gegen den Biſchoff zu Bremen, Herzogen von der Lauenburg und Graue Anthonien von der Aldenburg. Dieweil ſie Herzog Heinrichen von Braunſchweig zu dieſem bewerben ſo groſſen furſchub gethan, ob man ſie wolt mit der that zur Aſſecuration dringen, ſich ſolcher ding hinfurter zu enthalten und uns erſtattung des Coſtens, darinne wir gefurt, zu thun oder nit.

Dieweil aber der Konig zu Denemarck ſeinen bruder zu einem Coadiutori Inns ſtifft Bremen gemacht und ſich deſſelben vor einen ſchutzhern ausgibt, wie aus ſeiner Kay. Mjt. ſchreiben, ſo ſie vorlegen ſollen, zuſehen, Desgleichen der Churfurſt zu Sachſſen, Herzog zu Luneburg und

wir des Grauen zu Aldenburgs halben, dem Konig uff sein schreiben ein widderantwurt gegeben, wie sie des Konigs schreiben und von unser antwort Copei die kriegsrethe auch solten sehen lassen.

Zu deme das der Konig gebeten, nichts gegen den von der Lawenburg und Aldenburg furzunemen, so achten wir, das man Itzo die Assecuration von diesen dreien nit wol mit der that suchen mocht, Und sorgen, wann man sie lanng zu versicherung dringe, das sie es doch nit halten, Und sonderlich auch, so mocht die Kayſ. Mjt. wann man diese Dinge uber ir hefftig schreibe, so sie dieser bewerb halben uns zugeschickt, mit der that wolt erdringen, darob hochste beschwerung haben und sagen, sie hetten doch mit der that nichts furgenommen.

Bedachten aber die Kriegsrethe, das man ursach und fug gnug hette, die Assecuration dergestalt zu erzwingen, und das die auch diesen stenden nutzen mocht, uber das, das diese leut peraidt Assecurationes gegeben, Und die doch nit gehalten, so soldens die unsern nit streiten.

Aber sonst wer unser bedencken, wo man der gestalt der Assecuration und erstattung des Costens nit welt dringen, das man dann die sach durch rechtliche weg furneme, als nemblich das die Kay. Mjt. Comission geb und Commissarien verordnete, vor welchen sich diese drei, wie recht, solcher ding erpurgiren, auch desshalben uff kunftige Zeit genugsame versicherung thun, oder do sie die erpurgation nit thun konnten, uns dann Costen erstatten musten, wie wir dan deshalben den rehten, so zur Kayſ. Mjt. abgeuertigt, beuelch mitgegeben. Oder aber, das man sie vor dem zukunfftigen von neuem besetzten unparteiischen Chamergerichte vorneme, uff den fahl, do man solich Commission und Commissarien von der Kayſ. Mjt. nit erlangen möcht.

Der reuter und knecht halben, so man an die Hand erlangt, Ist unser bedencken, das man ein tausend pferd, uf maß, wie der Gottisch abschied vermag, Zwischen

hie und Michaelis behalte, so lang bis man sehe, wo die sach der Sequestration auch das von Braunschweigs furnemen und die beurlaubung der Denischen knecht endlich hinaus lauffen will.

Desgleichen das man ein fenlin knecht dem Herzog von Luneburg (doch das er sein anlag, wie billich, darzu auch verlege) und einiger Fenlin knecht der stadt Bremen, die sie undter itzigen rumor, aus besorgung uberfalls angenomen, von wegen gemeiner verstendnus underhalte und besolde, was darauff gelauffen ist, Und die knecht widder verlauffen ließe, Doch so mocht man die stadt Bremen ein fennlin knecht, der rechtschaffensten und tauglichsten noch ein Zeit lang uff gemeiner verstentnus Costen underhalten lassen, so lange bis man sehe, wo es mit den denischen knechten hinaus wolt.

Solt man gleichergestalt dem Herzog von Luneburg auch noch ein Zeit lang ein fenlin knecht underhalten, so sein wirs unsers theils auch zufriden. Aber inn allweg will von noten thun, das man Ern Bernhart von Mila, rittern, beuelche, das er sein vleissig ufmercken uf die Denischen knecht hab, dergestalt wo H. Heinrich nach endung des krigs wider die Ditmarschen oder darunder sich umb solich knecht nit bewirbet, Das er denn Im namen Gots auch darumb nit werbe, sonder die zerlauffen lasse. Wo aber Herzog Heinrich darnach mit vleiß wirbe und er befunde, das es H. Heinrichs ernst were, das den ehr Bernhart dergleichen thue und derselbigen knecht biß Inn 3000 an sich erlangte und die ein Monat, oder was solich Zeit sein wolte, behalte, so lang biß man sehe, ob und was der von Braunschweig anfahen wolt oder nit. Doch das er, Bernhart, die bescheidenheit halte, das er den Stenden, souil muglich, keinen vergeblichen Costen mache.

Sollen sy die Kriegs Rethe den Briue, so der Bischoff zu Munster letzlich an uns geschrieben, belangend das Mandat, so das Chamergericht Im zugeschickt In causa

Brunswic., lesen lassen und anhalten, Dieweil der Bischoff gemeiner Eynung wider den von Braunschweig geholffen, wie dann solch hilff gemeiner Ainung zum besten nit uffgerichtet sey, das man demnach schließe, wo der Bischoff solcher hilff halben wolt beschwerdt werden, das man Inen mit Rettung nit verlasse. Signat. Cassel unter unserm Secret am 19. July Anno xxxviiii.

(L. S.) Philips L. z. Hessen sßt.

CLXXVII.

Bedenken der Theologen von Niederhessen an den Landgrafen (von ihnen auf Verlangen ihres Herrn gestellt) zu einer guten Gestaltung der streitigen Religionsangelegenheiten.

Es handelt 1) über das Concil, 2) über die Reformation, 3) über die gegenwärtige gefahrvolle Zeit.

Vergl. d. Cit. zu Br. CLXXV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, Gnediger Herr. Ewren furstlichen gnaden seindt unser undterthenig schuldige und gantz willige Dienste zuuor.

Gnediger Herr und Furst. Wir haben E. F. G. schrifft empfanghen, Die mit vleiß verlesen und den Inhalt daraus vernummen, haben auch laut E. F. G. bephelig etzliche fromme menner unserer bruder darzu beruffen und uns mit denen underredet und was wir mit aynander, souil Got hat gnade verleyhet, haben kunnen bedencken, Das zu diesen sachen mocht dienlich sein, auch dabei mit gottes gnaden stehen und halten wollen. Solchs haben wir in eyne Schrifft gestelt, ubersenden dieselb hiemit E. F. G. Bitten undtertheniglich, E. F. G. wollen solchen unsern

vleis zu undterthenigen gefallen gnediglich annehmen, Seint aber auch in gueter Zuuersicht E. F. G. werden diese hohen wichtigen Sachen, an denen souil gelegen, auch mit andern hochgelerten und geistreichen männern beradtschlagen. Was nun dieselbigen sampt den Churfurstischen hochgelarten rethen wirdt hirinnen eintrechtiglich schließen werden, dem wollen wir uns auch hiermit untherworffen haben.

Die Schrifft, so uns von E. F. G. Ist zugeschickt worden, hat vast dreierley Inhalt, Nemlich Zum ersten wird darin des Concili gedacht, Zum andern einer Christlichen Reformation, Auch wie man sich neben derselben doch etwas vergleichen mocht mit den widersachern etzlicher streitigen Articul halben In der Religion biß zu volziehung des kunfftigen Concilii, Und zum dritten wird gemelt, Dieweil Itzo die Zeit vieler ursachen halben vast fehrlich Ist, wie da den sachen mocht zu rathen sein, das doch in dem Allen etwas mocht gebessert werden.

Vom Concilio.

Erstlich souil das Concilium belanget, haben wir Eins Christlichen freyen Concilii In deutschen Landen zu halten noch nie keyne schew getragen, Sondern dasselbige allezeit hochlich begert und noch begeret, dann wir Je das Licht nie geschewet, weil wir das gewiß, daß unser angenommene lehr recht und heiliger gottlicher schrift allenthalben gemeß erfunden, wilchs unsre Widersacher auch selb, wenn sie warheidt sagen wollen, one Iren Danck, In Ihrem eigen gewissen sagen und beckennen mussen.

Weil aber Kay. Mjt. Itzo, Got lob, des vorhabens, laut E. F. G. schriften, sein sol, das sie wölle auf wege gedencken, damit der Zweispalt in der Religion Zu eynem General Concilii pracht werde, Ist darauf unsre bedencken, das man zum allererstten zu solchen, schweren, wichtigen endt aller nottigsten sachen, Got mit ernst umb Gnade bitte, das er seynen heiligen Geist herab Ins mittel senden

wolle kayserlicher und kuniglicher Mjt. allen potentaten und Stenden Christlicher Nation gnade verleihen, Auch taugliche, geschickte, frumme und gotselige Constantinos, Theodosios Item Athanasios und Paphnutios und andere dergleichen, die die sachen mit solchem ernst und eyuer tractiret, wie Jene gethan haben, erwecken und geben wolle.

Souil aber der Haubtarticel unserer gantzen Religion belanget, von welchem auch furnemblich Jm Concilio soll und muß gehandelt werden (sols anders eyn recht frey und Christlich Concilium sein) wehr gut, das man mit hohem vleis bedacht und wol behertzigte, das einmal Jm radt der hohen heiligen Dreyfaltigkeit Gottes ein recht Concilium verfaßt und unwidderufflich beschlossen, wilchs der heilige geist durch den heiligen Petrum Act. am X. hat lassen außruffen, vornemlich das alle Propheten thuen dem Hern Zeugnis geben, das in seinem nhamen und umb seins verdiensts willen vergebung der Sunden, leben und seligkeit haben sollen, alle die an Jn glauben.

Wann wir diesen Haubtartickel, wie er mit gnugsamer schrift altes und newes testaments unwidersprechlich bezeuget und beweret, Jm kunfftigen Concilio auch konnten beym widerteil erhalten, und das die gemein Christenheit darbey bleiben, geschutzt und gehandhabt werden mocht, wer das allerbest und notigest, Alsdann wer auch zu hoffen, das der andern streitig Artickel halben keiner langen und beschwerlichen Disputation wurd von not sein.

Wehr auch on not die armen gewissen noch lengher auffzuhalten und mit anderm mher Conciliis zu beschweren, darinn noch erstlich solt beschlossen werden, was man glauben solt oder nit. Rufft doch selbst Gott vom Himmel herab und zeuget auch von diesem seinem lieben Son, hunc audite. Ja drawet auch mit grossem gottlichen ernst dazu, wer den Herrn nicht horen wirdt, das ers rechen und straffen wolle. Wie dan solichs auch Johannes der Teuffer gar herlich bezeuget. Joh. 3. Der vatter hat den

Son lieb und hat Im alles In seyne handt gegeben, wer an den Son glaubt, der hat das ewige leben, wer dem Sone nicht glaubt, der wirdt das leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

Was vermugen doch nun die hollischen pforten widder solche Zeugnis Gottes, des vatters und des hailigen Geists, auch seiner lieben heiligen propheten und Aposteln.

Welcherley gestalt aber nun auch das Frey Christlich General-Concilium mocht werden gehalten und waserley personen mussen beruffen und geprauchet werden, Auch wie es damit allenthalben gehalten, Ist unser bedencken, das E. F. G. den Radtschlagk, so daruon In kurtz uergangenen Jaren auf das angestelt Concilium zu Mantua durch die gelarten zu Marpurgk aus E. F. G. bepfel gestelt und verfaßt Ist worden, beschen und sich dasselbig halten wollen, Dan darinn sonder Zweiffel nach aller notdurfft dargethan und beschlossen, was E. F. G. und andern Euangelischen In sachen das Concilium belangende zu thun oder zu nemen sey.

Auff dießen Radtschlag, weil wyr denselbigen nicht wissen zu uerbessern, wollen wyr uns Itzt referirt haben.

Von der Reformation.

Zum andern Souil die Reformation belangt, haben wir uns hoch zu freuen und Gott dem Allmechtigen dafur zu dancken, das er kayf. Mjt. solch Hertz und mut geben das sie mit ernst, wie dann hoch von nothen, auff eyne solche Christliche Reformation gedencken, auch dieselbige volziehen und erequiren wollen. Derhalben auch vornemblich Itzo abermals eynen Reichstag ansetzt.

Da achten wirs nun auch auffs hochste notig zu sein, das vornemblich allenthalben und sonderlich In E. F. G. Furstentumb und landen, In allen kirchen und gemeinden Gott angeruffen und gebetten werde, das er zu solchem Christlichen vornehmen sein gedeyen gnediglich geben wolle,

on welchs alles Reformiren vergeblich und nach der Lehr Sanct Pauli 1. Cor. 3. unfruchtbarlich abgehet, Wie man dann leyder, got erbarms, mit grossen schmerzen und schaden wol erlernt und erfaren, Dann es Je an Reformation und guten Ordnungen, sonderlich In diesen landen, eyn Zeit hero nicht gemangelt, wie man sich aber zur Execution derselbigen erzeigt, Ist zu beclagen.

Damit aber nun hinfurter viel frommer Herzen sich weyther nicht zu beclagen haben und den Zorn Gottes, so wir mit solcher verachtunghe, Ja auch mit mercklichen Excessen undt ubertrettunghe seyner gebot, auch aller guten ordnung und reformation, lengst wol verdienet, verkummen wurde, haben wirs eintrechtiglich Itzo fur gut und nottig angesehen, E. F. G. hiemidt, als auch aynen Euangelischen Fursten und patron, der rechten reynen lehr und waren Religion undtertheniglich zu bitten, und vermanen, E. F. G. wolten doch dermal eins großen Ernst und mehr vleis bephelen anzuwenden, die gute Ordnung und Reformation, so biß anher E. F. G. zu viel malen haben außgehen und publiciren lassen, ernstlich zu halten und zu handhaben, Das auch die ubertreter lauts derselbigen on alles ansehen der person mit rechten ernst gestrafft wurden.

Furnemblich aber das bey den Amptleuten und bephelhabern allenthalben mit vleis auffs trew verordnet und bepholen mocht werden, Das sie zum ersten fur Ihre eygne person sich als Christen hierinnen erzeigten undt selbst auch solchen Ordnunghe In allem gemeß lebten. Alsdann where desto besser hoffnung zu haben, das auch die underthanen solchem Exempel nach desto gehorsamer und williger sich erzeigen wurden. Dann Itzt vast alle furneme Pfarherrn und prediger hieruber einmutiglich klagen, das bißher solcher guten Ordnunghe schier keyne gehalten undt das Juden, Widderteuffer, Gotslestrer, Ehebrecher, Truncknbolt und andere dergleichen ubertreter mher, ungestrafft bleiben, daraus denn weither erfolgt, Das alle Zucht, Erbarheidt, Christlicher Bann ꝛc. schier gar dahin gefallen.

Souil wollen wir Itzt mit der Kurtz von unser landts und particular Reformation E. F. G. undtertheniglich angezeigt haben, Der guten Zuuersicht, E. F. G. als eyn Christlicher Furst und besonderer liebhaber aller Zucht und erbarkeit werd solchs In gnaden annehmen, dem auch dermassen nachtrachten, das man In dem allen uber keyne verseumbliche Execution mehr zu klagen habe. Solchs wirdt auch one allen Zweyffel zu Gottes ehr, forderung seines Euangelii und dem ganzen Land zu nutz und seligkeit gerathen.

Souil aber die General Reformation Deutscher Nation belangt und wie diesselbig auff allen Seiten vorzunemen und zu uolziehen sey, hat der hochgelart Philippus Melanchthon, unser lieber präceptor auff Jungst gehaltenem Regenspurgischen Reichstage mit allem vleis In vierzehn Articeln gefaßt. Weil nun solchs Im Druck außgangen und noch vorhanden, wher unser trewer radt, E. F. G. wolten dasselbige vorlesen lassen. Dann weil wirs nit zu uorbessern wissen, wollen wir uns dießfals auff dasselbig auch referirt haben.

Wie man aber nun auffm Reichstage, wanns wird zu Handlunge kommen, da man neben der Reformation auch gedencken sol, wie man kommen mocht zur Conciliation und vergleichung der streitigen Articul In der Religion on eyn gefallen, Bedarffs warlich wol gutes radts und bedenckens. Dann man hats nun schier aus erfarung gelernt und erfunden, das nicht wol khan muglich sein, Dieselbigen Articul zu entlicher und volkommener vergleichung zu bringhen (weils unmuglich Ist Gott und Belial, licht und finsterniß zu uergleichen) und wenns schon so weith kommen Ist, das man sich mit den Widdersachern hat In die sach begeben, die vergleichunghe vorzunemen, wie Zu Regenspurg geschehen, Da man auch ethwas In der Handlunghe bei Inen erlangt hat, das sie haben mussen nachgeben und einräumen, hat man doch wol gesehen, wie sie es nach dem abschied, da sie heimkommen,

widerumb so gar veracht und noch Immer on aufhören verachten, Ja als ketzerey verdammen. Was Ist dann zu hoffen, das man bey solchen unbestendigen leuten eyne bestendige Conciliation erlangen solt.

Aber doch umb aller besten willen wollen wir uns nit beschweren, die sach noch einmal zu uersuchen, Doch mit der Condition und vorbehalt, das unser geduld und da wir etwas umb der schwachen willen wurden nachgeben, dulden oder toleriren, nicht dermassen mißuerstanden oder angenommen werde, als ob wir damit solten approbiren und fur recht halten, was dem gotlichen wort und der Einsetzunge Gottes zuwidder. Den es uns In keynem wege geziemen will, etwas dem wort Gottes und der warheidt zuwidder nachzugeben.

Da wir aber Je, wo man zur Handlung kommen wurde, umb der Schwachen willen etwas solten eyn Zeit langk dulden, oder nachgeben, damit wollen wir nit verstanden haben, als ob wir solchs tanquam justum approbirt, wie sie (die papistischen) es suchen und verstehen wollen.

Und wo man nu vors erst bey unserm gegenteyl ein freyen cursum dem heiligen Euangelio mocht erlangen, Wolten wir das Gott vom Himmel hertzlich dancken, und bey Ihnen gern ein Zeit lang dulden, alles was bey uns auch von ersten eyn gute Zeit ist geduld worden, und was wir Immer mehr mit gutem gewissen konnen und mogen toleriren und ubersehen, guter Zuuersicht und Hoffnung, wo Gott unserm gegentail solche prediger werde bescheren, die da wusten das wort recht zu teylen und dermassen in predigen sich zu halten, das nichts anders, dann Christliche liebe, Begierde aller menschen besserunge und heils, beneben der Eher Gottes vaters und Christi unsers eynigen heilants an ihnen gespurt wurde. Es solt auch alles mit der Zeit, wie bey uns bescheen, zum guten stand und besserung gerathen. Haben doch wir selbst bey uns eyn Zeit lang (ob wir schon die warheit wol erckannt und den miß-

brauch gefult) nit allein geduldet, sonder auch umb der schwachen anwesenden und unberichten willen, selbst gehalten, Das nun durch Gotts wort abgeschafft und gefallen ist.

Die beicht las man frey und halten wer da wil, mit glimpflichem und gruntlichem bericht zu bequemer Zeit, von Irer nutzbarkeit, rechten brauch, und mißbrauch, auch dem grunth, da sie herfließt.

Gleiches fals mag man auch thun mit gebrauch des abentmals in eyner oder beyder gestalt, mit der Messe on Communicanten, mit anruffung der Heiligen. Man erlang nur, das die Stym Christi, des eynigen waren und trewen Hirten moge frei schallen, so werden sich die schaff wol finden, die Ires Hirten Stym erkennen. Darbeneben wirds nimmer dieweil die welt stehet, fehlen, an miedlingen, an dieben, mordern und wolfen und an bocken, die derselbigen stym horen und folgen zu Irer selb verdamnis. Wir konnens nymmer alles schnur schlecht machen, noch alle menschen in aynen glauben bringen, musten uns lassen gnügen, das Gotlichs Wort umb der auserwelten willen von vilen falschen bey ihnen werde zugelassen und geduldet, und wir dergleichen auch umb der auserwelten willen ayn Zeitlang Irthumb, aberglauben, mißbrauch und andere unkraut dulden und leiden, doch nit approbiren, sonder mit Christlicher bescheydenheit und gemutlicher warheyt indiciren und in lucem pertrahiren, ut omnes abusus agnoscant, sua sponte tandem deserant.

Und damit E. F. G. unser gemuet und bedencken wissen mugen und wobey wir dieser und anderer streitigen Articul halben mit gottes gnaden stehen und halten wollen, mugen wir E. E. G. nicht verhalten, das wir uns das also mit eynander underedet und verglichen haben, Das wir, was der hochgelert Philippus Melanchthon Im Buchlein von des Babsts gewalt und der Bischoff Jurisdiction vor acht Jaren zu Schmalkalden geschrieben hat, hie auch wollen repetirt haben und es damit auch also

halten. E. F. G. wolten dieselbige schrifft auch verlesen lassen und daraus bericht nhemen, was von Bapstlicher und bischofflicher gewalt Christich zu halten sey.

Auch wollen wir uns auf die Confession und Beckenntniß aller Euangelischen, so zu Augspurg Kayſ. Mjt. Jst behendigt und ubergeben worden, und vornemlich auf D. Martini Lutheri Artickel, so uffs Concilium zu Mantua Anno 38 vorzutragen gestelt Jm truck latein und teutsch seint ausgangen, Und uff aller die unsern rathschlagk bedencken und erbieten, so uff dem letzten tag zu Schmalkalden Anno 40 uff begeren der stende ist gestellet und undterschrieben, beruffen haben und was darin von den unsern weidtleufftig nach aller notturft aus heiliger gotlicher schrifft Jst angezeigt, diese streitigen Articel belanghende, und wie wirs darmit gedencken zu halten, auch was wyr darinnen nachgeben konnen oder nicht, darbey wollen wyr auch Jtzt noch bleiben.

Von der Jtzigen fehrlichen Zeit.

Endlich dieweil auch undter andern E. F. G. anzeigen, wir sollen mit ernst bedencken helffen, nachdem die leufft dieser letzten Zeit uberaus fehrlich sein, des Turcken halben, auch das sonst schier bey niemants trew oder glaube gespurt werde, und insonderheit, das die sachen dahin geratten, das schier die Religion gar veracht, Jst warlich eyne solche klage, welche wir mit E. F. G. sampt allen wolmeynenden frommen Christen billig beherzigen mugen.

Wir konnen aber unsers erachtens diese fehrlicheit, untrew und furnemblich die tyranney des Turcken nicht anders deuten, den das solchs alles eitel anzeigung sein des Zorns Gottes, damit er Jtzu die Welt Jrer Sunden halben straffet. Ursach seindt eigentlich dieße. Man siehet wie bisher auff allen Reichstagen die Fursten nun furnemblich Jr Datum dahin gericht haben, da sie weltlicher weyß großen pracht furen, practiciren, volsauffen, Spielen, Jagen und mit anderen dergleichen fleischlichen lüsten

umbgehen und dieweil sich mit dem reich Christi und wie man von guten Reformation handlen solle, nicht viel bekummern konnen, undt das auch sunst von Ihren Dienern und hoffgesindt daselb viel schandt begangen und das die Furst also Inen selb und den Ihrigen solchs alles indulgieren oder zu gut halten, wollen auch daruber ungestraft sein.

Nu haben hie E. F. G. selbst wol zu erachten, was solch fleischlich unordentlich leben und wesen auff dem Reichstag fur groß Ergerniß gebiert, Sonderlich wenns bey denen vermerckt wirdt, die dem Euangelio anhengig und dasselb beckennen.

Dann es ist warlich Ergernis geben, es geschehe gleich mit lehr oder leben, fur gott eyne große schwere Sunde, dann unser Her Christus selb spricht Matth. am XVIII. Wehe dem Menschen durch welchen Ergernus komt. Auch drewet der Almechtige Gott Im andern gebott sehr greulich und spricht, Er wolle den nicht unschuldig halten undt ungestraft lassen, der seynen nhamen vergeblich furet.

Weither werdt auch beide bey den papisten unsern widdersachern und leider auch bey uns Euangelischen gespuret, das also zugehet, das Gott billich daruber erzurnet und ungestrafft nicht kan lassen. Die papisten bleiben halsstarck und verstockt, widerstreben wissentlich der erkannten warheit, fahren unuerschampt fort, Christum den Hern zu lestern, treiben mit lehr und leben großen mutwillen und wollen In dem allen ungestrafft sein, wie sollt da Gott die lenghe konnen zusehen und solchs ungestrafft lassen. Da muß der Turck und ander Unglück darein schlahen.

Wir auff unser seiten, die wir durch gottes gnade die reynen Lehr des Euangeliums haben, seindt darmit und darneben auch mit vielen andern gaben Gottes uberschuttet, Erzeigen uns dermassen, als ob wirs nun sadt sein, seindt uberdrussig und undanckbar worden, thun keyne

buß, lassens uns kein ernst seyn, unser leben nach Gottes Wort und Willen, unser profession gemeß, Zu bessern, unsers beruffs mit vleis zu warten. Zu deme haben wir aus dem Euangelio (Got erbarms) nicht mehr den fleischliche freyheidt und geistliche guter genummen. Dabey lassen wyrs nun bleiben.

Und kurtzlich wirdt also bey Oberhern und underthanen, Lerern und Zuhörern allenthalben vil mangels gefunden, will sich uber dem allen schier auch niemants straffen lassen. Derhalben warlich unser Her godt selbst verursacht wirdt, unsre undanckbarheidt, boßheit ꝛc. und das wir nicht erkennen wollen die Zeit unserer Heimsuchung mit ernst zu straffen. Exempel haben wir mher dann gnug, als Sundflut, Sodom und Gomora, Babylon, Zerstorung des Judischen Reichs. Daselb hatten auch die Sunde und verachtunghe Gottes, gleich wie Jetzt, uberhand genummen undt wolten sich auch die leuth nicht straffen lassen, namen sich keiner bnß oder besserung ahn. Da must Gott endlich selb kommen, richter, straffer und reformirer sein.

Item im Newen Testament drewet der Herr Christus uberaus sehr den Stedten Chorozain, Bethsaida, Capernaum, da sie auch aus der predigt des Hern Christi selbst und der Aposteln sich nicht gebessert hatten. Man besehe die Historien, wie Asia, Italia, Rom und andere Reich ehemals gestanden, da die lehr des Euangelii daselbst Im schwang gangen und wohin sie hernachmals geratten sein, da dieselbig rechte lehr veracht, die Aposteln und andere fridenn Bischoffe vervolgt, undt sich also mit Irem blutvergiessen an gott weidelich versundigt, wie ernstlich sich da gott nachmals an Inen gerochen, das sie Jetzt den Turcken, Babst und den Teuffel selbst mit allem unglück zum lohn haben mussen.

Wann wir nun samptlich und besonder darnach trachten, vormittelst gottlicher gnade das neben und mit der reynen lehr des Euangelii unser leben und wandel auch

ſouil muglich, mocht reyn und unſerer profeſſion gemeß ſeyn, Wiewol wir allenthalben fur gott nicht volkummen und ohne ſundt leben konnen, Das doch das Euangelion an uns ſouil zu wege mocht bringhen, das wyr mit dem Abraham fur godt wandelten und nach der Lehre Pauli zum Römern am VI die Sunde Jn unſerm ſterblichen leib nicht herrſchete, Jm gehorſam zu leiſten Jn ſeynen luſten, Auff das auch die, ſo noch drauſſen ſein, ſich darob zu beſſern hetten. Da where gute hoffnunghe, der Her und godt der Almechtig iſt, der auch eyn Herr der Herſchaaren genannt wirdt, wurde umb der ehren willen ſeines nhamens dem Turcken und allem unglück, damit ſeyne außerwelten angefochten werden, wol zu ſteuern wiſſen, alle fehrlickeit und untrewe, daruber Jtzt geclagt wird, endern und auffheben, und die ſeynen alſo gnediglich erretten, wie er ſich dann von anfangk alle Zeit der bußfertigen vetterlich und trewlich hat angenommen, wie die Hiſtorien des A. T. als Niniue, die Bucher der Richter, und von den konighen, auch vaſt alle propheten genugſamlich beweiſen und bezeugen. Und dieſes were der recht wegk und weyſſe gemeyn beſchwerde und peruckel abzuwenden. Das wir aber unchriſtliche Lehr, Opinion und Abuſus umb zeitliches frides willen zu erhalten, ſollen approbiren und wo es die Schrift mit ſich bringt, auch Gotliche eher und bruderliche liebe erfordert, nit mit gemuth gottlichs worts und Chriſtenlicher beſcheidenheit improbiren, wiſſen wir mit Gott und gutem gewiſſen nit zu thun. Muſſen auch daruber mit Gotts hilff wagen und leyden, was uns derhalben begegnet. Wollen hiemit proteſtirt haben gegen denen, die ſich mit fahre nit williglich beladen wollen, Das wir niemant wiſſen zu notigen, unſer ſich anzunemen. Muſſen aber aus Zwanck gottlichs worts und drangſal unſere gewyſſen uff unſere fahre unſern glauben beckennen, Dann es wol die poteſtaten ſchuldig ſeint, den Chriſten ſchutz zu halten, auch ſelbſt zu beckennen, So iſt doch eyn yeder Chriſt vilmehr von ſich ſelbſt ſchuldig zu clarer munt-

lichen beckenntnis seynes glaubens und darob nach Gottes willen zu leyden.

Wie aber nu solchs alles auffs best und Christlichs muge vorgenommen und exequirt werden, seindt wir In guther Hoffnunghe E. F. G. sampt andern der reynen lehr und wahren religion patronen werden selbst auch mit radt hulff und andern Zuthun anderer hochgelerten und geistreichen menner wol auff gute wege und mittel weyter gedencken, Denen wir uns hiemit auch demutiglich wollen unterworffen haben mit underthänigem erbieten, daß wir dieße sachen allenthalben unsers vermugens mit unserm gebett Jegen Gott, und womit wyr sunst konnen oder mugen zu furdern allzeit willig wollen erfunden werden.

Solche unsere guthe meynunghe bedencken und vergleichung haben wir volgents mit eigner handt underschrieben. Actum Cassel den achtzehenden Augusti Anno 1544.

Joannes Kymeus. Burcardus Waldis.
Dionysius Melander. Joanes Bozenberg.
Joannes Byrcham. Caspar Kauffungen.
Joannes Gridenus.

Die Bruder zu Rotenberg versamlet Donstag nach Bartholomei Anno 44.

Jost Winther.
Balthasar Faidus.
Georgius Thomas zu Allendorff.
Conradt Glenk, Eschwege.
Georgius Fabri, pfarher In Sonthra.
Martinus Stosius in Lichtenaw.
Joannes Lenyngus.
Joannes Victor, Berneburgensis.
Simon Goring.
Chunradus Nosunchen, pastor breidenbachensis.

CLXXVIII.

Confession der theologischen Facultät zu Löwen (in 32 Artikeln); Willensmeinung der Facultät.

Vergl. d. Cit. zu Br. CLXXV. — v. Rommel IV. S. 291; Anmerk. S. 292 ff. und die Cit. daselbst.

Der Dechan und Facultet der Theologie In der universitet der Stet Lovuen, An alle gut Christglaubige menschen.

Angesehen, Das die beflecknde Bosheit der ketzerey und unglaubens täglich je länger je meer sich usbreitet und so dem nit fürkommen, würt geschehen, daß in kurzer Zeit dise land und prouincie erfült solt werden, nit allein mit lutherischen, öcolampadischen, widerteufern, sondern auch mit vil andern vermaldeyten frömbden und unerhörten sachen, so kurtzlich under erfunten und unbekanten namen entstanden sind. Und ist unaussprechlich mit was ernst daran etlich diese frembde und greyliche sachen heimlich schirmen und erhalten.

Hierumb haben wir nach unserem ampt, so wir in der heiligen kirchen füren, gestalt etlich articel in kurtz begreifend die selige Doctrin und leer, welche seer nutzlich werden gebrediget und ußgelegt wider die ketzerey und yrthumb, so zu unser Zeit (leider) entstanden seind und das durch aufricht und getrewer brediger zu underweisen, das gemeine Volck zu wölcher wohlfart und seligkeit, wir dise artickel angefangen haben zu samlen. Wir hetten wol dieselbige weiter und tiefer geschriben und höher die Fundament der Artickel erholet, aber uns hat bedaucht sollichs nit von nöten zu sein, und umb bessers Willen habend wir dieselbige schlecht, blas und klerlichen ußgelegt, auf das deß leichtlicher bey den schlechten und einfältigen volck begriffen wurde. Wir haben auch gern diese last auf uns

genomen, dieweil wir ſicherlich verſtanden hetten, das kaiſerliche Mjt. die Sach ſer zu hertzen genommen hett und das ſeiner Mjt. unaußſprechliche gutigkait geuallen hat, ſolichs an uns zu uerſichern.

Und diß ſeind die Artickel.

Der Erſt Artickel.

Man iſt ſchuldig zu glauben, das ſiben Sacrament ſind der heiligen kirchen von got unſern Erlöſer und ſeligmacher eingeſetzt, Nemlich der Tauf, Sacrament der firmung, das Sacrament des Altars, das Sacrament der bueß, das Sacrament der letſten Oelung, das Sacrament der weihung oder heiligen ordnung, und das Sacrament der heiligen Ee, durch welche ſiben Sacramente (wiewol das auſſere Ding und leibliche Zeichen ſind) gott unſichtlich wirckt unſer ſeligkeit, nit allein durch die gueten, ſondern auch durch die böſe Diener.

Der ander Artickel.

Das Sacrament des Taufs iſt allen menſchen zur ſeligkeit von nöten, auch den neugebornen kinder, durch welche Tauff volkommenlich all ſind hingenommen worden, und die das empfahen werden mit den kindern, gottes erben deß ewigen lebens, und nimmer mer mag dasſelb zum andern mal geſchehen.

Der drit Art.

Das Sacrament der Bueß iſt allen denen von nötten zur ſeligkeit, die nach dem Tauf gefallen ſind, und begreift in ſich reu, beicht und genuegthieung.

Der 4.

Die reu iſt ein willigs leid von wegen der ſünd angenommen Darumb das man gott erzirnet hat, mit auffatz vom beichten und genuegthun, und nicht wie etlich verkerlich zu diſer Zeit gelert haben, ain angſt des gewiſſens, die da kumpt aus den gedanken, das die helliſche pein, den heiden zugehört, iſt noch dannocht war, das ain ſollich angſt und forcht der hellen iſt ain bereitung zu warer reu des hertzens.

Der 5.

Der beichten soll, ist schuldig, verstendigen vleis und ernst zu thun bey dem priester, als seinem richter an gottes statt, zu offenbaren, alle seine tötlichen sind, auch die, so im Hertzen heimlich verborgen sind, auf das er von seinen feinden den priester geabsoluirt werde, welcher absolution allein Diener ist Der priester, der nach ordnung der heiligen kirchen geweihet ist.

Der 6.

Genuegthieung ist ain betzalung der pen, die man gemeinlich schuldig bleipt, nachdem uns die sind vergeben ist, Dan welcher erhalten wolt, das alle pen, allzeit nachgelassen wurd, wan die sind vergeben wirt, das were irrung und der geschrift entgegen.

Der 7.

Mit sicherem vesten glauben ist man schuldig zu halten, das der mensch ain freyen willen hab, mit welchem er mag böses thun, und mit gottes gnad guets thun, und nach den er in sinden gefallen ist, mag er mit gottes gnad und hilf buos thun und verzeihung der sinden erwerben.

Der 8.

Auf das wer unrechtuertig ist, gerechtuertigt mag werden, ist voran not denen so zum verstand kommen sind, der glaub, damit man vestiglich glaubt, das Christus Jesus gottes sun, unser versiener ist, von dem vatter uns fürgestalt für unsere sind in seinen teuren Blut und on solchen glauben ist nit miglich, Durch einige unsere werck, oder durch einige buoß, die rechtuertigung zu erlangen, dergleichen ist es unmuglich, rechtuertig zu werden durch den glauben allein, on buos und fürsatz, zu leben nach dem gebot gottes.

Der 9.

Ain solcher glaub, do iemand vest glaubt und vest vor im halt, das seiner person durch Christum allein, seine sinden nachgelassen seyen, und das sein selbs person soll besitzen das ewig leben, ist ungegründt in der gschrift, ja das

mer ist, der gschrift zuwider, ist noch dannocht war, das mir mit gewissen hoffen festiglich erwarten sollen in diser welt verzeihung der sinden durch die Sacrament des Taufs und der Buos und in der zukünftigen welt das ewig leben.

Der 10.

Und darumb als lang wir hie zwischen unter feintliche kreften der bösen geister leben seind, mögen wir uns auf kain sicherheit verlassen, sondern sollen mit sorgen und forcht unsere seligkeit erwircken, wie der Apostel bekennt und nachdem wir underschidlig gestalt in unserem Hertzen und neigungen befinden, zu zeiten meer hoffen, zu Zeit meer förchten, allso noch dannocht das man meer hoffen soll barmhertzigkait, dan sich entsetzen vor Gottes stravigkeit.

Der 11.

Guote werck sind allen denen, so zu iren tagen kommen sind, zur seligkeit von nöten, und als die werck aus dem geist deß glaubens und götlicher liebe vorkommen, sind sie gott allso angenem, das er sollichen wercken, alls zu einem rechtuertigen lon soll widergeben das ewig leben.

Der 12.

Das Sacrament der furmung und das Sacrement der letsten Oelung sind beide Sacramenten eingesetzt von Christo, aber so nötlig nit zur seligkeit, als die zwei vorgenannten, noch dannoch die auf verachtung nachgelassen dise zu empfangen, ist tötliche sind.

Der 13.

Im Sacrament des Altars ist es mit der that beschlossen und warhaftig gegenwertig der ware leib unsers Herrn Jesu Christi, welcher von der Jungkfrawen Maria ist geboren und am Creutz gelitten.

Der 14.

Im Sacrament des Altars bleibt noch brod noch wein, sintemal die beide in den leib und blut Christi verendert sind und verwandelt, durch die mögliche kraft seines gotlichen worts, bleiben noch dannocht die gestalt vom brot und wein allein, darumb ist man schuldig mit vestem glauben

zu halten, Daß das heilig Sacrament anzubetten, es seye inen oder ußer der Messe, oder an einigen ort, da es gehalten wirt, oder Rasten ist, oder von dem priester umbhergetragen wirt, das sollichs ist ain heiligs und taugenlichs werck.

Der 15.

Den layen ist zur seligkeit nit von nöten, das Sacrament des Altars zu genießen, weder beyder gestalt und auf guoten Räten ist es von der heiligen kirchen also geordnet worden, das man den layen von der gestalt des brots allein diß Sacrament soll austeilen, under welcher gestalt des Brots empfahen sie den leib und blut Christi und allso den gantzen Christus.

Der 16.

Sacrificium der Meß ist aus Christi einsetzung nutz den lebendigen und den toten.

Der 17.

Allein den priestern die nach der kirchen gebruch und gewonheit rechtmessig geweiset und geordnet seind, ist von Christo die macht verlyhen zu consecriren den waren leib und blut Jesu Christi.

Der 18.

Das heirathen, so bewillgt und volbracht wird zwischen Christlichen personen, mag von niemand aufgelost oder entbunden werden, welcherlai solche verenderung zwischen Eeleiten nochmals knüpt, nemlich Eebruch, unfruchtbarkeit, oder unglaub zu ainer oder zur ander oder zu beiden seiten.

Der 19.

Den Christen menschen ist in keiner zeit erlaubt (als weren sy auch von ainander geschieden) ain ander heirat zu treffen, so lang die person noch im leben ist, die er gefreiet hette.

Der 20.

Ain solch verlaubung, so geschieht wider verbott deß geistlichen rechten, welche dieselbigen fir nicht halten, die sind unkreftig und nichtig.

Der 21.

Mit vestem glauben soll man halten das auf erden ist ain warhafte allgemaine kirch die sichtbarlich ist, Die von den Apostoln ist gegründet, noch bishar wehret, welche behalt und beweret und dann nimpt alle dasjenigs, das den glauben oder Christlich religion antrift, der gestalt wie sie eingesatzt oder übergereicht hat, einsetzt oder uberreicht, einsatzen oder überreichen wirt Sant Petters stuol oder Authoritet auf welche die kirch so erst gegründet und gebawet ist das si in dem das den glauben oder Christliche religion anlanget nit irren kan.

Der 22.

Auserhalb der vorgenanten kirchen darf niemand hoffen salig zu werden und usserhalb derselben kirchen sind die Schismatici oder ketzer, das ist, die, so Christlich ainigkeit spalten und die in ban gethon sind, darumb ist der ban großlich zu fürchten, dan die macht in den Ban zu thun ist nit von den menschen sondern allein von gott geben und komen.

Der 23.

In der heiligen kirchen ist ein oberster Hirt oder pastor, welchem alle Christen und menschen schuldig sind, gehorsam zu laisten, zu welches sentenz und urtheil alle zwispeltig frogen und geschell, den Glauben und christlich leben betreffend, man anbringen soll, zu besichtigen.

Der 24.

Dise oberste Prälatur hat aller erst gefuret Sant Petter, warhafter Statthalter Christi uff erden und gantzes Husgesinds Christi pastor oder hirt und nach Sant Petter (uß Christi einsetzung) alle andere Bischoff so in Sanct Petters Stul rechtmeßig nachgeuolgt seind.

Der 25.

Mit sicherem glauben soll man halten nit allein das austrucklich und offentlich die schrift uns fürhalt, sondern auch das wir durch übergeben und übergelassen leer der heiligen kirchenn empfangen zu haben glauben. Man soll

auch glauben all dasjenig, das do gewesen ist, beschlossen und determinirt wird von Sanct Peters stuol und Authoritet, oder durch die Concilien general legitime darzu versamlet so fer den glauben antrist leben oder sitten der Christen.

Der 26.

Der kirchen bruch und ordinantzen, als fasten, feiren, enthaltung von speisen und anders dergleichen verstrickend das gewissen vor Gott so si auch gebrochen werden heimlich on iemantz ergernuß.

Der 27.

Es ist aufrecht tugentlich, das man in der heiligen kirchen anruft und lert und evuerentz beweiset den heiligen im himel die mit Christo sind für uns zu bitten, durch welcher verdienst und fürbit Christus uns vil Ding hie gibt, die er sunst nit solt geben und durch dieselbige er auch hie uff erden vil zeichen wirckt.

Der 28.

Und derhalben thund sie tugentlich und hailiglich die die hailigen orten so den hailigen zu ehren gewaihet sind, oder Ire gebein mit gotsdienstiger innigkeit besuchen und allso der heiligen beistand begeren.

Der 29.

Bruch und gewonheit der Bilder ist gott auch angenem und vor den Bildern niderknieen anzurufen die heiligen so die bilder representiren oder deß bild sie sein ist nit bös sondern guot, göttlich und tugentlich.

Der 30.

Man soll vestigklich glauben, Das nach diesem leben ist ain fegfeuer der seel, in welchem die peen bezahlt wirt so man für die sind schuldig ist belieben, welche seelen man hilf und beystand thut durch das ampt der Messen, durch betten, fasten, almuosen, und anderen guotten wercken, uf Das sie dest balder und schneller auf der peen erlöst werden.

Der 31.

Die glaubigen seelen von diser welt verschieden, als

bald sy hell gepurgiert sind, regnieren si mit Christo im Himel, aber die seelen so in irer bosheit verschieden sind, werden der ewigen verdamnus ubergeben zu ewiger pein.

Der 32.

Es ist taugelich das man gott geliptnus thut, es sey in Clöstern oder anderstwo und als sie geschehen sind verbinden sie denjenigen, der sie gelobt hat vor gott, und sind nit wider die Euangelische freyheit, welche ist ain freyheit von sünden und von allem das unserm gaist einige hindernuß thon mag, dem Herrn guntzlich zu dienen und die freyheit des euangeliums bricht oder beschedigt nit das band der gelibtnus oder ainigs Aids, zeuchet auch niemand ab von gehorsam seiner oberkeit, sie seyen geistlich oder weltlich.

Darum souil an unser macht ist, beuelhen und gebieten wir allen studenten in der Theologie, die uns einicherley weis underthan sindt oder underworffen sollen werden in künfftiger zeit, das sy zu ersten und vorab an keinem ort auch keiner Zeit weiter lernen noch beckennen das diser vorgeschriebne leer zu wider sey.

Zum andern das dieselbigen die vorgeschriben Christliche leer wo es die gelegenheit, zeit und bequeme zutragen wirt, sollen schitzen und schirmen, auslegen und erkleren zu underhaltung des alten Christenlichen warhaften glaubens und des gemeinen Christlichen volcks ufferbawung, und so yemand wider dise vorgeschribene thäten, denselbigen haben wir uns fürgenomen scherpflich zu strafen nach der weise unserer faculteten. Anno von der geburt Christi 1544. Der 6. Decembris, als die Facultet der Theologen von wegen diser Artickel versamlet auf den Eid erfragt, hat diß artickel recht erkent in der gestalt, wie sie fürgeschriben sind, alß underscheit auf beuelch der Herren Decani und der Facultet Jodonis von Langenhofen Notarius und was der aufgetruckten Sigill von rotem wachs Nach der form kayserlichs Mandats.

Derohalben dieweil diſe vorgeſchribne Artickel in unſerem Rat durch ſehen erſucht, guot, ſelig und Chriſtlich befunden ſind, ſo haben wir dieſelbigen, ſouil in uns Authoriſirt, und Authoriſiren durch diß, erfordernde und ermanende alle Biſchoffe und geiſtliche prelaten, weß weſens oder ſtand die ſeyen und als beſchitzer und erhalter unſers heiligen Chriſtlichen glaubens, erfordern und beuelhen, und ſo vil die prouincien, ſchirms und erhaltens des heiligen glaubens uns belangend, erfordert, gebieten wir Inen, auf das allen und ieden in ſunderheit iren Vicarien, Officialen und beampteten ein rechtmeſſig exemplar diſer Artickel Zu überſchicken, den pfarherrn, Clöſtern, Bettelordens oder ſunſt auch allen anderen welchen das wort Chriſti zu predigen angehöret, in deren ſelbigen Biſtumben, auf das ſollich zugeſantes exemplar offentlich on alles vertuncklen der werter dem volck vom Brödigſtuol werde verkindiget, nach welchen artickel innhalt Biſchoue und ander geiſtlichen nit allein in gemein Brödigen, ſonder auch in ſondern geſprechen ſich ſollen accommodiren, ſollen auch kainen zulaſſen, etwas diſen Artickeln zu wider noch zu truck auſzulaſſen, noch ſunſt wellen furnemen oder erhalten, mit vleiſſigen erforſchen denen ſo anderſt predigen oder halten und gebirender ſtraff denen übertretern,

Deßhalben gebieten wir allen unſern und von den unſern belehneten gerichtsherrn, uf das ſie den vorgenanten Biſchöfen, prelaten auch andern, ſo ire hilf hierin bederfen werden, beyſtand zu thon, ſo ſollichs von in wirt erſucht werden, darüber auch unſern geliebten und getrewen.

CLXXIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Hern.

Zu ſ. F. G. ſelbſt handen.

Inh. Doct. Brück berichtet dem Landgrafen, daß ihm ein Gutachten von Straßburg zugekommen ſey, welches ſich über die Verhandlungen auf dem Reichstage zu Worms ausſpreche. Er habe es Philipp Melanchthon mitgetheilt. — Copie.

Vgl. Seckendorf Lib. III. p. 543 ff. — Sleidan Lib. XVI. p. 459 ff. — Salig IV. S. 332 ff. — Schröckh I. S. 636 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 256 ff. — Robertſon Geſch. Carls V. III. S. 68 ff. — Luth. W., Hall. Ausg. XVII. S. 1464 ff. — v. Rommel IV. S. 290 f.; Anmerk. S. 268 ff. u. a. daſelbſt citirt. Schriftſt. — Grundliche Warhafftige Historia Von der Augſpurgiſchen Confeſſion, Wie die Anno 1530 geſchrieben, Keyſer Carolo vbergeben, Vnd von dero verwandten Stenden und zugethanen, im Artickel vom H. Abendmal, je vnd allwege verſtanden vnd in offentlichen Religionßhandlungen erkleret und vertedigt worden: Auch was das Gegenteil je vnd allweg dawider fürgenommen vnd attentiret. Item: Von der Concordia, ſo Anno 1536 Zu Wittenberg, von gedachtem Artickel auffgerichtet, Jetzung deducirt bis zum ende deß 1561. Jhars. M. D. LXXXIIII. S. 343 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt. Euren furſtlichen gnaden ſeint mein underthenige ganz willige Dienſte zuuor.

Gnediger Furſt und Her. Nachdem E. F. G. mir vor wenigen tagen ein verzeichnus zugeſchickt, welcher geſtalt die Strasburgiſchen bedachten, das Jn der Religion ſachen

zu handlen und weither zu schreiten sein solt uff Itzigen Reichstag zu Wormbs, Auch konigl. wird zu Engelland belangend, So hab ich solch E. F. G. gnedigs schreiben underthenigklich gelesen, Und weis E. F. G. nit unangezeigt zu lassen, das Ich bemelt Straßburgisch bedenken Magistro Philippo Melanchthon zugestelt und Inen gebeten, dasselbe zu lesen, unbeschwert zu sein. Den Dieweil mein gnediger Her der Churfurst zu Sachssen Doctori Martino, Pomerano Ime und Doctor Creutzinger befohlen, derwegen auch einen radtschlag zu stellen, damit sie nuhmer vast fertig, wie ich vormerckt, So wirdt Inen das Straßburgische bedencken zu gemeltem Radtschlag ein zurichtung sein und die Ding dest bast vergleichen konnen. Nu hat mir Mgr. Philippus nechten vor Dat. gesagt, das er das Strasburgische Bedencken, mit Doctor Creuzinger durchlesen. Und dieweil die andern Hern und chr mit Irem Radtschlag vast zum end weren, So wolten Sie es dahin richten, das sie Ir Judicium uff gemelt Straßburgisch bedencken auch wolten anhengen und darnach beides meinem gnedigen Hern zuschicken, oder mir zustellen.

Dieweil Ich denn wils Got morgen nach Dat. zu meinem gnedigsten Hern kommen werd, So wil Ich seine Churf. g. auch was den konig von Engellandt antrifft und was E. F. G. mir derwegen gnediglich geschrieben underthenigklich anzeigen, ungezweiuelt werden sein Churf. g. dieselb Anzeig von E. F. G. freuntlich vermercken. So will Ichs auch dahin helffen furdern, schirst seinen Churf. G. berurter Irer Theologen Radtschlag und bedencken zukumpt, Das es sein Churf. G. Euren f. G. auch zufertigen, Euren f. G. auch seiner Churf. G. gutbeduncken mehr gemelts von Engellandt halben selbst anzeigen.

Sein Churf. G. haben mir nechten vor Dat. ein Copei zugeschickt, wie das fromme, Zeicht der Babst den Kaiser angegriffen, so seinen Churf. G. von Euren f. G. zukommen. Dieselb soll ich obgemelten Theologis auch zustellen

zu bedencken, was die notturfft deshalben sein wolle. Er hats nit gut im synn, wie man daraus vermerckt. So befindet man wol, das die großen pfaffen, So kayſ. Mjt. und dem Reich vorwandt Jrer Kayſ. Mjt. bey dem Babſt wol eingeſchenckt haben, Den ſonſt were Je unmuglich, Das der Babſt die Reichshandel ſo wol wiſſen ſolt, So wirdt gemelts Konigs darin auch gedacht, wie des Pilati Jm Credo, als man ſpricht. Das hab Euren f. G. Jch in eil dißmals Jn underthenigkeit nit wollen unangezeigt laſſen und Euren furſtlichen gnaden als meinem gnedigen furſten und Hern underthenigklich zu dienen, bin Jch willig. Dat. Wittenberg Mitwoch nach Epiphania Domini Anno eiusdem 1545.

E. F. G.

undertheniger
alzeit williger

Georgius Bruck, Doctor.

CLXXX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgrauen zu Heſſen, Grauen zu Katzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. ſelbs Handen.

Inh. Die zu Frankfurt verſammelten Räthe des Landgrafen ſtatten ihrem Herrn Bericht ab über die Abfertigung einer Geſandtſchaft an den Kaiſer. — Anweſenheit der Geſandten. — Inſtruction für die Geſandten an den Kaiſer. — Berathung über die Beſetzung einiger Ortſchaften im Falle es zum Kriege kommen ſollte. — Geldbeiträge. — Erlegung der ordentlichen und auſſerordentlichen Beiträge.

— Philipps Niederlegung der Stelle als Oberhauptmann. — Unterredung mit dem französischen Gesandten. — Zeitnachrichten.

Vgl. die Cit. zu Nr. CLXXIX., bes. auch v. Rommel IV. S. 294 ff., dess. Anmerk. S. 274 ff. und die das. angef. Cit.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst und Herr. E. F. G. seien unser underthenige, schuldig und verpflichte Dienst mit vleis bereidt zuuor.

Gnediger Furst und Herr. E. F. G. bedencken und ursachen, aus welchen sie erachten, das die Schickung an die Kon. Mjt. gesterckt und mit mehrern personen geschehen solt, haben wir aus Zweien E. F. G. schreiben underthenigklich vernommen und darauf mit den Räthen und Gesandten, so bald wir anderer geschefft halber darzu kommen mögen geredt, und sie dahin zu uermogen understanden, das sie noch einen von den Fursten, als Lunenburg, oder andere und dann etliche mehr von den Oberlendern auch Sächssischen See und Hanstetten hiezu geben wolten.

Es ist aber von den Rethen und gesandten vormalen und auch Itzt bewogen, Dieweil man bis daher In andere Handlungen erfaren, das der Kayser uf die menig und ansehen der personen so zu Ime geschickt werden, nicht vil sehe, oder achtung geb. Zu dem dieweil die Instruction In namen aller Religionsverwandter stend begriffen und besiegelt und denn gleichsfals die Credenzbrief also auch gestelt und begriffen, Das sie der Kayss. Mjt. furzulegen sein wollen, Das demnach die verordnung solcher geschickten, Inmassen die mehermals benent, gnugsam.

Zu dem so haben auch die stend von Fursten nit mehr personen mögen verordnen, Dann allbereit beschehen, Dan Wurttemberg hat besorgt, dieweil Ir gnediger Herr den Venninger Itzt in Franckreich verloren und darzu uff dem Itzigen tag des Colloquii gegen Regenspurg Balthasarn von Gultlingen und den Schnepffen verord-

net, es mochte der Herzog, ob er schon angesucht wurde, sich solcher mitschickung beschweren.

So ist auch seiderher E. F. G. schreibens und gutbedunckens die Zeit gantz kurz und nicht wohl möglich geweſt, Das der Herzog zu solcher verordnung hat kommen mogen. Und wiewol Lunenburg zu solcher mitschickung auch nit untauglich geweſt, So ist doch von seinen wegen allein ain ainiger gesandter allhie, welcher auch alsbald von hieaus zu seinem g. f. und Herrn wiederumb verreiten muß, Ime aller hieigen Handlung und sonderlich des gemeinen pfennigs halb bericht zu thun. Dann dieweil daselb bedencken 1. Martii zu oder abgeschrieben werden soll, So würdet sein guediger Herr nach seinem einkommen nicht vil übrige Zeit zu der resolution haben.

So ist von wegen der Herzogen zu Pomern noch niemant allhie erschienen und der fursten von Anhalt gesandter Zeitlich alhie abgezogen. Allein ist noch von Fursten Rethen des Bischoffs von Munster gesandter vorhanden, den hat man aber zu der schickung, dieweil der Bischoff von Munster Colln dermassen zugethan, wie E. F. G. wissen, nicht fur fuglich angesehen. Also das aus den vorgemelten ursachen die schickung dem Churfursten zu Sachssen E. F. G. auch Herzog Wolffgangen und der Statt Franckfurtt auferlegt. Und wiewol sich Herzog Wolffgang derselben schickung seins theils durch ein schrift beschwert, als nemlich, das er seiner Reth dieser Zeit nit woll zu entrathen wißte, So ist Ime doch nichtzit desterweniger widerumb darauff geantwort, und bey Ime ferner so undertheniglich angehalten, Das man sich versicht s. f. g. sollen es nit weigern oder abschlagen.

Und dieweil wir aber bei den stenden uf E. F. G. beuelch ferner umb noch mehr personen zu der schickung angehalten, So haben die Oberlender uff dem einen geschickten, Namblich dero von Franckfurt gesandten beruhet und die Sachssischen See und Hanstett sollen hiezu aus Inen noch einen verordnen. Souil aber den anhang

belangt, der E. F. G. bedencken nach an die instruction an die Kayſ. Mjt. geſtelt, beſchehen ſolt, Namblich das ſich die Kay. Mjt. darauff einer antwurt und was man ſich das zu Irer Mjt. underthenigklich ſolt vertroſten, wolt vernemen laſſen, Haben wir ſolcher Inſtruction angehengt, das die Geſandten bey der Kay. Mjt. umb antwort anhalten ſolten.

Das man aber ferner mit anhengen ſolt, das ſich die Kayſ. Mjt. ercleren ſolt, was ſich dieſſe ſtend Zu Irer Mjt. verſehen ſolten, Da weren wol etliche auch der meinung von der Kayſ. Mjt. die Ding in underthenigkeit zu bitten. Dieweil aber etliche under dieſen ſtenden, als Nurmberg und andere Stett, die gleichwoll der Augspurgiſchen Confeſſion und dieſer Ainung nit ſein, denen die Inſtruction an Kay. Mjt. one das ſcharpff gnug, die wir dann auch von Iren wegen, damit ſie bey uns pliben, endern muſſen, So beſorgen die Rethe und geſandten, wo ſolcher anhang an Nurmberg und andere die der Ainung nit ſein, ſolten gelangen, Das ſie vielleicht von dem gantzen Hauptpuncte fallen und alſo von der ſchickung Ires teils abſtehen möchten. Derhalben fur gut bedacht, das dieſer anhang umb vorgehorter urſachen willen, ſollte auszulaſſen ſein.

Fernner haben wir auf E. F. G. gnedige erinnerung nicht underlaſſen mit des Churfurſten zu Coln Rethen, der beſatzung halber Neiß und anderer Flecken, da es zum Krieg kommen ſollte, zureden. Dergleichen haben wir Inen auch die urſachen angezeigt, warumb gut ſein ſolt, das die ſtatt Colln uff dieſen theil gebracht, oder Je zum wenigſten dahin perſuadirt werden mochte, Damit ſie Im falh der nott nicht wider uns were. Darauf haben ſie ſich beſchehener anzaig underthenigklich bedanckt und ſich erpotten, Irem gſt. Hern dem Churfurſten zu Colln ſolchs furderlich zu eroffnen, der Zuverſicht, ſeine Churf. G. werden ſolchs Im beſten bedencken und darneben danckbar ſein, gegen E. F. G. ſolche treuwe erinnerung freundlich zu uerdienen.

Zum andern so haben wir aus Zweien E. F. G. schreiben Jn underthenigkeit verstanden, was E. F. G. bedencken des gemeinen pfennings halben ist, und das E. F. G. erstlich besorgen, es werd es mit dem gemeinen pfenning nit thun, der gemeine pfenning werde souil nit ertragen ꝛc. Daruf wollen E. F. G. in underthenigkeit vernemen, das es bey unsern stenden dahin uberschlagen und geachtet worden ist, Dieweil man Jn hoffnung stehet, das Colln, Pfaltz und vil andere stend und stett, so disen tag alhie nit besucht, Jren gemeinen pfenning hiezu auch erlegen sollen, das derselb gemein pfenning, da er also bewilligt, uffs wenigst Zween Doppelmonat ertragen soll, Ob man aber Jn der Zusammensummirung befinden wurd, das sich solcher gemeiner pfenning so hoch nicht verstrecken mocht, als die notturfft vorstehender leufft und beschwernus erfordert, So ist des dermalen verordenten ausschuß bedencken gewest, Das man sich alsdann zu Regenspurg verner auf ein gantze oder halbe erlegung des gemeinen pfennings, oder aber ein dritten oder vierdentheil desselben entschliessen solte, uf das man ein stattlichen vorrath ufs wenigst drey oder vier monat bey handen haben mocht.

Da nu solcher vorrath gesamblet, erlegt und bey Handen were und es sollte sich der krieg zutragen, So ist ein Articul gestelt und gleichwol dero von Nurnberg und anderer Confessionsuerwandten halben (welche darob hetten abscheuwens haben mogen) ußgelassen und Jn das gestelt bedencken nit gesetzt, Da sich, wie gehort, der krieg zutragen solt, Das alsdann die Oberhauptleuthe alle Stend uf ein gelegnen platz beschreiben und eruordern sollen, Dauon zu rathschlagen und zu schliessen, wie man den krieg oder die defension beharren und ob man abermal zu demselben eines gedoppelten, einfahen, halben, dritten, oder vierdten theil Des gemeinen pfennings notturftig sein wird, mit welchem ein Jder stand further und alsdann nachuolgen soll. Also das dieß die meinung solcher hilff

halber ist, das man den gemeinen pfenning so oft erlegt, so oft man denselben erheben kann und die notturfft und gelegenheit der sachen das erfordern will. Das wurde alsdann heissen: einander mit Leib und gut zusetzen, Darzu sich dann der mehrerteil der stend auch erbotten.

Das dann E. F. G. besorgen, das nit Idermann den gemeinen pfenning, wie billich, erlegen werde, Dann wo ein erbarer man recht erlegt, so sein wol zwei oder drey, die nit also thun ꝛc. Achten es unsere stend darfur, Dieweil diese Contribution zu erhaltung Gottes wort, ewiger seligkeit, auch unser aller seel, leib, weib, kinder, hab und gütter und Zu rettung des ubrigen Hauptguts reichen moge, das sich pillich einJder underthon, desselben nit beschweren, sondern den gemeinen pfenning getrewlich und vleissig geben werdenn, So konndte auch nichtzit In menschlichen handel Contrahirt oder gemacht werden, Das allenthalben so gantz schnur gleich zugehe, und nit etwan ein ungleicheit mit underlauffe. Dieweil aber under vielen wegen dieser fur den gleichsten angesehen, solt er fur andern billich auch zu diessem werck erwelet und gekoren werden.

Als dann auch E. F. G. ferner besorgen, das es mit ein und zusammenpringung des gemeinen pfennings so langsam naher gehen, das die Zeit, bis solch gelt erhoben, zulang und das wol einem, bis das gelt zusammenbracht wurd, bescheen konndte, was Jme zu thun were, Darauff geben wir E. F. G. In underthenigkeit zu erkennen, das des zusammenpringens halber, des Jtzigen gemeinen pfennings ein solche lange Zeit nitt ufgehen kann, Dieweil er schier von allen stenden der Augspurgischen Confession und Religion einbracht, und an einem hauffen ligt. Und ob es aber von etlichen wenigen noch nit bescheen were, denselben ist zugelassen aus Irer Cammer soull, als Jr gemeiner pfenning ertragen mag, zu erlegen, und algemach, wann es Jre gelegenheit erfordert, den gemeinen pfenning furter einzubringen, also das man ge-

melten gemeinen pfenning (wann derselb allenthalben zugeschriben wurdet) In kurtzer Zeit Zu hauff bringen mag.

So befinden wir auch, das E. F. G. fur beschwerlich achten, die Oberhauptmannschaft, uf ein solich ungewiß Ding zu uerwalten [8]), Dann wann der Oberhauptmann nicht wißt, was der gemein pfenning erträge, So were Im nit moglich einen kriegsanschlag darnach zu ordnen und zu machen. Nun wurdet aber unsers erachtens diesse beschwerung In dem bedencken des gemeinen pfennings nach notturft versehen, und Ist darin mit namblichen worten ausgetruckt, wann der gemein pfenning allenthalben zu hauff gebracht, so sollen die verordneten personen furter gemeinen stenden, oder den stimmen referiren, wieviel derselb an einer summa anlauffen wurde. Und so man dann aus Irer Relation verstunde, was die entlich summa und wieuil gelts furhanden were, so konthe man alsdann leichtlich solche summa uff reuter und knecht einteilen und clerlich vermerckt werden, wie hoch man die hilff zu roß und fuß setzen und wie lang man auch dieselb underhalten möge. Befindet man dann, wie vorgehort, das der eingebracht und gesamblet gemein pfenning, uff die furgeschlagen hilff allein ein oder Zwei monat genugsam, so kann man mit dem gantzen, halben, oder dritten theil des gemeinen pfennings weither nachuolgen, und so lang bis man drey oder vier Monat Im vorrath hat, wie dann auch oben nach aller leng angezeigt ist.

Und damit haben E. F. G. dieses articuls halber einen ungeuerlichen bericht. Was aber desselben weither hieran mangeln will, das werden E. F. G. Zu Irer ankunfft von den gesandten der stend, one Zweiuel ferern und grundlichern bericht zu empfahn wissen.

Zum Dritten haben wir auch bey den stenden umb erlegung der ordinarii und extraordinarii anlagenn, mit allem vleiß angehalten und erpieten sich die Ulmischen

8) S. v. Rommel IV. Anmerk. S. 227 f.

gesandten uns Itzo alhie zu berichten, wer erlegt hab, oder nit. Welcher stand nun nit erlegt hette, bey demselben wollen Ire Herren mit allem ernst und vleiß anhalten, denselben zu solcher erlegung auch zu bringen. Was wir also fur bescheid erlangen, das wollen wir E. F. G. unuerzogenlich zu erkennen geben.

So haben wir auch mit Kom. Mjt. zu Franckreich gesandten, so Itzt alhie ist, Weisbergs, Rittpergs, Speten und diesser gesellen halben geredt und das er bey dem Konig furdern wolle, das diese gesellen mit nichten angenommen werden. Das hat er sich zu thun gutwillig erbotten. So wollen wir es auch dem Englischen gesandten Christophoro Mout gleichergestalt zu erster unser gelegenheit also berichten und anzaigen.

Es hat Magister Vitus von Nurnberg an Eberharten von der Than hieher, einer Tyranney halben, so In Bayern wider etliche fromme und gutherzige personen furgenommen wurden, geschrieben, wie E. F. G. aus der verzeichnus vernemen werden. Zu deme so berichtet der gesandt eines erbaren Raths der Stadt Lindaw, als die mit Graue Hansen von Montfort genachbart sein, fur gewiß, das bemelter Graue Hans von Montforrt von Herzog Wilhelm In Bayern fur ainen Landhofmeister angenommen und bestellt sey.

Das haben E. F. G. wir In underthenigkeit nicht sollen noch wollen verhalten, dero wir uns underthenig thun beuelhen. Dat. Franckfurt am Main den 19. Januarii Anno 45.

E. F. G.

underthenige
gehorsame

Verordnete Rethe zu jegenwertigen tag alhie zu Franckfurt.

CLXXXI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herren, Herren Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, ꝛc. meinem gnedigen Fursten und Herren.

Inh. Martin Bucer dankt dem Landgrafen für die Uebersendung des von den Theologen zu Wittenberg verfaßten Gutachtens zur Bewerkstelligung einer Reformation und legt seine von jenem Gutachten abweichende Meinung in der Lehre und Reformation dar.

Vergl. Pezelii Consil. Phil. Melanchth. I. p. 586. Seckendorf Lib. III. p. 522; 539; — Cyprian's nützliche Urkunden zur Reformations-Geschichte. II. S. 410 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 1422 ff.

Die gnad unseres Herren Jesu Christi und meerung seines geists zuuor.

Durchleuchtiger hochgeporner Fürst, gnediger Herr. Gegen E. F. G. bedancke ich mich underthenigklich, das sie mir meiner lieben Herren und Präceptoren zu Wittenberg, sampt der anderen bedencken [9]) haben zukommen lassen, Welches ich auch mit meinen lieben brüdern allhie alles vleyß durchsehen und erwogen habe und loben alle den lieben Gott, das er uns in allen Stücken daran gelegen, im grundt einen gleychen sinn und verstandt mit unseren lieben Herren und präceptoren gegeben hat. Ob wol in ordnung und massen des fürtragens und anbietens nit gleyche meinung, auch unser bedencken nit allethalben, wie wir es fürgegeben, verstanden worden ist.

9) Pezelius ist dem Original nicht immer treu geblieben; Seckendorf theilt die Abweichungen a. a. O. mit. In deutscher Sprache berichtet Cyprian das Gutachten, dem Original getreu; nach ihm die Hall. Ausg. von Luth. W.

Und erstlich die lehr belangen, daß dieselbige das wesentlichist und notwendigiste in Christlicher Reformation sein muß und das auch kein andere Christliche lehr sein mag, dann oben die wir zuuor In unser Confession beckennet und in gestellter geschrifft gantz liegt und kurtz dargethan ist. Item das man auch von diser lehre im wenigsten Dupflin nit abweychen kann, Nemlich nach dem rechten waren verstandt diser lehre, wie die in unseren kirchen getrieben wurdt, Welcher anhang auch weyßlich allemal gemeldet würdt, Dann die bösen Sophisten ienes teyls unsere lehre in filen stücken grewlich verkeren und uff ganz abschewliche meinungen ziehen. Ja in dem allen sind wir allhie mit U. L. H. und präceptoren zu Wittenberg ganz einig und muß mit Inen einig sein, wer ein Christ sein wille. Wüsse auch, das weder in unserem bedencken, noch in einigen unseren anderen schrifften und handlungen etwas erfinden würdt, das diesem im geringsten entgegen were.

Das E. F. G. aber in disen worten: Das alle menschen, so nit zu Christo gepracht und durch die Tauffe new geporen worden in ewigen Zorn Gottes und verdampt bleyben, irret, demselbigen ist leycht zu rathen, Dann U. L. präceptoren mainung auch nit ist, das die kind der Christen, die des tauffs one verachtung desselbigen, beraubt werden, darum solten verdampt sein, Sonder, haben mit diesen Iren worten zwey Ding wollen beckennen, Das ein, das alle so vom Adam geporen, durch die angeporne sünde Im Zorn Gottes und verdamniß sind und bleyben, so lange sie in Christo unserem Herrn nit new geporen werden, Das ander, das solche newgepurt durch den H. Tauff in der kirchen Christi solle gegeben und entpfangen werden, darumb sich deren berauben, welche die kirch und den H. Tauff verachten.

Damit aber weder E. F. G. noch andere sich hieran vergeblich stoßen, möchten diese wort wol also gestellet werden, doch uff verbesserung U. L. Präceptoren und anderer mitdieneren am H. Euangelio:

Das alle menschen, so nit zu Christo gebracht und in im new geboren werden, in ewigem Zorn Gottes und verdampt bleyben, welche newgeburt uns der Herr in seiner kirchen durch den H. Tauff mitteylet. Darumb wer die kirch und diß H. Sacrament verachtet, auch on die newgepurt, fremd von Christo und Im tod bleyben muß[10]).

Da wir zu Wittenberg die Concordie vom H. Sacrament macheten ist von diesem articel auch geredet worden. Da haben sich U. L. Präceptoren erlautert, das sie nit der alten Vätter meinung sind, das die kinder so in mutterleyb in der gepurt, oder auch hernach sterben, ee dann sie zum Tauff gepracht werden mögen, sollen verdammet sein. Weyl aber die verheyßung der newen gepurt nur der kirchen geschehen und mit dem Tauff, so wolten sie hieuon nit disputiren, sonder einfeltig bey dem wort und verheyßung des Herrn bleyben, das man die leut lehre, die gnad und erlösung Christi den kindern durch den Tauff in waren glauben uff die verheissung des Herren suchen und entpfahn, die kirchen damit vor der tauffer irthumb zu bewaren, die den kinderen das heyl versprechen one die newgeburt in Christo, oder aber on das h. Sacrament der tauffe.

So fil dann alles anders belanget, so U. L. Präceptoren von den H. Sacramenten und von derselbigen Christlichen gebrauch, der in unseren kirchen gehalten wirdt, und dem mißbrauch der sich bey den Papstlern haltet, verzeychnet haben, Desgleychen von erhaltung und wichtigkayt des predigtamts, Auch wie dasselbige von dem regierampt in den kirchen, on besonder zeytliche würde, gewalt und succession gebunden, wol unterscheyden, und auch durch iede

10) Dieser mit gesperrter Schrift gedruckte Satz ist im Original durch einen am Rande des Papiers herunterlaufenden Strich hervorgehoben worden.

kirch selb, mit Iren obern bestellet werden solle, Ja so fil diß und Ire articel alle solchs betriffet, ist nichts von Inen fürgeschriben indem wir Uns nit mit Inen Im grund eins befünden.

Wie dann sie auch mit uns übereinkommen des anklagens halben der widerchristlichen Pralaten und Bischouen, dann sie die auch mit dapfrem ernst anklagen des verlassens ires ampts, verwüstens der kirchen, verfolgens des Evangeli, mordens der frommen Diner des Evangeli, auch des Epicurischen lebens.

So finden wir uns auch in dem einig mit inen, wo sich die genanten Bischoffe und Prälaten mit Iren Stifftern zu Christlicher lehr begeben wolten, das man Inen etwaß uffsehens und mitschaffens über die kirchen, deren Diener, gerichte und gütter anbieten und zuordnen möchte.

In dem allen, daran auch allerhafft Christlicher Reformation gelegen ist zwischen unseren lieben Präceptoren und uns ein gantze einhelligkeit, Im grundt der sachen.

Allein ist ein etwaß underscheyd zwischen unserem und U. L. Präceptoren zu Wittenberg bedencken In dreyen stücken.

Das ein ist, das wir meinten, das Anklagen der widerchristischen Bischouen solte etwaß weytläufiger und auch nach den Canonibus, die sie selb nit uerwerffen dörffen, fürzubringen sein.

Das ander, das wir dann auch uff besserung, das wir sie mit der warheyt beklagen, mit allem ernst dringen und anhalten sollen, welche beyde mainung U. L. präceptoren nit also ver gut wollen ansehen.

Das dritte darinn wir uns nit gleycher meinung mit U. L. Praceptoren finden, ist in der maß des kirchengewalts, wie solcher kirchengewalt den ietz genannten Bischouen und Stifften von unseren Hauptern sollte angepotten werden, wo sie sich zu Christlicher lehre wolten begeben. In dem auch E. F. G. unser achtung ein nottwendigs bedencken hat.

Es ist wol Im Articel der Communion zu End von der weyß, das h. Abentmal zu halten, von U. L. präceptoren gemeldet, das die Communion solte gehalten werden mit vorgehender beycht der Communicanten und die Priester vor dem Tisch stehn und nit darhinder sitzen pp. Dise beyde möchten wol bei filen ain bedencken bringen, wir zweifeln aber nit, das U. L. präceptoren die vorgehende beycht selb nicht meinen von iedermann und zu ieder Communion zu erfordern sein, Sonder wie D. Luther etwan zu denen zu Franckfurt geschriben, das genug sein solte dieJenigen zu solcher Christlichen beycht und underricht anzuhalten, die berichts und underweysens bedörffen.

Alsdann die Diner alles das sie uber dem Tisch des Herrn lesen und beten, also lesen und beten sollen, das es alles gegenwertig volck wol verstehe und sich darob bessere und mitbeten möge. Aus der ursachen hat mans in filen kirchen also geordnet. Weyl die kirchen auch so gross sind, das der Diner am Tisch steht, gegen dem volck, damit er desto besser von allem volcke verstanden möge werden, welche weyß auch in filen kirchen zu Rom und in dem Mayländischen Bistumb gehalten würdt.

Nachdem dann ein articel unser Confession freyheyt solcher gepreuchen gibt, achten wir U. L. präceptoren meinung seye nit, das einige kirchen deßhalben solten weyter, dann es bey Inen besserlich möchte sein, getrungen werden.

Von der anordnung des singens hinder dem tisch, wüste ich nicht wo die sein mochte. Zu Franckfurt singen wol die Diner hinder dem tisch, weyl man prediget, singet, und etliche lectionen liset, zu welcher zeyt und Handlung die priester auch Im papstumb neben und vor den altarn singen, zu den gepetten aber und handlungen der H. Sacrament stehen dieselbigen Diner mit aller andacht und reuerentz wie anderstwo. Wol sie in dem auch gegen dem volcke stehen.

Aber dieser und aller solchen äusseren gepreuch halben, zweyflet uns nit, wo die lehr und gepräuch der H. Sacra-

menten recht gehalten und das ander sein und ordentlich zur besserung iedes Volcks angestellet und geübet würde, U. L. Herren und Brüder zu Wittenberg werden diese sachen mit nichten streyten.

So fil nun das anklagen der Gegenpart belanget, haben wir alles vleyß erwogen, was U. L. Herren und präceptoren auch E. F. G. selb und andere in unserm vorschlage vor bedencken haben. Und befinden erstlich, so fil belanget, die so uns beklagen sein solten, und auch ordnung der klagen, desgleichen urteil der sachen uff die klage das unser Andencken nit, wie es von uns fürgeben, verstanden worden ist, Dann erstlich ist unser meinung gar nicht, das man dises theyls solle alle genante geystlichen in der Welt anklagen und uff ein allgemeine Reformation der ganzen Christenheit tringen sollte. Das gehört in ein General Concilium.

Wir haben zuthun mit den Teutschen Bischoffen und prälaten, deren in ober Teutschen landen, außgenomen Oesterreych und Bayren, wenig sind, die nit unsere kirchen mit offenbaren widerchristlichen gewalt undertrucken und berauben. Die meinen wir, solten durch solches clar und gentzlichs anklagen zum teyl zur besserung, zum teyl zu erleychterung irer Tyranney bewegt, oder doch unser sach gegen Inen besser beglümpfet und befridet mögen werden.

Es ist auch unser mainung nit, das man alsbald mit aller clag und uffs scharffist gegen Inen solt herfürbrechen, Sonder das man Erstlich die klag ingemein und mit fründtlich erbieten fürbrechte, doch der gestalt, das in solchem gemeinen fürbringen alles das begriffen und gefundiret wurde, das wir uns gegen Inen zu beklagen haben. Das sich aber solichs anklagen uff unser vorgeübbte Handlung der Religion, auch uff kayserliche so offt hieuor und uff Jungst gehaltenn Speyerischen Reychstage widerumb beschehen vertröstung, wol fingen solle, nemen wir aus diser rechnung.

Die kay. Mjt. hat uns vertröstet einer handlung, durch

die man in Teutscher Nation kommen möchte zu einer Christlichen vergleychung der Religion und der kirchen Reformation biß zu einem Christlichen freyen National oder General Concilium. Nun zweiflet daran kein verstendiger Christ, das wir kein Christlich General Concilium werden mögen bekommen, es helffe dann der liebe Gott zuvor auch anderen Nationen der genanten Christenheyt Im Euangelio so weit, als er uns Teutschen geholffen hat. Bis dahin aber sollen wol noch vil Jar sein. In dem werden wir uns Ja nicht durch ein papstlich Concilium lassen die verheyßung des Christlichen Conciliums hinnemen.

Wollen wir dann nun gutt Christlich, einfeltig und richtig uff den negst Speyrischen Abscheydt und verheyssung die Handlung dises Reichstags richten helffen und das fürgeben und fordern, das wercklich diene zu erlangen, ein ware und satte Christliche verglaichung der Religion und der kirchen Reformation und also auch ainen bestendigen friden. In dieser Nation biß zu dem General Concili (welche zeyt wol noch seer lang werden und man der Turcken und anderen obliegenden sachen halben des fridens wol zum höchsten bedürffen möge) So müßen wir Ja fürschlagen und fordern, daß die einige ware Christliche Religion und bestellung der Kirchen durch das gantze Reich platz habe, und der vorigen widerwertigen abscheyden, die sie verdammen, erlediget und ein solch gemein Recht und Gericht im Reich verordnet werde, das solche Religion auch bleyben und erhalten möge werden.

Sollte dann diese Freyheit der waren Religion erlanget werden, so müssen warlich die Bischoue und Prälaten sich zu leydlicher Christlicher Reformation, ires Radtes und Ampts ergeben und doch die verkerung und mißbrauch abstellen und besseren, bey welchen die Christliche Religion kein stadt haben, noch dem armen volck recht administriret moge werden. Dann so lange sie ir vermeinte, verkerte Jurisdiction und administration erhalten wöllen, so werden onseglich fil kirchen in Deutscher Nation müssen wüst

bleiben und teglich grewlicher verwüstet werden, nit allein in Iren gepieten, sonder auch in gepieten siler schwachen Herren, Stetten und edlen. So würdt man auch zu keinem gemeinen schleunigen recht im Reich kommen mögen.

Will man dann uff diesem reychstage fordern, wie vor Gott, warlich, alle glieder und fürnemen Stende des Reychs schuldig sind, das die Bischoue und Prälaten wolten Ire Jurisdiction und Administration doch in den aller nottwendigsten stücken bessern und reformiren, damit die war und einige Christliche lehre und rechter geprauch der H. Sacramenten mit der kirchen zucht konde in gemein durchs Reich deutscher Nation Christlich bestellet werden, So müssen Inen ja dieselbigen onleydlichsten mißbräuch und verkerungen Ires ampts und diensts mit christlichem ernst fürgehalten werden.

Derhalben wirs nochmals anders nit verstohn konnden, Dann das unser Häupter Christliche gepur und ampt seyn, das inen auch der kayserliche abscheydt solches befelige und auflege (weyl der fordert, das die Stend fürbringen sollen, wie man zu Christlicher vergleychung und Reformation in dieser Nation kommen möge), Der kay. Mjt. und den anderen weltfürsten einmal mit gepurendem ernst völlig anzuzeigen, wieweyt die Bischöffe und Prälaten von Iren pflichten abgetreten, wie grewlich sie Alles in Irer Administration verkeret, und wie verderblich dadurch die kirchen verwüstet worden sind und teglich mehr verwüstet werden, des erschrecklichsten und jamerlichsten selenmordts sich ia alle die schuldig machen, die etwas an dem verlassen, das Inen Gott darwider zu thun, verlihen hat.

Das wir aber in unserem bedenncken, so ein vollige und weitleuffige anklage der Prälaten fürgegeben, und sie nit allein In gemein des kirchenverwüstens und verfolgung des Euangelii meinten zu verklagen sein, hat uns dazu beweget, das ir stolz und freche mit dem gemeinen anklagen, weder bei ihnen selb, noch bei dem keyser und anderen Für-

sten sowol möge danieder geschlagen und auch der kirchen höchste not sowol an tag gebracht werden.

Und ob dann wol ir gröster grewl ist, die verfolgung unser Christlichen lehr, So ist doch das leyder bey dem keyser, der dise verfolgung zum aller grewlichsten treybet, Inen mer ein lob, dann ein verklagen, Der aber dennoch mit Inen sich entsetzen müste, wo wir uff sie trüngen, auch mit Iren berümbten rechten und dem ernsten verdammen der alten h. vätter und keyser, und dadurch ir Simonisch und Sacrilegisch einkommen in die Bistumb, und ir so gantz verkeret halten in denselbigen recht in allen grobern stücken vor augen stelleten. Ausser dem man sie auch überflüssig des verweysen kann, das man sie nit solle noch möge vor Bischouen halten.

Wir sind, wie auch U. L. präceptoren das on allen Zweyfel, das diese leut, weyt des meerern teyls, so verstockt sind, das sie mit keiner lindigkeyt zu gewinnen sind. Aber wie trotzlich sie sindt, zweyfleten wir nit, so man sie mit recht gottlichen eyffer und durch das Gottliche gesetz, und dann auch ir selb, und der Christlichen keyser gesetze, anklagen und alle Ire Vorkerung Inen vor die Augen stellen werde, sie werden sich dennoch schmücken und etwas bewegen lassen. Dann es seyen die leut wie verrucht sie wöllen, auch wenn man Inen clar, und mit gepürendem anhalten erzelet und anzeyget, das sie alles das ir recht hiesse, so genutzlich und grewlich verdammet wie die Canones und leges mit dem Gottes wort diese leut verdammen, sie werden dennoch in Inen selb schamrott und kleinlauts, Dann Gott seinem wort und gericht auch mitwurcket.

Diß ist auch der ursachen eine, darumb uns für nottwendig angesehen, das dise leut nit allein irer schweren verkerung anzuklagen seyen, sonder das man auch mit allem ernst uff besserung derselbigen tringen solte, wie dann auch uns allen dises so erschrecklichs kirchenverderben zum höchsten angelegen und bekümmerlich sein solle.

Ob dann der keyser uns damit ghen Trient (welches Concilium doch schon wieder uffgehoben sein solle) weysen wolte, hatten wir im allemal die verheyssung eins freyen Christlichen Concili fürzuwerffen, welcherley das Trientisch ie nit ist.

Legte er uns dann aber ein flickwerck für, so haben wir auch das liecht und urteil Christi zu sehen und zu widerlegen was nit gantz und satt Christlich ist, Bey dem uns der liebe Gott auch wol, wie bißher, erhalten würdt, wenn der teufel und sein gesind noch so listig und trotzlich were.

Das aber bey dem kayser nit zu uerhoffen, das er etwas erpresse zulassen werde, das dem Papst und Hispaniern nit gemeint, darinn wirs mit U. L. präceptoren auch einig sind, So wurden doch er und seine Bischoue, durch dises stattliches und so clar rechtmässiges, auch der rechten, die er noch läst recht sein, anhalten, dennoch etwas matt gemacht und dahin geneygter, wenn es ie nit besser sein könndte, das sie uns dann ein bestendigeren äußeren Friden geben.

Daneben werden auch andere Stende dadurch meer zu uns bewegt werden, Warheyt und recht wol an tag bracht, und in die Hertzen getrieben, ist wundermechtig, fürnemlich wol bey den kindern der warheyt, aber doch richtets fil auß auch im brechen des trotzes der feinden Gottes.

Etwas in Christlicher lehre und rechten geprauch der Sacramenten zu anderen oder zu verdunckleu, das werden keine Christliche Stende gesinnet sein.

Das dann des gerichts halben gemeldet würdt, das wir solten die sachen der Reformation darumb an die erkandtnüß des kayserS und der Fürsten stellen müssen, wo wir die Bischoue vor Inen anklagten, das dauchts uns nit folgen. Dann wir die klage meinten nit uff weyß weltlichs rechteus, sonder wie sichs gepüret und eygnet in Gottes sachen, also fürzubringen, das die kay. Mjt. und die anderen Fürsten dadurch die grewlichen verkerungen des gantzen kirchendiensts einmal erkenneten, und dann desto eer zulies-

sen durch die stende selb, mittels Gottsverstendiger leuten, und freundtlicher und Christlicher onuerstrickter Handlung, derselbigen verkerungen und mißbräuchen were in Reformation zu suchen. Welche dann die Stende annemen, so auß Gottes gnaden erkennen kondten, das solche ein war Christliche Reformation were und die es noch nit fassen konndten, diese doch bey gemeinen Christlichen rechten in allem bleyben liessen. Dann wann schon ein Concilium aller welt bey einander were und in demselbigen lauter Petri und Pauli, noch so hette man das entliche urteil der Religion (das der Herr Christus allein in den Hertzen der seinen sprechen muß durch seinen heiligen geist) on solches Concilium nit zu setzen.

Das dann U. L. präceptoren melden, man seye mit keiner form gemeiner Reformation gefasset, und werden sich die Stende fileycht solcher formen nit bald vergleychen mögen. Achteten wir das, so fil die Hauptstück Christlicher Reformation belanget, leycht alle Stende gern bewilligen werden in ire fassung dauon und ob andere Stende etwas darinn würden zu enderen begeren, würdt das freylich in gar geringe sein, das U. L. Präceptoren auch kein bedencken werden haben.

So fil aber der Bischouen und Stifften Stend, desgleychen die kirchengütter belanget, kondten die Stende sich leicht eins General erbietens vergleychen, das wir nemlich dises teyls uns, so fil dise stuck belanget, also beweysen wolten, wo Gott hilffe, das man sich der nottwendigen stucken von Christlicher lehre, brauch der Sacramenten und kirchenzucht kondte vergleychen, daß man sehen solte, das wir niemans würde, vor oder nutz zu ringeren, begerten, sondern suchten vor allem und pur das Reych Gottes.

Dann wir auch nit glauben, das ieman under den Christlichen Stenden sein solte, der nit in der warheyt wol zufrieden sein wurde, wo das erlanget möchte werden, das die reine lehre Christi und rechten gebrauch der H. Sacramenten, mit den nottwendigen stücken Christlicher Zucht Im

reych Iren freyen gang hetten, ob man gleych den Bischoffen noch fil im äußeren thun und kirchengüttern über alles billichs solte nachgeben.

So achten wir auch, das wenig Stende seyen, die von kirchengüttern etwas weyters, dann die nottwendige bestellung der ministerien und schulen und der Armen erfordert, begeren. Bei unsere Herren alhie steht es gewißlich also, wie sie es auch bißher mit der That bewisen haben.

Weyl nun dem also, so wer ia leycht ein general erbieten solcher billichst zu stellen, das unseren Stenden allen gemeß sein könde.

Nachdem dann auch leyder bey nieman besonders hoffnung ist, das man sich mit den Bischouen, der lehr und Sacramenten mit nottwendiger Christlicher Zucht diser Zeyt vergleychen werde, So ists auch so fil besser, das man Inen das erbieten vom gewalt über die kirchen mit gemeinen Worten, und nit so reychlich, oder auch so eygentlich thue.

Seytenmal dann auch U. L. Herren und Präceptoren Christlich und weyßlich ermanen, das man das war predigamt des h. Euangelii, das der Herre seiner kirchen selb gibt und erhaltet, von dem regierampt in den kirchen, das man an besondere Personen, Stat und Succession binden will, underscheyden und wissen solle, das Gott diß predigtampt seinen kirchen also befohlen, das sie selb tauglich personen darzu wehlen sollen. So versehen wir uns gentzlich, das unsere lieben Herren und Brüder, der meinung auch nit sein werden, das man die Wahl, bewehrung und einsetzung der Diener und Seelsorger in daß hohe und geistliche auch gantz nottwendigs ampt den kirchen und ordentlichen oberen entziehen und die widerheime stellen solte den genannten Bischoffen und Prälaten, wenn sie die gleych wol mit uns in der lehre verglichen.

Dann obgleich die so ietzunden in disen Stenden sind, sich von Hertzen und gäntzlich an die lehre Christi begeben, wer weyß was für leut Inen mochten nachkommen, Beuorab, wo die Wahl solte bey den Capitulen allein bleyben, die

mit leuten beſetzt ſind, wie wir ſehen, auch nit bald ſo wol beſetzet werden, es werdt bey den gemeinden Chriſti meer verſtands und eyffers zu dieſer wahl, Bewahrung und verordnung befunden werden, dann bei den gemeinen Capituln.

Es haben auch die alten lieben heyligen ſöliche beſtellung des geiſtlichen Predigtampts (welches ſie dann allein das war Chriſtlich Biſchoues und Prieſterampt erkennet und gehalten haben) darumb den Biſchouen fürnemlich, doch allwegen uff wahl und bewerung der ganzen Chriſtlichen gemeinden, befohlen, das die Biſchoue die aller erfarniſten und geyſtreychiſten zu ſein pflegten. Und wann es auch an dem fehlte haben die alten kirchen, kein Stadt oder Succeſſion angeſehen, die ontäuglichen Biſchoue und Prieſter verworffen und taugliche geſetzet, wie man das klare zeugnüß hat bey dem H. Cypriano, der dieß recht der kirchen Epist. 4. lib. 1 auß klaren ſchrifften gewaltig erweyſet.

Derwegen meinten wir, wenn ſchon Gott gebe, das ſich die genannten Biſchoue und Capitel zu Chriſtlicher lehre und folgents in Handlung umb gemeine Reformation mit uns begeben wolten, Das Inen dennoch die ordination nit zu befehlen ſein ſolte, weil die ein werck iſt, der aller geyſtreychiſten, ſo in der kirchen Chriſti ſeyn mögen. Das ſie aber hülffen die examination halten und die wahl ſolcher diener der kirchen richten und bewaren, Und doch daſſelbige auch mit den obern und fürnemben gemeinden Chriſti, das hette weniger fahr. Dann ja Immer zuuor hielten, das das geyſtlich predigampt in der handt unſeres Herrn Jeſu und ſeiner kirchen frey gelaſſen und an keine perſonen, herrlicheyt oder Succeſſion gepunden werde. Wie unſere lieben Herren und brüder ſelb wol und nottwendiglich erinnern.

Und ſeyntenmal man in ſolichen handlen die kirchen Chriſti, ſeine lieben geſponſen belangen, zum gefliſſenſten darauff ſehen ſolle, das alle Ding der kirchen und ſie Chriſti ſeyn und bleyben 1. Cor. 3. So were ja billich, wie man doch den kirchengewalt, ſo man dieſen leuten wolte ver-

trawen, messigte, das man doch dabey wol versehe, das die Christlichen gemeinden, und die obern in denselbigen, ir Gottlich recht, das alle Canones und die kayserlichen Leges so ernstlich fordern, doch etlichmassen wider erobern mochten.

Der liebe Cyprianus zeuget und erweysets auch aus dem Gotteswort, das das göttliche gesetz erfordere, das die wahl, ein und absetzung der Bischouen und priestern, bey den Christlichen kirchen stehen solle. So dann dise Herren so fil gewalt haben solten, über die geistlichen kirchendiener und Ire dienst mit der examination, Visitation, Synoden und den kirchengerichten, so were es ia denn kirchen gantz gefärlich, solte man dieser Bischouen wahl den gemeinen Capitulen frey lassen, welche sie doch erst in kurzen Jaren dermassen an sich bracht, daß sie die oberen und das volck daruon außgeschlossen haben, wider alle Canones und Leges, Ja an etlichen orten werden die Gemeinden noch umb Iren Consens befraget.

Und ob wol etwan veruw entstanden, da die wahl der Bischouen bey dem volcke ware, so sind doch mit solcher wahl bey den Aposteln und hernaher über die tausent Jar alle fromme kirchendiener erwehlet worden, So seyt dem die wahlen an die Capitel allein gezogen, fast alles durch offentlich Simoini und böse practicen verwüstet und den kirchen lauter Antichristen uffgetrungen worden sein.

Wir hetten auch nit Zweyfel, gebe Gott das dise Bischoue und Capitel sich zu Christlicher lehr begeben, es solte bey Inen auch das on müh zu erlangen sein, das die sach dennoch auch mit Ihren wahlen, desgleychen mit messigung ires gewalts über die kirchendiener und hendel in anderer Herren gepieten gelegen also bestellet wurde, das durch das volck kein onrüwe zu befahren und dennoch diesen ordentlichen Obren der landen und Stetten, über welcher kirchen die Bischoue etwaß gewalt haben solten, versehen und helffen köndten, das die Kirchen Christi, deren doch alles sein und dienen solle, durch solcher leuten gewalt ge-

pessert und mit nichten verkürzt würden. Das ist auch das Gottlich recht, das iede ordentliche oberkeyt der kirchen in Iren gepieten gelegen, Patronin und pflegerin sein. Und das Inen alle seelen underthon sein sollen. Darumb den Gottlichen rechten nit gemeß were, diesen neben gewachsen Fürstengewalt über die kirchen und kirchendiener in anderen gepieten zugeben, die oberkeyten derselbigen gepietten von versehung solcher kirchen und auch von der bestellung solichs gewalts aussgeschlossen. Das soliche kirchenfürsten, die land, die sie ietzund (wie wol anders nit, dann von Irer kirchen wegen inhaben) regieren, wie bißher, würdt niemand beschwerlich sein, wo sie allein den kirchen das leisten, das sie auch hieuor zu leysten schuldig gewesen sind, und halten ir alte verwandtschafft mit den kirchen, von denen sie doch iren namen und alle Herrschaften haben.

Es were wol nit beßerlich, die strenge der alten menschlichen Canonum gegen diesen leuten fürwenden, welche Canones aber Gottlichs rechtens sind, die müssen gelten, was mißbrauch dagegen bey diesen oder anderen leuten uffkommen sindt.

Wan ist auch, es kondten große weltliche Herren auch den kirchen fil guts thun, Wie Dauid, Hiskiah und andere gethan, darumb mögen auch diese kirchenfürsten, neben der Regierung der Landen, den kirchen fil rath schaffen, Noch fordert als das Gotteswort, das die Administration der Religion durch die on mittel verwaltet werde, die aller anderen geschefften frey, sich an disen dinst allein und gentzlich ergeben haben, und das auch dieselbigen der Hand und dem Geyst Christi in allem frey gelassen werden.

So fordert auch Gottes Wort, wie gesagt, das solche geystliche Diener der kirchen, ieder der oberkeyt underthan seye, in deren gepiet er dienet. Darumb ja von nötten, das der kirchenfürsten gewalt über die kirchen und kirchengeschefft also gemessiget werde, das beyde die Diener der Religion, Christo dem Herren, und seiner kirchen freye und auch iedes orts oberkeyt an Irem ampt und befelch

über alle seelen, und zu Gutt den kirchen, ire gewalt zu brauchen, mit nichten verhindert werde.

Dann waß onrichtigkeyt und auch verhinderung beyder regierung bracht habe, das der Bischouen Jurisdiction hieuor on zuthun der ordentlichen oberkeyten iedes orts, so weyt und frey gangen ist, hat man wol erfaren.

Es melden U. L. präceptoren under anderem auch das vor ein ursach, das die Fürsten mit weltlichen geschefften zu fil beladen sind, das sie der kirchen geschefften nit wol außwarten konden, Nun dann diese kirchenfürsten gleych sowol mit weltlichen geschefften behafftet sind, würdt Ja die notturfft der kirchen erfordern, das man Iren gewalt über die kirchen so messige, das die ordenlichen oberen und die, so die Religion on mittel verwalten sollen, durch sie in Iren diensten befordert und nit verhindert werden.

Das Euangelium endert ja die äußeren oberkayten und Stende an Inen selb nicht, es machets sie aber alle an den Christen dem reych Christi dienstbar und freyet die kirchen Christo dem Herren, von allem dem, das dem dienst der freyen Seelsorge in einigen wege mochte entgegen sein. Darumb gar wol darauf zu sehen, das wir keinen gewalt über die kirchen Christi setzen oder zulassen, dann der Inen möge zur besserung gereichen.

Die widerchristen haben ihre Tyranney über die kirchen Ja fil zu lang ingehabt. Noch präscribieret wider die kirchen im geystlichen kein Zeyt. Und so die weltlichen Herren Ire zeytliche recht etwan noch so lange Zeyt doch wider zu erobern also vil vleyß ankeren, so gepüret sichs warlich, das man sich umb das geystliche und ewige recht der kirchen fil meer bekümmere.

Aber ich hette nit Zweyfel, gebe der liebe Gott, das man sich mit diesen leuten der christlichen lehre vergliche, wan würde sich Ires Einichen gewalts auch leycht mit Inen vergleichen mögen. Sie haben doch one das nit gern zu fil mit den geystlichen Handlen zu thun, so wöllen wir Inen am Zeytlichen nichts nemen oder abbrechen.

Derhalben wolt ich wünschen, das die kay. Mjt. von unseren Häuptern angesucht würde, aller Ding, wie die form gestellet ist, die E. F. G. mir zugesandt, Allein in der form der Reformation, welche dem keyser mit solcher schrifft überantwortet solte werden, wolt ich, das das anbieten des gewalts, so man den ietzigen Bischouen gewillet were, über die kirchen zu lassen, in gemein allein, und mit gewarsamen worten beschehe. Sust waß U. L. Herren und Präceptoren von der Lehre, den Sacramenten und den nottwendigen stucken der kirchenregiment und gehorsame gestellt haben, das wirt nit wol zu uerbesseren sein. Allein das in etlichen onnöttigen stücken etwas wenigs zu der gelegenheyt anderer kirchen meer gemessiget würde.

Dann einmal were ganz geferlich, und auch unserem vorigen embieten und profession ongemeß, wann das Concilium schon nit angesetzet were (welches auch schon wider uffgeschoben sein solle, ist anders war, das der Baumgertner von Augspurg [11]) dem Rehlinger hieher geschriben hat) das wir das kayserliche erbieten von der vergleichung und Reformation solten hinfallen lassen und kein ernstes anregen darnon thun. Ob wir gleych alle wenig hoffnung haben, fil zu erlangen. Dann wir in disen sachen des Herren nit als vil sehen sollen, was der menschen halben zu hoffen, als was Gott gepeutet.

Die Fürsten und Stende des Reychs sind alle gemeine Häupter und fürnembste glider deutscher Nation, welche grewlich drucket die sünde des verlasnen, verachten und verfolgeten Euangeli. Darum sollen sie, wenn sie meer nit vermögen, doch dapfer schreyen wider diser aller grewlichste sünde. Wann Inen das einige gelegenheyt entgegengehet.

War ists, so der Herr geben wollte, das teglich meer Stende zu uns komen, so wurde das werck gemeiner reformation immer zeytiger. Aber lieber Herr Gott, wer

11) S. d. Encyclopädie von Ersch und Gruber im Art. Baumgärtner u. die Citate daselbst.

hilffet dieweyl so fil tausent armen seelen, Ja kirchen, die under den Papstlern verderben, deren fil selb gern besserung annemen, wenn es nur vom kayser zugelassen und die verdampten Abscheydt darwider einmal ab weren.

Zum anderen zerfallen als die sachen dieweyl auch bey uns selb brechen teglich schwere ergernüß ein. Wir halten an filen orten weder Visitationen noch Synodos, wie ich E. F. G. offt geklaget. Zu Schmalcalden uff dem letsten tag, uff dem wir prediger gewesen, batten wir gemeinlich umb die Synodos, aber es ware damals und seyther fürgewandt: Man wolle vorsehen, wie sich die sachen gemeiner Reformation, so der kayser vorschlüge, schicken wolten. Nun tringen wir uff die nicht, und lassen unser selb besserung auch anstehen. Das begeben sich teglich fil Ding. Darüber wir billich alle uns hoch kummern solten.

Das man vom zeytlichen fil will sagen, so greyfft mans doch, das der satt nit moge gemacht werden, on ein gemein recht. So kann kein gemein recht bestellet werden, on gemeine gesetze. Dieselbigen kann man ie nit setzen, wo man der religion onverglichen bleybet. Es were dann, das man frey zugebe, wer unser Religion sein wolte, das im solches solte zugegeben sein. Dahin hat sich aber der kayser noch nie bewegen wöllen lassen.

Im Fürschlag der Reformation des kirchendiensts ist eins, das ich gar gern wolte clar und ernstlich gemeldet werden. Es ist der fürnemesten geheimnissen eine des Antichrists, das er alle Gottes hendel in den kirchen mit frembder sprachen verduncklet, also das die armen leut in filen nationen, nicht überal dürffen In Irer sprach von Gott lesen, kein Euangelium, oder einige gottliche schrifft, welche schon die Päpstlichen Theologen für recht erkennen, oder auch Gott in Irer sprach anruffen, sonder müssen zu latein betten, welches nun der kayser Im Niderland auch solte gebotten haben, bey 80 Carolsgulden. Nun will aber unser Herr, das sein Euangelion allen Creaturen also ge-

prediget werde, das ein ieder das in seiner sprach höre, wie am Pfingstag geschehen. Darumb auch der Herr die gaben der sprachen gegeben hat. Es köndens auch die Papstler mit einigen schein nit verantworten, das sie alle Gotteshandel zu latein verrichten, bei denen völckern, die das Latein in gemein nit verstehen, welches alle alten für ein heidnisch unsinnig thun gehalten haben, wie es auch bey Inen onerhört gewesen. Dann das 14 Capitel der ersten zum Corinthern steht gar gewaltig darwider und wolte Gott, das die leut diß Capitel fleyßig lesen und erwegen wolten.

Derhalben wolt ich gern, das in unserm fürtrag das auch gesagt würde, wie nott es were, das alle Handlung der Religion, nitt allein des Tauffs, dem armen volck fürbracht und geübt würde in der sprache, die es verstünde, da es dadurch auch gebessert möchte werden. Wo leut sind, die das latein verstehn, da brauche man auch latein, was aber mit dem volcke solle gehandelt werden, wo das nit geschicht in der Sprache, die es versteht, so ist es vergeblich, ja ein kinderwerck, und thun dar onsinnig, wie der Apostel zeuget. 1. a. 14.

So fil wolt ich, gnediger Fürst und Herr E. F. G. uff ir schreyben und die übersandten bedencken wider undertheniglich antworten, Bitt den Herrn, Er wölle E. F. G. und allen unseren Häuptern geben für seine eer und seine arme zerstrewte Herde also zu eyffernn und zu handlen, das sein Reych bey uns armen Teutschen meer zuneme und stercker werde. Ich hab uff etlichs nit geantwort, dieweyl in unserem bedencken zuuor daruff geantwort ist. Unser lieber Herr Jesus wölle E. F. G. und die iren alle lang fristen und reychlich segnen. Amen. Straßburg 25. Februarii Anno 1545.

E. F. G.

undertheniger

Mart: Bucerus.

CLXXXII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten, und Herrn. Herrn Philipſen. Landgrauen zu Heſſen. Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Die Bürgermeiſter und geheimen Räthe von Augsburg rühmen die aufmerkſame Sorgfalt des Landgrafen für die evangeliſchen Glaubensverwandten, berichten die Annahme von Kriegsknechten auf ihre Koſten, ſtellen als Hauptveranlaſſung zu ihrem Schreiben die Nachrichten heraus, welche ſie aus Venedig erhalten haben, zweifeln an der Bewerkſtelligung eines Friedens, ſtellen die Schritte, die etwa zu thun wären, in des Landgrafen Bedenken und empfehlen ihre Angelegenheit ſeiner Obhut.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX. und CLXXX.

Durchleuchtiger hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig willig dienſt mit beſonderem vleis zuuor.

Gnediger Herr. Wie wol uns E. F. G. furſtlicher treuer vleiß zu erhaltung Euangeliſcher warheit und darzu des vaterlands genugſam beckennt, So vernemen wir doch, das E. F. G. Inn Zeit dieſes Reichstags mit einnemung und zueſchreibung der leufft, auch vernunftigen guten furſchlagen, wie vorſteenden Beſchwerden entgegen zu kommen, ſich gantz furſtlich genedig und treulich erzeigt, das ſich billich meniglicher verſtendiger, gutherziger zum hochſten zu bedencken hat, mochten auch leiden, das E. F. G. gutbedunckhen durch gemeine Stende ernſtlicher nachgeſetzt wurd, alß wir dann unſern geſandten allzeit beuelch zugeſchrieben, daſſelb ernſtlich zu furdern. Und do wir der Stende saum nus und erſparung des Coſtens geſpurt, ha-

ben wir in ansehung der Spanier durchzugs und anderer sorglichen leufft für uns selb bis in 1000 guter knecht vorlangs auf unnser underhaltung annemen lassen.

Und dieweil gedachte Spanier, der dannoch ob 3000 werhafft. wolgerust. und bis Inn 2000 Ringer pferd fur Ire leib, sampt einem großen droß bey Inen haben, auff Thunauwerde. Da neulicher Zeit auch enderung In der religion geschehen ist. zu ziehen. auch auf Ire Mjt. ungeuerlich dahinkommen sollen. und sich widerwertiges understeen mochten, so seien wir bedacht. bemelten von Worde auff 29 diß ein fendlin knecht zu besetzung Irer Statt. auff ain fursorg zuzuordnen.

Darumb wir aber Euer f. G. jetzt eilends schreiben ist das Zeittungen auff 25. Dits aus Venedig hieher kommen. Nit wissen wir was Im grund daran ist, Innhaltende das aus Adreanopel auff 27. Martii gen Venedig geschrieben worden, das der Turck auff funff Jare lang gegen kay. und königl. Mjt. frid bewilligt habe.

Wo nun dem also, das auch das Concilii zu Triendt [12]) Im werckh und Herzog Heinrich von Braunschweig Inn heimblichen gewerb [13]), Desgleichen der Babst In großer fursehung zum krieg steet. und sich die Reichshandlung zu Wormbs dermassen ubel anlassen, So mag die Hoffnung des fridens ye nit groß sein. E. F. G. sey derwegen als obersten haubtmann Christlicher Aingung undtertheniglich zubetrachten haimgestelt, was doch dagegen furzunemen, ob nit gemeine Stende deshalb furderlich gen Wormbs oder ander ort zu beschreiben und Inn vertrauen und geheimbd den sachen entgegen zu trachten sey. Inn allwege wer ye ain 3000 oder 4000 fl. hier in den Oberlannden zu underhaltung ansehnlicher kriegsleut

---

12) S. Raynald ad ann. 1544. — Planck III. Abth. 2. S. 252 ff.

13) Vgl. v. Rommel IV. S. 255 ff., 279 ff.

Inn dieser farlichait nit zusparen, damit der verzug nit zu unwiderpringlichen nachtail raichen mochte.

Was aber Im grundt an dem frid und anstand mit dem Turcken sey. wirt sich nit lang bergen lassen. Dann wo sich die 3000 Spanier nit strackhs Inn Osterreich begeben, sonnderlich hieoben Lanndts legenn wolten und das sich die walh, Herzog Heinrich. Landenberger und dergleichen anfahen zu ruren, so darff es nit weitter erclerung. wie wir nun die sach durch erkundigung. daran kein vleiß noch Costen gespart soll werden. befinden. das fugen wir E. F. G. furderlich zu wissen.

Und im Fall der not und verats, die der almechtige verhuetten wolle. wurde zum hochsten zu bedenckhen sein. wo sie gegen E. F. G. oder dem Lannd Braunschweig der unfrid erhuebe, E. F. G. darmit anhains zu behalten. und darneben aus Italia. Franckreich und der ort Inn den Oberlanden auch emporung zutruge, wie dann der sachen zu helffen und in sonderhait durch was wege Reuter beckommen werden möchten. Und in sonderheit stunde zu bedencken, ob nit die Aidgenossen durch ain statliche Potschafft furderlich umb hilff zu ersuchen sein sollten. Bitten E. F. G. underthenigklich uns solcher unserer sorgfaltigkeit In ungnaden nit zu uerdenckhen.

E. F. G. wollen wir auch underthenigklich nit vorhalten, Das sich die von Nurmberg E. F. G. gnedigen Handlung zwischen Paumgartners freundschafft und Albrechten von Rosenberg hoch beloben. wollen auch nit zweiffeln, sie werden solchs umb E. F. G. schuldiglich verdienen. Unser underthenig bitt ist auch, E. F. G. wollen unangesehen das inn gemainer Rosenbergers vehdsachen Jetzt zu Wormbs durch die Kay. Mjt. gutliche Handlung furgenomen. Inn der andern sonderbaren Handlung. den gefangen zu gutem gnediglich und furderlich furfaren. Bitten E. F. G. Inn underthenigkeit umb gnedige antwort, Und thun darmit uns und gemaine

Stat Augspurg underthenigklich beuelch. Dat. den 26. Aprilis 1545.

E. F. G.

underthenige

Neue und alte Burgermeister, als geheime Räte zu Augsburg.

CLXXXIII.

Dem hochgebornen Fursten, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nida, unserm freuntlichen lieben vettern und brudern.

Zu s. L. eignen Hand und sonst nimands zu erbrechen.

Inh. Der Churfürst Johann Friedrich drückt seinen Zweifel aus, daß die Veranstaltung eines Religionsgespräches von Nutzen seyn möchte. — Sequestration des Braunschweigischen Landes. — Schriften an den Kaiser und von Naves. — Vorschlag einer Gesandtschaft an Pfalzgraf Friedrich. — Vorschlag zu einem Befehl an die Kriegsräthe. — Die Sequestratoren. — Rechnungen und Bezahlung der Außenstände. — Persönliche Zusammenkunft zu Naumburg. — Citationen. — Empfang mehrer Copien.

Vergl. d. Cit. zu Br. CLXXIX.; CLXXX.

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freundlicher lieber vedter und bruder. Wir haben Euer Lieb antwurt uff unser nechst gethanes schreiben entpfangen und alles inhalts nach der

lenge vernomen. Was nu das Colloquium [14]) belanget, haben wir nie darfur gehalten, das solichs ainichen oder grossen nutzen bringen oder schaffen mochte, Sondern hatten am liebsten gewolt und gesehen, das dasselbig gentzlich verblieben were, wie wir denn unsern Rethen gen Wurmbs derhalben Notturftigen beuelch gethan. Weil aber der mehrer teil uff berurt Colloquium gedrungen und dasselbig vor gut angesehen, So hat es unsers teils auch nit mugen geendert werden. Aber wie E. L. schreiben, So wirdet die Zeit und erfarung solchs geben. So ist man auch das In vorigem Colloquio wol weyß geworden. Was aber darzu dienstlich und forderſam sein mocht. zuuorhindern, darauff unser aller verderben, auch verdruckung unser Religion hafften will. Daran haben wir bisher nit erwinden lassen, Sol auch hinfurder vermittelst Gotlicher hilff nit mangel sein, So es allein mit Got angefangen und nit durch uberflussige sorgfeldigkeit das erregt wurde. Das wol sonst verbleiben mochte.

Aber betreffende die Sequestration des Braunschweigischen Landes [15]) haben wir E. L. meynung wol verstanden, Und zweiueln nit E. L. werden unser gemuet aus Jungsten und vorigem unsern schreiben auch vermergkt haben. Und wiewol es an deme sein mag, Das berurter Sequestration Herzog Heinrichen von Braunschweig nit aller Dinge zu ungutem villeicht geschehen und furgenommen, So ist doch, wie E. L. wissen, von Kay. Mjt. Irer Reputation halben darauff zum hochsten gearbeit und gedrungen worden, zu deme, das E. L. unuerborgen, Woher sich solche Sequestration erstlich geursacht. Ist nun Kay. Mjt. solcher Sequestration halben so hoch und groß geacht worden, So zweiueln wir nit, Ire Mjt. wer-

14) Nemlich zu Regensburg. Seckendorf Lib. III. p. 544; 576.

15) S. v. Rommel IV. S. 279 ff.; dess. Anmerk. S. 270. und die daselbst citirt. Schriftst.

de Jr an derselben Reputation numehr nit weniger gelegen sein lassen, das dem nachgegangen und gelebt werde, Was Jre Mjt. zugesagt, verbrifft und versiegelt hat, ungeachtet der von Braunschweig willige dieselb Sequestration oder nit. Solt er sich auch derwider etwas tetlichs furzunehmen je understehen, So wirdet Jme Kay. Mjt. solchs, darfur wirs nochmals gentzlich halten, nit gestatten noch vorhengen. Zu deme haben auch E. L. und wir den vorteil, Do E. L. wir und unsere mituerwandten mit deme von Braunschweig zur rechtfertigung greiffen und streitten, das E. L. und wir Gotlob Lande und Leute haben, Aber der von Braunschweig nicht. Und wirdet solcher rechtfertigung wol eher dann E. L. und wir mude werden. Man muß mit uff Got sehen, welcher Jnen einmalh gestürtzt, der wirdet Jnen auch wol also bleiben lassen, Es understehe sich und fahe gleich an, was es wolle.

Das aber E. L. uns die Schrifften an Rom. Kayf. Mjt. unsern allergnedigsten Herren und den von Naues, so umb mehrer sicherheit willen verfertigt, wider uberschicken, Das wir dieselben durch einen unsern Boten solten bestellen, So hetten wir uns vorsehen, E. L. solt unbeschwert gewest sein, solche schrifften on gehorig ende zu schicken, aus denen ursachen, die wir E. L. angezeigt, Dann wir nitt ermessen mugen, das wir an deme ort mehr ansehens haben, denn E. L. Weil aber E. L. des bedenckens gehabt und sichs nu mit wegbestellung berurter schrifften etwas lange verzogen, das ist am Datum vast alt worden, Zu deme, das sich die gewerbe dermassen nach laut der kundschafften zutragen, Das sich dieser Zeit und sobald des von Braunschweigs halben unsers erachtens nichts zubefahren, So bedencken wir, das die schrifften dismals nit ausgehen, Dann weil sie am Datum so alt, mocht es vielleicht ein seltsam ansehen haben, und E. L. und wir mehr schimpff dergestalt erlangen, Dann etwas Fruchtbars und nutzlichs ausrichten. Solt aber nachmals gut

sein, die schrifften an kay. Mjt. und den von Naues zu thun, So musten dieselbigen wieder umbgeschrieben und die Datum itziger Zeit gesatzt werden. Wo es nu geschehen solt, So wollen wir unsers teils daran auch dieselbigen durch unsern botten zu bestellen nit mangel sein lassen, Wiewol unsers vorsehens Kay. Mjt. nit werde underlassen haben, deme von Braunschweig das special Mandat zu Colln zu Insinuiren lassen, auch ernstlich zu gebieten und zu mandiren, denselben und beschlossener handlung gentzlich und entlich auch zu gehorsamen, zu pariren und nachzukommen. Dieweil Ire Mjt. das Insonderheit In Euer Mjt. schrifft, so sie der stadt Colln und der Iren vergleitung halben an E. L. gethan, Dauon auch, was E. L. Irer Mjt. darauff zu antwort gegeben, uns Copeien ubersant, thut gedencken. Und ob wol nit schaden kann, das E. L. und wir beider der Special und General Mandat Im Originalh noch mehr verfertigt hetten, Darumb wir auch dem von Naues, wo die anderen schrifften uberschickt worden, zuschreiben unbeschwert gewest, weil es aber dißmals verbleibt, so kann man auch gemelten Mandaten halben kein schreiben noch anregung bescheen.

Aber der gewerbe halben, haben wir die kundschaften, So uns E. L. hieuor auch ietzo von Jobst Pocken ubersand empfangen, Und thun uns derselben gegen E. L. freuntlich bedancken, Dieweil dann daraus, auch aus den anzeigungen, So uns vertrewlich bescheen und wir E. L. Jungst dauon auch vermeldung gethan wol zu uermercken, das unsers Vedtern und Pfalzgrafen Fridrichen dieselben gewerbe wider Denemarcken zustehen, und S. L. Zweifels on nuhmer offentlich zu den krigsherrn wirdet gemacht worden sein, oder nochmals forderlich gemacht werden. So bedencken wir, nachdem S. L. negst Ire Rethe bey uns zu Torgau gehabt und werbung an uns thun, Wir uns auch gegen S. L. mit antwort haben vornehmen lassen, wie wir E. L. das alles Copeien zugeschickt. Ob nit thunlich sein solt, das E. L. und wir ein Schickung zu

S. L. tetten, Dieweil vermerckt worden, das S. L. E. L. und unser handlung In dieser sachen zu leiden und zu gedulden, nit ungeneigt. Ob E. L. und wir die sachen zu gutlicher undterhandlung und vorgleichung fassen, Damit krieg und Christlich blutvergiessen vorkummen werden und verbleiben mochte, zuuorderst Dennemarcken, als unsers eynigungsverwanten halben [16]).

Wo nu E. L. solches dermassen gefellig, So wolle sie die Instruction oder articel, worauff dieselbig zu richten, stellen lassen und uns ubersenden, Wollen wir uns mit E. L. freuntlich vergleichen auch an verordnung unser Rethe darzu nit mangel sein lassen. Hatten aber E. L. In deme, oder die Schickung nit zu thun bedencken, so wolle uns E. L. solchs auch zuerkennen geben. Do aber diese Sache und kriegsubung mochte unternommen werden, Solchs were ein Notwendigs auch Christlichs und guts werck und wurde zu Frieden und ruhe dienen, Do sich doch sonst des widerspiels gewißlich zubefahren, Auch woll uff die wege, wie E. L. In Irem schreiben zum teil melden, Denn es kann wol sein, das Weisberg. Ob er sich wol gegen Stadthalter und Rethen hat vernehmen lassen, wie uns E. L. Itzo und wir E. L. unlengst dauon auch Copeien zugeschickt haben, des von Braunschweig halben nit sogar fein und Ist uns nit zuwider, Sondern seint unsers teils geneigt dem Wormischen der eynungsverwanten abschied, uff den valh, Do viel genannter von Braunschweig sich etwas understehen und furnemen wolte, nachzugehen. Aber E. L. haben unser bedencken, do es widder das Braunschweigische land zuuorderst nach abetretung desselben gelten und gemeint sein solt zuuor genugsam vermerckt, Dann bey uns verstehen wir berurten abschied dahin, Do der von Braunschweig vor der abetretung des landes etwas wider dasselbige furnehmen wurde. Das sich aber derselbig auch dahin solt strecken, wo er gleich

16) S. Gebhardi Allg. Weltgesch. XXXIII. S. 173 ff.

das land abgetreten und den kaiserlichen Sequestratoren zugestellt und ubergeben, Solchs konnen wir bey uns nit befinden, Wiewol unser gemuet nie gewest, auch noch nit Ist, das der von Braunschweig on getliche oder Rechtliche vergleichung und erorterung zum lande gelassen solt werden.

Aber daran wil es gelegen sein, Dieweil gelt darzu gehort, Wo dasselbig zu nehmen. Dann das wir einiche weithere fursetzung dergestalt thun solten, Solchs Ist uns ganz ungelegen, auch zum hochsten beschwerlich. Aber vil ungelegener und beschwerlicher wollt uns sein und fallen, Uns eins solchen Werckes neben E. L. allein zu beladen. Dann weil es unsere lieben vettern Herzog Ernsten von Luneburg und die Stedte, So E. L. In Irem schreiben anzeigen, Furnemblich nicht wolt belangen, So sollt nit unbillich sein, das S. L. und sie Im vhal der not auch etwas vor anderen dabei tetten. Solt es aber aller defension verwanten meynung sein, den von Braunschweig nit Im land zu lassen, Sondern Ihme dasselbige zu wehren und zu verhindern, Were es gleich Kayf. Mjt. und der darzu geordneten Sequestratoren ubergeben, So sollen unsers teyls auch nit mangel sein, Doch das solche wehr und verhinderung uff aller stende Kosten beschee. Wir wissen aber nit, was es vor ein Ding ist, weil das land Kay. Mjt. zugestelt sol werden, Das man auch dasselbige fur dem von Braunschweig erhalten und voreydigen soll, Do es auch die meynung solt haben, were vil besser gewest, die Sequestration were nie gewilliget, wie dann erstlich wol hat konnen umbgangen werden, und man hat uber dem lande gewaget, was zu wagen gewest.

Damit aber zwischen E. L. und uns weitere schrifften und Disputation hierumb nit not, So sehen wir vor gut an, wo es Je die Notturfft solt erfordern, das die Kriegsrethe beschrieben und erfordert wurden, dauon zu rathschlagen, auch wie sich in die Sache zu schicken, zu schlies-

sen, Sonderlich aber, Do es angehen und zum wercke gereichen solt, wo gelt zu nehmen, Dann E. L. haben der fursetzung halben unser gemuet hieuor, auch oben genugsam vermerckt. Daruber wir uns nit wissen einzulassen, Das uns auch E. L. und menniglich nit werden verdencken, Dann wir seien das gewitzett, Und ob wir uns wol neben E. L. In die Oberamptmanschafft gelassen und dieselbig bisher verwaltet, So ist es doch anders nit, denn gemeiner einung gutem und uff die verfassung gescheen, welche clare mas gibt, wie es allenthalben gehalten soll werden, Demnach unsers teyls bißher kein mangel gewest, noch hinfurder ob got will, sein solle. Was aber gemelte Kriegsrethe schließen wurden, das gut sein mag und solt uns nit entgegen sein, Sondern wir wollen demselbem unsers teils auch gerne nachkommen. Truge sichs aber dermassen zu, das villeicht die Kriegsrethe, eil halben, nit konnten erfordert werden, Und dan das von Braunschweigs furhaben die Stedte, so E. L. In Irem schreiben namhafftig gemacht, furnemblich mit belanget, So stellen wir zu E. F. G. gefallen, ob E. L. mit denselben handlen wolt, der eynung und Inen selb zum besten, uff berurten valh mit geld ein furstreckung zu thun und sonderlich, weil des Braunschweigischen Zuges niemandts bas dan sy genossen. Damit also an gelt nit mangel were.

Wie wir gegen E. L. hiuor freuntlich erbieten des Zuzuges halben gethan, Das sollen sich E. L. zu uns also freuntlich vorsehen, auch ob gott will, daran nit erwinden. Dergleichen wir uns zu E. L. herwieder auch freuntlich versehen. Und wiewol es E. L. aus furgenannten ursachen dafur achten, das dem Zuziehenden damit eben so bald gedienet, So konnen wir es doch darfur nicht halten, dann der Reisigen schadenunstandt komme dem zu, welcher den Zuzug verordnet, Allein das derJenige denselbigen Reisigen Futter und malh, Nagel und eisen gibt. Aber das Fußvolck wie wol es bei unserm eldern also nit herkommen, haben wir zu Gotha gegen einander bewilligt,

Das sie sollen besoldet werden, Darumb dem landvolck beide von den Reisigen und Fußvolck kein nachteil, noch schaden geschehen und widerfahren, als wann das krigsvolck durchaus besoldet wurde. Also seint wirs gegen E. L. Do es die notturfft erfordern wirdet, welches der almechtige Got mit gnaden wende, unsers volcks halben zu halten bedacht und von E. L. hinwider gleicher gestalt freuntlich auch gewertig.

Uns bedunckt gleich E. L. vil besser sein, das Kriegsvolck uff der Defension norwanten chesten mocht angenomen und gebraucht werden. Aber wie oben auch angezeigt, So wil darzu gelt gehoren, Daran es aber mangelt, Dann außerhalben das wolt solchs aus obberurten ursachen schwer sein. Do aber gelt vorhanden, wollen wir uns mit E. L. bald freuntlich vergleichen, was zu thun oder zu lassen sein solle.

Wiewol wir E. L. hieuor zu erkennen gegeben, were die Sequestratores sein sollen, so wissen wir doch dauon nichts weiteres, Seint auch ungewiß, ob es dieselben sein und bleiben werden. Drumb wir auch noch zur Zeit one nott achten an dieselben zu schreiben, Dann es wirdet sich nuhmer mussen ausweisen, wer die Sequestratores sein sollen, wil man anders der beschlossenen handlung nachsetzen. Dieweil man aber vermerckt, das die itzigen gewerbe und versammlungen fur Pfalzgrafen Fridrichen Churf. wider Denemarcken gehen sollen, Und den Dennemarcken E. L. unser und etzlicher andern eynungsverwanten ist, So wil unsers erachtens bedencklich sein, gedachten Churf. als einen mitSequestratorn. die Hinstellung des Braunschweigischen lands, so man seins Furnehmens gewiß, zu thun. Und wir zeigen solchs E. L. allein zu weiterem nachdencken an. Aber unsers ermessens ist zu sehen und zu erwarten, wo es hinaus wil, und worbei es mag bleiben.

Was aber belanget, das die Heupter des geschützes, Proviant und anderer notturft nit sogar sollen zu entlas-

sen sein, wollen wir E. L. nit bergen. Das uns unsere Rethe, die wir gegen Wolffenbuttel zu anhorung der Rechnung und anders halben neben E. L. Rethen verordnet, unlengst unter andern geschrieben, das E. L. Jre Rethe von wegen des geschutzes und proviant mit solchem beuelhe abgefertigt, Darauff wir Inen beuolhen, wo es E. L. oder derselbigen Rethe zufrieden, das uns nit entgegen were, das aller vorrad, so an getreid, viehe und anderm vorhanden, an ein gelt geschlagen und In den Heusern auch den kunftigen Sequestratoren gelassen und zugestellt wurde. Also das sie denselben, wie er angeschlagen, Inn einer namhafftigen zeit bezalen, Desgleichen solt uff den Heusern und Sequestratoren gelassen werden alles geschütze, so Herzog Heinrichs gewest sampt einer notturfft pulver und anderer Zugehörungen, doch nit anders noch weiter dann uff ein bestimpte Zeit und das nach endung derselben E. L. und uns das geschutz sampt dem pulver und der anderen Zugehörungen unwegerlich auch volgte, Und das sich die Sequestratores derwegen solchen nachzuziehen, auch statt und vehst zu halten, verschriben und verpflichteten. Als wollen wir uns versehen, dis werde E. L. dermassen auch nit mißfellig sein, und hat also uff den valh dieser artickel nu seine erledigung. Stellen auch in keinem Zweiuel, man werde es zur gnüge und nit unbillich ermessen.

Es ist nit wenigers, das es mit den Rechnungen und Bezalung des aussstandes zugehet, wie es kann. Aber wir kommen am ubelsten darzu. Dan E. L. seint Jres Rests gantz bezalt, Wie wir aber des unsern. auch ungeachtet. beschehener bewilligung und gemachts abschids zufriden gestelt werden, Solches wirdet die erfarung wol geben. Vor uns haben wir darzu wenig hoffnung. Es were dann, das es mit der erlegung hinfurder anders zugehen woldte, dann bishero geschehen, zu deme, wann gleich alle erlegung beschiet, gemachten abschiede gemes, das uns dennoch noch gnug aussenstehet.

Aber Brechung halben der vehsten, Damit wil nu zu lange gewartet und verzogen sein. Wo sich aber der von Braunschweig undterstehenn wurde, sein abgenommen landt, ungeachtet der Sequestration und Hinstellung wider einzunehmen und zu erobern, uff solchem valh und do er im werck ware, Liessen wir uns nit misfallen, Sondern achteten es die notturfft zu sein, das es beschehe. Dann dieweil er die Sequestration und was Kay. Mjt. darauff mandirt. nit hielte. So wurden wir auch das von niemands mit billickeit zu uordencken sein.

Und nachdem es nit an, das die practicken geschwinde genug vorhanden sein und getrieben werden, So seint wir mit E. L. äinig, Das die hohe und unuermeidliche Notturfft erfordern wil, Darauff der sachen wol acht zu nehmen, Bedancken uns derhalben ganz freuntlich, Das uns E. L. Copien uberschickt, was sich zwuschen E. L. und unsern vettern Herzog Wilhelmen zu Beyern eins freuntlichen verstands halben zugetragen. Und soll bei uns wol in gutem vertrauen bleiben.

Dieweil wir aber vermercken, das E. L. gedachts unsers vettern gemuet In deme ferner gewarten, So bitten wir freuntlich E. L. wolle uns dauon auch bericht zu thun, schirst Je dasselbig zukomet, nit underlassen.

Nachdeme wir uns aber wollen versehen, E. L. sei nuhmer das samptschreiben, so unser freuntlicher lieber vedter Herzog Moritz zu Sachssen und wir an E. L., des tags und personlichen Zusamenkunfft halben gen der Naumburg gethan, zukommen sein, So achten wir das man sich von solchen freuntlichen vorstande doselbst am besten zu unterreden und zu uorgleichen habe, Wiewol auch unsers ermessens schwer fallen wil, Sich in frembde und andere verstentnus zu lassen, ehr und zuuor man weis, wie es mit erstreckung der Christlichen aynung bleiben wirdet, zu deme wil auch In allewege noth, gut und nutze sein, das zwischen gedachten unsern vettern Herzog Moritz, E. L. und uns auch ein sonderlicher freuntlicher verstand

gemacht und uffgericht werde. Aber wir wollen solchem bei uns mit vleis nachzugedencken und do uns E. L. vorgedachts Herzog Wilhelms weiter gemuet zuerckennen geben wirdet, uns abgeben gegen E. L. ferer freuntlich zu uornehmen lassen wissen.

Als uns auch E. L. zwo gedruckte Citationes an den Bischoff von Coln, eine von Kay. Mjt. und die andere vom Babst ausgangen uberschickt, So haben wir dieselben furder E. L. beinah neben E. L. Brief vorgenanten unserm lieben vettern Herzog Moritzen zugesendet, Und dieweil aller gelegenheit nach leichtlich zu achten Ist, wie es mit unser Religion, do allein der allmechtige wachen, und bequemickeit darzu sein wurde, gemeint wirdet, So bedencken wir auch von notten zu sein, uff die Sachen mit ganzem vleis zu sehen, daran wir den, auch was darzu dienstlich und furdersam sein mag, das wir durch Gotliche hilffe, und verlaihung bei einmalh erkannter warheit bleiben und dauon nit gedrungen werden mugen, bisher nit haben erwinden, hinfurder mit Gotlicher Gnade auch nit wollen mangel sein lassen.

Nachdem auch E. L. des Wachtmeisters bericht und die bestallung, So wir durch Inen gethan, zu gefallen gereiche, So wollen wir E. L., schierst uns von Ime weither bericht beschiet und einkomet, auch unuerhalten sein lassen.

Aber die andern Punct, So E. L. angeregt, haben Iren bescheid und erledigung.

Als uns auch E. L. Copeyen uberschickt, Was Kay. Mjt. uff anhalten der von Colln des gleits halben an E. L. geschrieben, auch was E. L. Irer Mjt. darauff zu antwort gegeben, Desgleichen was die Herzogin von Braunschweigk Witben an E. L. geschrieben und E. L. sich darauff auch haben vernehmen lassen, So vermercken wir Solchs und das uns E. L. dauon auch bericht gethan, von E. L. freuntlich. Und wiewol wir nit eigentlich wissen, was die sache ist, darumb sich die schrifften zwuschen E. L. und gedachter Witben von Braunschweig zuge-

tragen, Belanget es aber das Jenige, so dem Herrn von Plessen gethan gewest, Dauon Inen aber gemelter Witben gedrungen, So konnen wir uns E. L. gegebene antwort nit mißfallen lassen.

Was E. L. von Kayf. Mjt. und Canzler deme von Naues geschrieben worden, Und E. L. Jme darauf zu antwort gegeben, das haben wir aus ubersanten Copeien auch verstanden, Und bedancken uns solchs gegen E. L. freuntlich.

Dieweil wir auch Euer Lieb bitten, Das wir deroselben von Kay. Mjt. versicherung ein auscultirte Copei zuschicken solten, So haben wir beuolhen, eine zufertigen, Und nachdem wir Itzo nit zu Torgau sein, uns zuzesenden, Wo nit solchs beschiet, So sol sie E. L. furder von uns ubersandt werden.

Das alles haben wir E. L. hinwider freuntlicher meynung nit wollen vorhalten, Und sein derselben freuntlich und vetterlich zu dienen allzeit geneigt und gevlissen. Dat. Eissenberg Montags nach Egidi Anno 45.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachssen, Churfurst ꝛc. und Burggraue zu Magdeburg ꝛc.

Jo: Fridrich: Churfurst:
m: pp: sßt:

CLXXXIV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unserm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu s. f. G. selbs handen.

Inh. Die Räthe des Langrafen zu Frankfurt statten ihrem Herrn Bericht über eine vertrauliche Unterredung ab, wel-

che sie mit Jacob Sturm gehabt haben. — Sebastian Schertlin und die Gesandten von Augsburg. Vergl. d. Br. CLXXX. und die Citate zu dems., desgl. zu CLXXIX.

Durchleuchtiger Hochgeborner furst. E. F. G. seyen unser unterthenig, schuldig und verpflichte dienst mit vleiß bereit, zuuor.

Gnediger furst und Herr. Wie wol Wir E. F. G. gestern In underthenigkeit zu erkennen gegeben, das Herr Jacob Sturm bey uns nach der Malzeit erschienen und sich mit uns der Ulmischen Zeitungen halben, so von wegen des anstands gegen dem Turcken einkomen, bereden wollen, so ist doch sein handlung bey unß nicht anders geweest, dann das er uns ettliche schrifften, so Ime Sledanus und Doctor Hans von Metz dess Vennigers seligen abgangs auch der Hauptsachen halber, Darumb dise bede mit andern Iren zuuerordneten ußgeschickt sein, zugeschickt, gelesen und Copien dauon zu nehmen, vergundt hat. Und dieweil wir nit wissen, ob E. F. G. dergleichen bericht auch zukommen sey, So haben wir nit wölln underlassen, E. F. G. dieselben Copien zuzuschicken.

Es verwundert sich aber dennocht Herr Jacob des bemelten anstandts gegen den Turcken nit wienig, dann er von dem Sledano vor der Zeit verstendigt worden ist. Das Ime ein furnemer Bischoff an dem Franzosischen Hof fur glaublich angezeigt hette, das der Konig von Franckreich seine Legatos so er zu erlangung dess anstandts bey dem Turcken gehapt, abgefordert. Dieweil der konig uß den ursachen, des Herzogen von Orlientz abgangs, denselben anstandt nicht gern sehe fur sich gehen. Zu deme das auch Ime Herr Jacoben von anndern orten her geschriben, das alle sachen des anstands zerschlagen und nichts fruchtparlichs mehr zu uerhoffen.

Nachdem aber die Ulmischen Zeittungen von meer dann einem ort her, des anstands halber bestetigt worden,

so muß er demselben glauben geben, Und bedenckt neben uns, dieweil die sachen numehr dise gelegenheit haben, das gut uffsehens und ferer berathschlagung notwendig sein wöll. So hat uns auch bemelter Herr Jacob gefragt, ob E. F. G. eigner person alhie einkommen wurden, und uns seiner frag diese ursachen angezeigt: Das er verschiener tagen zu Hagenau In sachen Ludwig von Esch betreffend, geweßt, doselbst N. Landtschad, Pfaltzgraue Fridrichs Churfursten p. Hofmeister und andere seiner Churf. Gnaden rethe zugleich erschienen. Die hetten Jme Herr Jacoben die gelegenheit Ires Herrn des Churfursten, souil die Religion belangt, angezeigt und under andern vertrawlich eroffnet, das sie und andere Ire mituerwanten rethe, mit dem Churfursten Pfaltzgrauen Ir notturfft und gelegenheit der Religion halber, also volkommenlich nit reden dörffen, sie trügen aber keinen Zweifel, da sich die gelegenheit zutragen mochte, das E. F. G. und der Churfurst Pfaltzgraf beysammen erschinen. E. F. G. wurden durch Ir reformation souil erlangen, das er zu annehmung unserer wahren Christlichen Religion weither bewogen werden konthe. Und da E. F. G. selbs hie gegenwärtig sein wurden, so hetten sie die reth hoffnung Ire Chur und E. f. G. zuhauff zu pringen, daruß ohne Zweuel allerley guts zu fürderung des gemeinen Handels eruolgen konnte.

Und diß war die ursache, uß dero Herr Jacob bewogen, nach E. F. G. ankunfft hieher zu fragen. Er zweifelt auch gar nicht, da pfaltz durch E. F. G. herzugepracht wurde, es solte Badens halber darnach auch nicht mangel haben. Dem haben wir nun hinwiderumb, nach erzelung der grossen muhe und arbeit die E. F. G. Im vergangen Zug gehapt, auch der gescheft und sachen, damit E. F. G. dise stund beladen, zuerkennen gegeben, Das wir zu E. F. G. personlicher gegenwärtigkait, wienig trosts oder hoffnung hetten. Wir wolten aber gleichwol E. F. G. dise ding nicht verhalten.

Was uns nu Herr Jacob uff den falh, da der Pfaltzgraf Churfurst zu unserer Religion zu bewegen, fur nutzbarkeitten erzellt, damit gedencken wir E. F. G. nit uf-zuhalten, dieweil sie die selbst gnediglich zu bedencken wissen.

Und gleich nach diesem vertrawlichen bericht, Ist Herr Sebastian Schertlin mit den gesandten der Stadt Augspurg, Nemblich Marxen Pfistern, N. Se-delmaiern und Licentiaten Maiern In gutem vertrauen zu erkennen gegeben, was fur Zeittungen auch Practiken und anschlag er von wegen seiner Herren, dem Pfaltzgraf Churfursten angezeigt, darinnen der Babst, Kai-ser und andere Potentaten und fursten zu vertruckung die-ser waren Christlichen Religion gestanden sein und noch steen und namblich das man an allen orten des vorhabens sey sich wider gott und sein wort newe bundtnussen uffzu-richten, Damit ist auch er Schertlin ad speciem gegan-gen und sich darin erclert, wie E. F. G. von Ime selbst muntlich verstehen werden. Im end aber hat er von seiner Herrn wegen hochgedachten Churfursten angezaigt, das ein Erber rath der Statt Augspurg mit sein Churf. G. gern in ainung und verwantnis sein wolt, als mit einem Chur-fursten, der uff die freyheit der teutschen Nation stehe und dem handel der Religion geneigt were. Und ist also Herr Sebastians werbung aller dahin gericht gewest, wie er von seiner Herrn wegen den Churfursten Pfaltzgrauen und E. F. G. zu hauff pringen möchte.

Daruff bemelter Her Sebastian durch Ine, den Pfalzgrauen selbst, allerlei beschwerlichen Pratticken und welcher massen der Babst den Kayser zu erlegung zweier Million goldts und dann auch zu dem Hauptkrieg zu bewe-gen understunde und das auch der Hauptkrieg gewißlich angehen wurde, berichtet worden mit gnediger beger, er, Her Sebastian, wollte furdern und damit nit lang ver-ziehen, das der Churfurst Pfaltzgraue und E. F. G. bey einander furderlich erscheinen mochten und hat sein Chur-

furstlich gnaden desselben so gar kein scheuchens, das sie unbeschwert were. bey E. F. G. alhie zu Franckfurt einzukommen, dann er der Pfaltzgraue hat ein groß verlangen, sich mit E. F. G. von diesen und anderen sachen zu bereden. Daneben hat sich der Pfaltzgraue des Kaisers halben seer beclagt und Jme auch sonst vertrawliche anzaig gethan, wie E. F. G. selbst von Jme Schertlin verstehen werden.

Dieweil wir nun wie gehort, vertrawlich vermerckt, das bemelt Schertlins werbung und suchung Jm und daruff stehet, E. F. G. und den Pfaltzgrauen zu hauff zu pringen, So haben wir E. F. G. untertheniger getrewer wolmeinung die werbung zuuor anzeigen wollen, Damit sie sich hie zwischen und seiner ankunfft, dester zeitlicher und auch zuuor resoluiren mogen. Doch bitten wir underthaniglich, Nachdem uns Herr Sebastian die ding vertrawlich eröffnet und gebeten, E. F. G. dauon nichtzit zu uermelden, das sich E. F. G. gegen dem Schertlin der Ding halben, als ob dieselben an E. F. G. von uns gelangt weren, nichtzit vermercken lassen wolle. Das sein wir umb E. F. G. hinwiderumb underthenigklich zu uerdienen geneigt. Dat. Franckfurt den 11. December Anno xxxxv. [17])

E. F. G.

underthanige
gehorsame

Verordnete Rethe zu diesem gegenwartigen tag allhie zu Franckfurt.

---

17) Dieses Originalschreiben (und die folgenden bis zum CLXXXVIII. incl.) ist mit zwei Siegeln versehen.

CLXXXV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. ſelbſt handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen, als Geſandte bei dem Convente zu Frankfurt, geben ihrem Herrn zunächſt einen Bericht über die Beſeitigung der Cölniſchen Angelegenheiten und zeigen die zunächſt zu verhandelnden Artikel an. — Braunſchweigiſche Angelegenheiten. — Angelegenheit der ſächſiſchen Städte. — Ueberſendung des churfürſtlichen Bedenkens an Jacob Sturm.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX.; d. Br. CLXXX. und die Cit. zu demſ.; CLXXXIV.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeien unſer underthenig ſchuldig und verpflichte dienſt mit vleiß bereit zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. Als gegen Dienſtags und heut mittwochs die Sächſſiſchen Churfurſtlichen Rethe, Eberhart von der Thann und Franciſcus Burckhardi allhie zu Franckfort einkomen, haben wir nach der malzeit alle Ainungsverwanden ſtend eruordert und Inen drei Articul proponirt, unter denſelben den ainen, welcher ſich am nottwendigſten bedunckten wurde zu erledigen, Nemblich: Ob man in der Cölniſchen ſach oder in dem puncte der erſtreckung von erſten furgehen, oder ob man alsbald berathſchlagen wolte, was man mit allen Religionsuerwandten ſtenden handeln und denſelben furhalten wolle. Und dieweil aber die Colniſchen Rethe noch underwegen, darzu auch diſer handel, alle ſtend der

Religion, dero reth und gesandten alhie auch noch nit alle erschienen waren, betreffe und also samptlicher berathschlagung diser ding von nötten sein wolt, So solte derselb articul also noch eine kleine Zeit verpleiben, bis die andern rethe und gesandten alhie auch erschinen.

Was aber die andern zween Articul anlangt, da ist fur gut bedacht worden, solle mit andern stenden, so bis daher der Ainung nit verwandt uff einen verstand gehandelt werden, Das zu norderst die notturfft eruordern wolle, das die verstendnus verwandten zuuor mit einander einer gleichen mainung entschlossen seyen. Dann so solcher beschlus eruolge, so hett man souil dester fuglicher und ruiger mit den andern zu handeln.

Aus diesen und andern ursachen haben die reth und gesandten der Ainungsuerwandten stend gemeinlich durchaus einmuttig dahin geschlossen, den Articul der erstreckung Christelicher Ainung von aller erst fur die Hand zu nehmen, und denselben zu erledigen. Und das man mittler Zeit der ankommenden Confessionsuerwandten stend, Botschafften beschicken und bey Inen entschuldigung furwenden soll, warumb man der andern abwesenden halber zu der Handlung, darumb sie eruordert, nicht komen kondte, mit bitt des verzugs kein beschwerung zu haben.

Also wird uff morgen, Donnerstags, Im nahmen des Almechtigen der Articul, erstreckung der Aynung, erweiterung derselben und verbesserung der mangel belangend, fur handt genommen und sich ein Jder standt seines Herrn und obern gemuts vernehmen lassen.

Soll man nun disen nottwendigen Principal Articul statlich und wie die gelegenheit eruordert, abhandeln, so will nott sein, das man alle anderen nebensachen und handel, bis zu der erledigung desselben an ein ort stelle, und kains under das andere menge, darmit der Handel gefurdert und mit dem unotwendigeren nit uffgehalten werde, und sonderlich dieweil die Religionuerwandten Stend nunmehr von tag zu tag einziehen.

Nichzit deſter weniger aber, So wollen wir die bede Articul, Nemblich die ufgehalten hacken, handros und anders, und dann die gefangenen und beſtrickten perſonen belangend, Als die am nötigſten zu erledigen ſein wollen, nit uffſchieben laſſen, Sonder ſouil moglich morgen oder anders tags anbringen. Aber mit den uberigen puncten muſſen wir volgendts geduld haben, biß wir uß dem puncten der erſtreckung kommen ſein.

Verer haben wir mit dem Rathe zu Franckfurt des getraides halber, ſo E. F. G. underthanen des obern Furſtenthumbs, zu Franckfurt, Darmſtatt und In der Obern graffſchafft haben und hinwegfuhren ſollen mit beſtem vleiß gehandelt. Dieſelben E. F. G. underthanen des Zolls, weggelds und andern beſchwerung dißmals frey zu laſſen.

Darauff ſeyen ſie uns heut mit dieſer antwort begegnet, das ein E. Rath der Statt Franckfurt E. F. G. begeren dieſer Zeit, wiewol nit one beſchwerung, ſtatt zu geben entſchloſſen, Alſo das die bemelden E. F. G. underthanen Zoll, weggelds und anderer beſchwerung gefreit ſein ſollen, Unangeſehen, das ſie ſonſt des Weggelds halben niemand freyen, Aber E. F. G weren ſie zu underthenniger willfarung geneigt. Allein bitten ſie underthenniglich, E. F. G. wöllen gnediglich verfugen, das die underthanen, ſo ſolich korn fuhren und holen wollen, von E. F. G. oder derſelben amptleuten, ein glaublich ſchein und urkundt mit ſich haben, wieuil ſie furen ſollen. Damit ſie derſelben glaubwirdig ſchein und urkund mit ſich haben, deren von Franckfurt beuelchsleuthen zeigen mögen.

Es haben ettliche gutherzige Leut, die gleichwol mit der Braunſchweigiſchen ſach nichtzit zu thun haben, Dergleichen auch andere, ſo ſolcher Handlung verwandt, bei uns erinnerung gethan, das Inen nichts beſchwerlichs möchte widerfahren. Dann da ſie vernehmen ſolten, das Herzog Heinrich oder ſein Sohn ſolten durch verwarlooſung oder ſonſt Irer fangnis ledig werden, Und dieweil

ſie kein Zweifel haben, Herzog Heinrich, als der one das verſchmitzt gnug, werde ſolcher ſeiner erledigung tag und nacht nachtrachten, So wolten ſie gern, das man In allen dingen deſter vleiſſiger uffſehens hett, Dann es würde, do es Ime, das Gott furhuett, gerathen ſolt, der Spott und das Frolocken der Widerwertigen groß und der vorig ſig ganz und gar verderbt ſein.

Und wiewol wir diſen perſonen geantwort, das E. F. G. ſolche ding zur notturfft beſtellt, So haben ſie gleichwol In uns getrungen, bey E. F. G. vormalen dieſe erinnerung zu thun, dieweil ſie dieſen mann und all ſein Liſtigkeiten erkennen.

Die Sachſſiſchen Statt (wie uns in hohem vertrawen, darinnen wir es auch E. F. G. eroffnen, von einer beglaubten perſon angelangt hat) ſein heut bey den oberlendiſchen Stattgeſandten erſchienen und haben nach langer erzelung, was fur beſchwerung uff dem, da die veſtungen nicht geſchleifft werden ſolten und hin widerumb was nutzens darauf ſtehen wolt, das ſie zerriſſen, gebetten, ſie, die oberlender, wolten dahin befurdern, das diſer articul am aller erſten erledigt und darin geſchloſſen werden mocht. Sie haben aber denſelben Articul nicht furtragen mögen, ſondern es beruhet uff dem, das der punct der erſtreckung vorgehen ſoll. Warumb aber die Sächſſiſchen die Ding geſucht, das ſein die vermuttungen, Namblich dieweil H. H. ſich die Sächſſiſchen merertheils vor der Zeit durch ſolche ſeiner veſtungen und darus zugefugten beſchwerungen In die Chriſtelich Aynung getrungen. So nun H. H. Jetzt gefangen und die Veſtungen darzu ſolten gebraucht werden, So möchten ſie ſich In die erſtreckung nicht begeben, ſondern vermainen, daß ſie Irer beſchwerung nunmehr ledig und keiner vernern bundtnus mehr bedörffen. Wir wollen aber Ir gemut under der berathſchlagung des Articuls der erſtreckung, wohin es gericht ſey, weiter vernehmen.

Herr Jacob Sturmen haben wir des Churf. bedencken uff dero von Straßburg schreiben, des Colloquii halb, zugestellt, und erwarten daruff weiter antwort, die wir E. F. G. hienach uberſenden. Dero wir uns underthenig thun beuelhen. Dat. Franckfurt den 16. December Anno xxxxv.

E. F. G.

underthenige
gehorſame

Verordnete rethe zu dieſem gegenwertigen tag alhie zu Frankfort.

CLXXXVI.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm gnedigen Furſten und Hern.

Zu ſ. f. G. eignen Handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt berichten ihrem Herren die im Convente vorgenommenen Verhandlungen. — Verordnung eines Ausſchuſſes. — Berichte der Würtembergiſchen und Straßburgiſchen Geſandten. — Ueber die Gefangenen von den Kriegsknechten des Herzogs Heinrich von Braunſchweig. — Beilage: Bitte um Abſendung des Dr. Walter zu der Theilnahme an den Verhandlungen zu Frankfurt.

Vgl. die Cit. zu Br. CLXXIX.; d. Br. CLXXX. und die Cit. zu demſ. Br. — CLXXXIV f.

Durchleuchtiger Hochgeborner furst und Herr. E. F. G. seyen unser underthenig, schuldig und verpflichte dinst mit vleis bereit zuuor.

Gnediger furst und Herr. Heut Donnerstag haben der Ainungsuerwandten stend, rethe und gesandten, Auch wir, Im Namen des Almechtigen, den Articel erstreckung, besserung, auch merung der Ainung belangende, fur handgenommen und fast alle dahin geschlossen, das die Ainung zu erstrecken, die mangel zu bessern und andere mehr mit ainzunehmen von hohen nötten. Damit man aber zu demselben dester richtiger und schleiniger kommen moge, so ist ein grosser ußschus, Namblich von aller fursten rethe, so zugegen sein, usserhalb Anhalt und der Stett gesandten, Als Straßburg. Augspurg. Ulm. Bremen. Goßlar und Maidenburg verordnet, welcher heut nach gehabter malzeit beisammen erschienen und von den mangeln, auch form und ordnung, wie das vorhabend werck ordentlich anzufangen, geredt und gerathschlagt hatt, wie wir E. F. G. so der beschlus hierinn entlich eruolgt, hernach bericht thun wöllen. Dann wie es sich ansehen lasset, so würdet man die gemein verstendnus und dann die verfassung In ain form richten, auch von einem Articul Zu dem andern. In beden notteln begriffen, wie diesselben zu endern, zu mindern, oder zu meren, rathschlagen und handlen.

Zum andern haben wir dem vorgemelten grossen ußschus, zu welchem die furnembste stend, wie gehort verordnet, zu erkennen gegeben, Was wider uffgehaltenen Hagken und Handtros halber In unser Instruction und dann auch durch Zwey E. F. G. seiderher beschehene schreiben In beuelch empfangen.

Und nach verlesung des Inventariums, auch der brieff, so mit solcher Waar ufgehalten, dergleichen der Kay. Mit. gegebener Antwort, haben sie sich entschlossen.

Das erstlich E. F. G. die Ballen, Stippich und anders, so noch nit uffgemacht, In beysein ettlicher ver-

trawlicher und glaubwurdiger personen wol offnen lassen möchten, und das sich uß demselben nichtzit zu befahren, oder beschwerlichs zu besorgen sein wolt. Dann es wurde In den Nidderlanden und andern orten offtermals dergleichen gehandelt, da man auch geringerer ursachen halber und etwan allein verdechtige Buchlein zu finden, solche besichtigungen pflegt zu gebrauchen.

Zum andern dieweil bemelter waar niemandt nachuolgt und kain klag noch derhalben beschehn, so ist des uß-schuss weitter bedencken, das E. F. G. solche Hagken, Handros und anders, so lang in verwarung behalten solte, biß Jemandt klagte oder hernachen keme. Alsdann da Jemandt glaubliche und warhafftige kuntschafft zeigte, oder mitbrachte, das Ime solche waar gewißlich zuestunde, so solt man Ime dieselben volgen lassen, Sonderlich In betrachtung der Kay. Mjt. schreybens, das die Comercien nit gespart, oder verhindert werden solten, Denn sonst mochte vileicht anstatt der uffgehaltenen Hagken, Handros und anders der Ainungsuerwandten Burgerguter, die vil eines grossern werths sein mochten, In Niderlanden oder sonnst auch gespart werden.

Bey diesen puncten hat Würtemberg angezeigt, das Ir gnediger Herr der Herzog zu Göppingen auch etliche Hagken und Handros ufgehalten und geöffnet hette und were S. F. G. bedacht, es gleichergestalt mit denselben, vermogk obbemelts schluß zu halten.

So haben auch die Straßburgischen gesandten berichtet, wie dergleichen Waar In der Aidtgenossenschaft uffgehalten worden, und das ein kaufmann von Bergamo gen Straßburg komen, welcher solche Hagken und Handros angesprochen und anzeigt hab, das er vertröst worden were, Da er diesselben bey Zeitten herrusser pringen wurde, das sie Engellandt annehmen wolte. Es beruht aber doch alle Handlung uff dem schluß, wie obengemelt. Und daruff haben wir E. F. G. Zollschreibern zu Sant Gewer von hie uß geschriben, das er mit Rath

des Oberamptmanns der Niderngrafschaft etliche beglaubte Zeit zu sich nehme und die obgemelten Ballen, faß und anders, so noch nit uffgethon, In Irer gegenwartigkeit offnen und besichtigen dasselb auch alles ordentlich von stück zu stück uffschreiben, auch also alle ding bis uff weiteren E. F. G. beuelch beyeinander behalten und zuuor desselben niemandt nichzit dauon volgen lassen sollte.

Zum dritten haben wir der gefangen und bestrickten personen, so zu Cassel eingeritten, und bey H. Heinrichen Im Zug geweßt sein ubergebene Supplication bemeltem ußschuß angezeigt. Welche sich hieruff entschlossen und die sachen zu E. F. G. als die sich Ding vor andern verstehen, wolgefallen und gutbedunckten gestellt. Doch so bedencken sie diesen handel dahin, das erstlich E. F. G. uff die gelegenheit der bestrickten personen wol werden acht zu geben wissen, wer von denselben zu behalten, oder aber uff weittere vertagung dismals heimziehen zu lassen. Dann E. F. G. erkenten die personen und wurden selbs wissen, wer lenger einhalten, oder aber uff verner gelegner vertragung, widerumb heimzuziehen, vergundt werden solle.

Gleichualls stellen sie auch E. F. G. bedencken, wann die personen (welchen E. F. G. uff widerstellung widerumb heimzuziehen erlauben) weiter eingeuordert und ermant werden sollen, auch an was ort und ende sie sich mittlerzeit enthalten sollen.

So setzen sie auch in keinen Zweiffel, E. F. G. werden uff die weg erdacht sein und solchs mit rath der kriegs und dergleichen sachen verstendigen, on Zweiffel wol zu uerwaren wissen, damit solche personen von neuem bestrickt, und dermassen in gelübde genommen, oder durch gepurliche verschreibung obligiert und verbunden werden, damit man derselben, uff den fall der wiedereinstellung, gewiß sein möge und kainer von obgemelten personen ußzug oder ußflucht suchen moge, Daruß er sich nit schuldig achten wolte, sich wiederumb zu stellen.

Und ist also diser ganze Handel, souil die bestrickte personen belangt, uf E. F. G. gutbedunken gestelt, wie solchs vormalen gnugsam erzelt Ist. Das haben E. F. G. wir, den wir uns underthenigklich thun beuelhen nit uerhalten wollen. Dat. Franckfurt den 18. December Anno 45.

E. F. G.

underthenige
gehorsame

Verordnete Rethe zu disem gegenwärtigen tag alhie zu Franckfort.

Beilage.

Gnediger Furst und Herr. Dieweil die sachen nun mehr alle tage also wichtig und beschwerlich furfallen, das wir Doctor Walthers darzu wol bedörffen, So bitten wir underthenigklich das E. F. G. bemelten Doctor Walther, dieweil die Instruction zugleich uff In halten, furderlich hieher schicken, damit E. F. G. dest weniger versäumbt werden mogen. Dat. ut in ltris.

CLXXXVII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Hern, Hern Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, unſerm gnedigen Furſten und Herrn.

Zu ſ. f. G. selbs Handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt stellen ihrem Herren ein Bedenken über die Versammlungen der Kriegsknechte in den Landen des jungen Herzogs Erich, zu

Hameln u. s. w. zu, entschuldigen sich mit Angabe der Gründe, weshalb dieß nicht schon früher geschehen sey und schlagen vor, eine Gesandtschaft an die Witwe des Herzogs Erich und an den jungen Herzog zu senden.

Vgl. die vorhergeh. Br. und die zu dems. angegeb. Citate. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 274.

Durchleuchtiger hochgeborner furst und Herr. E. F. G. seien unser underthenig schuldig und gehorsam Dinst zuuor.

Gnediger Furst und Her. Wir haben nunmehr zu etlichen malen von E. F. G. schreiben und beuelch bekommen, was wir das gesindlins halb, so sich in des Jungen Herzogen Erichs landen, zu Hamel, Battensee und andern orten enthaltet, by unsern stenden anpringen solten. Wie wol wir nun solchs gern zeitlicher gethan hetten, So haben wir doch vor andern geschefften darzu nicht woll kommen mogen. Denne ungeachtet, das wir bis daher den Articel: erstreckung der verstendnus, alsdenn notwendigsten furhand genommen und bedacht gewesen sein, denselben volkommenlich und genzlich zu continuiren, So wöllen uns doch andere handel mit underlauffen und darumb verhindern. Dann nachdem die Colnischen geschickten vergangens Sonntags einkomen, und die andern Religionsuerwanten stende lenger dann acht tag ufgehalten worden sind, So haben wir mit der Colnischen sach langer nicht wissen zu uerziehen und also den Articul der erstreckung mit großer ungelegenheit und beschwerung anstellen mussen, Zu dem, das uns auch die Hendel und sachen, die uns E. F. G. teglich zuschicken und furderlich zu uerrichten beuolhen, nicht wenig daran gehindert, Also das Je eines das ander ufhaltet.

Aber zu kommen uf das bedencken der stennd, diesses gesindlins halber, und sonderlich uff E. F. G. schreiben, das man die bemelten Reuter mit recht anfallen solt, Achten es die Rethe und gesandten darfur, wo man alle die Reuter und Knecht, so Herzog Heinrichen gedienet,

fur veind halten und gegen Inen das recht, oder auch thatliche Handlung furnemen solt, das solchs ein weitleuftig ding sein wurde dann diß gesund muste dinst haben, und suchte einen Hern, do es denn beckomen mocht.

Zu dem, das man etwan dis gesind dardurch aller erst zu Hauff Jagen und Zu dingen, die sie vor nit In sin gehabt, bewegen mochte.

Wurde sich aber sollichs oder dergleichen gesindlin understeheen, uff die strassen zu fallen und plackerey zu treiben, so hatte man den Landfriden [gebrochen] und weist sich ein Jeder daraus zu bescheiden, was Ime kraft desselben gegen disen personen furzunemen gepurte. Und uf den fall, so muste man uff die wege gedencken, wie man disen dingen durch streiffende rotten, oder In andre wege begegnen möchte, wie sich die genachparten solcher plackereien damit ufhalten und ernewren möchten.

Aber disser Zeit von der sachen zu reden, Ist diß der Stende gutbeduncken, das der Churfurst zu Sachssen und E. F. G. von Ir selb und der andern stend wegen, ein schickung zu Herzog Erichs Wittib, und dem Jungen Herzog Erichen thun, und Ine disser leuthe enthaltung und was den Stenden vor schad daraus ervolgen mochte, berichten und dabey des Landfridens und ausgangener mandaten, und was ferner hierzu von nötten, erinnern liessen, Und darauf bitten, das sie disen personen underschleif und enthaltung nicht geben wolten. Dann solt es nicht beschehen, und die Stend einichen schaden von dem bemeltenn gesindlin wurden empfahen, So wiste man denselben niendert, dann bey Inen widerumb zu erholen und zu beckomen, Wie dann der Churfurst und E. F. G. die Ding wol weiter wurden zu bedencken wissen.

Desgleichen ist bedacht, das der Churfurst und E. F. G. an den Grauen von Schaumberg schickten, oder schrieben und gleichergestalt bey denselben solche erinnerung thun liessen, wie das sein Chur und E. F. G. fur das best ansehen wurden.

Das man aber sich gegen solche personen, sonderlich an so verdechtigen orten und da man sich zu dem Richter allerley parteylicheit und uerzugs zu befaren, Inn langwirige rechtliche proces einlassen solt, das wusten sie nicht zu reden.

Das wolten E. F. G. wir, dero wir uns underthenig-lich beuelhen, nicht verhalten. Dat. Franckfurt den 22. Decembris xxxxv.

E. F. G.

underthenige
und gehorsame

Verordnete Rathe zu disen Jegenwärtigen tag allhie zu Franckfurt.

CLXXXVIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Zu seinen F. G. selbs eigen Handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt benachrichtigen ihren Herren über die Verhandlungen des Ausschusses. — Bericht des englischen Gesandten. — Gutachten des Ausschusses.

Nachschrift: Sebastian Schertlin; Zusammenkunft der Churfürsten von Pfalz, Sachsen und des Landgrafen. — Abfertigung Sebastian Schertlins an den Pfalzgrafen mit besonderen Aufträgen. — Berichte von Sebastian Schertlin. — Geheime Gesandtschaft des Königs von Frankreich. — Zeitnachrichten.

Vergl. den vorhergeh. Br. und d. daselbst angef. Cit.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſeyen unſere underthenige ſchuldige und verpflichte dienſt mit vleis bereit zuuor.

Gnediger Furſt und Herr. Als wir E. F. G. Jn underthenigkeit zuerkennen gegeben, das der verordnet ausſchuß heut von der underhaltung etlicher knecht und pferd von haus auß auff den geſterigen gemeiner Stend ſchluß weither reden und rathſchlagen wurde. Alſo iſt eruolgt, das die verordneten perſonen des ußſchuß den angezeigten puncten hin und wider bedacht und erwogen, Befinden derhalben Jrn ſchluß noch dahin gericht ſein, das die Kundtſchafften, ſo von E. F. G. einkommen, nicht zu uerachten, ſunder das E. F. G. dergleichen auch alle andere Stende uff die ding Jr weiter kundſchafft legen. Dagegen ſein auch etliche Zeitungen Jm ußſchuß erregt, das dieſe vorſtehende bewerbung beeden Konigen, Franckreich und England, gelten ſolle. Zu dem ſo iſt der Engellendiſche geſanndt, ſo ſonſten uber allhier zu lygen pflegt, und E. F. G. nicht unbekannt iſt, Chriſtophorus Mout geſtern alhie einkomen, der berichtet, das Vogelſperger dem Konig zu Franckreich zu gut, knecht beſprech und das alle vertrags hanndlung zwiſchen beeden potentaten, endlich zerſchlagen und der Krieg zwiſchen Franckreich und Engellandt hefftiger angehen ſoll, dann vor je und dieweil die kuntſchafft, ſo widerwertig furfallen, ſo bedenckt es der ausſchuß nochmals dahin, das man diſer Zeit (und ſonderlich nachdem keiner von den geſanndten desſelben von ſeinen Herrn und Obern beuelch hat) zu keinem endtlichen ſchluß kommen möge.

Dieweil aber zu uermuten, daß hie zwiſchen und unſers abziehens, noch allerley berichts von gelegenheit der leufft, kundſchafften und andern einkommen würdet, So iſt abermals bedacht, das man desſelben erwarten und vor endung dieſer zuſammenkunfft von denen dingen endlich ſchließen ſoll. Zum andern, ſo bedenckt der außſchuß gut ſeyn, das bey dieſen ſorglichen beſchwerlichen leufften ein

ſtatlich gelt in vorrath gelegt, damit man im fahl der notturft nit ungefaßt erfunden werd. Sie haben aber zu demſelben noch keinen beſſern weg erdencken mögen, denn wie es des gemeinen Pfennings halben mehrmals bedacht und erwogen worden iſt.

Nachdem aber die Zeit, darinn das bedencken der erlegung des gemeinen Pfennings halber geſchloſſen werden ſoll, etwas lang, So erachtet der ußſchuß, das man dieſelb Zeit, ſouil die einungsuerwandten Stend belangt, erkurzen ſolt, wie man ſich dann desſelben wol wird weiter wiſſen zu uergleichen. Konnt man dann die Religionsuerwandten dahin auch vermögen, das ſie zu ſolcher kurzer Zeit zu oder abſchriben, und das man doch uff Reminiſcere nichts deſter weniger von der maß des verſtands endlich ſchlieſſen mocht, were es ſouil deſter beſſer. Im falh aber do die Religionsverwandten Stend ſchon nichts erlegen wolten, das doch die Ainungsuerwandten den angezeigten Irn gemeinen Pfenning zu hauff trugen. Und dieweil kein ſtand denſelben zu erlegen beuelch hat, das es dann uff ein kurze Zeit des Zu oder abſchreibens, wie es obgemelt, geſtelt wird, daraus man denn mit gemeinen Stenden weiter enden und ſich entſchließen wirdet.

Dis Alles wolten E. F. G. wir underthenigter meinung nicht verhalten und thun uns damit Zu den getrewen erweiſen, underthenigklich und willig erbieten. Dat. Franckfurt am Mayn den 4. Januarii Anno 46.

E. F. G.

underthenige
gehorſame

Verordnete Rethe zu gegenwertigen tag allhie zu Franckfurt.

Poſtſcripta.

Iſt Baſtian Schertlin bey uns alhie zu Franckfurt einkommen und hat uns nach furgelegter Credenz berichtet, was Ime E. F. G. bey uns zu werben und anzu-

pringen gnediglich beuohlen. Und souil erstlich die Zusammenkunfft beider Churfursten, Pfalz, Sachssen und E. F. G. belanget, haben wir alsbald mit sein Bastian Schertlins rath und gutbedunckeu den Sechssischen Vice Cantzler Magistrum Franciscum Burckhardi und Here Jacob Sturmen zu uns gefordert und In Ir bedencken gestelt, Ob Würtemberg, Augspurg und andere auch hieher zu ziehen sein solten. Und dieweil die beede solchs fur rathsam erachtet, So haben wir gleich alsbald nach Wilhelm von Massenbach und Mayern geschickt, dieweil Clamer nit allhie, sonder Doctor Holsteiner von wegen des Herzogen von Luneburgs zugegen ist. Und als gemelter Schertlin den vorgemelten personen E. F. G. beuelch souil Pfaltz betrifft, eroffnet, haben sie fur gut angesehen, das sich bemelter Sebastian Schertlin zu dem Pfaltzgrauen furderlich verfug und sein Churf. G. alle drey furschlag furbringen solle:

Erstlich ob sein Churf. G. verlengerung der Zeit oder anderer ursach halb beschwerung hetten, zu Schmalkalden einzukommen, So weren E. F. G. erpietens zu Butzbach, oder do es fur nutzlich angesehen wurd, alhie zu Franckfurt zu erscheinen, Doch das E. F. G. uber vier oder funf tag uß gelegenheit der leuff nit uffgehalten wurden. Und soll also Herr Sebastian horen, was des Pfalzgrauen Churfursten gelegenheit, diser furschlag halber, sein wolle.

Daneben ist auch fur gut bedacht, das Schertlin dem Pfaltzgrauen als fur sich selber anzeigen soll:

Nachdem er jetzt allhie einkommen, hatte er gehort, das sein Churf. G. In Iren Amptern etliche Christenliche articul, dauon Alexander von der Than, E. F. G. one Zweiuel wurdet geschriben haben, hatten verkünden lassen, Welchs die Stend, so allhie versamblet, herzlich gern gehort hetten, und wünschen von Gott nichtzit höhers, dann das s. Churf. G. In diesem angefangenen

werck, zu uerbreitung gottlichs namens und worts furfueren, Damit dennocht der Pfaltzgraue Churfurst daraus verstehen mocht, das diſe stend, seins furnemens, gefallen tragen, und es darfur nit halten mocht, das es veracht wurd, und man sich sein Churf. G. (ob er wol nahe hiebey und gleich am Hoffzaun geſeſſen, und ſolche Christenliche ordnung täglich verneme) gar nicht anneme.

Und ist Schertlin ſonderlich beuolhen, Sobald er des Pfaltzgrauen gemuet verneme, das sein Churf. G. zu der Zuſammenkunfft geneigt, und dieſelb gewißlich In furgang kome, das er ſolichs furderlich hieher ſchreiben wolle, Damit ein Ider geſandter alsbald zurück an seine Herrn und obern ſchreiben und sich beuelchs erholen mag, Im fall do der Pfaltzgraue Churfurst der verstendtnus und der einnemung begern wurde, das man alsdann noch allhie, ehe man von einander rücke, ſchließen möcht.

Souil aber belangt, was mit dem Pfaltzgrauen Churf. zu handlen sein ſoll, darauf wollen diſſe perſonen hiezwiſchen rathſchlagen und handlen.

Was wir nun von Schertlin weiter vernemen, das berichten wir E. F. G. furderlich und unuerzogenlich.

Zum andern, ſo hat bemelter Schertlin alle die Zeitungen, die uns E. F. G. numehr etliche tage nach einander zugefertigt, was er auch E. F. G. ſelbs vertrewlich furgebracht, und wir Jedesmals den Stenden, warlich mit hohem vleis und mit denen persuasionibus, die uns zu erlangung E. F. G. Intents zu bedencken möglich geweſt, zu erkennen gegeben, wiederumb repetirt und zu denſelben nichtzit weiters (dann vor von unns beſchehen) eingeſiret, denn das Weißberg, Herbart von Langen und andere In Kurtzem zu Anntorff ankommen und alda abermalen practiciren ſollen. Mit einfuerung, das ſolche kundſchafften mit nichten zu uerachten, noch in windt zu ſchlagen sein wolten, Und wiewol die kuntſchafften gegen einander lieffen und dennoch auch wol zu bedencken were, das man sich durch diſe und dergleichen weg nicht etwan

dermaſſen erſchepffte, das man im fall der nott, unuermoglich gemacht und gantz erſchopfft und erlert befunden wurde. Zu dem, das auch beſchwerlich fallen wollt, da diſe ſtende ſich allwegen uff des Kaiſers bewerbung In gegenruſtung ſchicken ſolten. Nichtzit deſtoweniger aber, ſo were E. F. G. auch ſein, Schertlins, bedencken, ob man diſer Zeit uff Fußvolck nichts ußwenden wolt, Das man doch etliche reuter an der Hand behielt, und mit wartgelt uffhielt.

Diß iſt ungeuerlich Schertlins anzeigen geweſt, wiewol wir vil ernſtlicher und mit einfürung merer perſuaſionen, krafft empfangens beuelchs, zuuor In die Stend getrungen haben, ein klein gelt nit anzuſehen. Aber eben das, ſo wir bey den gemeinen Stenden und dem außſchus befunden haben, Das hat Sebaſtian Schertlin bey den vorgemelten perſonen eben gleichergeſtalt befunden. Alſo das dieſelben perſonen Baſtian Schertlin angezeigt und uns des kundtſchafft geben haben, Das wir nit allein alle zugeſchriebene Zeittungen den Stenden und dem ausſchuß eroffnet, Sonder auch die gelegenheit und unbeſtand aller leuff mit ſolchem vleis eingebracht haben, als uns zu thun immer möglich geweſt.

Und hat bemelter Herr Sebaſtian von diſen perſonen auch weiter vermerckt, das ſie nit rathen konden, das er, oder wir einig weiter anpringen thun, dann Je hoher wir die ding trugen, Je weniger etliche leut zu bewegen.

Alſo das bemelter Schertlin dann abgeſchaiden iſt, Das er nach empfangenen bericht auch nit fur rathſam achten mög, Dieweil die kundtſchafften gegeneinander lauffen und man noch nichs gewiß und beſtendigs hab, auch die ſag gehe, wie zwiſchen Franckreich und Engellandt der frid zerſchlagen und ſie allererſt hefftiger denn vormals an einander wollen, das dieſer Zeit etwas weiter anzupringen, ſonder uff weiter kundſchafft und gelegenheit der leufft und ſachen uff zu mercken ſeyn. Und mögen E. F. G.

diß In warheit wol glauben, das wir hierinn getrewlich und also sollicitiret haben, das es an uns gantz nichts gemangelt.

Das wir aber die leut jeder Zeit nit untherbringen konndten, des mangelt an unserm anbringen nicht, sondern an dem, das ein Jeder one beuelch hierin zu schliessen bedenckens hat und das auch die Sechssischen Churfurstlichen Rethe uns In diesen dingen mehr abfallen, dann zustimmen. Und möchte etwan under allen Stenden ein einige Statt sein, als Augspurg, die unserer meinung war, und sonst niemandt. Ob wir nun die ding allein wider den größern theil der Stend erhalten konnten, haben E. F. G. zu erachten, das es uns nit wol moglich.

Zum dritten So ist gestern abents ein heimliche Pottschafft von wegen des Konigs von Franckreich allhie zu Franckfurt einkommen und Herr Jacoben Sturmen ein Credenz von dem Konig außgangen, uberantwortet, Und nachdem selben von wegen des Konigs die Zusag wiederumb ernewert, die sein Konigl. W. dem Johanni Sturmio gethan, Nemblich, das er sich zu dem Concilio, wider diser Stend willen, nicht bewegen lassen woll, Wie uns dann auch durch etliche Zeitungen aus Italien angelangt hat, das der Konig von Franckreich seine Legatos von dem Concilio abgeuordert. Derer so begert auch der Konig, ob sein Kon: W: bey den protestirenden wolte verunplimpfft werden, das man demselben nicht glauben geben, noch sich wider den Konig bewegen lassen, sondern sein Kon. W. allweg dagegen auch hören.

Item ob die Protestirenden etwas an den Konig hetten zugelangen lassen, das solten sie diesen gesandten zustellen, der konnt es unuermerckt hineinbringen. So berichtet auch Herr Jacob, das diser Franzosisch geschickter bey dem Pfaltzgrauen Churfursten gewest, worauff aber sein werbung gestanden, dauon hat er uns nichtzit berichtet, sonder allein angezeigt: der Pfaltzgraue werd sein antwurt Ime dem gesandten alhie gen Franckfurt

schicken; Er, der Pfaltzgraue hab aber dem Franzosischen nach aller leng geclagt, was untrew Jme von dem Kayser widerfaren, Und soll bemelter franzosischer geschickter ein Credenz und werbung an E. F. G. dergleichen auch brief von dem Konig an Georgen von Reckenrodt haben. In Summa So ist uß dem oberzelten abzunemen, das Franckreich und der Kaiser nicht wol mit einander stehen.

So wölln auch noch die Zeitungen eruolgen, Das alle Handlung, wie obgemelt, zwischen Franckreich und Engellandt zerschlagen, und das der Kayser mit Engelland nicht allein vertragen, sondern auch mit Jme In einer buntnus sey. Und falt darunder dise furforg ein, Da Engelland und Franckreich mit einander widerumb zum krieg kommen, Das sie uns uß der Teutschen Nation unser beßtes kriegsuolck entzöhen, Also das man darzu nicht wol kommen kont, und were doch hinwiderumb der Kayser mit seinem Spanischen volck gegen diesen Stenden verfaßt und versehen.

Derhalben so sein allerley bedencken von Schertlin und andern kriegsverständigen hin und wider erregt, wie man zu volck In die Teutsche Nation kommen mocht, Dauon Schertlin E. F. G. one Zweiuel auch bericht wurdet gethan haben. Verer so sagt man, das die Kay. Mjt. Irem hofgesind hab lassen ansagen, welcher mit Irer Mjt. in Hispanien zu raissen, nicht bedacht were, der mochte Inn Niederlanden pleiben und Irer Mjt. daselbs erwarten.

Bastian Vogelsperger soll knecht besprechen und annemen, ettliche meynen Franckreich zu gut, welchs aber E. F. G. bey Reckenroden am ersten und besten zu erfaren haben.

Was dann fur Zeitungen uß Italien hieher geschriben sein, das schicken wir E. F. G. hienach Copien zu bei der nehern post.

Wie wir auch vernemen, so soll Fridrich Speten diener, einer dieser tag allhie gesehen worden sein. Derhalben wir alsbald nach dem Burgermeister hie zu Franckfurt geschickt, ungesparts costens kundschafft zu machen, damit ob er alhie were, er und sein diener mochen niedergeworffen werden.

Des Kaisers Reth sein, wie man sagt, gestern alhie durchgezogen, der meinung, nach dem Reichstag zu Regenspurg zu raißen.

E. F. G. wollen Iren Cammermeister furderlich hieher verordnen, wie wir dann E. F. G. derwegen hiebeuor auch geschriben, was unns dann zu furderung der rechnung, Item verordnung der bezalung moglich, Daran wollen wir kein vleis, mue, noch arbeit underlassen. Was dann die Rethe und gesandten der uffgehaltenen hagken, faß, pallen und anderer wehr halben uff unser weiter anhalten entschlossen, und dem Zollschreiber widerumb zu schreiben beuolhen, das werden E. F. G. gnediglich vernemen[18]). Dat. ut In ltris.

CLXXXIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Unſerm gnedigen Herrn.

Inh. Der Rath von Augsburg benachrichtigt den Landgrafen, daß im Namen des Kaisers große Rüſtungen vorgenom-

---

18) Nach einem Copieschreiben von den Räthen zu Frankfurt an Philipp sollen die Ballen, Seidenwerke u. dergl. zurückgegeben, Haken aber und Kriegsmunition zurückbehalten, und

men würden und bittet, den Räthen in Regensburg eilig sein Ermessen wissen zu lassen [19]).

Vergl. Planck III. Abth. 2. S. 292 ff.; 299 ff. und d. hier angef. Cit.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, genediger Herr. E. F. G. seien unser underthenig willig dienst allzeit mit vleiß zuuoran.

Genediger Herre. Wie woll wir nit zweifeln, E. F. G. seien oder werden bald durch Ire Räthe und gesanden zu Regenspurg bericht werden, waß In gehaimbd von den kriegsrustungen geredt wird, So konnen wir doch E. F. G. nit bergen, Das unsere gesannten zu Regenspurg durch ain vertraute glaubwirdige person, die gewißlich solichs durch sich selbst nit erdicht. bescheen, das In der Kay. Mjt. Namen von Regenspurg ~~uns~~ Ain groß gewerb, Nemblich uff 40 Fandlin vorhanden, darnber zu Obersten gemacht sind Georg von Regenspurg. der von Madrutsch [20]). Bernhart von Schaumburg und Marqueß de Missa. und sollen die Musterplätz sein Nemblich 10 Fandlin zu Thuenawwörd. Zehen Fendlin Im Stifft zu Augspurg, Zehen Fendl. In der Grafschafft Tyroll. Der viert ist noch nit bekannt. Es laufen auch Jetzt bey Zweyen tagen here vil knecht hiefur nach Thunawördt.

Wie es dann mit Margraff Albrechts rustung und mit einem gewerb uffm Eisfeld gestalt, des wird E. F. G. beßern bericht haben, dann wir, Also das sich die sachen nit nach dem fridlichsten ansehen lassen. Dann solten dits, wie gemelt, die Musterplatz sein, dienet es gegen niemand paß, Dann wider die Euangelischen und In sonderheit wider Augspurg. Ob sich dann diese ding weiter offenba-

---

unverzüglich müsse ein Verzeichniß nach Frankfurt gesendet werden, damit die Räthe im Convente einen weiteren Beschluß fassen könnten.

19) Auch dieses Originalschreiben ist mit zwei Siegeln versehen.

20) D. i. Madruzzi, Cardinalbischof von Trident.

ren und zu erkhennen geben wurden, Bitten wir underthe-niglich, E. F. G. wolle uns furderlich zuschreiben, wie wir uns möchten dargegen halten, Damit nichts verschlaffen, auch nit zuuil geeilet wird, und in sonnderheit wie wir Im Oberland mit Reutern möchten versehen werden. Wie aber der Kay. Mjt. gemuthe hierInn zu erkhunnden, worzu solche rustung angesehen, wissen wir nit fugliche wege. Do es aber E. F. G. und ander fur gut ansehen, Die Kayf. Mjt. Inn dieser Stende aller namen underthenigklich anzu-sprechen und zu fragen, oder was E. F. G. hierinn riethen, das werden sie Eilends wiederumb gen Regenspurg den Ihrigen wissen zu entdecken. Solichs wir E. F. G. bey diesem aigen reitenden Botten In underthenigkait nit ber-gen wollen, und thuen uns E. F. G. beuelhen. Wir bitten auch underthenigklich ob E. F. G. wollen dise ding, so fer es E. F. G. gut ansiehet, unserm gnedigsten Hern, dem Churf. zu Sachssen furderlich zuschreiben, welches wir in eyl nit haben thun konnen. Dat. XII Junii Anno 1546.

E. F. G.

underthenige

Burgermeister und Baumeister

zu Augspurg.

CXC.

Dem Durchleuchten Hochgebornen Furst en und Herrn Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Zu s. F. Gnaden selbst eigen Handen.

Inh. Die Fürsten, Städte und Stände der Augsburgischen Con-fession zu Frankfurt berichten dem Landgrafen über die

Gesandtschaft an den Pfalzgrafen und bitten ihn, auf dem Tage zu einer Zusammenkunft mit dem Pfalzgrafen zu erscheinen.

Die Nachschrift spricht über den Tag der Ankunft.

Vergl. die Br. CLXXXIII.; f. CLXXXVIII.; die das. angef. Cit. — Seckendorf a. mehr. Ort. in Lib. III. Sect. 31 bis 37. — Sleidan Lib. XVI; XVII. — v. Rommel IV. S. 394; dess. Anmerk. (Mittheil. aus Originalien) S. 272 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst und Herr. E. F. G. sein unsere underthenige und gantz willige dienst zuuor.

Gnediger Herr. Ewren furstlichen Gnaden werden on Zweifel von Iren Rethen, so sie alhie haben, In underthenigkait bericht sein, aus was bedenken und ursachen sunderlichen aber auf Handlung Sebastians Schertlins, dauon E. F. G. allenthalben bericht tragen, wir beregt worden sein, ain schickung zu unserm gnedigsten Herrn Pfaltzgrafen Churf. zu thun. Und was auch dieselben unsere verordneten und gesandten bey. s. Churf. g. geworben, Also sein sie heut den 16. Jegenwertigs Monats alhie widerumb einkummen und uns von Irer außrichtung, Relation und bericht gethan, Wie E. F. G. vernehmen werden.

Und dieweil es nunmehr uf dem stehet, das der Pfaltzgraf nochmalen seine Churf. auch E. F. G. zusammenkunfft fur gut ansiehet, und wir auß derselben vil guts auch dem gemainen Handel der Religion nutzlichs verhoffen, So stellen wir in keinen Zweifel, E. F. G. Als die bis daher an dem gemeinen handel der Religion zu fruchtbarlichem furgang und wolfart Reichen mugen, nie kein mangel erscheinen lassen, Sie werde auch nachmalen zu den mitteln und wegen furdern und gnediglich verhelffen. Bitten demnach E. F. G. underthenigklich Das sie in bedracht der gelegenheit, beschwerlicher und sorglicher leufft, die dem gemeinen handel der Religion verstehen, und das darumb souil dester mehr die erweitterung und mehrung der stende von nötten, so es anders derselben muglich, Ires tails den tag,

so der Pfaltzgraf auf den nechstkummenden 24. tag Januarii hieher ernannt, unbeschwert besuchen, Auff denselben bey Iren Churf. G. erscheinen. So sein wir alle sachen zum besten, wiewol mit nicht geringer ungelegenheit, geneigt und willich, Allhie mitler Zeit zu uerharren, Und also aller handlung abzuwarten, Der underthenigen Zuuorsicht, Dieweil wir verhoffen, die handlung zwischen hochgedachten Churf. und E. F. G. werde sich nicht lang verziehen, E. F. G. werden sich desto mehr dahin bewegen lassen. Das wirdet dem gemeinen Handel der Religion zu wolfart und gutem kummen, So werden es auch unser gnedigist gnedige Herrn und obern, umb E. F. G. freundtlich und underthenigklich verdienen. Dahin wir uns dann in underthenigkeit gleicher gestalt erbiethen. Dat. Frankfurt am Main den 16. Januarii Anno domini 1546.

E. F. G.

underthenige
willige

Der Churf. fursten, Grauen, Stet und Stende der Augspurgischen Confession und Religion, Rath, gesandten und botschafften auff gegenwirtigen tag allhie zu Franckfurt bey einander versamlet. [21])

Postscripta.

Haben uns E. F. G. Rethe berichtet, auß was ursachen E. F. G. den tag der Zusammenkunfft zwischen den Pfaltzgrauen, Churfursten und E. F. G. auf den vier und zwanzigisten Januarii furgenohmen, auf den 29. bemelts Monats erstreckt. Dieweil aber E. F. G. auff disem unserm schreiben hieneben gnediglich bemerken, Das wir alhie gleichwol mit großer ungelegenheit Irer Chur und E. F. G. ankunfft und handlung zu uorharren und die handlung abzuwarten gedencken, So bitten wir underthenigklich E. F. G.

21) Dieses Originalschreiben ist mit acht Siegeln versehen.

wölle sich mit Irer Roß sovil desto mehr furdern, Dieweil der alhie bedachten handlung notturfft sein will, Das wir uns furderlich anheim begeben und sich unser gnedigist, gnedige Hern und obern in diesen sorglichen und geschwinden Zeiten auf etzliche notwendige Puncten unuorzuglich und eilend resoluiren, Also das E. F. G. auf den Montag den 25sten oder zu Dinstag den 26. Januarii alhie einkummen und uns desselben eilendt und unuorzuglich hieher zu wissen thun, Damit wir dem Pfaltzgrauen entweder den Montag oder Dinstag, an welchem E. F. G. hie zu erscheinen gedencken, furderlich berichten mugen und S. Churf. G. auf den Montag oder Dinstag hie einkummen konnten, Dann neben der schrifft, so E. F. G. an den Churfursten gethon, haben wir an S. Churf. G. auch geschrieben, das wir E. F. G. underthenigklich umb furderung der Reiß, wie oben gemelt, gebetten hetten, der Hoffnung der pfaltzgraf werde entweder auff Montag oder dinstag, wie es E. F. G. selb gelegen, alhie einkummen. Dat. ut in litr.

CXCI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Fursten und Hern.

Zu s. F. G. selbst handen.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Frankfurt berichten ihrem Herren die ihnen von den Cölnischen Räthen gemachte Mittheilung über den kaiserlichen bewaffneten Zug zum Reichstage nach Regensburg. — Berathung hierüber. — Beilage: Zeitnachrichten.

Vgl. Hortleder II. B. III. Cap. 2. — Seckendorf Lib. III. Sect. 37. p. 662 ff. — Sleidan Lib. XVII. p. 503 ff.

— v. Rommel IV. p. 307. deſſ. Anmerk. S. 276 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 313 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. Cap. 18. Absch. 5.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furſt und Herr. E. F. G. ſien unſer underthenige, ſchuldige und verpflichte Dienſt mit vleis bereit zuuor.

Gnediger furſt und Herr. Es ſein die Colniſchen Rethe und geſchickten geſtern vor den Sechſſiſchen Churf. Rethen, Her Jacob Sturm und uns erſchienen, und uns zu erkennen geben, das ſie von Irem gſt. Herrn dem Churfurſten ſchreiben empfangen hetten, wilche dahin hielten, das die Kay. Mjt. Ire Hauptleuth und Rittmeiſter zu ſich beſcheiden und denſelben beuolhen hab, alsbald zehen tauſend knecht und etlich tauſend pferd anzunemen, wilche Reuter und knecht bey Irer Mjt. In und umb Nidderland ankommen und das Ire Kay. Mjt. volgents dieſelben Zehen tauſend Knecht und die anzal der tauſend pferd mit ſich uff den kunftigen Reichstag gen Regenspurg bringen und Iren weg nach demſelben Reichstag durch den Stift Cöln zu nemen bedacht weren. Und haben darauf die Colniſchen Rethe und geſanten gebetten, Irem geſt. Hern dem Churfurſten hierin rath mitzutheilen und auch uff weg zu gedencken, was hierin furzunemen von nötten. Dieweil wir dann dieſe beſchwerliche Zeitungen bey uns nicht haben wiſſen zu behalten, So ſein wir bewegt worden alle ſtend der Augspurgiſchen Confeſſion und Religion zu eruorbern und mit Inen aus diſſen Dingen auch zu reden.

Und als nun dieſelben von dieſer beſchwerung ſtattlich geredt, haben ſie ſich letzlich dahin entſchloſſen, das der verordnet ausſchus alle notturft und gelegenheit diſer ſachen ferner erwegen und bedencken ſolten. Woruff nun daſſelb beruhen wirdet, das wollen wir E. F. G. uf der poſt eylends zuerkennen geben und thun uns E. F. G. un-

derthenigklich beuelhen, Dat. Franckfurt am Mein den 20. Januar Anno xxxxvi.

E. F. G.

underthenige
gehorsame

verordnete Rethe zu gegenwertigen tag alhie zu Franckfurt.[22])

Beilage.

Gnediger furst und Herr. Als wir vergangener tagen bey gemeinen stenden angepracht, Das sie uff Landenbergern, Schneitern, Speten, Weisbergern, Schelen, Borkmorn und was mehr der Redlenführer und uffwiglern des von Braunschweigs geweſt, allenthalben fleißig kunthschafft machen wolten, dieſelben souil moglich In Iren oberkeiten niederzuwerfen, Ist unter andern bedacht worden Nachdem die Denniſchen geſchickten berichtet haben, das Franz von Hall bey kon. Mjt. zu Dennemarck nicht In denen gnaden sey, als man geachtet, und zu demſelben Ires behalts mit glaidt nit verſehen, das man alsdann gleichfalls uff Franzen von Hall gute kuntschafft machen ſollte, Denſelben wo moglich niderzuwerffen. Und dieweil zu demſelben Claus von Rottdorff fur gut angeſehen, ſo bitten die stend, das E. F. G. mit bemeltem Clauſen von Rottdorff durch ſchrifften oder mundtlich, wie es E. F. G. am bequemſten erachten, und bedencken werden, handeln wolt, bemelten Franzen von Hall, wo er denſelben In diſer stend oberkait betreten mocht, fenglich anzunehmen. Dat. ut In trs.

---

22) An dieſem Originalſchreiben befinden ſich zwei Siegel.

CXCII.

Dem Hochgebornen Furſten Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Unſerm freuntlichen lieben Vettern und Brudern.

Zu ſ. L. eigen Handen.

Inh. Der Churfürſt Johann Friedrich ſtellt dem Landgrafen ſein Bedenken in Betreff der Cöln zu leiſtenden Hilfe zu. — Beſchwerde über die zu weite Verlegung der Verſammlungsörter zu Conventen in das Oberland. — Zeitnachrichten.

Vergl. die Citat. zu Br. CXC.

Unſer freuntlich dinſt und was wir libs und guts vermug allzeit zuuor.

Hochgeborner furſt, freuntlicher lieber vetter und bruder. Wir haben E. L. antwurt uff unſer ſchreiben empfangen und inhalts vernommen. Und dieweil E. L. unſere Quitung uber die Zehn tauſend funffhundert und vier gulden empfangen, So ſtellen wir in keinen Zweiuel, E. L. werde Iren Cammermeiſter beuelhen uns unſers Rentmeiſters zu Duringen derhalben von ſich gegebener quietanz dargegen auch wieder zu uberſenden.

Was wir aber E. L. von wegen des Bedenckens, ſo der Coluiſchen hulff halben zuſammengezogen, angezeigt, Solchs iſt aus denen urſachen, wie E. L. daraus vorſtanden, auch darumb von uns beſchehen, Das wir gerne wolten, do es die Wege ſolte erreichen, Welchs der allmechtige Gott mit gnaden wenden wolle, damit die Ding zu fruchtbarer wircklichkeit mogen eruolgen, welchs aber unſers beſorgens der geſtalt ſchwerlich wirdet beſchehen. Dieweil aber von den Stenden dismals darinnen kein enderung hat

wollen gemacht werden, So mußten wirs auch dabei laſſen, Sie werden aber on Zweiuel, weil yr meynung allein die beſte ſein ſol, wol darauff zugedencken wiſſen, das ſie auch deme uolge thun, was ſie zugeſagt, ſo ſich die ſachen, wie wir doch zu Gott nit hoffen wollen, ſo beſchwerlichen zutragen ſolten, Und es mocht villeicht wol ein weg ſein, wie E. L. bedacht, Das die kriegsRethe zu erfordern ſein ſolten, Wir beſorgen aber, weil bemelte Colniſche ſache In die eynung und verfaſſung nit gehort, Sie ſolten wol beſchwert, auch nit ſchuldig wollen ſein zu erſcheinen, Sondern furgeben, ob wol beſchloſſen worden, Colln nit zu laſſen, So were doch auch ein meynung verfaßt, darnach die hulff geſchehen und geleiſtet werden ſolt. Derhalben uns die ſachen beſchwerlichen gnug anſehen, und laſſen uns beduncken, das die Stende dieſelbe ſachen ſehr weitlaufig ſchicken und das unſer aynung mehr ein ſchein, dann ſo es zu der nott, die der Allmechtige vorkommen wolle, gereichen ſolte, etwas nutz ſein wolte, Darumb uns auch ſchwer ſein wolde, dermaſſen lenger in der Hauptmannſchaft zu ſein. Wir laſſen uns auch nicht mißfallen, das hinfurder auch etzliche kriegsverſtendige uff die verſamblungstage geſchickt uff das, do vonn kriegsſachen ſol geredet, darinnen ſouil beſſere ordnung und vorſehung mocht gemacht werden.

Wir wiſſen aber E. L. nit zu bergen, Das uns und one Zweiuel die anderen Stende und Stede des Sechſſiſchen Kreyſes nit wenig beſchwert, Das man ſich underſteet, alle verſamblungstage ſoweit hinaus Ins landt zu legen und ſolchs der Oberlendiſchen gefallens nach mit dem mehrer zu erhaltenn, Wie dann der negſte, als die andern zu Wormbs und Franckfurt geweſen, wider zu Wormbs ſein ſolle. Dann uns und den andern gehet uff die beſchickung, desgleichen auch uff die Zerung ein groſſes, Dann in ſolchen Stedten damit kein ordnung gehalten, Sondern es wirt alles zum hochſten bezalt genomen, Wir wollen uns aber vorſehen, Man werde es der tage halben hinfurder andern, und dieſelbig alſo legen, Das ſie uns und den

Sechſſiſchen Stenden und Stedten one dergleichen beſchwerung auch zu erreichen ſein, Dann wo nit, konnten wir und ſie nit umbgehen, unſer notturfft derwegen zu zeigen einlaſſen, und ſo es nit anders ſein wolte, die tage ſo lange unbeſchickt laſſen, Bis ſie an die ende geleget, da uns auch gelegen.

Wir haben auch verſtanden, was E. L. ein perſon, ſo aus Franckreich kommen, des anſtands halben, ſo mit dem Turcken getroffen worden ſein ſolle, auch ſonſten eroffnet und nach dene Zeitungen aus Siebenburgen und Hungern gen Wittenberg geſchrieben. Darinnen unter andern clarlich angezeigt, das bemelter anſtand nicht erlanget ſein ſol, auch das es dafur geachtet, der Turck werde dis Jar uff den Sommer wider einen Zugk gegen Oeſterreich thun, Wie E. L. daraus auch ferer zu uornehmen, Das Gottes Wort an orten berurter lande, do der Turck die regierung hat, rein und clar geprediget, dazu die Sacrament demſelben gemes gereicht werden. Der almechtige gebe und verleihe weiter gnade und ſchicke es nach ſeinem lieben willen, So iſt nit zu Zweiueln, wo es hierumb die gelegenheit haben ſolt, Das ſich vil Dinge, Die man villeicht itzo furhaben mag In enderung richten wurden, Das haben wir E. L. hinwider nit wollen vorhalten und ſeint derſelben alzeit freuntlich zu dienen gefliſſen. Datum Torgau Suntag den ein und zwanzigſten Februarii Anno domini 1546.

Von gots gnaden Johanns Fridrich, Hertzog zu Sachſſen, Churf. und Burggraue zu Magdeburgk.

Jo: Fridrich: Churfurſt:
m: pp: ſßt:

CXCIII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Christlichen Fursten und Herren, Herren Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. seinem gnedigsten fürsten und Herren.

Inh. Heinrich Bullinger[23]) spricht sich über den Krieg des Kaisers und Papstes gegen die Evangelischen aus und empfiehlt den Ueberbringer des Briefes, Heinrich Thomas, der Gnade des Landgrafen.

Vgl. die Citate zu Br. CXC.; besonders v. Rommel IV. den Abschn. S. 316—346 und die Anm. zu demſ. — Planck III. Abth. 2. S. 313 ff.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst gnediger Herr. Ewer fürstlich gnad seyn mein gantz underthänig willig Dienst bevoran bereit.

Gnediger Herr. Das zu Churfürstlichen und auch E. f. gnaden, mein gnedig Herren, Zoügern dieß brieffs, Heinrychen Thomam, irem burger und des grossen rades gesandt habend, ist in höchstem vertrawen und gar früntlicher meinung beschähen. Dann dieweyl dieser gägenwärtig krieg von dem kayser und Bapst keiner andern ursach fürgenommen, dann das sey die waren religion (deren wir nun al jar angehanget, und iren mitt der hilff des allmächtigen fürer anzuhangen gedenkend) ußrütend, ia sofern man sölichs von gott zugelassen kann merklich bey unns wol ermässen, as E. f. g. wolfart unser aller wolfart und E. f. g. unfal, den gott neig wende, unser aller unfal ist. Dorumb mein gne-

23) S. über Bullinger: Lavater Vom Leben und Tod — Heinr. Bullinger's; in Miscell. Tigurin. I. 2, 1 ff.; I. 3, 1—71; I. 4, 38—130. — Bernh. Meister Leben berühmter Zürcher I. 217 ff. — Bayle Art. Bullinger.

dig Herren und alles volk E. f. g. wolfart seer groß verlangen habend. Traw auch gott und allen redlichen, der sy sich zur zeyt der nodt dappffer stellen verdient. So mag E. f. g. wol wüssen, waß sich unsere nachparen und verpündete untz hargegehalten und ein groß werben von dem Kayser und dem Bapst täglich an sy beschicht. Darjägen aber mein gnädig Herrn zu gutem und fürdermaß gemeiner sach sy gar kräfftig abgewendt und noch abwendent: welchs auch vil nutzes geschafft hat. Damitt sey dann fürohin diser gewarsamer und früntlicher ir bests thun, und baaß wüssen mögend wie die sachen gestaltet, habend sy diesen getrewen zu E. f. g. gesandt: ungezwyffelt E. f. g. werden sich gnedig und gutwöllig hierin erzeigen. Were deßhalb der sach gar dienstlich, wenn E. f. g. Zöügern under keinem Hoptmann weise und verordnete, sondern by und under E. f. g. dienen blyben liesse, doch one E. f. g. in meiner gnedigen Herren kostung. Dorumb E. f. g. demütig und früntlich wil gebätten haben. Er ist ein gotteförchtiger, züchtiger und eerlicher Mann, zu dem sich aller trüwe zu versähen.

Hiemitt E. f. g. zu dienen embüt ich mich willig alle Zeyt. Und bittend hie alle Gott den Herren das er E. f. g. langwirig in sieg und wolfart zu wolstand seiner kyrchen gnedicklich fürdere und erhalte. E. f. g. embüt seinen gruß mein gunstiger Herr Johannes rodolff Lauater, Burgermeister, sampt seinen willigen Diensten. Dat. Zuerych des 6. Septembris Anno 1546.

E. F. G. gantz
underthänigs
williger

Heinrych Bullinger
Diener der kirchen Zurych.[24])

---

24) Das Siegel des Briefes stellt im Wappen die Figur)=(dar, über derselben steht ein Punkt und dann folgen die Buchstaben h. b.

CXCIV.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nydda, mynem gnedigen furſten und Herren.

Zu Irer furſtlichen gnaden eygen hant zu erbrechen.

Inh. Peter von Dernbach ſtellt ein Bedenken an den Landgrafen über den Zuſtand der Religionsangelegenheiten ſeiner Zeit; die Religions- und Glaubensſache, meint er, laſſe ſich nicht mit Krieg und Blutvergießen vertheidigen, der Kaiſer möge um ein allgemeines und freies Concil erſucht werden, denn nur das geiſtliche Schwert, die heilige Schrift, könne hier die Entſcheidung geben. Würde der Kaiſer ſich weigern, ein allgemeines und freies Concil zu veranſtalten, ſo würde um ſo mehr Recht zur Gegenwehre auf Seite der Evangeliſchen ſeyn. — Nachſchrift: Urtheil Dernbachs über die lutheriſche Lehre.

Vgl. die Cit. zu Br. CXC. und CXCIII.; zu dieſ. ſ. Luth. W., Hall. Ausg. XVII. Cap. 19. Abſchn. 2.

Durchleuchtiger hochgeborner furſte, gnediger Her. E. F. G. ſeygen myn undterthenige gauntz gewillige Dinſte neben ſchuldiger plicht zunor berett.

Gnediger furſt und Her. Demnach dieſſer gegenwirttyger berigt die Relion und glaubensſache belanget, ſo bitt ich E. F. G. gantz undtertheniklich, E. F. G. wölen mir dis mynes eynfeltigen ungefroetten Ratt und vorſchlagk nicht zu ungnaden halten und gnedicklich anſehen, das die ſache mich und eynen Iden Criſten ſelben mit betreyfft. Dan mich bedeunghet glaublich, das ſich dieſe ſache nicht mit der feuſte und bleutvergeyſſung wolle enden und ußrichten laſſen, wie man Itzt von beytten theylen

anfeygnet, dann damit macht man die Irigen und meß-verstendigen geweyssen Jleynger, Jiriger und zweybel-haufftiger, derzu ßo vergousset man dardurch vil unschuldiges blut, machet vil armer Leute und setzet Leute und Land in gefare und wendet ayne grosse, verderbliche satzung und costen daruff, williges alles nicht gerynge sunde vor gott seint und wirt doch in dieser sache do mide nicht Enden noch ußruchten, wie man vor augen sehet, sundern machet disse sache domit Jleinger Jbosser, dann soll die heilige Christliche Kirche wederumb zu Rewe, freytte und eyntreychtigen verstande der heyligen schreyfft kommen, so meuß das geschehen durch das geystlich schwert, nemblich der heyligen schreyfft und wort gottes durch die gelerte, vermittelst eynes gemeynen Christlichen Concilii, so dann von alters her von Gott und der heiligen Christlichen Kirchen darzu verordnet und ingesetzt ist.

Jst derhalben uff E. F. G. und anderer Ewangelischen stende, verbesserung myn eynfeldiger Radt und vorschlagk, das man an kay. Mjt. (durch gefeugklich sprachaldung underhandelle oder andere gebeurliche wege und mittel wie E. F. G. sunder Zweybel zu thun wol weyssen) umb eyn gemeyn gineral Concylligem an gelegener Malstad anhalde, darzu verseycht kann werden, sollichs nochmals nicht abschlagen, sundern gnedicklich zulassen und beweylligen, damit den armen Irigen geweyßen zu richtigem eyntrychtygem verstandt der heylligen schreyfft gehoulffen, und diser herbermliger kright gruntlich uffgehaben und heyngeleyget meuge werden, williches auch also sunder zweybel zu gottes preyes, lob und eren und gemeyner Christlichen Kirche wollfart, Rewe, freytte und eynyckeit gerötten werde. Auch acht ichs daruor, wo E. F. G. und andere ewangelische stende hie Jnn legen, oder die heym Jn der lantschaufft eynen Jden uff seynem eydt umbfrogen worde, ob Jnen diser vorschlagk gefeyel oder nicht, so wörde man ere unzweuel vil feynden, die mir zufallen worden, wiewol sey Jtzts steylschweygen und ungefroet nicht darzu reytten

wollen, Dan eyn Ider, er sey hoches oder neytterichs standes bedenck sich eben wol (und heuchel nicht), was uns allen In dissen weychtigen sachen daruff stehet, nemblich unser leyb und seel unser weip und kintte, unser gut und eer. Wo aber sollichs Concilium vom Kayser abgeschlagen werde, so hetten E. F. G. mit sampt den anderen Ewangelischen stenden so vil desto meher freyht und richt vor gott und der Welt zu sollicher gegenwirttyger gegenweyre. Es worde auch eyn Ider beweyß man von Reutern und knechten den Ewangelischen stenden souil desto leyher (und mit besserem geweyssen) umb Ire tzembliche besoldung deynen und zu zeigen. Solchs hab ich E. F. G. gantz undertheniger wolmeynung nicht wollen verhalten mit undertheniger bitt E. F. G. wollen mir dieß nicht zu ungnaden halten, dan ich myn geweyssen hiemitte vor got herleychtere, das umb E. F. G. mit aller underthenickeit stehe schuldiger plicht zu uerdiynen beyn ich schuldick und gantz willigk. Dat. Im feltleyger vor pingen uff Dinstag nach Martini Anno 46.

E. F. G.

underthenige

Peter von Dernbach.

Beilage.

Auch gnediger Furst und Her wil Ich E. F. G. meynen gereyngenleygen verstandt, so vil mir Got Gnade verleynt hatt, In der leutterrichschen leer nicht verhalden und sage, so vil ich der leutterichschen Bucher gelesen, breyttickanden gehort und mich auch mit der ettlichen meunttlich underreytt hab, so befeynde ich und meuß auch ein Ider verstendiger Christe selbest gesteen, das sey die heyllige schreyfft an villem ortten gantz reyn und cloer nach dem richten verstande der heylligen schryfft ußleygen und leeren besser und theuchsliger dan die in vil hundertt Jorn gelertt und

ußgeleyget iſt worden. Ich befinde aber auch dargegen nach demſelbigen, eynfeldigen verſtande, ßo mir got verleyet hot, das dieſelbige leutterichſchen bucher und bredickanden Jn villen hochen orten der heyligen ſchrifft Jrn und gantz unricht leeren und ußleygen, willige ich E. F. G. zu geleygener Zit uff E. F. G. gnediges herforttern mit der heulffe Gottes uß der heylligen ſchryfft wol anzeugen und eygentlich darthun wil, ſollichs hab ich E. F. G. auch gantz underthenyger wolmeynung nicht weyſſen zu uerhalden, mit underthenyger bitt, E. F. G. wollen mir diß alles nicht zu ungnaden halten, dann gott weyes, das ichs herzlich gut meyen. Dat. wie obſteet, mit meyner aygen hand geſchreyben.

Gott der almechtige hemellichſche vatter wolle unß allen durch den verdeynſt, namen und leyden ſeyneß geleypden ſons unſers Heren Jeſu Chriſti genedick und barmherzigk ſeyn und diſſen geygenwirttigen verderbligen krigh und wolverdeyntte ſtrouffe von unß armen ſundern gnedicklich abwenden und nicht alſo ſtrouffen Jn ſeynem zorn und greyme, ſundern nach ſeynem vetterlichen barmherzigen guttygen willen und wollgefallen und wolle aller Chriſtlicher oberkeit geyſtlicher und weltlicher Hertzen und gemuetter doheyn layncken und richten (alſo geweyß als er ſey alle Jn ſeyner hant hot) das ſey diſſen geygenwirttygen krigk doheyn wollen ſtreicken, reychten und enden, das der zu ſeinem gotlingen preiß, lop und ere und gemeyner Chriſtlichen kirche wolfart, Rewe, freytte und eynickeitt geraten meuge. Amen.

CXCV.

Epistel Eberhardii Billikii [25]), Carmeliten zu Cölln.

Inh. Der berüchtigte Carmelit Billik gibt hier einen Bericht über das Religionsgespräch zu Regensburg — im Sinne seiner Kirche; er behauptet, daß die protestantischen Abgeordneten das Licht geflohen, unzeitig und heimlich vom Gespräche sich entfernt hätten.

Vergl. Seckendorf Lib. III. p. 619 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 295 ff. — Sleidan Lib. XVI. p. 481 ff. — Schröckh I. S. 644 ff. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 1529 ff. — Ge. Major Kurtzer und wahrhaftiger Bericht von dem Colloquio, so in diesem 46. Jahre zu Regensburg der Religion halben gehalten. Wittenb. 1546. — Martin. Bucer Disputata Ratisbonae in altero colloquio a. XLVI. — Argent. 1546. — (J. Hofmeister) Actorum Colloquii Ratisbon. ultimi; quomodo inchoatum ac desertum — verissima narratio. Ingolst. 1546. — Jo. Cochlaeus Annot. et Antitheses in quaedam scripta et propositiones collocutorum Wittenbergensium. Ingolst. 1546.

Vorbericht.

Die presidenten des Regensburgischen gesprechs von k. M. verordert:

H: Mauritius, Bischoffe zu Eystetten. H: Friedrich Graue zu Furstenbergk, Württembergk und Heiligenbergk.

Die Colloquenten Theologen von wegen k. M.

D: Peter Malvenda Hispanus, k. M. Sacellan.
F: Eberhardus Billick, der Carmeliten prouincial.
F: Johannes Hofmeister, Augustiner prouincial.
D: Joannes Cocleus, Canonicus zu Bressel.

25) S. auch Planck III. Abth. 2. S. 234, Not. 293.

Der protestirenden Colloquenten.

Martinus Bucerus: Johannes Meyer:[26]) Erhardus Schnepfius: Joannes Brentze.

Zuhorer von k. M. wegen.

D: Georgius Loranus, Vice Canceler Bohemiä.
D: Casper Kaltental Augusf: Cancler Doctor.
D: Georgius Islingerus, Romischen konigs Consiliarius.
D: Bartholomeus Latomus, Doctor und Rath des Ertzbischoffs zu Trier.

Der protestirenden Zuhörer.

D: Laurentius Zuch, Rath des Churfürsten zu Sachssen.
Walrath Graue zu Waldeck, des Lantgrauen Rath.
Baltasar ~~Bullinger~~ Gultingen des Hertzogen zu Wurttembergk Rath.
Georgius Volkommer, Rathsher zu Norenbergk.

Heil und waren trost von Gott, dere seyne glaubigen in allen trubsalen, so sie umb seyns namens und seyner kirchen willens erdulden, weis zu trosten uberfluyssig und in ewickeit. Amen.

Das das geschrey bey euch vom gesprech (welches in sachen der Religion und Christliches glaubens aus k. M. befelch mit unserem widderpart alhie angefangen) manchfaltig und ungewiß seye, ist mir daher glaublich, das davon nit alleyn das gemein volck (das von sich selbst unnutz und beweglich) sondern auch etliche von den durchleuchtigen und hohes standes also mancherley weise reden, auch allenthalben bey den nahe gelegenen Stetten, als Augsburgk, Norembergk, Ulm und andern mehr

---

26) Nicht Johannes Meyer war ein Collocutor von protestantischer Seite, sondern Georg Major. S. Planck a. a. O. S. 297. — Seckendorf a. a. O. S. 622.

liegen, Bey welchen wir vernehmen, das gericht ausgebreitet seyn von erlangtem sieg unsers widderparts widder die Catholicos. Die logenhafftigen und unschamhafftigen Ruttirer suchen lob und ehre, die sie durch gewisse und steyfe togenden nit konnen erlangen, Und kitzeln sich selbst mit eitlem und untuchtigen Rhum. Drumb haben sie solchen gerucht und geschrey erregt, aber wie unseliglich hat der ausgang zum teil schon bewiesen und redts das werck selbst, wird auch zum teil nach des Colloquii Publication der gantzen welt kundt und offenbare.

Nach kaiserlichem befelch und den kaiserlichen presidenten von beiden teilen gethaner verpflichtigungen, haben bisher die Catholici alles, was im Colloquio gehandelt Jm geheim gehalten. Was des gegenteils Colloquenten und Zuhörer haben gethan, das weis ich nit, Wen es war were, oder eynichen scheyn der warheit hette, was hin und widder ausgebreittet wirt, glaubt ich es were von yhnen auskommen. Nun es aber also falsch und ungeschickt, auch den geschichten so ungemessen ist, so das es nit wol hat mogen von des widderteils Colloquenten also unuerschambt erdicht mogen werden, so glaub ich leichtlich, es sey von boßhafftigen menschen, den Lutheranern, die nit im gesprech gewesen (wie sie dan eyn geschlecht seynd Jrem part zu vil und böβlich geuragt) erdichtet und in das leichtfertig volck ausgesprewet. Jedoch wo solche fabel von des gegenteils Colloquenten oder auditoribus ausgangen were und sie solche gedichte in andere ausgossen haben, so haben sie also eyn lagerlich und untrewliche that begangen, dere ich nichts wes Zu uergleichen.

Nun uff das ich euch auch nit mit ungewissem und uilleicht auch falschem wahn uffhalt, will ich mit wenigen worten erzelen, wie das gesprech angefangen, vortgangen und zum ende on alle frucht bracht und zuletzt zergangen sey, wil aber allein die Dinge ertzelen, die ins geheimnis des gespreches nit gehören, nit die Disputation selbst, so lang bis nach genugsamer erzelung des gantzen gesprechs

k. Mt. geſcheen, uns auch zugelaſſen wirdt, ſolchs den fremden mitzuteilen, Glaub aber nit, das es werde geſcheen vor meyner heymkunfft, da wil ichs euch alsdan fruntlich und gnugſam erzelen, oder in ſchrifften mittheilen, Dan zwar alles in diſſem geſprech geredt und gehandelt vom anfang bis ans ende, hab ich ſo vleiſſig beſchriben, als eyn ander Immer mehr haben mag.

Zum Erſten haben der Erwirdig Biſchoff zu Eyſtett und der wolgeborne Graue Friderich von Fürſtenbergk (ſo da von k. M. das geſprech zu regiren vorgeſetzt) beider tailen Collocutoren eyn ſolche form zu handeln vorgeben, die ſie wuſten k. Mjt. gefellig ſeyn. Das ſie von den Spennigen artickeln ordenlich ſich underredten und erorterten die ſach nach der h. Schripfft nach den Deffinition der h. Concilien und nach den ſpruchen der H. veter, und ſie mit billigen argumenten alſoweit fuhrten, ſo lang bis ſeynbar wurde, was ſie von beyden teilen annemen, was nit, Und was dermaſſen in eynhelliger meynung verglichen, das ſolchs mit claren und verſtentlichen worten wurde beſchriben, und, damit keyner ernachmals kun widderlauffen, ſich alle mit namen underſchriben, und den ſentenz dermaſſen underſchriben, den präſidenten uberlieferten, durch Jre notarios in die acta inzuſchreiben, was aber ſpennig blibe und darüber ſich die partey nit konten vergleichen, das ſie ſolchs auch nach genugſamer underredunge beſchriben eyn yedes teil ſeine meynung mit ſeynen grunden und urſachen daruff ſie vornemlich baweten, auch den preſidenten lieferten, gleichesfals in die acta zu bringen, durch die k. Mt. und Stende des Reichs zu erwegen, und entweder uff dem Reichstag zu vergleichen, oder ans gemeyn Concilium zu weiſen.

Die Catholici liſſen ſich vernemen, Sie wolten vorſchlag gehorſamen und nach allem vermogen vleis ankeren, das ſie k. Mt. willen, der preſidenten hoffnungen und den Reichsſtenden genug thuen. Aber die Colloquenten und Zuhörer der proteſtirenden haben dieſer ordnung zugeloben

gentzlich gewegert, Und wulten auch das alles gespreche und Disputation von wort zu wort, wie in weltlichen sachen geschicht, wurden beschriben, und da sie mochten haben notarios, die alle wort und handel des Gesprechs uffschriben, darumb das yhnen von notten were die acta oft zu besichtigen, Dieweil sie befelch hetten, alles Iren oberkeitten kunt zu thun, welchs dann nit gescheen kundt, wo ihn nit zugelassen wurde, alles zu schreiben, wenten vor, es brechts auch der Wormbisch uffschub mit sich, der da befehle, das man alle des gesprechs handelung eygentlich verzeichnet k. Mt. und den reichsStenden uff dem Reichstag solt anbringen.

Disem Irem begeren haben eyn Zeitlang die presidenten widderstanden, darumb, das es nit alleyn Schwere zu thun, sondern auch unnutze arbeit were, hett auch kayn ansehen eynes waren gesprechs und erfordert vil zeit und gereits zuletzt zu eynem unentlichen Zanck, vornehmlich in dieser sache der Religion, darin niemant dem andern wurd die letzte Redde lassen, allso das villeicht heraus grosse bucher geschriben und doch kein vergleichung wurde erfolgen. Zu dem so erinnerten etliche der unsern den presidenten des Wormbischen uffschubs (welchen die widdersacher also hefftig anzogen) das demselbigen nit gemesse were, die handelung des gesprechs vor dem bestimbten tag ehr solt an die protestirenden, dan an die k. Mt. und andern des reichs stende gelangen. Es were auch unrecht und unbillich, das es von unsern widdersachern und Iren predigern (von welchen diser Zweitracht entsprungen und beschirmet wirt) als die da seyen der gantzen welt richter, solt verlesen, preiudicirt und dauon geschlossen, oder nach ihrer weisse uff und ab, hin und hergezogen werden, ee dann dauon k. Mt. und andere fursten erkennen. Solchs wurde sogar nit zum friden dienen, das auch zu besorgen, es werde der angesatzte und bald angehende reichstag, ee er anfange, nach solcher prediger mutwillen verhindert und alle frucht des colloquii abgewendet werden.

Nachdem aber vil Zeit uber diſſem ſpann zubracht und die Catholici des geſprechs form vom preſidenten vorgeſchlagen annamen, widderumb aber der proteſtirenden Colloquenten und Horer das widerſpil alſo halsſtarrig begerten, und beyuon unuerholen draweten, wo ſies nit erlangten, das geſprech zu underlaſſen und heym zu reiten, Haben die Catholici fur guth angeſehen (damit ſie nit auch würden geacht als die mit Irer Halsſtarrikeit das geſprech auch wegerten oder zerſtoren) ſolcher Irer Halsſtarrikeit etwas nachzugeben, wie wol ſolchs vilmehr unbillich war dan ſchwere, ee dann das ſie gar keyn geſpreche mit yhnen hielten, Derwegen die kayſerlichen preſidenten mit verwilligung der Catholici, beyden tailen notarien, der Acten beſchreibunge, und beyna alles, was ſie allſo hefftig begerten nachgaben. Dan ſie forchten des geſprechs Zerſtorunge, welchs die widderſacher (wie man acht) ſuchten, wiewol ſie die Catholicos ganz erbuttig und gutwillig hatten zu aller form und weiſe des geſprechs, waſerley man vorneme, es geſchehe in die feder, oder Im fruntlichen geſpreche.

Drumb hat man mit groſſem ernſt ingangen eyn kurtz geſpreche, oder vielmehr ein Declamation, wie die vor fünf Jaren zu Wormbs war beydes teils von notarien beſchriben. Es mocht aber diſſe weyſe nit vil muchen wehren, dan beide preſidenten und auditoren ſeyen des Dictirens auszuwarten verdrießlich worden, ſo wol als die Colloquenten. Als aber das gegentail ſahe, das die Catholici in diſſer Art des geſprechs (widder ire hoffnunge) alſo gar nit underlagen, das ſie auch heftig widderſtunden, klagten ſie, ſie wurden nit von den Catholicis verſtanden und derhalben vergeblich angefochten. Und dieweyl ſie ſunſt rhumen, es ſey nichts klarers dann ire lehre, wulten ſie auch frey fruntlich on der notarien uffzeichnen mit den Catholicis ſich verſuchen. Und haben beyna zween tag yhe vorgenomen zu reden nach der weiſe der prediger zu predigen, zu lehren, Zu exclamiren, zu ſchwadiren, zu ermanen, das unſere zu verwerffen und das Ire groß zu ma-

chen, Underweilen In Teutscher sprach, darmit sie den wolgebornen grauen von Furstenbergk und andere unsere auditores, heilige menner, die dem Catholischen glauben am steiffesten anhangen, mochten bekeren, wie sie dan solicher kunst ausbundige meister seyndt.

Die meiste Zeit aber ward gegeben gewissen argumentationen und beweisungen. Und ließen auch von den Catholicen In Irem declamiren (also großer stultz ist in yhnen) vornemlich Bucer und Schnepf nicht insagen. Die Bestien liessen sich vernemen, was sie auch gantz unuerschambt und mit trutzigen wurten understunden zu erhalten, das gesprech were von k. Mjt. den protestirenden dartzu angesagt, darmit die lautere und reine lehre des Euangelii (also nennen sie Ire ketzerey), die sie lehren offenbar an den tag komme, welche sie mit so schönen Namen schmücken, darmit sies weiter ausbreiten. Aber warlich, das des keysers gemüth und meynung gewesen sey, das sie durch sollchs gesprech zu eynem gesunden gemüth bekert und gebessert würden, haben sie nie wollen beherzigen und mit solcher vermessenheit und rhümen wulten sie erhalten, es were auch dem keyser nit unbewust, Ire lehre sey die alte lehr der kirchen. Drumb wulten sie im gesprech gehort seyn und nit horen dan gar wenig.

Die Catholici Colloquenten bewegt durch unbillicheit des handels, haben begeret, das yhnen auch eyn tag mocht geben werden, mit yhnen frey und fruntlich zu handeln, welches sie zuletzt von yhnen, doch unwilligen und widerstrebenden, durch der presidenten Authoritet erlangten. Aber davon zu schreyben were langweilig und gehort auch in die heymlichen Handel des gesprächs und gezimbt sich nit die Disputation und die materie des gesprechs an tag zu thun. Das solt ir alleyn wyssen. Das in dem eynigen kampf, den der allergelertest Theologus Petrus Maluenda hielt, Bucerus also in eynen winckel ward gedrungen, das er keyn ausflucht mehr kundt haben, dann das er die aller ungeschickste Dinge, die auch gemeynem

menschlichen verstandt zuwidder seynt, wult vorteidigen. Welchs er dann mit großer unschamhaftickeit, auch on Zweifel widder seyn gewissen thet. Welchs ich zwar nimmer glaubt hett, das ers hett gethan. Aber er hat villiber wult unsinnig seyn und also groblich iren, dann sich überwunden geben. Drumb, da sie sich also auch Im fruntlichen gespreche mit den Catholicis versucht, wulten sies uff diese weyse nit verner wagen. Und seynd widderkeret zum vorigen reden in die federn, da yhnen frey war an inredde, sagen und plaudern, was sie wulten.

Nit unlangst darnach komme von k. Mt. briue, darin seyn Mt. verbotte alle redde uffzuschreiben und wult die Colloquenten sollten sich fruntlich underreden und vergleichen und nichts mehr lassen schreiben, dann die Haubtartickel alleyn der lehre, darüber sie sich hetten, wo aber etliche nit mochten unter yhnen verglichen werden, das dieselbigen mit iren grunden beyder teil uffgezeichnet, keynem menschen mitgetheilt wurden, sondern alle des Colloquii hendel beym eydt verschwigen behalten wurden, so lange bis seyne Mt. sie hieße publiciren. Die Lutheraner sagten, sie konnen solche gesetz nit annehmen, wulten auch des stillschweigens keyne eidt thun, dann Ire Herren hetten yhnen befolen, alles kunth zu thun. Und hilten hefftiglich an bey den presidenten (wie wol sie wusten, das es in derselben macht nit stunde) Das solge gesetz entweder uffgehaben, oder das sie Ire beschwerung an k. Mt. lissen gelangen, und yhnen durch ire schripft erwurben solcher gesetz nachlassunge. Wo das nit wurde erlangt, kunthen sie nicht thun.

Was solten alhie anders thun die aller fruntlichsten presidenten, die gemeyns fridens und vornemlich der vergleichunge in der Religion am aller begierigsten waren, vornehmlich da die Lutherani yhnen zusagten, des keysers antwort zu erwarten, haben also an kayser supplicirt, das seyn Mt. die vorgeschribene form des gesprechs entweder nachlassen oder endern wult, wo seyn Mt. begeret, Das

die proteſtirenden mit den Catholicis lenger ſolten ſich underreden. Alſo iſts geſcheen, das diſes herrlich gemeyn geſprech von k. Mjt. angeſetzt, iſt nach der proteſtirenden begerde bis uffs kaiſers antwort uffgeſchoben. Es ſahen aber an für guth die Herren preſidenten und dienlich zur erleuterung der warheyt, oder ſo die verborgen, zu irer erforſchunge ſeyn, wo die Colloquenten mitler Zeit, dieweyl man des keyſers antwort erwartet, nit offentlich, von wegen des gehorſams, den man ſeyner Mt. gebotten ſchuldig iſt, ſonder on Zuhorer in beſondern Hauſen zuſamen gingen und zu vergleichung der ſpennigen artickel eynen weg bereitten. Wie wol nun ſolche privat geſpreche (wo die Colloquenten beyder tail die warheyt zu bekennen und zu erleutern zugleich geneigt weren) zu uffhebung ſolches Spanns am aller dinlichſten geachtet wurden, von allen die etwas der religion ſachen bericht haben, haben doch ſolchen vorſchlag die proteſtirenden gar abgeſchlagen.

Aber die Catholici, wiewol ſie achten yhnen nit wol dienlich und ſicher ſeyn, etwas zu handlen in eynem priuathaus und on gemeyner antherer ſchutze, auch on frommer man Zeugnis, ins geſprech ſich zu begeben mit frechen und zu ſchmehen gefliſſen menſchen, die da wunder und logendichter ſeyndt, wulten ſie doch nit allerley urſach ſolche privatsgeſprechs gar ausſchlagen, ſonder erfunden eyn weiſe, darmit alles untaugliches vermitten und doch nichts widder kaiſerlichs mandat gehandelt wurde, Nemlich, das die widderſacher allen tag eynen artickel, darin ſie geacht werden, von uns getretten ſeyn, ſchripftlich vorſchlugen, mit den argumenten und ſpruchen, darupff ſie ſich grundeten und überſendeten ihn den Catholicis zu erörtern, Die ſollen ſobald was annemlich annemen, was ſie aber verwerflich achten, verworfen mit dapferer antwort der Schrift, der veter und Concilien, und mit offentlichen urſachen, auch des gegentails grund und urſache widerlegten und umbſtißen, und yhnen ſchrifftlich überſchickten, zu examiniren, und wo ſie befunden, yhnen noch nit gnug

seyn geschehen, mochten sie Ire meynunge widderumb den Catholicis angeben und Ire erklerung widderumb von yhnen vernemen. Und wenn eyn artickel dermassen eynst, zween oder dreymal (darmit man nit on ende handelt) das alsdann eyn ander wurde vorgenomen. Und ob man villicht in dreyen tagen nit konn über eynen artickel eynig werden, so wurd man doch sehen, worupf die sach wul beruhen und durch waserley wege man zur vergleichunge. (es were dan gar eyn verzweifelte sach, wie wir mit Türken und Juden haben) mocht kommen. Aber solcher vorschlag ist nit angangen, wissen nit obs die presidenten nit gewult, oder das gegentail abgeschlagen hab.

Als nun eyn tag, oder zehen verlauffen und man uffs kayfers antwort allentag hoffet, haben die protestirenden den 20. Martii des Abends den presidenten ursach ires abziehens schrifftlich überschickt und vorgewendt, sie seyen von Iren Fersten und Obern abgefordert, Etliche aus yhnen lissen sich vernemen, es were Iren kirchen nutzer, daheym zu seyn, dann lang allhie zu verharren. Wilchs aber die presidenten vernommen, seynt sie etwas bestanden worden, von wegen der zertrennung des gesprechs welchs von not wegen aus eynes tails abzug erfolgen wurde, Und haben sie vorgefordert, Ires ampts erinnert, und das sie, wie sie verheissen hatten, des kaisers antwort erwarten, und nit also durch iren unzeitigen abzug beyd kaiser und alle reichsstende betrugen, und dem reichstag also würcklichen schaden zufugen. Sie antworten, sie konnen nit anders thun, dan was sie Ire Herren hießen und hetten unrecht gethan, das sie sich verpflichtet, des kaisers antwort zu erwarten. Als aber die presidenten mit ernst erforderten, Sie seyen schuldig vilmehr dem kaiser zu gehorsamen, und solten betrachten wie großem unrath und über sie ursach geben wurden, haben sie geantwort, sie wollen sich beratten und antworten, haben sich gleichwol Ire etzliche des abents bey der nacht heimlich darvon ge-

macht, dann etlich vom rath hetten verschapfft, das die pforten lenger dans gewohnet war, uffen blieben.

Volgendes tages als die Presidenten erwarteten, was sie sich beratten hetten, ward yhnen angezeigt, der Bucerus und die Sachssen seyen hinweg zogen. Und als man sich besorget, die andern wurden gleichfals die presidenten betrigen, dieweil man In Iren Herbergen von yhnen ungewisse antwort vername, Sandten die presidenten zu yhnen vornembste man der Stat Regensburgk, Her George Loranum, k. Mjt. daselbst Amptman, den Cammarer und Schultheysen, die sie ansprechen und yhnen eyn beschriben geleide oder versicherung von kay. Mjt. gewalt uberantworten, dadurch sie auch bey den Colloquenten und auditores der protestirenden, in k. Mjt. namen wurden erfordert, irem ampt und dem wormbischen abschied und ufffub gnug zu thun. Ich schick Euch solcher erinnerungen und mandats Copei, darmit ir sehet, wie unbillich und verechtlich solche Ire flucht sey gewesen. Wiewol sie nun disse ermanung In aller namen annamen, so seynt doch die nit widder komen, so da abgezogen, noch die andern bliben, sondern haben sich al eynzel verloren, eyner eyn spacirgang fumilirt in herlichen kleidern, vorn thor die kleider verendert, uff pferden, so vorm thor bereit, enttrunnen. Wir verwundern uns alle solcher flucht. Sie hetten doch wol mogen In hellem tag abziehen, dieweyl niemant gewalt an sie legt, niemant Ihnen nachstellet. Aber sie haben villicht hiemit k. Mjt. hasse und abgunst, auch beym gemeynen man verdacht machen, als dere sie villicht umb iren ungehorsam hett wullen entweder allhie oder uff dem wege lassen greiffen, Es sey dann, das sie Irer sachs (die sie nit gut seyn wol wissen) nit vertrauende, also sich darvon haben gepackt. Ich besorge aber es sey etwas untrewe und boses beyn protestirenden (wie es dan pflegt) verborgen. Und haben villicht vor widder etwa eynen Catholischen fursten, oder auch widder

den keyser (dann was jeder nit thue die freuels gottloßheit) eyn unuersehenen krieg an stadt des reichstags.

Diſes iſt des hochberumbten geſprechs ſtand und ausgang. den Jr wol mocht allen frunden mittheilen, uff das niemant durch falſche gerucht werde betrugt und keyn richtig, Jr ſollt auch an keynem, das ich ſchreibe zweifeln, Dann es konnen auch die widderſacher ſelbs nit verneynen, auch werdens alſo die Colloquenten alle und preſidenten bezeugen und k. M. nit anders vortragen, dann das ich etwas kurzer byn geweſen, dann die kunfftig relation wirt ſeyn, hab auch vil umbgangen, des ertzelens nit wert geweſen.

CXCVI.

Der hochgebornen furſtin frawen Chriſtinen gebornen Hertzogin zu Sachſſen, Landgrauin zu Heſſen und Grauin zu Catzenelnpogen ꝛc. unſer beſonder lieben freundin.

In abweſen Jr L. Rethen zu erbrechen.

Inh. Der Erzbiſchof von Trier, Churfürſt Johann, eröffnet der Landgräfin von Heſſen, Chriſtina, daß er, zur Bewerkſtelligung einer Reformation nach einer vom Kaiſer erlaſſenen Verordnung, in ſeinem Erzſtifte eine Synode veranſtaltet habe; er ſelbſt könne bei derſelben nicht gegenwärtig ſeyn, doch habe er Vicarien ernannt, und bittet zu verordnen, daß dieſen Vicarien die Viſitation in Heſſen geſtattet werden möge.

Unſer freundlich dienſt und was wir ehren liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborne furſtin, beſondere liebe freundin. Wir ſetzen in keinen Zweiuel, es tragen E. L. gut wiſſen, welicher geſtalt die Rom. Kay. Mjt. unſer aller gnedigſter

Herr uf nechst verschienen Augspurgischen Reichstage uns sambt allen anderen Erzbischouen, Bischouen und geistlichen Prälaten ein Reformation der geistlichen durch etliche In der heiligen schrift gelerten und erfarn gestelt und In schrifften verfaßt, behandigen und uberantworten und an uns gesinnen hat lassen, das ein Jder bei seinen geistlichen mit ernst verfuegen und dan sein wolle, damit die wircklich vollzogen und Ins werck bracht werden moge. Die wir dann unsers theils gutwillig angenommen, und also bei unseren angehorigen geistlichen In Iren offert zu prengen zugesagt und versprochen. Und haben demnach alsbaldt wir vom Reichstage In unserm Ertzstift und Churfurstentumb Trier mit der gnaden Gottes ankomen, gemelte Reformation allen unsers Ertzstifftsprelaten und geistlichen eroffnen und publiciren. Auch Inen die vestiglichen zuhalten und der nachzusetzen mit ernst gebieten lassen, Und volgens daruff einen Bischofflichen Sinodum des sechs und zwantzigsten tags des verschienen monats Novembris gehalten. Damit nu die Reformation und unser bischoflicher Sinodus desto statlicher In Ire wirckungh pracht werden, haben wir ein general Visitation Inn ganzem unserm Erzstift Trier furgenomen und angestellt. Und wiewol wir nichts liebers sehen oder thun wolten, dan das wir dieselbigen eigener person (wie es dann unsers Ampts ist und uns zusteet) volprengen mochten, So werden wir doch wider unsern willen uß hohen und trefflichen unserer und unsers Erzstifts geschefften und obliegen gentzlichen daran verhindert, Also das wir uf dißmal derselbigen personlich nit beiwonen konnen oder mogen.

Damit aber die Je nit verhindert und zurückgestellt werde, haben wir den Ehrwirdigen In Gott, Herrn Niclasen, Bischoff zu Azoten unsern In bischoflichen Amptten suffraganien und gemeinen Vicarien mit vollkommenden gewalt und macht ein und andere personen neben seiner Lieb zu uerordnen und zu gebrauchen, die gemelte Visitation von unsern wegen zu thun und volnziehen, son-

derlich-beuolhnen und delegirt. Begeren derwegen an E. L. mit sonderm freuntlichen vleyß, E. L. wollen bey Iren Amptleuten beuel haben und allen underthanen verfugen und den mit Ernst beuelhen lassen, das sie gemelten unseren suffraganien und vicarien und wen sein L. ferner darzu gebrauchen und verordnen wirdet, so er und die seine In E. L. gepieth und weltlich oberkeit die Visitation zu thun und furzunemen ankommen wirdet, gar kein Intrag oder hindernuß zufuegen, noch zusehen oder gestatten, das es gethan werde sonder Ime und den seinen alle furschub, hilf, bestand und freundschaft erzeigen und beweisen, damit er die visitation frey, wie sich gepurt, thun und volnziehen moge. Daran werden E. L. der Rom. Kay. Mjt. ein sonders underthenigs und uns freuntlichs gefallens erzeigen und beweisen. Wir wollen auch ein solichs gegen E. L. freuntlich zu uerdienen allzeit geneigt sein. Und wiewol wir uns dessen zu E. L. unweigerlich versehen und vertrosten, Begeren wir doch E. L. schriftlich widerantwurt, unsern obgen. Suffraganien zu der Visitation haben abzufertigen. Dat. Witlich am v. ½ Januarii Anno xlviii. Mare Trauerren.

Johan von gots gnaden Erzbischoff zu Trier ꝛc. und Churfurst.

CXCVII.

Der hochgebornen Furstin, fraw Christinen, gebornen Herzogin zu Sachssen, Landgräuin zu Hessen, Gräuin zu Catzenelnbogen, Dietz. Ziegenhain und Nidda, Unserer besonderen lieben Freundin.

Inh. Der Erzbischof von Trier, Churfürst Johann, antwortet der Landgräfin auf das Schreiben, welches sie an ihn erlassen hatte. Er berichtet ihr den Befehl des Kai-

sers, ihm Nachricht zu geben von dem religiösen Zustande seines Erzbisthums, und auch darüber, ob das Interim gehalten werde; er habe seine Visitatoren ausgesendet und hoffe, daß diese in Hessen in der Ausübung ihres Amtes nicht gehindert würden.

Vergl. den vorhergeh. Br.

Was wir Ewren Liebs und guts vermogen, allzeit zuuor.

Hochgeborne Furstin, besondere liebe freundin. E. L. widderantwort uff unser an sie von Dato den v. Januarii der vorhabenden Visitation halb gethan schreiben, haben wir gesterigs tags empfangen und darab vernommen, das die Rom. Kayſ. Mjt. unser allergnedigster Herr E. L. und auch Statthalter und Rethen zu Cassel verruckter Zeit ein Declaration zugeschickt und geschrieben, wie es zwischen hie und der vergleichung eines zukunfftigen Christlichen Concilii In religionsachen solt gehalten werden, daruf Jr Mjt. ein widerantwort worden, darnach man sich mit allem, souil bisher muglich gewesen und noch sey, in der religion E. L. gemahels land conformire und noch weither zurichten, understee, der Zuversicht, Jr Mjt. werde des ein gnedigs begeeren haben. Daruf wöllen wir E. L. abermal freuntlich nit verhalten, des höchst gn. Kay. Mjt. uns unlengst hieuor auch hat gnedigst schreiben und mit ernst ersuchen lassen, Jre Kayſ. Mjt. ufs furderlichst zu berichten, wie es in unserm Erzstifft und Chrysamb allenthalben und bey einem jeden Stand insonderheit der religion halb geschaffen und Jrer Mjt. declaration des Interims [27]) gehalten und in das werckh gericht werde. Wo auch daran bey einem oder mehr Stenden ungehorsam, verachtung oder seumnus erscheine, solichs

---

27) Nämlich von Augsburg. S. Planck IV. S 85 ff. u. hier angeg. Cit. — Das Interim von Regensburg s. Melanchthonis Consil. I. p. 453; 458 seq. — Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 725 ff. — Seckendorf Lib. III. p. 350. — Spalatin Annal. S. 569 ff. — Strobel Beitr. II. S. 341 f.

Jr Kayſ. Mjt. alsbald umb notturftigs und gebuerlichs einſehens zu haben, anzeigen.

Dieweil nu ſoliche und andere mengel durch die furgenomen Viſitation erkundigt werden muſſen, wie auch ſonder Zweiuel Jr Mjt. gemuet und meynung iſt, Dieweil ſich Jr Mjt. obgen. maſſen gegen E. L. und andere, da wir der Ordinarius ſein, declarirt und ercleret. Das wir daruff durch gebuerliche wege gewiſſe erkundigung thun ſollen, als wir uns dann ſchuldig erkennen und derwegen unſere Viſitatores ußgeſandt haben, und aber dadurch nit gemeint ſein. Wo aber die getrewe, embſige und vetterliche vermanung (die gemelte unſere verordnete Viſitatores zu thun, von uns beuelch haben) dieJenigen, ſo biß anher in unſer wahren Chriſtlichen religion, neuerung oder enderung furgenomen, ſich wiederumb zu der allgemeinen Chriſtlichen kirchen nit begeben und mit der Lehr und ſatzung derſelben auch uns und anderen gehorſamen Stenden vergleichen, ſonder bey Jrem gebrauch der Zweier unuerglichener articul halben, die Communion unter beider geſtalt und die prieſterehe betreffend, bleiben wöllen, ſie derwidder und alſo weither, dann berurte der Kay. Mjt. Declaration mitbrenget, zu dringen. So wollen wir uns ſolichem auch Jtzigem E. L. ſchreiben nach. da ſie vermelden. welcher maſſen man ſich mit der kayſ. Mjt. declaration der religion halb in E. L. gemahels Landen conformirt und noch weither zu richten underſten, zu derſelben freundtlich getroſten und verſehen, Sie und auch obgen. Stathalter und Rethe zu Caſſel werden gedachte unſere Viſitatores Jren habenden Beuelch, gemelter der Kayſ. Mjt. Declaration gemeß in Jrem gebieth unſers Chryſambs ußrichten und daran nicht hindern laſſen. Dann wo das nit geſchehen wurde, hetten E. L. zu erachten, das wir nit umbgehen konnten, der kayſ. Mjt. hierin billiche gehorſam zu leiſten und ſolichs fürder an Jre Mjt. zugelangen (daß wir doch vil lieber wolten enthebt ſein). Was aber E. L. Herren und gemahel unſerm beſonderen lieben

freund, alsdann daruß erfolgen mocht, haben E. L. und dero Rethe verstendiglich zu ermessen. Wolten wir E. L. freuntlicher meynung hinwidder nit bergen. E. L. (dero wir ehr liebs und guts zu erzeigen ganz geneigt) richtige antwurt nochmals daruff begerende. Dat. Sarburgh den vierten tag Februarii Anno xlviii mere Treueren.

Johan von Gottes gnaden Erzbischoff zu Trier ꝛc. und Churfurst.

CXCVIII.

Der hochgebornen furstin, frawen Christinen, gepornen Herzogin zu Sachssen und Landgrauin zu Hessen, unser besunder lieben freundtin.

Inh. Der Erzbischof von Trier, Churfürst Johann, schreibt an Christina, Landgräfin von Hessen, in derselben Angelegenheit, in welcher er vorher an sie geschrieben hatte,— weil er, wie aus dem Schreiben erhellt, — sein Verlangen nicht erfüllt sah.

Vergl. die Br. CXCVI. und CXCVII.

Unser freuntlich dienst und was wir ehren liebs und guts vermugen allezeit zuuor.

Hochgeborne Furstin, besondere liebe freundin. E. L. wiederantwort uff unser an dieselbigem vierten tag vergangenen Monats Februarii außgangen schreiben, haben wir gestern Sampstags alhie entpfangen und alles Inhalts nach der lenghe verlesen und zu guter massen vernomen. Wullen daruff E. L. freuntlicher meynungen nit verhalten, das uns nit lieb were, wann unser ansuchen und beger, bei E. L. anderer gestalt, dann das wir es gantz getrewlich und gut meynen, solt uffgenommen und verstanden werden. Dann das wir biß anhere bei E. L. Inn abwesen

derselben Herren und gemahels, etzliche mal haben angehalten, Inn seiner L. gebieth und Weltlicher Oberkeit unsers Chrysams, dasJenig zu uerrichten, das uns In der Augspurgischen Jungst uffgerichteten Reformation von der Rom. Kayf. Mjt. unserm allergnedigsten Herrn uffgelegt und entpholen worden ist, viel mehr umb seiner Lieb und der gantzen Landschaft wolfart, nutzes und besten willen gescheen. Dann das wir sein Lieb In Jetziger Irer anfechtung, die uns getrewlichen leidt ist, oder auch E. L. mit dero wir Inn Irer zugestandener leibs schwacheit, ein ganz freuntlich und herzlich mitleid tragen, beschweren, noch In dieselbig, oder die Iren mit einicher geschwindigkeit dringen wulten.

Nachdem wir nu das erst gut wissen tragen, mit was embsigen vleiß und hohem ernst die Kay. Mjt. Ire Augen dahin wendet, damit die obgenannte Reformation allenthalben im heil. Reich und vorab in den Landen und Gebieten der Augspurgischen Confession verwandten Stenden muge vollenzogen und in das werck gebracht werden. So konnen wir daneben wol ermessen, das nach gestalt und gelegenheit Jetziger Zeit und Leuff dieJenigen one Zweiuel vurhanden sind, die an Irer Mjt. houe wol wissen furzubrengen, wie sich die Ding allenthalben zutragen, auch hin und widder angenommen, vollenfueret und gehalten werden. Was nu unserm lieben freund dem Landgrauen guter befurderung, oder gnedigen willens bei Irer Mjt. darus eruolgen moge, wann derselben oder dero Räthen furbracht und angezeigt, das Irer Mjt. erclerung und beuelhe der Religion halb, In seiner L. Landen sulten aufgehalten und wir als der geistlichen Ordinari, an den orten unsers Chrysambs nicht zugelassen wollen werden, das konnen E. L. und Ire zugeordnete Rethe wol ermessen.

Dasselbig hat uns uß rechter, trewer und guter meynongen beweget, E. L. In obgenannts Ires Herrn und gemahles abwesen dermassen zu ersuchen, wie E. L. uß unseren vorigen schrifften hat vernommen und das umb

ſouil deſto mehr, dweil wir auch mitlerweil von Hochgemelter Kaiſ. Mjt. uf die obgen. Reformation zum drittenmal ſein angemanet und unſers ordenlichen Ampts mit ganzem ernſt erinnert, Uns auch von Irer Mjt. beuolhen worden iſt, dieſelbige, was uns In ſolicher viſitation bey der Augsburgiſchen Confeſſionverwandten begegne, Jederzeit zu berichten.

So halten wirs auch darfur, das E. L. dasjenig was nicht allein die heilige Concilia und Decreta der alten Vatter, ſunder auch beide geiſtlich und weltlich beſchriebene Retht, uns als den geiſtlichen Ordinarien und Chryſams Herren und gar mit nichten den von E. L. angezogenen Superattendenten, welche die gemein catholiſche Kirche nit waiß noch kennet, In dieſem fall auflegen und zugeben, vur ein neuwerung achten, noch uns derwegen In der execution unſers gepuerenden und obligenden Amptes verdencken noch verhindern werde, ungeachtet, ob ſolichs gleichwol von uns, oder unſern Vorfarn ſeligen binnen der Zeit, da E. L. in dem Lande geweſen, nicht mehr geübt, exerciret, oder gebraucht were worden. Dann warum ſölichs verblieben, iſt Idermann im heiligen Reiche kundig und offenbar. Un darinn bitten wir E. L. gantz freuntlich, dieweil es fur ſich ſelbſt nit dafur halten, noch viel weniger von anderen ſich dahien bereden laſſen, das wir In dieſen ſachen etwas anders ſuchen oder begeren, dann wie anfängklich, Die eer des Almechtigen gottes muge gefürdert, volgends der Kayſ. Mjt. Chriſtlichen beuelche, nach der gepur, ußgerichtet und dardurch E. L. Herren und gemahels gnade und gueter will zu dero begerter und verhoffter erledigung bey Irer Mjt. ſo uiel deſtmehr befurdert, auch ſunſt allenthalben weither beſchwerunge vermitten und verhindert werden, one Zweifel nicht underlaſſen, E. L. was darInnen ſich gepüren und von notten ſein wille, zu uermelden und anzuzeigen. Dann wir vur unſere perſone, wiß got, nit gern ſehen, das S. L. erledi-

gung mit der oder anderen sult verhindert, oder der Kayſ. Mjt. gemuet dardurch verletzet werden.

Neben deme allem iſt uns die Trewe, die S. L. bey unſern Vorfaren ſeligen und dem Stifft gethane, nicht vergeſſen, wie wir auch dero allzeit Ingedenck und S. L. hinwieder freuntlich zu dienen geneigt ſein wollen, Das aber darum S. L. ainicher unwill bei einichem menſchen, der frieden, ruhe und einigkeit auch eere und recht liebet, erwachſen ſei, verhoffen wir nicht, dann dieſelbigen hetten Je gegen S. L. des gantz keinen grundt noch fugh. Das alles wolten wir E. L. hinwieder nit pergen. Dero wir alle Zeit unſers vermugens, freuntlich und nach der gepur zu dienen geneigt ſein. Dat. Erenbreitſtein Sonntags am dritten tag Marcii Anno xlviii More Treueren.

Johann von gottes gnaden Erzbiſchoff zu Trier ꝛc. und Churfurſt.

Beilage.

Wir wullen euch auch gnediger meynung nit bergen wie das uns ſchrifften und warnungen zukommen ſein, das die Rom. Kay. Mjt. unſer allergnedigſter Herr furhabe bei uns und anderen geiſtlichen Rethen erforſchung zu thun, ob wir noch lawt Irer Mjt. beuelchs derſelben Reformation allenthalb In unſerm Ertzſtifft und deſſelbigen Eryſſam Ins Werck bracht haben oder nit. Dergleichen ob uns derwegen einicher Intrag oder verhinderung begegnet ſei. Nu traget Jr gut wiſſen, was wir euch hieuor zu mehrmalen In der Religion ſachen geſchrieben und guter meynung angezeigt haben. Darumb wullen wir euch diß auch Im beſten nit verhalten, Dan wo ſolchs wie an uns gelanget iſt, geſchehen. Wurden wir ehren und eids halben uß den acten unſer geordneten Viſitatoren Jre Mjt. aller gelegenheit muſſen berichten laſſen. Ob aber ſolichs unſerm Freund von Heſſen zu gutem kommen wurd, habt Jr bei euch zu bedencken. Dat. uts.

CXCIX.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Hern, Hern Philips, Landgraf zu Hessen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Fursten und Hern.

Inh. Friedrich von der Than gibt dem Landgrafen Mittheilungen über das Religionsgespräch zu Worms. — Die Nachschrift spricht von einer Berathung der Theologen.

Vergl. Salig III. S. 261 — 294 ff. — Melanchthonis Consil. T. II. p. 288 ff.; 302 ff. — Planck III. Abth. 2. S. 129—174, und die Citate daselbst.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, E. F. G. Seien mein underthenige, gehorsame Dienst zu beuor an.

Gnediger Furst und Her. E. F. G. antwort auf mein gethanes schreiben undter Dato Wormbs den 19. Octobris hab ich gelesen, in underthenigkeit empfangen und verlesen. Und souil belanget die Declaration des Wortes Gegentheils haben D. Pistorius und ich nhest in einem schreiben unterm Dato den 23. Octobris E. F. G. klerlich angezeigt[28]), das wir durch gemelts wort die Papistischen und nit die Serischen Waimarischen Theologen meinen. Solchs wird nue mher E. F. G. ser lengst behendigt Sein worden, das sie sich hinfurter klerlich genugsam aus unserm Schreiben resoluiren mogen. Die Handlung des Colloquii betreffende, ist E. F. G. nhest in einem unsern schreiben underm Dato den 2. Nouembris[29]) ein Bericht der gantzen Handlung zukommen. In solchem wesen stehet es noch. Und wiewol es eine Zeit lang das geschrei

28)} Beide hier citirte Schreiben habe ich in den Acten nicht ge-
29)} funden.

geweſen die konigliche Reſolution, uff die der Präſes das Colloquium uffgeſchoben, Solte ſein ankommen, So kan man doch dasſelbig von Jme noch zur Zeit nicht vernemen. Und ſeint noch nichts deſto weniger der Augſp. Confeſſion abgeſandte ire vorige meinung, von hinnen nicht abzuweichen, biß ſo lang das papiſtiſch gegenthail hie verharret. Solches hab ich E. f. g. in underthenikait nicht ſollen verhalten, Und was ſich weiter begeben wirdet, wollen wir E. f. g. ieder zeit forderlich zu wiſſen thun. Datum Wormbs den 9. Novembris Anno lvii.

E. f. g.

undertheniger
gehorſamer

Friederich von der Than.

Postscripta. Gnediger Furſt und Her. Seint die Hern Theologi die heut morgens in einer Consultation auf das Pfaltziſch und Wirtenbergiſch anbringen bei einander geweſen, von einander komen. Die ſich auf den anderen Artickeln der entſtandene Zwiſpalt halben in unſeren Kirchen mit einander entſchloſſen, das nach der Underredung ſo ſie mit einander gehabt, D. Philipo Melanchtoni beuolen eine gemeine form, laut der Unterredung zu Stellen, wie von der Juſtification von wegen des Oſiandri Irthumb, den guten Wercken Majoris Propoſition belangent, auch von dem nachtmal daruber ſich der Zanck erneuert und den Adiaphoris, Daruber die Jeniſche Säriſche Theologi ſtreit hinfürters in den Kirchen unſer Confeſſion eintrechtiglich zu reden und zu leren ſei, einikait bis auf ein zukünfftig Sinodum zu erhalten, Dweil ſich itzunder in ſo geringer anzal der Theologen clar und entlich zu entſchließen, fornemlich von dem nachtmal in abweſen baider thail So da zancken, nicht gebüren wil. Es haben auch dißmals die Säriſche Theologi uns berichtet, wie die Konigliche Reſolution auf der poſt ankomen, welche ſo ſie publicirt wirdt, wollen wir ſie E. F. G. beineben weiter Handlung, So ſich darauf zutragt, forderlich uberſenden.

CC.

Ein Copieschreiben des Herzogs Christoph von Würtemberg an den Churfürsten von Sachsen.

Inh. Herzog Christoph von Würtemberg versichert dem Churfürsten von Sachsen seine Theilnahme an der Zusammenkunft der Augsburgischen Confessionsverwandten. — Als Versammlungsplatz schlägt er Frankfurt vor. — Berathung über die Lehren, wenn Theologen zugegen sind.

Vgl. Salig III. — Planck IV. V. VI. — v. Rommel IV. S. 256 ff.; dessen Anmerk. S. 401 ff. — Pfister Herzog Christoph von Würtemberg. — Grundliche Warhafftige Historia Von der Augspurgischen Confession ꝛc. S. 369 ff.

Freuntlich lieber Oheim und Schwager. Wir haben E. L. Antwort vom Dato den 11ten dieses laufenden Monats, sambt den einschlus den 28 hujus alles Inhalts freundlich und daraus neben andern gern vernommen, das E. L. Inn betrachtung angeregter erhaffter und wichtiger ursachen Jetzt uff vorstehenden Franckfurtischen tag mit den beeden Churfursten, Pfaltz und Brandenburg unsern freuntlichen lieben vettern Brudern und Schwagern der Zusammenkunfft halber sich freuntlich zu underreden gantz woll geneigt seien.

Als aber E. L. freuntlich begeren, das wir neben unsern freuntlichen lieben vetter und Schwager den Landgrauen zu Hessen auch gen Franckfurt oder der enden kommen wolten, Sollichs seien wir nit allein darumb, das es zu norderst die Glori und eer Gottes des Herrn belangt, sondern auch in betrachtung, des wir unns mit E. L. auch gern freuntlich beckennt machen wollen, gantz gutwillig. Uff sollichs werden sich E. L. mit benennten Churfursten und Hessen, des platzes und Zeit halber, woll wissen zu uergleichen, Welchs wir uns auch Inn allweg wollen ge-

fallen lassen, Und wo gedachter unser freuntlicher lieber vetter und Schwager der Landgraff willens were, die Rom. Kay. Mjt. unsere allergnedigsten Herrn zu Frankfurt anzusprechen, So gedachten wir, das solicher platz zu angereyter Zusammenkunfft am gelegensten und bequemsten were. Dennoch wollen wir aller E. L. vergleichung auch bestimmung der malstatt und platz freuntlich gewertig sein.

Und wo E. L. Philippum Melanchthonem und andere Gotselige Theologen mit sich bringen, so mogen die Doctrinalia (dauon E. L. In Irem schreiben anregung thett) fuglich und woll beschlossen werden.

Dieweil zu Wormbs die Theologen (wie wir bericht) hierin einig gewesen, Wie auch alsdann berathennlich dauon geredt, wann und wellcher gestalt ein gemeiner Conventus aller Augspurgisch Confessionsverwandter Stende furgenommen und mit Gnaden des Allmechtigen ein gottselig Concordi getroffen werden mag. Darin wir uns auch mit allen E. L. freuntlich, gutherzig und Christennlich gedencken zu uergleichen, Datum Stutgardten den 31. Januarii Anno 58.

Christoff, Herzog zu Wirttemberg ꝛc.

An den Churfürsten zu Sachsen.

CCI.

Dem hochgebornen Fursten, unserm freuntlichen lieben vettern und Schwager, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Zu S. L. aigen Handen.

Inh. Herzog Christoph von Würtemberg schreibt auch an den Landgrafen über die angeregte Zusammenkunft

der Augsburgischen Confessionsverwandten. — Zeitnachrichten, — auch in der Beilage.

Vgl. den vorhergehend. Br., die zu demselben angef. Citate und Moser Patriotisches Archiv VII. IX. X.

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermugen allzeit zuuor.

Hochgeborner furst, freuntlicher lieber Vetter und Schwager. Wir haben Euer. Lieb. Schreiben, de dato den 15. des Jungst vergangenen Monats Januarii auff heut de dato allhie empfangen und darauß sonders gern vernommen, das Euer Lieb Jr wolgefallen lassen, das die Augspurgischen Confessionsverwandten auf einen tag zusammengefordert werden und das auch Eure Lieb allbereit dem Churprinzen zu Sachssen geschrieben und gebetten, solich hochnothwendig werkh helffen zu befurdern. Und wollen darauf Euer Lieb freuntlich nit bergen, Das wir Sein des Churfursten zu Sachssen Liebden ungeuerlich vor zweien tagen derwegen auch wiederumb geschrieben und dauon (auch was Sein Lieb unns auff unnser Erstes Schreiben zu antwort geben) E. L. Copias zugesand, wie dann E. L. solches in wenig tagen zukhommen wirdet. Wann nun wir deß tags sollicher zusammenkunfft verstendiget, wollen wir vermittelst gottlicher gnaden der enndeu in der Person auch aukommen und was zu befurderung der Eer gottes Immer furderlich sein kann, an uns nichtzit erwinden lassen.

Souil dann den eingelegten Zedel, des Marggraue Joachim von Brandenburg, Churfurst, ꝛc. der kun. wurde zu Engellandt ꝛc. mit Rath und dienstpflichten zugethan sein soll, betrifft, Da haben wir von Seiner Lieb. Sone. unserm Schwager, Marggraue Hanns Jorgen, Alls sein Lieb bei uns gewesen ist, deßhalber gar nichtz vermercken können, aber wol von Seiner Lieb verstanden, das dieselbig Seiner khun. wurde mit dienstен verwandt, Doch seie Seiner Lieb das Reich Teutscher Na-

tion außtruckenlich außzenemen von Seiner kun. W. beuor gelassen.

So dann bedancken wir uns gegen E. L. freuntlich der zugesandten Zeitung und lassen derselben etlich welsch Zeitungen die uns erst auf gescheen von der khun. Wurde zu Boheim zugesandt worden seien, freuntlich zukommen. Sonnsten wissen wir E. L. Jetziger Zeit weiters nichtzit zuzeschicken. Und haben solches E. L. hinwidder zu freuntlicher Anntwort nit verhalten wollen, Und seint denen zu dinen woll gewillt. Datum Stuttgarten den 3. Februarii. Anno 58.

Von gots gnaden Christoff, Herzog zu Wurttemberg ꝛc. Grauen zu Mumpelgart ꝛc.

Cristoff Herzog zu Wirtemberg ꝛc.

Beilage.

Gnediger Herr. Hiemit meinem Jungsten unnderthenigen erbieten nach, diese vernere erfolgungen in eile, wie mir die seidhere meines abermalen aussenseins, nach einander hieher zu meinen hannden gelangt und ich zu Jetziger meiner wider hieherkunfft allhie gefunden. Neben dem Seint noch mer Schreiben uß Nidderlandt vorhanden, Das Gines hernach gewißlich mit gewalt erobert, doch nit one großen verlust der Franzosen, deren bei 3000 in den sturmen todt bliben sein solten [30]).

30) Andere Zeitungen beziehen sich auf Nachrichten aus Rom, Ferrara, Venedig, Brüssel, Calais, Mailand, Löwen, Genua, Parma, sie haben kein geschichtliches Interesse, darum habe ich sie hier nicht aufgenommen.

CCII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herren, Herren Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, meinem gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Heinrich Bullinger spricht sich über Zeitnachrichten aus. — Concilium. — Tagleistung zu Baden. — Coadjutor von Constanz. — Tagleistung von Einsiedeln. — Herzog von Savoyen; Tagleistung zwischen diesem und Bern. — Zeitnachrichten über Frankreich, Navarra, Italien.

Vgl. Thuanus Lib. XXXV und XXXVI. — von Rommel IV. Anmerk. 187, 188, 192 und die daselbst angeführten Citate. — Planck a. a. O.

Durchleüchtiger Hochgeborner fürst, gnediger Herr Ewren fürstlichen gnaden syend mein underthänig willig Dienst alle Zyt bevoran.

E. f. g. schryben, dessen Dat. ist 28. Augusti zu Zapfenburg hab ich gestern empfangen, und seines ynhallts verstanden frug E. f. g. antworts, wys ze vernemen, das wol die red, das ein Concilium solle zu Constantz gehallten werden, starck gangen ist mit einem monat, aber dieser Zyt gar nüt besonders mer daruon geredt wirt. Daß wiewol Constantz von Zürych nitt wyt gelägen wir doch, die aber dannen für und für Brieff empfahend, nüt gewisses von dem Concilio, da zu hallten, wüssend. Das ist aber gewiß und waar, des könig. Maiest. in Franckreych, oder die dem könig fürwand und regierend, der vorigen Zyt ernstlich um ein Concilium geworben habend, dann seine k. M. einen Botten zum Bapst, ainen in Hispanien und einen in Tützschland gesandt hat. Der zu kayß. M. gesandt, ist episcopus Rhedonann. So ist auch

das gewüß, das zu Wyen in Osterrych, alls der Französisch Bott dahin kummen, bei kayß. M. des Bapsts, Hispanische und andere Botten da gewesen sind: und sol man von dem Concilio geradtschlagt haben. Was aber beschlossen sey, mag ich nitt wüssen, dann es verborgen und wenigen beckanndt ist. Der Französisch Bott hat mir wol, alls er uff der fart gewäsen zu kayß. M. zugeschrieben uß Constantz: Sunderher aber hab ich von imm kein weyter schreyben empfangen. Was er aber damalen geschrieben und was ich imm widerum zu Antwort gäben, hat E. f. g. hiebey gelegt zu sähen. Bitt E. f. g. wölle sein schryben gewarsamcklich gebrauchen. Ich warte sonnst alle tag einer antwort von imm, Der doch auch nitt geschriben hat, nach dieser Zeyt, dem andern Französischen Botten, der zu den Eydgenossen Legaten und Orator ist nun zu Solonthurn whont: mit dem ich kurz verencken tagen Hiervon und von andern sachen gespräch gehallten hab.

Doch so gadt hiereben ein sag, die durch ettliche gefürt wirt, kayß. Maiest. habe gewilliget in das Concilium gen Constantz; Dargägen andere personen starck sagend, das der Bapst gar in kain Concilium willigen wölle, das in Tütschen Landen gehallten werde, sondern sein begären seye, das man fürfare (so man doch ye ein Concilium haben müsse) mitt dem Trientischen und dasselb beschliesse und exequire, Dann sich nitt gepüren wölle, ein angehept und gar noch zu dem andern gefürt Concilium fallen und zu nüty werden zu lassen. Darauf k. M. dem Bapst zu gefallen so vil gewichen seye, daß der Bapst das Concilium lassen möge gen Trient. Sömlichs sag E. f. g. ich nitt alls für gewüß. Es sieht aber dennoch den Bäpstischen sachen nitt ungleych.

Dises monadts hat man ein Tagleystung zu Baden in dem Archiev gehapt, dahin aller orten der Eydgenossen, der k. M., uß Franckreych, des Bapsts, ettlicher Bischoffen und prelaten, auch des Hertzogen von Saffoyen Bottschafften kummen sind. Da ist noch nitt gedacht des Con-

ciliums zu Constantz zu hallten: wiewol da auch kayſſerliſche Botten der Müntz halben geweſen ſind, Denn man auch damitt umgadt, das die Eydg. ſich in der Müntz mitt dem rych verglychend. — Die ſag iſt wol geweſen, alls man von dem Concilio gen Constantz zu legen geredt in gemein, man möchte ſömlich Concilien zu Constantz in der Eydg. gar nitt erleyden. Dann dieweyl wir diſer Zyt ein mütt kennen um zween gulden äſſen müſſend, werdint wir inn noch vil theüwrer äſſen: und ſeyend alhie alle Dinge ſonnſt um ze vil thüwrer.

Zu Baden iſt auch den Eydgenoſſen fürgebracht durch den Biſchoff von Constantz, das von der kayß. Mai. der von Bollwyl und von dem Bapſt ein Biſchoff geſandt, imm angemutet, das er den iungen von Hohen Einps wölle zu einem Coadiutor annemen: Das aber weder ſeinem Thumcapittel noch imm gefällig oder muglich, uß vilen urſachen, die da erzellt werden. — Daruon gemeine Eydgenoſſen an kayſſ. M. und Bapſt ernſtlich geſchriben habend, das ſy das Stifft Constantz [31]) bei irer freyen waal und anderen freyheiten blyben laſſind, und dem Biſchoff kein Coadiutoren ufftruckind; Dann auch inen den Eydg. ſömlichs in viel wäg unleydenlich.

Da ſol auch E. f. g. wüſſen, daß ſömlich anmuten, mit dem annemen eins Coadiutors in das Bißthum Conſtantz, nitt ein kleiner argwhon hat eins böſen und uns Eydg. inſonders deren, die im Evangelio ſind, ſchädlichen Drucks, denn gedachter von Einps des Bapſtes Schweſter ſon iſt, welcher uns ſeer feindt iſt von wägen der religion und das ſein vetter, der Herr von Müß, der auch des Bapſtes Bruder geweſen, von den erſtern vertrieben iſt. Es hat aber ein Biſchoff von Constantz ettliche plätz uff der Eydgenoſſen Boden, die in einer ſache uns möchtind nachteylig ſein. Und ſo ein Concilium gen Constantz gelegt werde, könndent die unſern anders nitt gedenken, denn das es den unſern zur Undertrückung beſchähe.

31) Die Bezeichnung Conſtanz hat Bullinger auf den Rand des Briefes geſchrieben.

Wir habend zwaren seer grossen uffsatz von wägen göttlicher warheit, also das auch ettliche unser pundtgenossen mit grosser beschwärt uffnemmend, das dem Heyligen Evangelio immerdar so grosser zufall beschieht, und dergägen die Bäpstisch religion abnimpt. So ist ein zeyt her bey unsern Eydgenossen der fünff orten der Bischoff von Chum, von dem Bapst gesandt, gelägen, der auch nitt zu frieden und ainikeit redt. Ye das die gedachten 5 ort in gar Schwieriger Handlung sind, wider unser Eydg. von Glarus, welche sy gar noch gern underständint von der Evangelischen religion zu trängen. Und ist ein Zyt Her vil verwillens um der sach wägen, das man sich ettlich Zyt eines feindtlichen überzugs besorgen müssen. Itzund aber ist die sach uff einen tag gen Einsiedlen gewiesen: zu versuchen ob man sich vertragen möchte, Diese tagleistung wirt von Morn über acht tag angeen. Und werdent nitt allein die 5 ort mitt Glarus dahin kommen, sondern auch die anderen 7 ort, wiewol die 5 ort, der gedachten 7 orten, biß uff dise zyt, nie gewöllen. Da aber die 7 ort Zürych, Bern, Basel, Freyburg, Solonthurn, Schaffhusen und Apptzell minder ire Botten auch uff den tag geordnet habend, das sy thetlich nitt an einander geradtend, Dann söllen da ettwas unfrüntlich vorgen, werden sömlichs die gantzen Eydgenoßschafften wiederum in ein Schweren krieg wieder einander bringen. Daruor Gott früwlich sey. Glarus das Bort der Eydg. ein Land, hat zum teyl Bäpstler, meer teyls aber Evangelische. Und nach unserm krieg 1531 habend die 5 ort mitt den Glarnern auch gehandelt, das sy inen zugesagt in 4 irer kyrchen Meß und Bilder wider uffzurichten und da behallten, doch das die das Evangelium hören wöllend, ire predicanten haben mögend. Da hat sich aber begäben, das in der 4 kyrch hören nitt ein mensch ist, der der Meß begäre. Da wöllend aber die 5 ort nütist minder, das man die Mäß uffrichte. Der pfaff aber sagt, er dürffe nitt Meß hallten, wo nitt uffs wenigist 3 personen darhinder seyend.

Die möcht er aber nitt gehaben. Darum wölle er da nitt Meß hallten. Und vermeinend allso die Glarner nitt schuldig sein, in ire Evangel. kyrchen, da niemandts der Meß begäre, Messen weys anzurichten. Dargegen die 5 ort vermeinend sy thuend iren Zusatz nitt genug, Darum ist der span und insonders das die 5 ort so träfflich wieder unsere religion sind.

Der Hertzog von Saffoyen hat nun uff ettliche tagleystungen seine Botten vor den Eydgenossen gehapt und begärt mit einen ein pundt und früntschafft uffzurichten. Sömlichs aber hat imm noch nitt verlangen mögen, Dann die gewaltigisten ort nütt mit imm werdint machen, er habe sich dann vor mit unsern Eydgenossen von Bern vertragen. Da so ist diser Zyt ein tagleystung angesetzt zwischen dem Hertzogen und Bern zu Welschen Nüwenburg uff Martini, da werden die zwo parthen zamenkommen früntlich mitt einander sich versprechen und zu versuchen ob sy sich möchtend vertragen. Gott gäbe gnad darzu.

Diser tagen hat mich k. M. uß Franckreych Legat uß ettlichen geschrifften, die im uß Franckreych zukommen bericht, wie zu Fontaneblo von ettlichen fürnemen personen samt dem könig in Franckreych tagleistung gehallten und dasselbe beschlossen seye, das des 20. Novemb. alle Stende Galliä söllind besamlet werden und Hernach 20. Januarii deß 1561 ein National Concilium zu pariis gehallten. Da aber ich besorg mittler Zeyt werde der Bapst sömlich National abgeeben.

Vorgestern aber kommend unser kauffleüth von Santgallen uß Franckreych, deren einer mein besonders guter freund mich bericht, wie zu pariis einer gefangen, der gezygen werde, daß er wider die K. M. ein uffrur anrichten wöllen. Deßglych syend um glycher schuld willen zu Lyon ettlich gericht. Und schicken k. M. ettliche Botten zu dem Teütschen fürsten, in Engelland, in Normandy, in Aquitannia, prouintia; Dann sich in seiner kron an vi-

len orten unruwen erhebend. Der Herr Conestabelis und die Gewyssaner syend wol eins und habend ettlich pfarr bey einander wider die ufferurer. Der König von Nauarra[31]) hebt auch ein Zug und besorgt man diese möchtind thaetlich an einander kummen. Doch sag ich das alles nitt als gewüß, sonder wie ich das von den kauflüthen vernommen. Diewyl doch E. f. g. begärt, das ich die Ding daruon man bey uns sagt, erzällen sölltet. Doch sagt der Bott uß Franckreych, die sach stende gefaarlich.

In Italia stendt der Bapst in wunderbaren parttieben mit seinem vettern dem Hertzog von Florentz. Der Bapst fordert von den Harnesern parma und Blasentz. Daher man acht, das sich krieg erheben werde. Die Insula Gärby oder Algärby ist von den Türggen gewonnen und die Hispanier alle erlegt.

Wir vertrawend Gott so ein rächt Concilium gehallten werde, wöllend wir mitt Gottes Hilff unserer religion trostlich schirmen und retten. Diser Zeyt hab ich ein werck in Truck, Latein und Teütsch in Handen, von dem, wie die Apostlen Concilien gehalten: und wie die Bäpst von 500 jaren ire Concilien zu verderben der kyrchen angerecht habind. So Gott gnad und gesundtheit gipt, hoff ich müsse das Werck bis Weinächten in Truck und ußkommen.

Diß alles hab ich uff E. f. g. begären geschriben, Dann ich von Hertzen E. f. g. zu dienen gutwillig bin. Hoff auch E. f. g. haben unsere antwort, die wir in diese Herpstmeß durch Froschowern gesandt, empfangen. Gott wölle E. f. g. in seinen gnaden gnädicklich erhallten. Dat. zu Zurych den 24. Septemb. 1560.

E. f. g.

williger
Diener

Heinrych Bullinger
Diener der kyrchen Zurych.

---

31) Die Wörter von Navarra ist ein von Bullinger am Rande beigeschriebener Zusatz.

CCIII.

Dem Durchleuchtigen hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda. Unserm gnedigen Fursten und Herrn.

Inh. Die Räthe des Landgrafen zu Naumburg schreiben, daß man mit der Eröffnung der Religionsverhandlungen noch immer gezögert habe. — Gründe dieser Verzögerung. — Die Ausschreiben. — Welche Augsburgische Confession soll unterschrieben werden? — Ankunft zu Naumburg.

Beilage: Schreiben des Herzogs Johann Friedrich an die Grafen von Henneberg über die persönliche Zusammenkunft der Fürsten in Naumburg; Zweck derselben.

Vergl. Salig III. S. 622 ff. — Planck VI. S. 215 ff. — Gelbke: der Naumburgische Fürstentag, oder wichtige Urkunden und Acten, den wegen erneuerter Unterschrift der A. C. und Beschickung des Concilii zu Trident von den protestantischen Fürsten und Ständen in Deutschland zu Naumburg an der Saale gehaltenen Convent betreffend. — v. Rommel IV. Anmerk. S. 406 ff. — Grundliche Warhafftige Historia Von der Augspurgischen Confession ꝛc. S. 369 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst. E. F. G. seyen unser untertheniger schuldiger und gantz williger dienst Jederzeit zuuor.

Gnediger furst und Herr. E. F. G. geben wir underthenig zu erkhennen, das den sachen alhie noch kein sonderlicher anfangk gemacht ist. Dann obwohl die anwesenden Chur und fursten gestern und diesen morgen allein bei einander gewesen, so seindt doch der abwesenden Chur- und fursten gesandten bis noch zu keiner handelung gefor-

dert, Ohne alleine, das man von uns und andern gesandten den schriftlichen gewalt, damit ein Jeder von seinem Herrn abgefertigt ist, begert und darbeneben angezeigt hat, es beruehe uff weiterm ansagen, welchs aber bis noch nicht geschehen.

Die ursachen des verzugs als wir vermercken sind diese: Das der Brandenburgischen und Pommerischen gesandten ubergebene gewalte nicht so jhar In specie uff die Subscription der Augsburgischen Confession sollen gericht sein, sondern sich uff Ire Instructiones referiren. Darumb die Chur und furstenn von Inen zuuorderst ein erclerung begert, Ob sie auch vonn Iren Herrn volkommen gewalt haben, die Augspurgische Confession zu unterschreiben, welche erclerung die gesannten gethan, auch Ire Instructiones, als wir verstanden, gezeigt haben, Daß sie beuelch hetten die Confession zu underschreiben, Das nunmehr solcher Artikel richtig.

Mit unsern gewalte, dieweil der an sich selbst genugsam, seindt die Chur und furstenn woll zufriden gewest. Derwegen sie auch von unß keine weitere erclerung gefordert.

Zum andern werden wir bericht, Das die anwesende Chur und furstenn, gestern und villeicht auch diesen morgen undter sich geredt haben sollen, Wie und welcher gestalt die sachen alhie anzufangen, und wie man den handel In gemein proponiren wol.

Wiewol wir nu bey uns gedacht hetten, es solle dieser berathschlagung noch einer sondern proposition nicht hoch notig gewesen sein, Auß ursachen, das die Copey des beschehenen außschreibens, so E. F. G. vom Churfursten zu Sachssen hiebeuor zukhommen, An sich selbst ganz clar ist, daraus genugsam zu vernehmen, warumb man alhie zusammen khommen sey, Und was man thun oder nicht thun soll, Alß nemblichen die Augsburgische Confession underschreiben und von einem kunfftigen Concilio rath-

ſchlagen und ſonſt alle Condemnationes underwegen laſſen, Auch von Keinen prophan ſachen handeln. So vermercken wir doch, das Herzogk Johanns Friedrichs zu Sachſſen ausſchreiben mit obgemelten des Churfurſten ausſchreiben nicht allenthalben concordirt, Dann darinnen der Condemnation, das die verbleiben ſoll, wie auch der prophan ſachen mit keinem wort gedacht wirdt, wie E. F. G. ob beyliegender Copey des ausſchreibens an Henebergk beſcheen, gnediglichen zu ſehen finden. Ob nu hieunter etzwas geſucht werde, Auch ob dieſer ungleichen ausſchreiben halber, die anweſende Chur und furſten ſich einer ſonderlichen propoſition under einander zu uergleichen underſtehen, Konnen wir nicht grundtlichen wiſſen, Laſſens uns aber gleichwol beduncken.

Darbeneben ſeint wir weiter berichtet, das der Churfurſt zu Sachſſen erregt hab, Nachdem die Augspurgiſche Confeſſion Anno 40 In etzlichen Articeln erweitert, Aber doch in substantia nichts geendert, Und darinn etliche der Papiſten Argumenta und Jegenwurff, ſo ſie wider die erſt geſtelte und Anno 30 ubergebene Confeſſion vorbracht haben, uffgeloſt ſeien, Ob dann nicht beſſer where, das man dieſe letzte und gemerte Confeſſion underſchriebe und wolde der Churfurſt dieß gerne ſehen, Dieweil der pfarrern viſitation in ſeinen Landen uff dieſe letzte Confeſſion gerichtet ſein ſoll.

Nachdem aber bis noch niemands von den geſandten gefordert, So iſt auch noch nichts hieinnen geſchloſſen, Sondern es beruhet der Handel, wie obgemelt uff der Propoſition.

E. F. G. ankunfft haben wir auß E. F. G. Zweyen ſchreiben verſtanden und ſind derer hochlichenn erfrewet, Dann uns nicht zweiffeldt die ſachen werden alhie durch E. F. G. perſonlichs gegenwertigkeit deſt ſchleuniger von ſtatten gehen. Solchs haben E. F. G. wir underthenig nicht pergen ſollen, und thun E. F. G. Zu gnaden unß

underthenig beuhelen, Dat. Naumburgk den 23. Januarii Anno 1561.

E. F. G.

underthenige schuldige
und ganz willige

Burckhardt von Cram,
Amptmann zu Lippoldsberge.

Reinhard Scheffer, Canzler.

Beilage [32]).

Unser freuntlich dienst und was wir Liebs und guts vermogen zuuor.

Hochgeborner lieber Ohme. Wir geben E. L. freuntlich zu erkhennen, das die hochgebornen Fursten, Herr Fridrich, Churfurst ꝛc. Herr Wolffgang, beyde Pfalzgrauen bey Rhein, Herr Christoff Herzogk zu Wirtemberg und Herr Philips, Landgraff zu Hessen, unser freuntliche liebe vettern, Ohm, Schwägern, Brudern, gevattern und vatter, beneben dem auch Hochgebornen fursten, unserm freuntlichen lieben vettern, Schwager, Bruder und gevattern, Herrn Augusten, auch Churfursten und Herzogen zu Sachssen fur gut angesehen, das sich die Chur und fursten, so der Augsburgischen Confession verwandt zu abwendung der beschwerlichen uffslage, so von dem Bebstlichen theil wegen eingefallener Zwispalt In Religion sachen bey der Kay. Mjt. und son-

32) Ein Abdruck dieses Schreibens befindet sich zwar in der oben angef. Schrift von Gelbke S. 37—39, ich habe aber die Copie zur Einsicht und zur Vergleichung, so wie des Zusammenhanges wegen, beigefügt. — Der hessische Gesandte heißt übrigens nicht Grahn, wie S. 58. in der Schrift von Gelbke angeführt ist, sondern Cram (Kramm), wie auch in der Vollmacht für denselben und für Reinhard Scheffer (S. 59.) richtig steht.

ſten zu der Stende der Augsburgiſchen Confeſſion hochſter vorunglimpffung, angezogen und außgebreitet wirdet, einer perſonlichen Zuſammenkunfft vergleichen ſolten. Darinnen obgemelte Augspurgiſche Confeſſion, wie dieſſelbige Anno Dreiſſigk derſelbigen Kay. Mjt. durch weyland unſern Herrn Großuatter, Churfurſten Johannſen, ſeliger und hochloblicher gedechtnus, Auch vorgemeltenn unſern lieben vettern, Bruder und vatter den Landdgrauen zu Heſſen und andere Chriſtliche Stende ubergeben worden (weil derſelben Chur und furſten auſſerhalb des Landgrauen und furſt Wolffen zu Anhaldts perſon Kainer mehr am Leben wehre) durch die Jtzige Chur und furſten, ſo ſich darzu beckhenneten von meren ſolte ſubſcribirt und verſiegelt werden, welchs dann auch darzu dienſtlich, das man uff einen kunfftigen Concilio, darmit die die Bapſtiſchen parthey Jtzt umbgehen ſoll, ein gewiß einhellig ſtandhafftig beckenntnus furzulegen und nicht ain Jder eine ſonderliche Meinung furbrachte. Dieweil denn von benannten Chur und furſten ſolches auch alſo ann unß gelanget, haben wir uns berurte Zuſammenkunfft nicht mißfallen laſſen und derwegen mit Jren Liebden unß darzu eines tages Jegen der Naumburgk uff den tag Fabiani und Sebaſtiani, welcher der 20. Januarii des kunftigen 61. Jares ſein wirdet, perſonlichen einzukhommen freuntlichen verglichen, Daneben auch bedacht worden, Das wir euch hierzu auch freundtlich vermugen ſolten.

Nachdem dann ſolches ſachen ſein, ſo zu der eher Gottes und gemeiner Chriſtlichen wollfart gereichen, So zweifeln wir nicht, E. L. werden zu ſolcher Zuſammenkunfft und Subſcription Auch freundtlichen geneigt ſein. Alſo erſuchen wir euch darauff freundtlich bittende, Jr wollet uff den benannten 20ten tagk Januarii zur Naumburgk Jn eigner perſon ohne auſſenbleiben einkhommen und ſolchs Chriſtliches werck neben den andern Chur und furſten vornehmen und verrichten helffen. Das ſeindt wir

umb E. L. freuntlich zu uerdienen geneigt. Dat. Weymar den 4. Decembris 1560.

Von Gottes gnaden Johanns Fridrich der Mitler, Herzog zu Sachssen, Landgraff In Duringen, und Marggraff zu Meissen.

Jo: Fridrich: der mitler.
m: pp: sßt:

An Herrn Georg Ernsten und Herrn Boppen, gebrudern, Grauen und Herren zu Hennebergk.

CCIV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Landgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen fursten und Herrn.

Inh. Heinrich Bullinger übersendet dem Landgrafen einige Exemplare einer Schrift, die er verfaßt hat, bedankt sich, daß die Zwinglianer auf dem Tag zu Naumburg nicht verdammt worden sind und empfiehlt die gerechte Sache dem Schutze des Landgrafen. Hieran knüpft Bullinger die Beantwortung einiger Fragen über das Concil von Trident, über die kirchlichen Angelegenheiten in Frankreich, Savoyen, Bern u. s. w.

In der Beilage des Briefes theilt Bullinger dem Landgrafen Zeitnachrichten aus Italien, Spanien und England mit, und berichtet ihm zugleich, was Calvin aus Genf geschrieben habe.

Vgl. die Cit. zu Br. CCII. und CCIII.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürst gnediger Herr. Ewr fürstlichen gnaden seyend mein underthänig willig Dienst alle Zeyt bevoran bereit.

E. f. g. schryben hab ich wol empfangen, dann der Bott uff den 18. tag May allhier Zürych unkommen: denselben hab ich uffgehallten von dannen an biß uff Dat. diſes Brieffs 14 tag. Ich hab inn auch uffenthallten das E. f. g. ſömlichs mir erlaubt hat, damitt ich diſer mer bericht empfahen möcht und ettliche ſachen: und das ich darzu ettwas ſchwach von Haupt und nittt deſt weniger ettliche geſchäfft, die langen verzug nitt lyden mochtend verrichten müſſen. Doch iſt das alles dem Botten one koſten und ſchaden abgangen, dann ich inn mittlerwyl in meinem hauß in meiner koſt bey mir gar gutwillig erhalten hab.

Uß E. f. g. ſchreyben hab ich verſtanden E. f. g. mein Brieff und Exemplaria von Conciliis zu gnaden von mir empfangen. Das mich ſeer frewt, ſag Hieruonn Gott auch E. f. g. flyſſigen Danck, mitt underthäniger pitt E. f. g. wöllen mich und die meinen alle Zeyt in gnaden befolhen haben. Hiemitt ſchicke E. f. g. ich uff ain nüwes 4 exemplaria. Von dem Hymel und der gerächten Gottes. Sömlich Büchlein iſt noch friſch und erſt uff den pfingſtabend allhier ußgetruckt in Tütſcher ſprach, Bitte E. f. g. ſy wölle ſömliche Büchle in gnaden von mir uffnemen.

Das aber E. f. g. ſampt dem Churfürſten, dem pfallentzgraffen meinen gnedigen fürſten und Herren, ſammpt anderen fürſten daruor mitt trüwen geweſen, das wir, die man Zwinglianer nampt, zu der Naumburgk uff dem tag, nach ettlicher fürnämen, nitt verdampt worden ſind, ſagend wir Gott, E. f. g. und anderen Chriſtlichen fürſten unſeren gnedigen Herren, hohen Dank, Und bittend hierüber Gott, das er E. f. g. ſömlicht gutthat vergällt, darzu auch ſtärken wölle, das E. f. g. nimmer meer in unſchuldiger lüthen verdamniß gefälle.

E. f. g. hat nitt allein uß andern unſern ſchryben, ſondern zuletzt uß unſeren beſonndern brieff, den wir gemeinlich Hie imm Auguſten des vergangenen Jars an E. f. g. geſchriben, und in der Hauptmäs uff Franck-

furt E. f. g. ze antworten gesendt habend, zur Hoffnung sömmlich Brieff seyn trüwlich E. f. g. zugestellt, verstanden, das die Jheniſchen uns ungütlich thuend wir auch sömliche lüth nitt seyend wie sie gern uns ufftroichen wölltend. Bittend underthänig umm gottes willen E. f. g. wölle uns sampt unserer guten gerechten sach alle Zeyt in gnaden beuolhen haben, und sovil grosser Herrlicher kyrchen Christi nitt lassen verdammen unerhört und unschuldig.

So vil dann betrifft den Handel des Concilii zu Trient was man dauon in der Eydgenosſschaft hallte, in Franckreych, und wie die sachen in Franckreych gestellet, wie Saffoyen und Bern gägen anderen standint, auch wie es mitt der religion zu Genff und in der Eydge. genge? gib E. f. g ich so vil alls mir zu wüssen, disen bescheid.

Wiewol wir Trient nach gelegen, achtet man doch das Concilium nitt sovil, das man imm nachurage. So wirt mir uß den anstössen Jrebia und Italia mütt zugeschrieben, dann das es noch still seyn, das der Cardinal von Mantua dahin kommen solle. Wiewol ich denn auch allerley schryben uß Franckreych gesähen, hab ich doch noch nie verstanden, das E. f. g. anzeigt, waß willens die Franzosen gägen dem Concilio seyend, und das sy uff des Bapst reformation (damitt es an im angehept) tringen söllind. Aber der R. Maiest. Legat der allhie zu Solonthurn in der Eydg. liegt, hat mir disses monats zwey schryben zugesandt. Das erste Dat. ist 11. May, und leeren under andern Unser könig kere gen Leon und an andere fürnäme ort in alls Franckreych gesandt, begärt das sy seiner Maiestat verzeichnen wöllind 8 oder 9 Mann die gottsförchtig, bericht und geleert, nitt zänggisch, sondern friedliebend und die sonst niemandes mitt eyd verpflicht seyend, uß denen wölle sein M. bescheiden ein anzaal und mitt deren radt Handlen von gemeinen frieden der kron, auch wie zu einer reformation zu kummen seyn. Darneben meldet gedacht köngischer legat, wie zu pariis in

S. Bernen vorſtatt nitt wyt von dem prato clericorum gehallten ſeyn worden ein Zamenkumnis der gläubigen uff S. Marien tag und volgenden Sonntag. Da ſeynend die pfaffen zugefaren, habend etlich los geſind uffgebracht, welches an das Huß geſtürmpt, allwo ſich aber die im Huß zu weere geſtellt, und ettlich deren umgebracht, ſeye ein flucht in das pfaffenvolck kummen. Es gäbe auch Hin und Her vil unruwen durch anſtifften der pfaffen und ſeyn die ſach ſeer ſchwirig und geferlich.

Im andern Brieff, deſſen Dat. iſt 17. May zeigt er mir an, das könicklich Majeſt. zu Navarra guberniren an allen ort in Franckreych, da ſich unruwen erhept, weyſe verſtändige Leüth geſandt haben, die uffrürigen uff frid und ruw zu weyſen. So Höre er nitt mer von dem Concilio, das er achte, es werde wenig daraus. Er ſchreipt auch, wie er Brieff von Wyen uß Oſterreych von H. Biſchoff von Rhedonen, welcher da bey kayß. Maieſt. im namen R. M. uß Franckreych legadt iſt, empfangen, darinn in gedachter biſchoff berichte, das ſeines erachtens wenig uß dem Concilio zu Trient werden wölle.

Uff dem tag zu Baden der von gemeinen Eydgenoſſen angefangen 14. Aprilis und geendet iſt 26. desſelben monats, iſt erſchienen der Biſchoff von Chum in namen des Bapſtes, der ein Concilium gen Trient ußgeſchriben habe, auch ernſtlichen gelait gäben, [am Rande des Briefes iſt vom Vf. bemerkt, daß man hier einſchalten ſoll:] erzellt, und begärt, das gemeiner Eygenoſſen einen prelaten und geleerten uff gemeldet Concilium, das zu Oſtern angegangen, und dahin ſchon vil Biſchoff, prelaten und legaten kummen ſeyend, ſchicken wöllend, wie das der Bapſt noch ietzund fordere, ſo begäre er Hieruff ein antwort. Darüff Zürch, Bern, Baſel und Schaffhuſen geantwort, ſy habind von irem Herren und obern kein befälch, einiche antwort zu gäben. Und dabey laſſend ſy es blyben. Die anderen übrigen neun ort [dieſe drei Wörter hat Bullinger auch an den Rand geſchrieben und durch ein Zeichen auf ſie ver-

wiesen] aber so noch das Bapstum halltend, habend sich deß entschlossen, was ein gemein Christenlich Concilium hallte, ordne und für Christenlich hallte und rächt erkenne, demselben wöllend sy gehorsamen und statt thun. Diewyl sömlich Concilium von den fürnämpsten Seelen in der Christenheit angesähen, alls von kayss. maiestät und beiden königl. Maiesteten uß Franckreych und Hispanien. Darumm sy es für ein ächt Christlich Concilium haltend.

Vormalen sind die prelaten und geleerten uß der Eydgenosschafft zum andern mal gefordert worden in das Trientisch Concilium. Was damalen zu antwort gefallen unsern gnedigen Herrn von den Dienern der kyrchen, hat E. f. g. ob es irem gefiele, zu suchen in denen schryben, so E. f. g. ich Hiemitt überschicke, verzeychnet mitt den buchstaben A. Und dieweyl auch das ietzige Concilium kein anders ist, dann die vorigen werend, versuch ich mich gäntzlich, sofern die Diener noch ein andere antwort stellen mussind, werdint sy die fast uff ermelte formen richten.

Uß den Anstössen Italia hab ich dieser tagen schreiben von eeren lüthen empfangen, deren Dat. zu ußgendenn Aprillen, die zeigend an. das die Herrschafft zu Venedig in kräfftiger rüstung standen. Dann sy ob den 80 schiffen uff das meer geordnet, nämend darinn an ein grosse Zaal galeoten und ettlich kriegsvolck, das pflägind sy aber zu thun, wenn sy in sorgen standen, das die Türrgisch armada uff das meer kume. Es sol auch in Italia ein forcht des Türggen sein, Doch mag ich keinen wyteren grund deß anzeygen. So sol ettwas unwillens und bitterkeit sich erheben, doch noch Bedenken sein zwischen dem Hispanischen König und Hertzogen zu Florentz fürnemlich von Hohem Seeen wägen. Der graff von petilia ist von seinen leüthen, das sy in für ein Tyrannen geachtet [33]), umgebracht. Doch habend sy bald daruff seinen verlassenen jungen sonn gehuldet, der soll nitt vil über 10 jar sein.

33) Dieser Zwischensatz ist von Bullinger an den Rand des Briefes geschrieben worden. Bullinger weist durch ein besonderes Zeichen auf denselben.

Der Religion halben ſtandt es zu Genff und hier durch die gantz Eidgenoſchafft an denen ort, da man das Evangelium angenommen, von den gnaden Gottes, ſeer wol. Dann die pündte bis an Italiam einyn, die ort der Eydg. ſampt den graffſchafften und Herrſchafften, gemeinen Vogthyen [dieſe beiden Wörter hat Bullinger am Rande beigeſetzt] auch Genff und allem new gewonnem Wälſchen Land, all mitt einander wol eins ſind in der leer, und habend ein ander lieb, Bedauert auch mercklichen, das ettliche unruwige geleerte in anderen kyrchen ſo vil Zangges und unfridens anrichtend, zu ergerniß der Schwachen und freud unſer gemeinen widerſachern. Gott gäbe immer ein reuwiges gemüt und das wir all in einigkeit des glaubens verharren möginb.

Wie aber E. f. g. ich vormals anzeigt, hat ſich ein unwill zwiſchen den 5 Orten und Glarus erhept, alſo das einwyl in der Eydgenoſchafft ein groß rüſten gewäſen, und man beſorgt, es werde zu einem krieg kommen. Dann die 5 ort vermeinend die von Glarus habend inen ſo vil zugeſagt, das ſy billich zu inen in das Bapſthum (das ſy den allten glauben nennend) ſtendint. Die Glarner ſind nit abred, das ettwas zuſag beſchähen, doch vor dem krig, daruff der volgend Landtfrid ſömlichs alles hingenomen. Denn er einen yeden bey ſeinem glauben verbleiben laſſen. Was ſy hernach in andern articklen zugeſagt, das habend ſy eerlich gehallten. Die 5 ort aber habend auch da ynred, und ſich entſchloſſen nitt mer zu tragen bey den Glarnern (ſo am Ewg. ſind) zu ſitzen, noch ſy für ire Eydg. zu hallten. Dorum habend die von Glarus iren das rächt fürgeſchlagen nach Arth der pündte, ob ſy das zu thuen habind. Die 5 ort habend den Glarnern rächt fürgeſchlagen ob ſy ſchuldig ſeyend, von einer gewichtigen ſach yemandtes des rächten zu ſein? Die übrigen ort habend ſich yngelegt, und alle ſach an den rächt, ietzund uff den letſten tag zu Baden gehallten, veran-

lasset: Darum wirt man wys und maß gäben uff den nächsten tag zu Baden 16. Juny.

Noch findt man unruwig lüth die vil den Glarnern trawend, alls ob sy die öberziehen understendint, Welchs doch gemeine Eidgenossen nitt gestatten werdent.

Wie sachen gestalltet mitt dem Hertzogen zu Saffoyen und mitt der Statt Bern sampt iren anhängern, hat E. f. g. in dem bericht zu vernemen, den E. f. g. ich hiemitt überschicke, verzeichnet mitt dem Buchstaben B. Söm-lichen Bericht hat ein Statt Bern iren Eydg. des vergangnen jars fürtragen lassen. Syden Her Habend sy ein oder zwo tagleistungen gehallten mitt den Hertzogen zu Saffoyen, in den anstößen und sonderlich zu Welschen Rüwenburg: Da sy beidersyts kummen sind uff ettliche schiedleüth mitt wüssenhafter teiding. Der Hertzog Hätte gern für redinge leüth gehept der königen uß Franckreych und Hispanien gesandten. Bern Hatt es uß vilen ursachen nitt wöllen annemen. Zuletzt ist es dahin kumen, das sy sich vereiniget, uß den 11 Orten der Eydg. schiedleüth, nemlich 11 Man zu nemen die der rädten, welche des 18. May zu Basel zamen kumen (wie dann beschähen, wie sy ietzt da sind) und allen Handel von beiden taylen anhören und daruff trachten wöllind, wie die sach möge vertragen werden, mitt beider vorwissen und gutem willen.

Um disen Dingen Habend alle Vogthyen der new gewonnen Welschen Landen, um deren willen der span ist, ire eeren Botten oder gesandten gen Bern für rade gesandt und da uff das Höchst lassen bitten, das man sich irem erbarmen und sy nitt widerum dem Hertzogen an die Hand gäbe. Diewyl sy um die religion und ire Seel seligkeit kummen, und weder einen tyrannen müstind, da sy lieber under dem Türggen wöllind. So wöllind sy trüwlich zu der Statt Bern biß in tode setzen. — Von Bern wäre her geschriben, das der Hertzog ettlich feindlich habe gesandt wider die armen waldenser, so in Agronien

taal und gepürg gelägen sind, Doch habind die Agronier die Hertzogischen in die Flucht geschlagen und iren ein guten tail erschlagen. Die armen leüth wolltend dem fürsten gar gern gehorsamen, wenn er sy nur lysse bey irem glauben bleyben. Sömlichs will der fürst nitt, hatt sy nun ettlichmal überzogen ist doch allemal noch von inen geschlagen. Also sagend auch ettliche kauffleüth, die von Leon uß Franckreych kumend. Das schreyb ich, wie ich es vernomen hab.

Unsere Botten so von des fürsten und meines gnedigen Herren von Wirtenberg in Burgund zu der regierung gen Doll und zu dem Gubernator geritten, sind wiederum inheimisch kummen, acht wol E. f. g. werde die gefallen antwort nummer gruntlich wol wüssen, wie die Burgundier sich nitt wöllind mitt dem Herren von Rhyn vereinigen, auch verbotten bey leyb und gut im kein Hilff zu thuen.

Diß mein schreyben wöllen E. f. g. von mir in gnaden uffnemmen und mich in gnaden befolhen haben, Dann wo E. f. g. ich gedienen könnde, wöllte ich gutwillig sein Gott erhallte E. f. g. in seinem göttlichen schutz und schirm. Dat. Zürych den 31. May Anno 1561.

E. f. g.

williger
Diener

Heinrych Bullinger
Diener der kyrchen Zürych.

Beilage.

Demnach gnädiger fürst und Herr E. f. g. ich vorgestellten Brieff geschrieben und inverschliessen wöllen, kumpt ein Edelmann Ludwig von Runka ein Luzzerner uß Italia von Mayland, der laß mir anzeigen durch H. Doctoren Martinum Merallen das in Italia, wie er davon gescheiden, groß unruw und grosse forcht seye, man näm auch hin und her knecht an an die porth des meers

zu legen, den Türggiſchen gefällen zu weren. Dann der Herr Cicalor, ein vertümpt Jenueſer ſeye mitt ſeinem Schiff groß und wol gerüſt, darinn er groß gut gefürt, von Neapoli uff Hiſpanien gefaren. Aber zwiſchen Sardinia und Corſica ſeyend unerſächlinge vil Türggiſche ſchiff an in kummen, habend in überwunden, ertödt und das ſchiff hinwäg gefürt. Da ſeye die red in Italia, das der Türgg ſtark mit ſeiner armada ſich uff wolte richten. Es ſeye auch diſen winter und früling Golatha im rych Tunis ſtarck beleut und ſeye ſorg derbey, es werde nitt lang inne Halten mögen. Der könig uß Hiſpanien habe in Sardiniam uff 2000 kriegsuolck gelegt.

Die Hiſpaniſche Biſchoff habend dem Bapſt ſuppliciret dieſer gfaren Zeyt das Concilium uffzuſchlahen, Und ſeye die red, es ſeye uffgeſchlagen in September. So vil zeigt gedachter Edelmann an, und gedt mitthinzu vil red von anderen auch uß, glyches geſchrey befaſſendt.

So empfah ich ietzund auch brieff uß Engelland, deren Dat. zu London 22. Aprilis, uß welchem ich durch bericht des Biſchoffs von Norwick verſtee, das es ſeer wol, Gott hab lob, mitt der religion in Engelland und Schottland ſtandt. Ein kauffmann ſchreipt mir, die königin ſeye noch nitt vermählet, und ſeye aber vil red von dem könig uß Schweden: doch habe er nüt gewiſſes.

Mit diſem kommend auch von Genff Brieff und ſchreibt mir H. Calvinus wie es in gefaren ſtende in Franckreich. Doch näme das Evangelium uß kräffenlich zu. Es ſeye gar noch kein tag nitt, das nitt eeren leüth kommend uß Franckreych und bittend, das man einen predicanten zuſchicke: Doch ſeyend ſy zu Genff erſchöppfft und habend hin yn geſandt, was ſy gemögen. In Aquitania oder Gaſchyrnia ſeye mer freyheit und fridens, wol in 20 Stetten in Franckreych ſeyend vil frommer leüth durch den wütenden pöbel angeſtifft von pfaffen erſchlagen, und ſeye doch kein ſtraff inen gevolget. Die ſach ſtanden gar gefer-

lich, das wo Gott nitt mit seiner gnad scheide, böses zu fürchten sey. Dorumb Gott wol ernstlich anzuruffen.

Was denn mithin an mich H. Theodorus Beza geschrieben habe, der dem könig zu Navarra gar geheym, verganges Sommers ettlich monat bey seiner M. gewesen, hat E. f. g. zu sähen in der geschrifft gezeichnet mit dem Buchstaben C. Die gantz Historia der Agroniern in piemondt hat E. f. g. verzeichnet mitt dem Buchstaben D.

Und wiewol ich dem Botten immerdar uffgehallten, der ich verhoffte der tag zu Basel werde enden, und ich aber hätt gehört, er werde noch länger wären. Hab ich dem Botten nitt gedörven über die 14 tag uffenthallten und Hab inn imm namen Gottes abgefertigt. Bitten E. f. g. wölle mein arbeit und schreyben in gnad von mir uffnemen. Der allmächtige Gott wölle E. f. g. in seinen schutz und schirm ewicklich erhalten. Dat. ut supra.

CCV.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen fürsten und Herren, Herren Philipsen, Landgraven zu Hessen, Graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn und Nidda, meinem gnedigen fürsten und Herren.

Inh. Heinrich Bullinger dankt dem Landgrafen für den ihm übersendeten Bericht der theologischen Facultäten von Wittenberg und Leipzig über das Nachtmahl; er verspricht nächstens ein Gutachten über diesen Bericht abzufassen und zu übersenden. — Zeitnachrichten.

Vergl. die Cit. zu Br. CCII. und CCIII.; Br. CCIV.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürst gnediger Herr. Ewre fürstlichen gnaden seyend mein underthänig willig Dienst alle Zeyt bevoran.

E. f. g. gnädigst schryben sampt dem Bericht vom Heyligen Abendtmal von den gelerten beiden Uniuersiteten zu Wittenberg und Leiptzik hab ich den 19. dieses monats empfangen, Sagen E. f. g. hohen Danck hieruonn und bitten E. f. g. uffs allerdemütigist E. f. g. wöllten mir nitt für übel haben, daß ich nitt grad by disem Botten mein gutbedunckeu uber ermeldeten Bericht anzeyg oder E. f. g. überschicke, Dann es mir diser zeyt nitt möglich von wegen der vilen beschwernuß meiner geschäfften, über das ich ettlich tag fast kranck imm Haupt gewesen und noch ettwas blöd und ungeschickt derenhalben bin, Wil aber wo mich Gott leben und gesunde last, mir auch gnad verleiht, uff die nächste Franckforter Mäs E. f. g. hierüber antworten und mein Antwort hinab gen Frankfort und an E. f. g. fertigen. Dann soll auch deß versichert sein, das gedachter bericht nitt nur nitt sol gedrucket, seiend auch sonst niemandes ußgenommen meine mittbrüder und Diener in die Händ werden.

Demnach das E. f. g. meine bücher von den gerächten Gotte geläsen und ettlichen der fürnämisten fürsten meinen gnedigen fürsten und Herren mittgeteylt und von mir zu gnaden uffgenommen hat, insonders in einem f. g. schreyben, mir so freuntlich zu schreyben und das die mein gantz gnediger Herr sein wölle, nimm ich, wie billich, für großes uff und danke hierinn uffs treüwlichist mitt embieten wo ich könnde E. f. g. immer gedienen, wöllt ich mitt wöllen und treüwen thuen.

Zum letzten, newer Zeytung halben, haben wir von dem Concilio zu Trient wenig gewisse kundschaft. Der Bischoff von Chum, des Bapsts Nuntius, so ietzund ligt bei den 5 orten rümpt vil, wie das Concilium, was da sein fürgang haben, und wie ettliche Bischoff in Hispanien und portigal sich daruff rüstend, unnd der Bapst ernstlich anhallte damitt es gehallten werde. So hat gedachter Bott uff vergangnem tag Johannis zu Baden gar Kräfftig angehallten, das die Christlichen ort und Evangelischen

leer anhängig in das Concilium zu senden, wenn das zu Herpst angen werde, bewilligen wölltend. Die haben uns immer aber geantwort, das sey daß kein befelh von irem Herrn und obern habend. Gedachter nuncius apost. rümpt vil, wie man in Franckreych diser zeyt radeschlage, wie und wen man in das Concilium senden wolle. Dann Franckreych werde sich gedachtem Concilio auch underwerfen. Es findt sich aber vil und dief, das das fürgeben gedachten Bischoffs nitt wol begründt wird sein.

Zu Baden uff dem tag seiend sonst die 5 ort und die von Glarus an ein rächt gewisen: und ist die maalstadt und zeyt das rächte bestimmpt zu den Einsiedlern uff Gallen schieriſt künftig. Und hiemit hat sich aller Angst nider gelassen. Gott gäbe sein gnad und beständigen friden.

Was ich von Genff empfangen hab, was sich in Franckreych erlassen und wie es darinn stand mitt der gereinigten religion, hatt E. f. g. zu sehen in der Copia verzeychnet mitt dem buchstaben A. 1. So schicke ich auch des Cardinals von Lotharingen Oration gehallten in der krönung königs M. zum Kayser, verzeychnet mitt B. 2. Königs M. uß Franckreych legat in die Eydg. ein freuntlich Herr und der warheit nitt abgünstig schrypt an mich von Solonthurn 18. Juny: Der könig wirt zu pariis nitt ynryten, wie vormals angesähen, Der ynritt ist uffgeschlagen in Jenner des künfftigen Jars. Man beſorget vereine, Dann der Bapst immerdar uff verein anstifftet.

4. July schreibt er denen auch zu Baden also an mich. Hiemit überschicke ich dir diſe Supplication und Confesſion, so die gläubigen uß Franckreych in Zimmer unserm könig durch ire gesandte Botten überantwortet habend. Daruon Hab ich anderschwo Her schreyben, lerend, das der kyrchen in Franckreych 820 sich underschreiben und das mitt namen, vom könig begärend kyrchen, in denen sey frey mögend das wort Gottes predigen bätten und die Heyligen Sacramente zu dienen. Sölich Supplication verzeychnet mitt C. 3. auch die Confesſionen verzeichnet mitt D. 4. wie ichs vom

Franzosen empfangen, senden E. f. g. ich hiermitt zu. Und im obgemeldem Brieff schreipt gedachter Herr wys, daß 20. diſes monats werdent zu pariis die Biſchoffe und gelerten Zammen kommen von der religionsſach zu radeſchlagen. Gott gäbe einem seinen geiſt.

Als ich imm Hieruff Zuſchreyb Ich war ettwas sorgfalltlich der Zamenkommnis, das die Gerichthoff die ſach der religion möchtend ziehen uff das Trientiſche Concilium, von da wol ſeye zu wachen und darzu zu thuen, das einen geweret werde. Daruff gipt er mir beſcheid 14. July: Dein ſorg und ſchreiben Hab ich wol verſtanden und merck aber wol das gläubige Leuth ein guten Hoffnung habend, das die ſach wol werden kann. Das gäbe Gott. Was ich bericht werde, wöllt ich Dir mitteylen. Die Fürſten in Franckreych und K. M. rädt ſind bei 8 oder 10 tagen bey dem parlament zu pariis geweſen und mitt denen imm Handel der religion ſich erſprechet. Und weiß gewüßlich wol, das frey und dappffer von dem Evangelio geredt worden iſt, Mag aber nitt wüſſen, was beſchloſſen ſeye. Der könig zu Navarra und der printz De Conde habend offentlich zu pariis in iren Heüſſern das Evangelium predigen laſſen. Der Hertzog in Saffoyen iſt dahin getrungen, das er einen fryden angenommen hat mitt den Waldenſern in Agronien taal und ſöllen ſy den Frantzoſen gehorſam ſein, der Hertzog aber ſoll ſy frey bey ir religion blyben laſſen und nimmer trängen. Der könig iſt diſer Zyt zu Lyon, da auch von der Religion gehandlet wirt. Hiemitt ſchicke ich ein Copiam des Brieffs, ſo mir von Toledo uß Hiſpanien zukommen iſt.

Sämliche Copiam, wie ichs empfangen, ſchicke E. f. g. Hiemitt ich zu [34]) verzeychnet mitt den Buchſtaben E. 5. [Bullinger macht hier einen Einſchiebſel; die Notiz, welche er gibt, lautet:] Der Hertzog von Braunſchwyk

34) Keine der erwähnten Copieen habe ich in den Acten gefunden.

ſol aus dem Hoff uß Hiſpanien abgeſcheyden ſein, da imm freylich der Hiſpanier weſen nitt gefallen. [Nach dieſer Bemerkung, die Bullinger an den Rand des Briefes geſetzt hat, fährt er fort:] So vil hab ich dieſer Zyt uß Franckreych Zytungen.

Volgendts monats wirt der tag zu Baſel werden zwüſchen der Statt Bern und dem Hertzogen zu Saffoyen. Was ich aber vernommen des vorgehaltenen tages zu Baſel im Mayen gehallten, hab E. f. g. ich verganges Monats zugeſchriben und den Brieff H. Johanni Operino zu Baſel trucker Herren zugeſandt, der mir zugeſagt, den Brieff gen Heydelberg an Herrn Thomam Ernſten Doctorn zu verfertigen, das derſelb E. f. g. dann verſorgte.

Uß Engelland hab ich diſer tagen ettlich brieff von ettlichen Biſchoffen empfangen, die zeygen das es mitt der religion ziemlich wol ſtende. Doch ſeyend die Schotten vil eyferriger im Evangelio, dann ſy in Engelland, wiewol auch ſy jüzund zu klagen habend. Die königin habe nitt wöllen des Bapſtes Botten eynlaſſen noch ſein werbung vom Concilio anhören, wiewol die Bottſchafften des Hiſpaniſchen königs darumm Häfftig haben angehalten, Und werde ein Apologia in truck ußgen von der königin, darinn anzeigt, warum Engelland das Bapſtum weggeworffen und nitt in das Trientiſche Concilium Botten ſchicken wöllen.

Diſer tagen kummend ettlich unſer bürger von Nürenberg und ſagend, das ſy da gehört, daß die Moſchawiis wiederum vor Handen ſeyend und das der König von poland mitt einem ſeer groſſen reyſſigen Züg wider ſy zu feld liege. Doch werd E. f. g. das und dergleychen vil beſſer wiſſen. Dieweil aber E. f. g. an mich begärt was ich nüwer Zeytung habe, das wöllt E. f. g. ich zuſchreyben, hab ich mein fleys nitt wöllen ſparen. Bin bereit E. f. g. zu dienen in dem und anderen das mir möglich. Bitte E. f. g. wolle mich iren in gnaden alle Zeyt befolhen

haben, sy wöllen auch unsere kyrchen lieben und immer hilff und gunst, wie bißher beschähen, beweysen. Der treüe Gott wirt das vergällten. Gott wolle E. f. g. sampt irem fürstenthum in seinen schutz und schirm gnädiklich alle Zeyt erhalten und sein benediction reychlich verlayhen. Dat. Zuyrych 22. July Anno 1561.

E. f. g.

williger
Diener

Heinrych Bullinger.

CCVI.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen fursten und Herrn, Herrn Philipsen, Lantgrauen zu Hessen, grauen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen fursten und Herren.

Inh. Heinrich Bullinger beklagt sich, von Brenz[35]) angefochten zu werden und erklärt, genöthigt zu seyn, demselben auf die Beschuldigungen, die er vorgebracht habe, zu antworten.

Vergl. Planck V. B. 480; 482 ff.

Durchleuchtiger Hochgeborener fürst gnedig Herr, E. f. g. seyend mein underthänig willig Dienst bevoran.

Dieweyl E. f. g. ich in meine letzsten oneeins schreyben anzeigte, das ich mich H. Johannen Brenzen Büchleins halb zu anderen gelägneren Zeyten, was ich davon halte, geschrifftlich einschliessen wöllen, senden E. f. g. ich hiemitt zu meinen gägenbericht, den ich uff sein Bericht

---

35) S. oben Br. XXXIII. Not. 57.

gestellt hab: Bitte underthänig E. f. g. wöllen die zu gelägner Zeyt auch läsen und dises meines zuschreiben und zuschicken des Büchleins in gnaden von mir versteen und uffnämen. Ich hab nemlich Hasser, als E. f. g. wol weiß, das Büchlein (das E. f. g. ich auch des vergangenen jars zugesandt) wider Brentzen nitt geschrieben. Nütiß wieder Hat er einen anlaß genommen, davon wider mich zu schreiben. Das er wol Hätte underlassen mögen, damitt wieder gezäncks under den Evangelischen were. Nun aber so es im also geliebt, wider mich zu schreiben und nüwe bei den verallten unerhörten leeren von dem allenthalbigen leib Christi und Hymmel oßzustooßen und zu schirmen, hab ich nitt fürkommen mögen, sondern bin genödt im zu antworten. Bitten Gott das er es alles zu seinen eeren wände. Gott wölle E. f. g. in seinen gnaden alle Zeyt erhallten. Amen.

Ich bitt underthänig E. f. g. wölle mich iren Diener alle zeyt in gnaden und lieb befolhen sein lassen. Dat. Zurych 5. Martii Anno 1562.

E. f. g.

willig
Diener

Heinrych Bullinger.

CCVII.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen furſten und Herrn, Herrn Philipßen, dem Eltern, Landtgrafen zu Heſſen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnedigen Furſten und Herrn.

Inh. Jacob Lerſener, Canzler, ſendet dem Landgrafen (von Caſſel nach Wetßenſtein, wo Philipp ſich

jetzt befand) den Receß vom Tage, der zu Erfurt gehalten worden war.

Vergl. Planck VI. — Schröckh Christl. K. G. seit der Reformation IV. — J. G. Walchs Einleitung in die Religionsstr. der evangel. luth. Kirche I. — Löscher Hist. motuum — III.

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst. Ewren furstlichen gnaden seien mein unterthenige schuldige und gehorsame Dienst Jederzeit zuvoran.

Genediger Furst und Herre. Was der Augspurgischen Religionsuerwandten Churf. und fursten politische Rethe und abgesandte, so uff Itzt gehaltenem tage zu Erffurt vermuge des Augspurgischen Memorial Zettels zusammenkhommen, berathschlagt, bedacht und verabscheidet, dergleichen was vor Personen zue diser Berathschlagung von Churf. und fursten abgefertigt und erschienen sein, Solchs werden E. f. g. aus beiuerwarten verbittschierten und underschriebenen Receß und verzeichnuß vernemen mögen. Das aber Inn der Versiegelung des abschieds ein Pittschafft mangeldt, das khomet daher und ist derhalben verplieben, das sich Pfaltzgraff Georgen und Herzog Johann Wilhelms gesandten darumb getrungen, das als einer vor dem andern hat siegeln wöllen und nachdem Herzog Johanns Wilhelms gesandter versiegelt, Wolt der Pfaltzgraffische Ime nicht nachsiegeln. Ehr hat aber gleichwoll sich underschrieben. Es ist auch ein Disputation erregt, wen uff zukunfftigen Conventu oder Colloquio die Proposition und Direction desselbigen solte beuolhen werden und ist durch die abgesandten außerhalb den Churfurstlichen Pfaltzgräffischen dahin geschlossen, daß in diesem fall, auß erheblichen ursachen solche verrichtung nit dem Pfaltzgraffen Churfursten, Sondern dem Churfursten zu Sachssen zue beuelen sein solte, doch dem Pfalzgraffen Churfursten Inn anderen sachen und fallen an seiner

Churf. G. präeminenz unabbruchlich. Es haben sich auch die Churfurstl. Pfaltzgraffische Rethe souil vernehmen lassen, darauß zu spuren, das sich der Pfalzgraff Churfurst von seiner gefasten Opinion vom heiligen Nachtmal des Herrn nitt werde abweisen oder uberreden lassen, Das sein Churf. G. In einen unrechten und der Augspurgischen Confession nit gemessen verstandt sey.

Darumb will wol daruff zu sehen sein, als es besser und nutzer sein woll, das Colloquium de Coena Domini mit dem Pfaltzgrafen Churfursten zu halten oder zu underlassen.

Und im fall, das solch Colloquium sein Fortgang nit gewinnen oder lang verzogen werden sollte, will zu bedeuten sein, wie man das der Kayss. Mjt. mit fugen entschuldigen möge. Die vorgemelte Churf. Pfaltzgraffische Rethe haben auch alle gelegenheit auff diesem tag gesucht durch mundtliche unterredung und beibringung etlicher Tractetlin, einen hie, den andern dort, Das Ihr Opinion der heiligen schrifft und der Augspurgischen Confession nit zuewider sey, Sonnder mit denselben übereinstimme.

Also seindt der Landvoigt und ich wieder von Erfurt abgeschieden und will daneben Ewer f. G. undertheniglich nicht pergen, das das Sterben an allen orten daher mir gezogen, außerhalb zue Thomasbrück eingerissen und man schier kein Platz findet, da man sicher sein muge.

Das hab Ewren f. G. von wegen des Landvoigts und meiner undertheniglich nicht sollen noch wollen verhalten und thue mich derselbigen zue gnaden In underthenigkeit beuelen. Datum Cassel am 10. Septembris Anno 66.

E. F. G.

undertheniger gehorsamer
und williger

Jacob Lersener.

Receß.

Nachdem die Churfursten und Stende der Augspurgischen Confessionverwanthe auf Jungst gehaltenem Reichstage zu Augspurgk auf die furhaltung, so von der Rom. Kay. Mjt. unserm allergnedigsten Herren Irer Chur und furstlichen gnaden und Inen des durchleuchtigen Hochgebornen Fursten und Herrn Herrn Friedrichs, Pfaltzgraffen bey Rhein, des heiligen Romischen Reichs Erztruchsessen und Churfursten halben gethan, hochstgedachter Kay. Mjt. eines Conventus, darinnen mit hochgedachten Churfursten von dem Articul des heiligen nachtmals Unseres Herrn und Heilands Christi geredet, tractiret und durch verleihung gotlicher gnaden Christliche vergleichung angestellt werden solt, underthenigklichen vertrostet, sich auch darauff mit seiner des Pfaltzgraffen Churf. G. dahin vereinet, das vor den Stenden berurter Augspurgischen Confession auff den ersten tag Septembris in die Stadt Erfurt Politische Rethe geordenet, und Jhnen befelch gegeben werden solte, zu berathschlagen und zu schliessen, ob, wann und auf was form ein Conventus etzlicher furnemer gelerter Gotsfurchtiger Theologi, so vonn gemelten hochwichtigen Articel aus dem wort Gottes fridlich und freundlich colloquirten und sich Christlich und Gotseliglich vergleichen, anzustellen und furzunehmen sein mochte. Als haben zu folge solcher der Kayf. Mjt. gegebener vertrostung auch derer Jnhalts genommenes Zu Augspurgk Memorial Zettels beschehener vergleichung, die Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hochgebornen Chur und fursten, der Churf. Pfalzgraff, der Churf. zu Sachssen, Pfalzgraff Georg e und Pfaltzgraff Wolffgang, Herzogk Johanns Wilhelm zu Sachssen, Marggraff Georg Fridrich zu Brandenburgk, Herzog Ulrich zu Mechelburgk, Herzog Christoffel Zu Wirtenbergk und der Landgraff zu Hessen, ihre Rethe auf be-

stimpten tagk anher gen Erfurt abgefertiget, auch dieselbigen zur vorstehenden berathschlagung mit befelch und Instruction allenthalben dermaßen versehen, das Irer Chur und furstlichen gnaden kein mangel erscheinen solle.

Wiewol nu Hochgedachte Chur und furstl. Rethe und abgesandte nichts Lieberes gesehen, dann das sie solche befohlene beradtschlagung anstellen, und fur die Hand nemen mugen, Dieweil sie aber vermerckt, Das die Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hochgebornen Churf. und fursten: der Churfurst zu Brandenburg, Herzogk Johanns Friedrich der Mitler zu Sachssen, Pfaltzgraff George Hanns, der Marggraff zu Baden, Marggraff Hanns zu Brandenburgk Herzogk Ernst zu Braunschweigk, alle Herzogen zu Pommern, alle Herzogen zu Luneburgk, Herzog Johans Albrecht zu Mechelburgk, die fursten zu Anhalt, die Graffen zu Hennebergk und daruber alle Graffen und Stett und andere Stende der Augspurgischen Confessionverwanthen, Ire Rethe und Diener auf dißmal anhero nicht verordnet und also mehr dann der halbe theil berurter stende der Augspurgischen Confession stende belangen thue, so ohne beysein berurter Stende aller oder In des meren theil derselbigen nichts fruchtbarlichs und one besorgliche weiterung beschlossen werden kone, Als haben hochgedachter Chur und fursten, anwesende Rethe sich nottwendig dahin vergleichen mussen, das sie Iren guedigsten und g. H. die furgefallene unuersehene verhinderung der außen bleibenden stende in underthenigkeit fur und einbringen und bey Iren Chur und f. G. gehorsamlich erinnern wollen, damit Ire Chur und f. G. darauff bedacht seien, wie und wassermassen, auch an welchen Ortten und Malstatten, etwan auff den fruling hinaus, Man durch gottliche verleihung dise Itzo an vielen orten Sterbens leuff, etwas aufhoren und sich lindern mochten, Vonn den Stenden der Augspurgischen Confession solche

verordnung der politischen Rethe angestelt und die berathschlagung berurter hochwichtiger sachen, wie Itzo geschehen sollen, wiederumb vor die Hand genohmen werden moge.

Und dieweil sich die gesandten zu erinnern wissen, wassergestalt die Rom. Kay. Mjt. derwegen bey den Stenden angemanet, so wollen sie auch nicht underlassen bey Iren gnedigsten und g. H. fleißig, emßig und underthenig anzuhalten, das diese Dinge souil muglich, desto eher befürdert und ins werck gerichtet werden mögen. Und das auch Ire Chur und f. g. der Kayf. Mjt. do es notwendig sein wurde, oder Irer Kay. Mjt. an einen oder andern stand derenthalben etwas gelangen wurde, die eingefallene verhinderung underthenigklich zu erkennen geben Und Irer Mjt. Diesen abschiedt zuschicken wolten.

Daneben aber haben auch die gesandten fur Rathsam zu sein erachtet, das zu merer befurderung auch richtiger anstellung sollichs wercks die Churf. zu Sachssen und die Churf. zu Brandenburgk sich mit einander furderlich eines tages oder Malstadt, dahin auff den kunfftigen früling die politische Rethe zu obberurter berathschlagung verordnet werden solten, vereiniget und denselbigen den Churf. Pfaltz zuschreiben und sich dessen mit seiner Churf. G. zu vergleichen, auch alßdann berurten tag an alle Stende der Augspurgischen Confession selbst ausschreiben, oder Andere mehr fursten so etzlichen Stenden etwas neher benachbart, Zu solchem außschreiben zu sich ziehen und diese sachen dermassen verordnen wollen, damit die Stende desto eher und vermudtlicher erscheinen und solchem notwendigen werck beywohnen mochten.

Zu urkhundt und merer beglaubigung dises genohmenen Abschiedts haben die anwesenden Churf. und f. Rethen solches alles schrifftlichen verfasset und Ir angeborne Petschafften hierunter aufgedruckt und sich mit eigen handen

underschrieben. Geschehen und geben zu Erffurt den sechsten tag-Monats Septemb. Anno 1566.

(Hier folgt zunächst eine Reihe von vierzehn Siegeln mit folgenden Unterschriften:)

[Pfalzgräfl. Churfürstliche Räthe:]

Heinrich Riedesel. Christoph Ohem D.
Antonius Massau, (ein Pommer.) Wentzel Zuleger, Licentiat.

[Sächsisch Churfürstl. Räthe:]

Erich Volckmar von Berlipschen. Laurentius Lindemann, D.
Johann von Czeschen.

Von wegen pfaltzgraff Wolfgangs, Wolff v. Koderiz.

Von wegen Jorgen, Pfaltzgraue, Sebastian Meier (Schuldtheiß zu Creutzenach).

Christoff Dhurfell, D., Sächsischer Rath (bei Herz. Johann Wilhelm).

Von wegen Marggrauen Georgen Fridrichs, George von Wambach.

Von wegen Herzog Ulrichs zu Mekelnburg, Johann Boucke, D.

Von wegen Wurtembergk, Chilian Bernschin, D., und Asuerus Allinga.

Von wegen des Landgraffen zu Hessen: Johann Meissenbugk (Landvoigt), Jacob Lersener, D.

CCVIII.

Dem hochgebornen Fursten, unserm freundtlichen lieben vettern, Schweher, Gevatter und Schwagern, Herrn Philipsen, Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda.

Inh. Der Pfalzgraf Wolfgang und Herzog Christoph benachrichtigen den Landgrafen von der Veranstaltung einer Berathung zu Nördlingen und bitten, zu dieser Berathung Räthe zu senden.

Vgl. die zum vorhergeh. Br. angef. Cit.

Unser freundtlich Dienst, auch was wir liebs und guts vermogen allzeit zuuor.

Hochgeborner Furst, freundtlicher lieber vetter, vatter, Schweher, Geuatter und Schwager. Demnach die Rom. Kay. Mjt. unser aller gnedigster Herr, wie E. L. dessen zuuor bewust, auf nechst kunfftige Mitfasten ein Reichstag gen Regenspurg außgeschriben, Und E. L. sich freundtlich zu erinnern wissen, was Jrer Mjt. von den Papisten auf jungst verschinen Reichstag zu Augspurg letstlich fur ein schrifft uberantwort, darauf Jr Mjt. an uns der Augspurgischen Confessionsverwandte Churfursten, Fursten und Stende allergnedigst begert. von wegen vergleichung unserer waren Religion, unser bedencken zu uberraichen, welchs aber bis dahero verpliben. Und wie das solches beschehe nochmals fur ein notturfft achten, So wollen wir E. L. freundtlicher wolmeinung nit bergen, das wir uns einer personlichen Zusammenkunfft auf den 16. nechstkunfftiges Monats Martii gegen Nördlingen freundlich verglichen. Und bitten freundlich E. L. wolle Jr nicht zu entgegen sein lassen Jemandes von Jrentwegen auch dahin zu uerordnen, Damit man sich zuuor und eher

wir unsere allerseits gesanden zu vorsteenden Reichstag abferttigen, berathschlagen und vergleichen mochte, welcher gestalt In religionsachen fur einen mann gestanden, auch obangeregte Papistische schrifft vorantwort und unser der Augspurgischen Confession verwandten bedencken, der Kayſ. Mjt. ubergeben mocht werden. Und haben wir Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg, desgleichen beede Marggraffen zu Baden, gleicher gestalt ersucht, die Jhrige auf bestimmbte Zeit bei uns auch ankhommen zu lassen. Was nun In dem E. L. gelegenheit, das bitten wir uns zu uerstendigen.

Und wir haben E. L. solches freuntlich unuerhalten lassen sollen und E. L. freundtliche und angeneme Dienst zu erzeigen seint wir wol geneigt. Datum den 20. Februarii Anno 1567.

Von Gottes gnaden { Wolffgang, Pfalzgraue bey Rhein, Herzog zu Baiern, Graf zu Voldenz ꝛc.
Christoff, Herzog zu Wurtemberg ꝛc. Graue zu Mumpelgart ꝛc.

Wolffgang, pfalzgraf ꝛc. manu ppria ſßt.

Cristoff, Herzog zu Wirtemberg [36]).

CCIX.

Antwort des Landgrafen auf das vorhergehende Schreiben.

Die Antwort des Landgrafen an den Pfalzgr. Wolfgang und an den Herz. Christoph auf das vorhergeh. Schreiben befindet sich in einer alten Copie im Reg. Arch. zu Cassel; sie ist nicht uninteressant und darum theile ich sie hier mit.

---

35) Der Brief ist mit dem Siegel des Pfalzgrafen Wolfgang und des Herzogs Christoph versehen.

Freuntlich lieben Vettern, Sohn, Geuatter, schwager und Schweher. Wir haben Euer beiden Liebden schreiben, das geben ist den 20. Februarii entpfangen, gelesen und wollen E. L. daraus nicht pergen, das wir unsere Rethe albereits uf den Reichstagk zu Regenspurgk geschickt haben, und bedunckt uns am besten sein, das zu Regenspurgk durch unser allerseits Rethe von dieser sachen geret werde. Wir halten aber nicht derfur, das uf diesem Reichstag zue Regenspurgk etwas von Religionssachen, sondern allein der Turckenhilf halben werde gehandlet werden.

Das wir nun uf diesem Reichstägk unser bedencken sollen anzeigen, wie die Religion zu vergleichen, wissen wir warlich nicht, wie solchs zue finden und zue treffen sey, Dann man hats woll manchmall angefangen, aber nie zu Hauf khommen konnen, das man sich vergleichen mog.

Das wir nun den angesetzten tagk zue Nortlingen beschicken solten, und das daselbst daruon geret werde, wie der Papisten schrifft verantwortet und unser der Augspurgischen Confessionsverwanten bedencken der Rom. Kay. Mjt. ubergeben werden mochte, Das haben wir vorgemelt, das wir nicht glauben, das die Kay. Mjt. der Religion sachen soweit auswarten werde.

Wir mogen aber wol leiden, das E. L. daruber sitzen und stellen lassen, wie der Papisten schrifft zue widderlegen, und was Ro. Kay. Mjt. anzuzeigen, und darnach uns zuschicken, wollen wir uns daruf unsers gemuts auch vernhemen lassen. Das wir E. L. uf Jr schreiben anzeigen wollen und seint E. L. freuntlich zu dienen ganz willigk. Datum am 8. Martii Anno 67.

Philips L. z. Hessen sßt.

CCX.

Ein Originalschreiben von Bartholomäus Meier.

Dieses Schreiben (mit dem Siegel Meiers versehen, aber ohne Angabe eines Datums) spricht sich über die Augsburgische Kirchenagende aus.

Durchleuchtiger hochgeborner gnediger Fürst und Herr. E. f. g. gnedigen Beuelch In unterthenigkeit nachzusetzen, hab Ich die überschickte Augspurgische kirchenagende beneben den dabei gelegten Brieven und schrifften etlichemall durchlesen und mit vleis erwogen, kann Aber nicht befinden, das In der Agenden etwas stehe, da gottes wort der Rechtgläubigen kirchen einhelligen Consens oder auch der Augsspurgischen Confession entgegen und zuwidder sey. Dan obgleich der modus agendi etwas diversus ist und bei der Tauff und dem Abendmall des Herrn wie auch in Bestetigung Christlicher Ehe nicht eben die vermanungen und gebet gebraucht werden, welche In den Chur und fürsten und andere der Augspurgischen Confession Zugethaner Stende Agenden gesetzt und einuerleibt sind: So ist doch im Fundament kein widderwertigkeit und sonder die Phrases und Arten zu reden In den vermanungen unnd gebeten, darin die actiones und Ir Christlicher gebrauch fein klar und deutlich erklärt werden, mehrerteils aus gottes wort genommen, oder Ja darin gegründet und unserm Christlichen glauben ehnlich, das meins erachtens (man wollt den forderlich grübeln, etwas heraus zwacken und calumniose deuten und auslegen, dorfur auch gottes wort selbs nicht gefreiet, und gegen furwitzige köpff gesichert sein kann) kein Irthumb hiemit bestetiget, oder allerhandt Im heiligen Römischen Reich verbotene Secten (wie die Churfürstlich pfälzische predicanten vermeinen) untergeschleifft werden mögen.

Diß mag aber villeicht Jetzt gedachten pfaltzischen predicanten einen verdacht machen, das in dispensatione Baptismi nicht allein der Exorcismus hinter gethan, sondern auch die gewenlichen fragen: Entsagest dem teuffell ꝛc. Item Glaubst an Gott ꝛc. ausgelassen seiend, welches aber dieweil die recitatio symboli vorhergangen an der rechten Christlichen tauff nicht hindertt, sintemall die rechte tauff daruff beruhet, das unser kinder getaufft werden nach dem bevuelch des Herrn Jhesu Christi im namen gottes des vatters, des Sons und des heiligen geists, das Ist, des Gottes der sich hat uns in seinem heiligen Wort offenbart und zu erkennen geben, an welchen wir glauben und den wir offentlich bekennen.

In Erklerung der wort des Herrn Jesu Christi, damit er sein heiliges Abendmall gestiftet und einsazet hatt: Nemet, esset, das Ist mein leib ꝛc. werden vermitten die harte fragliche reden, daruff von etlichen dieser Zeit hefftig gedrungen wirtt, das der wesentlich leib des Herrn Jesu Christi oraliter, corporaliter, in, sub, cum pane entpfangen und mit leiblichem munde gessen werde. Daher dan auch die Predicanten zu Augspurg, wie sie In Irer vorrede selbs anzeigung thun, bei etlichen In verdacht des Cinglianismi geraten. Nachdem sie aber In gedachter Präfation sich ausdrücklich Zu der Concordien, so Anno 36 zu Wittenberg uffgerichtet worden, beckennen, sind sie bey allen fridliebenden verstendigen Christen gnugsam entschuldigett. Dieweil aber die Ubiquistische leerer an gedachter Concordien kein gnugen haben, sondern vermeinen one Ire newe erdichtete .... kundt die ware gegenwertigkeit des leibs und bluts Christi im heiligen Abendmall nicht bestehen und erhalten werden, Ist vermutlich, das er allhie am allermeisten hoffte und das von dieser artickels wegen die pfältzische predicanten die unterschleiffung allerhand Im römischen Reich verbotener Secten furwenden Und dorumb am allermeisten eine besondere meynung,

auslegung und gebrauch der vorgeschlagenen Agenden sich vorbehalten haben wollen.

Am Ende da die Hauptstuck Christlicher leer, wie die dem volcke sollen fürgelesen werden, vermeldet seiend, wirt in ertzelung der zehn gebott die destructio gebraucht, welche Josephus, Nazianzenus, Ambrosius und etliche andere alte scribenten und leerer gehalten, das in prima tabula nur praecepta und unter denen das praeceptum de vitandis sculptilibus für das ander gebot gesetzt wirt, In secunda tabula aber nur ser, da dan die Zwei letzten de non concupiscendo conjungirt werden. Welche unterscheidung der gebot Gottes, dieweil sie in diesen kirchen nicht gebreuchlich, will von ettlichen für einen Zwinglischen Irthumb gehalten werden, Da doch wenig daran gelegen, wie man die gebot gottes destinguire, wan nur nichts, das gott hinein gesetzt, ausgelassen wirtt.

Diß seiend g. f. und Her meines erachtens die fürnembsten Puncten, darüber die Ihrigen, so die Augspurgische Agenden zu gebrauchen sich beschwert finden, etwa klagen und streit erregen möchten, wie Ich die nach meiner einfalt hab obseruiren und In acht nemen kundten, welche E. f. g. Ich in underthenigkeit nicht habe sollen verhalten und thue E. f. g. unserm treuven und gnedigen gott zur bestendigen gesundheit unnd langewieriger Christlicher Regierung und mich E. f. g. zu gnaden unterthenglich bevelen.

E. f. g.

untertheniger gehorsamer

Bartholomäus Meier.

CCXI.

Beilage zu dieser Sammlung von Urkunden.

Als Beilage zu dieser Sammlung von Urkunden aus der Reformationszeit betrachte man die Mittheilungen in den Abschnitten CCXI. und CCXII., — Mittheilungen über schon gedruckte Briefe, die mit den Originalien von mir genau verglichen worden sind.

In den Analect. Hass. Coll. X. S. 398 ff. findet sich ein Brief von Zwingli, welcher der Berichtigung bedarf; ich theile den Brief nach dem vor mir liegenden Originale mit:

Synem Gnaedigsten herren *Philippen* von gott. G. Landgraffen zu Hessen etc.

Gnad und Frid von Gott bevor.

Gnädiger lieber herr und vatter. Ich sag gott ob allen dingen danck das er uch die warheyt zu eroffnen so ynbrünstigen flyss yngibt. Dan one Zwyfel das menschlichs gemüt an gheinen dingen sölche ergetzlicheyt empfacht als in ansehen und erkennen der warheyt. Demnach tu ichs üwren gnaden zu uernemen, das ich die schrifft, so an Burgermeister und herren by uns gestellet, uss ursachs, das unuereholen by üns ist, wie üwre G. ein gespräch Doctor Luthern und üns halten wolle, und die bott nit zu uerhälen, was, von stund an überantwuret. Doch hatt herr Burgermeister Ü. G. schrifft nit vor Rat vorlesen lassen, sunder die heimlichen sechs un mich besunder dero uerricht. Und nach irem uerhör, hab ich inem anzeigt die schrifft, so uormals von Ü. G. an mich gelangt, und sy damit gebetten, das sy nit achtind, das ich inen uordrige schrifft nit anzeigt und aber Ü. G. geantwurt hab, dann ich habs guter meinung geton, ich trüge sorg, sy wurdind mir nit hengen zu so langer reys. Uff diss hab ich sy treungenlich gebetten, die sach nit für ein ersamen rat nochmals zo bringen, dann ich den abschlag besorge, und sye aber ich gentzlich des willens, was ich Ü. G. zu

gesagt, zo halten, auch daby anzeige die frucht des handels, Uff das habend sich die obresten enschlossen den handel heimlich ze halten bys uff die Zyt, die ich uss Ü. G. schrifft wüsse (dann ich die Zyt nit hab geoffnet ouch die anzeigten weg nit. sunder allein die dingstatt.) wellind aber hie zwüschend by gegenwürtigem botten an Ü. G. werben das die ein ander statt ernennen, dann Marcburg üns so unglycs sye das wir von Basel hin in ghein statt kommen, darinn wir sicher, weder Strassburg bis in Üwer G. statt Marcburg. Nun ist der Zyt noch gnug, defshalb wo es möglich, üns ghein gemeiner platz weder Straſsburg sin möchte. Dann Luther und Melanchthon myssend denoch uff gheines so tödtlichen fynds boden als wir, XIIII myl uff keisers und Ferdinanden erdrych, dann herr pfaltzgraf nit also würwe. Und obglych der weg D. Luthers und Melanchthons etwas lenger dann ünser, denn ich nit mer den XXIIII myl gen straſsburg hab, so ringert doch die sichereyt uil. Was nun U. G. hierinn gefallen möchte ze endern, welle das zu altem stattmeister zu Straſsburg herren Jacob Sturmen ze wüssen tun, kumpt da dannen lichtlich an üns. Wo es aber ye by der dingstatt blyben, sol Ü. G. wüssen, das ich dennoch allen minen flyſs ankeren und gott bitten, das er mich zu sinen eeren an uernennett statt beleyten wolle. Wil ouch etwas, so uer es wider gott und sin Kirchen, die by uns ist, nit sin wirdt, nebend dem willen ünser herren, underston. Dann ich ye ouch der hoffnung bin, so wir zamen komen, wurde der warheyt glast üns under die augen schlahen, das wir ire die er geben und sy herschen lassen.

Aber der profection oder Rys halber, hatt Oecolampadius alle sach ze mir gesetzt. Uff das gib ich den bescheid. Wir wollend zytlich gnug U. G. ze wüssen tun, wo wir dero, oder irer Ohemen beleytens dörffendt. Ouch angezeigten geuelligosten weg, als ich gloub, annemen, so verr die dingstatt nit geendert wirt.

Es habend sich die Heimlichen, denen ich den Zettel anzeigt, entschlossen U. Gnaden die artickel und puncten des fridens zu ze schicken. Die sol aber wüssen, das der Amman von Glaris als der uordrist under den schidlüten, den Ferdinandischen pundt nit allein harus geben, sunder den in ünsren ougen mit einem messer gechowen und zerstochen. Das ich ouch selbs mit disen ougen gesehen. Also hatt üns gott mit siner gnad gefuret und bewaret, das wodres syt die anderen an einigem man ny verwundt hatt. Im sy lob in die ewigheyt. Nun hnow sich fürhin welcher welle, dann wir werdend so es Gott heifst nit ein ieden sitzen, der mit üns schimpfen wölle. Gott wolle Ü. G. sampt allem uolcke bewaren. Amen.

U. G. sicht nun wol warum ich uor latinifch geschriben, das ich ein schlechter hofman und Cantzler bin, Trag ouch etwas sorg, so wir zamen komen wurde man ünser sprach nit uerston. Defshalb villicht von nöten sin wirt, das wir latinisch mit einander handlind, doch was gelegen sin wirt, sol üns ouch geuallen. Geben zu Zürich 14. tags Julii 1529.

Ü. G.

allzyt williger Huldrych

Zuingli.

CCXII.

Im Cass. Archive habe ich noch einige andere Original-Actenstücke gefunden, die bereits gedruckt sind. Ich habe sie mit den Abdrücken, die theilweise kritisch verdächtig sind, genau verglichen und nenne hier jene Actenstücke mit Angabe der verglichenen Abdrücke. Die Verbesserungen nach den Originalien füge ich bei. Die Actenstücke, Abdrücke und kritischen Berichtigungen sind folgende:

1) Das Reformationsedict vom päpstlichen Legaten, Cardinal Laurentius Campejius, nach einem ganz alten Abdrucke im Archive, steht in Luthers W. Hall. Ausg. XV. S. 2739 ff.

2) Ein Antwortsschreiben von Herzog Georg von Sachsen an den Landgrafen Philipp, dat. „Dreßden am Tag der Himmelfarth Christi Anno Domini im Funfftzehen Hunderſten und im acht und zwantzigsten" findet sich bei Hortleder S. 584 f.

3) Die Verantwortung des Markgrafen Joachim von Brandenburg gegen den Landgrafen bei Hortleder S. 588 f. In Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 470 ff. ist sie nach Hortleder zu corrigiren.

4) Ein Schreiben der evangelischen Fürsten an den König ist S. 387—405 in Luth. W. Hall. Ausg. Th. XVI. abgedruckt, doch am Anfang und am Schlusse nicht unverstümmelt geblieben. Die hier befindliche Ueberschrift steht nicht im Original und der Anfang stimmt auch nicht mit demselben überein; er muß heißen: Durchleuchtiger konig, Auch Hochwirdigſte, Hochwirdigen, Hochgepornen Erwirdigen, wolgepornen und Edlen, lieben gnedigen Herrn, Oheym, Vettern, Sweger, freundt und beſonder lieben Nachdem wir uns auf Ro. kay. Mjt. unſers ꝛc.

Das Schreiben endigt sich auf S. 404. der Hall. Ausg. mit den Worten: „gutwillig und geneigt.“ An diese schließt sich, dem Originale gemäß, Folgendes unmittelbar an: Actum Speier u. s. w. S. oben d. Br. XXIII.

5) Ein Schreiben von Zwingli an den Landgrafen Philipp, Dat. Tiguri 7. die Maji Anno 1529. findet sich in Analect. Hass. Coll. X. S. 397.

6) Ein Schreiben von Norbeck an den Landgrafen dat. „Coburg am zweten Tag Junii Anno XXVIIII.“ findet sich in den Analect. Hass. Coll. XI. S. 417 ff. Statt der Worte: „dan ich von Ehinger verstanden“ (S. 418.) steht im Original: „da ich vom Ehinger verstand.“ Bei den Worten: „das er der newen Exemplar eins, mit vergultem Beschlagk“ muß es heißen: „auch mit vergultem tem Beschlagk.“ Statt „des von Wirtenberg ꝛc. (S. 419.)“ muß es heißen: „der von ꝛc.“ Statt „verfertiget konnten werden“ muß es heißen: „konnte ꝛc.“ Statt „Unrechts“ (S. 419.) muß gelesen werden: „unkosten“ halben ꝛc.; statt: „wenigen Worten“ heißt es im Orig. „einigen Worten“ (S. 419.); statt „woumb“ ist zu lesen: „darumb.“ Seite 419. steht: „dan das .....“; die etwas unleserlich geschriebenen Wörter des Originals heißen: „Hans Thoma“; folglich heißen die Wörter, wenn wir den durch die Puncte angedeuteten Raum ausfüllen: „dan das Hans Thoma die vorgeschlagen gutliche mittel ꝛc.“ Statt „Coberg“ ist zu lesen „Coburg.“

7) Ein Schreiben von Luther verfaßt und von Melanchthon eigenhändig unterzeichnet an den Landgrafen von Hessen, vom VIII. Julii 1529. steht, mit dem Original übereinstimmend, in den Analect. Hass. Coll. X. S. 406. Im Corpus Reformatorum ed. Bretschneider, in welchem das Schreiben Lib. IV. p. 1080. f. auch abgedruckt ist, heißt es: Puto Lutherum scripsisse hanc epistolam.

Der Brief ist, wie die Handschrift im Original ganz ausser Zweifel setzt, wirklich von Luther geschrieben.

8) Ein Schreiben vom Landgrafen an Oecolampadius findet sich in den Analect. Hass. Coll. X. S. 407 ff.

9) Ein Schreiben von Oecolampadius an den Landgrafen, Dat. „zu Basel (nicht: Basil) am 12. tag Julii des xxix (nicht XXIX.) Jars" steht in den Analect. Hass. Coll. X. S. 410 f.

10) Ein Schreiben von Ulrich Zwingli an den Landgrafen, dat. „X tags Augusti 1529." steht in den Anal. Hass. X. S. 401 f.; doch ist zu bemerken, daß Zwingli auch diesen Brief mit lateinischen Buchstaben geschrieben hat. Dasselbe ist

11) mit einem Briefe Zwingli's an den Landgrafen, dat. „2. tags Nouembris 1529." der Fall. Er findet sich, mit einigen Abweichungen vom Originale, in den Analect. Hass. Coll. X. S. 402 ff. Die Addresse, welche a. a. O. S. 406 steht, muß, dem Originale gemäß, heißen:

> An den Durchlüchtigen F. Philippen Landgrafen zu Hessen u. sinen gnedigen herren. zu Eygner oder sust niemans hand.

Gnad und frid von gott. Durchlüchtiger gnaediger herr, üch sygind min armer dienst etc.; statt „fruntlichen" heißt es im Original „früntlichen;" statt „Uwer G." heißt es „üwre G." statt „unser" heißt es „ünser." Statt „weder ein bitterer Hader" heißt es im Original „wider ein bittere hader." Statt „nun" steht im Original „nün;" statt „glych als schwer das Bapstum" ist zu lesen: „glych als schwer (= gleich schwerer) als das bapstum;" statt „Grunden" steht im Original „gründen;" der Ausdruck „bekennendtgsetzt" ist zu lesen: „bekennendt gsetzt;" statt: „Zurich, Bernn und Basel" steht im Original: „Zürich, Bern und Basel;" statt „anzeigen" sagt das Original „anzogen;" statt „louffen ouch

us den Eydnoſſen zu inen" ſteht im Original: „louffend ouch us den Eydg. zu inen;" ſtatt „Bevelch" iſt zu leſen: „beuelich." In dem Satze: „Es muss aber ie der katzen die schell angehenckt werden," ſind im Originale die Wörter: der katzen bis werden unterſtrichen, was in den Anal. Hass. nicht angedeutet iſt. Statt „Deffnung" heißt es im Original: „öffnung;" ſtatt „Ufnung" und „allzyt" ſteht im Original „ufringen" und „All Zyt."

12) Ein von Urbanus Rhegius und von Erhard Schnepf unterzeichnetes Bedenken, welches nach dem Originale die Ueberſchrift führt: „Berycht Ob es ſych gezymet das ſych die evangeliſchen Stend mytt den eydgnoſſen In ein verpundtnis oder ſonderen verſtand geben" findet ſich in Luth. W. Hall. Ausg. XVII. S. 2402 ff. Die hier befolgte Orthographie iſt faſt durchaus abweichend; auch ſtehen Wörter im Abdrucke, welche im Original und in einer ſehr alten Copie des Originals (befindlich im Archive zu Caſſel) nicht enthalten ſind. Das Gutachten muß auf folgende Weiſe lauten:

Zum Erſten Dieweyl die Conſtitutiones von der Oberkeit geſetzett, zulaſſend das man ſich gewalts und unrechts weren und ſich ſchutzen, laſſ Ich ſollich Satzung Inn Irem werd, dieweyll auch die ſchrynfft weltlich ſatzung und Ordnung der Oberkeit nycht verwürfft [1]) und es auch gar ein ander ding iſt um das weltlich regiment, do Zeitlicher fryd ge .... wyrt, dann umb das geiſtlich, dar In man myt den [2]) gewiſſen zu thun hatt, für Gott, und mus offt ein Oberkeit von Amptswegen ettwas thun, das er [3]) ſonſt ſeiner perſon halber ut privatus homo vill anders thete. Derohalben ſetz Ich, alls were es zuleßlich sine praejudicio

1) Hier ſteht im oben erwähnten Abdrucke ſtatt verwürfft: „verweiſt."
2) Dieſes Wort fehlt a. a. O.
3) Im Abdrucke ſteht „ſie" ſtatt: er.

mellus sentientium, des sych ein Herr soll und mogh Zu schutz der seynen gegen unrechtenn gwallt oder freuell[4]) weren. Und hyruff Ist meyner meynung des verstands halber mytt den Aydgnossen zu machen, Inn nachfolgenden puncten.

Ain jeglich Oberkeit Ist us gothlichen rechten synen underthanen schutz und schirm schuldig wyder gewallt und unrecht. Ro. 13. 1. Petr. 2. Dan darumb hat Jr Gott das schwert gegeben, das sie das ubel straff und fried mach und S. Pawell wyll darumb für sie gebeten haben 1. Timoth. 2. das man unter Jr mögh eyn styll ruiwes[5]) frydsam wesen haben.

3. Das aber eyn yemeyner landsfried mogh erhalten werden, mussen die Herrn versorgt, gerust seyn mytt Lewtten die mytt derHand moghen den feynden und unruwigen wyderstehen als Hauptleutt, Soldaten zu roß und fuß und was mehr zum ernst gehörtt, wie des Im altten testamentt auch die heiligen kenig in Israel haben gehalten, als Dauid, Salomon, Ezechias und Luc. III., bestetigt solchs Joannes der tewffer.

4. Wo nun verpundnus auch helffen mag zu erhaltung des[6]) gemeynen fryds und zu schutz der underthanen, so mag ein Herr oder Oberkeitt zu sterke seiner macht, sych mytt einem andern In verstentnus nottwendigs beystands oder verpundnus geben. Denn er wollt gern fryd halten, hat eyn gerechte sach und erbewtt sych aller byllichaitt, das mag nytt alleweg helffen, so bleybt seyn pflycht gegen underthanen, denen er schutz und schyrm schuldig Ist. Wo nun hyr Innen In christliger anfaltigkeitt nychts dan fryd gesucht wirtt und den unfryd geweret, so muß und mag diesselbig Oberkeyt uß nodt und amptspflycht beystand suchen, damytt sie schutz und schyrm mogh halten.

---

4) Der Abdr. hat hier noch den im Original fehlenden Zusatz „der Seinen."

5) Beide Wörter fehlen im Abdr.

6) Fehlt im Abdr.

5. Allso sagtt die schrysfft Gen.[7]) 14. das der Erzvater Abraam eyn verstand hab gehabtt pact oder verbundnus mytt Esschol und Aner und Gen. 21. ward zwischen dem Abimelech konig und dem Abraam ein pact oder pundt gemacht Und 1. Reg. 5. machten auch mytt einander ein frids verstandt und pact der konig Hyram eyn konig zu Thyro und Solomon, desgleichen lessen wir von Isaac und Abimelech Gen. 26. das fryd gesucht wortt durch verbyndung und pact[8]) zwischen den Herrn und Oberkeytten.

6. Dweyll dan zwischen solichen heyligen lewten ohn verletzung Irs glaubens und Zwyschen heydnischen Herrn verstand und pact Ist uffgerycht wurden, kan man leichtlich schliessen, das ein Christliche Oberkeit ums nottwendigs beystands wyllen den[9]) fryd und schyrm zu erhalten sych mach mytt andern In[10]) pact begeben und verstentnus obgleich derselbig[11]) eins andern glaubens weren, so ferne der verbundnus oder verstand dem christlichen glauben und der lehre nychtts abbrycht und die lehr nycht belangtt, sonder alleyn zeitlich ding, als fryd Im land, schutz und schyrm für gwallt und unrecht. Dan soll solichs unrecht seyn, so hatt Abraam, Isaac und Salomon In Iren foederbs mytt den Heyden gesündet. Das kan man aber In diessem fall nyt beweysen.

7. Daruff[12]) folgt nun das der Churfürst, Fursten und Stedt umb sycherheitt wyllen und schutz wydder unrechten gwalt möghen mytt den Aidgnossen In eynen verstand oder verpundnus komen, obschon In eynen oder mehr artikeln die Aidgnossen anders hielten, denn wir. Dan erstlich erweghe Ich das disse verpundnus nytt ge-

---

7) Statt Gen. heißt es im Abdr. stets: 1. Mos.
8) Diese nähere Bestimmung ist im Abdr. weggelassen.
9) Dafür steht im Abdr. „da."
10) Statt In heißt es im Abdr. „zu."
11) Im Abdr. „dieselben."
12) Im Abdr. steht: Daraus.

schieht das Euangelium an Jhm selbs zu beschyrmen, dan es bedarff kains schwerdts und Jst ayn wortt des Creutzs und gleych woll eyn krafft Gottes zum heyll der glaubighen, sonder solicher verstandt geschieht zum schutz der underthanen, die umb des Euangeliums willen mochten beschedigtt werden, wo man sollte styll[13]) sytzen und zusehen. Und ob gleichwoll die underthanen für sich selbs als Christen und private personen[14]) solichs nycht begehrend, sondern um der warheytt wyllen beraytt seyn verfolgung zu leyden, So erheischt doch das ampt der Oberkeit, das sie nytt[15]) sollen zusehen und Jhren armen lewtten[16]) lassen gwallt und unrecht geschehen.

Zum andern ist hie zu bedencken, das diese verfolgung aigentlich nytt kemptt uß dem kaiser uß fursatz und gutem vorbedengken, Sondern alleyn[17]) uß den gheystlichen diser Zeitt der kay. Mt. nychtt rechtt der sachen berycht haben und noch hyndern, das seyn Maiestett nytt bericht mag werden Und dieselbigen geistlichen suchen darzu nychts dan Jhrer tyranney bekrefftigung[18]) und gefengnus Jn Jrthumb des armen volks, so liegt am tag, das die geystlichen Jn dem fall nytt anders den als ander uffruhrische böszwycht wyder Jhr Oberkeytt sollen gehalten werden, Dann sie sollen uß gottlichem recht der Oberkeytt das Land, da sie sytzen, Jn maß wie ander Christen underthenig seyn. Dweyll sie aber dasselbig nycht thun, sonder gern Jhre Herrn, Stadt und Fursten abtillgten, Jst Jn dem fall wydder sy zu reden und zu handlen als wydder die uffrürischen die gemeynen Eyd brechen und wydder Gott ehr und recht handlen.

---

13) Dieses Wort fehlt a. a. O.
14) A. a. O. steht privatae personae.
15) Fehlt a. a. O.
16) Jm Abdr. ist das Wort „nicht" zugesetzt.
17) Fehlt a. a. O.
18) Jm Abdr. steht „Bevestigung."

Zum dritten Ist tzu bedengken, das sich die Aidgnossen uffs wort Gots referiren, das wollen sie rain behalten, das Ist nycht unrecht, darzu sehen wyr das Bucerus und Decolampadius sich auch rechtschaffen des Sacraments halb lassen merken und fast ayns mytt uns seyn, verhoffen, Zwingli werde diß auch thun.

Diß alles mocht richtiger[19]) weyß anzaigung geben uff obbemerkte frag von Aidgnossen. Doch soll das alles von myr geschrieben seyn und gehalten[20]) sine praejudicio melius sentientium. Es ist alleyn eyn Radtschlag nytt eyn Dogma.

Luneburgi In Saxonibus.

D. Urbanus Regius.

Ich Erhardus Schnepffius aus beuelch meins g. f. und Herrn[21]) landtgrafen Philipssen habe dissen radtschlage ubersehen und lasse mir ynen geüalhen Wie ich auch solche seynen gnaden In eynem neuen[22]) brieve habe angezeigt.

13) Ein von Luther, Jonas, Bucer und Melanchthon gestelltes Bedenken ist in Luth. W. Hall. Ausg. X. S. 666 — 669. mitgetheilt worden. Bei de Wette findet es sich nicht. Am Schlusse des genannten Abdruckes fehlt die im Original befindliche Notiz:

„In Weimar ult. Januarii 1539."

14) Ein Schreiben Kaiser Carls V. an den Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen findet sich bei Hortleder S. 130 f. und in Luth. W. Hall.

---

19) Dafür steht a. a. O. der Ausdruck „etlicher."

20) Das Verbum „seyn" ist a. a. O. zu „gehalten" gesetzt worden.

21) Im Abdr. ist noch einmal das Wort „Herrn" beigefügt.

22) Im Abdr. steht „Nebenbriefe." Den „neuen Brief" habe ich in den Acten des Archivs nicht gefunden.

Ausg. XVII. S. 453 ff. Bei beiden fehlt die Aufschrift: Dem Hochgebornen Johann Friedrich, Hertzogen zu Sachssen, Landgrauen in Thuringen und Marggrauen in Meissen, des heiligen Romischen Reichs Ertzmarschalckh und Philipßen, Landgrauen zu Hessen, unsern lieben Oheimen, Churfürsten und Fürsten. Der Abdruck in der Hall. Ausg. ist nach Hortleder zu berichtigen, auch dieser ist jedoch, abgesehen von der Schreibart, dem Original (mit dem kaiserl. Siegel im Cass. Archiv) nicht immer treu geblieben. Die Abweichungen sind:

1) „Bruder, dem Römischen König" dafür steht im Original: „Bruder, dem Romischen Kunig;" 2) statt: „streitigen Religion" ist zu lesen: „Strittigen Religion;" 3) statt: „was wir darin ꝛc." muß es heißen: „was wir darfur;" 4) statt: „gefördert sehen" steht im Original: „gefurdert söhen;" 5) statt „nicht" muß es heißen: „nichts;" 6) statt: „zu bedencken, was ꝛc." heißt es im Original: „zu bedenken, das ꝛc.;" 7) statt „nicht anders" ist zu lesen: „nie anders befunden ꝛc."; 8) statt „daß bey ihn kein Mangel ꝛc." steht im Original: „das bey ihnen kein mangel ꝛc." 9) Am Schlusse des Satzes: „dann zu Empörung und Krieg geneigt" muß es, nach dem Originale, heißen: „— —geneigt seyn." 10) Statt: „Gnedigs Fleiß begehren" steht im Original: „— — begerend." 11) Statt: „uff angerührte Zeit" muß es heißen: „uff angeregte Zeit." 12) Statt „Gemüt und Meinung hierinn sey" heißt es im Originale: „gemueth und mainung hierzu sey;" 13) der Satz: „als E. L. selbst gegenwertig weren" heißt im Original: „als ob E. L. ꝛc." Endlich ist bei Hortleder und, nach ihm, auch in der Hall. Ausg. das Datum falsch angegeben. Nach dem Originale heißt es: „Geben in unsre Statt Gent am xvii tag des Monats April-

lis (— also nicht am 18. April) Anno 1500 im xl, unsers Kaiserthumbs Im xx und unserer Reiche Im xxv."

15) Ein Schreiben von Dr. Brück an den Landgrafen, dat. „Wittemberg Sontags nach Omnium Sanctorum 1544." findet sich in den Analect. Hass. Coll. X. S. 428 f.

16) Die Copie über die Insinuation der Speierischen Appellation stimmt mit einer alten Copie im Cass. Archive überein; die Abweichungen beziehen sich nur auf die Schreibart. Der Abdruck der angeführten Copie findet sich in Luth. W. Hall. Ausg. XVI. S. 585 f.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Druckberichtigungen.

S.	32.	Z. 16. v. u.	statt: Schrift u.	l. Schrift. u.
"	38.	" 8. v. o.	" wer	" wir.
"	41. u. 44.	im Inh.	" Reychert	" Reychart.
"	96.	Z. 21. v. u.	" auch	" euch.
"	110.	" 29. " "	" gehan	" gethan.
"	142.	" 31. " "	" xxiiii	" xxviiii.
"	237.	" 6. " "	" wieder	" wie der.
"	239.	" 1. " "	" mit	" mir.
"	311.	" 5. " "	" zehn	" gehn.
"	359.	" 19. " "	" al-	" al- lein.
"	359.	" 32. " "	" vil	" nit.
"	407.	" 27. " "	" lag	" tag.
"	469.	" 20. u. 24. v. o.	statt: protes	" proces.
"	544.	" 20. v. o.	statt: Refremation	" Reformation.
"	570.	" 1. " "	" lauende	" leuende.
"	613.	" 4. v. u.	" ergne	" gerne.
"	650.	" 17. v. o.	" begerm	" begeren.
"	653.	" 13. v. u.	" gutbedeukens	" gutbedunkens.
"	697.	" 2. v. o.	" mir	" wir.
"	699.	" 1. v. u.	" zn	" zu.
"	809.	" 5. v. u.	" des	" das.
"	823.	" 9. v. o.	" andere	" andern; u. Z. 15. ist einmal die zu streichen.

Inhaltsverzeichniß.

1521.

1. Kaiser Carls V. Edict.

1524.

2. 3. Ludwig, König von Ungarn, an Georg, Herzog zu Sachsen.
4. Herzog Georg an Minkwitz zu Sonnenwalde.

1526.

5. Kaiser Carls V. Instruction für Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg gegen die Lutheraner.
6. Balthasar von Weitelshausen, genannt Schrautenbach, an Philipp, Landgrafen zu Hessen.

1528.

7. 20. Herzog Georg von Sachsen an den Landgrafen Philipp.
8. Die Räthe des Herzogs Georg an den Landgr. Philipp.
9. Die Aelteren des Rathes zu Nürnberg an den Churf. Johann u. an den Landgr. Philipp.
10. Der Churf. Erzbischof von Trier, Reychart, an den Landgr. Philipp.
11—13. Reychart u. der Pfalzgr. Ludwig an den Landgrafen Philipp.
14—16. Der Pfalzgraf Ludwig an den Landgr. Philipp.
17. Instruction des Landgr. Philipp für Wilhelm v. Staffel zum Bundestag zu Ulm.
18. Die zu Ulm versammelten Abgesandten der Mitglieder des Schwäbischen Bundes an den Landgr. Philipp.
19. Markgraf Joachim an den Landgr. Philipp.
21. Die Pfalzgrafen Wilhelm u. Ludwig, Brüder, an den Landgr. Philipp.
22. Herzog Johann an den Landgr. Philipp.

1529.

23. Die Stadtmeister und Räthe zu Schwäbisch-Hall an die evangel. Stände.
35. Dieselben an den Landgr. Philipp; s. 33.
24. Ein Brief von Lazarus Spengler.
25. Die evangel. Fürsten, Stände und Städte an Heinrich, Grafen zu Nassau.
26. Melanchthon an den Landgr. Philipp } s. auch 28.
27. Luther an den Landgr. Philipp }
38. Luther an den Churfürsten Johann.

28. Der Landgr. Philipp an Luther u. Melanchthon.
31. 32. 40. Derſ. an Zwingli; ſ. 30. 39.
34. 46. Derſ. an Oſiander u. Brenz; ſ. 29. 33. 35—37. 46. 49.
41. Derſ. an Jacob Sturm.
43. Derſ. an Bucer; ſ. 42. 47. 48.
45. Derſ. an Carlſtadt; ſ. 44.
51. Derſ. an den Churf. Johann; ſ. 54.
52. Derſ. an Pfalzgr. Ludwig; ſ. 55.
29. Der Bürgermeiſter und Rath von Nürnberg an den Landgrafen Philipp; ſ. 34. 46.
30. 39. Der Rath von Zürch an den Landgr. Philipp; ſ. die Briefe des Landgr. an Zwingli.
33. Markgraf Georg an den Landgr. Philipp; ſ. die Br. des Landgr. an Oſiander u. Brenz.
36. 49. Brenz an den Landgr. Philipp.
37. Oſiander an denſ.
39. Der Rath von Zürch an denſ.; ſ. die Br. des Landgrafen an Zwingli.
42. 47. 48. Bucer an denſ.; ſ. die Br. des Landgr. an Bucer.
44. Carlſtadt an denſ.; ſ. 45.
50. Urbanus Rhegius an denſ.
53. Frauentraut an Georg Vogler.
56. Derſ. an Alexander Schweiß.
54. Der Churf. Johann an den Landgr. Philipp; ſ. 51.
55. Der Pfalzgr. Ludwig an denſ.; ſ. 52.

1530.

57—59. Zwingli an den Landgr. Philipp.
60. Der Landgr. Philipp an Luther; ſ. 62.
61. Bucer an den Landgr. Philipp; ſ. 64.
62. Luther an denſ. ſ. 60.
63. Jacob Sturm an denſ.

1531.

64. 68. Churf. Johann an den Landgr. Philipp.
65. Inſtruction für Ludwig von Boyneburg und Georg Nuſpicker zum Tage zu Frankfurt am Main; ſ. 69.
66. Der Landgr. Philipp an den Herzog Ernſt von Lüneburg.
67. Der König von Dänemark, Friedrich, an den Landgr. Philipp.
69. Abſchied vom Tage zu Frankfurt am Main.
70. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm an den Landgr. Philipp.
71. Adelberg Meyer, Rath von Baſel, an denſ.

1532.

72. Der Bürgermeiſter und Rath von Ulm an den Landgr. Philipp.
73. Rathſchlag der zu Ziegenhain verſammelten Theologen an denſelben.
74. 77. Der Landgr. Philipp an ſeine Räthe in Nürnberg; ſ. 75.
75. Die landgräfl. Räthe zu Nürnberg an ihren Herrn; ſ. 74. 77.
76. Urbanus Rhegius an den Landgr. Philipp.

1533.

78. Urkunde von Johann Friedrich von Sachſen, Ludwig von Baiern und Philipp von Heſſen.
79. König Ferdinand an die Hauptleute des kaiſerl. Bundes zu Schwaben.
80. Inſtruction für die Botſchafter des Schwäbiſchen Bundes.

1534.

81. 82. König Ferdinand an den Churf. Johann Friedrich; Antwort; ſ. 83.
83. Churf. Johann Friedrich an den Landgr. Philipp; ſ. 81. 82.
84. Schnepf an den Landgr. Philipp.
85. 87. Der Landgr. Philipp an Jac. Sturm; ſ. 86. 88—90.
86. 88—90. Jacob Sturm an den Landgr. Phil. ſ. 85. 87.

1536.

91. Der Landgr. Philipp an ſeine Räthe.
92. 93. Der Kaiſer Carl an den Churf. Johann Friedrich; Antwort.

1537.

94. Franckf. Bedenken in Beziehung auf das nach Mantua ausgeſchriebene Concil.
95. Gründe zur ungünſtigen Beurtheilung der vom kaiſerl. Orator gepflogenen Verhandlungen.
96. Die Pfalzgrafen Wilhelm und Ludwig an Leonhard von Pappenheim.
97. Der Rath von Worms an den Churf. Johann Friedrich und an den Landgr. Philipp.
98. Pfalzgraf Ruprecht an dieſelben Fürſten; ſ. 97.
99. Georg von Carlowitz an den Landgr. Philipp.
100. Gutachten evangeliſcher Theologen über die Beſtellung der Pfarrer, Schulen und Kirchengüter.

1538.

101. Georg von Carlowitz an den Landgr. Philipp; s. 102.
102. Jacob Sturm an denselben; s. 101.

1539.

103. Der Landgr. Philipp an Georg von Carlowitz; s. 105.
104. 105. 108. Georg von Carlowitz an den Landgr. Philipp.
106. 107. Derselbe an die Herzogin Elisabeth.
109. 112. Bucer an den Landgr. Philipp.
110. Jacob Sturm an dens.
111. Bernhard und Georg Besserer an den Landgr. Philipp.
113. Bernhard Besserer an dens.

1540.

114. Ein Schreiben an den Kaiser; s. 115.
115. 116. 117.
123. 126. 127.
131. 133. 134.
139-144. 146-
148. 150. 152.
(153.)156.162.
163. (165.)
} Schreiben vom Churfürsten Johann Friedrich an den Landgrafen Philipp.
124. Instruction vom Churf. Johann Friedrich für die Gesandten zu dem Tage in Hagenau.
155. Churf. Johann Friedrich an den Rath von Braunschweig; s. 151.
117. Der Bürgermeister und geheime Rath zu Augsburg an den Landgr. Philipp.
118. 121. Derselbe zu Ulm an dens.
119. Georg von der Plaunitz an den Churfürst Johann Friedrich und an den Landgr. Philipp.
120. Schreiben von den Gesandten der oberländischen Städte an den Landgr. Philipp.
125. Die Dreizehn von Straßburg an dens.
128. Instruction für die landgräfl. Räthe bei den Vergleichungsversuchen zu Darmstadt und Hagenau.
129. Die Räthe und Gesandten von Würtemberg und elf evangel. Städten an den Churfürsten Johann Friedrich und an den Landgr. Philipp.
130. Der Bürgermeister und Rath von Nürnberg an den Landgrafen Philipp.

132. 136-138.
(145.) 158-
160. 164. 167. } Die landgräflichen Räthe an ihren Herrn.
135. Markgraf Albrecht von Brandenburg an den Landgrafen Philipp.
138. Protestationsschreiben der hessischen Räthe.
145. 159. Der Landgr. Philipp an seine Räthe.
149. Ders. an Bucer.
165. Ders. an Churf. Johann Friedrich; s. 163.
166. Derselbe an den Canzler Feige.
153. Ders. an den Rath von Braunschweig; s. 151. 163. 165.
151. Der Rath von Braunschweig an den Landgr. Philipp; s. 153. 163. 166.
155. König Ferdinand an den Landgr. Philipp.
157. Das sächsische Mandat für das Religionsgespräch zu Worms.
161. Schreiben eines Ungenannten.
168. Der Canzler Feige an den Landgr. Philipp.
169. Georg von Carlowitz an dens.

1541.

170. Bucer an den Landgr. Philipp.

1543.

171. 172. Der Churf. Johann Friedrich an den Landgrafen Philipp.
173. 174. Der Landgraf Philipp an seine Räthe.
165. Vollmacht für Sebastian Besserer zum Tage nach Mühlhausen.
166. Instruction für die landgräfl. Räthe zu den Verhandlungen in Mühlhausen.
167. Niederhessisches Bedenken für die gute Gestaltung der streitigen Religionssache.
168. Confession und Willensmeinung der theologischen Facultät zu Löwen.

1545.

179. D. Brück an den Landgr. Philipp.
180. 184-187. Schreiben der landgräfl. Räthe zu Frankfurt an ihren Herrn.
181. Bucer an den Landgr. Philipp.
182. Die Bürgermeister und geheimen Räthe von Augsburg an dens.
183. Der Churf. Johann Friedrich an dens.

1546.

188. 191. Die landgräfl. Räthe zu Frankfurt an ihren Herrn.
189. Der Rath von Augsburg an den Landgr. Philipp.

190. Die Gesandten der Fürsten, Städte und Stände der Augsb. Confession an dens.
192. Der Churf. Johann Friedrich an dens.
193. Bullinger an dens.
194. Peter von Dernbach an dens.
195. Epistel des Carmeliten Eberhard Billik.

1548.

196-198. Der Erzbischof von Trier, Johann, an die Landgräfin Christina.

1557.

199. Friedrich von der Than an den Landgr. Philipp.

1558.

200. Herzog Christoph von Würtemberg an den Churfürsten von Sachsen.
201. Ders. an den Landgr. Philipp.

1560.

202. Bullinger an den Landgr. Philipp.

1561.

203. v. Cram und Scheffer, landgräfl. Räthe zu Naumburg, an den Landgr. Philipp.
204. 205. Bullinger an dens.

1562.

206. Bullinger an den Landgr. Philipp.

1566.

207. Jac. Lersener, Canzler, an den Landgrafen Philipp; Receß.

1567.

208. 209. Pfalzgr. Wolfgang und Herzog Christoph an den Landgr. Philipp. — Antwort.
210. Schreiben von Bartholomäus Meier.
211. 212. Beilage zu dieser Sammlung von Urkunden.

Gotha, gedruckt mit Engelhard-Reyherschen Schriften.

Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google